Eb III 38

Wilhelm Hyacinth Bougeant

Historie

des

dreyßigjährigen Krieges

und

des darauf erfolgten

Westphälischen Friedens.

Vierter Theil.

Aus dem Französischen übersetzt.

Mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet

von

Friedrich Eberhard Rambach.

HALLE,
bey Johann Justinus Gebauer. 1760.

Vorrede.

§. I.

In dieser Vorrede zum letzten Theil der Historie des dreyßigjährigen Krieges und des darauf erfolgten Westphälischen Friedens habe ich mir zweyerley vorgenommen. Ich werde erstlich noch einige der vornehmsten Personen, die bey diesem Frieden geschäftig gewesen, abbilden, und sodenn ein kurzes chronologisches Verzeichniß von den Begebenheiten dieses Krieges und Friedens beyfügen. Zu jenem bin ich kraft der Zusage, die in der Vorrede zum dritten Theil geschehen, verpflichtet; und durch dieses werde ich hoffentlich einigen Lesern dieser Geschichte keinen unangenehmen Dienst leisten.

§. II.

Zu den Personen, die in diesem Kriege und bey diesem Frieden merkwürdig geworden, gehören zuförderst die Grafen von Oxenstirn oder Oxenstierna. Denn es wird von denselben in dieser Geschichte mehr als einer aufgestellet; es sind dieselben sonderlich Axel von Oxenstierna, Johann und Benedict von Oxenstierna; davon der erstere bey dem dreyßigjährigen Kriege, der zweyte bey dem

dem Westphälischen Frieden, der dritte bey dem Nürnbergischen Executionsreceß geschäftig gewesen.

Die gräfliche Familie der Oxenstierna ist eine der ältesten in Schweden, die nun seit vierhundert Jahren eine grosse Anzahl Männer aufzuweisen hat, die sich als Reichsräthe, als Bischöfe, als Admirale, als Gouverneurs, als Minister, als Reichsmarschälle Ehre und Ruhm erworben haben. Der Graf Axel von Oxenstierna, der einer der berühmtesten Staatsmänner seiner Zeit gewesen, wurde 1583 den 15ten Junius geboren. Im Jahr 1609, welches das fünf und zwanzigste seines Alters war, wurde er schon zum Reichsrath erkläret, und drey Jahr nachher erhielt er die Würde eines Reichscanzlers, nachdem er den Frieden mit Dänemark unter dem Könige Carl IX zu Stande gebracht hatte. Von der Zeit an arbeitete er an dem innern Wohlstande des Königreichs Schweden, und erwarb sich dadurch das Zutrauen des Königs und die algemeine Gewogenheit der Nation. Wie nun der grosse und verewigte König Gustav Adolph vor seinen Augen in die Höhe gewachsen war, so hatte er auch das ganze Herz desselben in seinen Händen, und konte als sein Mentor angesehen werden. Er begleitete ihn im Jahr 1630 nach Deutschland, und hatte an allen Unternehmungen dieses grossen Königs Theil, ehe sie ausgeführet wurden. Es ist in des Herrn Arkenholz Leben der Königin Christina 1 Theil S. 16 u. f. noch ein Brief vorhanden, den dieser König ohngefähr ein Jahr vor seinem Tode an ihn geschrieben, der ein immerwährendes Denkmal von der Geschicklichkeit und Treue dieses Ministers bleiben wird. Im Beschluß desselbigen schreibet er: **Ich beschwere Euch, daß ihr Euch mein Andenken und das Beste meines Hauses empfohlen seyn lasset, und dasjenige an mir und den Meinigen thut, was ihr wollet, das GOtt an Euch und den Eurigen thäte, und ich an Euch und an den Eurigen in gleichem Fall thun würde, wenn es ihm gefiele, daß ich Euch**

über-

überlebete, und die Eurigen meiner nöthig hätten. = = Solte mir etwas menschliches begegnen, so werden die Meinigen sowol meinetwegen, als auch aus vielen andern Betrachtungen Mitleiden verdienen. Es sind ohnedem nur Frauenzimmer. Eine Mutter ohne Rath, und eine junge unerzogene Tochter. Beyde sind unglücklich, wenn sie allein regieren, und beyde sind in Gefahr, wenn sie von andern regieret werden. Die natürliche Liebe und Zärtlichkeit flösset mir diese Zeilen in die Feder, mit welcher ich an Euch schreibe; an Euch, der Ihr ein Werkzeug seyd, das mir GOtt nicht allein zur Hülfe in wichtigen Angelegenheiten und deren Vorbereitung wider alle Zufälle, sondern auch zum Beystande in alle dem, so mir in dieser Welt am meisten am Herzen lieget, geschenket hat.

§. III.

Der Fall zeigete sich sehr bald, da er beweisen konte, daß er es mit dem königlichen Hause so treulich meine als mit dem Königreiche. Denn beyde wurden durch den frühzeitigen Heldentod dieses Königs gar sehr erschüttert. Die Königin, die sich ehedem nur bemühet, dem Könige in ihrer Schönheit gefällig zu seyn, hatte sich um die Angelegenheiten des Staats nicht bekümmert; ihre Tochter, Christina, war noch ein Kind, und verschiedene Reichsräthe, die weder die Königin zur Besorgung der Reichsgeschäfte lassen, noch auch dem Graf Oxenstiern in die Hand geben wolten, reitzten sie wider diesen zum Unwillen, zumal da er abwesend war, und sich nicht gegen die heimlichen Verleumdungen vertheidigen konte. Indes machten die Veränderungen, die des Königs Tod an den Höfen nach sich gezogen hatte, daß man sich bald des weisen und erfahrnen Oxenstierna bedienen muste. Denn die Kayserlichen schmeichelten sich, daß von nun an die Macht der Schweden von selbst verschwinden, die Bundesgenossen unter einander mißhellig werden, und einer nach dem

andern in ihre Botmäßigkeit gerathen würde. Unter den Protestanten that sich eine grosse Bestürzung hervor, als welche durch den Beystand dieses Königs ihre Religion und Freyheit von der Ueberwältigung zu befreyen hoffeten. Sie sahen niemand, der seine Stelle hätte ausfüllen oder den Plan ausführen können, der von diesem Könige gemachet worden, und der niemand so bekant war, als dem Graf **Oxenstiern**. **Frankreich** empfand über diesen betrübten Fall eine heimliche Freude, und es hätte beynahe die innerliche Freude auf eine eben so unanständige Art ausgelassen, als die Spanier, die zu **Rom**, zu **Brüssel** und an andern Orten ausschweifende Lustbarkeiten anstelleten, und eines todten Löwens spotteten. Nur der Cardinal **Richelieu** war anderer Meinung. Dieser Minister glaubte, daß es Staats- und Kriegsursachen erforderten, die Freundschaft mit den Schweden zu unterhalten, um dadurch theils den Kayser zu hindern, daß er nicht in Frankreich einbräche, theils aber die innerlichen Unruhen Deutschlandes zu unterhalten, und mitlerweile im Trüben zu fischen. Das Königreich Schweden muste sich also in eine vortheilhafte Stellung zu bringen suchen, die darin bestand, daß die sechsjährige Prinzeßin **Christina** als Königin ausgerufen, das Reich von fünf Reichsräthen als Oberamtleuten regieret, die Besorgung der auswärtigen Angelegenheiten aber dem Graf von **Oxenstiern** überlassen wurde; dabey er unumschränkte Vollmacht hatte, alles, was sowol den Krieg als den Frieden im Reich oder mit den benachbarten Staaten betraf, so zu verfügen, wie es dem Staat am zuträglichsten seyn würde.

§. IV.

Je höher diese Bedienung war, desto mehr Schwierigkeiten hatte er bey Antretung derselben zu überwinden. In Schweden selbst wurde er beneidet, weil man wohl sahe, daß von der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten die innerliche Regierung des Reichs abhängig

seyn

seyn werde; und an einigen protestantischen Höfen in Deutschland regete sich ein gewisser Geist, der die Fürsten antrieb, ihre Hoheit nicht zu vergessen, und sich einem Schwedischen Edelmann zu unterwerfen. Die Sprache dieses Geistes findet man in **Eberhard Wassenbergs**, des Verfassers des deutschen **Florus**, Paraeneſi ad Germanos, darin er den alten **Oxenstirn** als einen nordischen Edelmann vorstellet, der die deutschen Fürsten als seine Pagen und Trabanten brauche, die neben seinem Wagen herlaufen, ihm das Waschbecken und Handtuch reichen und die Speisen auf seine Tafel tragen müsten; der die Churfürsten als seine Hofjunkers tractire und ihnen mit stolzen Mienen Verweise gebe, u. s. w. Allein, er überwand nach und nach alle diese Schwierigkeiten, mit derjenigen Fähigkeit, die ihn zum damaligen grösten Ministeꝛ von Europa machte; er flösſete denen einen neuen Muth ein, die sich schon wankend hatten machen lassen; er vereitelte die Anschläge des Braunschweigischen Hofes und zeigete den deutschen Fürsten, daß ihr wahrer Nutzen und ihr ganzes Heil in der Einträchtigkeit bestehe. Dadurch befestigte er das geschlossene Bündniß, und die Schwedische Armee behielt in Deutschland beynahe eben das Ansehen, welches sie zu **Gustav Adolphs** Zeiten gehabt hatte. Sein Grundsatz war, daß die Schweden eher nicht Deutschland verlassen müsten, als bis sie entweder durch eine überlegene Macht daraus vertrieben würden, oder solches nach erhaltenen grossen Vortheilen von selbst räumeten. Diesen Zweck würde er bald erreichet haben, wo nicht die unglückliche Nördlinger Schlacht dazwischen gekommen wäre; die nichts anders als eine Folge von der Mißhelligkeit zwischen Herzog **Bernhard** von Weimar, **Oxenstiern** und dem General **Horn** war. Zwischen dem ersten und letzten war sie ganz offenbar; es ist aber auch nicht gänzlich zu leugnen, daß der erste und zweyte in keinem guten Vernehmen stunden, ob es wol so gewiß nicht ist, ob sie daher gerühret, daß Oxenstiern

die Deutschen **Poltrons** genennet, **Bernhard** aber gesaget, daß ein Deutscher Reichsfürst allemal so viel bedeute, als ein König von Schweden. Genug, die Mißhelligkeit war da, die Rathschläge wurden nicht gemeinschaftlich und vertraulich abgefasset, und die Schlacht gieng verloren. Oxenstiern verlies die Armee und wolte sich nach Niederdeutschland wenden, um dieses zu retten, damit es nicht aufs neue von den Kayserlichen überschwemmet werden möchte. Auf dieser Reise aber hätte er beinahe in eine langwierige Gefangenschaft gerathen können, wo ihn nicht der General **Banner** errettet, und den Truppen des Churfürsten von Sachsen eins angehänget hätte, der nach der verlornen Nördlinger Schlacht sich zur Parthey des Kaysers geschlagen hatte. So groß auch der Verfall der Schweden und ihrer Adhärenten durch diese Schlacht ward, so setzte sie doch den grossen Geist des **Oxenstiern** nicht aus seiner Fassung; vielmehr that er sein möglichstes, denselben wieder aufzuhelfen, und dem Kriege ein solches Ende zu verschaffen, dabey das Königreich Schweden nicht nur in seinen Gränzen sicher blieb, sondern auch auswärtige Vortheile erlangete, wozu aber alle Künste der Staatsklugheit gehöreten, um nicht nur den eigentlichen Gegnern auszupariren, sondern auch den heimlichen Tücken der Krone Frankreich zu entgehen, ohnerachtet dieselbe in dieser Sache mit Schweden alliirt war.

§. V.

Denn diese Krone hatte bey dem Anfang und Fortgange dieses Krieges keinen andern Bewegungsgrund, ihre Waffen mit den Schwedischen und anderer Protestanten ihren zu vereinigen, als die unumgängliche Nothwendigkeit, die Macht des Hauses Oesterreich zu mäßigen, als welches täglich auf Unkosten anderer Fürsten zunahm, und seine Absichten dahin gerichtet seyn lies, auch Frankreich zu demüthigen, und seine Staaten jenseit des Rheins zu erweitern. Als sich aber die Umstände der Sachen änderten, und die Macht der Protestanten bey

Unter=

Unterstützung der Schweden ein furchtbares Ansehen bekam, und sie die angetragenen Bedingungen verwarfen, weil sie sahen, daß es ihnen leicht ward, in Vereinigung mit den Schweden den Krieg fortzusetzen; so änderten sich auch die Gesinnungen gegen die Krone Schweden, und es gehörete ein so kluger und erfahrner Mann, als der Graf Oxenstiern war, dazu, den heimlichen Schlingen zu entgehen, die er nicht blos vermuthen durfte, da gleich im Anfange der Friedensunterhandlungen den schwedischen Gevolmächtigten angedeutet wurde, daß es gut seyn würde, wenn sie sich in ihren eigenen und der Protestanten Forderungen mäßigten, weil die Krone Frankreich, ob sie gleich dem Ehrgeitz des Hauses Oesterreich Grenzen zu setzen suchte, nimmermehr zugeben werde, daß die catholische Religion aus Deutschland verdrenget und über die Alpen verwiesen werde. Es war daher eine von den vornehmsten Regeln des Oxenstiern, den Franzosen nicht zu trauen, und den Gevolmächtigten auf dem Congreß zu Münster anzurathen, daß sie gegen die Verführungen der Franzosen auf ihrer Hut seyn möchten, als welchen von ihrem Hofe insgeheim anbefohlen war, den von Oxenstiern, des Canzlers Sohn, und seinen Mitarbeiter, Salvius, durch Versicherungen der Gnadenbezeugungen, dazu ihnen in ihrem Vaterlande geholfen werden solte, zu gewinnen, und daß sie in Ansehung der Geschenke freye Hand gegen sie haben solten, weil Umstände vorkommen könten, da es rathsam sey, dasselbe mit vollen Händen wegzuwerfen. Der alte Graf von Oxenstiern, dem dieses alles nicht unbekant war, that dagegen zweyerley. Er verschaffete zuförderst den Gevolmächtigten bey diesem Congreß so viel Geld, daß sie nicht leicht in eine Versuchung gerathen konten, sich durch Geschenke blenden zu lassen; wie denn der Staat, den sein Sohn zu Osnabrück machte, und der mehr als fürstlich war, die Franzosen genugsam belehren konte, daß er gar nicht nötig habe, seinen Aufwand oder Appetit nach ihren Freygebigkeiten einzurichten. Hier-

nächst aber suchte er auch die Königin **Christina** genau zu beobachten. Denn diese hatte sich von den Franzosen dergestalt einnehmen lassen, daß sie schier die Würde und Wohlfarth ihres eigenen Reichs und die Verbindlichkeiten darüber vergaß, in welchen sie gegen andere stund. **Oxenstiern** durfte sie daher nicht aus den Augen lassen, so lange es ihm möglich war. Er begleitete sie, wenn sie aufs Land reisete, und wendete alles an, um hinter ihre heimliche Correspondenz zu kommen. Daher einer von den Franzosen, die um sie waren, getrost schrieb, daß es um die Angelegenheiten Frankreichs weit besser stehen würde, wenn dieser Canzler sich längst in die andere Welt verfüget hätte. Die Königin war ihm daher auch im Grunde nicht gewogen, und die Franzosen suchten diesen Unwillen wider ihn bey ihr zu befestigen. Doch durften sie sich nicht unterstehen, das grosse Ansehen, darin er im Reiche stund, gerade zu anzutasten. Dieses war auch dem Cardinal **Mazarin** gar wohl bekant, daher er den zu Münster befindlichen Ministern rieth, des alten **Oxenstiern** zu schonen, als welcher ganz unstreitig der gröste Minister wäre, der, wenn er auch bey der Königin nicht in grossem Ansehen stünde, doch gewis jederzeit an der Regierung des Königreichs grossen Antheil behalten werde. Und da die Königin sich in grossen Staatsgeschäften umzusehen wünsche, so könne sie die Staatskunst aus keiner lebendigern und lauterern Quelle, als aus der seinigen schöpfen.

§. VI.

Der grosse Geist dieses Mannes, der die Verhältnisse der Staaten von Europa aufs genaueste abgewogen und abgemessen hatte, sahe das Beste seines Vaterlandes auf einer ganz andern Seite an, als es der Krone Frankreich lieb seyn konte. Er wußte aus dem Plan des Königs **Gustaph Adolph**, daß seine letzte Absicht gewesen war, sich der Gewissensfreiheit der Protestanten in Deutschland anzunehmen; daher begrif er auch gar wohl, daß, wenn

jetzo

jetzo die Sachen der Protestanten nicht durch die feierlichsten Verbindungen befestiget würden, die künftigen Zeitläufte gar leicht den Untergang den Protestanten nach sich ziehen könten, ohne einige Hofnung zu haben, ihnen alsdenn den Beistand zu leisten, den man jetzo in den Händen hätte. Da auch die schwedischen Waffen durch die vielfältigen und auf einander erfolgten entscheidenden Schlachten ein unleugbares Uebergewicht bekommen hatten, so ist gar nicht zu leugnen, daß er auf Erhaltung solcher Vortheile bedacht war, die für Schweden und die Protestanten in den folgenden Zeiten von der grösten Erheblichkeit seyn solten. Nichts lag ihm so sehr am Herzen, als die Einführung des abwechselnden Besitzes der geistlichen Bisthümer zwischen den Catholiken und Protestanten, auf den Fuß, wie davon an dem Bisthum Osnabrück ein Muster vor Augen lieget. Ist es wahr, was der Pater **Bougeant** im achten Buch seiner Historie vom westphälischen Frieden geschrieben hat, so giengen die Protestanten unter seinem Einflus auch damit um, daß die kayserliche Krone auch einem lutherischen Fürsten zu Theil werden solte, wozu die schwedischen Gevolmächtigten von ihm ingeheim instruiret gewesen; woraus sich denn von selbst ergab, daß derjenige, der entweder die Königin **Christina** heirathete, oder ihr Thronfolger in Schweden würde, wegen der in Deutschland eroberten Länder auch fähig seyn müste, dereinsten römischer Kaiser zu werden. Ob er wirklich so weit gegangen, und ob er dieses in Absicht auf seinen Sohn gethan, den er der Königin zufreyen wollen, das kan nicht mit Gewißheit gesaget werden; so viel aber ist wol unstreitig, daß er durch die Alternation in den geistlichen Gütern das kräftigste Mittel gefunden zu haben geglaubet, die Protestanten der Gewissensfreyheit im deutschen Reiche auf ewig zu versichern, und eben dadurch ihre Macht mit der Macht der Catholiken in ein Gleichgewicht zu stellen. Zur Erreichung dieses Zwecks würde nicht wenig beygetragen haben, wenn er

die

die Würde eines Churfürsten von Maynz angenommen hätte, die ihm, laut öffentlicher Urkunden, war angetragen worden. Zur Annehmung dieser Würde erhielt er vom Senat des schwedischen Reichs Erlaubniß, unter der Bedingung, daß er eher nicht aus seines Vaterlandes Diensten gienge, als bis dasselbe einen glücklichen Frieden geschlossen und eine anständige Schadloshaltung erhalten hätte. Es schiene auch der kayserliche Hof gegen diese Sache nicht viel Schwierigkeiten zu machen; und vielleicht wäre sie zur Wirklichkeit gekommen, wenn der Kayser die Schweden zu einem Particulairfrieden, mit Ausschliessung der Krone Frankreich, hätte bewegen können; welches eine Sache war, die den Cardinal Mazarin in die gröste Unruhe setzte, und ihn antrieb, alle Künste zu versuchen, um zwischen den Kayserlichen und Schweden Mißhelligkeiten zu erregen. Die Königin hieng auch viel zu stark auf der französischen Seite, als daß ein solcher Friede zu hoffen gewesen. Sie regierete den Schwedischen Reichsrath durch Vorstellungen und Ueberredungskünste dergestalt, daß die Glieder desselben oft selbst nicht wusten, wie ihnen geschahe. Und obwol die Schweden mit ihren Friedensbedingungen zu Osnabrück weit eher zu Stande gekommen, als die Crone Frankreich; so lies Christina ihren Bundesgenossen einmal nach dem andern bekant machen, daß sie es eher zu einem neuen Bruch kommen lassen, als gestatten würde, daß Frankreich unbefriedigt bliebe.

§. VII.

Der Friede wurde endlich unter den in dieser Historie weitläuftig beschriebenen Umständen und Bedingungen geschlossen; wiewol zum Mißvergnügen des alten Graf von Oxenstiern, der eine doppelte Ursache zur Unzufriedenheit hatte. Denn eines Theils waren für die Protestanten lange nicht so viele Vortheile ausbedungen worden, als zu erhalten gewesen, da die Schweden so ein grosses Uebergewicht hatten, und der Kayser zuletzt nebst dem

dem Churfürsten von Bayern in die äusserste Bedrängung gerathen war; andern Theils aber schmerzte ihn der Brief gar zu sehr, den die Königin an den Salvius geschrieben, und seines Sohnes, des ersten Gevolmächtigten beym Friedenscongreß, so schlecht gedacht hatte. Er wurde davon so gerühret, daß er bey der Königin um seine Dimission Ansuchung that; die er auch ohne viele Umstände erhielt. Allein der Senat des Königreichs schlug sich ins Mittel, stellete derselben die Unentbehrlichkeit dieses grossen Mannes vor, und erhielt von ihr, daß sie den alten Canzler bat, länger in der Verwaltung seiner Bedienung zu bleiben. Sein Ansehen erlangte dadurch einen neuen Glanz; und obwol die Königin weder ihn noch sein Haus liebete, so durfte sie ihn doch auch nicht öffentlich beleidigen. Denn seine Familie war nicht nur mit den vornehmsten Häusern des Königreichs verschwägert und verbrüdert, sondern er war auch in ihrem Dienste unentbehrlich; es waren ihm alle Umstände und Geheimnisse des Staats dergestalt bekant und geläufig, daß die fremden Minister sich vornemlich mit ihm in Unterhandlung einliessen, und im ganzen Königreiche wurde er als ein Herr angesehen, der nicht blos durch seine Aemter und Würden groß war, sondern der sich derselben dadurch würdig gemachet, da er die verworrensten Händel zum Vortheil des Vaterlandes und zu seiner eigenen Ehre ausgeführet. Indes bestund die neue Gnade der Königin ohngefähr darin, daß sie ihn zuweilen wie einen andern Minister zu Rathe zog, öfters auch wichtige Dinge that, ohne ihn einmal zu fragen. Daher war es auch ganz begreiflich, daß ein Mann von seinem Alter, der eine so volkommene Kentniß des Staats besaß, der so viele Jahre die Lasten der Staatsgeschäfte allein getragen, der unter der Minderjährigkeit der Königin das Reich in einen blühenden Zustand gesetzet, der noch die gröste Munterkeit seines Geistes besaß, seine Empfindlichkeit unter diesen Behandlungen einer zwanzigjährigen Prinzeßin blicken lies, zumal da er wußte,

daß

daß dieses alles von dem schädlichen Manne, dem Graf Magnus de la Gardin, herrürete, der die Königin in seinen Stricken hatte.

§. VIII.

In dem Leben dieses grossen Mannes fielen noch zwo Begebenheiten vor, bey welchen er sich nach seinem wahren Character zeigete. Die erste darunter war die Thronfolge in Schweden in der Person des Prinzen von der Pfalz, Carl Gustav. Die Urkunde davon wurde dem Großcanzler Oxenstiern zur Unterschrift zugeschicket, als er eben krank lag. Ehe er aber seinen Namen unterzeichnete, erklärete er sich mit einem gar sauern Gesichte ohngefähr folgendergestalt: „Da er von dieser wichtigen Sa„che nur sehr wenig erfahren, so wolle er auch bey der „Nachwelt nicht den Namen haben, als ob er etwas dazu „beygetragen hätte. Wäre er darum befragt worden, so „wäre er vielleicht im Stande gewesen, in einer so wich„tigen, nun aber übereilten Sache einen bessern Rath zu „ertheilen. Er sähe jetzo sein Grab vor sich offen stehen; „und stünde es in seiner Wahl, sich entweder in dasselbe zu „legen, oder diese Urkunde zu unterzeichnen, so solte ihn „dieser und jener holen, wo er nicht lieber das erste als „das letzte wählen würde. Er sage dieses nicht deswegen, „als ob die Urkunde nicht wohl und vorsichtig genug abge„fasset sey, sondern weil die folgende Zeit, wiewol zu „spät, lehren werde, daß ganz andere Dinge daraus ent„stehen und man Ursache haben würde, diesen voreiligen „Schritt zu bereuen. Es tröste ihn hiebey sonst nichts, „als daß er zu alt sey, die Folgen davon zu erleben. Be„tröge er sich hierin, so müsse er bekennen, daß alle seine „Staatsgrundsätze falsch gewesen, und daß andere nach „seinem Tode sagen würden, er sey ein Narr gewesen, „der die Sache nicht verstanden. Als ihm entgegen ge„stellet wurde, daß gleichwol die Reichsstände darein ge„williget hätten; so antwortete er: Wären ihre Her„zen Schreibetafeln, und könte die Königin lesen, was

„dar-

„darauf geschrieben stünde, so würde sie ganz was anders „finden, und gewahr werden, wie klein der Haufe derer „sey, die aufrichtig wünschten, daß die Sache nach dem „Verlangen der Königin ausschlagen möchte. Da die „Sache einmal so ausgefallen, so wolle er weiter nichts „dagegen sagen, er wolle der Menge der übrigen bey„treten, aber zugleich vor GOtt und der Nachwelt ent„schuldiget seyn, weil er wüßte, daß diese Sache künf„tig weder zur Wohlfarth, noch zur Sicherheit des Reichs „ausschlagen werde. Er entsinne sich der Worte, die der „grosse König **Gustav Adolph** 1627 zu ihm gesprochen, „als er an einer Wunde gefährlich daniedergelegen und „man seinen Tod besorgen müssen. Denn als der kranke „König ihn gefraget: Wen er wol für seinen würdigsten „Nachfolger hielte? so hätte er nach einiger Weigerung „und Entschuldigung gesaget: das könte wol der Herzog „von der Pfalz, **Johann Casimir** oder sein Sohn seyn. „Hierauf hätte der König geantwortet: GOtt behüte euch „und die Stände in Gnaden vor dergleichen Anschlägen. „Denn ihr könnet versichert seyn, daß ihr einem von die„sen beyden die Krone kaum werdet aufgesetzet haben, so „wird es euch einige Tage nachher gereuen. Indes, setzte „er hinzu, habe ich diese Urkunde mit bebender Hand un„terschrieben, und wünsche, daß diese That der Nation „niemals einen Vorwurf zuziehen möge.„ Man hätte glauben sollen, daß der Pfalzgraf wegen dieser freymüthigen Erklärung eine ewige Feindschaft auf ihn würde geworfen haben; es erfolgte aber gerade das Gegentheil. Den geschwornen Feind dieses redlichen Mannes, den vorerwehnten Graf **de la Gardin**, konte er nicht leiden; den Reichscanzler aber ehrete er thätigst und nante ihn nur seinen Vater.

§. IX.

Eben so patriotisch bewies er sich in der andern Begebenheit, die ihn nicht weniger rührte; und das war die übereilte Abdankung der Königin **Christina** und Niederlegung

legung ihrer Crone. Die Bewegungsgründe davon waren ihm so unbegreiflich, als faßlich ihm die Folgen von diesem Schritt waren. Er fassete demnach alle nur mögliche Gründe zusammen, um ihr ein solches Vorhaben auszureden. Er stellete ihr vor: daß sie durch den letzten Friedensschluß das Reich zu einem so grossen Gipfel der Glückseligkeit erhoben, den es in den vorigen Zeiten noch nicht erreichet, und ganz Europa werde über ihre Entschliessung in Erstaunen gerathen. Es sey unmöglich, das Reich in seinem blühenden Zustande zu erhalten, wenn sie die Regierung davon niederlegen würde; es würde besser gewesen seyn, wenn sie nicht so glücklich regieret hätte, als daß sie ein so glückliches Regiment niederlegen wolte; er besorge, daß dieses ein Vorhaben sey, das ihr künftig zu tausendfacher Reue Gelegenheit geben würde. Er müsse sich im Namen der Reichsstände erklären, daß auch diese ihre Bedienungen niederlegen und als Privatpersonen leben würden, fals sie bey ihrer Entschliessung beharrete; indem sie sich bey der Nachwelt nicht die Nachrede zuziehen wolten, daß sie jemals in solche Unternehmung gewilliget. Er fragte sie, ob sie etwa über ihre Unterthanen mißvergnügt wäre? ob sie ihr nicht Ehrfurcht und Gehorsam genug erwiesen? Er bat die Königin, daß sie sich hierüber frey erklären möchte, es solle ihr alle mögliche Genugthuung verschaffet werden. Sie würden sich zu allem verstehen, was sie nur begehrete; sie wolten nichts unterlassen, ihre Hoheit, Rechte und Ansehen zu schützen, sie böten ihr Gut und Blut aufs neue an; und da sie wüßten, daß die Krone verschuldet wäre, so wolten sie die Schulden aus eigenen Mitteln bezahlen, und sie ausserdem in den Stand setzen, einen solchen Staat zu führen, als irgend ein nordischer König zu thun vermögend wäre. Die Vorstellungen dieses redlichen Mannes wirkten bey ihr so viel, daß ihr die Thränen in die Augen traten, daß sie die Fortsetzung ihrer Regierung versprach, und daher auch von jederman die Glückwünschungen annahm. Es war aber

ihr

ihr Gemüth viel zu unbeständig, und von schädlichen Personen verstrickt, als daß sie nicht aufs neue auf dieses Vorhaben verfallen sollen, welches sie auch aller Gegenvorstellungen ungeachtet ins Werk richtete. Der würdige Großkanzler Oxenstiern sahe diese Veränderung mit Betrübniß an; überlebete sie aber nicht lange, indem er im August des 1654sten Jahres verstarb, nachdem er sich kurz vorher erkundiget, was man von der Königin, die damals in Brüssel war, sagte? und zugleich hinzusetzte, er wisse gewiß, daß sie diese That schon jetzo gereue, und künftig noch mehr gereuen werde. Dieser grosse Mann hat sich bis auf den heutigen Tag in dem Ruhm eines der grösten Minister erhalten, die jemals in Europa gewesen, und der die grossen Fähigkeiten auch zur Glückseligkeit der Menschen angewendet. So geschäftig sein Geist war, so ruhig war er von aussen, und so bedachtsam war er in allen seinen Unternehmungen. Und diese langsame Vorsichtigkeit scheinet das einzige gewesen zu seyn, das dem Könige **Gustav Adolph** nicht an ihm gefallen. Denn, als er ihm einstens bey einer Sache, die der König mit grosser Hitze angreifen wolte, in den Weg trat, so sagte der König zu ihm: **Ihr seyd doch aber in allen euren Sachen gar zu kalt und hindert mich in meinem Lausse; worauf der Graf aber antwortete: Gnädigster Herr, wenn ich nicht zuweilen Wasser unter Ihr Feuer gösse, so wären Sie längst verbrant.** Sein Character ist in der prächtigen Grabschrift ausgedrucket, die ihm der Kanzler des Königreichs Polen, Fürst von **Lubomirski** aufgesetzet hat, darin es unter andern von ihm heisset: **Vnum seculum tres vidit summos Politicos, quorum duo interdum, vltimus vix semel peccauit. Gallia suum** (sc. *Richelieu*), **Polonia suum** (sc. *Ossolinski*), **Suecia suum iactabant - - Tandem foris domique, pace belloque rebus egregie partis, qui quondam militiae rector et in castris miles fuit** OXENSTIERNVS, **nunc Theologus in Aula, Pater in regno, rex sine titulo**

(quia maior erat omnibus titulis) et esse talis quam videri maluit. Verbo: Totius septentrionis inconcussus Atlas, merito vocabatur. Vitam autem ipsi sobrietas sanam, integritas viuo longam, pietas mortuo aeternam dedit. Abi Viator, et nunc per orbem similem quaere Cancellarium.

§. X.

Johann Oxenstierna, der Sohn dieses Großcanzlers von Schweden, war derjenige, dessen in den Geschichten des Westphälischen Friedens so oft ist gedacht worden. Er war in der Hauptstadt des Königreichs Schweden, **Stockholm**, im Jahr 1611 geboren. Er bekam von seinem Vater die beste Erziehung, und wurde in seinem Hause den geschicktesten Lehrmeistern übergeben, bis er die Universität **Upsal** beziehen konte, auf welcher er sowol in den schönen Wissenschaften, davon sein Vater ein so grosser Kenner und Liebhaber war, als auch in der Käntniß des Staats unterrichtet wurde; worauf er eine Reise nach **Holland**, **England** und **Frankreich** antrat, auf welcher er die Sprachen dieser Länder erlernete, und durch den Umgang mit ansehnlichen Männern eine vortrefliche Käntniß der Staatswissenschaften erlangete. Als er von dieser Reise zurück kam, war sein Vater eben Gouverneur in Preussen; daher er denselben zu sich forderte, damit er in dem damaligen Kriege auch Gelegenheit bekommen möchte, die Kriegsgeschäfte kennen zu lernen. Er folgete darauf dem General **Horn**, der seine leibliche Schwester zur Ehe hatte, nach Deutschland, und dienete unter demselben als Obrister bey dem sogenanten rothen Cüraßierregiment. Sein Vater hielt sich bekantermassen ums Jahr 1634 zu Frankfurt am Mayn auf, wo er im Namen der Crone Schweden Director der evangelischen Stände war; es muste sich daher sein Sohn auch hier bey ihm einfinden, und an allen seinen Rathschlägen und Handlungen Theil nehmen, weil er wohl sahe, daß bald eine Zeit kommen würde, da ihm das Muster eines sol-

chen

chen Vaters würde grosse Dienste leisten können. Als hiernächst durch die unglückliche Nördlinger Schlacht sowol die Sachen der Protestanten und Schweden, als insonderheit des Fürsten von der Pfalz eine sehr mißliche Lage bekommen hatten; so wurde er im Namen der Königin von Schweden nach England geschicket, um alda auszuwirken, daß den Protestanten, hauptsächlich aber dem Fürsten von der Pfalz, wieder aufgeholfen werden möchte; welches jedoch eine gar schwache Hülfe war, indem damals England innerlich zerrüttet war, und von Frankreich aus geflissentlich in seiner Verwirrung unterhalten wurde. Im Jahr 1635 wohnete er dem Waffenstilstande bey, der zwischen Schweden und Polen in Preussen aufgerichtet wurde; worauf er nach Schweden zurück gieng, die Würde eines Reichsraths erhielt, und sich mit einer Schwedischen Reichsgräfin von **Stur** vermählete.

§. XI.

Im Jahr 1641 fiengen sich die Friedenstractaten in Deutschland an, oder doch wenigstens die Präliminartractaten; zu welchen der Herr Graf von der Königin und dem schwedischen Reichsrath abgeschicket wurde, nachdem er zuvor die Neutralität zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und dem Königreiche Schweden zu Stande gebracht hatte. Nach geendigten Präliminartractaten gieng er als erster Gevolmächtigter der Krone Schweden zum Friedenscongreß, bey welchem er sich bis nach glücklicher Endigung desselben im Jahr 1649 aufhielt. Dieses war der Schauplatz, auf welchem er sich in seiner eigentlichen Gestalt zeigete. Er war ein Herr, der in den schönen Wissenschaften was grosses gethan hatte, und diejenigen liebete, die darin vorzüglich geübet waren. Einen ansehnlichen Staat vor der Welt zu machen, war seiner Neigung sehr gemäß; denn er übertraf alle andere Gesandten, die entweder zu Münster oder Osnabrück befindlich waren. Es umringete ihn, wenn er entweder in

seinem Hause war, oder sich öffentlich zeigete, eine Menge von Bedienten, deren Kleidung einen vornehmen Herrn anzeigete. Wenn er speisete, so geschahe es unter einem solchen Geräusche der Trompeten und Pauken, dergleichen sonst nur grosse Fürsten zu ihrer Unterscheidung gebrauchten, und es gewann das Ansehen, als ob die Ministers der andern Cronen darauf eifersüchtig geworden, welchen es entweder der Gehalt ihrer Herren, oder ihr Geitz nicht gestattete, solche Aufzüge zu machen. Er besaß einen heitern Verstand, und wußte sich bald in eine Sache zu finden. Dabey aber war er von einem unbeugsamen Eigensinn, der sich theils auf die Meinung guter Einsichten, theils auf das Bewußtseyn seiner vornehmen Herkunft gründete. Bougeant hat von ihm eine Abbildung gemachet, die zwar richtig, aber nicht ohne Bosheit ist. Er sagt von ihm, sein Geist hätte, wie sein Körper, aus Einem Stücke bestanden; er wäre gegen alle Vorstellungen, Gründe, dargelegte Unmöglichkeiten unbeweglich geblieben, und hätte einen Stolz bewiesen, den man kaum einem Abgesandten eines Königs unter den Barbaren zu gute halten würde. Muß man sich bey diesem Urtheil erinnern, daß es von einem Jesuiten gefället worden, den der blosse Name eines Protestanten und Lutheraners schon zu Ausschweifungen verleiten kan; so ersiehet man wenigstens aus den Geschichten so viel, daß es von harter Gemüthsart gewesen und eine Sache gern aufs äusserste getrieben. Hiezu trug vermuthlich die Widrigkeit nicht wenig bey, die zwischen ihm und seinem Collegen **Adler Salvius** herschete. Brach diese nicht so offenbar und ärgerlich aus, wie zwischen dem Graf von **Avaux** und **Servien**; so war doch auch niemals ein völlig gutes Vernehmen unter ihnen anzutreffen, wovon mehr als Eine Ursache angegeben werden kan. Er hatte durch die Geburt einen erhabenen Stand vor der Welt erlanget; **Salvius** aber hatte sich durch seine Verdienste aus dem Staube der Armuth und Niedrigkeit bis zur Würde eines Hof-

canzlers

canzlers in die Höhe geschwungen. Die Königin, die des Salvius schönen Verstand und zu Staatssachen aufgelegten Geist bald kennen lernte, zog ihn an sich, und hob ihn dergestalt empor, daß er unter einer grossen Anzahl geschickter Personen, damit damals der Staat und die Canzeley des Königreichs Schweden besetzt war, für würdig geschätzet wurde, als der zweyte Gesandte bey der algemeinen Friedensversamlung des deutschen Reichs zu erscheinen, wo unzählich schwere Fälle und verwickelte Ansprüche zu entscheiden waren. Es war ihr dabey nicht verborgen, daß diese beyden Personen sich nicht zusammen schickten; wie solches aus einem Briefe zu ersehen ist, den sie noch vor Eröfnung der Friedenshandlungen an den Pfalzgraf geschrieben. Denn die Mißhelligkeit zwischen beyden that sich schon im Jahr 1641 hervor, und es ist noch eine gewisse Correspondenz zwischen beyden vorhanden, die der Bischof Norrman ans Licht gestellet hat, aus welcher man ersehen kan, daß beyde zu derselben Zeit mit einer gewissen Schulkrankheit behaftet gewesen, die man an Personen von solchem Stande nicht vermuthen solte. Wie sie nun in solcher Gesinnung den Schauplatz betraten, auf welchem das Friedensgeschäfte getrieben werden solte, so ist leicht zu erachten, daß sie in vielen Fällen wider einander gearbeitet, indem der Graf von Oxenstiern sich auf seinen Vater, Salvius aber auf die Königin verlies; mit welcher er auch in beständigem Briefwechsel stund, wovon Herr Arkenholz ins Leben dieser Königin verschiedene Briefe eingerücket hat. Man glaubte vom Salvius, daß er mehr zum Frieden geneigt sey, vom Oxenstiern aber, daß er die Fortsetzung des Krieges lieber sähe, weil dieser ein Mittel gewesen, die Macht und das Ansehen seines Vaters im Königreiche zu befestigen, und sich bey der Königin unentberlich zu machen. Und da die commandirenden Feldherren vom alten Graf Oxenstiern abhängig waren; so wurde der Pfalzgraf Carl Gustav zum Generalißimus der Schwedischen Truppen ernennet.

Wiewol auch dadurch ihr eigentlicher Zweck nicht erreichet wurde, sondern das Friedensgeschäfte gieng in den wesentlichsten Stücken nach dem Plan, den der alte Axel Oxenstiern schon im Jahr 1643 seinem Sohne zugeschicket hatte: „Du frageſt mich, schreibet er, wie weit ich wol dächte, „daß ihr gehen müstet, fals man sich mit euch und mit „den Franzosen in fernere Beratschlagungen einliesse, auf „was Art und Weise die Friedensbedingungen unter euch „abzuhandeln wären. Ich halte zwar dafür, daß eure „Verhaltungsbefehle euch solches sattsam anweisen, welchen ihr nachzuleben verbunden seyd. Indes wil ich euch „mit wenig Worten nur so viel zu Gemüthe führen, daß „wir auf nichts anders als auf die Wiederherstellung der „deutschen Angelegenheiten in ihren vorigen Zustand, zu „des Reichs und zu unserm eigenen Besten zu dringen haben. Eben dieses rechtfertiget unser Verfahren, so, daß „niemand, welcher Religion er auch seyn mag, uns deswegen verleumden oder tadeln kan. Dieses muß die „Hauptsache der Friedenshandlung seyn, und die Franzosen müssen so wol als wir, darauf bestehen, und mit allem Eifer dringen. Was aber zur Erreichung dieses „Zwecks in Erwegung zu ziehen, und wie man dabey von „unserer Seite zu Werke gehen müsse, das must du und „Salvius vorher wohl überlegen, ehe ihr euch darüber „mit jemanden einlasset. Was die Schadloshaltung der „Crone Schweden betrift, so muß man davon erst überhaupt handeln, und vorher die Bewilligung derselben „auswirken, ehe man sich auf was besonderes einlässet. „Denn ich habe solche Mittel in den Händen, daß weder „der Feind noch die Stände des deutschen Reichs solches „hintertreiben können. Und da man mehr auf die Franzosen siehet, als auf uns, so merke ich wohl, daß die Befriedigung wichtiger und schwerer seyn werde. Allein, „ihr müsset hierin klüglich verfahren und anfangs auf die „erste Anforderung, nemlich auf die Wiederherstellung „von Deutschland dringen. Nachgehends kan man auch

„an

„an **Pommern** gedenken. Dieses ist es eigentlich, was „man insonderheit wohl zu erwegen hat, wie die Mitwür„kung unter dieser Einschränkung angenommen werde, „daß dadurch weder die Hauptsache noch auch unsere Wohl„farth zu Boden geworfen werde.„ Dis war der Plan, den der Graf **Johann** von **Oxenstiern** von seinem Vater erhalten hatte. Je langweiliger es dabey hergieng, desto ungedultiger wurde die Königin, als welche die zum Kriege verwendete Geldsummen gerne nach ihren Neigungen angewendet hätte. Um desto mehr ergrif **Salvius** die Gelegenheit, der Königin zu hinterbringen, daß niemand als **Oxenstiern** an der Verzögerung schuld sey, daher die Königin den harten Brief an beyde Gevolmächtigte schrieb, der den Graf bewegete, seine Dimißion zu suchen. **Salvius** handelte hierin unstreitig tükisch, da er doch nebst dem Graf von **Oxenstiern** ein Schreiben an die deutschen Reichsstände abgefasset, und ihnen gezeiget hatte, daß diese selbst die Ursache des langen Verzugs wären. Wir wollen aus dem Anfange dieses wohlgesetzten Schreibens, das Herr **Arkenholz** zuerst ans Licht gezogen hat, nur folgendes anführen, da es zu weitläuftig seyn möchte, es hier völlig einzurücken: *Illustres*, *Generosi*, *Magnifici* etc. Si est aliquod fatum Imperiorum multi certe putant vel fato regi, vel fato distineri Germaniam. Omnes status bellum execrantur; omnes pacem inclamant; pauciſſimi aut media pacis promouent aut remouent obstacula. Atque vtinam non plures bella ex bellis sererent, intestina internis aggrauantes. Alter annus agitur, ex quo vniuersi et singuli, quorum interest, *Osnabrugis* et *Monasterii* pro statuenda pace comparere debuerant. Exteri fere omnes, e locis iam dissitis, mature comparuere. Germanorum ipsorum, licet et proximi sint, et eorum praecipue interfit, adhucdum nemo. Bini electores hic, licet Monasterii adfuturi iam dudum promittebantur, adhuc tamen nemo venit - - Interim Germania ruit in excidium. Si

Patriae Patres non maiore eius curâ aut commiſeratione tanguntur; ſi columnae imperii tantopere cunctantur ruinoſae compagis minas ſuffulcire; ſi ſtatus et ordines ipſi ſusque deque habent, ordo an confuſio regnet, ſtet vel cadat respublica; quid tandem ab exteris ſperari debet, cernentibus non ſolum omnes amicitiae et reſtaurationis oblatas vias rationesque ſperni, ſed et ſibi pro gratia moram culpamque protracti tractatus falſo a quibusdam imputari? Quodſi contra imperatorem aut imperium a foederatis auocarentur in campum aliquem Martium, nemo renuentium conſtantiam tantopere miraretur. Nunc cum ad legitima Maieſtatis decora, autoritatem Comitiorum, propriam libertatem, amicitiam, finitimorum, et in ſumma ad priſtinam pacandae patriae felicitatem ſtabiliendam, tam frequenter et amice inuitantur, cum videant manifeſte, non armis, ſed amico tractatu, miſeriarum finem aut modum ſperari poſſe vel debere; mirari profecto ſubit, quid eos tamdiu moretur etc. etc. Dieſes Schreiben, darin für die Deutſchen ſehr ernſtliche Lectionen enthalten ſind, war unterzeichnet

IOH. OXENSTIERNA AXELII,
I. A. SALVIVS.

§. XII.

Die Ordnung führet uns auf den zweyten ſchwediſchen Gevolmächtigten, **Johann Adler Salvius.** Seiner Herkunft nach war er ſo niedrig und gering, als ſein College in Anſehung derſelben vorzüglich groß war. Er war auf einem ſchlechten Dorfe in **Südermanland** von ſehr armen Eltern geboren worden, genoß daher auch, wie leicht zu erachten, eine armſelige Erziehung, ſowol bey ſeinen Eltern als auch auf der Schule zu **Stregnitz**, als woſelbſt es ihm ſo kümmerlich gieng, daß er ſein Brodt vor den Thüren ſuchen muſte. Indes hatte er einen über-

aus

aus fähigen Kopf, und er wurde nach Stockholm gebracht, um alda noch besser unterrichtet zu werden. Hier wurde er in das Haus eines sehr reichen Goldschmidts, der Laurentius Hartman hies und ein gebohrner Deutscher war, aufgenommen, den er unterrichten und ihn nachher auf seinen Reisen durch Deutschland und Frankreich begleiten muste. Er bedienete sich dieser günstigen Gelegenheit, die berühmtesten Universitäten in Deutschland zu besuchen, vielleicht ohne darauf zu denken, daß er dadurch den Grund zu seiner künftigen Ehre, Vorzügen und Reichtümern, die er sich guten Theils in Deutschland gesamlet, legen würde. Anfänglich war sein Vorsatz, sich auf die Arzeneywissenschaft zu legen; er änderte aber seinen Vorsatz und erwehlete die Rechtsgelahrtheit zu seinem Gegenstande, in welcher er auch die Würde eines Doctors erhielt. Man kan nicht mit Gewißheit sagen, auf welcher Universität dieses geschehen sey. Ich finde, daß einige Marburg dafür ausgeben; vielleicht aber ist es zu Helmstädt geschehen, welches daher einige Warscheinlichkeit erhält, weil er den berühmten Conring der Königin von Schweden Christina so angelegentlich empfohlen, welches eine genaue Käntniß voraus zu setzen scheinet, die er von ihm erlanget. Wenigstens muß er auf einer Deutschen und zwar auf einer protestantischen Universität studiret haben; indem man siehet, daß er eine vortrefliche Einsicht in die Historie und in die darin gegründeten Rechte Deutschlandes hatte, worin damals Conring unstreitig der gröste Lehrer war. Als er nach Schweden wieder zurück kam, so zeigete sich für ihn bald eine Gelegenheit nach der andern, dem gemeinen Wesen brauchbar zu werden. Man machte ihn zuförderst zum Assessor des Cammergerichts; bald nachher aber wurde er beym Könige geheimer Secretarius, den er in dieser Bedienung erst nach Preussen und nachher auch nach Deutschland begleitete, woselbst er dem Reichscanzler Oxenstiern zur Seite blieb, bis derselbe aus Deutschland wieder nach Schweden zurück gieng.

Als es nun zu den Präliminartractaten, die in Hamburg geschlossen wurden, kam, so wurde er für würdig erkant, dieses wichtige Geschäfte im Namen der Crone Schweden zu besorgen; zu welchen Ende er auch von der Königin in den Adelstand erhoben, und zum Hofcanzler erkläret wurde. So gewiß der Reichscanzler Axel Oxenstiern ihn aus gewisser Ueberzeugung von seinen grossen Fähigkeiten zu dieser Würde befördern helfen; so wenig machte er dadurch für sich eine Creatur aus ihm. Denn es ist ganz offenbar, daß er es jederzeit mit derjenigen Parthey gehalten, die im Königreiche Schweden dem alten Canzler zuwider war; woher es auch vielleicht gekommen, daß nach geendigten Präliminarien und bey Eröfnung des Friedenscongreß zu Osnabrück, der Sohn dieses Canzlers als erster Gevolmächtigter nach Osnabrück geschicket wurde. Es äusserte sich daher auch gleich eine heimliche Antipathie zwischen beyden; und weil er wußte, daß die Königin im Grunde dem oxenstiernischen Hause nicht gewogen war, so ergrif er alle Gelegenheiten, sich in der Gnade der Königin, und zwar nicht selten auf Unkosten seines Collegen, vest zu setzen. Nach geendigtem westphälischen Friedensschluß gieng er nach Schweden zurück, und wurde von der Königin in den Freyherrnstand erhoben, ob er wol sich gegen diese Erhebung setzte, da er keinen rechtmäßigen Erben hatte, auf dem dieselbe hätte fortgeerbet werden können. Bald nachher solte der Friede mit dem Königreiche Polen zu Lübeck geschlossen werden; daher er als erster Gevolmächtigter dahin abgieng. Weil aber aus diesem Frieden im Jahr 1651 nichts ward, sondern das folgende 1652ste Jahr denselben zuwegen bringen solte, so gieng er auf Befehl der Königin wieder nach Schweden zurück. Als er nun im Begrif war, die zweyte Reise zum Friedensgeschäfte anzutreten, so überfiel ihn ein hitziges Fieber, an welchem er zu Stockholm 1652 im drey und sechzigsten Jahr seines Alters seinen Geist aufgab.

§. XIII.

Der Character dieses zu seiner Zeit grossen Mannes wird nicht von allen auf einerley Weise vorgestellet. Darin kommen sie alle überein, daß er von grossen Fähigkeiten gewesen. Er besaß einen schönen Verstand, eine gründliche Beurtheilungskraft, und ein glückliches Gedächtniß. Sein Fleis war in seiner Jugend in Erlernung der Wissenschaften so unermüdet, als in seinen männlichen Jahren in der Abwartung seiner wichtigen Geschäfte. Seine Gelehrsamkeit breitete sich durch alle Wissenschaften aus, und er kante insonderheit das deutsche Staatsrecht aus dem Grunde, welches ihm bey dem Friedensgeschäfte sehr zu statten kam. Er redete eben so zierlich und bedachtsam, als er in schriftlichen Aufsätzen die Feder nett und eindringend zu führen wuste. Das Königreich Schweden hatte an ihm einen überaus treuen und nützlichen Diener, der demselben zu unschätzbaren Vortheilen verholfen. Kurz, er war einer von den geschicktesten Ministern auf dem westphälischen Friedenscongreß, und es war in Ansehung der Gelehrsamkeit und Feinigkeit der Unterhandlungen keiner, der sich mit ihm messen konte, als der kayserliche Minister D. Isaac Volmar; daher auch zwischen diesen beyden Männern eine besondere Eifersucht herschete, und einer den andern an Witz, Gelehrsamkeit und Staatsränken zu übertreffen suchte. Was aber seinen moralischen Character betrift, so ist derselbe wo nicht wirklich lasterhaft, doch wenigstens zweydeutig. Nach dem Aufsatz, den sein eigener Secretair Milon von ihm gemachet hat, war sein Geitz unersättlich, so, daß er nicht vermögend gewesen, etwas löbliches zu thun, wo nicht diese Begierde zuvor gestillet worden. Er stellet ihn als einen Mann vor, der höchst argwönisch, gegen seine Hausgenossen tükisch, und in seinem äusserlichen Betragen schmutzig und niederträchtig gewesen. Das Bewußtseyn vieler lasterhaften Thaten hätte ihm nie eine Ruhe oder Gleichgültigkeit des Gemüthes gestattet, sondern er wäre immer traurig, ver-

drieslich und voll auffahrenden Hitze gewesen. Hätte es ja zuweilen das Ansehen gehabt, als ob er wenigstens eine äusserliche Besserung der Sitten vornehmen wollen, so wäre doch dieselbe wegen seiner natürlichen Unbeständigkeit selten von langer Dauer, und also auch nicht rechtschaffen gewesen. Dankbarkeit gegen geleistete Dienste und Mitleiden gegen Elende wären bey ihm ganz unbekante Dinge gewesen, worüber man sich um so viel mehr gewundert, da er in seiner Jugend das härteste Joch der Armuth getragen und betteln gegangen, ohne das geringste Andenken von dieser Niedrigkeit in seinem nachherigen Glücke beyzubehalten. So sehr er seine Affecten, sonderlich aber den Zorn, gegen andere verbergen können, so wenig sey er seiner selbst mächtig gewesen, wenn er es mit seinen Hausgenossen zu thun gehabt. Ruhm und Ehre vor andern hätte er mit sehr gleichgültigen Augen angesehen, wenn er sonst nur sich selbst leben und seinen Neigungen ein Genügen leisten können. Die ungleiche und unglückliche Ehe, in welche er mit der Wittbe des Goldschmidts Hartman, die beynahe dreißig Jahr älter gewesen, als er, blos um ihres grossen Reichtums willen getreten, hätte ihn zu den lasterhaftesten Ausschweifungen verleitet; und zuletzt hätte er mit seinem erstaunlichen Reichtum und Gütern, davon er die meisten nicht einmal gesehen, lauter lachende Erben gemachet. Die Welt wäre daher auch bey seinem Tode sehr gleichgültig gewesen, so wie man ihn aller vorzüglichen Geschicklichkeit ungeachtet in seinem Leben gering geschätzet. Niemand hätte ihn zu beklagen Ursache gehabt, als die Königin, weil er vermögend gewesen, ihr mit der gröbsten Verletzung seiner Ehre und Gewissens Vortheile zu verschaffen. Wiewol diese den Schmerz über seinen Verlust dadurch gelindert, da sie nicht nur die grossen Capitalien, die er ihr vorgeschossen, nicht bezahlet, sondern auch von seiner Wittbe noch funfzigtausend Thaler dazu geborget, und die Güter, die er in Pommern und in andern Gegenden an sich gebracht, eingezogen. Von

seiner

seiner Religion weiß er gleichfals nichts gutes zu sagen, welches auch wol, wenn das vorhergehende seine Richtigkeit haben solte, nicht wol möglich ist. Er gerieth sogar in den Verdacht der Atheisterey, wozu ihm die Jesuiten behülflich waren. Denn als dieselben gegen das Ende seines Lebens an der weltbekanten Bekehrung der Königin Christina arbeiteten, und ihr von dem Buche de tribus impostoribus was vorgeschwatzet hatten, so war sie begierig daselbe zu lesen. Weil nun Salvius dieses Buch besitzen solte, so wurde es ihm abgefordert; der aber darauf zur Antwort gab, daß er es zwar ehedem besessen, es aber wegen der darin enthaltenen Lästerungen ins Feuer geworfen. Ist aber die Begebenheit selbst richtig, so folget aus derselben nicht so wol, daß Salvius deswegen ein Atheist gewesen, weil er dieses Buch gehabt, sondern daß die Jesuiten der Königin Christina vielmehr durch dasselbe die Atheisterey ins Herz flössen wolien, zu welcher sie leider genug Anführer um sich hatte.

§. XIV.

So siehet die Schilderung des Salvius aus, die von den Händen seines ehemaligen Secretairs Milon herrühret, der ihm auch folgende Grabschrift gemachet hat.

SALVIVS hic situs est, cuius ope consiliisque
Res stetit imprimis perpulcre Suecica SALVA.
Hunc Veneris furtiuae, et habendi coeca libido
Atque malae sordes haud passa diutius esse
SALVVM. Res illi per lauta, pecunia plena,
Gratia magna fuit, nec non dignatio SALVA.
Fama, fides, pudor, integritas, candor, pietasque
Non aeque. Tali pacto SALVATVS at ipse
Num fuerit, SALVVM haud vnquam qui fecerit vllum;
Eius iudicium rei SALVVM esto cuiuis.

Ganz anders aber ist er auf demjenigen Monument vorgestellet, das in der Hauptkirche zu Stockholm ihm zu Ehren aufgerichtet worden, und das seiner Wittbe achtzig tau-

tausend Thaler gekostet haben soll. Denn auf demselben ist er vorgestellet worden als: rarae felicitatis homo propemodum incomparabilis, dignus cuius memoria aeternitatem duratura celebretur; dignus, cuius nomen in omnem posteritatem transmittatur, vtpote virtutis diuinae genuinum quoddam exemplum; qui exiguis ab initiis ad tantum fastigium euectus erat, natus humili ordine curiali ad senatoriam vsque regni dignitatem exaltatus u. s. w. Indes ist merkwürdig, daß in dieser pompeusen Grabschrift, die in des Herrn von Meiern letztem Bande seiner Westphälischen Friedensgeschichte S. 22 ausführlich gelesen werden kan, von seinem christlichen Leben und Wandel und von den Tugenden, die ihm sein Secretair streitig gemachet, nicht das geringste erwehnet, sondern er nur als ein gelehrter, scharfsinniger, kluger und glücklicher Minister vorgestellet wird; welches ihm bey der Nachkommenschaft noch nie streitig gemachet worden.

§. XV.

Wir gedenken unter den Personen, die dieser Krieg und Friede berühmt gemachet hat, noch der Frau Landgräfin von Hessencassel, Amalia Elisabeth. Diese Fürstin gehöret unstreitig mit unter die grössesten Frauen, die das vorige Jahrhundert dargestellet, je mehrern Antheil sie sowol an den Kriegs- als Friedensangelegenheiten gehabt. Der vorhin erwehnte Minister Salvius hat sie der Königin von Frankreich, und der Königin von Schweden, als die dritte zur Seite gesetzet, die damals ihre Kräfte vereiniget, die beyden grössesten Monarchen der Christenheit mürbe zu machen. Dieses Urtheil ist nicht unrichtig. Denn ausser dem, daß sie mit diesen beyden Königinnen in Bündniß stund, so hatte sie selbst auch beständig ein Kriegsheer von zwanzigtausend Mann in den Waffen, mit welchem sie theils ihr Land bedeckte, theils aber die Feinde beunruhigte. Als sie nach dem Tode ihres Gemals die Regierung antrat, welches im Jahr 1637 ge-

geschahe, so war ihr Land schon aufs äusserste mitgenommen worden, und ihre nächsten Agnaten, die sich bisher wegen der Succeßion auf Marpurg gezanket hatten, glaubten, daß nun die Zeit da sey, ihr nicht nur Marpurg, sondern auch alles übrige zu nehmen. Es gereuete sie aber ihre Unternehmung gar bald, als sie erfuhren, daß sie es mit einer Frau aufgenommen, die das Herz eines Helden, und den Kopf des volkommensten Ministers hatte. Der Landgraf George von Darmstadt war es, der ihr alles nehmen wolte, was Philippus der Großmüthige, der gemeinschaftliche Stammvater der Heßischen Häuser, besessen hatte. War dieser auf die Seite des Hauses Oesterreich getreten, um seine Ansprüche zu behaupten, so war sie in der Verbindung mit Frankreich und Schweden so glücklich, ihn aus allem, was er in Besitz genommen, zu verjagen, und ihn zu einem Vergleich zu nöthigen. Die ganze Zeit ihrer Regierung verlief beynahe in lauter Unruhe. Man hörte von nichts als von Schlachten und Eroberungen, und ihr Verhalten dabey nöthigte allen Unpartheiischen das Geständniß ab, daß sie das Kriegshandwerk eben so gut verstehe, als ihre Generale. Als die Westphälischen Friedenstractaten angiengen, war sie für das Beste ihres Prinzen mit eben so grosser Klugheit als mütterlichen Zärtlichkeit besorget. Und es gereicht ihr bis auf den heutigen Tag zu einem unvergeßlichen Ruhme, daß sie für ihr Haus bey diesem Friedensschlusse nicht nur Vortheile gesuchet, sondern auch erhalten. Ihr Gemüth war unter den aufstossenden Widerwärtigkeiten von bewundernswürdiger Standhaftigkeit. Als sie über der Tafel die Nachricht erhielt, daß die Casselschen Truppen, die Paderborn belagert hatten, weggeschlagen worden, so las sie den Brief ohne alle Bestürzung und sagte: Meine Mannschaft ist geschlagen und die Belagerung von Paderborn ist aufgehoben. Dis ist zwar eine schlechte Zeitung; allein, man muß auch ein Unglück zu ertragen wissen, damit man durchs Glück nicht

über-

übermüthig werde. Hierauf setzte sie ihre Mahlzeit so gleichgültig fort, als ob ihr nichts begegnet wäre. Nach aufgehobener Tafel aber lies sie ihre Minister zu sich fordern, um mit denselben zu überlegen, was nun weiter zu thun sey. Ausser der Standhaftigkeit aber bewunderte man an dieser Fürstin ihre Geschwindigkeit in Ausfertigung der Staatssachen; ihre unermüdete Sorgfalt für die Regierung, ihre Beredsamkeit, mit welcher sie ihrem geheimen Rath die zu überlegenden Sachen vortrug; ihre durchdringende Einsicht in das wesentliche der Sache, ihre Fähigkeit, die Meinungen anderer zu fassen, und ihre Klugheit, in vorkommenden schweren Fällen das Beste zu wählen. Ihr Name war daher auswärtig in grossem Ansehen, daß man ihren Abgesandten und Ministern um ihrentwillen ausserordentliche Ehre wiederfahren lies. Sie hatte eine ganz eigene Gabe, sich Liebe und Ehrfurcht zu erwerben. Ihr Volk gehorchte ihr aus Zuneigung und zärtlicher Liebe. Ihr Hof war prächtig. Sie verstund verschiedene Sprachen; sie sprach mit Anmuth und schrieb gründlich. Ihr Wesen war ernsthaft, doch nicht trotzig. Sie war gegen jederman gesprächig, gnädig und leutselig. Sie belohnete wahre Verdienste großmüthig. Sie liebete die schönen Wissenschaften und that den Gelehrten Gutes. Wegen dieser Eigenschaften wurde sie von der Schwedischen Königin **Christina** ungemein hochgeschätzet, die ihr möglichstes that, sie zu unterstützen, und die beyden Universitäten ihres Landes, **Marpurg** und **Rinteln**, in ihren Schutz zu nehmen. Ihren Prinzen schickte sie im Jahr 1647 nach Frankreich, es schien aber, als ob sie mit der Aufnahme desselben nicht alzuwohl zufrieden gewesen, da man demselben das Haus der Abgesandten zum Quartier angewiesen, den Herzog von **Parma** aber, der sich zu eben der Zeit in Paris befand, im **Louvre** einquartiret. Nach dessen Zurückkunft übergab sie ihm 1650 die Regierung seiner Erbstaaten, die sie dreyzehen Jahr hinter einander als Vormünderin in den betrübtesten Zeiten

nicht

nicht nur regieret, sondern auch durch den Westphälischen Friedensschluß so erweitert hatte, als sie vorher noch nicht gewesen waren. Sie lebte hierauf kaum noch ein Jahr, indem sie 1651 ihr ruhmvolles Leben im 49sten Jahr ihres Alters beschloß. Der tapfere Herzog Bernhard von Weimar hatte Lust sich mit ihr zu vermählen, um dadurch in den Stand zu kommen, eine dritte Parthey im deutschen Reiche vorzustellen, die den Schweden Trotz bieten könte, um nicht den Deutschen Gesetze vorzuschreiben. Es war auch schon ziemlich weit gekommen, und die Mitgabe solte aus zwanzigtausend tapfern Hessen bestehen, die, wenn sie zu Herzog Bernhards auserlesenen Truppen gestossen wären, was entscheidendes würden haben vornehmen können, zumal da es ihm gelang, die wichtige Vestung Brisach zu erobern. Allein, eben dieses war die Klippe, an welcher er zerscheiterte. Denn weil er weder diese Vestung an die Franzosen übergeben, noch auch des Cardinal Richelieu Muhme heirathen wolte, so muste er entweder an der Pest oder an einem Pulver sterben, das die Wirkungen der Pest an seinem Körper nach sich zog. Es wären ja wol noch mehr Personen übrig, die bey diesem Krieg und Frieden in ihren Thaten und Schicksalen unvergeßlich worden, sonderlich der grosse Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, und der Fürst von der Pfalz, Carl Gustav, der Thronfolger der Königin Christina in Schweden. Da aber dieser von der Feder eines Puffendorfs und jener von einer noch weit höhern Hand in den Memoires de Brandenburg gezeichnet worden; so darf man die Leser auf beyde bekante Schriften, wie auch auf des Herrn Arkenholz Leben der Königin Christina ganz getrost verweisen; zumal da der Raum bey diesem vierten Theil nicht mehr gestattet, auch das oben (§. 1.) versprochene chronologische Register, wie die Begebenheiten dieses Krieges und Friedens auf einander gefolget, noch übrig ist.

§. XVI.

Ich eile daher zum Beschluß dieser Vorrede und der ganzen Historie, die bisher von dem dreyßigjährigen Kriege und dem darauf erfolgten westphälischen Frieden geliefert worden. Die gute Aufnahme dieser Arbeit, die günstige Beurtheilung derselben hat mich immer mehr überzeuget, daß ich an ein wichtiges Stück der Geschichte des vorigen Jahrhunderts die Hand angeleget, und daß dadurch der Wunsch einigermassen erfüllet worden, den der gelehrte Mann und grosse Kenner der Geschichte, **Böcler**, ehedem sonderlich in Ansehung des Westphälischen Friedensgeschäftes gethan *), daß aus den vorhandenen Acten eine zusammenhangende Geschichtbeschreibung verfertiget werden möchte, daraus man erkennen könte, was für Anschläge, Mittel, geheime Ursachen, Absichten und Ränke dabey gewirket, ehe endlich ein Friede zu Stande gekommen, der zu den Grundfesten des deutschen Reiches gehöret. Die Feder **Bougeants** hat diesen Wunsch erfüllet; und ob er wol hie und da geirret, so hat man demselben zu recht zu helfen gesuchet. Es ist überdis, ausser den Anmerkungen, die sich grösstentheils auf die **Meiernschen** Acta Pacis Westphalicae beziehen, noch verschiedenes hinzugekommen, das bey den Lesern Beyfal gefunden hat, und sich solchen auch hoffentlich bey diesem versprechen kan. Ich rechne darunter nicht nur das Westphälische Friedesinstrument, in lateinischer und deutscher Sprache, bey welchem letztern einige kurze Anmerkungen zu finden sind, die in das historische Werk selbst verweisen, oder sonst eine kurze Erläuterung geben; nicht nur den nürnbergischen Executionsreceß, nebst einem denselben betreffenden historischen Vorbericht *); nicht nur die päpstliche Protestation wider

den

*) **Boecler** in Diss. Academ. Vol. I. p. 659: Publicata sunt typisque expressa Pacis Osnabrugae et Monasterii tractatae, diuinoque tandem beneficio conuentae, Acta. Illa legas licet, relegas, edisces; nondum habebis historiam totius

nego-

den westphälischen Friedensschluß: sondern auch die Epistolas arcanas internum negotii pacificatorii statum exponentes, wovon diesem Theil der Beschluß beygefüget worden, dazu ich die Veranlassung nicht mit Stilschweigen übergehen kan, ohne mich gegen einen gelehrten und hochverdienten Mann der Undankbarkeit schuldig zu machen. Als ich dem dritten Theile dieser Uebersetzung die epistolas arcanas beyfügete, waren mir derselben wirklich nicht mehr bekant, als daselbst geliefert worden; ich wußte auch nicht gewiß, wer der Verfasser derselben sey. Dieser doppelte Mangel ist durch die Sorgfalt des hochwürdigen Herrn D. **Sartorius**, hochverordneten Professoris Theologiä zu Tübingen und Superattendenten des herzoglichen Stipendii ersetzet worden. Dieser hochverdiente Mann beehrete mich vor drey Tagen nicht nur mit einer liebreichen Zuschrift, sondern überschickte mir auch die Originalsammlung von diesen epistolis arcanis, daraus ich nicht nur ersahe,

negotii; nondum tibi constabit de consiliis, propositis, artibus, causis penitioribus, quae illos actus in commentariis expositos, veluti moderamine ac spiritu permanente temperarunt atque in habitum istum composuerunt. Nam talis cognitio non potest sperari, nisi a prudentia et calamo viri in negotii tam ardui tractatu intime versati, aut eorum quibus secreta partium rerumque patuerant, disciplina exquisite instituti. Sed his operibus concinnandis, quia refragante seculi genio vix est, qui animum adiiciat, ipsaque actorum congeries variis casibus fatisque suos passim manes patitur, itaque aut ad barbariem redibit, aut, quod de nobis prudenter meritoque conquerantur, abunde habebit posteritas.

*) Es ist hier ein kleines Versehen anzuzeigen, das in diesem Theil auf der 116ten Seite begangen worden, das aber dem Leser zu keinem Nachtheil gereichet. Man hat daselbst im Beschluß des summarischen Inhalts §. 44. 45 den Executionsreceß angezeiget, der aber in diesem Capitel nicht befindlich ist. Man war damals noch nicht recht schlüßig, wo er solte hingebracht werden. Die Leser aber finden ihn in diesem Theile gleich nach der deutschen Uebersetzung des Westphälischen Friedens.

daß mehrere derselben von eben diesem Friedensgeschäfte vorhanden waren, sondern daß sich auch der Verfasser derselben Forstner genennet. Es traf diese Schrift hier ein, als der Druck seinem Beschluß ganz nahe war. Doch muste sich unter der guten Anstalt des Herrn Verlegers noch Rath finden, daß der Ueberrest dieser Briefe, wovon der letzte ohne einen den 1631 gehaltenen Reichstag, der letzte aber den Zustand des deutschen Reichs nach geendigtem Friedensschluß betrift, noch abgedruckt werden konte. Wie ich dieses um der Leser willen melde, und sie versichern kan, daß sie nun im dritten und vierten Theil dieser Historie die epistolas arcanas völlig haben; so statte auch gegen des Herrn D. Sartorius Hochwürden öffentlich den verbindlichsten Dank für die hierunter bewiesene Gefälligkeit ab, die meines Ortes ganz unverdient und unerwartet genennet werden muß. Die Kürze der Zeit hat es nicht gestattet, diese geheimen Briefe, wie bey dem dritten Theil geschehen, ins Deutsche zu übersetzen. Ich schliesse mit dem herzlichen und vermuthlich allen Lesern dieser Schrift angelegentlichen Wunsche, daß der GOtt des Friedens die bisher bald erweckte bald wankende Hofnung des Friedes befestigen, und die Herzen der Grossen in dieser Welt dergestalt vereinigen wolle, damit der Noth und dem Elende ein erwünschtes Ziel gesetzet, dem Blutvergiessen ein Ende gemachet, und die Wohlfart der Länder wieder hergestellet werde. Geschrieben, Halle den 25sten April 1760.

Friedrich Eberhard Rambach.

Chronologisches Verzeichniß der im dreyßigjährigen Kriege vorgefallenen wichtigen Begebenheiten.

Im Jahr 1618

bricht die grosse Empörung in Böhmen aus, dabey die Kayserlichen Minister zu Prag zum Fenster heraus gestürzet werden.

1619.

28 Aug. ward von den sämtlichen Churfürsten Ferdinand II zu Frankfurt zum römischen Kayser und von den meisten zum Böhmischen Könige erkläret. Die Böhmen ernennen sich aber den Pfalzgrafen Friedrich zu ihrem Könige und verstossen dadurch den Ferdinand, der doch schon 1617 im Sept. gekrönet war. Dieses verursacht einen grossen Krieg, worin sich auch Berlemgabor mit einwickelt, der wegen seiner grossen Macht König von Ungarn benennet wird. Die Oberösterreicher, die Mährer, die Schlesier, die Lausnitzer verbinden sich mit den Böhmen und belagern 1620 zum andernmal Wien, wo sie aber von Bucquoi geschlagen werden.

1620

5 Aug. Die Oberösterreicher werden von dem Herzoge von Bayern, der von der catholischen Ligue General war, aufs Haupt geschlagen.

3 Sept. Bucquoi schlägt die Böhmen bey Sinzendorf zum drittenmal. Die Böhmen verlieren bey dieser Schlacht den General von der Cavallerie, Herrn von Feltz, und die Kayserlichen den Generallieutenant Cansati.

9 Octob. Der Graf Tampier wird beym Schlosse Presburg erschossen.

8 Novemb. Die grosse Schlacht auf dem Weissenberg fält an diesem Tage vor. Die Böhmen verliehren 9000 Mann. Die Kayserlichen erobern 10 Canonen und ohngefähr 100 Fahnen. Graf Pappenheim wird verwundet und der Graf Wahl verliehrt seinen Arm. Nach dieser Schlacht ergiebt sich ganz Böhmen wieder an den Kayser, ausser Pilsen, das sich erst den 1sten April 1621 ergiebt. Die Besatzung wird mit 140000 Reichsthaler ausgekauft.

Im Jahr 1621.

Mähren unterwirft sich dem Bucquoi und Schlesien dem Churfürsten von Sachsen.

Die Union veraleicht sich mit dem Marquis Spinola.

29 Jenner. Der Bann wird wider den Pfalzgraf Friedrich, wider den Marggrafen zu Jägerndorf, Johann Georg, wider den Fürst von Anhalt, Christian, und wider den Grafen von Hohenloh, Georg Friedrich, zu Wien öffentlich bekant gemacht.

19 Jul. Der Graf Mansfeld schlägt Tilly bey Weidhausen und bald darauf noch einmal bey Mingelsheim.

1622.

27 April. Tilly schlägt den Marggrafen von Durlach bey Wimpfen, 6000 bleiben, 2000 werden gefangen genommen, und 38 Canonen, 120 Fahnen und 1500 Bagagewagen erobert.

Im Junius erobert Bucquoi Ungarn wieder, wird aber bey Neuheusel erstochen, durch dessen Tod alles wieder an Bethlemgabor kam, der mit dem Kayser Friede macht und sich der Ungarischen Crone begiebt.

Im Julius ergiebt sich die Lausnitz an den Churfürsten von Sachsen, das viele Schwierigkeiten kostet, weil sich der Marggraf von Jägerndorf darin sehr stark vertheidiget.

2 Jul. Der Herzog Christian wird vom General Tilly, Cordula und Anhalt bey Höchst geschlagen. Er verliehret über sechstausend. Der Herzog Christian begiebt

giebt sich hierauf zum Graf von Mansfeld, bey dem der König Friedrich angekommen war. Sie verlassen alle drey die Unterpfalz und gehen auf Ansuchen der Holländer nach Bergen ob Zoom, um es von der Belagerung des Spinola zu befreyen. Zur Verhinderung dieses Vorhabens setzt sich Don Corduba bey Rorrach, worüber es den 19ten Aug. zum Treffen kömt, darin Mansfeld alle Bagage, der Herzog Christian aber seinen linken Arm und beyde mehr als 3000 Mann verliehren. Don Corduba hat von seinem Siege keinen grossen Vortheil und der Graf von Mansfeld entsetzet Bergen ob Zoom, worauf er sich mit dem Herzoge Christian nach Ostfrießland und Westphalen begiebet, der König Friedrich aber nach Holland.

Im Jahr 1623.

7 Jenner. Die Kayserliche Proposition wird zu Regenspurg vorgetragen, und den 5ten Febr. wird der Herzog von Bayern, Maximilian, zum Churfürsten von der Pfalz ernennet und investirt.

Der Herzog Christian wird bey Stattlo und der Graf von Mansfeld bey Frisoit geschlagen. Sie bemühen sich hierauf, in Holland, Engelland und Frankreich eine neue Armee aufzubringen.

Betlem Gabor fält mit vielen Türken in Ungarn ein und schlägt bey Tyrna den General Caraffa und den Marggraf von Schwarzenberg. Er thut dem Kayser Vorschläge. Der Kayser schickt ihm aber den General Esterhasi entgegen, der ihn und das ganze türkische Heer bey Nautra schläget, wodurch Betlemgabor gezwungen wird, abermals Frieden zu machen.

1624.

Der Herzog Christian und Graf von Mansfeld kommen mit einer grossen Armee wieder nach Deutschland zurück und verwüsten das Erzstift Cöln.

Der König von Dännemark, Christian IV, schliest mit dem niedersächsischen Creys ein Bündniß, unter dem

Vorwande, weil die Kayserlichen zu weit um sich griffen. Wallenstein und Tilly commandiren beyde zugleich.

4 Jul. Tilly überfält bey Hannover die Dänen und schlägt sie. Der Herzog Friedrich von Sachsenaltenburg und Obertrauf bleiben, welcher letztere sehr bedauert wird.

10 Octob. Die Evangelischen werden aus Oesterreich vertrieben. Die Bauern erregen hierüber zum andernmal einen Aufstand und schlagen den Herzog Adolph von Holstein, der über 1500 Mann einbüssen muß. Der Churfürst von Bayern schickt 6000 Mann gegen sie, mit denen sie sich in ein Gefecht einlassen, worin die Bayern den Kürzern ziehen und 3000 im Stiche lassen. 3000 Bayern werden abermals in drey Schiffen von ihnen erschlagen. Sie belagern hierauf Linz, wovor ihr General, ein Hutmacher, sein Leben einbüssen muß. Sie erwehlen sich einen Schuster zu ihrem neuen General und gehen wieder vor Linz.

10 Nov. Die Bayern widersetzen sich ihnen unter der Anführung des Lindlo noch einmal; sie erleiden aber eine grosse Niederlage. Die Bauern verlieren zwar auch 4000 Mann und ihren General; sie ernennen sich aber bald einen Studenten zum dritten General, der sie durch seine Tapferkeit immer muthiger zu machen sucht. Pappenheim, der nach Bindlo das Commando bekommen hatte, wird von ihnen angegriffen; sein rechter Flügel weicht; er betriegt die Bauern aber durch eine Kriegslist und schlägt ihrer bey 6000. Dem ohnerachtet samlen sie sich wieder und verliehren den

19 Nov. 2000. Ihr Muth scheint über diesen Vorfall zu sinken; ihr General, der Student, ermahnt sie aber, daß sie es noch einmal wagen sollen. Er selbst macht den Anfang und rennet mitten in des Pappenheims Armee, wird aber gefangen genommen und den

20 Nov. wird das ganze Heer geschlagen.

Im

Im December wird der Graf von Mansfeld vom Wallenstein bey Dessau geschlagen, wo er beynahe 6000 Mann, 37 Fahnen und 17 Canonen verliehret.

8 Dec. Ferdinand III wird zum Ungarischen Könige gekrönet.

Im Jahr 1626.

Betlemgabor fängt den dritten Krieg mit dem Kayser an. Der Graf von Mansfeld, der sich mit Betlemgabor zu vereinigen suchte, wird vom Wallenstein in Ungarn verfolget, und Betlemgabor macht mit dem Kayser Friede.

16 Jun. Christian, Herzog von Braunschweig, stirbet.

Im August wird König Christian bey Luttern vom Tilly geschlagen. Er verliehret 7000 Mann, worunter sich der Landgraf von Hessen, Philip, der General von der Reuterey, Fuchs, und viele andere Generals befinden. 3000 werden gefangen genommen, und 30 Canonen und 95 Fahnen erobert.

1627.

In diesem Jahre stirbt der Graf Ernst von Mansfeld, als er aus erheblichen Ursachen das Commando niedergeleget und nach Venedig zu reisen willens war. Dieser grosse Held giebt stehend in den Armen zweyer Officiers seinen Geist auf. Der Herzog von Weimar, Johann Ernst, der nach dem Graf von Mansfeld das Obercommando geführt hatte, folgte ihm bald und starb zu St. Martin in Ungarn.

Wallenstein erobert nunmehr das ganze Schlesien wieder; treibt den Mislau, Holken, Baudiß und Ranzau nach der Mark, die sich mit dem Marggrafen von Durlach vereinigen und zusammen nach Holstein gehen. Tilly stösset hierauf zum Wallenstein und verfolgen sie bis nach Jütland, wo sie die meisten Völker gefangen bekommen.

14 Novemb. Nienburg,

21 Nov. Bremervörde und
19 Dec. Wolfenbüttel, die insgesamt mit Dänischen Völkern besetzt waren, ergeben sich.

Im Jahr 1628.

Die Kayserlichen begeben sich auf die Ostsee und nehmen Pommern und Rügen bis auf Stettin und Stralsund ein.

7 May. Stade wird erobert und der König von Dännemark wird vom Wallenstein bey Wolgast geschlagen.

22 Aug. Der Anfang zur Belagerung Stralsunds wird gemacht.

14 Nov. Tilly ist bey Glückstadt nicht alzuglücklich.

1629.

9 Jul. Der König von Dännemark schliest mit dem Kayser einen ewigen Frieden; hierauf begehren die Catholiken von den Reichsfürsten alle Kirchengüter.

15 Nov. Berlemgabor stirbt an der Wassersucht.

1630.

Wallenstein wird auf dem Collegialtag zu Regenspurg seines Generalats entsetzet und Tilly komt an seine Stelle.

24 Jun. Der König von Schweden, Gustav Adolph, befreyet Stralsund, wo die Kayserlichen sehr viel erlitten hatten, und komt in Pommern an.

30 Jun. Stettin ergiebt sich an den König von Schweden.

Im August wird Savelli von den Schweden bey Rubnitz geschlagen.

Im September bekommen abermals die Kayserlichen bey Stettin Schläge.

13 Dec. Der König von Schweden erobert Greifenhagen mit stürmender Hand und läßt 2500 Mann über die Klinge springen. Er geht hierauf den Kayserlichen, die vor Gerz stehen, zu Hülfe; sie entfliehen aber, stecken Gerz in Brand und begeben sich nach Frankfurt an der Oder. Gustav Adolph folgt ihnen, und bey Königsberg in Preussen werden 1000 Croaten niedergehauen.

Im

Im Jahr 1631.

Zu Anfang dieses Jahres schreibt der Churfürst von Sachsen ein Convent der Protestanten aus, dem die meisten beywohnen, und der Widersetzung des Kayfers ungeachtet, einen Schluß machen.

9 März. Tilly erobert Neubrandenburg und tödtet 1000 Schweden.

3 April. Frankfurt an der Oder wird vom Gustav Adolph eingenommen; 3000 Kayserliche büssen bey dieser Eroberung ihr Leben ein, und 4000 werden gefangen genommen.

10 May. Magdeburg muß sich an den Kayserlichen General Tilly ergeben. 30000 Magdeburger werden elendiglich umgebracht und den Kayserlichen kostet diese Belagerung mehr als 9000 Mann.

15 Jun. Die vertriebene Herzoge von Meklenburg werden vom Gustav feyerlich wieder in ihr Land gesetzt.

Im Jul. erschlägt der König Gustav bey Burgstal 1000 Mann von den Kayserlichen, und Gustav Horn erhält in Schlesien bey Grünberg einige wichtige Vortheile über sie.

25 Aug. Tilly bemächtiget sich der Stadt Halle, Merseburg und Leipzig.

29 Aug. Gustav kömt mit 24000 Mann nach Wittenberg; geht über die Elbe und vereiniget sich mit den Truppen von Chursachsen und Brandenburg.

7 Sept. Die grüste Schlacht bey Leipzig fält vor. Die Kayserlichen verliehren 9000, die Sachsen 2000 und die Schweden 1500. Die Schweden bekommen 29 Canonen und 120 Fahnen.

Tilly selbst wird verwundet und fliehet mit Rudolph Maximilian, Herzog von Sachsen, mit dem Graf von Pappenheim und Fürstenberg nach Halberstadt.

8 Sept. Der König von Schweden verfolgt die Kayserlichen, holt sie bey Halle ein und erschlägt ihrer bey 3000.

12 Sept. Der Churfürst von Sachsen bekömt Leipzig wieder in seine Hände.

18 Sept.

18 Sept. Der König erobert Erfurt, Königshofen und Würzburg.

2 Octob. Würzburg ergiebt sich; das Schloß wird aber erst den 8ten mit Sturm eingenommen.

11 Nov. Der Churfürst von Sachsen bemächtiget sich der Stadt Prag: Böhmen nebst der Stadt Eger folgt diesem Beispiele.

17 Nov. Der König von Schweden geht durch Frankfurt am Mayn und nimt noch selbige Nacht Höchst ein.

13 Dec. Maynz, Oppenheim, Wallof unterwirft sich seiner Gewalt, und in den beyden letzten Städten verliehren 2000 Kayserliche ihr Leben und 20 Canonen werden erobert.

24 Dec. Banner erobert Magdeburg wieder.

Im Jahr 1632

19 Jenner. Die Schweden nehmen Wismar ein und der Obriste Lohausen läßt 500 Mann von der Besatzung, die sich der Convention nicht gemäs hält, niederhauen.

1 Febr. Gustav Horn erobert Bamberg; Tilly vertreibt ihn aber wieder daraus und 4000 Schweden kommen um.

21 März. Gustav Adolph kömt in Nürnberg an.

28 März. Donauwerth geht an die Schweden über und die Kayserlichen verliehren bey dieser Gelegenheit 800 Mann.

5 April. Der König geht über den Lech, schlägt wieder 1000 Kayserliche und verwundet Tilly, der bald darauf seinen Geist in Ingolstadt aufgiebt.

15 April. Der König ist bey Ingolstadt in Lebensgefahr, indem ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen wird. Marggraf Christoph von Baden bleibt vor dieser Stadt.

10 April. Der König erobert Augspurg; der Fürst von Bayern hingegen den

28 April Regenspurg, und den

4 May Wallenstein Prag; der König von Schweden aber

14 May München, wo sich die Bürgerschaft mit 300000 Reichsthalern ranzioniren muß, und den

27 May Landshut.

15 May. Der Canzler Oxenstiern schlägt bey Lauterecк 1500 Spanier.

16 May. 4000 bewafnete Bauern büssen bey Breganz durch die Schweden ihr Leben ein. Der Churfürst zu Trier räumet den Franzosen die Vestung Ehrenbreitstein ein.

6 Jun. Der Obriste Degenfeld erschlägt bey Duttlingen 600 Kayserliche.

21 Jun. Die Schweden nehmen Coblenz ein. Montebaur, Engers, Lannstein, Oberwesel, Bopart, nehmen die Franzosen in Besitz.

8 Jul. Der König Gustav kömt wieder vor Nürnberg und verstärkt sich daselbst bis auf 76000 Mann. Wallenstein, der wieder Generalißimus geworden war, und der Churfürst von Bayern, sind willens, Nürnberg zu belagern.

10 Jul. Die Schweden leiden von den Kayserlichen bey 200 Mann Verlust; 600 Kayserliche hingegen werden bey Weissenburg von den Schweden erschlagen, und ihr Obrister Sparr gefangen genommen.

10 Aug. Trier wird nach einer Belagerung von einigen Tagen den Franzosen übergeben.

24 Aug. Der König greift Wallenstein in seinem festen Lager an. Der König verliert 4000 Mann; der General Banner wird verwundet und der General Torstensohn gefangen. Die Kayserlichen büssen 2000 ein, worunter sich der Graf Fugger und der General Caraffa befinden.

28 Sept. Der König verläst Nürnberg und kömt nach vielen Umwegen in Sachsen an.

16 Nov. An diesem Tage fällt die wichtige Schlacht bey Lützen vor. Der König bleibt gleich im Anfange

der=

derselben. Herzog Bernhard sieget. Die Kayserlichen verliehren 9000 Mann, worunter Pappenheim und der Abt von Fulda sind. Auf beyden Seiten werden fast alle Generale und Obristen verwundet.

26 Nov. Frankenthal ergiebt sich an die Schweden.

28 Nov. Gustav Horn bekomt Benfeld in seine Gewalt und 600 Kayserliche werden bey Brysach von dem Rheingraf getödtet.

27 Nov. 600 Bayern werden bey Landshut von dem Pfalzgrafen von Birkenfeld erschlagen.

28 Dec. Der General Baudis wird von den Cöllnischen Truppen aus Deutz vertrieben.

29 Dec. Der König von Böhmen, Friederich, stirbt zu Maynz.

Im Jahr 1633

3 Jenner. 2000 bewafnete Bauern verliehren im Sundgau durch den Rheingraf ihr Leben, und der Pfalzgraf von Birkenfeld schlägt den

18 Jen. bey Heydelberg 1100 Lothringer und erobert zugleich diese Stadt.

28 Jun. Die Kayserlichen erleiden von den Lüneburgern einen Verlust von 7000 Mann, worunter ihr Haupt Merode ist; sie verliehren alle Kriegsrüstung, Geschütz und 70 Fahnen.

19 Jul. Die Lüneburger erobern Hameln und

2 Sept. der Feldmarschal Kniphausen Osnabrück und das ganze Stift.

28 Sept. Der junge Prinz von Dännemark wird in Schlesien erschossen.

18 Octob. Wallenstein hauet bey Steinau 2000 Schweden nieder, und der Graf Thurn und der General Dubald werden gefangen.

20 Oct. 500 Croaten kommen bey Strelen und 1000 Polaken bey Crota durch die Sachsen und Brandenburger um.

4 Nov. Herzog Bernhard nimt Regenspurg ein, und

20 No-

20 Novemb. tödtete er bey Straubingen 2000 gewafnete Bauern.

Im Jahr 1634.

Im Jenner schlugen die Schweden 300 Kayserliche bey Eichstätt, und die Obristen Rosa und Karf liessen bey Eger 500 Croaten über die Klinge springen.

15 Febr. Der Generalißimus Herzog von Friedland, nebst dem Grafen Terzky und Kinzky werden vom Jordan in Eger ums Leben gebracht.

Ferdinand III. wird Generalißimus.

25 May. Die Sachsen erschlagen bey Liegniz 4000 Kayserliche.

14 Jun. Ferdinand III belagert Regenspurg und muß 6 Wochen davor liegen, ehe er es in seine Hände bekomt. Endlich ergiebt es sich ihm, nachdem ihm diese Belagerung 14000 Mann gekostet hatte.

10 Jul. Herzog Bernhard erobert Landshut wieder, und tödtet darinnen 1000 Mann. Der General Altringer will der Stadt zu Hülfe kommen, wird aber auf der Brücke daselbst erschossen.

6 Jul. Regenspurg geht nach einer harten Vertheidigung über. Die Belagerten haben 465 Ausfälle gethan, und 7 Hauptstürme abgeschlagen; ihr Commendant war der Generalmajor Lars Kagge.

18 Jul. Der General Banner verläßt Prag, welches er mit den churſächsischen und brandenburgischen Truppen belagert hatte. 400 Croaten kommen bey Brandeiß durch den General Stalhans um.

Die Protestanten bringen eine Armee im Reiche zusammen und wollen Nördlingen, welches die Kayserlichen belagert hatten, entsetzen.

17 Jul. Es kömt deshalb zu einer wichtigen Schlacht. Die Schweden verliehren darinnen 12000 Mann und 6000 werden gefangen, darunter der Feldmarschal Gustav Horn, Graf Cratz, Generalmajor Roßstein, Generalmajor Schaffelitzky und 14 Obristen sind. Unter

den

den Todten sind die vornehmsten, der junge Marggraf von Anspach, ein Herr von Jerotin, Obrister Weitberger und andere mehr. 80 Canonen, 10000 Pferde, 4000 Wagen, und 300 Fahnen bekommen die Kayserlichen. Banner muß hierauf ins Reich, und wird vom Herzog Bernhard verstärket. Diese Niederlage erreget am Rhein, Neccar und Mayn einen kläglichen Zustand.

7 Oct. Der Rheingraf erobert Philipsburg und erschlägt 1500 Kayserliche, stirbt aber bald darauf, wie auch der General Dubald.

12 Oct. 500 Hessen und Lüneburger bekommen von dem General Hatzfeld bey Hirschfeld Schläge.

Im Jahr 1635

20 May. Der Prager Friede wird geschlossen, worüber Chursachsen, Churbrandenburg, Herzog Wilhelm von Weymar, und Herzog von Lüneburg Georg mit den Schweden in Feindschaft gerathen. Banner verstärkt sich bis auf 24000 Mann.

7 Jun. Der Herzog von Rohan schlägt die Kayserlichen und Spanier im Lobingerthal und hernach bey Metz. Bey der ersten Schlacht verliehren sie 14000, bey der andern 3000 Mann.

20 Oct. Am Wormser Passe verliehren sie abermals 2000 und

31 Oct. bey Norbenno wiederum 3000.

2 Novemb. Der General Banner schlägt die Sachsen bey Dömitz, und

17 Decemb. wieder bey Kiritz.

18 Decemb. 1000 Liguisten büssen bey Rehven durch den Heßischen General Nielander ihr Leben ein.

19 Dec. Banner schlägt 200 Sachsen bey Sandau.

21 Decemb. Er erobert Havelberg mit Sturm.

1636

10 Jenner. Banner nimt Barby mit Sturm ein, wo er den Obristen Nitzlof gefangen bekomt, den er nach Finnland schicket.

23 Febr.

23 Febr. Der Sächsische Generallieutenant, **Baudis**, schlägt 200 von den Bannerschen Truppen.

22 **März.** 300 Sachsen werden von **Bannern** geschlagen.

3 Jul. Die Sachsen erobern die Stadt Magdeburg; 400 von ihnen bekommen hingegen von den Schweden auf dem Paß **Wolfshagen** Schläge.

24 Sept. An diesem Tage fält die grosse Schlacht bey **Wirrstock** vor, worinnen die Kayserlichen und Sachsen 7000 Mann einbüssen.

3 Oct. Herzog **Bernhard** schlägt in Burgund 1800 von des Gallas Truppen.

12 Octob. **Banner** erobert die Werbner Schanz wieder, und begiebt sich mit 3000 Mann nach Erfurt und von da vor Leipzig.

Im Jahr 1637.

Banner verfolgt einige Sächsische Regimenter bis nach Torgau; schließt Torgau ein, erobert es, und nimt alle Sachsen mit 25 Fahnen darinnen gefangen. Er begiebt sich wieder vor Leipzig und will es stürmen.

6 Febr. Er bekömt aber Nachricht, daß die Kayserliche Armee, die Stadt zu entsetzen, nahe sey, verläßt deshalb die Stadt und fliehet nach Torgau, wo er von 95000 Mann eingeschlossen wird.

25 Febr. **Ferdinand II.** stirbt zu Wien im 59sten Jahre seines Alters.

24 Jun. 1800 Lothringer erleiden von den Weymarischen Truppen in Burgund bey **Bysantz** einen beträchtlichen Verlust.

18 Jul. **Banner** bricht mit seinen 11000 Mann von Torgau auf; 12000 Croaten folgen ihm und zernichten ihm 600; dagegen er ihnen bey **Landsberg** 1000 zu Grunde richtet.

26 Jul. Er vereiniget sich mit dem Feldmarschal **Wrangel** zu **Neustadt.** Es kömt ein Succurs aus Schwe-

Schweden 10000 stark, der sich aber nach der Insel Wollin begeben muß. Die Kayserlichen werden durch Hunger, Kälte und Krankheiten, die ihnen viele Leute weggeraft, genöthiget, Pommern zu verlassen.

Im Jahr 1638

6 Jenner. Herzog Bernhard schließt Rheinfeldt ein; Johann von Werth entsetzt es aber und fügt den Weymarischen Truppen einigen Schaden zu. Herzog Bernhard rächet sich aber und zernichtet bey Rothenhaus 300 und nicht weit von Rheinfeld 1500. Bey dieser letzten Action bekömt er Johann von Werth, Savelli, Enkefort, Sperreuter, Graf von Fürstenberg, 14 Obristen und 1800 Knechte gefangen.

4 März. Die Brandenburger erobern die Stadt Garz und 200 Schweden kommen bey dieser Gelegenheit um. Um eben diese Zeit bekomt Banner 1400 Mann Hülfe aus Schweden, 71 Canonen, 24 halbe Carthaunen und viel Proviant, und nunmehr erstrekt sich seine Macht auf 25000 Mann.

15 Jul. Banner geht mit der grösten Furie auf Garz los, erobert es mit Sturm, tödtet 300 Brandenburger und schleift die Stadt.

Die Kayserlichen und Schweden sehen sich eine geraume Zeit an; endlich schlägt Banner die Sachsen zwischen Dömitz und Lenzen, wobey sie über 2400 verlohren; die Kayserlichen wollen ihnen zwar zu Hülfe kommen, sie verliehren aber auch 100 Cüraſſier, und bald darauf zu Perleberg 300. Dieses nöthiget den General Gallas, daß er aufbrechen und über die Elbe bey Salzwedel gehen muß.

26 Jul. Herzog Bernhard schlägt bey Wittenweyer den General Götzen, der Brisach, welches belagert ward, entsetzen wolte. Die Kayserlichen verliehren hiebey 1500 Mann, worunter 7 Obristen sind.

4 Octob.

4 Octob. Der Herzog Bernhard schlägt den Herzog von Lothringen, der Brisach entsetzen will, auf dem Ochsenfeld; es bleiben 1000 Mann und der Herzog von Lothringen entkömt mit vieler Mühe; sein Vetter Bassompier aber wird nebst 3 Obristen gefangen.

14 Octob. Götze erleidet abermals vom Herzoge Bernhard vor Brisach einen wichtigen Verlust.

17 Octob. Der General Hatzfeld schlägt die Schwedischpfalzgräfische Truppen bey Lemgau, und der junge Pfalzgraf Robert wird gefangen. Carl Ludewig und der schwedische General King fliehen nach Minden. Es bleiben in diesem Gefechte bey 2000, und die Kayserlichen bekommen 343 Fahnen und 18 Canonen.

19 December. Brisach ergiebt sich an den Herzog Bernhard, da die Belagerten auf die letzte Menschenfleisch gefressen.

Im Jahr 1639

11 Jenner. Der General Banner geht bey Lauenburg über die Elbe.

1 Febr. Der Generalmajor Pful stößt mit 300 Reutern bey Garleben, wo der junge Helm Wrangel lag, zu den Schweden und erweist ihnen bis an sein Ende tapfere Dienste.

3 März. Der Feldzeugmeister Salis wird vom Generalmajor Pful und Helm Wrangel nebst 600 Mann bey Elsterberg geschlagen, und er mit 2 Obristen und 600 Knechten gefangen genommen.

4 April. Marozin ziehet bey Hohenstein den Kürzern, und Pful bekomt 2000 Fußvölker und 50 Fahnen gefangen.

23 April. Banner erobert Pirna mit Sturm, und 500 Personen, sowol Soldaten als Bürger, kommen darinnen um. Er ist willens in Böhmen einzudringen, die

die Kayserlichen widersetzen sich aber diesem Vorhaben mit 7000 Mann.

19 May. Dem ohnerachtet aber rückt Banner vor Prag, und schlägt daselbst den General Hofkirch.

2 Jul. 400 Kayserliche werden an den mährischen Gränzen von dem Obristen Münchhausen geschlagen, und um diese Zeit bekamen die Schweden wieder einen Succurs von 4800 Mann.

8 Jul. Der Herzog Bernhard stirbt zu Neuburg am Rhein.

16 Jul. Der Ungarische Feldmarschal Palfi wird mit 200 Mann von den Schweden erlegt.

2 Aug. Die Schweden legen Prix in die Asche, weil sie ihnen keine Lebensmittel geben wollen.

10 Octob. Der Obriste Schlang erschlägt bey Luditz 300 Kayserliche.

12 Octob. Banner nähert sich immer mehr der Stadt Prag, und erobert die Sternschanze.

19 Octob. Er hebt die Belagerung auf und geht nach Brandeis.

26 Nov. 150 von den Weymarischen Truppen werden bey Wallof von dem General Gelen niedergehauen und 850 gefangen genommen.

Im Jahr 1640.

Der Obriste Schlang schlägt in Böhmen 900 Kayserliche und bekömt eben so viel gefangen.

14 April. 700 Schweden werden im Voigtlande von den Kayserlichen erschlagen.

17 April. Die Kayserlichen kommen mit 70000 Mann nach Salfeld; Banner hält sie mit 36000 Mann auf; er verstärkt sich aber bald darauf mit den Weymarischen, Französischen, Lüneburgischen und Heßischen Truppen auf 56000 Mann.

8 May.

8 May. Beyde Theile stehen bey Salfeld in völliger Schlachtordnung gegen einander; es fält aber nichts merkwürdiges vor.

11 May. Banner läßt das Kayserliche Lager von vier Batterien beschiessen, so daß dieselben ihre Zelter verändern müssen, und endlich in ein Handgemenge gerathen, worin von beyden Theilen 3000 Mann bleiben.

13 May. Piccolomini, der nunmehr Kayserlicher Feldherr war, überfält die Schweden, wird aber mit Verlust von 300 Mann zurück geschlagen.

18 May. Es wird ein Stilstand auf 4 Stunden gemacht, um die Gefangenen auszuwechseln.

6 Jun. Die Schweden brechen auf und ziehen sich nach Erfurt. Die Kayserlichen folgen ihnen. Es entstehen unter den Schwedischen Generalen Zwistigkeiten, und deshalb danket der General Melander ab, und der Graf von Eberstein komt an seine Stelle. Beyde Armeen ziehen hin und her, ohne etwas wichtiges zu unternehmen.

15 Octob. Die Kayserlichen gehen aus einander und beziehen die Winterquartiere; Piccolomini in Franken, Hatzfeld im Jülichschen, Wahl im Erzstift Cöln, und der General Gelen am Rhein. Die Alliirten thun ein gleiches; die Schweden im Stift Quedlinburg, Halberstadt und Magdeburg, die Weymarschen und Französischen Truppen in der Grafschaft Lohra, Klettenberg und Stolberg, die Hessen in dem Ostfriesländischen und Stift Münster, die Lüneburger in dem Herzogthum Lüttich.

15 Nov. Der General von den Weymarischen Truppen, Rosa, überfält Breda bey Ziegenhain und sieget über 6000 Mann.

1 Dec. Banner gehet mit der ganzen Armee nach Duderstadt. Die Hessen und Lüneburger bleiben in ihren Winterquartieren; die Weymar- und Französischen

Truppen folgen ihm aber und begeben sich mit ihm nach den Böhmischen Gränzen.

Im Jahr 1641

2 Jenner. **Banner** geht in die Pfalz, die Weymar- und Französischen Truppen nach Franken, und der Generalmajor **Pful** mit 300 Reutern nach Böhmen.

3 Jenner. **Pful** geht in die Oberpfalz zum **Banner**. Der Generalmajor **Königsmark**, der in der Oberpfalz den Vortrab führet, schlägt bey **Vilseck** 109 Reuter, die übrigen entfliehen nach **Amberg**.

12 Jenner. **Banner** komt vor **Regenspurg** an, und belagert, so zu reden, das ganze römische Reich auf einmal: denn der Kayser, die Kayserin, der Erzherzog **Leopold**, **Piccolomini** und die Abgesandten aller Reichsfürsten befanden sich daselbst. Es wird beschossen, und weil die Donau gefroren war, setzen 600 Reuter hinüber und holen ansehnliche Beute.

19 Jenner. **Cham** wird von den Schweden erobert und sie streifen bis nach **Deckendorf** und **Passau**. Dieses alles zu verhindern, werden eiligst 20000 Mann bey **Kelheim** zusammen gebracht, mit welchen **Piccolomini** gegen die Schweden ziehet, und den Obristen **Schlang**, der mit 4000 Mann zu **Neuburg** am Walde stand, einschliesset. Der Obriste **Schlang** versucht es dreymal, sich durchzuschlagen.

11 März. Er muß sich aber endlich ergeben und wird nach Regenspurg geführet. Dis nöthiget **Bannern**, sich eilends aus der Pfalz zu machen. Die Kayserlichen und **Bayern**, wie auch **Gelen**, **Bonnivall** und **Broy** folgen ihm; er entgeht aber ihren Nachstellungen glücklich. Die Weymar- und Französischen Truppen eilen ihm zu Hülfe. Er verfält über diesem Marsch in ein Fieber, nach dessen Ueberhandnehmung er zu Merseburg das Commando dem **Commissarius**, **Adam Pful**, einem Deutschen,

schen, dem Generalmajor Arfnet Wittenberg, einem Finnen, und dem Generalmajor Gustav Wrangel, einem Schweden, übergiebt, das sie so lange führen sollen, bis der Generalfeldzeugmeister Leonhard Torstensohn ankommen würde.

14 April. Die Kayserlichen kommen mit den Weymarischen bey der Brücke zu Weissenfels zusammen, wobey die erstern 1800 Mann verliehren.

10 May. Der General Banner, dieser grosse Held, stirbt zu Halberstadt. Die ganze Armee bedauret ihn, und unter einer Begleitung von 200 Mann wird er nach Stockholm gebracht, woselbst er den 19ten Sept. sehr prächtig begraben wird. Unter der Anführung des Generalmajors Lars Kag kömt viel Volk aus Schweden. Die Kayserlichen wollen Wolfenbüttel, das die Lüneburger belagerten, befreyen;

27 Jun. worüber es zu einem Treffen kömt, darinnen die Kayserlichen einen Verlust von 2000 Mann an Todten und Gefangenen haben.

16 Nov. Torstensohn langt mit 8000 Mann aus Schweden zur Armee an.

Im Jahr 1642

7 Jenner. Die weymarische, französische und hessische Truppen gehen unter Anfürung des Grafen von Eberstein und Guebrians in das Stift Cöln, schlagen die Kayserlichen bey Kempen an der Tonis Heyd in dem Landwehr, und bekommen 4000 Mann, 146 Fahnen und viele Bagage und Canonen in ihre Hände. Die Lamboische Armee geht völlig zu Grunde und Lamboi wird selbst gefangen.

13 Febr. Der Obrist Seckendorf wird zu Salzwedel enthauptet.

18 Febr. Die Kayserlichen schlagen bey Wittenberg 400 Schweden, und hingegen den

20 Febr. die Schweden bey Halberstadt 700 Kayserliche.

7 April. Die Schweden erobern in der Niederlausnitz Luckau. Torstensohn vereiniget sich hierauf mit Königsmark und Stallhans.

4 May. Sie gehen zusammen nach Grosglogau, das sie ohne lange Zeit und Mühe mit Sturm erobern, von der Besatzung 800 niederhauen, die 2 Commendanten und 600 Mann zu Gefangenen machen. Der General Stallhans geht wieder nach der Lausnitz.

21 May. Die Schweden rücken vor Schweidnitz. Der Kayserliche General, Herzog Franz Albrecht, will die Besatzung verstärken; Königsmark und Torstensohn widersetzen sich ihm aber bey Zoppen und schlagen ihn zurück. Es bleiben 1800 Kayserliche, und der Herzog, der sehr stark verwundet war, nebst dem Generalmajor Hannau, 4 Obristen und 2000 Knechte werden gefangen.

10 Jun. Der Herzog Franz Albrecht stirbt mit sehr grossen Schmerzen an seinen Wunden zu Schweidnitz, das sich den 3ten Jul. ergiebt.

11 Jun. Die Schweden erobern Neuß mit Sturm, wobey 800 Mann von den Kayserlichen zu Grunde gehen.

4 Jul. Sie bemächtigen sich der Stadt Ollmütz in Mähren, woselbst sie fast an allen Sachen einen sehr grossen Ueberfluß finden. Diesen glücklichen Fortgang der schwedischen Waffen zu hemmen, kömt Piccolomini mit 20000 Mann ihnen entgegen. Torstensohn begiebt sich wieder nach Schlesien und nimt den Kayserlichen viele Oerter wieder ab, und der General Wrangel macht ansehnliche Beute. Torstensohn will Leipzig belagern. Die Kayserlichen suchen es zu entsetzen und hierüber kömt es den

3 Oct. bey dem Dorfe Breitenfeld zu einer wichtigen Schlacht, worinnen die Kayserlichen 5000 an Todten, 4483 an Gefangenen, 46 Canonen, alle Bagage und 90 Fahnen verliehren.

26 Nov.

26 Nov. Torstensohn rückt nunmehr wieder vor Leipzig, das sich mit Accord ergiebt.

Im Jahr 1643.

Im Jenner belagert Torstensohn Freyberg; die Kayserlichen sind mit 14000 Mann im Marsch, und da sie noch 3 Meilen von der Stadt entfernt sind, nöthigen sie die Schweden den

17 Febr. daß sie die Stadt, welche schon accordiren will, mit einem Verluste von 2000 Mann verlassen müssen.

9 März. Die Schweden gehen wieder nach Brandeis. Piccolomini geht in spanische Dienste und Gallas komt an seine Stelle.

9 May. Die grosse Schlacht bey Rocroy, zwischen den Franzosen und Spaniern fält an diesem Tage vor, wobey die Spanier 9000 verliehren.

20 Jul. 300 Kayserliche werden von den Schweden in Mähren überfallen und es kommen nur 30 davon. 800 Neuangeworbene werden von dem General Wittenberg bey Wien niedergemacht.

8 Sept. Der Graf von Buchheim verliehret bey Peran durch die Schweden 1000 Mann, welche auch zugleich Eulenburg erobern, wo sie eine Million Goldes finden.

25 Nov. Johann von Werth und Hatzfeld überfallen bey Dürtlingen die weymar- und französischen Truppen, erschlagen 3000 und nehmen 4000 gefangen, worunter der Generallieutenant Ranzau, 4 Marschalle und 10 Obristen sind.

Im Dec. gehen die Schweden an die Elbe wieder zurück und kommen unversehens nach Oldenslo und Kiel. Die Vestung Christianpreiß erobern sie mit Sturm und hauen alles nieder, was sie darin finden. Bredenburg bekommen sie mit List. Gustav Horn fält mit 20000

Mann in Schonen ein, und bemächtiget sich vieler Plätze. Der König von Dännemark ruft den Kayser zu Hülfe.

Torstensohn schlägt zu Coldingen 1500 Dänen in die Flucht.

Im Jahr 1644

7 Jenner. Der General Norreigne erlegt bey Wonsüssel 800 von den gewafneten Bauern oder sogenanten Schnaphähnen. Die Dänen vernichten den Schweden in Finen 800 Mann. Torstensohn schlägt bey der Mittelfahrer Schanz 600 Dänen, bekömt 900 gefangen und erobert auch die Schanz.

27 April. Der Obriste Dannenberger erhält über 800 Dänen einen ansehnlichen Vortheil, so, daß davon nur 128 entkommen.

15 Jun. Die Schweden verliehren bey Itzehoe 300.

29 Jun. Torstensohn fält in Finen ein. Die Dänen gehen auf Christianpreis los und beschiessen die daselbst liegende schwedische Schiffe. Der Admiral Claus Flemming wird bey dieser Canonade erschossen. Torstensohn will ihnen den Paß nach der See abschneiden, bestürmet ihre Schanze und hauet 1200 nieder.

2 Jul. 1500 von den Wallachen, die Olmütz entsetzen wollen, werden von den Kayserlichen geschlagen.

29 Jul. Der General Gallas komt mit 25 Regimentern nach Oldenslo, erobert Kiel, und hauet daselbst alle Schweden nieder. Er gehet hierauf nach Rensburg und vereiniget sich mit den Dänen. Dis nöthiget den General Torstensohn, daß er sich wieder aus Holstein begiebet; Gustav und Helm Wrangel bleiben so lange in Holstein und Jütland, bis der Friede zwischen Schweden und Dännemark zu Stande kömt.

5 Aug. Der Herzog von Anguin schlägt bey Friedberg 1200 Bayern.

7 Sept. Torstensohn geht bey Boitzenburg über die Elbe, und Königsmark vereiniget sich mit ihm zu Halberstadt.

stadt. Gallas folgt ihm aus Magdeburg und schlägt bey Bernburg sein Lager auf, und da er noch zu schwach ist, begiebt sich der churſächsische Feldmarschallieutenant Enkefort zu ihm. Königsmark hauet an diesem Orte 600 Kayserliche nieder, bekomt 3000 Pferde und bringt 1000 Gefangene nach Halberstadt.

13 Sept. Das grosse Seetreffen fält an diesem Tage zwischen den Dänen und Schweden vor, wobey der schwedische General, Gustav Wrangel, den Sieg erhält.

11 Nov. Torstensohn schlägt bey Stasfurt eine Bedeckung von 1500 Mann. Gallas muß sich hierauf in Magdeburg werfen, das Königsmark sogleich belagert. Gallas geht mit 2 Regimentern über die Elbe, Königsmark folgt ihm aber mit den Hessen, und schlägt 600 Mann.

5 Dec. Enkefort leidet auch von den Schweden einigen Verlust. Torstensohn beschiest Pegau, das in einer Viertelstunde an 6 Orten im Feuer steht; er begiebt sich wieder nach Böhmen und läst 80 Canonen auf Schlitten über das Gebürge führen.

Im Jahr 1645.

Zu Anfang dieses Jahres erobert Königsmark das Stift Bremen.

24 Jenner. Die wichtige Schlacht bey Jankau, 3 Meilen von Thabor, fält an diesem Tage vor. Torstensohn sieget. Die Kayserlichen verliehren an Todten 3000, darunter der Feldmarschal Götze ist, an Gefangenen aber 4000.

11 März. 3000 Kayserliche werden wiederum bey Krembs an der Donau von den Schweden geschlagen. Olmütz wird entsetzet, Krems mit Sturm erobert und Stein ergiebt sich auf Discretion. Die Schweden vereinigen sich mit Ragozi, der aber bald mit dem Kayser wieder Friede macht. Die Schweden belagern Brunne, davor sie 16 Wochen vergebens zubringen.

4 May.

4 May. Johann von Werth schlägt bey Herbsthausen 1000 von den Weymar- und Französischen Truppen.

2 Jul. Das blutige Treffen bey dem Dorfe Allerheim fält an diesem Tage zwischen den Französischen, Weymar- und Heßischen Truppen, und zwischen den Kayserlichen und Bayern vor. Die Kayserlichen verliehren 3500 Mann an Todten und 2000 Mann an Gefangenen.

Im Jahr 1646.

Gegen den Frühling theilen sich die Schweden. Königsmark geht in das Erzstift Bremen, den General Melander, der nun wider die Schweden dienete, zu beobachten. Die andern bleiben in Thüringen, nur der General Wittenberg geht noch mit einigen 1000 nach Schlesien, um auf den General Buchheim Acht zu haben.

24 Aug. Die Schweden und Franzosen gehen noch vor Aschaffenburg und nach Bayern.

Im Jahr 1647

4 März. Zwischen den Franzosen, Schweden und Bayern wird ein Waffenstilstand gemacht.

15 März. Der General Taupadel wird in Basel begraben.

6 April. Der General Wrangel, der nach Torstenson das Obercommando bekommen hatte, gehet vor Schweinfurth, das er den

14 April erobert.

21 April. Der General Turenne geht nach Maynz, erobert es, und hernach auch Höchst. Nach Eroberung Schweinfurth geht Wrangel vor Egel, das er den

17 Jul. einnimt, und sich indessen mit dem General Wittenberg vereiniget.

Im

Im Jahr 1648

Im Febr. gehen die Schweden und Franzosen wieder nach Bayern, weil der Churfürst den Stilstand aufgehoben hat.

28 Febr. **Christian IV**, König in Dännemark, stirbet.

7 May. Anderthalb Meilen von Augspurg komt es zwischen den Franzosen und Schweden, und zwischen den Kayserlichen und Bayern zu einem Treffen, worinnen die letztern den Kürzern ziehen und den General **Melander** und 2000 an Todten verliehren. **Königsmark** geht wieder nach der Oberpfalz.

10 May. **Wladislaus VI**, König in Pohlen, stirbet.

15 May. Zwischen den Spaniern und Holländern wird zu Münster Friede geschlossen.

22 May. Die Schweden und Franzosen gehen bey Rhein über den Lech und hauen daselbst 600 Bayern nieder.

4 Jun. Der General **Lamboy** läst sich mit den Hessen bey Grevenburg in ein Gefechte ein, worin er 1000, die Hessen aber nur 150 an Todten verliehren.

9 Jun. Die Schweden erobern **Mühldorf**.

16 Jul. **Königsmark** erobert die kleine Seite von Prag, das Schloß Ratschin und den Strohhof, nimt bey 200 fürstliche, gräfliche und andere hohe Standespersonen gefangen, und bekömt einen unsäglichen Schatz.

17 Jul. **Carl Gustav**, Pfalzgraf, Schwedischer Generalißimus, kömt mit 8000 Mann aus Schweden nach **Wolgast** und gehet gerades Weges auf Prag los.

13 Aug. Der General **Wittenberg** nimt ohne viele Mühe die Vestung **Thabor** ein.

23 Sept. **Wittenberg** geht dem Generalmajor **Mißling**, der **Prag** entsetzen wil, entgegen; er entfliehet aber über die Donau. **Wittenberg** kehrt wieder zurück und nimt bey dieser Gelegenheit den Grafen von **Buchheim** nebst 500 Pferden und mit vielem Gelde gefangen.

3 Oct.

3 Oct. Johann von Werth überfält bey Dachau die Schweden und zernichtet ihnen 300 Mann.

15 Oct. Zwischen dem Römischen Kayser, den Reichsständen, den Cronen Schweden und Frankreich wird ein ewiger Friede geschlossen und unterzeichnet, nachdem man etliche Jahre nach einander in Münster und Osnabrück darüber tractiret hatte.

Im Jahr 1649

In diesem Jahre wird die grosse und volkreiche Stadt Lüttich vom Kayserlichen Generalfeldzeugmeister Otto Christoph von Sparr, mit Feuer und Schwerdt zur Uebergabe gezwungen. Der Coadjutor, Prinz Maximilian, hält hierauf den 31 Aug. einen feierlichen Einzug.

Die zu Prag angefangenen Friedensexecutionshandlungen werden nach Nürnberg verlegt und den 9ten Junius 1650 zu Stande gebracht.

Ver-

Verzeichniß
des Inhalts aller vier Theile.

Erster Theil,
was vor diesem Friedensschluß sich zugetragen habe.

Erstes Buch: Summarische Erzählung der vorläufigen Begebenheiten vom Jahr 1517 bis 1621. S. 3=86

Zweytes Buch: Die Begebenheiten des dreyßigjährigen Kriegs vom Jahr 1621 bis 1630. 87=165

Drittes Buch: Die Begebenheiten dieses Krieges vom Jahr 1630 bis 1634. 166=268

Viertes Buch: Die Begebenheiten desselben Krieges vom Jahr 1635 bis 1638. 269=359

Fünftes Buch: Die Begebenheiten des 1639sten und 1640sten Jahrs 360=418

Sechstes Buch: Die Begebenheiten des 1640sten und 1641sten Jahrs 419=483

Siebentes Buch: Die Begebenheiten vom Jahr 1641 bis 1643. 484=553

Achtes Buch: Die Begebenheiten des 1644sten Jahres, und was sonst bis zur Eröfnung des Friedenscongresses vorgefallen 554=624

Zweyter Theil,
die Friedenshandlungen zu Münster und Osnabrück.

Erstes Buch: Character der Gevollmächtigten und das mannigfaltige Interesse der auszusöhnenden Höfe und Staaten S. 3=127

Zweytes Buch: Was wegen des allererstен vorläufigen Vortrags der schlieſſenden Theile vorgefallen 128=261

Drittes Buch: Was wegen des übergebenen Vortrags der Franzosen und Schweden 1645 vorgefallen, und wie mitlerweile der Krieg fortgesetzet worden 261=389

Viertes Buch: Die Friedenshandlungen bis zur Ankunft der Holländischen Gevollmächtigten oder bis zum Anfange des 1646sten Jahres 390=525

Fünftes Buch: Was seit der Ankunft der Holländischen Deputirten im Jahr 1646 sonderlich zu Münster vorgefallen 526=642

Ab-

Abhandlung von den Ursachen, dadurch Frankreich bewogen worden, sich in den dreyßigjährigen Krieg zu mischen S. 643=716

Dritter Theil,
was vor diesem Friedensschluß sich zugetragen.

Sechstes Buch: Was zwischen Frankreich, Spanien und Holland in Absicht auf den Frieden bis zum Ablauf des 1646sten Jahres vorgefallen S. 3=81
Siebentes Buch: Die Fortsetzung der Unterhandlungen zwischen Frankreich, Spanien, Holland und Portugal vom Jahr 1647. 81=209
Achtes Buch: Was in dem Friedensgeschäfte im Jahr 1647 und 1648, sonderlich zu Osnabrück, zwischen dem Kayser, deutschen Reichsständen und der Crone Schweden, vorgefallen 210=416
Epistolae arcanae, internum negotii pacificatorii Monasterio-Osnabrugensis statum exponentes 417=466
Uebersetzung der geheimen Briefe, die den innerlichen Zustand des Friedensgeschäftes zu Münster und Osnabrück vorstellen 467=528

Vierter Theil.

Neuntes Buch: Die Begebenheiten des 1648sten Jahres bis zum wirklichen Friedensschluß S. 3=160
Instrumentum pacis Caesareo-Suecicum siue Osnabrugense 163=268
Instrumentum pacis Caesareo-Gallicum siue Monasterienſe 269=324
Osnabrückischer Friedensschluß, wie derselbe im Jahr 1648 zwischen dem heiligen Römischen Reiche, und der Königin und Reiche von Schweden getroffen worden 325=454
Kayserlich-Französisches oder Münsterisches Friedensinstrument 455=521
Executionsreceß des geschlossenen Westphälischen Friedens.
I. Historische Einleitung dazu 523=557
II. Friedens-Executions-Hauptreceß selbst 558=584
III. Innocentii Papae X Declaratio nullitatis articulorum nuperae pacis Germaniae 585=610
IV. Epistolae arcanae, internum negotii pacificatorii Monasterio-Osnabrugensis statum exponentes 611=656

Histo-

Historie

des dreyßigjährigen Krieges

und des

darauf erfolgten Westphälischen Friedens

Vierter Theil.

Neuntes Buch,

darin die Begebenheiten des 1648sten Jahres bis zum wirklichen Friedensschluß erzählet werden.

Inhalt.

Die Bemühungen der Kayserlichen, die Schweden von den Franzosen zu trennen §. 1. 2. werden von diesen vereitelt §. 3. Anzeige der vornemsten Puncte, darauf es noch bey Frankreich angekommen §. 4. Gesinnungen des Churfürsten von Bayern §. 5. ausfürliche Beschreibung von des Graf von Avaux Mißhelligkeiten mit dem Graf von Servien, und der darauf erfolgten Abforderung des erstern §. 6-14. Frevel der Spanier gegen den Portugiesischen Minister zu Münster §. 15. Abreise des Spanischen Ministers Pegnaranda §. 16. die Unterhandlungen werden zu Osnabrück eifriger fortgesetzet als zu Münster §. 17. 18. dazu wollen die Reichsstände den Französischen Residenten nicht lassen §. 19. 20. warum die Angelegenheiten der Franzosen zu Osnabrück tractiret worden §. 21. Gleichgültigkeit der Schweden gegen die Franzosen §. 22. Streit zwischen den Deputirten zu Münster und Osnabrück §. 23. Rettung der Unschuld des Graf von Avaux §. 24. Beylegung des Puncts wegen der confiscirten Güter der Kayserlichen Unterthanen §. 25. ingleichen wegen Befriedigung der Schwedischen Truppen §. 26-28. Fortsetzung des Krieges §. 29. Mißhelligkeit zwischen den Französischen und Schwedischen Generals §. 30. 31. Rückzug und Niederlage der Kayserlichen und Bayern §. 32. 33. Die Franzosen und Schweden dringen in Bayern und nöthigen den Churfürsten zur Flucht §. 34. 35. Niederlage des General Lamboi §. 36. Königsmark erobert und plündert Prag §. 37-40. Fortsetzung der Unterhandlungen zu Osna-

brück 41. Schwierigkeiten so dabey vorgefallen §. 42=44. die Schweden vollenden ihren Tractat mit dem Kayser §. 45. Schwierigkeiten des Tractats der Crone Frankreich mit dem Kayser §. 46=48. wodurch die Schweden denselben befördert §. 49=52. neuer Streit wegen des Elsas und der drey Bisthümer und deren Lehnbarkeit §. 53=65. es wird wegen der Sicherheit und Execution des Friedens gerathschlaget §. 66. 67. vergebliche Protestationen wegen Abtretung des Elsas §. 68=72.

§. 1.

Wenn Frankreich, nachdem es die Allianz mit den vereinigten Provinzen, die seiner Eroberungsbegierde in Frankreich so zuträglich war, verloren, auch noch die Allianz mit den Schweden, welche die Ausführung seiner Absichten auf der Seite von Deutschland erleichterte, eingebüsset hätte; so würde diese Veränderung des Schauplatzes alle seine Entwürfe zerrüttet, und seine ganze Staatsklugheit in die äusserste Verlegenheit gesetzet haben. Das Haus Oesterreich, das damals durch eine ausserordentliche Anstrengung alle seine Kräfte wider dasselbe vereinigen konte, würde dasselbe gewiß bey der gänzlichen Erschöpfung, darin es sich von aussen befand, und bey den Zerrüttungen, davon es von innen bedrohet wurde, überfallen haben. Und eben dahin gieng auch wirklich der Plan, den sich die Kayserlichen und Spanier vom Anfang der Unterhandlung an gemachet hatten. Daher rühreten alle die Ränke, alle die Kunstgriffe, die vielen geheimen Unterhandlungen zwischen den Spaniern und Holländern, zwischen den Kayserlichen und Schweden. Den Spaniern war dieses viel leichter geworden bey einer fast aus lauter Pöbel bestehenden Republic, die ungeahndet treulos seyn konte, ja die es ihrem Interesse gemäs zu seyn glaubte, wenn sie es wirklich

lich würde. Die Kayserlichen hingegen hatten bisher wenig Hofnung gehabt, daß es ihnen bey den Schweden gelingen möchte; es sey nun, daß diese von Natur standhafter und den einmal geschlossenen Tractaten treuer waren, oder daß das Interesse ihnen nicht gestattete, sich von Frankreich zu trennen. Es ist wahr, man trug ihnen vortheilhafte Bedingungen an, um sie auf die andere Seite zu ziehen. Allein diese Vortheile kamen ihnen sehr ungewiß vor, wenn Frankreich nicht die Garantie übernahm. Es ist nicht genung, so man etwas selbst durch Tractaten gewinnet, wenn nicht solche Mächte über diese Tractaten die Garantie leisten, die vermögend sind, die Erfüllung derselben zu gewähren. Die Schweden aber hatten Ursache zu besorgen, daß, wenn sie Frankreich durch die vereinigte Macht des Hauses Oesterreich entkräften lassen, man hernach sie aller ihrer gemachten Eroberungen zu berauben suchen würde.

§. 2.

Es hatten daher auch die Kayserlichen, nachdem sie viel vergebliche Mühe angewendet, die Treue der Schweden wankend zu machen, diesen Entwurf verlassen und wieder zu dem vorigen Plan gegriffen, aufrichtig zu tractiren und mit den beyden Cronen zu einem Friedensschluß zu schreiten, wie im vorhergehenden Buche ist erzählet worden. Allein der neue Tractat der Holländer machte, daß sie sowol ihr Verhalten als auch ihre Maasregeln änderten. Das Glück der Spanier schien ihre Eifersucht zu reitzen und die erstern Ideen wieder zu beleben. Da nun das Mittel, dessen sich die Spanier mit so gutem Erfolg bedienet, darin bestanden, daß sie durch fortgesetzte Schwierigkeiten die Unterhandlung der Franzosen aufgehalten, um die Gedult der Holländer zu ermüden, und ihnen einen Vorwand zur Absonderung an die Hand zu geben a); so nahmen sichs die Kayserlichen vor, sich eben dieser Methode zu bedienen, um die Schweden von den Franzosen, wie auch die Deputirten der Reichsstände von einander zu trennen. Diesem Plan zu Folge sahe man, daß

a) Relation d'un voyage à Mr. de Servien à Osnabrug 2 Mart. 1648.

sie in den ersten fünf oder sechs Monaten dieses 1648sten Jahres alle Vorschläge der Deputirten des Reichs mit Gelassenheit höreten, die Beylegung ihrer gegenseitigen Beschwerden erleichterten, und selbst den Schweden alle ihre Forderungen einräumeten, so, daß der Tractat dieser letztern völlig zu Stande war bis auf den einzigen Punct von der Satisfaction der Schwedischen Miliz; dahingegen der Tractat mit Frankreich durch neue Schwierigkeiten immer aufgehalten wurde.

§. 3.

Der Graf von Servien, der seit der Abreise des Herzogs von **Longveville** die Angelegenheiten fast allein unter seinen Händen hatte und das völlige Vertrauen des Cardinal **Mazarin** besaß, unterlies nichts, diesem Schaden vorzubeugen. Und weil er sich von Seiten der Kayserlichen nichts versprechen konte, als welche völlig in der Gewalt der Spanier waren; so machte er sich an die Schweden und Stände des Deutschen Reiches, um die erstern in der Allianz mehr zu bevestigen, diese aber bey günstigen Gesinnungen gegen Frankreich zu erhalten, und folglich bey jenen sowol als bey diesen die Versuche der Kayserlichen und der Spanier zu vereiteln. Die Hauptsache, worauf es hier ankam, war diese, daß man zu verhindern suchte, damit der Vergleich der Schweden und der Stände des Reichs nicht vor dem Vergleich der Franzosen den Vorsprung bekäme; und diese Sache war um so viel schwerer, da jene sowol als diese, sonderlich aber die Deputirten des Reichs, wegen der Langwierigkeit der Unterhandlung schwierig und ungedultig waren, und keine Verbindlichkeit auf sich zu haben glaubten, sich, um die Franzosen abzuwarten, der Vortheile zu berauben, die man ihnen anbot, ihre Angelegenheiten aufs schleunigste und vergnüglichste beyzulegen. Indes erhielt die Crone Frankreich von den Schweden solche ausdrückliche und wiederholte Versicherungen ihrer Treue, daß es vernünftiger Weise kein Mißtrauen darein setzen konte. Nur die Fürsten und Stände des Reichs verursachten demselben

mehr Unruhe. Denn der Herzog von Bayern hatte sich nicht nur mit dem Kayser vereiniget, sondern es schienen auch die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg von der Entschliessung nicht ferne zu seyn, die Waffen wider die Schweden zu ergreifen. Die meisten von den Ständen des Reichs, die von nun an ihre Sachen in Sicherheit gestellet sahen, seufzeten nach nichts so sehr, als nach dem Frieden; und aus Begierde denselben zu erhalten, so war keine Entschliessung zu nennen, dazu sie nicht solten fähig gewesen seyn, so gar, daß sie sich selbst wider diejenigen erklä-reten, denen sie alle ihre Vortheile zu danken hatten. Denn so sind, sagt der Schwedische Geschichtschreiber b), die deutschen Fürsten geartet, daß sie, wenn sie von den auswärtigen die verlangte Hülfe erhalten, weiter auf nichts denken, als sich unter einander zu vereinigen und ihre Helfer aus dem Reiche zu jagen *). Indes ists wahr, daß diese Entschliessung mit so grossen Ungelegenheiten verbunden war, daß man warscheinlicher Weise sich nicht vorstellen konte, daß die Deutschen dieselbe fassen würden. Allein die Klugheit befürchtet alles, wenigstens glaubet sie, daß sie alles zu verhüten suchen müsse.

*) Es wäre zu wünschen, daß die auswärtigen Mächte sichs zur Regel gemacht haben möchten, ihre Völker nie auf Deutschen Boden zu führen, um nicht wegen unbequemer Hülfe von den vereinigten Ständen genöthiget zu werden, nach Hause zu gehen. Man darf aber diese Entschliessung so bald nicht vermuthen. Deutschland hat nur alzuoft das Unglück gehabt, ein Tummelplatz fremder Völker zu werden, auf welchem sie ihre Streitigkeiten ausmachen wollen. Wenn Frankreich wegen der Niederlande, wegen der Spanischen Succeßion, wegen der Pohlnischen Königswahl Krieg zu führen Lust gehabt; so ist das Deutsche Reich darein verwickelt worden. Würde man es daher auch den Deutschen Fürsten verdenken können, wenn ihr Character wirklich so beschaffen wäre, wie ihn **Puffendorf** vorgestellet hat; zumal in solchen Fällen, da man von auswärtigen Mächten weder Hülfe begehret, noch bedurft, noch genossen? In dem gegenwärtigen Fall wäre es wol ganz leicht gewesen, daß Deutschland sich unter seinem Oberhaupte hätte vereinigen können, wenn

b) **Puffendorf** comm. de rebus Svec. lib. 20. n. 2.

alle Stände ein gleich gutes Vertrauen zu demselben hätten fassen können. Frankreich würde alsdann um seine Eroberungen und Schweden um seine gehofte Millionen gekommen seyn.

§. 4.

Es waren insonderheit drey Artikel, welche die Kayserlichen mit Fleis bis zuletzt versparet hatten, ohne daß es bisher möglich gewesen, sie zu einer Erklärung darüber zu bringen. Es betrafen dieselbe die Ausschliessung des Herzogs Carl von Lothringen von dem Tractat; ferner, die Zusagen, die man vom Kayser begehrete, dem Könige von Spanien nicht beyzustehen, fals der Krieg zwischen beyden Cronen fortdauren solte; und daß endlich der Burgundische Creis nicht in dem Tractat des Reichs begriffen würde, weil, da die Länder, die diesen Creis ausmachten, unter der Botmäßigkeit des Königs von Spanien stunden und die Franzosen in denselben grosse Eroberungen gemachet, diese letztern wegen solcher gemachten Eroberungen nichts mit dem Reiche zu schaffen haben wolten c). Herr Servien setzte wegen dieser drey Artikel eine Schrift auf, die er auf der Versamlung zu Münster und Osnabrück ausbreiten lies, um in derselben die Gründe Frankreichs vorzustellen und die Gründe der Kayserlichen zu widerlegen *).

*) Diese Schrift des Graf von Servien findet man in des Herrn von Meiern Actis Pacis Westphal. T. V. p. 909 sqq. womit die im folgenden VI. Tom. p. 62. sqq. befindliche Vorstellung desjenigen zu vergleichen ist, der sich Fidelis Germanicus genant hat, und die auf die Widerlegung der erstern gerichtet ist, hauptsächlich aber die hier angezeigten drey Puncte betrift.

§. 5.

Es schien alles von der Parthey abhängig zu seyn, die der Herzog von Bayern ergreifen würde. Dieser Herr fuhr noch immer fort, dem Cardinal Mazarin von seinen guten Absichten Versicherungen zu geben. Seine Autorität war von grossem Gewichte d), sowol bey den Kayserlichen, um den Intriguen der Spanier entgegen zu arbeiten, als auch bey

c) Memoire de Mr. Servien laissé à Osnabrug 4. Mart. 1648.
d) Memoire du Roi aux Pleniporent. 14. Febr. 1648.

bey den Deputirten des Reichs, um sie zu günstigen Entschliessungen in Ansehung der Forderungen Frankreichs zu bestimmen; und er versprach, diese zu bewegen, sich ausdrücklich dahin zu erklären, daß sie nicht gestatten wolten, die Angelegenheiten Spaniens mit dem Tractat des Reichs zu vermischen. Allein, seit dem der Neutralitätstractat war gebrochen worden, konte Frankreich, ohne die Schweden offenbar zu beleidigen, sich nicht entbrechen, wider diesen Herrn Krieg zu führen; wie er denn auch selbst, nachdem er sich aufs neue mit dem Kayser vereiniget, wirklich grosse Zurüstungen machte, der Ahndung der Alliirten, sonderlich aber der Schweden, zuvor zu kommen, vor deren Rache er sich fürchtete. Diese Umstände machten die Hofnung sehr ungewiß, die Frankreich auf dieser Seite hatte. Indes unterlies diese Crone nicht, beständig bey diesem Herrn daran zu arbeiten, um ihn zu bewegen, von der Parthey des Kayfers noch einmal abzutreten; indem dieses das sicherste und kürzeste Mittel war, den Tractat des Reichs mit allen erwünschten Vortheilen zu schliessen. Die Schweden waren hierin gleicher Meinung; wie sie aber das geringste Interesse sehr genau beobachteten, so stelleten sie sich wegen eines neuen Tractats mit diesem Herrn sehr gleichgültig an, um denselben auf desto vortheilhaftere Bedingungen zu erhalten; dahingegen Frankreich offenherziger in dieser Sache verfuhr, so gar, daß es, wenigstens unter der Hand, einen Antrag deshalben thun lies. Der Herr von Servien lies durch den Canal des Deputirten von Maynz dem Churfürsten von Bayern vorstellen, daß, wenn die Kayserlichen den Frieden weiter zurück hielten, es das Interesse des Herzogs von Bayern erfordere, auf die Schliessung desselben zu dringen, um nicht bey seinem Tode alle seine Staaten der Macht und Wilkühr des Hauses Oesterreich zu überlassen. Das einzige Mittel aber, den Kayser zum Verlangen nach einem schleunigen Friedensschluß zu nöthigen, sey dieses, daß er sich zum andernmal von seiner Parthey lossage und mit beyden Cronen wieder zu tractiren anfange; und wenn er diesen Entschluß

fassen würde, so werde sichs Frankreich angelegen seyn lassen, die Schweden zur Genehmhaltung desselben zu bewegen. Allein es gieng bey dieser neuen Unterhandlung mit dem Herzoge von Bayern wie mit der ersten. Nichts als die Gewalt der Waffen, wie ich bald erzählen werde, war vermögend, ihn zur Erfüllung der Hofnung zu bestimmen, die er seit so langer Zeit gemachet hatte.

§. 6.

Indem dieses vorgieng, erfuhr der Graf von Avaux eine von den Widerwärtigkeiten, welche, ob wol die Exempel davon an den Höfen der Fürsten nichts seltenes sind, dennoch allezeit in Erstaunen setzen und die Menschlichkeit zum Murren bewegen. Dieser Minister wurde, nach einer zwanzigjährigen Arbeit und nachdem er der Crone Frankreich in allen Theilen von Europa die wichtigsten Dienste geleistet, von seinem Posten abgefordert, als die wirkliche Schliessung eines Tractats vor der Thür war, zu dessen Auswirkung er so vieles beygetragen hatte. Und die Beleidigung, die man in seiner Person dem Verdienst und der Tugend zufügete, war nicht die Bestrafung eines grossen Fehlers, den er begangen; sondern es war die Folge einer listigen Intrigue und der Triumph der Eifersucht. Ich erzähle nicht gerne eine Begebenheit, deren Umstände einem so verdienten Minister, als der Herr von Servien war, wenig Ehre bringen. Allein, ich thue es aus Treue, die ich der historischen Warheit schuldig bin, und werde nichts anders melden, als was die eigenen Briefe dieses Ministers wider ihn ausfagen [e]).

§. 7.

Seitdem der Herzog von **Longueville** zu Münster angekommen war, hatte der Herr von Servien den Haß, den er jederzeit gegen seinen Collegen geheget, verborgen gehalten, und es war ziemlich ruhig hergegangen. Allein der schlechte Erfolg seiner Reise nach dem Haag, und der alda mit den Generalstaaten angestelten Unterhandlung, da mit-

ler-

e) Lettre de Mr. Servien à M. de Lionne 19. et 26. Nov. 1647. it. 23. et 24. Febr. 1648.

lerweile der Graf von Avaux sich zu Osnabrück so viel Ehre erwarb, reitzete seinen alten Groll dergestalt, daß er seiner gar nicht mehr mächtig war. Die Anhänger seines Nebenbuhlers, deren Anzahl sehr stark und die grosse Lobredner desselben waren, trugen durch den Eifer, mit welchem sie sein Lob ausbreiteten, nicht wenig zu seiner Entrüstung bey f). Er glaubete, daß diese Lobsprüche nichts anders als ein verrätherischer Anschlag wider seine Ehre, und eine Verschwörung wären, die dahin zielete, ihm denjenigen Theil der Ehre zu rauben, die er an dieser Unterhandlung zu haben glaubte, und die er auch wirklich hatte. Kaum war er aus dem Haag zu Münster angekommen, so schien es, als ob er alles andere vergässe, um sich nur einen unleidlichen Nebenbuhler vom Halse zu schaffen, und sich wegen der ihm bewiesenen Ungerechtigkeit zu rächen. Es gieng fast kein Courier ab, der nicht einen weitläuftigen Aufsatz wider den Graf von Avaux mitnahm; und dieser war jederzeit an den Herrn von Lionne gerichtet, der die Gelegenheiten und Augenblicke schon zu finden wußte, da er seinen Bericht beym Cardinal Mazarin daraus abstattete.

§. 8.

Es waren keine Thathandlungen, die man wider den Graf von Avaux anführete. Man konte ihm desfals nichts vorwerfen. Sondern es war etwas, das viel bequemer war, ihn zu stürzen, nemlich Reden, die zum Nachtheil des Cardinal Mazarin solten seyn geführet worden g). Man konte freylich nicht erweislich machen, daß der Herr von Avaux selbst dergleichen solte gesprochen haben. Man wußte nur etwas, das entweder von einigen seiner Hausbedienten herrührete, oder das auf einem zweydeutigen Zeugniß anderer Personen beruhete. Man hatte nur einen Verdacht gegen ihn geschöpfet; man muthmassete es nur aus gewissen Umständen, die man mit einander verglich. Wenigstens war

so

f) Lettre de Mr. de Lionne à Mr. de Servien 29. Nov. 6. Dec. 1647. 3. 27. 28. 31. Ian. 7. et 14. Febr. 1648.

g) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Lionne 11. Oct. 1647.

so viel gewiß, daß einige von seinen Domestiqven vom Cardinal übel geredet hatten. Man gab so gar vor, daß sie es ziemlich frey und öffentlich bey der Tafel gethan hätten; und man hielt sich berechtiget, ihm dieses auf seine Rechnung zu schreiben, ohne zu untersuchen, ob auch der Graf von Avaux dergleichen Reden gehöret, und ob er sie gebilliget oder nicht. Es währete nicht lange, so wurden diese Muthmassungen, dieser blosse Verdacht, zu lauter Wirklichkeiten und unstreitigen Warheiten. Man kan aus der Folge der Briefe, daraus ich diese besondern Umstände anführe, nicht ohne Erstaunen wahrnehmen, wie plötzlich sich auf der einen Seite die Entrüstung des Herrn von Servien, auf der andern Seite aber die Leichtgläubigkeit des Cardinal Mazarin vermehret. So sehr können die Leidenschaften das menschliche Herz verblenden h). Der Herr von Servien hatte sonst eine natürliche Neigung zur Warheit, er war ehrlich, ja gottesfürchtig, und damit er sich wider die Vorwürfe seines eigenen Gewissens decken möchte, so rufte er zuweilen GOtt zum Zeugen an i), daß er Seiner Eminenz die bösen Anschläge des Herrn von Avaux in keiner andern Absicht eröfne, als daß er ihm die wahre Beschaffenheit der Sache melden wolle. Und in eben diesem Briefe träget er kein Bedenken, auf den Credit eines gewissen Menschen, der sich Promontorio nante, der ein offenbarer Spion, ein arglistiger Geist und nichtswürdiger Kerl war, zu behaupten, daß der Graf von Avaux, von dem er schreibet, daß er unergründlich sey und die Verstellung aufs höchste treiben könne, in der Unachtsamkeit so weit gegangen, daß er zu einem fremden Bedienten, in dessen Hause Herr Contarini logiret, gesaget: daß er ein bequemes Mittel wüßte, sich an Seiner Eminenz zu rächen, und derselben mehr Verdruß und Gefahr zu verursachen, als sichs Dieselben vorstelleten: er dürfte nur einen Entschluß ins Werk richten, den er längst entwor-

fen

h) Lettre de Mr. de Servien à Mr. de Lionne 25. Oct. 1647.
i) Lettre du meme au meme 17. Mart. 1648.

fen hätte, nemlich seine Bedienung niederzulegen und sich in sein Eigenthum zu begeben; und weil er im ganzen Königreiche bekant sey und in grosser Hochachtung stünde, so werde Seine Eminenz, als welche die Ursache solcher Entfernung wäre, gewiß nicht ohne Gefahr bleiben. Man merkt es auch, setzet er hinzu, seit geraumer Zeit an seinem Verhalten, daß er was böses im Sinne habe, und daß er bey allen seinen Handlungen nichts so sehr suchet, als die Gewogenheit des Volks. Er möchte wol aufgelegt seyn, eine gefährliche Gelegenheit abzulauren und sich als einen Zunftmeister des Pöbels aufzuwerfen, da er bezeuget, daß die böse Regierung der Staatsangelegenheiten ihn nöthigen könte, sich in die Stille zu begeben.

§. 9.

Diese Beschuldigungen waren hart; und wenn man die Warheit derselben als etwas ausgemachtes voraus setzte, so waren sie hinlänglich genung, den Graf von Avaux zu verderben. Es wurde also beschlossen, ihn zu strafen. Indes erwiesen diese entweder wahren oder erlogenen Gerüchte weiter nichts, als eine Feindschaft gegen den Cardinal; man wolte ihm aber gerne ein Staatsverbrechen aufbürden, damit es nicht das Ansehen gewinnen möchte, als ob man sich nur wegen persönlicher Feindschaft an ihm rächete. Es wurde daher keine Nachforschung und Untersuchung gesparet, die nicht der Herr von **Servien** und **Lionne** entweder selbst oder durch ihre Agenten zu **Münster**, zu **Osnabrück**, zu **Stockholm**, zu **Maynz**, zu **München** angestellet hätten, um etwas von der Art heraus zu bringen. Und nach Maasgebung der Art und Weise, wie man es anstellete, würde es gewiß schwer gehalten haben, ihren Stricken zu entgehen, wenn anders was nachtheiliges mit untergelaufen wäre. Man that allerley künstliche und verfängliche Fragen an diejenigen, von welchen man gerne was herauslocken wolte; man begehrte gewisse Erläuterungen, die ein gan;

gleich

gleichgültiges Ansehen hatten, um nicht bey denen, die man fragte, ein Mißtrauen zu erwecken, daraus man aber durch Vergleichung derselben mit andern Umständen gewisse Folgerungen machen wolte. Bey einer solchen gefährlichen Methode ist es gewiß nicht schwer, dem unschuldigsten Menschen den Proceß zu machen. Indes hatte der Herr von Servien den empfindlichen Verdruß, daß er nichts von dem, was er eigentlich haben wolte, heraus bringen konte. Er bekam nichts vor sich, als schwache Folgen, zweydeutige Reden, wankende Aussagen; ein wahres Verbrechen aber konte durch nichts erweislich gemachet werden f). Er glaubte unter andern gefunden zu haben, daß der Graf von Avaux, als er noch zu Hamburg gewesen, vom Schwedischen Hofe eine Pension von zehentausend Reichsthalern gezogen; als aber der Erweis geführet werden solte, so zeigte sichs, daß dieses keine Pension gewesen, die man ihm gezahlet, sondern eine Erstattung des Vorschusses und der Unkosten, die auf seine Reise gegangen, und welche sich nicht auf zehen sondern nur auf sechstausend Thaler beliefen. Der Graf von Trautmansdorf hatte gleichfals vor seiner Rückreise nach Wien ein grosses Mißvergnügen gegen den Graf von Avaux geäussert, und verschiedene harte Worte gegen ihn ausgestossen, so gar daß er ihn questa volpe et traditore einen Fuchs und Verräther genennet. Dergleichen Beywörter aber, wenn sie aus dem Munde eines Feindes gehöret werden, machen gemeiniglich einem Staatsunterhändler mehr Ehre als Schande, wenigstens dienen sie zu einem Erweise vom Eifer um das Interesse seines Herrn. Der Herr von Servien aber glaubte von dem allen das Gegentheil. Er muthmassete, daß der Graf von Avaux sich mit dem Trautmansdorf wider die Ordre des Hofes und über seine Volmacht in etwas eingelassen haben müsse, das er hernach nicht zur Erfüllung bringen können. Er suchte die Erläuterungen darüber sorgfältig und so gar selbst in Wien. Er redet davon öfters in seinen Briefen mit solchen Aus-

f) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Lionne 23 Febr. 1648.

Ausdrücken, welche den Verdruß eines Menschen verrathen, der dasjenige nicht findet, was er mit heftiger Begierde suchet. Es war aber alles vergeblich, und man mußte sich mit unbestimten Beschuldigungen und ungewissen Muthmassungen behelfen f).

§. 10.

Man hätte gerne den Herzog von **Longveville** mit in dieses Complot gezogen. Sein Zeugniß würde ein grosses Gewicht gehabt haben, den Graf von **Avaux** der Untreue bey der Friedensunterhandlung zu beschuldigen, und seine Abforderung zu rechtfertigen. Allein dieser Herr war nicht so geartet, daß er sich zu dergleichen Leichtfertigkeiten hätte brauchen lassen. Man besorgte so gar, daß er aus dem Grunde der Hochachtung, die er jederzeit gegen den Graf von **Avaux** geheget, das unanständige Tractament, so man ihm zubereitete, öffentlich mißbilligen möchte. Zu allem Glück aber für die Absichten des Herrn von Servien mußte sichs fügen, daß der Herzog von **Longveville** einige Ursachen des Mißvergnügens gegen den Graf von Avaux zu haben glaubte. Diesem Herrn war bisher unaussprechlich viel daran gelegen gewesen, zu Paris die Ehre davon zu tragen, daß er den Frieden zu Stande gebracht; und weil ihn die Spanier durch falsche Versicherungen hintergangen, daß sie zur Erleichterung des Friedens alles mit beytragen wolten, so hatte er sich sieben bis acht Monate hintereinander nichts anders vorgestellet, als daß der Friedensschluß vor der Thüre sey. Eben um diese Zeit aber mochte der Graf von **Avaux**, der damals zu **Osnabrück** war, sich ein Wort haben entfallen lassen, das den Spaniern zum Vorwand diente, die Entscheidung der Sachen wieder ins weite Feld zu schieben; und der Herzog von **Longveville** konte es nicht ohne Verdruß ansehen, daß sein Werk auf einmal zerscheitert war. Fassete er bey dieser Gelegenheit nicht einen offenbaren Haß wider den Graf von Avaux, so verlor er doch wenigstens von dem Vertrauen zu ihm so viel, daß man glau-

f) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Lionne 7. Oct. 1647. et 5. Nov. 1647.

glauben konte, er werde dessen Abforderung gleichgültig ansehen. Man wolte indes etwas mehreres von ihm haben. Man begehrete, daß er sich über den Graf von Avaux beschweren und ihn verklagen solte; und damit man ihn dazu bringen möchte, so bediente man sich folgenden Falstricks, ihn zu berücken. Der Herr von Servien, den seine Leidenschaften und die Posten, die er sich von andern Leuten bringen lies, ganz verblendet hatten, hielt für gewiß, daß es eine weltkundige Sache sey, daß der Graf von Avaux sich einstens dergestalt vergessen, daß er zu den meisten auswärtigen Ministern gesaget, daß der Cardinal Mazarin sich dem Frieden widersetze. Er zweifelte gar nicht daran, daß der Herzog von Longveville dieses auch wisse, und daß er dessen auch geständig seyn werde, wenn man ihm die Gelegenheit dazu an die Hand gäbe. Der Cardinal Mazarin lies sich in diese Intrigue ziehen m), nahm geheime Abrede mit den Herren von Lionne und Servien, und schrieb einen Brief an den Herzog von Longveville, darin er sich anstellete, als ob er von verschiedenen Orten her habe vernehmen müssen, daß der Friede dadurch am meisten aufgehalten würde, weil die Feinde, sonderlich aber der Wienerische Hof, in der Meinung stünden, daß Frankreich keinen Frieden haben wolle. Er setzte hinzu, wie es ihm ganz unbegreiflich sey, woher eine solche irrige Vorstellung rühre, und bat ihn dabey, daß er ihm doch alle nur mögliche Erläuterung davon geben möchte, mit hinzugefügter Versicherung, daß er sich gegen ihn ganz frey erklären könne, und daß er ihm dadurch den grösten Gefallen von der Welt erweisen könte. Die Gelegenheit war ganz natürlich, den Graf von Avaux zu verklagen, wenn anders der Herzog von Longveville denselben für schuldig erkant hätte. Allein es kam ihm dieser Gedanke nicht in den Sinn, wenigstens gedachte er nichts davon in der Antwort an den Cardinal, und der Herr von Servien mußte erfahren, daß die Wirkung, die er sich von dieser Batterie versprochen, vergeblich sey. §. 11.

m) Lettre du Card. de Mazarin au Duc de Longveville 5. Nov. 1647. Lettre de Mr. de Lionne au Mr. de Servien au meme jour.

§. 11.

Gesetzt aber auch, daß der Graf desjenigen Verbrechens schuldig gewesen, das man ihm aufzubürden suchte, so hatte er seine Vertheidigung bey der Hand. Nichtsdestoweniger verbarg sie der Herr von **Lionne**, der sie wohl wußte, boshafter Weise vor den Augen des Cardinals, weil er besorgte, er möchte dadurch die Hitze desselben etwas abkühlen. Es ist das sehr merkwürdig, was er desfals an den Herrn von Servien geschrieben. Ich bin gewiß versichert, daß der Graf von Avaux, da er dergleichen Reden geführet, solches in einer recht boshaften Absicht gegen Seine Eminenz gethan, um sich dadurch unter den Auswärtigen den Namen und die Ehre eines Friedfertigen zu erwerben. Allein, unter uns geredt, er hat zur Entschuldigung seines Fehlers eine Ausflucht bey der Hand. Denn ich müßte mich sehr irren, wenn Seine Eminenz ihm nicht nur, sondern auch Ihnen einstens solten geschrieben haben, daß es zuweilen gut seyn würde, wenn man denen von unserer Parthey im Vertrauen sage, wie man daran gar sehr zweifle, ob der Hof den Frieden aufrichtig begehre, weil man gemerket, daß die Spanier durch nichts so sehr angetrieben würden den Frieden zu suchen, als durch die Meinung, daß wir keine Neigung dazu hätten. Seine Eminenz haben sich dessen nicht entsonnen, und sie können versichert seyn, daß ich Seine Eminenz wohlbedächtig nicht daran erinnern wollen; um so viel mehr, da der Graf von Avaux ohnfehlbar eben so tückisch und boshaft gewesen seyn würde, wenn er an meinem Platz und ich an dem seinigen gewesen wäre. Auf diese Art belohnete der Favorit das Vertrauen des ersten Ministers, und ich übergehe einige ähnliche Züge vom Herrn von Servien mit Stilschweigen.

§. 12.

Dem Graf von **Avaux** waren alle diese geheimen Ränke völlig unbekant, und es vertheidigte ihn sonst nichts als

seine Unschuld. Seine Feinde liessen sich indes durch nichts abschrecken. Nachdem sie einen vergeblichen Versuch gemachet hatten, von den Mediateurs eine Erklärung heraus zu locken, die ihrem Vorhaben zu statten kommen können, so wendeten sie sich wieder auf die Seite der Schweden. Die Empfindlichkeit, darin sich der Graf von Oxenstirn wegen der aufgefangenen Briefe finden mußte, davon weiter oben etwas gemeldet worden, schien ihnen eine Triebfeder zu seyn, davon sie einen Gebrauch zu machen glaubten. Der Herr von Lionne erkläret sich hierüber in einem Briefe an den Herrn von Servien abermals folgendergestalt n): Es würde hierüber eine sehr delicate Unterhandlung angestellet werden müssen, welche sie dem Herrn von Court anvertrauen, und ihm die nöthigen Instructionen ertheilen könten. Nemlich, daß die meisten Briefe, welche die Schweden gesehen haben und darüber sie sich beschweren können, zu der Zeit abgegangen, da sich der Graf von Avaux zu Osnabrück befunden, und daß sie sich auf seine Berichte beziehen. Man könte auch dem Herrn Oxenstirn unter den Fuß geben, daß der Herr von Avaux, weil er seine Gedanken auf den Cardinalshut gerichtet, der sein einziger Zweck ist, alle seine Handlungen von der Seite des Römischen Hofes betrachtet, den Beyfal dieses Hofes zu gewinnen suchet, und für den wahren und einzigen Beschützer der Religion angesehen seyn will, wie solches der Herr von Oxenstirn an seinem Verhalten gar wohl bemerket haben wird. Daß er binnen dieser Zeit so viel wichtige und dringende Dinge an Ihro Majestäten geschrieben, welche die Erhaltung der Religion und den Widerstand gegen die Schweden betroffen, welche das Ansehen gaben, als ob sie die Religion ausrotten wolten; daß die Königin, die im höchsten Grad religieux ist, davon gar sehr gerühret worden, und daß der Cardinal, der die Ehre hat, ein Mitglied

n) Lettre de Mr. Lionne à Mr. Servien 25. Dec. 1647.

glied des heiligen Collegii zu seyn, ohne Verletzung des Wohlstandes und der Ehre, demjenigen, was der Graf von Avaux geschrieben, nicht widersprechen können. = = Man müßte zusehen, ob das nicht hinreichend wäre, den Graf von Oxenstirn wider den Graf von Avaux einzunehmen; und darauf könte man ihm ins Ohr sagen, (wenn es anders nur sicher geschehen kan, und ohne zu befürchten, daß er dem Graf von Avaux selbst was davon entdeckte,) daß, wenn er sich wider den Avaux erklären und um seine Abforderung Ansuchung thun würde, Seine Majestät sich vielleicht dazu entschliessen möchten. Man müßte ihm auch dabey begreiflich machen, daß die Vergeltung, die er dafür zu erwarten hätte, prächtig und für ihn und seine Familie über die massen vortheilhaft seyn würde. Sie sehen wohl, daß dieses eine Sache ist, die mit ausserordentlicher Geschicklichkeit tractiret seyn will. Indes können sie sich sichere Rechnung machen, daß ich ihnen nichts zumuthe, ohne die nöthigen Maasregeln zu ihrer und meiner Entschuldigung genommen zu haben, fals die Sache laut werden solte.

§. 13.

Allein, auch dieser Anschlag wolte nicht gelingen; und man solte fast glauben, daß die natürliche Ehrlichkeit des Herrn von Servien einen Abscheu daran gehabt. Indes verfloß die Zeit; der Herr von Servien drang immer mehr darauf, und der Cardinal war mächtig genung, den Grafen von Avaux zurück zu fordern, ohne ihm, so zu reden, erst den Proceß zu machen. Man hielt es nur um einiger Ursachen willen für zuträglich, die Rückkunft des Herzogs von Longueville am Hofe abzuwarten; überdis wolte man es auch noch so lange ausgesetzt seyn lassen, bis die Ratificationen des Tractats zwischen Spanien und den vereinigten Provinzen ausgewechselt worden o). Man bedienete sich

o) Lettre du Roi au Comte d' Avaux 23. Mart. 1648.

alsdann des Vorwandes, daß, da Spanien gar keine Hofnung mehr zum Frieden mache, sondern nur auf die Fortsetzung des Krieges bedacht sey, es künftighin überflüßig sey, mehr als einen Minister bey der Versamlung zu halten, indem die anderweitige Erfahrung gelehret, daß die Verschiedenheit der Meinungen und des Verhaltens zwischen zwo Personen, die einander am Range gleich sind, wenn nicht ein dritter da ist, der sie durch seine Autorität vergleichen kan, öfters der Förderung des Dienstes und dem algemeinen Besten nachtheilig sey, ob es gleich beyden weder an Eifer noch an Fähigkeit fehlet. Zu gleicher Zeit überschickte man auch dem Graf von Servien eine neue Volmacht, der zu Folge er mit den Ministern aller Mächte allein handeln und den Frieden schliessen konte.

§. 14.

Dieser Schlag kam dem Graf von Avaux gar nicht befremdlich vor. Denn seit der Abreise des Herzogs von Longveville hatte er bemerket, daß der Cardinal Mazarin weder so oft noch auch mit solchem Zutrauen an ihn geschrieben, und daß hingegen der Herr von Servien anfieng, für sich selbst zu wirken, ohne ihn zu befragen, nicht anders, als ob er in kurzer Zeit die Gesandschaftsangelegenheiten allein zu besorgen haben würde. Indes fühlete er das ganze Gewichte der Ungnade, die ihn betroffen. Er wurde davon überwältiget, und der Graf von Servien, der ihn allenthalben beobachten lies, um sich an der Demüthigung seines Nebenbuhlers zu belustigen, schrieb an den Hof, daß er eine recht grosse Schwachheit verrathen hätte, so gar, daß er in Gegenwart der Mediateurs geweinet. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Prüfung an sich selbst von solcher Art und Beschaffenheit war, daß das gesetzteste Gemüthe dadurch aus der gehörigen Fassung gesetzet werden konte; und man that einen Umstand hinzu, der dieselbe höchst empfindlich machen mußte. Denn der Herr von Servien bat um seinen Abschied, es sey nun daß er es mit Vorsatz gethan oder nicht, und erhielt ihn nicht; dahingegen man denselben

dem

dem Graf von Avaux zuschickte, ohne daß er ihn gesuchet hatte. Damit aber seinem Unglück nichts fehlen möchte, so bekam er, als er auf seiner Reise begriffen war, den Befehl, nicht am Hofe zu erscheinen, sondern sich auf seine Güter zu begeben. So weit konte der Cardinal Mazarin seine Rache treiben. Es war aber dieser Minister nie auf seine eigene Kosten rachgierig. Das Opfer seiner Rachbegierde kam ihm sehr wohlfeil zu stehen, so bald solches nur sein Interesse erforderte. Es währete nicht lange, so machten die Empörungen in der Stadt Paris den Präsident von Mesmes, den Bruder des Graf von Avaux, am Hofe unentberlich, als welcher bey dem Parlament in grossem Ansehen stund. Der Graf von Avaux wurde daher auch nicht mehr als ein unbehutsamer Minister angesehen, dessen Unvorsichtigkeit den Angelegenheiten des Königs Schaden gethan. Vielmehr wurde er wieder an den Hof gefordert, ihm die Verwaltung des Amtes eines Finanzdirectors aufgetragen, und er in den kützlichsten Angelegenheiten gebrauchet und zu Rathe gezogen. Ja es breitete sich sogar das Gerücht aus, daß der Graf von Avaux wieder nach Münster geschickt werden solte; und der neue Credit, den das Haus Mesmes erhielt, setzte den Graf von Servien in eine grausame Unruhe. Er war daher mit dem Herrn von Lionne auf Mittel bedacht, dessen Aufnahme zu hindern und den daraus entstehenden Folgen vorzubeugen; und die Sache wurde ihnen auch nicht schwer. Der Cardinal Mazarin konte sich unmöglich bereden, daß der Graf von Avaux jemals werde sein Freund werden, und es war seine geringste Sorge, einem solchen Hause einen Glanz zu verschaffen, dessen er nur aus Staatsursachen schonete *).

*) Die Leser werden aus diesem Bericht leicht abnehmen, daß der Graf von Servien sich auf einer sehr schlechten Seite gezeiget, und daß der moralische Satz sich auch an seinem Verhalten bewähret, daß ein Mensch durch nichts so sehr erniedriget werden kan, als wenn er sich der Wuth seiner Leidenschaften überläßt. Es dünkt ihm alsdann kein Mittel unerlaubt zu seyn, wenn es nur der Befriedigung seiner Lüste dienstbar ist. Die niederträch-

tigen Kunstgriffe werden zwar von dem vornehmen Stande solcher Personen eine Zeitlang verkleistert; mit der Zeit aber sieht man sie in ihrer eigentlichen Gestalt.

Man muß sich indes höchlich wundern, daß der Französische Hof dem Gezänke dieser beyden Minister so lange zugesehen, und sie nicht eher von einander gespannet. Denn in den Negotiations secretes du Traite de Munster stehet ein im Jahr 1644 den 2ten August datirter Brief des Königs Ludwig XIV an sie, der folgendergestalt abgefasset ist. Meine Herren Grafen von Avaux und Servien. An statt euch meine Zufriedenheit über die wichtigen Dienste, die ihr mir und dem Staat täglich leistet, zu bezeugen, sehe ich mich vielmehr genöthiget, euch zu erkennen zu geben, wie unangenehm mir die Nachricht von den unter euch obschwebenden Mißhelligkeiten gewesen; deren Fortsetzung meinen Angelegenheiten so nachtheilig seyn würde, daß ihr dieselben nothwendig bis auf die Wurzel ausrotten müsset. Gewiß, die persönlichen Zwistigkeiten reimen sich mit dem Zwecke, den ihr haben müsset, nemlich die algemeinen zu schlichten, und mit dem Namen der Friedensstifter so übel, daß ich euch gestehen muß, ich könne nicht begreifen, wie zwo Personen in Uneinigkeit leben können, die so weise und verständig sind, und die ich so werth geachtet, sie unter allen meinen Unterthanen als solche Männer zu wählen, die fähig wären, an dem grösten Werke zu arbeiten, das seit vielen Jahrhunderten vorgefallen; und wie Männer, welche die Ehre und Vortheile meiner Crone und die Ruhe der Christenheit befördern solten, nicht im Stande sind, dieselbe unter sich selbst zu erhalten, mithin nicht allein ganz Frankreich, so davon voll ist, sondern auch fremden Völkern, denen eure Uneinigkeit nicht unbekant geblieben seyn kan, ein Aergerniß geben. Meine Verwunderung hierüber ist desto grösser, je mehr ich weis, daß ihr beyde von einerley Geiste getrieben werdet, mir würdige und nützliche Dienste zu leisten. Ihr habt beyde, bey allen euch bisher anvertrauten wichtigen Bedienungen, Proben von eurem Diensteifer und hinlänglichen Geschicklichkeit abgeleget. Ihr habt euch um meine Crone so wohl verdient gemacht, und euch alle Hochachtung und Ruhm, den ihr nur immer wünschen könnet, erworben, daß es mir vorkomt, welches ich jedoch kaum glauben kan, als ob ein jeder von euch über seinen Mitarbeiter etwas zum voraus haben wolle. Um aber das zu erhalten, ist euch kein besseres Mittel übrig, als wenn ihr euch bemühet, euch unter einander an Mäßigung und Bescheidenheit zu übertreffen. Denn jederman ist von eurer beyder gleich starken Treue und Geschicklichkeit überzeuget, und wird folglich allezeit schwer fallen, einen Unterschied zum Nachtheil des einen oder des andern zu finden. Ich

Ich verlange und befehle euch demnach, so fort nach Empfang dieses Schreibens alles, was bisher vorgefallen ist, einzustellen, in welchem Zustande sich auch immer euer Zwist befinden mag, und wie weit auch immer die Bitterkeit in öffentlichen Widersprüchen und Schriften euch beyderseits mag verleitet haben. Es soll in Zukunft niemand mehr davon sprechen. Ihr solt, ist es möglich, auch das Andenken davon in eurem Gemüthe vertilgen. Ihr solt euch aufs aufrichtigste, als es euch möglich ist, wieder vertragen, eine neue Freundschaft aufrichten und sie aufs künftige aufs redlichste unterhalten. Ich will nicht zweifeln, ihr werdet bisher allezeit, wenigstens vor der Welt, das äusserliche der Freundschaft beobachtet, euch unausgesetzt unter einander besuchet, und so, wie es das Beste meiner Angelegenheiten schlechterdings erfordert, die euch aufgetragenen Sachen jederzeit gemeinschaftlich überleget haben. Ich füge, um euch desto eher zu einer brüderlichen Einigkeit zu bringen, dem obigen nur noch diese ausdrückliche Erklärung hinzu, das sicherste Mittel, meiner Gnade würdig zu werden, sey Schonen und Gedult, so einer gegen den andern beweisen wird. Doch glaube ich, daß ihr einer solchen Erklärung nicht bedürfet; sondern vielmehr beyderseits meinem Willen so gerne, mit völliger Selbstverleugnung, nachlebet, daß ich niemals Ursach haben werde, euch darüber zur Rede zu stellen, sondern vielmehr werde veranlasset werden, euch mein Wohlgefallen über die wichtigsten Dienste zu bezeugen, die ihr mir beständig leistet. Ich bitte GOtt, daß er euch, meine Herren Grafen von Avaux und Servien, in seinem heiligen Schutz erhalten wolle. Fontainebleau den 2ten August 1644.

Dieses ernstliche Schreiben, das ohne Zweifel aus der Feder des Cardinal **Mazarin** geflossen war, half nicht viel. Bald vertrugen sich diese beyden Minister, bald lagen sie einander in den Haaren. Statt auf die gemeine Sache ihre Aufmerksamkeit zu richten, so bombardirten sie einander mit anzüglichen Briefen, davon eine ziemliche Anzahl in den Negotiations secretes **Tom. II.** befindlich ist.

§. 15.

Unter andern Umständen würde die Abforderung des Grafen von Avaux in den Unterhandlungen zu Münster und Osnabrück ohne Zweifel grosse Irrungen und Zerrüttungen nach sich gezogen haben; und die meisten interessirten Mächte würden ihre Vermittelung angewendet haben, denselben benzu-

benzubehalten. Weil aber damals die Beschaffenheit der Umstände ganz anders war, weil sich wegen des Tractats mit Spanien alle Hofnung verloren hatten, und der Tractat mit dem Reich nächstens geschlossen werden solte, und nur allein die Franzosen was zu verlieren hatten, als deren Tractat unter den übrigen Partheyen noch am weitesten zurücke war; so begnügte man sich damit, daß man den Graf von **Avaux** beklagte, und man lies ihn reisen, ohne daß man sich Mühe gegeben hätte, ihn bey sich zu behalten. Nur der Bayersche Deputirte, Herr **Krebs**, mußte, auf Befehl seines Herrn, an den Cardinal Mazarin schreiben p); und dieser Zufall zog in dem Zustande der Unterhandlungen keine Veränderung nach sich; nur der Zustand der Französischen Gesandschaft wurde dadurch etwas geändert. Der Herr von **Servien**, der nur allein zu Münster war, hatte ein sehr mittelmäßiges Gefolge und Equipage, die sich zu der Pracht schlecht schickte, in welcher sich bisher die Französische Gesandschaft gezeiget hatte, so lange der Herzog von **Longueville** und der Graf von **Avaux** alda gegenwärtig gewesen, als welche beyderseits ein zahlreiches und prächtiges Gefolge hatten q). Die Spanier fasseten daher eine Verachtung gegen die Franzosen, und diese Verachtung machte sie so kühn, daß sie an den Portugiesen, die unter Französischem Schutz stunden, allerley Frevel ausübeten. Zween Spanier von der Leibwache des Grafen von **Pegnaranda**, als sie vor dem Hause des Portugiesischen Abgesandten vorüber giengen, stunden vor der Thür desselben stille und fiengen, als Leute, die geflissentlich Händel suchten, an zu schreien: **Es lebe der König von Spanien!** Einige Portugiesische Hausbedienten, die eben in der Thür stunden, antworteten hierauf: **Es lebe der König von Spanien! Es lebe aber auch der König von Portugal!** So gleich griffen die beyden Spanier zum Degen und trieben die Portugiesen, die unbewafnet waren, bis in die Mitte des Hauses; und als sie drey

p) Lettre de Mr. Krebs au Card. Mazarin 30. Mart. 1648.
q) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Brienne 21. Apr. 1648.

drey Cavaliers, die bey dem Abgesandten waren, antrafen, so verwundeten sie dieselben im Gesichte. Als nun alle im Hause befindliche Personen zusammen gelaufen waren, so trieben sie die Urheber dieses Handels muthig an, und verfolgeten sie bis an das Ende der Strasse, wo sie einen von den Spaniern gefährlich verwundet liegen liessen. In einem Augenblick versamlete sich die ganze Garde des Graf von **Pegnaranda** in ihrer Montur, belagerte den Pallast des Portugiesischen Abgesandten, und da sie denselben nicht mit Gewalt eröfnen konte, so lies sie sich verlauten, daß sie denselben in Brand stecken wolte. Der Abgesandte sahe sich genötiget, in Begleitung dreyer Cavalliers durch eine Hinterthür zu entweichen, und er begab sich zu dem Herrn von **Servien**. Dieser, der nicht im Stande war, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, hielt es für seine Pflicht, die Obrigkeit aufzufordern, als er erfuhr, daß der Gouverneur der Stadt die Spanier genöthiget, sich zurück zu ziehen. Der Herr von Servien lies also den Portugiesischen Abgesandten wieder in sein Haus bringen, und solches die ganze Nacht über mit einer Stadtwache besetzen, um fernern Ueberfal zu verhüten. Und da er sahe, daß die Kühnheit der Spanier täglich zunahm; so entschloß er sich, hundert Mann von den Heßischen Truppen in Dienst zu nehmen, um seinen Pallast durch sie bewachen zu lassen, und die Spanier in Respect zu erhalten.

§. 16.

Es war aber diese Vorsichtigkeit nicht lange nöthig. Denn als der Graf von **Pegnaranda** sahe, daß von der Französischen Gesandschaft niemand als der Herr von **Servien** zu Münster geblieben, so glaubte er, daß es seine Würde erfordere, sich zu entfernen. Wenigstens bediente er sich dieses Vorwandes, als er Münster verlies und sich nach Brüssel begab; der Herr von **Brun** aber mußte nur gegen den Herrn von **Servien** da bleiben, von dem man mit gutem Grunde vermuthete, daß er nicht bevolmächtiget sey, einen Frieden zu schliessen. Daher geschahen auch von beyden

Seiten nur ganz schwache und matte Schritte. Die Deputirten der vereinigten Provinzen hatten sich nach einander wieder in ihre Provinzen geschlichen. Die Mediateurs, denen so viel vorhergegangene Bemühungen mißlungen waren, wolten kaum noch auf die Vorschläge hören, die so oft und so vergeblich waren in Ueberlegung gezogen und auch eben so oft verworfen worden. Zu gewissen Zeiten fassete der Herr von Servien einige Hofnung, daß er die Ehre haben werde, die beyden Tractaten zu Stande zu bringen; aber er fand sich gar bald betrogen, und er begrif gar wohl, daß er weiter auf nichts, als auf den Tractat mit dem Reiche, bedacht seyn müsse.

§. 17.

Der vornemste Gegenstand seiner Aufmerksamkeit war, wie ich schon vorhin gemeldet habe, zu verhüten, daß die Schweden und Deputirten des Reichs nicht alle ihre Angelegenheiten vor den Franzosen abthun möchten; weil er mit gutem Grunde besorgete, daß, wenn sie erst alles erhalten hätten, was sie begehreten, die Ungedult, ihre Vortheile auch zu geniessen, sie gegen das auswärtige Interesse unempfindlich machen werde, und daß der Kayser sich dieser Gleichgültigkeit bedienen möchte, sich wegen der Bedingungen, die man mit Recht von ihm erwarten konte, schwieriger zu beweisen. Allein es waren alle seine Bemühungen desfals vergeblich. Die Schweden wolten sich durchaus nicht bereden lassen, daß die Bedingungen der geschlossenen Allianz mit sich brächten, daß ihr Tractat und der Tractat der Crone Frankreich in gleichen Schritten geschlossen und keiner vor dem andern zu Stande gebracht werden solte. Sie waren auch selbst in gleicher Verlegenheit in Ansehung der Stände des Deutschen Reichs, als welche ihres Ortes begehreten, daß man mit ihren Angelegenheiten den Anfang machen solte; und weil diese eben dieser Sache wegen unter sich mißhellig waren, so verlangten die Deputirten der vornehmsten Reichsstände, am ersten abgefertiget zu werden, und die andern befürchteten, daß sie nicht viel erhalten möchten, wenn sie bis

zulezt

zuletzt warten müßten. Es konte auch in der That die Sache nicht anders tractiret werden, und es war gleich viel, welche Angelegenheiten zuerst besorget wurden, wenn sonst nur der Tractat nicht eher von allen unterzeichnet wurde, als bis ein jeder seine Befriedigung erlanget. Und auf diesen wesentlichen Punct mußte sich der Herr von Servien bestimmen, weil er wohl vorhersahe, daß er die Schweden nicht würde aufhalten können, so wie diese auch die Deputirten der Stände des Reichs nicht zurück halten konten. Er begnügete sich also damit, daß ihm die Schweden versprachen, welches sie auch mit solchen Erweisungen thaten, die ihn völlig zufrieden stellen konten, daß sie den Friedenstractat eher nicht unterzeichnen wolten, als bis Frankreich befriediget worden. Denn es war gar nicht warscheinlich, daß die Reichsstände etwas gründliches und zuverläßiges vor sich zu haben glauben konten, so lange ihr Tractat nicht von beyden Cronen, oder doch wenigstens von den Schweden, unterzeichnet war, zumal zu einer solchen Zeit, da die Waffen der Cronen wieder ein sehr grosses Uebergewicht zu erhalten begunten. Die Sicherheit also, die man in dieser Absicht von den Schweden erhielt, war so gut als eine Sicherheit von allen Ständen des Reichs. Was diese betrift, so hatten sie ausser dem algemeinen Interesse noch besondere Ursachen, auf die Entscheidung derjenigen Puncte zu dringen, die ihnen am meisten am Herzen lagen. Denn weil sie der Crone Frankreich die drey Puncte, welche diese forderte, nicht gewähren konten, ohne beym Kayser anzustossen r); so besorgten sie, daß sie diesen Herrn gegen sich in Entrüstung setzen möchten, ehe sie dasjenige erlanget, was sie für sich selbst begehret; dabey sie zu gleicher Zeit wegen des Friedens gar keine Sicherheit hatten. Und wie sie von der Neigung der Franzosen zum Frieden mehr Ueberzeugung hatten, als von der Neigung der Schweden *); so wolten sie auch gerne, um sich wegen dieses letzten Artikels in gehörige Sicherheit zu setzen, daß an der Befriedigung der Schweden noch vor der Befriedigung der

*) Memoire de Mr. Servien 30. Iun. 1648.

der Franzosen gearbeitet werden solte. Denn wenn sie das erst vor sich hatten, daß Schweden befriediget war, so durften sie alsdann an dem Frieden gar nicht mehr zweifeln. So vernunftmäßig aber auch diese Maasregeln waren, so beunruhigten sie doch den Herrn von Servien. Er stellete die daraus entstehende unbequeme Folgen denjenigen Ständen des Deutschen Reiches vor, die Freunde der Crone Frankreich waren, und zeigete ihnen die damit verbundene Gefahr an dem Exempel der Holländer. Allein die Mehrheit der Stimmen erhielt das Uebergewichte. Er hätte sehr grosse Geldsummen anwenden müssen, wenn er eine Veränderung in den Entschliessungen hätte auswirken wollen; allein er hatte selbst kein Geld.

*) Die Ursachen, warum Frankreich jetzo mehr Neigung zum Frieden hatte, waren seit einiger Zeit den Deutschen Reichsständen sehr begreiflich geworden, ohne daß sie den Franzosen zur Tugend und Ehre angerechnet werden durften. Denn zum Frieden der Crone Frankreich mit der Crone Spanien war nun alle Hofnung verloren, und jene mußte sich zur Fortsetzung des Krieges mit dieser gefast machen. Dazu kam die gänzliche Erschöpfung des Königreichs Frankreich, welches der Cardinal **Mazarin** durch die Kriege in Italien, Spanien, Deutschland und in den Niederlanden nicht nur arm gemachet, sondern auch in einen solchen Stand der Verzweifelung gebracht hatte, der eine schreckliche Empörung in den Provinzen und in der Hauptstadt des Königreichs nach sich zog, der den Hof die Flucht zu ergreifen nöthigte, und dem Cardinal **Mazarin** so hart fiel, daß er sich des Landes mußte verweisen lassen. Warum aber die Schweden weniger Lust zum Frieden hatten, davon werden verschiedene Ursachen angegeben. Zuförderst beschuldigte man den alten Graf **Axel von Oxenstirn**, daß er denselben durch geheime Wege aufgehalten, weil er wohl vorhergesehen, daß seine Macht in und ausserhalb Schweden einen grossen Stoß leiden würde, so bald der Friede wieder hergestellet worden. Dabey aber trotzten sie auf ihre Macht, die sie um diese Zeit in Deutschland hatten, und die sich, dem Vorgeben nach, auf 70000 Mann belief, welche so vertheilet war, daß sie von Stralsund an bis über Costnitz Contributionen eintreiben konten; deswegen auch in Schweden selbst viel mißvergnügte Urtheile gefället wurden, als noch in dem Jahr, da ihre Macht so groß in Deutschland war, die Nachricht von dem geschlossenen Frieden einlief, da man hin-

hingegen gerne gesehen hätte, wenn man mit dieser Armee bis nach Wien gerücket wäre, und dem Kayser andere Bedingungen abgezwungen hätte. Endlich aber war auch noch der Punct satisfactio militiae übrig, vor dessen Berichtigung die Schweden keinen Frieden schliessen konten, wo sie nicht von ihrer Armee einen Aufstand erleben wolten, als welche man darauf vertröstet hatte, daß sie mit den letzten Seufzern des ausgesogenen Deutschlandes reich beladen nach Hause ziehen solte. Indes war der Königin Christina dieser Aufenthalt des Friedens höchst zuwider, und sie schrieb an ihre beyden Ministers zu Osnabrück einen Brief, der hier eine Stelle verdienet: Meine Herren: Ich füge diese wenigen Worte meinem öffentlichen Briefe bey, um sie eigenhändig zu versichern, wie sehr ich befürchte, der so gewünschte Friedensschluß, von dessen glücklichem Ausgange man uns bishero gute Hofnung gegeben, werde gewisser noch unbekanter Ursachen wegen ins Stecken gerathen. Damit sie nun wissen mögen, was mein ernstlicher Wille sey, so können sie gewiß dafür halten, daß ich vor allen Dingen in der Welt einen sichern und anständigen Frieden verlange. Und da die Schadloshaltung der Crone (*satisfactio coronae*) schon ausgemacht worden; und nur noch der Kriegsstaat zu befriedigen und den Beschwerden der Deutschen Reichsstände abzubelfen ist; so will ich, daß sie die Sachen bis zur Ankunft des Erstein, der ihnen seine aufgetragene Verrichtung eröfnen wird, in gutem Gange erhalten. Sie müssen so dann ohne weitern Verzug den Friedensschluß dadurch zu einem erwünschten Ende bringen, daß sie die Bedingungen der Stände, die Schadloshaltung der Crone und des Kriegsstaats so vortheilhaft, als es ohne Friedensbruch und ohne fernere Verzögerung der Angelegenheiten möglich seyn wird, einrichten. Gehet es anders zu, so mögen sie zusehen, wie sie es vor GOtt, vor den Ständen des Königreichs und vor mir verantworten können. Lassen sie sich von diesem Zweck durch gewisser ehrsüchtiger Leute eitele Einfälle nicht abbringen, daferne sie sich nicht meine grösseste Ungnade und Unwillen zuziehen und bey abzulegender Rechenschaft bleich und beschämt da stehen wollen. Sie können versichert seyn, daß sodann weder das Ansehen noch der Beystand grosser Häuser mich hindern werde, der ganzen Welt zu zeigen, wie sehr mir dergleichen vernunftloses Verfahren mißfalle. Denn lauft

die

dieser Friedensschluß übel ab, so sehe ich mich durch ihre Schuld in ein Labyrinth versetzt, aus dem weder Ihr, noch auch solcher Leute Witz, die dergleichen Zusammenrottirung angeben und unterhalten, mir heraus helfen wird. Sie haben daher sich wohl vorzusehen; indes zweifle ich ganz und gar nicht, sie werden es schon für sich thun. Und was ich ihnen in diesem Briefe vorgestellet habe, ist blos zur Erinnerung. Uebrigens überlasse mich mit dem gnädigsten Zutrauen ihrer vorsichtigen Aufführung, und verspreche mir mit göttlicher Hülfe einen glücklichen Schluß des so lange erwünschten Friedens. Werden sie mir in diesem allem fernere neue Proben ihrer Treue geben, so können sie auch vest versichert seyn, daß einer so wol als der andere mich bey ihrer Wiederkunft finden werden als ihre jederzeit wohlgesinte

Christina.

Die harten Ausdrücke, die in diesem Briefe vorkommen, waren lediglich gegen den Graf von Oxenstirn gerichtet, wie sie solches in einem besondern Schreiben an den Salvius deutlich erkläret und ihn ersuchet, daß er ihr doch melden möchte, was dieser Graf für Grimassen dazu gemacht, als er diesen Brief gelesen. Sie konte aber ohne den Salvius lernen, was er für ein Gesicht gemachet, da er ihr einen Brief zuschrieb, darin er sein Gesicht sehr lebhaft abmalete und um seine Dimißion Ansuchung that.

§. 18.

Diesem Grundsatz zu Folge fiengen nun die Deputirten, die von den Schweden, zuweilen auch von den Franzosen unterstützet wurden, sonderlich wenn es solche Puncte betraf, die nicht auf Unkosten der Römischen Kirche abgethan werden durften, ernstlich an zu arbeiten, um die letzte Hand an alle Artikel des Friedenstractats zu legen, dabey sie entweder ein algemeines oder besonderes Interesse hatten. Man nahm diejenigen wieder vor die Hand, die bereits in den vorigen Berathschlagungen in genaue Prüfung waren gezogen worden und musterte sie aufs neue. Man berathschlagete sich über diejenigen, die bis dahin unentschieden geblieben, und man legte allen die möglichste Volkommenheit bey; ich will so viel sagen, man gab denselben diejenige Gestalt, wie

sie

sie in dem Tractat selbst lauten solten. Um aber mit dieser Sache desto hurtiger von der Stelle zu kommen, so mußte man sich auch wegen einer neuen Gestalt der Versamlung vergleichen. Man schlug demnach vor, daß die Catholiken und Protestanten zwar in Einem Hause zusammen kommen, ihre Berathschlagungen aber in abgesonderten Zimmern anstellen solten. Wenn die Kayserlichen den Vortrag gethan hätten, so solten die Schweden denselben den Protestanten bekant machen, die Antwort und Erklärung derselben zurück bringen, und wenn die Meinungen über einen gewissen Punct einstimmig wären, so solle derselbe gleich auf der Stelle niedergeschrieben werden. Die Kayserlichen machten zwar anfänglich einige Schwierigkeit dagegen, nachher aber willigten sie darein. Sie liessen sich aber deswegen willig finden alles einzuräumen, wodurch der Vergleich der Reichsstände unter sich selbst erleichtert werden konte, ohnerachtet eben damals der Kayser gegen den Frieden ganz gleichgültig gesinnet war; weil sie sich mit der Hofnung schmeichelten, daß die Stände des Reichs, wenn sie erlanget hätten, was sie begehreten, sich destoweniger um des Interesse der alliirten Cronen beeifern würden.

§. 19.

Diese neue Gestalt der Versamlungen verursachte einen sehr lebhaften Streit zwischen den Franzosen und Kayserlichen. Der Herr von Court, der im Namen der Crone Frankreich zu Osnabrück gegenwärtig war, erhielt vom Herrn von Servien Befehl, darauf zu dringen, daß er den Versamlungen und Berathschlagungen beywohnen dürfte s). Er that davon zuförderst den Schweden Eröfnung; welchen er vorstellete, daß er desfals nichts anders begehrete, als was den Präliminartractaten volkommen gemäs wäre. Der Herr von Rosenhan habe zu Münster jederzeit die Freyheit gehabt, den Versamlungen nebst den Franzosen beyzuwohnen. Und da alle diejenigen, die am Frieden Deutschlandes Theil hätten, auch zu dieser neuen Art der Versamlung zugelas-

fen

s) Puffendorf rer. Svevic. lib. 20. n. 84.

sen würden, so müsse sich auch jemand von Seiten Frankreichs dabey einfinden. Weil auch die Einrichtungen, die dabey wegen der Amnestie und Beschwerden abzufassen wären, mit in den Tractat der Crone Frankreich eingerücket werden solten: so könne man sich auch nicht entbrechen, den Ministern dieser Crone Nachricht davon zu ertheilen. Ob nun wol die Schweden dieser Meinung gar nicht waren, und zwar aus eben den Gründen, um derentwillen sie sich im vorigen Jahr geweigert hatten, dem Herrn von Barde einen Zutritt zu ihren Conferenzen zu gestatten; so stelleten sie sich doch an, als ob sie dem Herrn von Court sein Gesuch bewilligen wolten, jedoch unter der Bedingung, wenn die Kayserlichen solches genehm hielten, von welchen sie aber zum voraus schon wußten, daß sie sich demselben widersetzen würden. Wie denn auch die Kayserlichen nebst einigen Deputirten der Reichsstände ihm vorstelleten, daß, da er kein gevolmächtigter Minister sey, man mit ihm nicht tractiren könne; und weil er auch die teutsche Sprache gar nicht verstünde, so sey es für ihn was vergebliches, ihren Conferenzen beyzuwohnen. Der Herr von Court, der durch diesen Widerstand stutzig gemachet worden, war willens, von seinem Gesuch abzustehen, und schrieb deswegen an den Herrn von Servien. Allein, dieser Minister, der sich nicht so gleich abschrecken lies, antwortete dem Herrn von Court mit Verweisung seiner Weichlichkeit, daß er auf diesem Punct bestehen und denselben durchzutreiben suchen müßte, es möchte kosten was es wolle, weil die Ehre der Crone Frankreich dabey interessiret wäre. Der Herr von Court stund nun gar nicht mehr bey sich selbst an. Er grif die Sache bey den Schweden und den Kayserlichen mit neuem Eifer an. Er bedrohete sie, daß er wider ihren Willen in die Versamlungen eindringen wolle, wenn sie ihn nicht gutwillig zulassen wolten. Die Kayserlichen sagten ihm dagegen, daß sie in dem Augenblick, da er sich würde sehen lassen, die Conferenzen abbrechen würden. Der Streit hierüber war so lebhaft, daß man einen offenbaren Bruch besorgete. Die Schweden beschwereten sich darüber

bey

bey dem Herrn von Servien, der aber bey seiner Meinung hartnäckig stehen blieb, so, daß man auf ein gewisses Temperament bedacht seyn mußte. Und dieses bestund darin, daß der Herr von Court wenigstens denjenigen Versamlungen beywohnen könte, darin gewisse besondere Angelegenheiten, zum Exempel die, welche die Frau Landgräfin von Hessen beträfen, tractiret würden.

§. 20.

Hiernächst mußte auch ausgemacht und bestimmet werden, mit was für Angelegenheiten der Anfang gemachet werden solte; denn auch hierüber war zwischen den Schweden und Deputirten des Reichs ein Streit entstanden. Weil nun die Schweden nachgaben, so wurde der Anfang mit Untersuchung derjenigen Beschwerden gemachet, die bis dahin unerörtert geblieben. Es betrafen dieselben die Gewissensfreyheit der Unterthanen Catholischer Fürsten, und die Verwaltung der Gerechtigkeit. Dieser letzte Punct wurde zuerst abgethan. Da nun hiebey sehr viele wichtige Dinge auseinander zu setzen waren, so verschob man einen Theil davon auf den nächst zu haltenden Reichstag; mitlerweile aber verglich man sich dahin, daß die Anzahl der Assessoren bey dem Kaiserlichen Cammergerichte zu Speier vermehret werden, und die Richter halb Catholische halb Protestantische seyn solten: welche Einrichtung auch beym Kayserlichen Reichshofrath statt haben solle. Der Artikel von der Autonomie oder Freyheit des Gewissens, und von der Uebung der Religion, wurde von beyden Seiten so eingerichtet und unterzeichnet, wie es in dem vorhergehenden Theile ist vorgestellet worden, und wie aus dem diesem Theil beyzufügenden Friedensinstrument mit mehrerm zu ersehen seyn wird. Nach diesen algemeinen Einrichtungen, die das ganze Deutsche Reich angiengen, machte man noch einige andere, welche sonderlich die Stadt Augspurg und einige andere Städte betrafen. Da nun die meisten dieser Einrichtungen zum Nachtheil der Römischen Religion gemachet wurden, so war der Herr von Court bey diesen Versamlungen nicht zugegen, und Frank-

reich wolte mit Fleis keinen Theil daran nehmen. Als man aber zur Entscheidung der Angelegenheiten der Frau Landgräfin von Hessen Cassel schritt; so vereinigte sich der Herr von Court mit den Schweden, um für das Beste derselben sich ins Mittel zu schlagen. Es war zwar diese Sache bereits im vorhergehenden Jahre fast völlig ausgemachet worden; allein die Kayserlichen wolten an nichts gebunden seyn. Dahingegen lies die Frau Landgräfin von denen Vortheilen, die sie zu erhalten Hofnung hatte, nicht nur nichts nach, sondern suchte auch noch andere und neue dazu zu erlangen. Diese Sache wurde von Seiten der Kayserlichen mit grosser Heftigkeit, und von Seiten der Alliirten, sonderlich der Franzosen, mit unveränderlicher Standhaftigkeit getrieben. Der Streit ward so lebhaft und ernstlich, daß verschiedene Deputirte sich genöthiget sahen, ins Mittel zu treten und beyde Partheyen zur Annehmung eines gewissen Temperamentes zu bewegen; wie man solches in dem Friedenstractat selbst lesen kan. Die Heßischen Minister waren damit nur mittelmäßig zufrieden; welches daher rührete, weil sie alzuviel forderten. Denn im Grunde hatten sie alle Ursache, zufrieden zu seyn, und mußten fast alles der Crone Frankreich zuschreiben, indem die Schweden, wie der Herr von Servien schreibet, nur ganz matte Bemühungen anwendeten, und zwar nach ihrer Gewonheit, daß sie diejenigen verlassen, welche für Frankreich besonders wohlgesinnet sind.

§. 21.

Ob es nun wol Frankreich überaus gern sahe, daß der Tractat des Deutschen Reiches seinem Ende immer mehr entgegen eilete; so glaubte es doch, daß es seine Ehre erfordere, nicht zu gestatten, daß alles zu Osnabrück geschähe: und der Herr von Servien hätte gerne die Deputirten der Reichsstände nach Münster gezogen, um alda gleichsam unter den Augen der Franzosen, unter ihrer Hülfe und Einfluß alles zu Stande zu bringen t). Allein die Ehre mußte bey dieser

t) Memoire de Mr. Servien 28. Apr. 1648. Lettre de Mr. Servien à Mr. de Brienne 4. May.

dieser Gelegenheit dem Interesse den Vorgang lassen. Die Deputirten, die sich einmal zu Osnabrück eingerichtet hatten, wolten sich nicht gerne nach Münster begeben, und die zu Münster waren grösstentheils dem Hause Oesterreich zugethan und gleichsam leibeigen. Da man nun den Frieden im Deutschen Reiche unmöglich wieder herstellen konte, ohne den Protestanten in vielen Stücken Satisfaction verschaft zu haben; so war es nicht möglich, diese Materien zu Münster unter den Augen des päpstlichen Nuntius zu tractiren, und wo der Bischof von Osnabrück nebst den dasigen Deputirten des Reichs in den Versamlungen die Oberherschaft hatte; daher auch selbst die vornehmsten Deputirten Catholischer Stände sich nach Osnabrück begeben hatten, um alda mit dem Tractat endlich zu Stande zu kommen. Anlangend diejenigen Artikel, welche die Crone Frankreich angiengen, so fanden die Franzosen, daß es für sie vortheilhafter sey, dieselben zu Osnabrück ausmachen zu lassen, weil sie alda den meisten, die Kayserlichen aber viel weniger Credit hatten. Diese Betrachtungen nöthigten den Herrn von Servien, auf Mittel bedacht zu seyn, die Ehre Frankreichs zu suchen, ohne dabey das Interesse aufzuopfern. Er überlegte zu dem Ende die Sache mit dem Deputirten des Churfürsten von Maynz. **Wir haben**, schreibet er u), **zusammen überleget, auf was für Art und Weise die Sache tractiret werden könne, ohne der Würde des Königs** etwas dabey zu vergeben, gesetzt auch, daß man unter den Ständen nichts zur Ueberlegung bringen könte, als durch vorläufige Requisition, und daß es auch für uns nicht alzu rühmlich wäre, wenn wir, nachdem wir die Versetzung der Versamlung nach Osnabrück zugegeben, auch noch gestatteten, daß alda die Sache Seiner Majestät ausgemachet und entschieden würde. Man muß überdis auch in Erwegung ziehen, daß, wenn unsere Freunde uns auch eine fast gewisse Hofnung machen, daß alda alles

u) Memoire de Mr. Servien 26. May. 1648.

nach unserm Wunsch gelingen werde, dennoch diese Gewißheit nicht so sicher sey, daß nicht noch einige Gefahr dabey zu besorgen stehe, und daß die Kayserlichen nicht durch Widerstand und heimliche Ränke die völlige Entscheidung dieser Sache solten zu hindern suchen, wenn sie sehen, daß dieselbe nicht nach ihrem Willen ausgefallen. Und auf die Weise würden wir nicht nur in der Sache selbst, sondern auch in der Art und Weise ihrer Behandlung den Kürzern ziehen. Endlich haben wir zusammen zwey Mittel in Erwegung gezogen: einmal, daß die Schweden den Ständen die Sachen vortragen, und begehren solten, einen Schluß darüber mit unserm Vorwissen zu fassen, weil sie unmöglich unter sich einen Frieden machen können, bevor nicht Seiner Majestät die gehörige Satisfaction geleistet worden. Zum andern, daß ich die Stände ersuchte, sich hieher zu verfügen, um die noch unentschiedenen Puncte, dabey Frankreich interessiret ist, auszumachen, und daß die Stände mir nur die Helfte meiner Bitte gewähreten, und die drey noch übrigen Puncte schleunig vor die Hand nähmen, um nur der Mühe überhoben zu seyn, hieher zu kommen. In dem einen oder andern Fall würde nicht zu ersehen seyn, daß etwas durch unsere unmittelbare Betreibung geschehen. Dahingegen habe ich den Herrn von Court ersuchet, öffentlich zu bezeugen, daß hiebey unsere Einwilligung nicht sey; unter der Hand aber unsern vertrauten Freunden zu verstehen zu geben, daß, wenn die Sache sonst nur zu unserm Vergnügen ausfiele, wir es mit unsern Freunden so genau nicht nehmen wolten, wenn in einer Sache, die sie zu unserer Zufriedenheit tractiret, nicht alle gehörige Formalitäten beobachtet worden. Diese Art der Behandlung ist so beschaffen, daß sie das Interesse der Ehre gar nicht decket, und sie wird uns Gelegenheit geben, uns zu beschweren, wenn

wenn die Sache nicht so ausfallen sölte, wie wir es wünschen.

§. 22.

Diese Mittel waren zwar gut ausgesonnen; allein sie setzten bey den Schweden sowol als bey den Reichsständen eine grössere Neigung und Eifer zum voraus, die Satisfaction der Crone Frankreich zu betreiben, als bey ihnen wirklich anzutreffen war. Jene sowol als diese giengen mit nichts so angelegentlich um, als daß sie ihre eigenen Angelegenheiten zur Endschaft zu bringen suchten; und man mußte es noch dazu genehm halten, daß sie den Artikel von Befriedigung der Schwedischen Armee ins reine brachten, ehe von dem Interesse der Crone Frankreich geredet wurde. Und weil die Deputirten der Reichsstände den Schweden wegen ihrer Armee nicht eher zu Gefallen leben wolten, als bis alle andere Artikel des Tractats ausgemachet worden; so kam der ganze Tractat ganz unvermerkt zu seiner Endschaft, ohne daß dabey an die drey Artikel gedacht wurde (§. 4.), an deren Berichtigung der Crone Frankreich so viel gelegen war. Der wahre Grund von dieser Gleichgültigkeit der Reichsstände gegen die Franzosen war dieser, weil diejenigen Reichsstände, die der Catholischen Religion anhiengen, dem Hause Oesterreich grösstentheils ergeben waren, die Protestanten aber in der Meinung stunden, daß sie der Crone Schweden mehr zu danken hätten, als der Crone Frankreich, ohne dabey zu erwegen, daß Schweden nie im Stande gewesen seyn würde, sie zu schützen, wenn es nicht von Frankreich wäre unterstützet worden. Die Schweden machten sich diese Gesinnung selbst zu Nutze, und mißbrauchten den Credit, den sie zu Osnabrück hatten, dahin, daß sie ihre eigenen Vortheile aufs möglichste besorgeten, ohne sich dabey um das Interesse ihrer Alliirten sonderlich zu bekümmern; und der Herr von Servien sahe sich genöthiget, dazu stille zu schweigen und dem Strom zu folgen. Er begnügte sich mit den wiederholten Versicherungen, die er sowol von den Schweden als Reichsständen aufs feierlichste erhielt, daß nemlich der Tractat

nicht zum völligen Schluß und Unterzeichnung gebracht werden solte, bevor nicht der König von Frankreich wegen Lothringen und Spanien befriediget worden r).

§. 23.

Die Deputirten zu Münster, die sich in ihrer Empfindlichkeit nicht so mäßigen konten, sahen es mit grossem Unwillen an, daß die Deputirten zu Osnabrück sich, so zu reden, der Herschaft über die ganze Unterhandlung angemasset hatten. Münster schien ganz verlassen zu seyn, ohnerachtet diese Stadt dem geschlossenen Präliminartractat zu Folge der Hauptort des Friedenscongreß seyn solte. Es ist zwar an dem, daß die Abreise des Graf von **Trautmansdorf**, des Herzogs von **Longueville**, des Grafen von **Avaux**, des Grafen von **Pegnaranda** und der **Holländer**, eine grosse Lücke gemacht hatte; indes gaben dabey die Deputirten des Reiches, die alda geblieben waren, vor, daß ihnen dadurch an ihrer Autorität nichts entzogen werden könne. Es war ihnen unleidlich, daß die Deputirten zu Osnabrück sich das Recht anmasseten, über die Angelegenheiten des Reiches Machtsprüche zu thun, ohne dazu ihre Einwilligung einzuholen, ja ohne sie einmal um Rath zu fragen. Sie protestirten mehr als einmal wider alles, was zu Osnabrück vorgenommen worden, und thaten Aussprüche, die den ihrigen ganz zuwider waren. Der Graf von **Nassau**, der wegen einer langwierigen Krankheit das Bette hüten mußte, war nicht im Stande etwas zu unternehmen. Herr **Volmar**, als er sahe, daß zu Osnabrück die stärkste und geschlossenste Parthey war, hielt es für seine Schuldigkeit, sich gleichfals dahin zu begeben. Die vornehmsten Deputirten der Catholischen Stände von **Maynz**, von **Trier**, von **Bayern**, von **Bamberg** und **Würzburg**, hatten sich gleichfals dahin verfüget; so, daß auf die Protestation derer, die zu Münster geblieben waren, gar nicht geachtet wurde. Als daher der Herr von **Servien**, der seinen Aufenthalt zu Münster nach wie vor fortsetzte, sahe, daß er für Frankreich nichts

r) Lettre de Mr. Servien à Mr. de Lionne 4. May 1648.

nichts vortheilhaftes würde ausrichten können, und er dabey das wesentliche der Sache den leeren Complimenten vorzog; so fassete er den Entschluß, öftere Reisen nach Osnabrück zu thun, wenn er merkte, daß die Angelegenheiten mit Vortheil würden weiter getrieben werden können. Ob er aber auch gleich den Schweden die Versicherung hatte geben lassen, die mehr erwähnten drey wichtigen Artikel zu Münster abthun zu lassen, welche die Execution, Sicherheit und Ratification des Tractats betrafen, damit man nicht sagen könte, daß alles zu Osnabrück geschehen sey; so sahe er sich doch genöthiget, auch von diesem Vorhaben abzustehen.

§. 24.

Ich kan hier nicht umhin, die Ungerechtigkeit einer der vornehmsten Beschuldigungen anzuzeigen, die der Herr von Servien wider den Graf von Avaux angebracht. Er gab nemlich vor, daß der Graf von Avaux, als er im vorhergehenden Jahr zu Osnabrück gewesen, die Beförderung des Tractats der Crone Frankreich versäumet, und sich dagegen blos mit Religionssachen und mit dem Vergleich zwischen Schweden und dem Churfürsten von Brandenburg beschäftiget; mit dem Zusatz, daß er dadurch dem Interesse des Königs einen unersetzlichen Schaden zugefüget habe. Denn als der Graf von Avaux sich zu Osnabrück aufhielt, so schien der Tractat Frankreichs so gut als geschlossen zu seyn, bis auf die drey Artikel, deren schon mehrmals ist gedacht worden; dahingegen mit dem Tractat der Schweden kaum ein Versuch war gemachet worden, und diese daran Gelegenheit nahmen, sich über die grosse Eilfertigkeit Frankreichs zu beschweren. Solte es nun unter diesem Umstande dem Grafen von Avaux als ein Verbrechen angerechnet werden, daß er sich nicht bemühet, die letzte Hand an den Tractat der Crone Frankreich zu legen; wie vielmehr verdienete der Herr von Servien einen Vorwurf, daß er alle Artikel des Tractats der Crone Schweden und der Reichsstände vollenden und beschliessen lassen, ehe man sich in diejenigen Artikel des Tractats der Französischen Crone einlies, die bis dahin

unerörtert geblieben waren? Soll man aber die Warheit sagen, so hatte weder dieser noch jener desfals eine Schuld auf sich, indem es ja Fälle giebt, darin man um seines eigenen Interesse willen seine Angelegenheiten nicht übertreiben, oder sich aller seiner Rechte bedienen darf.

§. 25.

Der Hauptgegenstand, der die Schweden beschäftigte, war die Befriedigung ihrer Armee oder **Satisfaction der Miliz.** Da sie in der ganzen Unterhandlung sich überaus fein bewiesen, und wohl vorhersahen, daß die Kayserlichen sowol als das ganze Reich sich ihrer Forderung widersetzen würden; so hatten sie, um die Einwilligung und Unterschrift von ihnen zu erzwingen, dieses Mittel ersonnen, daß sie zu verschiedenen wichtigen Puncten, daran dem Kayser und den Reichsständen überaus viel gelegen war, ihre Einwilligung zurück hielten; ausserdem aber machten sie noch verschiedene andere Ansprüche, mit dem geheimen Vorsatz, davon abzustehen, und durch Nachlassung dieser letztern jene Hauptforderung desto eher zu erhalten y). Dahin gehörete sonderlich derjenige Paragraphus, der sich in dem Entwurf zu ihrem Tractat mit den Worten: Tandem omnes, anfieng, und welcher die Unterthanen in Böhmen und in den Erbstaaten des Kayfers betraf, die bey den Schweden Dienste angenommen, und deren Güter der Kayser eingezogen hatte. Die Schweden begehreten, daß dieselben vermöge des Friedenstractats in alle ihre Güter, Ehre und Würde eingelassen, und in den Besitz und Genuß aller Rechte, die sie vordem gehabt, eingesetzet werden solten. Die Kayserlichen, die in eine solche verhaßte Forderung unmöglich willigen konten, wendeten alles an, um dieselbe abzustossen; und da ihnen gar kein Mittel mehr übrig war, die Hartnäckigkeit der Schweden zu überwinden, so erreichten sie wenigstens darin ihren Zweck, daß die Deputirten der Reichsstände in ein gewisses Temperament einwilligten, wodurch der Artikel auf diejenige Art gemäßiget wurde, wie es jetzo in dem

y) Puffendorf comment. de reb. Svevic. lib. 20. n. 126.

dem Friedenstractat ausgedrucket ist. Weil aber die Schweden sich nach wie vor weigerten, diesen Artikel zu unterschreiben, bevor nicht ihre Militz die gehörige Befriedigung erlanget, so fieng man endlich an, von diesem Puncte auf eine bestimte Art zu handeln.

§. 26.

Man hatte bereits über diese Sache alle diejenigen Betrachtungen angestellet, welche sich den Gemüthern dabey darstelleten. Es sey, sagte man z), von Seiten der Schweden eine ungeheure Ungerechtigkeit und eine unbegreifliche Härtigkeit, daß sie von den Völkern Deutschlandes, die schon durch den Krieg in das äusserste Elend gestürzet worden, eine so entsetzliche Summe Geld forderten. Frankreich sey in seinen Forderungen weit gemäßigter, indem es dergleichen nicht nur nicht begehre, sondern auch die Erzherzoge von Oesterreich, deren Staaten es an sich nähme, schadlos halten wolle. Wenn die Königin von Schweden die Truppen, die ihr gedienet hätten, belohnen wolle, könte sie denn nicht in den Provinzen und einträglichen Domainen, die ihr kraft dieses Tractats abgetreten würden, die Quelle ihrer Freygebigkeit finden? Warum solte denn das Reich zur Aufbringung dieser Belohnung angestrenget werden, und zwar gegen solche, die es arm gemachet, und die sich durch Raub, Plünderung und Erpressungen so schon reich genung gemachet hätten? Ueberdis hätten ja die Schweden von selbst schon die Unmöglichkeit erkant, in welcher sich das Reich befände, diese grossen Summen aufzutreiben, weil sie anfänglich statt baaren Geldes Länder verlanget. Die Schweden höreten diese und dergleichen Reden ganz unbewegt mit an; und wenn man ihnen nur Geld verschaffete, so liessen sie einem jeglichen die Freyheit, sich zu beklagen so viel und so lange er wolte. In dem Schwedischen Rath war einmal

z) Puffendorf rer. Svec. comment. lib. 20. n. 128.

der Entschluß gefasset worden; und weil die Deutschen Reichsstände den Frieden haben wolten, er möchte auch kosten was er wolle, sie auch überdis wohl begriffen, daß sie ihn auf keine andere Weise erkaufen könten; so willigten sie endlich darein, und wirkten auch bey den Kayserlichen die Einwilligung aus. Allein es fanden sich grosse Schwierigkeiten, als man sich näher in die Sache einlies.

§. 27.

Kaum hatte man sich in die Sache selbst eingelassen, den Schweden eine Satisfaction für ihre Armee zu verschaffen, als sich ein jeglicher Reichsstand angelegen seyn lies, sich der algemeinen Taxe als einer öffentlichen Landplage zu erwehren, dadurch der Untergang des Reichs vollendet werden solte. **Einige** wolten schlechterdings davon ausgenommen seyn; zum Exempel der Herzog von **Neuburg**, weil er eine genaue Neutralität zwischen den Kayserlichen und Schweden beobachtet; ferner der Churfürst von **Trier**, weil er unter dem Schutz der Crone Frankreich stünde; der Fürst von der **Pfalz**, weil seine Länder völlig verwüstet worden. Und ausser diesen waren viele andere, denen es auch nicht an Ursachen fehlete. **Andere** behaupteten, berechtiget zu seyn, die Summe mit den Schweden zu theilen, die an sie würde ausgezahlet werden. Unter diese Classe gehöreten der Kayser, der Herzog von Bayern, die Churfürsten von Sachsen, Brandenburg und Cöln; der Herzog von Lothringen, die Landgräfin von Hessen Cassel. Sonderlich thaten die Kayserlichen wiederholte Vorstellungen, und suchten ihre und des Churfürsten von Bayern Forderung mit allerhand Gründen zu unterstützen. Verdienen denn, sagten sie, die Kayserlichen Truppen weniger Achtung, als die Schwedischen? Besorget man, daß die Schwedischen Truppen, wenn sie ohne Belohnung aus einander gelassen würden, Unordnungen im Reiche anfangen möchten; solte denn nicht eben dieses auch von den Kayserlichen Truppen zu befürchten seyn, deren Anzahl nicht geringer ist, und die durch einen so ungerech-

gerechten Vorzug nicht wenig entrüstet werden müssen? Was für einen Grund können die Schweden für sich anführen, der nicht auch für die kayserliche Armee könte gebrauchet werden? Und da man sich verbunden zu seyn erachtet, auswärtigen und im Aufruhr befangenen Truppen Belohnungen zu ertheilen, die wider das Reich Krieg geführet und die Zergliederung desselben befördern helfen; mit welchem Recht kan man sie denen versagen, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes unter den Fahnen des Kaysers und des Reichs gestritten. Beweiset man nicht mehr Achtung gegen die kayserlichen Truppen, wo wird ein Soldat zu finden seyn, der nicht die Kriegsdienste bey Fremden, ja selbst bey den Feinden den Diensten des Reiches vorziehen wird? Diese Gedanken waren ganz richtig, aber sie mußten nur von der Macht unterstützet werden. Die zu Münster befindlichen Deputirten, wie auch die Gesandten des Churfürsten von Sachsen schlugen sich vergeblich zu den Kayserlichen, um ihre Forderung durchzutreiben; die Mehrheit der entgegen stehenden Stimmen gab der Sache den Ausschlag. Alles, was man dem Kayser bewilligte, bestund darin, daß man ihm die Freyheit lies, im Königreich Böhmen und im Oesterreichischen Creise die Summe zusammen zu bringen, die er für nöthig erachtete unter seine Truppen auszutheilen, wenn er sie aus einander gehen liesse. Und das war die Ursache, warum Böhmen und Oesterreich von der algemeinen Taxe ausgenommen wurden. Gleichermassen nahm man auch den Bayerschen Creis davon aus, als welchen man dem Churfürsten überlies, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Anlage und Beytreibung nicht anders geschähe als in den andern Creisen und nach Maasgebung der Reichsgesetze. Alle andere Forderungen wurden gar nicht gehöret, und die Landgräfin von Hessen Cassel konte nichts erhalten, ohnerachtet sich die Schweden gar lebhaft für sie ins Mittel schlugen.

§. 28.

§. 28.

Man mußte sich hierauf wegen einer gewissen Summe vergleichen, die an die Schweden gezahlet werden solte; und das war eigentlich für beyde Partheyen der wichtigste Artikel. Die Schweden hatten anfänglich nicht weniger als zwanzig Millionen Thaler gefordert; welche ausschweifende Summe einen algemeinen Unwillen wider sie erreget hatte; und ihre Armee, bey welcher durch dieselbe die Begierden angeflammet worden, schmeichelte sich, wenigstens die Helfte davon zu erhalten. Sie begriffen aber gar bald, daß sie sich zu billigern Forderungen würden herablassen müssen. Die Franzosen lagen ihnen deswegen inständigst an, weil sie wohl vorhersahen, daß diese Schwierigkeit dem Frieden ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg legen würde. Hiezu wurde nun Schweden am allermeisten durch die Stellung, in welcher sich damals die Gemüther befanden, bewogen. Die Catholischen und Protestantischen Stände, die nun unter sich selbst alle Streitigkeiten beygeleget hatten, fiengen an, näher zusammen zu rücken, und das algemeine Beste in ernstliche Berathschlagung zu ziehen. Der Beystand der auswärtigen Waffen, den sie zur Zeit ihrer Mißhelligkeiten herzugerufen hatten, schien ihnen almählig zur Last zu werden, je mehr sie dessen Unnützlichkeit erkanten. Hies das nicht sehr theuer bezahlt, da sie desselben nicht anders als mit Zergliederung des Reichs theilhaftig werden können? Solte man nun auch, um die unersätliche Gierigkeit einer fremden Armee zu stillen, den Völkern das wenige, so ihnen übrig blieben war, mit Gewalt entreissen? Da ihnen der Kayser endlich die Freyheit mit allen ihren Rechten wiedergegeben hatte, war es da nicht Zeit, sich mit ihrem Oberhaupte zu vereinigen, um auch an ihrem Theile ihrem Vaterlande seinen alten Glanz wieder zu geben? Wegerte sich Schweden eines honetten Vergleichs; hatten sie denn nicht Volk, Waffen, Pferde und Munition, um sie dazu zu zwingen? Sonderlich stellete man zu Münster dergleichen gefährliche Betrachtungen an, welche die Kayserlichen, die Spa-

Spanier und ihre Anhänger aus allen Kräften unterstützten; und von diesen Betrachtungen war nur ein Schritt zu solchen Entschliessungen, welche die Alliirten um alle Frucht ihrer Unterhandlungen hätten bringen können. Ich habe indes anderwärts angemerket, daß diese Entschliessung von so grossen Unbequemlichkeiten begleitet wurde, daß es gar nicht warscheinlich war, daß sich das Reich dazu entschliessen solte. Das sicherste war, ihnen auch den Gedanken davon zu benehmen. Die Schweden liessen von ihren Forderungen almählig dergestalt nach, daß sie sich mit fünf Millionen Reichsthalern begnügeten. Die Deputirten hingegen vermehreten ihr Gegengebot von zwo Millionen Gulden bis auf sechs, welche gerade vier Millionen Reichsthaler ausmachten, und endlich mußten sie fünf Millionen Reichsthaler vollmachen, als wovon die Schweden nicht abzubringen waren. Hierauf bestimmete man die Art und die Zeit der Bezahlung *). Bald nachher verglich man sich auch wegen zween anderer wichtigen Artikel, welche die Execution und Ratification des Tractats betrafen; so, daß fast weiter nichts als die Angelegenheiten Frankreichs abzuthun waren.

*) Die Satisfaction der Schwedischen Crone und der Schwedischen Militz ist ein solcher Artikel, der in den Meiernschen Actis Pacis Westphalicae Tom. III et V einen sehr grossen Raum einnimt. Doch hat jene den Schweden nicht so viele Nackenschläge zugezogen, als diese. Denn ihre Forderung war ganz ausschweifend in einem solchen Reiche, darin sie nun seit achtzehen Jahren gewirtschaftet, es durch Märsche, Fouragirungen und Brandschatzungen ausgesogen und den Cours des Geldes so hoch hinauf getrieben hatten, daß den Reichsständen ganz schwindlich werden mußte, wenn sie an die Ausschreibung und Einsamlung einer solchen ungeheuren Summe gedachten. Indes hatten sie die Schwedische Armee im Herzen Deutschlandes, und sie konten sich nichts anders vorstellen, als daß diese Hülfstruppen sich gar bald in Executionstruppen verwandeln würden, wenn sie nicht Hand vom Herzen schlügen. Als nun diese Sache unter den Reichsständen in Erwegung gezogen wurde, so kam es, wie das 41ste Buch in den Meiernschen Actis anzeiget, auf folgende vier Fragen an: An? Cui? Quantum? Quomodo? Bey der ersten Frage An? ob auch

den

den Schweden was zu bewilligen sey, widersetzte sich vor allen das Haus Oesterreich mit grosser Heftigkeit, und das votum austriacum de satisfactione militiae, das in den angeführten Actis Tom. V p. 786 u. f. gelesen wird, war so gewürzet, daß die Schweden ohne alles moralische Gefühl müßten gewesen seyn, wenn sie gar nichts davon empfunden haben solten. Bey der zweyten Frage Cui? meldeten sich mehrere, die bey dieser Gelegenheit vom Schweis der Elenden leben wolten. Der Kayser verlangte Satisfaction, der Churfürst von Bayern auch, Sachsen und Brandenburg auch, die Landgräfin von Hessen Cassel auch, und wer weis, wie viel noch mehr? Und damit die Sache fein in die Länge gezogen werden möchte, so wolte man die Frage ausmachen, wer bey diesem Kriege angreifender Theil gewesen wäre, um darnach die Frage zu bestimmen, wem die Satisfaction gebühre. Weil aber dieses so viel hies, als alle bisherige Tractaten umstossen, den Krieg von neuem anfangen und dem Elende kein Ziel setzen wollen; so fuhren einige Stände, sonderlich aber Churcöln, gerade durch, und sagten, daß es jetzo gar nicht mehr die Zeit sey, zu fragen, wer diesen Krieg angefangen, sondern darauf komme es an, daß man denselben durch die dienlichsten Mittel endige. Und unter denselben schreibe jetzo die Noth dieses vor, daß man den Schweden eine Satisfaction verschaffe, und sie auf einen billigen Fuß zu behandeln suche. Bey der dritten und vierten Frage entstand eine kleine Streitigkeit. Denn einige wolten das quomodo? dem quantum? vorgesetzet wissen; doch nahmen sie Belehrung an, und liessen sich bedeuten, daß man sich nothwendig erst mit den Schweden auf ein gewisses Quantum einlassen müsse, ehe man das quomodo einrichten könne. Bey Bestimmung des ersten gieng es nun hart her. Der Graf von Oxenstirn, der überhaupt einen harten Sinn hatte, bewies denselben bey dieser Gelegenheit besonders, und machte denen das Leben recht sauer, mit denen er in dieser Sache zu thun hatte. Die Bedürfnisse seiner Königin, das Glück der Schwedischen Waffen, der Hunger der Schwedischen Soldaten, dieses und noch viel mehreres vereinigte sich zu seiner Abhärtung. Ob er wol mildere Instructionen vom Hofe erhalten hatte, so steckte er sich doch hinter die Schwedische Soldatesque, und sagte, daß diese schlechterdings auf zwölf Millionen Reichsthalern bestünde. Die Stände stelleten vor, daß auch diese Summe unerschwinglich und fast über alles Verhältniß gegen die Schwedische Militz sey; indem, wenn man die Schweden zu 24000 Mann rechnete, auf ein jegliches Tausend von ihnen eine Summe von

500000 Reichsthalern käme, welches eine ganz ungeheure Satisfaction wäre. Oxenstirn kehrete sich daran so wenig, als an die klägliche Beschreibung des erbarmungswürdigen Zustandes, darin sich Deutschland befände, und wie man ein Exempel nach dem andern erführe, daß Leute durch die äusserste Armuth getrieben würden, an ihr eigenes Leben Hände anzulegen; welches letztere Oxenstirn damit ganz kaltsinnig beantwortete, daß er auch reiche Leute kennen lernen, die sich aufgehenket hätten. In der Geschwindigkeit aber besann er sich, und sagte, (um auf eine gute Art näher zu treten,) er habe sich geirret, die Königin verlange neun Millionen Gulden, welches sechs Millionen Thaler wären. Wolten nun die Stände sich nicht noch länger mit ihm herumcapituliren, so mußten sie zu den vier Millionen Thalern, die sie bereits geboten, noch eine hinzuthun. Und das war das quantum, darauf sie sich verglichen.

Nun war das quomodo noch übrig. Bey Bestimmung der Art und Weise wurde nun kraft eines gemeinen Schlusses die Reichsmatrikel zum Grunde gelegt, und nach diesem Fusse das Geld in sieben Creisen zusammen gebracht; denn der Oesterreichische und Bayersche Creis wurden oben angeführter Ursachen halber davon ausgenommen. Ich werde hier die erste Anlage hersetzen, wie sie in des Adami Arcanis pacis Westphalicae befindlich ist, weil darnach das rückständige leicht abgemessen werden kan. Es mußten also zusammen gebracht werden

1. aus dem Niederrheinischen Creise 416968 Gulden, wovon 149771 baar und 267195 durch Aßignation gezahlet wurden. Zu dieser Summe trug unter andern bey

Churmaynz	66722 fl. baar	65794 fl. durch Aßignation
Churtrier	47120	46505
Churcöln	28762	
Pfaltz	= =	140670

2. aus dem Fränkischen Creise 596712 Gulden, wovon 286951 fl. baar, 309761 durch Aßignation entrichtet wurden. Zu dieser Summe trugen unter andern bey

Bamberg	26427 fl. baar	26427 fl. durch Aßignation
Würzburg	53165	53165
Aichstädt	29760	29760
der deutsche Orden	17360	17360
die Häuser Brandenburg	39990	39990
Nürnberg	76322	76322

3. aus dem Westphälischen Creise 491710 fl. wovon 368573 baar, 123136 aber durch Aßignation abgetragen wurden. Hierzu trug unter andern bey

Paderborn	12845 fl. baar		
Münster	=	=	99200 fl. durch Aßignation
Osnabrück	15664		
Minden	14260		
Verden	9300		
Jülich	14058		
Oldenburg	22940		

4. aus dem Oberrheinischen Creise 731809 fl. wovon 457361 fl. baar und 173006 fl. durch Aßignation gezahlet wurden; wozu unter andern beytrugen

Worms	1550	fl. baar	1550 fl. durch Aßignation
Speir	17670		17670
Bisth. Strasburg	23870		23870
Fulda	14746		9311
Darmstadt	98019		29080
Stadt Strasburg	69760		
Frankfurt	62000		

5. aus dem Niedersächsischen Creise 687580 fl. wovon 611470 baar, 76115 fl. durch Aßignation gezahlet wurden. Wozu unter andern mit beytrugen

Magdeburg	50375 fl.	baar	50375 fl. durch Aßignation
Bremen	53320		
Lüneburg	55800		
Halberstadt	16740 fl.	baar	1674o
Holstein	62000		
Lübec	22790		
Stadt Hamburg	55800		
Stadt Bremen	24800		

6. aus dem Obersächsischen Creise 611888 fl. wovon 579288 baar, 32600 aber durch Aßignation gezahlet wurden. Wozu unter andern beytrugen

Churfachsen	153760 fl. baar
Churbrandenburg	141670
Stadt Meissen	7440
Merseburg	7440
Naumburg	7440
Altenburg	25980
Gotha	16998
Weimar	16998
Pommern	93620
Vogtland	23560

7. Als

7. aus dem Schwäbischen Creise 994015 fl. wovon 514884 fl. baar, 479130 fl. aber durch Aßignation gezahlet wurden. Hiezu trugen unter andern bey

Bisth. Augspurg	25265 fl. baar	25265 fl. durch Aßignation
Stadt Augspurg	34875	34870
Ulm	69750	
Halle	11366	11366
Würtemberg	70835	70835

Hiebey ist noch zu gedenken, daß zwar die unmittelbare Reichsritterschaft in Franken, Schwaben und am Rhein dieser Taxe nicht mit unterworfen wurde; damit ihr aber nicht vorgerückt werden könne, als ob sie nichts zur Erkaufung des Friedens mit beygetragen: so erklärete sie sich, daß sie ein für allemal 30000 Rheinische Gulden zusammen bringen wolle, die auch der Deputirte dieser Ritterschaft, Wolfgang von Gemmingen, den 28. Oct. 1648 an das Churmaynzische Directorium auszahlete.

§. 29.

Die Kayserlichen, die sich beständig von den Spaniern, von diesen Feinden des Friedens, regieren liessen, sahen es mit grossem Verdruß an, daß die Unterhandlung mit so schnellen Schritten vor sich gieng. Allein dessen nicht zu gedenken, daß sie bey den Berathschlagungen durch die Mehrheit der Stimmen wie von einem Strom mit fortgerissen wurden, so war auch das Glück der Waffen ihnen noch immer so wenig günstig, daß ihnen der Friede von Tage zu Tage unentbehrlicher wurde. Gleich mit dem Anfang des Winters nahm der General **Wrangel** verschiedene Bewegungen vor, um eine Gelegenheit zu finden, die Feinde in ihren eigenen Quartieren anzugreifen. Allein, die bösen Wege, die der anhaltende Regen so zugerichtet hatte, daß eine Armee nicht darauf fortkommen konte, gestattete ihm nicht, sein Vorhaben auszuführen. Die Franzosen warteten ihres Ortes auch nicht die beste Jahreszeit ab, um ihre Feindlichkeiten wider den Herzog von Bayern anzufangen. Die Französischen Besatzungen, die in Schwaben einquartiret gewesen, bemächtigten sich der Stadt **Weissensteig**, die diesem Herrn zugehörete, und überrumpelten das Schloß Hohenech. Die **Bayern**, die aus Hessen zurück

kamen, nahmen gleichfals einige Plätze in Besitz, und es lies sich alles dazu an, als ob beyde Partheyen sich durch diese kleine Unternehmungen vorbereiten wolten, sich durch weit wichtigere Dinge hervorzuthun. Der Herzog von Bayern hatte alle nur mögliche Maasregeln ergriffen, um diejenige Absicht hinaus zu führen, um derentwillen er den Neutralitätstractat gebrochen hatte. Und diese bestund darin, daß er den Sieg zwischen dem Kayser und den alliirten Cronen dergestalt zweifelhaft machen wolte, damit beyde Partheyen endlich genöthiget werden möchten, den Frieden anzunehmen. Er hatte sich zu dem Ende durch einen ganz neuerlich geschlossenen Tractat anheischig gemachet, dem Kayser vierzehentausend Mann zu liefern; der ihm seines Ortes eine grosse Summe Geld auszahlete, ihm den Fränkischen Creis, Schwaben und Bayern überlies, um in denselben die Quartiere zu nehmen, Contributionen daraus zu ziehen, und endlich nach geschlossenem Frieden auch die Summe daraus zu heben, die zur Befriedigung seiner Truppen, wenn er sie aus einander gehen liesse, erforderlich war. Allein die Stände des Reichs, wie ich schon vorhin angezeiget habe, wegerten sich schlechterdings, diesen Artikel einzugehen. Da indes der Herzog von Bayern dieses zum Hauptgegenstande hatte, daß er auf diesem Wege den Frieden beschleunigen wolte; so machte er sich auch zur Erfüllung dieses Tractats nur unter der Bedingung anheischig, daß man mitlerweile ernstlich daran arbeitete, den Frieden durch alle nur mögliche und vernünftige Mittel zu befördern. Durch diese Mittel verstund er die beyden Bedingungen, welche Frankreich in Ansehung des Königs von Spanien und Herzogs von Lothringen vorgetragen hatte; wobey er des vesten Entschlusses war, den Kayser zur Annehmung derselben zu zwingen, so bald es so weit gekommen, daß der Friede blos durch diese zwo Schwierigkeiten aufgehalten würde.

§. 30.

Der General **Wrangel**, der den Winter über seine Armee wieder in guten Stand gesetzet hatte, dahingegen

Me-

Melander die seinige beynahe umkommen lassen, wolte den Feldzug gleich mit dem Monat Februarius eröfnen. Allein, der Regen, der Schnee, die grundlosen Wege gestatteten ihm solches nicht; am allermeisten aber wurde er durch die bittlichen Vorstellungen der Weymarischen Truppen, die bey der Schwedischen Armee Dienste angenommen, daran gehindert a). Der Graf von Turenne hatte den Vorsatz noch nicht fahren lassen b), dieselben in die Dienste der Crone Frankreich zurück zu rufen, und er forderte sie auch wirklich dem Schwedischen General als solche Truppen ab, die ihm zugehöreten, oder wenigstens verlangte er andere dagegen, und fügte hinzu, daß er, wenn dieses nicht geschähe, weder mit Behauptung der Ehre noch auch ohne Verletzung der Klugheit sich mit ihm vereinigen könte; weil daraus zwischen beyden Armeen nichts als Eifersucht und Mißhelligkeit entstehen könte. Hätte der Graf von Turenne, sagte der General Wrangel, diese Anforderung vor einigen Monaten gethan, so würde es noch Zeit gewesen seyn, diesen Streit beyzulegen. So aber begehrete er, daß gleich bey Eröfnung des Feldzuges eine Veränderung unter der Armee vorgenommen werden solte. Er antwortete ihm daher, daß es nicht in seinem Vermögen sey, der Französischen Armee solche Truppen zuzuschicken, welche der Königin von Schweden den Eid der Treue geleistet hätten; noch vielweniger aber sey es in seiner Macht, andere an deren Stelle abmarschiren zu lassen. Die Schweden hätten diese Truppen nicht verführet oder zur Untreue verleitet, vielmehr hätten die Franzosen selbst ihre Freude darüber bezeuget, daß dieselben bey den Schweden Dienste genommen, nicht aber unter die kayserlichen und Bayerschen Truppen untergestecket worden. Der Herr von Turenne war mit dieser Antwort gar nicht zufrieden, sondern bestund nach wie vor auf seiner Forderung, und der General Wrangel war eben so hartnäckig, seinen

a) Puffendorf rer. Svecic. lib. 20. §. 10.
b) Histoire du Vicomte de Turenne lib. 2. 1648. Memoires du Vicomte de Turenne lib. 1. 1648.

Vorstellungen Gehör zu geben. Es hätte daher dieser Streit gar leicht eine grosse Mißhelligkeit zwischen beyden Armeen verursachen können, wo nicht die beyden Generale in den Schranken der Mäßigung geblieben wären. Ueberdis würde auch der Französische Hof, ob er wol die Forderung des Herrn von Turenne nicht mißbilligte, dennoch dieselbe aufs äusserste getadelt haben, wenn er sie so weit getrieben hätte, daß es zu einer öffentlichen Spaltung gekommen wäre. Die Sache war überaus kützlich; und so groß auch das Verlangen des Graf von Turenne war, diese berühmten Truppen unter seinem Commando zu haben, so würde er doch dieses unter andern Umständen nicht einmal versuchet haben. Er hatte sich, diese Anforderung zu thun, nur in der Hofnung entschlossen, daß der General Wrangel ihm sein Gesuch nicht abschlagen würde, weil er damals des Beystandes der Franzosen wirklich gar sehr benöthiget war. Allein der Schwedische General errieth seine Gedanken, und wußte sich derselben meisterlich zu bedienen, um einer unbequemen Unterhandlung ein Ziel zu setzen; in der gewissen Ueberzeugung, daß der Vicomte es nicht wagen werde, sich dem Tadel des Französischen Hofes blos zu stellen, wenn er auf einer Forderung hartnäckig bestünde, die er gewiß nicht in der Absicht gethan, daß er es zu einem öffentlichen Bruch wolte kommen lassen. Er schickte daher zween Schwedische Officiers an ihn ab, und lies ihn fragen, ob er diese Forderung auf Befehl des Königs von Frankreich gethan, zugleich aber mußten sie ihm andeuten, daß, wenn er länger Anstand nähme, sich mit ihm zu vereinigen, die Schwedische Armee nicht unterlassen würde, die Kriegsoperationen ganz allein vorzunehmen; und wenn daraus für das Interesse der alliirten Cronen was nachtheiliges entstünde, so solle die Verantwortung allein auf ihm ruhen. Eine so nachdrückliche Erklärung nöthigte den Vicomte von Turenne zur Verstellung. Er lies eine Neigung blicken, von seiner Forderung abzustehen und sich mit der Schwedischen Armee zu vereinigen, wenn er nur zuvor seine Truppen einige Tage

könte

könte ausruhen lassen. Und in diesem Vertrauen trat der General **Wrangel** den Marsch an, und bemächtigte sich der Stadt **Winsheim**. Wenig Tage nachher unterredeten sich beyde Generale, und verglichen sich, daß sie ihre Armeen wolten zusammen stossen lassen, um den Feind über die Donau hinüber zu jagen.

§. 31.

Nachdem sie nun die erste Absicht erreichet hatten, so nahm sichs der General **Wrangel** vor, in die Oberpfalz einzubrechen, sich der Stadt Amberg und der ganzen Provinz zu bemächtigen, als in welcher beyde Armeen hinlänglichen Unterhalt würden haben können, und so dann über die **Donau** und den **Lech** zu gehen, in das Herzogthum **Bayern** einzudringen und alda den Schauplatz des Krieges zu eröfnen. Allein, in der Ausführung dieses Plans fand er bey dem General von Turenne Widerstand. Dieser schrieb Brandschatzungen in Schwaben und im Würtembergischen aus. Er hatte in diesen Gegenden seine Magazine angeleget, daraus seine Truppen den nöthigen Unterhalt haben konten. Wäre er nun so weit vorwärts in die Oberpfalz gegangen, so hätte er sich von diesen Provinzen alzuweit entfernet, und sie in Gefahr gesetzet, von den Bayern durch Streifereyen verheeret zu werden, die ihnen zugleich eben dadurch die Zufuhre und Lebensmittel hätten abschneiden können. Der General **Wrangel** stellete dagegen vor, daß er an den Ufern der Donau mit seiner Armee nicht bestehen könne. Der Graf von **Turenne** wolte sich nochmals die Verlegenheit des Schwedischen Generals zu Nutze machen, um seine Weymarischen Truppen zurück zu fordern, oder wenigstens eine gleiche Anzahl Truppen, die lediglich von ihm abhängig wären, und über welche er nach eigenem Gefallen disponiren könte: unter welcher Bedingung er der Schwedischen Armee in die Oberpfalz nachzufolgen versprach. **Wrangel**, den sein trotziger und stolzer Geist selbst bey seinen eigenen Truppen verhast gemacht hatte, konte diesen neuen Widerspruch unmöglich erdulten. Er entrüstete sich dergestalt, daß ihm auch harte

Worte entfuhren; er gab vor, daß der Herr von Turenne dieses alles nur kraft eines geheimen Verständnisses mit dem Herzog von Bayern thäte, und daß dieses eine Folge von der heimlichen Unterhandlung sey, darin Frankreich jederzeit mit diesem Herrn gestanden; und wenn die Königin von Schweden das geglaubet hätte, so würde sie sich auch mit den Kayserlichen verstanden haben, um dadurch bey Frankreich eine Eifersucht zu erwecken, und dieses dadurch in die Nothwendigkeit zu setzen, der Crone Schweden mehr zu schonen. Allein die Königin Christina lies den Franzosen mehr Gerechtigkeit widerfahren und kante den Werth ihrer Allianz viel zu gut, als daß sie sich hätte in Gefahr setzen sollen, dieselbe durch eine gefährliche und der algemeinen Ehrlichkeit so zuwider laufende Verstellung zu verlieren. Anlangend den Herzog von Bayern, so ist es wahr, daß Frankreich, wie man bisher schon aus verschiedenen Fällen wird haben bemerken können, nicht gesonnen gewesen, einen solchen Fürsten zu Grunde zu richten, den es gerne zu seinem Bundesgenossen haben wolte. Der Vicomte von Turenne hatte desfals auch seine Instruction vom Hofe erhalten; und als die vereinigten Armeen einige Zeit nachher in Bayern eindrangen, so schrieb der Herr von Servien an diesen General, und ersuchte ihn, daß er der Staaten dieses Prinzen so viel schonen möchte, als nur immer möglich wäre, als dessen Zustimmung zu dem Interesse der Crone Frankreich ganz unumgänglich nöthig sey. Allein auf der andern Seite kan man auch nicht bergen, daß der Französische Hof nicht nur gesonnen gewesen, den Herzog von Bayern wegen der im vorigen Jahr bewiesenen Tücke zu züchtigen, sondern daß er auch der Meinung gewesen, daß es die Noth erfordere, ihn durch Gewalt der Waffen zum andernmal zu nöthigen, von der Parthey des Kayfers abzutreten, um eben dadurch den Kayser zu zwingen, der Crone Frankreich alles zu bewilligen, was sie begehrete. Das war die ganze Politik des Französischen Hofes, und wenn man erweget, mit welchem Ernst der General von Turenne den Krieg in Bayern geführet,

so

so wird man leicht abnehmen, daß die Verstellung keinen Antheil daran gehabt.

§. 32.

Der General Wrangel sahe sich demnach genöthiget, seinen Plan von einer Expedition in die Oberpfalz fahren zu lassen, und sich mit Ausführung des ersten Vorsatzes zu begnügen, darüber er sich mit dem Vicomte von Turenne verglichen hatte, nemlich die Feinde über die Donau zurück zu treiben. Diese Sache war auch in wenig Tagen gethan. Denn so bald nur die Feinde von dem Marsch der Alliirten Nachricht erhalten, so zogen sie sich von selbst über diesen Fluß zurück und stelleten sich an den Lech, um ihnen den Einbruch in Bayern streitig zu machen. Als nun dieser erste Vorsatz gelungen war, und Wrangel wohl sahe, daß ihm die Jahreszeit noch nicht gestatte, einen hinlänglichen Vorrath von Lebensmitteln in einem Lande anzuschaffen, darin er an den Ufern der Donau stünde: so gerieth er wieder auf den ersten Einfall, in die Oberpfalz einzudringen; und bey dieser Gelegenheit wurde auch der Streit zwischen beyden Generalen wieder rege. Da indes der General Wrangel dieses zum Hauptgegenstande hatte, der Stadt Eger zu Hülfe zu kommen, welche die Kayserlichen eingeschlossen hatten, und daß zur Erreichung dieser Absicht genung war, wenn die Franzosen der Schwedischen Armee nur von ferne folgeten; so gab der Vicomte von Turenne sein Wort von sich, daß er in wenig Tagen nachfolgen wolte, und die Sache wurde folgendergestalt ins Werk gerichtet. Die Kayserlichen wurden aus der Gegend von Eger weggetrieben. Die Stadt wurde glücklich entsetzet, und der General von Königsmark hatte von dieser Unternehmung alle Ehre. Als dieses geschehen, so näherte sich der General Wrangel dem Turenne wieder, und beyde giengen dem Feinde zu Leibe, um ihn entweder zu schlagen, oder ihn zum zweytenmal über die Donau zurück zu treiben, als über welche er wieder gegangen war, sobald die Alliirten sich entfernet hatten.

§. 33.

Kaum lieſſen ſich dieſe wieder an den Ufern der Donau ſehen, als die Feinde abermals über dieſen Fluß zurück giengen, und ſich, nachdem ſie die Brücken abgebrochen und das Land verwüſtet, gegen den **Lech** bis nach **Susmarhauſen** zurück zogen. Die Alliirten hatten nur eine einzige Brücke, über welche ſie die **Donau** paßiren konten, nemlich bey **Lauingen**. Hier giengen ſie auch über dieſen Fluß und verfolgeten den Feind. Nicht die überlegene Menge war es, die ſie ſo beherzt machte; denn die beyden vereinigten Armeen machten nicht völlig zwey und zwanzigtauſend Mann aus. Allein die Generals machten groſſe Rechnung auf die Tapferkeit ihrer Truppen; und der Muth der Truppen wurde durch die vortheilhaften Vorſtellungen, die ſie von ihren Generals hatten, angefeuret. Als nun dieſe mit neun Regimentern voraus marſchiret waren, ſo trafen ſie die Kayſerlichen und Bayern eher an, als ſie es geglaubet, wie ſie ſich auf einer Anhöhe ſehr vortheilhaft geſtellet hatten. Weil es nun gar nicht das Anſehen hatte, daß ſie mit ſo wenig Truppen würden angreifen können, ſo giengen ſie wieder zurück, ohne verfolget, ja ohne einmal bemerket zu werden. Allein, auch dieſer bloſſe Marſch war für ſie nicht vergeblich geweſen. Denn als ſie von den Gefangenen erfuhren, daß die feindliche Armee den folgenden Tag frühe aufbrechen und ſich gegen Augſpurg ziehen werde; ſo lieſſen ſie in aller Geſchwindigkeit alle ihre Truppen in der Nacht aufbrechen, um den Feind zu verfolgen und ihn auf ſeinem Rückmarſch anzugreifen. Es war auch wirklich die alliirte Armee den folgenden Tag, als den 17ten May, kaum mit Anbruch des Tages aufgebrochen, als ſie auf den Hinterzug der feindlichen Armee ſties, der aus zwölf Regimentern kayſerlicher Cavallerie, und aus 1400 Mann Infanterie beſtund. Der Vicomte von **Turenne** commandirte an dieſem Tage den Vortrab der vereinigten Armee. Und ob wol ſeine Infanterie noch nicht angekommen war, ſo eilete er doch, ſich in ein Treffen einzulaſſen, und den Feind blos mit der Cavallerie anzugreifen. Der Angrif ſelbſt war ſehr lebhaft, wurde

aber

aber von den Kayserlichen schlecht ausgehalten. Denn ihre Reuterey wurde getrennet und ergrif die Flucht. Die Infanterie that bessern Widerstand, und weil dieselbe ein Gehölze und Moräste gewann, davon sie gedeckt wurde, so machten sie ein beständiges Feuer, wodurch der Feind eine Zeitlang aufgehalten wurde. Sonderlich hatten siebenhundert Mann sich an einem sumpfigen und bedeckten Orte auf eine sehr vortheilhafte Art gestellet, welche einen überaus hartnäckigen Widerstand thaten. Dem aber ungeachtet grif sie der General von Turenne von fornen an; und da Königsmark durch einen Umweg ihnen in die Flanque kam, so wurden sie alle in die Pfanne gehauen. Der General Melander, der den Vortrab führete, eilete zwar mit einem Corps Cavallerie und Füsilirern herzu, um die eingerissene Unordnung zu heben und den Streit wieder anzufangen; er kam aber zu späte. Er selbst bekam bey diesem Treffen zwo Wunden, daran er wenig Stunden darauf verstarb. In diesem Augenblick wurde die Unordnung algemein, und die Kayserlichen verloren bey dieser Gelegenheit acht Canonen, viele Standarten und einen Theil ihrer Bagage. Man verfolgete den flüchtig gewordenen Feind anderthalb Stunden, und daß er nicht gänzlich aufgerieben wurde, das hatte er keinem andern, als dem tapfern Herzog Ulrich von Würtemberg, zu danken, der Generalmajor der Cavallerie war. Als dieser Herr auf seiner Flucht einen ziemlich tiefen Bach antraf, so stellete er sich mit sechs bis sieben Escadrons an demselben, um dem Feinde den Uebergang über denselben streitig zu machen. Mit ihm vereinigten sich drey Bataillons, und vermittelst derselben hielt er dergestalt Stand, daß man sich der Canonen gegen ihn bedienen mußte; und dennoch richtete man nichts wider ihn aus. Man wird wol nicht leicht ein Exempel eines grössern Muths und Unerschrockenheit finden. Eine Batterie von funfzehen bis zwanzig Canonen nahm ganze Reihen von Menschen und Pferden weg, ohne diejenigen, die davon verschonet wurden, schüchtern zu machen. Es fielen neben dem Herzog Ulrich alle, die um ihn her waren; ihm selbst wurden fünf Pferde

unter dem Leibe todt geschossen; und dennoch konte unter diesen Bildern eines nahen und fast unvermeidlichen Todes seine Standhaftigkeit durch nichts wankend gemachet werden. Er erwartete die Dunkelheit der Nacht, um sich mit den wenigen, die ihm übrig geblieben waren, zurück zu ziehen, da indes die kayserlichen und Bayerschen Truppen bereits bis nach Augspurg zurück gelaufen waren, wo sie über den Lech giengen.

§. 34.

Dieser erste Vortheil würde unerheblich gewesen seyn, wenn die Alliirten nicht gewußt hätten, wie sie sich den erhaltenen Sieg zu Nutze machen sollen. Sie verfolgeten den Feind bis nach Augspurg visseit des Lech, in der vesten Entschliessung, über diesen Fluß zu gehen, und in Bayern einzudringen. Sie kamen bey Rain an, wo sie eine Brücke zu schlagen anfiengen, und zwar im Angesicht der Feinde, die sich am jenseitigen Ufer des Flusses gestellet hatten, und zwar gerade an dem Orte, wo vor sechzehen Jahren der grosse Gustav Adolph eben dieses Vorhaben mit so grossem Ruhm ausgeführet. Die vereinigten Generale arbeiteten jetzo an gleichem Plan c), sie liessen Batterien aufwerfen, und stelleten die Infanterie an eben dem Orte, um die Arbeiter durch dieselbe zu decken. Allein die Kayserlichen und Bayern, die nicht so muthig waren, wie ehedem, zogen sich in der Nacht zurück, und raubeten ihnen durch eine übereilte Flucht die Gelegenheit, sich mit Gustav gleiche Ehre zu erwerben. Man lies daher den folgenden Tag zwölfhundert Mann durch den Fluß schwimmen, ihnen nachzusetzen; und weil die Brücke noch nicht fertig war, so verlies man sie und bemächtigte sich der zu Rain. Diese Brücke, ob sie gleich von zwo Batterien und Canonen bedecket wurde, verliessen die Feinde zaghaft, und die Alliirten, nachdem sie das wenige wieder ausgebessert, was die Bayern bey ihrem Abmarsch verbrant hatten, giengen über dieselbe, ohne sich an die Canonen der Feinde zu kehren.

§. 35.

c) Puffendorf rer. Suecic. lib. 20. §. 25. Memoire du Vicomte de Turenne. Lettre de Mr. Millet au Cardin. Mazarin 1 Jun. 1648.

§. 35.

Diese letzte Begebenheit stürzte ganz Bayern in ein weit grösseres Elend, als dasjenige gewesen war, welches es in dem vorhergehenden Jahr erfahren hatte. Die kayserliche und Bayersche Armee, die sich nicht getrauete, im Felde zu erscheinen, vertheilete sich zur Besetzung verschiedener Plätze, und überlies also die Unterthanen dem Gutdünken der Uebersinder. Diese hatten, ausser dem Rechte, das ihnen der Krieg und der Sieg in die Hände gab, auch noch das Recht, eine bewiesene Untreue zu bestrafen, und die Schwedischen Generals bedurften dieses Stachels nicht einmal, ihr Volk zur Mißhandlung der Staaten eines solchen Fürsten, den sie hasseten, anzureitzen. Jedoch sie waren nicht nur viel zu menschlich dazu, daß sie ihre Rache hätten aufs äusserste treiben sollen; sondern sie fanden auch, daß ihnen ihre Feinde wenig zu thun übrig gelassen, als welche selbst das ganze Land verwüstet hatten, damit dessen Feinde nicht den geringsten Unterhalt darin finden möchten. Ueberdis hatte ihre Ankunft eine solche Bestürzung in dem ganzen Lande ausgebreitet, daß sich die Einwohner in der grösten Geschwindigkeit davon gemacht und ihre besten Effecten in Sicherheit gebracht hatten. Der Herzog von Bayern selbst, der sich durch das algemeine Schrecken überwältigen lies, ward bey dieser Gelegenheit ein trauriges Exempel von den menschlichen Veränderungen, indem er sich genöthiget sahe, sich mit seiner Familie und allen Kostbarkeiten, die er besaß, weit von seiner Hauptstadt zu entfernen; so schwach er auch dazu wegen seines hohen Alters war. Und damit seine Demüthigung desto empfindlicher für ihn werden möchte, so sahe er sich genöthiget, den Erzbischof von Salzburg um Aufnahme und Schutz zu bitten, den er bis hieher gar sehr gemißhandelt hatte. Bayern war also von seinen Einwohnern ganz verlassen, und man sahe auf den wüsten Feldern weiter nichts als herumirrende Heerden, die keinen Herrn hatten. Die Alliirten bemächtigten sich verschiedener Oerter, giengen über den Iser, näherten sich den Ufern des Inn, und nachdem sie das Land unter sich getheilet, so schrieben sie entsetzliche

Brand-

Brandschatzungen aus. Alles, was den Schweden zufiel, wurde aufs äusserste verwüstet oder in die Asche geleget; und diese fürchterliche Verwüstung daurete einige Monate, bis der Kayser und der Churfürst ihre letzten Kräfte angewendet, um eine neue Armee zusammen zu bringen, oder besser zu sagen, bis die Unmöglichkeit, in einem aufs äusserste verwüsteten Lande länger zu bestehen, die Alliirten nöthigte, dasselbe zu verlassen.

§. 36.

So viele Unglücksfälle waren ohne Zweifel vermögend genung, das Verlangen nach dem Frieden zu erwecken und denselben ganz Deutschland schätzbar zu machen. Indes kamen noch andere dazu, welche den Frieden ganz unumgänglich nöthig zu machen schienen. Der General **Lamboi**, der den Krieg in Westphalen und an den Ufern des Rheinstroms führete, wo er ein Corps von achttausend Kayserlichen commandirte, bot den Hessen ein Treffen an; und nach einem heftigen Gefechte, in welchem die Escadrons wol siebenmal aufs neue ansetzten, wurde er völlig geschlagen und genöthiget, mit seiner Cavallerie die Flucht zu ergreifen, seine ganze Infanterie aber lag auf der Wahlstatt niedergemetzelt, alle seine Canonen, Bagage und Fahnen waren in den Händen der Feinde. Diese Niederlage that ihm wehe, und er wendete alle seine Bemühungen an, den Schaden wieder gut zu machen; jedoch ganz vergeblich. Denn die Hessen, die von einigen Schwedischen Truppen unterstützet worden, blieben ihm dergestalt überlegen, daß sie sich unterstunden, **Paderborn** zu belagern. Allein diese Unternehmung gelang ihnen nicht. **Lamboi** fand ein Mittel, einen starken Succurs in die Stadt zu werfen, und die Hessen sahen sich genöthiget, die Belagerung aufzuheben.

§. 37.

In Böhmen aber war der Graf von Königsmark glücklicher. Als die Armee der Alliirten im Begrif war, in Bayern einzudringen, so lies der General **Wrangel**, um den Graf von **Turenne** dem Schein nach wegen der Weymarischen

schen Truppen zu befriedigen, diesen die Erklärung thun, daß er ihnen hiermit erlaube, in die Dienste der Crone Frankreich zu treten, wenn sie dazu Lust hätten. Ohne allen Zweifel glaubte er, daß sie nicht geneigt seyn würden, diesen Antrag anzunehmen, und er hoffete, daß er durch dieses Mittel sich bey dem Graf von Turenne würde gerechtfertiget haben b). Er wunderte sich daher gar sehr, als er erfuhr, daß bereits den folgenden Tag beynahe vierhundert zu den Franzosen übergegangen waren. Er änderte daher gleich seine Meinung. Er gab vor, daß er diese Erlaubniß nur von ganzen Regimentern verstanden hätte, wenn diese zu den Franzosen völlig übergehen wolten, und verbot ihnen daher bey Lebensstrafe, einzeln, oder auch nur in kleinen Banden überzugehen. Weil er aber dabey besorgete, daß dadurch die Desertion nicht möchte verhütet werden können; so fassete er den Entschluß, ihnen die Gelegenheit dazu zu benehmen, indem er diese Truppen, welche eine unaufhörliche Ursache der Mißhelligkeit zwischen beyden Armeen waren, entfernete, und sie dem Graf von Königsmark gab, um sie nach Böhmen zu führen. Dieser General suchte Gelegenheit, sich hervor zu thun, und wußte sie auch zu finden. Mit der Tapferkeit und Heldenmuth war bey ihm eine erstaunenswürdige Geschäftigkeit verbunden, die kein Hinderniß aufhalten konte, weil er eben so geschickt war, sie vorherzusehen, als denselben zuvorzukommen. Man kan ihm auf seinen Märschen und Ausführung seiner Entwürfe kaum folgen, ohne über die Härtigkeit seiner Thaten zu erstaunen. Kaum hatte er an der Spitze seiner kleinen Armee, die sich nicht über vier bis fünftausend Mann belaufen konte, den Marsch angetreten, als er sich durch Eroberung verschiedener Städte in der Oberpfalz hervorthat. Hierauf gieng er vor Eger, wo er den verschiedenen kleinen Corps, die er aus den benachbarten Garnisonen herausgenommen, den Sammelplatz angewiesen hatte. Und so bald er sich durch diese verstärket, glaubte er im Stande zu seyn, neue Eroberungen in Böh-

b) Lettre de Mr. de Turenne au Card. Mazarin 30 Maj. 1648. Puffendorf rer. Suec. L. 20. n. 26.

Böhmen zu machen; und es gelang ihm auch weit besser, als man sich von einer so kleinen Armee hätte vorstellen sollen. Falkenau war einer der vornehmsten Plätze, deren er sich bemächtigte. Doch getrauete er sich nicht, die Belagerung von Elnbogen zu unternehmen, als welcher Ort eine starke Besatzung hatte. Dagegen aber fassete er einen weit wichtigern Vorsatz, dessen Ausführung ihn mit Ehren krönen mußte, der von seiner Geschicklichkeit, und mehr von der guten Aufführung seiner Truppen, als von ihrer grossen Menge und Tapferkeit abhängig war. Kurz, er wolte die Stadt Prag überrumpeln.

§. 38.

Da die Heimlichkeit die Seele von dergleichen Unternehmungen ist, so hielt er auch seine Absicht tief verborgen. Er lies ein Gerüchte ausstreuen, daß er Elnbogen belagern wolle. Darauf näherte er sich der Stadt Pilsen, und stellete sich an, als ob er weiter keine Absicht hätte, als Contributionen in diesem Lande auszuschreiben, und einen Theil der feindlichen Truppen, die in Bayern waren, dahin zu ziehen. Indes machte er insgeheim seine Anstalten mit gröstem Eifer, und richtete alles unvermerkt zu einer Berennung der Stadt Prag ein. Er hatte unter seiner Armee einen Officier, der vor kurzer Zeit die Dienste des Kayfers verlassen hatte, und der alle Zugänge, alle Posten und den ganzen Zustand von demjenigen Theil der Stadt Prag wußte, den man die kleine Seite von Prag nennet. Nachdem er nun von demselben alle nöthige Nachrichten eingezogen, so befahl er demselben, die Stadt Rakonitz mit zweyhundert Reutern zu besetzen; welches auch dergestalt geschahe, daß niemand aus diesem Orte herauskommen konte. Zu gleicher Zeit besetzte er alle Wege, die nach Prag führen konten, mit verschiedenen Detaschements seiner Truppen, denen er den strengesten Befehl ertheilete, ihren Posten nicht zu verlassen, und alle diejenigen, so ihnen begegneten, aufzuhalten. Diese Maasregeln gelungen ihm auch dergestalt, daß die Einwohner zu Prag, weil sie nicht die geringste Nachricht von dem erhielten, was um sie her

her vorgienge, in der grösten Sicherheit blieben, ohne im geringsten auf einige Gegenanstalten bedacht zu seyn. Sie erfuhren ihr Unglück eher nicht, als bis es ihnen nicht mehr möglich war, demselben zuvor zu kommen. Der General **Königsmark**, der ohne Zeitverlust bis nach **Rakonitz** vorgerücket war, lies alhier seine Bagage und Artillerie stehen, und verschafte seiner Infanterie so viel Pferde, als nur aufzubringen waren, um desto hurtiger von der Stelle zu kommen; und auf die Weise beschleunigte er seinen Marsch von zehen Uhr des Vormittags dergestalt, daß er gegen Abend schon jenseit des Flusses **Boberitz**, drey Meilen von Prag, stund. So bald er nun hier angekommen war, so that er sein Vorhaben seinen Truppen kund; welche vor Freuden ganz ausser sich waren, in der Hofnung, daß sie hier eine reiche Beute finden würden. Zugleich gab er ihnen seine Befehle wegen des Marsches, wegen ihres Betragens auf demselben, und wie es, wenn der Angrif gelingen würde, gehalten werden solte, und blieb in einem Walde stehen, bis die Nacht eingebrochen war.

§. 39.

Hierauf rückte er unter Begünstigung der Nacht näher an, und die Soldaten hatten grüne Zweige an ihren Pferden, um sich daran zu erkennen. Hundert Mousquetiers marschirten voran, denen dreyßig Mann mit Spiessen und schweren Aexten folgeten, um die Thore aufzusprengen und die Zugbrücken niederzuwerfen. Diesem kleinen Vortrab folgeten zweyhundert Füsiliers, und sodann die ganze übrige Infanterie; der General **Königsmark** aber beschloß den Zug mit seiner Cavallerie. Gegen Mitternacht kamen sie bey dem so genanten **weissen Berge** an. Hier hörete der General **Königsmark** in der Stadt ein Geschrey, das ihm einige Unruhe verursachete; es war aber dieses nur die ordinaire Wachpatrouille. Er lies derselben Zeit, ihren gewöhnlichen Umgang zu halten. Darauf stiegen die Füsilirer von ihren Pferden herab und setzten sich ohne alles Geräusch hinter dem Capucinerkloster, und erstiegen den Wall durch eine Courtine, die zwo Bastionen

zur

zur Seite hatte. Auf einer jeglichen von diesen Bastionen stund eine Schildwache. Die erste rufte an, aber ohne Feuer zu geben, und diese wurde augenblicklich in den Graben gestürzet; die andere aber ergrif die Flucht. Von da an marschirten die Schweden auf das Closter Strohof, überraschten die Hauptwache und liessen alles, was darin befindlich war, über die Klinge springen. In dem Augenblick wurde auch das Thor aufgesprenget und die Zugbrücke niedergeworfen. Die Infanterie, die bisher bey dem Garten des Grafen von Schlick Halte gemachet, eilete alsbald herzu, und warf sich in die Stadt. So bald der Graf von Königsmark dieses aus dem Geschrey abnahm, so drang er mit seiner Cavallerie ein, und nun mußte sich alles schmiegen. Er hatte seinen Truppen Befehl ertheilet, sich sogleich der Brücke zu bemächtigen, die beyde Städte mit einander vereiniget, wie auch des Thurms, der auf der andern Seite der Moldau stund; welches alles glücklich ins Werk gerichtet wurde, so, daß er, wenn er gewolt, gleich in die alte Stadt Prag hätte eindringen können. Da er aber wohl wußte, daß in diesem Theil der Stadt eine Garnison von achthundert Mann lag, und mehr als zehentausend wohlbewafnete Bürger: so unterstund er sich nicht, dieses zu wagen. Das erstaunlichste dabey war dieses, daß bey dieser ganzen Unternehmung nur ein Soldat getödtet und zween verwundet worden. Die Schweden, die sich nun dieses Ortes bemeistert hatten, suchten sich auch zu bereichern. Ein jeglicher befliß sich mit Gierigkeit aufs plündern. Die Officiers theileten die Häuser der Adelichen unter sich; den gemeinen Soldaten aber wurden die Häuser der Bürger und des Pöbels überlassen. Wie nun überhaupt dergleichen Executionen nie ohne grosse Gewaltthätigkeiten geschehen, so kan man sich hier schwerlich alles vorstellen, was jetzo diese unglückliche Stadt von der Brutalität eines siegenden Soldaten ausstehen müssen, der weder weltliche noch geistliche Gegenstände schonete, und den der Geitz rasend und unerbittlich gemachet hatte. Die Beute, so sie bey dieser Gelegenheit machten, war entsetzlich. Sie wurde bis auf zwölf

Mil-

Millionen geschätzet, welches zu dieser Zeit schier eine unermeßliche Summe war; und die Diamanten, die dem gemeinen Soldaten in die Hände gekommen, der ihren Werth nicht zu schätzen wußte, wurden um ein Spottgeld verkauft.

§. 40.

Ob nun wol der General Königsmark die kleine Seite von Prag inne hatte, so war das doch nur die Helfte seiner Arbeit; und wenn er nicht schleunigen Succurs erhielte, so war es ihm so wenig möglich, die alte Stadt Prag zu erobern, daß er vielmehr kaum hoffen konte, die gemachte Eroberung zu behaupten. Der General Wittenberg, der in Schlesien Krieg führete, kam ihm daher schleunig zu Hülfe, da mittlerweile sich auf der andern Seite der Graf von Buchheim mit einem Corps Truppen in die alte Stadt Prag warf, um dieselbe zu vertheidigen. Die Stadt Prag, die auf die Weise zwischen den Schweden und Kayserlichen getheilet worden, ward ein Schauplatz eines blutigen Krieges, der drey Monate hinter einander dauerte. Die benachbarten Oerter dieser Böhmischen Hauptstadt waren davon nicht befreyet; unter andern traf es auch die Stadt Tabor, welche der General Wittenberg mit Sturm eroberte, und in welcher die Schweden nachmals eine ansehnliche Beute machten, weil man aus den umliegenden Oertern die besten Kostbarkeiten dahin, als an einen sichern Ort, gebracht hatte. Bald darauf kam der Prinz von der Pfalz, Carl Gustav, *) an der Spitze einer neuen Armee aus Schweden an, und er that einen Versuch, die ganze Stadt Prag zu erobern; als er sich aber mit Belagerung dieser Stadt beschäftigte, oder besser zu sagen, als er sie kaum wegen der hartnäckigen Gegenwehr ihrer Einwohner verlassen hatte, so wurde der Friede zu Münster und Osnabrück unterzeichnet.

*) Dieser Herr hat in der Folge der Geschichte was grosses in der Welt vorgestellet: daher hier einige Umstände von ihm angeführet werden sollen. Da die Königin Christina nach ihres Vaters Tode von der Mutter dieses Prinzen war erzogen worden; so waren sie beyde von Kindheit auf dergestalt bekant worden, daß man nicht anders glaubte, als daß er unter allen Fürsten,

die sich um die eheliche Hand der **Christina** bewarben, den Vorzug haben würde. Und da sie in ihren sehr zarten Jahren ein Wort davon gegen ihn fallen lassen, so machte er nachher Ernst daraus, und wolte eher nicht mit der Armee aus Schweden nach Deutschland gehen, als bis sich die Königin darüber erkläret. Weil sie nun dazu nicht zu bringen war, so steckte er sich hinter den Bischof **Matthiä**, der zwar bey ihr selbst nichts ausrichten konte, dagegen aber die Schwedischen Reichsstände dahin vermochte, daß sie der Königin den Antrag thaten, sich mit diesem Prinzen zu vermählen. Sie bedankte sich höflich für ihre gute Meinung, kehrte aber den Antrag um, und schlug ihn den Reichsständen zum Nachfolger auf dem Schwedischen Thron vor, in welchem Fall sich vielleicht die eheliche Neigung zu ihm finden möchte. Die Reichsstände wurden hierüber stutzig, weil sie wegen der Thronfolge nicht einig waren. Denn einige derselben giengen schon damit um, daß nach **Christinens** Tode das Schwedische Reich entweder in ein Wahlreich verwandelt, oder wol gar den edelsten Geschlechtern in die Hände gespielet werden solte. Je mehr **Christina** von diesem heimlichen Anschlage Wind bekam, desto mehr drang sie auf die Ausführung ihres Vorsatzes, und that dem Senat 1649 die Eröfnung, daß sie diesen Prinzen, dessen Qualitäten sie herausstrich, zum Thronfolger ernennen solten. Diese suchten ihr solches anfänglich aus dem Sinne zu reden, und zuletzt erkläreten sie sich öffentlich, daß sie sich ihrem Vorhaben widersetzen würden. Hier hielt die Königin nicht länger an sich, sondern sagte ihnen unter die Augen, was ihres Herzens Gesinnungen wären, nemlich nach ihrem Tode aus Schweden ein Wahlreich zu machen, oder es gewisser massen unter sich selbst zu theilen; und das sagte sie ihnen mit einem solchen drohenden Ernste, der sie zu andern Entschliessungen brachte, zumal da der Priester- und Baurenstand und die Städte wegen dieses Prinzen schon auf ihrer Seite waren. Niemand war ihm noch zuwider, als der alte Canzler **Oxenstirn**, der sich jedoch von der Mehrheit der Stimmen mußte überwiegen lassen. Als daher dieser Prinz im Jahr 1650 aus Deutschland wieder nach Schweden zurück kam, so wurde ihm vor den versamleten Reichsständen der Titel Königl. Hoheit beygeleget und ihm die Einkünfte zur Unterhaltung seines Hofstaates angewiesen. Dabey aber mußte er sich anheischig machen, die Königin für seine Souveraine zu erkennen, und in Staatsangelegenheiten nichts ohne oder wider sie zu thun. Doch hielt er dieses nicht länger, als **Christina** wirklich in Schweden blieb. Denn so bald sie den Entschluß gefasset hat-

hatte, die Crone niederzulegen und in der Welt umher zu reisen, so veränderte er auch seine Sprache; er gieng keine von den Bedingungen ein, die sie ihm auf die künftigen Zeiten vorschreiben wolte, und die darin bestanden haben sollen: 1) daß sie sich den grösten Theil der Einkünfte des Königreichs vorbehielte; 2) daß sie in keinerley Absicht unterwürfig, sondern nach wie vor frey und unabhängig seyn wolle; 3) daß sie völlige Freyheit haben wolle, sowol in Schweden als in andern fremden Ländern nach Belieben umher zu reisen; 4) daß er in der Bestellung der Aemter keine Aenderung machen, oder ihren Lieblingen dasjenige wieder absordern wolle, was sie ihnen einmal geschenket.

Schlieslich ist bey der in diesem Paragrapho beschriebenen Plünderung der Stadt Prag noch zu bemerken, daß unter andern auch ein kostbares Kunstcabinet aus dem kayserlichen Schloß zu Prag entwendet und der Königin **Christina** vom Graf **Königsmark** zugeschicket worden, welches die Kenner über 100000 Thaler am Werth geschätzet. Dieses Cabinet besaß die Königin bis ins Jahr 1653, da der Graf **Pimentelli**, der bekantermassen der Urheber des Verderbens dieser Königin gewesen, es ihr wieder abschwatzte. Man glaubet, daß dieses Cabinet nachher vom **Pimentelli** in Brüssel verkauft worden, wo es bis vor wenig Jahren bey einem reichen Juwelier verwahret geblieben, der es um eine grosse Summe Geldes an den Herzog **Carl** von Lothringen verkaufet, wodurch es gewisser massen wieder ans Haus Oesterreich gekommen. Es ist aber dieses vermuthlich nicht das einzige Kunstcabinet gewesen, das damals aus Prag weggenommen worden. Denn die Gräfl. Löwensche Familie hat noch jetzo unter ihren Seltenheiten ein Cabinet, welches das Pragische genennet und den Reisenden als eine Seltenheit gezeiget wird.

§. 41.

So hatte demnach Europa dem abwechselnden Erfolg der Französischen und Schwedischen Waffen den Frieden zu danken. Die Schweden hatten sich auch des Glücks ihrer Waffen dergestalt bedienet, daß sie alle diejenigen Vortheile erhalten, die vorhin sind angeführet worden. Es war nun Zeit, daß der Herr von **Servien** sich seines Ortes auch die günstigen Umstände zu Nutze machte, um diejenigen Artikel zu erhalten, die man ihm bisher durchaus nicht zugestehen wollen. Der Herzog von Bayern und die Reichsstände be-

gehrten den Frieden mit lautem Geschrey; und da man denselben ohne Frankreich nicht erwarten konte, so mußte man endlich die Streitigkeiten beylegen, die denselben auf dieser Seite aufhielten. Als nun der Herr von **Servien** die Gemüther in einer solchen Stellung fand, daß er sich ein geneigtes Gehör von ihnen versprechen konte, er auch überzeuget war, daß er zu **Osnabrück** mehr würde ausrichten können, als zu **Münster**; so war er nun darauf bedacht, sich des von ihm ersonnenen Mittels zu bedienen, und die Unterhandlung, ohne Verletzung der Ehre Frankreichs, von **Münster** nach **Osnabrück** zu spielen e). So bald er nun in dieser letzten Stadt angekommen war, so lies er der Versamlung durch die Deputirten des Churfürsten von Maynz sagen, **wie er geneigt sey, durch die thätigsten Beweise sie zu überzeugen, daß Ihro Majestäten entschlossen wären, dem Reiche den Frieden zu verschaffen; aber er fände sich auch genöthiger, denselben vorzustellen, daß, nachdem man seit zehen Monaten an andern Angelegenheiten gearbeitet, es nun Zeit sey, auch die Angelegenheiten der Crone Frankreich zu besorgen, indem sonst gar sehr zu besorgen, daß, wenn sie nicht beyderseits mit gleichen Schritten fortgiengen, wie es in den vorläufigen Tractaten vestgesetzet worden, man viel Zeit verlieren würde, wenn man, nachdem man mit Schweden fertig worden, genöthiger wäre, mit Frankreich ganz von neuem anzufangen.** Dieser Vortrag vor der Versamlung der Gevollmächtigten zog diejenige Wirkung nach sich, die der Herr von **Servien** nur begehren konte. Es wurde beschlossen, ihn durch eine solenne Deputation ersuchen zu lassen, daß er zu Osnabrück bleiben und genehm halten möchte, daß alda die Angelegenheiten Frankreichs tractiret würden. Und eben das war es, was er mit angelegentlichem Eifer suchte. Weil er aber bey der Ungewißheit, darin er sich befand, ob auch die Stände des Reichs Muth genug haben möchten, sich den Kayserlichen zu widersetzen, welche durch-

e) Memoire de Mr. Servien 22 Jun. 1648.

durchaus nirgend anders als zu Münster ihre Sachen abgethan haben wolten, sich zu nichts gewisses entschliessen wolte; so ertheilete er darauf nur diese algemeine Antwort: wie er nicht dafür hielte, daß dieser Vorsatz würde ausgeführet werden können, weil sich die Kayserlichen dagegen setzen würden; und daß sie überdis auch sich schon erkläret hätten, daß sie, man möchte tractiren an welchem Orte man wolle, niemals in den Frieden des Reichs willigen würden, wenn der König von Spanien und Herzog Carl von Lothringen davon ausgeschlossen werden solten. Wenn aber, fügte er hinzu, die Stände des Reichs Nachdruck und Muth genug zu haben glaubten, diese Schwierigkeit zu heben: so wolle er, ob er gleich noch nicht dazu bevollmächtiget worden, den Ort der Unterhandlung zu ändern, gern und willig so lange zu Osnabrück bleiben, als seine Gegenwart alda nützlich wäre, wenn anders nur die Angelegenheiten Frankreichs daselbst besorget würden. Auch diese Antwort wurde wohl aufgenommen. Man ersuchte den Herrn von Servien abermals, daß er zu Osnabrück bleiben möchte, und man fassete den Entschluß, den folgenden Tag von den drey Artikeln, die Frankreich ganz besonders angiengen, zu handeln.

§. 42.

Als die Kayserlichen von allen diesen Unterhandlungen Nachricht bekamen, so erregten sie einen greulichen Lerm, und reitzten auch die Spanier dazu. Sie schickten verschiedene Couriers mit Briefen und Instructionen an die Anhänger des Hauses Oesterreich ab, welche sie einer Kaltsinnigkeit und Nachläßigkeit beschuldigten; und damit die zum Vortheil Frankreichs verabredete und angeordnete Conferenz desto gewisser vereitelt und unterbrochen werden möchte, so liessen die Kayserlichen gleich am Morgen des Tages, den die Deputirten zur Versamlung angesetzet hatten, sie ersuchen, sich in dem Hause des Grafen von Lamberg einzufinden: woselbst sie aufs feyerlichste und mit grosser Heftigkeit wider die Entschliessung protestirten, die man gefasset hatte, die Angelegenheiten Frankreichs zu Osnabrück zu tractiren. Dieser Schlag betäubete

die Deputirten der Reichsstände. Von der Zeit an, schreibet Herr von Servien, findet man unter ihnen nichts als Unentschlüßigkeit und Verwirrung; die meisten erkennen zwar gar wohl, daß dieses ein Eingrif in ihre Freyheit sey, aber sie haben nicht Herz genung, sich dagegen zu setzen oder ihm vorzubeugen. Sie äussern zwar nach wie vor allen guten Willen gegen uns, sie geben uns noch immer gute Hofnung; allein man bemühet sich, einige durch Drohungen schüchtern zu machen, andere aber durch allerhand listige Griffe zu gewinnen. Sie sind eben jetzo bey einander. Es hat das Ansehen, als ob sie gesonnen wären, ein Mittel auszudenken, dadurch man in den Stand gesetzet werden könne, ohne offenbare Beleidigung der Kayserlichen beyde Tractate albier zu schliessen.

§. 43.

Dieser heftige Widerstand von Seiten der Kayserlichen machte dem Herrn von Servien begreiflich, wie viel daran gelegen sey, die Unterhandlung über den Angelegenheiten der Crone Frankreich nicht wieder nach Münster bringen zu lassen, sondern vielmehr je eher je lieber die drey noch unentschiedene Artikel vor die Hand zu nehmen, um, wie er sagte, die Wunde recht genau und im Grunde zu untersuchen, und zu erfahren, was desfals zu fürchten oder zu hoffen sey. Die betrübte Lage, in welcher sich damals der Churfürst von Bayern befand, war dem besondern Interesse Frankreichs sehr nachtheilig, ob er wol an sich selbst zum Frieden geneigt war. Die Deputirten des Churfürsten von Bayern, die das Unglück ihres Herrn ganz niedergeschlagen hatte, unterstunden sich nicht mehr, sich auf eine herzhafte Art zu erklären; und da man seit einigen Wochen gar keine Nachrichten von diesem Herrn erhalten hatte, und die Kayserlichen hingegen glaubten, daß der Kayser sowol über die Bayerschen Staaten als Truppen die Herrschaft bekommen würde: so bedienten sie sich dessen, mit desto grösserm Stolz und Willkühr zu verfahren. Auf der andern Seite fuhren die Schweden fort, die bisherige

Kalt-

Kaltsinnigkeit gegen das Interesse der Crone Frankreich zu beweisen. Es hatte viele Mühe gekostet, ehe sie dem Herrn von Servien die Versicherung gegeben, die völlige Beschliessung ihres Tractats noch etwas aufzuhalten, um Frankreich Zeit zu lassen, dasjenige auch zu erhalten, was es begehrete. Es ist zwar an dem, daß man Grund hatte, zu glauben, daß sie von Frankreich nicht völlig abtreten würden, dessen Freundschaft ihnen überaus vortheilhaft war; es war auch überdis wegen der Sicherheit des Tractats dem gemeinen Interesse der Schweden und Protestantischen Stände völlig gemäs, dem Kayser die Freyheit nicht zu gestatten, nach geschlossenem Frieden die Waffen in den Händen zu behalten, unter dem Vorwande, dem Könige von Spanien und Herzog Carl von Lothringen Hülfe zu leisten, oder den Krieg gegen Frankreich fortzusetzen. Allein die Ungedult, in welcher die Schweden stunden, sich ihrer erhaltenen Vortheile zu versichern, machte sie ganz unfähig, den Vorstellungen ihrer Alliirten Gehör zu geben. Der Herr von Servien stellete ihnen vor, was die Verbindlichkeit der Allianztractaten und die Pflichten der Dankbarkeit von ihnen forderten. Sie versprachen alles, was man von ihnen haben wolte, aber sie vergassen auch den Augenblick wieder, was sie versprochen hatten. Indes war es nicht der Schwedische Hof, der in seinen Entschliessungen so veränderlich war. Die Königin Christina war der Crone Frankreich unveränderlich zugethan, und schickte daher ihren Gevollmächtigten einen Befehl nach dem andern zu, daß sie in allen Stücken mit den Französischen Gesandten Einen Strang ziehen, und die Satisfaction der Crone Frankreich so ernstlich treiben solten, als der Schwedischen. Wurden nun, schreibet Herr von Servien, die Befehle dieser Königin nicht getreulich befolget, so rührte solches von der wunderlichen Gemüthsart ihrer Gevollmächtigten, vom Eigensinn des Graf von Oxenstirn, und von der übelgegründeten Furcht und Unruhe des Salvius her. Der Herr von Servien, ob er wol von Natur eben so ungedultig und eben so unbeugsam war, als die Schweden, war doch dabey seiner so weit mächtig,

daß er sich verstellen konte, und nicht alles gleich laut werden lies. Indes steckte er sich hinter den Herrn Chanut *), der zu Stockholm war, und gab ihm von allem Nachricht; und dieser passete die Zeit ab, da er der Königin hinterbringen konte, daß ihren Befehlen schlecht nachgelebet würde. Ja er gieng noch weiter, und trug darauf an, daß man dem zu Paris befindlichen Schwedischen Abgesandten, Herrn von Rosenhan, deswegen einen Verweis an diesem Hofe geben solte. Ich besorge, schrieb er, daß die Gelindigkeit nicht allemal wohl angewendet ist, wenn man es mit störrigen Gemüthern zu thun hat. Wenn man ihnen mit einigem Nachdruck saget, daß man nicht gesonnen sey, ihren Eigensinn länger zu ertragen; wenn man gegen sie Beschwerde führet, daß man sich auf ihre Zusagen nicht verlassen könne, da sie ihre Entschliessungen beständig ändern, wie es ihnen einfält; wenn man ihnen zu verstehen giebt, daß ein so unfreundliches Betragen, das man von ihnen gar nicht erwartet, die Ursache gewesen, warum die Subsidien bisher nicht bezahlet worden, weil es die Gerechtigkeit nicht erfordere, sich in Ungelegenheit zu setzen, um einen Tractat zu erfüllen, den sie ihres Ortes nicht halten: so kan es vielleicht geschehen, daß sie dadurch zum Nachdenken gebracht werden, und begreifen lernen, daß diese Verzögerung nur ihrem wunderlichen und verdrieslichen Verhalten zuzuschreiben sey, und daß sich die Königin von Schweden und der Prinz von der Pfalz an sie halten müßten.

*) Von diesem Chanut findet man verschiedene wichtige Nachrichten in des Herrn Arkenholz Lebensbeschreibung der Königin Christina. Er war ein Rival von dem Graf Pimentelli. Denn ob sie wol beyde an der Bekehrung dieser Königin zur Römischen Kirche arbeiteten, so geschahe es doch nicht in einerley Absicht. Chanut wolte sie als eine catholische Konigin auf dem Schwedischen Throne sehen, und machte dabey Anschläge, daß das Königreich Schweden in die Fußstapfen ihrer Bekehrung treten solte; dahingegen widerrieth er dieser Königin die Nie-

Niederlegung der Crone, zu welcher sie vom **Pimentelli** war verleitet worden, und berichtete die Königin von Frankreich hievon, welcher dieses Vorhaben gleichfals sehr befremdlich vorkam.

§. 44.

Bey einer andern Reise, die der Herr von Servien nach Osnabrück that, glaubete er, etwas an dem Gemüthe der Schwedischen Gevollmächtigten ausgerichtet zu haben. Sie versprachen ihm, daß sie nichts ohne seine Einwilligung thun wolten; aber es war schon alles geschehen, oder wenn auch noch etwas abzuthun übrig war, so betraf solches nur unerhebliche Schwierigkeiten. **Ein jeglicher von den Schwedischen Gevollmächtigten**, sagt der Herr von Servien, hatte seinen besondern Stachel, der ihn antrieb, vorwärts zu gehen. Der Herr von Oxenstirn wolte vor Ungedult sterben, ehe alle Angelegenheiten abgethan wurden, weil er gerne nach Wismar reisen wolte, um alda eine neue Gemahlin in Empfang zu nehmen, die man ihm aus Schweden zugeschicket hatte; und Herr Salvius fürchtet sich so sehr vor der Ankunft des Prinzen von der Pfalz, dadurch ihm die Wirthschaft mit den Subsidiengeldern abgenommen werden wird, daß er suchet, dessen Ankunft durch die Beschliessung des Tractats zu verhindern. Auf die Weise brachte der Herr von Servien verschiedene Monate in beständiger Unruhe zu; er war mißvergnügt, und durfte sichs kaum merken lassen; er mußte auf die Schritte der Alliirten mehrere Wachsamkeit beweisen, als auf die Unternehmungen der Feinde; er wurde zwischen Furcht und Hofnung hin und her geworfen, und war voll Ungewißheit, was für einen Ausgang so viel wichtige Unterhandlungen haben würden. Seine Verlegenheit mußte unter diesen Umständen um so viel gröser seyn, da die ganze Französische Gesandschaft in seiner Person ganz allein bestund, wodurch dieselbe nicht nur vieles an dem Credit und Hochachtung einbüssete, darin sie sonst gestanden, sondern sie verlor auch die Bequemlichkeit, die sie sonst

gehabt hatte, sich an verschiedenen Orten zu vertheilen, dem Feinde unter die Augen zu treten wo es nur nöthig war, zu gleicher Zeit und mit einerley Vorsatz an mehrern Orten wirksam zu seyn; welches ein einziger Mann unmöglich leisten konte. Der einzige Punct, der dem Herrn von Servien gelang, und damit er sich bey der Unmöglichkeit, etwas besseres auszurichten, begnügen lassen mußte, war dieser, daß er sich der Treue der Schweden almählig mehr versicherte. Der Herr von Oxenstirn hatte zuweilen gute Stunden, in welchen er durch wohlgefällige Reden die Unruhe und Besorglichkeit dämpfete, die zu anderer Zeit durch seine Heftigkeit und Unbeständigkeit erreget worden. Er bat den Herrn von Servien zu verschiedenen malen, daß er kein Mißtrauen gegen ihn fassen möchte, und versicherte ihn, daß man ihn für einen Schelm halten solte, wenn man jemals seinen Namen, oder sonst jemandes Namen von seinem Hause, in einem Tractat finden würde, damit Frankreich nicht zufrieden wäre.

§. 45.

Aller dieser Versicherungen und Betheurungen aber ungeachtet gieng der Tractat der Schweden immer vor sich, da mitlerweile der Tractat der Franzosen liegen blieb f). Die Schweden versprachen zwar, daß sie sich nicht von Frankreich trennen wolten; aber sie wolten sich nicht verpflichtet zu seyn erachten, ihren Tractat nicht vor dem Tractat der Crone Frankreich zu endigen. Ganz unvermerkt kam es so weit, daß der Tractat zwischen dem Kayser und Schweden geendiget, schriftlich abgefasset, und, damit es desto feierlicher dabey zugehen möchte, in Gegenwart aller Abgesandten und Deputirten der Reichsstände, öffentlich vorgelesen wurde. Der Herr von Servien wendete nebst dem Herrn von Court alle Kräfte, wiewol ganz vergeblich, an, diesen Streich abzuwenden. Er mußte das geschehen lassen, was er nicht gänzlich hindern konte; indem er zu schwach war, den Kayserlichen und Spaniern, den Schweden und Reichsständen

auf

f) Memoire de Mr. Servien au Roi 3 Aug. 1648.

auf einmal zu widerstehen, als welche über diesem Punct alle einig waren, wiewol aus gar ungleichen Absichten. Denn die Absicht der Kayserlichen und Spanier gieng dahin, sich durch dieses Mittel den Weg zu bahnen, die beyden Tractaten der Crone Frankreich und Schweden, so viel nur möglich, zu trennen, ja gar die Allianz zwischen beyden Cronen zu zerreissen. Dieser arglistige Grif war den Spaniern mit den Holländern dergestalt gelungen, daß die Kayserlichen die Hofnung fasseten, ein gleiches in Ansehung der Franzosen und Schweden auszurichten. Dieses war der Hauptgegenstand aller ihrer Wünsche, und die Spanier beschäftigten sich fast mit nichts anders, als daß sie die Kayserlichen beredeten, daß es ihnen gewiß gelingen werde, wenn sie nur etwas mehr Standhaftigkeit bewiesen. Allein im Grunde war dieses nichts anders als eine Chimäre, weil weder die Stände des Reichs noch die Schweden gesonnen waren, sich so weit verleiten zu lassen.

§. 46.

Der einzige Gegenstand der deutschen Reichsstände war, Frieden zu haben: und da sie bisher den Kayserlichen beygestanden, ihren Tractat mit Schweden vor dem Tractat mit Frankreich zu Stande zu bringen, so war es keineswegs in der Absicht geschehen, beyde Cronen von einander zu trennen. Allein, sagt Herr Servien, weil sie gegen die Kayserlichen und Schweden gleich mißtrauisch waren und in der Meinung stunden, daß jene so wol als diese die Fortsetzung des Krieges mehr suchten als die Franzosen; jene, um die Spanier zu beruhigen, welche gar sehr besorgten, daß ihnen der Krieg gegen Frankreich allein auf dem Halse möchte liegen bleiben; diese aber, weil sie bey der Fortsetzung des Krieges ihre Rechnung fanden: so haben sie dieselben auf alle mögliche Art unterstützen wollen, aus der Sache heraus zu kommen, und sie hernach vest zu halten, weil sie vorausgesetzet, daß sie auf unserer Seite kein Hinderniß antreffen würden. Wenn sie sich nur erst jener versichert, so glaubten sie, daß sie alsdann mehr Mittel und auch mehr

Muth

Muth haben würden, für uns zu streiten, und den Kayserlichen zu zeigen, daß die Vorsichtigkeit, deren wir uns wegen der drey noch unentschiedenen Puncte bedienet, zur Sicherheit des Reiches nöthiger sey, als zur Sicherheit Frankreichs; welche Meinung wir ihnen zu allem Glück so tief eingepräget haben, daß sie dieselbe jetzo für so gewiß halten, als wir selbst. Sie gaben um diese Zeit dem Herrn von Servien so starke Versicherungen von ihrer guten Gesinnung, daß er alle Ursache hatte, mit ihnen zufrieden zu seyn. Als er ihnen bey einer gewissen Gelegenheit vorstellete, daß sie bisher so wenig Eifer um die Crone Frankreich bewiesen, ohnerachtet sie derselben so viel zu danken hätten, als durch welche sie in den Stand gesetzet worden, die Angelegenheiten des Reichs mit aller erwünschten Freyheit abzuthun; so fielen sie ihm ins Wort, und versicherten ihn, daß er keine Ursache haben werde, sich über sie zu beschweren; es sey ihre unveränderliche Absicht, daß Frankreich befriediget werden solle; es sey niemals einer unter ihnen des Sinnes gewesen, in einen besondern Tractat zu willigen; sie glaubeten auch aus gutem Grunde, daß die Schweden eben so wenig Neigung dazu hätten; oder wenn auch diese es so meinen solten, so würden solches die Stände nimmermehr zugeben, sondern sich dawider setzen, weil sie wohl erkenneten, daß dieses ihr Unglück sey. Ueberdis würden sie auch auf diesem Wege diejenige Art der Ruhe erlangen, welche für Deutschland so nöthig wäre; es werde ihnen unmöglich seyn, die erhaltenen Bedingungen in Ruhe zu geniessen, so lange Frankreich in Krieg verwickelt bliebe, indem die gröste Sicherheit des Friedens darin bestünde, daß der Kayser die Waffen niederlegen müßte, und daß sie nicht gesonnen wären, ihm einen Vorwand zu lassen, eine Armee auf den Beinen zu halten, deren er sich heut oder morgen wider sie bedienen könte, wenn er einige Vortheile über Frankreich erhalten.

§. 47.

§. 47.

Anlangend die Schweden, so ist gewiß, daß die gegenseitige Verbindlichkeit, in welcher beyde Cronen kraft einer besondern Allianz stunden, vermöge welcher keine vor der andern ihren Tractat schliessen wolte, daß ferner die beständigen Erinnerungen Frankreichs an Schweden, sich in seiner Eilfertigkeit zu mäßigen, daß endlich die vielfältigen Versicherungen, ihre Angelegenheiten so lange ruhen zu lassen, bis es mit den Angelegenheiten Frankreichs eben so weit gekommen; daß, sage ich, dieses alles das Ansehen giebt, als ob die Schweden sich gegen Frankreich etwas zu Schulden kommen lassen. Ihr Verhalten mußte auch die Franzosen natürlicher Weise um so vielmehr beunruhigen, da es demjenigen so ähnlich war, das die Deputirten der vereinigten Provinzen beobachtet hatten, die Feinde sichs auch vorgenommen, eben den Vortheil davon zu ziehen. Dieses Exempel setzte den Französischen Gesandten in Furcht und Schrecken; allein man muß ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. So angenehm es auch für sie war, zu sehen, daß ihre Unterhandlung zuerst zu Stande gekommen und sie aller ihrer Vortheile versichert worden; so ist es doch warscheinlich, daß sie diese Befriedigung nicht auf Unkosten der Treue, die sie Frankreich schuldig waren, erkaufet haben würden, wo sie nicht durch solche Umstände verleitet worden, deren Nothwendigkeit ihr Verhalten rechtfertigte. Sie sahen es ohne Zweifel gerne, daß die Reichsstände sich so beeiferten, alle Angelegenheiten der Crone Schweden zum Ende zu bringen; indes war dieses nicht eine Folge ihres eigenen Triebes. Vielmehr wurden sie ohn Unterlaß von den Deputirten angereitzet und gleichsam bestürmet, daß sie ihnen ihr Gesuch nicht abschlagen konten, ohne sich verdächtig und verhaßt zu machen. Der Herr von Servien muß es selbst gestehen, daß ihnen von den Reichsständen, so zu reden, Gewalt angethan worden, denen sie sich nicht mißfällig machen wollen, und daß sie sich dadurch genöthigt gesehen, etwas zu thun, das sie aus eigener Bewegung nicht würden gethan

haben,

haben, wenn es ihnen auch vortheilhaft gewesen wäre. Freylich, fähret er fort, hätten sie sich leicht dawider setzen können; allein es würde dazu mehr Uneigennützigkeit und Neigung erfordert worden seyn, als sie gegen ihre Freunde hatten, wenn sie bey dieser Gelegenheit das Interesse eines andern ihrem eigenen vorziehen sollen *).

*) Diese Entschuldigung der Schweden ist ziemlich matt, und es scheinet, als ob es den Franzosen mit derselben kein Ernst gewesen. Solte einstens ein Schwede diese Historie schreiben, so möchten wol viele Gegenden darin vorkommen, welche dem Verhalten der Franzosen nicht zur Ehre gereichten, und es würde ihm leicht fallen, den muthigen Schritt seiner Landsleute damit zu entschuldigen, weil ihnen bey dem unendlichen Zaudern und Chicaniren des Französischen Ministerii kein ander Mittel übrig geblieben, aus der Sache zu kommen. Sie hatten überdis den oben angeführten donnernden Brief der Königin Christina in den Händen, von der sie wußten, daß ihr Zorn sehr viel männliches an sich hatte. Ueberdis sagte ihnen auch der Zusammenhang der Dinge, daß, da sie diesen Sprung gethan, Frankreich nothwendig würde nachsetzen müssen. Und wer weis, ob Frankreich so aufrichtig gehandelt hätte, als die Schweden thaten, ohnerachtet sie diesen Vorsprung hatten? War es nicht genung, daß die Schweden ihren eigenen Tractat eher nicht unterzeichnet, als bis die Angelegenheiten Frankreichs in Richtigkeit gebracht worden? Die Uneigennützigkeit, die der Graf von Servien hier an den Schweden vermisset, war gewiß nicht die herrschende Tugend der Franzosen.

§. 48.

Als der Herr von Servien alle die Schwierigkeiten betrachtete, die er noch zu übersteigen hatte, so schien er zuweilen darüber ganz bestürzt zu seyn. Gewiß, schreibet er an dem angeführten Orte, man muß sich nicht darüber wundern, wenn es Mühe kostet, bey unserm Vorhaben den Zweck zu erreichen. Es komt hiebey darauf an, die Vereinigung der Linien des Hauses Oesterreich zu trennen, die von einem Carl V gestifter, und die bisher vom Spanischen Staatsrath durch alle ersinliche Mittel unterhalten worden. Es komt darauf an, daß wider den Willen des Kayfers ein

Frie-

Friede in Deutschland geschlossen werden soll. Um ihn dazu zu nöthigen, müssen wir alle Stände des Reichs, sowol catholische als protestantische, mit uns vereinigen. Man muß dabey in Erwegung ziehen, daß uns von unsern Alliirten nur ein sehr matter Beystand geleistet wird, welche uns durch ihre Gleichgültigkeit mehr schaden als nutzen: und daß uns hauptsächlich der Beystand eines Fürsten nöthig sey, dessen Macht jetzo mit der Macht des Kaysers vereiniget ist, dessen Staaten jetzo von den alliirten Armeen besetzet sind, und den wir auf eine grausame Art zu bekriegen ganz unumgänglich genöthiget gewesen, um die Leidenschaft derer zu befriedigen, die uns hier zu eben der Zeit verlassen, da wir gerne sähen, wenn er für uns wider den Kayser stritte, der ihm sein Land vertheidigen hilft. Alle diese schweren Hindernisse lassen sich nicht leicht überwinden.

§. 40.

Dazu kam eine neue Ursache der Bestürzung und Verlegenheit. Die Deputirten des Reichs, nachdem sie die Kayserlichen und die Schweden so weit gebracht, daß sie ihre Streitigkeiten unter einander abgethan, thaten den Antrag, daß sie auch ihren Tractat unterzeichnen solten. Hätten nun die Schweden diesen zweyten Schritt zu dem ersten hinzugethan, so würden die Franzosen verloren gewesen seyn; und der Herr von Servien befand sich deswegen zwey Tage hintereinander in der grösten Unruhe. Die Schweden aber, ohnerachtet sie bisher ihr Wort so oft gebrochen, schienen jetzo geneigt zu seyn, dasjenige zu halten, so sie neulich von sich gegeben, nemlich die Unterzeichnung des Tractats aufzuschieben, bis auch der Tractat mit Frankreich würde seyn geschlossen worden; und sie hielten auch wirklich ihre Zusage, ohnerachtet sehr viele Bemühungen angewendet wurden, sie zur Unterzeichnung zu bewegen. Insonderheit bestunden die protestantischen Stände hart darauf; und damit die Schweden desto leichter

dazu

dazu beweget werden möchten, so gaben sie ihnen eine Entschuldigung gegen die Franzosen an die Hand, und versprachen ihnen, daß die Unterschrift nur provisionaliter geschehen solle, und daß sie alle dafür Sicherheit stellen wolten, daß sie eher nicht rechtskräftig seyn solle, als bis der Tractat mit Frankreich zur Richtigkeit gebracht worden. Ohnerachtet nun diese Versicherung auf ihrer Seite aufrichtig gemeinet war, so lehrete doch das Exempel der Holländer alzustark, wie gefährlich es sey, sich darauf zu verlassen. Der Herr von Servien war daher wegen dieses Punctes unerbittlich, und er erhielt von den Schweden, daß sie nicht nur bey ihrer Weigerung beharren wolten, sondern daß sie auch eine ausdrückliche und von ihrem Secretair unterzeichnete Declaration deswegen an die Kayserlichen ausstellen wolten. Sie thaten dieses auch mit ganz guter Manier, und übergaben überdis noch eine gleiche Erklärung an die Deputirten der Reichsstände, damit weder jene noch diese sich schmeicheln möchten, einen Frieden mit Schweden zu erhalten, wenn Frankreich nicht befriediget wäre. Diese Declaration wurde von den Kayserlichen und von den Reichsständischen Deputirten angenommen. Die erstern bezeugeten sogar bey Annehmung derselben, daß ihre Absicht allerdings dahin gienge, Frankreich zu befriedigen, wie sie der Crone Schweden gethan, und sie erkanten alle gar wohl, daß kein sicherer Friede für das Reich zu erwarten sey, wenn Frankreich nicht befriediget worden. Da inzwischen die Schweden den Deputirten eine Versicherung geben wolten, dadurch diese bis zur Unterzeichnung des Tractats ruhig seyn konten, so gaben sie sich unter einander, und zwar nach Gewonheit des Landes, vermittelst eines Handschlages, das Wort, daß alles, was in dem Tractat enthalten wäre, vest und unveränderlich bleiben solte, ohne daß darin etwas geändert würde, welcherley auch der Erfolg der Waffen seyn möchte, so, daß alles zu seiner Kraft gelangen und unterzeichnet werden solte, so bald der Tractat mit Frankreich gleichfalls zur Unterzeichnung fertig wäre.

§. 50.

§. 50.

Der Herr von Servien glaubte auf dieser Seite sicher zu seyn, als die Deputirten gleich darauf ihr Gesuch erneuerten. Sonderlich waren es die Protestanten, welche, nachdem sie einen neuen Argwohn gegen die Kayserlichen gefasset, deren Neigungen zum Frieden ihnen sehr verdächtig vorkamen, aufs neue den Antrag thaten, daß der Tractat unterzeichnet werden möchte. Die Kayserlichen gaben ohne alle Schwierigkeit ihre Einwilligung dazu, nicht sowol aus Verlangen nach dem Frieden, als in der schmeichelhaften Hofnung, daß sie durch dieses Mittel die Franzosen und Schweden von einander trennen würden. Diese, die allzeit schwach und nachgebend waren, wenn es auf das Interesse Frankreichs ankam, schienen die Erklärung schon vergessen zu haben, die sie erst vor zween Tagen gethan hatten, und bewilligten die Unterzeichnung unter der Bedingung, wenn der Herr von Servien seine Einwilligung dazu geben würde. Das hies so viel, als, alle Schwierigkeiten und alles Unangenehme in einer solchen Sache, die den Ständen äusserst am Herzen lag, auf den Minister der Crone Frankreich welzen. Die Deputirten begaben sich sogleich in grosser Anzahl zu dem Herrn von Servien, der seine ganze Beredsamkeit aufbieten muste, um diesem neuen Anlauf Widerstand zu thun. Er stellete ihnen vor, daß dasjenige, was sie von ihm begehreten, nicht in seiner Macht stehe, wie sie solches leicht von selbst abnehmen könten; und es sey gar nicht warscheinlich, daß der König ihm eine Vollmacht werde gegeben haben, in eine Sache zu willigen, die dem ausdrücklichen Inhalt des zwischen Frankreich und Schweden bestehenden Tractats zuwider wäre. Er fügte hinzu, daß die Unterzeichnung, so sie begehreten, weiter nichts als eine Formalität sey, die zu der Sache, die sie sich vorstelleten, gar nicht nothwendig gehörete, dahingegen dieselbe für Frankreich höchst nachtheilig werden könte. Ueberdis würde der Zweck dadurch erleichtert, den sich die Spanier vorgesetzet hätten, den Frieden des Reichs aufzuhalten, um dadurch wenigstens eine Art der Trennung zwischen beyden alliirten Cronen zu Stan-

de zu bringen; und das allein wahre Mittel, den Frieden so zu befördern, wie sie wünscheten, sey dieses, daß man ohne Zeitverlust die drey annoch unentschiedenen Artikel des Tractats mit Frankreich zu Stande brächte. Die Deputirten fühleten die ganze Stärke dieser Gründe, und waren damit zufrieden. Sie versprachen ihres Ortes dem Herrn von Servien auf sein geschehenes Ansuchen, den Tractat mit Frankreich zur Endigung bringen zu helfen, und sie legten auch wirklich Hand an die Bewerkstelligung dieser Sache.

§. 51.

Es mußte aber vorher vor allen Dingen zweyerley ausgemacht werden. **Einmal**, ob man die Angelegenheiten Frankreichs, alles Widerspruchs der Kayserlichen ungeachtet, zu Osnabrück ausmachen wolle? Zum **andern**, ob die Stände des Reichs die Kayserlichen zwingen solten, Frankreich wegen der noch unentschiedenen Puncte zu befriedigen? Diese versuchten alle Mittel, um die Entschliessung der Stände des Reichs zu verhindern; so wie im Gegentheil der Herr von Servien auch nichts vergaß, sie bey einer so günstigen Gesinnung zu erhalten. Er stellete sonderlich den Deputirten vor, daß sie aus dieser Verlegenheit nicht anders, als durch eine kühne Entschliessung, kommen könten; durch langes Verzögern und durch Höflichkeiten würden sie den Kayser schwerlich dahin bringen, etwas zu thun, das den Spaniern mißfällig wäre: und wenn sie gesonnen wären, den allgemeinen Frieden zu befördern, so sey es nun hohe Zeit, der Welt durch eine muthige und edle Entschliessung zu zeigen, daß die Stände des deutschen Reichs keine Sclaven einer auswärtigen Macht wären. Diese Vorstellungen zogen eine solche Wirkung nach sich, wie sie der Herr von Servien nur begehren konte. Herr **Volmar** suchte diesen Streich dadurch zu vereiteln, da er am Morgen eben desselbigen Tages ganz trotzig von **Osnabrück** abreisete, an welchem die Deputirten ihre Berathschlagung anstellen solten. Allein es wurde deswegen die angesetzte Versamlung doch gehalten, und auf derselben nach dem Verlangen des Herrn von **Servien** beschlossen, daß

daß die drey unentschiedenen Puncte zu Osnabrück abgethan werden solten. Hierauf schrieben die Deputirten an Herrn Volmar, um ihn zu ersuchen, daß er nebst dem Graf von Nassau nach Osnabrück zurück kommen möchte; und in dem Fall, daß er auf ihre Einladung nicht erschiene, wurde beschlossen, daß die Versamlung den ganzen Tractat mit Frankreich zu Ende bringen solte, ohne die Kayserlichen zu erwarten; doch solten ihnen die Mittel unbenommen bleiben, nachher alles dasjenige zu billigen, was wirklich geschehen wäre. Die gemeine Meinung, schreibet der Herr von Servien, wegen der drey unausgemachten Puncte ist diese, daß das Reich sich gar nicht in die Sache mit Lothringen mischen soll, sondern daß diese in dem Tractat mit Spanien ausgemachet werden müsse, weil der Herzog Carl in dessen Diensten stünde; daß der Burgundische Creis nach wie vor ein Glied des deutschen Reiches bleiben solle, jedoch so, daß der Friede Deutschlandes weder jetzo aufgehalten, noch auch künftig durch die Streitigkeiten oder Kriege gestöret würde, die zwischen Frankreich und Spanien in besagtem Creise entstehen könten, und daß sich auch der Kayser nicht darein mischen solle. Der dritte Punct ist es eigentlich, der die grösten Schwierigkeiten verursachet. Sie begreifen gar wohl, daß der Kayser als Kayser der Crone Spanien nicht Beystand leisten, noch vielweniger aber die Truppen des deutschen Reichs zum Dienst des Königs in Spanien gebrauchen könne; allein sie suchen in dem Anerbieten, das wir ehedem gegen sie gethan haben, und das darin bestanden, daß wir die Sache ihrer Beurtheilung überlassen wolten, eine Art eines Temperaments zu treffen, um zu verhindern, daß der Beystand, den der Kayser dem Könige von Spanien als Erzherzog von Oesterreich leisten kan, der Crone Frankreich nicht nachtheilig werden könne. Und das war in der That der Punct, bey welchem sie Frankreich die meisten Schwierigkeiten vorstellete; und ob

dasselbe wol bey seiner unveränderlichen Entschlossenheit beharrete, so sahe es doch wol vorher, daß es genöthiget werden möchte, einiges Temperament wegen dieses Puncts zu gestatten.

§. 52.

Ohnerachtet aber die Deputirten in so guten Gesinnungen zu stehen schienen, so fasseten sie doch eine solche Entschliessung, die dem Herrn von Servien sehr mißfällig war. Sie wolten nemlich den Artikel von Spanien bis ganz zuletzt versparen, ohnerachtet sie das Gegentheil zu thun versprochen hatten. Er beschwerte sich über diese Aenderung vergeblich, und stellete den Deputirten vor, was für einen grossen Tort sie sich selbst thäten, wenn sie ihr gegebenes Wort so oft änderten. Sie führeten zu ihrer Entschuldigung eben diejenigen Gründe an, deren sie sich bedienet hatten, als sie den Tractat mit Schweden vor dem Tractat mit Frankreich zu Stande gebracht. Sie wären, sagten sie, vest entschlossen, den Kayser zu nöthigen, die Bedingung zu unterschreiben, die Frankreich in Ansehung der Crone Spanien begehrete; da aber dieses eine kühne Entschliessung wäre, die der Kayser leicht als eine Beleidigung aufnehmen möchte, so könten sie sich nicht entschliessen, dieselbe eher ins Werk zu richten, als bis sie versichert wären, daß der Friede des Reichs sonst von weiter nichts, als von diesem einzigen Punct, abhängig wäre.

§. 53.

Allein es war eine andere geheime Ursache vorhanden, welche sie nicht sagten, die aber der Herr von Servien ohne grosse Mühe entdeckte. Ich habe, schreibet er f), gemerket, daß einige besondere Stände, die sich durch die Abtretung des Elsaß und der drey Bisthümer an den König von Frankreich, beeinträchtiget zu seyn geglaubet, gerne gesehen hätten, wenn der Punct von der Satisfaction der Crone Frankreich, der zuletzt mit den Kayserlichen abgethan worden, aufs neue wieder vorgenommen werden könte. Daher habe ich sehr

f) Memoire de Mr. Servien au Roi 17 Aug. 1548.

sehr stark darauf gedrungen, daß der Artikel wegen des Beystandes der Crone Spanien zum voraus bestimmet werden müsse, um hernach mit weniger Gefahr und mit Aeusserung desto mehrerer Standhaftigkeit das übrige behandeln zu können. Da sie aber meine Absicht auch gemerket, so haben sie mir ganz frey sagen lassen, daß sich noch einige Schwierigkeit bey der Satisfaction Seiner Majestät des Königs von Frankreich fände, welche die dabey interessirten Stände erst heben wolten, ehe sie ihre Einwilligung dazu geben könten; zumal da der Kayser diese Cession für sich nicht thun können, ohne darüber die Stände des deutschen Reiches zu Rath zu ziehen *).

*) Man muß sich hiebey aus den Geschichten dieses Friedensschlusses zweyerley zu Gemüthe führen. **Einmal**, daß der Kayser durch Abtretung des Elsaß und der drey Bisthümer an die Crone Frankreich ziemlich geeilet, weil er gehoffet, **theils** alles andere damit zu erkaufen, **theils** aber auch die Franzosen, wenn sie mit so ansehnlichen Ländern befriediget worden, desto leichter von den Schweden zu trennen, und diese zu hindern, damit sie nicht so grosse Forderungen thun möchten, als man damals von ihnen vermuthete, und nachher auch wirklich erfuhr. Zum **andern**, daß die Franzosen selbst zur Abtretung vorerwehnter Provinzien die Einwilligung des Reiches verlanget; wie solches **Adami** in seinen Arcanis pacis Westphalicae p. m. 248 mit den Worten aus den Acten angezeiget hat, daß dieses eine Bedingung der Franzosen gewesen: ut omnia, quae hac ratione conventa cum ipsis sc. Caesareanis fuerint, etiam a statibus imperii rata habeantur. Vielleicht hatte Herr Servien dieses vergessen, sonst würde er es den Reichsständen nicht haben übel nehmen können, daß sie wegen Abtretung dieser Provinzen noch ein Wort reden wolten.

§. 54.

Diese Sache war von äusserster Wichtigkeit; und da der Herr von Servien die Reichsstände in einer solchen Fassung fand, die dem Interesse der Crone Frankreich sehr zuwider war, so hielt er dafür, daß er ihnen bey Zeiten alle Hofnung benehmen müsse, daß ihnen ihr Vorhaben gelingen werde. Er antwortete denjenigen Deputirten, die ihn

gerne wegen dieser Sache aushorchen wolten, wie auch dem Salvius, dem man es aufgetragen hatte, mit ihm davon zu sprechen, daß es nicht in seiner Macht stehe, aufs neue etwas wegen der Satisfaction der Crone Frankreich anzuhören oder anzunehmen. Dieser Artikel sey bereits ehedem durch allgemeine Zustimmung ausgemachet worden, und sogar mit der angehengten Clausel, daß nichts darin geändert werden solte; daher sey es ihm nicht erlaubet, demjenigen, was hier einmal beschlossen worden, entgegen zu handeln. Es sey überdis auch gar kein Mittel, den Frieden zu befördern, wenn man über solche Dinge, die bereits verglichen worden, neue Schwierigkeiten errege; und er könne nicht bergen, wie es ihm gar befremdlich vorkomme, daß man bey einem solchen Tractat, dabey man um des allgemeinen Bestens willen genöthiget gewesen, viele Dinge wider die alte Form des Reiches zu thun, da man weder die Gesetze, noch die Ordnungen, noch die Gewonheiten, noch das Recht der interessirten Partheyen in Betrachtung gezogen, als es darauf angekommen, die Churwürde einem andern Hause zu übertragen, Erzbisthümer und Bisthümer zu secularisiren, um aus denselben Belohnungen zu machen, protestantischen Fürsten verschiedene Clöster und Abteyen zum Nachtheil des Passauischen Vertrages abzutreten, und viele andere Neuerungen zu machen; daß man, sage ich, nun anfange, sehr strenge und pünctlich zu werden, da es auf das Interesse Frankreichs ankomme, und daß man zur Vergeltung dafür, daß diese Crone alle Unkosten eines langwierigen Krieges getragen, der zur Vertheidigung ihrer Rechte und Freyheiten wider den Kayser geführet worden, nun grosse Schwierigkeiten mache, in solche Dinge zu willigen, die der Kayser selbst längst zugestanden, ohnerachtet er feindliche Parthey gewesen. Es zeigete sich aber bald eine Gelegenheit, eben diese Gründe in Gegenwart der vornehmsten Deputirten des

Reichs

Reichs zu wiederholen, und der Herr von Servien that dieses mit Nachdruck, doch dabey mit aller möglichen Mäßigung, um sie nicht zu entrüsten oder ihre Gemüther von sich abwendig zu machen; wobey er hinzufügte, daß, wenn ja bey der Vollstreckung desjenigen, so der Kayser einmal bewilliget hätte, sich einige Schwierigkeit fände, es sehr ungerecht seyn würde, auf Unkosten der Crone Frankreich die Mittel dagegen zu suchen; und man müsse sich daher an die Kayserlichen wenden, damit diese andere Mittel zur Befriedigung ausfündig machen möchten *).

*) Da in den nachfolgenden Sätzen der Punct wegen Abtretung des Elsaß und der drey Bisthümer vorkomt, so sollen hier die Worte in ihrer eigenen Sprache hergesetzet werden, mit welchen sich die kayserlichen Minister den 26 May 1647 gegen die Französischen Minister hierüber erkläret, wie sie in des Adami arcanis pacis Westphalicae p. 244 sqq. gelesen werden: His conditionibus ita praesuppositis - - sequentium fiat rerum cessio et remissio. *Primo* praeter tres episcopatus, *Metensem*, *Tullensem* ac *Verodunensem*, ciuitatemque imperialem *Metim*, *Pinarolium*, *Mediovicum*, de quorum cessione in instrumento pacis specifice disponetur, dicto regi christianissimo permanere debebit oppidum *Brisacum* cum omnibus suis fossis, vallis, propugnaculis, munitionibus, cis ultraque Rhenum, omnibusque ad idem oppidum et ciuitatem Brisacensem pertinentibus; salvis tamen eiusdem civitatis privilegiis et immunitatibus a domo Austriaca antehac obtentis et impetratis. Ne vero imposterum ratione jurisdictionis territorialis in citerioris Rheni ripa contentiones et controversiae suboriantur, jus sublime territorii, quod rex ehristianissimus occasione hujus fortalitii praetendere possit, ultra canalem ex Rheno ad molendinum insulanum (extendatur.) *Secundo* consentit imperator pro se et tota domo Austriaca augustissima, ut dictus rex Ludovicus XIV pro se et haeredibus suis masculis legitimis, ex domo Bourbonica descendentibus, *Suntgoviam*, *Landgraviatum Alsatiae* superioris vna cum *Brisaco*, ut etiam *praefecturam provincialem Alsatiae inferioris* cum omnibus vasallis, subditis, hominibus, oppidis, castris, villis, sylvis, forestis, argenti fodinis, fluminibus, rivis, pascuis, omnibusque juribus, regalibus et pertinentiis, libero allodii et proprietatis jure, cum omnimoda jurisdictione et superioritate in per-

petuum retinent, eo prorsus modo, quo antehac a domo Austriaca possidebantur, nullaque prorsus ratione ob hasce ditiones S. Rom. Imperio obligatus aut subjectus esse intelligatur; ita tamen, ut ante omnia fidem catholicam in hac provincia, quemadmodum sub patrocinio domus Austriacae erat, illaesam conservet, novitatesque omnes, quae durante hoc bello irrepserunt, extirpet *Tertio*, quod aes alienum attinet, quo ditiones istae Austriacae gravatae sunt, ea quidem debita, quae Camerae seu fisco principis occurrunt, christianissimus Rex in se suscipere debet exsolvenda, teneaturque idcirco domum Austriacam indemnem praestare; quae vero collegiis Ordinum attributa sunt, eique solvenda incumbunt, inter eos, qui sub dominio domus Austriacae remanent, atque illos, qui sub ditionem regis christianissimi veniunt, iniri conveniens distributio debet, ut unaquaeque pars sciat, quantum sibi aeris alieni dissolvendum. *Quarto*, quodsi linea Bourbonica deficiat, hae ditiones cum Brisaco ad domum Austriacam, si superfuerit, redeant, domusque Austriaca teneatur pendere coronae Gallicae eam pecuniae summam, quae hoc tractatu pro compensatione Archiducis Leopoldi Haeredum conventa est. *Quinto*, teneatur nihilominus rex christianissimus Status omnes ac singulos, immediate imperio per utramque Alsatiam subjectos, sive ecclesiasticos sive seculares, cujusque dignitatis, conditionis sive ordinis, in sua libertate et possessione immedietatis erga romanum imperium relinquere, et restituere, praesidiis Gallorum ex omnibus locis ejusmodi, praesertim *Tabernis Alsatiae* et *Benfeldae* eductis, nec vero ejusdem Status institutione novorum et hactenus in Germania non usitatorum Parlamentorum gravare. *Sexto*, similiter cessio haec privatorum patrimoniis fraudi esse non debet, sed omnes vasalli, subditi, cives, incolae, quicunque cis et ultra Rhenum domui Austriacae subjecti erant, bonis, villis, castris, feudis, possessionibusque restituantur, non obstante qualicunque confiscatione belli causa facta. Das sind die vornehmsten Artikel, worauf sich dasjenige beziehet, was nun weiter folget.

§. 55.

Die Schwierigkeit bey diesem Artikel bestund darin, daß die Abtretung des Ober- und Niederelsaß, und der drey Bisthümer, Metz, Toul und Verdun, so an Frankreich geschehen, mit solchen Ausdrücken abgefasset war, die dem Könige von Frank-

Frankreich alle Arten der Jurisdiction und Oberherrschaft, nebst einer unumschränkten Souverainität über diese Provinzen, gestatteten. Dieses sahen die interessirten Theile auch gar wohl ein, und aus eben dem Grunde suchten sie eine Reformation dieses Artikels. Zu diesen Ständen gehöreten unter andern der Bischof von **Straßburg**, der sich einen Landgrafen von Nieder-Elsaß nante; der Bischof von **Basel**, wegen der Grafschaft Pfirt; die Fürsten von **Zweybrück**, von **Veldenz**, von **Lützelstein**; der Graf von **Mümpelgard**, wegen einiger Lehne; der Graf von **Hanau**, der Baron von **Fleckenstein**; der Abt von **Murbach** und **Münster** im Gregoriusthal; die Aebtißin von **Andlau**, die Stadt **Straßburg** und die zehen Städte der Landvogtey **Hagenau**, nemlich **Hagenau**, **Colmar**, **Schlestadt**, **Weissenburg**, **Oberensisheim**, **Rosheim**, **Landau**, **Münster** im Gregoriusthal, **Kayserberg** und **Türkheim**. Diese Stände willigten darein, daß die Oberherrschaft, die der König von Frankreich durch diese Abtretung des Kaysers bekäme, sich über die Städte, über das platte Land und Mediatstände erstreckte, als welche bis dahin diese Qualität im Reiche gehabt; dagegen aber behaupteten sie, daß sich dieselbe nicht über die Immediatstände erstrecken könte, als welche bisher keine andere Souverainität, als des Reiches, erkant hatten. Sie sagten, daß eine solche Cession an Frankreich ohne ihre Einwilligung nicht geschehen können, und wolten daher, welcherley Titel und Rechte man auch an Frankreich abträte, fernerhin Immediatstände des Reichs und in einer völligen Unabhängigkeit von Frankreich bleiben, nur gewisse Rechte der Landgrafen und des Beamten von Hagenau ausgenommen, welche nicht viel zu bedeuten hatten.

§. 56.

Da die Deutschen jederzeit dieses als ein Problema aufgeworfen haben, so wird es nöthig seyn, hier einige Betrachtungen beyzufügen, welche die Leser in den Stand setzen können, unpartheyisch und nach den Grundsätzen des gemeinen Rechtes davon zu urtheilen. Es kommen hiebey zwo Fragen

vor: die eine betrift das Recht, die andere aber die That. War der von dem ganzen deutschen Staatscörper hinlänglich autorisirte Kayser berechtiget, ganz Elsaß mit der vollen Souverainität an Frankreich abzutreten? Das ist die erste Frage. Ist ganz Elsas von den Kayserlichen und Ständen des deutschen Reiches auf eine solche Art an Frankreich abgetreten worden? Das ist die zweyte Frage. Ich will von beyden Fragen mit wenig Worten handeln; bemerke aber dabey nur dieses zum voraus, daß hier blos vom Elsaß die Rede sey. Denn ob wol in Ansehung der drey Bisthümer eben dieselbe Schwierigkeit vorzuwalten scheinet, so wolten doch die Franzosen niemals den geringsten Widerspruch dagegen hören, und die Feinde selbst unterstunden sichs kaum, davon zu reden, weil es gar zu wenig Anschein hatte, daß in diesem Artikel eine Aenderung möchte getroffen werden *).

*) Die Ursache hievon ist in der Historie des Kayfers Carl V zu finden. Denn als dieser Herr den Landgrafen von Hessen, **Philippus Magnanimus**, als einen Gefangenen mit sich herum führete, und keine Vorstellungen der deutschen Fürsten etwas zu seiner Befreyung wirkten; so bediente sich der damalige König von Frankreich, **Heinrich** II, der Gelegenheit, ein Bündniß mit einigen deutschen Fürsten zu Stande zu bringen; welches auch im Monat October 1551 geschlossen und im Januarius 1552 ratificiret wurde. Kraft desselben erklärete sich der König von Frankreich, eine gewisse Summe Subsidiengelder an die Armee des Churfürst Moritz und seiner Alliirten zu zahlen; dafür aber bedung er sich aus, **Metz**, **Toul** und **Verdun** in Besitz zu nehmen, und sich dadurch schadlos zu halten. Der Krieg wider den Kayser wurde also mit neuer Lebhaftigkeit geführet; und indem gedachter Churfürst dem Kayser zu Inspruck so nahe auf den Hals kam, daß er ihn hätte zum Arrestanten machen können; so brach auch der König in Frankreich mit einer Armee auf, und überraschte diese drey Städte zu einer Zeit, da sie sichs am wenigsten versahen. Es machten freylich die deutschen Fürsten, die nicht in diesem Bündniß stunden, grosse Augen bey diesem Schrit; man publicirte aber, daß der Kayser Willens gewesen, diese Städte in Besitz zu nehmen, und man sey ihm nur zuvorgekommen. Und seit der Zeit sind diese Städte bey der Crone Frankreich geblieben. Der König von Frankreich wolte damals schon weiter gehen und auch den Elsaß an sich bringen,

gen, in welches auch seine Armee einrückte. Allein die Bürger zu Straßburg waren besser auf ihrer Hut, als die zu Metz, und schickten seiner Armee Lebensmittel zu, damit sie nicht nöthig hätte, solche selbst in Straßburg zu holen. Hagenau und Weissenburg mußten ihm zwar die Thore öfnen: es war ihm aber an der Beybehaltung derselben, ohne Straßburg, nicht viel gelegen. Desto mehr aber suchte Kayser Carl die drey Bisthümer wieder zu bekommen, als deren Trennung vom deutschen Reiche ihm überaus empfindlich war. Er machte daher erstaunliche Anstalten zur Belagerung der Stadt Metz, zu einer Jahreszeit, da andere sich nach den Winterquartieren umsehen. Er umzog diese Stadt mit einer Armee, die 100000 Mann stark war; und wer hätte gezweifelt, daß er sie nicht erobern oder gar verschlingen würde? Allein der Herzog von Guise, der in derselben mit 5000 Mann lag und den Kern des Französischen Adels bey sich hatte, vertheidigte diese Stadt unvergleichlich; dagegen verlor der Kayser durch Krankheiten 30000 Mann, und mußte voll Verdruß die Belagerung aufheben. Vermöge dieser tapfern Vertheidigung hatte nun der König von Frankreich diese neue Acquisition auch unter einem neuen Titel, und es war daher gar kein Wunder, daß die deutschen Reichsstände wegen dieser drey Bisthümer so viel Wesens nicht machen konten, als wegen des nun erst abzutretenden Elsaß.

§. 57.

War es ein grösserer Vortheil für die Immediatstände der Landgrafschaft Elsaß, wenn sie unter der Souverainität des Reiches bleiben konten, als wenn sie unter die Souverainität des Königs von Frankreich geriethen: so mußte es ihnen zwar nahe gehen, da sie dieses Vortheils beraubet wurden; allein, es war weder ihre Neigung noch ihr Vortheil die Regel, wornach diese Sache entschieden werden mußte. Sondern es mußten dabey die algemeinen Regeln des unter den Souverains gemeinen Rechtes zum Grunde geleget werden. Es ist eigentlich hier die Frage: Ob in der Maasse, wie diese Staaten als Lehn und Unterthanen einverleibet gewesen, auch das Reich mit diesen Staaten verbunden und vereiniget gewesen; so, daß wie diese sich der Souverainität des Reichs nicht entziehen können, also auch das Reich sich der Souverainität nicht begeben können, die ihm darüber zugestanden?

Denn

Denn daran ist gar kein Zweifel, daß in ordentlichen Fällen die Bande und Verpflichtungen der Vasallen und der Souverains gegenseitig sind, und sich auf einander beziehen. Der Vasall erkennet die Oberherrschaft des Souverain, und entrichtet ihm den gebührenden Tribut, um sich des Schutzes desselben zu versichern; und der Souverain, indem er den Tribut und Huldigung des Vasallen annimt, macht sich dadurch anheischig, ihn zu beschützen und zu vertheidigen. Man giebt sogar in dem Rechte keinen Fall zu, daß ein Vasall Freyheit hätte, sich von dem Staat seines rechtmäßigen Lehnsherrn abzusondern, und sich einer fremden Oberherrschaft zu unterwerfen; aber mit den Souverains selbst hat es desfals eine ganz andere Beschaffenheit. Der Schutz, den sie ihren Vasallen gewähren, ist ihres Ortes was freywilliges, so, daß sie die Freyheit und Macht haben, sich desselben in gewissen Fällen zu begeben; zum Exempel, wenn sie dadurch einen weit grössern Vortheil erhalten können. Dergleichen Exempel haben wir erst vor kurzer Zeit erlebet, da der Souverain von Lothringen seine Souverainität über dieses Land dem Könige von Frankreich abgetreten. Noch weit mehr aber sind die Souverains bemächtiget, dieses zu thun, wenn es das algemeine Beste erfordert, einen langwierigen und grausamen Krieg zu endigen, und dadurch den gänzlichen Untergang eines grossen Reiches zu verhüten. Dis ist nun gerade der Fall, in welchem sich damals das deutsche Reich befand. Solte man denn, um gewisse Städte und Herren des Elsaß bey ihrer Unterwürfigkeit unter dem deutschen Reich zu erhalten, dieses Reich selbst zu Grunde gehen, und in allen Provinzien Deutschlandes das Blut nach wie vor stromweise vergiessen lassen? War dieses nicht einer von den beschwerlichen Umständen, unter welchen Vernunft und Billigkeit gebieten, einige einzele Glieder aufzuopfern, um den ganzen Staat zu erhalten, einen Theil fahren zu lassen, um nur das Ganze zu retten? Man müste Lust haben, die unstreitigsten Grundsätze zu leugnen, wenn man das in Zweifel ziehen wolte, daß in dem Fall, davon hier die Rede ist, der Kayser

als Oberhaupt des Reichs, und nachdem er durch die Zustimmung der vornehmsten Glieder des Reichs dazu autorisiret worden, berechtiget gewesen, ganz Elsaß mit der völligen Souverainität an Frankreich abzutreten. Umsonst beziehet man sich auf die gewöhnliche Form und Verfassung des Reichs. Es ist niemand unbekant, daß die Verfassungen eines Staats nur in gewöhnlichen Fällen etwas zu bedeuten haben; und da überdis der Kayser und das Reich sich berechtiget zu seyn glaubten, zum Vortheil des Herzogs von Bayern, der Schweden, des Churfürsten von Brandenburg, des Herzogs von Mecklenburg und vieler andern von diesen Reichsverfassungen, zum offenbaren Nachtheil vieler Interessirten abzugehen; so hatten sie ohne Zweifel eben das Recht in Absicht auf Frankreich. Diese erste Anmerkung schläget also den Hauptgrund völlig nieder, dessen sich die interessirten Partheyen bedieneten, um die Gültigkeit der ohne ihre Einwilligung geschehenen Abtretung an Frankreich zu bestreiten. Denn die Souverainität oder höchste Oberherrschaft erwartet nicht die Einwilligung der einzelen Glieder, deren besonderes Interesse dem algemeinen Besten aufgeopfert werden muß.

§. 58.

Es komt daher nun, zum andern, auch auf die That selbst an, das ist, ob die Abtretung des Elsaß an Frankreich mit der völligen Souverainität, wirklich geschehen sey, und durch die Zustimmung der vornehmsten Glieder des deutschen Reiches hinlänglich autorisiret worden? Diese Frage zu entscheiden, darf man nur die Cession selbst lesen, wie sie in dem Westphälischen Friedenstractat ist ausgedrücket worden. Es sinds nicht blos die Kayserlichen und die Fürsten des Hauses Oesterreich, die dieses Land an Frankreich abtreten; sondern es thuts auch das ganze Reich: und der Tractat, nachdem er zu Münster von den Kayserlichen und Deputirten der Stände des deutschen Reiches unterzeichnet worden, wurde auf einem algemeinen Reichstage ratificiret. Ausser dem aber ist der Artikel, kraft dessen Elsaß mit der völligen Souverainität an Frankreich abgetreten wird, so deutlich ausgedrucket, daß die

Chi-

Chicane und falschen Auslegungen gar nichts dawider ausrichten können. Er lautet folgendergestalt: Der Kayser für sich und sein Durchlauchtigstes Haus Oesterreich, wie auch das Römische Reich, begeben sich aller Rechte, Eigenthums, Herrschaft, Possession und Jurisdiction, welche bishero ihm, dem Reiche und dem Hause Oesterreich an die Stadt Breysach, Landgrafschaft Ober- und Nieder-Elsaß, Sundgau, Landvogtey der zehen in Elsaß gelegenen Reichsstädte, nemlich Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weissenburg, Landau, Obernheim, Roßheim, Münster im Thal St. Georg, Kaysersberg, Türkheim, zugestanden haben, wie auch alle Dorfschaften, und alle andere Rechte, welche zu besagtem Amte gehören: und übergeben solche alle und jedes insonderheit dem allerchristlichsten Könige und Crone Frankreich; dergestalt, daß besagte Stadt Breysach samt den Höfen Hochstedt, Niederrimsing, Harten und Acharren, so zu der Stadt Breysach Gemeinschaft gehörig, samt allem Gebiete und Bann, so weit es sich von Alters her erstrecket, nunmehro der Crone Frankreich gehören soll; jedoch mit dem Vorbehalt der Privilegien und Freyheiten, welche besagte Stadt vom Hause Oesterreich erhalten und bekommen. Und soll besagte Landgrafschaft beyder Elsaß und Sundgau, wie auch die Landvogtey der erwehnten zehen Städte und der dazu gehörigen Oerter, wie auch alle Lehnleute oder Vasallen, Landsassen, Unterthanen, Leute, Städte, Schlösser, Höfe, Castelle, Wälder, Forste, Gold- Silber- und andere Metalgruben, Flüsse, Bäche, Viehtriften, auch alle Rechte, Regalien und Zubehörungen, ohne einigen Vorbehalt, mit völliger Jurisdiction und obersten Herrschaft und Gewalt, von nun an, zu immerwährenden Zeiten, dem allerchristlichsten Könige und der Crone Frankreich zustehen und besagter Crone einverleibt seyn, ohne daß dem

allen

allen vom Kayser, Römischen Reiche, Oesterreichischen Hause oder irgend einem andern widersprochen werde; also, daß durchaus kein Römischer Kayser oder ein Fürst von der Oesterreichischen Familie einiges Recht oder Gewalt in obbesagten dis- und jenseit des Rheins gelegenen Landschaften hinführo zu einiger Zeit suchen oder gebrauchen könne oder möge. Es soll aber der König verbunden seyn, an allen und jeden solchen Orten die catholische Religion zu erhalten, wie solche unter den Oesterreichischen Fürsten im Schwange gegangen, auch alle bey währenden diesem Kriege eingeschlichene Neuerungen abschaffen.

Der Kayser, das Reich und der Herr Erzherzog zu Inspruck, Ferdinandus Carolus, erlassen zu dem Ende die respective Stände, Obrigkeiten, Bediente und Unterthanen aller besagten Länder und Oerter der Verbindlichkeiten, Eides und Pflicht, damit sie bishero ihnen und dem Hause Oesterreich verbunden gewesen, verweisen und verpflichten sie dagegen zur Unterthänigkeit, Treue und Gehorsam an den König und Crone Frankreich. Und auf die Weise versetzen sie die Crone Frankreich in völlige und rechtmäßige Superiorität, Eigenthum und Possession, und begeben sich dagegen aller Rechte und Ansprüche nun und zu ewigen Zeiten, und dasselbe für sich und ihre Nachkommen; und wird der Kayser, besagter Herr Erzherzog und dessen Bruder, (so weit vorbesagte Uebergabe sie betrift,) vermittelst eines besondern Instruments sowol selbst bestätigen, als auch verschaffen, daß von dem Catholischen Könige in Spanien eben solche Uebergabe und Verzicht in rechtskräftiger authentischer Form ausgeantwortet werde. Welches denn auch im Namen des ganzen Römischen Reichs geschehen soll, an dem Tage, an welchem dieser Tractat wird unterzeichnet werden. Zu mehrerer Bekräftigung obgedachter Cession, Uebergas

gabe und Veräusserung cassiret und hebet der Kayser und das Reich vermöge dieses Tractats ausdrücklich auf alle und jede voriger Römischer Kayser und des heiligen Römischen Reichs Decrete, Satzungen, Statuten und Gewonheiten, so entweder vermittelst Eides vevestiget oder noch künftig zu bevestigen gewesen, namentlich aber die kayserliche Capitulation, so weit darin die Veräusserungen der Güter und Rechte des Römischen Reichs verboten wird, und schliesset zugleich zu ewigen Zeiten aus alle Ausflüchte und Restitutionswege, auf welcherley Recht und Fug sie sich auch gründen möchten. Man hat sich auch überdis verglichen, daß ausser der weiter unten versprochenen Genehmhaltung und Ratification des Kaysers und der Reichsstände, auch auf nächstkommendem Reichstage, zum Ueberfluß, obbesagter Landschaften und Gerechtigkeiten Uebergaben bekräftiget werden sollen. Und dafern also in der kayserlichen Capitulation eine Abrede, oder auf den Reichstägen Proposition geschehen solte von den occupirten und distrahirten Römischen Reichsgütern und Gerechtigkeiten, um dieselben wieder herbeyzubringen: so soll solches nicht verstanden werden von den obbenanten Dingen, als welche aus einmüthiger Bewilligung der sämtlichen Reichsstände, wegen algemeiner Beruhigung, eines andern Gewalt übergeben werden. Daher sie aus der Reichsmatrikel auszulöschen sind.

§. 59.

Alle diese Ausdrücke sind so deutlich und so stark, daß schwerlich welche gefunden werden möchten, welche die Sache genauer bestimmeten. Sie sind überdis auch der Meinung der schliessenden Theile gemäs. Denn es ist wahr, daß die Franzosen es erst in Ueberlegung zogen, ob sie die Landgrafschaft Elsaß als ein vom Reiche abhängiges Lehn, oder mit der vollen Souverainität annehmen wolten. Weil sie aber wohl

sahen,

sahen, daß mit der Besitzung desselben als eines deutschen Reichslehn alzuviel Schwierigkeiten verbunden waren, so hatten sie sich endlich entschlossen, diese Landschaft mit völliger Souverainität zu besitzen; wie solches bereits oben ist vorgestellet worden. Und da auch die Kayserlichen wohl erkanten, daß kein Mittelsatz zwischen diesen beyden anzutreffen sey, Elsas entweder als ein Lehn, oder mit völliger Souverainität abzutreten; sie aber auch sich nicht entschliessen konten, dasselbe als ein Lehn an Frankreich zu überlassen, weil man sonst dem Könige von Frankreich das Recht des Sitzes und der Stimme auf den Reichstagen gegeben haben würde: so fasseten sie den Entschluß, es mit voller Souverainität abzutreten, dergestalt, daß Elsas von nun an mit dem Kayser und dem Reiche in gar keiner Verbindung weiter stehen solte. Dis sind die eigenen Worte eines deutschen Geschichtschreibers, der seinen partheyischen Hang zum Hause Oesterreich deutlich genung aufgedecket hat: Procul omni ad imperatorem imperiumve respectu g). Gewiß, da man dem Könige von Frankreich den Titel eines Reichsfürsten mit dem Recht des Sitzes und der Stimme auf den Reichstagen versagte; wie konte er da anders, als unter dem Titel eines Souverain, die Rechte eines Landgrafen von Elsas und Landvogts von Hagenau verwalten? Der Titel eines Landgrafen, selbst in dem Verstande, in welchem die Fürsten des Hauses Oesterreich mit dem Recht der Stimme auf dem Reichstage ihn führeten, aber ohne Souverainität, war für einen König von Frankreich ein viel zu unerheblicher Gegenstand, als daß er denselben mit fünf Millionen, wie auch mit Abtretung der Waldstädte und vieler anderer wichtigen Plätze hätte erkaufen sollen; und was konte dieser Titel seyn, wenn er noch dazu nicht nur von der Qvalität eines Souverain, sondern auch eines Reichsfürsten, der auf den Reichstagen Sitz und Stimme hat, entblösset war? Kan man auch glauben, daß die Kayserlichen sich unterstehen wollen, einem siegenden Könige so was zur Erstattung der Unkosten anzubieten, die

g) Adami arcana pacis Westphal. cap. 16. §. 1.

die er auf einen vieljährigen Krieg gewendet, der zur Errettung des deutschen Reiches von der überwältigenden Macht des Hauses Oesterreich geführet worden? Oder kan man sich vorstellen, daß die Franzosen einen leeren Titel und ein Gespenste einer chimärischen Würde so theuer bezahlen wollen? Es war überdis auch ein handgreiflicher Widerspruch, einen König von Frankreich zu einem Landgrafen von Elsas und Landvogt von Hagenau zu machen, ohne ihn zugleich als Glied und Fürsten des Reichs zu erkennen. Denn als Landgraf und Landvogt muste er die kayserlichen Städte und die Provinz gegen jederman um des Reichs willen vertheidigen, wenn ein Krieg wider das Reich hätte entstehen sollen; es war aber sehr wahrscheinlich, daß er in einem solchen Fall selbst die Kräfte der Reichsstädte und der Provinz wider das Reich gebrauchen, und daß also der Landgraf mehr dem Könige von Frankreich als dem Kayser dienstbar seyn würde.

§. 60.

Wir haben also die beyden Fragen beantwortet. Die Frage, die das Recht betrift, ist unstreitig; und die, so die That selbst betrift, ist deutlich, und es wird auch dieses von den Deutschen selbst gemeiniglich zugestanden. Allein es war doch etwas, hinter welches sich die interessirten Stände stecken konten, so, daß die Sache eher nicht als in dem Rißwickischen Friedenstractat beygeleget werden konte. Es wird nemlich bald nach dem, was vorhin aus dem Münsterischen Friedensinstrument angeführet worden, ein anderer Artikel gelesen, darin es heisset: Der allerchristlichste König soll gehalten seyn, nicht allein die Bischöffe zu Straßburg und Basel, mit der Stadt Straßburg; sondern auch andere im Ober- und Niederelsas dem heil. Römischen Reich unmittelbar unterworfene Stände, die Abtey Murbach und Ludern, die Aebtißin von Andlau, das Closter im St. Georgenthal Benedictiner Ordens, die Pfalzgrafen von Lützelstein, die Grafen und Baronen von Hanau, Fleckenstein, Obernstein und die Ritterschaft des ganzen Elsas, desgleichen vorbesagte

zehen

zehen Reichsstädte, so zur Landvogtey Hagenau gehörig, in derjenigen Freyheit und Possession der Immediatät gegen das Römische Reich, so sie genossen, verbleiben zu lassen; dergestalt, daß Ihro Majestät daselbst fernerhin über obbemeldete keine königliche Hoheit prätendiren mögen, sondern sich mit den Rechten begnüge, die sonst dem Hause Oesterreich zugestanden, und durch gegenwärtigen Friedenstractat der Krone Frankreich übergeben worden. Jedoch solchergestalt, daß durch diese Erklärung von alle dem höchsten obrigkeitlichen Rechte, welches eben übergeben worden, nichts entzogen werde.

§. 61.

Man muß bekennen, daß der erscheinende Widerspruch, darin dieser Artikel mit den vorhergehenden stehet, einen sehr scheinbaren Einwurf an die Hand geben könne, der daher einige Erläuterung verdienet. Die Antwort darauf bestehet in folgenden Stücken. Dunkele Gesetze müssen durch die Absicht des Gesetzgebers erläutert werden. Man muß demnach diesen Artikel auch nach der Absicht der schliessenden Theile auseinander zu setzen suchen. Es fragt sich demnach: ob die Kayserlichen, als sie diese Ausnahme zum Tractat hinzu gesetzet, die Absicht gehabt, die in den vorhergehenden Artikeln bewilligte und bestätigte Abtretung dieser Lande wieder zurück zu nehmen und aufzuheben? Die blosse Vorstellung einer solchen Aufhebung streitet wider die gesunde Vernunft, und es würde dadurch der Münsterische Tractat zu einem kindischen Spiel und zu einer auf Betrug abzielenden Convention gemachet werden. Würden die Franzosen dergleichen auch zugegeben haben? Würden sie nicht einer solchen Clausel widersprochen haben, welche alle ihre Ansprüche, ihre Erwartungen und die Frucht völlig vereitelt, die sie von den unermeßlichen Unkosten eines langwierigen Krieges und von der vieljährigen mühsamen Unterhandlung einzuernten gehoffet? Warum setzten nun die Kayserlichen ihres Ortes eine solche Clausel hinzu, und warum gaben die Franzosen ihrer seits die Einwilligung dazu?

Die Ursache davon ist ganz begreiflich. Die Kayserlichen wolten dadurch das Murren der interessirten Stände und einiger anderer Deputirten, die jene unterstützten, stillen, und ihnen durch diese Clausel eine Art der Satisfaction verschaffen; die Franzosen aber willigten deswegen darein, weil diese Clausel an und vor sich selbst nichts anders als eine Nullität war.

§. 62.

Da nun diese Cession oder Abtretung mit so deutlichen und bestimten Worten geschehen war, was soll man von einer solchen Clausel denken, die das alles wieder zurück zu nehmen scheinet: Jedoch solchergestalt, daß dadurch der höchsten obrigkeitlichen Macht und Gewalt, die vorhin zugestanden worden, nichts benommen werde? Es ist dieses nicht nur eine späte und unzeitige Ausnahme, sondern auch eine solche, die sich selbst aufhebet. Man nimt dem Anschein nach die vorhin geschehene Cession zurück, in der That selbst aber bestätigt man sie: weil man durch dieselbe die Erklärung thut, daß diese Cession in ihrer völligen Gültigkeit bestehen soll. Es ist dieses eine Clausel, die die vorhergegangene Cession so wenig aufhebet, daß sie vielmehr sich selbst zernichtet, indem sie sich durch die Einschränkung, damit sie verbunden ist, widerspricht. Es ist mit einem Wort eine Clausel, die eine wahre Nullität ist. Es sind Worte, die einen Schein haben, als ob sie was bedeuteten, die aber in der That nichts heissen, sondern sie sind von der Staatskunst in die Feder dictiret, und aus einer gewissen Art des Wohlstandes zugestanden worden. Die Franzosen, ob sie gleich vest entschlossen waren, die ihnen abgetretenen Rechte, so bald als es nur möglich war, zu nutzen, trugen doch Bedenken, die Gemüther durch eine voreilige Besitznehmung stutzig zu machen. Denn die Völker pflegen nicht anders, als mit äusserstem Widerwillen, sich einer fremden Herschaft zu unterwerfen. Man mußte ihnen also Zeit lassen, um sich almählig dazu zu bequemen, und den Verdruß zu verdauen, den sie darüber gefasset, daß sie vom Cörper des deutschen Reichs getrennet werden solten. Man lies es daher nicht ungerne zu, daß ihnen ein

Schat-

Schatten von der Hofnung übrig blieb, als ob die Staatsverfassung nicht würde geändert werden. Der Französische Hof folgte diesem Plan einige Jahre hinter einander, und wartete eine günstige Gelegenheit ab, bey welcher er alle erlangte Rechte könte gültig machen; und diese Maasregeln sind demselben auch volkommen wohl gelungen. Indes war die Sache selbst so gut als völlig abgethan. Die Abtretung war ganz unwidersprechlich, und die Unterzeichnung des Tractats durch den Kayser und die drey Reichscollegia, machte dieselbe unwiderruflich *).

*) Da über die Artikel des Westphälischen Friedens von Privatpersonen keine Erklärungen gemachet werden dürfen; so lässet man auch diesen Artikel in dem Werthe, der ihm als einem Theil von einem Grundgesetze des deutschen Reiches gebühret, und hat zu den klugen Staatsmännern, die diesen Frieden aufgesetzet haben, das Vertrauen, daß sie nichts ohne die reifeste Ueberlegung und in der besten Absicht geschrieben, und daß es ihnen nicht in den Sinn gekommen, mit dieser Clausel zur Eröfnung eines entsetzlichen Blutbades und unbeschreiblicher Gewaltthätigkeiten Gelegenheit zu geben. Indes lieget am Tage, daß Frankreich an dieser Stelle Gelegenheit genommen, die tiefen und weitgehenden Absichten hinaus zu führen, und diesen Artikel so auszulegen, daß vielen tausenden darüber die Haare zu Berge gestanden. Was in den Geschichten des vorigen Jahrhunderts von der zu Metz angelegten Reunionscammer gelesen wird, und was durch dieselbe für Gewaltthätigkeiten ausgeübet worden, dazu wurde der Vorwand aus dem Münsterischen Friedensinstrument genommen; und das, was darin dem Könige von Frankreich wirklich zugestanden worden, wurde so weit ausgedehnet, daß er seines Ortes von dem allen, wozu er sich laut des §. 87 Teneatur Rex Christianissimus &c. anheischig gemachet, nicht das Geringste erfüllen wolte. Die Veranstaltungen seiner Reunionscammer, in welcher er Kläger und Richter zugleich war, waren so heftig, daß keine Vorstellungen gehöret wurden, weil man sichs vorgenommen, durchzugreifen und keine Widerrede gelten zu lassen. Deswegen auch der Parlamentsrath, Roland Ravaux, der die Anlegung dieser Cammer veranstaltet, sich des Ausdrucks vom Könige von Frankreich bedienet, daß er ein guter Advocat und Notarius sey, weil er seine Vorstellungen und Protocolle mit hunderttausend Zeugen unterstützen könte. Bougeant hat darin recht, daß der König von Frankreich nicht

gleich zugefahren, und sich seines völligen Rechtes, wie er meinet, bedienet, sondern er habe eine bequemere Gelegenheit abgewartet. Allein dis ist noch gar kein Beweis eines nahen Rechtes, sondern ein entfernter Beweis, daß man am Französischen Hofe gesonnen gewesen Unrecht zu thun, dabey aber es nicht für rathsam gehalten, so gleich zuzufahren, da die Schweden ihre Truppen noch in Deutschland gehabt, da Frankreich mit sich selbst genug zu thun gehabt, und nicht im Stande gewesen, auswärtige weitaussehende Dinge auszuführen. Hätte man zu Paris geglaubet, daß der ganze Elsas an Frankreich ohne die allergeringste Ausnahme abgetreten worden: so würde es nicht gestattet haben, daß im Jahr 1654, und also sechs Jahr nach dem Westphälischen Friedensschluß, die Fürsten, Grafen und Reichsstädte auf dem damaligen Reichstage erscheinen, ihren Sitz und Stimme dabey haben, und den Reichsabschied mit unterzeichnen dürfen; welches doch gleichwol geschehen ist. Man hätte sich ja damals wenigstens protectando melden können, wenn man geglaubet, daß es dem Westphälischen Frieden zuwider wäre, daß der Kayser Reichsstände zum Reichstage aufforderte, die nicht mehr zum Reich gehöreten, sondern unter der Souverainität Frankreichs stünden. Allein, man schwieg damals ganz stille. Die folgende Zeit aber hat mit Erstaunen gelehret, was Frankreich für eine Auslegung von diesem Artikel gemachet. Das ganze Elsaß, die Pfalz, der Churfürst von Trier, die Bischöffe von Speyer und Worms, musten es fühlen, was die Reunionscammer sich vorgenommen hatte. Man darf nur den Ryswickischen Friedensschluß lesen, so wird man davon überzeuget werden; ingleichen eine noch vor diesem Friedensschluß zu Cölln herausgegebene Schrift, die den Titel führet: Dissolution de la Reunion, die das Motto aus des Salviani Buche de gubernatione Dei Lib. 4 n. 123 führet: Si pejeret Gallus, quid novi faceret? qui perjurium ipsum sermonis genus esse putat, non criminis.

§. 63.

Nachdem ich nun diese Erklärungen gegeben habe, dadurch der Leser in den Stand gesetzet wird, von der wahren Beschaffenheit der Sache zu urtheilen; so wende ich mich wieder zur Historie, welche dasjenige immer mehr bestärken wird, was ich bisher erwiesen habe. Verschiedene Deputirte, die das Gesuch der Immediatstände von Elsas unterstützen und ihre Rechte in Sicherheit setzen wolten, thaten dem Herrn von

Ser-

Servien den Vorschlag, daß er eine schriftliche Declaration von sich stellen möchte, daß Frankreich über diese Stände keine Souverainität begehre. Da sie sich aber nicht Hofnung machen konten, dergleichen von ihm zu erhalten, so entschlossen sie sich, selbst an den König zu schreiben. Dis wird, schreibet Herr Servien b), gleichsam der letzte Auftrit ihrer Geschäftigkeit seyn, die sie zum Vortheil ihrer Nachbarn und Freunde anwenden, die sie darum ersuchet haben; weil sie sich vielleicht vorstellen, daß sie dadurch ihre Ansprüche auf die künftigen Zeiten wollen geltend machen. Kan man ihnen diesen Dienst nicht versagen, so wird es doch in der Macht Ihrer Majestäten stehen, darauf zu antworten; dergestalt, daß ihr Recht unverletzlich bleibet, um sich dessen zu bedienen, wenn sich die Gelegenheit dazu darbieten wird. = = Wobey man sich klüglich zu verhalten hat, und nach dem es die Gelegenheiten verstatten, um in den folgenden Zeiten eben dasjenige zu thun, was der Herzog von Bayern und verschiedene andere Fürsten Deutschlandes in ihrem Lande gethan haben, in welchem man keine Immediarstände mehr antrift *).

*) Diese Erklärung des Graf Servien ist zwar versteckt abgefasset. doch ist es jetzo gar was begreifliches, was dieselben sagen wollen, nachdem der König Ludwig XIV den Knoten mit dem Schwerte aufgelöset. Es wäre gut gewesen, wenn Bougeant den Brief auch mit angeführet hätte, den die Deputirten der Stände des deutschen Reiches an den allerchristlichsten König geschrieben. Vielleicht aber hätte ihm derselbe eine Lücke in den Beweis gemacht, den er als ein Franzose führen wollen. Da nun derselbe mit in die Ordnung der historischen Warheit gehöret, so soll er hier mit beygefüget werden.

Christianissime &c.

Diuturno ac salutari Pacificationis opere divina favente clementia, eo perducto, ut, quantum Cæsaream & Regiam Sueciæ Majestatis concernit, omnibus suis numeris sit absolutum. Colophonem & Gallicorum negotiorum perfectioni imponere, atque

b) Memoire de Mr. Servien au Roi 22 Jul. 1648.

publicis calamitatibus, quibus Germania tam misere hucusque conflictata est, finem facere contendentibus obstitit nobis, præter spem & exspectationem, satisfactionis Gallicæ ante annum circiter Monasterii inter Cæsareæ & Regiæ Vestræ Majestatis Plenipotentiarios inita conventio. Quis scopus ac quæ intentio armorum Gallicorum ab initio horum motuum fuerit, publica literarum nec unquam inter moritura loquuntur monumenta: nimirum nihil aliud, quam ut Statibus Romani Imperii sua jura, dominia atque libertates, in quibus illa securitatis tam Imperii quam vicinorum præsidii non parum collocavit, restituantur, atque eo modo sarta tecta maneant, quo ante hos motus constitere. Nec tamen renuimus, quin propter tres illos Episcopatus, Metensem, Toulensem & Virodunensem, quatenus illi cum Territoriis aut districtibus eorum ante hos motus possessi fuerunt, etiam quantum in nobilissima Germaniæ provincia, Alsatia, Domus Austriaca hactenus hæreditarie possedit, satisfactionis loco cedat. Ut tamen omnibus ac quovis tempore constare de hac nostra voluntate queat, scripto eam comprehendimus, atque Regiæ Majestatis Vestræ Plenipotentiario, Illustrissimo Domino Comiti de Servient &c. per manus Excellentissimi Domini Salvii tradi fecimus. Verum ut juxta tenorem adjunctæ copiæ ipsi satisfactionis contextui generaliter loquenti declarationem hanc nostram & consensum adderet, impetrare ab ipso, defectum mandati jugiter allegante, non potuimus. De hinc non exigua negotio Pacificationis remora injecta, rem omnem ad Regiam Majestatem Vestram perferre necessarium esse duximus, nulli dubitantes, quin consensum nostrum æquitati consentaneum atque ita comprehensura sit, ut desiderari a nobis hac in parte ulterius nihil queat. *Sane quemadmodum Domini Cæsareani sese plus juris quam Domui Austriacæ in Alsatia hactenus competiit, & olim Episcopi in prædictis Episcopatibus possederunt, in Coronam Galliæ transferre, neque voluisse, neque potuisse, serio adfirmant, eoque nomine ad fidem protocollorum provocant, ita nec in nostra situm est potestate, ulli Constatuum Imperii præripere, quæ neque nobis accepta fuerunt, neque precario, sed jure suo possident.* Idque prout speramus tanto minus Regia Majestas Vestra a nobis exiget, quo magis compertum exploratumque habemus, eandem sumpsisse arma, non ad infringenda, sed recuperanda & conservanda Jura Imperii & Statuum, ceu amicorum & ex parte Confœderatorum Coronæ Galliæ. Ut igitur Tractatus Pacis eo citius ad optatum perduci finem, & Patria nostra ex diuturnis bellorum tempestatibus in portum tranquillitatis venire queat, pro ea, quæ publici boni gratia urgemur, fide & solicitudine, communi omnium Ordinum ac Statuum Imperii nomine certo confidimus & rogamus, ut Regia Vestra Majestas immutabili huic nostræ declarationi, utpote Legibus Imperii, Statuum intentioni, Dominorum Cæsareanorum & promissionibus Regiis per Literas & Legatos sæpissime iteratis, omni modo conformi locum relinquunt, nec contra illa

supra

ſupra memoratam conventionem ullo modo extendi patiatur, atque ita, quod ſubinde palam profeſſa eſt, re ipſa comprobet, nihil ſibi tranquillitate Orbis Chriſtiani prius eſſe, nihil antiquius. Nos nihil intermittemus eorum, quæ a nobis conferri illuc poterunt, omniaque fauſta ac ſalutaria in ſimul toto pectore adprecantes, quasvis inter uanus teſtatum reddere cupimus, quam ſimus

Regiæ Majeſtatis Veſtræ

Humillimi & ad officia paratiſſimi, Sacri Romani Imperii, Electorum, Principum ac Statuum ad hosce Pacis Generalis Tractatus Plenipotentiarii, Conſiliarii & Legati &c.

§. 64.

Es war nur ein einziges Mittel vorhanden, dieſe Schwierigkeit aufzulöſen: wenn nemlich der König von Frankreich den Elſaß als ein Reichslehn in Beſitz nähme, gerade ſo, wie es die Erzherzoge von Oeſterreich als Landgrafen von Elſaß beſeſſen hatten, und den Reichsſtädten, wie auch den Immediatſtänden den Gebrauch aller Rechte lies, in deren Beſitz und Genuß ſie bisher geweſen maren. Die Reichsſtände fanden auch bey dieſem Mittel einen gar beträchtlichen Vortheil, weil der König von Frankreich, wenn er als Landgraf von Elſas auf den Reichstagen Sitz und Stimme hätte, im Stande ſeyn würde, ſie zu beſchützen und ſich den Unternehmungen der Spanier und des Hauſes Oeſterreich zu widerſetzen. Sie hatten deswegen mehrmals Vorſtellung gethan, und ſie fragten bey dem Herrn von Servien aufs neue an, ob der König noch geſonnen wäre, dieſe Landſchaft unter dem Titel eines Reichslehn anzunehmen, wozu ihnen die Franzoſen einigemal Hofnung gemachet hatten. Allein es war nun nicht mehr Zeit. Der König hatte ſeine Meinung geändert. Die Kayſerlichen hingegen wolten lieber die Reichsſtädte und die Immediatſtände des Elſas der oberſten Beherſchung Frankreichs unterwerfen, als Franzöſiſche Miniſters auf den Reichstagen haben. Weil nun die Parthey der Kayſerlichen in dieſem Stück die ſtärkſte war, auch die meiſten von den Reichs-

ständen sich für Elsaß mehr aus einem Wohlstande als einem wahren Eifer ins Mittel schlugen, und einige derselben so wenig als die Kayserlichen geneigt waren, die Franzosen auf den Reichstagen zuzulassen; so hatte es das Ansehen, daß der Artikel so würde durchgehen, wie er zwischen den Franzosen und Kayserlichen verabredet worden, und daß folglich die Landgrafschaft Elsaß nicht als eine Würde des Reichs an den König von Frankreich würde abgetreten werden, die ihn zu einem Gliede des deutschen Staatskörpers machte, sondern als eine von dem Reiche ganz unabhängige Souverainität. Indes wolte doch der Herr von Servien den Deputirten gerne eine schmeichelhafte Hofnung machen, und antwortete ihnen mit Bezeugung seiner Achtung gegen ihre guten Absichten, daß, wenn auch der König bis hieher keine Lust bezeuget hätte, Elsaß als ein Reichslehn zu besitzen, dennoch das Verlangen, so sie desfals bezeugeten, und der besondere Antheil, den sie daran nähmen, Seine Majestät leicht bewegen könte, ihnen diese Gefälligkeit zu erweisen, und diesen Vortheil ihnen zu verschaffen. Könten sie sich nun das versprechen, daß die Kayserlichen dieses gleichfals genehm halten würden; so könten sie auch der Einwilligung des Königs unter einer doppelten Bedingung versichert seyn: einmal, daß man den König des Rechts der Stimme versichere, und seinen Deputirten einen ansehnlichen Sitz auf dem Reichstage anwiese; zum andern, daß diese Veränderung nur lediglich in Ansehung des Elsaß geschähe, keinesweges aber in Ansehung der drey Bisthümer, als über welche der König eine völlige und unumschränkte Souverainität begehre. Die Deputirten waren mit dieser Antwort zufrieden, und sie machten sichs zur Pflicht, die Kayserlichen auf ihre Seite zu ziehen. Allein der Graf von Servien sahe wohl vorher, daß sie sich desfals vergebliche Mühe geben würden, und daß die Furcht, den Frieden um einer solchen Sache willen aufzuhalten, von der sie nur mittelmäßig gerühret waren, sie leicht bewegen könte, davon willig abzustehen.

§. 65.

§. 65.

Unter diesen Deputirten war einer, der mehr als die andern darauf bestund, weil er dabey am meisten interessirt war. Es war dieses der Deputirte des Bischofs von Basel, der zu gleicher Zeit Bischof von Würzburg war. Er stellete vor, daß die Grafschaft Pfirt, die einen Theil des Sundgau ausmache, und von den Kayserlichen an Frankreich abgetreten worden, dem Bischof von Basel gehöre, und daß um der und der Gründe willen, die er anführete, diese Grafschaft nicht veräussert werden könte, ohne daß der Bischof seine Einwilligung dazu gäbe. Da nun dieser Deputirte accreditiret war, er auch auf den Friedensversamlungen jederzeit viel Eifer um die Crone Frankreich bewiesen hatte, so hätte ihn der Herr von Servien gern zufrieden gestellet. Aber wie solte er ihn von der algemeinen Regel ausnehmen? Er antwortete ihm daher: Hätte der Kayser über ein Gut disponiret, welches zu veräussern er nicht bemächtiget wäre, so müsse dieser Herr den Eigenthümern zu ihrem Rechte verhelfen, oder es müsse der König von Frankreich auf eine andere Art von ihm befriediget werden. Frankreich sey bereit und willig, desfals alles beyzutragen, wodurch die Sache erleichtert werden könte, wenn es entweder einen Theil desjenigen Geldes, das an die Erzherzoge auszuzahlen wäre, zurück behalten, oder wenn eine von den Waldstädten in die dritte Hand übergeben würde, um dem Herrn Bischof von Basel die gehörige Satisfaction zu verschaffen, wenn anders nur die Sache von den Ständen und mit Zuziehung der Kayserlichen beschlossen würde.

§. 66.

Der Herr von Servien war indes mit diesen Schwierigkeiten nicht dergestalt beschäftiget, daß er nicht auch seine Aufmerksamkeit und Sorgfait auf verschiedene andere Stücke des Tractats hätte richten sollen. Dahin gehöreten insonderheit die Artikel wegen der Execution und Sicherheit des Tractats, darin er einige Worte ändern und einige wichtige Worte hinzusetzen lies, um nicht die geringste Zweydeutigkeit übrig

zu

zu lassen, davon man nachher einen schlimmen Gebrauch hätte machen können; und das um so vielmehr, da von den Kayserlichen zu vermuthen war, daß sie nicht aufrichtig gesonnen wären, dasjenige werkthätig zu erfüllen, wozu sie sich hatten anheischig machen müssen. Es komt mir vor, sagt er, als ob die Schweden, die sich alzusehr auf ihr gutes Glück verlassen, darauf nicht sorgfältig genung achten, und daß sie öfters mehr auf einer blossen Clausel und leeren Formalität, als auf einem wirklichen Interesse bestehen.

§. 67.

Es entstund noch ein anderer Streit wegen des Titels Semper Augustus, den die Kayserlichen dem Kayser beylegten. Man hatte sich dieses Titels in dem Tractat zu Querasco nicht bedienet, welches der letzte Tractat war, den Frankreich mit dem Kayser geschlossen hatte; und eben deswegen zweifelte der Herr von Servien, ob er darein willigen könte. Da er aber sahe, daß sich die Schweden nicht dawider setzten, und die Reichsstände einen Ehrenpunct daraus machten; so hielt ers nicht für rathsam, hart darauf zu bestehen, und der Französische Hof billigte auch sein Verhalten. Die Ursache, so von den Reichsständen angeführet wurde, war diese, daß Frankreich zu Querasco mit dem Kayser allein über besondern und gleichsam persönlichen Streitigkeiten tractiret hätte; dahingegen jetzo ein Tractat mit dem Kayser, als Oberhaupte des Reichs und des ganzen deutschen Staatskörpers, geschlossen würde. Hierauf aber antwortete der Herr von Servien: daß, wie weder der König noch seine Minister jemals zugeben würden, daß man den geringsten Unterschied zwischen ihm und dem Kayser machte, indem niemand daran zweifeln könte, daß die vollkommenste Gleichheit zwischen ihnen anzutreffen wäre; so wäre auch Frankreich nicht gesonnen, einem Fürsten diejenigen Qualitäten, die er anzunehmen beliebete, streitig zu machen, wenn dieselben sonst nur nicht zu seinem Nachtheil gereicheten. Solche Beschaffenheit aber hatte es nicht mit dem Titel eines Landgrafen von Elsaß, den der Kayser in seinem Titel noch beybehalten wolte. Dawi-

wider setzte sich nun der Herr von **Servien** aufs äusserste, und sagte, daß dieser Titel dem Kayser nicht gebühre, nachdem er einmal Elsaß an den König von Frankreich abgetreten; und hierüber erklärete er sich so standhaft, daß die Kayserlichen von ihrer Prätension endlich abstehen musten.

§. 68.

Mittlerweile fuhren die Kayserlichen und Deputirten der Reichsstände, die zu Münster geblieben waren, fort, sich der Entschliessung heftig zu widersetzen, welche die zu Osnabrück gefasset hatten, den Tractat der Crone Frankreich alda zu Stande zu bringen. Sie haben, schreibet Herr Servien i), harte Erklärungen und drohende Protestationen wider alles dasjenige eingeschicket, das alda ohne ihre Einwilligung beschlossen worden, oder noch beschlossen werden möchte. Diese Spaltung ist so weit gegangen, daß es sogar zu Vorwürfen und Schmähungen gekommen ist. Allein die Versamlung hat sich dadurch in ihrem Vorhaben nicht irre machen lassen. Indes ist es wahr, es giengen die Unterhandlungen so langsam von statten, daß der Herr von Servien sich keinen erwünschten Erfolg versprach, ohnerachtet die Deputirten ihm alle ersinliche Versicherung gaben, daß Frankreich befriediget werden solte. Da es jetzo, schreibet er, darauf ankomt, den Kayser öffentlich und sehr empfindlich zu beleidigen, so ist fast kein einziger unter ihnen, der nicht die Achseln zuckt, so oft er sich erklären soll, und der, so sehnlich er auch den Friedensschluß wünscher, es nicht gerne sehen solte, wenn sich etwas zutrüge, das ihnen Gelegenheit gäbe, einen so grossen Sprung aufzuschieben, der ihnen bedenklich vorkomt; nichts destoweniger sind sie, nachdem sie einmal zu laufen angefangen, an den Rand der Tiefe gekommen, und sie werden den Sprung thun müssen. Der Herr von Servien wurde durch nichts so sehr beunruhiget, als dadurch, daß im Churfürstlichen Collegio nur ein einziger Churfürst, und nur

zween

i) Memoire de Mr. Servien au Roi 24 Aug. 1648.

zween oder drey im Fürstencollegio ihre Meinung ändern dürften, so wäre der Grund von dem niedergerissen, was bisher darauf gebauet worden. Er versprach sich sehr vieles vom Eifer des Churfürsten von Trier. An der guten Gesinnung des Churfürsten von Maynz zweifelte er eben so wenig; allein dieser Churfürst sahe sich genöthiget, den Römischen Hof zu schonen, der ihm sonst die Ausfertigung der Bullen versagete; ingleichen mußte er auch gegen den Wienerischen Hof behutsam verfahren, als welcher wegen Ertheilung der Investitur Schwierigkeiten machte. Der Herzog von Bayern war gleichfals mit vielen Versprechungen freygebig, die er nicht erfüllete. Die wirkliche Verbindung, in welcher er mit dem Kayser stand, nöthigten ihn, denjenigen Artikel am letztern Orte tractiren zu lassen, die den Kayser beleidigen konten; und das waren gerade diejenigen Artikel, dabey Frankreich am meisten interessirt war, und deren vortheilhafte Entscheidung es mit Ungedult erwartete.

§. 69.

Da der Artikel, kraft dessen Frankreich wolte, daß dem Kayser nicht erlaubt wäre, dem Könige von Spanien beyzustehen, derjenige war, der dieser Crone damals am meisten am Herzen lag, und die Deputirten gleichwol denselben nur zuletzt vornehmen wolten, um einen Ausspruch, der den Kayser nothwendig beleidigen mußte, so weit als möglich zu entfernen; so that ihnen der Herr von Servien den Vorschlag, daß sie zu gleicher Zeit alle unentschiedene Puncte ausmachen solten, jedoch unter der Bedingung, daß nichts von dem, was ausgemacht worden, verbindlich wäre, bis alles und jedes zugestanden worden. Die Stände schienen darein zu willigen, und der Herr von Servien glaubte, daß von nun an alle Artikel zum Vergnügen Frankreichs würden abgethan werden, wenn nur die Immediatstände der drey Bisthümer und des Elsaß ihren Widerstand nicht erneuert hätten. Es wurde eine ganze Woche mit dem Streit über diesen Artikel zugebracht, indem die Deputirten eine Erklärung über die an Frankreich geschehene Abtretung verlangeten, der Herr von

Ser-

Servien aber ihnen nach wie vor antwortete, daß es nicht in seiner Macht stehe, sich wegen dieses Puncts in Unterhandlung einzulassen, oder das geringste in dem, was bereits geschehen war, zu ändern. Die Entschlossenheit des Französischen Abgesandten nöthigten die Stände, eine gewisse Mittelstrasse zu treffen, die ihnen bequem zu seyn schien, ihre Ansprüche zu retten. Da der Herr von Servien dieses nicht hintertreiben konte, so stellete er sich, als ob er nichts davon wüßte. Es solte nemlich der Artikel von der an Frankreich geschehenen Cession so bleiben, wie er wäre, und der so lautete: daß die Stände ihre Einwilligung dazu gäben, und alle dazu nöthige Acten ausliefern würden, ohne das geringste daran zu ändern. Unter sich selbst aber haben sie, heisset es, einen Vergleich gemachet, kraft dessen sie diesen Accord nach ihrer Mode erklären, und vorgeben, daß er nicht anders verstanden werden könne. Und damit ihre Auslegung aufs künftige bey den entstehenden Schwierigkeiten zur Regel und Richtschnur dienen möge, so wollen sie dieselbe bey dem Reichsdirectorio registriren und den Acten beyfügen lassen. Und hievon solten auch den Kayserlichen, den Schweden und dem Französischen Abgesandten Abschriften zugesendet werden. Dieser aber war nicht gesonnen, ein solches Document anzunehmen, und es war zu vermuthen, daß die Schweden es eben so wenig thun würden.

§. 70.

Zu diesem Schritt fügeten die Reichsstände verschiedene Gründe, wodurch sie den Herrn von Servien zu bereden suchten, daß es das Interesse des Königs von Frankreich erfordere, den Elsaß als ein Reichslehn zu besitzen. Die vornehmsten darunter waren: Man müsse dasjenige nicht verachten, wodurch dereinst die kayserliche Würde in die Hände des Königs gebracht werden könte; die Stände wären der Unterwürfigkeit müde, in welcher sie vom Hause Oesterreich durch die Eingebungen des Spanischen Hofes gehalten würden; es erfordere es auch ihr eigenes Interesse, nicht zuzugeben, daß

die

die Folge im Reiche beständig bey einem einzigen Hause verbleibe; die Kayserlichen wolten nur darum den Elsaß von dem Reiche getrennet wissen, um die Könige von Frankreich jederzeit für Auswärtige anzusehen, und dieselben dadurch entweder von der Kayserwahl gänzlich auszuschliessen, oder dereinst ganz Deutschland wider sie aufzuhetzen, und Elsaß wieder zu erobern und mit dem Reiche zu vereinigen; wie denn auch die Gevollmächtigten des Kaysers einigen Fürsten, die ihre Freunde wären, diese Absicht im Vertrauen eröfnet hätten. Die Reichsstände wolten gerne einen neuen Krieg verhüten, mit welchem die Spanier desfals umgiengen; und damit sie bey ihren über allgemeine Angelegenheiten gefaßten Entschliessungen von der Autorität des Königs von Frankreich destomehr unterstützet werden möchten, so wünschten sie, daß er ein Fürst des deutschen Reiches wäre, um sich mit ihm vereinigen und ihr allgemeines Bestes mit desto grösserm Nachdruck dereinst befördern zu können. Denn obwol das zu errichtende Bündniß sie in die Nothwendigkeit setzte, die Waffen für denjenigen zu ergreifen, der überfallen würde; so glaubten sie doch, daß die wenigsten geneigt seyn würden, sich für eine auswärtige Macht zu erklären, wenn ein Theil des Reichs der Gegenparthey zugethan wäre. Der Herr von Servien gab ihnen hierauf nichts anders zur Antwort, als was er ihnen schon gesaget hatte, der König würde es ihrer Wahl überlassen, alles, was ihm abgetreten würde, nur die drey Bisthümer ausgenommen, entweder als ein Reichslehn oder mit völliger Souverainität zu besitzen, nach dem sie sich hierüber mit den Kayserlichen würden vergleichen können. Und diese Antwort beruhigte jederzeit die Gemüther. Im Grunde aber war er vollkommen überzeuget, daß die Kayserlichen nicht zugeben würden, dem Könige von Frankreich den Titel eines Reichsfürsten zu geben, damit ihm nicht dadurch der Weg zum Reiche

und

und kayserlichen Crone selbst gebahnet werden möchte. Indes schrieb er an den Französischen Hof, daß, wenn allenfals die Reichsstände den gefaßten Vorsatz ins Werk richteten und den König schriftlich ersuchten, diejenige Erklärung genehm zu halten, die sie wegen der Satisfaction der Crone Frankreich aufsetzen lassen, man ihnen nur mit ganz allgemeinen Ausdrücken antworten möchte: man könte sich allenfals gar über diese Neuerung beschweren, und zu erkennen geben, daß man in dem nichts ändern könne, was einmal einmüthig beschlossen worden.

§. 71.

Die Stände thaten auch wirklich die Declaration, die sie untereinander verabredet und entworfen hatten. Sie suchten darin zu behaupten, daß der König von Frankreich den Elsaß nicht anders besitzen könne, als ihn die Erzherzoge besessen hätten. Da sie nun auf der andern Seite, als es auf die Erklärung der Rechte ankam, welche die Erzherzoge als Landgrafen von Elsaß besessen und genossen, dieselben dergestalt einschränketen, daß, wenn man es auf sie hätte ankommen lassen, fast nichts als das Recht des Schutzes und ein leerer Titel übrig geblieben wäre; so würde die ganze Satisfaction Frankreichs auf ein Nichts hinaus gelaufen seyn; und es würde sich zugetragen haben, daß alle Unkosten eines so langen Krieges, so viele mühsame Bewegungen und Unterhandlungen nichts anders nach sich gezogen, als daß sich der König mit einer Summa von fünf Millionen und Abtretung einer grossen Anzahl ansehnlicher Städte, eine chimärische Würde erkaufet hätte, die ihm nur zur Last gewesen. Ueberdis ist in dieser Declaration eine gewisse Clausel enthalten, welche dieselbe schlechterdings null und nichtig machet; so daß man sich höchlich darüber wundern muß, daß die interessirten Stände sich derselben in der Folge der Zeiten als eines solchen Grundes bedienen wollen, dadurch ihre Rechte und Immedietät wäre in Sicherheit gesetzet worden. Denn es heisset darin, daß die Könige von Frankreich zu den Reichstagen des Römischen Reiches unter dem Titel der Landgrafen von Elsaß eingeladen werden, daß

sie auf denselben Sitz und Stimme haben sollen, und daß man auf dem nächst zu haltenden Reichstage den Platz ausmachen wolle, den er auf den Reichstagsversamlungen haben, und in welchen Creis er aufgenommen werden solle. Es ist aber diese Clausel nicht nur niemals zur Erfüllung gekommen, sondern es hat auch das Reich nie einige Bewegung gemachet, sie zur Erfüllung zu bringen. Es ist daher diese Declaration, welche die wirkliche Vollstreckung voraussetzet und die nicht anders als unter dieser Bedingung gültig seyn kan, schlechterdings nichtig, und kan nicht als ein Rechtsgrund angeführet werden. Dazu komt noch ein anderer Umstand, der dieselbe völlig vereitelt. Es ist nemlich dieselbe niemals vom Kayser genehm gehalten worden, als dessen Minister sich schlechthin wegerten, dieselbe anzunehmen, und zwar unter dem Vorwande, weil sie dessen nicht gewiß wären, daß Frankreich Neigung habe, den Elsaß als ein Reichslehn anzunehmen. Gleichergestalt wurde sie auch von den Franzosen verworfen; und da der ganze deutsche Staatskörper vor der Unterzeichnung des Tractats sich nicht angelegen seyn lies, dergleichen handgreifliche Fehler zu verbessern; so ist offenbar, daß die ganze Acte in ihrer Nullität geblieben, wenigstens durch stillschweigende Einwilligung des Reiches selbst; und da dieselbe bey wirklicher Unterzeichnung des Tractats eine Nullität war, so hat sie noch vielweniger nach geschehener Unterzeichnung und feyerlicher Ratification aller seiner Theile, eine rechtsbeständige Gültigkeit erlangen können.

§. 72.

Indes unterliessen die interessirten Stände und die Deputirten, von denen sie unterstützet wurden, nicht, ihre Declaration an den Französischen Hof nebst einem Schreiben an den König zu übersenden, darin sie nach vorläufigem Geständniß, daß sein Minister ihre Declaration nicht annehmen wollen, ihn ersuchten, daß er dieselbe als ein sehr nöthiges Document genehm halten möchte, um aufs künftige alle Streitigkeiten zu verhüten, dadurch der Friede gestöret werden könte. Dieses Schreiben wurde den Ministern durch den Agenten

des

des Marggrafen von Badendurlach übergeben. Der Herzog von Longueville und der Graf von Avaux, denen dieselbe mitgetheilet wurde, widersprachen derselben im Staatsrath sehr lebhaft, und ihr Widerspruch gründete sich auf die Kentniß, so sie von allem hatten, was zwischen ihnen und den Kayserlichen vorgefallen war. Da auch überdis weder der Brief noch die beygefügte Declaration von allen Reichsständen unterzeichnet, sondern nur ein Werk einiger Interessirten war, die sich für beleidigt hielten, wie auch einiger Deputirten der Reichsstände, die sie auf ihre Seite gezogen hatten; so hielt es der König nicht einmal für rathsam, ihnen darauf zu antworten. Und das war schon hinlänglich, ihnen begreiflich zu machen, was man am Französischen Hofe denke, und was für einen Schluß man alda gefasset habe; wie denn auch der ganze Streit dem Friedensschluß nicht hinderlich war, als welcher vielmehr auf die Art zur Richtigkeit gebracht wurde, wie ich in dem folgenden Buche erzählen werde.

Zehentes Buch,

darin die völlige Schliessung des Westphälischen Friedens und Auswechselung der Ratificationen erzählet wird.

Inhalt.

Nach vorläufiger Abbildung der damaligen Gesinnungen der interessirten Mächte §. 1. wird gemeldet, daß die Reichsstände auf die Beschleunigung des Friedens gedrungen §. 2. die Kayserlichen dagegen den Graf Servien mit den Mediateurs zusammen zu hetzen gesuchet §. 3. Frankreich sucht die Volziehung des Tractats zu hindern §. 4. und es entstehen zwischen den Schweden und Bayern neue Schwierigkeiten §. 5. Die Kayserlichen wollen nicht gestatten, daß der Friede zu Osnabrück unterzeichnet werde §. 6. sondern dringen darauf, daß es zu Münster geschehen soll §. 7. Der Tractat mit Frankreich wird ins Reine gebracht und von beyden Theilen zu Osnabrück angenommen §. 8. 9. Beschwer-

schwerden der Catholiken in der Unterpfalz §. 10 - 14. Abermaliges Anhalten der Reichsstände bey den Kayserlichen zur Unterzeichnung des Friedens §. 15. welche den Spaniern Zeit zu verschaffen suchen §. 16. und neue Anmerkungen über die Friedensartikel machen §. 17-21. Aufhebung der Belagerung der Stadt Prag §. 22. Neue Hindernisse der Unterzeichnung des Friedens von Seiten der Kayserlichen §. 23-29. von Seiten der Schweden §. 30-34. Wirkliche Unterzeichnung des Friedens §. 35. Protestation des Papstes wider diesen Frieden §. 36. Auswechselung der Ratificationen §. 37. Die Spanier suchen den Tractat aufzuheben §. 38-43. Executionstractat §. 44. 45.

§. 1.

Es war endlich Zeit, daß ein glücklicher Friede den verderblichen Kriegen, dadurch das deutsche Reich so jämmerlich war zugerichtet worden, ein Ziel setzte, und die Arbeit so vieler geschickter Unterhändler krönete. Frankreich war des Friedens unter den damaligen bedenklichen Umständen gar sehr benöthiget, darein es durch die Bewegungen des Hofes und des Parlamentes zu Paris war gesetzet worden. Die Finanzen waren erschöpft, und die vom Parlament abgefaßten Schlüsse verstopften alle Quellen. Das Volk murrete mit Kühnheit. Der Hof und die Stadt war mit dem Geist der Cabale angefüllet. Die Armeen hatten ihre Lehnung nicht erhalten. Und wenn durch ein ganz unerwartetes Glück das Treffen bey **Lens** nicht die Waffen der Spanier aufgehalten hätte, so würden sie unfehlbar in das Herz des Königreichs eingedrungen seyn. Da auch alle Hofnung eines Friedens mit Spanien völlig verloren war, so war dadurch der Friede mit Deutschland desto nöthiger geworden. Diese Lage Frankreichs setzte die Schweden in die Verbindlichkeit, eine gleiche Entschliessung zu fassen. Sie triumphirten in Deutschland nicht sowol durch eigene Kräfte, als durch auswärtige Hülfe. Hätten sie die Subsidiengelder Frankreichs nicht gehabt, und wären nicht durch die Waffen dieser Crone den Feinden allerhand Diversionen gemachet worden: so würden sie sich nicht gegen die ganze Macht des Reichs haben halten

Kön-

können, als welche sich ganz gewiß wider sie vereiniget haben würde, wenn sie noch länger Anstand genommen hätten, den Völkern einen Frieden zu gewähren, den sie so sehnlich begehreten. Nur allein der Kayser, der sich nach den interessirten Absichten der Spanier regieren lies, konte den Frieden noch eine Zeitlang zurücke halten. Denn die Spanier hatten in seinem Staatsrath eine so grosse Macht, daß er allen Verlust, den er in den besten Provinzen seiner Erbstaaten erlitten hatte, wie nichts achtete, sondern auf das Interesse derselben bedacht war. Die Spanier stunden in der völligen Meinung, daß, so bald die Stände des deutschen Reiches unter sich selbst und mit den Schweden einig worden, die Ungedult, in welcher beyde Partheyen stunden, die Früchte des Friedes zu geniessen, sie reitzen würde, das Interesse Frankreichs zu versäumen, und die Verbindlichkeit gegen diese Crone zu vergessen. Aus diesem Grunde beschäftigten sie sich sonst mit nichts, als daß sie der Schliessung des Tractats mit Frankreich neue Hindernisse in den Weg legeten; und wenn die Schweden bey der beschwornen Allianz eben so unbeständig gewesen wären, als die vereinigten Provinzen, so würden die Spanier ihren Entwurf ganz unfehlbar hinaus geführet haben; so würden auch die weitgehenden Projecte Frankreichs zerrüttet, und alle ihre Hofnung vereitelt gewesen seyn. Allein, zum Glück Frankreichs blieben die Schweden getreu; und da die Reichsstände, die vom Herzog von Bayern unterstützet wurden, keine Hofnung vor sich sahen, Friede zu erhalten, wo nicht Frankreich eben sowol als Schweden Satisfaction erhielte, so waren sie auch ihres Ortes standhaft genung, den Kayser zur Einwilligung in den Frieden, trotz allen Gegenvorkehrungen der Spanier, zu zwingen.

§. 2.

So bald die Deputirten der Reichsstände die vermeinten Maasregeln, die ich vorhin wegen des Elsaß und der drey Bisthümer angeführet habe, genommen hatten; diese Maasregeln, von denen sie glaubten, daß sie hinlänglich wären, ihre Ansprüche in Sicherheit zu setzen: so bekam die Unterhandlung

des Herrn von Servien gleich eine andere Gestalt. Alles, was bisher schwer und zweifelhaft gewesen, das ward nun gewiß und leicht. Das ganze Gewölke, so durch Eifersucht, Mißtrauen und Privatinteresse entstanden war, zertheilete sich; und je näher man dem Ziel kam, welches den Frieden sicher stellen solte, desto eifriger eilete man demselben entgegen. Was aber den Herrn von Servien am meisten getrost machte, war dieses, daß Herr Salvius, der damals allein zu Osnabrück war, zu gleicher Zeit neue Befehle von der Königin von Schweden erhielt, daß er die Forderungen Frankreichs aus allen Kräften unterstützen und nichts ohne die Franzosen beschliessen solte. Dieser Minister hatte sich durch eine übertriebene Gefälligkeit, die ihm natürlich war, wenn es dabey nicht auf ein solches Interesse ankam, dessen Besorgung ihm aufgetragen worden, verleiten lassen, an den Schwedischen Hof zu schreiben und um die Ratification des Tractats anzuhalten, obgleich der Tractat der Crone Frankreich noch nicht zu Stande gebracht worden. Dieses Verfahren hatte den Herrn von Servien fast in Verzweifelung gesetzet. Er hatte dem Herrn Salvius deswegen sehr lebhafte Vorwürfe gemachet, und sich gewegert, die Subsidiengelder auszuzahlen. Er besorgte sogar, daß er in Aeusserung seiner Empfindlichkeit alzuweit gegangen. Bey dem Zustande, darin sich damals die Sachen befanden, konte ein Mißverständniß zwischen diesen beyden Ministern gefährliche Folgen nach sich ziehen; und wenn dieses Betragen des Salvius nicht ein geflissentlich ersonnener Kunstgrif gewesen, um sich dadurch unentberlicher zu machen, so war es ein Glück, daß wenig Tage nachher die neuen Befehle des Schwedischen Hofes einliefen, die das gute Vernehmen und die Vereinigung zwischen beyden Gevollmächtigten wieder herstelleten [k]).

§. 3.

Der Herr von Servien suchte noch einem andern Mißverständniß zuvorzukommen, welches man ihm bey den Me-

k) Lettre de Mr. Servien à Mr. Chanut 24 Aug. 1648. Memoire de Mr. Servien au Roi 24 Aug. 1648.

Mediateurs verursachen wolte. Die Kayserlichen, die durch alles, was zu Osnabrück vorgieng, zum Unwillen gereitzet wurden, und die sich aller nur ersinlichen Mittel bedieneten, die Unterhandlung Frankreichs nach Münster zurück zu ziehen, suchten die Mediateurs zu bereden, daß der langwierige Aufenthalt des Herrn von Servien zu Osnabrück eine Beleidigung sey, die er ihnen zufügete, und daß dieses so viel sey, als ihre Mediation verachten, und daß sie dadurch blos zu Zeugen einer Unterhandlung gemachet würden, bey welcher sie von Rechts wegen die vornehmsten Triebfedern und Schiedsrichter seyn solten. Diese Beschwerde hatte um so vielweniger Grund, da Herr Volmar selbst sich seit sechs Monaten zu Osnabrück aufgehalten, ohne daß die Mediateurs das geringste Mißvergnügen darüber geäussert; ohnerachtet seine Abwesenheit schlechthin alle Unterhandlung mit den Franzosen unterbrochen, und diese auch darüber Klage geführet. Indes unterlies der Herr von Servien nicht, an die Mediateurs zu schreiben, um sein Verhalten gegen sie zu rechtfertigen; daher auch diese angelegte Sache von keiner Folge war [l]). Sie werden sich, schreibet er [m]), nicht unterstehen, Klage darüber zu führen, fals die Angelegenheiten alhier abgethan werden solten; und da ihre Klagen ohnedem so ungegründet sind, so darf man sich auch nicht daran kehren. Als nun der Herr von Servien kurz darauf wieder nach Münster kam, so war es so ferne, daß sie gegen ihn hätten Beschwerden führen sollen, daß sie vielmehr bezeugeten, daß sie die Maasregeln, deren er sich bedienet, loben müßten, weil dieses der kürzeste und einzige Weg gewesen, den Frieden zu befördern.

§. 4.

Es äusserten sich dagegen, als es zur wirklichen Schliessung des Tractats kommen solte, einige Hindernisse, die mehr auf sich hatten. Der Französische Hof und der Herr von

l) Lettre de Mr. Servien au Card. Mazarin 1 Sept. 1648. Lettre du meme au Mediateurs 1 Sept. 1648.

m) Lettre de Mr. Servien au Cardinal Mazarin 7 et 19 Sept. 1648.

Servien hatten anfänglich vermuthet, daß der Friede noch bey so guter Zeit würde unterzeichnet und beschlossen werden, daß man die Armee des Graf von Turenne noch vor Endigung des Feldzuges würde aus Deutschland herausziehen, und sie nach Flandern abführen können. Da aber der Friede durch verschiedene Zwischenfälle, die wir bisher angezeiget haben, war aufgehalten worden; so fand die Ausführung dieses Vorsatzes nicht statt, weil der Herr von Turenne mit der Armee viel zu späte in Flandern würde angekommen seyn, als daß er noch was ersprießliches unternehmen können, und es war nun weit rathsamer und vortheilhafter, sie den Winter über auf Unkosten des Feindes in Deutschland bleiben zu lassen. Das Mittel, dieses letztere Vorhaben auszuführen, bestund nach des Herrn von Servien Gutachten darin, daß man sich bemühete, die Execution des Tractats in die Länge zu ziehen, ohne sich jedoch deswegen bey den Reichsständen Vorwürfe zu erwecken. Zu allem Glück trug sichs zu, daß auf der einen Seite die Schweden, auf der andern Seite aber der Herzog von Bayern dieses Vorhaben durch neue Schwierigkeiten, die sie in den Weg warfen, unterstützten n).

§. 5.

Die Schweden hatten in der That noch mehr Staatsursachen, die Vollziehung des Tractats aufzuhalten, als Frankreich. Der Winter rückte heran, und bey dieser Jahreszeit war es ihnen unmöglich, ihre Truppen ins Königreich Schweden abführen zu lassen, weil um diese Jahreszeit alle ihre Häfen mit Eis beleget waren. Es war also eine unumgängliche Nothwendigkeit für sie, ihre Truppen in Deutschland zu behalten, und sie begehreten daher auch, daß ihnen die Winterquartiere angewiesen werden solten. Der Herzog von Bayern erregte eine andere Schwierigkeit. Es war nemlich von Seiten der Alliirten und Deputirten des Reichs einmüthig beschlossen worden, daß man Frankreich wegen der annoch unerörtert gebliebenen drey Puncte seines Tractats ohne Zeitverlust befriedigen wolte, und daß, so bald dieses geschehen, sich die gan-

n) Memoire de Mr. Servien 7 Sept. 1648.

ganze Versamlung nach Münster verfügen solte, um alda den Kayserlichen und den übrigen alda befindlichen Deputirten des Reichs, die beyden Tractate zur Unterzeichnung vorzulegen. Der Herzog von **Bayern** aber, der sich gerne einen scheinbaren Vorwand verschaffen wolte, den Kayser zu verlassen und seine Truppen zurück zu fordern, fals dieser Herr sich wegern würde, dasjenige zu unterschreiben, was von den Ständen beschlossen worden, begehrete, daß die beyden Tractate der Crone Frankreich mit Schweden von der ganzen Versamlung zu Osnabrück zum voraus unterzeichnet werden solten. Seine Ursache dabey war diese, daß ein so urkundlicher und feyerlicher Schrit der Reichsstände, ihn des Verschonens überheben solte, das er sonst natürlicher Weise gegen den Kayser beweisen mußte, weil er, ohne gegen das Reich anzustossen, nicht länger mit ihm vereiniget bleiben konte.

§. 6.

Der Herr von **Servien**, der bey diesem Vorschlage den Vortheil Frankreichs ganz deutlich erblickte, bewilligte denselben ohne alles Bedenken, und Herr **Salvius** that ein gleiches. Die meisten Reichsstände waren auch eben dieser Meinung. Die Sache wurde mit Bewilligung aller drey Collegien beschlossen, und sie würde ohnfehlbar auch seyn zu Stande gebracht worden, wo nicht ein Hinderniß dazwischen gekommen wäre, an welchem dieses Vorhaben zerscheiterte. Einige von den Deputirten der Reichsstände stelleten nemlich hiebey die Betrachtung an p), daß man auf die Weise den Kayser mit allzugrosser Verachtung tractiren, und daß man ohne ihn nicht nur die Angelegenheiten des Reichs, sondern auch seines eigenen Hauses auf eine despotische Art entscheiden würde. So bald die Kayserlichen erfuhren, was vorgieng, so setzten sie sich alsbald in Bewegung. Und da sie Nachricht eingezogen hatten, daß die Meinung der Deputirten des Churfürsten von Brandenburg den Franzosen bey den Berathschlagungen das Ueber-

p) Memoire de Mr. Servien 7 Sept. 1648. Memoire du meme 14 Sept. 1648.

gewicht der Stimmen zuwege gebracht; so versuchten sie alle Mittel, diesen Fürsten auf ihre Seite zu ziehen, oder ihn wenigstens so zu stimmen, daß er sich gegen Frankreich weniger günstig erklären möchte. Sie thaten ihm unter der Hand grosse Versprechungen. Sie gaben ihre Einwilligung dazu, daß ihm ein wichtiger Platz übergeben werden solte, der ihm in Westphalen gebührete; und diese geheime Unterhandlung gelang ihnen so wohl, daß die Deputirten des Churfürsten von Brandenburg, die den Tag zuvor mit dem grösten Eifer auf die Unterzeichnung des Tractats gedrungen, dieselbe zu widerrathen begunten, bis derselbe erst den Kayserlichen vorgeleget worden. Ich sehe, schreibet ein gewisser Minister p), an diesem Hofe auf allen Seiten so weit aussehende Absichten, daß ich dafür halte, es werde was überaus schweres seyn, diesen Mercurius ständig zu machen, indem ihre falsche Klugheit so weit gehet, daß sie an niemand zweifeln, der von ihrer Freundschaft ist. Es ist aber dieses eine sehr schädliche Politik, indem sichs sehr oft zuträget, daß derjenige, der keine Feinde haben will, sich auch ohne Freunde befindet.

§. 7.

Dabey liessen es die Kayserlichen noch nicht; sondern sie thaten den Reichsständen sowol überhaupt als insonderheit Vorstellung, und giengen deswegen von Haus zu Haus, um ihnen begreiflich zu machen, daß man jetzo damit umgienge, dem Kayser einen solchen empfindlichen Verdruß zu erweisen, davon kein Exempel in den Geschichten anzutreffen sey, und dieses zwar ohne alle Noth, und in keiner andern Absicht, als daß man sich einer auswärtigen Crone gefällig erweisen wolle. Schlösse man hier zu Osnabrück den Reichsfrieden, ohne mit ihm davon geredet zu haben, nicht anders als ob kein Kayser in Deutschland wäre, oder als ob schon alles unwiderruflich vest gestellet worden; so ge-

p) Lettre de Mr. de la Court à Mr. de Lionne 14 Sept. 1648.

gewinne es das Ansehen, als ob man keine andere Absicht hegete, als ihm eine Beleidigung zuzufügen, und durch einen eben so ausserordentlichen als kränkenden Weg alle Mittel zu benehmen, seine Einwilligung zum Frieden zu geben, zu welchem er doch aufrichtig geneigt wäre; er sich auch erboren hätte, es durch thätige Proben zu beweisen, wenn man anders nur bey der gewöhnlichen Rechtsform bliebe, und ihm denjenigen Respect erwiese, der ihm als Kayser gebühre 9). Die meisten Deputirten der Reichsstände, die sich durch diese Vorstellungen und durch die Versicherungen gewinnen lassen, die man ihnen gab, daß der Kayser in der Sache selbst alle Willfährigkeit beweisen würde, wenn man ihn nur wegen der Art und Weise zufrieden stellete, liessen das Ansuchen der Kayserlichen bey sich statt finden, und nahmen die Entschliessung wieder zurück, die sie vorher gefasset hatten, daß der Tractat mit Frankreich zu Osnabrück geschlossen werden solte. Es geschahe dieses nicht ohne Widerspruch von Seiten einiger Deputirten, welche bey ihrer ersten Meinung beharreten; und der Herr von Servien besorgete nicht weniger, daß diese Veränderung einen andern Gegenstand haben möchte, als die blosse Aufhaltung des Friedensschlusses, sondern daß man sich auch dabey bemühe, einige Deputirte zu gewinnen, und, wie er schreibet, den Artikel zu ändern, der wegen des Beystandes der Crone Spanien geschlossen worden, als welcher den Kayserlichen in der Seele wehe thäte, den Spaniern aber noch mehr, als jenen.

§. 8.

Das einzige, so den Herrn von Servien zufrieden stellete, war dieses, daß diese Veränderung blos die Form der Unterzeichnung betraf, keinesweges aber die Sache des Tractats selbst, und daß die Stände dabey beharreten, daß in Ansehung der drey Artikel, die der Crone Frankreich zugestanden worden, nichts geändert werden solte, sondern sie vielmehr glaubeten, daß, wenn man dem Kayser diejenige Ge-

9) Memoire de Mr. Servien 14 Sept. 1648.

Gefälligkeit erwiesen, darum er Ansuchung gethan, sie desto mehr berechtiget seyn würden, dreiste mit seinen Ministern zu reden, und ohne ihn weiter zu gehen, fals er sich wegerte, dasjenige zu leisten, was er versprochen, oder so er sichs beykommen liesse, um des Interesse der Crone Spanien willen den Frieden des Reichs länger aufzuhalten. Es wurde also der Tractat der Crone Frankreich ins Reine gebracht, um in Gegenwart der Partheyen abgelesen, gegen einander ausgewechselt und bey dem Maynzischen Directorio niedergeleget zu werden, mit der feyerlichen Versicherung und gegenseitigen Verpflichtung, daß nichts dazu oder davon gethan werden solle, daß man keinen neuen Vortrag anhören, oder noch eine neue Berathschlagung darüber anstellen, sondern sich dabey begnügen wolle, daß man die Vollstreckung desjenigen, was einmal beschlossen worden, beständig suche.

§. 9.

Indes entstand bey dieser Gelegenheit ein sehr hitziger Streit zwischen den Deputirten der Reichsstände und dem Französischen Minister. Es war nemlich in dem Artikel, der dem Kayser und den Reichsständen die Freyheit nahm, dem Könige von Spanien in dem Kriege in den Niederlanden oder im Burgundischen Creise Beystand zu leisten, der Ausdruck gebraucht worden: nec Imperator, nec Imperii ſtatus, weder der Kayser noch die Reichsstände. Der Herr von Servien meinete aber in diesem Ausdruck etwas zweydeutiges anzutreffen, weil man denselben auch nur von den sämtlichen Reichsständen und ihrem ganzen Cörper, nicht aber von einem jeglichen Stande insonderheit verstehen könte; wodurch denn seiner Meinung nach den Erzherzogen die Freyheit gelassen würde, dem Könige von Spanien Hülfe zu leistan. Einer solchen falschen Auslegung zu Folge hätten die Erzherzoge das ganze Gesetz, das ihnen auferleget worden, vereiteln können. Dieses nun zu verhüten, begehrete der Herr von Servien, daß in den Artikel gesetzet werden solte: Nec Imperator, nec vllus Imperii ſtatus. Es befremdete

den

den Herrn von Servien um so vielmehr, daß er wegen dieses Puncts Widerstand bekam, da er sich natürlicher Weise gar keinen vermuthete. Denn, war dieses die Absicht der Reichsstände, wie sie sich jederzeit dahin erkläret hatten, daß sie keinem von den Gliedern des Reichs gestatten wolten, sich in die Kriege zu mischen, darein Frankreich mit Spanien verwickelt wäre; so hätten sie sich der zugemutheten Aenderung des Ausdrucks nicht nur nicht widersetzen, sondern auch dieselbe suchen und in Vorschlag bringen sollen. Es war also ihr Widerstand verdächtig, und belehrete den Herrn von Servien noch mehr, wie wichtig diese Veränderung sey. Er bestund also schlechterdings darauf, und sagte ihnen frey heraus, daß er niemals davon abgehen würde, und seine Entschlossenheit erhielt den Sieg über die Hartnäckigkeit der Deputirten.

§. 10.

So bald dieser Artikel ausgemacht und beygeleget war, so dachte man weiter auf nichts, als auf die Vollziehung der Entschliessungen, darüber man sich vereiniget hatte. Alle Deputirten begaben sich zum Herrn von Servien, und man las daselbst den Tractat vor, in der Absicht, denselben nachher in die Hände der Deputirten des Churfürsten von Maynz niederzulegen. Der Herr von Servien war also im Begrif, in den Hafen einzulaufen, als ein unvermutheter Sturm ihn aufs neue in Gefahr setzte. Es hatten nemlich die Herren von Longueville, Avaux und Servien schon seit geraumer Zeit die Sache des Hauses Pfalz mit den Kayserlichen abgethan, und es war zwischen beyden beschlossen worden, daß die Catholiken in der Niederpfalz alda ihre freye Religionsübung haben solten. Der Fürst von der Pfalz selbst hatte sich nicht dawider gesetzet, und es war dieses, wie sich der Herr von Servien ausdruckt, die geringste Frucht, die der König von Frankreich von den grossen Unkosten, die er auf die Wiederherstellung des Hauses Pfalz gewendet hatte, erwarten konte, daß man aus den Staaten dieses Fürsten diejenigen nicht verjagte, welche mit Seiner Majestät sich zu einerley

Re-

Religion bekanten. Als aber nachher eben dieser Artikel zwischen den Kayserlichen und Schweden unter der Aufsicht sowol der Catholischen als Protestantischen Reichsstände war reguliret worden; so hatten die Kayserlichen und Bayerschen Gevollmächtigten in die Austilgung dieser für die Catholiken vortheilhaften Clausel gewilliget, und sie war folglich in beyden Tractaten unterdrücket worden. Dis war nun eine offenbare Verletzung des gegebenen Wortes, und der Herr von Servien glaubte, daß er dabey nicht durch die Finger sehen dürfte. Als man daher diesen Artikel vorlas, so protestirte er wider diese Weglassung, und erklärete sich rund, wie er durchaus nicht zugeben könte, daß etwas geändert oder ausgestrichen würde. Da nun hierüber ein grosser Streit zwischen den Catholiken und Protestanten entstund, so gieng die Versamlung an diesem Tage auseinander, ohne dasjenige, was angefangen worden, vollenden zu können.

§. 11.

Den folgenden Tag, fähret der Herr von Servien fort, versamleten sich beyde, jedoch in besondern Zimmern, welches nicht geschehen war, seitdem man sich wegen der Religionsbeschwerden untereinander verglichen hatte; und ich wurde benachrichtiget, daß dieser Streit die Gemüther gewaltig entrüstete, und leichtlich eine Spaltung nach sich ziehen könte, wo nicht bey Zeiten ein gutes Temperament getroffen würde. Herr Salvius mischte sich sehr zeitig darein, und wolte die Cron Schweden mit einflechten, indem er vorgab, daß es eine Beleidigung derselben sey, wenn man sich unterfienge, etwas zu andern, was von den Kayserlichen und von den Reichsständen beyder Religionen selbst zum Besten des Kaysers geschehen wäre. Nichts destoweniger gieng er so weit nicht, als er sich mit mir selbst unterredete, und sagte weiter nichts, als daß er wünschte im Stande zu seyn, sich beyden Majestäten gefällig zu erweisen, und daß Schweden eben so viel Neigung zu den Catholiken,

als

als zu den Reformirten hätte; daß man aber die Protestanten nimmermehr dahin bringen würde, als welche unsern Anspruch für eine Gewaltthätigkeit ansähen, die man an ihnen ausüben wolle, und als einen neuen Eingrif in die Convention, die mit so vieler Mühe unter allen Reichsständen kaum geschlossen worden, um einmal die Streitigkeiten in Deutschland beyzulegen.

§. 12.

Die Deputirten der Protestantischen Stände waren auch in der That ganz unbeugsam, und verschiedene Catholiken, die wohl vorhersahen, daß ihre Bemühungen vergeblich seyn würden, lagen dem Herrn von Servien an, daß er nur von seiner Anforderung abstehen möchte. Die Protestanten wußten auch verschiedene scheinbare Ursachen anzuführen. Sie stelleten vor, daß dem Fürsten von der Pfalz so schon nahe genung durch diesen Tractat getreten würde, als kraft dessen er die Helfte seiner Staaten und die erste Churwürde verlöre; es wäre in dem Tractat vestgesetzet worden, daß die Catholiken und Protestanten in den Zustand wieder versetzet werden solten, in welchem sie sich im Jahr 1624 befunden; liesse man die Catholiken in der Niederpfalz wieder herstellen, so müßten alle Reformirte daraus vertrieben werden, weil sie schon im Jahr 1623 nicht mehr darin gedultet worden. Sie fügten hinzu, daß, als sie den Herzog von Bayern ersuchet, die Protestanten in der Oberpfalz wieder herzustellen, dieser Herr lieber seine Einwilligung dazu geben wollen, daß eben diese Gnade den Catholiken in der Niederpfalz abgeschlagen würde. Wenn man also, sagten sie, den Catholiken um des Königes von Frankreich willen die Gnade widerfahren lässet, die man für sie suchet, so werden die Protestanten, die bereits aus der Oberpfalz vertrieben sind, auch aus der Niederpfalz vertrieben werden, oder sie werden wenigstens nicht die Rechte und Privilegien geniessen können, die ihnen kraft des Religionsfriedens gebühren.

§. 13.

§. 13.

Es war überdis auch für die Franzosen gefährlich, auf dieser Forderung hartnäckig zu bestehen. Denn sie konten auf die Weise den Spaniern und Kayserlichen keinen angenehmern Dienst erweisen; von welchen man nicht anders glauben konte, als daß sie sich dieser Gelegenheit bedienen würden, einige auf ihre Seite zu ziehen, und alle Stände wider Frankreich aufzuwiegeln. Denn sie waren so liebreich und solche ächt Catholische, daß sie den Augenblick, da sie von dieser Mißhelligkeit benachrichtiget worden, den Protestanten hinterbringen liessen, wie sie bereit und willig wären, den Punct von der Amnestie und Beschwerden mit ihnen zu unterzeichnen, und ihnen alles zu bewilligen, was sie begehreten. Endlich aber konte man nach geschlossenem Frieden auf einem andern Wege die Freyheit, so man für die Catholiken suchte, auswirken; wenn man sich entweder unmittelbar an den Churfürst von der Pfalz wendete, oder sich der guten Dienste des Königs von Frankreich bey demselben bedienete. Diese verschiedenen Ursachen bestimmeten endlich den Herrn von Servien, auf ein Mittel bedacht zu seyn, um aus dieser Verlegenheit heraus zu kommen. Es würde für ihn was unerträgliches gewesen seyn, wenn um dieses einzigen Artikels willen ein Tractat zerscheitern sollen, davon er sich so viel Ehre versprach. Es ist überdis auch warscheinlich, daß der Eifer um die Religion nicht der einzige Bewegungsgrund gewesen, der ihn bey dieser Gelegenheit so vest gemachet. Denn er hatte es dem Graf von Avaux öfters vorgerücket, daß er durch seinen unzeitigen und übertriebenen Eifer dem Interesse des Königs sehr geschadet; allein aus eben dem Grunde besorgte er, daß, wenn er von diesem Punct so leicht abstünde, der Graf von Avaux daran Gelegenheit nehmen würde, ihn bey dem regierenden König anzuschwärzen und ihn zu beschuldigen, als ob er mit den Protestanten Einen Strang zöge, die Religion in Deutschland zu stürzen, sogar, daß er die Vortheile aufopferte, die der Herzog von Longueville und er für die Catholiken erhalten hätten.

§. 14.

§. 14.

Er fassete also den Entschluß, alles an die Königin zu schreiben, was er bisher gethan, und derselben vorzustellen, was für unbequeme Folgen aus einem längern Widerstande wegen eines solchen Artikels zu erwarten wären, in Ansehung dessen die Franzosen keine grössere Ursache hätten, sich eifrig zu beweisen, als die Kayserlichen; dabey er sich zugleich fernere Verhaltungsbefehle von ihr ausbat. Damit aber dieser Zwischenfall die wirkliche Schliessung des Tractats nicht länger aufhalten möchte, so lies er es geschehen, daß zu dem streitigen Artikel in seiner Abschrift folgende Anmerkung auf den Rand gesetzet wurde: Nachdem die Reichsstände vorgestellet, daß die Kayserlichen, die Schweden und Deputirten der Reichsstände vorgetragen, daß sie sich wegen des Paragraphus *Exercitium etc.* eines andern verglichen und unter sich ausgemachet, daß derselbe unterdrücket werden solle, der Französische Minister aber nicht bevollmächtiget gewesen, darein zu willigen; so hat er versprochen, deswegen an Seine allerchristlichste Majestät Bericht abzustatten r). Die Deputirten, die mit diesem Mittel zufrieden waren, als welches ihnen die Hofnung machte, daß er von diesem Puncte abstehen werde, wie denn auch wenig Tage nachher vom Französischen Hofe die Versicherung davon einlief, waren nun weiter auf nichts bedacht, als wie sie das grosse Geschäfte, damit sie bisher so viel zu thun gehabt, endigen möchten. Der Tractat der Crone Frankreich wurde also in die Hände der Deputirten des Churfürsten von Maynz übergeben, nachdem er bey dem Herrn von Servien feyerlichst war vorgelesen worden, und es fehlete weiter keine Formalität, als daß die Kayserlichen denselben unterzeichneten. Zu dem Ende mußte man sich nun nach Münster begeben. Der Herr von Servien war der erste, der dahin zurück reisete, und ihm folgete Herr Salvius nebst den übrigen Deputirten bald nach, die sich bisher zu Osnabrück aufgehalten hatten. §. 15.

r) Puffendorf rer. Suecicar. commentar. Lib. 20. n. 81.

§. 15.

Münster ward also wieder der Schauplatz der Unterhandlung, und der Ort, auf welchem der letzte Auftrit geschehen solte. Es war aber dieser noch sehr lebhaft, wegen der verschiedenen Bewegungen derer, die dabey ihre Rolle zu spielen hatten. Einige wolten schlechterdings alles aufgehoben wissen, was geschehen war; andere aber wendeten ihr äusserstes an, ein Werk zu vollenden, das ihnen so viel Arbeit und Mühe gekostet hatte s). Insonderheit beobachteten die Spanier nicht die geringste Mäßigung. Sie bewiesen sich weit kühner und ungestümer, als sie bisher gewesen waren. Wo sie sonst durch Ueberredungen, Vorstellungen, Bitten und Versprechungen nichts ausrichten können, da bedieneten sie sich jetzt der Drohungen; wiewol mit eben so schlechtem Erfolge. Der Herr **Brun** gieng so weit, daß er zu beweisen suchte, daß das Interesse des deutschen Reiches mit dem Interesse der Crone Spanien unzertrenlich verbunden sey; mit welchem Beweise er die Reichsstände beleidigte, da er sie nicht überzeugen konte. Die Kayserlichen stunden in nicht geringerer Entrüstung als die Spanier, wegen desjenigen, was in der Sache Frankreichs zu Osnabrück tractiret worden war. Weil sie aber von der unveränderlichen Entschliessung benachrichtiget waren, welche die Reichsstände gefasset hatten, nicht die geringste Veränderung zuzugeben; so unterstunden sie sich nicht, das, was einmal vestgesetzet worden, öffentlich zu bestreiten. Als Herr **Reigersberg**, der Canzler von Maynz t), an der Spitze der vornehmsten Deputirten des Reichs den Tractat der Crone Frankreich, wie er zu Osnabrück war geschlossen worden, den Kayserlichen überbrachte, das Verhalten der Reichsstände rechtfertigte, und um Genehmhaltung desselben Ansuchung that; so verbarg Herr **Volmar** seinen Unwillen. Er versicherte die Deputirten, daß, wenn er bisher gewünschet hätte, daß die Unterhandlung zu Münster zu Stande gebracht werden möchte, solches in keiner andern Absicht geschehen,

s) Memoire de Mr. Servien au Roi 29 Sept. 1643.
t) Puffendorf comment. de reb. Suecic. lib. 20. n. 86.

hen, als weil er geglaubet, daß sie an diesem Orte zuerst würde haben zu Stande gebracht werden können. Er wolle die Sache mit seinen Collegen in Erwegung ziehen, und ihnen ohne Zeitverlust eine Antwort ertheilen, damit sie zufrieden würden seyn können. Er setzte hinzu, daß die Deputirten, die zu Münster geblieben wären, einige Ursache hätten, sich zu beschweren, daß alles zum Beschluß gebracht worden, ohne mit ihnen darüber Rücksprache zu halten. Er habe indes Befehle vom Kayser, daß er auf ihre Zustimmung Acht haben solle. Er müsse ihnen zu dem Ende ausser dem Tractat Frankreichs, den sie ihm jetzo überbrächten, auch den Tractat der Schweden vorlegen, den sie bisher noch gar nicht gesehen hätten, damit alles aus algemeiner Zustimmung, und mit völliger Vereinigung der Deputirten zu Münster und zu Osnabrück geschähe. Einige Deputirte begehreten, man solle den Kayserlichen antworten, daß man den Deputirten zu Münster den Tractat in keiner andern Absicht mittheilen werde, als damit sie Nachricht von dem bekämen, was wirklich geschehen wäre, und daß alles bleiben würde, wie es wäre, sie möchten darein willigen oder nicht; allein der Deputirte von Maynz lies es bey der Antwort bewenden, daß er sagte: es solle die Mittheilung unverzüglich geschehen, wobey er nochmals anhielt, daß man dem Frieden kein Hinderniß in den Weg legen möchte.

§. 16.

Des Herrn **Volmar** Hauptgegenstand war jetzo, Zeit zu gewinnen, um nicht nur die letzten Befehle vom kayserlichen Hofe zu erwarten, sondern auch den Spaniern Zeit zu verschaffen, ihren Tractat mit Frankreich zu Stande zu bringen, oder, wenn sie sich des wegerten, sich gegen sie mit der Nothwendigkeit zu rechtfertigen, daß er sie verlassen müssen. Bey dem zerrütteten Zustande, in welchem sich damals Frankreich befand, wünschete der Cardinal **Mazarin** recht sehnlich, daß der Friede mit Spanien den Frieden mit dem Reiche begleiten, oder ihm doch auf dem Fusse folgen möchte. Er fassete auch hievon eine grosse Hofnung, sonderlich nach der

Bataille bey Lens; und damit die Sache desto mehr erleichtert werden möchte, so erlaubte er dem Herrn von Servien, sich wegen einiger Artikel nicht alzuschwierig, sondern vielmehr nachgebend zu beweisen. Der Herr von Servien, der seines Ortes überzeuget war, daß er seinen Ruhm zum höchsten Gipfel treiben würde, wenn er die beyden Tractate zu Stande bringen könte, hörete alle Vorschläge an, die ihm geschahen. Die Kayserlichen lagen den Spaniern hart an, und stelleten ihnen vor, daß das bisherige gemeinschaftliche Interesse der beyden Linien des Hauses Oesterreich von ihnen in Betrachtung gezogen werden müsse, welches sonst durch den Tractat des Reichs würde getrennet werden. Die Schweden und die Reichsstände besorgeten, daß, wenn der Krieg zwischen den beyden Cronen Frankreich und Spanien fortgesetzet würde, der Friede Deutschlandes dadurch leicht ins Gedränge gebracht werden möchte; daher sowol jene als diese wünscheten, daß durch die Aussöhnung zwischen diesen beyden Mächten der Friede in ganz Europa bevestiget würde. Sie boten auch ihre guten Dienste an, einen Vergleich auszuwirken, und Frankreich nahm dieses Anerbieten mit Freuden an. Insonderheit machte sich Herr Salvius viel zu schaffen, um die Gemüther zu vereinigen, und ihre widerwärtigen Ansprüche aus einander zu setzen. Der Artikel von Lothringen kam seiner Beylegung ziemlich nahe. Der ganze Erfolg der Unterhandlung war nur noch von dem Artikel abhängig, der die Dependenz der gemachten Eroberungen betraf, als worüber sich die Spanier niemals erkläret, noch auch die Vorschläge angenommen hatten, die ihnen waren vorgetragen worden. Die beyden Mediateurs vereinigten ihre Vermittelung und Bemühungen mit den Versuchen der Schweden und Reichsstände. Auch die Holländer thaten zuweilen einige neue Versuche; obwol zu vermuthen ist, daß dieses von ihnen blos um des Wohlstandes willen geschehen. Allein der Stolz des Grafen von Pegnaranda konte durch nichts besieget werden. Dieser Minister hatte sich nach Brüssel begeben, wo er die Früchte von seiner Intrigue genoß, dadurch er die vereinigten

Pro-

Provinzen von Frankreich getrennet hatte. Stellete er sich gleich zuweilen an, als ob er die Unterhandlung wieder anfangen und zu Ende bringen wolte: so that ers doch in keiner andern Absicht, als die Welt mit der Hofnung eines allgemeinen Friedens zu unterhalten, in der That aber war er bemühet, den Frieden des deutschen Reichs durch die Erwartung des Friedens mit Spanien aufzuhalten. Er sahe ohne Zweifel mit Verdruß, was für ein tödtlicher Streich dem Hause Oesterreich durch die Stände Deutschlandes beygebracht würde, da es durch seinen Tractat das vereinigte Interesse der beyden Linien dieses Hauses trennete, an welcher Vereinigung die Kayser seit hundert Jahren mit grossem Eifer gearbeitet hatten. Diesen gefährlichen Streich würde er dadurch verhütet haben, wenn er an Frankreich das wenige abgetreten hätte, darüber bisher war gestritten worden. Allein, er hatte einmal seinen Entschluß gefasset, und er wolte sichs nicht nachsagen lassen, daß Frankreich, nachdem es von den vereinigten Provinzen verlassen worden, und zu einer Zeit, da es durch Hauskriege und innerliche Unruhe zerrüttet war, Spanien genöthiget, einen nachtheiligen Tractat einzugehen, und daß ein solcher Tractat mit seinem Namen unterzeichnet worden. Denn so gehet es oft, daß ein kleines Privatinteresse, nebst einem thörichten und unglücklichen Stolz, die wichtigsten Begebenheiten entscheidet.

§. 17.

Weil nun die Kayserlichen, wie gesagt, gerne Zeit gewinnen wolten; so machten sie zu dem Tractat der Crone Frankreich einige Anmerkungen, die sie den Mediateurs übergaben, um solche den Französischen Gevollmächtigten mitzutheilen. Ihre Absicht war dabey, durch dieses Mittel eine neue Unterhandlung anzuspinnen. Der Herr von Servien erkante diesen Fallstrick gar leicht, und er kam demselben dadurch zuvor, da er sich wegerte, schriftlich darauf zu antworten. Er trug den Mediateurs selbst die Gründe vor, dadurch die Anmerkungen des Volmar widerleget werden konten, und protestirte dabey feyerlichst, daß es gar nicht mehr

Zeit sey, über einmal entschiedene Sachen zu disputiren und Berathschlagungen anzustellen, und daß er gar keinen neuen Vortrag anhören werde.

§. 18.

Als nun die Kayserlichen sahen, daß ihnen kein Ausweg zu einer neuen Unterhandlung offen gelassen worden, so war für sie nur zweyerley übrig; entweder, daß sie mit den Ständen des deutschen Reiches den Tractat Frankreichs unterzeichneten, oder die Stände allein denselben unterzeichnen liessen. Ob es nun wol sehr warscheinlich war, daß sie von beyden das erste thun würden, weil die Lage, darin sie sich befanden, sie dazu zu nöthigen schiene; so konte es doch auch seyn, daß sie aus alzugrosser Behutsamkeit gegen die Spanier sich entschlössen, das zweyte zu thun. In einem solchen Fall nun mußte man zum voraus wissen, wozu sich die alliirten Cronen und die Stände des Reichs entschliessen würden. Als der Herr von Servien noch zu Osnabrück war, so suchte er zuweilen die Deputirten wegen ihrer Meinung auszuhorchen; und er fand sie nicht bey so günstiger Gesinnung, als er wol gewünschet hatte. Einige waren sogar der Meinung, daß, wenn die Stände wegen der Unterzeichnung der beyden Tractaten einig worden, und der Kayser den Krieg fortsetzen wolte, sie gar nicht verbunden wären, daran Antheil zu nehmen, vielmehr müßten ihnen die ihnen zuständigen Plätze eingeräumet, und sie von aller zu erlegenden Contribution frey gehalten werden u).

§. 19.

Die Gevolmächtigten der Alliirten wurden blos durch die Vorstellung von diesem Entwurf beunruhiget, und unterliessen nichts, um den Deputirten die Ungerechtigkeit und Unmöglichkeit desselben begreiflich zu machen. Sie stelleten ihnen dagegen vor, daß, wenn sie einige Früchte von dem, was zu Osnabrück geschehen wäre, einerndten wolten, kein anderes Mittel für sie übrig sey, als daß sie sich mit den alliirten Cronen genau vereinigten, um den Kayser zu nöthigen, die Tra-

u) Memoire de Mr. Servien au Roi 7 et 22 Sept. 1648.

Tractaten, wie sie geschlossen worden, auch genehm zu halten und zu erfüllen. Die meisten Deputirten gestunden, daß die Sache an sich selbst gerecht und billig wäre; allein sie hatten nicht Muth genung, dieselbe zu unternehmen, und nicht Eifer genung, dieselbe auszuführen. Diejenigen unter ihnen, die noch die meiste Entschlossenheit zu haben schienen, wolten zwar gerne bey dem Kayser die Besorgung erwecken, daß sich dergleichen zutragen könte; allein der Herr von Servien glaubte nicht ohne Grund, daß sie nie Muth genung haben würden, die Sache ins Werk zu richten. So stark ist der Eindruck, den eine lange Knechtschaft über die Völker erlangen kan. Die Gewonheit, sich zu fürchten und dienstbar zu seyn, vertilget bey ihnen auch sogar die Spuren des Muthes, der ihnen zu ihrer Freyheit verhelfen könte. Zu allem Glück trug sich der Fall nicht zu, den man besorgete, und die Reichsstände wurden nicht in die Umstände gesetzet, unter welchen sie ihre ganze Schwäche hätten verrathen können *).

*) Dieser Anmerkung hätte **Bougeant** völlig überhoben seyn können, wenn er die damalige Lage der deutschen Reichsstände in eine richtige Betrachtung ziehen wollen. Alle Umstände forderten es von ihnen, bey diesem letzten Schrit die möglichste Behutsamkeit zu beweisen, wenn nicht das letzte ärger werden solte, als das erste; welches unausbleiblich gewesen seyn würde, wenn sie den Tractat mit Frankreich und mit Schweden ohne den Kayser geschlossen hätten. Die Zerrüttung würde grösser geworden seyn, das Elend würde sich vermehret, und die Hofnung besserer Zeiten, darnach ganz Europa seufzete, würde sich weiter entfernet haben. Vermöge der Staatsverfassung des deutschen Reiches stunden sie in einer vesten Verbindung mit dem Kayser, und sie konten ohne dessen Beleidigung einen solchen Schrit nicht thun, davon so viel wichtige Dinge abhängig waren. Der wahre Muth stehet mit der Vorsichtigkeit in genauer Verbindung, und wenn diese wegfält, so bleibet jener weiter nichts, als eine Kühnheit. Oder wenn sie auch den Kayser auf eine solche Art beleidiget und verlassen hätten, was würden sie denn für Herlichkeit und Trost gefunden haben, wenn sie ihren Schutz vom Könige von Frankreich in der Folge der Zeit hätten erwarten müssen. Von ihrer Aussöhnung mit dem Kayser, von der Veststellung ihrer Rechte und Freyheiten durch die-

diesen Frieden, konten sie mehr Vortheile erwarten, als von den Versprechungen eines Königs, der vom Mazarin den Lehrsatz angenommen, daß ein König kein Sclav seiner Worte seyn müsse. Man kan die Freyheit und Rechte eines deutschen Fursten und eines Französischen **Duc**, wenn er auch ein Prinz vom Geblüte ist, getrost neben einander stellen, und jene werden allemal einen grossen Vorzug behalten. Die Gewonheit, sich zu fürchten und dienstbar zu seyn, ist theils nie so groß gewesen, als sichs dieser Franzose vorstellet, theils waren die Zeiten geändert, und es war in dem zu unterzeichnenden Westphälischen Frieden ein Artikel enthalten, der die jura Statuum auf einen solchen Fuß setzte, dergleichen kein Französischer Duc aufzuweisen hat, der sich seines Königs c' est notre plaisir gefallen lassen muß, ohne dagegen zu muchsen.

§. 20.

Indes blieb die Sache noch einige Tage hintereinander in dieser Ungewißheit. Die Kayserlichen hatten versprochen, den Reichsständen den letzten September eine Antwort zu ertheilen, und ihnen die Entschliessung des Kayfers zu wissen zu thun. Es bestund aber die Antwort darin: daß sie zwar die erwarteten Depechen vom kayserlichen Hofe erhalten hätten; allein sie wären mit solchen Ziffern geschrieben, die sie nicht auflösen könten; sie bäten daher die Stände, daß sie die Sache bis auf den morgenden Tag möchten ausgesetzet seyn lassen, da sie von ihnen einen Besuch erwarten wolten; indes hätten sie, was in diesen Briefschaften ohne Ziffern geschrieben wäre, wie auch aus andern mit eingelaufenen Briefen, Ursache zu glauben, daß die Befehle des Kayfers so beschaffen wären, wie sie die Stände des Reichs nur wünschen könten. Diese Antwort verursachte in der Stadt eine algemeine Freude. Man erwartete mit Ungedult den folgenden Tag, um das Ende einer so langweiligen und schweren Unterhandlung zu sehen. Die Reichsstände fanden sich auch zur gesetzten Stunde samt und sonders bey dem Graf von Nassau ein; allein, ihre Erwartung wurde auch dismal betrogen. Die Kayserlichen sagten ihnen, es wäre der Brief des Kayfers aus Versehen mit solchen

chen Ziffern geschrieben worden, dazu sie den Schlüssel nicht hätten, und sie hätten alle ihre Mühe vergeblich angewendet, denselben aufzulösen. Sie würden vermuthlich in der künftigen Woche ein Duplicat von eben diesem Briefe erhalten, das mit andern Ziffern geschrieben wäre. Damit sie aber in der Sache desto sicherer gehen und zugleich Zeit gewinnen möchten, so wolten sie den folgenden Tag einen Courier abfertigen, der aufs längste in zwanzig Tagen die Antwort des Kayfers zurück bringen würde, daher sie die Reichsstände angelegentlichst ersuchten, ihnen diesen Aufschub zu gönnen, und ja nicht zu glauben, daß dieses ein Kunstgrif von ihrer Seite wäre.

§. 21.

So viel Freude und angenehme Hofnung, schreibet der Herr von Servien, durch die vorhergehende Erklärung war erwecket worden, so viel verursachte diese, die man gar nicht erwartet hatte, Bestürzung und Mißvergnügen. Es war niemand in der ganzen Versamlung zu finden, der nicht sehr wohl begriffen hätte, daß dieses ein Kunstgrif sey, dessen man sich bedienet, um die Spanier bey guter Laune zu erhalten; jederman sagte überlaut davon, daß diese Ausflucht viel zu plump und handgreiflich wäre, als daß man sich derselben in einer so wichtigen Sache bedienen sollen. Die Mediateurs selbst konten sich nicht entbrechen, dieses Betragen der Kayserlichen zu tadeln, sonderlich Herr Contarini, der sich sehr frey darüber heraus lies. Alle Deputirten der Reichsstände murreten; unter andern liessen auch die Bayern ihr Mißvergnügen ausbrechen, und der Abgesandte von Savoyen sagte im Scherz: die Kayserlichen müßten den päpstlichen Nuntius ersuchen, daß er ihnen den Schlüssel des heiligen Petrus verschaffete w).

§. 22.

Nachdem nun die Reichsstände diese Erklärung von den Kayserlichen erhalten hatten, so versamleten sie sich den folgenden Tag; und nachdem sie sich unter einander mit vielen

w) Pufendorf comment. de rebus Suecicis lib. 20. n. 191.

Merkmalen des Mißvergnügens und Entrüstung berathschlaget hatten, so fasseten sie den Entschluß, bey den Kayserlichen um eine neue Erklärung Ansuchung zu thun. Sie waren über diesem Zwischenfall um so vielmehr beunruhiget, da der wirkliche Zustand des Krieges in Deutschland den Frieden sehr ungewiß machte, wegen der Vortheile, so die Schweden über die Kayserlichen erhalten hatten. Denn eben um diese Zeit wurde die Stadt Prag von dem General **Königsmark** belagert gehalten. Der Prinz von der Pfalz hatte sich mit einer neuen Armee vor diesen Ort gestellet. Es ist zwar an dem, daß der hartnäckige Widerstand der Einwohner, und sonderlich die muthige Vertheidigung der Pragischen Studenten, diesen Ort retteten. Diese wurden von einem Jesuiten, Namens **Plaks**, angeführet, dessen kriegerischer Eifer vermuthlich durch das Interesse der Religion, und durch die äusserste Noth gerechtfertiget wurde. Der Prinz von der Pfalz sahe sich also genöthiget, die Belagerung aufzuheben; allein man wußte zu Münster von dem allen nichts. Man glaubte, daß die Stadt in den letzten Zügen liege, und daß der Fürst von der Pfalz, wenn er dieselbe eroberte, Lust bekommen möchte, sich zum Könige von Böhmen ausrufen zu lassen, und daß dadurch der Krieg ewig gemachet werden würde. Dis war ein neuer Stachel, der die Ungedult der Stände wegen Schliessung des Friedens verdoppelte.

§. 23.

Sie verfügten sich also den folgenden Tag aufs neue zu den Kayserlichen, und nachdem sie denselben vorgestellet, daß das Versehen, so sie zur Entschuldigung angeführet, in einer solchen Sache, davon die Wohlfahrt des Vaterlandes abhängig wäre, gar nicht angenommen werden könte; so erkläreten sie sich rund heraus, daß sie ihres Ortes entschlossen wären, die Tractaten der Cronen zu unterzeichnen, weil sie gar keine Ursache hätten, sich dessen zu wegern, und der Eifer um das algemeine Beste ihnen weiter keinen Aufschub verstattete. Sie baten die Kayserlichen, daß sie nicht selbst einen für Europa so schätzbaren Frieden aufhalten, sondern vielmehr denselben

ben samt ihnen unter der Bedingung der kayserlichen Ratification unterzeichnen möchten; und das um so vielmehr, da sie sichs so angelegen seyn lassen, das Interesse dieses Herrn und seines ganzen Hauses in diesem Tractat dergestalt zu besorgen, daß er alle Ursachen der Zufriedenheit hätte. Es würden alle Churfürsten, Fürsten und Stände die Garantie beym Kayser auf sich nehmen, und dafür sorgen, daß dasjenige, was geschehen wäre, auch genehm gehalten würde. Fals sie sich aber wegerten, in diesen Vorschlag zu willigen, so möchten sie es ihnen auch nicht übel nehmen, wenn die Reichsstände auf ihre Sicherheit bedacht wären. Die Kayserlichen, setzet der Herr von Servien hinzu, die bey diesem Vortrag durch ihren Glimpf und Mäßigung ganz deutlich zu erkennen gaben, daß sie mehr durch andere als durch sich selbst aufgebracht worden, entschuldigten sich, daß sie vor der Hand den Tractat mit Frankreich (denn zur Unterzeichnung des Tractats mit den Schweden waren sie jederzeit und wohlbedächtig willig,) nicht unterzeichnen könten, und baten daher die Reichsstände angelegentlichst, daß sie ihre letzte Entschliessung nur noch zween Tage ausgesetzt seyn lassen möchten, mit der beygefügten Versicherung, daß, wenn sie binnen dieser Zeit nicht völlige Freyheit hätten, den Tractat mit ihnen zu unterzeichnen, sie es ihnen auch gar nicht übel nehmen wolten, wenn sie diesen Schrit thäten r). Der Termin, den man begehrete, war kurz. Dem ungeachtet schlugen es die Stände ihnen ab, um sich mit ihnen auf keinerley Weise einzulassen. Um aber nicht das Ansehen zu gewinnen, als ob sie sich in ihrer Entschliessung übereilet; so wurden sie unter sich selbst einig, diese zween Tage unvermerkt vorbey gehen zu lassen, nachher aber die Vollziehung ihres Vorsatzes nicht eine Stunde länger aufzuschieben.

§. 24.

Es war aber nicht der Zifferschlüssel, der den Kayserlichen

r) Memoire de Mr. Servien 6 Octobr. 1648.

chen fehlete, sondern sie wurden durch die ungestümen Bewegungen der Spanier aufgehalten. Denn der Herr Brun schonte weder Glimpf noch Gewalt, wenn er sich entweder von jenen oder von diesen etwas vortheilhaftes vorstellete. Da nun bisher alle seine Bemühungen auf Seiten der Reichsstände vergeblich gewesen waren; so richtete er alle seine Arbeit auf die Kayserlichen, um sich derselben zu versichern. Es kam dabey bis zu harten Worten, und er bedrohete sie, daß er die Versamlung auf eine Art, die Aufsehen genung machen solte, verlassen würde, wenn der Kayser seinem Herrn den Tort thäte und ohne ihn einen Frieden schlösse, und eben dadurch seine Einwilligung zu einer Absonderung gäbe, davon man seit sechs und zwanzig Jahren kein Exempel aufweisen könne. So weit gieng der eigensinnige Stolz der Spanier, der sich auf die grossen Hofnungen gründete, die sie sich selbst gemacht hatten. Sie wolten keinen Frieden schliessen, weil sie glaubeten, daß sie den Krieg würden mit Vortheil fortsetzen können; sie wolten daher auch aus einem blossen Privatinteresse, daß der Kayser auch den Krieg auf ein Gerathewohl fortsetzen solte, oder vielmehr in der gewissen Vorstellung, daß sich das ganze Reich wider ihn empören und sich vielleicht gar mit den beyden alliirten Cronen vereinigen werde, seinen Untergang zu befördern.

§. 25.

Die Kayserlichen wurden endlich der vielen Complimenten müde, und wurfen das Joch ab. Es konten ihnen die Bewegungen nicht verborgen seyn, die im Oesterreichischen vorgiengen, als woselbst die Bauren heimlich mit den Schweden tractirten und sich erkläreten, eilftausend Mann zu bewafnen, wenn sie ihnen versprächen, eher nicht den Frieden zu schliessen, als bis ihnen die freye Uebung der Lutherischen Religion gestattet worden. Die Deputirten von Bayern thaten den Vortrag, daß, wenn die Kayserlichen noch länger bey ihrer Weigerung beharreten, die Reichsstände die beyden Tractaten im Namen des Kayfers unterzeichnen und sich verpflichten solten, seine Einwilligung zu erhalten. Das war

auch

auch die Meinung der meiſten Deputirten; und es würde dieſes eine Beleidigung für den Kayſer und eine Art der Gewaltthätigkeit an ihm geweſen ſeyn. Dieſe Betrachtungen beſtimmeten endlich die Kayſerlichen, ſich für den Frieden zu erklären. Sie hatten bisher gehoffet, daß die Weigerung der Spanier, die Rechte des Königs von Spanien auf Elſaß abzutreten, die Unterzeichnung des Tractats aufhalten würde. Allein, die Reichsſtände hatten auch dieſes Hinderniß gehoben, da ſie ſich erkläret, daß ſie alle die Garantie wegen des ruhigen Beſitzes des Elſaß für den König von Frankreich übernehmen wolten; und ob wol der Herr von Servien glaubete, daß dieſes nicht Sicherheit genung für dieſe Acquiſition ſey, ſo lies er ſichs doch nicht merken, was er dachte; um nicht einen neuen Streit zu veranlaſſen, deſſen Langwierigkeit die Reichsſtände würde verdroſſen, und die Spanier gefördert haben.

§. 26.

Ob nun wol die Kayſerlichen geneigt waren, den Frieden zu unterzeichnen, ſo ſchien es doch, als ob ſie ihren Vorſatz eher nicht ins Werk richten wolten, als bis ſie alle Hinderniſſe erſchöpfet, wodurch derſelbe aufgehalten werden konte. Den Tag zuvor, an welchem ſie ſich gegen die Stände zuletzt erklären wolten, lieſſen ſie die Deputirten der Churfürſten zu ſich laden y), und ſagten ihnen, daß Herr Volmar ſich mit der Auflöſung der in Ziffern geſchriebenen kayſerlichen Depeche ſo viele Mühe gegeben, daß er endlich ſeinen Zweck erreichet hätte; ſie erſähen mit Vergnügen daraus, daß der Kayſer alles genehm hielte, was zu Osnabrück geſchloſſen worden; ehe ſie aber den Tractat der Crone Frankreich unterzeichneten, ſo möchten ſie belieben, ihnen auf drey Fragen zu antworten. Erſtlich, ob die Unterzeichnung des Tractats ſogleich geſchehen ſolte? Zum andern, ob ſie den Artikel vom Beyſtande nicht dergeſtalt verſtünden, daß, ſo lange der Krieg zwiſchen beyden Cronen fortdaurete, Spanien nicht eben ſo wohl Freyheit hätte, Truppen in Deutſchland zu werben, als

y) Puffendorf rer. Suecic. comment. L. 20. §. 193.

als Frankreich? Drittens, wie es in dem Fall, daß man den Frieden ohne Spanien schlösse, werde zu halten seyn, um des Königs von Spanien Einwilligung zur Veräusserung des Elsaß zu erhalten. Auf diese drey Fragen antworteten sie erstlich überhaupt: daß in dem Tractat selbst durchaus nichts geändert werden müsse, weil sonst weder die Abgesandten der alliirten Cronen, noch auch die Reichsstände darein willigen würden, und daß die Unterzeichnung selbst je eher je lieber geschehen müsse. Darauf schlugen sie einige Mittel wegen der vorgelegten drey Puncte vor; da sie aber ohne Einwilligung der Stände und der Alliirten nichts entscheiden konten, so mußten sie die Erläuterungen darüber ausgesetzet seyn lassen. Den folgenden Tag liessen die Kayserlichen die Deputirten der Reichsstände zusammen fordern, und thaten ihnen diese letzte Erklärung: daß der Kayser in die Unterzeichnung des Tractats willige, und daß sie bereit wären, dieses zu thun. Vielleicht hätten sie auch die Tractaten gleich auf der Stelle unterzeichnet, wo es nicht die Noth erfordert, sich erst wegen einiger Schwierigkeiten zu besprechen. Es fanden sich nemlich, schreibet der Herr von Servien, drey gar erhebliche Hindernisse in Ansehung des Königs. Die erste bestund darin, daß die Kayserlichen den König von Spanien mit in dem Frieden begriffen haben wolten. Dieses war auch in der That beständig die Meinung der Kayserlichen, damit nicht gesaget werden könte, als ob der König von Spanien schlechterdings vom Tractat ausgeschlossen worden; wie sie sich denn auch mit den Deputirten der Churfürsten dahin verglichen, daß man gleich im Anfange des Tractats setzen könte: daß ein christlicher Friede im Reich zwischen dem Kayser, dem Catholischen und allerchristlichen Könige seyn solle. Allein, des wesentlichen Fehlers in diesem Formular nicht zu gedenken, da man den König von Spanien vor dem König von Frankreich gesetzet hatte; so verwarf auch der Herr von Servien den Vorschlag ganz und gar, und zwar aus dem Grunde, weil es gar nicht gebräuchlich sey, solche Fürsten in einen Friedenstractat mit einzurücken,

mit

mit welchen man den Krieg noch fortsetzet. Die zweyte Schwierigkeit bestund darin, daß die Kayserlichen die besondern Lossagungen des Kayſers und der Erzherzoge vom Elsaß nicht eher von sich stellen wolten, als bis die Ratificationen ausgewechselt würden; dahingegen der Herr von Servien dieselben bey Unterzeichnung des Tractats begehrete. Die dritte Schwierigkeit war, daß, weil der König von Spanien nicht mit in dem Tractat begriffen würde, man vernünftiger Weise weder von ihm fordern noch erwarten könte, daß er seine Einwilligung zur Veräusserung des Elsaß geben solte, und daß daher diese Sache bis zu dem Tractat ausgesetzt bleiben müsse, der zwischen Frankreich und Spanien künftig würde geschlossen werden.

§. 27.

In Ansehung der **ersten** Schwierigkeit schlugen die Deputirten der Reichsstände zweyerley vor. **Einmal**, daß man die Benennung derjenigen, die in dem Tractat begriffen wären, bis zur Ratification ausgesetzet seyn liesse; weil sie in der Meinung stunden, daß binnen dieser Zeit der Tractat zwischen Spanien und Frankreich würde zu Stande kommen, und daß folglich alsdann keine Schwierigkeit mehr übrig seyn würde. **Zum andern**, daß den Kayserlichen erlaubt würde, den König von Spanien als einen Alliirten des Kayſers aufzuführen, doch so, daß die Franzosen eine Declaration eingäben, daß dieses nicht mit ihrer Bewilligung geschähe, und daß diese Benennung eher nicht ihre Kraft haben solle, als nach dem zwischen beyden Cronen zu schliessenden Frieden. Das erste von diesen beyden Mitteln war mehr nach dem Geschmack des Herrn von Servien, und man bedienete sich auch desselben, jedoch auf eine solche Art, daß es zum Vortheil Frankreichs ausschlug. Denn der Tractat mit Spanien kam nicht zu Stande; und als drey Monate nachher die Auswechselung der Ratification erfolgte, so wurde des Königs von Spanien gar nicht mehr gedacht. Anlangend die zweyte Schwierigkeit, so verglich man sich, daß die Stände des

Reichs

Reichs bey der Unterzeichnung ihre Urkunde der Losſagung vom Elſaß und von allem, was die Satisfaction der Crone Frankreich ausmachte, übergeben; daß die Kayſerlichen ein gleiches Document, das im Namen des Kayſers und der Erzherzoge unterſchrieben worden, überreichen und ſich zugleich anheiſchig machen ſolten, dergleichen Urkunde, die vom Kayſer und den Erzherzogen ſelbſt unterzeichnet worden, bey der Ratification einzuhändigen, und daß die Stände des Reichs, damit dieſes geſchähe, die Caution übernehmen ſolten. Die dritte Schwierigkeit machte dem Herrn von Servien am meiſten zu ſchaffen. Denn man konte vom König von Spanien keine Einwilligung zur Veräuſſerung des Elſaß erwarten, ſo lange der Krieg zwiſchen dieſen beyden Cronen fortdaurete. Wolte man aber, um den Frieden zwiſchen Spanien und Frankreich abzuwarten, den Frieden des Reichs weiter hinaus ſchieben; ſo vereinigte man die beyden Linien des Hauſes Oeſterreich, man machte ſie dadurch unzertrenlich, und Frankreich verlor den Vortheil davon, daß es die Vereinigung getrennet, welche dieſes Haus für ganz Europa fürchterlich machte. Gegen dieſe Unbequemlichkeit waren nur zwey Mittel vorhanden. Einmal, daß die Stände des Reichs ſich anheiſchig machten, den König von Frankreich im ruhigen Beſitze des Elſaß vertheidigen zu helfen, fals man ſich gelüſten lieſſe, ihn darin zu ſtören; zum andern, daß der König von Frankreich die Summe, die er an die Erzherzoge zahlen mußte, an ſich behielte, und auch die Auslieferung der vier Waldſtädte ſo lange anſtehen lieſſe, bis der König von Spanien die Losſagung auf Elſaß in rechtskräftiger Form von ſich geſtellet. Das zweyte von dieſen vorgeſchlagenen Mitteln war das kürzeſte und ſicherſte. Es war daſſelbe auch um ſo vielmehr hinreichend, da die Reichsſtände, die überhaupt Garants des Tractats waren, ſolches auch beſonders in Anſehung dieſes Artikels waren, überdis auch Frankreich von einer ſonderbarern Garantie ſich keine groſſe Wirkungen verſprechen konte. Jedoch der Herr von Servien, ob er gleich beſorgete, die Reichsſtände aufſtüßig zu machen, als welche dieſe langwei-

weiligkeiten schon ganz ungedultig gemachet, wußte die Gemüther dergestalt zu lenken, indem er bald aus einem ernstlichen Ton mit ihnen sprach, bald aber sich sanfter Ueberredungen bedienete, daß er endlich die doppelte Sicherheit erhielt, die er zur Execution des Tractats forderte; das ist, eine besondere Garantie der Reichsstände, und eine wenigstens stumme Einwilligung, daß die Zahlung des Geldes noch ausgesetzet bleiben, und Frankreich die Waldstädte noch im Besitz behalten solte.

§. 28.

Er hatte ausser dem noch einige andere Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, und er that dieses auch mit eben so grosser Geschicklichkeit als Ehre. Er wirkte für den Herzog von **Mantua** die Erstattung der beyden Landschaften aus, die kraft des Tractats zu Regensburg und Querasco dem Herzoge von **Guastalla** waren eingeräumet worden. Es war dieses **Regiolo** und **Luzara**. Die Herzoge von Savoyen, sonderlich aber den Herzog von Modena, setzte er gegen die Verfolgung des Kayfers in Sicherheit, der sich sonst dafür an ihm würde gerächet haben, daß er die Waffen zum Dienst des Königs in Frankreich ergriffen. Dieser Vortheil war um so viel erheblicher, da dieses Exempel alle andere Italiänische Fürsten berechtigte, sich bey vorfallender Gelegenheit für Frankreich zu erklären, ohne von Seiten des Reichs und des Kayfers gefährliche Folgen zu besorgen. Die Kayserlichen begriffen die Wichtigkeit dieses Artikels gar wohl, und weil sie von den Spaniern aufgehetzet wurden, denen sehr viel daran gelegen war, daß man den Staat von Mayland, der ein Reichslehn war, nicht ungeahndet angreifen könte: so thaten sie ihr äusserstes, um diesen Vortheil nicht in die Hände des Herrn von Servien zu übergeben. Die Sache, schreibet dieser Minister, gieng so weit, daß ich mich genöthigt sahe, den Reichsständen, die ich an ihrem gegebenen Worte fassen konte, rund heraus zu sagen, daß ich von diesem Artikel nicht abstehen könte, es möchte auch daraus erfolgen was da wolte; weil die mir desfals

ertheileten Befehle untersagungsweise und aufs ausdrücklichste abgefasset wären, zumal da es hiebey auf die Freyheit eines Fürsten ankäme, die man ihm rauben wolle, um nur die Rache der Spanier zu befriedigen. Und da eine ähnliche Verfolgung, die der verstorbene Herzog von Mantua auf die ungerechteste Art erdulten müssen, der Ursprung des gegenwärtigen Krieges gewesen, so würden sie leicht ermessen, daß der König von Frankreich nimmermehr zugeben werde, daß etwas zum Nachtheil des Herzogs von Modena geschehe, deswegen, daß er für Seine Majestät die Waffen ergriffen. Die Reichsstände, die durch diese Gründe überzeuget waren, und denen gewissermassen auch daran gelegen war, daß sie geltend würden, haben daher bey den Kayserlichen so kräftig gearbeitet, daß sie ihnen endlich unter die Augen gesaget: daß, wenn sie bey der Verweigerung dieses Puncts beharren würden, die Reichsstände gegen die Crone Frankreich alle Bedingungen eingehen würden, die nur zur Sicherheit des Herzogs von Modena würden verlanget werden.

§. 29.

Die Schweden, die im Grunde ihres Herzens den Friedensschluß nur sehr mittelmäßig wünscheten, hatten sich vorgestellet, daß diese Hindernisse denselben aufhalten würden, und sahen es daher sowol mit Bewunderung als mit Verdruß an, daß, da von Seiten Frankreichs alle Hindernisse gehoben worden, sie nun den Aufschub, den sie unter der Hand gerne veranlassen wolten, nicht mehr auf diese Crone schieben konten. Das vortheilhafteste für Frankreich war dieses, daß der Herr von Servien diese verschiedenen Unterhandlungen mit solcher Aufrichtigkeit tractirete, daß er, statt die Gemüther der Reichsständischen Deputirten von sich abwendig zu machen, ihre Hochachtung und Zuneigung zu Frankreich erwarb, ohne doch dabey dem Exempel der Alliirten zu folgen. An statt, schreibet er, daß ich den Langweiligkeiten und

Schwie-

Schwierigkeiten, die in den Weg gekommen, auf sie hätte schieben sollen, wie sie zuweilen gegen uns gethan haben: so habe ich als ein ehrlicher Alliirter diejenigen vertheidiget, die sie selbst in den Weg geworfen haben, und habe mich begnüget, wenn ich die Sachen mit den Ständen nach Vernunft und mit solcher Aufrichtigkeit und Leichtigkeit tractiren können, als nur in meinem Vermögen gewesen. Und eben dadurch sind sie auf die guten Gedanken gebracht worden, darin sie jetzo wirklich stehen; sie sind mit solcher Ehrerbietung gegen Ihro Majestäten erfüllet, sie äussern eine solche Zufriedenheit mit unserm Verhalten, das wir zur Beförderung des Friedensschlusses beobachtet haben, daß man sich von ihnen keine bessere Stellung der Gemüther wünschen kan. Die Schweden hatten indes auch ihre Schwierigkeiten noch vor sich, die gewiß nicht unerheblich waren. Der Baron von Oxenstirn, der von Osnabrück nach Münster zurück gekommen war, billigte es gar nicht, daß Herr Salvius seine Einwilligung gegeben, den Tractat der Crone Schweden zu unterzeichnen und in die dritte Hand niederzulegen, bevor nicht einige Artikel ihre Volkommenheit erlanget. Er fassete sogar den Vorsatz, zu Osnabrück zu bleiben, und almählig die meisten Deputirten wieder dahin zu ziehen. Dieses geschahe in der Absicht, die Unterzeichnung des Tractats aufzuhalten; und sein Grund davon war der, weil, wenn man den Tractat jetzt unterzeichnete, der Executionstermin mitten in den Winter fallen würde. Zu solcher Jahreszeit aber sey es unmöglich, die Schwedischen Truppen aus den Provinzen Deutschlandes heraus zu ziehen. Denn man werde entweder genöthigt seyn, dieselben in Deutschland zu lassen, wodurch das Reich zum Murren werde bewogen und die Reichsstände vielleicht gereitzet werden, sich an der Geldsumme schadlos zu halten, die sie an Schweden auszahlen solten; oder man müßte sie nach Pommern abmarschiren lassen, wodurch aber diese Provinz gänzlich würde zu Grunde gerichtet werden. Konte er nun gleich die Unterzeichnung des Tractats nicht aufhalten, so wolte er doch wenigstens, daß der Tractat der Crone Schweden nirgend anders

vers als zu Osnabrück unterzeichnet werden solte; indem er vorgab, daß, da Osnabrück von Anfang her der Ort der Schwedischen Negotiation gewesen, auch die Unterzeichnung des Schwedischen Tractats alda geschehen müsse; es sey hiebey die Ehre der Königin von Schweden intereßiret; es würden die Schweden mit den Franzosen zu Münster solche Streitigkeiten bekommen, welche den Vorsitz nöthig machten; und es werde überdis den Schweden, die nicht zu Münster gewesen, sehr empfindlich fallen, wenn sie nur als Fremde von den Solennitäten und Freudenanstalten Zeugen seyn solten, die zur Feyer des Friedensschlusses würden gemachet werden, ohne ihres Ortes etwas dazu beytragen zu können. Da er inzwischen von der ganzen Versamlung nach Münster war eingeladen worden, so verfügte er sich zwar dahin, doch mit dem vesten Entschluß, von weiter nichts, als von der Art der Unterzeichnung, und dem Orte, wo sie geschehen solte, zu handeln, und sodann alsbald wieder nach Osnabrück zurück zu kehren. So bald aber die Reichsstände seine Absicht merkten, so vereinigten sich alle zu Münster befindliche Deputirte mit den Kayserlichen, mit den Franzosen, ja mit dem Salvius selbst, und lagen ihm dergestalt an, da zu verbleiben, daß er ihrem eifrigen Anhalten nicht widerstehen konte.

§. 30.

Der Friedenstractat würde also unfehlbar seyn unterzeichnet worden, wo nicht der Herr von Oxenstirn noch einige Schwierigkeiten gemachet und neue Erläuterungen begehret hätte, ohnerachtet allen Intereßirten dadurch vor Ungedult Zeit und Weile lang gemachet wurde. Denn wie bey einer weiten Reise, schrieb der Herr von **Court**, die letzten Schritte allemal die beschwerlichsten sind, weil die Ermüdung und Ungedult sie uns sauer machen; so gehet es auch bey langwierigen und beschwerlichen Unterhandlungen; die drey letzten Tage kommen den Interessenten länger vor, als vorher eben so viele Jahre. Indes hatten die Schwierigkeiten nicht viel auf sich, und wurden bald beygeleget. Der Herr von Servien machte sich diesen kleinen Aufschub noch zu Nutze, um einige Puncte,

die

die er bereits erhalten hatte, die man ihm aber wieder streitig machen wolte, völlig ins Reine zu bringen. Da nemlich der Herr von Servien erhalten hatte, daß in dem Tractat weder der König von Spanien, noch der Herzog von Lothringen, als ein Adhärent des Kayfers betrachtet werden solte: so wolten hingegen auch die Kayserlichen nicht zugeben, daß der König von Portugal darin genennet würde. Damit nun dieses Hinderniß des Friedens sogleich aus dem Wege geräumet werden möchte, so verglich man sich wegen eines Termins von sechs Monaten nach geschehener Auswechselung der Ratificationen, um alsdann von beyden Seiten diejenigen zu nennen, die man in dem Frieden mit eingeschlossen haben wolle. Nur die einzige Republic Venedig wurde von diesem Gesetz ausgeschlossen, und zwar aus Dankbarkeit für die guten Dienste, welche sie als Mitlerin zur Beförderung des Friedens geleistet hatte; und es würde auch der Papst und der Nuntius, als sein Minister, seyn genennet worden, wenn anders der Römische Hof diese Ehre annehmen wollen. So aber schien es, als ob der Papst einen Friedenstractat, darin das Interesse der Römischen Kirche dem Ehrgeitz und Gierigkeit der Protestanten auf eine unanständige Art aufgeopfert worden, so wenig genehm hielte, daß er vielmehr dem Nuntius Befehl ertheilete, wider den Tractat feyerlichst zu protestiren; wie aus der Folge der Geschichte zu ersehen seyn wird. Der Herr von Servien stund endlich auch von der Forderung ab, die er wegen der Catholiken in der Niederpfalz gethan hatte; und da die Reichsstände noch immer wegen der Art und Weise, wie Frankreich den Elsaß besitzen solte, eine Unruhe von sich spüren liessen; so verglich man sich, daß die Sachen, ohne die geringste Ausnahme, in dem Zustande verbleiben solten, darin sie sich wirklich befänden; und wenn ja noch einige Veränderung getroffen, oder eine neue Einrichtung gemachet werden solte, so solte solches in der Zeit zwischen der Unterzeichnung und Ratification des Tractats geschehen.

§. 31.

Endlich mußten auch noch die Streitigkeiten der Heßischen

schen Deputirten mit den Reichsständen völlig aus einander gesetzet werden. Der Herr von **Servien** und die Schweden hatten bisher alle ihre äussersten Bemühungen vergeblich angewendet, um eine Vermehrung der Summe von sechsmalhunderttausend Reichsthalern zu erhalten, die man der Frau Landgräfin zur Befriedigung ihrer Militz zugesaget hatte; oder, daß sie wenigstens von der algemeinen Taxe frey bleiben solte, die allen Reichsständen zur Befriedigung der Schwedischen Militz aufgeleget werden solte. Die Landgräfin, sagten die Deputirten der Reichsstände, ist ein Stand und Mitglied des deutschen Reiches. Will sie Frieden haben, so muß sie denselben ja sowol kaufen, als wie wir, und es kleidet ihr sehr schlecht, wenn sie ihrem eigenen Vaterlande einen Tribut auflegen will. Alles, was demnach die Gevolmächtigten der Alliirten erhalten konten, war dieses, daß derselben hunderttausend Thaler zum voraus gezahlet werden solten, um ihre Truppen aus einander gehen zu lassen, weil sie kein baares Geld hatte, ihnen ihre Lehnung reichen zu lassen; und daß man ihr einige Hofnung machte, daß bey der algemeinen Contribution des deutschen Reiches die ihr aufgelegte Taxe von hunderttausend Reichsthalern etwas gemildert werden solte.

§. 32.

Es waren nur noch einige unerhebliche Schwierigkeiten abzuthun übrig, so die **Schweden** wegen des Paragraphi: Tandem omnes etc. machten, wovon ich schon oben etwas erwehnet habe, und welche die Streitigkeit, so der Graf von **Oldenburg** mit der Stadt **Bremen** hatte, wie auch noch einige andere Kleinigkeiten betraf, die in Absicht auf das algemeine Beste von Europa nichts zu sagen hatten. Daher wurden sie auch gar bald beygeleget. Solche Beschaffenheit aber hatte es nicht mit dem Vortrage, den die Schweden thaten, daß ihren Truppen bis zur Ratification des Friedens und von da weiter bis zum nächsten Frühling die Winterquartiere in Deutschland möchten angewiesen werden, weil die Jahrszeit, wie sie sagten, ihnen nicht gestatte, dieselben den Winter über nach Schweden bringen zu lassen. Frankreich hatte in

An=

Ansehung seiner eigenen Truppen eben diese Absichten und eben das Interesse, als Schweden, wie anderwärts schon angezeiget worden; allein der Herr von Servien, der wohl vorhersahe, daß eine solche Forderung von Seiten der Reichsstände Widerspruch finden würde, getrauete sich nicht, dieselbe zuerst zu thun. Er wartete also, bis die Schweden damit den Anfang gemacht; und weil sie durch das Glück der Waffen zur äussersten Kühnheit gebracht waren, so thaten sie auch diese Forderung wirklich. Und was der Herr von Servien sich zum voraus vorgestellet hatte, das erfolgte auch. Dieser Antrag zog eine algemeine Empörung nach sich, und unter allen Widersprüchen, so die Schweden unter währender Unterhandlung erfahren hatten, war keiner einmüthiger und gegründeter gewesen, als dieser. Denn ausser dem, daß es wider alle Vernunft und Billigkeit war, Deutschland nach geschlossenem und volzogenem Frieden mit der Unterhaltung einer fremden Armee zu belästigen: so war auch demselben aus einem andern Grunde viel daran gelegen, alle fremde Truppen je eher je lieber vom deutschen Boden zu entfernen. Denn eben dadurch wurde auch der Kayser genöthiget, seine Truppen zu entwapnen und abzudanken. Dieses aber konte man ihm unmöglich zumuthen, so lange die Schwedischen Truppen noch in Deutschland stunden. Folglich würden auch Frankreich, der Churfürst von Bayern und Cöln, und die Landgräfin von Hessen, ihre Armeen auf den Beinen erhalten haben. Und so würde Deutschland, statt der Früchte des Friedens zu geniessen, noch eine lange Zeit dem Ungemach des Krieges ausgesetzt geblieben seyn.

§. 33.

Die Gründe waren unwiderleglich. Da aber auch auf der andern Seite die von den Schweden angeführte Unmöglichkeit, ihre Truppen im Winter nach Schweden überzuführen, in die Augen fiel: so war dieses Hinderniß gewiß sehr schwer abzuthun, und man mußte besorgen, es möchte diese Sache zu Weitläuftigkeiten kommen, die für beyde Cronen nachtheilig werden könten. Es mußte sich also die ganze Versamlung nochmals vereinigen, um die Schweden zu bewegen, von ei-

ner solchen Forderung abzustehen, dadurch die Gemüther nur immer schwieriger gemachet würden; und da der Herr von Servien wahrnahm, daß die Gefahr zusehends wuchs, so gab er den Schweden den Rath, den er für sich selbst gefasset hatte. Es kommen Dinge vor, sagte er zu ihnen, die sich weit leichter ins Werk richten lassen, als man sie durch eine ausdrückliche Convention erhält. Und diese war gerade von der Beschaffenheit. Die Gründe, die der Herr von Servien von der Französischen Armee anführte, waren auch volkommen von der Schwedischen gültig. Die Abdankung der Truppen solte eher nicht geschehen, als nach erfolgter Auswechselung der Ratificationen, und folglich erst gegen das Ende des Decembers. Sollen aber, sagte er, die Truppen abgedanket werden, so müssen auch von beyden Seiten die bisherigen Besatzungsörter gegeneinander geräumet werden. Diese Räumung und Wiederer-stattung kan nicht auf einmal, sondern muß nach und nach geschehen. Es wird sich Aufschub und Schwierigkeit zeigen, dazu Zeit erfordert wird, und man wird das Ende des Februarius herannahen sehen, ehe alles zur Wirklichkeit gediehen. Wenn die Truppen ihre Quartiere verlassen, so werden sie in den Wintertagen nur kleine Märsche thun können, und über den Rhein werden sie eher nicht, als gegen das Ende des Merz, gehen können. Auf die Weise wird man unvermerkt die Zeit wirklich erhalten, die man begehret, ohne daß es nöthig sey, deswegen einen besondern Artikel in den Tractat einzurücken. Die Schweden wurden durch diese Gründe überzeuget, und stunden von ihrer Forderung ab. Man verglich sich zu beyden Seiten, daß gleich bey Unterzeichnung des Tractats den Feldherren der Armeen Befehle zugesendet werden solten, von nun an alle Feindseligkeiten einzustellen, und daß sie auch wegen der Quartiere sichere Abrede nehmen wolten, darin die Truppen bis zur Ratification des Friedens bleiben solten.

§. 34.

Das war die letzte Handlung, mit welcher sich endlich nach einer fünfjährigen Arbeit und politischen Fechterstreichen diese weltberühmte Negotiation schloß, deren Erfolg ganz Eu-

ropa in grosse Erwartung gesetzet hatte. Man kan sich das Vergnügen, welches alle Unterhändler empfanden, als sie das Ziel dieser beschwerlichen Arbeit erreichet hatten, nicht besser vorstellen, als wenn man es mit der Freude vergleichet, so diejenigen empfinden, die nach einer langwierigen und gefährlichen Schifahrt endlich in den Hafen einlaufen. Man war nun von allen Seiten weiter auf nichts, als auf die Unterzeichnung des Tractats bedacht. Es waren nur noch einige Formalitäten zu berichtigen, und das war in einigen Stunden geschehen. Anfänglich thaten die Schweden den Vortrag, daß, um diese Handlung desto feyerlicher zu machen, die beyden Tractaten an besondern Oertern, nemlich der Tractat Frankreichs im bischöflichen Pallast, der Tractat Schwedens aber auf dem Rathhause unterzeichnet werden solten; man hielt aber dafür, daß alle diese Solennitäten bis zur Auswechselung der Ratificationen ausgesetzet bleiben möchten. Weil aber die Kayserlichen, wenn die ganze Handlung bey ihnen vorgefallen wäre, sich eine ungebührliche Superiorität deswegen würden angemasset haben; so mußte die Unterzeichnung an einem dritten Orte geschehen. Dem zu Folge begaben sich die Franzosen und Schweden unter dem Gefolge aller ihrer Carossen zu den Kayserlichen; nemlich der Herr von Servien und der Herr von Court zu dem Grafen von Nassau, bey dem sich auch Herr Volmar befand; und die Herren Oxenstirn und Salvius zu dem Grafen von Lamberg, wo Herr Crane zugegen war; und hier unterzeichneten die Franzosen und Schweden ihren Tractat. Hierauf kamen die Kayserlichen theils zum Herrn von Servien, theils zu den Schwedischen Gevolmächtigten, und unterzeichneten die beyden Tractaten. Die Gesandtschaftsecretairs überreichten sodann allen versamleten Deputirten die Tractaten zur Unterschrift, und alle waren eifrigst bemühet, ihren Namen unter eine so schätzbare und für ganz Europa so wichtige Urkunde zu setzen. In dem Augenblick entstand in der ganzen Stadt ein algemeines Freudengeschrey, und die Canonen wurden eine Stunde lang hintereinander gelöset. Den folgenden Tag stelleten sich die Soldaten und Bürger ins Gewehr, aber nicht mehr mit krie-

gerischen Gesinnungen, sondern zum Zeichen der Freude, um den Frieden feyerlich und der Stadt ein Ansehen zu machen, deren vornehmste Strassen und Plätze sie besetzten. Der Stadtsecretarius publicirte alsdann unter Paucken- und Trompetenschall, wie auch unter verschiedenen Salven der Musqueterie und Abfeurung der Canonen, den geschlossenen Frieden; und eben dieses geschahe auch zu Osnabrück.

§. 35.

Es war aber nicht genung, daß der Friede unterzeichnet und feyerlich kund gemachet worden, sondern es mußte derselbe auch von den schliessenden Mächten ratificiret, und die Volstreckung desselben bewirket werden. Diese beyden Puncte hatten indes ihre grossen Schwierigkeiten. Der Nuntius Fabius Chisi widersetzte sich denselben aus allen Kräften. Er brachte alles in Bewegung, er protestirte, er fulminirte wider die Bischöfe und Catholiken, die sich dazu willig finden liessen. Der Papst, als er sahe, daß alle Vorstellungen seines Nuntius vergeblich waren, lies endlich eine Protestation in Form einer Bulle ausgehen, in welcher er die Tractaten zu Münster und Osnabrück als solche vorstellete, die der Catholischen Religion, dem Gottesdienste, dem apostolischen Stuhl zu Rom, den andern Unterkirchen, der Kirchenordnung, ihrer Jurisdiction, Autorität, Immunität, Freyheiten, Exemtionen, Vorrechten und Rechten unendlich zuwider wäre; und das um so vielmehr, da man durch verschiedene Artikel in einem von diesen Tractaten den Ketzern und ihren Nachfolgern auf ewige Zeiten unter andern auch die Kirchengüter überlasse, die sie ehedem an sich gerissen: da man den Ketzern, die sich zur Augspurgischen Confeßion bekennen, die freye Uebung ihrer Ketzerey an verschiedenen Orten gestatte, ihnen erlaube, an gewissen Orten zu dem Ende Kirchen aufzubauen, sie mit den Catholiken an öffentlichen Aemtern und Würden, Erzbisthümern, Bisthümern und geistlichen Beneficien Theil nehmen lasse. ' ' Daher wir, setzet der heilige Vater hinzu, aus eigener Bewegung, aus unserer gewissen Erkentniß,

aus

aus reifer Ueberlegung und aus der Fülle der geistlichen Macht, durch dieses gegenwärtige sagen und kund thun, daß besagte Artikel von Rechts wegen null und nichtig, ungültig, unbillig, ungerecht, verdamt, verworfen, nichtswürdig ohne Kraft und Folge sind und ewig seyn sollen; so, daß niemand verbunden seyn solle, dieselben zu halten, wenn sie auch durch einen Eid wären bestätiget worden u. s. w. *).

*) Es wird weiter unten diese päpstliche Bulle, die mit allem Recht ein päpstlicher Unfug wider den Kayser und das Reich genennet werden kan, in ihrer sehr confusen Originalschreibart, wie man sie von der päpstlichen Canzeley gewohnt ist, angeführet, und mit einigen Betrachtungen begleitet werden. Die hohen pacisirenden Theile hatten sichs vorher schon vorstellen können, daß der damalige Papst kühn genug seyn würde, einen Donnerkeil aus seinem Vatican zu probiren, ob er vermögend sey, dieses mühsame Gebäude auf einmal zu zerschmettern; daher sie ihrem Instrument aus Vorsicht folgende Worte mit einverleibet: Ut nulla omnino contra eadem protestatio aut contradictio locum aut robur invenire debeat.

§. 36.

Man achtete aber auf diese heftige Protestation Innocentii X so wenig, als man sich an die Protestation seines Nuntius gekehret hatte; und wenn kein anderes Hinderniß zu übersteigen gewesen wäre, als dieses, so würde die ganze Ratificationssache zu der Zeit grendiret gewesen seyn, die man anfänglich dazu angesetzet hatte. Man hatte nemlich zur Auswechselung der Ratificationen eine Zeit von zween Monaten bestimmet. Der Kayser war der erste, der die seinige übersendete, die in rothem Sammet eingebunden war, und die das Siegel an goldenen Schnüren führete. Diese kam den 15 December zu Münster an. Allein, sagt der Herr von Servien, sie waren gar nicht geneigt, den Tractat zur Execution kommen zu lassen. Die Ratification der Crone Schweden blieb auch nicht lange aus. Die Siegel befanden sich in maßivgoldnen Büchsen, die an Schnüren von Gold und Seide hiengen. Die Schwedischen Minister hatten drey Exemplarien ausfertigen lassen; eins für die Kayserlichen; ein anderes für das Directorium,

rium, und das dritte für den Churfürst von Sachsen, als Oberhaupt der Protestanten. Es fehlete also nur noch an der Ratification Frankreichs. Diese kam zu Ende des Decembers an, zween Tage vor dem, der zur Auswechselung war angesetzet worden. Und demnach war dieselbe nicht in gewöhnlicher Form abgefasset; daher sich der Herr von Servien genöthiget sahe, eine neue nach dem von ihm entworfenen Formular ausfertigen zu lassen, und eben deswegen mußte auch die Auswechselung ausgesetzet bleiben, bis dieselbe angekommen war.

§. 37.

Jedoch, das war nicht die eigentliche Hauptsache, wodurch die Vollendung dieser grossen Angelegenheit aufgehalten, und über den gesetzten Termin noch zween Monate hingeschleifet wurde. Die Spanier, die vom Papst aufgewiegelt, noch mehr aber durch die Verzweifelung, sich von dem Reiche völlig verlassen zu sehen, in die gröste Entrüstung gesetzet worden waren, verdoppelten ihre Bemühungen, diejenige Urkunde zu zernichten, durch welche sie von den übrigen getrennet worden. Und ohnerachtet der Friede schon publiciret worden, so meineten sie doch noch, daß ihnen ihr Anschlag gelingen werde. Sie wußten auch in der That die Gemüther der Kayserlichen so zu lenken, daß sie dieselben dahin brachten, neue Vorschläge zu thun, die auf den Umsturz des ganzen Tractats gerichtet waren. Allein die Fürsten und Stände des Reichs merkten den Fallstrick, und hüteten sich, solche Ansprüche zu unterstützen, die dem algemeinen Besten so nachtheilig waren.

§. 38.

Auf der andern Seite drangen auch die Schweden nicht sonderlich auf die Auswechselung der Ratification. Sie gaben der Sache einen Tag nach dem andern Anstand, bis sie die Kayserlichen dahin gebracht hatten, wo sie dieselben gerne hin haben wolten. Es fehlete ihnen nicht an scheinbaren Gründen, damit sie sich gegen die Vorwürfe deckten, die man ihnen deswegen machen konte. Viele Artikel des Friedenstractats, die noch vor der Uebergebung der Ratificationen in Ausübung gebracht werden solten, blieben unwirksam. Dis war hinreichend genung,

nung, sie zu autorisiren und nicht weiter zu gehen. Die Franzosen befanden sich in eben den Umständen; sie machten in dem Friedenstractat, wie sie, einen hinlänglichen Grund ausfündig, der sie von der Ratification zu befreyen vermögend war. Indessen kam von einigen, um sich von dem Vorwurf des Verzuges zu entledigen, eine Declaration zum Vorschein, die aus zehen bis zwölf Artikeln bestand, worin man die Vollstreckung, die der Einrichtung des algemeinen Tractats gemäs seyn müßte, sehnlich wünschte, und bezeugte, daß man unter dieser Bedingung willig wäre, die so sehr verlangte Auswechselung sogleich ins Werk zu richten. Die gröste Schwierigkeit aber, die von Seiten der Franzosen gemacht wurde, verursachte die Renunciation des Königes von Spanien auf Elsaß und den Sundgau. Man war darin miteinander übereingekommen, daß, wenn man es vor der Ratification des Friedens nicht erhalten könte, man wenigstens den Franzosen eine solche Garantie geben solte, die weder den König noch das Königreich Frankreich, in Ansehung der ruhigen Besitzung dieser Länder, wegen der Verzögerungen nachtheilig seyn könte. Was überdem die Wiederherstellung der vier Waldstädte, die die Franzosen nach dem Friedenstractat den Erzherzogen übergeben solten, und die Bezahlung der drey Millionen, die sie ihnen zu geben schuldig wären, anlangte, so solte es so lange aufgeschoben werden, bis man die Spanische Renunciation überlegt hätte. Die Deputirten der Churfürsten, der Prinzen und der Staaten des Reiches hatten hierüber eine besondere Acte den $\frac{15}{25}$ October ausgefertiget. Die Franzosen verlangten also zur Vollziehung dieser Zusage, daß die Prinzen und Staaten des Reichs sich anheischig machen solten, die Waffen wider einen jeden zu ergreifen, der sie in dem Besitz dieser Provinzen stören würde, und daß sie von neuem in die Räumung der Waldstädte und in den Aufschub der Bezahlung der drey Millionen willigen solten; welches ihnen auch bewilliget wurde. Diese Acte half Frankreich nur so lange, als bis die Auswechselungen vor sich giengen. Die Kayserlichen und Schweden aber bemüheten sich, diese Sache noch einige Zeit aufzuschieben. Die Deputirten, die diese Verzögerungen mit der grösten Unge-

dult ansahen, thaten gegen die Gesandten der vereinigten Cronen und in Gegenwart der Kayserlichen eine Erklärung, worin sie wiederum im Namen des ganzen Reichs versprachen, daß alles, was vor der Auswechselung der Ratificationen in Ausübung gebracht werden müßte, und noch nicht geschehen sey, sogleich ins Werk gestellet werden solte, ehe die Auswechselung vor sich gieng. Zu gleicher Zeit entschlossen sie sich, zu Münster einen Plan zu entwerfen, wie man am sichersten und bequemsten die Räumungen der Plätze und die Abdankungen der Truppen bewerkstelligen könte, und an die Generals der Armeen zu schicken und sie zu nöthigen, mit ehestem zur Vollziehung zu schreiten. Es scheinet, daß diese Declaration dahin abzielete, alle Schwierigkeiten, die man noch hätte machen können, zu heben.

§. 39.

Es lag nun noch an dem Herrn von Servien, den üblen Folgen der Declarationen, die die Prinzen und die Stände des Reichs in Ansehung der drey Bischofthümer, die dem König von Frankreich waren eingeräumet worden, gemacht hatten, zuvorzukommen. Er that es auch in der That. An dem Tage der Auswechselung bezeugte er öffentlich, daß alles, was zum Nachtheil des algemeinen Tractats könte gethan oder geschrieben worden seyn, und was darin zum Vortheil Frankreichs sich befände, null und nichtig sey. Diese Protestation, wozu noch die gänzliche Abtretung kam, die von den Prinzen und von den Staaten seit ihrer Declaration wegen der drey Bischofthümer schon geschehen war, galt ihrer Seits, nach dem Urtheil des Herrn von Servien, so viel als ein Widerruf. Nach diesem Verfahren beschlossen endlich die Gevolmächtigten der verschiedenen Partheyen den 18 Februar 1649 einmüthiglich die Ratificationen des Friedenstractats, die von ihren Herren unterschrieben und mit ihren Siegeln unterzeichnet wurden; und man dachte nunmehr an nichts anders, als an der Volziehung derselben zu arbeiten. Ob nun gleich jedermann sich bemühete, zur baldigen Bewerkstelligung dieses letzten Punctes, ohne welchen alles, was man bis jetzt unternommen hatte, würde unnütz gewesen seyn, etwas beyzutragen: so konte es doch nicht eher, als nach einer Zwischenzeit

zeit von fünf bis sechs Monaten zu Stande gebracht werden. Man hielt sich noch einige Zeit zu Münster auf. Die Unterhandlungen wurden hierauf zu Nürnberg getrieben, und hier kamen endlich nach vielen Streitigkeiten die Vollziehungstractaten zu Stande. Der Tractat von Frankreich mit dem Reiche wurde den 2 Junius 1650 von dem Herzog von **Amalfi**, Herrn **Volmar** und **Craune** im Namen des Kayfers, und von dem Herrn de la **Court**, von **Vautorre** und von **Avaugourt** im Namen des Königes von Frankreich unterzeichnet. Er bestand aus folgenden Stücken: 1) daß der Kayser vor allen Dingen einen Theil seiner Armeen und seiner Truppen abdanken, und den andern in seinen eigenen Staaten behalten solte; daß der König auf gleiche Weise seine Truppen zurück ziehen solte, wenn sich deren noch einige in den Reichsländern befänden; und daß von beyden Seiten dem in allem gemäs gelebet werden solte, was dieserhalb in der Convention ausgedrücket sey; die deswegen den 5 October 1649 gemacht worden, und die in diesem Tractat eben die **Würkung haben solte, als wenn sie von Wort zu Wort derselben einverleibet worden wäre.** 2) Was die Wiedererstattung der Plätze betraf, so setzte man drey Termine fest; den ersten den 10 May, den andern den 24 Julius, und den dritten den 7 August. Da man aber wohl vorhersahe, daß die Widersetzung der Spanier den Kayser auffer Stand setzen könte, Frankenthal vor dem ersten Termin, worin die Wiedererstattung dieses Ortes begriffen wäre, zu befreyen: so ordnete man in diesem Fall, daß dieses an der Wiederherstellung der andern Oerter nicht hinderlich seyn solle; daß der Kayser nichts destoweniger dem ein Genüge leisten solte, wozu er nach dem Friedenstractat verpflichtet sey, und daß indessen Heilbron dem Pfalzgrafen **Carl Ludewig** so lange zum Unterpfand gegeben werden solte, bis Frankenthal wieder ersetzet wäre. Der Tractat des Reichs mit Schweden setzte gleichfals die Abdankung der Truppen und die Räumung der Plätze auf drey Termine, wovon der eine vierzehen Tage nach der

Un-

Unterzeichnung des Tractats; der andere vierzehen Tage nach dem ersten, und der dritte vierzehen Tage nach dem andern Termin fallen solte: mit der Clausel, daß man in jedem dieser Termine den Schweden einen Theil der Summe, die ihnen zur Befriedigung ihrer Soldaten ausgemachet worden war, bezahlen, und ihnen deshalb reelle Versicherungen geben solte; widrigenfals aber solte der Räumungstractat ungültig seyn. Alles, was die Restitution der Hauptpuncte in Ansehung der Amnestie und der Beschwerden betraf, wurde auch darin berichtiget; und der Tractat wurde von den Gevolmächtigten des Kayfers, des Königs von Schweden, und von den Gesandten der Churfürsten, Fürsten und Reichsständen, den 26 Junius oder den 24 Julius 1650, einen Monat und zwey Jahr nach der Unterzeichnung des Französischen unterschrieben *).

*) Die Protestation des Papst Innocentius X wider den Westphälischen Friedenstractat, wie auch der Executionsreceß zu Nürnberg, samt den dazu gehörigen Geschichten, wird in dem Beschluß dieses Theils zu finden seyn.

INSTRVMENTVM
PACIS
WESTPHALICAE.

INSTRVMENTVM
PACIS
CAESAREO - SVECICVM
SIVE
OSNABRVGENSE.

In nomine ſacroſanctæ et indiuiduæ Trinitatis, Amen.

PROOEMIVM.

Notum ſit univerſis et ſingulis, quorum intereſt aut quomodolibet intereſſe poteſt. Poſtquam a multis annis orta in Imperio Romano diſſidia, motusque civiles eo usque increverant, ut non modo univerſam Germaniam, ſed & aliquot finitima Regna, potiſſimum vero Sueciam, Galliamque ita involverint, ut diuturnum & acre exinde natum ſit bellum; primo quidem inter Sereniſſimum & Potentiſſimum Principem ac Dominum Dominum FERDINANDUM SECUNDUM, Electum Romanorum Imperatorem Semper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Stiriæ;

Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Tecklæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tirolis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem ſacri Romani Imperii, Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ ſclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. inclytæ memoriæ, cum ſuis fœderatis & adhærentibus ex una: & Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum GUSTAVUM ADOLPHUM, Suecorum, Gothorum & Vandalorum Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ Ingriæque Dominum, Regemque Sueciæ, & ejus Fœderatos & adhærentes ex altera parte. Deinde poſt eorum e vita diſceſſum, inter Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem & Dominum, Dominum FERDINANDVM TERTIVM, Electum Romanorum Imperatorem Semper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Tecklæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tirolis, Kiburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. cum ſuis Fœderatis & adhærentibus ex una: Et Sereniſſimam ac Potentiſſimam Principem ac Dominam, Dominam CHRISTINAM, Suecorum, Gothorum, Vandalorumque Reginam, Magnam Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ Ingriæque Dominam, Regnumque Sueciæ, & ejus Fœderatos & adhærentes ex altera parte: unde multa Chriſtiani ſanguinis effuſio, cum plurimarum provinciarum deſolatione ſecuta eſt: Tandem divina bonitate factum eſſe, ut utrimque de pace univerſali ſuſcepta ſit cogitatio, in eumque finem ex mutua partium conventione Hamburgi die vigeſima quinta ſtylo novo, vel die decima quinta ſtylo veteri Decembris Anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo primo inita, conſtituta ſit dies undecima ſtylo no-

Ao. 1643, 1 Jul. Plenipotentiarii Osnabrugis & Monaſterii pacis concilianda ergo congreſſi.

novo, vel prima stylo veteri, Mensis Julii, Anno Domini Millesimo sexcentesimo quadragesimo tertio, Congressui Plenipotentiariorum Osnabrugis et Monasterii Westphalorum instituendo; comparentes igitur statuto tempore & loco utrimque legitime constituti Legati Plenipotentiarii, a parte quidem Imperatoris, Illustrissimi & Excellentissimi Domini, Dominus *Maximilianus a Trautmansdorf* & Weinsberg, Baro in Gleichenberg, Neostadii ad Cocrum, Negau, Burgau & Tozenbak, Dominus in Teinitz, Eques Aurei Velleris, Consiliarius secretus, & Camerarius sacræ Cæsareæ Majestatis, Ejusque aulæ supremus præfectus; Nec non Dominus *Joannes Maximilianus Comes a Lamberg*, Liber Baro in Orttenneck & Ottenstain, Dominus in Stockharn & Ammorang, Burgravius in Steyr &c. Sacræ Cæsareæ Majestatis Camerarius, & Dominus *Joannes a Crane*, Juris Utriusque Licentiatus, Comes Palatinus, Consiliarii Imperialis Aulici: A parte vero Reginæ Sueciæ, Illustrissimi & Excellentissimi Domini, Dominus *Joannes Oxenstierna Axelii*, Comes Moreæ Australis, Liber Baro in Kymitho & Nynäs, Dominus in Fiholm, Alhult, Hörningsholm, Söderbo & Lidöö, Regni Sueciæ Senator, & Consiliarius Cancellariæ; & Dominus *Johannes Adler Salvius*, Dominus in Adlersberg, Harsefeld, Wildenbruch & Tullinge, Regni Sueciæ Senator, Regiæ Majestatis Consiliarius Secretus & Aulæ Cancellarius, post invocatum Divini Numinis auxilium, mutuasque Plenipotentiarum tabulas (quarum apographa sub finem hujus instrumenti de verbo ad verbum inserta sunt) rite commutatas; præsentibus, suffragantibus & consentientibus sacri Romani Imperii Electoribus, Principibus ac Statibus ad Divini Numinis gloriam & Christianæ Reipublicæ salutem in mutuas pacis & amicitiæ leges consenserunt & convenerunt, tenore sequenti:

ARTICVLVS I.

Pax inter Cæsarem ac Status Imperii; Regnum itsm Sueciæ, ac reliquos Status Imperii, concluſa.

PAX SIT Christiana, universalis, perpetua, veraque & sincera amicitia inter Sacram Cæsaream Majestatem, Domum Austriacam omnesque ejus fœderatos & adhærentes, et singulorum hæredes & successores, inprimis Regem Catholicum, Electores, Principes ac Status Imperii ex

una : & Sacram Regiam Majeſtatem Regnumque Sueciæ, omnesque ejus fœderatos & adhærentes, & ſingulorum hæredes ac ſucceſſores, imprimis Regem Chriſtianiſſimum, ac reſpective Electores, Principes, Statusque Imperii ex altera parte, eaque ita ſincere ſerioque ſervetur & colatur, ut utraque pars alterius utilitatem, honorem ac commodum promoveat, omnique ex parte & univerſi Romani Imperii cum Regno Sueciæ, & viciſſim Regni Sueciæ cum Romano Imperio, fida vicinitas, & ſecura ſtudiorum pacis atque amicitiæ cultura revireſcant & refloreſcant.

ARTICVLVS II.

Amneſtia univerſalis conſtituta prætenſionibus abolitis, quæ Pacificationem non attingunt.

SIT VTRIMQVE perpetua oblivio & *amneſtia* omnium eorum, quæ ab initio horum motuum, quocunque loco modove, ab una vel altera parte ultro citroque hoſtiliter facta ſunt, ita ut nec eorum, nec ullius alterius rei cauſa vel prætextu alter alteri poſthac quicquam *hoſtilitatis*, aut *inimicitiæ*, *moleſtiæ* vel *impedimenti*, quoad perſonas, ſtatum, bona vel ſecuritatem per ſe vel per alios, clam aut palam, directe vel indirecte, ſpecie juris aut via facti in Imperio, aut uspiam extra illud (non obſtantibus ullis prioribus pactis in contrarium facientibus) inferat vel inferri faciat aut patiatur, ſed omnes & ſingulæ hinc inde tam ante bellum, quam in bello, verbis, ſcriptis aut factis illatæ *iniuriæ*, *violentiæ*, *hoſtilitates*, *damna*, *expenſæ* absque omni perſonarum rerumve reſpectu ita penitus abolitæ ſint, ut quicquid eo nomine alter adverſus alterum prætendere poſſet, perpetua ſit oblivione ſepultum.

ARTICVLVS III.

§. 1.

De Statuum Imp. reſtitutione in ſtatum priſtinum ex capite amneſtiæ.

IVXTA HOC univerſalis & illimitatæ amneſtiæ fundamentum univerſi & ſinguli Sacri Romani Imperii Electores, Principes, Status (comprehenſa immediata Imperii *Nobilitate*) eorumque Vaſalli, ſubditi, cives, & incolæ, quibus oca-

caſione Bohemiæ Germaniæve motuum vel fœderum, hinc inde contractorum, ab una vel altera parte aliquid præjudicii aut damni quocunque modo vel prætextu illatum eſt, tam quoad ditiones & bona *feudalia*, *ſubfeudalia* & *allodialia*, quam quoad dignitates, immunitates, jura & privilegia reſtituti ſunto plenarie, in eum utrimque ſtatum in ſacris & profanis, quo ante deſtitutionem gaviſi ſunt, aut jure gaudere potuerunt, non obſtantibus, ſed annulatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus.

§. 2.

Reſtitutiones intelligendæ ſalvis juribus quibuscunque.

QVEMADMODVM vero tales reſtitutiones omnes & ſingulæ intelligendæ ſunt, *ſalvis juribus quibuscunque* tam directi, quam utilis dominii, in vel circa bona reſtituenda, ſive ſecularia ſive eccleſiaſtica, ſive reſtituenti, ſive reſtituendo, ſive cuivis tertio competentibus, ſalvis item *litispendentiis* deſuper in Aula Cæſarea, ſive in Camera Imperiali, vel aliis Imperii immediatis aut mediatis dicaſteriis vertentibus, ita hæc *clauſula ſalvatoria* generalis, vel aliæ ſubſequentes ſpeciales ipſam reſtitutionem nullatenus impediant, ſed competentia jura, actiones, exceptiones & litispendentiæ poſt factum demum reſtitutionem coram competenti judice examinentur, diſcutiantur & expediantur, multo minus hæc reſervatio ipſi amneſtiæ univerſali & illimitatæ quicquam præjudicii afferat, aut etiam ad proſcriptiones confiſcationes, & ejus generis alienationes extendatur, vel articulis aliter conventis interque hos compoſitioni gravaminum aliquid deroget, nam quantum juris in bonis eccleſiaſticis hucusque controverſis ejusmodi reſtituti vel reſtituendi ſint habituri, patebit infra articulo de *gravaminum eccleſiaſticorum* compoſitione.

ARTICVLVS IV.

§. 1.

Inductio Cauſarum ſingularium.

ET QVAMVIS ex hac præcedenti regula generali facile dijudicari poſſit, qui & quatenus reſtituendi ſint, tamen ad inſtantiam aliquorum de quibusdam gravioris momenti cau-

cauſis, prout ſequitur, ſpecialiter mentionem fieri placuit; ita tamen, ut qui expreſſe non nominati vel expuncti ſunt, propterea pro omiſſis vel excluſis non habeantur.

§. 2.

De Cauſa Palatina.

ANTE OMNIA vero *cauſam Palatinam* Conventus Oſnabrugenſis & Monaſterienſis eo deduxit, ut ea de re jam diu mota lis diremta ſit modo ſequenti.

§. 3.

Electoralis dignitas Palatina Domui Bavaricæ tributa.

ET PRIMO QVIDEM quod attinet DOMVM BAVARICAM, *dignitas Electoralis*, quam Electores Palatini antehac habuerunt, cum omnibus *Regaliis*, *Officiis*, *praecedentiis*, *inſigniis & juribus* quibuscunque ad hanc dignitatem ſpectantibus, nullo prorſus excepto, ut et Palatinatus ſuperior totus, una cum Comitatu Cham, cum omnibus eorum appertinentiis, Regaliis ac Iuribus, ſicut hactenus, ita & imposterum maneant penes Dominum Maximilianum Comitem Palatinum Rheni, Bavariæ Ducem, Ejusque liberos, totamque lineam Guilhielmianam, quam diu maſculi ex ea ſuperſtites fuerint.

§. 4.

Elector Bavariæ renunciet debito 13 Millionum &c.

VICISSIM DOMINVS Elector Bavariæ pro ſe, hæredibus ac ſucceſſoribus ſuis totaliter renunciet debito *tredecim millionum* omnique prætenſioni in Auſtriam ſuperiorem, & ſtatim a publicata pace omnia Inſtrumenta deſuper obtenta, Cæſareæ Majeſtati ad caſſandum & annullandum extradat.

§. 5.

Inſtitutio Electoratus Octavi.

QVOD AD DOMVM PALATINAM attinet, Imperator cum Imperio publicæ tranquillitatis cauſa conſentit, ut vigore præſentis conventionis inſtitutus ſit Electoratus octavus, quo Dominus Carolus Ludovicus Comes Palatinus Rheni, ejusque hæredes & Agnati totius lineæ Rudolphinæ, juxta ordinem ſuccedendi in Aurea Bulla expreſſum, deinceps fruan-

fruantur. Nihil tamen juris, præter ſimultaneam Inveſtituram ipſi Domino Carolo Ludovico, aut ejus ſucceſſoribus, ad ea, quæ cum dignitate Electorali Domino Electori Bavariæ, totique lineæ Guilielmianæ attributa ſunt, competat.

§. 6.

Electori Palatino Inferior Palatinatus reſtitutus.

DEINDE VT Inferior Palatinatus, totus cum omnibus & ſingulis eccleſiaſticis & ſecularibus bonis juribusque & appertinentiis, quibus *ante motus Bohemicos* Electores Principesque Palatini gaviſi ſunt, omnibusque documentis, regeſtis, rationariis & cæteris actis huc ſpectantibus eidem plenarie reſtituantur; caſſatis iis, quæ in contrarium acta ſunt, idque authoritate Cæſarea effectum iri, ut neque Rex Catholicus neque ullus alius, qui exinde aliquid tenet, ſe huic reſtitutioni ullo modo opponat.

§. 7.

Præfecturæ Stradæ Montanæ ad Moguntinenſem revertantur.

CVM AVTEM certæ quædam Præfecturæ *ſtradæ Montanæ* antiquitus ad Electorem Moguntinenſem pertinentes, anno demum *milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo tertio*, pro certa pecuniæ ſumma Palatinis cum pacto perpetuæ reluitionis impignoratæ fuerint, ideo conventum eſt, ut hæ Præfecturæ penes modernum Dominum Electorem Moguntinenſem, ejusque in Archiepiſcopatu Moguntinenſi ſucceſſores permaneant, dummodo pretium pignorationis ſponte oblatum infra terminum executioni concluſæ Pacis præfixum parata pecunia exſolvat, cæterisque, ad quæ juxta tenorem literarum oppignorationis tenetur, ſatisfaciat.

§. 8.

Spirenſis & Wormat. Epiſcop. actiones ad iudicium remiſſæ.

ELECTORI QVOQVE TREVIRENSI, tanquam *Epiſcopo Spirenſi*, Epiſcopo item *Wormatienſi*, jura quæ prætendunt in bona quædam Eccleſiaſtica, intra Palatinatus Inferioris Territorium ſita, coram competenti judice proſequi liberum eſto, niſi de his inter utrumque Principem amice conveniatur.

§. 9.

De reditu Electoralis dignitatis ad Palatinum.

QVODSI VERO contigerit *Lineam Guilielmianam* maſculinam prorſus deficere, ſuperſtite Palatina, non modo Palatinatus Superior, ſed etiam dignitas Electoralis, quæ penes Bavariæ Duces fuit, ad eosdem ſuperſtites Palatinos, interim ſimultanea inveſtitura gaviſuros, redeat, octavo tunc Electoratu prorſus expungendo, ita tamen Palatinatus Superior hoc caſu ad Palatinos ſuperſtites redeat, ut hæredibus allodialibus Electoris Bavariæ actiones & beneficia, quæ ipſis ibidem de jure competunt, reſervata maneant.

§. 10.

Pactorum ſucceſſoriorum confirmatio.

PACTA QVOQVE GENTILITIA inter Domum Electoralem *Heidelbergenſem & Neoburgicam*, a prioribus Imperatoribus, ſuper Electorali ſucceſſione confirmata, ut & totius Lineæ Rudolphinæ jura quatenus huic diſpoſitioni contraria non ſunt, ſalva rataque maneant.

§. 11.

Jura Palatini in feuda Juliacenſia.

AD HAEC ſi quæ feuda Juliacenſia aperta eſſe competenti via juris evictum fuerit, ea Palatinis evacuentur.

§. 12.

Appenagium Palatini fratribus fixum.

PRAETEREA vt dictus Dominus Carolus Ludovicus aliquatenus liberetur, onere proſpiciendi fratribus de Appennagio, Cæſarea Majeſtas ordinabit, ut dictis ſuis fratribus *quadringenta Imperialium* Thalerorum millia, intra quadrienniium, ab initio anni venturi milleſimi ſexcenteſimi quadrageſimi noni numeranda, expendantur, ſingulisque annis *centena millia* ſolvantur, una cum annuo cenſu, quinque de centum computatis.

§. 13.

Amneſtia Domui Palatinæ conceſſa.

DEINDE tota Domus Palatina cum omnibus & ſingulis, qui ei quocumque modo addicti ſunt aut fuerunt, præcipue

pue vero Miniſtri, qui ei in hoc conventu aut alias operam ſuam novarunt, ut & omnes Palatinatus exules, fruantur *amneſtia generali* ſupra deſcripta, pari cum cæteris in ea comprehenſis jure & hac transactione ſingulariter in puncto gravaminum pleniſſime.

§. 14.

Renunciatio Palatini in Palatinatum Superiorem.

VICISSIM Dominus *Carolus Ludovicus*, cum fratribus Cæſareæ Majeſtati obedientiam & fidelitatem, ſicut cæteri Electores Principesque Imperii præſtet, ac inſuper Palatinatui Superiori pro ſe & hæredibus ſuis tum ipſe, tum ejus fratres, donec ex Linea Guilielmiana hæredes legitimi & maſculi ſuperfuerint, renuncient.

§. 15.

Victalitium Palatini Matri ac ſororibus conſtitutum.

CVM AVTEM de ejusdem Principis Viduæ Matri, Sororibusque præſtando victalitio & dote conſtituenda, mentio injiceretur, pro benevolo Sacræ Cæſareæ Majeſtatis in Domum Palatinam affectu promiſſum eſt, dictæ Viduæ Matri pro Victalitio ſemel pro ſemper viginti Thalerorum Imperialium millia, ſingulis autem ſororibus dicti Domini Caroli, quando nuptum elocatæ fuerint, dena Thalerorum Imperialium millia, nomine Suæ Majeſtatis exſolutum iri. De reliquo vero ipſis idem Princeps Carolus Ludovicus ſatisfacere teneatur.

§. 16.

Comitum in Leiningen & Daxburg cautio a Palatino.

COMITES in Lainingen & Daxburg, ſæpe dictus Dominus Carolus Ludovicus ejusque ſucceſſores in Palatinatu Inferiori, nulla in re turbet, ſed jure ſuo a multis retro ſeculis obtento, & a Cæſaribus confirmato, quiete & pacifice uti frui permittat.

§. 17.

Nobilitatis Immediatæ conſervatio.

LIBERAM IMPERII NOBILITATEM per Franconiam, Sueviam & Tractum Rheni, cum diſtrictibus appertinen-

nen-

nentibus, in ſuo ſtatu immediato inviolate relinquat.

§. 18.

Confirmatio Feudorum Palatinorum.

FEVDA ETIAM ab Imperatore in Baronem Gerhardum de Waldenburg dictum Schenckherrn, Nicolaum Georgium Reigersberg, Cancellarium Moguntinum, & Henricum Brömbſer Baronem de Rudesheim, item ab Electore Bavariæ in Baronem Joannem Adolphum Wolf, dictum Metternich, collata, rata maneant. Teneantur tamen eiusmodi Vaſalli Domino Carolo Ludovico velut Domino directo, ejusque ſucceſſoribus, juramentum fidelitatis præſtare, atque ab eodem feudorum ſuorum renovationem petere.

§. 19.

De ſtatus Eccleſiaſtici in Palatinatu conſervatione.

AVGVSTANAE CONFESSIONIS CONSORTIBVS, qui in poſſeſſione templorum fuerant, interque eos Civibus & incolis Oppenhaimenſibus, ſervetur ſtatus Eccleſiaſticus Anni milleſimi ſexcenteſimi viceſimi quarti, cæterisque id deſideraturis, Auguſtanæ Confeſſionis exercitium, tam publice in templis ad ſtatas horas, quam privatim in ædibus propriis aut alienis ei rei deſtinatis, per ſuos aut vicinos verbi divini miniſtros peragere liberum eſto.

§. 20.

De reſtitutione Ducis Simmerenſis.

PRINCEPS LVDOVICVS PHILIPPVS Comes Palatinus Rheni recuperet omnes ditiones, dignitates & jura in ſacris & profanis, quæ ipſi a Majoribus ex ſucceſſione & diviſione ante tumultus bellicos obvenerunt.

§. 21.

Bipontini Principis portio.

PRINCEPS FRIDERICVS Comes Palatinus Rheni quartam partem vectigalis Vilzbacenſis, Cœnobium quoque Horenbach cum pertinentiis & quidquid juris parens ejus antehac ibidem habuit ac poſſedit, recipiat & reſpective retineat.

§. 22.

§. 22.

Veldentienſis reſtitutio in ſtatum anni 1624.

PRINCEPS LEOPOLDVS LVDOVICVS Comes Palatinus Rheni reſtituatur penitus in Comitatum Veldenz ad Moſellam, tam in eccleſiaſticis quam politicis, contra omnia hactenus attentata in eum, quo anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto ipſius parens fuit, ſtatum.

§. 23.

Controverſia Kizingenſis; Fortalitii Vilzburg reſtitutio.

CONTROVERSIA quæ vertitur inter Epiſcopos reſpective *Bambergenſem* & *Herbipolenſem*, ac Marchiones Brandenburgicos Culmbachii & Onolzbachii de caſtro, oppido, præfectura & monaſterio Kitzingen in Franconia ad Mœnum, aut amicabili compoſitione, aut ſummario juris proceſſu terminetur intra biennium, ſub pœna perdendæ prætenſionis imponenda tergiverſanti; interim dictis Dominis Marchionibus reſtituatur nihilominus fortalitium Wilzburg in eum ſtatum, qui tempore traditionis deſcriptus fuit ex conventione & promiſſo.

§. 24.

De Wurtenbergicæ Domus reſtitutione ac reſervatis Auſtriacæ Domui iuribus.

DOMVS WVRTEMBERGICA maneat quiete in recuperata poſſeſſione Dynaſtiarum Weinsperg, *Neuſtad* & *Mechmuhl*; reſtituatur etiam in omnia & ſingula ſecularia atque eccleſiaſtica bona & jura ante hos motus ubicunque poſſeſſa, interque illa ſpecialiter in Dynaſtias *Blaubeuren*, *Achalm* & *Stauffen* cum pertinentiis, &, ſub prætextu pertinentium ad eas, occupatis bonis, cum primis Civitate & territorio Göppingenſi, atque pago Pflumern, reditibus univerſitati Tubingenſi pie fundatis, recipiat etiam Dynaſtias Haidenhaim & Oberkyrk, item Civitates Balingen, Tutlingen, Ebingen & Roſenfeld, nec non arcem & pagum Neidlingen, cum pertinentiis, tum Hochentweil, Hochenaſperg, Hochenaurach, Hochen Tubingen, Albeck, Hornberg, Schiltag, cum civitate Schorndorf; reſtitutio etiam fiat in eccleſias Collegiatas *Stutgard*, *Tubingen*, *Hernberg*, *Gœp-*

pin-

pingen, *Backnang*, nec non in Abbatias, præpoſituras atque monaſteria Bebenhauſen, Maulbrun, Anhauſen, Lorch, Adelberg, Denckendorf, Hirſchau, Blaubeuren, Herprechtingen, Murhard, Alpersbach, Königsbrun, Hernalb Divi Georgii, Reichenbach, Phullingen & Leichtenſtiern, ſive Marien-Cron, & ſimilia, cum omnibus documentis ablatis, ſalvis tamen & reſervatis Domus Auſtriacæ nec non Wurtembergicæ in ſupradictas Dynaſtias Blaubeuren, Achalm & Stauffen prætenſis juribus, actionibus, exceptionibus & remediis atque beneficiis juris quibuscunque.

§. 25.

De Principum Montpelgardenſium reſtitutione.

PRINCIPES QVOQVE WVRTEMBERGICI Lineæ Montbelgardenſis reſtituantur in omnes ſuas ditiones in Alſatia vel ubicunque ſitas, & nominatim in duo feuda Burgundica Clerval & Paſſavant, & ab utraque parte redintegrentur, in eum ſtatum, iura, prærogativas, ac in ſpecie, ad eam immedietatem erga Romanum Imperium, qua ante initium horum bellorum gaviſi ſunt, et qua ceteri Principes ac Status gaudent, vel gaudere debent.

§. 26.

De cauſa Badenſi & Friderici Marchionis reſtitutione.

DE CAVSA BADENSI hoc modo conventum eſt: *Fridericus Marchio Badenſis & Hachbergenſis* ejusque filii & hæredes, cum omnibus qui iisdem quocunque modo inſervierunt aut adhucdum inſerviunt, cuiuscunque nominis aut conditionis ſint, gaudeant & fruantur ſupra articulo ſecundo & tertio deſcripta amneſtia, cum omnibus ſuis clauſulis & beneficiis, ejusque vigore reſtituantur pleniſſime in eum ſtatum in ſacris & profanis, in quo ante exortos Bohemiæ motus fuit Dominus Georgius Fridericus Marchio Badenſis & Hachbergenſis, quoad Marchionatum inferiorem Badenſem, qui vulgo ſub appellatione Baden-Durlach venit, itemque quoad Marchionatum Hachbergenſem, tum etiam quoad Ditiones Rötteln, Badenweiler & Sauſenberg, non obſtantibus ſed annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus. Deinde reſtituantur Marchioni Friderico præfecturæ Stain & Reinchingen absque onere æris alieni, in-

De præfecturæ Stain & Reinchingen reſtitutione.

ter-

terea temporis a Marchione Guilielmo contracti, ratione fructuum, intereſſe, aut ſumptuum per transactionem Etlingæ, anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo viceſimo nono initam, dicto Guilielmo Marchioni Badenſi ceſſæ, cum omnibus juribus, documentis literariis, aliisque pertinentiis, ita ut tota illa actio ſumptuum ac fructuum perceptorum & percipiendorum cum omni damno & intereſſe, a tempore primæ occupationis numerando, ſublata & penitus extincta ſit.

Penſione ſublata pendi ſolita.

Annua quoque penſitatio ex Marchionatu Inferiori, Marchionatui Superiori pendi ſolita, virtute præſentium penitus ſublata, annulata & annihilata ſit, nec eo nomine quicquam vel de præterito vel de futuro inpoſterum unquam prætendatur vel exigatur.

De Alternatione præcedentiæ inter Lineas Badenſes.

Alternetur etiam impoſterum inter utramque Lineam Badenſem, Inferioris ſcilicet & Superioris Marchionatus Badenſis, praecedentia & Seſſio in Comitiis & Circuli Suevici, aliisque univerſalibus vel particularibus Imperii aut quibuscunque Conventibus, pro nunc tamen eadem praecedentia penes Marchionem Fridericum, dum ſuperſtes erit, permanente.

§. 27.

De Reſtitutione Baronatus Hohen-Gerolzeck.

DE BARONATV HOCHEN-GEROLZECK conventum eſt, ut ſi Domina Principiſſa Badenſis prætenſa ſua jura in dicto Baronatu documentis authenticis ſufficienter probaverit, reſtitutio ſtatim poſt latam deſuper ſententiam fiat, cum omni cauſa, omnique jure, vigore documentorum competenti; Cognitio autem hæc finiatur a die publicatæ Pacis infra biennium.

Sublatis Badenſium exceptionibus.

Nullæ denique actiones, transactiones vel exceptiones generales vel ſpeciales clauſulæ, in hoc Inſtrumento pacis comprehenſæ (quibus omnibus per expreſſum, & in perpetuum vigore hujus derogatum ſit) ab una vel altera parte ullo unquam tempore contra hanc ſpecialem conventionem allegentur vel admittantur.

§. 28.

Amneſtia Duci de Croy conceſſa.

DVX DE CROY gaudeat effectu generalis amneſtiæ, ne-

neque protectio Regis Christianissimi sit ei fraudi, dignitatis, privilegiorum, honorum, bonorum, aut ullo alio respectu: quiete quoque possideat eam Dominii Vinstingen partem, quam majores sui possederunt, prout nunc a Domina Matre sua dotalitii nomine possidetur, juribus Imperii, quoad dictum dominium Vinstingen, in eo statu, quo fuerunt ante hos motus salvis permanentibus.

§. 29.

De Causæ Nassovio-Siegensis terminatione.

QVOD CONTROVERSIAM *Nassau-Siegen* contra *Nassau-Siegen* attinet, cum res hæc per Commissionem Cæsaream anno millesimo sexcentesimo quadragesimo tertio ad amicabilem compositionem sit remissa, reassumatur ejusmodi Commissio, & tota lis, vel amicabili compositione vel juridica sententia, coram competenti judice decidatur; Comite Joanne Mauritio de Nassau ejusque fratribus absque ulla turbatione pro suis quotis duntaxat, in apprehensa possessione manentibus.

§. 30.

De Comitum Nassovio-Saræpontanorum restitutione.

COMITIBVS NASSAV-SARAEPONTANIS restituantur omnes eorum Comitatus, Dynastiæ, Territoria, homines & bona ecclesiastica & secularia, feudalia & allodialia, nominatim vero Comitatus Saræpontanus & Sarwerdanus integri, cum omni causa, ut & fortalitium Homburg cum tormentis bellicis mobilibusque ibi repertis, salvis utrimque respective tam ratione anno millesimo sexcentesimo vicesimo nono, septimo Julii per sententiam adjudicatorum in Revisorio, quam aliis, etiam de illatis damnis, competentibus juribus, actionibus, exceptionibus & beneficiis juris, juxta leges Imperii determinandis, nisi partes potius a-ment, amica transactione rem componi; salvo etiam jure quod Comitibus de Lainingen Daxburg in dicto Comitatu Sarwerdano competere potest.

§. 31.

Domus Hanovicæ itemque.

DOMVS HANOVICA restituatur in Præfectu-

cturas Bobenhauſen, Biſchofsheim am Steg & Wilſtat.

§. 32.

Comitis Solmenſis reſtitutio.

IOHANNES ALBERTVS Comes Solmenſis in quadrantem oppidi Buzbacenſis & quatuor pagos adjacentes reſtituatur.

§. 33.

Comitis Solms-Hohenſolmenſis reſtitutio.

ITEMQVE RESTITVATVR Domus Solms-Hohenſolms in omnia bona & jura ſibi anno milleſimo ſexcenteſimo trigeſimo ſeptimo ademta, non obſtante transactione deſuper cum Domino Georgio Landgravio Haſſiæ poſtea facta.

§. 34.

Comitibus de Iſenburg conceſſa amneſtia.

COMITES DE ISENBVRG gaudeant amneſtia generali ſupra articulo ſecundo & tertio deſcripta, ſalvis tamen juribus Domino Georgio Landgravio Haſſiæ vel cuivis tertio contra eosdem, ut & contra Comites de Hohenſolms, competentibus.

§. 35.

Reſtitutiones Rheingrafiorum.

RHEINGRAVII in ſuas Præfecturas Troneck & Wildenburg, itemque Dynaſtiam Mörchingen *) cum pertinentiis, & cætera omnia cura a vicinis uſurpata reſtituantur.

§. 36.

Sainenſis Viduæ.

VIDVA Domini Erneſti Comitis Sainenſis reſtituatur in eam poſſeſſionem arcis, oppidi & præfecturæ Hachenburg cum pertinentiis, ut & pagi Bendorf, in qua fuit ante deſtitutionem, ſalvo tamen jure cujusvis.

§. 37.

Comitatus Falckenſtain, juribus Comitum de Löwenhaupt, ſalvis.

CASTRVM ET COMITATVS FALCKENSTAIN

*) in nonnullls iegitur: *Marchingen.*

reſtituatur ei, cui de jure competit. Quicquid etiam juris Comitibus de Raſſeburg, cognominatis Löwenhaupt, in Præfecturam Brezenhaim, feudum Archiepiſcopatus Colonienſis, nec non Baronatum Reipolzkirck in diſtrictu Hundsrück ſita, competit, id ei cum omnibus juribus & appertinentiis ſalvum ſit.

§. 38.

Domus Waldeccenſis.

RESTITVATVR ETIAM Domus Waldeck in poſſeſſionem vel quaſi omnium jurium in Dynaſtia Didinghauſen & pagis Nodernau, Lichtenſcheid, Defeld & Niderſchleidern, prout illis anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto gaviſa eſt.

§. 39.

Comitis Ottingenſis.

IOACHIMVS ERNESTVS Comes Oettingenſis in omnia eccleſiaſtica & ſecularia, quæ pater ejus Ludovicus Eberhardus ante hos motus poſſidebat, reſtituatur.

§. 40.

Hohenloica Domus.

ITEM DOMVS HOHENLOICA in omnia ipſi ablata, præcipue Dynaſtiam Weichersheim, itemque in Cœnobium Scheftershaim, absque omni exceptione, imprimis retentionis, reſtituatur.

§. 41.

Comitis Friderici Ludovici de Löwenſtein & Wertheim.

FRIDERICVS LVDOVICVS Comes de Löwenſtain & Wertheim in omnes ſuos Comitatus & Dynaſtias, quæ tempore hujus belli ſequeſtratæ, confiſcatæ aliisque ceſſæ fuerunt, in politicis & eccleſiaſticis reſtituatur.

§. 42.

Itemque Ferdinandi Caroli.

FERDINANDVS CAROLVS Comes de Löwenſtain & Wertheim in omne id, quod defunctis ejus agnatis, Georgio Ludovico & Joanni Caſimiro ſequeſtratum, confiſcatum, aliisque ceſſum eſt, in politicis & eccleſiaſticis reſtituatur, ſalvis tamen iis bonis & juribus, quæ Mariæ Chriſtianæ, filiæ dicti Georgii Ludovici de Löwenſtain, ex hæreditate paterna & materna competunt, in quæ plenarie reſtituatur;

Ac viduæ Joannis Caſimiri.

tur; pariter etiam vidua Joannis Caſimiri de Löwenſtain in ſua bona dotalitia & hypothecata, reſervato jure, ſi quod in ſupradicta competit, Comiti Friderico Ludovico, vel amicabili compoſitione vel legitimo proceſſu proſequendo.

§. 43.

Domus Erbacenſis in Caſtrum Breuberg.

DOMVS ERBACENSIS, imprimis Comitis Georgii Alberti hæredes, in Caſtrum Breubergium, omniaque ejus jura, ipſis cum Domino Comite Löwenſtainenſi communia, tam quoad præſidium ejusdemque directionem, quam cætera civilia jura reſtituantur.

§. 44.

Brandenſtainiorum.

VIDVA ET HAEREDES Comitis a Brandenſtain reſtituantur in omnia, ex cauſa belli adempta, bona & jura.

§. 45.

Kevenhülleri, Löfleri Rhelingen.

BARO PAVLVS KEVENHÜLLER cum nepotibus ex fratre, Hæredes Cancellarii Löffleri, Marci Conradi a Rhelingen liberi & hæredes, item Hieronymus a Rhelingen una cum uxore, nec non Marcus Anthonius a Rhelingen &c. quisque in omnia, ſibi per confiſcationem adempta, plenarie reſtituti ſunto.

§. 46.

De contractibus metu initis.

CONTRACTVS, permutationes, transactiones, obligationes & inſtrumenta debiti, vi metuve ſeu ſtatibus ſeu ſubditis illicite extorta, prout in ſpecie queruntur Spira, Weiſſenburgum ad Rhenum, Landavia, Reidlinga, Heilbrunna, aliique, ut & redemptæ ceſſæque actiones, abolitæ atque ita annullatæ ſunto, *ut ullum judicium actionemque eo nomine intentare minime liceat.* Quodſi vero debitores inſtrumenta crediti vi metuve creditoribus extorſerint, ea omnia reſtituantur, actionibus deſuper ſalvis.

§. 47.

Nomina vi extorta juris auxilio deſtituantur.

DEBITA ſive emptionis, venditionis, annuorum redituum, ſive alio nomine vocemur, ſi ab una alterave belli-

gerantium parte in odium creditorum violenter extorta sint, contra debitores, veram violentiam & realem solutionem interceſſiſſe allegantes, & se ad probandum offerentes, nulli proceſſus executivi decernantur, nisi his exceptionibus, prævia, plenaria causæ cognitione decisis.

§. 48.

Proceſſus de iisdem quomodo tractandi.

PROCESSVS desuper instituto a pacis publicatione infra biennium finiendo, sub pœna perpetui silentii, contumacibus debitoribus imponenda. Proceſſus autem hactenus eo nomine contra ipsos decreti, una cum transactionibus & promiſſionibus, pro futuro creditorum restitutione factis, tollantur & enerventur; salvis tamen iis pecuniarum summis, quæ flagrante bello pro aliis, ad avertenda majora eorum pericula & damna, bono animo & intentione erogatæ sunt.

§. 49.

De valore sententiarum durante bello latarum.

SENTENTIAE tempore belli de rebus mere secularibus pronunciatæ, nisi proceſſus vitium & defectus manifeste pateat, vel in continenti demonstrari possit, non quidem omnino sint nullæ, ab effectu tamen rei judicatæ suspendantur, donec acta judicialia (si alterutra pars, intra semestre ab inita pace spatium, petiverit, revisionem) in judicio competenti, modo ordinario vel extraordinario in Imperio usitato, revideantur, & æquabili jure ponderentur, atque ita dictæ sententiæ vel confirmentur vel emendentur, vel si nulliter latæ sint, plane rescindantur.

§. 50.

De fatali investituram feudorum repetendi.

SI QVAE ETIAM FEVDA regalia vel privata ab anno milleſimo sexcenteſimo decimo octavo non fuerunt renovata, nec interim eorum nomine præstita servitia nemini id fraudi esto, sed tempus repetendæ investituræ a die factæ pacis cedere incipiat.

§. 51.

De Officialium quorumcunque restitutione plenaria.

TANDEM OMNES & singuli tam belli officiales militesque, quam Consiliarii & Ministri togati, Civiles & Ecclesiastici, quocunque nomine aut conditione censentur, qui

qui uni alterive parti earundemve fœderatis aut adhærentibus toga vel ſago militarunt, a *ſummo ad infimum*, ab *infimo ad ſummum*, absque ullo discrimine vel exceptione, cum uxoribus, liberis, hæredibus, ſucceſſoribus, ſervitoribus, quoad *perſonas & bona*, in eum *vitæ*, *famæ*, *honoris*, *conſcientiæ*, *libertatis*, *jurium ac privilegiorum ſtatum*, quo ante dictos motus gaviſi ſunt aut jure gaudere potuerunt, utrimque reſtituti ſunto, nec eorum perſonis aut bonis ullum creator præjudicium, ullave actio vel accuſatio intentator, multo minus ulla pœna damnumve quocunque prætextu irrogator. Et hæc quidem omnia quoad illos, quæ Cæſareæ Majeſtatis & *Domus Auſtriacæ* ſubditi & Vaſalli non ſunt, pleniſſimum effectum habeant.

§. 52.

Amneſtia ſubditis Auſtriacis conceſſa.

QVI VERO SVBDITI & Vaſalli hæreditarii Imperatoris & Domus Auſtriacæ ſunt, eadem gaudeant amneſtia, quoad perſonas, vitam, famam & honores, habeantque ſecurum reditum in priſtinam patriam, ita tamen ut ſe teneantur accommodare legibus patriis, regnorum & provinciarum.

§. 53.

Bona tamen eorum confiſcatione amiſſa modernis poſſeſſoribus maneant.

QVANTVM AVTEM eorundem bona concernit, ſi ea, antequam in Coronæ Sueciæ Galliæve partes tranſierunt, confiſcatione aut alio modo amiſſa fuere, etſi Plenipotentiarii Suedici diu multumque inſtiterant, ut iis etiam illa reſtituerentur, tamen cum Sacræ Cæſareæ Majeſtati hac in re ab aliis nihil præſcribi, nec ob Cæſareanorum conſtantem contradictionem aliter tranſigi potuerit, Ordinibusque Imperii ea propter bellum continuari e re Imperii non fuerit viſum, porro quoque amiſſa ſunto, ac *modernis poſſeſſoribus permanento.*

§. 54.

Cæteris in ſtatu præſenti, iisdem reſtitutis.

ILLA VERO BONA, quæ iis poſt, ob eam cauſam, quod pro Suecis aut Gallis, contra Cæſarem Domumque Auſtriacam, arma ſumpſiſſent, erepta ſunt, iisdem, qualia

nunc sunt, absque refusione tamen sumptuum & fructuum perceptorum, aut damni dati, restituantur.

§. 55.

In provinciis hæreditariis, justitia Aug. Conf. addictis administretur.

DE CAETERO in Bohemia aliisque quibuscunque Provinciis hæreditariis Imperatoris, Augustanæ confessioni addictis subditis vel Creditoribus, eorumve hæredibus; pro privatis suis prætensionibus, si quas habent, & earum nomine actiones intenderint aut prosecuti fuerint, jus & justitia æque ac Catholicis citra respectum administretur.

§. 56.

Excepta a restitutione, quæ bello perierunt.

A DICTA TAMEN universali restitutione excepta sunto, quæ restitui vel redhiberi nequeunt, mobilia & se moventia, fructus percepti, authoritate belligerantium partium interversa, itemque tam destructa, quam publicæ securitatis causa in alios usus conversa ædificia publica & privata, sacra & profana, nec non depositа publica vel privata, hostilitatis intuitu confiscata, legitime vendita, sponte donata.

§. 57.

Causa Juliacensis successionis quomodo dirimenda.

QVIA VERO ETIAM causa Juliacensis successionis inter interessatos, nisi præveniatur, magnas aliquando turbas in Imperio excitare posset; ideo conventum est, ut ea quoque pace confecta, ordinario processu coram Cæsarea Majestate vel amicabili compositione vel alio legitimo modo sine mora dirimatur.

ARTICVLVS V.

Gravamina Ecclesiastica belli tricennalis causa.

CVM AVTEM præsenti bello magnam partem gravamina, quæ inter utriusque religionis Electores, Principes & Status Imperii vertebantur, causam & occasionem dederint, de iis, prout sequitur, conventum & transactum est.

§. 1.

Confirmatio Transactionis Passav. & Pacis Religiosæ.

I. TRANSACTIO anno millesimo quingentesimo quinqua-

quageſimo ſecundo *Paſſavii* inita, & hanc anno milleſimo quingenteſimo quinquageſimo quinto ſecuta PAX RELIGIONIS, prout ea anno milleſimo quingenteſimo ſexageſimo ſexto Auguſtæ Vindelicorum, & poſt in diverſis Sacri Romani Imperii Comitiis univerſalibus confirmata fuit, in omnibus ſuis capitulis, unanimi Imperatoris, Electorum, Principum & Statuum, utriusque Religionis, conſenſu initis ac concluſis *rata habeatur, ſancteque & inviolabiliter ſervetur.*

Ejusdemque declaratio.

QVAE VERO de nonnullis in ea *articulis controverſis* hac transactione communi partium placito ſtatuta ſunt, ea pro perpetua dictæ pacis declaratione, tam in judiciis, quam alibi obſervanda habebuntur, donec per Dei gratiam de Religione ipſa convenerit, non attenta cujusvis ſeu Eccleſiaſtici ſeu Politici, intra vel extra Imperium, quocunque tempore interpoſita contradictione vel proteſtatione, quæ omnes inanes & nihili vigore horum declarantur. In reliquis omnibus autem inter utriusque Religiones Electores, Principes, Status omnes & ſingulos ſit *aequalitas exacta mutuaque*, quatenus formæ Reipublicæ, conſtitutionibus Imperii & præſenti conventioni conformis eſt; ita ut, *quod uni parti juſtum eſt, alteri quoque ſit juſtum*, violentia omni & via facti, ut alias, ita & hic inter utramque partem perpetuo prohibita.

Aequalitas inter utriusque Religionis Status exacta obtineat.

§. 2.

In Eccleſiaſticis omnia reducantur ad Statum 1 *Jan.* 1624.

2. TERMINVS a quo reſtitutionis in eccleſiaſticis, & quæ intuitu eorum in politicis mutata ſunt, ſit *dies prima Januarii Anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti.* Fiat itaque reſtitutio omnium Electorum, Principum & Statuum utriusque Religionis, comprehenſa libera Imperii Nobilitate, ut & communitatibus & pagis immediatis plenarie & pure; caſſatis omnibus interim in iſtiusmodi cauſis latis, publicatis & inſtitutis ſententiis, decretis, transactionibus, pactis ſeu dedititiis, ſeu aliis, & executionibus, reductione ad ſtatum dicti anni dieique in omnibus facta.

§. 3.

Reſtitutio Auguſtæ Vind. Dunckelspulæ &c.

CIVITATES AVGVSTA *Vindelicorum, Dunckelſpula,*

la, *Biberacum & Ravensburgum* retineant bona, jura & exercitium Religionis dicti anni dieique; sed ratione dignitatum senatoriarum aliorumque munerum publicorum, sit inter utrique Religioni addictos æqualitas, idemque numerus.

§. 4.

De officiis publicis Aug. Vindel.

IN SPECIE AVTEM quoad Civitatem Augustam sint septem senatores Consilii secretioris ex familiis patriciis delecti, ex his desumpti Reipublicæ præsides duo, vulgo Stadt-Pfleger dicti, unus sit Catholicus, alter Augustanæ Confessionis: ex reliquis quinque tres Catholicæ Religioni & duo Augustanæ Confessioni addicti. Senatores reliqui Senatus ut vocant minoris, nec non Syndici, Assessores Judicii urbani aliique officiales omnes sint æquali numero utriusque religionis.

Quæstores rei nummariæ sint tres, quorum duo unius, tertius diuersæ Religionis: ita quidem ut primo anno duo sint Catholici, unus vero Augustanæ confessionis, altero duo Augustanæ Confessionis & tertius Catholicus, & sic deinceps alternando singulis annis.

§. 5.

De re tormentaria &c. ibidem.

PRAEFECTI REI TORMENTARIAE itidem tres parique annua alternatione. Idem etiam circa curam collectarum, annonæ, ædilitii muneris, & si quæ alia sunt officia, quæ tribus committuntur, obtineat: ita quidem ut si uno anno duo officia (veluti Quæstura & cura annonæ, vel ædilitii muneris) penes duos Catholicos & unum Augustanæ Confessionis sint, eodem anno duo alia officia (veluti præfectura rei tormentariæ & collectarum) duobus ex Augustana Confessione, & uni Catholico committantur; sequenti autem anno circa hæc officia duobus Catholicis duo Augustanæ Confessioni addicti & uni Catholico unus Augustanæ Confessionis surrogetur.

§. 6.

De alternatione officiorum.

MVNERA QVAE uni soli committi solita sunt, pro qualitate rei vel uno vel pluribus annis inter Catholicos & Augustanæ Confessionis cives alternentur, eo quidem modo, ut de officiis, quæ tribus personis committuntur, nunc dictum.

§. 7.

§. 7.
De cura templorum & ſcholarum.

TEMPLORVM TAMEN & *ſcholarum* cuique parti ſuarum cura integra ſervetur, ii autem Catholici, qui nunc tempore hujus pacificationis in Magiſtratu & officiis præter numerum ſupra conventum ſuperſunt, priſtino quidem per omnia honore commodoque fruantur, verumtamen usque dum eorum loca vel morte vel abdicatione vacaverint, vel domi ſe contineant, vel ſi Senatui quandoque intereſſe velint, voto tamen careant.

§. 8.
Neutra pars alteram potentia deprimat.

NEVTRA VERO PARS ſuæ religioni adhærentium potentia ad deprimendam alteram abutatur, aut majorem numerum directe vel indirecte ad dignitates Præſidum, Senatorum, aliorumque publicorum munerum aggregare præſumat, ſed quicquid ejus quandocunque & quomodocunque tentatum fuerit, irritum eſto. Proinde non ſolum hæc dispoſitio quotannis quando de novorum Senatorum aliorunque officialium in demortuorum locum ſurrogatione agitur, publice prælegitor, ſed etiam præſidis ſeu duumviri ſecretiorum, reliquorumque Senatorum, Præfectorum, Syndicorum, Judicum, aliorumque officialium Catholicorum electio & nunc & poſthac ſit penes ipſos Catholicos, Auguſtanæ vero Confeſſioni addictorum penes eosdem; & defuncto Catholico, alius Catholicus, pariterque Auguſtanæ Confeſſioni addicto, eidem addictus ſurrogetur.

§. 9.
Pluralitas Votorum in cauſis Religionis non attendatur.

PLVRALITAS AVTEM *votorum in cauſis Religionem* ſive directe ſive indirecte *concernentibus* nequaquam attendatur, neque illa Auguſtanæ Confeſſioni addictis civibus ejus loci magis, quam Auguſtanæ Confeſſionis Electoribus, Principibus & Statibus in Imperio Romano præjudicet. Quod ſi Catholici pluralitate votorum in his vel aliis quibusvis negotiis in præjudicium Auguſtanæ Confeſſioni addictorum abutantur, reſervatum his ipſis eſto vigore hujus transactionis ad introducendam alternationem quinti Senatoris ſecretioris, aliaque legitima remedia provocare.

§. 10.

Legibus Imperii aliisque Constitutionibus salvis manentibus.

De Cætero PAX RELIGIOSA, itemque Ordinatio Carolina de Electione Magistratuum, nec non transactiones de annis millesimo quingentesimo octuagesimo quarto, & millesimo quingentesimo nonagesimo primo (*quatenus huic dispositioni directe vel per indirectum non repugnat*) salvæ & inviolatæ per omnia maneant.

§. 11.

Status publicus Dunckelspulæ Biberaci & Ravenspurgi ordinatus.

DEINDE DVNCKELSPVLAE, Biberaci & Ravenspurgi duo sint Consules, Catholicus unus, alter Augustanæ Confessionis, quatuor secretioris consilii æquali numero utriusque religionis. Eadem etiam aequalitas circa Senatum, judicium urbanum, præfecturam ærarii, ut & alia omnia officia, dignitates ac munera publica observetur. Quoad præfecturam judicii vero, Syndicatum & Secretarios Senatus & judicii, nec non quoad alia hujusmodi officia, quæ uni tantum personæ committuntur, alternatio perpetuo observetur, ita ut demortuo Catholico semper Augustanæ Confessioni addictus, & vice versa, succedat. Quantum ad modum electionis & votorum pluralitatem, nec non curam templorum ac scholarum, itemque anniversariam prælectionem hujus dispositionis attinet, idem quod de Augusta dictum est, observetur.

§. 12.

Donawerdæ restitutio ad Comitia remittitur.

QVOD AD CIVITATEM DONAWERDAM attinet, si in proxime venturis comitiis universalibus in pristinam libertatem restituenda esse judicabitur ab Imperii Statibus, eodem gaudeat jure in ecclesiasticis & politicis, quo cæteræ Imperii liberæ civitates vigore hujus transactionis gaudent: salvis tamen quoad hanc civitatem eorum, quorum interest, juribus.

§. 13.

Terminus 1624 non præjudicet Amnestiæ.

TERMINVS AVTEM anni millesimi sexcentesimi vigesimi quarti nullum præjudicium creare debet iis, qui ex capite amnestiæ aut aliunde restituendi veniunt.

§. 14.

§. 14.

Bonorum Eccleſiaſticorum Immediatorum fatalis terminus d. 1. Jan. 1624.

3. BONA ECCLESIASTICA immediata quod attinet, ſive ſint Archiepiſcopatus, Epiſcopatus, Prælaturæ, Abbatiæ, Balliviæ, Præpoſituræ, Commendæ, ſive liberæ fundationes ſeculares, aut alia, una cum reditibus, penſionibus aliisque quocunque nomine ſignatis, ſeu in urbibus, ſeu ruri ſitis, ea, ſeu Catholici, ſeu Auguſtanæ Confeſſionis Status die prima Januarii anni *milleſimi ſexcenteſimi viceſimi quarti* poſſederint, omnia & ſingula, nulla plane excepto, ejus Religionis Conſortes, qui dicto tempore in reali eorum poſſeſſione fuerunt, usque dum de Religionis diſſidiis per Dei gratiam conventum fuerit, tranquille & imperturbate poſſideant, neutrique parti liceat alteri ſeu in judicio ſeu extra, negotium faceſſere, multo minus turbas aut impedimentum aliquod inferre: Si vero, quod Deus prohibeat, de religionis diſſidiis amicabiliter conveniri non poſſit, nihilominus hæc conventio perpetua ſit & pax ſemper duratura.

§. 15.

Eccleſiaſtici religionem mutantes excidant ſuo jure.

SI IGITVR Catholicus Archiepiſcopus, Epiſcopus, Prælatus, aut *Auguſtanæ Confeſſioni addictus* in Archiepiſcopum, Epiſcopum, Prælatum electus vel poſtulatus, ſolus aut una cum Capitularibus ſeu ſingulis ſeu univerſis, aut etiam alii eccleſiaſtici religionem impoſterum mutaverint, excidant illi ſtatim ſuo jure, *honore tamen famaque illibatis*, fructusque & reditus citra moram & exceptionem cedant, Capituloque, aut cui id de jure competit, integrum ſit, aliam perſonam religioni ei, ad quam beneficium iſtud vigore huius transactionis pertinet, addictam, eligere aut poſtulare, relictis tamen Archiepiſcopo, Epiſcopo, Prælato &c. decedenti, fructibus & reditibus interea perceptis & conſumptis.

Status Eccleſiaſtici Immediati in ſtatum d. 1 Januarii 1624 reſtituantur.

Si ergo Status ſeu Catholici ſeu Auguſtanæ Confeſſioni addicti, Archiepiſcopatibus, Epiſcopatibus, beneficiis aut præbendis ſuis immediatis, a die prima Januarii anni milleſimi ſexcenteſimi viceſi-

ceſimi quarti judicialiter aut extrajudicialiter exciderint, aut quocunque modo turbati fuerint, vigore harum illico tam in eccleſiaſticis quam politicis, omnibus novationibus abolitis, reſtituantur, ita quidem, ut quæcunque bona eccleſiaſtica immediata, die prima Januarii anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti Catholico præſule regebantur, Catholicum caput recipiant, & viciſſim, quæ dicto anno dieque Auguſtanæ Confeſſioni addicti poſſidebant, retineant etiam impoſterum, remiſſis tamen, quæ una pars contra alteram prætendere poſſet, perceptis interea fructibus, damnis & expenſis.

§. 16.

Jura eligendi & poſtulandi ſalva maneant, Legibus Imp. & Confeſſionibus conformia. In mixtis locis jura antiqua ſerventur.

4. IN OMNIBVS ARCHIEPISCOPATIBVS, Epiſcopatibus & reliquis fundationibus immediatis jura eligendi & poſtulandi juxta cujusque loci conſuetudines & ſtatuta antiqua, illibata maneant, quatenus illa Imperii conſtitutionibus, transactioni Paſſavienſi, Paci religioſæ, & imprimis huic declarationi & transactioni ſunt conformia & intuitu Archiepiſcopatuum & Epiſcopatuum Auguſtanæ Confeſſioni addictis permanentium, ea nihil in ſe contineant illi Confeſſioni adverſum, ſicut etiam pariter in Epiſcopatibus & Eccleſiis, in quibus Catholicis & Auguſtanæ Confeſſionis Ordinibus mixta jura admittuntur, ſtatutis antiquis nihil de novo admiſceatur, quod Catholicorum vel Auguſtanæ Confeſſioni addictorum conſcientiam & cauſam pro cujusque parte lædere eorumve jus imminuere poſſit.

§. 17.

Bona Eccleſiaſtica ne fiant hæreditaria, Capituli juribus, ſede vacante, ſalvis manentibus. Nobiles Patricii eligibiles.

POSTVLATI VERO ſeu electi in Capitulationibus ſuis ſpondeant ſe ſuſceptos eccleſiaſticos principatus, *dignitates & beneficia nequaquam hæreditario jure poſſeſſuros*, aut id acturos, ut hæreditaria fiant, ſed libera ſit ubique Capitulo, & quibus id præterea pariter cum Capitulo pro more competit, tam electio & poſtulatio, quam ſede vacante adminiſtratio & jurium epiſcopalium exercitium; operaque detur, ne nobiles Patricii, gradibus academicis inſigniti, aliæque

que perſonæ idoneæ, ubi id fundationibus non adverſatur, excludantur, ſed ut potius in iis conſerventur.

§. 18.

De Cæſaris jure primariarum precum.

5. VBI SACRA CAESAREA MAIESTAS jus primariarum precum exercuit, exerceat etiam impoſterum, dummodo decedente Auguſtanæ Confeſſioni addicto, *in ejus Religionis Epiſcopatibus Auguſtanæ Confeſſioni addictus*, ad normam ſtatutorum, obſervantiæ idoneus, precibus fruatur. In *mixtis* vero ex vtraque religione ſeu Epiſcopatibus ſeu aliis locis immediatis, precibus primariis præſentatus non gaudeat, niſi beneficium vacans religionis conſors poſſederit.

§. 19.

Annatæ &c. intuitu Aug. Conf. Statuum non habeant locum.

SI QVID ANNATARVM, jurium *pallii*, *confirmationum*, *menſium Papalium* & hujusmodi jurium & reſervationum nomine in bonis Statuum Auguſtanæ Confeſſionis eccleſiaſticis immediatis, a quocunque, quandocunque aut quomodocunque prætendatur, id validitate & executione a brachio ſeculari impertienda careat.

§. 20.

Menſibus papalibus in Capitulis mixtis, quatenus ſit locus?

IN QVORVM AVTEM Eccleſiaſticorum bonorum immediatorum Capitulis utriusque religionis Capitulares & Canonici, vigore præfati termini certo utrimque numero admittuntur, menſesque Papales id temporis in uſu fuerunt, porro quoque ſi decedentes Capitulares & Canonici ex numero Catholicorum definito fuerint, obtineant atque executioni caſu eveniente mandentur, modo papalis proviſio Capitulis immediate e curia Romana & tempore legitimo inſinuetur.

§. 21.

De Eccleſiaſticorum Aug. Conf. inveſtitura, ſuffragio &c.

6. ELECTI AVT POSTVLATI in Archiepiſcopos aut Prælatos Auguſtanæ Confeſſioni addicti a Sacra Cæſarea Majeſtati, poſtquam intra annum electionis aut poſtulationis ſuæ fidem fecerint & juramenta regalibus ſueta feudis præſtiterint, *absque ulla exceptione inveſtiantur*, ultraque

que taxæ ordinariæ ſummam, inſuper ejusdem dimidium pro infeudatione pendant; iidem, aut, ſede vacante, Capitula, & quibus adminiſtratio cum iis coniunctim competit, ad univerſales æque ac particulares deputationum, viſitationum, reviſionum, aliosque Conventus Imperiales literis ſolitis evocentur, & ſuffragii jure fruantur, prout quisque Statuum ante religionis diſſidia eorum jurium particeps fuit. Quæ vero & quot perſonæ ad ejusmodi conventus mitti debeant, de eo Præſulibus cum Capitulis & Conventualibus ſtatuere liberum eſto.

§. 22.

De Titulis Principum Eccleſiaſticorum Aug. Conf. eorumque Seſſione in Comitiis.

DE TITVLIS PRINCIPVM ECCLESIASTICORVM ex Auguſtana Confeſſione ita convenit, vt absque tamen præjudicio ſtatus & dignitatis titulis electorum aut poſtulatorum in Archiepiſcopum, Epiſcopum, Abbatem, Præpoſitum, inſigniantur, *ſeſſionem* autem in *ſcamno* inter eccleſiaſticos & ſeculares intermedio & *transverſo* capiant, quibus a latere aſſideant in conventu omnium trium Imperii Collegiorum Director Cancellariæ Moguntinenſis, nomine Domini Archiepiſcopi, actorum Comitialium generali directione fungens, & poſt ipſum Directores Collegii Principum, idemque obſervetur in Senatu Principum collegialiter congregato, a ſolis iſtius Collegii actorum directoribus.

§. 23.

In epiſcopatibus mixtis numerus Canonicorum & Religionis ſtatus ad normam anni 1624 æſtimetur.

QVOT CAPITVLARES aut Canonici die prima Januarii anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto uspiam vel Auguſtanæ Confeſſionis vel Catholici fuerunt, totidem illic ex utraque Religione erunt ſemper, nec decedentibus niſi ejusdem religionis conſortes ſurrogentur; Si vero alicubi jam plures Catholici, vel Auguſtanæ Confeſſionis Capitulares aut Canonici beneficia poſſident, quam anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto, ii quidem ſupernumerarii beneficia & præbendas ad vitam retineant, mortuis vero tam diu Catholicis Auguſtanæ Confeſſioni addicti, & his Catholici ſuccedant, donec redintegratus fuerit vtriusque religionis Capitularium & Canonicorum numerus, qui die pri-

prima Januarii anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto erat. Exercitium vero religionis in mixtis Epiſcopatibus ita reſtituatur & permaneat, ubi & quatenus id anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto palam receptum permiſſumque fuit, neque ſupradictis omnibus vel eligendo vel præſentando aliterve quicquam detrimenti creetur.

§. 24.

Bona Eccleſiaſtica Regno Sueciæ ceſſa legibus Imperii ſubjecta maneant.

8. QVI ARCHIEPISCOPATVS, Epiſcopatus & aliæ fundationes atque bona eccleſiaſtica immediata vel mediata in ſatisfactionem Regiæ Majeſtatis Regnique Sueciæ, aut æquivalentem recompenſationem indemnitatemque ſuorum fœderatorum, Amicorum & Intereſſatorum conceſſerunt, peculiaribus ſuis conventionibus infra contentis per omnia relinquantur. In omnibus vero iis, quæ ibi non continentur, & inter hæc, quoad §m. *Jus Diœceſanum* &c. 16. infra poſitum, Conſtitutionibus Imperii & huic transactioni ſubjecta manento.

§. 25.

Bona eccleſiaſtica mediata a Statibus Imp. 1624 poſſeſſa, perpetuo iidem poſſideant.

9. QVAECVNQVE *Monaſteria*, *Collegia*, *Ballivias*, *Commendas*, *templa*, *fundationes*, *ſcholas*, *hoſpitalia*, aliave bona eccleſiaſtica mediata, ut & eorum reditus juraque, quocunque ea nomine appellata fuerint, Auguſtanæ Confeſſionis Electores, Principes, Status anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto die prima Januarii poſſederunt, eadem omnia & ſingula, *ſive retenta ſemper*, *ſive reſtituta*, *ſive vigore hujus transactionis reſtituenda*, iidem poſſideant, donec controverſiæ Religionis amicabili partium compoſitione univerſali definiantur, non attentis exceptionibus, ſive ante ſive poſt transactionem Paſſavienſem aut Pacem Religioſam reformata & occupata, aut quod non de, vel in territorio Auguſtanæ Confeſſionis Statuum, vel exempta vel aliis Statibus jure ſuffraganeatus, Diaconatus, aliave quavis ratione obligata fuiſſe dicuntur, unicum ſolumque hujus transactionis,

Nullis plane attentis exceptionibus.

Poſſeſſio anno 1624 habita unicum ſolumque huius rei fundamentum ſit.

nis, reſtitutionis, obſervantiæque futuræ fundamentum ſit *die prima Januarii Anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto* habita poſſeſſio, irritis prorſus exceptionibus, quæ ex introducto alicubi exercitio interimiſtico, vel anterioribus aut ſecutis pactis, generalibus aut ſpecialibus transactionibus, vel litibus motis, cauſisve deciſis, vel etiam decretis, mandatis, Reſcriptis, paritoriis, reverſalibus, litispendentiis, vel aliis quibuscunque prætextibus & rationibus deſumi poſſent.

Aug. Confeſſ. Statibus ademta, ad illius termini ſtatum ipſis reſtituantur, nec amplius ii turbentur.

Ubi igitur ſupradictorum omnium bonorum, eorundem pertinentium, fructuumve Auguſtanæ Confeſſionis Statibus aliquid, quovis modo aut prætextu, ſive judicialiter ſive extrajudicialiter a dicto tempore interverſum aut ademptum eſt, omnino absque mora & indiſtincte (interque illa ſpecialiter etiam Monaſteria, fundationes, atque bona eccleſiaſtica omnia & ſingula a Principe Würtembergico anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto poſſeſſa) cum ſuis pertinentiis, reditibus & acceſſionibus ubicunque ſitis, una cum amotis documentis in priorem ſtatum reſtituantur, nec Auguſtanæ Confeſſionis addicti poſthac in habita vel recuperata poſſeſſione ullo modo turbentur, ſed ab omni perſecutione juris & facti perpetuo tuti ſint, donec controverſiæ religionis compoſitæ fuerint.

§. 26.

Catholici pariter poſſideant monaſteria juxta ſtatum 1624. Ordines Religioſorum in iis non mutentur.

OMNIA QVOQVE MONASTERIA, fundationes & ſodalitia mediata, quæ die prima Januarii anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto *Catholici* realiter poſſederunt, poſſideant, & ipſi ſimiliter, ut ut in Auguſtanæ Confeſſionis Statuum territoriis & ditionibus ea ſita ſint, non tamen in alios Religioſorum ordines, quam quorum regulis primitus dicata ſunt, commutentur, niſi talium Religioſorum ordo plane interciderit, tunc enim Magiſtratui Catholicorum liberum eſto, ex alio in Germania ante diſſidia religionis exorta uſitato ordine novos Religioſos ſubſtituere. In qui-

In mixtis locis numerus Religioſorum & Religionis exercitium ad ſtatum a. 1624 reſtringitur.

quibuscunque vero fundationibus, ecclesiis collegiatis, monasteriis, hospitalibus ejusmodi mediatis Catholici & Augustanæ Confessioni addicti promiscue vixerunt, vivant etiam posthac promiscue, numero prorsus eodem, qui die prima Januarii anno millesimo sexcentesimo vicesimo quarto ibidem repertus fuit; publicum etiam religionis exercitium idem maneat, quod quovis in loco dicto anno dieque usitatum fuit, absque unius vel alterius partis impedimento.

Itemque jus primarium precum in fundationibus mediatis; nec non menſes papales.

In quibuscunque etiam fundationibus mediatis, anno millesimo sexcentesimo vicesimo quarto, die prima Januarii, Sacra Cæsarea Majestas primarias preces exercuit, exerceat eas imposterum, ad modum circa bona immediata superius explicatum. Idem plane hic observetur de mensibus papalibus, quod supra de iis §o quinta dispositum est; Conferant etiam Archiepiscopi, & quibus aliis id juris competit, beneficia mensium extraordinariorum. Quod si quoque Augustanæ Confessioni addicti in ejusmodi bonis ecclesiasticis mediatis dicto anno dieque a Catholicis realiter, plene vel ex parte possessis, *jura præsentandi, visitandi, inspectionis, confirmandi, corrigendi, protectionis, aperturæ, hospitationis servitiorum operarum* habuerunt, item parochos, præpositos ibi aluerunt, jura ista illis sarta tectaque maneant.

Aug. Confeſſ. addictis jura in Catholicorum bona Eccleſ. ſarta maneant.

De jure devoluto, ſi electio non debite fiat.

Et si electiones debito tempore modove non fiant præbendarum vacantium, distributio & collatio in ejusdem religionis personas, cujus decedens fuit *ex jure devoluto* ad eosdem pertineat, modo per hoc in istiusmodi bonis ecclesiasticis mediatis instituto Catholicæ religionis nihil præjudicetur, & Magistratui Catholicorum ecclesiastico sua jura ex instituto ordinis in ipsos Religiosos competentia salva & illibata sint; quibus etiam, si electiones aut collationes præbendarum vacantium debito tempore factæ non fuerint, jus devolutum salvum esto.

Oppignorationes Imperiales non reluantur, donec conſenſu Statuum aliter fuerit ſtatutum.

Quod ad oppignorationes Imperiales attinet, cum in Capitulatione Cæſarea diſpoſitum reperiatur, quod electus Romanorum Imperator, Electoribus, Principibus, cæterisque Statibus immediatis Imperii, ejusmodi oppignorationes confirmare, atque illos in earundem tranquilla *) poſſeſſione defendere ac manutenere debeat, conventum eſt, hanc diſpoſitionem, donec conſenſu Electorum, Principum & Statuum aliter ſtatutum fuerit, obſervandam eſſe, atque propterea Civitati Lindau nec non Weiſenburgo in Noricis redita forte, oppignorationes Imperiales ipſis ademtas illico & plenarie reſtituendas.

§. 27.

Oppignorationum a Statibus Imp. invicem factarum reluitioni quando ſit locus?

QVAE VERO BONA Status Imperii ſibi invicem pignoris jure ante hominis memoriam obligaverunt, in iis reluitioni aliter locus non detur, niſi poſſeſſorum exceptiones & merita cauſarum ſufficienter examinentur. Quod ſi bona ejusmodi durante hoc bello vel abſque prævia cauſſæ cognitione, vel non ſoluta forte, ab aliquo occupata fuerint, una cum documentis ſtatim plenarie prioribus poſſeſſoribus reddantur, & ſi ſententia reluitioni locum concedat, inque rem judicatam transierit, atque forte numerata reſtitutio ſubſecuta fuerit, Domino quidem directo liberum eſſe debet in hujusmodi terras oppignoratas ad ſe reverſas ſuæ religionis exercitium publice introducere, incolæ tamen & ſubditi migrare, aut ſuam, quam ſub priori poſſeſſore hujusmodi terrarum oppignoratarum amplexi fuerant, religionem deſerere non cogantur; de publico vero ſuæ religionis exercitio inter ipſos & reluentem Dominum directum transigatur.

De Religionis Statu in terris a pignoris nexu liberatis.

§. 28.

Nobilitas Imp. immediata quoad Religionem, idem quod omnes Imp. Status jus habeat.

IO. LIBERA ET IMMEDIATA, IMPERII NOBILITAS, omniaque & ſingula ejus membra, una cum ſubdi-

*) add. in quibusdam exemplar. *& quieta.*

ditis & bonis ſuis feudalibus & allodialibus, niſi forte in quibusdam locis ratione bonorum & reſpectu territorii vel domicilii aliis Statibus reperiantur ſubjecti, vigore Pacis religioſæ & præſentis Conventionis, in juribus Religionem concernentibus & beneficiis inde promanantibus, *idem jus habeant*, quod ſupradictis Electoribus, Principibus & Statibus competit, nec in iis, ſub quocunque prætextu impediantur aut turbentur; turbati vero omnes omnino in integrum reſtituantur.

§. 29.

Liberæ Imp. Civitates ſub Statuum Imp. appellatione continuentur.

II. LIBERAE IMPERII CIVITATES prout omnes atque ſingulæ ſub appellatione Statuum imperii, non tantum in Pace religionis & præſenti ejusdem declaratione, ſed & alias ubique indubitate continentur, ita & ex illarum numero eæ, in quibus unica tantum religio anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto in uſu fuit, tam ratione juris reformandi, quam aliorum caſuum religionem concernentium in territoriis ſuis & reſpectu ſubditorum non minus ac intra muros & ſuburbia, idem cum reliquis Statibus Imperii ſuperioribus jus habeant, adeoque de iſtis generaliter diſpoſita & conventa, de his quoque dicta & intellecta ſunto, non attento, quod in iis civitatibus, in quibus præter Auguſtanæ Confeſſionis exercitium nullum aliud a Magiſtratu & civibus, juxta morem & ſtatuta cujusque loci anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto introductum fuit, aliqui Catholicæ religioni addicti cives commorentur, vel etiam in aliquibus Capitulis, eccleſiis collegiatis, Monaſteriis & Cœnobiis ibidem ſitis immediate vel mediate Imperio ſubjectis, inque eo ſtatu, qui fuit die prima Januarii, anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto, deinceps quoque Clero *) intra prædictum terminum non introducto, & civibus Catholicis pro tempore ibi exiſtentibus tam active quam paſſive omnino relinquendis Catholicæ religionis exercitium vigeat.

Idem cum reliquis Imp. Statibus circa religionem jus habeant.

Nec mixtorum locorum jure cenſeantur, propter quorundam inhabitantium Cathol. Religionis exercitium.

*) legunt alii: *cum Clero.*

Civitates Imp. ab an. 1624 intuitu Religionis gravatæ, in illius anni statum plenissime restituantur in eodemque conserventur.

Ante omnia vero illæ Civitates Imperiales, quæ sive uni, sive utrique religioni addictæ (& inter has posteriores cum primis Augusta Vindelicorum, itemque Duncklspula, Biberacum, Ravenspurgum & Kaufbeura) ab anno millesimo sexcentesimo vicesimo quarto propter religionem vel bona ecclesiastica ante vel post Transactionem Passavienſem & insecutam Pacem religiosam occupata & reformata, vel alias intuitu religionis in politicis quocunque modo sive extra sive judicialiter aggravatæ sunt, in eum statum, in quo calendis Januarii prædicti anni millesimi sexcentesimi vicesimi quarti, tam in sacris quam in profanis fuerunt, non minus ac reliqui Status Imperii superiores pleniſſime reponantur, inque eo absque ulteriore turbatione perinde atque illæ, quæ tum temporis adhuc possederunt, aut interea possessionem recuperarunt vsque ad amicabilem religionum compositionem conſerventur, neutrique partium alteram de religionis suæ exercitio, ecclesiæ ritibus, & cæremoniis deturbare fas sit, sed cives pacifice & comiter in invicem cohabitent, liberumque religionis suæ & bonorum usum ultro citroque habeant, cassatis rerum judicatarum & transactarum, litispendentiarum, aliisque §o secundo & nono enumeratis exceptionibus; salvis tamen iis, quæ politicorum ratione de Augusta Vindelicorum, Duncklspula, Biberaco & Ravensburgo dicto §o secundo disposita sunt.

In mixtis Civitatibus neutri partium, alteram turbare fas sit.

§. 30.

Jura Mediatorum circa religionem.

12. QVANTVM DEINDE ad Comites, Barones, Nobiles, Vasallos, Civitates, Fundationes, Monasteria, Commendas, Communitates & subditos Statibus Imperii immediatis, sive ecclesiasticis sive secularibus subjectos pertinet, cum ejusmodi Statibus immediatis *cum jure territorii & superioritatis, ex communi per totum Imperium hactenus usitata praxi*, etiam *jus reformandi* exercitium religionis competat, ac dudum in Pace Religionis talium Statuum subditis, si a

Statibus Imp. jus, ipsis ratione territorii, circa religionem competens, impediri quidem non oportet.

ſi a Religione Domini territorii diſſentiant, *beneficium emigrandi* conceſſum, inſuper majoris concordiæ inter Status conſervandæ cauſa cautum fuerit, quod nemo alienos ſubditos ad ſuam religionem pertrahere, eave cauſa in defenſionem aut protectionem ſuſcipere illisve ulla ratione patrocinari debeat, conventum eſt, hoc idem porro quoque ab utriusque religionis Statibus obſervari, nullique Statui immediato jus, quod ipſi ratione territorii & ſuperioritatis in negocio religionis competit, impediri oportere.

§. 31.

Catholicorum tamen Statuum ſubditi Aug. Confeſſ. ſuæ religionis exercitium ad regulam a. 1624 cum annexis retineant. Quæ ſint Religionis hujus exercitii annexa?

HOC TAMEN NON OBSTANTE Statuum Catholicorum Landſaſſi, Vaſalli & ſubditi, cujuscunque generis, *qui ſive publicum ſive privatum Auguſtanæ Confeſſionis exercitium anno milleſimo ſexcenteſimo viceſimo quarto quacunque anni parte*, ſive certo pacto aut privilegio, ſive longo uſu, ſive ſola denique obſervantia dicti anni habuerunt, retineant id etiam impoſterum, una cum annexis, quatenus illa dicto anno exercuerunt, aut exercita fuiſſe probare poterunt, cujusmodi annexa habentur, Inſtitutio Conſiſtoriorum, Miniſteriorum, tam ſcholaſticorum quam eccleſiaſticorum, Jus patronatus, aliaque ſimilia jura, nec minus maneant in poſſeſſione omnium dicto tempore in poteſtate eorundem conſtitutorum templorum, fundationum, monaſteriorum, hoſpitalium, cum omnibus pertinentiis, reditibus & acceſſionibus. Et hæc omnia ſemper & ubique obſerventur, eo usque donec de religione Chriſtiana vel univerſaliter, vel inter Status immediatos eorumque ſubditos mutuo conſenſu aliter erit conventum, nec quisquam a quocunque illa ratione aut via turbetur.

§. 32.

Turbati reſtituantur in ſtatum anni 1624.

TVRBATI AVT QVOCVNQVE MODO deſtituti vero, ſine ulla exceptione in eum, quo anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto fuerunt, ſtatum *plenarie reſtituantur;* idemque obſervetur ratione ſubditorum Catholicorum

Idemque observetur circa subditos Catholicos statuum Evang.

rum Augustanæ Confessionis Statuum, ubi dicto anno millesimo sexcentesimo vigesimo quarto usum & exercitium Catholicæ religionis publicum aut privatum habuerunt.

§. 33.

Pacta de religione, observantiæ anni 1624 adversa, annihilantur.

PACTA AVTEM, transactiones, conventiones aut concessiones, quæ inter tales immediatos Imperii Status, eorumque status provinciales & subditos supradictos, de publico vel etiam privato exercitio religionis introducendo, permittendo & conservando, antehac interceſſerunt, initæ & factæ sunt, eatenus ratæ & firmæ manento, quatenus observantiæ dicti anni millesimi sexcentesimi vigesimi quarti non adversantur, nec ab iisdem nisi mutuo consensu recedere liceat, non attentis sed annihilatis omnibus anni millesimi sexcentesimi vigesimi quarti observantiæ, utpote quæ instar regulæ obtineat, contrariis latis sententiis, reversalibus, pactis, quibuscunque transactionibus: Et inter illa, quæ Episcopus Hildesienſis, & Duces Brunſuico-Luneburgenses de religione ejusque exercitio Statuum & subditorum episcopatus Hildesienſis nonnullis pactis anno millesimo sexcentesimo quadragesimo tertio transegerunt. Excipiantur vero a dicto termino & Catholicis reserventur novem Monasteria in Episcopatu Hildesienſi sita, quibus Duces Brunſuicenses certis conditionibus eodem anno cesserunt.

Observantia anni 1624 instar regulæ esto.

Exceptio novem monasteriorum Hildesiensium.

§. 34.

De Catholicorum subditis Evangelicis, qui ao. 1624 nullum religionis exercitium habuerunt; eorundemque tolerantia.

PLACVIT PORRO, ut illi Catholicorum subditi Augustanæ Confessioni addicti, ut & Catholici Augustanæ Confessionis statuum subditi, qui anno millesimo sexcentesimo vicesimo quarto publicum vel etiam privatum Religionis suæ exercitium nulla anni parte habuerunt, nec non qui post pacem publicatam deinceps futuro tempore, diversam a Territo-

ritorii Domino religionem profitebuntur & amplectentur, *patienter tolerentur, & conſcientia libera Domi devotioni ſuæ ſine inquiſitione aut turbatione privatim vacare*, in vicinia vero ubi & quoties voluerint publico religionis exercitio intereſſe, vel *liberos ſuos* exteris ſuæ religionis ſcholis aut privatis domi præceptoribus inſtruendos committere, *non prohibeantur*, ſed ejusmodi Landſaſſii, Vaſalli & Subditi in cæteris officium ſuum cum debito obſequio & ſubjectione adimpleant, nullisque turbationibus anſam præbeant.

§. 35.

Nemo ob religionem deſpicatui habeatur, ſed paria utrobique jura obtineant.

SIVE AVTEM CATHOLICI, ſive Auguſtanæ Confeſſionis fuerint ſubditi, nullibi ob religionem deſpicatui habeantur, nec a mercatorum, opificum ac tribuum communione, hæreditatibus, legatis, hoſpitalibus, leproſoriis, eleemoſinis, aliisque juribus aut commerciis, multo minus publicis cæmiteriis, honoreve ſepulturæ arceantur, aut quicquam pro exhibitione funeris a ſuperſtitibus exigatur, præter cujusque parochialis, eccleſiæ jura pro demortuis pendi ſolita, ſed in his & ſimilibus pari cum concivibus jure habeantur æquali juſtitia protectioneque tuti.

§. 36.

Religionis cauſa emigrantibus bonorum adminiſtratio ſalva maneat.

QVOD SI VERO ſubditus, qui nec publicum nec privatum ſuæ religionis exercitium anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto habuit, vel etiam, qui poſt publicatam pacem religionem mutabit, ſua ſponte emigrare voluerit, aut a territorii domino juſſus fuerit, *liberum ei ſit, aut retentis bonis aut alienatis discedere, retenta per Miniſtros adminiſtrare*, & quoties ratio id poſtulat, ad res ſuas inſpiciendas vel perſequendas lites aut debita exigenda libere & ſine litteris commeatus adire.

§. 37.

De termino emigrationis & de non prægravandis emigraturis.

CONVENTVM AVTEM eſt, ut a territoriorum dominis, illis ſubditis, qui neque publicum neque privatum exercitium religionis ſuæ dicto anno habuerunt, & tamen

tempore publicatæ præſentis pacificationis in unius vel alterius religionis Statuum immediatorum ditionibus habitare deprehenduntur, quibus illi etiam annumerandi erunt, qui ob calamitates bellicas evitandas, non tamen animo transferendi domicilium, alio emigrarunt, & facta pace in patriam redire volunt, terminus non minor quinquennio; illis vero, qui poſt pacem publicatam religionem mutant, non minor triennio, niſi tempus magis laxum & ſpatioſum impetrare potuerint, ad emigrandum præfigatur. Neque ſive voluntarie ſive coacte emigrantibus, *nativitatis*, *ingenuitatis*, *manumiſſionis*, *noti opificii*, *honeſtæ vitæ teſtimonia denegentur*, aut iidem reverſalibus inuſitatis, vel decimationibus ſubſtantiæ ſecum exportatæ plus æquo extenſis, prægraventur, multo minus ſpontaneam ſuſcipientibus emigrationem, ſervitutis aut ullo alio prætextu impedimentum inferatur.

§. 38.

Sileſii Principes Aug. Confeſſionis in hujus exercitio manutencantur.

13. SILESII ETIAM Principes Auguſtanæ Confeſſioni addicti, Duces ſcilicet in *Brieg*, *Liegnitz*, *Münſterberg* & *Oels*, itemque civitas *Vratislavienſis* in libero ſuorum ante bellum obtentorum jurium & privilegiorum, nec non Auguſtanæ Confeſſionis exercitio, ex gratia Cæſarea & Regia ipſis conceſſo manutenebuntur.

§. 39.

Subditis in Sileſia & Auſtria emigrandi neceſſitas remiſſa, religionis exercitium ipſis invicinia indultum.

QVOD VERO AD COMITES, Barones, Nobiles eorumque ſubditos in reliquis Sileſiæ ducatibus, qui immediate ad Cameram Regiam ſpectant, tum etiam de præſenti in Auſtria inferiori degentes Comites, Barones & Nobiles attinet, quamvis Cæſareæ Majeſtati jus reformandi exercitium religionis non minus quam aliis regibus & principibus competat, tamen non quidem ex pacto juxta diſpoſitionem præcedentis verſiculi: *Pacta autem* &c. ſed ad intervention em Regiæ Majeſtatis Succiæ, & in gratiam intercedentium Auguſtanæ Confeſſionis Statuum permittit, ut ejusmodi Comites, Barones & Nobiles, illorumque in prædictis Sileſiæ Ducatibus ſubditi, ob profeſſionem Auguſt. Conf. loco aut bonis cedere aut emigrare non teneantur; nec etiam prohibeantur dictæ

ctæ Confeſſionis exercitium in locis vicinis extra territorium frequentare, modo in reliquis tranquille & pacifice vivant, ſeque tales præſtent, quales erga ſuum ſummum Principem decet. Si vero ſua ſponte emigraverint, & bona ſua immobilia vendere vel nolint, vel commode non poſſint, liber iis aditus rerum ſuarum inſpiciendarum & curandarum cauſa conceſſus eſto.

§. 40.

In Sileſiæ Ducatibus ſubditis Evangelicis tres eccleſiæ conceſſæ.

PRAETER HAEC AVTEM quæ ſupra de dictis Sileſiæ Ducatibus, qui immediate ad Cameram Regiam ſpectant, diſpoſita ſunt, Sacra Cæſarea Majeſtas ulterius pollicetur, ſe illis, qui in his Ducatibus Auguſtanæ Confeſſioni addicti ſunt, pro hujus Confeſſionis exercitio, tres eccleſias propriis eorum ſumtibus extra civitates Schweinitz, Jaur & Glogavium prope mœnia, locis ad hoc commodis juſſu Suæ Majeſtatis deſignandis, poſt pacem confectam ædificandas, quam primum id poſtulaverint, conceſſuram.

§. 41.

Facultas intercedendi reſervata pro Evangelicis in terris hæreditariis Imperatoris.

ET CVM DE MAIORI religionis libertate & exercitio in ſupra dictis & reliquis Cæſareæ Majeſtatis & Domu-Auſtriacæ regnis & provinciis concedendo in præſenti tractatu varie actum ſit, nec tamen ob Cæſareanorum Plenipotentiariorum contradictiones conveniri potuerit; Regia Majeſtas Sueciæ & Auguſtanæ Confeſſionis ordines facultatem ſibi reſervant eo nomine in proximis Comitiis aut alias apud Suam Cæſaream Majeſtatem, pace tamen ſemper permanente, & excluſa omni violentia & hoſtilitate, ulterius reſpective amice interveniendi, & demiſſe intercedendi.

§. 42.

Jus Reformandi a qualitate feudali non dependeat. Jura circa Religionem in feudis, ex ſtatu a. 1624 cenſenda.

14. A SOLA QVALITATE feudali, vel ſubfeudali, ſive a Regno Bohemiæ, ſive ab Electoribus, Principibus & Statibus Imperii, ſive aliunde procedant, jus reformandi non dependet; ſed feuda iſta & ſubfeuda, nec non Vaſalli, ſubditi & bona eccleſiaſtica in cauſis religionis, & quicquid juris dominus feudi prætendat, introduxerit, aut ſibi arroga-

rit ex Statu anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti, die prima Januarii, perpetuo cenſeantur, quæ vel judicialiter vel extrajudicialiter innovata fuerint, tollantur & in priſtinum ſtatum reſtituantur.

§. 43.

Jure territorii controverſo, religio ad ſtatum anni 1624 æſtimanda.

TERRITORII IVRE vel ante vel poſt terminum anni milleſimi ſexcenteſimi viceſimi quarti controverſo, donec ſuper poſſeſſorio & petitorio cognoſcatur & decidatur, poſſeſſori præfati anni idem jus eſto, quantum equidem ad publicum exercitium attinet, ſubditi vero propter mutatam interim Religionem pendente territorii controverſia migrare non cogantur. In iis locis, ubi Catholici, & Auguſtanæ Confeſſionis Status ex æquo jure Superioritatis fruuntur, tam ratione publici exercitii, quam aliarum rerum religionem concernentium idem ſtatus maneat; qui fuit anno dieque ſupradictis.

Idem ſtatus maneat in locis condominii.

§. 44.

Jurisdictio criminalis, aliaque ſimilia, jus reformandi non tribuunt.

SOLA CRIMINALIS IVRISDICTIO Cent-Gericht, ſolumque jus gladii & retentionis, patronatus, filialitatis, neque conjunctim neque diviſim, jus reformandi tribuunt. Quæ itaque hoc colore reformationes hucusque irrepſerunt pactisve intruſæ ſunt, caſſantor, gravati reſtituuntor & impoſterum ab ejusmodi penitus abſtinetor.

§. 45.

Circa reditus eccleſiaſticos obſervetur Pax Religioſa.

15. RATIONE REDITVVM cujuscunque generis ad bona eccleſiaſtica eorumque poſſeſſores pertinentium, ante omnia obſervetur id, quod in Pace religionis §. Dargegen ſollen die Stände der Augſpurgiſchen Confeßion &c. & §. Alsdann auch denen Ständen der alten Religion &c. diſpoſitum invenitur.

§. 46.

Reditus e Catholicorum provinciis ao. 1624. Evangelicis præſtiti, porro quoque præſtentur.

ILLI VERO REDITVS, *cenſus*, *decimæ*, *penſiones*, quæ

quæ vigore jam dictæ Pacis religionis Statibus Augustanæ Confessionis ob immediatas vel mediatas fundationes ecclesiasticas ante vel post pacem religiosam acquisitas, e Catholicorum provinciis debentur, quorumque in possessione, vel quasi percipiendi anno millesimo sexcentesimo vigesimo quarto die prima Januarii fuerunt, absque ulla exceptione solvantur. Si alicubi etiam Augustanæ Confessionis Status quidam protectionis advocatiæ, aperturæ, hospitationis, operarum, aut alia jura in Catholicorum Ecclesiasticorum ditionibus & bonis, sive intra sive extra territorium sitis, legitimo usu aut concessione habuerunt, quemadmodum etiam Catholici Status, si quid ejusmodi ipsis circa bona ecclesiastica Augustanæ Confessionis Statibus acquisita competit, omnes ex æquo jura sua pristina retineant, ita tamen, ut ne per usum eiusmodi jurium, bonorum ecclesiasticorum reditus, nimium prægraventur & exhaurian tur.

Juraque in bonis ecclesiasticis rite quæsita, utrinque retineantur.

§. 47.

Decimæ &c. ex fundationibus jam destructis, ad statum anni 1624 præstandæ: ex posthac destructis Domino Monasterii debeantur.

REDITVS ETIAM nec non decimæ, canones & pensiones Augustanæ Confessionis Statibus, fundationibus jam destructis & collapsis ex alienis territoriis debitæ, iis exsolvantur, qui anno millesimo sexcentesimo vigesimo quarto die prima Januarii in possessione perceptionis vel quasi fuerunt, quæ vero ab anno millesimo sexcentesimo vigesimo quarto destructæ fuerunt, aut in futurum concident, earum pensiones etiam in alienis territoriis domino destructi Monasterii seu loci, in quo id situm fuit, exsolvantur.

Decimæ novales in alieno territorio, fundationibus ex statu anni 1624 præstentur.

Quæ itidem fundationes de prima Januarii anni millesimi sexcentesimi vigesimi quarti in possessione vel quasi juris decimandi e bonis novalibus in alieno territorio fuerunt, sint etiam imposterum, nihil autem novi juris quæratur. Inter ceteros Status Imperii & subditos id juris esto, quod jus commune, vel cujusque loci consuetudo & observantia de decimis ex bonis no-

novalibus constituunt, aut per pactiones voluntarias conventum est.

§. 48.

Jus diœcesanum & jurisdictio Eccl. in Aug. Confessionis consortes, suspensa.

16. IVS DIOECESANVM & tota jurisdictio ecclesiastica cum omnibus suis speciebus contra Augustanæ Confessionis Electores, Principes, Status, (comprehensa libera Imperii Nobilitate) eorumque subditos, tam inter Catholicos & Augustanæ Confessioni addictos, quam inter ipsos solos Augustanæ Confessionis Status usque ad compositionem Christianam dissidi religionis suspensa esto, *& intra terminos territorii cujusque jus diœcesanum & jurisdictio ecclesiastica se contineat:* Ad consequendos tamen reditus, census, decimas & pensiones in iis Augustanæ Confessionis Statuum ditionibus, ubi Catholici anno millesimo sexcentesimo vigesimo quarto, notorie in possessione, vel quasi exercitii jurisdictionis ecclesiasticæ fuerunt, utantur eadem posthac quoque, sed non nisi in exigendis hisce pensionibus, nec procedatur ad excommunicationem, nisi post tertiam demum denunciationem.

Catholicorum subditi Evangelici jurisdictionem Eccl. ad a. 1624 statum agnoscant.

Catholicorum Augustanæ Confessioni addicti status provinciales & subditi, qui anno millesimo sexcentesimo vigesimo quarto ecclesiasticam jurisdictionem agnoverunt, in iis casibus, modo dictæ jurisdictioni subsint, qui Augustanam Confessionem nullatenus concernunt, modo ipsis occasione processus nihil injungatur, Augustanæ Confessioni vel Conscientiæ repugnans. Eodem etiam jure Augustanæ Confessionis Magistratuum Catholici subditi censeantur, inque hos, qui anno millesimo sexcentesimo vigesimo quarto publicum religionis Catholicæ exercitium habuerunt, jus diœcesanum, quatenus Episcopi illud dicto anno quiete in eos exercuerunt, salvum esto.

Et vicissim Evangelicorum subditi Catholici.

§. 49.

De Civitatibus Imp. mixtæ religionis.

IN QVIBVS CIVITATIBVS VERO Imperii mixtæ religionis exercitium in usu est, Catholicis Episcopis contra

tra cives Auguſtanæ Confeſſionis nulla ſit jurisdictio, at Catholici juxta obſervantiam dicti anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti ſuo jure experiantur.

§. 50.

Nemo Inſtrumentum Pacis ſcriptis vel dictis audeat impugnare.

17. VTRIVSQVE RELIGIONIS MAGISTRATVS ſevere & rigoroſe prohibeat, ne quisquam publice privatimve *concionando*, *docendo*, *diſputando*, *ſcribendo*, *conſulendo*, Transactionem Paſſavienſem, Pacem religioſam vel hanc inprimis ſive declarationem, ſive transactionem *uspiam impugnet*, *dubiam faciat*, *aut aſſertiones contrarias inde deducere conetur*. Quicquid etiam contrarii hactenus vel editum vel promulgatum publicatumve fuerit, irritum eſto; ſed ſi dubii quid, hinc aut aliunde incidat, aut ex cauſis pacem religioſam aut hanc transactionem tangentibus reſultet, de eo in Comitiis vel aliis Imperii Conventibus inter utriusque religionis proceres non niſi amicabili ratione transigatur.

Dubia circa illud ad Comitia deferantur.

§. 51.

De conventibus & numero Deputatorum Imperii.

IN CONVENTIBVS DEPVTATORVM Imperii ordinariis numerus ex utriusque religionis proceribus æquetur, de perſonis autem vel Statibus Imperii adjungendis in Comitiis proximis ſtatuatur. In horum conventibus, itemque Comitiis univerſalibus, ſive ex uno, ſive duobus aut tribus Imperii Collegiis quacunque occaſione aut ad quæcunque negotia deputandi veniant, æquetur deputatorum numerus ex utriusque religionis proceribus. Ubi extraordinariis Commiſſionibus negotia in Imperio expedienda occurrunt, *ſi res inter Auguſtanæ Confeſſionis Status verſatur*, ſoli eidem religioni addicti deputentur; ſi *inter Catholicos*, *ſoli Catholici*, ſi inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſionis ſtatus utriusque religionis pari numero Commiſſarii denominentur & ordinentur. Placuit etiam, ut Commiſſarii quidem res a ſe geſtas referant, & vota ſubjungant, inſtar tamen ſententiæ nihil definiant.

De officio & poteſtate Commiſſariorum.

§. 52.

§. 52.

Pluralitas votorum in Causis religionis &c. non attendatur.

19. IN CAVSIS RELIGIONIS omnibusque aliis negotiis, ubi *Status tanquam unum corpus considerari nequeunt*, ut etiam Catholicis & Augustanæ Confessionis Statibus in duas partes euntibus, sola amicabilis compositio lites dirimat, *non attenta votorum pluralitate.* Quod vero ad pluralitatem votorum in materia collectarum *) attinet, cum res hæc in præsenti Congressu decidi non potuerit, ad proxima Comitia remissa esto.

§. 53.

De rebus ad judicium Camerale spectantibus.

20. PRAETEREA CVM ob enatas ex præsenti bello mutationes & alias causas de judicio Cameræ Imperialis, ad alium universis Imperii Statibus commodiorem locum transferendo, & Judicem, Præsides, Assessores & quoscunque Justitiæ ministros pares numero, utriusque religionis præsentando, sicut etiam de reliquis ad judicium Camerale spectantibus quædam in medium allata fuerint, sed in præsenti congressu ob negotii gravitatem non tam plene expediri queant, in proxime indicendis Comitiis de his omnibus agi & conveniri, deliberationesque de reformatione justitiæ in deputatorum imperii conventu Francofurtensi habitæ, effectum dari, & si quæ in his desiderari videntur, suppleri & emendari debere conventum est. Ne tamen res hæc prorsus in incerto maneat, placuit præter judicem & quatuor Præsides, & quidem duos horum ex Augustana Confessione a sola Cæsarea Majestate constituendos, numerum Assessorum Cameralium ad quinquaginta in universum adaugeri, ita ut Catholici, computatis duobus Assessoribus Imperatoris præsentationi reservatis, viginti sex, Augustani Confessionis Status, viginti quatuor Assessores præsentare possint & teneantur, atque ex singulis circulis mixtæ religionis non tantum duos Catholicos, sed etiam binos Augustanæ Confessioni addictos assumere & eligere fas sit. Cæteris ad judicium Camerale pertinentibus, ut dictum est, ad proxima comitia rejectis.

Numerus assessorum ad so augendos.

§. 54.

*) legunt alii: *collectandi.*

§. 54.

Quando ex utraque religione Aſſeſſores pari numero legendi ſint, tam in camera.

AC PROINDE CIRCVLI de præſentandis mature in locum demortuorum novis ad Camerale judicium Aſſeſſoribus ſecundum ſchema ſubſequens admoneantur. Catholici etiam ſuo tempore de ordine præſentandi convenient, Cæſareaque Majeſtas mandabit, ut non ſolum in iſto judicio Camerali cauſæ eccleſiaſticæ, ut & politicæ inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſionis Status, vel inter hos ſolos vertentes, vel etiam quando Catholicis contra Catholicos Status litigantibus tertius interveniens Auguſtanæ Confeſſionis Status erit, & viciſſim quando Aug. Conf. Statibus contra ejusdem Confeſſionis Status litigantibus, tertius interveniens erit Catholicus, *adlectis ex utraque religione pari numero Aſſeſſoribus* diſcutiantur & judicentur: Sed idem etiam in judicio Aulico obſervetur, huncque fini aliquot Auguſtanæ Confeſſionis doctos & rerum Imperii peritos viros, ex iis Imperii Circulis, ubi vel ſola Auguſtana Confeſſio vel ſimul etiam Catholica viget religio, adciſcat, eo quidem numero, ut eveniente caſu paritas judicantium ex utraque religione Aſſeſſorum obſervari poſſit. Idem etiam quoad paritatem Aſſeſſorum obſervetur, quoties Auguſtanæ Confeſſionis Status immediatus a mediato Catholico, vel immediatus Catholicus a mediato Auguſtanæ Confeſſionis Statu judicio convenitur.

Quam in judicio Imp. Aulico.

§. 55.

In Judicio Aulico, quoad proceſſum, ſervetur ordinatio Cameralis.

QVOAD PROCESSVM judiciarium ordinatio Cameræ Imperialis etiam in judicio aulico ſervabitur per omnia, tum ut ne partes ibidem litigantes omni remedio ſuſpentivo deſtituantur, loco reviſionis in Camera uſitatæ licitum eſto, parti gravatæ a ſententia in Judicio aulico lata ad Cæſaream Majeſtatem ſupplicare, ut acta judicialia denuo adhibitis aliis gravitati negotii paribus, neutriquæ partium addictis, ex utraque religione æquali numero Conſiliariis & qui concipiendæ & ferendæ priori Sententiæ non interfuerint, aut certe referentium & correferentium par-

Loco reviſionis, obtineat ibi ſupplicatio.

tes

tes non sustinuerint, revideantur, liberumque sit Suæ Majestati in causis majoribus & unde tumultus in Imperio timeri possent, insuper etiam quorundam utriusque religionis Electorum & Principum sententias & vota requirere.

§. 56.

Visitatio consilii aulici a Moguntino fiat.

VISITATIO CONSILII AVLICI fiat ab Electore Moguntino toties quoties opus fuerit, observatis iis, quæ in proximis Comitiis de communi Statuum placito observanda esse videbuntur: Si quæ vero dubia circa interpretationem constitutionum ac recessuum Imperii publicorum occurrunt, aut in dijudicandis causis ecclesiasticis vel politicis inter partes supra expressas vertentibus, ex paritate Assessorum utriusque religionis, postquam in pleno etiam Senatu, pari tamen semper utrinque judicantium numero, examinata fuerint, contrariæ oriantur sententiæ, Catholicis quidem in unam, Augustanæ vero Confessionis Assessoribus in aliam abeuntibus, remittuntor ad Comitia Imperii Universalia; sin autem duo pluresve Catholici cum uno aut altero Augustanæ Confessionis Assessore, & vicissim unam, reliqui vero totidem numero, quamvis religione dispares, alteram amplexi fuerint sententiam, indeque contrarietas oriatur, hoc casu juxta ordinationem Cameræ lis terminabitur, ulteriori remissione ad Comitia cessante: & hæc omnia in causis Statuum comprehensa immediata Imperii nobilitate, sive Actores illi, sive rei, sive intervenientes fuerint, observentur. Si vero intermediatos vel Actor vel reus, vel tertius interveniens fuerit Augustanæ Confessionis, & paritatem judicantium & utriusque religionis Assessoribus postulaverit, adhibeantur pares. Eveniente autem tunc votorum paritate, cessit remissio ad Comitia, & lis juxta ordinationem Cameræ terminetur. Cætera in aulico, non minus quam in Cameræ imperialis judicio privilegium primæ instantiæ, austregarum jura & privilegia de non appellando Statibus Imperii illibata sunto, nec per mandata aut commissiones, aut avocationes, aut quovis alio modo turbantor.

Quando causæ judiciales ad Comitia remittendæ?

Quæ remissio autem in causis mediatorum cessat.

Jura Austregarum &c. Statibus illibata sunto.

Deni-

Curiæ Rottvilenſis abolitio ad Comitia remiſſa.

Denique cum etiam de abolendis curia Imperiali Rottvilæ, judiciis provincialibus Sueviæ, & aliis hinc inde per Imperium hactenus uſitatis mentio injecta fuerit, resque hæc gravioris viſa ſit momenti, de his quoque ulterior deliberatio ad proxima Comitia remiſſa eſto.

§. 57.

Schema præſentationis Aſſeſſorum Aug. Conf.

ASSESSORES AVGVSTANAE CONFESSIONIS præſententur ab

Electore { Saxonico, Brandenburgico, Palatino } 6.

Circulo { Superioris Saxoniæ - - 4, Inferioris Saxoniæ - - 4 } 1. alternando per hos duos Circulos.

Circull { Franconici Statibus Augæ Confeſſ. 2, Suevici - - - - 2, Superioris Rhenani - - - 2, Weſtphalici - - - - 2. } 1. alternando per hos quatuor circulos.

§. 58.

Statuum A. C. ſub Circulo Bavar. jura ſalva ſint.

ET QVAMVIS ſub ſchemate nulla fiat mentio Statuum Imperii Auguſtanæ Confeſſionis, qui ſub Circulo Bavarico comprehenduntur, nihil tamen ex eo ipſis præjudicetur, ſed ſalva maneant horum jura, privilegia & libertates.

ARTICVLVS VI.

De exemptione Civit. Baſileenſis & Helvetiorum a Jurisdictione Imperii.

CVM ITEM CAESAREA MAIESTAS ad querelas nomine Civitatis Baſileenſis & univerſæ Helvetiæ coram ipſius Plenipotentiariis ad præſentes Congreſſus Deputatis, propoſitas ſuper nonnullis proceſſibus & mandatis executivis, a Camera Imperiali contra dictam Civitatem aliosque Helvetiorum unitos Cantones eorumque Cives & Subditos emanatis requiſita ordinum Imperii ſententia & Conſilio ſingulari decreto, die decima quarta Menſis Maji, anno proxime præterito declaraverit, prædictam Civitatem Baſileam cæteros-

rosque Helvetiorum Cantones in possessione vel quasi plenæ libertatis & exemptionis ab Imperio esse, ac nullatenus eiusdem Imperii Dicasteriis & judiciis subjectos, placuit hoc idem publicæ huic pacificationis Conventioni inserere, ratumque & firmum manere, atque idcirco ejusmodi processus una cum arrestis eorum occasione quandocunque decretis prorsus cassos & irritos esse debere.

ARTICVLVS VII.

§. 1.

Reformatis æqualia circa religionem & reliqua, cum ceteris Statibus & subditis, jura tribuuntur.

VNANIMI QVOQVE Cæsareæ majestatis omniumque Ordinum Imperii consensu placuit, ut quicquid juris aut beneficii cum omnes aliæ Constitutiones Imperii, tum pax religionis & publica hæc transactio, in eaque decisio gravaminum cæteris Catholicis, & Augustanæ Confessioni addictis Statibus & Subditis tribuunt, id etiam iis, *qui inter illos Reformati vocantur*, competere debeat, salvis tamen semper Statuum, qui Protestantes nuncupantur, inter se & cum subditis suis conventis *pactis*, *privilegiis*, *reversalibus*, & *dispositionibus* aliis, quibus de religione ejusque exercitio, & inde dependentibus cujusque loci statibus & subditis huc usque provisum est, salva itidem cujusque conscientiæ libertate. Quoniam vero controversiæ religionis, quæ inter modo dictos protestantes vertuntur, hactenus non fuerunt compositæ, sed ulteriori compositioni reservatæ sunt, adeoque illi duas partes constituant, ideo de jure reformandi inter utramque ita conventum est, ut si aliquis princeps, vel alius territorii dominus, vel alicujus ecclesiæ patronus posthac ad alterius partis sacra, transierit, aut principatum aut ditionem, ubi alterius partis sacra exercitio publico de præsenti vigent, seu jure successionis, seu vigore præsentis Tractatus pacis, aliove quocunque titulo nactus fuerit, aut recuperarit, ipsi quidem *Concionatores aulicos suæ Confessionis*, citra subditorum onus aut præjudicium secum, atque in Residentia sua habere liceat, *at fas ei non sit vel publicum religionis exercitium, leges aut Constitutiones ecclesiasticas hactenus ibi receptas immutare, vel tem-*

Salvis pactis Protestantium inter se & cum subditis suis.

De jure Reformandi Protestantium inter se invicem, restricto.

templa, *ſcholas*, *hoſpitalia*, *aut eo pertinentes reditus*, *penſiones*, *ſtipendia*, *prioribus adimere*, ſuorumque ſacrorum hominibus applicare, vel juris territorialis, epiſcopalis, patronatus, aliove quocunque prætextu ſubditis, miniſtros alterius Confeſſionis obtrudere, ullumve aliud impedimentum aut præjudicium directe vel indirecte alterius ſacris afferre.

Quid juris competat ſubditis in caſum mutatæ religionis domini.

Et ut hæc Conventio eo firmius obſervetur, liceat hoc mutationis caſu ipſis communitatibus præſentare, vel quæ præſentandi jus non habent, nominare idoneas ſcholarum & eccleſiarum Miniſtros a publico loci Conſiſtorio & Miniſterio, ſi ejusdem cum præſentantibus vel nominantibus Communitatibus ſunt religionis, vel hoc deficiente eo loco, quem ipſæ Communitates elegerint, examinandos & ordinandos, atque a principe vel domino poſtea ſine recuſatione confirmandos.

§. 2.

Quid juris, ſi pars Communitatis domini religionem noviter amplectatur?

SI VERO ALIQVA communitas eveniente mutationis caſu domini ſui religionem amplexa petierit, ſuo ſumptu exercitium, cui princeps vel dominus addictus eſt, liberum eſto ſine reliquorum præjudicio ei illud indulgere a ſucceſſoribus non auferendum. At conſiſtoriales ſacrorum viſitatores, Profeſſores ſcholarum & Academiarum, Theologiæ & Philoſophiæ, non niſi eidem religioni addicti ſint, quæ hoc tempore quolibet in loco publice recepta eſt.

Clauſula ſalvatoria pro Principibus Anhaltinis.

Sicut autem ſupradicta omnia de mutationibus futuris intelligenda ſunt, ita juribus Principum Anhaltinorum & ſimilium, quæ ipſis competunt, nullum adferant præjudicium.

Præter 3 Religiones, nulla alia recipiatur.

Sed *præter religiones ſupra nominatas*, *nulla alia in ſacro Imperio Romano recipiatur vel toleretur.*

ARTICVLVS VIII.

§. 1.

Quoad ſtatum Politicum, ſtatus Imp. in poſſeſſione jurium ſuorum confirmantur.

Ut autem proviſum ſit, ne poſthac in ſtatu politico con-

controverſiæ ſuboriantur, omnes & ſinguli Electores, Principes & Status Imperii Romani in antiquis ſuis *juribus*, *prærogativis*, *libertate*, *privilegiis*, *libero juris territorialis* tam in eccleſiaſticis quam politicis exercitio, ditionibus, regalibus, horumque omnium poſſeſſione, vigore hujus transactionis, ita ſtabiliti firmatique ſunto, ut a nullo unquam ſub quocunque prætextu, de facto turbari poſſint vel debeant.

§. 2.

De jure ſuffragii Statuum Imp. in Comitiis circa negotia publica.

GAVDEANT ſine contradictione *jure ſuffragii in omnibus deliberationibus ſuper negotiis Imperii, præſertim ubi leges ferendæ, vel interpretandæ, bellum decernendum, tributa indicenda, delectus aut hoſpitationes militum inſtituendæ, nova monimenta intra ſtatuum ditiones extruenda* nomine publico, veterave firmanda præſidiis, nec non ubi pax aut fœdera facienda, aliave ejusmodi negotia peragenda fuerint, nihil horum aut quicquam ſimile poſthac unquam fiat vel admittatur, niſi de Comitiali liberoque omnium Imperii Statuum ſuffragio & conſenſu. Cum primis vero jus faciendi inter ſe & cum exteris fœdera, pro ſua cujusque conſervatione ac ſecuritate, ſingulis Statibus perpetuo liberum eſto, ita tamen ne ejusmodi fœdera ſint contra Imperatorem & Imperium pacemque ejus publicam, vel hanc imprimis transactionem, fiantque ſalvo per omnia juramento, quo quisque Imperatori & Imperio obſtrictus eſt.

De jure Fœderum Statuum Imp.

§. 3.

De Comitiis Imperii habendis, & de proximorum comitiorum objecto.

HABEANTVR AVTEM COMITIA Imperii intra ſex menſes a dato ratificatæ pacis, poſtea vero quoties id publica utilitas aut neceſſitas poſtulaverit. In proximis vero Comitiis emendentur imprimis anteriorum Conventuum defectus; ac tunc quoque de electione *Romanorum Regum*, certa conſtantique *Cæſarea Capitulatione* concipienda, de modo & ordine *in declarando uno vel altero Statu in bannum Imperii*, præter eum, qui alias in conſtitutionibus Imperii deſcriptus eſt, tenendo, redintegrandis circulis, renovanda ma-

matricula, reducendis Statibus exemptis, moderatione & remiſſione Imperii collectarum, reformatione politiæ & juſtitiæ, taxæ ſportularum in judicio camerali, ordinariis deputatis ad modum & utilitatem Reipublicæ rite formandis, legitimo munere Directorum in Imperii Collegiis & ſimilibus negotiis, quæ hic expediri nequiverant, & communi Statuum conſenſu agatur & ſtatuatur.

§. 4.

De voto comitiali deciſivo liberarum Imper. Civitatum earundemque juribus.

TAM IN VNIVERSALIBVS VERO, quam particularibus diætis, liberis Imperii Civitatibus, non minus quam cæteris Statibus Imperii competat votum deciſivum, iisque rata & intacta regalia, vectigalia, reditus annui, libertates, privilegia confiſcandi, collectandi & inde dependentia, aliaque jura ab Imperatore & Imperio legitime impetrata, vel longo uſu ante hos motus obtenta, poſſeſſa & exercita, cum omnimoda jurisdictione intra muros & in territorio, caſſatis, annullatis, & in futurum prohibitis iis, quæ per repreſſalias, arreſta, viarum occluſiones & alios actus præjudiciales, ſive durante bello quocunque prætextu, in contrarium facta & propria authoritate huc usque attentata ſunt, ſive dehinc, nullo præcedente legitimo juris & executionis ordine, fieri attentarive poterunt. De cætero omnes laudabiles conſuetudines & ſacri Romani Imperii conſtitutiones & leges fundamentales impoſterum religioſe ſerventur, ſublatis omnibus, quæ bellicorum temporum injuria irrepſerant, confuſionibus.

De religioſe ſervandis Imperii legibus, monitum.

§. 5.

Quatenus contra debitores bello lapſos procedendum ſit.

DE INDAGANDA aliqua ratione & modo æquitati conveniente, qui perſecutiones actionum contra debitores, ob bellicas calamitates fortunis lapſos, aut nimio uſurarum curſu aggravatos moderate terminari, indeque naſcituris majoribus incommodis, etiam tranquillitati publicæ noxiis obviam iri poſſit, Cæſarea Majeſtas curabit exquiri tam judicii aulici, quam Cameralis vota & conſilia, quæ in futuris Comitiis proponi & in conſtitutionem certam redigi poſſint; interea tamen temporis in hujusmodi cauſis ad judicia cum ſum-

ſumma Imperii tum ſingularia Statuum delatis circumſtantiæ a partibus allegatæ bene ponderentur, ac nemo executionibus immoderatis præ-gravetur; ſed hæc omnia Holſatiæ conſtitutione ſalva & illæſa.

Limitatio intuitu Holſatiæ.

ARTICVLVS VIIII.

§. 1.

De Commerciis in priſtinam libertatem reſtituendis.

ET QVIA PVBLICE INTEREST, ut facta pace Commercia viciſſim refloreſcant, ideo conventum eſt, ut quæ eorum præjudicio & contra utilitatem publicam hinc inde per Imperium belli occaſione noviter propria authoritate contra jura, privilegia, & ſine conſenſu Imperatoris atque Electorum Imperii invecta ſunt, *vectigalia & telonia*, ut & abuſus *Bullæ Brabantinæ*, indeque natæ repreſſaliæ & arreſta, cum inductis peregrinis certificationibus, exactionibus, detentionibus, itemque immoderata poſtarum, omniaque alia inuſitata onera & impedimenta, quibus commerciorum & navigationis uſus deterior redditus eſt, penitus tollantur, & provinciis, portubus, fluminibus quibuscunque ſua priſtina ſecuritas, jurisdictio & uſus, prout ante hos motus bellicos a pluribus retro annis fuit, reſtituantur & inviolabiliter conſerventur.

§. 2.

De teloniis legitimis, imprimis Oldenburgenſi, conſervandis.

TERRITORIORVM, quæ flumina alluunt, & aliorum quorumcunque juribus & privilegiis, ut & teloniis ab Imperatore de conſenſu Electorum cum aliis, tum etiam Comiti Oldenburgenſi in Wiſurgi conceſſis, aut uſu diuturno introductis, in pleno ſuo vigore manentibus & executioni mandandis, tum ut plena ſit commerciorum libertas & transitus ubique locorum terra marique tutus, adeoque ea omnibus & ſingulis utriusque partis fœderatorum Vaſallis, ſubditis, clientibus & incolis, eundi, negotiandi, redeundique poteſtas data ſit, virtuteque præſentium conceſſa intelligatur, quæ unicuique ante Germaniæ motus paſſim competebat, quos etiam Magiſtratus utrinque, contra

Amneſtia intuitu Commerciorum indulta.

in-

injuſtas oppreſſiones & violentias inſtar propriorum ſubditorum defendere ac protegere teneantur; hac conventione, ut & jure legeque cujusque loci per omnia ſalvis.

ARTICVLVS X.

§. 1.

De ſatisfactione Suecica.

PORRO QVONIAM Sereniſſima Regina Sueciæ poſtulaverat, ut ſibi pro locorum hoc bello occupatorum reſtitutione ſatisfieret, pacique publicæ in Imperio reſtaurandæ condigne proſpiceretur, ideo Cæſarea Majeſtas de conſenſu Electorum, Principum & Statuum Imperii, eum primis intereſſatorum, vigoreque præſentis transactionis concedit eidem Sereniſſimæ reginæ & futuris ejus hæredibus ac ſucceſſoribus Regibus Regnoque Sueciæ ſequentes ditiones pleno jure in perpetuum & immediatum Imperii feudum.

§. 2.

Ceſſio Pomeraniæ Citerioris & Rugiæ Inſula.

PRIMO TOTAM POMERANIAM citeriorem, vulgo **Vor-Pommern** dictam, una cum inſula Rugiæ, iis finibus contentas, quibus ſub ultimis Pomeraniæ Ducibus deſcriptæ fuerant. Ad hæc e Pomerania ulteriori Stettinum, Gartz, Dam, Golnaw, & Inſulam Wollin, una cum interlabente Odera & Mari, vulgo **das friſche Haff** vocato, ſuisque tribus Oſtiis **Peine, Schweine & Diewenau**, atque adjacente utrinque terra ab initio territorii regii usque in mare Balthicum ea latitudine littoris orientalis, de qua inter Regios & Electorales Commiſſarios circa exactiorem limitum & cæterorum minutiorum definitionem amicabiliter convenietur.

§. 3.

In feudum Imperii hæreditarium.

HVNC DVCATVM POMERANIAE, Rugiæque Principatum una cum ditionibus locisque annexis, omnibusque & ſingulis ad ea pertinentibus territoriis, præfecturis, urbibus, caſtellis, oppidis, vicis, pagis, hominibus, feudis, fluminibus, inſulis, lacubus, littoribus, portubus, ſtationibus, antiquis vectigalibus & reditibus, & quibuscunque aliis eccleſiaſticis & ſecularibus bonis, nec non titulis, dignitati-

bus, præeminentiis, immunitatibus & prærogativis, ceterisque omnibus ac ſingulis eccleſiaſticis & ſecularibus juribus ac privilegiis, quibus anteceſſores Pomeraniæ Duces ea habuerant, incoluerant & texerant, Regia Majeſtas Regnumque Sueciæ ab hoc die in perpetuum pro hæreditario feudo habeat, poſſideat, iisque libere utatur & inviolabiliter fruatur.

§. 4.
Quid juris in Epiſcopatum Caminenſem competat Sueco & Brandenburgico.

QVICQVID ETIAM IVRIS in collatione Prælaturarum & Præbendarum Capituli Caminenſis antehac habuerunt Duces Pomeraniæ Citerioris, habeat impoſterum Regia Majeſtas Regnumque Sueciæ perpetuo, cum *poteſtate eas extinguendi reditusque menſæ Ducali*, poſt modernorum Canonicorum & Capitularium deceſſum applicandi. Quicquid autem ulterioris Pomeraniæ Ducibus competierat, competat Domino Electori Brandenburgico, una cum integro Epiſcopatu Caminenſi, ejusque territoriis, juribus & dignitatibus, prout infra pluribus explicatur. Titulis & inſigniis Pomeraniæ tam Regia Domus, quam Brandenburgica promiſcue utantur, more inter priores Pomeraniæ Duces uſitato: Regia quidem perpetuo, Brandenburgica vero quam diu ullus e linea maſculina ſuperfuerit, absque tamen Rugiæ Principatu, omnique alia prætenſione ullius juris in loca Regno Sueciæ ceſſa. Deficiente vero linea maſculina Domus Brandenburgicæ omnes præter Sueciam alii titulis & inſigniis Pomeranicis abſtinebunt. Atque tunc quoque ulterior Pomerania tota cum citeriori Pomerania, totoque Epiſcopatu & integro Capitulo Caminenſi, adeoque omnibus anteceſſorum juribus & expectantiis conſolidata ad ſolos Reges Regnumque Sueciæ perpetuo pertinebunt, *ſpe interim ſucceſſionis & inveſtitura ſimultanea gaviſuros*, ita ut etiam ordinibus ſubditisque dictorum locorum pro homagii præſtatione ſolito more caveant.

Extincta linea maſcul. Brandenb. pertineat ad Suecum Pomerania & Ep. Caminenſis.

§. 5.
Renunciatio Brandenburgici Electoris in ditionis ceſſas.

DOMINVS ELECTOR BRANDENBVRGICVS, ce-

cæterique omnes intereſſati exſolvunt ordines, officiales, & ſubditos ſingulorum ſupra dictorum locorum vinculis & ſacramentis, quibus hucusque ſibi ſuisque domibus obſtricti fuerant, eousque ad homagium & obſequia Regiæ Majeſtati Regnoque Sueciæ more ſolito præſtandum remittunt; atque ita Sueciam in plena juſtaque eorum poſſeſſione conſtituunt, renunciantes omnibus in ea prætenſionibus, ex nunc in perpetuum; idque pro ſe ſuisque poſteris peculiari diplomate hic confirmabunt.

§. 6.

Wismaria in feudum perpetuum Sueciæ ceſſa.

SECVNDO, IMPERATOR de conſenſu totius Imperii concedit etiam Sereniſſimæ Reginæ ejusque hæredibus ac ſucceſſoribus Regibus Regnoque Sueciæ in perpetuum & immediatum Imperii feudum Civitatem Portumque Wismarienſem, una cum fortalitio Walfiſch & præfecturis Poël (exceptis pagis **Sendorf**, **Weitendorf**, **Brandenhauſen** & **Wangern**, ad hoſpitale S. Spiritus in urbe Lubeca pertinentibus) & Neuencloſter, omnibus juribus & appertinentiis, quibus ea Duces Megapolitani hucusque habuerant: ita ut dicta loca totusque portus cum terris utriusque lateris ab urbe in mare Balthicum liberæ diſpoſitioni Suæ Majeſtatis ſubſit; poſſitque ea munimentis & præſidiis, pro lubitu & exigentia circumſtantiarum, ſuis tamen propriis ſumptibus, firmare ibique ſemper pro ſuis navibus claſſeque tutum ſecurumque receptum ac ſtationem habere, iisque de cætero uti fruique eo jure, quod ipſi in cætera ſua Imperialia feuda competit: ita tamen ut Civitati Wismarienſi privilegia ſua ſint ſalva, ejusque commercia protectione favoreque Regio omni meliori modo promoveantur.

§. 7.

Itemque Archi- & Epiſcopatus Bremenſis & Verdenſis.

TERTIO, IMPERATOR de conſenſu totius Imperii concedit etiam vigore præſentis Transactionis Sereniſſimæ Reginæ, ejusque hæredibus ac ſucceſſoribus Regibus, Regnoque Sueciæ *Archiepiſcopatum Bremenſem & Epiſcopatum Verdenſem*, cum oppido & præfectura Wilshuſen, omnique jure, quod ultimis Archiepiſcopis Bremenſibus competierat in Capitulum & Diœceſin Hamburgenſem (ſalvis tamen Domûi Holſaticæ, ut & Civitati Capituloque Hamburgenſi

genſi ſuis reſpective juribus, privilegiis, libertate, pactis & poſſeſſione ſtatuque præſenti per omnia, ita ut quatuordecim illi pagi in præfecturis Holſaticis Trittovienſi & Reinbeccenſi, pro moderno annuo Canone, Domino Friderico Duci Holſatiæ Gottorpienſi & illius poſteris in perpetuum maneant) cum omnibus & ſingulis ad eos pertinentibus, ubicunque ſita ſunt, eccleſiaſticis & ſecularibus bonis & juribus, quocunque nomine vocatis, terra marique, in perpetuum & immediatum Imperii feudum; ſub ſolitis quidem Inſigniis, ſed titulo Ducatus; ceſſante Capitulorum cæterorumque Collegiorum Eccleſiaſticorum eligendi & poſtulandi, omnique alio jure, adminiſtratione & gubernatione terrarum ad hos Ducatus pertinentium.

Sub titulo Ducatus.

§. 8.
De civitatis Bremenſis juribus.

CIVITATI VERO BREMENSI ejusque territorio & ſubditis præſens ſuus ſtatus, libertas, jura & privilegia in eccleſiaſticis & politicis ſine impetitione relinquantur; ſi quæ autem ipſi cum Epiſcopatu ſeu Ducatu aut Capitulis ſint, aut impoſterum enaſcantur controverſiæ, eæ vel componantur amicabiliter, vel jure terminentur, ſalva interim cuique parti ſua, quam obtinet, poſſeſſione.

§. 9.
De voto comitiali Sueci.

QVARTO, RATIONE SVPRADICTARVM omnium ditionum, feudorumque Imperator cum Imperio cooptat Sereniſſimam Reginam Regnique Sueciæ ſucceſſores in immediatum Imperii Statum, ita ut ad Imperii Comitia inter alios Imperii Status Regina quoque Regesque Sueciæ ſub titulo Ducis Bremenſis, Verdenſis & Pomeraniæ, ut & Rugiæ Principis, Dominique Wismariæ, citari debeant, aſſignata eis ſeſſione in conventibus Imperialibus in Collegio Principum ſcamno ſeculari, loco quinto; voto quidem Bremenſi hoc ipſo loco & ordine, Verdenſi vero & Pomerano ordine antiquitus prioribus poſſeſſoribus competenti, explicando:

§. 10.
Itemque Circulari & Directorio.

IN CIRCVLO AVTEM ſuperioris Saxoniæ proxime an-

ante Duces Pomeraniæ ulterioris: In Circulis Weſtphaliæ & Inferioris Saxoniæ, loco moreque receptis, ita ut inter Magdeburgenſem & Bremenſem, Circuli Inferioris Saxoniæ Directorium alternetur, ſalvo tamen Ducum Brunſuicenſium & Lüneburgenſium Condirectorii jure.

§. II.

De voto communicativo in Conventionibus Deputatorum Imperii.

AD CONVENTVS AVTEM Deputatorum Imperii, tam Regia Majeſtas, quam Dominus Elector iſtos pro more ſolito mittant: cum autem utrique Pomeraniæ unum tantum votum in iis competat, a Regia Majeſtate, communicato prius conſilio cum dicto Electore, id ſemper feratur.

§. 12.

Privilegium de non appellando & Supremum Tribunal conſtituendi.

DEINDE CONCEDIT eis in omnibus & ſingulis dictis feudis privilegium de non appellando, ſed hoc ita, ut ſummum aliquod Tribunal ſeu appellationis inſtantiam, commodo in Germania loco, conſtituant, eique idoneas præficiant perſonas, quæ unicuique jus & juſtitiam, ſecundum Imperii Conſtitutiones & cujusque loci ſtatuta, absque ulteriori provocatione, cauſarumve avocatione, adminiſtrent.

Itemque Electionis Fori.

E contra vero ſi contigerit, ipſos tanquam Duces Bremenſes, Verdenſes aut Pomeraniæ, vel etiam ut Principes Rugiæ, aut Dominos Wismariæ ex cauſa dictas dictiones concernente, ab aliquo legitime conveniri, Cæſarea Majeſtas liberum eis relinquit, ut pro ſua commoditate Forum eligant, vel in Aula Cæſarea vel Camera Imperiali, ubi actionem intentatam excipere velint. Teneantur tamen intra tres menſes a die denunciatæ litis ſeſe declarare, coram quo judicio ſeſe ſiſtere velint.

§. 13.

Et erigendi Academiam.

PRAETEREA CONCEDIT eidem Regiæ Majeſtati Sueciæ jus erigendi Academiam vel Univerſitatem, ubi quandoque ei commodum viſum fuerit. Ad hæc concedit eidem moderna vectigalia (vulgo Licenten vocata) ad littora portusque Pomeraniæ & Megapoleos, jure perpetuo, ſed

ad

ad eam taxæ moderationem reducenda, ne commercia in iis locis intercidant.

§. 14.

Guarantia Imperii de ditionibus Sueco ceſſis.

EXSOLVIT DENIQVE Status, Magiſtratus, officiales & ſubditos dictarum reſpective ditionum feudorumque omnibus vinculis & ſacramentis, quibus prioribus dominis & poſſeſſoribus aut prætendentibus hucusque obſtricti fuerant, eosque ad ſubjectionem, obedientiam & fidelitatem Regiæ Majeſtati Regnoque Sueciæ, ceu ab hoc die hæreditario ſuo domino præſtandum remittit, obligatque, atque ita Sueciam in plena juſtaque eorum poſſeſſione conſtituit, verbo Imperiali promittens, ſe, non ſolum modernæ Reginæ, ſed & omnibus futuris Regibus Regnoque Sueciæ, ratione dictarum ditionum, bonorum, juriumque conceſſorum ſecuritatem præſtiturum, eosque ſicut cæteros Imperii Status in eorum poſſeſſione quieta contra quemcunque inviolabiliter conſervaturum & manutenturum: Atque hæc omnia peculiaribus inveſtiturarum literis omni meliori modo confirmaturum.

§. 15.

Reciproca obligatio Succi.

VICISSIM SERENISSIMA REGINA & futuri Reges Regnumque Sueciæ dicta feuda omnia & ſingula a Cæſarea Majeſtate & Imperio recognoſcant; eoque nomine, quoties caſus evenerit, inveſtiturarum renovationes decenter petant, juramentum fidelitatis eique annexa, ſicut anteceſſores, ſimilesque Imperii vaſalli, præſtando.

§. 16.

Clauſula pro Stralſundenſibus.

DE CAETERO ORDINIBVS & ſubditis dictarum ditionum locorumque, nominatim Stralſundenſibus, competentem eorum libertatem, bona, jura & privilegia, communia & peculiaria legitime acquiſita, vel longo vſu obtenta, cum libero Evangelicæ Religionis exercitio, juxta invariatam Auguſtanam Confeſſionem perpetim fruendo, circa homagii renovationem & præſtationem more ſolito confirmabunt. Interque eos Civitatibus Anſeaticis, eam navigationis & commerciorum libertatem tam in exteris regnis, rebus-

Pro Civitatibus item Anſeaticis.

buspublicis, & provinciis, quam in Imperio integram conservabunt, quam ibi ad præsens usque bellum habuerunt.

ARTICVLVS XI.

§. 1.

De satisfactione Brandenburgica.

PRO AEQVIVALENTE AVTEM recompensatione *Electori Brandenburgico*, Domino FRIDERICO WILHELMO, quod ad promovendam pacem universalem juribus suis in Pomeraniam citeriorem & Rugiam, una cum ditionibus locisque supra annexis cesserit, præstanda, eidem ejusdemque posteris & successoribus hæredibus atque agnatis masculis, cum primis Dominis Marchionibus *Christiano Wilhelmo*, olim administratori Archiepiscopatus Magdeburgensis, item *Christiano* Culmbacensi, & *Alberto* Onolzbacensi, eorundemque successoribus & hæredibus masculis statim ac pax cum utroque Regno & Statibus Imperii composita & ratificata fuerit, a Sacra Cæsarea Majestate de consensu Statuum Imperii & præcipue interessatorum tradatur *Episcopatus Halberstadiensis*, cum omnibus juribus, privilegiis, regalibus, territoriis & bonis secularibus & ecclesiasticis, quocunque nomine vocatis, nullo excepto in perpetuum & immediatum feudum. Constituatur item Dominus Elector statim in possessione ejusdem quieta & reali, eoque nomine sessionem & votum in Comitiis Imperii & Circulo inferioris Saxoniæ habeat. Religionem autem & bona ecclesiastica in eo statu relinquat, quemadmodum per Dominum Archi-Ducem *Leopoldum Wilhelmum* inita cum Capitulo Cathedrali pactione, ordinata fuerant: ita tamen ut nihilominus Episcopatus Domino Electori totique suæ Domui & agnatis masculis, supra nominatis, cum eorum successoribus & hæredibus masculis, ordine, quo sibi invicem succedent, hæreditarius maneat, atque Capitulo nullum jus in eligendo & postulando, vel etiam regimine episcopatus, & iis, quæ eo pertinent, reliquum sit, sed modo dictus Dominus Elector, & juxta ordinem successorium reliqui supra nominati

Cessio Episcopatus Halberstadiensis cum voto Comitiali & Circulari.

Religio illic in statu quo, relinquenda.

Capitulo nullum jus in regimine competat.

nati ea potestate in hoc Episcopatu utantur, qua reliqui Principes Imperii in suis territoriis utuntur. Liceatque *quartam partem Canonicatuum* (exceptaPræpositura in hanc computationem non numeranda) decedentibus successu temporis modernis eorum possessoribus Augustanæ Confessioni addictis, *extinguere*, eorumque reditus mensæ Episcopali incorporare. Quod si tot Canonici Augustanæ Confessionis non sint, qui quartam partem totius corporis Canonicorum, dempto Præpositо, conficiant, numerus suppleatur ex Catholicorum decedentium beneficiis.

Extinctio quartæ partis Canonicatuum permissa.

§. 2.

Quatenus Comitatus Honstein eo pertineat.

CVM ETIAM COMITATVS HONSTEINENSIS, pro ea parte, qua feudum est Episcopatus Halberstadiensis consistens in duabus Dynastiis sive Præfecturis, Lohra & Klettenberg, & quibusdam oppidis, una cum eo pertinentibus bonis & juribus, post ultimo defunctum Comitem hujus familiæ eidem Episcopatui applicatus, atque a Domino Archi-Duce Leopoldo Guilielmo tanquam Episcopo Halberstadiensi hactenus possessus fuerit, hunc eundem Comitatum porro quoque penes istum Episcopatum irrevocabiliter permanere placuit, adeo ut Domino Electori tanquam hæreditario possessori jam dicti Episcopatus Halberstadiensis de memorato Comitatu disponendi libera facultas esse debeat, non obstante nec vigorem habente ulla contradictione, quæ a quoquam in contrarium moveri possit.

§. 3.

Comitis a Tettenbach investitura.

TENEATVR ITEM Dominus Elector Comitem a Tettenbach in possessione Comitatus Rheinstain conservare, eidemque investituram a Domino Archi-Duce de consensu Capituli concessam renovare.

§. 4.

Cessio Episcop. Mindensis Domui Brandenburgicæ facta.

EIDEM DOMINO ELECTORI pro se & successoribus suis supra scriptis tradatur Episcopatus Mindanus, cum omnibus juribus & appertinentiis, pari ratione, ut ante memoratus Episcopatus Halberstadiensis in Feudum perpetuum a Sacra Cæsarea Majestate de consensu Statuum Imperii,

perii, ſtatimque poſt concluſam & ratificatam hanc pacificationem, Dominus Elector pro ſe & ſucceſſoribus ſuis in poſſeſſione ejusdem quieta & reali conſtituatur, eoque nomine ſeſſionem & votum in Comitiis Imperii univerſalibus & ſingularibus, ut & circuli Weſtphalici obtineat, ſalvis tamen civitati Mindenſi ſuis Regaliis & juribus in ſacris & prophanis, cum mero & mixto imperio in criminalibus & civilibus, præſertim jure diſtrictus ejusque jurisdictionis exercitio conceſſo, & pro nunc apprehenſo, aliisque uſibus, immunitatibus & privilegiis circa priſtina jura ipſis legitime competentibus; ita tamen ut pagi & villæ domusque ad Principem, capitulum, totumque clerum & equeſtrem ordinem pertinentes & reſpective in diſtrictu & intra mœnia Civitatis ſitæ, omnino excipiantur, & de cætero jus Principis & capituli inviolatum maneat.

Salvis juribus civitatis Mindenſis.

§. 5.

Itemque Ep. Caminenſis una cum ſuppreſſione Canonicatuum.

DICTO DOMINO ELECTORI & ſucceſſoribus ſuis Epiſcopatus quoque Caminenſis in feudum perpetuum ab Imperatore & Imperio concedatur, eodem plane jure & modo, ut ſupra de Epiſcopatu Halberſtadienſi & Mindano diſpoſitum eſt, ſed cum hoc tamen discrimine, ut in Epiſcopatu Caminenſi integrum ſit Domino Electori Canonicatus, poſt deceſſum præſentium Canonicorum extinguere, atque ſic ſucceſſu temporis totum Epiſcopatum ulteriori Pomeraniæ adjungere ſeu incorporare.

§. 6.

Expectantia in Archiepiſcopatum Magdeburgenſem data.

SIMILITER CONCEDATVR Domino Electori *expectantia in Archiepiſcopatum Magdeburgenſem*, ita quidem ut quandocunque eundem morte aut ſucceſſione in Electoratu vel quacunque alia ſucceſſione præſentis Adminiſtratoris Domini *Auguſti*, *Ducis Saxoniæ*, vacare contigerit, totus iſte Archiepiſcopatus cum omnibus eo pertinentibus territoriis, regalibus & juribus, prout ſupra de Epiſcopatu Halberſtadienſi diſpoſitum eſt, Domino Electori ſuisque poſteris & ſucceſſoribus, hæredibus & agnatis maſculis, *non obſtante ulla electione aut poſtulatione interea temporis ſive clam ſive palam facta*, tradatur & conferatur in feudum perpetuum, ſitque ei-

eidem vel iisdem jus; authoritate propria vacantem apprehendendi possessionem.

§. 7.

Præstito interim homagio.

INTEREA AVTEM teneatur Capitulum una cum Ordinibus & subditis dicti Archi-Episcopatus, statim concluſa pace prædicto Domino Electori & toti Domui Electorali, pro se atque omnibus in ea succesſoribus & hæredibus atque agnatis masculis, se sacramento fidelitatis & subjectionis in eventum obstringere.

§. 8.

Jura & Privilegia Civitati Magdeburgensi salva sunto.

CIVITATI VERO MAGDEBVRGENSI pristina sua libertas & *privilegium Ottonis* primi die septimo Junii, Anno noningentesimo quadragesimo, quod etiamsi temporum injuria deperditum, ad preces ejusdem humiliter porrigendas a Cæsarea Majestate renovabitur, tum etiam privilegium muniendi & fortificandi ab Imperatore Ferdinando secundo concessum, quod cum omnimoda jurisdictione & proprietate ad quadrantem milliaris germanici extendatur; sicut & reliqua illius Privilegia & jura in ecclesiasticis & politicis salva & inviolata maneant, cum inserta clausula, quod in præjudicium civitatis reædificari non debeant suburbia.

§. 9.

4. Præfecturæ Magdeburgenses Electori Saxoniæ cessæ.

CAETERVM QVOD AD QVATVOR Dynastias seu Præfecturas **Querfurth, Gütterbock, Damb & Borck** attinet, cum illæ jam olim Domino Electori Saxoniæ traditæ sint, in ejusdem quoque ditione permaneant in perpetuum, cum hac tamen reservatione, ut quæ hactenus ratione earundem ad collectas Imperii & Circuli contributa fuit quota, a dicto Domino Electore Saxoniæ imposterum exsolvatur, eaque Archi-Episcopatui demetur, & hujus rei ratione expressa fiat provisio in Matricula Imperii & Circuli.

Aequivalens Brandenburgicum.

Ut autem inde causata imminutio redituum Cameralium & ad mensam Archi-Episcopalem pertinentium aliquatenus resarciatur, jam dicto Electori Brandenburgico & succesſoribus suis, non solum statim post concluſam Pacem Præfectura **Egsen**, quæ alias ad Capitulum spe-

ſpectabat, pleno jure poſſidenda, & fruenda tradatur, caſſato proceſſu a Comitibus de Barby aliquot ab hinc annis deſuper moto; ſed etiam facultas ſit obtenta Archi-Epiſcopatus poſſeſſione quartam partem Canonicatuum Cathedralium vllis decedentibus extinguendi, eorumque reditus Cameræ Archi-Epiſcopali applicandi.

§. 10.

De debitis Adminiſtratoris Magdeb.

QVAE VERO DEBITA a præſente Domino Adminiſtratore, Auguſto Duce Saxoniæ, hactenus contracta ſunt, ex reditibus Archi-Epiſcopalibus, exiſtente modis ſupradictis, caſu vacantiæ & devolutionis dicti Archi-Epiſcopatus ad Dominum Electorem Brandenburgicum & ſucceſſores ſuos, neutiquam diſſolvantur, neque integrum ſit, dicto Domino Adminiſtratori poſthac novis debitis, oppignorationibus & alienationibus ſæpe dictum Archi-Epiſcopatum in præjudicium Domini Electoris ejusque ſucceſſorum, hæredum & agnatorum maſculorum quoquo modo onerare.

§. 11.

Quomodo in provinciis Brandenburgico ceſſis proſpectum fuerit ſubditorum juribus ac religioni.

IN HIS VERO Domini Electoris Archi- & Epiſcopatibus de cætero ſalva maneant ordinibus & ſubditis competentia eorum, jura & privilegia, cum primis invariatæ Auguſtanæ Confeſſionis exercitium, quale nunc ibi viget, nec minus locum habeant ea, quæ in puncto gravaminum inter utriusque religionis ſtatus & ordines Imperii transacta & conventa ſunt, quatenus ſcilicet non adverſantur illi diſpoſitioni, quæ ſupra in articulo quinto de Gravaminibus, §. 8. continetur, incipiente: *Qui Archi-Epiſcopatus, Epiſcopatus & aliæ fundationes atque bona Eccleſiaſtica, &c.* & finiente: *ſubjecta manento*, &c. utpote quem æque hic valere debere, ac ſi verbotenus inſertus eſſet, & ſupra dictos Archi-Epiſcopatum & Epiſcopatus hæreditario & immutabili jure apud Dominum Electorem atque Domum Brandenburgicam, omnesque in ea ſucceſſores, hæredes & agnatos in perpetuum plane, ut de reliquis terris ipſorum hæreditariis juris eſt, permanere oportet.

Tituli ditionum toti Domui communes sint.

Ratione tituli autem conventum est, ut jam dictus Dominus Elector cum tota Domo Brandenburgica & in ea omnes & singuli Marchiones Brandenburgici, Duces Magdeburgenses & Principes Halberstadienses & Mindenses appellentur & scribantur.

§. 12.

Restituenda Electori Brandenb. a Regina Sueciæ, Pomerania Ulterior & Colberga.

REGIA QVOQVE MAIESTAS Sueciæ restituat Domino Electori pro se & successoribus suis hæredibus atque agnatis masculis, primo reliquam Pomeraniam ulteriorem cum omnibus appertinentiis, bonis & juribus secularibus & Ecclesiasticis pleno jure, tam quoad Dominium utile, quam directum, deinde Colbergam cum toto Episcopatu Caminensi, omnique jure, quod ulterioris Pomeraniæ Duces hucusque habuerunt in collatione Prælaturarum & Præbendarum Capituli Caminensis, ita tamen ut salva maneant jura Regiæ Majestati Sueciæ supra concessa, atque ordinibus & subditis in restitutis partibus ulterioris Pomeraniæ Episcopatuque Caminensi competentem eorum libertatem, bona, jura & privilegia, secundum tenorem literarum reversalium (quibus etiam ordines & subditi dicti Episcopatus gaudere debent, ac si iis directe datæ essent), cum libero Augustanæ Confessionis exercitio, juxta invariatam Augustanam Confessionem, absque ulla perturbatione perpetim fruendo, circa homagii renovationem & præstationem omni meliori modo confirmet & conservet.

§. 13.

Itemque occupata.

TERTIO OMNIA LOCA, quæ præsidiis Suecicis insessa tenentur per Marchiam Brandenburgicam.

§. 14.

Et bona ordinis divi Johannis.

QVARTO OMNES Commendas & bona ad ordinem Equestrem Divi Johannis spectantia, quæ extra territoria Regiæ Majestati Regnoque Sueciæ cessa continentur, una cum actis & regestis ceterisque literariis documentis originalibus, hæc loca juraque restituenda concernentibus, communibus vero & utramque nempe tam citeriorem quam ulterio-

riorem Pomeraniam afficientibus in authentica & probante forma, quæ in Archivo & Cartophylaciis Aulæ Stetinenſis, vel alibi intra vel extra Pomeraniam reperiuntur.

ARTICVLVS XII.

§. 1.

De æquivalenti Megapolitano.

PRO EO VERO, quod Duci Megapolitano Suerinenſi, Domino Adolpho Friderico, in alienatione Civitatis Portusque Wismarienſis decedit, competant ipſi ejusque hæredibus maſculis, Epiſcopatus Suerinenſis & Ratzeburgenſis jure perpetui & immediati feudi (ſalvo tamen Domus Saxonico-Lawenburgicæ, aliorumque vicinorum, ut & dictæ Diœceſeos hinc inde competenti jure), cum omnibus juribus, documentis literariis, Archivo, rationariis, aliisque pertinentiis, & poteſtate extinguendi Canonicatus utrobique poſt præſenti tempore reſidentium Canonicorum deceſſum, omnesque reditus menſæ Ducali applicandi, eoque nomine habeat ſeſſionem in conventibus Imperii & circuli Saxoniæ Inferioris, cum duplici Principis titulo & voto. Etſi vero ejusdem ex fratre nepos, Dominus Guſtavus Adolphus Dux Megapolitano-Guſtrovienſis, antehac deſignatus fuerat Adminiſtrator Ratzeburgenſis, quia tamen ipſi non minus, quam patruo beneficium reſtitutionis in ſuos Ducatus obtigerat, æquum viſum eſt, ut patruo cedenti Wismariam, ipſe viciſſim hunc cedat Epiſcopatum. Conferentur autem dicto Duci Guſtavo Adolpho, eo nomine compenſationis ergo, duo Canonicatuum, juxta modernam compoſitionem Gravaminum ad Auguſtanæ Confeſſioni addictos pertinentium, beneficia; unum in eccleſia cathedrali Magdeburgenſi, alterum in Halberſtadienſi, primum vacatura.

Ceſſio Epiſcopat. Suerinenſis & Ratzeburgenſis.

Duci Guſtrovienſi duo Canonicatus conceſſi.

§. 2.

Familiæ Megapolitanæ jus in 2 Canonicatus Argentin.

QVOD DEINDE ad prætenſos duos Canonicatus in eccleſia cathedrali Argentinenſi attinet, ſi quid eo nomine Statibus Auguſtanæ Confeſſionis, juxta præſentem transactio-

nem competit, familiæ Ducum Mecklenburgenſium ex hujusmodi proventibus duorum Canonicatuum portiones concedantur, absque tamen præjudicio Catholicorum. Quod ſi vero contigerit lineam maſculinam Suerinenſem deficere, ſuperſtite Guſtroviana, tum hæc iterum ipſi ſuccedat.

§. 3.

Itemque in 2 Commendas Miraw & Nemeraw.

PRO MAIORI VERO dictæ Domus Mecklenburgenſis ſatisfactione cedant ipſi Commendæ ordinis equeſtris Divi Johannis Hieroſolymitani Miraw & Nemeraw, in iſto Ducatu ſitæ, vigore diſpoſitionis in Articulo quinto §. 9 ſupra expreſſæ in perpetuum, donec de controverſiis religionis in Imperio conventum fuerit, & quidem lineæ Suerinenſi Miraw, lineæ vero Guſtrovienſi commenda Nemeraw, ſub hac conditione, ut dicti ordinis conſenſum ipſi procurare, eidemque nec non Domino Electori Brandenburgico tanquam ejus Patrono, quotiescunque caſus evenerit, hactenus præſtari ſolita, porro quoque præſtare teneantur.

§. 4.

Confirmatio vectigalium, & immunitas a Tributis Imperii a 200000 thl.

CONFIRMABIT ETIAM CAESAREA MAIESTAS eidem Vectigalia ad Albim antehac obtenta in perpetuum, conceſſa inſuper immunitate a tributis Imperii futuro tempore, citra cauſam ſatisfactionis militiæ Suedicæ, indicendis, donec ſumma ducentorum millium thalerorum Imperialium compenſata fuerit. Caſſetur inſuper prætenſum debitum Wingerſckianum, utpote ex cauſa belli ortum, proceſſibus etiam & decretis deſuper emanatis penitus annullatis, ita ut neque Duces Megapolitani, neque Civitas Hamburgenſis eo nomine in poſterum unquam conveniri poſſint vel debeant.

ARTICVLVS XIII.

§. 1.

Domui Brunſuicenſi ſucceſſio in Epiſcopatum Osnabrugenſem ſtabilita.

CVM DOMVS DVCALIS BRVNSVICENSIS & Luneburgenſis ob pacem publicam melius faciliusque ſtabilien-

liendam ceſſerit Coadjutoris in Archi-Epiſcopatus Magdeburgenſem & Bremenſem, itemque Epiſcopatus Halberſtadienſem & Ratzeburgenſem, obtentis ea conditione, ut inter alia etiam alternativa iisdem cum Catholicis in Epiſcopatum Osnabrugenſem addiceretur ſucceſſio, Cæſarea Majeſtas præſenti ſacri Romani Imperii Statui minime expedire judicans pacem publicam propterea impediri diutius, conſenſit & permittit, ut ejusmodi alternativa ſucceſſio in dicto Epiſcopatu Osnabrugenſi deinceps inter Catholicos & Auguſtanæ Confeſſionis Epiſcopos, ex familia tamen Ducum Brunſuicenſium & Luneburgenſium, quamdiu eadem duraverit, poſtulandos, locum habere debeat, modis & conditionibus ſequentibus.

§. 2.

Comiti a Waſenburg 80000 thal. ſolvantur.

PRIMO, QVONIAM Dominus Guſtavus Guſtavi, Comes in Waſenburg, Regni Sueciæ Senator, omni ſuo juri in Epiſcopatum Osnabrugenſem, occaſione præſentis belli obtento, renunciat, juramentumque, a ſtatibus & ſubditis ejusdem ſibi præſtitum, remittit, ideo Dominus Epiſcopus Franciſcus Wilhelmus, ejusque ſucceſſores, ſicut & Capitulum Status & ſubditi dicti Epiſcopatus, virtute præſentium obligati ſunto ad ſolvendum dicto Domino Comiti, ejusve mandatario, Hamburgi ſpatio quatuor annorum a die publicatæ Pacis numerandorum, octuaginta millia thalerorum Imperialium, ita ut ſingulis annis vicena millia Hamburgi ad manus dicti Comitis ejusve mandatarii exſolvere & numerare teneantur, executione in non parentes ex lege communi hujus pacificationis ſuas vires obtinente.

§. 3.

Reſtituatur Epiſcopatus integer.

SECVNDO, RESTITVATVR dictus Epiſcopatus Osnabrugenſis totus & integer, cum omnibus ſuis appertinentiis ſecularibus & Eccleſiaſticis, moderno Domino Epiſcopo Franciſco Wilhelmo pleno jure poſſidendus, prout uniformiis perpetuæque Capitulationis leges communi Principis Franciſci Wilhelmi Domusque Brunſuico Luneburgicæ & Capitularium Epiſcopatus Osnabrugenſis conſenſu jam ineundæ ſancierint.

§. 4.

Religionis Status in Episcopatu Osnabrugensi ad statum anni 1624 redactus.

TERTIO, STATVS RELIGIONIS ac cœtus ecclesiastici totiusque Cleri utriusque Religionis tam in ipsa Urbe Osnabrugensi, quam in reliquis ad hunc Episcopatum pertinentibus ditionibus, oppidis, villis, pagis omnibusque aliis locis maneat & reducatur in eum, qui fuit die prima Januarii anno millesimo sexcentesimo vicesimo quarto, statum, ita tamen, ut prius fiat singularis quædam determinatio & dispositio de iis, quæ post annum millesimum sexcentesimum vigesimum quartum, quoad verbi Ministros & divinum cultum mutata deprehenduntur, etiam supradictæ capitulationi inserenda, caveatque Dominus Episcopus per literas reversales Statibus & subditis suis homagio (quatenus observantia ab antiquo obtinuit) ab ipsis recepto, jura ac privilegia salva fore, & quæ præterea futuræ Episcopatus administrationi statuumque & subditorum securitati utrimque necessaria videbuntur.

Reversales subditis dandi.

§. 5.

Episcopo succedat Dux Brunsuico-Luneburgicus.

QVARTO, DEFVNCTO EODEM Domino Episcopo succedat in Episcopatu Osnabrugensi Dominus Ernestus Augustus Dux Brunsuicensis & Luneburgensis, atque adeo vi hujus Pacis publicæ sit designatus ejusdem successor, teneaturque Capitulum Cathedrale Osnabrugense, ut & reliqui Status & subditi statim post decessum aut resignationem moderni Episcopi, eundem Dominum Ernestum Augustum in Episcopum recipere, ac dicti Status & subditi isti fini intra trimestre a concluſa hac pace computandum, ipsi solitum, ut supra præstare homagium, juxta conditiones in capitulatione perpetua cum Capitulo ineunda positas.

§. 6.

Alternativa successio perpetua sit in Episcopatu Osnabrugensi.

QVOD SI VERO Dux Ernestus Augustus post obitum moderni Episcopi non fuerit superstes, teneatur Capitulum alium ex Domini Georgii Ducis Brunsuicensis & Luneburgensis posteris in Episcopum suum postulare, conditionibus tamen in recepta Capitulatione uniformi initis perpetuo ob-

obſervandis. Eo autem demortuo aut ultro reſignante teneatur dictum Capitulum vel electione vel poſtulatione Præſulem Catholicum ſibi præficere; ſin vero hac in parte vel Canonicorum negligentia vel discordia interceſſerit, locus ſit ordinationi juris Canonici & conſuetudini Germaniæ, ſalva tamen capitulatione perpetua, ut & hac transactione, & ſic perpetuo admittatur alternativa ſucceſſio inter Catholicos Epiſcopos ex gremio Capituli electos, vel aliunde poſtulatos, atque Auguſtanæ Confeſſioni addictos, ſed non alios, quam ex familia modo nominati Ducis Georgii deſcendentes, & quidem ſi plures ſint principes, e natu minoribus eligatur vel poſtuletur Epiſcopus, nullis vero exiſtentibus natu minoribus, ſufficiatur unus ex Principibus regentibus: Illis autem deficientibus, ſuccedat tandem Ducis Auguſti poſteritas, alternatione, uti dictum, inter ipſam & Catholicos perpetua.

Lineæ Guelpherbytanæ ſucceſſio ſubſidiaria.

§. 7.

Status Eccleſiaſticus in Epiſcopatu ad normam Capitulationis ſervandus.

QVINTO, TENEATVR non ſolum memoratus Dux Erneſtus Auguſtus, ſed etiam omnes & ſinguli ex familia Ducum Brunſuicenſium & Luneburgenſium Auguſtanæ Confeſſioni addictorum in hoc Epiſcopatu alternatim ſuccedentium ſtatum religionis, cœtus Eccleſiaſtici, totiusque Cleri, tam in ipſa urbe Osnabrugenſi, quam in reliquis ad hunc Epiſcopatum pertinentibus ditionibus, oppidis, villis, pagis, omnibusque aliis locis conſervare ac tueri, prout ſuperius articulo tertio & perpetua Capitulatione diſpoſitum eſt.

§. 8.

Jura Colonienſis ceu Metropolitani, regente Evangelico.

SEXTO, NE ETIAM durante adminiſtratione & regimine Epiſcopi Auguſtanæ Confeſſioni addicti circa cenſuram Eccleſiaſticorum Catholicorum, itemque uſum & adminiſtrationem Sacramentorum ritu Romanæ Eccleſiæ, ut & cætera, quæ ſunt Ordinis, ulla difficultas aut confuſio ſuboriatur, horum omnium diſpoſitio, quoties alternativa ſucceſſio in talem Auguſtanæ Confeſſioni addictum devenerit, Domino Archi-Epiſcopo Colonienſi, velut Metropolitano reſervata, adverſus Auguſtanæ Confeſſioni vero addictos pla-

ne ſublata eſto. Cætera ſuperioritatis & regiminis jura in Civilibus & Criminalibus Auguſtanæ Confeſſionis Epiſcopo juxta Capitulationis leges illibata permaneant. Quoties vero Catholicus Epiſcopus in Epiſcopatu Osnabrugenſi rerum potitur, nihil omnino in Auguſtanæ Confeſſionis ſacra arroget ſibi juris, aut obtineat.

§. 9.

Walckenried & Schawen Domui Brunſuicenſi ceſſa.

SEPTIMO, MONASTERIVM ſeu Prælatura Walckenried, cujus hoc tempore Adminiſtrator eſt Chriſtianus Ludovicus Dux Brunſuicenſis & Luneburgenſis, una cum prædio Schawen, perpetuo feudi jure Ducibus Brunſuicenſibus & Luneburgenſibus, itidem a Cæſarea Majeſtate & Imperio cum omnibus pertinentiis juribusque conferatur eodem prorſus, quo ſupra inter Ducum Brunſuicenſium & Luneburgenſium familias ſuccedendi ordine, annullato jure advocatiæ, aliisque Epiſcopatus Halberſtadienſis & Comitatus Hohnſtainenſis prætenſionibus omnino ſublatis.

§. 10.

Itemque Monaſterium Gröningenſe &c.

OCTAVO, DVCIBVS quoque Brunſuicenſibus & Luneburgenſibus reſtituatur Monaſterium Gröningenſe, quod antehac acquiſitum Epiſcopatui Halberſtadienſi ceſſerat; reſervatis etiam juribus, quæ dictis Ducibus in caſtrum Weſterburg competunt, nec minus infeudatio Comiti a Tettenbach a Ducibus facta, eoque nomine initæ leges, perinde ut jura crediti & pignoris Ducis Chriſtiani Ludovici Vicario Friderico Skenkio a Winterſtett in Weſterburg competentia, ſarta tecta maneant.

§. 11.

Expunctio debiti Tyllio ceſſi.

NONO, DEBITVM a Friderico Ulrico Duce Brunſuicenſi & Luneburgenſi cum Rege Daniæ contractum, & per hunc in pacificatione Lubecenſi, Sacræ Cæſareæ Majeſtati ceſſum, poſteaque Cæſareæ militiæ Præfecto Comiti Tyllio donatum quod attinet; cum moderni Duces Brunſuicenſes & Luneburgenſes ſe ad hoc debitum perſolvendum ob plures rationes teneri negaverint, eaque de re etiam per Legatos plenipotentiarios Coronæ Sueciæ inſtanter actum ſit, amore pacis remiſſio & expunctio totius illius debiti & obli-

& obligationis dictis Ducibus eorumque hæredibus & Provinciis conceſſa eſto.

§. 12.

Nec non debiti Razeburgenſis.

DECIMO: CVM DVCES Brunſuicenſes & Lüneburgenſes Cellenſis Lineæ Capitulo Ratzeburgenſi pro ſorte viginti millium florenorum annuas penſiones usque dum pependerint, alternatione jam ceſſante, ceſſent quoque annuæ illæ penſiones, abolito prorſus debito, ut & alia quavis obligatione.

§. 13.

Præbendæ duæ Argentinenſes conceſſæ.

VNDECIMO: DVCIS ETIAM AVGVSTI duobus filiis natu minoribus, Antonio Ulrico & Ferdinando Alberto conferantur duæ præbendæ in Epiſcopatu Strasburgenſi, primo vacaturæ, ea tamen conditione, ut dictus Dominus Dux Auguſtus renunciet prætenſionibus ſuis, quas in unum alterumve Canonicatum antehac habuit vel habere poterat.

§. 14.

Ducum Brunſuicenſium renunciatio in Coadjutorias &c.

DVODECIMO: VICE VERSA iidem Duces poſtulationibus & coadjutoriis in Archi-Epiſcopatus Magdeburgenſem & Bremenſem, itemque Halberſtadienſem & Ratzeburgenſem pleniſſime renuncient, ita, ut quæ circa hoſce Archi-Epiſcopatus & Epiſcopatus ſuperius in hoc Pacificationis inſtrumento diſpoſita ſunt, circa ipſorum contradictionem effectum habere debeant. Capitulis utrobique in eo ſtatu permanentibus, quo ſuperius conventum eſt.

ARTICVLVS XIV.

§. 1.

De penſione Adminiſtratori Magdeburg. præſtanda.

DE SVMMA 12000 Imperialium Domino Chriſtiano Wilhelmo Marchioni Brandenburgico, ex Archi-Epiſcopatu Magdeburgenſi quotannis ſolvendorum, conventum eſt, ut cœnobium & præfecturæ Zinna & Loburg dicto Domino Marchioni ſtatim tradantur, cum omnibus pertinentiis & omnimoda Jurisdictione, ſolo territorii jure excepto. Atque his præfecturis idem Marchio utatur, fruatur, ad dies

vitæ absque ulla rationum redditione : hac tamen lege, ut in politicis & eccleſiaſticis nullum plane ſubditis afferatur præjudicium.

§. 2.

De reſtauratione Zinnæ & Loburg.

QVIA PORRO, ut totus Archi-Epiſcopatus, ita etiam jam nominatum cœnobium & Præfecturæ temporum injuria valde ſunt devaſtatæ: ideo a moderno Domino Adminiſtratore, Domino Marchioni, ſine mora ex collectis in Archi-Epiſcopatu ad hoc inſtituendis, ſolvantur tria millia Thalerorum Imperialium ab ipſo Marchione vel ejus hæredibus non reſtituenda.

§. 3.

Quid mortuo illo, poſt quinquennium reſtituendum ſit.

PRAETEREA PLACVIT, ut poſt fata Domini Marchionis ratione & nomine non præſtitorum alimentorum deſcendentibus ipſius eorumque hæredibus liceat dictum cœnobium atque præfecturas per integrum quinquennium retinere, iisque ſine rationum redditione cum omnibus ſuis pertinentiis & juribus uti frui. Elapſo vero quinquennio prædictæ præfecturæ earundemque jurisdictio, reditus & proventus Archi-Epiſcopatui absque tergiverſatione reſtituantur : nec ſuperius memoratæ ſummæ titulo quicquam ulterius moveatur vel petatur. Et prædicta omnia obſerventur, etiamſi propter Domini Electoris Brandenburgici æquivalentem recompenſationem Archi-Epiſcopatus Magdeburgenſis ad Dominum Electorem ejusque hæredes ac ſucceſſores pervenerit.

ARTICVLVS XV.

§. 1.

De Cauſa Haſſo - Caſſellana.

CIRCA CAVSAM HASSO-CASSELLANAM conventum eſt ut ſequitur :

Primo omnium Domus Haſſo - Caſſellana omnesque ejus principes, maxime Domina Amalia Eliſabetha, Haſſiæ Landgravia, ejusque filius Dominus Wilhelmus, illorumque hæredes, Miniſtri, Officiales, Vaſalli, ſubditi, milites & alii quocunque modo illis addicti, nullo prorſus excepto, non

Domui Caſſellanæ plenaria amneſtia & reſtitutio conceſſa.

non obſtantibus contrariis pactis, proceſſibus, proſcriptionibus, declarationibus, ſententiis, executionibus & transactionibus, ſed illis omnibus ut & actionibus vel prætenſionibus ratione damnorum & injuriarum tam neutralium, quam belligerantium annullatis, univerſalis amneſtiæ ſupra ſancitæ, & ad initium belli Bohemici cum plenaria reſtitutione reductæ (exceptis Cæſareæ Majeſtatis & Domus Auſtriacæ Vaſallis & ſubditis hæreditariis, quemadmodum de iis in §. *Tandem omnes*, &c. diſponitur) omniumque beneficiorum ex hac & Religioſa pace provenientium, pari cum cæteris Statibus jure, prout in articulo incipiente: *Unanimi*, &c. diſponitur, plenarie participes ſunto.

§. 2.

Retineat Abbatiam Hirſchfeld, jure feudi Imp.

SECVNDO: DOMVS CASSELLANA, ejusque ſucceſſores Abbatiam Hirſfeldenſem, cum omnibus appertinentiis ſecularibus & Eccleſiaſticis, ſive intra, ſive extra territorium (ut præpoſitura Gellingen) ſitis, ſalvis tamen juribus, quæ Domus Saxonica a tempore immemoriali poſſidet, retineant, ut eo nomine inveſtituram a Cæſarea Majeſtate toties, quoties caſus evenerit, petant, & fidelitatem præſtent.

§. 3.

De Præfecturis eidem ceſſis, Schaumburg, Bückenburg, Saxenhagen, & Stadthagen.

TERTIO: IVS DIRECTI & utilis Dominii in Præfecturas Schaumburg & Bückeburg, Saxenhagen & Statthagen, Epiſcopatui Mindano ante hac aſſertum & adjudicatum, porro ad Dominum Wilhelmum modernum Haſſiæ Landgravium, ejusque Succeſſores plenarie in perpetuum citra ulteriorem dicti Epiſcopatus, aut alterius cujusvis contradictionem aut turbationem pertineat, ſalva tamen transactione inter Chriſtianum Ludovicum, Ducem Brunſuico-Luneburgenſem & Haſſiæ Landgraviam, Philippumque Comitem de Lippe-inita, firma etiam manente, quæ inter eandem Landgraviam & dictum Comitem inita eſt, conventione.

§. 4.

Indemnitatis cauſa eidem 600000. thaleri ſolvendi.

CONVENTVM PRAETEREA EST, ut pro locorum

rum hoc bello occupatorum reſtitutione & indemnitatis cauſa Dominæ Landgraviæ Haſſiæ Tutrici, ejusque Filio hujusve Succeſſoribus Haſſiæ Principibus, ex Archi-Epiſcopatibus Moguntinenſi & Colonienſi, Epiſcopatibus item Paderbornenſi, Monaſterienſi & Abbatia Fuldenſi, ſexies centena millia thalerorum Imperialium, bonitate Imperialibus conſtitutionibus modernis correſpondentium, intra ſpatium novem menſium a tempore ratificationis pacis computandum Caſſellis ſolventium periculo & ſumptibus pendantur. Nec contra promiſſam ſolutionem ulla exceptio ullusve prætextus admittatur, multo minus ſumma conventa ullo arreſto afficiatur.

§. 5.

Pignore propterea in ſecuritatem conſtituto.

VT ETIAM DOMINA LANDGRAVIA de ſolutione tanto ſecurior ſit, ſequentibus conditionibus retineat Neüs, Cosfeld & Neuhaus, inque iis locis ſua ſibique ſolum obligata præſidia habeat, ea quidem lege, ut præter officiales & alias perſonas in præſidiis neceſſarias dictorum trium locorum præſidia conjunctim non excedant numerum mille ducentorum peditum & centum equitum, Dominæ Landgraviæ diſpoſitioni relicto, quot cuivis dictorum locorum peditum & equitum imponere, quemve huic vel illi præſidio præficere velit.

§. 6.

Quid circa prædia in locis oppignoratis obſervandum.

PRAESIDIA AVTEM ſecundum ordinationem de ſuſtentatione Officialium & militum Haſſiacis hactenus conſuetam alantur, & quæ ad conſ rvanda fortalitia neceſſaria ſunt, præſtentur ex Archi- & Epiſcopatibus, in quibus dicta arx & civitates ſunt ſitæ, absque ſummæ ſupra nominatæ diminutione. Integrum autem ſit ipſis præſidiis contra moroſos & tardantes, ſed non ultra, debitam ſummam exequi. Jura autem ſuperioritatis & jurisdictio tam eccleſiaſtica quam ſecularis & reditus nominatarum arcis & civitatum, Domino Archi-Epiſcopo Colonienſi ſint ſalva.

§. 7.

Summa dimidia exſoluta, pignoris pars reſtituatur.

QVAMPRIMVM VERO poſt ratificatam Pacem Dominæ Landgraviæ trecenta millia thalerorum Imperialium fue-

fuerint exſoluta, reſtituta Neuſia, retineat Cosfeld ſolum & Neuhaus, ita tamen ut præſidium Neuſſianum in Cosfeld & Neuhaus non deducat, vel ejus nomine quicquam ulterius exigat, nec præſidia in Cosfeld numerum ſexcentorum peditum & quinquaginta equitum, in Neuhaus autem centum peditum excedant. Sin autem intra terminum novem menſium Dominæ Landgraviæ integra ſumma non dependatur, non tantum Cosfeld & Neuhaus, donec plenaria ſubſecuta fuerit ſolutio, ſed etiam pro reſiduo ſummæ ejusque ſingulis centenis quinque annuatim Imperialis, donec reſiduum ſummæ exſolutum fuerit, penſionis nomine ſolvantur, & tot præfecturarum ad ſupra nominatos Archi- & Epiſcopatus atque Abbatiam pertinentium & Haſſiæ Principatui vicinarum, quot præſtandis & exſolvendis penſionibus ſufficiunt. Quæſtores & Receptores Dominæ Landgraviæ juramento obſtringantur, ut de reditibus annuas reſiduæ ſummæ penſiones ſolvant, non obſtante Dominorum ſuorum prohibitione.

Proviſio in caſum non ſolutæ indemnitatis ſummæ.

§. 8.

Exequendi facultas Caſſellanis conceſſa.

QVOD SI VERO Quæſtores & Receptores in ſolvendo moras nectant, aut reditus alio conferant, Domina Landgravia exequendi, & ad ſolutionem quovis modo illos adigendi liberam habeat poteſtatem, de reliquo jure territoriali domino proprietatis interea ſemper ſalvo. Simul ac vero Domina Landgravia totam ſummam cum penſionibus a tempore moræ acceperit, reſtituat illico loca jam denominata, cautionis loco interim retenta, penſiones ceſſent & Quæſtores atque Receptores, quorum facta fuit mentio, juramenti nexu ſint liberati.

§. 9.

De præfecturis in ſubſidium aſſignandis.

QVARVM AVTEM præfecturarum reditus, penſionibus contingente mora, ſolvendis ſint aſſignandi, ante ratificationem pacis eventualiter conveniet, quæ conventio non minoris ſit roboris, quam ipſum pacis inſtrumentum.

§. 10.

Obligatio Domus Caſſellanæ ad reſtituenda bello occupata.

PRAETER LOCA AVTEM ſecuritatis cauſa, ut memo-

moratum, Dominæ Landgraviæ relinquenda, & poſt ſolutionem demum reſtituenda, reſtituat illa nihilominus, ratificatione pacis ſubſecuta, omnes provincias & Epiſcopatus, nec non illorum urbes, præfecturas, oppida, fortalitia, propugnacula & omnia denique bona immobilia, nec non jura inter hæc bella ab ipſa occupata, ita tamen, ut tam in præfatis tribus locis, cautionis nomine retinendis, quam reliquis omnibus reſtituendis non ſolum annonam & omnia ad bellicum apparatum ſpectantia, quæ inferri vel fieri curavit per ſubditos evehenda Dominæ Landgraviæ & ſupradictis Succeſſoribus.

§. II.

Quæ in iis relinquenda vel deſtruenda.

QVAE VERO AB IPSA non illata, ſed in locis occupatis tempore occupationis reperta ſunt & adhuc exſtant, ibi permaneant, ſed ut etiam fortificationes & valla durante occupatione exſtructa, eatenus deſtruantur, ne tamen urbes, oppida, arces vel caſtra cujusvis invaſionibus & depræ-dationibus pateant.

§. 12.

Quinam Status ad ſatisfactionem Haſſiacam teneantur.

ET QVAMVIS Domina Landgravia præterquam ab Archi- & Epiſcopatibus Moguntinenſi, Colonienſi, Paderbornenſi, Monaſterienſi, & abbatia Fuldenſi a nemine reſtitutionis & indemnitatis loco aliquid popoſcerit, & ſibi eo nomine a quoquam alio quicquam ſolvi omnino noluerit, pro rerum tamen & circumſtantiarum æquitate placuit toti Conventui, ut ſalva manente diſpoſitione §. præcedentis, inchoantis: *Conventum præterea eſt*, &c. etiam cæteri Status, cujuscunque generis, cis & ultra Rhenum, qui prima Martii hujus anni Haſſiacis contributionem dependerunt, ſecundum proportionem contributionis exſolutæ toto hoc tempore obſervatam ad conficiendam ſummam ſuperius poſitam, & militum præſidiariorum ſuſtentationem, ratam ſuam ſupra nominatis Archi- & Epiſcopatibus atque Abbatiæ conferant, & damnum ſi quod ſolventes ob unius vel alterius moram perpeſſi fuerint; morosi reſarciant, nec executionem contra tergiverſantes inſtituendam Cæſareæ Majeſtatis aut Regiæ Majeſtatis Sueciæ, vel etiam Haſſiæ Landgraviæ officiales aut milites impediant, neque etiam fas ſit Haſſiacis,

eis, quemquam in præjudicium hujus declarationis eximere, ii vero, qui ſuam quotam rite perſolverint, ab omni eatenus onere liberi erunt.

§. 13.

Confirmatio transactionis de ſucceſſione Marburgenſi.

QVOD CONTROVERSIAS inter Domos Haſſiacas Caſſellanam & Darmſtatinam, ſuper ſucceſſione Marpurgenſi agitatas attinet, quandoquidem eæ Caſſellis die decima quarta menſis Aprilis proxime elapſi conſenſu partium unanimi accedente penitus ſunt compoſitæ, placuit transactionem iſtam cum ſuis annexis & receſſibus, ſicut ea Caſſellis inita & a partibus ſubſignata conventuique huic inſinuata fuit, vigore Inſtrumenti hujus, ejusdem plane eſſe roboris, ac ſi verbis totidem hiſce tabulis inſerta comprehenderentur, nec a partibus transigentibus, nec aliis quibusvis ſub prætextu ſive pacti, ſive juramenti, ſive alio quocunque, ullo unquam tempore convelli poſſe, quin imo ab omnibus, etiamſi aliquis ex intereſſatis eam forte confirmare detrectet, exactiſſime obſervari debere.

§. 14.

Itemque transactionis Haſſiaco-Waldeccenſis.

SICVT ETIAM TRANSACTIO inter defunctum Dominum Wilhelmum Haſſiæ Landgravium & Dominos Chriſtianum & Wolradum, Comites Waldecciæ die undecimo Aprilis anno milleſimo ſexcenteſimo trigeſimo quinto facta, & a Domino Georgio Haſſiæ Landgravio die decimo quarto Aprilis anno milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo ratificata, non minus vigore hujus Pacificationis perpetuum & pleniſſimum robor obtinebit, omnesque Haſſiæ Principes pariter ac Comites Waldecciæ obligabit.

§. 15.

Primogenitura Haſſiaca confirmata.

FIRMVM QVOQVE MANEAT & inviolabiliter cuſtodiatur Jus primogenituræ in qualibet Domo Haſſiæ Caſſellana & Darmſtatina introductum & a Cæſarea Majeſtate confirmatum.

ARTICVLVS XVI.

§. 1.

De Executione Pacis.

SIMVLATQVE VERO Inſtrumentum Pacis a Dominis Plenipotentiariis & Legatis ſubſcriptum & ſignatum fuerit, ceſſet omnis hoſtilitas & quæ ſupra conventa ſunt, utrimque e veſtigio executioni mandentur.

§. 2.

De Edictis reſtitutoriis.

IMPRIMIS QVIDEM Imperator ipſe per univerſum Imperium edicta promulget, & ſerio mandet iis, qui hiſce pactis & hac Pacificatione ad aliquid reſtituendum vel præſtandum obligantur, ut ſine tergiverſatione & noxa intra tempus concluſæ & ratificandæ pacis præſtent & exequantur transacta, injungendo tam Directoribus Ausſchreibenden Fürſten, quam Præfectis militiæ circularis, Crayß-Obriſten, ut ad requiſitionem reſtituendorum juxta ordinem Executionis & hæc pacta, reſtitutionem cujusque promoveant & perficiant. Inſeratur etiam Edictis clauſula, ut quia circuli Directores, Ausſchreibende Fürſten, aut Præfectus militiæ circularis, Crayß-Obriſter, in cauſa vel reſtitutione propria, minus idonei executioni eſſe cenſentur, hoc in caſu, itemque ſi Directores vel Præfectum Circularis militiæ repudiare commiſſionem contingat, vicini Circuli Directores aut Præfecti militiæ circularis eodem executionis munere etiam in alios Circulos ad reſtituendorum requiſitionem fungi debeant.

§. 3.

De Commiſſariis ad exequendum.

QVOD SI ETIAM reſtituendorum aliquis Cæſareanos Commiſſarios ad alicujus reſtitutionis, præſtationis vel executionis actum neceſſarios cenſuerit, quod ipſorum optioni relinquitur, etiam illi ſine mora dentur.

§. 4.

De modo conſtituendi Commiſſarios ad pacis executionem.

QVO CASV VT rerum transactarum effectus tanto minus impediatur, tam reſtituentibus quam reſtituendis liceat ſtatim concluſa & ſubſcripta pacificatione binos aut trinos utrinque nominare Commiſſarios, e quibus Cæſarea Ma-

Majeſtas unum a reſtituendo, alterum a reſtituente nominatum, pares tamen numero ex utraque religione eligat, quibus injungatur, ut omnia quæ vigore hujus transactionis oportet, absque mora exequantur. Sin autem reſtituentes Commiſſarios nominare neglexerint, Cæſarea Majeſtas ex iis, quos *reſtituendus* nominaverit, unum deliget, aliumque pro ſuo arbitrio, obſervata tamen utrobique diverſæ religioni addictorum paritate, adjunget, quibus commiſſionem executionis demandabit, non obſtantibus exceptionibus in contrarium factis. Ipſi deinde reſtituendi mox a concluſione Pacis de transactorum tenore notum faciant intereſſatis aliquid reſtituturis.

§. 5.

Quisque quod debet, vi pacis initæ, præſtet ſine mora.

OMNES DENIQVE ET SINGVLI ſive Status ſive communitates, ſive privati, ſive Clerici, ſive ſeculares, qui vigore hujus transactionis, ejusdemque regularum generalium, vel ſpecialis expreſſæque alicujus diſpoſitionis ad reſtituendum, cedendum, dandum, faciendum, aut aliud quid præſtandum obſtricti ſunt, teneantur ſtatim poſt promulgata Cæſarea edicta, & factam reſtituendi notificationem, ſine omni tergiverſatione vel oppoſitione clauſulæ ſalvatoriæ, ſive generalis, ſive ſpecialis alicujus ſupra in Amneſtia poſitæ, aut quacunque alia exceptione, itemque ſine noxa aliqua, omnia, ad quæ obligantur, reſtituere, cedere, dare, facere, & præſtare.

§. 6.

Executionem impedituri quomodo compeſcendi?

NEC DIRECTORVM ET PRAEFECTORVM circularis militiæ aut Commiſſariorum executioni quisquam, ſive ſtatus, ſive miles præſertim præſidiarius, ſive quilibet alius ſeſe opponat, ſed potius executoribus aſſiſtant, liberumque ſit dictis executoribus contra eos, qui executionem quovis modo impedire conantur, ſuis vel etiam reſtituendorum viribus uti.

§. 7

Captivi utrinque relaxentur.

DEINDE OMNES ET SINGVLI utriusque partis captivi, ſine discrimine ſagi vel togæ, eo modo, quo inter

Exercituum Duces, cum Cæſareæ Majeſtatis approbatione conventum eſt, vel adhuc convenietur, liberi dimittantur.

§. 8.

De ſatisfactione militiæ Suecicæ, 5 myriadibus præſtanda.

DENIQVE PRO MILITIAE SVECICAE exauctoratione omnes & ſinguli Electores, Principes & reliqui Status, comprehenſa libera & immediata Imperii Nobilitate (ſalva tamen requiſitione hactenus in talibus caſibus uſitata, libertateque & exemptione in futurum ſalvis) ſeptem ſequentium Circulorum Imperii, Electoralis Rhenani, ſuperioris Saxonici, Franconici, Suevici, ſuperioris Rhenani, Weſtphalici & inferioris Saxonici teneantur in medium conferre quinque myriades Imperialium Thalerorum in moneta per Imperium Romanum uſitata, idque tribus terminis; primo termino (Statibus in circulo Electorali ut & ſuperiori Rhenano Francofurtum ad Mœnum, ſuperioris Saxoniæ Lipſiam ſeu Brunſuigam, Franconiæ Norinbergam, Sueviæ Ulmam, Weſtphaliæ Bremam vel Monaſterium, & inferioris Saxoniæ Hamburgum ſuam cujusque quotam conferentibus) octodecim centena millia Imperialium thalerorum in numerata pecunia (pro cujus ſummæ faciliori ſolutione impetranda, liceat illos ſubditos, qui ex Amneſtia veniunt reſtituendi, non moderno ipſorum poſſeſſori, ſed vero Domino, cui ex Amneſtia reſtituendi ſunt, ſtatim a concluſa pace, etiam ante factam reſtitutionem, ſecundum ipſorum quotam & proportionem, collectare, nec in exigendis illis collectis moderni poſſeſſores ullum creent impedimentum) & duodecies centena millia per aſſignationes ad certos Status, ſuper quorum ſolutione tolerabilibus conditionibus facienda, a quolibet Statu inter concluſam & ratificandam pacem cum officiali militari ſibi aſſignato ex æquo & bono conveniendum.

Termini ſolutionis.

§. 9.

De Militiæ exauctoratione & Locorum evacuatione.

QVA CONVENTIONE, ut & ratihabitionum commutatione facta, dictorum octodecim centenorum millium thalerorum ſolutio, militiæ exauctoratio & locorum evacuatio, ſtatim pari paſſu peragantur, nec ob ullam aliam cauſam differantur, ceſſantibus ſtatim a concluſa pace contributionibus & omnis generis exactionibus, ſalva tamen præſidia-

ſidiariorum militum cæterarumque copiarum ſuſtentatione ad tolerabilem modum convenienda; ſalva itidem iis ſtatibus, qui ſuam portionem ſolverunt, vel cum aſſignatis officialibus, quoad ſolutionem ſuarum portionum amicabiliter convenerunt, a ſuis conſtatibus ob horum ſolvendi moram, ſibi illatorum damnorum repetitione.

Reſiduum quomodo præſtandum? & a quibus?

Reliquarum duarum myriadum priorem quidem ſub finem proximi anni a facta exauctoratione computandi, alteram vero in fine anni proxime inſequentis, utramque thaleris Imperialibus, eorumve in alia per Imperium uſitata moneta valore, ad ſupradicta loca Regiæ Majeſtatis Sueciæ ad id cum poteſtate deputatis Miniſtris dicti ſeptem Circulorum Status bona fide ſunt exſoluturi. Sicuti autem dicti ſeptem Circuli ſoli militiæ Suedicæ ſine prætenſione alterius aſſignati, intelliguntur; ita ſinguli eorum Electores, Principes & Status eam tantum portionem, quæ juxta matriculam & cujusque loci obſervantiam, & extraditam hic deſignationem unicuique præſtanda incumbit, pendere debebunt.

§. 10.

Nullus præ alio gravandus in contribuendo.

NEC VLLVS STATVS vel a ſolutione immunis ſit, vel majori numero der Römer-Monat prægravetur, vel pro alio ſuo conſtatu, aliisque belligerantium militibus plus ſolvere teneatur, multo minus repreſſaliis vel arreſtis, eo nomine prægravetur: Neque etiam ullus Status in modo ſuos collectandi, vel a milite aut conſtatu vel ullo alio, ſub quocunque prætextu, de facto impediatur.

§. 11.

Ex Auſtriaco & Bavarico Circulis contributiones cui ſint præſtandæ?

QVOD AD CIRCVLVM AVSTRIACVM & Bavaricum attinet, cum ille (præter factam in hoc pacificationis conventu a Statibus Imperii promiſſionem, ſe in proximis Imperii Comitiis Suæ Cæſareæ Majeſtati pro hactenus toleratis belli ſumptibus, ſubſidium e collectis Imperii præſtandum decreturos) ſolvendis exercitui immediato Cæſareano ſtipendiis, hic vero pro Bavarico milite ſepoſitus ſit, ſolutionis conventio & exactio in Circulo Auſtriaco penes Sa-

cram Cæſaream Majeſtatem eſto : In Circulo autem Bavarico obſervetur idem collectandi & ſolvendi modus, qui in reliquis Circulis ; executio tamen, ut & in cæteris ſeptem Circulis fiat ſecundum Conſtitutiones Imperii.

§. 12.

Securitas de ſolutione Suecis certiſſime facienda.

VT AVTEM REGIA MAIESTAS SVECIAE eo ſecurior certiorque ſit de infallibili ſingulorum terminorum præſtatione, ſinguli ſeptem dictorum Circulorum Electores, Principes & Status vigore hujus conventionis, ſe ad ſuam quisque quotam condicto tempore locoque bona fide ſolvendum ſponte, idque ſub hypotheca omnium ſuorum bonorum obligant, ita quidem, ut, ſi mora ullius intervenerit, omnes Imperii Ordines, potiſſimum vero cujusque Circuli Directores, Ducesque, vi articuli aſſecurationis pacis teneantur promiſſa, ceu rem judicatam, exequi, absque ullo ulteriori juris proceſſu vel exceptione.

§. 13.

De militarium præſidiorum éductione ex locis reſtituendis.

RESTITVTIONE EX CAPITE AMNESTIAE & gravaminum facta liberatis captivis, ratihabitionibus commutatis & præſtitis iis, quæ de primo ſolutionis termino ſupra conventa ſunt, omnia utriusque partis militaria præſidia, ſive Imperatoris ejusque ſociorum & fœderatorum, ſive Reginæ Regnique Sueciæ & Landgraviæ Haſſiæ, eorumque fœderatorum & adhærentium, aliove quocunque nomine impoſita fuerint, ex civitatibus Imperii ac omnibus aliis locis reſtituendis, ſine exceptionibus, mora, damno & noxa pari paſſu educantur.

§. 14.

Loca occupata legitimis dominis reſtituantur.

LOCA IPSA, Civitates, urbes, oppida, arces, caſtella, fortalitia, tam quæ per regnum Bohemiæ, aliasque terras Imperatoris Domusque Auſtriacæ hæreditarias, quam cæteros Imperii Circulos a partibus belligerantibus ſupradictis occupata & retenta, vel per armiſtitii unius vel alterius partis, vel quemcunque alium modum conceſſa ſunt, prioribus & legitimis ſuis poſſeſſoribus & dominis, ſive mediati, ſive immediati Imperii Status ſint, tam eccleſiaſticis quam ſecularibus, comprehenſa libera Imperii nobilitate, absque

mo-

mora reſtituantur, liberæque eorum diſpoſitioni, ſive de jure & conſuetudine, ſive vigore præſentis transactionis competenti permittantur, non obſtantibus ullis donationibus, infeudationibus, conceſſionibus, (niſi ultro & ſpontanea Status alicujus voluntate alicui factæ ſint vel fuerint) obligationibus, pro redimendis captivis, aut avertendis devaſtationibus, incendiisque datis, aut aliis quibuscunque titulis in priorum legitimorum dominorum poſſeſſorumque præjudicium acquiſitis; ceſſantibus etiam pactis & fœderibus: aut quibuscunque aliis exceptionibus prædictæ reſtitutioni adverſantibus, quæ omnia pro nullis haberi debent; ſalvis tamen iis, quæ & quatenus in præcedentibus articulis circa Reginæ Regnique Sueciæ ut & quorundam Electorum & Principum Imperii Romani ſatisfactionem vel æquivalentem recompenſationem, ſive aliter ſpeciatim excepta & diſpoſita ſunt. Atque hæc reſtitutio locorum occupatorum tam a Cæſarea Majeſtate, quam a Regia Majeſtate Sueciæ, & utriusque ſociis, fœderatis & adhærentibus fiat reciproce & bona fide.

Nullis plane obſtantibus exceptionibus.

Salvis tamen iis, quæ in ſatisfactionem hic ceſſa ſunt.

§. 15.

De Archivorum reſtitutione. Quæ vel relinquenda vel auferenda ſint?

RESTITVANTVR ETIAM ARCHIVA & documenta literaria, aliaque mobilia, ut & tormenta bellica, quæ in dictis locis tempore occupationis reperta ſunt, & adhuc ibi ſalva reperiuntur; quæ vero poſt occupationem aliunde eo evecta ſunt, ſive in prœliis capta, ſive ad uſum & cuſtodiam eo per occupantes illata fuerunt, una cum annexis, ut & bellico apparatu iisdem quoque ſecum exportare & avehere liceat.

§. 16.

Diſcedentibus militibus quænam ſubminiſtranda ſint?

TENEANTVR SVBDITI cujusque loci decedentibus præſidiis & militibus currus, equos & naves, cum neceſſario victu pro omnibus neceſſariis avehendis ad loca in Imperio deſtinata, absque pretio ſubminiſtrare; quos currus equos & naves reſtituere debent Præfecti præſidiorum militumque hoc modo diſcedentium ſine dolo & fraude. Li-

berent etiam Statuum ſubditi ſe invicem ab hoc onere vecturæ de uno territorio in aliud, donec ad loca in Imperio deſtinata pervenerint: Nec præſidiorum aut aliis militiæ Præfectis aut Officialibus liceat ſubditos eorumque currus, equos, naves & ſimilia eorum uſibus commodata, omnia vel ſingula extra dominorum ſuorum, multo minus Imperii fines, ſecum trahere, eoque nomine obſidibus cavere teneantur.

§. 17.

De futura locorum reſtitutorum libertate.

REDDITA VERO, ſive maritima & limitanea, ſive mediterranea fuerint, dicta loca, ab ulterioribus omnibus, durantibus hiſce bellorum motibus introductis præſidiis perpetuo poſthac libera ſunto, & dominorum ſuorum (ſalvo de cætero cujusque jure) liberæ diſpoſitioni relinquantur.

§. 18.

Civitates omnes gaudeant Amneſtia, ſuisque juribus.

NVLLI AVTEM CIVITATI vel nunc, vel in futurum ulli præjudicio damnove cedat, quod ab alterutra parte belligerantium occupata & inſeſſa fuerat; ſed omnes & ſingulæ cum omnibus & ſingulis civibus & incolis tam univerſalis Amneſtiæ, quam cæteris hujus Pacificationis beneficiis gaudeant, iisque de cætero omnia ſua jura & privilegia in ſacris & profanis, quæ ante hos motus habuerunt, ſarta tectaque maneant, ſalvis tamen juribus ſuperioritatis cum inde dependentibus pro ſingulis quarumcunque dominis.

§. 19.

De militiæ ſuperfluæ exauctoratione.

DENIQVE OMNIVM belligerantium in Imperio partium copiæ & exercitus dimittantur & exauctorentur, eo tantum numero in ſuos cujusque proprios Status traducto, quem quæque pars pro ſua ſecuritate judicaverit neceſſarium.

§. 20.

Ordo executionis ad militiæ Duces remiſſus.

TAM EXAVCTORATIO vero militiæ, quam reſtitutio locorum ad præfixum tempus eo ordine modoque fiant, de quibus inter Generales Exercituum Duces conveniet, obſer-

ſervatis tamen, quoad rem ipſam iis, quæ in puncto Satisfactionis militiæ conventa ſunt.

ARTICVLVS XVII.

§. 1.

De Ratihabitione concluſæ pacis.

PACEM HOC MODO CONCLVSAM promittunt Cæſarei & Regii Ordinumque Imperii Legati & Plenipotentiarii reſpective ab Imperatore & Regina Sueciæ, Sacrique Imperii Romani Electoribus, Principibus & Statibus ad formam hic mutuo placitam ratihabitum iri, ſeſeque infallibiliter præſtituros, ut ſolennia ratihabitionum inſtrumenta intra ſpatium octo ſeptimanarum a die ſubſcriptionis computandarum, hic Osnabrugis præſententur & reciproce riteque commutentur.

§. 2.

Eſto hæc pax lex Imperii fundamentalis & regulà perpetua.

PRO MAIORI ETIAM horum omnium & ſingulorum pactorum firmitudine & ſecuritate, ſit hæc Transactio perpetua lex & pragmatica Imperii ſanctio, impoſterum æque ac aliæ leges & Conſtitutiones fundamentales Imperii, nominatim proximo Imperii Receſſui ipſique Capitulationi Cæſareæ inſerenda, obligans non minus abſentes quam præſentes, eccleſiaſticos æque ac politicos, ſive Status Imperii ſint, ſive non, eaque tam Cæſareis procerumque Conſiliariis & officialibus, quam Tribunalium omnium Judicibus & Aſſeſſoribus, tanquam Regula, quam perpetuo ſequantur, præſcripta.

§. 3.

Derogatis omnibus quocunque modo eidem adverſantibus.

CONTRA HANC TRANSACTIONEM ullumve ejus articulum aut clauſulam nulla jura Canonica vel civilia, communia vel ſpecialia, Conciliorum decreta, privilegia, indulta, edicta, commiſſiones, inhibitiones, mandata, decreta, reſcripta, litispendentiæ, quocunque tempore latæ ſententiæ, res judicatæ, Capitulationes Cæſareæ, & aliæ religioſorum ordinum regulæ, aut exemptiones ſive præteriti, ſive futuri temporis proteſtationes, contradictiones, appellationes, inveſtituræ, transactiones, juramenta, renuncia-

tiones, pacta ſive dedititia ſive alia, multo minus edictum Anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi noni, vel transactio Pragenſis cum ſuis appendicibus, aut concordata cum Pontificibus, aut interimiſtica Anni milleſimi quingenteſimi quadrageſimi octavi, ullave alia Statuta ſive politica ſive eccleſiaſtica decreta, diſpenſationes, abſolutiones, vel ullæ aliæ, quocunque nomine aut prætextu excogitari poterint, exceptiones unquam allegentur, audiantur aut admittantur, nec uspiam contra hanc transactionem in petitorio aut poſſeſſorio ſeu inhibitorii, ſeu alii proceſſus vel commiſſiones unquam decernantur.

§. 4.

Pœna fractæ pacis in transgreſſores ſtatuta.

QVI VERO HVIC TRANSACTIONI vel paci publicæ conſilio vel ope contravenerit, vel executioni aut reſtitutioni repugnaverit, vel etiam legitimo modo ſupra convento & ſine exceſſu facta reſtitutione ſine legitima cauſæ cognitione & ordinaria juris executione reſtitutum de novo gravare tentaverit, ſive Clericus ſive Laicus fuerit, pœnam fractæ pacis ipſo jure & facto incurrat, contraque eum juxta conſtitutiones Imperii reſtitutio & præſtatio cum pleno effectu decernatur & demandetur.

§. 5.

De Garantia pacis univerſali, & gradibus contra refractarios.

PAX VERO CONCLVSA nihilominus in ſuo robore permaneat, teneanturque omnes hujus transactionis conſortes univerſas & ſingulas hujus pacis leges contra quemcunque ſine religionis diſtinctione, tueri & protegere, & ſi quid eorum a quocunque violari contigerit, læſus lædentem, inprimis quidem a via facti dehortetur, cauſa ipſa vel amicabili compoſitioni vel juris disceptationi ſubmiſſa.

§. 6.

Quomodo effectui danda ſit Garantia Pacis.

VERVNTAMEN SI neutro horum modorum intra ſpatium trium annorum terminetur controverſia, teneantur omnes & ſinguli hujus transactionis conſortes, junctis cum parte læſa conſiliis viribusque arma ſumere ad repellendam injuriam, a paſſo moniti, quod nec amicitiæ nec juris via locum invenerit, ſalva tamen de cætero uniuscujusque juris-

di-

dictione, juſtitiæque juxta cujusque Principis aut Status leges & conſtitutiones competenti adminiſtratione.

§. 7.

Via facti & armorum prohibita.

ET NVLLI OMNINO STATVVM Imperii liceat jus ſuum vi vel armis perſequi, ſed ſi quid controverſiæ ſive jam exortum ſit, ſive poſthac inciderit, unusquisque jure experiatur: Secus faciens reus ſit fractæ pacis. Quæ vero judicis ſententia definita fuerint, ſine diſcrimine Statuum executioni mandentur, prout Imperii leges de exequendis ſententiis conſtituunt.

Sententiæ executioni mandentur.

§. 8.

De Circulorum redintegratione & pace publica.

VT ETIAM PAX PVBLICA tanto melius conſervari poſſit, redintegrentur Circuli & ſtatim ac undecunque turbarum vel motuum aliqua initia apparent, obſerventur ea, quæ in Conſtitutionibus Imperii de Pacis publicæ executione & conſervatione diſpoſita ſunt.

§. 9.

Tranſitus militum per aliena territoria quomodo inſtituendus?

QVOTIES AVTEM MILITES quavis occaſione aut quocunque tempore per aliorum territoria aut fines aliquis ducere velit, tranſitus hujusmodi inſtituatur ejus, ad quem tranſeuntes milites pertinent, ſumptu, atque adeo ſine maleficio, damno & noxa eorum, quorum per territoria ducuntur, ac denique omnino obſerventur, quæ de conſervatione pacis publicæ Imperii Conſtitutiones decernunt & ordinant.

§. 10.

Quinam hac pace comprehendantur ex parte Imperatoris?

HAC PACIFICATIONE comprehendantur ex parte Sereniſſimi Imperatoris omnes ſuæ Majeſtatis fœderati & adhærentes, imprimis Rex Catholicus, Domus Auſtriaca, Sacri Imperii Romani Electores, Principes, interque eos etiam Dux Sabaudiæ, cæterique Status, comprehenſa libera & immediata Imperii Nobilitate, & Civitates Anſeaticæ, item Rex Angliæ, Rex & Regna Daniæ Norwegiæque cum annexis provinciis, ut & Ducatu Schleswicenſi, Rex Poloniæ, Dux Lotharingiæ, omnesque Principes & Respublicæ Italiæ, Or-

dinesque fœderati Belgii & Helvetiæ *), Rhetiæque, Princeps etiam Transylvaniæ:

§. 11.

Quinam ex parte Sueciæ?

EX PARTE VERO SERENISSIMAE REGINAE Regnique Sueciæ omnes ejus fœderati & adhærentes, imprimis Rex Christianissimus, tum Electores, Principes, Status, libera & immediata Imperii Nobilitate comprehensa & civitates Anseaticæ, item Rex Angliæ, Rex & Regna Daniæ Norwegiæque cum annexis Provinciis, ut & Ducatu Schleswicensi, Rex Poloniæ, Rex & Regnum Lusitaniæ, Magnus Dux Muscoviæ, Respublica Veneta, fœderatum Belgium, Helvetii, Rhetique & Princeps Transylvaniæ.

§. 12.

Subscriptio instrumenti pacis a præsentibus Legatis facta.

IN QVORVM OMNIVM & singulorum fidem majusque robur tam Cæsarei quam Regii Legati, nomine vero omnium Electorum, Principum ac Statuum Imperii ad hunc actum specialiter ab ipso (vigore concluſi die decima tertia Octobris anni infra mentionati facti, & ipsa die subscriptionis sub Sigillo Cancellariæ Moguntinæ, Legationi Suedicæ extraditi) Deputati, nimirum Electoralis Moguntinus, Dominus Nicolaus Georgius de Reigersberg, Eques, Cancellarius: Electoralis Bavaricus, Dominus Johannes Adolphus Krebs, Consiliarius intimus: Electoralis Saxonicus, Dominus Joannes Leuber, Consiliarius: Electoralis Brandenburgicus, Dominus Johannes Comes in Sain & Witgenstain, Dominus in Homburg & Vallendar, Consiliarius intimus: Nomine Domus Austriacæ, Dominus Georgius Ulricus, Comes a Wolckenstain, Consiliarius Cæsareo-Aulicus: Dominus Cornelius Gobelius, Episcopi Bambergensis Consiliarius: Dominus Sebastianus Wilhelmus Meel, Episcopi Herbipolensis Consiliarius intimus: Dominus Joannes Ernestus, Ducis Bavariæ Consiliarius Aulicus: Dominus Wolffgangus Conradus a Tumschirn, Consiliarius Aulicus Saxonico-Altenburgensis & Coburgensis: Dominus Augustus Carpzovius, Consiliarius Saxonico-Altenburgensis & Coburgensis: Dominus Joannes Frombhold, Domus Brandenburgicæ Culmbacensis & Onolz-

Nomina legatorum qui præsentes fuere.

*) quædam exempl. legunt: *Cantones Helvetiæ.*

Onolzbacenſis Conſiliarius intimus; Dominus Henricus Langenbeck, Juris Conſultus, Domus Brunſuico-Luneburgicæ lineæ Cellenſis Conſiliarius intimus: Dominus Jacobus Lampadius, Juris Conſultus lineæ Calenbergenſis Conſiliarius intimus & Pro-Cancellarius: Nomine Comitum Scamni Wetteravienſis Dominus Matthæus Weſembecius, Juris Conſultus & Conſiliarius: Nomine utriusque Scamni Civitatenſis Dominus Marcus Otto, Argentoratenſis: Dominus Joannes Jacobus Wolff, Ratisbonenſis: Dominus David Gloxinus, Lubecenſis: & Dominus Jodocus Chriſtophorus Kreſs a Kreſſenſtain, Norimbergenſis Reipublicæ reſpective Syndici, Senatores, Conſiliarii & Advocati, præſens Pacis Inſtrumentum manibus ſigillisque propriis munierunt & firmarunt, dictique Ordinum Deputati Principalium ſuorum ratificationes formula conventa termino ſupra conſtituto, ſeſe extradituros polliciti ſunt.

Relicta abſentibus ſubſcribendi facultate.

Reliquis Statuum Plenipotentiariis liberum relinquendo, velint an nolint nomina ſua ſubſignare, ſuorumque Principalium ratihabitiones acceſſere, ſed hoc pacto atque lege, ut ſubſcriptione jam nominatorum Deputatorum reliqui Status omnes & ſinguli, qui ſubſcriptione & ratihabitione ſuperſedent, tam firmiter ad obſervantiam & manutenentiam eorum, quæ in hoc pacificationis Inſtrumento continentur, obligati ſint, ac ſi ab ipſis ſubſcriptio fuerit facta, & exhibita ratificatio: nec ulla a Directorio Imperii Romani contra ſubſcriptionem a memoratis Deputatis factam, recipiatur aut valeat vel proteſtatio vel contradictio.

Abſentes quoque ad hanc pacem obligati ſunto.

Nulla contra pacem valeat proteſtatio vel contradictio.

Acta ſunt hæc Osnabrugis Weſtphalorum Die { decima / vigeſima } quarta menſis Octobris, Anno Chriſti milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo.

Exemplum Mandati Cæſareæ Majeſtatis.

Nos FERDINANDVS Tertius, Divina favente clementia, Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Schlavoniæ &c. Rex, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ &c. Marchio Moravæ-

raviæ, Dux Luxemburgiæ ac Superioris & Inferioris Silesiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Princeps Sueviæ, Comes Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravius Alsatiæ, Marchio Sacri Romani Imperii Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Lusatiæ, Dominus Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Universis & singulis quorum interest aut quomodolibet interesse potest notum testatumque facimus. Postquam ab aliquo tempore, primum inter divum Patrem nostrum, Serenissimum ac Potentissimum Principem, Dominum FERDINANDVM Secundum, Romanorum Electum Imperatorem semper Augustum, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Schlavoniæ &c. Regem, Archiducem Austriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Lucemburgiæ, ac Superioris & Inferioris Silesiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritii, Landgravium Alsatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Lusatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. pientissimæ ac gloriosissimæ memoriæ; Deinde etiam inter Nos sociosque nostros ab una parte: Et Serenissimum quondam Principem, Dominum GVSTAVVM ADOLPHVM, Suecorum, Gothorum Wandalorumque Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Esthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominum; ac post Ejus e vita decessum inter modernam Serenissimam Principem Dominam CHRISTINAM, Suecorum, Gothorum, Wandalorumque Reginam & Principem Hæreditariam, Magnam Principem Finlandiæ, Ducissam Esthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominam, Ejusque confœderatos & adhærentes ex altera parte: non sine multa sanguinis Christiani profusione, & multarum Germaniæ Provinciarum desolatione, armis satis vehementer sit decertatum; nuper vero ad tractatus super compositione ejusmodi motuum Osnabrugæ instituendos & concludendos ex partium utrinque belligerantium conventione, dies undecima Julii anni millesimi sexcentesimi quadragesimi tertii indicta fuerit. Hinc Nos ex nostra parte, nihil eorum, quæ ad promovendum & concludendum tam salutare negotium ullo modo pertinere possunt desiderari volentes, præter Magnificum, nec non honorabilem, Doctum, Nostros Consiliarios Imperiales Aulicos & Sacri

Im-

Imperii fideles dilectos, Johannem Maximilianum, Comitem a Lamberg &c. Camerarium nostrum, & Johannem Crane, Juris utriusque Licentiatum, jam ante a nobis constitutos Plenipotentiarios, etiam illustri & magnifico Nostro & Sacri Imperii fideli dilecto Maximiliano Comiti a Trautmansdorf & Weinsperg, Baroni in Gleichenberg, Neostadii ad Cocrum, Negau, Burgau, & Totzenbach, Domino in Teinitz &c. Equiti Aurei velleris, Consiliario Nostro secreto, Camerario & Supremo Aulæ Præfecto, tanquam primario nostro Plenipotentiario, plenam & sufficientem potestatem tribuerimus, prout hisce animo deliberato tribuimus, ad comparendum dicto loco, congrediendumque nostro nomine, per se vel per subdelegatos suos cum iis, quos dicta Sereniſſima Regina Regnumque Sueciæ ad hanc rem legitimis ac sufficientibus mandatis ac plenipotentia instructos constituerit aut inposterum constituere poterit Commissariis sive Plenipotentiariis ad tractandum, agendum & statuendum, de viis, mediis, ac conditionibus omnibus, quibus propositus utrinque scopus, amicitiæ nimirum ac pacis redintegratio obtineri ac stabiliri possit: Nec non ubi de his conventum fuerit & eandem pacem Nostro nomine cum iisdem concludendam & confirmandam: Quicquid igitur Comes a Trautmansdorf, Comes a Lamberg & Crane, nostri Commissarii, simul, vel uno eorum impedito aut absente duo ex iisdem cum adversa partis Commissariis, vel eorum subdelegatis in hunc finem per se, sive per suos subdelegatos tractaverint, egerint ac statuerint, id nos omni meliori modo ratum gratumque habituros, vigore harum Imperiali ac inviolabili fide promittimus. In quorum fidem roburque, præsentes manu nostra subscriptas, sigillo nostro Imperatorio firmari jussimus. Datum in arce nostra Lincii, die quarta mensis Octobris, anno domini milleſimo sexcenteſimo quadrageſimo quinto, Regnorum nostrorum Romani nono, Hungarici vigeſimo, Bohemici vero decimo octavo.

FERDINANDVS

Vt

FERDINANDVS Comes Curtius.

(L. S.)

Ad mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium

Joan. Walderode.

Exem-

Exemplum Mandati Reginæ Sueciæ.

Nos CHRISTINA Dei gratia Suecorum, Gothorum, Wandalorumque deſignata Regina & Princeps hæreditaria, Magna Princeps Finlandiæ, Dux Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Domina &c. Univerſis & ſingulis quorum intereſt, aut quomodolibet intereſſe poteſt, notum teſtatumque facimus; Poſtquam ab aliquo jam tempore primum inter Divum Parentem noſtrum, Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem, Dominum GVSTAVVM ADOLPHVM, Suecorum, Gothorum, Wandalorumque Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominum &c. (pientiſſimæ & glorioſiſſimæ recordationis), deinde etiam inter Nos Regnumque Sueciæ ac Socios noſtros ab una parte: Et Sereniſſimum quondam ac Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDVM Secundum, Romanorum Electum Imperatorem, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, & Schlavoniæ Regem, Archiducem Auſtriæ; Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Stiriæ, Carinthiæ & Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ ac Superioris & Inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Romani Imperii, Burgoviæ ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Ac poſt ejus e vita deceſſum inter modernum ejusdem nominis Sereniſſimum atque Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDVM Tertium, itidem Romanorum Electum Imperatorem, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, & Schlavoniæ Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ & Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Lucemburgiæ ac Superioris & Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Romani Imperii, Burgoviæ ac Superioris & Inferio-

ferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Ejusque Confœderatos & adhærentes, ab altera parte; non ſine multa ſanguinis Chriſtiani profuſione, & multarum Germaniæ provinciarum deſolatione armis ſatis vehementer ſit decertatum: ipſa vero humanitatis ratio flagitet, ut de pace ac tranquillitate reſtituenda ac belli motibus ſedandis cogitatio utrinque ſuſcipiatur. Nos ſicuti hunc ſemper armorum noſtrorum ſcopum propoſitum habuimus, ita ne quid a parte noſtra deſit, quod ad tam ſalutare negotium adprehendendum promovendumque pertinere ullo modo poterit: In mandatis propterea dedimus ac commiſimus, ſicut & vigore harum in mandatis damus ac committimus noſtris Regni noſtri fidelibus, Illuſtri, Magnificis ac Generoſis, nobis ſincere dilectis, Domino Joanni Oxenſtierna, noſtri Regnique Sueciæ Senatori & Cancellariæ Conſiliario, Comiti in Södermöre, libero Baroni in Kymitho, Domino in Fyholm, Hörningzholm & Tullegarn; Et Domino Joanni Salvio, noſtri Conſiliario Secretiori, Aulæ Cancellario, & hactenus in Germania Legato, Hæreditario in öffwerby & Tullingen &c. Eisque plenam ac tantæ rei ſufficientem poteſtatem tribuimus, ut cum iis quos Cæſarea Majeſtas ad hanc rem legitimis ac ſufficientibus mandatis ac plenipotentia inſtructos conſtituit, aut conſtituere poterit Commiſſariis, vel ipſi, vel per Subdelegatos ſuos congrediantur, tractent, agant ac ſtatuant de viis, mediis ac conditionibus omnibus, quibus propoſitus utrinque Scopus, amicitiæ nimirum ac pacis redintegratio obtineri ac ſtabiliri poſſit. Quidquid igitur dicti Legati noſtri cum alterius partis Commiſſariis, aut eorum ſubdelegatis in hunc finem ſive per ſe, ſive per ſuos ſubdelegatos tractaverint, egerint ac ſtatuerint, non obſtante alterius abſentia, morbo, aut alio gravi impedimento, id nos omni meliori modo ratum gratumque habituras vigore harum Regia ac inviolabili fide promittimus. In quorum fidem majorem ac certitudinem præſentes manu noſtra ſubſcriptas ſigillo noſtro Regnique majori muniri juſſimus.

mus. Dabantur in Regia noſtra Stockholmenſi die Decima Decembris Anno ſupra milleſimum ſexcenteſimum, quadrageſimo quinto.

CHRISTINA.

(L. S.)

(L. S.)
IOANNES MAXIMILIANVS
Comes a Lamperg. Mpr.

(L. S.)
IOANNES OXENSTIERNA
Comes Moreæ Auſtralis.

(L. S.)
IOANNES CRANE.

(L. S.)
IOHANNES ADLER SALVIVS.

Nomine Domini Electoris Moguntini
(L. S.) Nicolaus Georgius Raigersperger mpria.
Nomine Domini Electoris Bavariæ
(L. S.) Johannes Adolphus Krebs mpr.
Nomine Domini Electoris Saxoniæ
(L. S.) Johannes Leuber.
Nomine Domini Electoris Brandenburgici
(L. S.) Johannes Comes in Sain & Wittgenſtain &c.
Nomine Domus Auſtriacæ
(L. S.) Georgius Udalricus, Comes in Wolckenſtain & Rodnegg.
Nomine Domini Epiſcopi Bambergenſis
(L. S.) Cornelius Gobelius.
Nomine Domini Epiſcopi Herbipolenſis ducis Franconiæ &c.
(L. S.) Sebaſtianus Wilhelmus Meel mpria.
Nomine Domini Ducis Bavariæ &c.
(L. S.) Johannes Erneſtus, JCtus, mpria.
Nomine Domini Ducis Saxoniæ Lineæ Aldenburgenſis
(L. S.) Wolfgangus Conradus a Thumbſchirnn Conſiliarius Aldenburgenſis & Coburgenſis.
Nomine Domini Ducis Saxoniæ &c. lineæ Aldenburgenſis
(L. S.) Auguſtus Carpzow D. Conſiliarius Aldenburgenſis & Coburgenſis.

No-

Nomine Domini Marchionis Brandenburgici Culmbacenſis.
(L. S.) Matthæus Weſenbecius, Conſiliarius Elect. Brand. intimus.
Nomine Domini Marchionis Brandenburgici-Onolsbacenſis.
(L. S.) Johannes Fromhold, Conſiliarius Electoralis Brandenb. intimus.
Nomine Domini Ducis Brunſuigo-Lunæburg. Cellenſis.
(L. S.) Henricus Langenbeck, Conſiliarius intimus.
Nomine Ducis Brunſuico Lunæburgici Grupenhagenſis.
(L. S.) Jacobus Lampadius, JCtus.
Nomine Domini Ducis Brunſuico Lunæburgici Guelphebytani.
(L. S.) Chryſoſtomus Cöler, D. & Conſiliarius.
Nomine Domini Ducis Brunſuico Lunæburgici Calenbergenſis.
(L. S.) Jacobus Lampadius, JCtus Conſiliarius intimus & Procancellarius.
Nomine Domini Ducis Megapolitano-Swerinenſis, proprio & tutorio nomine.
Domini Ducis Megapolitano-Guſtrovienſis.
(L. S.) Abraham Kayſer, D. Conſiliarius intimus.
Nomine Domini Electoris Brandenburgici, tanquam Ducis Pomeraniæ, Stetini &c.
(L. S.) Matthæus Weſenbecius, Conſiliarius intimus.
Nomine Domini Electoris Brandenburgici tanquam Ducis Pomeraniæ Wolgaſti.
(L. S.) Johannes Fromhold, Conſiliarius intimus.
Nomine Domini Ducis Wurtembergici.
(L. S.) Johan. Conrat. Varnbüler, a Conſiliis Regiminis Secretioribus.
(L. S.) Nomine Dominæ Landgraviæ Haſſo Caſſellanæ, Reinhardt Scheffer.
(L. S.) Nomine Domini Landgravii Haſſo Darmſtad. Joannes Jacob Wolff a Todenwartt, Conſiliarius.
Nomine Domini Marchionis Badenſis Durlacenſis.
(L. S.) Joannes Georgius de Merckelbach, Conſiliarius.
Nomine Domini Marchionis Baden Badenſis.
(L. S.) Johannes Jacobus Datt in Dieffenau.

Nomine Domini Ducis Saxo-Lawenburg.
(L. S.) David Gloxin, D.
Nomine Domini Ducis Wurtembergici, tanquam Comitis Mompelgartensis.
(L. S.) Johan. Conrad. Varnbüler, mpria.
Nomine Dominorum Comitum & Baronum Scamni Wetteratici.
(L. S.) Mathæus Wesenbecius qui supra, mpria.
Nomine Dominorum Comitum & Baronum Scamni Franconici.
(L. S.) Johan. Conrad. Varnbüler mpria.
(L. S.) Nomine Reipublicæ Argentinensis, Ejusdem Consil. & Advocatus Marcus Otto U. J. D. itemque nomine Civitatis Spirensis, Weisenburgensis ad Rhenum & Landaviensis.
(L. S.) Nomine Reipubl. Ratisbonensis Joannes Jacob Wolff a Todenwartt, Consil. & Syndicus.
(L. S.) Nomine Reipublicæ Lubecensis, ejusdem Syndicus, David Gloxinus J. U. D. Idemque nomine Civitatum Goslar & Nordhausen.
(L. S.) Nomine Reipublicæ Noribergensis Jodocus Christophorus Kress a Kressenstain, ejusdem Senator, ut & respectu civitatum Winsheimensis & Schweinfurtensis.
Nomine liberarum Imperii Civitatum Hagenoæ, Colmariæ, Selestadii, Ober-Ehenhemii, Keisersbergæ, Monasterii in Valle Sti Gregorii, Roshemii & Turinghemii.
(L. S.) Johan Balthasar Schneider, Syndicus Colmariensis, & oppidi Stæ Crucis Præfectus.
(L. S.) Nomine Reipublicæ Ulmensis, Marcus Otto D. idemque nomine Civitatis Giengensis, Aalensis & Bopfingensis.
(L. S.) Nomine liberæ Imperialis Civitatis Tremonensis Georgius Kumpsthoff, Syndicus.
Nomine liberarum Imperii Civitatum: Eslingæ, Reutlingæ, Nordlingæ, Halæ Suevorum, Heilbronnæ, Lindaviæ ad Lacum Acronium, Campoduni, Weissenburgi in Noricis & Wimpinæ.
(L. S.) Valentinus Heider, D.

Instrumentum hoc pacis Westphalicæ cum autographo, a Cæsareis Regiisque Coronæ Sueciæ Legatis, nec non omnium Electorum, Principum ac Statuum Imperii Deputatis subscripto, inque Archivo S^ae R^ae M^tis Regnique Sueciæ, conservato, verbotenus concordare palam testamur. Holmiæ d. XXVIII. Jan. A. O. R. clo Io ccxxxvii.

Anders Anton Stiernman
Actuarius supradicti Archivi.

Sobet Stenbolt
Registrator Cancellariæ
S. R. M^tis Regnig Sueciæ.

No. I.

Formula Ratihabitionis Cæsareæ Instrumenti Pacis Cæsareo-Suecicæ.

Nos FERDINANDVS Tertius Divina favente clementia electus Romanorum Imperator semper Augustus, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Rex, Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchio Moraviæ, Dux Lucemburgiæ, Superioris ac Inferioris Silesiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Princeps Sueviæ, Comes Habspurgi, Tyrolis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravius Alsatiæ, Marchio Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac superioris & inferioris Lusatiæ, Dominus Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. Notum facimus omnibus & singulis præsentes literas inspecturis, lecturis, vel legi audituris, aut quomodocunque infra scriptorum notitia ad ipsos pervenire poterit; Postquam ob natum in Sacro Romano Imperio Germanicæ nationis ab hinc annis circiter viginti octo civile & internum bellum, cui deinde exteri quoque Reges & Principes accesserunt, non solum totam Germaniam, verum etiam alias Europæ Provincias christiani nominis maximis calamitatibus affici contigerit, atque inter Divum Patrem nostrum Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem Dominum Ferdinandum secundum, Electum Romanorum Imperatorem semper Augustum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Regem, Archiducem Austriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Lucemburgiæ, Superioris ac Inferioris Silesiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habspurgi, Tyrolis, Kyburgi & Gorritiæ, Landgravium Alsatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ ac superioris & inferioris Lusatiæ, Dominum Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum &c. pientiſſimæ & glorioſiſſimæ memoriæ; Deinde inter Nos sociosque nostros ab una parte, & Sereniſſimum quondam Principem Dominum Gustavum Adolphum, Suecorum, Gothorum & Vandalorum Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Esthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominum inclytæ recordationis, ac post ejus e vita dis-

diſceſſum, inter Sereniſſimam & Potentiſſimam Principem, Dominam Chriſtinam, Suecorum, Gothorum & Vandalorum Reginam & Principem hæreditariam, magnam Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ, Ingriæque Dominam, ejusque fœderatos & adhærentes ex altera parte; non ſine multa ſanguinis Chriſtiani profuſione, & multarum Germaniæ Provinciarum deſolatione armis ſatis vehementer decertatum ſit, tandem inſtituto ea de re juxta conventionem Hamburgi die decima quinta Decembris anno Domini milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo primo initam partium utrinque belligerantium Osnabrugis Weſtphalorum congreſſu, poſt longos & laborioſos tractatus inter Nos & Sacrum Romanum Imperium noſtramque Domum Auſtriacam, tum prædictam Reginam Regnumque Sueciæ per noſtros ab utraque parte huic congreſſui deſtinatos Legatos & Plenipotentiarios, aſſiſtentibus etiam (correct. conſentientibus &) ſuffragantibus noſtrorum ac Sacri Romani Imperii fidelium, Electorum, Principum & Statuum Plenipotentiariis & Deputatis ad hoc per Nos ſpecialiter evocatis & requiſitis, Divina favente clementia pacem & amicitiam concluſam & ad ratificationem noſtram perfectam eſſe, forma, modo ac tenore ſequenti.

Inſeratur Tractatus.

Cum igitur hæc omnia & ſingula per noſtros Legatos & Plenipotentiarios ſupra memoratos noſtro præſcitu, juſſu & mandato hunc ad modum, prout hic verbotenus inſerta & deſcripta leguntur, geſta, peracta & conventa ſint, Nos eadem omnia & ſingula præhabita matura & diligenti conſideratione ex certa noſtra ſcientia approbamus, ratificamus & confirmamus, rataque & firma eſſe & fore virtute præſentium declaramus, ſimulque verbo Imperiali (*omis.* Regio & Principali) promittimus pro Nobis noſtrisque ſucceſſoribus, & Imperio Romano, totaque Auſtriaca domo, Nos omnes & ſingulos ſupra deſcriptos articulos, & quicquid tota hac pacis conventione continetur, firmiter, conſtanter ac inviolabiliter ſervaturos atque executioni mandaturos, nullaque ratione vel per Nos, vel per alios ullo unquam tempore contraventuros; aut ut per alios contraveniatur, paſſuros, quomodocunque id fieri poſſit, omni dolo & fraude excluſis.

In horum omnium teſtimonium & fidem ſigillum noſtrum Cæſareum majus huic Diplomati manu noſtra ſubſcripto appendi fecimus. Datum in civitate noſtra Viennæ die ſeptima Novembris anno Domini milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo, Regnorum noſtrorum Romani Duodecimo, Hungarici vigeſimo tertio, Bohemici vero vigeſimo primo.

FERDINANDVS.

Vt Ferdinandus, Comes
Curtius.

Ad mandatum Sacæ Cæſæ Majeſtatis proprium
Joan. Walderode.

Pro vera copia.

Anders Anton Stiernmann
Actuarius Archivi S. R. Mtis Regnique Sueciæ.

Joh. Arckenholtz
Regiſtrator Cancellariæ S. R. Mtis Regnique Sueciæ.

No. II.

Formula Ratihabitionis Suecicæ Inſtrumenti Pacis Cæſareo-Suecicæ.

Nos CHRISTINA, Dei Gratia, Suecorum, Gothorum Wandalorumque deſignata Regina & Princeps Hæreditaria, Magna Princeps Finlandiæ, Dux Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Domina &c. Univerſis & ſingulis, quorum intereſt, aut quomodolibet intereſſe poteſt, notum teſtatumque facimus, poſtquam a multo jam tempore, primum inter Divum Parentem noſtrum, Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem, Dominum GVSTAVVM ADOLPHVM, Suecorum, Gothorum Wandalorumque Regem, Magnum Principem Finlandiæ, Ducem Eſthoniæ & Careliæ, Ingriæque Dominum (pientiſſimæ ac glorioſiſſimæ recordationis), deinde etiam inter Nos, Regnumque Sueciæ ac Socios noſtros ab una parte, & Sereniſſimum quondam ac Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDVM Secundum, Romanorum Electum Imperatorem

rem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ & Schlavoniæ Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Stiriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Kiburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum, ac poſt ejus e vita diſceſſum inter modernum ejusdem nominis Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem, Dominum FERDINANDVM Tertium, itidem Romanorum Electum Imperatorem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ & Schlavoniæ Regem, Archiducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wirtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Kyburgi & Goritiæ, Landgravium Alſatiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Schlavonicæ, Portus Naonis & Salinarum, Ejusque Confœderatos & adhærentes ex altera parte, non ſine multa Chriſtiani ſanguinis profuſione, & multarum Germaniæ Provinciarum deſolatione, armis ſatis vehementer decertatum ſit: Tandem inſtituto ea de re, juxta Conventionem Hamburgi die decima quinta Decembris, Anno Domini Milleſimo Sexcenteſimo quadrageſimo primo initam, partium utrimque belligerantium Osnabrugis Weſtphalorum Congreſſu, poſt longos & laborioſos Tractatus inter Nos Regnumque noſtrum, tum prædictum Imperatorem & Sacrum Romanum Imperium domumque Auſtriacam, per utrimque deſtinatos huic Congreſſui Legatos & Plenipotentiarios, Divina favente clementia, pacem & amicitiam concluſam & ad Ratificationem noſtram perfectam eſſe, forma, modo & tenore ſequenti.

Inſeratur Tractatus.

Cum igitur hæc omnia & ſingula per noſtros Legatos & Plenipotentiarios ſupra memoratos noſtro præſcitu, juſſu

& mandato hunc ad modum, prout hic verbotenus inserta & descripta leguntur, gesta, peracta & conventa sint; Nos eadem omnia & singula, præhabita cum fidelibus nobis, sincere dilectis nostris, Regnique nostri Sueciæ Senatoribus matura & diligenti deliberatione, ex certa nostra scientia approbamus, ratihabemus & confirmamus, rataque & firma esse & fore virtute præsentium declaramus, simulque verbo Regio promittimus ac spondemus pro nobis nostrisque successoribus & hæredibus Regnoque Sueciæ, Nos omnes & singulos supra descriptos Articulos, & quicquid tota hac pacis conventione continetur, statuitur ac disponitur, firmiter, constanter ac inviolabiliter servaturas atque executioni mandaturas, nullaque ratione vel per Nos vel per alios ullo unquam tempore contraventuras, aut ut per alios contraveniatur, passuras, quomodocunque id fieri possit, omni dolo & fraude exclusis. In horum omnium testimonium & fidem sigillum nostrum Regium majus huic Diplomati manu nostra subscripto appendi jussimus. Actum Stockholmiæ die decima octava mensis Novembris, Anno supra millesimum sexcentesimum quadragesimo octavo.

CHRISTINA.

No. III.

Legatorum Cæsareorum de correctionibus Instrumenti Pacis, testimonium.

Attestatum de Correctione Instrumenti.

Notum sit universis & singulis quorum interest, quod cum in describendo Diplomate Cæsareo ratihabitionis Instrumenti Pacis & in curia scribentis in Articulo decimo quinto, paragrapho: Quod vero Quæstores &c. post verbum, interea vox semper: deinde paragrapho: Quod controversias inter Domos Hassiacas &c. post voculam subsignata: hæc verba, Conventuique huic insinuata: Tertio in clausula ratificatoria post verbum Imperiali, ista verba, Regio & Principali, omissa fuerint; item in eodem paragrapho finali infertum: Assistentibus etiam, cum scribi debuisset, Consentientibus & &c. Nos virtute nostrarum plenipotentia-

rum

rum dictos defectus & errores mea Comitis de Lamberg propria manu correxerimus & ſuppleverimus. In cujus rei fidem hoc noſtrum atteſtatum, ne dicta correctio ullo unquam tempore in præjudicium intereſſatorum qualecunque allegari aut exponi poſſit aut valeat, expediri ac a nobis ſubſcribi placuit. Actum Monaſterii die $\frac{8}{18}$ Febr. Anno milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo nono.

Joannes Maximilianus,
Comes a Lamberg.

Joannes Crane.

No. IV.

Declaratio Pacifcentium de executione Pacis citra moram peragenda.

De executione concluſæ pacis.

Cum nondum omnia executioni mandata ſint, quæ vigore concluſæ pacis ante ratihabitionum commutationem præſtanda fuerunt, e re tamen viſum ſit, ne dicta Commutatio diutius differatur, Electorum, Principum & Imperii Statuum Legati per extraordinarios deputatos in præſentia Cæſareæ Legationis, fœderatarum Coronarum Legatis ſtipulata manu, nomine totius Imperii denuo promiſerunt ea omnia, quæ ante Commutationem in effectum deduci debuiſſent, ſtatim a facta commutatione juxta tenorem literarum nomine Ordinum die $\frac{15}{25}$ Januarii proxime elapſi ad Saeram Cæſaream Majeſtatem præſcriptarum, publicæque conventionis præſcriptum realiter & ſincere executioni & effectui mandatum iri. Quantum vero reſtitutionem locorum & exauctorationem militum attinet, cum in Inſtrumento pacis cautum ſit, quod antequam ad rem ipſam procedatur, de modo & ordine, quo talis evacuatio & exauctoratio inſtituenda ſit, certa conventio per exercituum Duces iniri debeat, pro majori hujus negotii promotione concipiatur hic Monaſterii ordo modusque, quo hujusmodi reſtitutio & exauctoratio quam commodiſſime & ſecuriſſime fieri poſſe videatur, atque ad dictos partium Duces per expreſſos Curſores mittatur, cum requiſitione, ut de matura executione quam primum conveniant. In quorum fidem majusque robur declaratio præſens

Cæsareanorum, Regiorum & Statuum Imperii Protocollis inserta est. Actum Monasterii die 17 Februarii Anno 1649.

(L. S.)

Cancellaria Moguntina.

Pro vera Copia

IOH. ARCKENHOLTZ,

Cancellariæ Reg. Regnique Sueciæ Registrator.

No. V.

Articulus secretus de redimendis Provinciis Cæsaris hereditariis a Suecorum præsidiis.

Articulus Secretus.

Cum inter cætera, quæ Sereniſſimæ Reginæ Sueciæ ut sibi pro locorum hoc bello tum in Imperio, tum in terris & Regnis Imperatoris hæreditariis occupatorum restitutione satisfieret pacique publicæ in Imperio restaurandæ condigne prospiceretur, præstari oportere conventa sunt, etiam hoc actum sit, ut nomine Sacræ Cæsareæ Majestatis dictæ Reginæ sexcenta Dalerorum Imperialium millia exsolverentur. Ideo declarant Suæ Majestatis Plenipotentiarii, & vigore suæ Plenipotentiæ promittunt Quadraginta Dalerorum Imperialium millia, de futuris Imperii collectis, quæ de consensu Sacri Romani Imperii Electorum, Principum & Ordinum in Comitiis Imperialibus indicentur, pro ea parte, quæ Coronæ Sueciæ respectu Provinciarum, terrarum & locorum præsenti pacis Tractatu cessorum exsolvenda incumbet, defalcari oportere, adeo ut in futurum dicta corona pro dictis provinciis, terris & locis, nullas prorsus Imperatori & Imperio collectas præstare teneatur, donec tota ista summa Quadringentorum millium Imperialium thalerorum compensata fuerit. Si quid etiam ex antehac indictis Imperii collectis restiterit, quod dictæ Provinciæ forte solvere tenebantur, id quoque virtute præsentis conventionis Sereniſſimæ Reginæ cessum remissumque esto. Quod autem reliqua ducenta Imperialium thalerorum millia attinet, ea summa nomine Cæsareæ Majestatis officialibus Sereniſſimæ Reginæ sufficienti ad id mandato instructis Hamburgi a die pacis conclusæ & subscriptæ intra menses tres infallibiliter & bona fide numerabitur & expendetur. Actum Osnabrugis die 18 Februarii Anno 1647.

M. C. de Trautmannsdorf.

J. Maximilianus Com. de Lamberg.

Joannes Crane. *Isaacus Wolmar.*

No.

No. VI.

Cæſarea Ratihabitio articuli ſecreti modo adducti.

Nos FERDINANDVS TERTIVS divina favente clementia Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hungariæ, Boheimiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Wirtembergæ, Comes Tyrolis &c. Agnoſcimus tenore præſentium pro nobis & ſucceſſoribus noſtris Romanorum Imperatoribus & Regibus, nec non Regnis & Provinciis noſtris hæreditariis: Quod cum Noſtri ad Univerſales pacis Tractatus deputati Legati Plenipotentiarii in puncto ſatisfactionis cum Plenipotentiariis Sereniſſimæ Reginæ Sueciæ Osnabruggæ concluſo, ibidem quoque decima octava Februarii anni proxime præteriti, per ſpecialem receſſum, ſive articulum ſecretum ſeſe declararint & obligarint, quod Serenitati Suæ inter alia pro reſtitutione locorum tam in Imperio, quam Regnis & Provinciis Noſtris hæreditariis occupatorum, quatuor centena millia thalerorum Imperialium ſolvi debeant ex futuris contributionibus, communi Electorum, Principum ac Statuum Imperii conſenſu in univerſalibus Comitiis indicendis ac publicandis, pro ea quota, quæ Principatibus & Ditionibus Serenitatis Suæ per pacem vigeſima quarta Octobris nupere concluſam, ſubſcriptam & poſtridie publicatam a nobis & Imperio Eidem conceſſis contribuenda obtingit, defalcanda toties ac tam diu, donec ſumma dictorum quatuor centenorum millium thalerorum plene ſoluta fuerit, quousque ex quota indictarum contributionum præfatas Ditiones & Principatus contingente, nihil ſolvere vel præſtare teneatur: ac præterea ſi dictis Ditionibus ac Principatibus ex præteritis indictionibus ſive contributionibus reſidui aliquid adhuc ſolvendum incumberet, quod id quoque Suæ Serti remiſſum ac vigore hujus conventionis ceſſum eſſet; Quod vero ad reliqua bis centena millia thalerorum Imperialium attinet, ea a Nobis, ſive Noſtro nomine Suæ Serentis ad id ſufficienter inſtructis Mandatariis intra terminum trium menſium a dato vigeſimo quarto Octobris computandorum, in Noſtra & Sacri Imperii Civitate Hamburgenſi infallibiliter numerari debeant. Ac Nos ea omnia, quæ dicti Noſtri Legati Plenipotentiarii virtute

ſua-

ſuarum Plenipotentiarum, tam in hoc particulari receſſu, quam ipſo Pacis Tractatu promiſerunt, adimplere intendamus ac parati ſimus: Idcirco iterum declaramus ex certa ſcientia ac vigore præſentium pro Nobis & Succeſſoribus Noſtris Romanorum Imperatoribus & Regibus, tum Regnis quoque & Provinciis Noſtris hæreditariis, recipientes in Nos & promittentes, quod omne id, quod in ſupradicto inter Noſtros & ſæpedictæ Sertis Suæ Legatos Plenipotentiarios convento receſſu particulari continetur, firmiter obſervare volumus & debemus, ſine dolo & fraude. In cujus rei fidem ac majus robur, præſentes manu propria ſubſcripſimus, & figilli noſtri impreſſione communiri juſſimus. Quæ dabantur Viennæ die decima quarta menſis Decembris Ao. Domini milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo octavo, Regnorum noſtrorum Romani Duodecimo, Hungarici vigeſimo quarto, Bohemici vero vigeſimo ſecundo.

FERDINANDVS.

(L. S.)

Vt Ferdinandus Comes Curtius.

Ad mandatum Sacræ Majeſtatis Cæſareæ
proprium

I. Walderode.

IN-

INSTRVMENTVM
PACIS
CAESAREO-GALLICVM
SIVE
MONASTERIENSE.

In nomine ſacroſanctæ et indiuiduæ Trinitatis, Amen.

PROOEMIVM.

Notum ſit univerſis & ſingulis, quorum intereſt, aut quomodolibet intereſſe poteſt ; Poſtquam a multis annis orta in Imperio Romano diſſidia , motusque Civiles eo usque increverunt, ut non modo univerſam Germaniam, ſed & aliquot finitima Regna, potiſſimum vero Galliam ita involverint, ut diuturnum & acre exinde natum ſit bellum: Primo quidem inter Sereniſſimum & Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum FERDINANDVM II. Electum Romanorum Imperatorem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Regem, Archi-Ducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ ; Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Wurtembergæ & Teckæ, Principum Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Kyburgi & Goritiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum, inclytæ memoriæ, cum ſuis Fœderatis & Adhærentibus ex una : & Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum , Dominum LVDOVICVM XIII. Galliarum & Navarræ Regem Chriſtianiſſimum, inclytæ

tæ memoriæ, ejusque Fœderatos & Adhærentes ex altera parte. Deinde poſt eorum e vita deceſſum, inter Sereniſſimum & Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum FERDINANDVM III. Electum Romanorum Imperatorem ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Regem, Archi-Ducem Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Marchionem Moraviæ, Ducem Luxemburgiæ, Superioris ac Inferioris Sileſiæ, Würtembergæ & Teckæ, Principem Sueviæ, Comitem Habsburgi, Tyrolis, Kyburgi & Goritiæ, Marchionem Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, ac Superioris & Inferioris Luſatiæ, Dominum Marchiæ Sclavonicæ, Portus Naonis & Salinarum, cum ſuis Fœderatis & Adhærentibus ex una: Et Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum Dominum LVDOVICVM XIV. Galliarum & Navarræ Regem Chriſtianiſſimum, ejusque Fœderatos & Adhærentes ex altera parte; unde multa ſanguinis Chriſtiani effuſio, cum plurimarum Provinciarum deſolatione ſecuta eſt. Tandem Divina bonitate factum eſſe, ut annitente Sereniſſima Republica Veneta, cujus Conſilia difficillimis Chriſtiani Orbis temporibus publicæ ſaluti, & quieti nunquam defuere, utrinque de pace univerſali ſuſcepta ſit cogitatio, in eumque finem ex mutua partium conventione, Hamburgi die vigeſimo quinto ſtylo novo, vel die decimo quinto ſtylo veteri Decembris, Anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo primo inita, conſtituta ſit dies undecima ſtylo novo, vel prima ſtylo veteri Menſis Julii, Anno Domini Milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo tertio congreſſui Plenipotentiariorum MONASTERII & OSNABRVGIS Weſtphalorum inſtituendo: Comparentes igitur ſtatuto tempore & loco utrinque legitime conſtituti Legati Plenipotentiarii, a parte quidem Imperatoris Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi Domini, Dominus MAXIMILIANVS Comes a Trautmansdorf & Weinsberg, Baro in Gleichenberg, Neoſtadii ad Cocrum, Negau, Burgau, & Totzenbach, Dominus in Teinitz, Eques Aurei Velleris, Conſiliarius Secretus & Camerarius Sacræ Cæſareæ Majeſtatis, ejusque Aulæ Supremus Præfectus; Dominus IOHANNES LVDOVICVS Comes a Naſſau, Catzenelnbogen, Vianden & Dietz, Dominus in Beilſtein, Conſiliarius Secretus Impe-

Imperatoris, & Aurei Velleris Eques; Dominus ISAACVS VOLMARVS, U. J. D. Sereniſſimi Domini Archiducis FERDINANDI CAROLI Conſiliarius, ejusque Cameræ Præſes. A parte vero Regis Chriſtianiſſimi, Celſiſſimus Princeps, Dominus HENRICVS D'ORLEANS, Dux de Longueville, & d'Eſtouteville, Princeps & Supremus Comes de Neuchaſtell, Comes de Dunois & de Tancarville, Coneſtabilis hæreditarius Normanniæ, ejusdemque Provinciæ Gubernator & locum tenens Generalis, Centum Catafractorum Equitum Dux & Ordinum Regiorum Eques, &c. Illuſtriſſimi item ac Excellentiſſimi Domini, Dominus CLAVDIVS DE MESMES, Comes d'Avaux, dictorum Ordinum Commendator, unus ex Præfectis Aerarii Regii & Regni Gallici Miniſter, &c. Et Dominus ABEL SERVIEN, Comes de la Roche, des Aubiers, etiam unus ex Regni Gallici Miniſtris, &c. Interventu & opera Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi Legati Senatorisque Veneti, Domini ALOYSII CONTARENI, Equitis, qui Mediatoris munere procul a partium ſtudio totos pene quinque annos impigre perfunctus eſt, poſt invocatum Divini Numinis auxilium, mutuasque Plenipotentiarum tabulas (quarum apographa ſub finem hujus Inſtrumenti de verbo ad verbum inſerta ſunt) rite commutatas, præſentibus, ſuffragantibus & conſentientibus Sacri Romani Imperii Electoribus, Principibus, ac Statibus, ad Divini Numinis gloriam & Chriſtianæ Reipublicæ ſalutem, in mutuas Pacis & amicitiæ leges conſenſerunt & convenerunt, tenore ſequenti.

§. 1.

Eſto Pax Univerſalis & perpetua inter Cæſarem & Regem Galliæ.

PAX SIT CHRISTIANA, univerſalis & perpetua, veraque & ſincera Amicitia inter Sacram Majeſtatem Cæſaream & Sacram Majeſtatem Chriſtianiſſimam, nec non inter omnes & ſingulos Fœderatos & Adhærentes dictæ Majeſtatis Cæſareæ, Domum Auſtriacam eorumque Hæredes & Succeſſores, præcipue vero Electores, Principes & Status Imperii ex una: & omnes & ſingulos Fœderatos dictæ Majeſtatis Chriſtianiſſimæ, eorumque Hæredes ac Succeſſores. Inprimis Sereniſſimam Reginam Regnumque Sueciæ, ac reſpective Electores, Principes Statusque Imperii ex altera par-

parte : Eaque ita sincere serioque servetur & colatur, ut utraque pars alterius utilitatem, honorem ac commodum promoveat, omnique ex parte & Universi Romani Imperii, cum Regno Galliæ, & vicissim Regni Galliæ cum Romano Imperio fida vicinitas & secura studiorum Pacis atque amicitia cultura revirescant, & reflorescant.

§. 2.

Sit utrinque perpetua intentatæ, hostilitatis & damnorum oblivio.

SIT VTRINQVE perpetua oblivio & Amnestia omnium eorum, quæ ab initio horum motuum quocunque loco modove, ab una vel altera parte ultro citroque hostiliter facta sunt, ita ut nec eorum nec ullius alterius rei causa vel prætextu alter alteri posthac quidquam hostilitatis aut inimicitiæ, molestiæ vel impedimenti quoad personas, statum, bona vel securitatem, per se vel per alios, clam aut palam, directe vel indirecte, specie juris aut via facti in Imperio aut uspiam extra illud (non obstantibus ullis prioribus pactis in contrarium facientibus) inferat vel inferri faciat, aut patiatur, sed omnes & singulæ hinc inde tam ante bellum quam in bello, verbis, scriptis aut factis illatæ injuriæ, violentiæ, hostilitates, damna, expensæ absque omni personarum rerumve respectu, ita penitus abolitæ sint, ut quidquid eo nomine alter adversus alterum prætendere posset, perpetua sit oblivione sepultum.

§. 3.

Neuter alterius hostes juvet, nec receptum iis vel transitum indulgeat.

ET VT EO SINCERIOR Amicitiæ mutuæ securitas inter Imperatorem, Regem Christianissimum, Electores, Principes & Status Imperii posthac servetur (salvo assecurationis articulo infra descripto), alter alterius hostes præsentes aut futuros, nullo unquam titulo vel prætextu, vel ullius controversiæ bellive ratione, contra alterum armis, pecunia, milite, commeatu aliterve juvet, aut illis copiis, quæ contra aliquem hujus Pacificationis consortem a quocunque duci contigerit, receptum, stativa, transitum indulgeat. Circulus quidem Burgundicus sit maneatque membrum Imperii, post controversias inter Galliam Hispaniamque sopitas

Burgundicus Circulus membrum Imperii maneat.

tas hac Pacificatione comprehenſas. Bellis tamen in eo jam vertentibus, nec Imperator nec ullus Imperii Status ſe immiſceat. In futurum vero ſi inter ea Regna controverſiæ oriantur, firma ſemper maneat inter univerſum Imperium & Reges Regnumque Galliæ, de mutuis hoſtibus non juvandis, ſupradictæ reciprocæ obligationis neceſſitas: ſingulis tamen Statibus liberum ſit, huic illive Regno extra Imperii limites ſuppetias ferre, non tamen aliter, quam ſecundum Imperii Conſtitutiones.

De auxilio exteris præſtando.

§. 4.

Lotharingicæ Controverſiæ compoſitio.

CONTROVERSIA LOTHARINGICA vel arbitris utrinque nominandis ſubmittatur, vel Tractatu Gallo-Hiſpanico, vel alia amicabili via componatur, liberumque ſit tam Imperatori, quam Electoribus, Principibus & Statibus Imperii ejus compoſitionem amicabili interpoſitione aliisque pacificis officiis juvare ac promovere, non tamen armis aut bellicis mediis.

§. 5.

Reſtitutio plenaria Statuum Imperii in Sacris & profanis.

IVXTA HOC AMICITIAE mutuæ & univerſalis Amneſtiæ fundamentum, univerſi & ſinguli Sacri Romani Imperii Electores, Principes, Status, (comprehenſa immediata Imperii Nobilitate) eorumque Vaſalli, Subditi, Cives & incolæ, quibus occaſione Bohemiæ, Germaniæve motuum vel Fœderum hinc inde contractorum, ab una vel altera parte aliquid præjudicii aut damni quocunque modo vel prætextu illatum eſt, tam quoad ditiones & bona feudalia, ſubfeudalia & allodialia, quam quoad dignitates, immunitates, Jura & privilegia reſtituti ſunt plenarie in eum utrinque ſtatum in ſacris & profanis, quo ante deſtitutionem gaviſi ſunt, aut jure gaudere potuerunt, non obſtantibus, ſed annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus.

§. 6.

De exceptionibus, facta reſtitutione cognoſcatur.

QVOD SI RESTITVENDORVM Bonorum & Jurium Poſſeſſores exceptionibus ſe juſtis munitos exiſtimaverint, eæ quidem reſtitutionem neutiquam impedient, hac

tamen peracta coram competenti Judice examinentur & discutiantur.

§. 7.

Non nominati pro excluſis non habeantur.

ET QVAMVIS EX HAC præcedenti regula generali facile dijudicari poſſit, qui & quatenus reſtituendi ſint, tamen ad inſtantiam aliquorum de quibusdam gravioris momenti cauſis, prout ſequitur, ſpecialiter mentionem fieri placuit, ita tamen, ut, qui expreſſe non nominati vel expuncti ſunt, propterea pro omiſſis vel excluſis non habeantur.

§. 8.

Arreſti Trevirenſis relaxatio.

CVM ARRESTVM, quod mobilibus ad Principem Electorem Trevirenſem ſpectantibus, & in Ducatum Luxenburgenſem translatis Imperator per Concilium Provinciale antehac imponi curavit, relaxatum quidem & abolitum, attamen ad quorundam inſtantiam iterum renovatum, inſuper etiam ſequeſtrum Præfecturæ Bruch ad Archi-Epiſcopatum, & medietati Dominii ſancti Joannis, ad Joannem Reinhardum de Soëteren ſpectanti a præfato Concilio indictum eſt, Concordatis inter Electoratum Trevirenſem & Ducatum Burgundiæ publica Imperii Interventione Anno milleſimo quingenteſimo quadrageſimo octavo Auguſtæ Vindelicorum erectis repugnet : Conventum eſt, ut prædictum Arreſtum & ſequeſtrum a Concilio Luxenburgenſi quantocius tollatur, dicto Domino Electori bona ſua, Præfectura & Dominium, tam Electoralia quam Patrimonialia una cum fructibus ſequeſtratis relaxentur & tradantur, ac ſi quid forte amotum fuerit, reponatur, pleneque atque integre reſtituatur, impetrantibus ad Judicem Principis Electoris in Imperio competentem, pro obtinenda juris & juſtitiæ adminiſtratione, remiſſis.

§. 9.

Caſtra Ehrenbreitſtein & Hammerſtein Trevirenſi tradantur cuſtodienda.

QVOD AVTEM ad Caſtra Ehrenbreitſtein & Hammerſtein attinet, Imperator tempore & modo infra in Articulo Executionis definitis, præſidia inde deducet aut deduci curabit, illaque caſtra in manus Domini Electoris Trevi-

ren-

renſis, ejusdemque Capituli Metropolitani pari poteſtate pro Imperio & Electoratu cuſtodienda tradet, quo nomine & Capitaneus & novum præſidium ibi ab Electore conſtituendum juramento fidelitatis pro ipſo ejusque Capitulo pariter obſtringi debebunt.

§. 10.

Cauſæ Palatinæ deciſio.

DEINDE VERO cauſam Palatinam Conventus Monaſterienſis & Osnabrugenſis eo deduxit, ut ea de re jam diu mota lis dirempta ſit modo ſequenti.

§. 11.

Dignitas Electoralis Palatinorum cum Palatinatu Superiori maneat penes Domum Bavaricam.

ET PRIMO quidem, quod attinet Domum Bavaricam, Dignitas Electoralis, quam Electores Palatini antehac habuerunt, cum omnibus Regaliis, Officiis, Præcedentiis, inſigniis & juribus quibuscunque ad hanc dignitatem ſpectantibus, nullo prorſus excepto, ut & Palatinatus Superior totus, una cum Comitatu Cham, cum omnibus eorum appertinentiis, Regaliis ac juribus, ſicut hactenus, ita & impoſterum maneant penes Dominum Maximilianum Comitem Palatinum Rheni, Bavariæ Ducem, ejusque Liberos, totamque lineam Guilhelmianam, quamdiu maſculi ex ea ſuperſtites fuerint.

§. 12.

Bavarus renunciet prætenſionibus in Auſtriam.

VICISSIM DOMINVS ELECTOR Bavariæ, pro ſe, hæredibus ac ſucceſſoribus ſuis, totaliter renunciet debito tredecim millionum, omnique prætenſioni in Auſtriam Superiorem, & ſtatim a publicata Pace, omnia Inſtrumenta deſuper obtenta, Cæſareæ Majeſtati ad caſſandum & annullandum extradat.

§. 13.

Octavus Electoratus inſtitutus pro Domo Palatina.

QVOD AD DOMVM PALATINAM attinet, Imperator cum Imperio publicæ tranquillitatis cauſa conſentit, ut vigore præſentis Conventionis inſtitutus ſit Electoratus Octavus, quo Dominus Carolus Ludovicus Comes Palatinus Rheni, ejusque hæredes & agnati totius Lineæ Rudolphinæ, juxta

ta ordinem ſuccedendi in Aurea Bulla expreſſum, deinceps fruantur, nihil tamen juris præter ſimultaneam inveſtituram ipſi Domino Carolo Ludovico, aut ejus ſucceſſoribus, ad ea, quæ cum dignitate Electorali Domino Electori Bavariæ, totique lineæ Guilhelmianæ attributa ſunt, competat.

§. 14.

Reſtituatur Inferior Palatinatus totus.

DEINDE, VT Inferior Palatinatus totus cum omnibus & ſingulis Eccleſiaſticis & Secularibus bonis, juribus & appertinentiis, quibus ante motus Bohemicos Electores Principesque Palatini gaviſi ſunt, omnibusque Documentis, Regeſtis, rationariis & cæteris actis huc ſpectantibus, eidem plenarie reſtituantur, caſſatis iis, quæ in contrarium acta ſunt, idque authoritate Cæſarea effectum iri, ut neque Rex Catholicus, neque ullus alius, qui exinde aliquid tenet, ſe huic reſtitutioni ullo modo opponat.

§. 15.

Præfecturas Stradæ montanæ reluendi facultas ſit Moguntino.

CVM AVTEM certæ quædam Præfecturæ Stradæ Montanæ, antiquitus ad Electorem Moguntinenſem pertinentes, Anno demum milleſimo, quadringenteſimo ſexageſimo tertio, pro certa pecuniæ ſumma Palatinis, cum pacto perpetuæ reluitionis impignoratæ fuerint, ideo conventum eſt, ut hæ Præfecturæ penes modernum Dominum Electorem Moguntinenſem, ejusque in Archiepiſcopatu Moguntinenſi Succeſſores permaneant, dummodo pretium oppignorationis ſponte oblatum, intra terminum executioni concluſæ Pacis præfixum, parata pecunia exſolvat, cæterisque, ad quæ juxta tenorem literarum oppignorationis tenetur, ſatisfaciat.

§. 16.

De Prætenſionibus Epiſcopi Spirenſis & Wormatienſis in Palatinatu.

ELECTORI QVOQVE TREVIRENSI tanquam Epiſcopo Spirenſi, Epiſcopo item Wormatienſi, jura quæ prætendunt in Bona quædam Eccleſiaſtica intra Palatinatus Inferioris Territorium ſita, coram competenti Judice proſequi liberum eſto, niſi de his inter utrumque Principem amice conveniatur.

§. 17.

§. 17.

Extincta Domo Bavarica, redeat Electoralis dignitas ad Palatinos.

QVOD SI VERO contigerit Lineam Guilhelmianam Maſculinam prorſus deficere, ſuperſtite Palatina, non modo Palatinatus Superior, ſed etiam dignitas Electoralis, quæ penes Bavariæ Duces fuit, ad eosdem ſuperſtites Palatinos, interim ſimultanea inveſtitura gaviſuros, redeat, Octavo tunc Electoratu prorſus expungendo. Ita tamen Palatinatus Superior hoc caſu ad Palatinos ſuperſtites redeat, ut hæredibus allodialibus Electoris Bavariæ actiones & beneficia, quæ ipſis ibidem de jure competunt, reſervata maneant.

§. 18.

Pactorum Succeſſoriorum confirmatio.

PACTA QVOQVE GENTILITIA inter Domum Electoralem Heidelbergenſem & Neoburgicam, a prioribus Imperatoribus ſuper Electorali ſucceſſione confirmata, ut & totius Lineæ Rudolphinæ Jura, quatenus huic diſpoſitioni contraria non ſunt, ſalva rataque maneant.

§. 19.

De feudis Juliacenſibus.

AD HAEC SI QVAE Feuda Juliacenſia aperta eſſe competenti via juris evictum fuerit, ea Palatinis evacuentur.

§. 20.

Apanagium fratrum Electoris Palatini.

PRAETEREA VT DICTVS Dominus Carolus Ludovicus aliquatenus liberetur onere proſpiciendi Fratribus de appennagio, Cæſarea Majeſtas ordinabit, ut dictis ſuis Fratribus quadringenta Imperialium thalerorum millia, intra quadriennium, ab initio anni venturi milleſimi ſexcenteſimi quadrageſimi noni numerandum expendantur, ſingulisque annis centena millia ſolvantur, una cum annuo cenſu quinque de centum computatis.

§. 21.

Domui Palatinæ addicti omnes fruantur Amneſtia.

DEINDE TOTA DOMVS PALATINA, cum omnibus & ſingulis, qui ei quocunque modo addicti ſunt aut fuerunt, præcipue vero Miniſtri, qui ei in hoc conventu, aut alias operam ſuam navarunt, ut & omnes Palatinatus exules

fruantur amnestia generali supra descripta, pari cum cæteris in ea comprehensis jure & hac transactione, singulariter in puncto Gravaminum pleniſſime.

§. 22.

Renunciatio in Palatinatum Superiorem &c.

VICISSIM DOMINVS Carolus Ludovicus cum Fratribus, Cæsareæ Majestati obedientiam & fidelitatem, sicut cæteri Electores Principesque Imperii præstet, ac insuper Palatinatui Superiori pro se & hæredibus suis, tum ipse tum ejus Fratres, donec ex Linea Guilhelmiana hæredes legitimi & masculi superfuerint, renuncient.

§. 23.

Victalitium & Dos pro Matre & Sororibus Palatini.

CVM AVTEM de ejusdem Principis Viduæ Matri, Sororibusque præstando Vectalitio & dote constituenda mentio injiceretur, pro benevolo Sacræ Cæsareæ Majestatis in Domum Palatinam affectu promiſſum est, dictæ Viduæ Matri pro Vectalitio semel pro semper, viginti thalerorum Imperialium millia, singulis autem Sororibus dicti Domini Caroli Ludovici, quando nuptum elocatæ fuerint, dena thalerorum Imperialium millia, nomine Suæ Majestatis exsolutum iri, de reliquo vero ipsis idem Princeps Carolus Ludovicus satisfacere teneatur.

§. 24.

Comites Leiningenses ne turbentur.

COMITES IN LEININGEN & Daxburg, sæpe dictus Dominus Carolus Ludovicus ejusque Successores in Palatinatu Inferiori nulla in re turbet, sed jure suo a multis retro seculis obtento, & a Cæsaribus confirmato, quiete & pacifice uti, frui permittat.

§. 25.

Nobilitas Immediata in statu suo relinquatur.

LIBERAM IMPERII Nobilitatem, per Franconiam, Sueviam & Tractum Rheni, cum districtibus appertinentibus in suo statu immediato inviolate relinquat.

§. 26.

Feuda Palatina ab Imperatore & Bavaro collata, maneant rata.

FEVDA ETIAM ab Imperatore in Baronem Gerhardum

dum de Waldenburg, dictum Schenckhern, Nicolaum Georgium Reigersberger Cancellarium Moguntinum, & Henricum Brömbſer, Baronem de Rüdesheim; item ab Electore Bavariæ, in Baronem Joannem Adolphum Wolf, dictum Metternich collata, rata maneant, teneantur tamen ejusmodi Vaſalli Domino Carolo Ludovico, velut Domino directo ejusque Succeſſoribus Juramentum fidelitatis præſtare, atque ab eodem Feudorum ſuorum renovationem petere.

§. 27.

In Palatinatu ſervetur ſtatus anni 1624 Eccleſiaſticus.

AVGVSTANAE CONFESSIONIS CONSORTIBVS, qui in poſſeſſione Templorum fuerant, interque eos Civibus & incolis Oppenheimenſibus, ſervetur Status Eccleſiaſticus Anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi quarti, cæterisque id deſideraturis Auguſtanæ Confeſſionis Exercitium, tam publice in Templis ad ſtatas horas, quam privatim in ædibus propriis, aut alienis ei rei deſtinatis, per ſuos aut vicinos verbi divini miniſtros peragere liberum eſto.

§. 28.

§. 20. 21. 22. Articuli IV. Cæſareo-Suecici repetitio.

PARAGRAPHI, PRINCEPS LVDOVICVS PHILIPPVS, &c. Princeps Fridericus, &c. & Princeps Leopoldus Ludovicus, &c. hic eodem modo inſerti intelligantur, prout in Inſtrumento Cæſareo-Suecico continentur.

§. 29.

De compoſitione controverſiæ Kitzingenſis.

CONTROVERSIA, QVAE VERTITVR inter Epiſcopos reſpective Bambergenſem & Herbipolenſem, & Marchiones Brandenburgicos, Culmbachi & Onolzbachi, de Caſtro, Oppido, Præfectura & Monaſterio Kitzingen in Franconia ad Mœnum, aut amicabili compoſitione aut ſummario juris proceſſu terminetur intra biennium, ſub pœna perdendæ prætenſionis imponenda tergiverſanti; interim dictis Dominis Marchionibus reſtituatur nihilominus fortalitium Wilzburg in eum ſtatum, qui tempore traditionis deſcriptus fuit, ex conventione & promiſſo.

Wilzburg reſtituatur.

§. 30.

Marchionis Chriſtiani Wilhelmi alimenta.

CONVENTIO INITA, circa alimenta Domini Chriſtiani

stiani Wilhelmi Marchionis Brandenburgici huc repetita censeatur; prout continetur Articulo decimo quarto Instrumenti Cæsareo-Suecici.

§. 31.

Quæ Duci Wurtembergico restituenda sint?

REX CHRITIANISSIMVS tempore & modo inferius definitis circa deductionem præsidiorum, restituet Duci Wurtembergico Civitates & fortalitia Hohentwiel, Schorendorf, Tübingen, aliaque omnia loca sine ulla reservatione, quæ in Ducatu Wurtembergico præsidiis suis tenet. In reliquis §. Domus Wurtembergica &c. sicut in Instrumento Cæsareo-Suecico insertus est, hic insertus intelligatur.

§. 32.

Principum Montpelgardensium restitutio.

PRINCIPES QVOQVE WVRTEMBERGICI Lineæ Montpelgardensis restituantur in omnes suas Ditiones in Alsatia vel ubicunque sitas, & nominatim in duo Feuda Burgundica, Clerval & Passavant, & ab utraque parte redintegrentur in eum statum, jura & prærogativas, quibus ante initium horum bellorum gavisi sunt.

§. 33.

De Marchionis Badensis restitutione.

FRIDERICVS MARCHIO BADENSIS & Hochbergensis, ejusque filii & hæredes, cum omnibus, qui iisdem quocunque modo inservierunt, aut adhuc dum inserviunt, cujuscunque nominis aut conditionis sint, gaudeant & fruantur supra Articulo secundo & tertio descripta Amnestia cum omnibus suis Clausulis & Beneficiis, ejusque vigore restituantur plenissime in eum statum in Sacris & Profanis, in quo ante exortos Bohemiæ motus fuit Dominus Georgius Fridericus Marchio Badensis & Hochbergensis, quoad Marchionatum Inferiorem Badensem, qui vulgo sub appellatione Baden-Durlach venit; Itemque quoad Marchionatum Hochbergensem, tum etiam quoad Ditiones Röttelen, Badenweiler & Sausenberg, non obstantibus, sed annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus. Deinde restituantur Marchioni Friderico Præfecturæ Stein & Renchingen, absque onere æris alieni interea temporis a Marchione Guilielmo contracti, ratione fructuum, interesse, aut sumptuum per transactionem Ettlingæ Anno Domini millesimo sexcentesimo vigesimo

mo nono initam, dicto Guilielmo Marchioni Badenſi ceſſæ, cum omnibus Juribus, Documentis literariis, aliisque pertinentiis, ita ut tota illa actio ſumptuum ac fructuum perceptorum & percipiendorum, cum omni damno & intereſſe, a tempore primæ occupationis numerando, ſublata & penitus extincta ſit. Annua quoque penſitatio ex Marchionatu Inferiori, Marchionatui Superiori pendi ſolita, virtute præſentium penitus ſublata, annullata & annihilata ſit, nec eo nomine quicquam vel de præterito, vel de futuro, impoſterum unquam prætendatur vel exigatur; Alternetur etiam impoſterum inter utramque Lineam Badenſem, Inferioris ſcilicet & Superioris Marchionatus Badenſis Præcedentia & Seſſio in Comitiis & Circuli Suevici, aliisque univerſalibus vel particularibus Imperii, aut quibuscunque Conventibus, pro nunc tamen eadem præcedentia penes Marchionem Fridericum, dum ſuperſtes erit, permanente.

Præcedentia & Seſſio in Conventibus publicis inter utramque lineam Badenſem alternetur.

§. 34.

Prætenſio in Baronatum Hohengeroltzeck ad juris viam remiſſa.

DE BARONATV HOHENGEROLTZECK conventum eſt, ut ſi Domina Principiſſa Badenſis prætenſa ſua jura in dicto Baronatu Documentis Authenticis ſufficienter probaverit, reſtitutio ſtatim poſt latam deſuper ſententiam fiat cum omni cauſa omnique jure vigore Documentorum competenti. Cognitio autem hæc finiatur a Die publicatæ Pacis intra biennium. Nullæ denique actiones, transactiones vel exceptiones, generales vel ſpeciales clauſulæ in hoc Inſtrumento Pacis comprehenſæ, (quibus omnibus per expreſſum & in perpetuum vigore hujus derogatum ſit) ab una vel altera parte ullo unquam tempore contra hanc ſpecialem conventionem allegentur vel admittantur.

§. 35.

§. §. 28. usque 45. Art. IV. Inſtr. Caſareo-Suecici pro hic inſertis habeantur.

PARAGRAPHI DVX DE CROY &c. Quod controverſiam Naſſau-Siegen, &c. Comitibus Naſſau-Saræpontanis, &c. Domus Hanovica, &c. Joannes Albertus Comes Solmenſis, &c. Itemque reſtituatur Domus Solms, Hohen-

solms, &c. Comites de Isenburg, &c. Rheingravii, &c. Vidua Domini Ernesti, Comitis Sainensis, &c. Castrum & Comitatus Falckenstein, &c. Restituatur etiam Domus Waldeck, &c. Joachimus Ernestus, Comes Ottingensis, &c. Item Domus Hohenloica, &c. Fridericus Ludovicus, &c. Ferdinandus Carolus, &c. Domus Erbacensis, &c. Vidua & Hæredes Comitis a Brandenstein, &c. Baro Paulus Kevenhüller, &c. hic iisdem verbis inserti intelligantur, prout in Instrumento Cæsareo-Suecico continentur.

§. 36.

Contractus extorti & actiones redemtæ cassentur.

CONTRACTVS, PERMVTATIONES, transactiones, obligationes & instrumenta debiti, vi metuve seu Statibus seu Subditis illicite extorta, prout in specie queruntur Spira, Weisenburgum ad Rhenum, Landavia, Reitlingen, Heilbronna, aliique, ut & redemptæ cessæque actiones abolitæ atque ita annullatæ sunto, ut nullum judicium actionemve eo nomine intentare minime liceat. Quod si vero debitores instrumenta crediti vi metuve creditoribus extorserint, ea omnia restituantur actionibus desuper salvis.

§. 37.

Quomodo in causis debitorum vi extortorum procedi debeat?

DEBITA, SIVE EMPTIONIS, venditionis, annuorum redituum, sive alio nomine vocentur, si ab una alterave belligerantium parte in odium creditorum violenter extorta sint, contra debitores veram violentiam & realem solutionem interceßisse allegantes, & se ad probandum offerentes, nulli Processus executivi decernantur, nisi his exceptionibus prævia plenaria causæ cognitione decisis. Processu desuper instituto a Pacis publicatione intra biennium finiendo sub pœna perpetui silentii contumacibus debitoribus imponenda. Processus autem hactenus eo nomine contra ipsos decreti, una cum transactionibus & promissionibus pro futura creditorum restitutione factis, tollantur & enerventur, salvis tamen iis pecuniarum summis, quæ flagrante bello pro aliis ad avertenda majora eorum pericula & damna bono animo & intentione erogatæ sunt.

§. 38

De sententiarum tempore belli latarum effectu juris.

SENTENTIAE TEMPORE BELLI de rebus mere se-

ſecularibus pronunciatæ, niſi proceſſus vitium & defectus manifeſte pateat, vel in continenti demonſtrari poſſit, non quidem omnino ſint nullæ, ab effectu tamen rei judicatæ ſuſpendantur; donec acta Judicialia (ſi alterutra pars intra ſemeſtre ab inita Pace ſpatium petiverit reviſionem) in Judicio competenti modo ordinario vel extraordinario in Imperio uſitato revideantur, & æquabili jure ponderentur, atque ita dictæ ſententiæ vel confirmentur, vel emendentur, vel, ſi nulliter latæ ſint, plane reſcindantur.

§. 39.

Inveſtituræ neglectus nunc correctus.

SI QVAE ETIAM FEVDA Regalia vel privata ab Anno milleſimo ſexcenteſimo decimo octavo non fuerant renovata, nec interim eorum nomine præſtita ſervitia, nemini id fraudi eſto, ſed tempus repetendæ Inveſtituræ a die factæ Pacis cedere incipiat.

§. 40.

Officiales quicunque in priſtinum reſtituantur ſtatum.

TANDEM OMNES & ſinguli tam bellici Officiales militesque, quam Conſiliarii & Miniſtri togati Civiles & Eccleſiaſtici, quocunque nomine aut conditione cenſentur, qui uni alterive parti, earundemve Fœderatis aut Adhærentibus, toga vel ſago militarunt, a ſummo ad infimum, ab infimo ad ſummum, absque ullo discrimine vel exceptione, cum uxoribus, liberis, hæredibus, ſucceſſoribus, ſervitoribus, quoad perſonas & bona in eum vitæ, famæ, honoris, conſcientiæ, libertatis, Jurium & Privilegiorum ſtatum, quo ante dictos motus gaviſi ſunt, aut jure gaudere potuerunt, utrinque reſtituti ſunto, nec eorum perſonis aut bonis ullum creator præjudicium, ullave actio vel accuſatio intentator, multo minus ulla pœna damnumve quocunque prætextu irrogator. Et hæc quidem omnia quoad illos, qui Cæſareæ Majeſtatis & Domus Auſtriacæ ſubditi & vaſalli non ſunt, pleniſſimum effectum habeant.

§. 41.

Limitatio quoad Auſtriacos Subditos.

QVI VERO SVBDITI & vaſalli hæreditarii Imperatoris & Domus Auſtriacæ ſunt, eadem gaudeant Amneſtia, quoad perſonas, vitam, famam & honores, habeantque ſecurum reditum in priſtinam patriam, ita tamen, ut ſe tene-

an-

antur accommodare legibus patriis Regnorum & Provinciarum.

§. 42.

Bona Austriacorum confiscata relinquantur possessoribus.

QVANTVM AVTEM eorundem bona concernit, si ea, antequam in Coronæ Galliæ Sueciæve partes transierunt, confiscatione aut alio modo amissa fuere, etsi Plenipotentiarii Suedici diu multumque institerant, ut iis etiam illa restituerentur, tamen cum Sacræ Cæsareæ Majestati hac in re ab aliis nihil præscribi, nec ob Cæsareanorum constantem contradictionem aliter transigi potuerit, Ordinibusque Imperii ea propter bellum continuari e re Imperii non fuerit visum, porro quoque amissa sunto ac modernis possessoribus permanento.

§. 43.

Ex causa belli vero erepta restituantur.

ILLA VERO BONA, quæ ipsis post eam ob causam, quod pro Gallis aut Suecis contra Cæsarem Domumque Austriacam arma sumpsissent, erepta sunt, iisdem, qualia nunc sunt absque refusione tamen sumptuum & fructuum perceptorum, aut damni dati restituantur.

§. 44.

Aequalis in Provinciis hæreditariis justitia administretur.

DE CAETERO IN BOHEMIA aliisque quibuscunque Provinciis hæreditariis Imperatoris, Augustanæ Confessioni addictis subditis vel creditoribus, eorumve hæredibus pro privatis suis prætensionibus, si quas habent, & earum nomine actiones intenderint aut prosecuti fuerint, jus & justitia æque ac Catholicis citra respectum administretur.

§. 45.

Destructa in bello vel alienata non subsint restitutioni.

A DICTA TAMEN VNIVERSALI restitutione excepta sunto, quæ restitui vel redhiberi nequeunt mobilia & se moventia, fructus percepti, authoritate belligerantium partium interversa, itemque tam destructa, quam publicæ securitatis causa in alios usus conversa ædificia publica & privata, sacra & profana, nec non deposita publica vel privata hostilitatis intuitu confiscata, legitime vendita, sponte donata.

§. 46.

§ 46.

De compoſitione controverſiæ Juliacenſis.

QVIA VERO ETIAM cauſa Juliacenſis Succeſſionis inter intereſſatos, niſi præveniatur, magnas aliquando turbas in Imperio excitare poſſet: Ideo conventum eſt, ut ea quoque Pace confecta ordinario proceſſu coram Cæſarea Majeſtate, vel amicabili compoſitione vel alio legitimo modo, ſine mora dirimatur.

§. 47.

Confirmatio Articuli V. & VII. Inſtrumenti Pacis Osnabrugenſis.

CVM ETIAM AD MAIOREM Imperii tranquillitatem ſtabiliendam, de controverſiis circa bona Eccleſiaſtica & libertatem Exercitii Religionis, his ipſis de Pace univerſali Congreſſibus certa quædam compoſitio inter Cæſarem, Electores, Principes & Status Imperii inita, atque Inſtrumento Pacis cum Plenipotentiariis Reginæ & Coronæ Sueciæ erecto inferta fuerit, placuit eandem compoſitionem, ut & illam, de qua inter eosdem ratione eorum, qui Reformati vocantur, convenit, præſenti quoque Tractatu firmare & ſtabilire, eo plane modo, ac ſi de verbo ad verbum huic inſerta legeretur Inſtrumento.

§. 48.

Domus Haſſo-Caſſellana fruatur Amneſtia & libertate Religionis.

CIRCA CAVSAM HASSO-CASSELLANAM conventum eſt, ut ſequitur:

Primo omnium, Domus Haſſo-Caſſellana, omnesque ejus Principes, maxime Domina Amelia Eliſabetha Haſſiæ-Landgravia, ejusque filius, Dominus Wilhelmus, illorumque Hæredes, Miniſtri, Officiales, Vaſalli, Subditi, milites & alii quocunque modo illis addicti, nullo prorſus excepto, non obſtantibus contrariis Pactis, Proceſſibus, Proſcriptionibus, Declarationibus, Sententiis, Executionibus & Transactionibus, ſed illis omnibus ut & actionibus vel prætenſionibus ratione damnorum & injuriarum, tam neutralium quam belligerantium, annullatis, Univerſalis Amneſtiæ ſupra ſancitæ, & ad initium Belli Bohemici, cum plenaria reſtitutione reductæ (exceptis Cæſareæ Majeſtatis & Domus Auſtriacæ Vaſallis & ſubditis hæreditariis, quemadmodum

de

de iis in §. Tandem omnes &c. disponitur) omniumque beneficiorum ex hac & Religiosa Pace provenientium pari cum cæteris Statibus jure, prout in Articulo incipiente, Unanimi &c. disponitur, plenarie participes sunto.

§. 49.

Retineat Abbatiam Hirsfeld tanquam Imperii feudum.

SECVNDO, DOMVS HASSO-CASSELLANA ejusque successores Abbatiam Hirsfeldensem cum omnibus appertinentiis Secularibus & Ecclesiasticis, sive intra, sive extra Territorium (ut Præpositura Gellingen) sitis, salvis tamen juribus, quæ Domus Saxonica a tempore immemoriali possidet, retineant, & eo nomine Investituram a Cæsarea Majestate toties, quoties casus evenerit, petant & fidelitatem præstent.

§. 50.

Itemque 4 Præfecturas Schaumburg, Buckeburg &c.

TERTIO, IVS DIRECTI & utilis Dominii in Præfecturas Schaumburg, Bückenburg, Saxenhagen & Statthagen, Episcopatui Mindano antehac assertum & adjudicatum, porro ad Dominum Wilhelmum modernum Hassiæ Landgravium, ejusque Successores, plenarie in perpetuum citra ulteriorem dicti Episcopatus, aut alterius cujusvis contradictionem aut turbationem pertineat, salva tamen transactione inter Christianum Ludovicum Ducem Brunsuico-Luneburgensem & Hassiæ Landgravium, Philippumque Comitem de Lippe inita. Firma etiam manente, quæ inter eandem Landgraviam & dictum Comitem inita est, Conventione.

§. 51.

600000 thaleri Hassiacis in satisfactionem solvantur.

CONVENTVM PRAETEREA EST, ut pro locorum hoc bello occupatorum restitutione, & indemnitatis causa Dominæ Landgraviæ Hassiæ Tutrici, ejusque filio, hujusve Successoribus Hassiæ Principibus, ex Archiepiscopatibus Moguntinensi & Colonienſi, Episcopatibus item Paderbornensi, Monasterienſi & Abbatia Fuldensi sexcies centena millia Thalerorum Imperialium, bonitate Imperialibus Constitutionibus modernis correspondentium, intra spatium novem Mensium a tempore Ratificationis Pacis computandum, Cassellis solventium periculo & sumptibus pendantur, nec contra promissam solutionem ulla exceptio ullusve prætextus ad-

admittatur, multo minus ſumma conventa ullo arreſto afficiatur.

§. 52.

Pignus eo nomine conſtitutum.

VT ETIAM DOMINA LANDGRAVIA de ſolutione tanto ſecurior ſit, ſequentibus conditionibus retineat Neus, Cœsfeldt & Newhaus, inque iis locis ſua, ſibique ſolum obligata præſidia habeat, ea quidem lege, ut præter Officiales & alias perſonas in præſidiis neceſſarias dictorum trium locorum præſidia conjunctim non excedant numerum mille ducentorum peditum, & centum equitum, Dominæ Landgraviæ diſpoſitioni relicto, quot cuivis dictorum locorum peditum & equitum imponere, quemve huic vel illi præſidio præficere velit.

§. 53.

Præſidia Haſſiaca quomodo in locis oppignoratis ſuſtententur.

PRAESIDIA AVTEM ſecundum ordinationem de ſuſtentatione Officialium & militum Haſſiacis hactenus conſuetam alantur, & quæ ad conſervanda fortalitia neceſſaria ſunt, præſtentur ex Archi- & Epiſcopatibus, in quibus dicta Arx & Civitates ſunt ſitæ, absque ſummæ ſupra nominatæ diminutione. Integrum autem ſit ipſis Præſidiis contra moroſos & tardantes, ſed non ultra debitam ſummam exequi. Jura autem Superioritatis, & Jurisdictio tam Eccleſiaſtica quam Secularis, & reditus nominatarum Arcis & Civitatum Domino Archiepiſcopo Colonienſi ſint ſalva.

§. 54.

Et qua ratione pignora, ſolutione ſucceſſive facta, reſtitui debeant.

QVAM PRIMVM VERO poſt ratificatam pacem Dominæ Landgraviæ trecenta millia thalerorum Imperialium fuerint exſoluta, reſtituta Neuſſia, retineat Cœsfeld ſolum & Neuhaus, ita tamen, ut præſidium Neuſſianum in Cœsfeld & Neuhaus non deducat, vel ejus nomine quicquam ulterius exigat, nec præſidia in Cœsfeld numerum ſexcentorum peditum & quinquaginta equitum, in Neuhaus autem centum peditum excedant. Sin autem intra terminum novem Menſium Dominæ Landgraviæ integra ſumma non dependatur, non tantum Cœsfeld & Neuhaus, donec plenaria ſubſecuta fuerit ſolutio, ſed etiam pro reſiduo ſummæ, ejus-

que

que singulis centenis, quinque annuatim Imperiales, donec residuum summæ exsolutum fuerit, pensionis nomine solvantur, & tot Præfecturarum ad supra nominatos Archi- & Episcopatus, atque Abbatiam pertinentium, & Hassiæ Principatui vicinarum, quot præstandis & exsolvendis pensionibus sufficiunt, Quæstores & Receptores Dominæ Landgraviæ Juramento obstringantur, ut de reditibus annuas residuæ summæ pensiones solvant, non obstante Dominorum suorum prohibitione. Quod si vero Quæstores & Receptores in solvendo moras nectant, aut reditus alio conferant, Domina Landgravia exequendi, & ad solutionem quovis modo illos adigendi, liberam habeat potestatem, de reliquo jure territoriali Domino proprietatis interea semper salvo.

§. 55.

Integro debito exsoluto reddantur pignora.

SIMVLAC VERO Domina Landgravia totam summam cum pensionibus a tempore moræ acceperit, restituat illico loca jam denominata, cautionis loco interim retenta, pensiones cessent, & Quæstores atque Receptores, quorum facta fuit mentio, Juramenti nexu sint liberati. Quarum autem Præfecturarum reditus pensionibus contingente mora solvendis sint assignandi, ante Ratificationem Pacis eventualiter conveniet, quæ conventio non minoris sit roboris, quam ipsum Pacis Instrumentum.

§. 56.

Landgraviæ restituat omnia bello occupata.

PRAETER LOCA AVTEM securitatis causa, ut memoratum, Dominæ Landgraviæ relinquenda, & post solutionem demum restituenda, restituat illa nihilominus, Ratificatione Pacis subsecuta, omnes Provincias & Episcopatus, nec non illorum Urbes, Præfecturas, Oppida, Fortalitia, propugnacula, & omnia denique bona immobilia, nec non jura inter hæc bella ab ipsa occupata, ita tamen, ut tam in præfatis tribus locis cautionis nomine retinendis, quam reliquis omnibus restituendis, non solum Annona & omnia ad bellicum apparatum spectantia, quæ inferri vel fieri curavit, per subditos evehenda Dominæ Landgraviæ & supra dictis Successoribus, quæ vero ab ipsa non illata, sed in locis occupatis tempore occupationis reperta sunt, & adhuc extant, ibi permaneant, sed ut etiam Fortificationes & Valla, duran-

rante occupatione exſtructa, eatenus deſtruantur, ne tamen Urbes, Oppida, Arces vel Caſtra cujusvis invaſionibus & deprædationibus pateant.

§. 57.

Quinam Status contribuant ad ſatisfactionem Haſſiacam?

ET QVAMVIS DOMINA Landgravia præterquam ab Archi- & Epiſcopatibus Moguntinenſi, Colonienſi, Paderbornenſi & Monaſterienſi, & Abbatia Fuldenſi, a nemine reſtitutionis & indemnitatis loco aliquid popoſcerit, & ſibi eo nomine a quoquam alio quicquam ſolvi omnino noluerit, pro rerum tamen & circumſtantiarum æquitate, placuit toti Conventui, ut ſalva manente diſpoſitione Paragraphi præcedentis inchoantis: *Conventum præterea eſt, &c.* etiam cæteri Status cujuscunque generis cis & ultra Rhenum, qui prima Martii hujus anni Haſſiacis Contributionem dependerunt, ſecundum proportionem Contributionis exſolutæ toto hoc tempore obſervatam, ad conficiendam ſummam ſuperius poſitam & militum præſidiariorum ſuſtentationem, ratam ſuam ſupra nominatis Archi- & Epiſcopatibus atque Abbatiæ conferant, & damnum, ſi quod ſolventes ob unius vel alterius moram perpeſſi fuerint, moroſi reſarciant, nec Executionem contra tergiverſantes inſtituendam Cæſareæ Majeſtatis, aut Regiæ Majeſtatis Chriſtianiſſimæ, vel etiam Haſſiæ Landgraviæ Officiales aut Milites impediant, neque etiam fas ſit Haſſiacis, quenquam in præjudicium hujus declarationis eximere, ii vero, qui ſuam quotam rite perſolverint, ab omni eatenus onere liberi erunt.

§. 58.

Confirmatio Transactionis de ſucceſſione Marpurgenſi.

QVOD CONTROVERSIAS inter Domus Haſſiacas, Caſſellanam & Darmſtadinam, ſuper Succeſſione Marpurgenſi agitatas, attinet; quandoquidem eæ Caſſellis die decimo quarto Menſis Aprilis proxime elapſi, conſenſu partium unanimi accedente penitus ſunt compoſitæ: Placuit Transactionem iſtam, cum ſuis annexis & receſſibus, ſicut ea Caſſellis inita & a partibus ſubſignata, Conventuique huic inſinuata fuit, vigore Inſtrumenti hujus, ejusdem plane eſſe roboris, ac ſi verbis totidem hiſce tabulis inſerta comprehenderetur, nec a partibus transigentibus, nec aliis quibusvis ſub prætextu, ſive pacti, ſive Juramenti, ſive alio quo-

cunque, ullo unquam tempore convelli posse; quinimo ab omnibus, etiamsi aliquis ex Interessatis eam forte confirmare detrectet, exactissime observari debere.

§. 59.

Ut & Hassiaco-Waldeccensis.

SICVT ETIAM TRANSACTIO inter defunctum Dominum Wilhelmum Hassiæ Landgravium, & Dominos Christianum & Wolradum Comites Waldecciæ, die undecimo Aprilis Anno millesimo sexcentesimo trigesimo quinto facta, & a Domino Georgio Hassiæ Landgravio die decimo quarto Aprilis anno millesimo sexcentesimo quadragesimo octavo ratificata, non minus vigore hujus Pacificationis, perpetuum & plenissimum robur obtinebit, omnesque Hassiæ Principes pariter ac Comites Waldecciæ obligabit.

§. 60.

Et Juris Primogenituræ Hass.

FIRMVM QVOQVE maneat & inviolabiliter custodiatur Jus Primogenituræ in qualibet Domo Hassiæ-Cassellana & Darmstadina introductum, & a Cæsarea Majestate confirmatum.

§. 61.

De Exemptione Civitatis Basileensis & Helvetiorum a Jurisdictione Imperii.

CVM ITEM CAESAREA MAIESTAS ad querelas nomine Civitatis Basileensis & universæ Helvetiæ coram ipsius Plenipotentiariis ad præsentes congressus deputatis propositas super nonnullis Processibus & mandatis executivis, a Camera Imperiali contra dictam Civitatem, aliosque Helvetiorum unitos Cantones, eorumque cives & subditos emanatis, requisita Ordinum Imperii sententia & consilio, singulari Decreto die decimo quarto Mensis Maji anno proxime præterito declaraverit, prædictam Civitatem Basileam ceterosque Helvetiorum Cantones in possessione vel quasi plenæ libertatis & exemptionis ab Imperio esse ac nullatenus ejusdem Imperii Dicasteriis & Judiciis subjectos; placuit hoc idem publicæ huic Pacificationis Conventioni inserere, ratumque & firmum manere, atque idcirco ejusmodi processus una cum arrestis eorum occasione quandocunque decretis, prorsus cassos & irritos esse debere.

§. 62.

§. 62.

Quoad Statum Politicum Status Imperii in poſſeſſione Jurium ſuorum conſervantur.

VT AVTEM PROVISVM SIT, ne poſthac in ſtatu politico controverſiæ ſuboriantur, omnes & ſinguli Electores, Principes & Status Imperii Romani in antiquis ſuis juribus, prærogativis, libertate, privilegiis, libero juris territorialis tam in Eccleſiaſticis quam Politicis Exercitio, Ditionibus, Regalibus, horumque omnium poſſeſſione, vigore hujus Transactionis ita ſtabiliti firmatique ſunto, ut a nullo unquam ſub quocunque prætextu de facto turbari poſſint vel debeant.

§. 63.

De jure ſuffragii Statuum Imperii in Comitiis circa negotia publica.

GAVDEANT ſine contradictione jure ſuffragii in omnibus deliberationibus ſuper negotiis Imperii, præſertim ubi leges ferendæ vel interpretandæ, bellum decernendum, tributa indicenda, delectus aut hoſpitationes militum inſtituendæ, nova munimenta intra Statuum Ditiones exſtruenda nomine publico, veterave firmanda præſidiis, nec non ubi pax aut fœdera facienda, aliave ejusmodi negotia peragenda fuerint, nihil horum aut quicquam ſimile poſthac unquam fiat vel admittatur, niſi de Comitiali liberoque omnium Imperii Statuum ſuffragio & conſenſu, cum primis vero jus faciendi inter ſe & cum exteris fœdera pro ſua cujusque conſervatione ac ſecuritate ſingulis ſtatibus perpetuo liberum eſto, ita tamen, ne ejusmodi fœdera ſint contra Imperatorem & Imperium, Pacemque ejus publicam, vel hanc inprimis Transactionem, fiantque ſalvo per omnia juramento, quo quisque Imperatori & Imperio obſtrictus eſt.

De jure fœderum Statuum Imperii.

§. 64.

De Comitiis Imperii habendis & de proximorum Comitiorum objecto.

HABEANTVR AVTEM COMITIA Imperii intra ſex menſes a dato ratificatæ Pacis, poſtea vero, quoties id publica utilitas aut neceſſitas poſtulaverit. In proximis vero Comitiis emendentur imprimis anteriorum Conventuum de-

defectus, ac tum quoque de Electione Romanorum Regum, certa constantique Cæsarea Capitulatione concipienda, de modo & ordine in declarando uno vel altero Statu in Bannum Imperii, præter eum, qui alias in Constitutionibus Imperii descriptus est, tenendo, redintegrandis Circulis, renovanda Matricula, reducendis Statibus exemptis, moderatione & remissione Imperii collectarum, reformatione politiæ & justitiæ, taxæ sportularum in Judicio Camerali, ordinariis Deputatis ad modum & utilitatem Reipublicæ rite formandis, legitimo munere Directorum in Imperii Collegiis, & similibus negotiis, quæ hic expediri nequiverant, ex communi Statuum consensu agatur & statuatur.

§. 65.

De voto Comitiali decisivo Liberarum Imperii Civitatum earundemque juribus.

TAM IN VNIVERSALIBVS VERO quam particularibus Diætis, liberis Imperii Civitatibus non minus quam cæteris Statibus Imperii competat votum decisivum, iisque rata & intacta maneant Regalia, vectigalia, reditus annui, libertates, privilegia confiscandi, collectandi, & inde dependentia, aliaque Jura ab Imperatore & Imperio legitime impetrata, vel longo usu ante hos motus obtenta, possessa & exercita, cum omnimoda jurisdictione intra muros & in territorio, cassatis, annullatis & in futurum prohibitis iis, quæ per repressalias, arresta, viarum occlusiones & alios actus præjudiciales, sive durante bello quocunque prætextu in contrarium facta, & propria auctoritate hucusque attentata sunt, sive dehinc nullo præcedente legitimo juris & executionis ordine fieri & attentarive poterunt.

De religiose servandis Imperii legibus monitum.

De cætero omnes laudabiles consuetudines & Sacri Romani Imperii Constitutiones & leges fundamentales imposterum religiose serventur, sublatis omnibus, quæ bellicorum temporum injuria irrepserant, confusionibus.

§. 66.

Quatenus contra debitores bello lapsos procedendum sit?

DE INDAGANDA aliqua ratione & modo æquitati conveniente, quo persecutiones actionum contra debitores ob bellicas calamitates fortunis lapsos, aut nimio usurarum cursu aggravatos, moderate terminari, indeque nascituris ma-

majoribus incommodis etiam tranquillitati publicæ noxiis obviam iri poſſit, Cæſarea Majeſtas curabit exquiri tam Judicii Aulici quam Cameralis vota & conſilia, quæ in futuris Comitiis proponi & in conſtitutionem certam redigi poſſint, interea tamen temporis in hujusmodi cauſis ad judicia cum ſumma Imperii tum ſingularia Statuum delatis circumſtantiæ a partibus allegatæ bene ponderentur, ac nemo executionibus immoderatis prægravetur; ſed hæc omnia Holſatiæ conſtitutione ſalva & illæſa.

Limitatio intuitu Holſatiæ.

§. 67.

De Commerciis in priſtinam libertatem reſtituendis.

ET QVIA PVBLICE INTEREST, ut facta Pace commercia viciſſim refloreſcant, ideo conventum eſt, ut, quæ eorum præjudicio & contra utilitatem publicam hinc inde per Imperium belli occaſione noviter propria auctoritate, contra jura, privilegia & ſine conſenſu Imperatoris atque Electorum Imperii invecta ſunt Vectigalia & Telonia, ut & abuſus Bullæ Brabantinæ, indeque natæ repreſſaliæ & arreſta, cum inductis peregrinis certificationibus, exactionibus, detentionibus, itemque immoderata Poſtarum, omniaque alia inuſitata onera & impedimenta, quibus commerciorum & navigationis uſus deterior redditus eſt, penitus tollantur, & Provinciis, Portubus, Fluminibus quibuscunque ſua priſtina ſeuritas, jurisdictio & uſus, prout ante hos motus bellicos a pluribus retro annis fuit, reſtituantur, & inviolabiliter conſerventur.

§. 68.

De Teloniis legitimis, inprimis Oldenburgenſi, conſervandis.

TERRITORIORVM, quæ flumina alluunt, & aliorum quorumcunque juribus ac privilegiis, ut & Teloniis ab Imperatore de conſenſu Electorum cum aliis, tum etiam Comiti Oldenburgenſi in Viſurgi conceſſis, aut uſu diuturno introductis, in pleno ſuo vigore manentibus & executioni mandandis, tum ut plena ſit commerciorum libertas, & transitus ubique locorum terra marique tutus, adeoque ea omnibus & ſingulis utriusque partis Fœderatorum Vaſallis, ſubditis, clientibus & incolis, eundi, negotiandi, redeundique poteſtas data ſit, virtuteque præſen-

Amneſtia intuitu Commerciorum indulta.

sentium concessa intelligatur, quæ unicuique ante Germaniæ motus passim competebat: quos etiam Magistratus utrinque contra injustas oppressiones & violentias instar propriorum subditorum defendere ac protegere teneantur, hac conventione, ut & jure legeque cujusque loci per omnia salvis.

§. 69.

Galliæ Regno cessa.

QVO MAGIS AVTEM dicta pax & amicitia inter Imperatorem & Christianissimum Regem firmari possit, & securitati publicæ melius prospiciatur, ideo de consensu, consilio & voluntate Electorum, Principum & Statuum Imperii pro bono Pacis conventum est:

§. 70.

(1) Episcopatus Metensis, Tullensis & Virodunensis.

PRIMO, QVOD SVPREMVM DOMINIVM, Jura Superioritatis, aliaque omnia in Episcopatus Metensem, Thullensem & Virodunensem, Urbesque cognomines eorumque Episcopatuum districtus, & nominatim Moyenvicum, eo modo, quo hactenus ad Romanum spectabant Imperium, imposterum ad Coronam Galliæ spectare, eique incorporari debeant in perpetuum & irrevocabiliter, reservato tamen jure Metropolitano ad Archiepiscopatum Trevirensem pertinente.

§. 71.

De Ducis Lotharingiæ Restitutione in Episcopatum Virodunensem.

RESTITVATVR IN POSSESSIONEM Episcopatus Virodunensis Dominus Franciscus Lotharingiæ Dux tanquam legitimus Episcopus, & eum Episcopatum pacifice administrare, ejusque sicuti & suarum Abbatiarum (salvo Regis & cujuscunque privati jure), nec non bonorum suorum patrimonialium ubicunque sitorum juribus, (quatenus prædictæ cessioni non repugnant) privilegiis, reditibus & fructibus uti, frui permittatur, dummodo prius præstiterit Regi juramentum fidelitatis, nihilque moliatur adversus Suæ Majestatis Regnique commoda.

§. 72.

(2) Pinarolum.

SECVNDO, IMPERATOR & Imperium cedunt transfe-

feruntque in Regem Chriſtianiſſimum ejusque in Regno Succeſſores jus directi Dominii, Superioritatis, & quodcunque aliud, quod ſibi & S. Romano Imperio hactenus in Pinarolum competebat, & competere poterat.

§. 73.

(3) Briſacum, Alſatia & Suntgovia.

TERTIO, IMPERATOR pro ſe totaque Sereniſſima Domo Auſtriaca, itemque Imperium cedunt omnibus juribus, proprietatibus, dominiis, poſſeſſionibus ac jurisdictionibus, quæ hactenus ſibi, Imperio & Familiæ Auſtriacæ competebant in Oppidum Briſacum, Landgraviatum Superioris & Inferioris Alſatiæ, Suntgoviam, Præfecturamque Provincialem decem Civitatum Imperialium in Alſatia ſitarum, ſcilicet Hagenaw, Colmar, Schlettſtatt, Weiſenburg, Landaw, Oberenheim, Rosheim, Münſter in Valle S. Gregorii, Keiſersberg, Turingheim, omnesque Pagos, & alia quæcunque jura, quæ a dicta Præfectura dependent, eaque omnia & ſingula in Regem Chriſtianiſſimum Regnumque Galliarum transferunt, ita ut dictum Oppidum Briſacum cum Villis Hochſtatt, Niederimſing, Harten & Acharren, ad communitatem Civitatis Briſacenſis pertinentibus, cumque omni Territorio & banno, quatenus ſe ab antiquo extendit, ſalvis tamen ejusdem Civitatis Privilegiis & immunitatibus antehac a Domo Auſtriaca obtentis & impetratis.

§. 74.

Nil juris amplius Imperium prætendat in Alſatiam & Suntgoviam.

ITEMQVE DICTVS LANDGRAVIATVS utriusque Alſatiæ & Suntgoviæ; tum etiam Præfectura Provincialis in dictas decem Civitates & loca dependentia, itemque omnes Vaſalli, Landſaſſii, ſubditi, homines, oppida, caſtra, villæ, arces, ſylvæ, foreſtæ, auri, argenti, aliorumque mineralium fodinæ, flumina, rivi, paſcua, omniaque jura, Regalia & appertinentiæ, absque ulla reſervatione cum omnimoda jurisdictione & Superioritate, ſupremoque Dominio a modo in perpetuum ad Regem Chriſtianiſſimum, Coronamque Galliæ pertineant, & dictæ Coronæ incorporata intelligantur, absque Cæſaris, Imperii, Domusque Auſtriacæ vel cujuscunque alterius contradictione. Adeo ut nullus omnino Imperator aut Familiæ Auſtriacæ Princeps

quicquam juris aut potestatis in eis præmemoratis partibus cis & ultra Rhenum sitis, ullo unquam tempore prætendere vel usurpare possit aut debeat.

§. 75.

Religio Catholica in locis cessis servetur.

SIT TAMEN REX obligatus in eis omnibus & singulis locis Catholicam conservare Religionem, quemadmodum sub Austriacis Principibus conservata fuit, omnesque quæ durante hoc bello novitates irrepserunt, removere.

§. 76.

4. Jus præsidii in Castro Philipsburg.

QVARTO, CHRISTIANISSIMAE Majestati ejusque in Regno Successoribus de consensu Imperatoris, totiusque Imperii, perpetuum jus sit tenendi præsidium in Castro Philipsburg protectionis ergo, ad convenientem tamen numerum restrictum, qui Vicinis justam suspicionis causam præbere non possit, sumptibus duntaxat Coronæ Galliæ sustentandum. Patere etiam debebit Regi liber transitus per terras & aquas Imperii ad inducendos milites, commeatum, & cætera omnia, quibus & quoties opus fuerit.

§. 77.

Salvo tamen Episcopi Spirensis Dominio.

REX TAMEN præter protectionem, præsidium & transitum in dictum Castrum Philipsburg nihil ulterius prætendet, sed ipsa proprietas, omnimoda jurisdictio, possessio, omniaque emolumenta, fructus, accessiones, jura, Regalia, servitutes, homines, subditi, vasalli, & quidquid omnino antiquitus ibidem & in totius Episcopatus Spirensis, Ecclesiarumque illi incorporatarum districtu Episcopo & Capitulo Spirensi competebat, & competere poterat, eisdem imposterum quoque salva, integra & illæsa, excepto tamen jure protectionis, permaneant.

§. 78.

Magistratus & Subditi cessarum ditionum plane subjiciuntur Galliæ.

IMPERATOR, IMPERIVM, & Dominus Archidux Oenipontanus Ferdinandus Carolus, respective exsolvunt Ordines, Magistratus, Officiales, & subditos singularum supradictarum Ditionum, ac locorum, vinculis & sacramentis, quibus hucusque sibi, Domuique Austriacæ obstricti fuerant, eos-

eosque ad ſubjectionem, obedientiam & fidelitatem Regni Regnoque Galliæ præſtandam remittunt, obligantque. Atque ita Coronam Galliæ in plena juſtaque eorum ſuperioritate, proprietate, & poſſeſſione conſtituunt, renunciantes omnibus in ea juribus ac prætenſionibus ex nunc in perpetuum, idque pro ſe, ſuisque poſteris Imperator, dictus Dominus Archidux, ejusque Frater, (quatenus prædicta ceſſio ad ipſos pertinet) peculiari diplomate tum ipſi confirmabunt, tum efficient, ut a Rege Hiſpaniarum Catholico eadem quoque renunciatio in authentica forma extradatur. Quod & Imperii totius nomine fiet, quo die ſubſignabitur præſens Tractatus.

Renunciatio Imperii &c. inceſſas Galliæ ditiones.

§. 79.

Nulla unquam obſtante Imperii lege alienationem prohibente.

AD MAIOREM SVPRA DICTARVM ceſſionum & alienationum validitatem, Imperator & Imperium, vigore præſentis transactionis expreſſe derogant omnibus & ſingulis prædeceſſorum Imperatorum, Sacrique Romani Imperii Decretis, Conſtitutionibus, Statutis & Conſuetudinibus, etiam Juramento firmatis aut impoſterum firmandis, nominatimque Capitulationi Cæſareæ, quatenus alienatio omnimoda bonorum & Jurium Imperii prohibetur, ſimulque in perpetuum excludunt omnes exceptiones & reſtitutionis vias, quocunque tandem jure titulove fundari poſſent.

§. 80.

Ratihabitio Comitialis hujus alienationis promiſſa.

CONVENTVM EST INSVPER, ut præter promiſſam hic inferius a Cæſare & Imperii Statibus ratihabitionem, in proximis quoque Comitiis ex abundanti ratæ ſint, ſupradictarum Ditionum juriumque abalienationes, ac proinde, ſi in Cæſarea Capitulatione pactio, vel in Comitiis propoſitio deinceps fiat de occupatis diſtractisve Imperii bonis ac juribus recuperandis, ea non complectatur aut complecti intelligatur res ſupra expreſſas, utpote ex communi Ordinum ſententia pro publica tranquillitate in alterius Dominium legitime translatas, atque easdem in hunc finem ab Imperii matricula expungi placet.

§. 81.

Quæ munimenta in Alsatia solo æquanda sint?

STATIM A RESTITVTIONE Benfeldæ æquabuntur solo ejusdem oppidi munitiones, nec non adjacentis fortalitii Rhinau, sicuti quoque Tabernarum Alsatiæ, Castri Hohenbar & Neoburgi ad Rhenum, neque in prædictis locis ullus miles præsidiarius haberi poterit.

§. 82.

De neutralitate Tabernarum &c.

MAGISTRATVS ET INCOLAE dictæ Civitatis Tabernarum neutralitatem accurate servent, pateatque illac Regio militi, quoties postulatum fuerit, tutus ac liber transitus. Nullæ ad Rhenum munitiones in citeriori ripa exstrui poterunt Basilea usque Philipsburgum, neque ullo molimine deflecti aut interverti fluminis cursus ab una alterave parte.

§. 83.

De ære alieno Cameræ Ensisheimianæ solvendo.

QVOD AD AES ALIENVM attinet, quo Camera Ensisheimiana gravata est, Dominus Archi-Dux Ferdinandus Carolus recipiet in se cum ea parte Provinciæ, quam Rex Christianissimus ipsi restituere debet, tertiam omnium debitorum partem sine distinctione, sive chirographaria, sive hypothecaria sint, dummodo utraque sint in forma authentica, & vel specialem hypothecam habeant, sive in Provincias cedendas, sive in restituendas, vel, si nullam habeant, in libellis rationariis receptorum ad Cameram Ensisheimianam respondentium usque ad finem Anni millesimi sexcentesimi trigesimi secundi agnita, atque inter debita & credita illius recensita fuerint, & pensitationum annuarum solutio dictæ Cameræ incubuerit, eamque dissolvet, Regem pro tali quota indemnem penitus præstando.

§. 84.

De ordinum Provincialium debitis.

QVAE VERO DEBITA Collegiis Ordinum ex singulari per Austriacos Principes, cum ipsis in Diætis Provincialibus inita conventione attributa, aut ab ipsis Ordinibus communi nomine contracta sunt, iisque solvenda incumbunt, debet inter eos, qui in Ditionem Regis veniunt, atque illos, qui sub Dominio Domus Austriacæ remanent, iniri con-

ve-

veniens diſtributio, ut unaquæque pars ſciat, quantum ſibi æris alieni diſſolvendum reſtet.

§. 85.

Reſtituat Rex Galliæ.

REX CHRISTIANISSIMVS reſtituet Domui Auſtriacæ, & in ſpecie ſupradicto Domino Archi-Duci Ferdinando Carolo primogenito quondam Archi-Ducis Leopoldi Filio, quatuor Civitates Sylveſtres, Rheinfelden, Seckingen, Lauffenberg, Waltshutum, cum omnibus Territoriis & Balivatibus, Villis, Pagis, Molendinis, Sylvis, Foreſtis, Vaſallis, Subditis, omnibusque appertinentiis cis & ultra Rhenum. Itemque Comitatum Hawenſtein, Sylvam nigram, totamque Superiorem & Inferiorem Brisgoviam, & Civitates in ea ſitas antiquo jure ad Domum Auſtriacam ſpectantes, ſcilicet Newburg, Freyburg, Endingen, Kentzingen, Waldkirch, Villingen, Breunlingen, cum omnibus Territoriis; itemque cum omnibus Monaſteriis, Abbatiis, Prælaturis, Præpoſituris, Ordinumque Equeſtrium Commendatariis, cum omnibus Balivatibus, Baronatibus, Caſtris, Fortalitiis, Comitibus, Baronibus, Nobilibus, Vaſallis, hominibus, ſubditis, fluminibus, rivis, foreſtis, ſylvis, omnibusque Regaliis, juribus, jurisdictionibus, Feudis & patronatibus, cæterisque omnibus & ſingulis ad ſublime Territorii jus patrimoniumque Domus Auſtriacæ in toto iſto Tractu antiquitus ſpectantibus. Totam item Ortnaviam, cum Civitatibus Imperialibus Offenburg, Gengenbach & Cella ahm Haimersbach, quatenus ſcilicet Præfecturæ Ortnavienſi obnoxiæ ſunt, adeo, ut nullus omnino Rex Franciæ quicquam juris aut poteſtatis in his præmemoratis partibus, cis & ultra Rhenum ſitis, ullo unquam tempore prætendere, aut uſurpare poſſit aut debeat, ita tamen, ut Auſtriacis Principibus prædicta reſtitutione nihil novi juris acquiratur. Libera ſint in univerſum inter utriusque Rheni ripæ & Provinciarum utrinque adjacentium incolas, commercia & commeatus: Imprimis vero libera ſit Rheni naviga-

1. Civitates 4 Sylveſtres.

2. Comitatum Hauenſtein, Sylvam nigram, omnemque Brisgoviam.

3. Totam Ortnaviam.

Libertas commerciis & navigationi Rheni reſtituta.

vigatio, ac neutri parti permissum esto, naves transeuntes descendentes aut ascendentes impedire, detinere, arrestare aut molestare, quocunque prætextu, sola inspectione, quæ ad perscrutandas, aut visitandas merces fieri consuevit, excepta, nec etiam liceat nova & insolita vectigalia, pedagia, passagia, datia, aut alias ejusmodi exactiones ad Rhenum imponere, sed utraque pars contenta maneat vectigalibus & datiis ordinariis ante hoc bellum sub Austriacorum gubernatione ibidem præstare solitis.

§. 86.

Vasallis & subditis confiscata bona restituantur.

OMNES VASALLI, Landsassii, Subditi, Cives, Incolæ, quicunque cis & ultra Rhenum Domui Austriacæ, sicut etiam illi, qui immediate Imperio subjecti erant, vel alios Imperii Ordines ut Superiores recognoscunt, non obstante qualicunque confiscatione, translatione, donatione per quoscunque belli Duces aut Præfectos militiæ Suedicæ aut Confœderatorum post occupatam Provinciam facta, perque Regem Christianissimum ratificata, aut proprio motu decerta, statim post publicatam Pacem bonis suis immobilibus & stabilibus, sive corporalia sive incorporalia sint, villis, castris, oppidis, fundis, possessionibus restitui debent, citra ullam exceptionem meliorationum, expensarum, sumptuum compensationem, quas moderni possessores quomodolibet objicere possent, & citra restitutionem mobilium ac se moventium, & fructuum perceptorum. Quod vero ad confiscationes rerum, pondere, numero, & mensura consistentium exactiones, concussiones, atque extorsiones intuitu belli factas attinet, earum repetitio ad amputandas lites utrinque penitus cassata & sublata esto.

Non æque mobilia, nec fructus percepti.

§. 87.

Relinquantur Ordines in Alsatia, in possessione immedietatis.

TENEATVR REX CHRISTIANISSIMVS non solum Episcopos Argentinensem & Basiliensem, cum Civitate Argentinensi, sed etiam reliquos per utramque Alsatiam Romano Imperio immediate subjectos Ordines, Abbates Murbacensem & Luderensem, Abbatissam Antlaviensem, Monasterium in Valle S. Gregorii Benedictini Ordinis, Palatinos de Lutzelstein, Comites & Barones de Hanaw, Fleckenstein, Ober-

Oberſtein, totiusque Inferioris Alſatiæ Nobilitatem. Item prædictas decem Civitates Imperiales, quæ Præfecturam Hagenoenſem agnoſcunt, in ea libertate & poſſeſſione Immedietatis erga Imperium Romanum, qua hactenus gaviſæ ſunt, relinquere: Ita ut nullam ulterius in eo Regiam ſuperioritatem prætendere poſſit, ſed iis juribus contentus maneat, quæcunque ad Domum Auſtriacam ſpectabant, & per hunc Pacificationis Tractatum Coronæ Galliæ ceduntur. Ita tamen, aut præſenti hac declaratione nihil detractum intelligatur de eo omni ſupremi Dominii jure, quod ſupra conceſſum eſt.

§. 88.

Rex Galliæ ſolvat 3 Milliones librarum Turonenſium.

ITEM, REX CHRISTIANISSIMVS pro recompenſatione partium ipſi ceſſarum, dicto Domino Archiduci Ferdinando Carolo ſolvi curabit tres Milliones Librarum Turonenſium annis proxime ſequentibus, ſcilicet, milleſimo ſexcenteſimo quadrageſimo nono, quinquageſimo, & quinquageſimo primo in Feſto S. Joannis Baptiſtæ, quolibet anno tertiam partem in moneta bona & proba Baſileæ, ad manum Domini Archiducis ejusve Deputatorum.

§. 89.

Et recipiat in ſe 2. tertias debitorum Cameræ Enſisheimianæ.

PRAETER DICTAM PECVNIAE QVANTITATEM Rex Chriſtianiſſimus tenebitur in ſe recipere duas tertias debitorum Cameræ Enſisheimianæ, ſine diſtinctione, ſive chirographaria, ſive hypothecaria ſint, dummodo utraque ſint in forma authentica, & vel ſpecialem hypothecam habeant, ſive in Provincias cedendas, ſive in reſtituendas, vel ſi nullam habeant, in libellis rationariis receptorum ad Cameram Enſisheimianam reſpondentium usque ad finem Anni milleſimi ſexcenteſimi trigeſimi ſecundi agnita, atque inter credita & debita illius recenſita fuerint, & penſitationum annuarum ſolutio dictæ Cameræ incubuerit, easque diſſolvet, Archiducem pro tali quota prorſus indemnem præſtando; utque id æquius fiat, delegabuntur ab utraque parte Commiſſarii ſtatim a ſubſcripto Tractatu Pacis, qui ante primæ penſionis ſolutionem convenient, quænam nomina utrique parti expungenda ſint.

§. 90.

§. 90.

Restituat quoque documenta litteraria.

CVRABIT REX CHRISTIANISSIMVS præfato Domino Archiduci bona fide absque ulla mora & retardatione restitui omnia & singula literaria Documenta, cujuscunque illa generis sint, quæ terras eidem restituendas concernunt, quatenus quidem in Cancellaria Regiminis & Cameræ Ensisheimianæ, aut Brisaci, vel etiam in custodia Officialium, Oppidorum & Arcium occupatarum reperiuntur.

§. 91.

De Documentis communibus.

QVOD SI TALIA Documenta sint publica, quæ cessas etiam terras pro indiviso concernunt, de his Archiduci exempla authentica quotiescunque requisierit, edentur.

§. 92.

Tractatus Cheraſcenſis confirmatio.

ITEM, NE CONTROVERSIAE inter Dominos Sabaudiæ & Mantuæ Duces, ratione Montisferrati, authoribus inclytæ recordationis Ferdinando II Imperatore & Ludovico XIII Galliarum Rege, Suarum Majestatum Parentibus, definitæ & terminatæ, in Christianæ Reipublicæ perniciem aliquando recrudescant, conventum est, quod Tractatus Cheraſci sexto Aprilis Anno Domini millesimo sexcentesimo trigesimo primo cum subsecuta super eodem Ducatu Montisferrati executione, firmus stabilisque in omnibus suis articulis in perpetuum manebit,

Excepto Pinarolo.

excepto tamen Pinarolo ac pertinentiis inter Suam Majestatem Christianissimam ac Dominum Ducem Sabaudiæ definitis & Christianissimo Regi Regnoque Galliæ acquisitis per peculiares tractatus, qui eadem stabilitate & firmitate consistent, in iis omnibus, quæ translationem aut cessionem Pinaroli & pertinentium concernunt. Siquid tamen in dictis peculiaribus tractatibus contineatur, quod Pacem Imperii turbare, vel novos in Italia motus post præsens bellum, quod nunc in illa Provincia geritur, compositum, excitare posset, id nullum & irritum sit, dicta nihilominus cessione in suo robore permanente cum aliis conditionibus, quæ tam in favorem Ducis Sabaudiæ quam Regis Christianissimi conventæ sunt.

§. 93.

§. 93.

A neutra parte eidem contraveniatur.

IDEOQVE ET IMPERATORIA & Chriſtianiſſima Majeſtas viciſſim promittunt, ſe cæteris omnibus tam ad prædictum Tractatum Cheraſcenſem, quam executionem ſpectantibus, & in ſpecie Albam, Trinum eorumque Territoria & reliqua loca, nunquam directe vel indirecte, ſpecie juris aut via facti contraventuras, neque ullo auxilio vel favore contravenientem adjuturas, quinimo communi authoritate datum iri operam, ut ne a quoquam quovis prætextu violetur, cum maxime ſe obligatum eſſe declaraverit Rex Chriſtianiſſimus dicti tractatus executionem omnibus modis promovere, atque etiam armis tueri, eo præſertim fine, ut dictus Dominus Sabaudiæ Dux, non obſtantibus ſuperioribus clauſulis, in pacifica Trini & Albæ reliquorumque locorum ipſi per dictum tractatum & inveſtituram ſubſecutam in Ducatu Montisferrati conceſſorum & aſſignatorum poſſeſſione ſemper relinquatur & manuteneatur.

Sabaudiæ Duci maneat Montisferrati poſſeſſio.

§. 94.

Rex Galliæ ſolvat Duci Mantuano 494000 aureas.

VT AVTEM OMNIVM diſſidiorum & controverſiarum ſemina inter eosdem Duces penitus extirpentur, quadringenta & nonaginta quatuor aureorum millia, quæ inclytæ memoriæ Chriſtianiſſimus Rex Ludovicus XIII. in exonus Domini Ducis Sabaudiæ, ſe Domino Duci Manturæ ſolutu-rum ſpopondit, Chriſtianiſſima Majeſtas præſenti parataque pecunia dicto Domino Duci Mantuæ numerari faciet, & propterea Dominum Ducem Sabaudiæ ejusque Hæredes & Succeſſores ab ea obligatione omnino relevabit, præſtabitque indemnem ab omni petitione, quæ ratione vel occaſione dictæ ſummæ, a dicto Domino Duce Mantuæ, vel ejus Succeſſoribus fieri poſſet, adeo ut impoſterum ejus nomine, colore, ratione aut prætextu Dominus Dux Sabaudiæ, hæredes aut Succeſſores nullam omnino juris vel facti moleſtiam aut vexationem a Domino Duce Mantuæ, hæredibus aut ſucceſſoribus ejus patiantur. Qui ab hoc die & a modo in antea cum authoritate & conſenſu Cæſareæ & Chriſtianiſſimæ Majeſtatis, ſolemni hujus publicæ Pacis Inſtrumenti vigore, nullam penitus in tota hac cauſa actionem contra Do-

Dominum Ducem Sabaudiæ ejusque hæredes & ſucceſſores exercere poterunt.

§. 95.

De inveſtitura Montisferrati Duci Sabaudiæ impertienda.

CAESAREA MAIESTAS decenter requiſita concedet Domino Duci Sabaudiæ una cum inveſtitura antiquorum Feudorum & Statuum, qualem inclytæ memoriæ Ferdinandus II Duci Sabaudiæ Victori Amadeo conceſſerat, inveſtituram quoque locorum, ditionum, ſtatuum, omniumque jurium Montisferrati, cum appertinentiis, quæ illi vigore prædicti Tractatus Cheraſcenſis, nec non executionis inde ſubſecutæ decreta & remiſſa fuerunt, ſicuti quoque Feudorum novelli Monfortis, Sinii, Moncherii, & Caſtelletti cum appertinentiis, juxta tenorem Inſtrumenti acquiſitionis ab eodem Duce Victore Amadeo factæ ſub decimo tertio Octobris Anni milleſimi ſexcenteſimi trigeſimi quarti & congruenter conceſſionibus ſeu permiſſionibus, nec non approbationibus Cæſareæ Majeſtatis, cum confirmatione quoque omnium & quorumcunque privilegiorum, quæ Sabaudiæ Ducibus hactenus indulta fuerunt, quotiescunque a Domino Duce Sabaudiæ requirentur & poſtulabuntur.

§. 96.

Duci Sabaudiæ ſalva ſit ſuperioritas in feuda Rocheverani, Olmi & Cæſolæ.

ITEM CONVENTVM EST, quod Dux Sabaudiæ, hæredes & Succeſſores ejus nullatenus a Cæſarea Majeſtate turbentur aut inquietentur in Superioritate, ſeu jure ſuperioritatis, quod habent in Feudis Rocheverani, Olmi & Cæſolæ cum appertinentiis, quæ a Romano Imperio nulla ratione dependent, & revocatis, annullatisque donationibus & inveſtituris in dictorum feudorum poſſeſſione ſeu quaſi Dominus Dux manuteneatur, & quatenus opus ſit, redintegretur, parique ratione ejusdem Vaſallus Comes Veruvæ, quoad eadem Feuda Olmi & Cæſolæ & quartæ partis Rocheverani ſuæ poſſeſſioni ſeu quaſi reſtituatur, & in eadem pleniſſime cum fructibus omnibus redintegretur.

§. 97.

De Reſtitutione Rochæ.

ITEM CONVENTVM EST, quod Cæſarea Majeſtas reſtitui faciat Comitibus Clementi & Johanni filiis, nec non

&ne-

& nepotibus ex filio Octaviano Comitis Caroli Cacherani integrum Feudum Rochæ, Arazii cum appertinentiis & dependentibus, quibuscunque non obſtantibus.

Reggiolum & Luzzara ſub Mantuano Ducatu comprehendantur.

Similiter declarabit Imperator in inveſtitura Ducatus Mantuæ comprehendi Caſtra Reggioli & Luzzaræ cum ſuis territoriis & dependentiis, quorum poſſeſſionem Dux Guaſtallæ Duci Mantuæ reſtituere teneatur, reſervatis tamen eidem juribus pro ſex millibus ſcutatorum annuorum, quæ prætendit; de quibus agere, & judicio experiri coram ſua Cæſarea Majeſtate valeat adverſus Ducem Mantuæ.

§. 98.

De Publicatione Pacis hoſtilitatumque ceſſatione.

SIMVLATQVE VERO Inſtrumentum Pacis a Dominis Plenipotentiariis & Legatis ſubſcriptum & ſignatum fuerit, ceſſet omnis hoſtilitas, & quæ ſupra conventa ſunt, utrinque e veſtigio executioni mandentur; utque id melius & citius adimpleatur, ſequenti poſt ſubſcriptionem die Publicatio Pacis fiat more ſolemni & ſolito per compita Civitatum Monaſterienſis & Osnabrugenſis, poſt acceptum tamen nuncium, quod ſubſcriptio Tractatus facta fuerit in utroque loco, ſtatimque poſt Publicationem factam diverſi mittantur Curſores ad Duces Exercituum, qui citatis equis ſimul iter conficiant, dictis Ducibus ſignificent, concluſam eſſe Pacem, curentque, ut conventa inter ipſos Duces die Pax & ceſſatio hoſtilitatum in ſingulis Exercitibus denuo publicetur, omnibusque & ſingulis belli Miniſtris & Civitatum, aut Fortalitiorum Gubernatoribus imperetur, ut ab omni hoſtilitatum genere impoſterum abſtineant, ita, ut ſi quid poſt dictam Publicationem attentatum, aut via facti mutatum fuerit, id quamprimum reparari & in priſtinum ſtatum reſtitui debeat.

§. 99.

De reſtitutione locorum & exauctoratione militum.

CONVENIANT INTER SE utriusque partis Plenipotentiarii intra tempus concluſæ & ratificandæ Pacis de modo, tempore, & ſecuritate reſtitutionis locorum & exauctorationis militiæ, ita ut utraque pars ſecura eſſe poſſit, omnia, quæ conventa fuerint, ſincere adimpletum iri.

§. 100.

De Executione Pacis & Edictis Imperatoriis in eam rem.

INPRIMIS QVIDEM Imperator per universum Imperium Edicta promulget & serio mandet eis, qui hisce pactis & hac Pacificatione ad aliquid restituendum vel præstandum obligantur, ut sine tergiversatione & noxa intra tempus conclusæ & ratificandæ Pacis præstent & exequantur transacta, injungendo tam Directoribus, Ausschreibenden Fürsten, quam Præfectis Militiæ Circularis, Crayß-Obristen, ut ad requisitionem restituendorum juxta ordinem executionis & hæc pacta, restitutionem cujusque promoveant & perficiant. Inseratur etiam Edictis clausula, ut quia Circuli Directores, die Ausschreibende Fürsten, aut Præfecti Militiæ Circularis, Crayß-Obristen, in causa vel restitutione propria minus idonei executioni esse censentur, hoc in casu, itemque si Directores vel Præfectum Militiæ Circularis repudiare commissionem contingat, vicini Circuli Directores aut Præfecti Militiæ Circularis eodem executionis munere etiam in alios Circulos ad restituendorum requisitionem fungi debeant.

§. 101.

De Commissariis ad Executionem adhibendis.

QVO SI ETIAM restituendorum aliquis Cæsareanos Commissarios ad alicujus restitutionis, præstationis vel executionis actum necessarios censuerit, quod ipsorum optioni relinquitur, etiam illi sine mora dentur. Quo casu ut rerum transactarum effectus tanto minus impediatur, tam restituentibus, quam restituendis liceat, statim concluſa & subscripta Pacificatione, binos aut trinos utrinque nominare Commissarios, e quibus Cæsarea Majestas unum a restituendo, alterum a restituente nominatum, pares tamen numero ex utraque Religione eligat, quibus injungatur, ut omnia, quæ vigore hujus Transactionis oportet, absque mora exequantur. Sin autem Restituentes Commissarios nominare neglexerint, Cæsarea Majestas ex iis, quos restituendus nominaverit, unum deliget, aliumque pro suo arbitrio, observata tamen utrobique diversæ Religioni addictorum paritate, adjunget, quibus Commissionem executionis demandabit, non obstantibus exceptionibus in contrarium factis. Ipsi deinde restituendi mox a concluſione Pacis de transactorum tenore notum faciant intereſſatis aliquid restituturis.

§. 102.

§ 102.

De obſequio prompto Paci concluſæ præſtando.

OMNES DENIQVE & ſinguli ſive Status, ſive Communitates, ſive privati, ſive Clerici, ſive Seculares, qui vigore hujus transactionis ejusdemque regularum generalium, vel ſpecialis expreſſæque alicujus diſpoſitionis ad reſtituendum, cedendum, dandum, faciendum, aut aliud quid præſtandum obſtricti ſunt, teneantur ſtatim, poſt promulgata Cæſarea Edicta, & factam reſtituendi notificationem, ſine omni tergiverſatione vel oppoſitione clauſulæ ſalvatoriæ, ſive generalis, ſive ſpecialis alicujus ſupra in Amneſtia poſitæ, aut quacunque alia exceptione, itemque ſine noxa aliqua, omnia, ad quæ obligantur, reſtituere, cedere, dare, facere & præſtare.

§. 103.

Ne quis Executioni Pacis reſiſtat.

NEC DIRECTORVM & Præfectorum Circularis militiæ, aut Commiſſariorum executioni quisquam, ſive Status, ſive miles, præſertim præſidiarius, ſive quilibet alius ſeſe opponat, ſed potius Executoribus aſſiſtant, liberumque ſit dictis Executoribus contra eos, qui executionem quovis modo impedire conantur, ſuis vel etiam reſtituendorum viribus uti.

§. 104.

De captivorum liberatione.

DEINDE OMNES & ſinguli utriusque partis Captivi ſine discrimine Sagi vel Togæ, eo modo, quo inter Exercituum Duces cum Cæſareæ Majeſtatis approbatione conventum eſt, vel adhuc convenietur, liberi dimittantur.

§. 105.

De Præſidiis Militaribus educendis.

RESTITVTIONE EX CAPITE AMNESTIAE & Gravaminum facta, liberatis captivis & ratihabitionibus commutatis, omnia utriusque partis militaria præſidia, ſive Imperatoris ejusque Sociorum & Fœderatorum, ſive Regis Chriſtianiſſimi & Landgraviæ Haſſiæ, eorumque Fœderatorum & Adhærentium, aliove quocunque nomine impoſita fuerint, ex Civitatibus Imperii ac omnibus aliis locis reſtituendis, ſine exceptionibus, mora, damno & noxa pari paſſu educantur.

§. 106.

Ut loca bello capta legitimis dominis restituantur.

LOCA IPSA, Civitates, Urbes, Oppida, Arces, Castella, Fortalitia, tam quæ per Regnum Bohemiæ aliasque terras Imperatoris, Domusque Austriacæ hæreditarias, quam cæteros Imperii Circulos a partibus belligerantium supradictis occupata & retenta, vel per Armistitii unius vel alterius partis, vel quemcunque alium modum concessa sunt, prioribus & legitimis suis Possessoribus & Dominis, sive mediati sive immediati Imperii Status sint, tam Ecclesiasticis, quam Secularibus, comprehensa libera Imperii Nobilitate, absque mora restituantur, liberæque eorum dispositioni, sive de jure & consuetudine, sive vigore præsentis transactionis competenti permittantur, non obstantibus ullis donationibus, infeudationibus, concessionibus, (nisi ultro & spontanea Status alicujus voluntate alicui factæ sint vel fuerint) obligationibus pro redimendis captivis, aut avertendis devastationibus incendiisque datis, aut aliis quibuscunque titulis, in priorum legitimorum Dominorum possessorumve præjudicium acquisitis, cessantibus etiam pactis & fœderibus, aut quibuscunque aliis exceptionibus prædictæ restitutioni adversantibus, quæ omnia pro nullis haberi debent. Salvis tamen iis, quæ & quatenus in præcedentibus articulis circa satisfactionem S. Majestatis Christianissimæ, ut & quibusdam Imperii Electoribus & Principibus factis concessionibus & æquivalentibus compensationibus aliter excepta & disposita sunt, nec mentio Regis Catholici, & nominatio Ducis Lotharingiæ in Instrumento Cæsareo-Suecico facta, minus prædicatum Landgravii Alsatiæ Imperatori attributum, Christianissimo Regi ullum præjudicium afferant, nec ea, quæ circa satisfactionem militiæ Suedicæ conventa sunt, ullum respectu Suæ Majestatis sortiantur effectum.

§. 107.

Reciproce fiat ista restitutio.

ATQVE HAEC RESTITVTIO locorum occupatorum tam a Cæsarea Majestate, quam a Rege Christianissimo, & utriusque Sociis, Fœderatis & Adhærentibus fiat reciproce & bona fide.

§. 108.

§. 108.
De Archivorum, mobilium, tormentorum bellicorum reſtitutione.

RESTITVANTVR ETIAM Archiva & Documenta Literaria, aliaque mobilia, ut & Tormenta bellica, quæ in dictis locis tempore occupationis reperta ſunt, & adhuc ibi ſalva reperiuntur. Quæ vero poſt occupationem aliunde eo invecta ſunt, ſive in præliis capta, ſive ad uſum & cuſtodiam eo per occupantes illata fuerunt, una cum annexis, ut & bellico apparatu, iisdem quoque ſecum exportare & avehere liceat.

De decedentium militum ſublevatione in itinere.

Teneantur ſubditi cujusque loci decedentibus præſidiis & militibus Currus, Equos & Naves, cum neceſſario victu, pro omnibus neceſſariis avehendis ad loca in Imperio deſtinata absque pretio ſubminiſtrare, quos Currus, Equos & Naves reſtituere debent Præfecti præſidiorum militumque hoc modo diſcedentium, ſine dolo & fraude. Liberent etiam Statuum ſubditi ſe invicem ab hoc onere vecturæ de uno Territorio in aliud, donec ad loca in Imperio deſtinata pervenerint, nec præſidiorum, aut aliis militiæ Præfectis aut Officialibus liceat ſubditos eorumque Currus, Equos, Naves & ſimilia eorum uſibus commodata, omnia vel ſingula extra Dominorum ſuorum multo minus Imperii fines, ſecum trahere, eoque nomine obſidibus cavere teneantur.

§. 109.
Reddita loca a præſidiis libera maneant.

REDDITA VERO ſive maritima ſive limitanea, ſive mediterranea fuerint dicta loca ab ulterioribus omnibus durantibus hiſce bellorum motibus introductis præſidiis perpetuo poſthac libera ſunto, & Dominorum ſuorum (ſalvo de cætero cujusque jure) liberæ diſpoſitioni relinquantur.

Nulli autem Civitati vel nunc vel in futurum ullo præjudicio damnove cedat, quod ab alterutra parte belligerantium occupata & inſeſſa fuerat, ſed omnes & ſingulæ cum omnibus & ſingulis Civibus & Incolis tam univerſalis Amneſtiæ, quam cæteris hujus Pacificationis beneficiis gaudeant, iisque de cætero omnia ſua jura & Privilegia in ſacris & profanis, quæ ante hos motus habuerunt, ſarta tecta-

que maneant, ſalvis tamen juribus ſuperioritatis, cum inde dependentibus pro ſingulis quarumcunque Dominis.

§. 110.

De militum miſſione.

DENIQVE OMNIVM belligerantium in Imperio partium Copiæ & Exercitus dimittantur & exauctorentur, eo tantum numero in ſuos cujusque proprios Status tracto, quem quæque pars pro ſua ſecuritate judicaverit neceſſarium.

§. 111.

Mutua concluſæ Pacis ratihabitio promiſſa.

PACEM HOC MODO CONCLVSAM promittunt Cæſarei & Regii, Ordinumque Imperii Legati & Plenipotentiarii, reſpective ab Imperatore & Chriſtianiſſimo Rege Sacrique Imperii Romani Electoribus, Principibus & Statibus, ad formam hic mutuo placitam ratihabitum iri, ſeſeque infallibiliter præſtituros, ut ſolemnia Ratihabitionum Inſtrumenta intra ſpacium octo ſeptimanarum & die ſubſcriptionis computandarum *Monaſterii* præſententur, & reciproce riteque commutentur.

§. 112.

Inſtrumentum Pacis eſto Lex Imperii & norma judicandi perpetua.

PRO MAIORI ETIAM horum omnium & ſingulorum pactorum firmitudine & ſecuritate ſit hæc Transactio perpetua Lex & Pragmatica Imperii Sanctio, impoſterum æque ac aliæ leges & Conſtitutiones fundamentales Imperii, nominatim proximo Imperii Receſſui, ipſique Capitulationi Cæſareæ inſerenda, obligans non minus abſentes, quam præſentes, Eccleſiaſticos æque ac Politicos, ſive Status Imperii ſint, ſive non, eaque tam Cæſareis Procerumque Conſiliariis & Officialibus quam Tribunalium omnium Judicibus & Aſſeſſoribus tanquam Regula, quam perpetuo ſequantur, præſcripta.

§. 113.

Nil quidquam allegetur unquam contra hanc Pacem.

CONTRA HANC TRANSACTIONEM ullumve ejus Articulum aut clauſulam nulla Jura Canonica vel Civilia, communia vel ſpecialia Conciliorum Decreta, Privilegia, Indulta, Edicta, Commiſſiones, Inhibitiones, Manda-

data, Decreta, Reſcripta, Litispendentiæ, quocunque tempore latæ Sententiæ, res Judicatæ, Capitulationes Cæſareæ, & aliæ Religioſorum Ordinum Regulæ aut Exemptiones, ſive præteriti, ſive futuri temporis Proteſtationes, Contradictiones, Appellationes, Inveſtituræ, Transactiones, Juramenta, Renunciationes, Pacta ſeu deditia ſeu alia, multo minus Edictum Anni milleſimi ſexcenteſimi vigeſimi noni, vel Transactio Pragenſis cum ſuis appendicibus, aut Concordata cum Pontificibus, aut interimiſtica Anni milleſimi quingenteſimi quadrageſimi octavi, ullave alia Statuta, ſive Politica ſive Eccleſiaſtica Decreta, Diſpenſationes, Abſolutiones, vel ullæ aliæ quocunque nomine aut prætextu excogitari poterint, exceptiones unquam allegentur, audiantur aut admittantur, nec uspiam contra hanc Transactionem in petitorio aut poſſeſſorio, ſeu alii Proceſſus vel commiſſiones unquam decernantur.

§. 114.

Pœna contra Pacis transgreſſores ſtatuta.

QVI VERO huic Transactioni vel Paci publicæ, conſilio vel ope contravenerit, vel executioni aut reſtitutioni repugnaverit, vel etiam legitimo modo ſupra convento & ſine exceſſu facta reſtitutione, ſine legitima cauſæ cognitione & ordinaria juris executione, reſtitutum de novo gravare tentaverit, ſive Clericus ſive Laicus fuerit, pœnam fractæ pacis ipſo jure & facto incurrat, contraque eum juxta Conſtitutiones Imperii reſtitutio & præſtatio cum pleno effectu decernatur & demandetur.

§. 115.

De Pacis Garantia.

PAX VERO CONCLVSA nihilominus in ſuo robore permaneat, teneanturque omnes & ſinguli hujus Transactionis conſortes univerſas & ſingulas hujus Pacis leges contra quemcunque ſine Religionis diſtinctione tueri & protegere, & ſi quid eorum a quocunque violari contigerit, læſus lædentem imprimis quidem a via facti dehortetur, cauſa ipſa vel amicabili compoſitioni, vel juris disceptationi ſubmiſſa.

§. 116.

Nemo jus ſuum armis proſequatur.

VERVNTAMEN SI NEVTRO horum modorum intra ſpatium trium annorum terminetur controverſia, tene-

antur omnes & ſinguli hujus Transactionis conſortes; junctis cum parte læſa conſiliis viribusque arma ſumere ad repellendam injuriam a paſſo moniti, quod nec amicitiæ, nec juris via locum invenerit, ſalva tamen de cætero uniuscujusque jurisdictione, juſtitiæque juxta cujusque Principis aut Status leges & Conſtitutiones competenti adminiſtratione. Et nulli omnino Statuum Imperii liceat jus ſuum vi vel armis perſequi, ſed ſi quid controverſiæ ſive jam exortum ſit, ſive poſthac inciderit, unusquisque jure experiatur, ſecus faciens reus ſit fractæ Pacis. Quæ vero judicis ſententia definita fuerint, ſine diſcrimine Statuum executioni mandentur, prout Imperii leges de exequendis ſententiis conſtituunt.

§. 117.

De Circulorum redintegratione.

VT ETIAM PAX PVBLICA tanto melius conſervari poſſit redintegrentur Circuli, & ſtatim ac undecunque turbarum vel motuum aliqua initia apparent, obſerventur ea, quæ in Conſtitutionibus Imperii de Pacis publicæ executione & conſervatione diſpoſita ſunt.

§. 118.

Transitus militares innoxie inſtituantur.

QVOTIES AVTEM MILITES quavis occaſione, aut quocunque tempore, per aliorum Territoria aut fines aliquis ducere velit, transitus hujusmodi inſtituatur ejus, ad quem transeuntes milites pertinent, ſumptu, atque adeo ſine maleficio, damno & noxa eorum, quorum per territoria ducuntur, ac denique omnino obſerventur, quæ de conſervatione Pacis Publicæ Imperii Conſtitutiones decernunt & ordinant.

§. 119.

Quinam hac pace comprehendantur.

SVB HOC PRAESENTI Pacis Tractatu comprehendantur illi, qui ante permutationem ratificationis, vel inter ſex menſes poſtea ab una alteraque parte ex communi conſenſu nominabuntur, interim tamen utriusque placito comprehenditur Respublica Veneta, uti mediatrix hujus Tractatus. Ducibus quoque Sabaudiæ, & Mutinæ, quod pro Rege Chriſtianiſſimo in Italia bellum geſſerint, & etiam nunc gerant, nullum unquam adferat præjudicium.

§. 120.

§. 120.

Legatorum qui Pacem ſubſcripſerunt nomina.

IN QVORVM OMNIVM & ſingulorum fidem majusque robur, tam Cæſarei, quam Regii Legati, nomine vero omnium Electorum, Principum ac Statuum Imperii ad hunc actum ſpecialiter ab ipſo (vigore concluſi die decima tertia Octobris Anni infra mentionati facti, & ipſa die ſubſcriptionis ſub Sigillo Cancellariæ Moguntinæ, Legato Gallico extraditi) Deputati, nimirum Electoralis Moguntinus, Dominus Nicolaus Georgius de *Reigersberg*, Eques, Cancellarius. Electoralis Bavaricus, Dominus Joannes Adolphus *Krebs*, Conſiliarius intimus. Electoralis Brandenburgicus, Dominus Joannes Comes in *Sain & Wittgenſtein*, Dominus in Homburg & Vallendar, Conſiliarius intimus. Nomine Domus Auſtriacæ, Dominus Georgius Ulricus Comes a *Wolckenſtain*, Conſiliarius Cæſareo-Aulicus. Dominus Cornelius *Gobelius*, Epiſcopi Bambergenſis Conſiliarius. D. Sebaſtianus Wilhelmus *Meel*, Epiſcopi Herbipolenſis Conſiliarius intimus. D. Joannes Erneſtus, Ducis Bavariæ Conſiliarius Aulicus. Dominus Wolffgangus Conradus a *Tumbshirn*, Conſiliarius Aulicus Saxonico-Altenburgenſis & Coburgenſis. Dominus Auguſtus *Carpzovius*, Conſiliarius Saxonico-Altenburgenſis & Coburgenſis. Dominus Joannes *Fromhold*, Domus Brandenburgicæ, Culmbacenſis & Onolzbacenſis, Conſiliarius intimus. Dominus Henricus *Langenbeck*, Jurisconſultus, Domus Brunſuico-Luneburgicæ Lineæ Cellenſis Conſiliarius intimus. Dominus Jacobus *Lampadius*, Jurisconſultus, Lineæ Calenbergenſis Conſiliarius intimus & Pro-Cancellarius. Nomine Comitum Scamni Wetteravienſis, Dominus Matthæus *Weſenbecius*, JCtus & Conſiliarius. Nomine utriusque Scamni Civitatenſis, Dominus Marcus Otto Argentoratenſis, Dominus Joannes Jacobus Wolff, Ratisbonenſis, Dominus David *Gloxinius*, Lubecenſis, & Dominus Jodocus Chriſtophorus *Kreſs* a Kreſſenſtain, Norimbergenſis Reipublicæ reſpective Syndici, Senatores, Conſiliarii & Advocati, præſens Pacis Inſtrumentum manibus ſigillisque propriis muniverunt ac firmarunt, dictique Ordinum Deputati Principalium ſuorum Ratificationes formula conventa, termino ſupra conſtituto ſeſe extradituros polliciti ſunt. Reliquis Sta-

tuum Plenipotentiariis liberum relinquendo, velint an nolint nomina sua subsignare, suorumque Principalium Ratihabitiones accersere: sed hoc pacto atque lege, ut subscriptione jam nominatorum Deputatorum reliqui Status omnes & singuli, qui subscriptione & ratihabitione supersedent, tam firmiter ad observantiam & manutenentiam eorum quæ in hoc Pacificationis instrumento continentur, obligati sint, ac si ab ipsis subscriptio fuerit facta & exhibita ratificatio: nec ulla a Directorio Imperii Romani contra subscriptionem a memoratis Deputatis factam recipiatur aut valeat vel Protestatio vel contradictio. Acta sunt hæc Monasterii Westphalorum Die 24 Mensis Octobris Anno Millesimo Sexcentesimo Quadragesimo Octavo.

Sequitur Exemplum Plenipotentiæ Domini Imperatoris.

Nos FERDINANDVS Tertius Divina favente clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Rex, Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Wirtembergæ &c. Comes Tyrolis &c. Universis & singulis quorum interest aut quomodolibet interesse potest, notum testatumque facimus. Postquam ab aliquo tempore, primum inter Dominum Patrem Nostrum Serenissimum ac Potentissimum Principem, Dominum Ferdinandum II. Romanorum Electum Imperatorem semper Augustum, ac Germaniæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ Regem, Archi-Ducem Austriæ, Ducem Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Wirtembergæ, &c. Comitem Tyrolis &c. Pientissimæ & Glorioſissimæ memoriæ; Deinde inter Nos sociosque Nostros ab una parte, & Serenissimum ac Christianissimum quondam Principem, Dominum Ludovicum Regem Franciæ, &c. Affinem & Fratrem nostrum Charissimum, ac post ejus e vita decessum, inter modernum Serenissimum ac Christianissimum Principem, Dominum Ludovicum Regem Franciæ &c. Consanguineum & Fratrem nostrum Charissimum, sive ejus pro tempore Tutricem & Regni Administratricem, Serenissimam ac Christianissimam Principem, Dominam Annam Reginam Franciæ, &c. Vi-

du-

duam, Conſobrinam & Affinem noſtram Chariſſimam, ejusque Confœderatos & adhærentes ex altera parte, non ſine multa ſanguinis Chriſtiani profuſione, & multarum Germaniæ Provinciarum deſolatione, armis ſatis vehementer ſit decertatum; Nuper vero ad Tractatus ſuper compoſitione ejusmodi motuum Monaſterii Weſtphalorum inſtituendos, ex partium utrinque belligerantium conventione, dies undecima Julii Anni Milleſimi Sexcenteſimi quadrageſimi tertii indicta fuerit. Hinc Nos ex noſtra parte nihil eorum, quæ ad promovendum & concludendum tam ſalutare negotium, Pacem ſcilicet Univerſalem, ullo modo pertinere poſſunt, deſiderari volentes, præter Illuſtrem & Magnificum, nec non Honorabilem, Doctum, Noſtros & Sacri Romani Imperii Fideles, Dilectos, Joannem Ludovicum Comitem a Naſſaw, Catzenelenbogen, Vianden & Dietz, Dominum in Beilſtein, Equitem Aurei Velleris, & Iſacum Volmar, Juris utriusque Doctorem, Noſtros reſpective Conſiliarium Arcanum & Cameræ Noſtræ Superioris Auſtriæ Præſidem, jam ante á Nobis conſtitutos Plenipotentiarios, etiam Illuſtri & Magnifico Noſtro & Sacri Imperii Fideli Dilecto, Maximiliano Comiti a Trautmansdorf & Weinsberg, Baroni in Gleichenberg, Neoſtadii ad Cocrum, Negau, Burgau & Totzenbach, Domino in Teinitz, Equiti Aurei Velleris, Conſiliario Noſtro ſecreto, Camerario & Supremo Aulæ Præfecto, tanquam Primario Noſtro Plenipotentiario, plenam ac ſufficientem poteſtatem tribuerimus, prout hiſce animo deliberato tribuimus, ad comparendum dicto loco, congrediendumque Noſtro nomine per ſe vel ſubdelegatos ſuos cum iis, quos dictus Sereniſſimus Rex Franciæ Chriſtianiſſimus, ſive dicta Sereniſſima Regina Vidua, Tutrix ac Regens ad hanc rem legitimis ac ſufficientibus mandatis ac Plenipotentiá inſtructos conſtituerit, aut impoſterum conſtituere poterit, Commiſſariis ſive Plenipotentiariis ad tractandum, agendum & ſtatuendum, de viis, mediis ac conditionibus omnibus, quibus propoſitus utrinque ſcopus, Amicitiæ nimirum & Pacis redintegratio obtineri ac ſtabiliri poſſit, nec non ubi de his conventum fuerit, ad eandem Pacem Noſtro nomine cum iisdem concludendum & confirmandum. Præterea tribuimus dictis Plenipotentiariis Noſtris plenam ac ſufficientem facultatem ibidem conferendi, tra-

tractandi & concludendi dictam Pacem cum Confœderatis & adhærentibus prædicti Christianissimi Regis. Quicquid igitur dictus Comes a Trautmansdorf, Comes a Nassaw, & Doctor Volmar Nostri Commissarii, simul, vel uno eorum impedito, aut absente, duo ex iisdem cum adversæ partis Commissariis vel eorum subdelegatis in hunc finem per se sive per suos subdelegatos tractaverint, egerint ac statuerint, id Nos intra tempus per Nostros Plenipotentiarios conventum, omni meliori modo ratum gratumque habituros vigore harum Imperiali ac inviolabili fide promittimus. In quorum fidem roburque præsentes manu Nostra subscriptas Sigillo Nostro Imperatorio firmari jussimus. Datum in arce Nostra Lincii, die quarta Mensis Octobris, Anno Domini Millesimo Sexcentesimo Quadragesimo quinto, Regnorum Nostrorum Romani nono, Hungarici vigesimo, Bohemici vero decimo octavo.

FERDINANDVS

Vt

FERDINANDVS Comes Curtius.

Super plicatura membranæ

Ad mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium

Joan. Walderode.

Appensum sigillum in cera rubra &c.

Sequuntur Exempla Plenipotentiarum Domini Regis Galliarum.

Nos LVDOVICVS Dei Gratia Rex Franciæ & Navarræ, quibuscunque præsentes exhibebuntur, salutem. Cum ex omnibus beneficiis, quæ a Deo, scaturigine omnis boni in mortales promanant, maximum sit pax, Regum ac Principum Christianorum fuerit, suis subditis illud conciliare, sanguini effundendo parcere & omnibus malis, quæ cum bello nexu adamantino cohærent, obicem ponere. Permovit id Ludovicum Regem glorioſæ recordationis, ho-

no-

noratiſſimum noſtrum Dominum & Parentem, ut aurem præberet, ubi mentio Pacis Generalis injiceretur: Hujus ille quidem lucis uſuram reddidit, cum autoritas ipſius ad conſilia tam ſancta pertexenda maxime putaretur neceſſaria. Quamvis vero ea mors videretur formidinem augere continuandorum per Europam motuum, deſiit tamen metus, locumque fecit ſpei de Republica optimæ, poſtquam clavus noſtri Regni traditus eſt Reginæ, honoratiſſimæ noſtræ Dominæ & Parenti, cujus pietas cum choro Regiarum virtutum neminem latet. Quoniam vero ad indagandam viam Pacis Generalis, ejusque conficiendæ cauſa neceſſe eſt, ut ex noſtra authoritate viri eminentioris dignitatis & induſtriæ, quorum peritiæ, fidei & benevolentiæ in negotio tanti momenti, quod res multorum Regum, Principum & Rerumpublicarum complectitur, ſtare poſſimus; Notum facimus, Nos ob egregias virtutes, quæ in dilectiſſimo & amantiſſimo noſtro Cognato Henrico Aurelianenſi, Duce Longævillano & Stutævillano, Duce & Pari Franciæ, Principe & Comite ſupremo Neocaſtelli, Comite Dunæo & Tancarvillano, Coneſtabili hæreditario Normanniæ, Gubernatore & Legato noſtro iſtius Provinciæ, Centurione Cataphractorum noſtræ militiæ, Equite noſtrorum Ordinum & Conſiliario intimo, & in dilectiſſimo ac fideli Domino Claudio Memio, Comite Avotiorum, Commendatore noſtrorum Ordinum Equeſtrium, Fiſci Francici Procuratore, intimo etiam Conſiliario, atque in valde dilecto, atque fideli Domino Abele Servieno, Comite Rupis Aubertianæ, Conſiliarii per omnes curias, concurrunt, qui jam Regi defuncto, honoratiſſimo Domino noſtro ac Parenti domi & foris eximiam navarunt operam, quibus adeo plenam & integram tribuimus fidem: iſtas igitur ob cauſas, aliasque probas juſtasque conſiderationes, quibus ſic permovemur ex arbitratu Reginæ Rectricis, honoratiſſimæ noſtræ Dominæ ac Parentis, noſtri dilectiſſimi & amantiſſimi Patrui, Ducis Aurelianenſis, noſtri dilectiſſimi & amantiſſimi Patruelis, Principis Condæi, & noſtri dilectiſſimi ac amantiſſimi Cognati, Cardinalis Mazarini, plurium Principum, Ducum, Pariorum & Procuratorum Coronæ, aliorumque eximiorum Senatorum Nos dictum noſtrum Cognatum Ducem Lon-

gæ-

gævillanum cum autoritate primarii noſtri Legati extraordinarii & Plenipotentiarii, etiam Dominos Comites Avotium & Servienum, cum authoritate noſtrorum Legatorum extraordinariorum & Plenipotentiariorum ad Pacem Generalem commiſiſſe, ordinaſſe & deputaſſe, committere, ordinare & deputare per iſtas literas manu noſtra ſignatas ipſisque dedimus & damus plenam & abſolutam poteſtatem, commiſſionem atque ſpeciale mandatum in Germaniam abeundi & Monaſterii cum Deputatis Plenipotentiariis noſtrorum Dilectiſſimorum & amantiſſimorum Fratrum ac Patruorum, Imperatoris Romani & Regis Catholici, ſufficiente facultate inſtructis, conferendi de rationibus, quibus diſſidia, iſtorum bellorum cauſæ, tollantur & in pacem commutentur, de iis negotiandi & una transigendi, adeoque pacem bonam ac fidem concludendi. Etiam plenam & abſolutam poteſtatem damus iisdem Plenipotentiariis noſtris negotiandi & transigendi eandem Pacem eodem in loco cum fœderatis & complicibus eorundem Imperatoris ac Regis Catholici, eos tractatus, atque actus quos expedire judicabunt, acceptandi, eas dandi literas publicas commeatusque, qui ad ſecuritatem commeantium ejusdem negotii cauſa requirentur, faciendi denique in omnibus, negotiandi, promittendi & concordandi per dictos noſtros Legatos ac Plenipotentiarios, duosve ex illis, abſente, ægrotante aut impedito eorum quovis, qui quod neceſſarium judicabunt ad eundem effectum Pacis univerſalis producendum per omnia ac eadem authoritate uti Nos ipſi faceremus & facere poſſemus, ſi illic præſentes eſſemus, etiamſi caſus evenerit, qui mandatum ſpecialius, quam quod præſentibus literis, continetur, exigeret. Promittimus fide & verbo Regio, addita obligatione ac hypotheca omnium noſtrarum fortunarum, tum præſentium tum futurarum, Nos firmiter ſervaturos & adimpleturos quicquid ab ipſis iſto modo fuerit ſtipulatum, conventum ac promiſſum, literasque ratihabitionis, quas intra conſtitutum tempus producere tenebuntur, confecturos. Nam ea eſt noſtra voluntas. In teſtimonium iſtius rei juſſimus noſtrum Sigillum præſentibus literis apponi. Datæ

Pa-

Pariſiis 20. 10. Septembr. Anno ſalutis 1643 & regni noſtri primo. Signatæ, LVDOVICVS, & in plica reducta, Nomine Regis, Reginæ Rectricis Matris ipſius præſentis, Lominæus; & ſigiliatæ majore Sigillo in cera flava.

Nos LVDOVICVS Dei Gratia Rex Franciæ & Navarræ &c. quibuscunque præſentes literæ exhibebuntur, ſalutem. Literis noſtris publicis XX. Septembris Anno 1643 ſcriptis poteſtatem dederamus dilectiſſimo & amantiſſimo noſtro Cognato, Henrico Aurelianenſi, Duci Longævillano & Stutævillano, Principi ac Comiti ſupremo Neo-Caſtelli, Comiti Dunæo & Tancarvillano, Conneſtabili hæreditario Normanniæ, Gubernatori ac Legato noſtro in eadem Provincia, dilectiſſimo noſtro ac fideli Domino Claudio Memio, Comiti Avotiorum, Commendatori noſtrorum Ordinum Equeſtrium, Fiſci Francici Procuratori, Conſiliarioque intimo, ac valde dilecto noſtro atque fideli Domino Abeli Servieno, Comiti Rupis Aubertianæ, Conſiliario per omnes Curias, agendi & concludendi pacem generalem Monaſterii authoritate Legatorum noſtrorum Extraordinariorum ac Plenipotentiariorum, ut per abſentiam, morbum aliudve impedimentum cujusvis eorum, a reliquis duobus promitteretur & transigeretur quicquid ad effectum ejusdem Pacis producendum judicaſſent neceſſarium. Quoniam vero eodem Cognato noſtro, Longævillano, in Franciam reduce & eodem Domino Comite Avotiorum ad diſcedendum Monaſterio accincto, difficultatis aliquid ex parte cæterorum Plenipotentiariorum atque Mediatorum cum eodem Domino Comite Servieno agendi, ob prætextum ſolitudinis aliquantæ in Conventum naſci poſſet, niſi ipſis conſtaret de noſtro animo, ex deſiderio amputandi omnem cauſam diſputationis promovendique negotiationem ac concluſionem Tractatuum ſecundum omnem facultatem noſtram, ob eas cauſas, aliasque bonas & juſtas conſiderationes ad id permoti, ex arbitratu Regi-

ginæ Rectricis honoratissimæ nostræ Dominæ & Matris, dilectissimi nostri & amantissimi Cognati, Cardinalis Mazarini, aliorumque eximiorum nostrorum Senatorum, diximus & declaravimus, dicimus ac declaramus per istas literas manu nostra signatas, Nos velle & profiteri, ut idem Comes Servienus pergat agere solus ex eadem autoritate nostri Legati Extraordinarii Plenipotentiarii, quemadmodum feciſſet, aut potuisset facere conjunctim cum eodem Domino Comite Avotiorum, tam ex facultate quam XX Septembr. acceperat, quam istarum literarum, quibus idem Dominus Comes Servienus, quamdiu in eodem loco Monasterii solus commorabitur, utetur, cui etiam quantum opus est aut erit, dedimus de novo, & damus potestatem specialem negotiandi, promittendi, concordandi & subscribendi soli omnes tractatus & articulos, faciendique quicquid necessarium judicaverit ad effectum ejusdem Pacis universalis producendum, per omnia & eadam authoritate, uti Nos ipsi faceremus ac facere possemus, si illic præsentes essemus, etiamsi casus evenerit, qui mandatum specialius, quam quod præsentibus literis continetur, exigeret. Promittimus fide & verbo Regio, addita obligatione ac hypotheca omnium nostrarum fortunarum tum præsentium tum futurarum, Nos firmiter servaturos quicquid per eundem Dominum Comitem Servienum isto modo fuerit stipulatum, conventum & promissum. In testimonium istius rei jussimus nostrum sigillum præsentibus literis apponi. Nam ea est nostra voluntas. Datæ Parisiis, XX. Martii Anno salutis 1648. & nostri Regni quinto. Signatæ, LVDOVICVS; & in plica reducta: Nomine Regis, Reginæ Rectricis Matris ipsius præsentis, Lominæus; & sigillatæ in cera flava.

(L. S.) Joannes Ludovicus Comes de Nassaw. (L. S.) Servien.

(L. S.) Isaacus Volmar.

Nomi-

Nomine Domini Electoris Moguntini
(L. S.) Nicolaus Georgius Raigersperger, mpria.
Nomine Domini Electoris Bavariæ
(L. S.) Johannes Adolphus Krebs, mpr.
Nomine Domini Electoris Brandenburgici
(L. S.) Joannes Comes in Sain & Wittgenſtein &c.
Nomine Domus Auſtriacæ
(L. S.) Georgius Udalricus, Comes in Wolckenſtain & Rodenegg.
Nomine Domini Epiſcopi Bambergenſis
(L. S.) Cornelius Gobelius.
Nomine Domini Epiſcopi Herbipolenſis, Ducis Franconiæ &c.
(L. S.) Sebaſtianus Wilhelmus Meel, mpria.
Nomine Domini Ducis Bavariæ &c.
(L. S.) Johannes Erneſtus, JCtus, mpria.
Nomine Domini Ducis Saxoniæ Lineæ Aldenburgenſis
(L. S.) Wolffgangus Conradus a Thumbshirn, Conſiliarius Aldenburgenſis & Coburgenſis.
Nomine Domini Ducis Saxoniæ &c. lineæ Aldenburgenſis
(L. S.) Auguſtus Carpzov, D. Conſiliarius Aldenburgenſis & Coburgenſis.
Nomine Domini Marchionis Brandenburgici Culmbacenſis.
(L. S.) Matthæus Weſembecius, Conſiliarius Elect. Brand. intimus.
Nomine Domini Marchionis Brandenburgici-Onolzbacenſis.
(L. S.) Joannes Fromhold, Conſiliarius Electoralis Brandenb. intimus.
Nomine Domini Ducis Brunſuico-Luneburg. Cellenſis.
(L. S.) Henricus Langenbeck, Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Friderici, Ducis Brunſuico-Luneburgici Grupenhagenſis.

(L. S.) Jacobus Lampadius, JCtus.

Nomine Domini Ducis Brunſuico-Luneburgici Guelpherbytani,

(L. S.) Chryſoſtomus Cöler, D. & Conſiliarius.

Nomine Domini Ducis Brunſuico-Luneburgici Calenbergenſis,

(L. S.) Jacobus Lampadius, JCtus, Conſiliarius intimus & Pro-Cancellarius.

Nomine Domini Ducis Megapolitano-Swerinenſis, proprio & tutorio nomine

Domini Ducis Megapolitano-Guſtrovienſis.

(L. S.) Abraham Kayſer, D. Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Electoris Brandenburgici, tanquam Ducis Pomeraniæ Stetini &c.

(L. S.) Matthæus Weſembecius, Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Electoris Brandenburgici tanquam Ducis Pomeraniæ Wolgaſti,

(L. S.) Johannes Fromhold, Conſiliarius intimus.

Nomine Domini Ducis Wurtembergici,

(L. S.) Johann Conrad Varnbüler, a Conſiliis Regiminis Secretioribus.

Nomine Dominæ Landgraviæ Haſſo-Caſſellanæ viduæ,

(L. S.) Aldolphus Wilhelmus de Croſieg, Conſiliarius intimus.

(L. S.) Nomine Domini Landgravii Haſſo-Darmſtad.

(L. S.) Joannes Jacob Wolff a Todenwarth, Conſiliarius.

No-

Nomine Domini Marchionis Badenſis Durlacenſis,
(L. S.) Joannes Georgius de Merckelbach, Conſiliarius.

Nomine Domini Marchionis Baden-Badenſis,
(L. S.) Johannes Jacobus Datt in Dieffenau.

Nomine Domini Ducis Saxo-Lawenburgici,
(L. S.) David Gloxin, D.

Nomine Domini Ducis Wurtembergici, tanquam Comitis Mompelgartenſis,
(L. S.) Johann Conrad Varnbüler, mpria.

Nomine Dominorum Comitum & Baronum Scamni Wetteravici,
(L. S.) Matthæus Weſembecius, qui ſupra, mpria.

Nomine Dominorum Comitum & Baronum Scamni Franconici,
(L. S.) Johann Conrad Varnbüler, mpria.

(L. S.) Nomine Reipublicæ Argentinenſis, ejusdem Conſil. & Advocatus Marcus Otto, J. U. D. itemque nomine Civitatis Spirenſis, Weiſenburgenſis ad Rhenum & Landavienſis.

(L. S.) Nomine Reipubl. Ratisbonenſis Joannes Jacob Wolff a Todenwartt, Conſil. & Syndicus.

(L. S.) Nomine Reipublicæ Lubecenſis, David Gloxin, ejusdem Syndicus. Idemque nomine Civitatum Goslar & Nordhauſen.

(L. S.) Nomine Reipublicæ Noribergenſis, Jodocus Chriſtophorus Kreſs a Kreſſenſtein, ejusdem Senator, ut & reſpectu civitatum Winsheimenſis & Schweinfurtenſis.

(L. S.) Nomine liberarum Imperii Civitatum Hagenoæ, Colmariæ, Seleſtadii, Ober-Ehenheimii, Keiſers-

bergæ, Monaſterii in Valle Sti Gregorii, Roshemii & Turinghemii, Johann Balthaſar Schneider, Syndicus Colmarienſis, & oppidi Stæ Crucis Præfectus.

(L. S.) Nomine Reipublicæ Ulmenſis, Marcus Otto D. idemque nomine Civitatis Giengenſis, Aalenſis & Bopfingenſis.

(L. S.) Nomine Liberæ Imperialis Civitatis Tremonienſis, Georgius Kumpſthoff, Syndicus.

(L.S.) Nomine Liberarum Imperii Civitatum Eslingenſis, Reutlingenſis, Hallenſis Suevorum, Heilbronnenſis, Lindavienſis ad Lacum Acronicum, Campidunenſis, Weiſenburgenſis in Noricis & Wimpinenſis, Valentinus Heider, D.

Westphälisches

Friedensinstrument.

I.

Osnabrückischer Friedensschluß,

wie derselbe

Anno 1648 zwischen dem heiligen Römischen Reiche, und der Königin und Reiche von Schweden getroffen worden.

Im Namen der Allerheiligsten und unzertrennlichsten Dreyfaltigkeit. Amen. [1])

Kund und zu wissen sey allen und jeden, welchen daran gelegen, oder auf einige Art und Weise daran gelegen seyn kann. Demnach die seit vielen Jahren in dem Römischen Reiche entsprungene Zwistigkeiten und bür-

1) Vom Gebrauch dieser Formel in öffentlichen Instrumenten ist nachzulesen des ehemaligen hiesigen Canzlers Herrn von Ludewig vita Iustiniani p. 111. sqq.

gerliche Unruhen so weit angewachsen waren, daß sie nicht allein ganz Teutschland, sondern auch einige benachbarte Königreiche, vornemlich aber Schweden und Frankreich, dergestalt eingeflochten hatten, daß daraus ein langwieriger und heftiger Krieg entstanden ist. Und zwar für das erste, zwischen dem Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **Ferdinand** dem Zweyten, erwählten Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. ꝛc. **König**; **Erz-Herzogen** von Oesterreich; **Herzogen** von Burgund, Brabant, Steyermark, Kärnten, Crain; **Marggrafen** in Mähren; **Herzogen** in Luxenburg, Ober- und Niederschlesien, Würtemberg und Teck; **Fürsten** in Schwaben; **Grafen** zu Habsburg, zu Tyrol, Kyburg und Görtz; **Landgrafen** im Elsaß; **Marggrafen** des heiligen Römischen Reichs zu Burgau, in Ober- und Niederlaußnitz; **Herrn** auf der Windischen Mark, zu Portenau, und zu Salins ꝛc. ꝛc. glorwürdigsten Andenkens, und desselben Bundesverwandten und Anhänger, von einem Theile: Und zwischen dem Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **Gustav Adolph**, der Schweden, Gothen und Wenden **Könige**; **Groß-Fürsten** in Finland; **Herzogen** in Esthen, Liefland und Carelien; **Herrn** über Ingermanland, glorwürdigsten Andenkens, das **Königreich Schweden** und dessen Bundesverwandte und Anhänger, am andern Theil; Wie auch nach derselben Absterben zwischen dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **Ferdinand dem Dritten**, erwählten Römischen Kayser [2]), zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. ꝛc. **Könige**; **Erzherzogen** zu Oesterreich; **Herzogen** zu Burgund, Brabant, Steyer, Kärnten, Crain;

2) Die Streitigkeit wegen des Titels eines Kaysers, den Frankreich im Anfang der Friedensunterhandlungen **Ferdinand** dem dritten noch nicht gegeben hatte, erzählet **Bougeant** im ersten Theil dieser Uebersetzung S. 499 u. f.

Crain; Marggrafen in Mähren; Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Nieder-Schlesien, Würtemberg und Teck; Fürsten in Schwaben, Grafen zu Habsburg, Tyrol, Kyburg und Görtz; Landgrafen im Elsaß, Marggrafen des des heiligen Römischen Reichs zu Burgau, in Ober- und Niederlaußnitz, Herrn auf der Windischen Mark, zu Portenau, und zu Salins ꝛc. mit desselben Bundesgenossen und Anhängern an einem Theile: und der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Christinen, der Schweden, Gothen und Wenden Königin, Groß-Fürstin in Finnland, Herzogin in Esthen und Carelien, Frauen zu Ingermannland, das Königreich von Schweden und desselben Bundesverwandten und Anhänger vom andern Theile; dahero dann eine grosse Vergiessung Christlichen Blutes und eine Verwüstung vieler Provinzen erfolget ist: So ist es endlich durch GOttes Gnade so weit gekommen, daß man von beyden Seiten an einen algemeinen Frieden zu denken angefangen hat, und ist auch zu diesem Ende von beyden Seiten zu Hamburg den 25. st. n. oder den 15. st. v. Decembris anno 1641. verglichen worden, daß den 11ten st. n. oder den 1. st. v. des Monats Julii anno 1643 die Zusammenkunft derer Gevollmächtigten zu Osnabrück solte gehalten werden [3]). Dannenhero die zu gesetzter Zeit und Orte sich einstellende von beyden Seiten rechtmässiger Weise verordnete gevollmächtigte Gesandte; und zwar von Seiten des Kaysers, die Hochwohlgebohrne und vortrefliche Herren, Herr Maximilian, Graf von Trautmansdorf und Weinsberg, Freyherr auf Gleichenberg, Neustadt am Cocher, Negau, Burgau und Trotzenbach, Herr in Teinitz, Ritter des goldenen Vliesses, Sr. Kayserlichen Majest. geheimder Rath und Cammerherr, auch Oberhofmeister; ingleichen Herr Johann Maximilian, Graf von Lamberg, Freyherr von Orteneck und Ottenstein, Herr in Stockarn und Aimmerang, Burggraf in Steyer, Seiner

3) Was wegen des zu Hamburg geschlossenen Friedenstractats vorgefallen, findet man im ersten Theil dieser Historie S. 419 und 484 u. f.

Kayserl. Majest. Cammerherr, und Herr **Johann Crane**, I. V. Licentiatus und Comes Palatinus, Kayserlicher Reichshofrath: Von Seiten aber der Königin von Schweden die Hoch- und Wohlgebohrne und vortrefliche Herren, Herr **Johann Oxenstierna Axelsohn**, Graf von Sondermeerland, Freyherr in Kymitho und Nynaas, Herr in Fyholm, Albut, Hornungsholm, Söderbö und Lidoö, des Königreichs Schweden Senator und Canzeleyrath, und Herr **Johann Adler Salvius**, Herr in Adlersberg, Harsefeld, Wüldenbruch und Tüllingen, des Königreichs Schweden Senator und Canzeleyrath, Seiner Königl. Majest. geheimder Rath und Hof-Canzler [4]); nachdem sie des Allerhöchsten Beystand angerufen, und von beyden Seiten die Vollmachten geziemender maassen ausgewechselt, in Anwesenheit, ordentlicher Einwilligung und Beystimmung des heil. **Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und** Stände, zu göttlichen Namens Ehre, und der Christenheit Wohlfahrt in die Gesetze eines Friedens und Freundschaft gestimmet, und sich folgenden Inhalts verglichen haben.

I. Articul.

Es wird ein Friede zwischen dem Kayser und Reichsständen, wie auch zwischen dem Königreiche Schweden und übrigen Reichsständen geschlossen.

Es sey ein Christlicher, algemeiner [5]) und ewiger Friede, eine wahre und aufrichtige Freundschaft zwischen der geheiligten Kayserlichen Majestät und dem Hause von Oesterreich, wie auch allen desselben Bundesverwandten und Anhän-

4) Von den hier namhaft gemachten Gevollmächtigten ist die Vorrede zum dritten und vierten Theil dieser Uebersetzung nachzulesen.

5) Es hat dieser Ausdruck seine Beziehung blos auf die hier schliessenden Theile, indem die Crone Spanien ihren Krieg mit Frankreich noch zehen Jahre bis zum Pyrenäischen Frieden fortsetzte.

hängern [6]), ingleichen aller und jeden Erben und Nachfolger; insonderheit dem Catholischen König, Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen von einer Seite, und der geheiligten Königl. Majestät und dem Königreich von Schweden, wie auch allen desselben Bundesgenossen und Anhängern, insonderheit dem allerchristlichsten Könige, und respective Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs [7]) andern Theils. Es soll auch dieselbe aufrichtig und mit Ernst dergestalt gehalten und gepflogen werden, daß ein jeder Theil des andern Nutzen, Ehre und Wohlfahrt zu befördern suche, und in allen Stücken, sowol von Seiten des ganzen Röm. Reichs mit dem Königreich Schweden, als auch des Königreichs Schweden mit dem Römischen Reiche, eine treue Nachbarschaft und sichere Friedens- und Freundschaftsbezeigungen grünen und wieder hervor blühen können.

II. Articul.

Algemeine Amnestie und Aufhebung der Prätensionen.

Es sey von beyden Theilen eine ewige Vergessenheit und Amnestie [8]) aller derer Feindseligkeiten, welche von dem Anfang dieser Unruhe, an [9]) Orten und auf was vor Weise es wolle, von einem oder dem andern Theile hin und wieder vorgegangen, dergestalt, daß keiner unter dererselben Vorwand, oder Vorschützung einer andern Ursach, dem andern einige

6) Wie hartnäckig über diesem Ausdruck gestritten worden, lehret im 2ten Theil dieser Historie das 1 und 3 Buch, ingleichen Meiers Acta P. IV. T. II. p. 295. 338. 395.

7) Wie hart es gehalten, ehe die Stände des Reichs als ein schliessender Theil bey diesem Frieden angesehen werden konten, davon lese man Bougeant II. Theil S. 51 u. f.

8) Hievon ist nachzulesen Bougeant II. Theil S. 426 u. f.

9) Der Kayser und die Schweden setzten hier gar ungleiche Termine an, da sich die Unruhen angefangen. Endlich erkante man das Jahr 1618 dafür; und die daher rührende Unruhen sind in Bougeants I. Theil ausführlich beschrieben.

Feindseligkeit, Feindschaft, Beläſtigung und Hinderniß, an seiner Person, Stand, Gütern, Sicherheit, entweder durch sich oder durch andere, heimlich oder öffentlich, unmittelbar oder mittelbar, unter dem Schein Rechtens oder Gewalt, in dem Reiche oder irgendswo ausserhalb demselben, anzuthun oder anthun zu lassen befugt sey oder verstatte: wie denn alle und jede vorhergehende Bündnisse, welche auf das Gegentheil abzielen, hier nicht zuwider seyn können; sondern es sollen alle hin und wieder, sowol vor dem Kriege, als in dem Kriege, mit **Worten, Schriften** und **Thaten** zugefügte Beleidigungen, Gewaltthaten, Feindseligkeiten, Schaden, Unkosten, ohne alles Ansehen der Personen und Sachen dergestalt gänzlich abgethan seyn, daß alles, was einer in dieser Betrachtung wider den andern zu fordern berechtiget wäre, mit einer ewigen Vergessenheit vergraben seyn solle.

III. Articul.

§. 1.

Wiederherstellung der Stände in den vorigen Zustand aus dem Grunde der Amnestie.

Auf den Grund dieser algemeinen und unumschränkten [10]) Amnestie sollen alle und jede des heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten und Stände (die unmittelbare freye Reichs-Ritterschaft mit begriffen), und derselben Vasallen, Unterthanen, Bürger und Einwohner, denen durch Veranlassung der Unruhe in **Böhmen** [11]) und Teutschland, oder derer hin und wieder geschlossenen Bündnisse, einiges Nachtheil und Schaden, es sey auf was Art und unter was vor einem Vorwand es wolle, zugefüget worden, sowol in ihre Gebiete, Lehen, Afterlehen und Allodialgüter, als auch in aller Würden,

10) Eine unumschränkte Amnestie wolte der Kayser anfänglich nicht bewilligen, sondern Pfalz und Würtenberg solten ausgeschlossen seyn, welches aber die Gegenparthey durchaus nicht gestattete. Die erste und verworfene Amnestie des Kayſers steht in **Bougeants** II. Theil S. 426 u. f.

11) Hiedurch wird die vorhergehende neunte Anmerkung bestätiget.

de, Freyheiten, Rechte und Privilegia, nicht allein in geistlichen, sondern auch weltlichen Sachen, in eben dem Zustande gesetzt seyn, in welchem sie sich vor der Entsetzung befunden, oder von Rechts wegen haben befinden können; da ihnen denn alle währender Zeit zum Gegentheil gemachte Veränderungen nicht schädlich seyn können, sondern für null und nichtig erkläret werden.

§. 2.

Nöthige Einschränkung dieser Restitution.

Gleichwie aber alle und jede solche Wiedereinsetzungen also zu verstehen sind, daß hierdurch niemand an seinem ihm zukommenden Rechte Schaden leide, es betreffen selbige die völlige oder nur die nutzbare Herrschaft, so jemand in oder bey dergleichen Gütern, welche wieder abzutreten sind, sie mögen geist- oder weltliche seyn, dem Besitzer oder dem Entsetzten, oder jemand anders zugehören, auch ohne Nachtheil der am Kayserlichen Hofe, oder in der Reichscammer, oder andern Reichs mittelbaren oder unmittelbaren Gerichten, obschwebenden Litispendenz: Also soll auch diese generale Salvatorialclausul, oder andere hierauf folgende Specialclausuln die Wiederersetzung im geringsten nicht verhindern: sondern alle zustehenden Rechte, Actiones, Exceptiones und Litispendenzen sollen nach geschehener Restitution vor dem gehörigen Richter erörtert und ausgeführet werden; vielweniger soll dieser Vorbehalt der algemeinen und unbedungenen Amnestie selbst einiges Nachtheil bringen, oder bis auf die Achtserklärungen, Confiscirungen und dergleichen Veräusserungen gezogen werden, oder denen Articuln, worüber man sich anders vergleichen, unter denselben aber sonderlich der Vergleichung der Gravaminum wegen, etwas benehmen. Denn wie viel Rechtes in denen bis dahero streitigen geistlichen Gütern entweder die wieder eingesetzte, oder die wieder eingesetzet werden sollen, haben werden, soll unten unter dem Punct von Vergleichung der geistlichen Beschwerden erkläret werden.

IV. Articul.

§. 1.

Nähere Bestimmung der entschiedenen Puncte.

Ob nun zwar aus dieser vorangesetzten generalen Regel eichte kan geurtheilet werden, welche und wie weit sie in vorigen Stand einzusetzen sind: so hat man sich doch auf einiger Ersuchen gefallen lassen, von unterschiedenen wichtigen Angelegenheiten, wie folget, insonderheit Meldung zu thun, jedoch also, daß diejenigen, welche nicht ausdrücklich sind genennet oder ausgestrichen worden, deswegen nicht für ausgelassen oder ausgeschlossen sollen gehalten werden.

§. 2.

Die Pfälzische Sache.

Vor allen Dingen hat der zu Münster und Osnabrück gehaltene Convent die Pfälzische Sache [12]) dahin gebracht, daß die seit so langer Zeit geführte Streitigkeiten auf folgende Art erörtert worden.

§. 3.

Die Pfälzische Churwürde komt ans Bayerische Haus.

Und zwar vors erste, was das Haus Bayern anbelangt, so soll die Churfürstliche Würde, welche die Churfürstliche Pfalzgrafen ehemals gehabt, mit allen Regalien [13]), Aemtern, Vorsitz, Insignien und Gerechtigkeiten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, wenn sie nur zu dieser Würde gehören, nichts davon im geringsten ausgenommen, wie auch die ganze Oberpfalz, nebst der Grafschaft Cham, mit allen ihren Zugehörungen, Regalien und Rechten, wie bishero, also auch ins künftige, bey Herrn Maximilian, Pfalzgrafen am Rhein, Herzogen von Bayern, desselben Kindern, und der ganzen Wilhelmischen Linie, so lange als von derselben männliche Erben werden vorhanden seyn, verbleiben.

§ 4.

12) Der erste Theil dieser Historie erzählet weitläuftig, wodurch das Haus Pfalz in das grosse Unglück gekommen, dadurch so viele andere Länder mit unglücklich gemachet worden.

13) Diese können aus der güldenen Bulle erkant werden.

§. 4.

Dagegen begiebt sich der Herzog von Bayern der 13 Millionen.

Hingegen will der Herr Churfürst von Bayern vor sich, seine Erben und Nachkommen gänzlich der Schuld derer 13 Millionen, und aller Ansprüche auf Oberösterreich sich begeben, und so bald als der Friede wird seyn publiciret worden, alle Instrumente, so er hierüber erhalten, Sr. Kayserl. Majestät ausantworten, damit dieselben möchten caßirt und vernichtet werden.

§. 5.

Aufrichtung der achten Churwürde.

Was das Haus von **Pfalz** anbelanget, so bewilliget der Kayser samt dem Reiche, zur Erhaltung der gemeinen Ruhe: daß, kraft gegenwärtigen Vergleichs, die achte Churfürstliche Würde aufgerichtet werden soll, welche Herr Carl Ludewig, Pfalzgraf am Rhein, und desselben Erben und Agnaten der ganzen Rudolphinischen Linie, nach der in der güldenen Bulle ausgedruckten Succeßionsordnung, ins künftige genieſſen sollen. Hingegen soll der Herr **Carl Ludewig**, oder desselben Nachkommen, auſſer der Mitbelehnschaft, kein weiteres Recht zu denenjenigen Stücken, welche mit der Churfürstlichen Würde dem Herrn Churfürsten von Bayern und der ganzen Wilhelminischen Linie gegeben worden, gehören.

§. 6.

Der Churfürst von der Pfalz bekomt die Unterpfalz wieder.

Ferner soll die ganze **Unterpfalz** mit allen und jeden geistlichen und weltlichen Gütern, Gerechtigkeiten und Zugehörungen, so vor denen **Böhmischen Unruhen** denen Churfürsten, Fürsten und Pfalzgrafen zugestanden, mit allen Documenten, Registern, Rechnungsbüchern, und den andern hieher gehörigen Acten, demselben gänzlich wieder gegeben werden [14]): wobey denn alles, was dawider geschehen ist, soll

14) Hiedurch wurde der Pfälzische Staat von dem gemeinen anno nor-

soll aufgehoben seyn, und wird hierzu die Kayserliche Autorität behülflich seyn: Dannenhero weder der Catholische König, noch etwan ein anderer, welcher hiervon etwas in Händen hat, sich dieser Wiedereinsetzung wird entgegen stellen können.

§. 7.

Die Bergstrasse wird an Maynz abgetreten.

Weil aber auch einige gewisse Aemter in der Bergstrasse, so vor Alters dem Churfürsten von Maynz gehöret haben, erst in dem Jahre eintausend vierhundert und drey und sechzig für eine gewisse Geldsumme dem Pfalzgrafen mit Bedingung einer ewigen Wiedereinlösungsgerechtigkeit sind verpfändet worden: so ist verglichen, daß diese Aemter bey dem heutigen Herrn Churfürsten zu Maynz und desselben in dem Erzbischofthum Maynz Nachfolgern verbleiben sollen, wenn er nur den Werth der Verpfändung, so er freywillig dargeboten hat, innerhalb dem zur Volziehung des getroffenen Friedens gesetzten Termin, mit baarem Gelde erleget, und den übrigen Puncten, zu welchen er nach Inhalt der Pfandverschreibung gefallen ist, eine Genüge wird gethan haben.

§. 8.

Ansprüche der Bischöfe von Speir und Worms müssen gerichtlich ausgemachet werden.

Dem Churfürsten von Trier, als Bischofen von Speier, wie auch dem Bischofe von Worms soll frey stehen, das Recht, welches sie an gewisse geistliche Güter, so in der Unterpfalz gelegen sind, zu haben vermeinen, vor dem gehörigen Richter auszuführen, es wäre denn, daß beyde Fürsten hierüber sich in Güte verglichen.

§. 9.

Wie es mit der Churwürde zu halten, fals die Wilhelminische Linie von Bayern erlöschen solte.

Wenn es sich aber zutragen solte, daß die Wilhelmi-

nia-

normativo 1624 ausgenommen, weil in diesem Fall die Lutheraner und Reformirten von Kirchen und Kirchengütern fast gar nichts würden behalten haben, weil die Spanier im Jahr 1619 u. f. alles umkehreten. Daher wurde von der Pfalz der Ausdruck gebraucht: ante motus Bohemicos.

nische Linie männlichen Geschlechts gänzlich ausserben, das Pfälzische Haus aber noch stehen würde: so soll nicht allein die Oberpfalz, sondern auch die Churfürstliche Würde, welche die Herzoge von Bayern geführet, an die überlebenden Pfalzgrafen, so sich indessen der Mitbelehnschaft zu erfreuen haben, wieder kommen, der achte Electorat aber alsdenn gänzlich ausgelöschet werden. Jedoch soll die Oberpfalz auf erwehnten Fall an die überlebenden Pfalzgrafen also zurück fallen, daß denen Allodialerben des Churfürsten von Bayern alle Actiones und Rechtswohlthaten, so ihnen darinnen von Rechts wegen gehören, vorbehalten bleiben sollen.

§. 10.

Succeßionsvergleich des Pfälzischen Hauses.

Alle Succeßionsvergleiche, so zwischen dem Churhause Heidelberg und Neuburg aufgerichtet, und wegen der Folge im Churfürstenthum von denen vorhergehenden Kayfern bekräftiget worden, wie auch der ganzen Rudolphinischen Linie Gerechtigkeiten, in so weit dieselben gegenwärtigen Verordnungen nicht zuwider sind, sollen unverletzt und gültig verbleiben.

§. 11.

Rechte des Hauses Pfalz auf Jülichsche Lehn.

Ueber dieses, wenn durch den ordentlichen Weg Rechtens solte dargethan werden, daß einige Jülichsche Lehn offen wären, so sollen dieselben denen Pfalzgrafen eingeräumet werden.

§. 12.

Bestimmung der Appanage für die Brüder des Pfälzischen Churfürsten.

Ferner, damit gedachter Herr Carl Ludewig nur einigermassen von der Last, seinen Herren Brüdern eine Appanage zu verschaffen, befreyet werde; so wollen Se. Kayserl. Majest. verordnen, daß seinen gemeldeten Herren Brüdern [15]) viermal hunderttausend Rthlr. innerhalb vier Jahren, von dem

15) Es waren derselben vier, Robertus, Mauritius, Edvard und Philippus.

dem Anfange des künftigen eintausend sechshundert und neun und vierzigsten Jahres an zu rechnen, ausgezahlet, und zwar alle Jahr hunderttausend Thaler nebst denen jährlichen Interessen, fünf vom Hundert, gegeben werden.

§. 13.

Amnestie für das Haus Pfalz.

Weiter soll das ganze Pfälzische Haus mit allen und jeden, welche demselben auf einige Art zugethan sind, oder ergeben gewesen, vornemlich aber die Bedienten, welche demselben bey gegenwärtiger Zusammenkunft oder sonsten gedienet, wie auch alle Pfälzische Exulanten, oben beschriebene algemeine Amnestie mit eben dem Rechte, welches die darein geschlossene haben, und zwar vermöge dieses Vergleichs, insonderheit in puncto Gravaminum, auf das allervollkommenste zu geniessen haben [16]).

§. 14.

Losagung des Churfürsten von der Pfalz auf die Oberpfalz.

Hingegen soll Herr **Carl Ludewig** mit seinen Herren Brüdern der Kayserl. Maj. Gehorsam und Treue, wie die übrigen Churfürsten und Fürsten des Reichs, leisten, und über dieses sich von der Oberpfalz für sich und seine Erben, sowol er selbst, als auch seine Brüder auf so lange, als von der Wilhelminischen Linie rechtmäßige und männliche Erben werden vorhanden seyn, losagen.

§. 15.

Witwengehalt der Churfürstin von der Pfalz und Ausstattung ihrer Töchter.

Weil aber auch von oft erwehnten Fürstens verwitweten Frau Mutter, was derselben vor ein Witwengeld zu geben sey,

16) Dieser Artikel ist hauptsächlich von den Schweden ausgewürket worden, weil der Kayser über die Räthe des Churfürsten von der Pfalz sehr erbittert war, als welche viele heftige Schriften wider den Kayserl. Hof abgefasset hatten, sonderlich Camerarius und Rusdorf, welchen letzten man zu Wien für den verkapten Hippolitus a Lapide hielt.

sey, und von denen Schwestern, was vor ein Heyrathsgut ihnen auszumachen, Erinnerung gethan worden: so ist endlich aus Sr. Kayserl. Maj. gegen das Pfälzische Haus tragenden Huld versprochen worden, daß gedachter verwitweten Frau Mutter zwanzigtausend Rthlr. ein für allemal an statt des Witwengeldes, jeder aber von denen Schwestern des Herrn Carl Ludewigs, wenn sich dieselben verheyrathen wolten, zehen tausend Rthlr. im Namen Sr. Kayserlichen Majest. sollen gezahlet werden. Was aber das übrige anbelanget, so soll ihnen hiefür der Pfalzgraf Carl Ludewig ein Genüge zu thun gehalten seyn.

§. 16.

Wiederherstellung der Grafen von Leiningen und Darburg.

Oft gemeldeter Herr Carl Ludewig und desselben Nachkommen sollen die Grafen zu Leiningen und Darburg in der Unterpfalz in keiner Angelegenheit stören, sondern dieselben ihres, seit vielen Seculis erhaltenen und von denen Kaysern bekräftigten Rechtes ruhig und friedlich gebrauchen und geniessen lassen.

§. 17.

Erhaltung der freyen Reichsritterschaft.

Die freye Reichsritterschaft durch Franken, Schwaben und am Rhein, soll er nebst denen zugehörigen Districten bey seinem unmittelbaren Stande unverletzt lassen.

§. 18.

Bestätigung der Pfälzischen Lehen.

Die Lehen, welche von dem Kayser dem Freyherrn Gerardo von Waldenburg, Schenkherrn genant, Nicolaus George Reigersberger, Maynzischen Canzler, und Heinrich Brömser, Freyherrn von Rudesheim, ingleichen von dem Churfürsten von Bayern dem Freyherrn Johann Adolph Wolf, genant Metternich, sind gegeben worden, sollen ihnen verbleiben. Hingegen sind dergleichen Vasallen gehalten, dem Herrn Carl Ludewig, als ihrem Lehnsherrn, und desselben Nachkommen, den Eid der Treue zu leisten, und von ihnen die Erneuerung der Lehen zu suchen.

§. 19.

Erhaltung des Kirchenstaats in der Pfalz.

Denen Augspurgischen Confeßionsverwandten, welche in dem Beſitz derer Kirchen gewesen, und unter denselben insonderheit denen Bürgern und Einwohnern von Oppenheim, soll der Kirchenstaat, wie er im Jahr tausend sechshundert und vier und zwanzig gewesen, unverändert gelassen werden, denen andern auch, so es verlangen solten, die Uebung der Augspurgischen Confeßion sowol öffentlich in denen Kirchen, als auch besonders, in eigenen oder fremden hierzu bestimmten Häusern, durch ihre oder die benachbarten Diener des göttlichen Worts zu treiben verstattet seyn.

§. 20.

Wiederherstellung des Pfalzgraf von Simmern.

Fürst **Ludewig Philipp**, Pfalzgraf am Rhein, soll alle Länder, Würden und Gerechtigkeiten im Geist- und Weltlichen, so ihm von seinen Vorfahren, vermöge der Erbschaft oder Theilung noch vor des Krieges Unruhe zugestanden worden, wieder bekommen.

§. 21.

Antheil des Fürsten von Zweybrück.

Fürst **Friedrich**, Pfalzgraf am Rhein, soll den vierten Theil von dem Zoll zu Vilzbach, ingleichen das Closter Hornbach mit allen Pertinentien, und was sein Herr Vater ehemals darinnen gehabt und besessen, wieder bekommen, und respective behalten.

§. 22.

Wiederherstellung des Veldenzischen Hauses.

Fürst **Leopold Ludewig**, Pfalzgraf am Rhein, soll in der Grafschaft Veldenz an der Mosel, sowol im Geist- als Weltlichen, wider alle bisherige Unternehmungen, in den Zustand, worinnen sich sein Herr Vater in dem Jahre tausend sechshundert und vier und zwanzig befunden, wieder eingesetzet werden.

§. 23.

§. 23.

Wie es wegen der Ritzingischen Streitigkeit und Vestung Vilzburg zu halten.

Die Streitigkeit, welche zwischen denen Bischöfen respective Bamberg und Würzburg, und denen Marggrafen von Brandenburg Culmbach und Onolzbach, wegen des Schlosses, Stadt, Amtes und Klosters Kitzingen in Franken am Mayn, geführet wird, soll entweder durch einen freundlichen Vergleich, oder durch einen summarischen Gerichtsproceß innerhalb zwey Jahren ausgemacht werden, bey Strafe, daß derjenige, so dieses zu hindern suchen würde, seine Forderung solle verlohren haben. Indessen soll gedachtem Herrn Marggrafen nichts destoweniger die Vestung Vilzburg in demjenigen Stande, welcher zur Zeit der Uebergebung laut des Vergleichs und Versprechens ist vorgeschrieben worden, wieder übergeben werden.

§. 24.

Wiederherstellung des Hauses Würtenberg.

Das Haus Würtenberg soll geruhig in dem wieder erlangten Besitz derer Herrschaften Weinsberg, Neustadt und Neckmühle verbleiben. Es soll dasselbe auch in alle und jede geistliche Güter und Rechte, so es vor der letzten Unruhe, es sey wo es wolle, besessen hat, und zwar unter andern vornemlich in die Herrschaft von Blaubeuren, Achalm und Stauffen, nebst denen Zugehörungen oder unter dem Vorwand derer Pertinentien angemaßten Gütern, insonderheit der Stadt und dem Lande Göppingen und dem Dorfe Pflümern, ingleichen der Universität Tübingen aus frommen Gestiften herrührenden Einkünfte wieder eingesetzet werden. So soll dasselbe auch die Herrschaften Heidenheim und Oberkirch, wie auch die Städte Balingen, Tütlingen, Ebingen und Rosenfeld, ingleichen das Schloß und Flecken Neidlingen, samt denen Zugehörungen, ferner Hohentwiel, Hohenasperg, Hohenaurach, Hohentübingen, Albeck, Hornberg, Schiltach, nebst der Stadt Schorndorf, ruhig besitzen. Dergleichen Wiedereinsetzung soll auch in die Collegiatkirchen Stuttgard, Tübingen, Hornburg, Göppingen, Bachnang, wie auch in die Abteyen,

teyen, Probsteyen und Clöster Bebenhausen, Maulbronn, Anhausen, Lorch, Adelberg, Denkendorf, Hirschau, Blaubeuren, Herprechtungen, Murhardt, Albersbach, Königsbrunn, Herrenalb St. George, Reichenbach, Phüllingen, und Lichtenstern oder Mariencron, und dergleichen, nebst allen weggenommenen Documenten, jedoch ohnverletzt und mit ausdrücklicher Vorbehaltung des Hauses Oesterreich und Würtemberg in obgedachte Herrschaften Blaubeuren, Achalm und Stauffen vorgegebener Gerechtigkeiten, Actionen, Exceptionen und aller und jeden Rechtshülfe und Wohlthaten geschehen.

§. 25.

Wie auch der Fürsten von Mümpelgard.

Es sollen auch die Würtenbergischen Herzoge, Mümpelgardischer Linie, in alle ihre Länder, so in dem Elsaß, oder irgend anderswo gelegen, namentlich in die zwey Burgundische Lehn **Clerual** und **Passavant** eingesetzet, und von beyden Theilen in denjenigen Zustand, Gerechtigkeiten, Prärogativen, insonderheit aber in ihre unmittelbare Standschaft gegen das heil. Röm. Reich, deren sie sich vor dem Anfange dieser Kriege haben zu erfreuen gehabt, oder deren die übrigen Fürsten und Stände des Reichs genossen oder geniessen sollen, gänzlich wiederum gelangen.

§. 26.

Beylegung der Baadenschen Sache.

Was die Angelegenheiten mit dem Hause **Baaden** betrift, so ist dieselbe folgender massen verglichen worden: Der Marggraf von Baaden und Hochberg, **Friedrich**, desselben Söhne und Erben, ingleichen alle diejenigen, so ihnen auf einige Art und Weise gedienet haben, oder noch dienen, sie mögen seyn wes Namens und Standes sie wollen, sollen sich der oben in dem andern und dritten Artikel vorgeschriebenen Amnestie mit allen ihren Clauseln und Wohlthaten zu erfreuen haben; diesem auch zu Folge sollen sie im Geist- und Weltlichen völlig in denjenigen Zustand gesetzet werden, in welchen sich vor denen Böhmischen Unruhen der Herr Georg Friedrich, Marggraf von Baaden und Hochberg, was die Unter-Marggrafschaft Baaden, so gemeiniglich Baaden-Durlach genen-

net wird, ingleichen was die Marggrafschaft Hochberg, wie auch die Herrschaft Röteln, Badenweiler und Sausenberg betrift, befunden hat: woran die inzwischen geschehene gegentheilige Veränderungen nicht hinderlich seyn können, sondern vernichtet und aufgehoben werden. Nachgehends sollen auch dem Marggrafen Friedrich die Aemter Stein und Reichingen wieder gegeben werden, dabey er von der Last derer Schulden, so in währender Zeit von dem Marggrafen Wilhelm waren gemacht, und in Betrachtung derer Nutzungen, Interesse und Unkosten, durch den zu Etlingen in dem Jahre tausend sechzehnhundert und neun und zwanzig getroffenen Vergleich, gedachtem Marggrafen Wilhelmen waren cediret worden, dergestalt befreyet wird, daß diese Wiedereinsetzung in alle Gerechtigkeiten, Auslieferung aller schriftlichen Documenten und anderer Pertinentien geschehen muß, und diese ganze Action wegen der Unkosten und genossenen Nutzungen, oder welche hätten können genutzet werden, samt Rechnung alles Schadens und Interesse, von der Zeit an, da dieselben eingenommen worden, zu rechnen, für völlig aufgehoben, und gänzlich erloschen zu halten. So soll auch die jährliche Pension, welche aus der Unter-Marggrafschaft in die Ober-Marggrafschaft gezahlet worden, kraft gegenwärtigen Vergleichs, gänzlich aufgehoben, annulliret und vernichtet seyn, und soll auch in Ansehung derselben ins künftige nichts weder von dem vorigen oder gegenwärtigen können gefordert und verlanget werden. So soll auch ins künftige zwischen denen beyden Häusern von Baaden, nemlich dem Unter- und Ober-Marggräflichen Hause, wegen der Präcedenz und Sitzes auf dem Reichstage und Schwäbischen Creyses, wie auch in andern Particulairzusammenkünften, sie mögen gehalten werden wo sie wollen, gewechselt werden; vorjetzt aber soll diese Präcedenz bey dem Marggrafen Friderich so lange, als er leben wird, verbleiben.

§. 27.

Wiederherstellung der Baroney Gerolseck.

Wegen der freyen Herrschaft Hohengerolseck ist verglichen worden, daß, wann die Frau Fürstin von Baaden ihre vor-

vorgewandte Rechte auf gemeldte freye Herschaft mit authentiquen Documenten zur Genüge solte bewiesen haben, die Wiedereinsetzung alsobald nach hierüber gefälter Sentenz mit allen Zugehörungen, und allem kraft derer Documente zustehenden Rechte geschehen soll. Doch soll diese rechtliche Untersuchung innerhalb zwey Jahren, von dem Tage des publicirten Friedens an zu rechnen, geschehen. Nach derselben Verfliessung aber sollen keine Handlungen, Vergleiche oder Ausnahmen, generale oder speciale Clausuln, so in diesem Friedensinstrumente enthalten, (die hiemit durch gegenwärtigen Vergleich ausdrücklich und auf ewig niedergeschlagen worden,) von einer oder der andern Parthey wider diesen speciellen Vergleich können angeführet oder zugelassen werden.

§. 28.

Der Herzog von Croy hat sich der Amnestie zu erfreuen.

Der Herzog von Croy soll sich der Generalamnestie zu erfreuen haben. So soll ihm auch der angenommene Schutz des allerchristlichsten Königs an seinen Würden, Privilegiis, Ehren, Gütern, oder in einem andern Absehen, nicht nachtheilig seyn: er soll auch denjenigen Theil der Herrschaft Vinstingen, welchen seine Vorfahren besessen, auf die Weise, wie sie seine Frau Mutter als ein Mitgift innen hat, behalten. Die Rechte aber des Röm. Reichs auf gedachte Herrschaft Vinstingen sollen unverletzt in dem Zustande verbleiben, in welchem sie sich vor diesen Unruhen befunden.

§. 29.

Beylegung der Nassau-Siegenschen Sache.

Was die Streitigkeiten von Nassau-Siegen wider Nassau-Siegen betrift, weil dieselbe Sache durch eine Kayserliche Commißion im Jahr eintausend sechshundert und drey und vierzig auf einen gütlichen Vergleich ist verwiesen worden; so soll dergleichen Commißion wiederum zur Hand genommen, und der ganze Streit entweder durch einen gütlichen Vergleich oder gerichtlichen Ausspruch vor dem gehörigen Richter entschieden werden. Der Graf Johann Moritz von Nassau und desselben Bruder sollen ohne alle Hinderniße und Verfahrungen,

gen, jedoch nur so viel als ihre Theile anbetrift, in dem ergriffenen Besitz verbleiben.

§. 30.

Wiederherstellung der Grafen von Nassau-Saarbrück.

Denen Grafen von Nassau-Saarbrücken sollen alle ihre Grafschaften, Herrschaften, Ländereyen, Leute, sowol geist- als weltliche Lehen und Allodialgüter, namentlich aber die Grafschaft Saarbrücken und Saarwerden, gänzlich mit allen Zugehörungen, ingleichen das Schloß Homburg mit dem Geschütze und allen daselbst sich befundenen beweglichen Gütern, wieder gegeben werden: Nichts desto weniger bleiben von beyden Seiten die sowol wegen des im Jahre 1629 den 7 Julii durch Urtheil in dem Revisorio zugesprochenen, als auch sonsten wegen des zugefügten Schadens zuständige Gerechtigkeiten, Actionen, Exceptionen und rechtliche Wohlthaten, so nach denen Reichsgesetzen auszumachen sind, es wäre denn, daß die Partheyen mehr Belieben hätten, die Sache durch einen gütlichen Vergleich zu heben. Wobey denen Grafen von Leiningen-Dacburg alles ihr Recht vorbehalten wird, so ihnen in gedachter Grafschaft Saarwerden zustehen kan.

§. 31.

Wie auch des Hauses Hanau.

Das Haus von Hanau soll in die Aemter Bobenhausen, Bischofsheim am Steeg und Willstadt wieder eingesetzet werden.

§. 32.

Ingleichen des Hauses Solms.

Johann Albert, Graf von Solms, soll in den vierten Theil des Städtgens Butzbach, und die vier nahe angelegenen Dörfer eingesetzet werden.

§. 33.

Und Solms-Hohensolms.

So soll auch das Haus Solms Hohensolms in alle Güter und Gerechtigkeiten, welche ihm seit dem Jahre 1637 genommen worden, wieder eingesetzet werden, und ihm der Vergleich, so

deswegen mit dem Herrn Georgio, Landgrafen von Hessen, geschlossen worden, nicht hinderlich seyn.

§. 34.

Den Grafen von Isenburg soll die Amnestie zu gute kommen.

Die Grafen von Isenburg [17]) sollen sich der oben in dem andern und dritten Articul vorgeschriebenen Amnestie zu erfreuen haben, hingegen die dem Herrn Georgen, Landgrafen von Hessen, oder einem dritten, er sey wer er wolle, alle gegen dieselben und wider die Grafen von Hohen-Solms zugehörige Rechte unverletzt bleiben.

§. 35.

Restitution der Rheingrafen.

Es sollen die Rheingrafen [18]) in ihre Aemter Troneck und Wildenburg, ingleichen in die Herrschaft Morchingen, mit allen Zugehörungen, und in alle andere von denen Nachbarn angemaßte Gerechtigkeiten wieder eingesetzet werden [19]).

§. 36.

Wie auch der verwitweten Gräfin von Sayn.

Die Witwe Herrn Ernstens, Grafens von Sayn [20]), soll in den Besitz des Schlosses, der Stadt und des Amtes Hachenburg mit denen Zugehörungen, wie auch des Dorfes Bendorf, worinnen sie sich vor der Entsetzung befunden, jedoch einem jeden an seinem Rechte unbeschadet, wieder eingesetzet werden.

§. 37.

17) Sie waren, wie der vorhergehende Graf von Hohensolms, vom Kayser in die Acht erkläret worden, weil sie es mit dem Herzog Christian von Braunschweig gehalten; und ihre Länder waren dem Landgraf von Hessendarmstadt zugeschlagen worden.

18) Auch diese, weil sie unter der Schwedischen Armee dieneten, wurden in die Acht erkläret, und die Spanier nahmen ihnen alles weg.

19) Hier muß im lateinischen Exemplar S. 177 §. 35 statt cura gelesen werden jura.

20) Sie hies Louise Juliane, aus dem Hause Erbach. Die Churfürsten von Trier und Cöln hatten ihr alles weggenommen, unter dem Vorwande, daß ihre Güter Mannslehn wären, und sie keinen männlichen Erben hatte.

§. 37.
Wiederherstellung der Grafschaft Falkenstein.

Das Schloß und die Grafschaft Falkenstein soll denjenigen, so sie von Rechts wegen gehöret, wieder eingeräumet werden. Was auch denen Grafen von Raseburg, Löwenhaupt genant, auf das Amt **Bretzenheim**, als ein Lehen des Erzbischofthums Cöln, ingleichen auf die freye Herschaft Reipoltzkirch, so in der Gegend des **Hundsrück** gelegen ist, vor Recht zustehet, dasselbe soll ihnen samt allen Gerechtigkeiten und Zugehörungen unverletzt verbleiben.

§. 38.
Ingleichen des Waldeckschen Hauses.

Das Haus **Waldeck** soll in den Posseß vel quasi aller Gerechtigkeiten auf das Amt **Didinghausen**, und die Dörfer Nordenau, Lichtenscheid, Diefeld und Nieder-Schleidern, auf die Art, wie sie denselben in dem Jahre tausend sechshundert und vier und zwanzig genossen, wiederum eingesetzet werden [21]).

§. 39.
Wie auch des Grafen von Oettingen.

Joachim Ernst, Graf von Oettingen, soll in alle geist- und weltliche Güter, welche sein Vater **Ludewig Eberhard** vor diesem Kriege besessen hat, wiederum eingesetzet werden.

§. 40.
Ingleichen des Hohenloischen Hauses.

Ingleichen soll das Haus von **Hohenloe** [22]) in alle ihm entwandte Güter, vornemlich in das Amt Weickersheim,

21) Das Haus Waldeck hatte sich an dem Kayser nicht versündiget. So bald aber der Kayser das Restitutionsedict ausgehen lassen, so griffen die geistlichen Fürsten allenthalben zu, und rissen an sich, was sie konten; namentlich aber machte es der Churfürst von Cöln so mit dem Hause **Waldeck**, dem daher das entrissene kraft dieses Artikels wiedergegeben werden muste. Die hieher gehörigen Acten findet man in **Meiers** Act. P. Westph. P. II und IV.

22) Aus welchem Hause der Graf **George Friederich**, weil er Schwedische Kriegsdienste genommen, war in die Acht erkläret worden.

ingleichen in das Closter Scheffersheim ohne alle Ausnahme, insonderheit der Exceptione retentionis, eingesetzt werden.

§. 41.

Der Grafen von Löwenstein evangel. Linie.

Friedrich Ludewig, Graf von Löwenstein und Wertheim [23]), soll in alle seine Grafschaften und Aemter, welche zur Zeit dieses Krieges sind sequestriret, confisciret, und andern cediret worden, wieder eingesetzet werden.

§. 42.

Der Grafen von Löwenstein catholischer Linie.

Ferdinand Carl, Graf von Löwenstein und Wertheim, soll alles dasjenige, was seinem verstorbenen Agnaten, George Ludewig und Johann Casimir, ist sequestriret, confisciret und andern cediret worden, im Weltlichen und Geistlichen, wieder gegeben werden; dabey aber nicht die Güter und Gerechtigkeiten, welche der Mariä Christianä, einer Tochter gemeldeten George Ludewigs von Löwenstein, aus ihrer väterlichen und mütterlichen Erbschaft zugehören, zu verletzen sind, indem sie in dieselbe wiederum völlig einzusetzen. Auf gleiche Weise soll auch die Witwe Johannis Casimiri von Löwenstein in ihre Heyraths- und verpfändete Güter wieder eingesetzet werden, jedoch mit Vorbehalt desjenigen Rechtes, so dem Graf Friedrich Ludewig gehören könte, welches durch einen gütlichen Vergleich oder rechtmäßigen Proceß auszuführen seyn würde [24]).

§. 43.

Des Hauses Erbach.

Das Haus von Erbach, insonderheit aber die Erben des

23) Weil zwo Linien dieses Hauses waren, davon die eine evangelisch, die andere catholisch ist, so sind hier zween besondere Artikel von diesem Hause. Dieser §. 41 betrift die evangelische Linie, die es mit dem Pfalzgrafen hielt, und denen daher der Bischof von Würzburg ihre Güter genommen hatte.

24) Dieser §. 42 betrift die catholische Linie, der unter dem Vorwande der Sequestration vieles war genommen worden. Es hatte diese Linie die Schweden auf der Seite, weil die Tochter Graf Georg Ludewigs eine Gemahlin des General Banner gewesen war, und nachher den Oxenstirn heirathete.

des Grafens, George Albrechts [25]), sollen in das Schloß Breuberg, wie auch alle andere mit dem Herrn Grafen von Löwenstein gemeinschaftliche Rechte, was sowol die Besatzung und desselben Direction, als auch die übrigen weltlichen Rechte betrift, wiederum eingesetzet werden.

§. 44.

Derer Brandensteine.

Die Witwe und Erben des Grafens von Brandenstein [26]) sollen in alle ihre Güter wieder eingesetzet werden, welche ihnen durch Veranlassung des Krieges sind genommen worden.

§. 45.

Ingleichen des Rhevenhüller.

Der Freyherr, Paul Rhevenhüller, samt seines Bruders Enkeln, Erben des Canzlers Löfler, Marci Conraden von Rhelingen Kinder und Erben, wie auch Hieronymus von Rhelingen, mit seiner Frau, ingleichen Marcus Antonius von Rhelingen, ein jeder von diesen soll in alle seine durch die Confiscation entzogene Güter völlig wieder eingesetzet werden [27]).

§. 46.

Wie es mit den durch Furcht erpreßten Contracten zu halten.

Die Vergleiche, Vertauschungen, Transactionen, Obligatio-

25) Als welcher den Schweden gedienet hatte, und daher auch vom Pragischen Frieden war ausgeschlossen worden.

26) Dieser Graf war ein Mignon vom Könige in Schweden, den er in den geheimesten Angelegenheiten brauchte, und den er gewiß bedacht haben würde, wenn er Deutschland den Frieden hätte geben können. Desto unglücklicher aber war er nach des Königs Tode, indem er in Dresden bey einer Durchreise arretiret und ins Gefängniß geworfen wurde, darin er auch sterben muste. Die Grafschaft Querfurt war ihm anfänglich zugedacht; aber seine Erben musten zufrieden seyn, daß sie nur das verlohrne wieder bekamen.

27) Diese alle waren gegen die Generalamnestie mißtrauisch, weil sie aus dem Pragischen Frieden waren ausgeschlossen worden; daher suchten und erhielten sie durch die Schweden diese specielle Restitution.

gationen und Schuldverschreibungen, so mit Gewalt und Furcht entweder denen Ständen und Unterthanen unerlaubter Weise ausgepresset worden [28]), als worüber sich insonderheit Speyer, Weissenburg am Rhein, Landau, Reutlingen, Heilbrunn und andere beklagen, ingleichen die auf solche Art erkaufte und cedirte Actionen, sollen hiemit abgethan, und dergestalt vernichtet seyn, daß man deswegen weder einen gerichtlichen Proceß noch Handlung anstellen kan. Hingegen auf dem Fall, daß die Schuldener ihre Schuldverschreibungen und Urkunden ihren Gläubigern solten abgedrungen haben, so sollen dieselben gänzlich in vorigen Stand gesetzet werden, und ihr Recht, wider die Schuldener zu klagen, unverletzt behalten.

§. 47.

Wie auch wegen der im Kriege gemachten Schulden.

Auf dem Fall, daß von einem oder dem andern Theile derer kriegenden Partheyen denen Creditoribus zum Nachtheile und in dem Absehen, ihnen zu schaden, Schulden, sie mögen vom Kaufe, Verkaufe, jährlichen Zinsen, oder andern Ursachen herrühren, oder andere Namen haben, wären mit Gewalt eingetrieben worden: so sollen wider die Schuldener, welche sich auf die Gewaltthätigkeit und würkliche Bezahlung berufen und sich auch zum Beweis anerbieten, keine Executionsprocesse erkant werden. Es wären denn diese Exceptionen durch vorhergehende völlige Erörterung der Sache entschieden.

§. 48.

Wie es wegen der desfals zu veranlassenden Processe zu halten.

Die Processe, so derentwegen angefangen, sollen nach Publication des Friedens innerhalb zwey Jahren geendiget werden, bey Strafe des ewigen Stillschweigens, welche denen widerspenstigen Schuldnern aufzulegen. Hingegen die Processe, so zeither in diesen Angelegenheiten wider sie ergangen, in-

28) Welches gemeiniglich geschahe, wenn eine oder die andere feindliche Parthey sich an einem Orte nicht länger halten konte, da man sich denn Obligationen und Cessionen auf ansehnliche Geldsummen geben ließ.

ingleichen die Transactionen und Versprechungen, welche man gethan hat, die Creditores ins künftige in den alten Zustand zu setzen, sollen aufgehoben und entkräftet seyn. Dieses aber soll denjenigen Geldsummen nicht zum Nachtheil gereichen, welche zur Zeit des wütenden Krieges für andere, um grössere Gefahr und Schaden abzuwenden, aus gutem Gemüth und Absichten gezahlet worden.

§. 49.

Kraft der im Kriege gesprochenen Urtheile.

Die Urtheile, welche Zeit währenden Krieges von pur weltlichen Sachen gesprochen worden [29]), sollen zwar nicht vor sich selbst null und nichtig seyn, es wäre denn, daß der Fehler und Mangel des Processes deutlich in die Augen fiele, oder alsobald könten dargethan werden: jedoch sollen dieselben so lange wegen der Execution aufgehoben werden, bis die gerichtlichen Acten (wenn eine von den Partheyen innerhalb einem Jahre, von der Zeit des Friedensschlusses an, die Revision sich ausbitten solte,) vor dem gehörigen Gerichte auf eine ordentliche oder ausserordentliche in dem Reiche hergebrachte Weise revidiret werden; und auf diese Weise sollen gemeldete Urtheile entweder bekräftiget, oder verbessert, oder, da bey denselben sich was widerrechtliches ereignete, gänzlich aufgehoben werden.

§. 50.

Von Erneuerung der Lehne.

Da auch einige Regalia oder Privatlehnen seit dem 1618 Jahre nicht sind wiederum erneuert [30]), auch indessen nicht ihrentwegen die gewöhnlichen Dienstleistungen geschehen; so soll es dennoch niemanden schaden, und die Zeit, darinnen die

29) Es waren in diesem Kriege nicht alle Gerichte ausser Activität gesetzet worden, aber desto mehr Urtheile waren gesprochen worden, dabey defectus und vitia waren, wenn man gar keinen Proceß gestattet, oder den Proceß mit der Execution angefangen, oder untüchtige Zeugen zugelassen u. s. w.

30) Welches eine Folge von der algemeinen Verwirrung war, darein alles durch diesen unglücklichen Krieg war gesetzet worden. Es war daher billig, daß dieser Fehler nicht den Personen, sondern dem Kriege zugerechnet wurde.

die Investitur zu suchen, soll von dem Tage des geschlossenen Friedens ihren Anfang nehmen.

§. 51.

Völlige Wiederherstellung der Kriegs- und Civilbedienten.

Endlich sollen sowol alle und jede Kriegsofficier und Soldaten, auch Civilräthe und Bediente, wes Namens oder Standes sie seyn mögen, welche einem oder dem andern Theile und derselben Bundesverwandten oder Anhängern in Civil- oder Kriegssachen gedienet, von dem Höchsten bis zum Niedrigsten, und von dem Niedrigsten bis zum Höchsten, ohne allen Unterschied und Ausnahme, samt Weibern, Kindern, Erben, Nachkommen, Dienern, was ihre Personen und Güter betrift, in denjenigen Zustand ihres Lebens, Rufes, Ehre, Gewissens, Freyheit, Gerechtigkeit und Privilegien, deren sie sich vor gemeldeten Unruhen entweder zu erfreuen gehabt, oder haben erfreuen können, von beyden Seiten gesetzt werden; es soll auch weder derselben Personen, noch ihren Gütern das geringste Nachtheil geschehen, oder einige Action und Klage angestellet, vielweniger einige Strafe und Schaden zugefüget werden. Und dieses soll in Ansehung derjenigen, welche nicht Kayserlicher Majestät und des Hauses Oesterreich Unterthanen und Vasallen sind, die vollkommenste Würkung haben.

§. 52.

Amnestie der Oesterreichischen Unterthanen.

Die aber der Römischkayserl. Majestät und des Hauses Oesterreich Unterthanen und Vasallen sind, sollen dieser Amnestie, was ihre Personen, Leben und Ehre anbetrift, geniessen: es soll ihnen auch die Zurückkunft in ihr altes Vaterland frey stehen, jedoch mit der Bedingung, daß sie sich den Landesgesetzen derer Königreiche und Provinzen gemäs bezeigen möchten [31]).

§. 53.

31) Das zeiget so viel an, daß sich sonderlich die Unterthanen in Böhmen nicht auf die vorigen Privilegia, Majestätsbrief, Landtägsschlüsse u. s. w. berufen solten, als welche der Kayser

§. 53.
Wie es wegen der einmal verlornen Güter zu halten.

So viel aber derselben Güter anbetrift, so ist darauf zu sehen, ob dieselben vor der Zeit durch Confiscation oder andere Weise verloren worden, ehe sich die Besitzer auf der Cron von Schweden oder von Frankreich Parthey geschlagen: Ob nun zwar die Schwedischen Gevollmächtigten lange Zeit und inständigst angehalten, daß dieselben ihnen auch möchten wiedergegeben werden; weil aber dennoch hierinnen Sr. Kayserl. Majest. von Fremden nichts hat können vorgeschrieben werden, und wegen des beständigen Widerspruchs der Kayserlichen man sich hierüber auf keine andere Art vergleichen können, denen Reichsständen aber gar nicht für die Wohlfahrt des Reichs zuträglich geschienen, deswegen den Krieg weiter fortzusetzen: so sollen erwehnte Güter für verlohren geachtet werden, und denen gegenwärtigen Besitzern verbleiben [32]).

§. 54.
Nöthige Einschränkung.

Hingegen diejenigen Güter, welche ihnen nach der Zeit aus der Ursach, weil sie für Schweden oder Frankreich wider den Kayser und das Haus Oesterreich die Waffen ergriffen, sind genommen worden, sollen ihnen zwar, aber nur in demjenigen Zustande, worinnen sie sich jetzund befinden, und **ohne Erstattung der genossenen Nutzungen** [33]) oder zugefügten Schadens, wieder zugestellet werden.

§. 55.

1627 aufgehoben hatte, sich auch nicht entschliessen wolte, sie in ihrer Gültigkeit zu lassen.

32) Die Schwedischen Gesandten musten wegen dieses bewilligten Artikels mancherley harte Nachreden erdulten, ja es kamen ihnen Schriften in die Hände, die sehr frey abgefasset waren, und ihnen so wenig als ihrer Königin zur Ehre gereichten. Puffendorf hat in seinem Comment. de rebus Suecicis davon gedacht, und der Graf von Avaux hat sich auch einmal so ausgedruckt, daß er wenigstens was sehr eigennütziges vermuthet haben muß.

33) Weil sich sonst die Rechnungen gewaltig hoch belaufen haben möch-

§. 55.

Den Protestanten soll im Oesterreichischen Gerechtigkeit widerfahren.

Wenn im übrigen in Böhmen, oder allen andern Kayserlichen Erbländern, der Augspurgischen Confeßion zugethane Unterthanen oder Creditoren und derselben Erben, wegen ihrer Privatforderungen, so sie einige haben, und derselben wegen Klagen anstellen und fortsetzen wolten, so soll ihnen Recht und Gerechtigkeit eben sowol, als denen Catholischen, ohne alles Ansehen gehandhabet werden.

§. 56.

Was der Krieg weggenommen, soll nicht restituirt werden.

Jedoch sollen von gemeldeter algemeinen Wiedereinsetzung diejenigen Sachen ausgenommen werden, welche sich nicht wieder erstatten lassen, als Mobilien und sonsten bewegliche Dinge, die genossene Nutzungen, wie auch alle durch der kriegenden Partheyen Gewalt umgekehrte, und sowol gar über den Haufen geworfene, als auch wegen der gemeinen Sicherheit zu anderm Gebrauche veränderte öffentliche und Privat- geistliche und weltliche Gebäude, wie nicht weniger gemeine und Privat-Depositа, welche in Betrachtung der Feindseligkeit sind confisciret, oder rechtmäßiger Weise verkauft oder freywillig verschenkt worden.

§. 57.

Jülichsche Succeßionssache.

Weil aber auch der Jülichische Succeßionsstreit unter denen Interessenten, wenn man nicht vorbauen solte, in dem Reiche grosse Unruhen erwecken könte: so ist verglichen, daß derselbe nach dem geschlossenen Frieden, entweder durch einen ordentlichen Proceß vor Seiner Kayserlichen Majestät, oder durch einen gütlichen Vergleich, oder auf andere

möchten, wenn die Nutzung der eingezogenen Güter von 1618 an bis 1630, da sich die Schweden zuerst ins Spiel mischeten, vergütet werden sollen. Eben dieses gilt auch von dem folgenden §.

dere rechtmäßige Weise, ohne Verzug solle entschieden werden [34]).

V. Articul.

Beylegung der Religionsbeschwerden, als der Ursache des dreyßigjährigen Krieges.

Nachdem auch zu gegenwärtigem Kriege die Beschwerungen, welche sich zwischen beyderley Religionen Churfürsten und Ständen des Reichs entsponnen, grösten Theils Ursache und Gelegenheit gegeben, so hat man sich wegen derselben, wie folget, verglichen und transigiret.

§. 1.

Bestätigung des Passauischen Vertrags und Religionsfriedens.

Der Vergleich, so in dem Jahr 1552 zu Passau aufgerichtet worden, und der darauf in dem Jahre 1555 erfolgte Religionsfriede, gestalt derselbe in dem Jahre 1566 zu Augspurg, und nachgehends auf unterschiedenen algemeinen Reichstägen des heiligen Römischen Reichs bekräftiget worden, sollen nach allen ihren Articuln, wie dieselben durch einhelligen Beyfall des Kaysers, derer Churfürsten, Fürsten und Stände geschlossen worden, stet und fest verbleiben, heilig und unverletzt gehalten werden. Was aber in gegenwärtigem Vergleiche durch einstimmigen Beyfall derer Partheyen, wegen einiger in dem Religionsfrieden streitigen Puncte, ist verglichen worden, soll für eine ewige Erklärung gemeldeten Friedens, welche sowol im Gerichte als anderswo in acht zu nehmen, so lange gehalten

34) Der Streit wegen dieser Succeßion wurde 1609 rege, und es kam zu Thätlichkeiten; und ob wol 1629 ein Vergleich zwischen dem Hause Brandenburg und Pfalz erfolgte, so wurde doch keine Kayserliche Confirmation darüber ertheilet. Und dieser Artikel ist so abgefasset, daß man wol siehet, es habe die Sache noch so hinhängen sollen. **Bougeant** hat im ersten Buch des ersten Theils dieses Streites gedacht, dabey aber einen Ausdruck mit einfliessen lassen, daran man ersiehet, daß er des deutschen Staatsrechtes nicht wohl kundig gewesen.

ten werden, bis man sich durch GOttes Gnade wegen der Religion selbst wird verglichen haben. Dabey hat man sich an niemandes, es sey eine geistliche oder weltliche Person [35]), so sich innerhalb oder ausser dem Reiche befindet, Widerspruch oder Protestation, es mag dieselbe, zu was für einer Zeit sie wolle, eingewandt werden, zu kehren, indem dieselben alle für untüchtig und nichtig kraft dieses erkant werden. In allen andern übrigen Fällen aber soll zwischen beyder Religionen Churfürsten, Fürsten und Ständen, allen und jeden, eine richtige, durchgehende und beyden Seiten zu gebrauchende Gleichheit seyn, in so weit dieselbe der Gestalt des gemeinen Wesens, denen Reichsgesetzen und gegenwärtigem Vergleich gemäs ist, dergestalt, was einem Theil recht und billig ist, dem andern ebenmäßig recht sey; wobey dann alle Gewaltthätigkeit, und der Weg der Thätlichkeit, wie sonsten, also auch hier, zwischen beyden Theilen auf ewig verboten seyn soll.

§. 2.

Bestimmung des Jahres und Tages, wornach in Religionssachen alles zu reguliren.

Der Termin, von welchem an zu rechnen die Wiedereinsetzung im Geistlichen, und was in deren Betrachtung vor Veränderungen im Weltlichen geschehen sind, soll der erste Tag des Januarii des tausend sechzehnhundert und vier und zwanzigsten Jahres seyn [36]). Es soll also die Wiedereinsetzung aller

35) Man konte sich zu Osnabrück wohl vorstellen, daß wegen dieses wichtigen Artikels groß Geschrey und Widerspruch entstehen würde, sowol in dem Reiche, in welchem die Jesuiten zu Dillenburg mit äusserster Heftigkeit geschrieben hatten, als auch ausser dem Reiche vom Römischen Papst, der nicht nur durch seinen Nuntius mündlich dagegen protestiren lies, sondern auch diejenige heftige Erklärung ans Licht stellete, die weiter unten zu lesen seyn wird. S. Bougeant zweyten Theil S. 481 u. f.

36) Die Historie Bougeants handelt von der Bestimmung dieses Termins im zweyten Theile. Es kostete Mühe, diesen Termin fest zu setzen. Beynahe sechs Jahre sind darüber verflossen. Die Protestanten wolten einen Zeitpunct haben, da sie im Vortheil gesessen, und der Kayser einen solchen, da er die Vortheile in Hän-

aller Churfürsten, Fürsten und Stände beyder Religionen, die freye Reichsritterschaft, wie auch unmittelbare Gemeinden und Dörfer mit begriffen, völlig und ohne Bedingung geschehen; wie denn auch alle indessen in dergleichen Fällen gegebene, publicirte und eingesetzte Urtheile, Decrete, Transacte, und Ergebungs- oder andere Vergleiche und Executionen cassiret, alles aber wieder in den Stand, worinnen es sich in gemeldetem Jahre und Tage befunden, gesetzet wird.

§. 3.

Wiederherstellung der Stadt Augspurg u. s. w.

Die Städte Augspurg, Dünkelspül, Biberach und Ravensburg, sollen ihre Güter, Gerechtigkeit und Religionsübung nach dem Zustande des gemeldeten Jahres und Tages behalten. In Ansehung derer Rathsstellen, und anderer öffentlichen Aemter, soll unter beyderseits Religionsverwandten eine Gleichheit in gleicher Anzahl anzutreffen seyn [37]).

§. 4.

Einrichtung der obrigkeitlichen Aemter in Augspurg.

Insonderheit aber was die Stadt Augspurg betrift, so sollen sieben aus den Geschlechten derer Patriciorum gezogene Rathsherren in dem innern Rathe seyn, aus denen hernach zwey Vorsteher der Stadt, welche sonsten Stadtpfleger genen-

Händen gehabt. Jene das Jahr 1618, dieser aber das Jahr 1630. Endlich hies es, divide & impera. Es wurde das Jahr 1624 bestimmet, und diese Entscheidung hat man dem damaligen Churfürsten von Sachsen zu danken, der vermuthlich mit dem Kayser vörher Rücksprache gehalten, weil diese schwere Geburt plötzlich zu Ende gieng.

37) Es war in dieser Stadt mit der Execution des Restitutionsedicts der lebhafteste Versuch gemachet worden. Man hatte den Evangelischen die Kirchen genommen, und den Rath mit lauter catholischen Gliedern besetzet. Man wunderte sich daher zu Münster, als sich Augspurg als eine protestantische Stadt zum Frieden meldete. Die Deputirten antworteten: die Stadt bliebe evangelisch, ob man ihr gleich die Kirchen genommen und den Rath verändert hätte. Die Gewogenheit Gustav Adolphs gegen diese Stadt kam ihr sehr zu statten, und sie wurde, da die Augspurgische Confeßion in derselben übergeben worden, obenan gesetzet.

net werden, einer der catholischen Religion, der andere der Augspurgischen Confeßion zugethan, genommen werden. Von denen übrigen fünfen sollen sich drey zu dem Catholischen Glauben, und zwey zu der Augspurgischen Confeßion bekennen; die übrigen Rathsherren aber, und der Rath, so der kleinere genennet wird, wie auch die Syndici, Assessores derer Stadtgerichte, und alle andere Bediente, sollen in gleicher Anzahl von beyder Religion seyn. Das Einnehmeramt soll aus drey Personen bestehen, davon zwey einer, der dritte der andern Religion mag zugethan seyn; und zwar also, daß im ersten Jahre zwey Catholische, einer aber der Augspurgischen Confeßion zugethan, in dem andern Jahre zwey Augspurgische Confeßionsverwandte, und der dritte ein Catholike seyn, und auf diese Art hinfüro alle Jahre abwechseln sollen.

§. 5.

In Ansehung der übrigen bürgerlichen Bedienungen.

Derer Zeughausaufseher sollen gleichfals drey seyn, und auf erwehnte Weise abwechseln. Und so soll es auch mit den übrigen Aemtern, so die Steuer, Proviant und das Bauwesen betreffen, oder wenn über diese noch andere Aemter vorhanden sind, so von drey Personen verwaltet werden, gehalten werden: dergestalt, daß, wenn in einem Jahre zwey Aemter (als die Einnahme, Proviantwesen oder Bauamt,) von zwey Catholiken und einem Augspurgischen Confeßionsverwandten verwaltet werden, in demselben Jahr zwey andere Aemter (als die Aufsicht über das Geschütze und die Collecten,) zwey Augspurgischen Confeßionsverwandten und einem Catholischen sollen aufgetragen werden, in dem folgenden Jahre aber bey diesen Aemtern zwey Catholiken mit zwey Augspurgischen Confeßionsverwandten, und mit einem Catholiken ein Augspurgischer Confeßion Zugethaner wechseln.

§. 6.

Wechsel in den obrigkeitlichen Aemtern.

Die Aemter, so einem allein pflegen anvertraut zu werden, sollen, nach Erforderung der Sache, in einem oder in mehr Jahren zwischen denen Catholiken und denen Bürgern der Augspurgischen Confeßion, und zwar auf die Art gewechselt

selt werden, wie jetzt von denen Aemtern, so drey Personen anvertrauet worden, Meldung geschehen.

§. 7.

Wem die Besorgung der Kirchen und Schulen obliegen solle.

Was die Kirchen und Schulen anbetrift, so hat jeder Theil die Freyheit, für die Seinigen zu sorgen. Diejenigen Catholischen aber, welche jetzt zur gegenwärtigen Friedenshandlung in dem Rath und andern Aemtern über obvergliechene Zahl sich befinden, sollen zwar der alten Ehre und Nutzungen völlig geniessen: hingegen aber so lange, bis ihre Stellen entweder durch Absterben oder Abdankung frey werden, sich entweder zu Hause halten, oder wenn sie bisweilen dem Rathe beywohnen wollen, sich keiner Stimme anmassen.

§. 8.

Es soll kein Theil den andern überwältigen.

Keine von beyden Partheyen soll sich der Gewalt ihrer Anhänger zur Unterdrückung des andern Theils mißbrauchen, oder sich unterstehen, eine grössere Anzahl, entweder unmittelbar oder mittelbar zu der Stadtpfleger, Rathsmannen und andern öffentlichen Aemtern zu erheben. Dannenhero alles, was in dergleichen Fällen, es sey wenn und auf was Art es vorgenommen worden, nichtig seyn soll. In dieser Absicht soll nicht nur jährlich diese Verordnung, wenn von der neuen Rathsherren und anderer Bedienten Wahl, an statt der Verstorbenen, gehandelt wird, öffentlich verlesen werden; sondern es es soll auch ins künftige des Stadtpflegers, derer innern und übrigen Rathsmänner, Amtleute, Syndicorum, Richter und anderer Catholischen Bedienten Wahl, sowol jetzo als auch nach diesem, bey denen Catholischen selbst; der Augspurgischen Confeßionsverwandten aber auch bey ihren Glaubensgenossen geschehen, und wenn ein Catholischer gestorben ist, an desselben Stelle wiederum ein Catholischer, und einem Augspurgischen Confeßionsverwandten ein anderer von eben dieser Confeßion zum Nachfolger gemacht werden.

§. 9.

In Religionssachen soll die Mehrheit der Stimmen nicht gelten.

Die Vielheit der Stimmen soll in Sachen, so die Religion entweder unmittelbar oder mittelbar betreffen, von keiner Würkung seyn, und denen der Augspurgischen Confeßion Zugethanen so wenig schädlich seyn, als sie denen Churfürsten, Fürsten und Ständen Augspurgischer Confeßion in dem Römischen Reiche nachtheilig ist. Wenn etwan die Catholischen die Vielheit der Stimmen in diesen oder etwa andern Geschäften zum Nachtheile der Augspurgischen Confeßionsverwandten mißbrauchen wollen, soll denen von der Augspurgischen Confeßion frey stehen, kraft dieses Vertrags, auf Einführung der Abwechselung des fünften geheimden Rathsmannes und andere rechtmäßige Mittel sich zu beziehen.

§. 10.

Diese Einrichtung soll den vorläufigen Reichsgesetzen und Constitutionen nicht nachtheilig seyn.

Im übrigen soll der Religionsfriede, ferner die Carolinische Verordnung [38]) wegen der Rathswahl, wie auch die Vergleiche von den Jahren 1584 und 1591, in so weit dieselbe gegenwärtiger Verordnung weder unmittelbar noch mittelbar zuwider sind, heilig und unverletzt verbleiben.

§. 11.

Einrichtung des obrigkeitlichen Standes zu Dünkelspül u. s. w.

Ferner sollen zu **Dünkelspül**, **Biberach** und **Ravensburg** [39]) zween Bürgermeister, einer der Catholischen, der andere der Augspurgischen Confeßion, wie auch vier innere Rathsmänner seyn, so in gleicher Anzahl aus beyden Religionsverwandten zu nehmen. Es soll auch diese Gleichheit bey dem Rathe, denen Stadt-Gerichten, Schatzmeisteramte,

38) Diese constitutio Carolina, die 1548 herausgegeben worden, ist in Lünigs Reichsarchiv unter diesem angezeigten Jahre zu finden.

39) Welchen Städten nach der für die Schweden unglücklichen Nördlinger Schlacht es eben so gieng, als der Stadt Augspurg.

amte, wie auch allen andern Aemtern, Dignitäten und öffentlichen Chargen in Obacht genommen werden. Was das Gerichtsschulzenamt, den Syndicat des Raths und Gerichtssecretarien anbetrift, wie auch alle andere Aemter, welche nur einer Person anvertrauet werden: so soll bey denenselben die Abwechselung unverrückt statt haben, dergestalt, daß nach erfolgtem Absterben eines Catholischen, jederzeit ein Augspurgischer Confeßionsverwandter, und also wechselsweise succediren solle. Was die Art der Wahl und die Vielheit der Stimmen, wie auch die Aufsicht über Kirchen und Schulen, und die jährliche Verlesung dieser Verordnung betrift, so soll es ebener massen, als mit Augspurg, gehalten werden.

§. 12.

Die Sache der Stadt Donawerth wird auf den Reichstag verwiesen.

Was die Stadt Donawerth anbetrift [40], so soll dieselbe, wenn auf dem nächst zu haltenden algemeinen Reichstage die Reichsstände es dafür halten solten, daß sie in die alte Freyheit wiederum möchte eingesetzet werden, im Geist- und Weltlichen derer Rechte zu geniessen haben, deren sich die übrigen freyen Reichsstädte kraft dieses Vergleichs erfreuen, dabey aber dennoch, so viel diese Stadt betrift, niemanden an seinen Rechten Schaden soll zugefüget werden.

§. 13.

Das Jahr 1624 soll der Amnestie nicht schaden.

Der Termin des tausend sechzehnhundert und vier und zwanzigsten Jahres soll denjenigen keinen Nachtheil verursachen, die kraft der Amnestie oder sonsten restituiret werden soll.

§. 14.

Die geistlichen Güter werden nach dem Jahr 1624 reguliret.

Was die unmittelbaren geistlichen Güter anbetrift [41], es

40) Was sich mit der Stadt Donawerth zugetragen, davon ist Bougeants erster Theil im ersten Buch nachzulesen.

41) Darunter werden solche verstanden, die unmittelbar unter dem Schutz

es mögen Erzbischofthümer, Prälaturen, Abteyen, Balleyen, Probsteyen, Commenthureyen, oder freye weltliche Stifter [42]), oder sonsten andere seyn: so sollen dieselben samt ihren Einkünften, Pensionen und andern, welcherley Namen sie auch haben, und die entweder in der Stadt oder auf dem Lande liegen mögen, welche die Catholische oder Augspurgische Confeßionsverwandte und Stände [43]) den 1 Januarii Anno 1624 im Besitz gehabt, alle und jede, nichts ausgenommen, von denjenigen Religionsverwandten, welche zu gedachter Zeit in dem würklichen Besitz derselben gewesen, auch so lange noch ruhig und ungestört besessen werden, bis man sich wegen der Religionszwistigkeit durch göttliche Gnade verglichen hat. Es soll auch keiner von beyden Partheyen sowol im Gerichte als ausserhalb demselben frey stehen, der andern einige Ungelegenheit zu verursachen, vielweniger Unruhen zu erwecken, oder Hinderniße in den Weg zu legen. Wenn man aber, welches GOtt verhüten wolle, sich nicht wegen der Religionszwistigkeit in Güte vergleichen könte, so soll nichts destoweniger dieser Vergleich ewig seyn, und dieser Friede beständig dauern.

§. 15.

Geistliche, die ihre Religion ändern, sollen ihres Rechtes verlustig seyn.

Wenn also ein Catholischer Erzbischof, Bischof, Prälat oder Augspurgischer Confeßion Zugethaner, zu einem Erzbischofe, Bischofe, Prälaten Erwehlter oder Postulirter, allein oder zugleich mit seinen Capitularen, entweder einzele Personen,

Schutz des Reiches stehen, und bey demselben das Lehn empfangen; diesen stehen die Mediatstifter entgegen, deren Güter nicht unter dem Reich, sondern unter einem Fürsten des Reichs stehen. Von den mittelbaren Stiftern wird weiter unten §. 25 gehandelt.

42) Das sind solche, aus welchen die Stiftspersonen heyrathen dürfen, z. E. Quedlinburg, der Ober- und Niedermünster zu Regenspurg.

43) Hierunter werden auch die Reformirten, die sonst vom Religionsfrieden ausgeschlossen waren, mit begriffen; es wird ihrer unten im siebenten Artikel namentlich gedacht, daraus dieser Satz erläutert werden kan.

nen, oder alle zusammen, oder da auch andere Geistliche hinfüro die Religion änderten; so sollen diese alsobald ihr Recht verlieren, ihre Ehre aber und Leumuth unverletzt behalten, hingegen alle Nutzungen und Renten ohne Verzug und Ausnahme abtreten, dem Capitul aber, oder demjenigen, so es von Rechts wegen zukömt, frey stehen, eine andere Person, so der Religion, welcher dieses Beneficium kraft dieser Transaction gebühret, zu erwählen und zu postuliren; dem abziehenden Erzbischof, Bischof und Prälaten ꝛc. aber sollen die indessen genossene und verzehrte Nutzungen verbleiben. Wenn also Stände, sie mögen der Catholischen oder der Augspurgischen Confeßion zugethan seyn, ihrer Erzbischofthümer, Beneficien, oder ihrer unmittelbaren Präbenden den 1 Januarii 1624 in oder ausser Gerichts verlustig, oder auf einige Art gestöret worden, so sollen dieselben, kraft dieses, alsobald in geist- und weltlichen Rechten mit Abschaffung aller Neuerungen, wieder eingesetzet werden, und zwar also, daß diejenigen geistlichen Güter, welche den 1sten Januarii 1624 von einem Catholischen Prälaten regieret worden, auch ins künftige ein Catholisches Oberhaupt behalten, und hingegen auch die Augspurgischen Confeßionsverwandte, was sie in gemeldetem Jahr und Tag besessen haben, auch ins künftige behalten sollen: jedoch sollen beyde Partheyen einander die bereits genossene Nutzungen, Schaden und Unkosten erlassen, welche sie von einander hätten fordern können.

§. 16.

Das Recht zu wählen und zu postuliren soll den Reichsgesetzen gemäs seyn.

In allen Erzbischofthümern, Bischofthümern und andern unmittelbaren Stiftungen soll die Wahlgerechtigkeit und Postulation nach eines jeden Orts Gewohnheit und alten Statutis unverrückt verbleiben, in so weit dieselbe denen Reichsgesetzen, dem Passauischen Vertrag, dem Religionsfrieden, und insonderheit gegenwärtiger Erklärung und Transaction, gemäs sind, und in Ansehung derer Erzbischofthümer und Bißthümer, so denen Augspurgischer Confeßion Zugethanen verbleiben, nichts in sich enthalten, so dieser Confeßion zuwi-

der: gleichwie auch in denen Bißthümern und Kirchen, in welchen die Catholischen und Augspurgischer Confeßion Verwandte vereinigte und gleiche Rechte haben, nichts neues zu denen alten Statuten soll gesetzt werden, welches der Catholiken und derer Augspurgischen Confeßionsverwandten Gewissen und Sache in einige Wege schwächen, und derselben Recht vermindern könte.

§. 17.
Die geistlichen Güter sollen nicht erblich gemachet werden, und edle Patricii sollen wahlfähig seyn.

Alle Postulirte oder Erwehlte sollen in ihren Capitulationen versprechen, daß sie die angenommenen geistlichen Fürstenthümer, Dignitäten und Beneficien nicht erblich besitzen, oder dahin trachten wollen, daß sie erblich gemacht würden, sondern es sollen allezeit in dem Capitul, und denen, so es gleichfals nebst dem Capitul vermöge der Gewonheit gebühret, sowol die Wahl und Postulation, als bey vacirender Stelle die Administration und Ausübung der bischöflichen Rechte frey verbleiben: so soll auch aller Fleiß angewendet werden, damit die Edelleute, Patricii, graduirte und andere Personen, wenn es der Stiftung nicht entgegen läuft, nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr zu denselben mögen gezogen und beybehalten werden.

§. 18.
Wo der Kayser das Recht der ersten Bitte hat.

An welchem Orte die Kayserl. Majestät das jus primariarum precum ausgeübet [44], soll Sie dasselbe auch noch ins künftige behalten, wenn nur auf erfolgten Tod eines der Augspurgischen Confeßion Zugethanen in denen Bißthümern derselben Religion, wiederum ein Augspurgischer Confeßionsverwandter, so nach der Vorschrift derer Statuten und des Herkommens für geschickt zu halten, dergleichen Preces genisset.

44) Diesen Namen hat dis Recht nicht davon, als ob der Kayser ein solches Stift bitten müsse; sondern wenn er die Bitte eines Precisten annimt, sein Gesuch für gegründet hält, und dem Stift befihlet, ihn zu erwählen.

nieſſet. In denen gemiſchten und aus beyderſeits Religionen beſetzten Bißthümern, oder andern unmittelbaren Orten, ſoll der Praeſentatus ſich dieſer precum nicht zu erfreuen haben, es hätte denn das vacirende Beneficium ein Religionsverwandter beſeſſen.

§. 19.

Die Annaten ſollen in Proteſtantiſchen Stiftern nicht ſtatt haben.

Wenn etwas unter dem Titel derer **Annaten**, Pallii jurium, Confirmationum, der Päpſtlichen Monate [45]), und dergleichen Rechte und Reſervationen in denen unmittelbaren geiſtlichen Gütern derer Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten, es ſey von wem, wenn oder auf was Art es wolle, gefordert wird, daſſelbe ſoll von der weltlichen Obrigkeit zu ſeiner Gültigkeit und Execution ſich keiner Hülfe zu getröſten haben.

§. 20.

Wie ferne die päpſtlichen Monate in gewiſſen Stiftern ſtatt haben ſollen?

In denjenigen Capituln aber derer unmittelbaren geiſtlichen Güter, worinnen von beyden Religionen **Capitulares** und **Canonici** kraft des beſagten Termins in gewiſſer Zahl von beyden Seiten angenommen werden, und der Zeit die päpſtlichen Monate üblich geweſen ſind, ſollen die auch ferner, wenn die abgehenden **Capitulares** und **Canonici** aus der geſetzten Zahl derer Catholiſchen geweſen, ſtatt finden, und bey vorkommendem Falle zu der Execution gebracht werden, jedoch wenn vorhero die päpſtliche Proviſion denen Capituln unmittelbar von dem Römiſchen Hofe zu rechter Zeit inſinuiret worden.

§. 21.

45) Annaten ſind die Einkünfte des erſten Jahres eines unmittelbaren geiſtlichen Stiftes, ſo die Päpſte an ſich geriſſen. Das Pallium muſten ſonſt die Erzbiſchöfe ohngefähr mit 25 bis 30000 Thalern löſen; Biſchöfe, Aebte und Aebtißinnen muſten die Confirmation holen; und wenn Todesfälle in die päpſtlichen Monate fielen, ſo beſetzte der Papſt die erledigte Stelle. Alles dieſes iſt nun bey den Proteſtanten aufgehoben.

§. 21.

Wie es mit der Investitur protestantischer Geistlichen zu halten.

Welche von Augspurgischen Confeßionsverwandten zu Erzbischöfen, Bischöfen oder Prälaten erwehlet oder postuliret werden, sollen von der Röm. Kayserl. Majestät, nachdem sie innerhalb Jahres von dero Wahl oder Postulation beglaubten Schein einbringen, und die bey solchen Regallehnen gewöhnliche Pflicht geleistet, ohne einige Einrede investiret werden, und über die Summe des gewöhnlichen Taxes, ferner noch dessen Helfte für die Belehnung reichen; Eben dieselben, oder bey erledigtem Sitz die Capitul, und diejenigen, welchen die Verwaltung mit denselben zugleich gebühret, sollen sowol auf algemeine, als absonderliche Deputations- Visitations- Revisions- und anderer Reichsconvente, dem Gebrauch nach, schriftlich berufen werden und ihre Stimme führen, dermassen ein jeglicher Stand vor dem Religionsstreit derselben Gerechtigkeit fähig gewesen. Welche aber, und wie viel Personen zu dergleichen Conventen müssen gesandt werden, solches wird denen Prälaten, Capituln und Conventualen zu ernennen frey gelassen.

§. 22.

Von den Titeln geistlicher Fürsten von der Augspurgischen Confeßion und deren Sitz auf Reichstagen.

Wegen Titulirung der geistlichen Fürsten Augspurgischer Confeßion ist es dahin verglichen, daß sie, jedoch ohne Nachtheil Standes und Dignität, den Titel derer Erwählten oder Postulirten zum Erzbischof, Bischof, Abt, Probst führen mögen. Die Seßion aber sollen sie auf der mitlern und Querbank zwischen denen Geistlichen und Weltlichen einnehmen, denen an der Seite der Director der Maynzischen Canzeley, im Namen des Herrn Erzbischofs, als welcher der Reichstagsacten Generaldirection führet, und nach denselben die Directores des Fürstlichen Collegii bey algemeiner Zusammenkunft derer dreyen Reichs-Collegien sitzen sollen: und eben dieses soll im Rath der Fürsten, wenn sie collegialiter ver-

versamlet sind, von desselben Collegii und dero Acten-Directoribus, allein observiret werden.

§. 23.

Anzahl der Stiftsherren in gemischten Stiftern.

So viel Capitulares oder Canonici am 1 Januarii Anno 1624 irgendswo entweder der Augspurgischen Confeßion oder der Catholischen Religion zugethan gewesen, so viel sollen daselbst allezeit von beyden Religionen verbleiben, auch an derer Absterbenden Statt keine andere, als derselben Religion Zugethane, gesetzt und eingeschoben werden. Da aber an einem Orte dieser Zeit mehr Catholischer Religion, oder Augspurgischer Confeßion Capitularen oder Canonici, Beneficia im Besitz hätten, denn Anno 1624: so sollen zwar diese als Supernumerarii die Beneficia und Präbenden Zeit Lebens behalten, nach dero Abgang aber so lange denen Catholischen die Augspurgische Confeßionsverwandte, und diesen die Catholischen succediren, bis die Anzahl beyder Religion Capitularen und Canonicorum wieder ersetzt sey, als sie am ersten Januarii 1624 gewesen. Die Uebung der Religion aber in den vermischten Bischofthümern soll dergestalt restituiret werden und verbleiben, wie und welchergestalt solches im Jahr 1624 öffentlich im Gebrauch und zuläßig gewesen, und soll obigen allen weder mit der Wahl noch der Präsentation, oder auf andere Weise Verhinderung verursachet werden.

§. 24.

Die den Schweden abgetrerene geistliche Güter sollen den Reichsgesetzen unterworfen bleiben.

Diejenigen Erzbischofthümer, Bischofthümer, oder andere Stiftungen und geistliche Güter, mittelbare oder unmittelbare, welche zur Satisfaction der Königl. Maj., und des Königreichs Schweden, oder als ein Aequivalent, Ersetzung und Schadenloshaltung von Dero Bundesgenossen, Freunden und Intereßirten zugefallen, sollen bey denen besondern, unten bemeldeten Vergleichungen in allen Stücken verbleiben. In allen denen Sachen aber, so daselbst nicht begriffen, und unter diesen, was den unten gesetzten §. *Jus Diœcesanum* 48.

belanget, sollen sie des H. R. Reiches Satzungen, und gegenwärtigem Vertrage unterworfen verbleiben.

§. 25.

Die mittelbaren geistlichen Güter, so die Stände Augspurgischer Confession 1624 besessen, sollen ihnen verbleiben.

Alle Clöster, Collegia, Balleyen, Commenthureyen, Kirchen, Stiftungen, Schulen, Hospitäler, und andere mittelbare geistl. Güter, wie auch deren Gefälle und Rechte, wie sie Namen haben mögen, welche die Augspurgischen Confessionsverwandte Churfürsten, Fürsten und Stände den 1 Januarii Anno 1624 im Besitz gehabt haben, dieselben allesamt sollen sie hinfüro, solche seyn gleich bishero in dero Händen verblieben, oder wieder restituiret worden, oder in Kraft dieser Transaction noch zu restituiren, im Besitz behalten, bis die Religionsstreitigkeiten durch beyder Theile gütliche und gemeine Vergleichung möchten beygeleget werden; wobey man auf keinen Vorwand zu sehen hat, ob man vorgeben wolte, sie seyn vor oder nach dem Passauischen Vertrag und Religionsfrieden reformirt und eingenommen worden [46]), wie auch, daß sie nicht von oder in der Augspurgischen Confessionsverwandten Stände Landen gelegen, oder daß sie eximiret, andern Ständen Jure suffraganeatus, Diaconatus, oder in andere Wege verbunden wären. Denn das einige Fundament dieser Transaction, Restitution, und künftiger Observanz ist die den 1sten Januarii des 1624sten Jahres gehabte Possession: womit auch völlig für nichtig erkläret werden alle Einwürfe, welche wegen des an etlichen Orten eingeführten Interimsexercitii, oder generalen sonderbaren Verträge, so vor oder nach geschlossen worden, entstandener Streitigkeiten, oder entschiedener Sachen, oder erlangter Decreten,

46) Weil sich die Augspurgischen Confessionsverwandte seit dem Passauischen Vertrag und Religionsfrieden sehr ausgebreitet hatten, so wolten die Catholiken lange Zeit von keinem andern Termin was wissen, als 1555. Sonderlich hatte der Herzog von Würtenberg viele Stifter binnen der Zeit secularisiret, und er würde einen harten Stand gehabt haben, wo er nicht von den Schweden, denen er wichtige Dienste geleistet, wäre unterstützet worden.

ten, Mandaten, Rescripten, Paritorien, Reversalien, Litispendentien, oder andern Scheins und Vorwandes, er sey beschaffen, wie er wolle, möchten vorgebracht werden. Dannenhero, wenn von obgedachten Gütern allen, auch deren Zugehörungen und Nutzungen, den Augspurgischen Confeßionsverwandten Ständen etwas auf einige Weise oder Wege, und Vorwand in oder ausserhalb Gerichts, von besagter Zeit an, entwendet oder entzogen worden, das soll ohne Verzug und Unterscheid (und neben solchen insonderheit alle und jede Clöster, Stiftungen und geistliche Güter, so der Herzog zu Würtenberg im Jahre 1624 im Posseß gehabt), mit ihren Zugehörungen, Renten und Verbesserungen, wo sie auch gelegen, neben obhanden gebrachten Documenten wieder in den vorigen Stand gesetzet werden. Es sollen auch die Augspurgische Confeßionsverwandte in erhaltener und wiedererlangter Poßession ins künftige auf keine Weise weiter betrübt werden, sondern von aller rechtlichen oder thätlichen Verfolgung zu ewigen Zeiten, bis daß die Religionsstreitigkeiten aufgehoben werden möchten, sicher seyn.

§. 26.

Gleichergestalt soll es auch mit den catholischen Ständen in Ansehung des Besitzes 1624 gehalten werden.

Hingegen sollen auch die Catholischen alle Clöster, Stiftungen, und mittelbare Collegia, welche sie am ersten Januarii Anno 1624 würklich im Besitz gehabt, mit gleichem Recht und Weise besitzen, wenn sie auch gleich in der Augspurgischen Confeßion zugethanen Ständen, Gebieten und Landschaften gelegen wären. Doch können dieselben nicht in andere religieuse Orden verwandelt werden, sondern müssen bey der Regel verbleiben [47]), deren sie bey ihrer Stiftung sind gewidmet worden, es wäre denn ein solcher Orden gänzlich erloschen. Denn auf solchen Fall soll dem Catholischen Magistrat frey stehen, aus einem andern in Teutschland vor dem Religionsstreit üblich gewesenen Orden neue Religieusen ein-

47) Wenn also ein Closter Benedictinerordens war, so muste es auch diesem Orden verbleiben.

einzusetzen [48]). In welchen Stiften aber, Collegiatkirchen, Clöstern, Hospitälern, so mittelbar, Catholische und Augspurgischer Confeßion Verwandte zusammen gelebt, daselbst sollen sie auch forthin insgesamt in gleicher Zahl, welche am ersten Januarii Anno 1624 daselbst anzutreffen gewesen, verbleiben. Das öffentliche Religionsexercitium soll auch beständig verbleiben, welches in jedem Ort an, obbemeldtem Tage und Jahre in Uebung gewesen, ohne einer und der andern Parthey Hinderung. In was für mittelbaren Stiftern auch Anno 1624 am ersten Januarii die Römischkayserl. Maj. primaria preces exerciret, daselbst soll sie auch solche forthin exerciren, auf die Maas und Weise, als oben bey denen unmittelbaren Gütern erwehnet worden. Eben dieses soll auch hier von den päpstlichen Monaten beobachtet werden, was oben von diesen bey dem 5ten Aphorismo verordnet worden. Es sollen auch die Erzbischöfe, und welchen sonsten ein solches Recht gebühret, die beneficia mensium extraordinariorum austheilen. Da auch die Augspurgische Confeßionsverwandte in dergleichen mittelbaren geistlichen Gütern, so am besagten Tag und Jahre von Catholischen würklich, völlig, oder eines Theils besessen worden, die Jura praesentandi, visitandi, Inspectionis, confirmandi, corrigendi, protectionis aperturae, hospitationis, servitiorum, operarumque, gehabt, ingleichen Pfarrherren und Vorsteher daselbst unterhalten; so sollen ihnen diese Gerechtigkeiten unverrückt beständig verbleiben. Wenn auch die Wahl nicht zu gesetzter Zeit und auf gehörige Weise geschehen würde, so soll die Austheilung und Ersetzung derer erledigten Präbenden, mit einer Person, welche der Religion des Verstorbenen zugethan ist, we-

48) Dadurch wurden die Jesuiten von der Besitznehmung ausgegangener Orden ausgeschlossen, als deren Orden vor den Religionsstreitigkeiten noch nicht vorhanden, sondern erst nachher entstanden war. Wäre in diesem Artikel blos das Wort dissidia gesetzet worden, so hätten sie mit ihrer Ausflucht fortkommen können, daß dadurch dasjenige gemeinet werde, was in diesem Frieden öfters motus Bohemici genennet wird; so aber wurde es wohlbedächtig ausgedrucket dissidia religionis, und diese waren älter, als ihr Orden.

wegen des auf sie nunmehro zurückfallenden Rechtes [49]), eben ihnen zugehören; jedoch mit der Bedingung, daß hierdurch in dergleichen geistlichen Mediatgütern denen Satzungen der catholischen Religion kein Nachtheil möchte zugezogen werden, und die der geistlichen Catholischen Obrigkeit vermöge der Einsetzung des Ordens über die Ordensleute zuständige Rechte unverletzt und unbeschädigt verbleiben. Eben denselben soll auch, auf den Fall, daß die Wahl und Ersetzungen derer Präbenden nicht zu gebührender Zeit geschehen würden, ihr Jus devolutum unverletzt verbleiben. So viel die Reichspfandschaften betrift, nachdem in der kayserlichen Capitulation versehen, daß ein erwehlter Römischer Kayser denen Churfürsten, Fürsten und übrigen unmittelbaren Ständen des heiligen Römischen Reichs dergleichen Pfandschaften confirmiren, und sie bey derselben sichern und geruhigen Possession beschützen und handhaben solle: so ist verglichen worden, daß diese Verordnung, bis mit Einwilligung derer Churfürsten, Fürsten und Stände ein anderer Schluß erfolge, so lange für genehm gehalten werde, und also die Städte Lindau und Weissenburg im Nordgau, denen man die Reichspfandschaften, nachdem ihnen zuvor das Capital wieder ausgezahlet worden, genommen hatte, alsobald und zwar völlig in vorigen Stand zu setzen wären.

§. 27.

Wie es mit Wiedereinlösung der verpfändeten geistlichen Güter zu halten.

Was aber für Güter die Stände des heil. Röm. Reichs einander, vermöge Pfand-Rechts, vor Menschen Gedenken versetzt haben, in denselben soll die Wiedereinlösung anderer Gestalt nicht statt finden, es wären denn der Besitzer Exceptiones und Merita causarum genugsam erwogen. Da nun sol-

49) Wenn also ein Stift zu einem erledigten Canonicat binnen drey Monaten keinen andern erwählt, so verliert dasselbe sein Wahlrecht, und es fält dem Landesherrn ex jure devoluto zu; doch muß dieser, wenn es ein catholisches Stift ist, einen catholischen Canonicum setzen, und umgekehrt.

solche Güter unter jetzigem währenden Kriege entweder ohne vorhergehende rechtliche Erkentniß der Sachen, oder ohne Bezahlung des Capitals, von jemand wären eingenommen worden, und so das Urtheil die Wiederablösung verstattet und dasselbe Rechtskräftig worden, und nach Erlegung des Geldes die Restitution erfolget wäre: so soll dem Domino directo frey stehen, in diesen verpfändeten an ihn wieder kommenden Landschaften seiner Religion Exercitium öffentlich einzuführen; die Einwohner und Unterthanen aber nicht gehalten seyn, abzuziehen, oder ihre Religion, so sie unter dem vorigen Besitzer derselben verpfändeten Lande gehabt, zu verlassen; wegen des öffentlichen Religionsexercitii aber soll zwischen ihnen und dem directo Domino, so die Güter wiederum einlöset, ein Vergleich getroffen werden.

§. 28.

Die unmittelbare Reichsritterschaft soll an den Rechten, so die Religion betreffen, mit den übrigen Ständen gleichen Theil haben.

Die freye und unmittelbare Reichsritterschaft, auch alle und jede derselben Glieder, samt Unterthanen und ihren Lehen und eigenthümlichen Gütern, dafern sie nicht etwa etlicher Orten in Ansehung der Güter oder in Betrachtung des Territorii und Wohnung andern Ständen unterworfen erfunden würden, sollen kraft des Religionsfriedens und gegenwärtigen Vergleichs in denen Rechten, so die Religion betreffen, und denen daher rührenden Beneficien, so viel Recht haben, als obgedachten Churfürsten, Fürsten und Ständen gebühret, und sollen in denenselben unter keinem Schein verhindert oder beunruhiget werden; die aber gestöret worden, sollen allesamt allerdings in vorigen Stand restituiret werden.

§. 29.

Die freyen Reichsstädte sollen fernerhin mit unter den Reichsständen begriffen seyn.

Die freyen Reichsstädte, gleichwie sie samt und sonders unter dem Namen der Stände des Reichs nicht allein in dem Religionsfrieden und gegenwärtiger dessen Erklärung, sondern auch sonsten allenthalben ungezweifelt begriffen werden:

den: also sollen auch aus ihnen diejenigen, bey welchen im Jahr 1624 allein Eine Religion in Uebung gewesen, in ihrem Gebiet, gegen die Unterthanen nicht weniger als in ihren Mauren und Vorstädten, sowol Befugniß zu reformiren, als in andern die Religion betreffenden Fällen, mit den höhern Reichsständen gleiches Recht haben; dergestalt, daß alles, was von denenselben überhaupt verordnet und verglichen ist, auch von diesen gesagt und verstanden werden solle: ohnerachtet daß in solchen Städten, in welchen von der Obrigkeit und Bürgern, jedes Orts Gewohnheit und Gesetzen nach, kein anderes, als das Augspurgische Confeßionsexercitium im Jahr 1624 eingeführet gewesen, etliche Catholischer Religion zugethane Bürger sich aufhielten; oder daß in etlichen Capituln, Collegiatkirchen und daselbst gelegenen Clöstern, sie mögen dem Reiche mittelbar oder unmittelbar unterworfen seyn, das Exercitium der catholischen Religion aufgenommen sey, und in diesem Falle dieselben in dem Zustande, worinnen sie sich den ersten Januarii 1624 befunden, samt dem Clerico, welcher nur nicht etwan in der gesetzten Zeit wäre eingeführet worden, und denen catholischen Bürgern, so sich in gemeldtem Termin daselbst aufgehalten gehabt, nach der Zeit sowol active als passive zu lassen und zu dulten wären. Vor allen Dingen aber sollen die Reichsstädte, welche einer oder beyderley Religion zugethan sind, (unter welchen letztern fürnemlich Augspurg, item Dünkelspiel, Bieberach, Ravensburg und Kaufbeuren,) alles, was vom Jahre 1624 an wegen der Religion oder geistlichen Güter vor oder nach dem Passauischen Vertrag und folgenden Religionsfrieden eingenommen und geändert, oder womit sie sonsten in Ansehung der Religion in politischen Sachen, in- oder ausserhalb Rechtens einigerley Weise sind beschweret worden, in den Stand, in welchem sie am ersten Januarii vorbesagten 1624sten Jahres, sowol in geistlichen als weltlichen Dingen gestanden, nicht weniger als die übrigen höhern Reichsstände, völlig wieder eingesetzt, und bey diesem ohne fernere Beunruhigung, sowol als diejenigen, welche sie dazumal noch im Besitz gehabt, oder immittelst die Possession wieder erhalten, bis zu gütlichem

chem Religionsvergleiche erhalten werden. Und soll keinem Theil zugelassen seyn, den andern in seiner Religionsübung, Kirchengebräuchen und Ceremonien zu stören, sondern es sollen die Bürger bey einander friedlich und schiedlich wohnen, und der Religion und ihrer Güter freyen Gebrauch haben, darwider auch keine Einwürfe, als einer durch Urtheil entschiedenen oder durch Vergleich aufgehobenen Sache, der Litispendentien und aller andern in dem 2. und 9. §§. angeführten Exceptionen, gelten. Jedoch soll alles, was oben im §. 2 in politischen und weltlichen Sachen, wegen Augspurg, Dünkelspiel, Bieberach und Ravensburg disponiret worden, unverbrüchlich gehalten werden.

§. 30.

Rechte der mittelbaren Stände in Ansehung der Religion.

So viel die Grafen, Freyherren, Ritter, Lehnleute, Städte, Stiftungen, Clöster, Commenthureyen, Gemeinen und Unterthanen, so den unmittelbaren geist- oder weltlichen Reichsständen unterworfen seyn, belanget; demnach solchen unmittelbaren Ständen neben der Landes- und hohen Obrigkeit, dem gemeinen Herkommen nach durch das ganze Römische Reich, auch das Recht, die Religion zu reformiren, zugestanden, und derselben Unterthanen, wenn sie nicht ihrer Herren Religion seyn wollen, der Abzug vorlängstens in dem Religionsfrieden vergönnet worden; und überdis, zu mehrerer Erhaltung unter den Ständen Einträchtigkeit, versehen worden, daß keiner des andern Unterthanen zu seiner Religion ziehen, und der Ursache halben in seinen Schuß oder Protection nehmen, und ihnen auf einigerley Weise beystehen solle: so ist verglichen, daß eben dieses auch ferner von beyderley Religion Ständen beobachtet, und einem unmittelbaren Stande sein Recht, welches ihm wegen landesherlicher Hoheit und Bothmäßigkeit in Religionssachen gebühret, nicht gehindert werden solle.

§. 31.

§. 31.

Evangelische Unterthanen Catholischer Fürsten sollen ihre freye Religionsübung behalten, wenn sie diese 1624 gehabt.

Diesem aber ohngeachtet sollen der Catholischen Stände Landsassen, Lehnleute und Unterthanen, wes Standes sie seyn, welche entweder das öffentliche oder Privatexercitium der Augspurgischen Confeßion im Jahr 1624, zu was vor einer Zeit des Jahres es auch gewesen, entweder vermöge gewissen Vertrages oder Privilegii, oder langen Herkommens, oder aus bloßer Observanz erwehnten Jahres gehabt, solches auch hinfüro, samt allem Anhang, im Gebrauch behalten, in so weit sie dasselbe in gedachtem Jahre geübet, oder, daß es von ihnen in so weit ausgeübet worden, beweisen können: allermassen für dieses Exercitii Anhänge gehalten werden die Einsetzung der Consistorien, das Kirchen- und Schulenministerium, das Jus Patronatus und andere dergleichen Rechte; und sollen nicht weniger im Besitz bleiben aller zu besagter Zeit in ihrer Gewalt gehabten Kirchen, Stiftungen, Clöstern, Hospitälern, samt allen Zugehörungen, Einkünften und Zusätzen. Und diese Dinge insgesamt sollen allezeit und allenthalben beobachtet werden, so lange, bis wegen der Christlichen Religion entweder durchgehends, oder unter den unmittelbaren Ständen und deren Unterthanen, mit einhelligem Consens ein anders wäre verglichen worden, damit keiner von den andern auf einige Weise oder Wege turbiret werde.

§. 32.

Die, so darin gestöret worden, sollen in den Zustand des 1624 Jahres wieder hergestellet werden.

Die aber, so einiger Weise turbiret oder entsetzet worden, sollen ohne einige Ausflucht in denjenigen Stand, darinne sie im Jahr 1624 gewesen, völlig restituiret werden. Und eben dieses soll auch gehalten werden wegen der Catholischen Unterthanen, so unter der Augspurgischen Confeßionsverwandten Ständen gesessen, wie sie im besagten 1624 Jahr der Ca-

tholischen Religion öffentliches oder Privatexercitium in Uebung gehabt.

§. 33.

Religionsvergleiche, so der Observanz des Jahres 1624 zuwider, sollen aufgehoben seyn.

Die Verträge, Vergleiche und Bewilligungen, so unter solchen unmittelbaren Reichsständen und obgedachten Unterthanen über des öffentlichen oder Privatreligionsexercitii Einführung, Verstattung und Erhaltung hiebevor geschehen und getroffen worden seyn, sollen so weit genehm und beständig gehalten werden, als sie der Observanz des 1624sten Jahres nicht entgegen laufen; es soll auch von denselben nicht anders, als mit beyderseits Einwilligung, abgegangen werden; wie denn auch alle der im 1624sten Jahre eingeführten Observanz, als welche gleich einer Regel zu achten, entgegen laufende Urtheile, Reversalien, Pacte, oder andere Verträge nicht sollen geachtet, sondern für null und nichtig gehalten werden. Und unter diesen die, so der Bischof von Hildesheim, und die Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg über die Religion und dessen Exercitium der Stände und Unterthanen des Bisthums Hildesheim, in verschiedenen Verträgen im Jahr 1643 aufgerichtet haben [50]). Es sollen aber von bemeldetem Termin ausgenommen und den Catholischen vorbehalten werden die neun Clöster in Hildesheim, welcher sich die Herzoge von Braunschweig in selbigem Jahre auf gewisse Masse begeben haben.

§. 34.

50) Der Kayser Carl V erklärte den Bischof von Hildesheim in die Acht, und trug den Braunschweigern die Execution auf, die sehr um sich griffen, und das meiste von dem Bisthum an sich rissen. Da nun der Herzog von Braunschweig im dreyßigjährigen Kriege in des Kayſers Ungnade gerieth, so griffen die Catholiken wieder zu, und um nicht alles zu verlieren, gab man Braunschweigischer Seits neun Clöster heraus, und behielt sechs Aemter.

§. 34.

Verfügung wegen der evangelischen Unterthanen Catholischer Fürsten, die 1624 keine Religionsübung gehabt.

Es ist ferner beliebet worden, daß die Unterthanen der Catholischen, so der Augspurgischen Confeßion zugethan, wie auch die Catholische der Augspurgischen Confeßionsverwandten Unterthanen, so Anno 1624 das öffentliche oder Privatexercitium ihrer Religion zu keiner Zeit des Jahres gehabt, ingleichen auch diejenigen, welche nach Publication des Friedens etwa in künftiger Zeit eine andere Religion, als des Landesherrn, ergreifen und annehmen würden, sollen geduldet werden, und mit freyem Gewissen in ihren Häusern, ohne Gefahr der Inquisition oder Turbirung, privatim ihrer Andacht abwarten können. Es soll ihnen auch nicht verwehret werden, in der Nachbarschaft, so oft und wes Orts es ihnen beliebig, dem öffentlichen Religionsexercitio beyzuwohnen, oder ihre Kinder fremden und auswärtigen ihrer Religion zugethanen Schulen, oder zu Hause privatis Præceptoribus in die Unterweisung zu geben. Es sollen aber auch dergleichen Landsassen, Vasallen und Unterthanen im übrigen ihr Amt mit gebührender Unterthänigkeit und Gehorsam verrichten, und zu keinen Verwirrungen Ursache geben.

§. 35.

Es soll niemand um seiner Religion willen verachtet werden, sondern mit andern gleiche Rechte zu genieſſen haben.

Es seyen aber die Unterthanen gleich Catholische oder Augspurgischer Confeßion Zugethane, so sollen sie nirgendswo wegen der Religion verachtet, auch nicht aus der Kaufleute, Handwerker oder Zünfte Gemeinschaft, Erbschaften, Legaten, Hospitälern, Siechhäusern, Almosen, auch andern Gerechtigkeiten oder Handlungen, vielweniger von öffentlichen Kirchhöfen und ehrlichen Begräbnissen ausgeschlossen werden, auch keine andern Unkosten von denen überlebenden wegen derer Begräbnißkosten gefordert werden, als was die Pfarrkirche ordentlicher Weise für die Beerdigung zu nehmen gewohnt ist. In diesen

und dergleichen Fällen sollen sie mit ihren Mitbürgern gleiches Recht, Schutz und Gerechtigkeit geniessen [51]).

§. 36.

Die, so der Religion halber aus einem Lande auszihen, sollen ihre Güter sicher administriren lassen können.

Da aber ein Unterthan, so weder öffentlich noch privatim seiner Religion Exercitium im Jahr 1624 gehabt, oder auch erst nach publicirtem Frieden die Religion ändern wird, von sich selbsten abziehen wolte, oder von dem Landesherrn solches zu thun befehliget wäre: dem soll frey stehen, entweder mit Behaltung oder Veräusserung seiner Güter abzuziehen, die behaltenen durch Diener zu verwalten, und, so oft es die Sache erfordert sein Gut zu besichtigen, seine Processe zu führen oder Schulden einzutreiben, frey und ohne Geleitsbriefe sich dahin zu verfügen [52]).

§. 37.

Es soll den Emigranten ein Termin gesetzet, und sie nicht überlästiget werden.

Es ist aber verglichen, daß von den Landesherren denjenigen Unterthanen, so weder öffentliches noch Privatexercitium ihrer Religion in besagtem Jahr gehabt, und dennoch zur Zeit gegenwärtiger Friedenspublication in einer oder der andern Religion zugethanen unmittelbaren Standes Landen wohnhaft angetroffen werden, zu welchen auch die zu rechnen sind,

51) Man glaubt, daß dieser §. den Dillingischen Jesuiten entgegen gestellet worden, als welche in ihrer compositione pacis sich dergestalt vergessen hatten, daß sie die Evangelischen für unehrlich erkläret, und ihnen die Erlernung einer honetten Profession und ehrliches Begräbniß abgesprochen.

52) Einige haben zwischen dem vorhergehenden 34 §. und diesem einen Widerspruch finden wollen; indem in jenem auch denen, die 1624 kein öffentliches Religionsexercitium gehabt, eine Dultung versprochen und ihnen gestattet worden, Privatgottesdienst in ihren Häusern zu halten. Was in den neuern Zeiten dieses und des folgenden Artikels halber bey Gelegenheit der Salzburgischen Emigranten geschrieben worden, ist noch in frischem Andenken, und im dritten Theil **Bougeants** S. 326 u. f. davon gehandelt worden.

sind, so wegen Vermeidung der Kriegsbedrängnisse anders wohin, nicht aber der Meinung, gänzlich abzuziehen, sich begeben haben, und nach gemachtem Frieden wiederum anheim zu kehren vorhaben, der Termin zum Abzuge nicht geringer als unter fünf Jahren, denen aber, so nach publicirtem Frieden die Religion ändern, nicht unter drey Jahren, es sey denn daß sie eine geraumere und längere Zeit erlangen möchten, angesetzt werden soll. Es sollen auch denjenigen, so entweder von sich selbst oder aus Zwang abziehen wollen, keinesweges die Zeugnisse wegen ihrer Geburt, freyen Ankunft und ehrlichen Wandels verweigert, oder dieselben mit ungewöhnlichen Reversen, hochgespanneten Abzugsgeldern, über die Gebühr beleget, vielweniger denen, so von sich selbsten abziehen, unter dem Vorwand einer Dienstbarkeit, oder unter anderm Schein, Verhinderungen zugezogen werden.

§. 38.

Die der Augspurgischen Confeßion zugethane Schlesische Fürsten sollen bey ihrer Religionsübung geschützet werden.

Die Schlesischen Fürsten Augspurgischer Confeßion, als die Herzoge zu **Brieg**, **Liegnitz**, **Münsterberg** und **Oelß**, ingleichen die Stadt **Breßlau**, sollen bey dem freyen Exercitio ihrer vor dem Kriege erlangten Rechte und Privilegien, wie auch der Augspurgischen Confeßion, aus Kayserlicher und Königlicher Begnadigung, gehandhabet werden [53]).

§. 39.

Die evangelische Unterthanen in Schlesien und Oesterreich sollen nicht emigriren, sondern ihre Religionsübung auf der Nachbarschaft haben.

Was aber die Grafen, Herren, Edelleute und ihre Unterthanen in den übrigen Schlesischen Fürstenthümern, welche unmittelbar zu der Königlichen Cammer gehören, denn auch die jetziger Zeit in Unterösterreich befindlichen Grafen, Herren

53) Hievon ist **Bougeant** im dritten Theil S. 322 u. f. nachzulesen.

und Ritterstandes betrift: ob zwar der Römischen Kayserlichen Majestät das Recht, das Religionsexercitium zu reformiren, nicht weniger als andern Königen und Fürsten zustehet; so haben Sie doch, zwar nicht auf den Fuß der Disposition des vorigen Paragraphi: Die **Verträge** und **Vergleiche** ꝛc. sondern auf Vermittelung der Königl. Maj. von Schweden, und der Augspurgischen Confeßionsverwandten Ständen zu Liebe verstattet, daß dergleichen Grafen, Herren und Edelleute, auch deroselben in benanten Schlesischen Fürstenthümern lebende Unterthanen, wegen Bekäntniß zur Augspurgischen Confeßion, von Orten und Gütern nicht dürften ausweichen, noch auch in dem Exercitio gedachter Confeßion, so sie in denen nächst angrenzenden Orten auser Gebiets besuchen, verhindert werden sollen: wofern sie nur im übrigen sich still und friedlich, und dergestalt, als sichs gegen ihre höchste Obrigkeit gebühret, verhalten. Da sie aber von selbsten abziehen, und ihre liegenden Güter entweder nicht verkaufen wolten, oder nicht wohl veräussern möchten, so soll ihnen ein freyer Zugang, um ihre Güter zu besichtigen und zu besorgen, zugelassen seyn.

§. 40.

Es werden den Evangelischen in Schlesien drey Kirchen gestattet.

Ueber dieses aber, was vorhin von besagten Schlesischen Fürstenthümern, so unmittelbar zu der Königlichen Cammer gehörig, verordnet worden, versprechen die Römischkayserliche Majestät ferner, daß Sie denen, so in solchen Fürstenthümern der Augspurgischen Confeßion zugethan sind, zum Behuf dieser Confeßionsübung drey Kirchen auf ihre eigene Kosten, ausserhalb den Städten **Schweidnitz**, **Jauer** und **Glogau**, bey der Stadtmauer, an dazu bequemen auf Ihro Kayserl. Majestät Befehl bestimmenden Orten, nach getroffenem Frieden aufzubauen, so bald sie solches begehren werden, erlauben wollen.

§. 41.

Für die Evangelischen in den Kayserlichen Erblanden, wollen die evangelischen Stände beym Kayser bittweise Ansuchung thun.

Und weil von Zulassung grösserer Religionsfreyheit und Uebung in obgedachten und übrigen der Römischkayserlichen Majest. und des Hauses Oesterreich Königreichen und Landen bey gegenwärtigen Tractaten viel gehandelt worden, man aber wegen derer Herren Kayserlichen Gevollmächtigten Widersprechungen nicht eins werden mögen: so behalten die Königl. Maj. in Schweden und Augspurgische Confeßionsverwandte Stände sich bevor, dessentwegen auf nachkünftigem Reichstage, oder sonsten bey der Römischkayserl. Maj., jedoch mit Vorbehalt des nichts destoweniger fortgehenden und immerwährenden Friedens und Ausschliessung aller Gewalt und Feindseligkeit, ferner respective freundlich und demüthig zu bitten.

§. 42.

Das Recht zu reformiren soll nicht vom Lehnrecht abhängig seyn.

Von der blossen Lehns- und Afterlehnsqualität, sie komme vom Königreich Böhmen, oder Churfürsten, Fürsten und Ständen des Römischen Reichs, oder anders woher, hanget die Gerechtigkeit zu reformiren nicht ab, sondern diese Lehen und Afterlehen, als auch Vasallen, Unterthanen und geistliche Güter, sollen die Religionssachen und was der Lehnherr prätendiret, eingeführet, oder sich angemaßt hat, nach dem Zustande des 1624sten Jahres und ersten Januarii beständig ermessen, was aber in oder ausserhalb Gerichts dawider gehandelt worden, soll aufgehoben und in vorigen Stand gesetzt werden.

§. 43.

Wie es zu halten, wenn das landesherrliche Recht streitig ist.

So die Landesobrigkeit vor oder nach dem Termin des 1624sten Jahres streitig ist, soll der Besitzer besagten Jahres gleiches Recht, so viel das öffentliche Exercitium belangt, haben, bis daß über das Possessorium und Petitorium erkant

und

und decidiret seyn wird. Die Unterthanen aber sollen wegen inmittelst veränderter Religion, so lange die Streitigkeit wegen der landesherrlichen Hoheit währet, abzuziehen nicht gezwungen werden. In denen Orten, wo die Catholischen und Augspurgischen Confeßionsverwandten Stände gleichmäßige hohe Landesobrigkeit führen, soll es sowol wegen des öffentlichen Exercitii, als anderer die Religion betreffenden Sachen, in dem Stande bleiben, in welchem es in besagtem Jahre und Tage gewesen.

§. 44.

Das peinliche Halsgericht soll kein Recht zur Reformation seyn.

Das blosse Hoch-Cent- und Halsgericht, wie auch das Jus gladii, retentionis, patronatus & filialitatis, sie mögen zusammen oder einzeln betrachtet werden, so geben sie doch kein Recht zu reformiren [54]). Was nun derohalben unter solchem Schein bishero für Reformationen eingerissen oder durch Verträge eingedrungen, sollen aufgehoben, die Beschwerden restituiret, und hinführo von dergleichen gänzlich abgestanden werden.

§. 45.

Die Einkünfte der Kirchen sollen nach dem Religionsfrieden reguliret werden.

Wegen der Renten allerley Art, so zu den geistlichen Gütern und ihren Besitzern gehören, soll vor allen Dingen dasjenige beobachtet werden, was im Religionsfrieden §. **Dagegen sollen die Stände der Augspurgischen Confession**

54) Es wird mit diesen Ausdrücken so viel angezeiget. Wer die Obergerichte und den Blutbann an einem Orte hat, der hat deswegen nicht das Recht zu reformiren. Wenn einem Fürsten ein Strich Landes Schulden halber abgetreten worden, so kan er dieses zwar behalten, bis er befriediget ist, aber darf deswegen nicht darin reformiren. Wenn einer Patronus einer Kirche ist, so kan er zwar das Amt besetzen, aber er darf nicht reformiren. Wenn ferner die Mutterkirche Catholisch, und das Filial evangelisch ist, so darf mater die Filiam deswegen nicht reformiren.

sion ꝛc. §. Als denn auch denen Ständen der alten Religion ꝛc. ꝛc. verordnet befunden wird.

§. 46.

Die Gefälle, so die Evangelischen aus Catholischen Provinzen 1624 gehabt, sollen ihnen verbleiben.

Aber die Renten, Gefälle, Zehenden und Pensionen, welche vermöge jetzt besagten Religionsfriedens Augspurgischer Confeßion Ständen, wegen mittelbarer oder unmittelbarer geistlichen, entweder vor oder nach dem Religionsfrieden erlangten, Stiftungen, aus dem Catholischen Gebiet gebühren, und in welcher Posseßion vel quasi dieselben zu genieſſen sie im Jahr 1624 am ersten Januarii gestanden, sollen ohne einigen Einwand entrichtet werden. Da auch irgendswo Augspurgische Confeßions-Stände die Schutz-Gerechtigkeit, Advocatie, Einquartierungs-Oefnungs- und Dienstleistungen zu fordern Recht, oder andere Gerechtsame in derer Catholischen Geistlichen Gebieten, auch auſſer oder inner Landes gelegenen Gütern, durch rechtmäßigen Gebrauch und Zulassung gehabt; gleichergestalt auch die Catholischen Stände, so ihnen dergleichen etwas in den geistlichen Gütern der Augspurgischen Confeßion Ständen gebühret: so sollen alle und jede nach Recht und Billigkeit ihre alten Rechte behalten: doch also, damit nicht durch Uebung solcher Rechte der geistlichen Güter Einkünfte zu viel beschweret und erschöpfet werden [55]).

§. 47.

Wie es wegen der Zehenden von wüste liegenden Stiftungen zu halten.

Die Renten und Zehenden, Zinsen und Pensionen, so den Augspurgischen Confeßions-Ständen, auch ohngeachtet die

55) Aus diesem §. läst sichs erklären, woher es komme, daß noch heut zu Tage geistliche Stifter in anderer Herren Landen, Einkünfte, Gefälle, Zehenten u. s. w. zu heben und zu genieſſen haben; z. E. das Erzstift Maynz im Thüringischen, Halberstadt im Eichsfelde, Bamberg und Würzburg im Nürnbergischen und Anspachischen Gebiete. Eine Gegenberechnung und Saldo war hier nicht möglich, indem der eine oder der ander Theil zu kurz gekommen seyn würde.

die Stifter zerstöret und eingerissen worden, aus andern Gebieten gebühren, sollen denenjenigen entrichtet werden, welche im Jahr 1624 am ersten Januarii in Besitzung der Einkünfte vel quasi gewesen. Welche aber seit dem 1624sten Jahre eingegangen sind, oder forthin abgehen dürften, derselben Pensionen sollen auch in andern Gebieten dem Herrn des eingegangenen Closters oder Ortes, in welchem solches gelegen, bezahlet werden. Ingleichen die Stifter, welche am ersten Januarii im Jahr 1624 in possessione vel quasi des Rechtes von denen Aeckern und Feldern den Zehenden zu fordern, auch in einem andern Gebiete, berechtiget gewesen, sollen auch ins künftige bey diesem Rechte verbleiben, und kein neues Recht gesucht werden. Unter andern des heiligen Römischen Reichs Ständen und Unterthanen soll dasjenige für Recht gehalten werden, was das gemeine Recht, oder jeglichen Orts Gewohnheit und Observanz vom Zehenden mit sich bringt, oder durch gutwillige Verträge verglichen ist.

§. 48.

Uebung der kirchlichen Jurisdiction über Augspurgische Confessionsverwandte soll noch ausgesetzet bleiben.

Es soll auch das Jus Diœcesanum und alle geistliche Jurisdiction mit allen ihren Gattungen [56]), wider die der Augspurgischen Confession verwandte Churfürsten, Fürsten und Stände, die freye Reichsritterschaft mit eingeschlossen, und derselben Unterthanen, sowol zwischen Catholischen und Augspurgischer Confession Zugethanen, als unter denen Augspurgi-

56) Darunter die Jurisdictio civilis, criminalis und spiritualis verstanden wird. Diese Jurisdiction, die bisher in den Händen der Römischen Geistlichkeit gewesen, und dabey der Landesherr nichts zu thun gehabt, als wenn man sich genöthiget gesehen, ihn um sein brachium seculare anzusprechen, ist nun kraft dieses Gesetzes suspendiret worden, und gehöret, dieses auf künftige Hofnungen gebaueten gelinden Ausdrucks ohngeachtet, von Rechts wegen dem protestantischen Landesherrn, ob dieser gleich solches unverantwortlich erweitern würde, wenn er nach dem Hobbesianischen Vorschlage auch dogmata oder Glaubenswarheiten vorschreiben wolte.

gischen Confeßionsverwandten allein, bis zu des Religions-streits christlichen Vergleich suspendiret seyn, und soll das Jus Diœcesanum und die geistliche Jurisdiction sich innerhalb denen Grenzen eines jeden Territorii halten. Zu Erlangung aber derer Renten, Zinsen, Zehenden, Pensionen in denen der Augspurgischen Confeßionverwandten Ständen Gebieten, wo die Catholischen im Jahr 1624 notorisch in possessione vel quasi des Exercitii der geistlichen Jurisdiction gewesen, sollen sie derselben auch nachgehends geniessen, aber nicht weiter, als nur die Eintreibung dieser Pensionen: und soll mit der Excommunication nicht eher als nach geschehener dritten Denunciation verfahren werden. Die Augspurgische Confeßionsverwandte Landstände und Unterthanen, Catholische Herren, wenn sie im Jahr 1624 die geistliche Jurisdiction der Catholischen erkant, sollen nur in solchen Fällen besagter Jurisdiction unterworfen seyn, welche die Augspurgische Confeßion auf keine Weise betreffen; wobey doch zu verhüten, daß ihnen nicht bey Gelegenheit des Processes etwas der Augspurgischen Confeßion und dem Gewissen widriges möchte zugemuthet werden [57]). Nach gleichem Rechte sollen auch die Catholischen Unterthanen derjenigen Obrigkeit, so der Augspurgischen Confeßion zugethan, beurtheilet werden, und soll das Jus Diœcesanum, in so weit es die Bischöfe über diejenigen Unterthanen exerciret, welche 1624 die öffentliche Uebung der Catholischen Religion gehabt, unverletzt verbleiben.

§. 49.

Wie es in Reichsstädten, wo die Religion vermenget ist, zu halten.

In welchen Städten aber des Römischen Reichs beyderseits Religionen in Uebung sind, darinnen sollen die Catholischen Bischöfe gegen die Augspurgische Confeßionsverwandte Bür-

57) Daher z. E. Catholische Gemeinden, Kirchen und Clöster zwar unter evangelischen Consistoriis stehen und deren Verordnungen respectiren müssen, aber diese dürfen ihnen nicht befehlen, daß sie diesen oder jenen Satz nicht predigen, diesen oder jenen ritum nicht beybehalten sollen; welches auch billig vice versa seine Richtigkeit haben solte.

Bürger keine Jurisdiction haben; die Catholischen aber sollen nach der Observanz des besagten 1624sten Jahres sich ihres Rechtes bedienen.

§. 50.

Es soll niemand das Friedensinstrument schriftlich oder mündlich anfeinden.

Die Obrigkeit beyder Religionen soll ernstlich und mit Schärfe verbieten, daß niemand weder öffentlich noch heimlich, in Predigten, Lehren, Disputiren, Schriften oder Rathschlägen, den Passauischen Vertrag, Religionsfrieden, und insonderheit gegenwärtige Declaration und Transaction irgendswo bestreite, in Zweifel ziehe, oder widrige Sätze und Behauptungen daraus zu erzwingen sich unterstehe. Was auch bishero Widriges ausgegangen oder an Tag gekommen, soll von Unwürden seyn. Da aber etwas Zweifelhaftes hin und wieder einfiele, oder aus dem Religionsfrieden oder dieser Transaction entstünde, soll solches auf Reichsconventen zwischen beyderseits Religionsständen anders nicht, denn auf gütliche Weise verglichen werden [58]).

§. 51.

Verordnung wegen der Reichstage und Anzahl der Deputirten.

Auf den ordentlichen Reichsdeputationsconventen soll die Zahl aus beyder Religion Häuptern gleich seyn. Von denen Personen aber, oder Reichsständen, welche zu adjungiren, soll auf nächstem Reichstage geschlossen werden [59]). In solchen Conventen, ingleichen algemeinen Reichstägen, da sie aus einem, oder zweyen, oder dreyen Reichscollegiis, bey was

58) Dieser Satz ist höchst nöthig gewesen, wenn anders der Zweck dieses Friedens erhalten werden sollen; und wie gut würde es seyn, wenn man einem so heiligen Gesetze, das vielleicht durch die der Augspurgischen Confeßion zugethane Stände am meisten ausgewirket worden, jederzeit die schuldige Ehrerbietung erwiesen hätte.

59) Worüber auch in dem Reichsabschiede 1654 eine Erklärung abgefasset und publiciret worden, die aber wegen vorgefallener Veränderungen in der Religion, auch neue Veränderungen nöthig gemachet hat, wenn paritas deputatorum bleiben sollen.

was vor Gelegenheit oder zu was vor Sachen es sey, zu deputiren stünden, soll die Zahl der Deputirten von beyderley Religionsverwandten gleich seyn. Wenn in ausserordentlichen Commißionen Sachen im heiligen Römischen Reiche zu verrichten vorfallen, und die Sache blos unter Augspurgischer Confeßionsverwandten Ständen versiret, sollen allein Deputirte von derselben Religion, so unter Catholischen, Catholische, so unter Catholischen und Augspurgischer Confeßion Ständen, beyder Religion Commissarii in gleicher Anzahl ernennet und verordnet werden. Es ist auch beliebet, daß zwar die Commissarii die Sachen, so sie geführet, referiren, und ihre Meinung dabey anzeigen, aber nichts endliches schliessen sollen [60]).

§. 52.

Mehrheit der Stimmen soll in Religionssachen nicht statt haben.

In Religionssachen, auch andern Händeln, da die Stände als Ein Corpus nicht mögen consideriret werden, wie auch, wenn die Catholischen und Augspurgischen Confeßionsverwandte in zwey Theile sich scheiden, soll allein die gütliche Vergleichung statt finden, und auf die mehreren Stimmen nicht gesehen werden. So viel die mehrern Stimmen in materia collectandi betrift, nachdem diese Sache bey gegenwärtiger Versamlung nicht ausgemacht werden mögen, so soll dieselbe bis auf nächsten Reichstag verschoben seyn.

§. 53.

Was wegen Einrichtung des Reichscammergerichtes beschlossen worden.

Ueber dieses, da man wegen derer aus dem gegenwärtigen Kriege entstandenen Veränderungen und andern Ursachen zu berathschlagen angefangen, wie das Reichscammergericht an einen allen Ständen des Reichs bequemen Ort [61]) möchte verleget, und Richter, Präsidenten, Beysitzer und andere Justizbediente in gleicher Anzahl von beyderseits Religionsverwandten

60) Vielmehr muß das, was sie berathschlaget, von dem Kayser und Reich erst seine Bestätigung erhalten, wenn es die Kraft eines öffentlichen Schlusses haben soll.

ten präsentiret werden, wobey auch von andern zu dem Cammergerichte gehörigen Sachen gehandelt worden; in gegenwärtiger Zusammenkunft aber, wegen der Sachen Wichtigkeit, diese Angelegenheiten nicht so völlig haben abgethan werden können: so ist beschlossen worden, daß auf dem nächst anzustellenden Reichstage von diesem allen solle gehandelt und tractiret, die Berathschlagungen von der Reformation der Justiz, wie dieselben auf dem Frankfurter Deputationsconvent sind abgehandelt worden, werkstellig gemacht, und wofern etwas hierinnen noch abgehen möchte, ersetzt und verbessert werden solle. Damit aber diese Sache nicht gänzlich ungewiß bleibe: so ist beliebet worden, daß über den Richter und vier Präsidenten, und zwar darunter zween der Augspurgischen Confeßion, welche von der Römischkayserl. Majestät allein zu bestellen, die Zahl der Cammeraſſessoren in allem funfzig erstreckt werden solle, also, daß die Catholischen, mit eingerechnet zweyer von Kayserl. Maj. zu präsentiren vorbehaltenen Assessoren, sechs und zwanzig, der Augspurgischen Confeßion Verwandten Stände vier und zwanzig Assessores präsentiren können und solten, und aus jedem Creise beyder Religionen nicht allein zween Catholische, sondern auch zween der Augspurgischen Confeßion Zugethane zu erwählen und zu nehmen befugt sey; was aber die übrigen zu dem Cammergerichte gehörige Materien betrift, so sind dieselben, wie oben gemeldet, auf nächstkommenden Reichstag verwiesen worden.

§. 54.

In welchen Fällen sowol bey dem Cammer- als kayserl. Hofgericht Beysitzer von beyder Religion in gleicher Anzahl zu erwählen sind.

Derowegen sollen die Creise an statt der verstorbenen Assessoren bey dem Cammergerichte andere nach folgendem Schemate zu präsentiren erinnert werden. Die Catholischen werden auch zu seiner Zeit sich wegen der Präsentationsordnung

61) Bis dahin war kein gewisser Ort dazu bestimmet gewesen, sondern wie der Kayser bald in dieser, bald in einer andern Stadt Reichstage gehalten, so war auch die Reichscammer bald in Frankfurt, bald in Speier gewesen, woraus vielerley Beschwerden entstanden.

nung vergleichen. So wird die Römischkayserl. Maj. befehlen, daß nicht allein bey dem Cammergerichte sowol geistliche als auch weltliche Sachen, wenn zwischen Catholischen und Augspurgischen Confeßionsverwandten Ständen, oder allein unter diesen letztern gestritten wird, oder auch, wenn Catholische wider Catholische fechten, der tertius interveniens ein Augspurgischer Confeßionsverwandter, und hinwiederum, wenn zwischen streitenden der Augspurgischen Confeßion zugethanen Ständen der tertius interveniens ein Catholischer seyn würde, die Sache mit Zuziehung von beyden Seiten Assessoren in gleicher Anzahl erörtert und entschieden werden solle. Eben dieses soll auch am Kayserl. Reichshofrath beobachtet werden. Und zu diesem Ende wird der Kayser etliche der Augspurgischen Confeßion verwandte Gelehrte und der Reichssachen erfahrne Männer aus denjenigen Reichscreisen, darinnen entweder die Augspurgische Confeßion allein, oder zugleich die Catholische im Schwange gehet, ernennen und annehmen, jedoch in einer solchen Anzahl, daß bey sich ereignendem Falle die Gleichheit derer Richter unter den beyden Religionen zugethanen Assessoren könne in Acht genommen werden. Eben auf diese Gleichheit ist auch zu sehen, so oft ein Augspurgischer Confeßions-unmittelbarer Stand von einem Catholischen mittelbaren, oder ein unmittelbarer Catholischer von einem mittelbaren Augspurgischen Confeßions-Stande vor Gericht belanget wird.

§. 55.

Von der Proceßordnung des Cammergerichts.

Was den geistlichen Proceß belanget, soll die Cammergerichtsordnung auch in dem Reichshofrath in allen Stücken gehalten werden; so soll auch, damit die streitende Partheyen nicht alles remedii suspensivi ermangeln, statt der bey der Cammer üblichen Revision, dem gravirten Theile von dem im Reichshofrathe gefällten Urtheil erlaubt seyn, an die Kayserl. Majest. zu suppliciren, damit die Gerichtsacten nochmals mit Zuziehung solcher Räthe, welche der Wichtigkeit der Sache gewachsen und keiner Parthey zugethan sind, in gleicher Anzahl aus beyden Religionen, und welche auch der Abfassung

und Ausfertigung des vorigen Urtheils nicht beygewohnet, oder zum wenigsten nicht die Stelle derer Referenten und Correferenten vertreten haben, möchten revidiret werden, und soll Ihro Majestät frey stehen, in Sachen von der grösten Wichtigkeit, und derentwegen in dem Reiche allerhand Unruhe entstehen möchte, über dieses auch einiger beyden Religionen zugethaner Churfürsten und Fürsten Meinungen und Vota einzuholen.

§. 56.

Von Visitation des Reichshofraths durch den Churfürsten von Maynz.

Die Visitirung des Reichshofraths soll von Churmaynz, so oft es nöthig, vorgenommen werden, mit Beobachtung dessen, was auf künftigem nächsten Reichstage mit der Stände gemeinem Belieben für gut wird befunden seyn. Wenn aber über den Verstand der Reichsconstitutionen und Abschiede Zweifel vorfallen, oder wenn in Entscheidung geist- und weltlicher Streitigkeiten, so unter obenwehnten Partheyen sich ereignen, aus der Gleichheit derer Assessoren von beyden Religionen einander widrige Meinungen entstünden, und zwar also, daß die Sache anfänglich in völligem Rathe, allezeit aber bey gleicher Anzahl derer von beyden Seiten rechtsprechenden Richter, wäre untersuchet worden, und doch ungleiche Meinungen fielen, also daß die Catholischen auf eine, die Augspurgischen Confeßionsverwandte auf die andere Seite hiengen: so solle diese Sache auf einen algemeinen Reichstag gelangen. In dem Fall aber, daß zwey oder mehrere Catholische mit einem oder dem andern Augspurgischer Confeßion verwandten Assessor, welches auch hinwiederum der andern Parthey gelten soll, eine Meinung ergriffen: die übrigen aber, welche an der Zahl eben so viel ausmachten, ob sie zwar nicht einer Religion zugethan wären, die andere Meinung erwählten, und daraus eine Uneinigkeit in der Meinung entstünde: so soll auf diesen Fall die Sache nach der Cammergerichtsordnung entlediget, und weiter nicht auf den Reichstag verwiesen werden. Und dieses alles soll in Sachen der Stände,

de, die unmittelbare freye Ritterschaft mit eingeschlossen, sie seyen actores oder rei, oder Intervenienten, beobachtet werden. Da aber unter denen mittelbaren Ständen entweder der Kläger oder Beklagte, oder ein dritter Intervenient der Augspurgischen Confeßion zugethan ist, und gleiche Zahl der Richter, auch beyderseits Religionsassessoren erfordert werden, so sollen solche Gleiche auch gesetzet werden: da aber die Meynung deren gleich fallen solte, so soll die Verweisung auf einen Reichstag nicht statt finden, sondern der Streit der Cammergerichtsordnung nach entschieden werden.

Im übrigen soll sowol im Reichshof- als Cammergericht das privilegium primæ instantiæ, *Austregarum* [62]), die Jura und privilegia de non appellando, den Reichsständen unbenommen, oder unversehrt verbleiben, auch nicht durch Mandata, oder Commißionen, oder Avocationen, oder auf einige andere Weise beunruhiget werden. Endlich nachdem von Abschaffung des Kayserl. Hofgerichts zu Rotweil, denen Landgerichten in Schwaben, und andern, so bishero im Römischen Reich in Uebung gewesen, Anregung geschehen: und dieses eine Sache von grösserer Wichtigkeit zu seyn geschienen; so soll derer fernere Erwegung auf nächstkommenden Reichstag verschoben seyn.

§. 57.

Entwurf von der Präsentation der Assessoren Augspurgischer Confeßion.

Die Assessores der Augspurgischen Confeßion sollen präsentiret werden von

Chur- { Sachsen, Brandenburg, Pfalz. } 6.

62) Was unter diesem deutschen Worte, das unverschuldeter Weise das lateinische Bürgerrecht erhalten hat, verstanden werde, hat gar gelehrt gezeiget Herr G Schubard in commentatione de austregis sacri romani imperii, Wetzlar 1754.

Vom Obersächsischen Creiß ' ' 4.
Untersächsischen ' ' = 4.
Einer wechselsweise unter diesen beyden Creisen.
Des Fränkischen Creises Stände Augspurgischer Confeßion ' ' 2.
Schwäbischen ' ' 2.
Oberrheinischen ' ' 2.
Westphälischen ' ' 2.
Einer wechselsweise unter diesen 4 Creisen.

§. 58.

Die Rechte der Augspurgischen Confeßionsverwandten im Bayerschen Creise, sollen unverletzlich bleiben.

Und ob zwar unter dieser Verordnung derer Reichsstände Augspurgischer Confeßion, welche unter dem Bayerschen Creiß begriffen, nicht Meldung geschiehet: so soll jedoch dieses denselben kein Nachtheil bringen, sondern deren Rechte, Privilegia und Freyheiten in ihren Würden verbleiben.

VI. Articul.

Die Baseler und Schweitzer werden von der Jurisdiction des Reichs los gemachet.

Nachdem auch die Römischkayserl. Majest. auf eingebrachte Klage im Namen der Stadt Basel und der ganzen Eidgenossenschaft, für Dero zu gegenwärtiger Zusammenkunft deputirten Gevollmächtigten, wegen etlicher Processe und Executionsmandate, so von der Kayserl. Cammer gegen ermeldete Stadt und andere der Eidgenossenschaft verbundene Stände, wie auch derselben Bürger und Unterthanen ergangen, nach eingezogenem Rath und Meinung derer Reichsstände, vermittelst einer am 14 May nächst verwichenen Jahres ergangenen Specialdecrets, die Erklärung gethan, daß besagte Stadt Basel, und übrige Eidgenossene Cantonen, in possessione vel quasi vollkommener Freyheit und Exemption vom Reiche, und keinesweges dessen Reichsgerichten und Dicasteriis unterworfen seyn: so ist beliebet worden, daß solches

ches diesem öffentlichen Friedensvergleich einzuverleiben, steif und fest zu halten, und also dergleichen Proceß neben denen daher rührenden und decretirten Arresten gänzlich caßiret und aufgehoben seyn sollen [63]).

VII. Articul.

§. 1.

Die Reformirten sollen in Ansehung der Religion mit in diesen Frieden eingeschlossen seyn.

Es ist auch von der Römischkayserl. Majestät und sämtlichen Reichsständen einmüthiglich beliebet worden, daß alle Rechte oder Wohlthaten, welche sowol alle andere Reichsconstitutionen, als der Religionsfriede und dieser gemeine Vertrag, und in solchen die Hinlegung der Gravaminum, den andern Catholischen und der Augspurgischen Confeßion verwandten Ständen und Unterthanen zueignen, auch denenjenigen, welche die Reformirten genennet werden, zustehen sollen: jedoch sollen denen Ständen, so man Protestirende nennet, sowol ihre unter sich, als mit ihren Unterthanen getroffene Vergleiche, Privilegia, Reverse und Anordnungen, welche wegen der Religion, derselben Exercitio, und dem, was davon dependiret, eines jeden Orts Ständen und Unterthanen zum Besten bisher gemacht worden, wie auch eines jeden Gewis-

63) Die Baseler und Schweitzer haben in diesem Artikel mehr erhalten, als sie eigentlich gesuchet. Denn sie haben, auch nach Errichtung ihres Schweitzerischen Bundes, kraft dessen sie sich nur der Ueberwältigung der Landvögte widersetzten, die Hoheit des deutschen Reichs erkant, und der Abt von St. Gallen geht noch jetzo bey dem Kayser zum Lehn. Eigentlich wolten sie also nur von dem Reichscammergerichte los seyn, ihr Deputirter aber, Wettstein, trieb die Sache so weit, daß der ganze nexus der Schweitz mit dem deutschen Reiche aufgehoben wurde, wozu er um so viel leichter gelangen konte, da der Crone Frankreich unendlich viel daran gelegen war, die Schweitz vom deutschen Reiche abzusondern. Bougeant hat dieser Begebenheit nicht gedacht. Die hieher gehörigen Berathschlagungen, Protocolle und Documente sind meistens im IV Tomo der Meierschen Act. Pac. Westph. beysammen zu finden.

wissensfreyheit unverletzt verbleiben. Weil aber die Religionsstreitigkeiten, welche unter jetztgedachten Protestirenden im Schwange gehen, bis daher nicht beygelegt, sondern auf fernern Vergleich vorbehalten worden, und also die Protestirenden zwey Theile ausmachen: so haben beyde wegen des Rechts zu reformiren, diesen Vergleich getroffen, daß, wenn ein Fürst, oder ein anderer Landesherr, oder ein Kirchenpatron, ins künftige zu des andern Theils Religion treten, oder ein Fürstenthum oder Landschaft, da der andere Theil vorjetzo sein öffentliches Religionsexercitium hat, entweder jure successionis, oder kraft gegenwärtiger Friedenshandlung, oder unter sonst einem andern Titul überkommen oder wieder erlangen würde, sie zwar selbsten ihrer Confession Hofprediger, ohne der Unterthanen Beschwerung und Nachtheil, bey sich und in ihrer Residenz haben mögen. Aber hingegen soll nicht zugelassen seyn, daß das öffentliche Religionsexercitium, die Kirchengesetze oder Constitutionen, welche bisher daselbst recipiret worden, zu ändern, oder die Kirchen, Schulen, Hospitäler, oder dahin gehörige Einkünfte, Pensiones und Stipendia den vorigen zu entziehen, und ihren Religionsverwandten zuzuwenden; wie auch unter dem Vorwande des Juris territorialis, Episcopalis, patronatus, oder sonst einem andern Prätexte, denen Unterthanen Ministros einer andern Confession aufzudringen, und auf einige andere Weise, mittelbar oder unmittelbar die andere Religion zu hindern, oder etwas zu ihrem Nachtheil zu thun. Und damit dieser Vergleich desto fester gehalten werde, so soll im Fall einer solchen Veränderung, denen Gemeinden selbsten tüchtige Schul- und Kirchendiener zu präsentiren, denen aber, welche das jus præsentandi nicht haben, solche zu denominiren, vergönnet seyn; diese Kirchen- und Schuldiener aber sollen von des Orts öffentlichem Consistorio und Ministerio, so sie mit den präsentirenden oder denominirenden Gemeinden einerley Religion sind, oder in Ermangelung dessen, an dem Ort, welchen die Gemeinden selbst erwählen werden, examiniret, ordiniret, und hernach von dem Fürsten oder Landesherrn ohne Verweigerung confirmiret werden.

§. 2.

§. 2.
Wie es im Fall einer Aenderung in der Religion zu halten.

Da aber eine Gemeinde bey sich ereignendem Falle einer Veränderung, ihres Herrn Religion annehmen und begehren würde, auf ihre Kosten das Exercitium, welchem der Fürst oder Herr zugethan, zu halten: so soll ihm frey stehen, ihr, jedoch ohne der übrigen Nachtheil, solches zu erlauben, und diese Freyheit von dessen Nachfolgern nicht wieder genommen werden. Aber die **Consistorialen, Kirchenvisitatoren, Professoren** in Schulen und auf Universitäten, in der Theologie und Philosophie, sollen nur der Religion zugethan seyn, welche zu dieser Zeit an jedem Ort ihr öffentliches Exercitium hat. Gleichwie aber oben erwehntes alles von künftigen Aenderungen zu verstehen ist, als soll es den Rechten derer Fürsten von Anhalt, und anderer Herren, welche ihnen zuständig, nicht nachtheilig fallen. Es soll aber ausser obbenanten Religionen keine andere im heiligen Römischen Reiche angenommen oder geduldet werden [64]).

VIII. Articul.

§. 1.
Die Stände des deutschen Reichs werden im Besitz ihrer Rechte bestätiget.

Damit aber hinführo im politischen Stande keine Spaltungen entstehen, so sollen alle und jede Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs bey ihren uralten Gerechtigkeiten, Vorzügen, Freyheit, Privilegien, freyem Exercitio der Lan-

64) Die Pietistischen Streitschriften lehren, was man im Anfange dieses Jahrhunderts für einen Gebrauch von dieser Clausul gemachet, und wie man die sogenanten Pietisten aus dem Grunde durch den Reichsfiscal zu actioniren gesuchet, daß sie zu keiner im Römischen Reich geduldeten Religionsparthey gehöreten. Es hat an gründlichen Vertheidigungen nicht gefehlet, und das heftige Vorurtheil hat sich geleget; der Erfolg würde auch unfehlbar gezeiget haben, wie schädlich dasselbe gewesen.

desobrigkeitlichen Gewalt, sowol in geist- als weltlichen Herrschaften, Regalien, und dieser aller Possession, kraft gegenwärtiger Transaction dergestalt bestätiget und bekräftiget seyn, daß sie von niemand, unter was Schein es auch immer seyn möge, de facto daraus getrieben werden können noch sollen [65]).

§. 2.

Sie sollen das Recht haben zu votiren und Bündnisse zu schliessen.

Sie sollen ohne Widerspruch das Jus Suffragii in allen Berathschlagungen über des Reichs Angelegenheiten haben, fürnemlich wenn Gesetze zu machen oder auszulegen, Kriege zu decretiren, Tribut aufzulegen, Soldaten zu werben und in die Quartiere zu verlegen, neue Festungen in der Stände Herrschaften im Namen des Reichs aufzubauen, auch die alten mit Besatzungen zu versehen, wie auch wo Friede oder Bündnisse zu machen, und andere dergleichen Sachen zu verrichten sind. Nichts soll von diesen oder dergleichen hinführo jemals geschehen oder zugelassen werden, es sey denn mit aller Reichsstände, Reichstägen und freyen Suffragio und Beyfall; insonderheit aber sollen alle Stände jederzeit freyes Recht haben, unter sich selbsten oder mit Ausländischen zu ihrer Erhaltung und Sicherheit Bündnisse zu machen, jedoch dergestalt, daß solche Bündnisse nicht wider den Kayser, das Reich und dessen Landesfrieden, oder auch insonderheit wider gegenwärtige Transaction laufen, und also geschehen möchte, daß dadurch der Eid, womit ein jeder dem Kayser und dem Reiche verbunden ist, möchte verletzet werden.

§. 3.

65) Wie in den bisherigen Artikeln die gravamina ecclesiastica abgethan worden, so komt es hier an die gravamina politica, die sonderlich seit Maximilian I Zeiten geführet worden. Die Fürsten des deutschen Reiches haben dadurch grosse Vorrechte erlanget, die sie den Schweden zu danken haben, welche, da sie ihre Conqueten in Deutschland nicht unter dem Titul eines Churfürstenthums erhalten konten, als wogegen sich die Churfürsten eifrig setzten, die Würde der Fürsten desto mehr zu erheben suchten.

§. 3.

Es soll ein Reichstag gehalten werden, und was auf demselben abzuhandeln.

Es soll aber innerhalb 6 Monaten [66]), nach ratificirtem Frieden, ein Reichstag, und hernach so oft es die gemeine Wohlfahrt oder Nothdurft erfordern wird, gehalten werden. Im nächstkünftigem Reichstage aber soll fürnemlich derer vorigen Conventen Mängel verbessert, auch alsdenn von der Wahl der Römischen Könige, von Verfertigung einer gewissen und beständigen Kayserlichen Capitulation, von der Weise und Ordnung, welche, wenn ein oder der andere Stand in des Reichs Acht zu erklären, über vorige, die bereits in den Reichsconstitutionen beschrieben ist, zu halten sey, von Ergänzung der Creise, Erneuerung der Matricul, Herbeybringung der eximirten Stände, von der Moderation und Erlassung der Reichscollecten, von der Reformation des Policey- und Justizwesens, der Taxe derer Sportuln des Cammergerichts, von denen ordinairen Deputirten, wie sie nach dem Zustande und zum Besten des gemeinen Wesens recht einzurichten, vom rechten Amte der Directoren bey den Reichscollegiis, und dergleichen Geschäften, welche dieses Orts nicht haben können expediret werden, mit der Stände gemeiner Bewilligung gehandelt und geschlossen worden.

§. 4.

Das Recht zu votiren wird auch den Reichsstädten zugestanden.

Es sollen aber sowol auf algemeinen als Particulairconventen die freyen Städte, nicht weniger wie die andern Reichsstände ihr Votum decisivum haben; und ihnen ihre Regalien, Zölle, jährliche Einkünfte, Freyheiten, Confiscations- und Collectenprivilegia, und was denselben anhängig, ingleichen andre von dem Kayser und dem Reiche ordentlich erlangte, oder durch langwierigen Gebrauch vor diesem Kriegswe-

66) Bis hieher war aus bekanten und begreiflichen Ursachen kein Reichstag gehalten worden, welches zu vielerley Klagen Anlaß gab. Indes wurden doch aus diesen sechs Monaten sechs Jahr, indem der so nöthige Reichstag erst 1654 zu Stande kam.

wesen hergebrachte, besessene, oder ausgeübte Gerechtigkeiten, mit aller Jurisdiction in der Stadt und auf dem Lande, gültig und unverletzt verbleiben; dergestalt, daß dasjenige, so durch Repressalien, Arreste, Versperrungen derer Wege und andere nachtheilige Actus, entweder bey währendem Kriege, unter was Schein es wolle, dawider geschehen, oder man aus eigenthätiger Gewalt unterfangen hat, oder ins künftige, ohne daß man den Weg des Rechtens und die Executionsordnung in Acht genommen, geschehen und attendiret werden könte, soll cassiret, annulliret und aufs künftige verboten seyn. Im übrigen sollen alle löbliche Gebräuche und des heiligen Römischen Reichs Ordnungen und Fundamentalgesetze hinführo heilig beobachtet, und hingegen alle bey diesen Kriegszeiten eingeschlichene Unordnungen abgeschaffet werden.

§. 5.

Wie es mit den im Kriege verunglückten Schuldnern zu halten.

Auf was vor eine der Billigkeit gemässe Weise die harten Processe wider die Schuldleute, so durch den Krieg von ihrer Nahrung kommen, oder durch den grossen Auflauf der Zinsen sehr beschweret worden, mit Bescheidenheit geendiget, und dem daher zu besorgenden grossen, auch der gemeinen Ruhe schädlichen Unheil abgeholfen werden könne, wollen Ihro Kayserl. Majestät sowol Dero Hofraths- als Cammergerichts Meinung und Bedenken erfordern lassen, damit sie auf künftigem Reichstage können proponiret, und in eine gewisse Constitution verfasset werden. Unterdessen aber sollen doch in dergleichen Sachen, wenn sie sowol vor die höchste Reichs- als auch deren Stände besondere Gerichte gebracht werden, die von den Partheyen angeführte Umstände fleißig erwogen, und niemand mit alzuharter Execution beschweret werden. Jedoch bleibet bey dem allen die Hollsteinische Constitution in ihrer Gültigkeit.

IX. Articul.

§. 1.

Handel und Wandel soll wieder hergestellet werden.

Und weil dem gemeinen Wesen daran gelegen ist, daß nach gemachtem Frieden die Handlung wieder blühen möge, so hat man sich dahin verglichen, daß die Zölle und Mauten, welche derselben zum Nachtheil und wider gemeinen Nutz hin wieder im Römischen Reich, nemlich bey Gelegenheit des Krieges, aus eigener Gewalt, wider die Rechte und Privilegien ohne des Kayfers und der Churfürsten des Reichs Bewilligung eingeführet worden, wie auch der Mißbrauch der Brabantischen Bulle und die daher entstandenen Repressalien und Arreste, nebst eingeführten ausländischen Certificationen, Exactionen und Vorenthaltungen, wie auch die alzugrossen Post- und alle andere ungewöhnliche Beschwerden und Verhinderungen, durch welche die Handlung und Schiffahrt geschwächet worden, gänzlich aufgehoben, und allen Provinzen, Hafen und Strömen ihre vorige Sicherheit, Jurisdiction und Gewohnheit, wie sie vor diesem Kriege vor vielen Jahren gewesen, wieder gegeben und unverletzt möge erhalten werden.

§. 2.

Rechtmäßige Zölle, sonderlich der Oldenburgische, sind beyzubehalten.

Aber derer Landschaften, welche an Flüssen liegen, und aller andern Landschaften Gerechtigkeiten und Privilegien, wie auch die Maute, welche von dem Kayser mit der Churfürsten Bewilligung, sowol andern, als auch dem Herrn Grafen von Olbenburg, auf der Weser zugelassen, oder vor vielen Jahren eingeführet worden, sollen in ihrem völligen Vigore verbleiben und zur Execution gebracht werden, damit also der Handel völlige Freyheit habe, und der Paß aller Orten, zu Wasser und zu Lande sicher, und dergestalt allen und jeden beyder Theilen Bundesgenossen, Vasallen, Unterthanen, Schutzverwandten und Einwohnern, die Freyheit zu reisen, welche ein jeder vor der Unruhe in Teutschland hin und wieder hatte, gegeben, und kraft dieses vergönnet zu seyn möchte

ver-

verstanden werden. Es soll auch die Obrigkeit von beyden Theilen solche wider unbillige Gewalt und Zwang als eigene Unterthanen zu beschützen und zu beschirmen gehalten seyn, und dieser Vergleich, auch jedes Orts Recht und Gesetz bey seiner Würde verbleiben.

X. Articul.

§. 1.

Von der Schwedischen Satisfaction.

Ferner, dieweil die Durchlauchtigste Königin in Schweden begehret hat, daß ihr für derer in diesem Kriege eroberten Plätze Abtretung ein Genüge geschehe, und für die Wiederherstellung des gemeinen Friedens im Reiche gebührend gesorget werde; so übergiebt Ihro Kayserl. Maj. mit Einwilligung derer Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs, insonderheit derer, so dabey interessiret sind, und kraft dieser Transaction, besagter Durchlauchtigsten Königin in Schweden und ihren künftigen Erben und Nachfolgern, Königen, und dem Reiche Schweden [67]) nachfolgende Landschaften mit allen ihren Rechten, zu einem immerwährenden und unmittelbaren Reichslehn.

§. 2.

Vorpommern und die Insul Rügen werden Schweden abgetreten.

Fürs erste, das ganze Vorpommern samt der Insul Rügen, so viel als dieselben unter denen letzten Herzogen in Pommern unter sich begriffen haben. Nächst diesem in Hinterpommern Stettin, Garz, Dam, Golnau und die Insul Wollin, samt dem darzwischen laufenden Oderstrom, dem Mee-

67) Einen eigentlichen Erben hatte die damalige Königin in Schweden nicht, sondern nur einen Nachfolger in der Person des Pfalzgraf von Zweybrück, **Carl Gustav**; zugleich aber wurde das Reich Schweden namhaft gemachet, um diese Eroberungen auch bey Veränderung der regierenden Familie desto vester mit der Crone zu verbinden. Was desfals bey dem Westphälischen Friedensschluß vorgefallen, ist in **Bougeants** drittem Theil ausführlich beschrieben.

Meere, insgemein der frische Haff genant, und seinen dreyen Ausflüssen, Peine, Swine und Dievenau, nebst beyderseits angrenzenden Lande, vom Anfange des Königlichen Gebiets bis an das Baltische Meer, und zwar in der Breite des gegen Morgen gelegenen Ufers, über welche sich die Königlichen und Churfürstlichen Commissarien bey Unterscheidung der Grenzen und anderer Kleinigkeiten Ausmachung in der Güte vergleichen werden.

§. 3.

Und zwar als ein Erblehn des Reiches.

Dieses Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen, nebst denen dazu gehörigen Ländern und Orten, wie auch allen und jeden dazu gerechneten Gebieten, Aemtern, Städten, Castellen, Städtgen, Flecken, Dörfern, Unterthanen, Lehnen, Wassern, Insuln, Seen, Ufern, Hafen, Schifländen, allen Zöllen und Renten, auch allen andern geist- und weltlichen Gütern; ingleichen nebst den Tituln, Dignitäten, Vorzügen, Freyheiten und Prärogativen, samt allen und jeden geist- und weltlichen Rechten und Privilegien, welche die vorigen Pommerischen Herzoge gehabt, bewohnet und regieret, soll die Königliche Majestät und das Reich Schweden von diesem Tage an zu ewigen Zeiten für ein Erblehn haben, besitzen, und dessen frey gebrauchen, und unverletzt geniessen.

§. 4.

Getheiltes Recht der Crone Schweden und Hauses Brandenburg auf das Bisthum Camin.

Was auch die Herzoge in Vorpommern für Recht bey Conferirung der Prälaturen und Präbenden des Capituls zu Camin vor diesem gehabt, das solle ins künftige die Königliche Majestät und das Reich Schweden zu ewigen Zeiten haben, mit der Macht, dieselben abzuschaffen, und die Einkünfte nach der jetzigen Canonicorum und Capituiaren Absterben der Fürstlichen Tafel zuzueignen. Was aber den Herzogen in Hinterpommern zugestanden, solches soll dem Herrn Churfürsten zu Brandenburg, nebst dem ganzen Bisthum zu Camin und dessen Landschaften, Gerechtigkeiten und Würden, wie unten mit mehrerm zu sehen, zustehen. Des Tituls und

Pom-

Pommerischen Wappens sollen sich sowol das Königl. Schwedische als Churfürstl. Brandenburgische Haus ohne Unterscheid gebrauchen, wie solches unter den vorigen Herzogen in Pommern üblich gewesen; und zwar das Königliche zu ewigen Zeiten, das Churbrandenburgische aber so lange von der männlichen Linie jemand übrig seyn wird: jedoch ohne das Fürstenthum Rügen, und ohne alle andere Prätension eines Rechtes auf die der Cron Schweden übergebene Oerter. Nach Abgang aber der männlichen Linie des Hauses Brandenburg, sollen alle andere, ausgenommen Schweden, sich der Pommerischen Titulatur und Wappen enthalten. Und alsdenn soll auch ganz Hinterpommern, nebst dem ganzen Bisthum und sämtlichen Capitul zu Camin, und dergestalt mit allen von denen Vorfahren besessenen Gerechtigkeiten und Anwartschaften, allein der Königin und Reiche Schweden zu ewigen Zeiten gehören, welche unterdessen die Hofnung zur Succeßion und die Mitbelehnung geniessen sollen, also, daß sie auch den Ständen und Unterthanen besagter Oerter der Pflichtleistung halber, dem alten Herkommen nach, Sicherheit zu stellen.

§. 5.

Losagung des Churfürsten von Brandenburg auf besagte Länder.

Der Herr Churfürst zu Brandenburg und alle übrige Interessenten sprechen die Stände, Diener und Unterthanen von aller vorigen Pflicht los, mit welcher sie bis dato ihnen und ihren Häusern verhaft gewesen, und verweisen solche an Ihro Königl. Majestät und das Reich Schweden, ihnen den Eid der Treue und Gehorsam, wie gewöhnlich, zu leisten. Und hiemit setzen sie Schweden in völlige und rechtmäßige Possession derselben ein, und renunciren auf alle darauf habende Prätensionen jetzt und zu ewigen Zeiten, und wollen auch dieses für sich und ihre Nachkommen durch ein besonderes Instrument bekräftigen.

§. 6.

§. 6.

Wismar wird als ein unmittelbares Reichslehn an Schweden übergeben.

Fürs andere übergiebet der Kayser mit des Reichs Verwilligung auch der Durchlauchtigsten Königin in Schweden, und denen Königen, Dero Erben, und dem Reiche Schweden, zu einem immerwährenden unmittelbaren Reichslehn, die Stadt und den Hafen zu Wißmar, samt der Festung Wallfisch und denen Aemtern Poel, (ausgenommen die Dörfer Sendorf, Weitendorf, Brandenhausen und Wangern, so zum Hospital des Heil. Geistes in der Stadt Lübeck gehören,) und Neucloster, nebst allen Rechten und dem dazu gehörigen, mit welchen die Herzoge zu Mecklenburg sie bishero inne gehabt haben: Also, daß gedachte Oerter und der ganze Hafen, samt der auf beyden Seiten von der Stadt bis ins Baltische Meer sich erstreckenden Landschaft, Ihro Majestät freyen Disposition unterworfen sind, und sie dieselben mit Vestungen und Besatzungen nach ihrem Gefallen und nach Erforderung der Umstände, jedoch auf ihre eigene Kosten versehen, und alda zu allen Zeiten für Dero Schiffe und Seearmade einen sichern Aufenthalt und Stand haben, und sie im übrigen mit eben dem Rechte, als ihre eigene Reichslehne, nutzen und gebrauchen können, jedoch dergestalt, daß der Stadt Wißmar ihre Privilegia ungekränkt verbleiben, und derselben Handlung unter Königlichem Schutz und Gnade aufs beste befördert werde.

§. 7.

Das Erzbisthum Bremen und Bisthum Verden wird an die Schweden abgetreten.

Fürs dritte übergiebt der Kayser mit Bewilligung des ganzen Reichs, kraft gegenwärtiger Transaction, der Durchlauchtigsten Königin, Dero Erben und Nachfolgern, Königen und dem Reiche Schweden, das Erzbisthum Bremen und das Bisthum Verden, mit dem Städtlein und Amt Wilshausen, und aller Gerechtigkeit, so die letzten Erzbischöfe zu Bremen über das Capitul, und dessen Diöcesin zu Hamburg, (jedoch dem Hause Holstein, wie auch der Stadt und Capi-

tul zu Hamburg respective Rechten, Privilegien, Freyheit, Verträgen, Proceß und gegenwärtigem Zustande in allem unbeschadet, dergestalt, daß die 14 Dorfschaften in den Holsteinischen Aemtern zu Trotte und Reinbeck, Herrn Friderich, Herzogen zu Holsteingottorp, und dessen Nachkommen, für den jetzigen jährlichen Canonem auf ewig verbleiben,) samt allen und jeden dazu gehörigen, sowol geist- und weltlichen Gütern, sie mögen liegen wo sie wollen, als auch Rechten zu Land und Wasser, was vor Namen sie nur haben mögen, zu einem immerwährenden und unmittelbaren Reichslehn, zwar mit gewöhnlichen Wapen, aber unter dem Namen eines Herzogthums, und sollen die Capitul und übrigen geistlichen Collegia noch weiter das Recht zu erwählen und zu postuliren, wie auch alle andere Rechte, ingleichen die Verwaltung und Regierung derer zu diesen Herzogthümern gehörigen Landschaften behalten [68]).

§. 8.

Der Stadt Bremen werden ihre Privilegia vorbehalten.

Der Stadt Bremen und ihrem Gebiete und Unterthanen soll ihr gegenwärtiger Stand, Freyheit, Gerechtigkeit und

[68]) Auf dieses Erzbisthum Bremen hatte der König von Dännemark sein Auge gerichtet, und dessen Prinz Friderich war auch würklicher Erzbischof davon; man glaubt auch, daß der Kayser es lieber dieser Crone gegönnet, als der Schwedischen. Weil aber der König von Dännemark es mit den Schweden gar zu sehr verderbet hatte, und die Helfte von Pommern an den Churfürsten von Brandenburg abgetreten werden muste, so glaubten die Schweden, daß dieses Erzbisthum Bremen nebst dem Bisthum Verden gut genung für sie sey. Zu welchem Ende sie auch den General Königsmark sehr zeitig in dasselbe einrücken liessen, um sich des Besitzes zu versichern. Sie hätten gerne das Capitul zu Hamburg mit dazu genommen; da es mit unter dem Bremischen Erzbischof stand. Weil aber die Hamburgischen Domherren erwiesen, daß ihr Stift dem Bremischen nie incorporirt gewesen, und sie den Erzbischof von Bremen freywillig gewählet; so stunden die Schweden davon ab. Was übrigens mit den Bremisch- und Verdischen Landen für eine Veränderung vorgegangen, das lehren die neuern Geschichte.

und Privilegia in geist- und weltlichen Sachen unangetastet verbleiben. Dafern aber zwischen derselben und dem Bisthum oder Herzogthum, oder den Capituln Streitigkeiten sind, oder hernach entstehen möchten, so sollen dieselben entweder gütlich beygeleget, oder durchs Recht ausgeführet werden; unterdessen aber soll jede Parthey in dem Besitz, darin sie jetzo stehet, verbleiben [69]).

§. 9.

Wie es mit dem Schwedischen Voto auf dem Reichstage zu halten.

Zum vierten, so nehmen der Kayser nebst dem Reiche die Durchlauchtigste Königin und Dero Reichs Schweden Nachfolger, wegen aller obgedachten Länder und Lehen, zu einem unmittelbaren Stande des Reichs auf und an, dergestalt, daß zu den Reichstagen unter andern Reichsständen auch die Königin und Könige in Schweden unterm Titul eines Herzogs von Bremen, Verden und Pommern, wie auch Fürsten zu Rügen und Herren zu Wißmar, soll berufen werden, und bey Reichsversamlungen im Fürstenrath auf der weltlichen Bank den fünften Sitz haben, so daß ihre Stimme wegen Bremen an diesem Orte und in dieser Ordnung, wegen Verden und Pommern aber in der denen vorigen Besitzern von Alters her gehörigen Ordnung geben [70]).

§. 10.

Wie auch mit dem Directorio im Obersächsischen und Niedersächsischen Creise.

In dem Obersächsischen Creise aber zunächst vor den

69) Dieser Artikel ist der Stadt Bremen von den Schweden nicht gehalten worden. Diese wolten sie durchaus zu einer Provinzialstadt machen, sie hat aber ihre Reichsfreyheit tapfer vertheidiget.

70) Man wolte anfänglich diese neue Conquete an die Schweden, wie Elsaß an Frankreich, mit Aufhebung des nexus feudalis abtreten; es fand aber solches grosse Schwierigkeiten. Die Schweden hätten dieselben gerne als ein Churfürstenthum gehabt, worin ihnen aber der Churfürst von Sachsen äusserst zuwider war. Einige Staatsrechtslehrer glauben, daß eben darin ein politischer Fehler begangen worden.

Herzogen in Hinterpommern, in den Westphälischen und Niedersächsischen Creisen an gewöhnlicher Stelle und auf gewöhnliche Weise, also, daß zwischen den Erzbischöfen zu Magdeburg und Bremen des Niedersächsischen Creises Directorium wechsele, dabey aber doch denen Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg das Jus Condirectorii verbleibe.

§. 11.

Gemeinschaftliches Votum bey den Deputationsconventen.

Zu des Reichs Deputationsconventen aber soll sowol die Königl. Majest. als der Herr Churfürst, die ihrigen dem Herkommen nach absenden. Nachdem aber Vor- und Hinterpommern auf demselben nur Eine Stimme gebühret, so soll dieselbe allezeit von der Königl. Maj., doch mit vorhergehendem Rath des Herrn Churfürsten, gegeben werden.

§. 12.

Den Schweden wird in Ansehung ihrer deutschen Lande das *privilegium de non appellando* ertheilet.

Nebst diesem übergiebt er Ihr in allen und jeden Lehen das privilegium de non appellando, jedoch mit dem Beding, daß sie ein hohes Tribunal oder Appellationsinstanz an einem in Teutschland bequemen Orte anlege, und dasselbe mit qualificirten Personen versehe, welche einem jeden Recht und Gerechtigkeit, den Reichsconstitutionen und jedes Orts Statuten nach, ohne weitere Provocation und Avocirung der Sachen, administriren sollen. Im Gegentheil aber, so es geschehen solte, daß dieselbe als Herzoge zu Bremen, Verden und Pommern, oder auch als Fürsten zu Rügen, oder Herren zu Wißmar, in Sachen, so erwehnte Landschaften betreffen, von jemand ordentlich verklagt werden, so stellet Ihro Kayserl. Majest. ihnen frey, daß sie nach ihrer Commodität entweder das Forum am Kayserlichen Hofe oder bey der Reichscammer erwählen mögen, wo sie die intentirte Action annehmen wollen. Jedoch sollen sie schuldig seyn, innerhalb drey Monatsfrist von dem Tage denunciatæ litis an sich zu erklären, vor welchem Richter sie erscheinen wollen.

§. 13.

§. 13.

Ingleichen das Recht, eine Universität anzulegen.

Ueber dieses übergiebt die Röm. Kayserl. Maj. höchst ermeldeter Königlicher Majestät in Schweden das Recht, eine Academie oder Universität aufzurichten, wo und wann es Deroselben bequem zu seyn dünken möchte [71]). Nächst dem überläst er Deroselben die jetzigen Zölle, (so man insgemein Licenten nennet,) an den Ufern und Hafen in Pommern und Mecklenburg, zu einem immerwährenden Rechte: jedoch ist die Taxe also zu moderiren, damit daselbst der Handel nicht ins Abnehmen gerathe.

§. 14.

Der Kayser leistet den Schweden wegen der deutschen Länder die Garantie.

Endlich so entlässet die Röm. Kayserl. Maj. die Stände, Obrigkeiten, Diener und Unterthanen besagter respective Landschaften und Lehen, aller Pflichten und Eide, mit welchen sie den vorigen Herren und Besitzern oder Prätendenten bis daher verhaft gewesen; und weiset selbige hiemit an, und verbindet sie von diesem Tage an, der Königl. Maj. und Reiche Schweden, als ihrem Erbherrn, Unterthänigkeit, Gehorsam und Treue zu erweisen, und setzet dergestalt die Cron Schweden in völlige und rechtmäßige Possession derselben ein, und verspricht bey Kayserlichen Worten, daß sie nicht allein der jetzigen Königin, sondern auch allen künftigen Königen und dem Reiche Schweden wegen gedachter Länder, Güter und übergebenen Gerechtigkeiten, Sicherheit leisten, und sie gleich andern Reichsständen in Deroselben ruhigem Besitz gegen jederman unverletzt erhalten und schützen, und solches vermittelst absonderlicher Belehnungsbriefe aufs beste bestätigen wollen.

§. 15.

Das Reich Schweden nimt diese Länder als ein Lehn vom Kayser.

Hingegen soll die Durchlauchtigste Königin und künfti-

71) Diesem Artikel zu Folge wurde eine Universität zu Greifswalde angeleget, welche Stadt ohnedem schon alte Privilegia vom Kayser und Papst hatte.

ge Könige, und die Cron Schweden gedachte Lehen, alle und jede, für der Kayserlichen Majestät und des heiligen Römischen Reichs Lehn erkennen, und deswegen, so oft sich der Fall begiebet, der Belehnung halben Erneuerung gebührlich ersuchen, das Jaramentum fidelitatis, und was dem anhängig, gleich Dero Vorfahren und anderer Reichslehnleute abstatten.

§. 16.

Besondere Clausul wegen Stralsund.

Im übrigen wollen sie auch denen Ständen und Unterthanen ermeldeter Länder und Oerter, insonderheit denen Stralsundern, ihre Freyheit, Güter, Rechte und Privilegia, sowol gemeine als besondere, so sie ordentlich erlanget, oder durch langen Gebrauch erhalten haben, samt dem freyen Exercitio evangelischer Religion nach der unveränderten Augspurgischen Confeßion, welches sie jederzeit zu genieſſen haben, bey Erneuerung des Homagii bestätigen. Und unter diesen wollen sie den Anseestädten die Schiff- und Handlungsgerechtigkeit, sowol in ausländischen Königreichen, Republiquen und Provinzien, als im Römischen Reiche in dem Stande erhalten, wie sie dieselbe bis auf gegenwärtigen Krieg gehabt haben [72]).

XI. Articul.

§. 1.

Das Haus Brandenburg bekomt zu seiner Satisfaction das Bisthum Halberstadt als ein Fürstenthum.

Als ein Aequivalent aber soll Ihro Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, dem Herrn Friedrich Wilhelm, dieweil derselbe zu Beförderung des algemeinen Friedens von seinen Gerechtigkeiten an Vorpommern und Rügen, samt obgedachten Landschaften und Orten abgestanden [73]), ihm und seinen

[72]) Diese Clausul hat Stralsund den Schweden zu danken, als welche derselben vorzüglich gewogen waren, da sie sich zuerst an sie ergeben hatte.

[73]) Was deshalb bey dem Friedensgeschäfte vorgefallen, davon ist Bou-

seinen Nachkommen, Successoribus, Erben und männlichen Anverwandten, insonderheit Herrn Marggrafen, Christian Wilhelm, vor diesem des Erzstifts Magdeburg Administratori: ingleichen Herrn Christian zu Culmbach, und Herrn Albrechten zu Anspach, auch derselben männlichen Erben und Nachfolgern, so bald der Friede mit beyden Cronen und des heiligen Römischen Reichs Ständen gestiftet und bestätiget worden, von der Röm. Kayserl. Majestät mit Einwilligung des Reichs sonderlich interessirten Ständen, das Bisthum Halberstadt mit allen Gerechtigkeiten, Privilegien, Regalien, Landschaften, weltlichen und geistlichen Gütern, wie sie Namen haben mögen, keines ausgenommen, zu einem immerwährenden und unmittelbaren Lehn übergeben werden. Es soll auch der Herr Churfürst alsbald in desselben sichere, ruhige und würkliche Possession gesetzet werden, und deswegen die Session und Stimme auf dem Reichstage und bey dem Niedersächsischen Creise haben. Die Religion und geistliche Güter sollen in dem Stande verbleiben, wie es zwischen dem Herrn Erzherzog, **Leopold Wilhelmen** [74]) und dem Capitul verabredet worden; jedoch also, daß nichts destoweniger das Bisthum dem Herrn Churfürsten und seinem ganzen Hause und männlichen Anverwandten, deren oben Meldung geschehen, nebst ihren Successoribus und männlichen Erben, in der Ordnung, wie sie auf einander folgen werden, erblich verbleibe, und das Capitul kein Recht zu wählen und zu po-

Bougeants dritter Theil S. 230 u. f. zu lesen. Der Churfürst **Friedrich Wilhelm** ließ sehr wohlbedächtig seine Vettern mit in diesen Artikel einrücken, um sich des Besitzes auf die künftigen Zeiten desto mehr zu versichern.

74) Dieser ward Bischof zu Halberstadt, als Herzog **Christian** von Braunschweig war in die Acht erkläret worden. Der Vergleich, darauf hier gezielet wird, war mit dem Capitul zu Halberstadt 1638 dergestalt geschlossen worden, daß der status religionis darin bleiben solte, wie er 1627 gewesen. Weil nun zu dieser Zeit noch verschiedene Catholische Stiftsherren waren, so musten sie auch beybehalten werden, und wenn einer von dieser Religion stirbt, muß ordentlicher Weise auch ein solcher wieder gewählet werden.

stuliren, ingleichen kein Recht bey der Stiftsregierung und demjenigen, so dazu gehörig, behalte, sondern jetzt besagter Herr Churfürst, und nach der Succeßionsordnung die andern obbemeldeten, der Macht in diesem Bisthum sich gebrauchen, welche andere des Römischen Reichs Fürsten in ihren Gebieten geniessen: und soll ihm erlaubet seyn, den vierten Theil der Canonicate, (ausgenommen die Probsteyen, welche unter solche Zahl nicht gehören,) wenn mit der Zeit ihre jetzigen der Augspurgischen Confeßion zugethane Possessoren sterben, aufzuheben, und derselben Einkünfte der Bischöflichen Tafel einzuverleiben. Dafern so viel der Augspurgischen Confeßionsverwandte Canonici nicht sind, welche den vierten Theil des ganzen Convents der Domherren ohne den Präpositum ausmachen, soll die Zahl aus der abgehenden Catholischen Beneficien ersetzet werden.

§. 2.

Zu diesem Fürstenthum wird die Grafschaft Hohenstein geschlagen.

Dieweil auch die Grafschaft **Hohenstein**, so weit sie ein Lehn des Bisthums Halberstadt ist, und in zweyen Herrschaften und Aemtern, **Lohra** und **Klettenberg** und etlichen Städten bestehet, samt dazu gehörigen Gütern und Gerechtigkeiten, nach Absterben des letzten Grafen solches Geschlechts, demselben Bisthum einverleibet, und vom Herrn Erzherzog **Leopold Wilhelm**, als Bischofen von Halberstadt, bishero besessen worden: so hat man beliebet, daß eben diese Grafschaft auch hinfüro unwiderruflich bey diesem Stift verbleiben solle, also daß dem Herrn Churfürsten, als erblichen jetzt besagten Halberstädtischen Stifts Besitzern, mit ermeldeter Grafschaft frey zu disponiren erlaubt seyn solle, ohnerachtet einiger Contradiction, so von jemand geschehen möchte.

§. 3.

Investitur des Grafen von Tettenbach.

Es soll auch der Herr Churfürst den Grafen von Tettenbach im Besitz der Grafschaft Rheinstein erhalten, und demselben die Lehnung, so ihm vom Herrn Erzherzogen mit Bewilligung des Capituls geschehen, erneuern.

§. 4.

§. 4.

Das Bisthum Minden wird ans Haus Brandenburg abgetreten, der Stadt Minden aber ihre Rechte vorbehalten.

Eben diesem Herrn Churfürsten soll auch für sich und seine obbenante Erben das Bisthum Minden [75]) mit allen seinen Gerechtigkeiten und Zugehörungen, wie das vorerwehnte Stift Halberstadt, zu einem immerwährenden Lehn von der Römischkayserlichen Majestät übergeben werden, und bald nach diesem geschlossenen und bestätigten Frieden der Herr Churfürst für sich und seine Successores in dessen würklichen und ruhigen Besitz also eingesetzt werden, daß er dessentwegen auf algemeinen und sonderbaren Reichstägen, wie auch des Westphälischen Creises, seine Seßion und Stimme habe, jedoch ohne Schaden der Regalien und Rechte der Stadt Minden im Geistlichen und Weltlichen, dem mero und mixto imperio in criminalibus und civilibus, vornemlich der Districtsgerechtigkeit, und der dazu ertheilten und vor jetzo ergriffenen Ausübung der Jurisdiction und anderer Gebräuche, Immunitäten und Privilegien, so ihnen bey ihren alten Gerechtigkeiten rechtmäßiger Weise zugestanden; jedoch dergestalt, daß die Dorfschaften, Höfe und Häuser, so dem Fürsten, Capitul und sämtlichen Geistlichen und dem Ritterorden gehörig, und respective im District oder in der Stadt gelegen, gänzlich ausgenommen werden, und im übrigen das Recht des Fürsten und Capituls unverletzt bleibe.

§. 5.

Das Bisthum Camin komt auf eben die Art an besagtes Haus Brandenburg.

Gedachtem Herrn Churfürsten und dessen Successoren

75) Wegen dieses Bisthums setzte es grosse Schwierigkeiten. Das Haus Braunschweig wolte es haben; die Herzoge von Mecklenburg machten einen Anspruch darauf; und die Schweden machten es dem Churfürsten von Brandenburg schwer genung, ehe er es erhielt. Denn sie hätten gerne gesehen, wenn des Königs von Schweden natürlicher Sohn, Gustav Wasa, damit hätte versorget werden können.

soll auch das Bischofthum **Camin** zu einem immerwährenden Lehn von dem Kayser und dem Reiche überlassen werden, mit eben dem Recht und auf die Weise, als oben wegen des Stiftes **Halberstadt** und **Minden** disponiret worden, jedoch mit diesem Unterschied, daß im Stift Camin dem Herrn Churfürsten frey stehe, die Canonicate nach Absterben der jetzigen Canonicorum aufzuheben, und also mit der Zeit das ganze Stift dem Lande Hinterpommern beyzufügen und einzuverleiben.

§. 6.

Der Churfürst von Brandenburg erhält die Anwartschaft aufs Erzbisthum Magdeburg als ein Herzogthum.

Gleicherweise wird dem Herrn Churfürsten die Anwartschaft auf das Erzstift Magdeburg überlassen, und zwar dergestalt, daß, zu welcher Zeit dasselbe entweder durch den Tod oder die Succeßion in der Chur, oder durch einige andere Conceßion des jetzigen Administratoris, Herrn **Augustus** [76]), Herzogs zu Sachsen, vacant werden möchte, alsdenn das ganze Erzstift, samt allen dazu gehörigen Ländern, Regalien und Gerechtigkeiten, wie oben wegen des Bischofthums Halberstadt ist verordnet worden, dem Herrn Churfürsten und dessen Nachkommen, Successoren, Erben und männlichen Anverwandten, wenn auch gleich einige Wahl oder Postulation unterdessen, entweder heimlich oder öffentlich vorgehen möchte, soll übergeben und zu einem immerwährenden Lehen angenommen werden, und eben derselbe oder dieselben das Recht haben sollen, die vacante Posseßion aus eigener Auctorität zu ergreifen.

§. 7.

76) Auch in diesem Stifte war des Kayserς Ferdinand III Bruder, Leopold Wilhelm, Erzbischof, und muste ihm des Churfürsten von Sachsen, Johann George I Prinz, August, weichen. Im Pragischen Frieden aber wurde beschlossen, daß dieser letzte auf die Zeit seines Lebens Administrator dieses Erzstiftes bleiben solte, welches auch bey dieser Abtretung an Haus Brandenburg geschahe, doch so, daß für dieses noch bey Lebzeiten des Administratoris die Huldigung geleistet werden muste.

§. 7.

Doch sollen Capitul, Stände und Unterthanen sogleich dem Churfürst von Brandenburg huldigen.

Unterdessen soll das Capitul samt besagten Erzstifts Ständen und Unterthanen, gleich nach geschlossenem Frieden, vorerwehntem Herrn Churfürsten und dem ganzen Churfürstlichen Hause für sich und alle Successores, Erben und männliche Anverwandten in demselben, in eventum den Eid der Treue und Unterthänigkeit leisten.

§. 8.

Der Stadt Magdeburg sollen ihre Rechte und Vorrechte unverletzt verbleiben.

Der Stadt Magdeburg aber soll ihre vorige Freyheit und das Privilegium des Kayfers Ottonis vom 7. Junii Anno 940, welches, ob es gleich durch die böse Zeit verlohren gegangen, auf derselben allerunterthänigstes Ansuchen, von der Römischkayserl. Majest. wieder erneuert werden, wie auch das vom Kayser Ferdinando II verliehene Privilegium, zu befestigen und zu fortificiren, welches sich mit aller Jurisdiction und Proprietät auf ein Viertheil Teutscher Meil erstrecken soll, gleichwie auch ihre andere Privilegia und Rechte, im Geist- und Weltlichen unverletzt verbleiben, mit der eingerückten Clausul, daß die Vorstädte zum Nachtheil der Stadt nicht wieder sollen aufgebauet werden [77]).

§. 9.

Vier Magdeburgische Aemter werden an den Churfürsten von Sachsen abgetreten, wogegen Brandenburg ein Aequivalent erhält.

Was im übrigen die 4 Herrschaften oder Aemter, Querfurt,

77) Die Stadt Magdeburg übergab dem Kayser Ferdinand II im Jahr 1636 ein Supplicat nebst beygefügten Abschriften von uralten Vorrechten, davon aber die Originaldocumente nicht zu finden waren. In dem dritten Theil der Meierschen Acten des Westphälischen Friedens findet man eine weitläuftige Deduction eines Churfächsischen Advocaten Leubners, der diese alten Vorrechte, sonderlich vom Kayser Otto, sehr wankend zu machen oder wol gar über den Haufen zu stossen gesuchet hat.

furt, Güterbock, Damm und Bork betrift, nachdem dieselben schon vor diesem dem Herrn Churfürsten zu Sachsen übergeben sind, so sollen sie auch in dessen Gewalt immerdar verbleiben; jedoch mit diesem Vorbehalt, daß diejenige Quota, so bishero wegen derselben zu den Reichs- und Creißcollecten contribuiret worden, vom besagten Herrn Churfürsten gezahlet und dem Erzstift abgezogen werde, auch davon in der Reichs- und Creißmatricul ausdrückliche Versehung geschehe. Damit aber die dadurch verursachte Verringerung der Cammer und zur Erzbischöflichen Tafel gehörigen Renten in etwas ersetzt werde, so soll jetztgedachtem Churfürsten zu Brandenburg und dessen Nachfolgern, nicht allein bald nach geschlossenem Frieden das Amt Egeln, welches sonst zum Capitul gehörte, mit völligem Rechte zu besitzen und zu geniessen eingeräumet werden, mit Aufhebung des von dem Grafen von Barby etliche Jahre darüber geführten Processes, sondern es soll ihm auch erlaubet seyn, nach des Erzstifts erlangter Posseß den vierten Theil der Canonicatuum Cathedralium, nach Abgang derselben, aufzuheben, und deren Rente der Erzbischöflichen Cammer einzuverleiben.

§. 10.

Wie es wegen der Schulden des Administrators Augustus zu halten.

Die Schulden aber, welche vom gegenwärtigen Herrn Administratore, Augusto, Herzogen zu Sachsen, bishero gemacht worden, sollen aus des Erzstifts Renten, wenn sich auf gedachte Weise eine Vacanz ereignen, und besagtes Erzstift an den Herrn Churfürsten zu Brandenburg und dessen Successores kommen möchte, keinesweges entrichtet werden. Es soll auch gedachtem Herrn Administrator nicht erlaubet seyn, besagtes Erzstift mit neuen Schulden, Verpfändungen und Veräusserungen zum Nachtheil des Herrn Churfürsten und dessen Nachfolgern, Erben und männlichen Anverwandten, auf einige Weise ferner zu beschweren.

§. 11.

§. II.

Sicherster Weg der Rechte und Religion der Unterthanen in den Brandenburgischen Landen.

In diesen des Herrn Churfürsten Erz- und Stiftern aber sollen im übrigen den Ständen und Unterthanen ihre zustehende Gerechtigkeiten und Privilegien, sonderlich das Exercitium der ungeänderten Augspurgischen Confession, wie es jetzo daselbst beschaffen ist, verbleiben. Nicht weniger soll auch dasjenige statt finden, worüber in puncto Gravaminum beyder Religionen verwandte Stände des Reichs transigiret und sich verglichen haben, nemlich, so weit solches nicht derjenigen Verordnung zuwider läuft, welche droben im 5. Articul von den Gravaminibus §. 8 enthalten, der sich also anfänget: Diejenigen Erzbisthümer, Bischofthümer und andere Stiftungen und geistliche Güter ꝛc. und sich endiget, sollen unterworfen bleiben, als welcher alhier eben sowol, als ob er von Wort zu Wort wäre eingerückt worden, gelten, und obbesagtes Erzbisthum und Bisthümer erblich und unveränderlich dem Herrn Churfürsten und dem Hause Brandenburg, wie auch allen Successoribus in denselben, Erben und Anverwandten, zu ewigen Zeiten gänzlich mit solchem Recht, als ihre Erbländer, verbleiben soll. Wegen des Tituls aber ist verglichen worden, daß jetztgedachter Herr Churfürst, samt dem ganzen Hause Brandenburg, und in demselben alle und jede Marggrafen zu Brandenburg, Herzoge zu Magdeburg, und Fürsten zu Halberstadt und Minden, genennet und schriftlich tituliret werden sollen.

§. 12.

Die Crone Schweden soll Hinterpommern und Colberg ans Haus Brandenburg abtreten.

Es soll auch die Königliche Schwedische Majestät dem Herrn Churfürsten für ihn und seine Successores, Erben und männliche Anverwandte wiedergeben: Fürs erste, das übrige Hinterpommern mit allen Zugehörungen, geist- und weltlichen Gütern und Gerechtigkeiten, mit völligem Recht, sowol was das dominium utile, als directum betrift; hernach Colberg mit dem ganzen Bisthum Camin und aller Gerechtigkeit, welche

che die Herzoge in Hinterpommern bishero bey Conferirung derer Prälaturen und Präbenden des Caminischen Capituls gehabt haben; jedoch solchergestalt, daß die der Königl. Majestät in Schweden oben übergebene Gerechtigkeiten in Kräften verbleiben: und denen Ständen und Unterthanen in denen restituirten Hinterpommerischen Landen und dem Bisthum Camin ihre Freyheit, Güter, Rechte und Privilegien, vermöge des Reverses, (dessen auch die Stände und Unterthanen besagten Bisthums sich zu erfreuen haben, gleich als wenn sie ihnen eigentlich wären ertheilet worden,) samt dem freyen Augspurgischen Confeßionsexercitio, welches sie nach der ungeänderten Augspurgischen Confeßion ohne einige Hinderung zu aller Zeit zu genieſſen haben, bey Erneuerung und Leistung des Homagii aufs beste bestätigt und erhalten werde.

§. 13.

Ingleichen ihre Besatzungen aus der Mark Brandenburg ziehen.

Drittens, alle Oerter, so in der Mark Brandenburg mit Schwedischen Völkern besetzet sind [78]).

§. 14.

Wie auch die Güter und Urkunden des Johanniterordens.

Viertens, alle Commenthureyen und Güter, so dem Ritterorden St. Johannis gehörig, welche auſſer der Königlichen Majestät und Cron Schweden übergebenen Ländern gelegen, samt den Acten und Documenten, wie auch andern schriftlichen Originalien, welche diese Oerter und Gerechtigkeiten, so zu restituiren sind, betreffen; die gemeine beyde Vor- und Hinterpommern aber betreffende Urkunden, in authentischer und beglaubter Form, welche im Stettiner Archiv und Registratur, oder sonsten in oder ausserhalb Pommern befindlich sind.

XII. Ar-

78) Es währete nach geschloſſenem Frieden wol noch drey Jahre, ehe die Schweden diesen Artikel erfülleten, und es muste der Churfürst erst einen Receß unterschreiben, der für die Schweden vortheilhaft war.

XII. Articul.

§. 1.

Die Bisthümer Schwerin und Ratzeburg sollen an Mecklenburg abgetreten werden.

Für dasjenige aber, so dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin [79]), Herrn Adolph Friedrichen, bey Veräusserung der Stadt und Hafens Wißmar abgehet, soll ihm und seinen Leibeserben das Bisthum Schwerin und Ratzeburg als ein immerwährendes und unmittelbares Lehen, (jedoch mit Vorbehalt des Hauses Sachsenlauenburg und anderer benachbarten, wie auch besagter Diöces zuständigen Rechten,) samt allen Gerechtigkeiten, schriftlichen Urkunden, Archiv, Rechnungsbüchern und andern Zugehörungen, und mit der Freyheit an beyden Orten, nach Absterben der jetziger Zeit residirenden Canonicorum die Canonicate aufzuheben, und alle Renten der Fürstlichen Tafel zu widmen, zukommen. Deswegen soll er auch bey des Reichs- und des Niedersächsischen Creises Conventen seine Seßion und zweyfachen fürstlichen Titul und Stimme haben; Obschon aber dessen Bruders Sohn, Herr Gustav Adolph, Herzog zu Mecklenburggüstrau, hiebevor zum Administrator zu Ratzeburg designiret worden: dieweil aber ihm nicht weniger als seines Vaters Bruder die Wohlthat der Wiedereinsetzung in seine Herzogthümer widerfahren war, so hat es billig zu seyn geschienen, des Vaters Bruder, weil er von Wißmar abstehet, dieses Bisthum hinwiederum zu überlassen. Es sollen aber besagtem Herzoge, Gustav Adolphen, deswegen zu einer Wiedervergeltung zwey Canonicate, welche nach gegenwärtiger Vergleichung derer Gravaminum denen Augspurgischen Confeßionsverwandten gehören, eines im Magdeburgischen, und das andere im Halber-

79) Die Herzoge von Mecklenburg verloren in diesem Kriege Land und Leute. Wallenstein verjagte sie, als der König von Dännemark unglücklich gewesen war. Im Pragischen Frieden bekamen sie zwar ihr Land wieder, aber unter harten Bedingungen. Die Satisfaction, so sie bey diesem Frieden erhalten, ist mittelmäßig.

berstädtischen Stift, so mit nächstem vacant werden möchten, conferiret werden.“

§. 2.

Das Mecklenburgische Haus bekomt zwey Canonicate beym Dom zu Straßburg.

Was hernach die zwey prätendirte Canonicate des Doms zu Straßburg belanget, wann etwas deshalben den Augspurgischen Confeßionsverwandten Ständen, vermöge gegenwärtiger Transaction gebühret, so soll dem Hause Mecklenburg von solchen Renten zweyer Canonicate Antheil überlassen werden [80]), jedoch ohne der Catholischen Antheil. Wofern aber die Schwerinische männliche Linie abgehen solte, und die Güstrowische bliebe, alsdenn soll diese jener wiederum succediren.

§. 3.

Wie auch die zwo Commenden Mirau und Nemerau.

Zu mehrerer Satisfaction des Hauses Mecklenburg aber sollen demselben die Commenthureyen des Hierosolymitanischen Ritterordens St. Johannis, Mirau und Nemerau, so in selbigem Herzogthum gelegen, vermöge der im 5. Articul §. 9 oben angeführten Verordnung, auf ewig übergeben werden, bis wegen der Religionsstreitigkeiten im heiligen Röm. Reiche ein Vergleich wird getroffen seyn; und zwar der Schwerinischen Linie Mirau, der Güstrauischen Linie aber Nemerau: mit dieser Bedingung, daß sie besagten Ordens Bewilligung selbst zuwege bringen, und demselben, wie auch dem Herrn Churfürsten zu Brandenburg, als dessen Patron, so oft sich der Fall begeben wird, dasjenige, so bisher hat pflegen geleistet zu werden, auch hinfüro leisten sollen.

§. 4.

Bestätigung der Zölle und Erlassung der Reichscontribution.

Es wird auch die Röm. Kayserl. Majest. selbigen die hie-

80) Das Haus Mecklenburg gab vor, daß es im anno decretorio 1624 im Besitz zweyer Canonicate am Dom zu Straßburg gewesen, man wolte aber ihren Beweis nicht für gültig erkennen. Sie haben aber bis dato noch nichts erhalten.

hiebevor erhaltenen Zolle an der Elbe auf ewig bestätigen, und über dieses die Reichscontribution, welche ohne das, so die Schwedischen Truppen zu begnügen zugegeben ist, wird auferlegt werden, erlassen, bis die Summe von 200000 Reichsthl. ersetzt seyn wird. Es soll über dieses die prätendirte Wingerskianische Forderung, als welche aus Veranlassung des Krieges entstanden, wie auch die darüber geführten Processe und ergangenen Decrete gänzlich abgethan seyn: so, daß weder die Herzoge zu Mecklenburg, noch die Stadt Hamburg dessentwegen hinführo wird können oder sollen belanget werden.

XIII. Articul.

§. 1.

Das Haus Braunschweig erhält die Folge im Stift Osnabrück.

Nachdem das Herzogliche Haus Braunschweig und Lüneburg, den gemeinen Frieden desto besser und leichter zu bestätigen, das Coadjutorium im Erzstift Magdeburg und Bremen, wie auch im Stift Halberstadt und Ratzeburg, mit dem Beding abgetreten hat, daß dasselbe unter andern, mit den Catholischen im Stift Osnabrück wechselsweise zur Succeßion gelassen werde: so bewilliget und verstattet die Römischkayserliche Majestät, indem sie es des heiligen Röm. Reichs gegenwärtigem Zustand keinesweges dienlich erachtet, deswegen den algemeinen Frieden länger zu verhindern, daß dergleichen Abwechselung in der Succeßion im besagten Bisthum Osnabrück, hinführo zwischen Catholischen und Augspurgischer Confeßion Bischöfen, welche jedoch aus dem Fürstlichen Hause der Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, so lange dasselbe seyn wird, zu erwählen, statt haben solle, auf die Weise und Conditiones, wie folget.

§. 2.

Der Graf von Wasenburg soll mit 80000 Thalern abgefunden werden.

Fürs erste, demnach Gustavus Gustavi, Graf in

Wasaburg, des Königreichs Schweden Senator, alle seine auf das Stift Osnabrück, bey Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges erhaltenen Rechte renunciret, und die Stände und Unterthanen ihrer ihm geleisteten Pflicht erlässet: so sind der Herr Bischof, **Franciscus Wilhelm** [81]), und dessen Nachfolger, gleichwie auch das Capitul, Stände und Unterthanen besagten Bisthums, kraft dieses verbunden, besagtem Herrn Grafen und dessen Befehlshaber zu Hamburg, innerhalb vier Jahren, vom Tage des publicirten Friedens an, 80000 Reichsthaler zu bezahlen: also, daß sie jährlich 20000 zu Hamburg besagtem Grafen oder dessen Befehlshaber entrichten müssen, oder widrigen Falls, kraft des algemeinen Gesetzes dieser Pacification, die Execution soll vorgenommen werden.

§. 3.

Das Stift Osnabrück wird dem zeitigen Bischof völlig übergeben.

Fürs andere, soll besagtes Bisthum Osnabrück ganz und völlig, mit allen seinen Zugehörungen, Welt- und Geistlichen, dem jetzigen Herrn Bischof, **Francisco Wilhelmo**, mit völligem Rechte zu besitzen, restituiret werden, wie die Gesetze der gleichförmigen und immerwährenden Capitulation [82]) verordnen werden, welche mit Consens des Fürsten Francisci Wilhelmi, und des Hauses Braunschweig und Lüneburg und des Stifts Osnabrück Capitularen, jetzo sollen gemacht werden.

§. 4.

81) Dieser **Franciscus Wilhelm** war ein Graf von Wartenberg, und zugleich Bischof zu Minden und Verden, muste aber, da ihm die Schweden nicht gewogen waren, weichen, und dem natürlichen Sohne des Königs in Schweden Platz machen. Diesen letzten hätten die Schweden gern erhalten, da es aber das Ansehen hatte, daß der Kayser lieber alle Tractaten brechen, als daß er das Bisthum Osnabrück schlechterdings an die Protestanten abtreten würde, so muste dieses hier beliebte Mittel ausfündig gemachet werden.

82) Diese immerwährende Capitulation ist mit Einwilligung des Hauses Lüneburg abgefasset worden. Es wird darin verordnet, wie sich der Bischof dieses Stifts gegen das Capitel und Stände verhalten soll. Es muß dieselbe ein jeglicher Bischof unterschreiben, er mag Catholisch oder Evangelisch seyn.

§. 4.
Wie es mit dem Religionszustande im Stift Osnabrück zu halten.

Zum dritten, der Zustand der Religion und Geistlichen, wie auch der ganzen Clerisey beyder Religionen, sowol in der Stadt Osnabrück selbst, als übrigen zu diesem Stift gehörigen Gebiet, Städten, Höfen, Dörfern und allen andern Orten, soll verbleiben, und wiederum auf den Fuß gesetzet werden, wie es am 1. Jan. 1624 gewesen ist. Jedoch also, daß zuvor wegen desjenigen, was nach dem Jahr 1624 in Ansehung der Diener am Worte GOttes und des Gottesdienstes geändert zu seyn befunden wird, eine besondere Determination und Verordnung gemacht werde, welche auch in obbesagte Capitulation einzurücken ist, und der Herr Bischof, vermittelst eines schriftlichen Reverses seine Stände und Unterthanen, wenn ihm, nach altem Herkommen, von denselben gehuldiget worden, versichern, daß er ihre Gerechtsame und Privilegia, wie auch was ferner zu der künftigen Administration des Stifts und derer Stände und Unterthanen Sicherheit von beyden Seiten wird nöthig erachtet werden, unverletzt lassen wolle.

§. 5.
Nach Absterben des zeitigen Bischofs soll der Herzog von Braunschweiglüneburg folgen.

Zum vierten, nach tödtlichem Hintritt des Herrn Bischofs soll im Bisthum Osnabrück Herr **Ernestus Augustus**, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, succediren [83]), und also kraft dieses öffentlichen Friedens, desselben designirter Successor seyn, und das Domcapitul zu Osnabrück, wie auch die andern Stände und Unterthanen sollen bald nach Absterben

83) Dieser Fall ereignete sich im Jahr 1662, da der Bischof **Franz Wilhelm** mit Tode abgieng, und es folgte ihm der Herzog **Ernst August** aus dem Hause Lüneburg, der das Stift als Churfürst bis 1698 besessen. Der auf ihn folgende Catholische Bischof, der zugleich Erzbischof zu Trier war, lebete nicht lange, und da fiel es zum zweyten male dem Hause Braunschweig zu. Es ist hiebey zu merken, daß in einem solchen Falle der Prinz aus diesem Durchlauchtigsten Hause nicht erst dürfe postuliret werden, sondern er succediret ipso jure.

ben oder Aufkündigung des jetzigen Bischofs, gedachten Herrn Ernestum Augustum zu einem Bischof annehmen, und bemeldte Stände zu dem Ende innerhalb 8 Monathen, von Zeit des geschlossenen Friedens an zu rechnen, ihm die gewöhnliche Pflicht, wie oben, abstatten, auf die in der beständigen Capitulation, welche mit dem Capitul soll getroffen werden, gesetzten Conditionen.

§. 6.

Die Succeßion soll im Bisthum Osnabrück alterniren.

Da aber der Herzog, **Ernestus Augustus**, nach Absterben des jetzigen Bischofs nicht mehr im Leben seyn würde, so soll das Capitul einen andern aus des Herrn Georgen, Herzogs zu Braunschweiglüneburg, Nachkommen zu ihrem Bischof erfordern, jedoch daß die in der recipirten Capitulatione uniformi vorgeschriebene Conditionen beständig observiret werden. Wann aber selbiger entweder mit Tod abgehen, oder freywillig absagen würde, so soll besagtes Capitul entweder durch Wahl oder Postulation einen Catholischen Bischof sich fürsetzen. Da aber in diesem Stücke die Canonici entweder nachläßig oder uneinig seyn würden, so soll die Verordnung des geistlichen Rechtes und Deutschlandes Gewohnheit statt finden; die immerwährende Capitulation aber, wie auch diese Transaction in ihren Würden verbleiben. Und also soll beständig die Alternativa Succeßio unter den Catholischen Bischöfen, so aus des Capituls Mittel erwählet, oder anders woher postuliret worden, und unter der Augspurgischen Confeßion Zugethanen, aber keinen andern, als die aus dem Hause jetztbesagten Herzog Georgens entsprossen, zugelassen werden. Und zwar, so mehr Fürsten als einer vorhanden, soll aus den jüngern ein Bischof erwählet und postuliret werden. So aber kein jüngerer vorhanden, soll einer aus den regierenden Fürsten an die Stelle gesetzet werden. Da aber diese ermangelten, soll alsdenn Herzogs Augusti Posterität succediren, nach der zwischen ihr und den Catholischen immerwährenden Alternation oder Abwechselung.

§. 7.

§. 7.

Der Kirchenzustand soll im Bisthum nach Vorschrift der Capitulation bleiben.

Zum fünften, soll nicht allein ermeldeter Herzog, Ernestus Augustus, sondern auch alle aus dem Hause derer der Augspurgischen Confeßion zugethanen Herzoge zu Braunschweiglüneburg, so in diesem Bisthum wechselsweise succediren, den Zustand der Religion, der geistlichen und sämtlichen Clerisey, sowol in der Stadt Osnabrück, als in dem übrigen zu diesem Bisthum gehörigen Gebiet, Städten, Höfen, Dorfschaften und allen andern Orten, erhalten und beschützen, wie droben beym dritten Articul und in der immerwährenden Capitulation versehen ist.

§. 8.

Was für Rechte dem Churfürsten von Cöln als Metropolitan zustehen, wenn ein evangelischer Fürst regieret.

Sechstens, damit auch bey währender Administration und Regierung eines der Augspurgischen Confeßion zugethanen Bischofs, bey der Catholischen geistlichen Censur, ingleichen im Gebrauch und Uebung der Sacramenta, nach der Römischen Kirchen Gewohnheit und andern den Orden betreffenden Sachen, nicht einige Ungelegenheit und Confusion entstehe; so soll über solches alles, so oft die alternativa succeßio auf einen der Augspurgischen Confeßion Verwandten kommen wird, die Disposition dem Herrn Erzbischof zu Cöln, als Metropolitano, vorbehalten, gegen die Augspurgische Confeßions-Zugethanen aber gänzlich aufgehoben seyn. Die übrigen Jura Superioritatis und Regiminis, in Civil- und peinlichen Sachen, sollen dem Herrn Bischof Augspurgischer Confeßion, vermöge der Capitulationsordnung unversehrt verbleiben. So oft aber ein Catholischer Bischof in dem Stift Osnabrück regieret, soll er sich gegen der Augspurgischen Confeßion Religion ganz und gar keines Rechts anmassen oder gebrauchen.

§. 9.

Walkenried und Schawen werden ans Haus Braunschweig abgetreten.

Zum siebenten, das Closter oder Prälatur Walkenried, dessen Administrator jetziger Zeit Herr Christian Ludewig, Herzog zu Braunschweiglüneburg ist, soll samt dem Gut Schawen gleichfals von der Römischkayserl. Majestät und dem Reich den Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg, als ein immerwährendes Lehn, nebst Zugehörungen und Gerechtigkeiten gegeben werden, mit eben der Succeßionsordnung, als oben, in derer Herzoge zu Braunschweiglüneburg Familien, und mit gänzlicher Aufhebung des Juris Advocatiæ und anderer Ansprüche des Stifts Halberstadt und der Grafschaft Hohenstein [84]).

§. 10.

Ingleichen auch das Closter Gröningen.

Zum achten, soll auch den Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg das Closter Gröningen wieder gegeben werden [85]), welches hiebevor an das Stift Halberstadt kommen, mit Vorbehalt auch derer Rechte, so obbemeldten Herzogen an das Schloß Westerburg zustehen; nicht weniger soll die Belehnung, so von den Herzogen dem Grafen von Tättenbach geschehen, und der daher getroffene Vergleich als ein Schuld- und Pfandrecht, welches des Herzogs Christian Ludewigs

84) Das Jus advocatiæ hatte sonst den Grafen von Hohenstein zugestanden, war aber auch mit ihnen erloschen. Mit der Reformation dieses Closters war die Administration desselben in die Hände des Hauses Braunschweiglüneburg gekommen. Die Fürsten dieses Hauses hatten in diesem Closter sehr vieles verbessert und Schulen angeleget, daher es ihnen auch von Rechts wegen gebührete. Das Gut Schawen, so sonst zu Walckenried gehöret, war ans Stift Halberstadt veräussert worden, muste aber auch wieder herausgegeben werden, und wurde deswegen namentlich ausgedrucket.

85) In den neuern Zeiten ist mit diesem Closter Gröningen eine Veränderung vorgegangen, und solches gegen ein Aequivalent an das Königl. und Churfürstl. Haus Brandenburg abgetreten worden.

dewigs Vicario, Friedrich Schenken von Winterstädt, in Westerburg, zustehet, richtig verbleiben.

§. 11.

Die Tillysche Schuldforderung wird niedergeschlagen.

Zum neunten, was die Schuld betrift, mit welcher Fridericus Ulricus, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, der Königl. Majest. in Dännemark verhaft, und die von diesen bey der Friedenshandlung zu Lübeck der Römisch-kayserlichen Majest. übergeben, und hernach dem Kayserl. General Grafen von Tilly verehret worden, nachdem die jetzigen Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg vorgeben, daß sie vieler Ursachen halber solche Schuld zu bezahlen nicht gehalten wären, auch hierüber durch der Crone Schweden gevollmächtigte Gesandten fleißig tractiret worden: so soll aus Liebe zum Frieden diese ganze Schuld und Obligation hiemit besagten Herzogen, Dero Erben und Provinzen erlassen und ausgetilget seyn [86].

§. 12.

Wie auch die Ratzeburgische Schuld.

Fürs zehente, demnach die Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, Zellischer Linie, dem Capitul zu Ratzeburg für ein Capital von 20000 Gülden bisher die jährlichen Zinsen entrichtet: so sollen, da die Alternation nunmehr aufhöret, auch solche jährliche Pensionen ein Ende haben, und die Schuld, wie auch alle andere Obligation, gänzlich erloschen seyn.

§. 13.

Es soll dieses Haus zwo Präbenden im Stift Straßburg haben.

Fürs eilfte, des Herrn Herzogs Augusti beyden jüngern

86) Es betrug diese Schuld 400000 Thaler, darüber der König von Dännemark eine Obligation von dem Herzog Friedrich Ulrich erhielt, weil er diese Summe nicht baar entrichten konte. Im Lübeckischen Frieden übergab besagter König diese Obligation an den Kayser, und der Kayser schenkte sie dem Tilly, dessen Erben auch etliche Aemter zur Versicherung bekamen. Da dieser Herzog ohne Erben verstarb, so beerbeten ihn seine Vettern, und hätten also auch diese Schuld bezahlen sollen;

gern Söhnen, **Antonio Ulrico** und **Ferdinando Alberto**, sollen zwey Präbenden im Stift Straßburg, so bald selbige vacant, gegeben werden, jedoch mit dieser Bedingung, daß besagter Herr Herzog **Augustus** sich seines Anspruchs, welchen er an ein oder anderm Canonicat vor diesem gehabt, oder noch haben möchte, begebe [87]).

§. 14.

Sich aber dagegen seiner Coadjutoreyen begeben.

Fürs zwölfte, hingegen so sollen hochermeldte Herzoge denen Postulationibus und Coadjutoriis an das Erzstift Magdeburg und Bremen, wie auch an die Stifter Halberstadt und Ratzeburg, völlig renunciren; also, daß, was solcher Erzstifte und Stifter halber oben in gegenwärtigem Friedensinstrumente verordnet worden, ohne ihren Widerspruch kräftig seyn, und die Capitul zu beyden Theilen in dem Stande, wie droben verglichen, bleiben sollen.

XIV. Articul.

§. 1.

Der Administrator Augustus soll eine Pension dem Marggraf Christian Wilhelm reichen.

Wegen der Summe der 12000 Reichsthaler, so Herrn **Christian Wilhelmen**, Marggrafen zu Brandenburg, aus dem Erzstift Magdeburg jährlich zu erlegen, ist abgeredet worden, daß besagtem Herrn Marggrafen das Closter und Amt Zinna und Loburg, mit allen Zugehörungen und aller Jurisdiction, das Jus territorii allein ausgenommen, alsbald eingeräumet werden sollen. Und dieser Aemter mag derselbe Herr Marggraf Zeit Lebens gebrauchen und geniessen, ohne davon einige Rechenschaft zu geben, jedoch mit dieser Bedingung,

len; da sie sich aber dessen aus vielen Gründen weigerten, so wurde diese Schuld niedergeschlagen, und die Tillyschen Erben anderweitig befriediget.

87) Aus diesem Versprechen für das Haus Braunschweig ist nichts geworden, sondern demselben mit diesen Canonicaten eben so ergangen, wie den Herzogen von Mecklenburg, als der König **Ludwig** XIV die Stadt Straßburg in seine Gewalt bekam.

gung, daß sowol in welt- als geistlichen Sachen den Unterthanen kein Nachtheil zugezogen werde.

§. 2.

Verbesserung des Zustandes von Zinna und Loburg.

Und demnach, wie das ganze Erzstift, also auch vorbesagtes Closter und Aemter, durch die unglücklichen Zeiten sehr verwüstet sind, so sollen dem Herrn Marggrafen vom jetzigen Herrn Administratore unverzüglich von des Erzstifts Anlage, so deswegen geschehen soll, 3000 Reichsthaler erleget werden: welche weder der Herr Marggraf noch seine Erben wieder zu bezahlen schuldig seyn sollen.

§. 3.

Wie es damit nach des Marggrafen Tode zu halten.

Ueber dieses ist beliebet worden, daß nach Absterben des Herrn Marggrafen seinen Descendenten und derselben Nachkommen, in Ansehung und wegen der nicht dargereichten Alimentorum, erlaubt seyn solle, besagtes Closter und Aemter auf fünf Jahr zu behalten, und mit allen ihren Zugehörungen und Gerechtigkeiten, ohne davon Antwort oder Rechenschaft zu geben, zu nutzen und zu geniessen. Nach Verfliessung aber der fünf Jahre sollen ermeldete Aemter und derselben Jurisdiction, Gefälle und Renten dem Erzstift ohne Verweigerung wieder abgetreten, und obgedachter Summe wegen ferner nicht die geringste Forderung gemacht und etwas verlanget werden. Und dabey soll es auch verbleiben, obgleich das Erzstift Magdeburg zu einer gleichmäßigen Ersetzung an den Herrn Churfürsten zu Brandenburg, dessen Erben und Nachfolger, gelangen wird.

XV. Articul.

§. 1.

Dem Hause Hessencassel soll eine völlige Amnestie angedeyen.

Wegen der Hessencasselischen Sache hat man sich vergli-
chen, wie folget [88]):

88) Mit diesem Artikel ist Bougeants Historie dritter Theil S. 328 u. f. zu vergleichen.

Vor allen Dingen soll das Fürstliche Haus Hessencassel und alle dessen Fürsten, fürnemlich Frau Emilia Elisabetha, Landgräfin zu Hessen, und Dero Sohn, Herr Wilhelm, wie auch ihre Erben, Diener, Bediente, Lehnleute, Unterthanen, Soldaten und andere, die ihnen auf einige Weise angehören, keiner ausgeschlossen, ohnerachtet derer Gegenverträge, Processe, Acht und andern Erklärungen, Urtheilen, Executionen und Transactionen, welche alle, wie auch die Actionen und Prätensionen wegen Schaden und Unrechts, sowol derer die neutral, als derer streitenden Partheyen, gänzlich aufgehoben seyn sollen, der algemeinen oben beschlossenen, und auf den Anfang des Böhmischen Krieges, nebst völliger Restitution reducirten Amnestie, (ausgenommen der Römischkayserl. Majestät und des Hauses Oesterreichs Vasallen und erblichen Unterthanen, gleichwie von solchen im §. Tandem omnes &c. disponiret wird,) auch aller aus diesem und dem Religionsfrieden herkommenden Wohlthaten, mit eben dem Rechte, als die andern Stände (wie in dem Articul, dessen Anfang ist: Unanimi &c. verordnet wird), völlig theilhaftig seyn.

§. 2.

Es soll dasselbe die Abtey Hirschfeld als ein Reichslehn behalten.

Fürs andere, soll das Haus Hessencassel und dessen Nachfolger die Abtey zu Hirschfeld mit allen ihren welt- und geistlichen, in- oder ausserhalb Landes (als die Probstey Gellingen) gelegenen Zugehörungen, (jedoch mit Vorbehalt derer Rechte, so das Haus Sachsen von undenklichen Jahren her besitzt,) behalten; deswegen bey der Römischkayserl. Majestät, so oft sich der Fall begiebt, die Belehnung suchen, und die Pflicht leisten.

§. 3.

Die Aemter Schaumburg, Bückeburg, Sachsenhagen und Stadthagen sollen an Hessencassel fallen.

Drittens, soll das Jus directi & utilis dominii in denen Aemtern Schaumburg, Bückeburg, Sachsenhagen und Stadthagen, so vor diesem dem Bisthum Minden zugesprochen

chen und zugestanden ist, hinführo dem Herrn Wilhelmo, jetzigem Landgrafen zu Hessen und dessen Nachfolgern, zu ewigen Zeiten, völlig, ohne fernern besagten Bisthums, oder sonsten jemands Widerspruch oder Hinderung zustehen: jedoch soll der zwischen Herrn Christian Ludwigen, Herzogen zu Braunschweiglüneburg, der Landgräfin zu Hessen und Philippo, Grafen von der Lippe, getroffenen Vergleich, wie auch die zwischen gedachter Landgräfin errichtete Convention fest verbleiben.

§. 4.

Hessencassel soll zu seiner Schadloshaltung 600000 Thaler haben.

Ueber dieses ist hier verglichen worden, daß der Frau Landgräfin zu Hessen, als Vormünderin, Dero Sohne und dessen Successoren, Fürsten in Hessen, für die Wiederabtretung derer in diesem Kriege eingenommenen Oerter, um sie schadlos zu halten, aus denen Erzstiftern Maynz und Cöln, wie auch aus denen Stiftern Paderborn, Münster und der Abtey Fulda, 600000 Reichsthaler, den jetzigen Reichsconstitutionen nach gültiger Münze, innerhalb 9 Monaten, von dem Tage des bestätigten Friedens an zu rechnen, zu Cassel auf der Zahlenden Kosten und Gefahr erleget werden sollen, und gegen sothane verheissene Zahlung keine Ausflucht oder Prätext statt finde, vielweniger die verglichene Summe mit Arrest beleget werde.

§. 5.

Zu dem Ende soll es bis zur Zahlung ein Unterpfand haben.

Damit auch die Frau Landgräfin wegen dieser Zahlung desto sicherer sey, soll sie mit folgenden Bedingungen Neuß, Cößfeld und Neuhaus behalten, und in solchen Plätzen ihre und ihr allein verpflichtete Besatzung haben; daß über die Officiere und andere in Besatzung nothwendige Personen die Anzahl der Garnison besagter drey Plätze nicht über 1200 zu Fuß und 100 zu Pferde sich belaufen solle; der Frau Landgräfin Belieben aber heimgestellet wird, wie viel dieselbe an jedem besagter Oerter Infanterie und Cavallerie verlegen,

legen, und wen sie über diese oder jene Garnison setzen wolle.

§. 6.

Wie es in den verpfändeten Aemtern zu halten.

Die Besatzungen aber sollen nach der bisher gewöhnlichen Hessischen Verordnung wegen Verpflegung derer Officirer und Soldaten, unterhalten, und was zu Unterhaltung der Festung nöthig ist, soll aus denen Erz- und andern Stiftern, darin gedachtes Schloß und Städte gelegen, und ohne der obgedachten Summe Verringerung, gereichet werden. Es soll aber denen Besatzungen zugelassen seyn, gegen die Morosen und Zauderer, jedoch nicht über die gebührende Summe, zu exequiren. Die Jura Superioritatis aber, und sowol geist- als weltliche Jurisdiction, ingleichen die Einkünfte besagten Schlosses und Städte, sollen dem Herrn Erzbischof zu Cöln verbleiben.

§. 7.

Wenn die Helfte der gelobten Summe abgetragen, soll ein Theil des Pfandes frey gegeben werden.

So bald aber nach ratificirtem Frieden der Frau Landgräfin 300000 Reichsthaler werden erleget seyn, soll sie Neuß wieder abtreten, und allein Cößfeld und Neuhaus behalten; jedoch solchergestalt, daß sie die Neußische Besatzung nach Cößfeld und Neuhaus nicht abführe, oder dessentwegen etwas ferner fordere, und die Besatzung zu Cößfeld sich nicht über 600 zu Fuß und 50 zu Pferd, zu Neuhaus aber über 100 zu Fuß erstrecke. Wenn aber innerhalb des 9monathlichen Termins der Frau Landgräfin die ganze Summe nicht erlegt würde, so soll nicht allein Cößfeld und Neuhaus, so lange, bis die völlige Zahlung geschehen, innen behalten, sondern auch für die rückständige Summe, und für jedes 100 derselben jährlich fünf Reichsthaler, bis auch die rückständige Summe entrichtet seyn wird, als Zinsen gezahlt werden. Es sollen auch die Rentmeister und Einnehmer so vieler Aemter, welche zu obbenanten Erzstiften und Abtey gehören, und dem Fürstenthum Hessen nahe gelegen, so viel als zu Erlegung der Pensionen

zu-

zulänglich sind, der Frau Landgräfin mit Eidespflichten sich obligiren, daß sie von dem Einkommen die jährlichen Zinse der restirenden Summe entrichten, und sich ihrer Oberherren Verbot nicht hindern lassen wollen.

§. 8.

In welchem Fall Hessencassel das Executionsrecht üben soll.

Wofern aber solche Rentmeister und Einnehmer mit der Zahlung säumen, oder die Renten anderswohin verwenden würden, so soll die Frau Landgräfin freye Macht haben zu exequiren, und sie auf Maas und Weise, als sichs thun läßt, zur Zahlung anzustrengen; doch daß es dem Eigenthumsherrn an seinem Jure territoriali nicht nachtheilig sey. So bald aber die Frau Landgräfin die ganze Summe samt den Zinsen, von Zeit des Verzugs an, erlanget haben wird, soll sie alsbald die besagten Oerter wieder abtreten, welche sie bis dahin zu ihrer Sicherheit inne gehabt, die Zinsen sollen ein Ende haben, und die Rentmeister und Einnehmer, welche oben gedacht worden, ihrer Pflicht wieder erlassen werden.

§. 9.

Was für Aemter im Verzögerungsfall anzuweisen.

Welcher Aemter Gefälle aber im Fall der Verzögerung zu Bezahlung derer Pensionen anzuweisen seyn, darüber wird man sich vor der Ratification des Friedens in eventum vergleichen, welcher Vergleich nicht weniger, als das Friedensinstrument, Kraft haben soll.

§. 10.

Dagegen soll Hessencassel das herausgeben, was es im Kriege in Besitz genommen.

Ausser den Orten aber, so, wie gedacht, der Frau Landgräfin zu ihrer Sicherheit zu überlassen, und nach geschehener Zahlung allererst wieder abzutreten sind, soll sie nichts destoweniger nach erfolgter Friedensbekräftigung alle Provinzen und Stifter, wie auch derselben Städte, Aemter, Städtlein, Festungen, Schlösser, und endlich alle liegende Güter, auch die in diesem Kriege erlangten Rechte, wieder einräumen, jedoch also, daß sowol in den vorgedachten dreyen zur Sicher-

heit

heit gelassenen Plätzen, als allen andern, so wieder abzutreten, der Frau Landgräfin und obbemeldten Successoribus erlaubt sey, nicht allein den Proviant und allen Kriegsvorrath, so sie einbringen oder verfertigen lassen, durch ihre Unterthanen abzuführen.

§. 11.

Was in den zu räumenden Oertern zu lassen oder niederzureissen ist.

Was aber von ihr nicht eingebracht, sondern zur Zeit der Eroberung in den eingenommenen Oertern gefunden worden, und annoch vorhanden ist, soll daselbst verbleiben. Doch sollen auch die Vestungswerker und Wälle, so währender Eroberung gebauet worden, wieder niedergerissen werden, aber doch also, daß die Städte, Städtlein, Schlösser oder Castelle dadurch nicht jedermans Einfall und Raube offen stehen.

§. 12.

Welche Stände zur Heßischen Satisfaction mit beytragen sollen.

Und ob zwar die Frau Landgräfin von niemand, ohne von denen Erz- und andern Stiftern, Maynz, Cöln, Paderborn, Münster und der Abtey Fulda, der Wiederabtretung und Schadloshaltung halber etwas gefordert, auch derentwegen von niemand anders etwas gezahlet haben wollen: Nichts destoweniger hat die Versamlung nach der Sachen und Umstände Billigkeit beliebet, daß ohne Abbruch der Verordnung im vorhergehenden §. welcher sich anfängt: **über dieses ist verglichen worden** ꝛc. auch die übrigen Stände, sie mogen seyn wer sie wollen, diß- und jenseit des Rheins, welche am 1 Martii dieses Jahres den Heßischen die Contribution erlegt haben, nach der diese ganze Zeit über beobachteten Proportion der erlegten Contribution, zur Ergänzung der obgesetzten Summe und der Besatzung Unterhalt, ihren Antheil obbesagten Erz- und andern Bisthümern und der Abtey zuschiessen, und die Saumseligen den Schaden, welchen die Zahlenden wegen einer oder der andern Verzögerung erlitten, wieder gut machen, und der Römischkayserl. oder Königl. Schwedischen Majest., wie auch der Frau Landgräfin Officirer und Soldaten

ten die Execution wider die sich weigernden nicht verhindern sollen. Es soll auch den Heßischen nicht erlaubet seyn, dieser Declaration zum Nachtheil jemand zu eximiren, welche aber ihre quotam gebührend entrichtet, sollen sofort aller Beschwerung frey seyn.

§. 13.

Bestätigung des Vergleichs wegen der Marburgischen Succeßion.

Was die Streitigkeiten zwischen den Fürstlichen Häusern Cassel und Darmstadt wegen der Marburgischen Succeßion betrift: demnach dieselben zu Cassel am 14. nächstverwichenen Monats Aprilis, mit beyder Theile Einwilligung gänzlich beygeleget: so ist beliebet worden, daß solche Transaction, samt allem ihrem Anhang und den Recessen, wie selbige zu Cassel getroffen, von den Partheyen unterschrieben, und dieser Versamlung übergeben worden, kraft dieses Instruments eben so gültig sey, als ob sie von Wort zu Wort in diesem Instrument mit eingerückt worden, und daß sie weder von den transigirenden Partheyen, noch jemands anders, unter dem Schein eines Vertrags oder Eides, oder sonst einem andern Rechte, jemals umgestoßen, sondern vielmehr von allen, ob sich schon vielleicht einer aus den Intereßirten selbige zu bestätigen weigern möchte, aufs genaueste sollen gehalten werden.

§. 14.

Ingleichen der Transaction zwischen Cassel und Waldeck.

Gleichwie auch die zwischen Herrn Wilhelmo, Landgrafen zu Hessen, und Herrn Christian und Wolrad, Grafen zu Waldeck, am 11 April An. 1635 geschehene, und vom Herrn Georgio, Landgrafen zu Hessen, am 14. April An. 1648 ratificirte Transaction, nicht weniger kraft dieser Pacification zu ewigen Zeiten bey vollkommenen Würden verbleiben, und alle sowol Landgrafen zu Hessen, als Grafen zu Waldeck, verbinden soll.

§. 15.

§. 15.

Einführung des Rechts der Erstgeburt ins Haus Hessencassel und Darmstadt.

Es soll auch das Recht der Erstgeburt, so in einem jeden Casselischen und Darmstädtischen Hause introduciret und von Kayserlicher Majestät bestätiget worden, fest bleiben, und unverbrüchlich erhalten werden.

XVI. Articul.

§. 1.

Was wegen Volziehung des Friedens zu beobachten.

So bald aber das Instrumentum Pacis von den Herren Gevolmächtigten und Abgesandten unterschrieben und besiegelt seyn wird, soll alle Feindseligkeit aufhören, und dasjenige, darüber man sich oben verglichen hat, auf beyden Seiten alsbald zur Execution gebracht werden.

§. 2.

Es sollen die Restitutionsedicte erlassen werden.

Vornemlich soll der Kayser selbst durch das ganze Römische Reich Edicte ausgehen lassen, und denen, welche durch diese Verträge und Pacification etwas zu restituiren und zu leisten verbunden, ernstlich anbefehlen, daß sie ohne Weigerung und Gefährde in der Zeit des beschlossenen und zu ratificirenden Friedens dasjenige, worüber sie sich verglichen haben, vollziehen und exequiren, mit Befehl sowol an die ausschreibende Fürsten, als Creißobristen, daß sie auf Erforderung derjenigen, die wieder einzusetzen sind, vermöge der Executionsordnung und dieses Vertrags, eines jeden Restitution befördern und vollziehen. Es soll auch den Edicten diese Clausul einverleibet werden, daß, weil die ausschreibende Fürsten oder Creißobristen in ihrer eigenen Sache oder Restitution die Execution auch füglich vollziehen zu können erachtet werden, in diesem Fall, wie auch, so die ausschreibende Fürsten oder Creißobristen die Commißion nicht annehmen solten, alsdenn des benachbarten Creises ausschreibende Fürsten oder Creißobristen, eben solche Execution auch in andern Creisen,

auf

auf Erforderung derer, die wieder einzusetzen sind, verrichten sollen.

§. 3.

Ingleichen sollen auch bedürfenden Falls Commissarien verordnet werden.

Dafern auch einer von denen, die wieder eingesetzt werden sollen, Kayserliche Commissarien zu einer gewissen Restitution, Leistung oder Vollziehung nöthig erachten solten, welches derselben Wahl überlassen wird, so sollen solche unverzüglich verordnet werden.

§. 4.

Art und Weise der zur Execution zu verordnenden Commissarien.

In welchem Fall, damit der abgehandelten Sachen Würkung desto weniger verhindert werde, so soll sowol denen, die wieder herstellen sollen, als auch denen, die wieder hergestellet werden müssen, erlaubt seyn, gleich nach geschlossenem und unterschriebenem Frieden, beyderseits zwey oder drey Commissarien zu ernennen, aus welchen die Römischkayserl. Majestät einen, der von dem, der wieder herzustellen ist, den andern von dem, der wieder herstellen soll, ernennet worden, jedoch in gleicher Anzahl von beyderley Religion, zu erwählen, und solchen anzubefehlen hat, daß sie alles, was kraft dieser Transaction geschehen muß, ohne Verzug exequiren sollen. Da aber diejenigen, die wieder herstellen sollen, Commissarien zu ernennen unterlassen würden, wird die Römischkayserl. Maj. aus denjenigen, welche der ernennen wird, der wieder hergestellet werden soll, einen erwählen, und einen andern nach Belieben (jedoch in beyderseits Religionsverwandten gleicher Anzahl,) demselben zuordnen, und solchen die Executionscommißion anbefehlen; ohngeachtet der dawider gemachten Exceptionen. Hernach sollen diejenigen, so wieder einzusetzen sind, selbst bald nach dem Friedensschlusse den Inhalt dessen, was abgehandelt worden, denen Interessenten, welche etwas abzutreten haben, zu wissen thun.

§. 5.

Es soll ein jeglicher kraft des geschlossenen Friedens das seinige willig leisten.

Endlich sollen alle und jede, sowol Stände als Gemeinden, oder Privatpersonen, Geistliche oder Weltliche, welche vermöge dieses Vergleichs und dessen Generalregeln, oder einer besondern und expressen Verordnung, etwas wieder abzutreten, zu weichen, zu geben, zu thun, oder zu leisten, verbunden sind, bald nach Promulgation der Kayserlichen Edicte und geschehener Notification wegen der Wiederabtretung, ohne alle Weigerung, oder Entgegensetzung einer gemeinen oder besondern oben in der Amnestie befindlichen clausulæ salvatoriæ, oder ohne einige andere Ausflucht, wie auch ohne einigen andern Schaden, alles, wozu sie verbunden sind, wieder abtreten, cediren, geben, thun und leisten.

§. 6.

Wie gegen die zu verfahren, so die Execution hindern wollen.

Es soll auch denen ausschreibenden Fürsten, oder Creißobristen, oder der Commissarien Execution, sich niemand, er sey gleich ein Stand oder Soldat, fürnemlich in Besatzungen, oder jemand anders, sich widersetzen, sondern vielmehr den Executoren beystehen; und denen Executoren soll erlaubet seyn, gegen diejenigen, welche die Execution auf einige Weise zu verhindern suchen, sich entweder ihrer eigenen, oder der einzusetzenden Macht zu gebrauchen.

§. 7.

Die Gefangenen sollen zu beyden Theilen losgegeben werden.

Nächst diesem sollen alle und jede Gefangene von beyden Theilen, ohne Unterscheid, sie haben ein feind- oder friedliches Gemüthe gehabt, auf diese Weise, wie zwischen denen Generalen der Armeen mit der Römischkayserlichen Majestät Bewilligung der Vergleich getroffen worden, oder noch wird getroffen werden, auf freyen Fuß gestellet werden.

§. 8.

§. 8.
Die Schwedische Militz soll mit fünf Millionen befriediget werden.

Endlich wegen Abdankung der Schwedischen Militz sollen alle und jede Churfürsten, Fürsten und übrigen Stände die freye und unmittelbare Reichsritterschaft mit eingeschlossen, (jedoch mit Vorbehalt der bishero in dergleichen Fällen üblichen Requisition, Libertät und künftigen Exemption,) der sieben nachfolgenden des Römischen Reichs Creise, als des Churfürstlich Rheinischen, Obersächsischen, Fränkischen, Schwäbischen, Oberrheinischen, Westphälischen und Niedersächsischen, gehalten seyn, fünf Millionen Reichsthl. in dem Röm. Reiche gangbarer Münze aufzubringen, und zwar in drey Terminen: den ersten Termin (da die Stände des Churrheinischen und Oberrheinischen Creises zu Frankfurt am Mayn, des Obersächsischen zu Leipzig oder Braunschweig, des Fränkischen zu Nürnberg, des Schwäbischen zu Ulm, des Westphälischen zu Bremen oder Münster, des Niedersächsischen zu Hamburg ihre Quotam zusammen zu bringen haben,) sollen 1800000 Rthlr. an baarem Gelde erleget werden; (zu welcher Summe förderlichster Erlegung zu gelangen, so mögen diejenigen Unterthanen, welche vermöge der Amnestie zu restituiren sind, nicht von dem jetzigen Besitzer derselben, sondern dem rechten Herrn, dem sie, vermöge der Amnestie, zu restituiren sind, bald nach geschlossenem Frieden, auch vor geschehener Restitution, nach ihrer Quota und Proportion collectirtet werden, worüber die jetzige Inhaber keine Verhinderung verursachen sollen,) und 1200000 durch Anweisung an gewisse Stände: deren Zahlung auf leidliche Conditionen zu verfügen sich ein jeglicher Stand nach Schliessung und vor Ratification des Friedens mit dem ihm angewiesenen Kriegsofficirer auf gütliche und billige Wege zu vergleichen hat.

§. 9.
Von Abdankung der Militz und Räumung der besetzt gehaltenen Oerter.

Wenn dieser Vergleich getroffen, und die Ratificationen ausgewechselt worden, soll zugleich die Auszahlung

der 1800000 Reichsthaler, die Abdankung derer Soldaten, und die Evacuation derer Oerter alsbald werkstellig gemacht, und keiner andern Ursache halben aufgeschoben werden. Da denn nach geschlossenem Frieden die Contributionen und allerhand Einforderungen allerdings aufhören sollen: jedoch also, daß die in Besatzung liegende Soldaten und übrigen Völker unterhalten werden, worüber man sich wegen eines erträglichen Modi zu vergleichen hat; ingleichen daß die Stände, welche ihr Antheil erleget, oder mit den angewiesenen Officirern wegen Zahlung ihres Antheils sich gütlich verglichen haben, von ihren Mitständen fordern können, daß der Schaden ersetzt werde, welcher ihnen zugewachsen, nachdem dieselben mit der Zahlung gesäumet haben. Die übrigen 2 Millionen, und zwar die erste sollen und wollen besagte sieben Creißstände zu Ausgang des nächsten Jahres, nach geschehener Abdankung der Soldaten, die andere aber zu Ende des nächstfolgenden Jahrs, beyde aber an Reichsthalern oder anderer im Römischen Reiche gewöhnlichen Münz und Werth, an obbenante Oerter der Königl. Majest. in Schweden, Dero gevollmächtigten Ministris getreulich entrichten. Gleichwie aber bemeldte sieben Creise allein der Schwedischen Militz, ohne Forderung einer andern, angewiesen zu seyn verstanden werden; also sollen jede derselben Churfürsten und Stände nur denjenigen Antheil, welcher vermöge der Reichsmatricul und jedes Orts Herkommen, auch hieraus gelieferten Verzeichniß, einem jeglichen gebühret, zu entrichten verbunden seyn.

§. 10.

Es soll niemand bey Aufbringung des Geldes zur Ungebühr belästiget werden.

Es soll auch kein Stand weder von dessen Entrichtung frey seyn, noch mit mehrern Römermonaten beschweret werden, noch für einen andern seinen Mitstand, oder eines andern kriegenden Theils Völker ein mehreres erlegen, vielweniger mit Repressalien oder Arresten deshalben bedränget werden. Ingleichen soll auch kein Stand in der Art und Weise die seinigen zu collectiren, von denen Soldaten, einem Mitstand oder

je-

jemand anders, unter was Schein es auch seyn möchte, de facto verhindert werden.

§. 11.

Für wen die Contribution aus dem Oesterreichischen und Bayerschen Creise beyzutreiben.

Was den Oesterreichischen und Bayerschen Creiß betrift, nachdem jener (über die im gegenwärtigen Pacificationsconvent von des Röm. Reichs Ständen gethane Verheissung, daß sie auf nächstem Reichstage der Römischkayserlichen Majestät für die bisher aufgewandte Kriegskosten aus des Reichs Anlagen eine Beysteuer thun wolten,) zur Abzahlung des unmittelbaren Kayserlichen Kriegsheeres, dieser aber für die Bayrischen Völker ausgesetzt worden: so soll, wie im Oesterreichischen Creiß die Zahlung einzurichten und einzutreiben sey, bey der Römischkayserlichen Majest. stehen. Im Bayerischen Creiß aber diejenige Weise zu collectiren und zu zahlen, welche in den übrigen Creisen üblich ist, beobachtet werden: die Execution jedoch, wie in den übrigen sieben Creisen, den Reichsconstitutionen nach geschehen soll.

§. 12.

Den Schweden soll wegen Zahlung der Gelder die nöthige Sicherheit geleistet werden.

Damit aber die Königliche Majestät in Schweden wegen aller Termine ohnfehlbarer Zahlung desto mehr versichert seyn, so verbinden sich besagter sieben Creise Churfürsten, Fürsten und Stände, kraft dieses Vergleichs, ein jeder seinen gebührenden Antheil auf bestimte Zeit und Ort getreulich, freywillig, und zwar bey Verpfändung aller ihrer Güter, zu erlegen, so daß, wenn einer hierinne säumig wäre, alle Stände des Reichs, besonders aber eines jeden Creises ausschreibende Fürsten und Obristen, kraft des Articuls von der Friedensversicherung, gehalten seyn, das versprochene, als eine ausgemachte Sache, ohne einigen fernern Rechtsproceß oder Execution, zu vollziehen.

§. 13.

Die Besatzungen sollen aus den Orten, so zu restituiren, gezogen werden.

Wenn ex capite Amnestiæ & Gravaminum die Restitution geschehen, die Gefangene entlediget, die Ratificationen ausgewechselt, und dasjenige geleistet seyn wird, was des ersten Zahlungstermins wegen droben verglichen ist, so sollen alle beyderseits Kriegsbesatzungen, sie seyn im Namen der Römisch-kayserl. Maj. derer Bunds- und Hülfsgenossen, oder von der Königl. Majest. und Cron Schweden, wie auch der Frau Landgräfin zu Hessen, nebst Dero Bundsverwandten und Anhängern, oder von jemand anders eingelegt worden, aus des Römischen Reichs Städten und allen andern Orten, so zu restituiren sind, ohne Ausflucht, Verzug, Schaden und Nachtheil zugleich abgeführet werden.

§. 14.

Dagegen sollen die besetzt gehaltenen Orte ihren rechtmäßigen Herren eingeräumet werden.

Die Oerter selbsten, Städte, Flecken, Schlösser, Festungen, sowol durchs Königreich Böhmen und andere der Römischkayserl. Majest. und des Hauses Oesterreich Erbländer, als auch übrige Reichscreise, so von obbemeldten kriegenden Theilen eingenommen und behalten, oder durch eines oder andern Theils Waffenstillestand, oder auf einige andere Weise gelassen worden, sollen ihren vorigen und rechten Besitzern und Herren, sie seyn gleich des Reichs mittelbare oder unmittelbare Stände, sowol Geistliche als Weltliche, die freye Reichsritterschaft mit eingeschlossen, ohne Verzug wiedergegeben, und deroselben freyen Disposition, so ihnen entweder von Rechts wegen, oder durch Gewohnheit, oder kraft gegenwärtigen Vertrags, zukomt, überlassen werden; ohngeachtet einiger Schenkungen, Belohnungen, Uebergaben, (sie seyn denn oder möchten von selbsten und aus freyem Belieben eines Standes geschehen,) Obligationen wegen Befreyung der Gefangenen, oder Abwendung der Verwüstungen, wegen verursachten Brandes, oder einigen andern Tituls, so zum Nachtheil der vorigen rechten Herren und Besitzer erlanget worden.

Es sollen auch keine Verträge und Bündnisse, oder einige andere Ausflüchte, so vorbesagter Restitution entgegen laufen, statt finden, sondern insgesamt für nichtig gehalten werden; jedoch ohne Abgang dessen, was und so weit es in vorhergehenden Articuln wegen Ihro Königl. Maj. und Cron Schweden, wie auch etlicher Chur- und Fürsten des Röm. Reichs Satisfaction oder gleichmäßigen Compensation, oder sonsten besonders ist ausgenommen und verordnet worden: Und diese Wiederabtretung der eingenommenen Oerter soll sowol auf Seiten der Römischkayserl. Maj. als Königl. Maj. in Schweden, Bundesverwandten und Anhängern, von beyden Seiten und aufrichtig geschehen.

§. 15.

Wie es wegen der Archive zu halten, was darin zu lassen oder daraus wegzunehmen.

Es sollen auch die Archive, briefliche Urkunden und andere Mobilien, wie auch das Geschütze, welche an besagten Oertern zur Zeit der Eroberung gefunden worden, und sich noch bis dato daselbst unbeschädiget befinden, wiedergegeben werden. Was aber nach der Eroberung anders woher darein gebracht worden, es sey in der Schlacht erobert, oder zum Gebrauch und Verwahrung durch die Eroberer dahin gebracht worden, das soll ihnen auch mit dem dazu gehörigen und Kriegsvorrathe mit sich aus- und wegzuführen erlaubet seyn.

§. 16.

Womit den abziehenden Soldaten an die Hand zu gehen?

Eines jeglichen Orts Unterthanen sollen beym Abzuge der Besatzung und Soldaten gehalten seyn, Wagen, Pferde, Schiffe, samt nöthigem Proviant, alles nothwendige an die im Reich bestimte Oerter zu führen, herbey zu schaffen; welche Wagen, Pferde und Schiffe die Officirer derer auf diese Weise abziehenden Besatzungen und Soldaten ohne List und Betrug wiederum zustellen sollen. Es sollen auch die Unterthanen der Stände sich unter einander von dieser Last, von einem Gebiet in das andere Fuhren zu thun, ablösen, bis sie an die im Reich bestimten Oerter gelangen. Da denn keinem

Commendanten oder Officirer erlaubt ist, die Unterthanen und derselben Wagen, Pferde, Schiffe und dergleichen zu ihrem Gebrauch geliehene Sachen, alle oder jedes besonders, ausser ihrer Herren Gebiet, vielweniger über des Röm. Reichs Grenzen mit sich zu schleppen: wessentwegen sie dann mit Hinterlassung gewisser Geisseln, Sicherheit leisten sollen.

§. 17.

Von der künftigen Freyheit der restituirten Oerter.

Die wieder abgetretene erwehnte Oerter, sie mögen nun See- Grenz- oder mitten im Lande gelegene Oerter seyn, sollen von allen fernern bey jetzigen Kriegsunruhen eingeführten Besatzungen hinführo zu allen Zeiten befreyet, und ihrer Herren (einem jeden von seinem Rechte unbeschadet,) freyer Disposition überlassen seyn.

§. 18.

Alle Städte sollen sich der Amnestie und ihrer Rechte zu erfreuen haben.

Es soll aber keiner Stadt jetzt oder ins künftige zu einigem Nachtheil und Schaden gereichen, daß sie von einem oder dem andern kriegenden Theile ist erobert und besetzt worden; sondern es sollen alle und jede, samt allen und jeden Bürgern und Einwohnern sowol der algemeinen Amnestie, als übrigen dieses Friedens Wohlthaten sich zu erfreuen haben, und ihnen im übrigen alle ihre Gerechtigkeiten und Freyheiten in geist- und weltlichen Dingen, so sie vor diesem Kriege gehabt haben, unverletzt verbleiben; jedoch ohne Abbruch einer jeden Herrschaft landesobrigkeitlichen Gewalt, und was derselben anhängig.

§. 19.

Abdankung der unnöthigen Miliz.

Endlich sollen aller im Reiche kriegenden Theile Völker und Armeen von einander gelassen und abgedanket werden, ein jeder aber nur so viel Völker in seine eigene Länder abführen, so viel er zu seiner Sicherheit nöthig zu seyn erachten wird.

§. 20.

§. 20.

Den Generalen soll die Executionsordnung zugeschicket werden.

Es soll aber sowol die Abdankung der Miliz, als die Wiedereinräumung der Oerter zu bestimter Zeit, mit solcher Ordnung und Weise geschehen, wie sich die Kriegsgeneralen vergleichen werden; jedoch daß in der That selbst dasjenige beobachtet werde, worüber man sich in dem puncto satisfactionis militiæ verglichen hat.

XVII. Articul.

§. 1.

Dieser Friede soll vom Kayser und allen Ständen des Reichs bestätiget werden.

Die Kayserl. und Königl. wie auch derer des heiligen Römischen Reichs Stände Herren Abgesandten und Gevollmächtigten versprechen, daß der auf diese Weise geschlossene Friede respective von dem Kayser, der Königin in Schweden, wie auch des Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen, auf die hier abgeredete Weise soll bestätiget werden, und sie ohnfehlbar verschaffen wollen, daß die solennen Ratificationen derer Friedensinstrumente innerhalb 6 Wochen, von dem Tage der Unterschreibung an zu rechnen, alle hier zu Osnabrück präsentiret und gegen einander gebührend ausgewechselt werden.

§. 2.

Es soll dieser Friede ein ewiges Grundgesetz des Reiches seyn.

Zu mehrerer aller dieser Verträge Gewiß- und Sicherheit soll gegenwärtiger Vergleich ein ewiges Gesetz und Pragmatica Imperii Sanctio seyn, welcher künftig, sowol als andere Fundamentalgesetze und Ordnungen des Reichs, namentlich dem nächsten Reichsabschiede und der Kayserl. Capitulation selbst soll einverleibet werden, und nicht weniger die Abwesenden als Gegenwärtigen, sowol Geistlichen als Weltlichen, sie seyn Stände des Reichs oder nicht, verbinden, und

sowol den Kayserl. und der Stände Räthen und Officirern, als aller Gerichte Richtern und Beisitzern, als eine Richtschnur, welcher sie immerdar zu folgen haben, gegeben werden.

§. 3.

Was demselben zuwider ist, soll völlig abgestellet seyn.

Wider diesen Vergleich und einigen derselben Articul oder Clausul sollen keine geistlichen oder weltlichen Rechte, weder gemeine noch besondere decreta Conciliorum, keine privilegia, indulta, edicta, commissiones, inhibitiones, mandata, decreta, rescripta, litispendentia, noch einige jemals ergangene Bescheide, res judicatæ, Kayserliche oder andere Capitulationen, der Ordensleute Reguln und Exemptionen, weder voriger noch künftiger Zeit Protestationen, Contradictionen, Appellationen, Investituren, Transactionen, Juramente, Ergebungsaccorde, Renunciationen, oder andere, vielweniger das Edict des Jahres 1629 oder der Pragische Vertrag mit seinen Anhängen, die Concordata mit den Päpsten, das Interim im Jahr 1548, oder einiges anderes welt- oder geistliches Statutum, Decretum, Dispensationen, Absolutionen, oder einige andere Ausflucht, unter was Namen oder Schein selbige könten erdacht werden, niemals angezogen, gehöret oder zugelassen, und weder Processus inhibitorii oder andere, noch Commißionen, jemals wider diesen Vergleich in Petitorio oder Possessorio decretiret werden.

§. 4.

Strafe derer, die diesen Frieden brechen.

Derjenige aber, welcher dieser Transaction oder gemeinem Frieden mit Rath oder That entgegen handeln, oder der Execution und Restitution sich widersetzen, oder, da auch die Restitution auf rechtlich verglichene Weise und ohne Excess geschehen, den Restituirten ohne rechtliche Erkentniß der Sache und die ordentliche in Rechten eingeführte Art aufs neue zu beschweren sich unterstehen würde, er seye geist- oder weltlich, der soll in die Strafe des Friedensbruchs ipso jure & facto verfallen, und die Wiederabtretung und Vollziehung nach denen Reichsconstitutionen auf das vollkommenste wider ihn beschlossen und anbefohlen werden.

§. 5.

§. 5.
Es sollen alle diesen Frieden garantiren.

Der geschlossene Friede aber soll nichts destoweniger in seinen Kräften verbleiben, und alle, welche an dieser Transaction Theil haben, sollen gehalten seyn, alle und jede Gesetze dieses Friedens wider einen jeglichen ohne Unterscheid der Religion zu schützen und zu vertheidigen; wofern auch etwas von einem, er sey wer er wolle, überschritten würde, so soll der Beleidigte den Beleidiger zuförderst von der That abmahnen, die Sache aber entweder gütlichem Vergleich oder rechtlicher Entscheidung unterworfen seyn.

§. 6.
Wie diese Garantie ihre Kraft haben soll.

Da aber die Streitigkeiten durch keines von diesen Mitteln innerhalb 3 Jahren zu Ende käme: so sollen alle und jede bey diesem Vergleich interessirte mit der beleidigten Parthey ihre Anschläge und Macht vereinigen, und auf des Leidenden Erinnerung, daß weder der Weg der Freundschaft noch des Rechtes statt gefunden habe, die Waffen ergreifen, die Gewalt zu hintertreiben. Wobey doch im übrigen einem jeden seine Jurisdiction, und die nach eines jeglichen Fürsten oder Standes Gesetzen und Ordnungen gebührende Administration der Gerechtigkeit unverletzt verbleiben soll.

§. 7.
Der Weg der Thätlichkeit und Waffen wird untersagt.

Es soll auch kein Stand des Reichs im geringsten Macht haben, sein Recht mit Gewalt und durch die Waffen zu suchen; sondern da irgend eine Streitigkeit entweder bereits entstanden, oder hinführo entstehen möchte, so soll ein jeder sich des Rechts bedienen, widrigenfals aber des Friedensbruchs schuldig seyn. Was aber vermittelst richterlichen Ausspruchs entschieden worden, soll ohn Unterschied der Stände so vollzogen werden, wie es die Reichsgesetze mit der Execution einer Sentenz zu halten verordnen.

§. 8.
Ergänzung der Creise.

Damit aber der gemeine Friede desto besser erhalten wer-

den könne, so sollen die Creise wieder ergänzt, und so bald als irgend von einer Seite sich eine Unruhe vermerken liesse, dasjenige beobachtet werden, was hierüber in den Reichsconstitutionen von des gemeinen Friedens Execution und Erhaltung verordnet ist.

§. 9.

Wie es mit dem Durchmarsch der Truppen zu halten.

So oft aber einer Kriegsvölker, bey welcher Gelegenheit oder zu welcher Zeit es seyn möchte, durch fremde Gebiete oder Grenzen führen wolte, so soll solcher Durchzug auf desjenigen Unkosten geschehen, dem die durchmarschirenden Soldaten gehören, und also ohne Unordnung zu begehen, und ohne Schaden und Verletzung derer, durch welcher Gebiete sie geführet werden. Und endlich soll in allen Stücken dasjenige beobachtet werden, was des gemeinen Friedens Erhaltung halber die Reichsconstitutionen beschliessen und ordnen.

§. 10.

Wer in diesem Frieden von Seiten des Kaysers mit begriffen sey?

Im gegenwärtigen Friedensschlusse sollen von Seiten des Allerdurchlauchtigsten Kaysers begriffen seyn alle Dero Majest. Bundesverwandte und Adhärenten, insonderheit der Catholische König, das Haus Oesterreich, des heiligen Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten, und unter denenselben auch der Herzog von Savoyen, und die andern Stände, die freye und unmittelbare Reichsritterschaft mit eingeschlossen, ingleichen die Anseestädte, item der König in Engeland, wie auch der König und die Crone Dännemark und Norwegen, samt angehörigen Provinzen, wie auch das Herzogthum Schleßwig, der König in Pohlen, der Herzog in Lothringen, und alle Fürsten und Republiquen durch Italien, die vereinigten Niederlande, Schweitzerischen und Graubünderischen Cantons, der Fürst in Siebenbürgen.

§. 11.

Wer von Seiten der Crone Schweden?

Auf Seiten der Durchlauchtigsten Königin und Cron Schweden aber, alle Dero Bundsverwandte und Adhären-

ren-

renten, insonderheit der Allerchristlichste König, wie auch die Churfürsten, Fürsten und Stände, die freye und unmittelbare Reichsritterschaft mit eingeschlossen, und die Hanseestädte; ingleichen der König in Engeland, König und Cronen Dännemark und Norwegen, samt angehörigen Provinzen, das Herzogthum Schleßwig, der König in Pohlen, König und Crone Portugal, der Großfürst in Moscau, die Herrschaft Venedig, die vereinigten Niederlande, die Schweitzer, Graubünder, und der Fürst in Siebenbürgen.

Es erklären sich aber die Kayserl. gevollmächtigte Abgesandten, daß sie bey ihrer oftmals geschehenen mündlichen und schriftlichen Protestation und Declaration verbleiben, daß, ob wol in den am 6. Augusti styli novi abgelesenen und genehm gehaltenen, auch mit algemeiner Einwilligung bey dem Churmaynzischen Directorio deponirten und besiegelten, nun aber von beyden Theilen zu unterschreibenden Friedensschlusse, von Seiten der Durchlauchtigsten Königin in Schweden, der König in Portugal eingeschlossen werde, jedoch dieselbe keinen andern König in Portugal, als den König in Spanien, Philippum, dieses Namens den Vierten, erkennen, und mit solcher Protestation und Declaration dieses Friedensinstrument unterschreiben wollen. Geschehen zu Münster den 24. October 1648.

§. 12.

Die Unterzeichnung des Friedens ist von den gegenwärtigen Abgesandten geschehen.

Zu dessen aller und jeder mehrerer Bekräftigung haben sowol die Kayserlichen als Königlichen Abgesandten, im Namen aller Churfürsten und Stände des Reichs aber die zu dieser Handlung (vermöge des den 13. Octobris unten benanten Jahres gemachten, und am Tage der Unterschreibung unter dem Churmaynzischen Canzleysecret der Schwedischen Gesandtschaft ausgeantworteten Schlusses,) ernanten Deputirten, nemlich: der Churmaynzische, Herr Nicolaus Georg von Reigersberg, Ritter, Canzler: der Churbayerische, Herr Johann Adolph Krebs, geheimder Rath: der Churfächsische, Herr Johann Lauber, Rath: der Churbrandenburgische,

Herr

Herr Johann, Graf zu Sain und Witgenstein, Herr zu Homburg und Vallendar, geheimder Rath: wegen des Hauses Oesterreich, Herr George Ulrich, Graf von Wolkenstein, Kayserlicher Reichshofrath: Herr Cornelius Göbelin, Bischöfl. Bambergischer Rath: Herr Sebastian Wilhelm Meel, Würzburgischer geheimder Rath: Herr Johann Ernst, des Herzogs in Bayern Hofrath: Herr Wolfgang Conrad von Thumshirn, Sächs. Altenburgischer und Coburgischer Hofrath: Herr Augustus Carpzov, Sächs. Altenburgischer und Coburgischer Rath: Herr Johann Fromhold, Brandenburgisch-Culmbachischer und Anspachischer geheimder Rath: Herr Heinrich Langenbeck, J.C. Braunschweiglüneburg. Cellischer Linie geheimder Rath: Herr Jacob Lampadius, J. C. Callenbergischer Linie geheimder Rath und Procancellarius: wegen der Wetterauischen Grafenbank Herr Matthäus Wesenbeck, J. C. Rath: wegen beyder Stände Bank Herr Marcus Otto der Straßburgischen: Herr Johann Jacob Wolf der Regensburgischen: Herr David Gloxenius der Lübeckischen: und Herr Jodocus Christophorus Kreß von Kressenstein, der Nürnbergischen Republik respective Syndici, Rathsherren, Räthe und Advocaten, gegenwärtiges Friedensinstrument mit eigenen Händen und Petschaften bekräftiget, und erwehnte derer Stände Deputirte haben ihrer Principalen Ratificationen auf abgeredte Weise, und in obgesetztem Termin, auszuhändigen versprochen.

Den übrigen der Stände Plenipotentiarien ist es frey gestellet worden, ob sie sich unterschreiben, und ihrer Herren Principalen Ratificationen einholen wollen, oder nicht, jedoch mit diesem Beding, daß durch die Unterschreibung jetztgedachter Deputirten die übrigen Stände alle, und jeder absonderlich, so dieses nicht unterschrieben und ratificiret haben, eben so kräftig zu Observirung und Handhabung desjenigen, was in diesem Friedensinstrument enthalten ist, verbunden seyn, als wenn es gleichermassen von ihnen wäre unterschrieben und ratihabiret worden. Es soll auch von dem Reichsdirectorio keine Protestation oder Contradiction wider solche von gevach-

dachten Deputirten geschehene Unterschrift angenommen werden, oder gültig seyn.

Dieses ist abgehandelt worden zu Osnabrück in Westphalen, den $\frac{14}{24}$ Tag des Monats Octobris, im Jahr Christi eintausend sechshundert acht und vierzig.

Copia der Vollmacht der Röm. Kayserl. Maj. Herren Gevollmächtigten.

Wir Ferdinand der Dritte, von GOttes Gnaden, erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König; Erzherzog zu Oesterreich; Herzog zu Burgund, Brabant, Steyer, Kärndten, Crain; Marggrafin Mähren; Herzog zu Lützelburg Ober- und Niederschlesien, Würtemberg und Teck; Fürsten in Schwaben; Graf zu Habsburg, zu Tyrol, Pfirdt, Kyburg und Görtz, Landgraf in Elsaß, Marggraf des heiligen Römischen Reichs in Ober- und Niederlaußnitz, Herr der Windischen Mark ꝛc. thun kund und zu wissen, allen und jeden, welchen daran gelegen ist, oder in einige Weise seyn mag: Demnach von langer Zeit her erstlich zwischen unserm selig ruhenden Herrn Vater, dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Andern dieses Namens, erwählten Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Könige; Erzherzogen zu Oesterreich; Herzogen zu Burgund, Brabant, Steyer, Kärndten, Crain; Marggrafen in Mähren, Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Niederschlesien, Würtenberg und Teck; Fürsten in Schwaben; Grafen zu Habsburg, zu Tyrol, Pfirdt, Kyburg und Görtz; Landgrafen im Elsaß, Marggrafen des heiligen Römischen Reichs in Ober- und Niederlaußnitz; Herrn der Windischen Mark, Christmildest- und lobwürdigsten Andenkens. Hernach auch zwischen uns samt unsern Bundesgenossen, eines, und dem auch Durchlauchtigsten damaligen Fürsten und Herrn, Herrn Gustav Adolph, der Schweden, Gothen und Wenden König; Großfürsten

sten in Finland, Herzogen in Esthen, Carelien, Herrn zu Ingermanland: und nach dessen Absterben der jetzigen Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Christinen, der Schweden, Gothen und Wenden Königin, auch Fürstlichen Erbin; Großfürstin in Finland, Herzogin in Esthen und Carelien, Frauen in Ingermanland, und ihren Bundsgenossen und Anverwandten andern Theils, mit nicht geringer Vergiessung Christenbluts und vieler deutschen Provinzen Erödund Verwüstung, mit Waffen ziemlich hart und scharf gegen und wider einander gestritten und gekrieget, neulich verflossener Zeit aber zu Tractir- und Handlung wegen Beylegung solches Krieges und Aufrichtung eines Friedens, zu Osnabrück, mit Beliebung beyder kriegenden Theilen, der 11. Julius im Jahr 1643 zur Zusammenkunft angesetzt und bestimt worden ist. Dannenhero wir unsers Theils etwas, so zur Beförderung und Vollendung solches heilsamen Werks gehören und gereichen könte, nicht haben ermangeln lassen wollen, sondern neben unsern Reichshofräthen, unsern und des Reichs lieben Getreuen, dem wohlgebohrnen Johann Maximilian, Grafen von Lamberg, unserm Cämmerer, und Johann a Crane, beyder Rechten Licentiaten, bereits vorhin von uns gevollmächtigten und abgeordneten Plenipotentiarien, dem auch Hoch- und Wohlgebohrnen, Unsern und des Reichs lieben Getreuen, Maximilian Grafen von Trautmansdorf und Weinsberg, Freyherrn zu Gleichenberg, Neustadt am Kocher, Negau, Burgau und Totzenbach, Herrn zu Tainitz, Ritter des güldenen Vliesses, unserm geheimden Rath und Großhofmeistern, unserm vornehmsten gevollmächtigten Plenipotentiario, gnugsame und vollkommene Vollmacht gegeben und zugestellt, an bemeldtem Ort zu erscheinen, und in unserm Namen entweder selbst, oder durch ihre Subdelegirte, mit denjenigen Commissariis und Gevollmächtigten, (welche höchstgedachte Durchlauchtigste Königin und das Reich Schweden zu diesem Werk mit genugsamer Gewalt und Vollmacht versehen, abgeordnet haben wird, oder auch ins künftige verordnen möchten, zu unterreden, zu tractiren, zu handlen und zu ordnen von allen Mitteln und Weg, womit der zu beyden

Thei-

Theilen vorgesetzte Zweck, die Erneuerung der Freundschaft und des Friedens überkommen und aufgerichtet werden könte. Nicht weniger auch, so dieses alles also abgehandelt seyn würde, den Frieden in unserm Namen mit selbigen zu schliessen und zu bekräfti jen. Was nun ermeldter Graf von Trautmansdorf, Graf von Lamberg und von Crane, unsere Commissarii, zugleich oder abwesend und verhindert eines, zween aus solchen mit gegentheiligen Commissarien oder derselben Subdelegirten, zu diesem Ende durch sich oder durch ihre Subdelegirte gehandelt und geschlossen haben werden, dasselbe wollen wir alles auf die beste Form und Weise, in Kraft dieses, bey des Reichs unverbrüchlichen Treu und Glauben zu halten, hiemit versprochen und zugesagt haben. Zu mehrerer Bestärkung haben wir es eigenhändig unterschrieben, auch mit unserm Kayserlichen Secret und Insiegel zu bestärken anbefohlen. Gegeben und geschehen auf unserm Schloß Lintz, den 4. Tag des Monats Octobris, Anno Domini 1645. Unserer Reiche des Römischen im neunten, des Hungarischen im zwanzigsten, und des Böhmischen im achtzehenten Jahr.

Ferdinandus.

Ferdinand Graf Kurz.
(L. S.)
Ad Mandatum Sacæ Cæsæ Majestatis proprium.
Johann Waldenrode.

Copia der Vollmacht der Königl. Maj. in Schweden Herren Gevollmächtigten.

Wir Christina, von GOttes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden erwählte Königin und Fürstliche Erbin, Großfürstin in Finland, Herzogin in Esthen und Carelien, Herrin in Ingermanland ꝛc. thun kund und zu wissen allen und jeden, so daran gelegen, oder auf einigerley Weise gelegen seyn kan. Nachdem von langer Zeit her, anfangs zwischen unserm hochlöblichen Herrn Vater, dem Durchlauchtig-

sten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Gustav Adolph, der Schweden, Gothen und Wenden Könige, Großfürsten in Finland, Herzogen in Esthen, Carelien, Herrn zu Ingermanland, Christmildesten und lobwürdigsten Andenkens; hernach auch zwischen Uns und des Reiches Schweden, auch Unsern Bundsverwandten eines, und dem Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Andern dieses Namens, erwehlten Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien König; Erzherzogen zu Oesterreich, Herzogen zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten, Crain; Marggrafen in Mähren, Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Niederschlesien, Würtenberg und Teck; Fürsten in Schwaben, Grafen zu Habsburg, zu Tyrol, Pfirdt, Kyburg, Görtz; Landgrafen in Elsaß, Marggrafen des heiligen Römischen Reichs, in Ober- und Niederlaußnitz; Herrn der Windischen Mark: Und nach dessen Absterben dem Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Dritten dieses Namens, erwehlten Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien Könige; Erzherzogen zu Oesterreich, Herzogen zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten, Crain; Marggrafen in Mähren, Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Niederschlesien, Würtenberg und Teck; Fürsten in Schwaben, Grafen zu Habsburg, Tyrol, Pfirdt, Kyburg und Görtz; Landgrafen in Elsaß, Marggrafen des heiligen Röm. Reichs, zu Burgau, in Ober- und Niederlaußnitz; Herrn der Windischen Mark, und dessen Bundsgenossen und Angehörigen, andern Theils, nicht mit geringer Vergiessung Christenbluts, und vieler deutscher Provinzien Verheerung, ziemlich scharf gegen und wider einander gestritten worden ist: die selbst natürliche Billigkeit aber erfordert es, daß zu beyden Theilen solche Gedanken geschöpft werden, wie Friede und Ruhe gestiftet, der Krieg hingegen gestillt und aufgehoben werden könne. Gleichwie Wir nun bey Führung Unsers Krieges und Waffen jederzeit auf solchen Zweck Unser Absehen gehabt ha-

haben: derohalben, damit es an Unserm Ort nicht ermangeln möchte, so zu Ueberkom- und Beförderung solches heilsamen Werkes auf einige Weg und Weise dien- und ersprießlich seyn könte, als haben Wir zu solchem Ende Befehl aufgetragen und befohlen, welches Wir auch vermöge dieses hiemit auftragen und anbefehlen, den Hoch- und Wohlgebohrnen, Unsern lieben Getreuen, Herrn Johann Oxenstierna Axelsohn, Unsern und des Reichs Schweden Senatori und Canzleyrath, Grafen Moreâ Australis, Freyherrn in Kymitho, und Herrn in Fyholm, Horningsholm und Tullegarn: und Herrn Johann Salvio, Unserm geheimen Rath, Hofcanzlern und bishero in Deutschland Legato, Herrn in Adersleben und Tullingen; welchen Wir vollkommene und zu solchen vornehmen Sachen genugsame Gewalt aufgetragen haben, daß sie mit denjenigen Commissarien, welche Kayserliche Majest. zu dieser Abhandlung mit satt- und genugsamen Gewalt und Vollmacht instruirt verordnet haben, oder verordnen mögen, entweder selbst, oder durch ihre Subdelegirte, sich unterreden, tractiren, handeln und ordnen solten, auf was Weise, Weg und Mittel, daß beyder Theile vorgenommener Zweck, als die Aufrichtung und Fortsetzung der Freundschaft und des Friedens, überkommen und stabilirt werden: und was derhalben besagte Unsere Abgeordnete mit jenes Theils Commissarien, oder deren Subdelegirten, zu diesem Ende entweder vor sich oder durch ihre ebenmäßige Subdelegirte tractiren, abhandeln und verrichten werden, ohngeachtet einer unter solchen etwa abwesend, krank, oder anderer hochwichtigen Geschäfte halben daran verhindert werden möchte, dasselbe wollen Wir, auf die beste Art und Weise beständig zu halten, bey Königl. unverbrüchlicher Treue und Glauben hiemit versprochen und zugesagt haben. Zu dessen mehrern Gewißheit haben Wir dieses eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm grossen Königl. Insiegel bekräftigen und bestätigen wollen. Gegeben auf Unserm Königl. Schloß Stockholm den 10. December Anno 1645.

Christina.

(L. S.)

Der Röm. Kayserl. und Königl. Maj. in Schweden Herren Gevollmächtigten, wie auch der Churfürsten und Stände Herren Abgesandten Unterschreibung.

(L. S.) Johannes Maximilianus, Graf von Lamberg.
(L. S.) Johann Crane.
(L. S.) Johannes Oxenstierna, Graf Moreä Australis.
(L. S.) Johann Adler Salvius.
(L. S.) Wegen Churmaynz, Nicolaus Georg Reigersperger.
(L. S.) Wegen Churbayern, Johann Adolph Krebs.
(L. S.) Wegen Churbrandenburg, Johann, Graf in Sain und Witgenstein.
(L. S.) Wegen des Hauses Oesterreich, Georg Ulrich, Graf in Wolckenstein und Rodneck.
(L. S.) Wegen Bamberg, Cornelius Gobelius.
(L. S.) Wegen des Bisthums Würzburg und Herzogen in Franken, Sebastian Wilhelm Meel.
(L. S.) Wegen des Herzogs in Bayern, Johann Ernst, JC.
(L. S.) Wegen Sachsen, Altenburgischer Linie, Wolfgang Conrad a Thumshirn, Altenburgischer und Coburgischer Rath.
(L. S.) Wegen Sachsen, Altenburgischer Linie, Augustus Carpzov, D. Altenb. und Coburgischer Rath.
(L. S.) Wegen Brandenburgculmbach, Matthäus Wesenbecius, Churf. Brandenburgischer geheimder Rath.
(L. S.) Wegen Brandenburgonolzbach, Johann Leonhardt, Churf. Brandenburgischer geheimder Rath.
(L. S.) Wegen Braunschweiglüneburg, Zellischer Linie, Henricus Langenbeck, geheimder Rath.
(L. S.) Wegen Braunschweiglüneburg, Grubenhagischer Linie, Jacobus Lampadius, JC.
(L. S.) Wegen Braunschweiglüneburg, Guelpherbytanischer Linie, Christoph Cöler, D. und Rath.
(L. S.) Wegen Braunschweiglüneburg, Calenbergischer Linie,

nie, Jacobus Lampadius, JC. geheimder Rath und Procancellarius.

(L. S.) Wegen Megapolitanschwerin für sich und in Vormundschaftsnamen Megapolitangüstrin, Abraham Kayser, D. und geheimder Rath.

(L. S.) Wegen Churbrandenburg, als Fürsten in Pommern und Stettin, Matthäus Wesenbecius, geheimer Rath.

(L. S.) Wegen Churbrandenburg, als Fürsten in Pommern und Wolgast, Johann Fromhold, geheimder Rath.

(L. S.) Wegen Würtenberg, Johann Conrad Varnbüler, geheimder Regimentsrath.

(L. S.) Wegen Hessencassel, Reinhard Scheffer.

(L. S.) Wegen Hessendarmstadt, Johann Jacob Wolf von Todenwart, Rath.

(L. S) Wegen Badendurlach, Johann Georg de Merkelbach, Rath.

(L. S.) Wegen Baden, Johann Jacob Datt in Diefenau.

(L. S.) Wegen Sachsenlauenburg, David Gloxin, D.

(L. S.) Wegen Würtenberg, als Grafen zu Mömpelgard, Johann Conrad Varnbüler.

(L. S.) Wegen der Grafen und Freyherren auf der Wetterauischen Bank, Matthäus Wesenbecius: obgedachter.

(L. S.) Wegen der Grafen und Freyherren des Fränkischen Creises, Johann Conrad Varnbüler.

(L. S.) Wegen Straßburg, derselben Stadtrath und Syndicus, Marcus Otto, U. J. D. ingleichen wegen der Stadt Speyer, Weissenburg am Rhein und Landau.

(L. S.) Wegen Regenspurg, Johann Jacob Wolf von Todenwart, Rath und Syndicus.

(L. S.) Wegen Lübeck, derselben Stadt Syndicus, David Gloxinus, U. J. D. ingleichen der Städte Goßlar u. Nordhausen.

(L. S.) Wegen Nürnberg, Jodocus Christophorus Kreß

von Kressenstain, des Raths und als Vertrauter der Städte Weißheim und Schweinfurt.

(L. S.) Wegen der freyen Reichsstädte, Hagenau, Colmar, Schlettstatt, Ober-Ehenheim, Kaysersberg, Münster im Thal St. Gregorii, Roßheim und Turingheim, Johann Balthasar Schneider, Syndicus zu Colmar, und der Stadt zum heil. Creutz Verwalter.

(L. S.) Wegen Ulm, Marcus Otto, D. ingleichen wegen der Stadt Giengen, Hall und Bopfingen.

(L. S.) Wegen der freyen Reichsstadt Tremin, Georg Kneiphoff, Syndicus.

(L. S.) Wegen der freyen Reichsstädte, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Schwäbischen Hall, Heilbronn, Lindau am Bodensee, Campaduni, Weissenburg am Nordgau und Wimpfen, Valentinus Heider, D.

Kayserlich-Französisches
oder
Münsterisches Friedensinstrument.

Im Namen der hochheiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit, Amen.

Vorbericht.

Zu wissen sey allen und jeden, welchen solches nöthig oder daran gelegen seyn mag, ꝛc. Nachdem die im heiligen Römischen Reich von vielen Jahren her entstandene Spaltungen und innerliche Kriege so weit eingerissen, daß nicht nur ganz Deutschland, sondern auch etliche benachbarte Königreiche, besonders Frankreich, darein verwickelt worden, daß dannenhero ein langer und heftiger Krieg entstanden.

Und erstlich zwar zwischen dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Andern, erwehlten Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. König; Erzherzogen zu Oesterreich, Herzogen zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten, Crain; Marggrafen in Mähren; Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Niederschlesien, Würtenberg und Teck; Fürsten in Schwaben; Grafen zu Habsburg, Tyrol, Pfirdt, Kyburg, Görtz; Landgrafen in Elsaß; Marggrafen des heiligen Römischen Reichs, in Ober- und Niederlaußnitz, Herrn der Windischen Mark ꝛc. glorwürdigsten Gedächtnisses, samt Dero Bunds- und Anverwandten, an einem: und dann auch dem Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludewig,

wig, dieses Namens dem XIII, zu Frankreich und Navarra Allerchristlichsten Könige, glorwürdigsten Andenkens, und dessen Bunds- und sonsten Angehörigen, andern Theils. Nachgehends nach Deroselben tödtlichem Hintritt zwischen dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Dritten, erwehlten Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. Könige; Erzherzogen zu Oesterreich; Herzogen zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten und Crain; Marggrafen in Mähren; Herzogen zu Lützelburg, Ober- und Niederschlesien, Würtenberg und Teck; Fürsten in Schwaben; Grafen zu Habsburg, Tyrol, Kyburg und Görtz; Marggrafen des heiligen Römischen Reichs, zu Burgau, Ober- und Niederlaußnitz; Herrn zur Windischen Mark ꝛc. eines Theils: Und dem auch Durchlauchtigsten [1]) und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludewig dem XIV, zu Frankreich und Navarra Allerchristlichsten König, auch desselben Bunds- und andern Angehörigen, andern Theils. Dannenhero viel Christlichen Bluts Vergiessen, samt vieler Länder Verwüstungen erfolget: endlich aber durch Verleihung göttlicher Gnaden es dahin kommen, daß durch Vermittelung der Durchlauchtigsten Republic Venedig, (an welcher guten, zu der gemeinen Wohlfahrt und Beruhigung gerichteten Rathschlägen, auch bey den allergefährlichsten Umständen der Christenheit, es niemals ermangelt,) beyderseits auf einen algemeinen Frieden bedacht, und zu solchem Ende, auf beyderseits Beliebung zu Hamburg am 25. neuen oder 15. alten Decembris, im Jahr Christi 1641, der 11. Tag neues Calenders, oder der erste Tag nach dem alten Calender im Monat Julio, im Jahr Christi 1643, der Gevollmächtigten Zusammenkunft zu Münster und Osnabrück benennet, angesetzt und bestätiget worden. Als nun zu bestimter Zeit und Ort beyderseits wohlverordnete gevollmächtigte Gesandten erschienen,

1) Was wegen des Tituls Durchlauchtigster, damit der König von Frankreich nicht zufrieden seyn wolte, vorgefallen, das ist in Bougeants zweytem Theil S. 600 zu lesen.

nen, und zwar auf Seiten der Römischkayserlichen Majestät die hochgebohrne Herren, Herr Maximilian Graf von Trautmansdorf und Weinsberg, Freyherr in Gleichenberg, Neustadt am Cocher, Negau, Burgau und Totzenbach, Herr in Teinitz, Ritter des güldenen Vliesses, Röm. Kayserl. Majest. geheimder Rath und Kayserlicher Oberhofmeister: Herr Johann Ludewig, Graf zu Nassau, Katzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herr zu Beilstein, Römischkayserlicher Majest. geheimder Rath und Ritter des güldenen Vliesses ꝛc. Wie auch der Wohledle Herr Isaac Volmar, beyder Rechten Doctor, des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinandi Caroli Rath und dessen Cammerpräsident: Auf Seiten aber des Allerchristlichsten Königs der Durchlauchtigste Fürst, Herr Heinrich von Orleans, Herzog von Longueville und Estoureveille, Fürst und höchster Graf von Neucastell, Graf von Dunois und Tancarveille, Erbherr in der Normandie und derselben Provinz Gubernator und Generallieutenant, über 100 Cüraßirreuter Obristen, und der Königlichen Orden Ritter ꝛc. wie auch die hochgebohrne Herren, Herr Claudius de Mesmes, Graf von Avaux, besagter Orden Commenthur, der Königlichen Schatzkammer Verwalter, und der Crone Frankreich Minister ꝛc. und Herr Abel Servien, Graf von Roche und Aubiers, auch einer der Crone Frankreich Minister ꝛc. ist durch Vermittelung und Dienstleistung des auch hochgebohrnen Herrn, Herrn Aloysii Contareni, Abgesandten, und des Raths der Republic Venedig Ritters, welcher bey nahe fünf ganzer Jahr lang die Stelle eines Mittlers allerdings unpartheyisch und unverdrossen versehen und geführet ꝛc. nach Anrufung göttlichen Beystandes und ordentlicher Auswechselung beyderseits gevollmächtigten Gewalt Briefen, (welcher Copeyen zu Ende gegenwärtigen Instruments von Wort zu Wort eingeführt werden,) in Anwesenheit, Genehmhaltung und Mitbewilligung des heiligen Römischen Reichs Churfürsten und Ständen, zu göttliches hochheiligen Namens Ehre und Nutzen der ganzen Christenheit, allerseits Fried- und Freundschaft gestiftet, und folgender massen verglichen worden.

§. 1.

Es soll ein algemeiner und ewiger Friede zwischen dem Kayser und Könige von Frankreich seyn.

Es sey ein Christlicher, algemeiner, immerwährender Friede, und wahre aufrichtige Freundschaft zwischen der Römischen Kayserl. Majest. und der Allerchristlichsten Majestät, als auch zwischen allen und jeden Bundesgenossen und Angehörigen besagter Kayserl. Maj. dem Hause Oesterreich, und derselben Erben und Nachfolgern, vornemlich aber denen Churfürsten und Ständen des heiligen Römischen Reichs an einem: auch allen und jeden besagter Allerchristlichsten Majestät Bundesverwandten und derselben Erben und Nachfolgern; vornemlich der Durchlauchtigsten Königin und Cron Schweden, auch respective Churfürsten und Ständen des heiligen Römischen Reichs, am andern Theil ꝛc. Und dieselbe soll dergestalt aufrichtig und ernstlich gehalten und respectirt werden, daß ein Theil des andern Nutzen, Ehre und Vortheil befördern, und allerseits zwischen dem ganzen Römischen Reiche mit der Cron Frankreich, und der Cron Frankreich mit dem Römischen Reiche eine treue Nachbarschaft und sichere Friedens- und Freundschaftsbezeigung wieder hervor grüne und blühe.

§. 2.

Es soll zu beyden Seiten verübte Feindseligkeit und Schaden vergessen werden.

Es sey beyderseits eine ewige Vergessenheit und Aufhebung alles dessen, so von Anbegin dieser Unruhen an Orten und Enden, auf was Art und Weise, von einem oder andern Theil hin und wieder feindlich vorgegangen; also, daß weder unter dem Schein desselben, noch eines andern Dinges halben, ein Theil dem andern etwas unfreund- oder feindliches, auch widriges und verhinderliches, betreffend die Personen, Stand, Güter und Sicherheit, durch sich oder durch andere, heimlich oder öffentlich, gerade zu oder durch Umwege, unter dem Schein des Rechtes, oder gewaltthätig, im heiligen Römischen Reich, oder irgendwo ausserhalb desselben, ungehin-

dert

dert aller vorigen zuwiderlaufenden Verträge, zufüge, oder zufügen lasse und gestatte; sondern alle und jede hin und her sowol vor als in dem Kriege, mit Worten, Schriften oder Thätlichkeiten zugefügte Beleidigungen, Gewaltthaten, Feindseligkeiten, Schaden, Unkosten, ohne einiges Ansehen der Personen und Sachen sollen dergestalt niedergeschlagen und gänzlich getilget seyn, daß alles dasjenige, was solchermassen ein Theil gegen den andern suchen möchte, in Ewigkeit vergessen und begraben sey.

§. 3.

Es soll kein Theil den Feinden des andern Theils beystehen oder ihnen Durchzug gestatten.

Und damit desto aufrichtiger beyderseits Freundschafts Sicherheit zwischen der Römischkayserlichen Majestät, dem Allerchristlichsten Könige, Churfürsten und Ständen des heiligen Römischen Reichs erhalten werde, (mit Vorbehalt dessen zu Ende bemeldeten Versicherungspuncten,) so soll kein Theil des andern Feinden, gegenwärtigen oder zukünftigen, unter einigem Schein oder Vorwand, oder unter einiger Streit- oder Kriegsursach, wider den andern mit Waffen, Geld, Volk, Proviant oder anders Vorschub thun, oder einigen Völkern, so gegen die diesem Friedensschlusse Zugethane von einem geführt werden möchten, einigen Unterschleif, Quartiere oder Durchzug verstatten. Es soll zwar der Burgundische Creiß ein Glied des heiligen Römischen Reichs seyn und bleiben, nachdem die Streitigkeiten zwischen beyden Cronen Frankreich und Spanien werden beygelegt, und in diesem Friedensschluß begriffen seyn; bey annoch währendem Kriege aber soll weder die Römischkayserliche Majestät, oder einiger Stand des Römischen Reichs, sich nicht einmischen. Ins künftige aber, da zwischen beyden Reichen Streitigkeiten entstünden, soll zwischen dem ganzen Römischen Reich, denen Königen und Crone Frankreich, oben erwehnter Abrede und Obligation gemäß, beyderseits Feinden keinen Vorschub zu thun, steif und fest verbleiben; den Ständen aber frey stehen, diesem oder jenem Reich, ausserhalb des Römischen Reichs Grenzen, Hülfe zu leisten: jedoch anderer Gestalt nicht, als denen Reichssatzungen gemäs.

§. 4.

§. 4.

Beylegung der Lothringischen Streitigkeit.

Die Lothringische Sache soll entweder beyderseits benahmten Schiedsleuten untergeben, oder in Französischen und Spanischen Tractaten, oder auf andere freundliche Wege verglichen werden. Und soll auch sowol der Römischkayserlichen Majestät als Churfürsten und Ständen des Römischen Reichs, dessen Vergleichung, vermittelst freundlicher Unterhandlung und anderer gütlichen Mittel, jedoch ausser Waffen und Kriegsmitteln, zu befördern und zu suchen frey stehen [2]).

§. 5.

Völlige Wiederherstellung des Reichs in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten.

Nach diesem beyderseits auf gute Freundschaft und algemeine Amnestie gegründeten Fundament, sollen alle und jede, des heiligen Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und Stände, (die unmittelbare freye Reichsritterschaft mit eingeschlossen,) und deren Lehnleute, Unterthanen, Bürger und Einwohner, welchen aus Veranlassung der Böhmischen und Deutschen Unruhe, oder der hin und wieder entstandenen Bündnisse, von einer oder der andern Parthey in etwas Nachtheils oder Schadens, unter einigem Vorwand oder Schein, zugefügt worden wäre, sowol was die Landschaften, Lehen, Afterlehen und eigenthümliche Güter anlanget als Ehre, Würden, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit in geistlichen und weltlichen Sachen, in den Stand, in welchem sie sich vor der Entsetzung und Destitution befunden, oder mit Recht befinden mögen, vollkömlich wieder eingesetzet werden: allen immittelst entgegen ergangenen Verordnungen ungeachtet, als welche hiermit cassiret und aufgehoben werden [3]).

§. 6.

2) Von den Angelegenheiten des Hauses Lothringen ist nachzulesen Bongeant im zweyten Theil S. 24 u. f. ingleichen S. 310.

3) Es giengen zu Münster grosse Bewegungen vor, als es an diesen Artikel kam. Der Kayser wolte, daß die Sache der Reichsstände zu Wien tractiret werden solte, der Graf von Avaux aber grif durch, und fassete ein Circularschreiben an die Reichsstände ab, und reitzte sie, ihre Deputirten auf den Friedenscon-

§. 6.

Ueber die Exceptionen soll nach geschehener Restitution erkant werden.

Wenn auch die Besitzer derjenigen Güter und Gerechtigkeiten, so restituiret werden sollen, sich mit genugsamen Grund gefaßt zu seyn erachten würden, so sollen jedoch selbige die Restitution oder Wiedereinsetzung keineswegs verhindern, es mögen aber solche nach beschehener Restitution vor ordentlichen Richtern examiniret und erörtert werden.

§. 7.

Die nicht genanten Partheyen sollen nicht für ausgeschlossene gehalten werden.

Und obwol aus dieser vorhergehenden gemeinen Regul leicht zu urtheilen, welche, und wie weit sie wieder in den vorigen Stand zu setzen sey, so ist jedoch, auf etlicher Anhalten, von etlichen wichtigen Sachen, wie folgt, sonderbare Anregung zu thun, beliebet worden, jedoch dergestalt, daß, welche nicht ausdrücklich genennet oder ausgetilget seyn, derowegen nicht für ausgelassen oder ausgeschlossen gehalten werden sollen [4]).

§. 8.

Der Arrest auf die Mobilien des Churfürst von Trier soll nachgelassen werden.

Demnach der Arrest, welcher auf die dem Churfürsten zu Trier zuständige und ins Herzogthum Lützelburg überbrachte Mobilien, von der Römischkayserl. Maj. vermittelst des Landgerichts angelegt worden, zwar aufgehoben und gefallen, jedoch auf etlicher Anhalten hinwiederum erneuert worden: Ueber dieses die Sequestration des Amts Bruch, so zum

congreß zu schicken. Es ist hier im **Bougeant** im zweyten Theil S. 51 u. f. nachzulesen.

4) Es hat dieses seine Beziehung sonderlich auf den König von Portugal und Herzog von Lothringen, in Ansehung welcher der Kayser und Frankreich einander gerade zuwider waren. Jenen wolte der Kayser und diesen Frankreich durchaus nicht in den Frieden eingeschlossen haben. Dieser Streit hat beynahe die meiste Zeit des Congresses weggenommen. Man lese **Bougeants** zweiten Theil S. 46.

zum Erzstift und unmittelbaren Dominio zu St. Johannis gehörig, und Johann Reinhardt von Haltern zuständig, von besagter Landesversamlung angeleget ist: denen zwischen Churtrier und dem Herzogthum Burgund im Jahr 1548 durch öffentliche des heiligen Römischen Reichs Vermittelung, zu Augspurg aufgerichteten Accorden zuwider laufe: So ist verglichen worden, daß vorbesagter Arrest und Sequestration von dem Lützelburgischen Landgerichte ehestens aufgehoben, gedachtem Herrn Churfürsten seine Mobilien, Amt und Jurisdiction, sowol Churfürstliche als Patrimonialgüter, samt den verkümmerten oder sequestrirten Abnutzungen eröfnet und erstattet, und da etwas davon entkommen, solches wieder ersetzt, ganz und völlig gut gemacht werden solle, mit dem Beding, daß hiemit die Herren Impetranten an des Herrn Churfürsten im Römischen Reiche ordentlichen Richter, um Erhaltung rechtlicher Hülfe und Execution, verwiesen seyn sollen.

§. 9.
Die Festungen Ehrenbreitstein und Hammerstein sollen dem Churfürsten von Trier zu besetzen überlassen werden.

So viel aber die Festungen Ehrenbreitstein und Hammerstein betrift, wird die Römischkayserl. Majest. auf Zeit und Maas, als unten bey den Executionspuncten geschlossen, die Besatzungen abführen lassen; und selbige Festungen in Händen des Herrn Churfürsten zu Trier und dessen Domcapituls, um zu gesamter Hand solche für das Röm. Reich und Churfürstenthum zu bewahren, stellen. Welchemnach sowol der Capitain, als die neue vom Herrn Churfürsten zu bestellende Besatzung, dem Herrn Churfürsten und dessen Capitul zugleich die Pflicht leisten sollen.

§. 10.
Entscheidung der Sache des Pfälzischen Hauses.

Nächst diesem hat die Pfälzische Sache der Convent zu Münster und Osnabrück dahin gebracht, daß die darüber schon längst erregte Streitigkeiten auf folgende Weise beygeleget worden.

§. 11.

§. 11.

Die Pfälzische Churwürde soll samt der Oberpfalz bey dem Hause Bayern verbleiben.

Und zwar vors erste, was das Haus Bayern anbetrift, so soll die Churfürstliche Dignität, welche die Churfürsten Pfalzgrafen vorher gehabt, samt allen Regalien, Officien, Präcedentien, Wapen und Gerechtigkeiten, so viel deren zu dieser Dignität gehörig, gänzlich, nichts ausgenommen, als auch die ganze Oberpfalz, samt der Grafschaft **Cham**, nebst allen dazu gehörigen Regalien und Gerechtigkeiten, wie bis dahero, also auch hinführo, Herrn **Maximilian**, Pfalzgrafen zu Rhein, Herzogen in Bayern, dessen Erben und der ganzen **Wilhelminischen** Linie, so lange aus denselben Mannsstamm am Leben seyn wird, verbleiben.

§. 12.

Der Herzog von Bayern soll sich von seinen Ansprüchen an Oesterreich lossagen.

Dahingegen soll der Herr Churfürst in Bayern, für sich, seine Erben und Nachfolger, gänzlich verzeihen auf die dreyzehn Millionen Schuld und allen Anspruch an Oesterreich: so bald auch, nach publicirtem Frieden, alle darüber erlangte Instrumente der Römischkayserl. Majestät, sie zu caßiren und zu annulliren, ausliefern.

§. 13.

Für das Pfälzische Haus wird die achte Churwürde errichtet.

So viel das Haus Pfalz betrift, so bewilligen die Römischkayserliche Majestät und das Reich, algemeiner Beruhigung halber, daß kraft gegenwärtigen Vertrags die achte **Churstelle** verordnet werde: welche Herr **Carl Ludewig**, Pfalzgraf zu Rhein, dessen Erben und Anverwandten der ganzen **Rudolphischen** Linie, vermöge der in der güldenen Bulle vorgeschriebenen Succeßionsordnung, hinführo genieſſen mögen. Es soll aber bemeldetem Herrn **Carl Ludewigen**, oder dessen Nachfolger, von demjenigen, so dem Herrn Churfürsten in Bayern und der ganzen **Wilhelminischen** Linie conferiret wor-

worden, auſſer der Mitbelehnung, kein Recht oder Anſpruch zu ſtatten kommen.

§. 14.

Die ganze Unterpfalz ſoll wieder hergeſtellet werden.

Hiernächſt ſoll die ganze Unterpfalz, ſamt allen und jeden geiſt- und weltlichen Gütern, Rechten und Zugehörungen, welcher vor der Böhmiſchen Unruhe die Churfürſten und Pfalzgrafen genoſſen, zugleich mit allen Urkunden, Documenten, Regiſtern und andern hierzu gehörigen Acten, ihm völlig eingeräumet, und alles Widrige, ſo vorgelaufen, hiermit aufgehoben ſeyn, auch aus Kayſerlicher Autorität vollzogen werden: dergeſtalt, daß weder die Königliche catholiſche Majeſtät in Spanien, noch jemand anders, welcher daraus etwas an ſich gezogen, ſich dieſer Reſtitution auf einige Weiſe widerſetze.

§. 15.

Dem Churfürſten von Maynz ſoll es frey ſtehen, die Bergſtraſſe wieder einzulöſen.

Indem aber etliche gewiſſe Aemter in der Bergſtraſſe, von Alters her dem Churfürſten von Maynz zuſtändig, endlich im Jahr 1463 für eine gewiſſe Summe Geldes denen Pfalzgrafen, mit Beding und Vorbehalt der zu jederzeit vorbehaltenen Ablöſung, verpfändet ſind. Hierum iſt verglichen, daß dieſe Aemter bey dem jetzigen Herrn Churfürſten zu Maynz, und deſſen im Erzſtift Maynz Succeſſorn, verbleiben ſollen: im Fall er nur den von ſelbſten angebotenen Werth des Pfandes, innerhalb dem zur beſchloſſenen Friedensexecution beſtimten Termins, mit baarem Geld bezahlt: und dem andern, dazu er, vermöge der Pfandverſchreibung, angewieſen wird, ein Genügen leiſtet [5]).

§. 16.

5) Die Verſetzung der Bergſtraſſe, die eine der ſchönſten Landſchaften nach dem Rhein zu iſt, war von einem Churfürſten von Maynz, **Dither von Iſenburg**, für 100000 Thaler geſchehen. Es waren ſchon 200 Jahre darüber verfloſſen, und vielleicht auch vergeſſen. Jetzt aber wurde der Churfürſt von Maynz aufgeſprenget, das alte Recht hervor zu ſuchen, um dem Hau-

§. 16.

Wie es mit den Ansprüchen der Bischöfe von Speyer und Worms zu halten.

Dem Herrn Churfürsten zu **Trier**, als Bischofen zu **Speyer**, wie auch dem Bischofen zu **Worms**, sollen die rechtlichen Ansprüche, so sie an die geistlichen in der Unterpfalz Botmäßigkeit gelegenen Güter führen, vor ordentlichem Richter auszuführen frey stehen: dafern von ihnen kein gütlicher Vergleich vorgehet.

§. 17.

Bey Verlöschung des Hauses Bayern soll die Churfürstliche Würde wieder an das Haus Pfalz kommen.

Da es sich aber zutrüge, daß der Wilhelminischen Linie Mannsstamm gänzlich abgienge, und die Pfälzische überbliebe, soll nicht allein die Oberpfalz, sondern auch die Churdignität, welche die Herzoge in Bayern gehabt, an die übrigen oder noch lebenden Pfalzgrafen, so immittelst der Mitbelehnung zu geniessen, dergestalt wieder zufallen, daß alsdann die achte Churstelle gänzlich aufgehoben werde. Jedoch soll auf diesen Fall, wenn die Oberpfalz an die noch lebenden Pfalzgrafen gelangen solte, gleichwol des Churfürsten in Bayern Eigenthumserben ihre Actiones und Beneficia, so ihnen der Orten von Rechts wegen gebühren, vorbehalten bleiben.

§. 18.

Bestätigung der Hausverträge im Hause Pfalz.

Die Stamvereinigungen, so zwischen dem Hause Churheidelberg und Neuburg von vorigen Römischen Kayfern wegen der Churfürstlichen Succeßion bestätiget worden, wie auch der ganzen Rudolphinischen Linie rechtliche Ansprüche, sofern sie gegenwärtiger Verordnung nicht entgegen stehen, sollen an sich selbsten gültig und richtig verbleiben.

§. 19.

Hause Pfalz, das man nicht ganz verstossen können, wenigstens noch einen schönen Strich Landes abzunehmen.

§. 19.

Wie es wegen der Jülichschen Lehen zu halten.

Ueber dieses, da etliche Jülichische Lehen offen stünden, und solches auf gebührende rechtliche Wege erwiesen würde, sollen solche denen Pfalzgrafen angewiesen werden.

§. 20.

Apanage für die Brüder des Churfürsten von der Pfalz.

Ferner, damit besagtem Herrn Carl Ludewig in etwas die Last, um für seine Brüder zu sorgen, erleichtert werde: hierum will die Römischkayserliche Majestät verordnen, damit seinen besagten Brüdern 400000 Rthlr. innerhalb 4 Jahren, vom Eingang des künftigen 1649. Jahrs an zu rechnen, vergnügt, und jedes Jahrs 100000 Rthlr. samt jährlichen Interessen 5 von 100 entrichtet werden.

§. 21.

[Alle dem Hause Pfalz Angehörige sollen mit in die Amnestie eingeschlossen seyn.

Weiter soll das ganze Haus Pfalz, samt allen und jeden, welche demselben einigerley Weise zugethan sind, oder gewesen, insonderheit aber diejenigen Ministri, so demselben bey gegenwärtigem Convent oder sonsten bedient, wie auch alle Pfälzische Exulanten, der obbeschriebenen algemeinen Amnestie fähig seyn. Auch mit andern, so in derselben begriffen, gleichen Rechts und Vertrags geniessen: massen in puncto Gravaminum ausdrücklich versehen.

§. 22.

Der Churfürst von der Pfalz soll sich von der Oberpfalz losagen.

Hingegen soll Herr Carl Ludewig, samt seinen Brüdern, der Römischkayserlichen Majestät Pflicht und Gehorsam, wie die übrigen Churfürsten und Stände des Römischen Reichs, leisten: und über das wegen der Oberpfalz für sich und seine Erben, sowol er selbst, als seine Brüder, so lange von der Wilhelminischen Linie rechtmäßige und männliche Erben übrig seyn werden, verzeihen.

§. 23.

§. 23.

Von Unterhaltung und Ausstattung der Mutter und Schwestern des Churfürsten von der Pfalz.

Da aber wegen dieses Fürsten Frauen Mutter, als Witwen, auch Schwestern, Unterhalt und Heyrathsgut Meldung geschehen, so haben die Römischkayserliche Majestät zu Bezeigung dero gegen das Haus Pfalz hegenden Neigung versprochen, besagter Frau Witwen wegen dero Unterhalt ein für allemal zwanzig tausend Reichsthaler, jeglichen Schwestern aber gedachten Herrn Carl Ludewigs, wenn sie sich verheyrathen solten, zehentausend Reichsthaler im Namen allerhöchstgedachter Kayserlicher Majestät erlegen zu lassen. Im übrigen soll der Herr Pfalzgraf Carl Ludewig denselben ein Genügen leisten.

§. 24.

Die Grafen von Leiningen sollen im Besitz des ihrigen nicht gestöret werden.

Die Grafen zu Leiningen und Darburg soll hochgedachter Herr Carl Ludewig und dessen Nachfolger in der Unterpfalz in keiner Sache betrüben: sondern sie ihres von Alters her üblich hergebrachten, und von Kayfern zu Kayfern bestätigten Rechts geruhig und friedlich geniessen lassen [6].

§. 25.

Die Reichsritterschaft soll in ihrem Stande gelassen werden.

Die freye Reichsritterschaft durch Franken, Schwaben und am Rheinstrom, samt denen dazu gehörigen Landschaften, soll in ihrem unmittelbaren Stande unbekränkt gelassen werden [7].

6) Die Streitigkeiten, so diese Grafen mit dem Hause Pfalz gehabt, sind sehr weitläuftig. Man findet sie in Lünigs Historia Juris der Grafen und Herren des Röm. Reichs beysammen.

7) Diesen Artikel hat die Ritterschaft dem Wolfgang von Gemmingen, dem Stamvater des noch bestehenden Gemmingischen Hauses, zu danken, der von der Reichsritterschaft nach Münster geschicket wurde, und sich ihrer Vorrechte wider die Eingriffe des Pfälzischen Hauses tapfer annahm.

§. 26.

Die vom Kayser und Churfürst von Bayern ertheilten Pfälzischen Lehen sollen bleiben.

Diejenigen Lehen auch, so die Römischkayserliche Majestät dem Freyherrn Gerharden von **Waldenburg**, genant Schenkherrn, **Nicolaus Georg Reigerspergern**, Churmaynzischen Canzler, und **Heinrich Brömbser**, Freyherrn von Rüdesheim, wie nicht weniger der Herr Churfürst in Bayern dem Freyherrn **Johann Adolph Wolfen**, genant **Metternich**, confirmiret und übergeben haben, sollen denselben verbleiben. Hingegen aber sollen gedachte Vasallen Herrn **Carl Ludewig**, als ordentlichem Lehnherrn, und dessen Nachfolgern, die gewöhnliche Pflicht leisten, und bey demselben ihrer Lehen Erneuerung suchen [8]).

§. 27.

Die Religion soll in der Pfalz nach dem Jahr 1624 reguliret werden.

Den Augspurgischen Confeßion Verwandten, welche Kirchen inne gehabt, und unter andern den Bürgern und Einwohnern zu **Oppenheim**, sollen selbige, so viel die Kirchen belangt, in dem Stande, in welchem sie im Jahre 1624 gestanden, gelassen werden. Den übrigen aber, so der Augspurgischen Confeßion Exercitium sowol öffentlich in Kirchen zu gewissen Zeiten und Stunden, als privat und eigenen, oder andern zu dem Ende bestimten Wohnhäusern, entweder durch ihrige oder benachbarte Pfarrherren zu gebrauchen begehren, soll solches frey und offen stehen [9]).

§. 28.

Wiederholung einiger Artikel aus dem Osnabrückischen Friedensinstrument, §. 20, 22.

Diejenigen Articul, nemlich: **Pfalzgraf Ludwig Phi-**

8) Da die Spanier und Bayern in der Pfalz hauseten, so gaben sie gleich einige Lehen an die hier benanten Personen, die der neue Churfürst gewiß daraus verstossen haben würde, wenn sie sich nicht durch diesen Artikel vest machen lassen.

9) Zur Erläuterung dieses Artikels findet man sehr vieles in Struvens Pfälzischer Kirchenhistorie.

Philipp ꝛc. Pfalzgraf Friedrich ꝛc. und Pfalzgraf Leopold Ludewig ꝛc. sollen gleichfals, als dieses Orts mit angeführt, verstanden werden; allermassen in dem Kayserlichen und Schwedischen Instrument befindlich.

§. 29.

Beylegung der Kitzingischen Streitigkeit.

Die Streitigkeiten, so zwischen den Bischöfen, respective Bamberg und Würzburg, und den Herren Marggrafen zu Culmbach und Onolzbach, wegen des Schlosses, Stadt, Amt und Closter Kitzingen in Franken am Mayn, sich enthellet, sollen entweder vermittelst gütlichen Vertrags, oder summarischen Rechtsprocesses, innerhalb zwey Jahren geendiget werden: bey Strafe und Verlust des Anspruchs, so dem aufziehenden Theil aufzubürden. Immittelst soll bemeldetem Herren Marggrafen nichts destoweniger die Festung Wiltzburg in den Stand, welcher zur Zeit der Einnahme beschrieben sich befindet, vermöge des Vertrags und Zusagung, gesetzt und restituiret werden [10]).

§. 30.

Von Versorgung des Marggraf Christian Wilhelm.

Die Vergleichung, so wegen Herrn Christian Wilhelmen, Maragrafen zu Brandenburg, getroffen, soll alhier Platz haben. Allermassen solche in dem Kayserlich-Schwedischen Instrument im 14ten Articul befindlich [11]).

§. 31.

Was dem Herzog von Würtenberg zu restituiren sey:

Der Allerchristlichste König, wird auf Zeit und Weise, als unten benant, nebst Abführung der Besatzungen, dem Herzoge zu Würtenberg wieder einräumen die Städte und

10) Es kam nach geschlossenem Frieden zwischen Anspach und Würzburg zu einem Proceß vor dem Kayserlichen Hofgericht, bey welchem aber Anspach den Kürzern zog, wovon Linnäus in additionibus juris publici L. 5 nachzulesen.

11) Er bekam nemlich auf Zeit Lebens die Einkünfte der beyden Aemter Zinna und Loburg, die nach seinem Tode wieder an Magdeburg fielen.

Festungen Hohenwiel, Schorendorf, Tübingen und alle andere Plätze, ohne Vorbehalt, welche er im Herzogthum Würtenberg mit seinem Volk besetzt hat. Im übrigen der Articul, das Haus Würtenberg ꝛc. wie solcher im Kayserlichen und Schwedischen Instrumente einverleibt, soll auch dieses Orts als eingerückt verstanden seyn [12]).

§. 32.

Wiederherstellung der Fürsten von Mömpelgard.

Die Fürsten zu Würtenberg auch Mömpelgardischer Linie, sollen in alle ihrige im Elsaß gelegene Landschaften, und namentlich in beyde Burgundische Lehen, Clerval und Passavant, restituiret werden. Und sollen von beyderseits in den Stand, Gerechtigkeit und Freyheiten, welcher sie vor Eingang dieser Kriege genossen, restituiret werden.

§. 33.

Wiederherstellung des Marggrafen von Baaden.

Marggraf Friedrich zu Baaden und Hochberg, auch dessen Söhne und Erben, samt allen denen, welche ihnen auf einigerley Weise bedient sind, wessen Namens oder Standes die auch wären, sollen fähig seyn und geniessen der droben im 2. und 3. Articul beschriebenen Amnestie, samt allen Clausuln und Beneficien, vermöge welcher Herr George Friderich [13]), Marggraf zu Baden und Hochberg, so viel die Untermarggrafschaft Baden, so insgemein Baden-Durlach ge-

12) Der Herzog von Würtenberg hatte nach der unglücklichen Schlacht bey Nördlingen fast alles verloren; er muste das Land räumen; der Kayserl. Prinz Ferdinand hielt einen solennen Einzug in Stutgard, der Herzog Carl von Lothringen, der Churfürst von Bayern und Bischof von Straßburg rissen an sich was sie konten, und die Franzosen behandelten eben deswegen diese Länder sehr feindlich, und legten in die haltbarsten Oerter Besatzung ein. Pregizers Suevia & Wirtenbergia sacra enthält sehr vieles zur Erläuterung dieses und des folgenden Artikels.

13) Dieser Fürst war ein vortreflicher Kriegesheld, und hatte gegen die Türken brav gethan; so bald er aber bey Wimpfen gegen den Tilly unglücklich war, giengen seine Länder verloren. Sein Sohn, Marggraf Friedrich, übergab zu Osnabrück seine Sache in die Hände der Franzosen und Schweden, die auch alles gut für ihn ausmachten.

genant wird, betrift, soll völlig wieder in denjenigen Stand, sowol im Geistlichen als Weltlichen, gesetzt werden, worin er vor entstandenen Böhmischen Unruhen sich befunden. Ingleichen soll es gehalten werden mit der Marggrafschaft Hochberg sowol, als auch mit den Röttelen, Badenweiler und Sausenberg, ungehindert der immittelst entgegen laufenden Aenderungen, so hiermit aufgehoben.

Nächst diesen sollen Marggraf Friedrichen wieder eingeräumet werden die Aemter Stein und Renchingen, ausser der bisher von Marggraf Wilhelmen gemachten Schuldenlast, betreffend die Abnutzung, Interessen oder Unkosten, so vermöge zu Eßlingen im Jahr 1629 getroffenen Vertrags, besagtem Marggraf Wilhelmen zu Baden, mit allen Gerechtigkeiten, brieflichen Documenten und andern Zugehörungen übergeben worden, daß also dergestalt alle Forderungen der Unkosten und Abnutzungen, samt allem Schaden und Interesse, von Zeiten der ersten Einnahme an zu rechnen, aufgehoben und gänzlich todt seyn. Es sollen auch, kraft dieses, die jährlichen Pensionen, so aus der Untermarggrafschaft der Obermarggrafschaft entrichtet worden, gänzlich abgeschaft und caßirt seyn, und derowegen nicht weiter weder von dem vergangenen noch künftigen hinführo gesucht und begehret werden. Es soll auch die Präcedenz ins künftige zwischen beyden Badenschen Linien, der Unter- und Obermarggrafschaft Baden, wie auch die Seßion bey den Reichstägen und Schwäbischen Creiß, auch andern sowol algemeinen des heiligen Röm. Reichs als Particularconventen alternirt und wechselsweise beobachtet werden. Jedoch daß dieser Zeit besagte Präcedenz und Vorsitz Herrn Marggraf **Friedrichen**, so lange er am Leben ist, verbleiben.

§. 34.

Der Anspruch an Hohengerolseck wird an den Weg Rechtens verwiesen.

Wegen der Freyherrschaft Hohengerolseck ist verglichen, auf den Fall die Frau Marggräfin zu Baden ihren rechtlichen Anspruch an besagte Baronat mit beglaubten Urkunden zur Genüge erweisen wird, so soll die der Wiedereinräumung gleich nach hierüber ergangenen Urtheil, cum omni causa omni-

que jure, vermöge der Documenten, alsobald geschehen; diese Erörterung aber soll innerhalb zwey Jahren, von Zeit des publicirten Friedens, vorgehen. Und es sollen endlich keine Handlungen, Verträge oder Vorbehaltungen, sowol algemeine als sonderliche in gegenwärtigem Friedensinstrument befindliche Clausuln, (welche insgesamt ausdrücklich und auf ewig kraft dieses sollen ungültig seyn,) an einer oder andern Seiten zu einiger Zeit hinführo gegen diesen Specialvergleich angezogen oder gestattet werden.

§. 35.

Die Artikel im Osnabrückischen Instrument §. 28 / 45 sollen so angesehen werden, als ob sie hier von Wort zu Wort stünden.

Diejenigen Articul, nemlich: Herzog von Croy [14]) ꝛc. Die Sache Nassausiegen ꝛc. Johann Albrecht Graf zu Solms ꝛc. Item das Haus Solms, Hohensolms ꝛc. Die Grafen von Isenburg ꝛc. Die Rheingrafen ꝛc. Die Wittwe Herrn Ernsten, Grafen zu Sayn ꝛc. Das Schloß und Grafschaft Falkenstein ꝛc. Es soll auch wieder eingesetzt werden das Haus Waldeck ꝛc. Joachim, Graf von Oettingen ꝛc. Item das Haus Hohenlohe ꝛc. Friedrich Ludewig ꝛc. Ferdinand Carlen ꝛc. Das Haus Erbach ꝛc. Die Wittwe und Erben des Grafen von Brandenstein ꝛc. Der Baron Paul Kevenhüller ꝛc. Diese alzumal sollen dergestalt alhier einverleibet seyn, als ob sie mit gleichmäßigen Worten, wie solches in dem Kayserlichen und Schwedischen Instrument beschehen, eingeführt werden.

§. 36.

14) Dieser Herzog Ernst Bogislaus von Croy stammete von den Herzogen von Archot her, die in den Niederlanden bekant sind, und davon einer des Kayser Carls V Hofmeister gewesen. Dieses Herzogs Mutter war eine Tochter des Herzogs von Pommern Bogislaus XIII. Er erhielt daher vom Churfürst Friedrich Wilhelm nicht nur ein Stück Landes, sondern ward auch Bischof von Camin. Und als er dieses Bisthum verlohr, machte ihn gedachter Churfürst zum Generalgouverneur von Pommern.

§. 36.
Wie es mit erzwungenen Contracten und Verschreibungen zu halten.

Die Contracten, Vertauschungen, Verträge, Handschriften und verbriefte Schulden, so durch Zwang und Furcht von den Ständen oder Unterthanen erpreßt, (massen sich insonderheit die Städte Speyer, Weissenburg am Rhein, Landau, Reutlingen, Heilbrunn und andere beklagen,) wie auch an sich erkaufte und übergebene Forderungen, sollen gänzlich aufgehoben und abgeschaft seyn; also, daß keine gerichtliche Klage oder Proceß durchaus statt finde. Da auch die Schuldener ihren Gläubigern die Schuldverschreibungen würden mit Gewalt und Furcht abgepreßt haben, sollen dieselbe wieder heraus zu geben schuldig, und dem Schuldforderungsrecht nichts benommen seyn [15]).

§. 37.
Ingleichen wegen der mit Gewalt erpreßten Schuldforderungen.

Dieser Schulden halber, so unterm Namen Kaufs, Verkaufs, jährlicher Einkünfte, oder wie sie Namen haben mögen, im Fall solche von einer oder andern kriegenden Parthey, aus Haß gegen die Gläubiger gewaltthätig erzwungen worden, dafern die Schuldener einen wahrhaftigen Gewalt und Zwang nebst würklicher Zahlung beybringen, und sich zum Beweisthum anerbieten werden, sollen keine Processus executivi erkant werden, es seyen denn solche Exceptionen in genugsamer Erkentniß erörtert. Da nun der Proceß hierüber würde angefangen, soll solcher innerhalb zwey Jahren, von Zeit des publicirten Friedens, zu Ende gebracht werden, bey Strafe des ewigen Stillschweigens des ungehorsamen Schuldeners. Es sollen aber die bishero solcher Gestalt gegen diejenigen ertheilten Processe, samt den Verträgen und beschehenen Vertröstungen, so wegen künftiger Restitution der Gläubiger vorgegangen, aufgehoben und ungültig seyn: jedoch mit Vorbehalt derjenigen Geldsummen, welche bey währendem Kriege

15) Es ist hiemit zu vergleichen, was oben im Osnabrückschen Instrument im 4. Artikel §. 46 angemerket worden.

für andere, zu Verhütung derselben grosser Gefahr und Schaden, aus gutem Herzen und aufrichtiger Intention vorgeschossen und hergeliehen worden.

§. 38.

Was für eine Rechtskraft die unter währendem Kriege gesprochenen Urtheile haben sollen.

Die Urtheile, welche bey währendem Kriege über blos weltliche Sachen gefället, da in dem Proceß kein öffentlicher Mangel oder Fehler begangen, auch solcher stehendes Fusses zu erweisen wäre, sollen zwar nicht gänzlich unkräftig, die Execution aber in suspenso seyn, bis daß die gerichtlichen Acten (wenn der eine Theil innerhalb eines vom getroffenen Frieden halben Jahres die Revision suchen wird,) bey Gerichte, entweder modo ordinario vel extraordinario, wie im Röm. Reiche Herkommens, revidirt, und vermittelst gleiches durchgehendes Rechts erwogen, und dergestalt besagte Urtheil entweder confirmirt oder verbessert, oder, da sie rechlich ergangen, gänzlich aufgehoben werden.

§. 39.

Wie es wegen versäumter Investitur und Belehnung zu halten.

Da auch ein hohes oder gemeines Lehen vom Jahr 1618 nicht erneuert, noch immittelst in deren Namen die Dienste verrichtet worden, soll solches niemanden nachtheilig seyn: sondern die Zeit, die Belehnung zu erfordern, mit dem Tage des beschlossenen Friedens angehen [16]).

§. 40.

Alle Kriegs- und Civilbediente sollen in ihren vorigen Stan gesetzet werden.

Es sollen endlich alle und jede, sowol Kriegsofficier und Soldaten, als Räthe und sonsten weltliche und geistliche Ministeer, wes Standes oder Namens sie seyn mögen, welche einer oder der andern Parthey, derselben Bundsgenossen und Angehörigen, zu Fried- oder Kriegeszeit gedienet, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, vom Niedrigsten bis zum Höchsten, auser ei-

16) Es ist hiemit zu vergleichen, was oben ad Art. 4 §. 50 angemerket worden.

einigem Unterschied oder Vorbehalt, samt Weibern, Kindern, Erben, Nachfolgern, Dienern, sowol die Personen betreffend als Güter, in denjenigen Stand am Leben, Gericht, Ehren, Gewissen, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, worin sie vor dieser Unruhe gestanden, oder von Rechts wegen stehen können ꝛc. allerseits gesetzt werden, und soll weder ihren Personen noch Gütern einiges Nachtheil zugefügt, oder selbige mit Klagen angefochten, vielweniger Strafe oder Schaden unter einigem Schein zugezogen werden. Und dieses zwar soll an denen, welche der Kayserlichen Majestät und Hauses Oesterreich Unterthanen und Lehnleute nicht sind, seinen vollkommenen Effect erreichen.

§. 41.

Einschränkung in Ansehung der Oesterreichischen Unterthanen.

Welche aber Unterthanen und erbliche Lehnleute der Kayserlichen Majestät und Hauses Oesterreich sind, sollen ebenmäßiger Amnestie geniessen, so viel die Personen, Leben, Gerüchte und Ehre betrift. Und sollen in ihr voriges Vaterland einen sichern Rücktritt haben: jedoch dergestalt, daß sie sich nach der Königreiche und Provinzien einheimischen Gesetzen bequemen.

§. 42.

Die confiscirten Güter Oesterreichischer Unterthanen sollen ihren Besitzern verbleiben.

So viel aber ihre Güter betrift, dafern selbige, ehe und bevor sie auf der Crone Frankreich und Schweden Seiten getroffen, durch Confiscation oder andere Weise verlohren gegangen, ob zwar die Schwedischen Gevollmächtigten lang und viel angehalten, damit ihnen dieselbe eingeräumet werden möchten: jedoch, dieweil die Römischkayserliche Majest. in dieser Sache sich von andern nichts hat vorschreiben lassen, noch auch auf der Kayserlichen beharrliche Widersprechung anders accordirt werden mögen, und um derentwillen denen Reichsständen den Krieg im Römischen Reich zu continuiren nicht rathsam ermessen können: daher sollen dieselben Güter dergestalt verlohren seyn, und den jetzigen Besitzern verbleiben.

§. 43.

§. 43.

Was für Güter denselben wieder zu erstatten.

Die Güter aber, so ihnen nachgehends der Ursach halben, weil sie sich zu Frankreich oder Schweden geschlagen, und wider die Römischkayserl. Majest. und das Haus Oesterreich die Waffen geführt, entzogen worden, sollen ihnen, wie sie anjetzo befindlich, ausser Erstattung der Unkosten und genossenen Abnutzungen oder empfangenen Schadens, restituiret werden.

§. 44.

Es soll in den Kayserl. Erblanden nun durchgängig gleiche Justitz verwaltet werden.

Im übrigen soll durch Böhmen und alle andere der Kayserl. Majest. Erbländer, denen der Augspurgischen Confessionsverwandten Unterthanen und Creditoren, und deren Erben, für ihre eigene Ansprüche, so sie dergleichen führeten, und derenthalben sie Processe angefangen und verfolget hätten, eben sowol, als denen Catholischen, ohne Ansehen der Person, Recht gesprochen und geholfen werden.

§. 45.

Was im Kriege zerstöret oder sonst verlohren worden, soll nicht restituirt werden.

Nichts destoweniger sollen von besagter algemeiner Restitution diejenigen Sachen ausgenommen seyn, welche man nicht wieder haben noch geben kan und beweglich seyn, die eingenommene Geniessung, so vermittelst der kriegenden Partheyen Autorität abhandig gemacht, ingleichen destruirt, auch gemeiner Sicherheit halben in einen andern Gebrauch verkehrt worden, als da sind gemeine und privat- geist- und weltliche Wohnhäuser, wie auch hinterlegte gemeine oder Privatdeposita, so Kriegs wegen confiscirt, ordentlich verkauft, und von freyer Hand geschenkt worden.

§. 46.

Beylegung der Jülichischen Succeßionssache.

Weil aber die Jülichische Succeßionssache unter denen Intereßirten, dafern nicht vorgebauet wird, dem Römischen Reiche etwan grosse Unruhe gebähren möchte: so ist verglichen wor-

worden, daß auch dieselbe nach getroffenem Frieden, vermittelst ordentlichen Processes vor der Römischkayserl. Maj. oder durch gütliche Vergleichung, oder auf eine andere tüchtige Weise, ohne Verzug entschieden werde.

§. 47.

Der fünfte und siebente Artikel des Osnabrückischen Friedensinstruments wird auch in diesem bestätiget.

Nachdem auch ferner, zu mehrerer Beruhigung des heiligen Römischen Reichs und deren Confirmation, von denen Streitigkeiten, belangend die geistlichen Güter und die freye Religionsübungen, bey diesen wegen des algemeinen Friedens Zusammenkünften ein gewisser Vergleich zwischen der Kayserlichen Majestät und Churfürsten und Ständen des Römischen Reichs getroffen, auch dem Friedensinstrument, so mit der Königin und Crone Schweden Gevollmächtigten aufgerichtet, einverleibet worden: so ist beliebet, daß auch derselben Vergleiche, als ingleichen derjenige Schluß, welcher unter ihnen, wegen deren, so Reformirte genant werden, getroffen worden, auch bey gegenwärtiger Handlung bestätiget werde, auf eben die Art und Weise, als ob solcher von Wort zu Wort in gegenwärtigem Instrumente eingerückt und zu lesen stünde.

§. 48.

Das Haus Hessencassel soll die Amnestie und Religionsfreyheit zu geniessen haben.

Wegen der Hessencasselischen Sache ist verglichen worden, wie folget:

Zuförderst soll das Haus Hessencassel und alle dessen Fürsten, vornemlich Frau Amalia Elisabeth [17]), Landgräfin

[17]) Sie war eine Gräfin aus dem Hause Hanau, und nach dem Tode ihres Gemahls führte sie die Vormundschaft über ihren Erbprinzen Wilhelm, ohnerachtet der Landgraf von Hessendarmstadt, George, sich äusserst dawider setzte, der auch den Kayser auf seiner Seite hatte. Sie hat alle Drangsalen des Krieges mit einem wahren Heldenmuth ausgehalten, und in allen Fällen eine edle Klugheit bewiesen. Sie trat nicht nur zu-

gräfin zu Hessen und dero Sohn, Herr Wilhelm, und deroselben Erben, Diener, Officirer, Lehnleute, Unterthanen, Soldaten und andere auf einige Weise Zugethane, keinen einzigen ausgenommen, (ohngeachtet der entgegen laufenden Verträge, Processe, Achts- und anderer Erklärungen, Urtheil, Executionen und Verträge, welche samt allen Forderungen, Injurien und Schadens Prätensionen, sowol bey Neutral- als Kriegszeiten vorgegangen, hiemit aufgehoben sind,) der obgetroffenen algemeinen und bis auf den Anfang des Böhmischen Kriegs zurück gezogenen Amnestie und völliger Restitution, (ausgenommen der Römischkayserlichen Majestät und Hauses Oesterreich Lehnleuten und Erbunterthanen, gleichwie von denselben im §. Endlich alle ꝛc. versehen,) auch aller aus derselben und dem Religionsfrieden herkommenden Beneficien geniessen, und mit andern Ständen gleiches Rechts, massen im Articul, welcher also anfängt, mit einhelligen ꝛc. versehen, völlig theilhaftig seyn.

§. 49.
Es soll die Abtey Hirsfeld als ein Reichslehn behalten.

Vors andere, soll das Haus Hessencassel und dessen Nachfolger die Abtey Hirschfeld, samt allen welt- und geistlichen, sowol in als auser Landes gelegenen (als die Probstey Gellingen,) Zugehörungen, behalten: (jedoch soll dem Hause Sachsen an ihrem von undenklichen Jahren hergebrachten Recht nichts benommen seyn,) dergestalt, daß sie, so oft sich der Fall begiebt, die Belehnung bey der Kayserl. Maj. suchen und die Pflicht leisten sollen.

§. 50.

zuerst zur Parthey der Schweden, sondern sie brachte auch nach des Königs von Schweden Tode das neue Bündniß der Protestanten zu Heilbrunn zu Stande. Die ihr bewilligten Artikel waren sehr lange in der Arbeit, weil ihr theils der Kayser äusserst zuwider war, theils aber auch ihre Forderungen so weit giengen, daß selbst der Graf von Avaux sich ihr widersetzen muste, zumal da es auf Secularisation geistlicher Güter ankam, davon dieser Minister nicht gern hörete.

§. 50.

Ein gleiches wird bewilliget wegen der Aemter Schaumburg u. s. w.

Drittens, soll das Jus directi & utilis Dominii, so zuvor das Stift Minden an die Aemter Schaumburg, Bückeburg, Sarenhagen und Stadthagen gehabt, und mit Recht geführt, ferner an Herrn Wilhelmen, jetzigen Landgrafen zu Hessen und dessen Successorn, ins künftige vollkommen, ausser einiger des besagten Stifts oder eines andern Widersprechung oder Molestirung, gehören: jedoch mit Vorbehalt desjenigen Vertrages, so zwischen Christian Ludewigen, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und Landgräfin zu Hessen, und Philippen Grafen zur Lippe, aufgerichtet. Wie denn der Vergleich, so zwischen besagter Landgräfin und demselbigen Grafen gemacht, kräftig bleiben soll.

§. 51.

Ausser dem sollen an dasselbe 600000 Thaler gezahlet werden.

Ueber dieses ist beschlossen, daß für deren in diesem Kriege eingenommenen Oerter Wiederherstellung und Schadloshaltung, der Frauen Landgräfin zu Hessen Vormünderin, dero Sohn und dessen Nachfolgern, Fürsten zu Hessen, aus denen Erzstiftern Maynz und Cöln, Stiftern Paderborn, Münster und Abtey Fulda 600000 Rthlr. jetziger gültiger Reichswährung, in neun Monaten, von der Zeit des ratificirten Friedens an zu rechnen, zu Cassel auf der Zahlenden Kosten und Gefahr erlegt werden sollen. Da denn gegen die versprochene Zahlung weder Exemption noch Forderung gelten, vielweniger die verglichene Summen mit Arrest beschlagen werden sollen.

§. 52.

Zur Sicherheit der Zahlung soll die Landgräfin ein Pfand haben.

Damit auch die Frau Landgräfin wegen der Zahlung desto sicherer sey, so soll sie auf folgende Bedingungen Neuß, Cößfeld und Neuhaus inne behalten, und in solchen Orten ihre und ihr allein zuständige Besatzungen haben, jedoch derge-

stalt,

stalt, daß, ausser Officirer und anderer in der Besatzung nöthige Personen, besagter dreyen Oerter Besatzungen zusammen über 1200 zu Fuß und 100 zu Roß, nicht anliefen, da es denn besagter Frau Landgräfin frey stehen soll, wie viel an Fußvolk und Reutern sie an jedem Ort einlegen, oder welchen sie an diesem oder jenem Orte zum Commandanten machen wolle.

§. 53.

Von wem die in die verpfändeten Oerter zu legende Besatzung zu unterhalten.

Es sollen aber die Besatzungen, nach der bisher Heßischen üblichen Verpflegungsordnung unterhalten werden. Was aber zu Erhaltung der Festungen nöthig, soll aus denen Erz- und Stiftern, in welchen Schloß und Städte gelegen, ausser der obbemeldeten Summen Verringerung, genommen werden. Immittelst soll denen Besatzungen selbsten bevor stehen, gegen die Widerspenstigen und Saumseligen, jedoch nicht über die gebührende Summe, zu exequiren. Dem Herrn Erzbischofen aber zu Cöln soll die geist- und weltliche Jurisdiction und Obergebiete, als auch Schlosses und der Städte Einkünfte, vorbehalten seyn.

§. 54.

Wie die Pfänder nach almählig geschehener Zahlung wieder ausgeliefert werden sollen.

So bald aber nach bestätigtem Frieden der Frau Landgräfin 300000 Rthlr. erlegt seyn werden, soll sie Neuß abtreten, aber Cößfeld allein und Neuhauß behalten: jedoch mit dem Beding, daß sie die Neußische Besatzung nicht in Cößfeld oder Neuhaus abführe, oder in deren Namen etwas fordere. Und die Besatzung soll in Cößfeld 600 zu Fuß und 50 zu Roß, in Neuhaus aber 100 zu Fuß nicht überschreiten. Wenn aber in 9 Monaten der Frau Landgräfin die ganze Summe nicht erlegt würde, soll sie nicht allein Cößfeld und Neuhaus, bis die völlige Zahlung geschehe, inne behalten, sondern auch für den Rest der Summen, und für jedes 100 jährlich 5 an Pension bezahlt, benebst auch so viel zu obbesagten Erz- und Stiftern und Abtey gehörige, und dem Fürstenthum Hessen angränzende Aemter inne behalten werden, so viel wegen

gen Erlegung der Pensionen genugsam sind. Die Rentmeister und Einnehmer sollen von der Frau Landgräfin beeidiget werden, daß sie von den Einkünften der restirenden Summe Pension bezahlen, ohngehindert deren Herrschaften Verbot. So aber die Rentmeister und Aufheber in der Zahlung säumig wären, oder die Intraden anderswohin verwendeten, soll der Frau Landgräfin, um zu exequiren, und selbige auf Mittel und Wege, als sie mag, zur Zahlung anzustrengen, frey stehen: jedoch dem Eigenthumsherrn hierunter an seiner Landesgerechtigkeit nichts benommen.

§. 55.

Wenn alles ausgezahlt ist, sollen die Pfänder völlig ausgeliefert werden.

So bald aber die Frau Landgräfin die ganze Summe samt den Pensionen von Zeit der Versäumung empfangen haben wird, soll sie alsbald diejenigen an statt der Versicherung behaltenen Oerter abtreten. Es sollen auch die Pensionen fallen, und die obgedachte Rentmeister und Einnehmer ihres Eides erlassen seyn. Welcher Aemter Einkünfte aber zur Erlegung der Pensionen bey einfallender Säumung anzuweisen seyn, darüber soll vor der Friedensbestätigung auf den Fall accordiret werden, und dieser Accord nicht weniger, als das Friedensinstrument selbst, kräftig seyn.

§. 56.

Die Landgräfin soll sodann alles, was von ihr im Kriege in Besitz genommen worden, wieder räumen.

Ausser den aber, an statt der Versicherung der Frauen Landgräfin überlassenen und nach der Zahlung wieder zurückkommenden Oertern, soll sie nichts destoweniger, nach erfolgter Friedensratification, alle Länder und Bisthümer, als auch derselben Städte, Aemter, Flecken, Festungen, Basteyen und alle Mobilien, auch bey diesem Kriege inhabende Gerechtigkeiten, abtreten. Jedoch dergestalt, daß in besagten an statt Caution behaltenen drey Orten, als auch an allen andern, so abzutreten stehen, nicht allein Proviant, sondern auch alles, so zum Kriegswesen nöthig, durch der Frau Landgräfin und obbesagter

Successoren Unterthanen abgeführt werde. Dasjenige aber, so von ihr nicht hinein gebracht, sondern in denen eroberten Orten zur Zeit der Einnahme gefunden worden, und noch bey der Hand, soll daselbsten verbleiben. Wobey dann die Wälle und Fortificationen, so bey währender Einnahme erbauet, dergestalt niederzureissen stehen, damit gleichwol die Städte, Flecken, Schlösser und Castelle nicht eines jeden Einfall und Plünderung offen stehen.

§. 57.

Welche Stände zur Satisfaction des Hauses Hessencassel was beytragen sollen.

Und ob zwar die Frau Landgräfin von niemand, als von denen Erz- und Stiftern **Maynz**, **Cöln**, **Paderborn**, **Münster** und Abtey **Fulda**, statt der Abtret- und Schadloshaltung etwas gefordert, und dahero auch von keinem etwas bezahlt haben wollen: so hat doch nichts destoweniger, nach der Billigkeit der Sachen und Umstände, der ganze Convent beliebet, daß, mit Vorbehalt des vorigen Articuls Verordnung, welcher also anfängt: **Ueber das ist verglichen** ꝛc. daß auch die übrigen Stände, sie seyn wer sie wollen, diß- oder jenseit des Rheins, welche am 1. Martii dieses Jahres den Hessen contribuiret, nach Maasgebung der bisher üblich gewesenen Zahlung, zur Ergänzung der obbemeldeten Summe und zur Unterhaltung der Besatzungen, ihren Antheil zu den obbesagten Erz- und Bisthümern und Abtey beytragen, und daß sie den Schaden, den die Zahlende wegen der Saumseligkeit eines oder des andern erlitten, die Saumseligen selber erstatten. Sie sollen auch die gegen die Widerspenstigen vorgenommene Execution der Römischkayserlichen und Allerchristlichsten Majestät, oder auch der Landgräfin zu Hessen Officirer und Soldaten nicht verhindern, noch auch die Heßischen irgend einem zum Nachtheil dieser Verordnung befreyen; diejenigen hingegen aber, so ihren Antheil ordentlich entrichtet, sollen von aller ihrer Beschwerung befreyet seyn.

§. 58.

Der Vergleich wegen der Marpurgischen Succeßion wird bestätiget.

Was aber die zwischen dem Hause Hessencassel und Darmstadt wegen der Marpurgischen Succeßion [18]) getriebene Streitigkeiten betrift; demnach dieselben zu Cassel am 14. nächstverwichenen Aprils mit einhelliger Beliebung der Partheyen verglichen sind: so ist beschlossen, daß der zu Cassel getroffene Vertrag, samt allen Angehörungen und Clausuln, wie solcher beyderseits unterschrieben und gegenwärtigem Convent insinuiret worden, vermöge dieses Instruments gleiche Würkung und Kraft habe, als ob er von Wort zu Wort hierin begriffen. Daher er dann weder von den transigirenden Theilen, noch jemandes anders, unter dem Vorwand eines Accords oder Eidschwurs, oder sonsten ins künftige etwan umzustossen, sondern vielmehr von allen, ohnerachtet etwan aus den Interessirten einer selben zu bekräftigen sich weigern wolte, auf das genaueste zu halten seyn wird ꝛc.

18) Es war sonst das Recht der Erstgeburt im Hause Hessen eingeführt gewesen; **Philippus Magnanimus** aber nahm eine Theilung vor, die in der Folge viele Unruhe und Streitigkeit verursachet hat. Er machte aus seinem Lande vier Portionen, nemlich **Cassel**, **Marpurg**, **Rheinfels** und **Darmstadt**, mit der Verordnung, daß, wenn eine Linie ausgienge, derselben Lande unter die übrigen getheilet werden solten. Als nun 1583 die Linie **Rheinfels** ausstarb, so gieng es mit der Theilung ziemlich ruhig zu; desto unfriedlicher aber, als **Ludewig** von Marpurg 1604 die Welt verlies. Die damaligen Landgrafen **Mauritius** von Cassel und George von Darmstadt geriethen in grosse Feindschaft, indem dieser sich beschwerete, daß er bey der **Rheinfelsischen** Theilung zu kurz gekommen wäre. Der 30jährige Krieg verlängerte und vermehrte den Unfrieden. Das Haus **Cassel** hielt es mit den Schweden, und **Darmstadt** mit dem Kayser. Endlich schlug sich Herzog **Ernst** von Gotha ins Mittel, und brachte einen Vergleich zu Stande, der für das Haus Darmstadt ganz vortheilhaft war. Denn es bekam Giessen und die Helfte von Marpurg. **Cassel** wolte diesen Vergleich aus gewissen Ursachen nicht in diesem Frieden bestätigen lassen; Darmstadt aber drang vermittelst des Hauses Gotha durch.

§. 59.

Vergleich zwischen Cassel und Waldeck.

Es soll auch der zwischen dem verstorbenen Herrn Wilhelmen, Landgrafen zu Hessen, und Herrn Christian und Volraden, Grafen zu Waldeck, am 11ten April im Jahr 1635 aufgerichtete, und von Herrn Georgen, Landgrafen zu Hessen, am 14ten April im Jahr tausend sechshundert acht und vierzig ratificirte Vertrag, nicht weniger vermöge dieses Friedensschlusses, zu ewigen Zeiten in völligen Kräften seyn, und alle sowol Fürsten zu Hessen als Grafen zu Waldeck binden [19]).

§. 60.

Einführung des Rechts der Erstgeburt ins Hessische Haus.

Ebenmäßig soll auch das im Hause Hessencassel und Darmstadt eingeführte und von der Römischkayserlichen Maj. bekräftigte Jus primogenituræ fest bleiben, und unverbrüchlich beobachtet werden [20]).

§. 61.

Die Stadt Basel und Schweitz wird von der Jurisdiction des deutschen Reichs entlediget.

Nachdem auch der Römischkayserlichen Majest. auf die von der Stadt Basel und ganzen Eidgenossenschaft für denen bey diesen Conventen gevollmächtigten Deputirten, wegen etlicher Processe und Executionsmandate, so von der Kayserlichen Cammer wider besagte Stadt und andere der Eidgenossenschaft conföderirte Cantones und derselben Bürger und Unterthanen ergangen, vorgebrachte Klage, auf Erforderung der Reichs-

19) Die Grafen von Waldeck hatten von Hessen die Belehnungen genommen. Man wolte sie aber als Landsassen tractiren. Dagegen wehreten sie sich, und behaupteten ihre Reichsgräfliche Würde. Der Vergleich, der hier bestätigt wird, kam 1635 zu Stande, kraft dessen sie für Reichsgrafen erkant wurden, denen Sitz und Stimme auf den Reichstagen zukäme. Nach der Zeit sind diese Grafen in den Fürstenstand erhoben worden.

20) Kraft dieses Vergleichs sind die künftigen Theilungen in diesem Hochfürstl. Hause aufgehoben, als welche allerhand Zerrüttungen und Aenderungen in der Religion nach sich gezogen.

Reichsstände Rath und Meinung, vermöge eines sonderbaren Decrets am 14ten May im nächstverflossenen Jahre sich erkläret, daß besagte Stadt Basel und andere der Eidgenossenschaft Cantons in die freye Libertät und Exemption wegen des Römischen Reichs gesetzt, und keineswegs dessen Römischen Reichs Gerichten unterthänig seyn sollen: So ist beliebet worden, daß solches dieser öffentlichen Friedensvergleichung einverleibt, auch steif und fest gehalten werden, und derohalben solche Processe, samt denen daher decretirten Arresten, gänzlich aufgehoben und nichtig seyn sollen [21]).

§. 62.

Die Stände des deutschen Reichs sollen im Besitz ihrer Rechte bleiben.

Damit aber vorgebauet werde, daß nicht hinführo im weltlichen Stande Streitigkeiten entstehen, so sollen alle und jede **Churfürsten**, Fürsten und Stände des Römischen Reichs in ihren uralten Gerechtigkeiten, Vorzügen, Freyheit, Privilegien, und freyer in geist- und weltlichen Sachen Landesobrigkeit Uebungen, Herrschaften, Regalien, und deren alten Possession, vermöge dieses Vertrags, also fest und versichert seyn, daß sie derenthalben von keinem, unter was vor Schein es auch seyn möge, thätlich beunruhiget werden sollen noch mögen [22]).

§. 63.

Die Reichsstände sollen auf den Reichstagen Sitz und Stimme haben.

Sie sollen ihre Stimmen und Vota in allen des Römischen Reichs betreffenden Berathschlagungen, vornemlich wo man Gesetze macht und ausleget, Kriege ankündiget, Tribut fordert, Musterung und Einquartirung der Soldaten anstellet,

21) Es ist hiemit zu vergleichen, was oben ad artic. VI ist angemerket worden.

22) Auf diesem und folgenden Artikeln beruhet die Hoheit und Vorrechte des deutschen Reiches, die seit **Maximiliani** I Zeiten gar sehr geschmälert worden. Die Absichten der Crone Frankreich bey Unterstützung derselben sind bekant. Es ist damit oben im Osnabrückischen Friedensinstrument der VIII Artikel zu vergleichen.

let, neue Festungen in der Stände Landen im Namen des Reichs bauet, die alten mit Besatzungen verwahret, ingleichen wenn man Friede und Bündniß macht, oder andere dergleichen Geschäfte tractiret, ohne Widersprechung führen. Und es soll von diesen oder dergleichen Dingen ins künftige nichts geschehen oder vorgenommen werden, es geschehe denn mit aller des heiligen Römischen Reichs Stänen Versammlung und Einwilligung. Insonderheit aber soll allen und jeden Ständen frey stehen, unter sich und mit andern zu eines jedweden Conservation und Sicherheit Bündnisse zu machen. Jedoch dergestalt, daß solche Bündnisse nicht wider die Römischkayserliche Majestät, das Reich und dessen öffentlichen Frieden, insonderheit auch gegenwärtigen Vertrag, fallen; und sollen dieselben nach dem Eide, damit ein jeder der Kayserlichen Majestät und dem Römischen Reiche verbunden ist, gerichtet werden [23]).

§. 64.

Anordnung eines Reichstages und was darauf abzuhandeln.

Es soll aber innerhalb sechs Monaten, nach ratificirtem Frieden, ein Reichstag gehalten [24]), und hernach, so oft solches die algemeine Nothdurft erfordert und nutzbar ist, wiederholet werden. Auf dem nächsten Reichstage aber sollen der vorigen Conventen Mängel ersetzt, und alsdann von der Wahl eines Römischen Königs, einer gewissen und beständigen Kayserlichen Capitulation, nach Maas und Weise über den, so sonsten in denen Reichssatzungen beschrieben, um ein oder andern Stand in den Bann des Reichs zu erklären, zu Ergänzung der Creise, Erneuerung der Matricul, Herbeybringung der

23) Dieser Paragraphus ist von den berühmtesten Rechts- und Staatsgelehrten erläutert worden; wiewol nicht von allen nach einerley Grundsätzen.

24) Es war bisher mit den Reichstagen nicht auf einerley Fuß gehalten worden. Bald hatte man diesen bald jenen Ort dazu angesetzet, welches den Ständen Kosten und Beschwerden machte. Und in dem 30jährigen Kriege war kein einziger Reichstag wegen Trennung der Stände zu Stande gekommen. Dem allen soll durch diesen Artikel abgeholfen werden.

der eximirten Stände, Moderir- und Erlassung der Reichscollecten, Reformation der Policey- und Justizwesens, Tax der Sportuln beym Cammergericht, um nützlicher Bestellung der ordentlichen Deputirten, wegen gewisser Directoren, in des Römischen Reichs Collegien und dergleichen Geschäften, welche dißmal nicht verrichtet werden mögen, mit der Stände algemeinen Bewilligung gehandelt und geschlossen werden.

§. 65.

Die freyen Reichsstädte sollen auf den Reichstagen ein votum decisivum haben.

In algemeinen aber sowol als absonderlichen Conventen soll denen freyen Reichsstädten, nicht weniger als andern Reichsständen ein votum decisivum [25]) zugestanden werden, und dero Regalien ungekränkt und versichert, auch die Zölle, jährliche Renten, Freyheiten, Confiscations- und Collectenprivilegien und daher dependirende, auch andere von der Römischkayserlichen Majestät und dem Römischen Reiche erlangte oder auch von langen Zeiten her vor diesem Kriegswesen erhaltene, im Besitz gehabte und exercirte Gerechtigkeiten, samt volkommener Jurisdiction in Städten und auf dem Lande verbleiben. Hingegen soll dasjenige verboten, aufgehoben und ins künftige abgethan seyn, was bishero durch Repressalien, Arreste, Sperrung des Passes und andere nachtheilige Handlungen, so bey währendem Kriege unter einigem Prätext eingeführt, oder eigenmächtiger Weise verübt worden, oder noch hinführo, ausser einigem vorgehenden ordentlichen Rechts- und Executionsproceß, verübet werden möchte. Im übrigen sollen alle löbliche Gewohnheiten und des heiligen Reichs Satzungen und Fundamentalgesetze ins künftige eifrig gehalten, und hingegen alle bey gegenwärtigem Kriege eingeschlichene Confusion und Unordnung abgeschaffet werden.

25) Durch diesen Ausdruck ist deutlich genung bestimmet worden, was man wegen des vorhergehenden §. 62 streitig machen wollen, ob den Reichsständen votum decisivum oder nur votum consultativum zustehe. Denn sie haben in diesem Frieden meliores conditiones erlanget, und da den Reichsstädten ein votum decisivum zuerkant wird, so kan es ja wol den höhern Ständen nicht zweifelhaft gemachet werden.

§. 66.
Wie gegen die im Kriege verarmten Schuldener zu verfahren.

Um aber eine billige Weise und Maas zu erfinden, mit welcher man gegen die in diesen Kriegsnöthen erschöpfte, oder aus lange fortlaufendem Wucher beläſtigte Schuldner, mit Mäßigung verfahren, und dannenhero grösserm Schaden und dem gemeinen Wesen besorgenden Unheil vorkommen möchte, will die Römischkayserliche Majestät sowol dero Reichshofraths, als Cammergerichts Meinung und Bedenken erfordern, welches bey künftigem Reichstage proponirt und in eine gewisse Form und Satzung gebracht werden kan. Immittelst sollen in diesen Sachen, so an des heiligen Reichs hohen, als der Stände sonderbaren Gerichte vergangen, die von den Partheyen eingeführte Umstände wohl erwogen, und keiner mit übermäßiger Execution beschweret werden, jedoch der Holsteinischen Verordnung hiemit durchaus nichts benommen.

§. 67.
Das Commercium soll in vorigen Stand gesetzet werden.

Und demnach insgemein daran gelegen, daß nach gemachtem Frieden die Kaufhandlungen wieder hervor blühen mögen: so ist verglichen, daß dasjenige, so zum Nachtheil und wider den gemeinen Nutzen hin und her im heiligen Reich, aus Veranlassung des Kriegs, neuerlich eigenthätiger Weise, wider die Rechte und Privilegien, und ausser Einwilligung der Römischkayserlichen Majestät und des Reichs Churfürsten, entstanden, als die Abgaben und Zölle zu Wasser und zu Lande, eingeführet worden, wie auch der Brabantischen Bulle Misbräuche, und daher entstandene Repressalien und Arreste, nebst eingeschlichenen fremden Certificationen, Exactionen, Detentionen, als auch unmäßige Post- und alle andere ungewöhnliche Beschwerden und Verhinderungen, durch welche die Handlungen und Schiffahrten in Abgang kommen, gänzlich aufgehoben werden, und denen Ländern, Hafen, Wassern insgesamt ihre vorige Sicherheit, Jurisdiction und Liebungen, massen selbige vor diesen Kriegsunruhen von vielen

Jah-

Jahren her im Schwange gegangen, ersetzt und unverletzlich erhalten werden sollen.

§. 68.

Rechtmäßige Zölle, sonderlich der Oldenburgische, sollen beybehalten werden.

Diejenigen Länder aber, so am Wasser liegen, und alle andere Rechte, Privilegien und Zölle, so von der Römisch-kayserlichen Majestät mit Bewilligung der Churfürsten, sowol andern, als auch den Grafen zu Oldenburg, an der Weser erlaubt, oder von langer Zeit her im Schwange gewesen, sollen in ihren völligen Kräften bleiben und vollzogen werden; damit also die Handlung ihre völlige Freyheit erlangen, und an allen Orten zu Wasser und zu Land sicher zu reisen sey, auch dergestalt alle und jede beyderseits Bundsverwandte, Lehnleute, Unterthanen, Angehörige und Einwohner, frey und sicher paßiren, repaßiren und handeln mögen, und kraft dieses in den Stand und Sicherheit gelangen, worin ein jeder vor dem deutschen Kriege sich befunden. Da denn beyderseits Obrigkeiten wider unbillige Gewalt und Zwang einen jeden Fremden, gleich als seinen Unterthanen schützen und retten soll: dergestalt, daß sowol dieser Vergleich, als eines jeden Orts Rechte und Satzungen beobachtet werden.

§. 69.

Was an Frankreich abgetreten werden solle.

Damit aber besagter Friede und Freundschaft zwischen dem Römischen Kayser und Könige in Frankreich desto besser bestätiget und der algemeinen Sicherheit besser vorgestanden werde: so ist hierum mit des heiligen Reichs Churfürsten und Ständen Bewilligung, Rath und Zuthun um Friedens willen verglichen:

§. 70.

Zuförderst Metz, Tull und Verdun.

Erstlich, soll die hohe Regierung Jura superioritatis, auch alle andere Rechte, so bishero das heilige Römische Reich an die Bisthümer Metz, Tull und Verdun, und derselben Städte und Gebiete, und benamentlich Moyenwick gehabt, künftig auf eben die Weise der Crone Frankreich zustehen, und

zu ewigen Tagen unwiederruflich einverleibet verbleiben: jedoch mit Vorbehalt des juris Metropolitani, so dem Erzstift Trier zukomt.

§. 71.

Der Herzog von Lothringen soll das Bisthum Verdun wieder bekommen.

Franciscus, Herzog zu Lothringen, soll als ein ordentlicher Bischof in die Possession des Bisthums Verdun wieder eingesetzt werden. Gedachtes Bisthum soll er friedlich regieren, und dasselbe, als auch seiner Abteyen (jedoch mit Vorbehalt des Königs und eines jedweden Privatgerechtigkeit,) und seiner Patrimonialgüter, wo sie auch gelegen seyn mögen, (so fern sie gedachter Uebergabe nicht entgegen stehen,) Privilegien, Einkünften und Abnutzungen sich bei ienen und geniessen: allein hinführo dem Könige treu zu seyn, eidlich angeloben, nichts gegen dero Majestät und Reichswohlfahrt vorzunehmen.

§. 72.

Der Kayser trit Pignerol an Frankreich ab.

Zum andern, so treten ab und übergeben die Römischkayserliche Majestät und das Reich dem Allerchristlichsten Könige und dessen Nachfolgern am Reiche, das Jus Dominii & Superioritatis, und was sonsten dieselbe für sich und das heilige Römische Reich für Rechte an Pinarola gehabt, oder haben mögen.

§. 73.

Ingleichen Breysach, Elsaß und Sundgau.

Drittens, begiebt sich die Kayserliche Majestät für sich und dero Durchlauchtigstes Haus Oesterreich, wie auch das Römische Reich, aller Rechte, Eigenthums, Herrschaft, Possession und Jurisdiction, welche sie bis daher dem Römischen Reich und Hause Oesterreich zugestanden, an die Stadt Breysach, Landgrafschaft Ober- und Niederelsaß, Sundgau, die Landamtschaft der zehen im Elsaß gelegenen Reichsstädte, nemlich Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weissenburg, Landau, Oberheim, Roßheim, Münster im Thal zu St. Georg, Kayserberg, Türkheim, alle Dorfschaften und alle andere Rechte, welche zu besagtem Amt gehören; und über-

ge-

geben solche alle und jedes besonders dem Allerchristlichsten Könige und Crone Frankreich, dergestalt, daß besagte Stadt Breysach samt denen Höfen, Hochstatt, Niederrimsing, Harten und Acharren, so zu der Stadt Breysach Gemeinschaft gehörig, samt allem Gebiete und Bann, wie es von altem Herkommen, nunmehr der Crone Frankreich gehören sollen: jedoch mit Vorbehalt besagter Stadt hierüber vom Hause Oesterreich erlangten Privilegien und Freyheiten [26]).

§. 74.

Dem deutschen Reiche soll kein Recht mehr über Elsaß und Sundgau zusteben.

Und es soll auch besagte Landgrafschaft beyder Elsaß und Sundgau, wie auch das Landamt der bemeldten zehen Städte und darzu gehörigen Oerter, wie auch alle Lehnleute, Landsassen, Unterthanen, Leute, Städte, Schlösser, Höfe, Castelle, Wälder, Forste, Gold- Silber- und anderer Metalle Gruben, Wasser, Bäche, Weyde, auch alle Rechte, Regalien und Zugehörungen, ohne einigen Vorbehalt, mit aller Jurisdiction, Superiorität und supremo Dominio [27],) von nun an zu immerwährenden Zeiten, dem Allerchristlichsten Könige und der Crone Frankreich zustehen, und besagter Crone einverleibet seyn, ohne der Kayserlichen Majestät, des Römischen Reichs und des Hauses Oesterreich, oder eines andern Widersprechung, also daß kein Römischer Kayser oder Fürst aus dem Hause Oesterreich einiges Recht oder Gewalt in ob. besagten diß- und jenseits gelegenen Landschaften, hinführo zu einiger Zeit suchen, oder gebrauchen könne oder möge.

§. 75.

26) Es ist hievon dieser vierte Theil der Historie **Bougeants** im neunten Buch §. 53 u. f. ausführlich nachzulesen.

27) Wider diesen Punct setzte sich das deutsche Reich sehr lange, und glaubte, daß es zur Entkräftung desselben gereiche, wenn es diese Provinzen vom nexu feudali los liesse. Es ist in dem vorhin angeführten neunten Buch der Historie **Bougeants** vieles davon zu finden, sonderlich aber in den geheimen Briefen, die dem dritten Theil dieser Historie beygefüget worden, deren Verfasser die Gründe pro & contra angeführet und mit Freymüthigkeit seine Meinung darüber gesaget. **Bougeant** dritter Theil p. 500-507.

§. 75.

Die Catholische Religion soll in diesen abgetretenen Staaten erhalten werden.

Es soll aber der König verbunden seyn, an allen und jeden solchen Orten die Catholische Religion zu erhalten, wie solche unter denen Oesterreichischen Fürsten im Schwange gegangen, auch alle bey währendem Kriege eingeschlichene Neuerungen abschaffen.

§. 76.

Es soll eine Besatzung in Philipsburg eingeleget werden.

Viertens soll die Allerchristlichste Majestät und dero im Reiche Nachfolger, vermöge Kayserlicher Majestät und des ganzen Römischen Reichs Bewilligung, Recht und Macht haben, in der Festung Philipsburg Schutzes halber eine Besatzung zu halten, welche jedoch auf leidliche Anzahl zu moderiren, damit keinem Benachbarten einiger Verdacht erweckt werde, und solche soll die Crone Frankreich auf ihre Kosten unterhalten. Es soll auch dem Könige durch das Römische Reich zu Land und Wasser, zu Einführung solches Volks, Proviant und alles übrige, so viel und oft nöthig seyn wird, freyer Paß gegönnet werden [22]).

§. 77.

Es sollen aber die dem Bischof von Speyer darüber zustehende Rechte nicht geschmälert werden.

Es soll aber der König, ausser Schutzes, Besatzung und Passes an besagte Festung **Philipsburg** nicht mehr verlangen, sondern das Eigenthum, völlige Jurisdiction, Possession und alles Aufnehmen, Auffünfte, Besserung, Rechte, Regalien, Dienste, Leute, Unterthanen, Lehnleute, und was von Alters her daselbst und in des ganzen Stifts **Speyer** und demselben incorporirten Kirchengebiete, dem Bischof und dem Capitul zu Speyer zugehöret oder zugehören können, demselben

22) Mit dieser Festung sind nachher verschiedene Veränderungen vorgegangen. Denn in dem Nimägischen Frieden 1679 kam sie an den Kayser; und im Rißwyckischen 1697 wurde sie an den Kayser und das gesamte Reich überlassen.

ben soll ins künftige alles unversehrt und unverletzt, ausser der Schutzgerechtigkeit, verbleiben.

§. 78.

Magistrate und Unterthanen der abgetretenen Lande sollen der Crone Frankreich unterthänig seyn.

Die Römischkayserliche Majestät, das heilige Reich und der Herr Erzherzog zu Inspruck, **Ferdinandus Carolus**, erlassen respective Stände, Obrigkeiten, Officirer und Unterthanen aller besagter Länder und Oerter, der Obligation und Pflichten, mit welchen sie bishero ihnen und dem Hause Oesterreich verbunden gewesen, und weisen sie hingegen zur Unterthänigkeit, Treu und Gehorsam gegen den König und Crone Frankreich an, und machen sie dazu verbindlich. Womit sie also die Crone Frankreich in völliger und rechter derselben Superiorität, Eigenthum und Possession einsetzen; und begeben sich aller Rechte und Prätensionen, so sie darauf haben möchten, von nun an bis zu ewigen Zeiten, und dasselbe für sich und ihre Nachkommen wird die Kayserliche Majestät und besagter Herr Erzherzog und dessen Bruder, (so weit vorbesagte Uebergabe sie betrift,) vermittelst eines sonderbaren Instruments, sowol selbst bestätigen als auch verschaffen, daß von dem Catholischen Könige in Spanien eben solche Uebergabe und Renunciation in kräftiger authentischer Form ausgeantwortet werde. Welches denn auch im Namen des ganzen Römischen Reichs geschehen soll, auf den Tag, an welchem diese Handlung unterschrieben wird.

§. 79.

Zu dem Ende sollen die alten Gesetze und Verordnungen aufgehoben werden.

Zu mehrerer der obbesagten Uebergaben und Veräusserungen Bekräftigungen thut die Römischkayserl. Majestät und das Römische Reich, vermöge dieses Vertrages, ausdrücklich cassiren und aufheben, alle und jede voriger Römischer Kayser und des heiligen Reichs Decreten, Satzungen, Statuten und Gewohnheiten, so entweder vermittelst des Eides befestiget, oder hinführo zu befestigen stehen, benamentlich die Kayserli-

che

che Capitulation, so weit darin die Veräusserung des Römischen Reichs Güter und Rechte verboten wird, und zugleich solche zu ewigen Zeiten ausschliesset alle Exceptionen und Restitutionswege, auf was vor Schein und Weise solche sich nur begründen möchten.

§. 80.
Die Veräusserung dieser Länder an Frankreich soll auf dem Reichstage bestätiget werden.

Es ist auch ferner verglichen, daß ausserhalb der hier unten von Kayserl. Majest. und des heiligen Reichs Ständen versprochenen Genehmhaltung oder Ratification, auch auf nächstkommendem Reichstage, zum Ueberfluß, obbesagter Landschaften und Gerechtigkeiten Uebergaben bekräftiget werden sollen. Und dafern in der Kayserlichen Capitulation eine Abrede, oder auf den Reichstagen Proposition von den occupirten und distrahirten Römischen Reichsgütern und Gerechtigkeiten, um dieselben wieder herbey zu bringen, vorgehen solte, daß alsdann solches nicht von denen obbenanten Dingen verstanden werden soll, als welche aus einhelliger der Stände Bewilligung, wegen algemeiner Beruhigung, eines andern Gewalt übergeben worden. Daher sie aus der Reichsmatricul auszulöschen sind.

§. 81.
Was für Festungen im Elsaß geschleifet werden sollen.

So bald Benfeld eingeräumet, sollen deren Stadt Befestigung, als auch der nächst gelegenen Festung Rhinau, wie nicht weniger Elsaßzabern, das Castell Hohenbar und Neuburg am Rhein geschleifet werden, also, daß in besagten Oertern keine Besatzung gehalten werde.

§. 82.
Neutralität der Stadt Zabern.

Der Magistrat und Einwohner bemeldeter Stadt Zabern sollen die Neutralität ganz genau halten, und soll dessen Orts dem Königlichen Kriegsvolk, so oft solches begehret wird, frey und sicherer Paß gestattet werden. Es sollen am Rhein dissеits von Basel bis auf Philipsburg keine Festungen oder

Schan-

Schanzen gebauet werden, es soll auch weder von einer oder andern Seite der Lauf des Stroms abwendig gemacht oder antragen werden.

§. 83.

Bezahlung der Cammerschulden zu Ensisheim.

Was aber die Schulden, damit die Cammer zu Ensisheim beschweret wird, anbelanget, so wird sie der Herr Erzherzog Ferdinand Carl, samt dem Antheil Landes, welchrs ihm der Allerchristlichste König restituiren soll, den dritten Theil aller Schulden ohne Unterscheid auf sich nehmen, sie seyen gleich an Handschriften oder Hypotheken, nur allein, daß bende in authentischer Form bestehen, und entweder eine Specialhypothec auf die übergebende oder noch restirende Länder haben. Da sie aber derer keines hätten, so müsten sie in den Einnahmsregistern, so zur Ensisheimischen Cammer gehören, bis auf das Jahr 1632 angenommen, und unter derselben Debit und Credit zu befinden seyn. Hierauf soll der jährlichen Pensionen Abstattung besagter Cammer obliegen, welche, ausser des Königs Beytragung, solches zu zahlen hat.

§. 84.

Wie es mit den Schulden der Landesstände zu halten.

Was aber für Schulden den Collegiatständen, vermöge der Oesterreichischen Fürsten, auf den Landtägen mit denselben sonderbaren Vereinigung zugetheilt, oder von den Ständen selbigen in gemeinem Namen gemacht worden, und daher denselben zu bezahlen oblieget; so soll unter denjenigen, so unter die Hand des Königs kommen, und denen, welche unter des Hauses Oesterreich Herrschaft verbleiben, eine gewisse Austheilung gemacht werden, damit ein jeder Theil wisse, wie viel solcher an Schulden zu bezahlen habe.

§. 85.

Dahingegen soll der König von Frankreich die vier Waldstädte, Ortenau u. s. w. herausgeben, und die Schiffahrt auf dem Rhein ungestört lassen

Der Allerchristlichste König wird dem Hause Oesterreich, und insonderheit obgedachtem Herrn Erzherzog Ferdinand Carl,

des

des weiland Erzherzogs Leopoldi erstgebohrnem Sohn, die vier Waldstädte, Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg und Waldshut, samt allen Ländereyen, Balleyen, Höfen, Dorfschaften, Mühlen, Wäldern, Forsten, Lehnleuten, Unterthanen, und allen diß- und jenseit Rheins Zugehörungen, wieder abtreten und ausantworten. Wie auch die Grafschaft Hauenstein, den Schwarzwald, das ganze Ober- und Unterbrißgau, und die darin gelegenen und von Alters her an das Haus Oesterreich gehörigen Städte, nemlich Neuburg, Freyburg, Endingen, Kanzingen, Waldkirch, Villingen, Breunlingen, samt allen ihren Gebieten, auch allen Clöstern, Abteyen, Prälaturen, Probsteyen, Commenthureyen, Balleyen, Baronaten, Castellen, Festungen, Grafen, Freyherren, Edelleuten, Vasallen, Leuten, Unterthanen, Wassern, Flüssen, Bächen, Forsten, Wäldern und allen Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, Lehen- und Patronatsachen, auch allen andern und jeden, so zur hohen und Patrimonialgerechtigkeit, in selbiger ganzen Gegend von Alters her dem Hause Oesterreich zustehet.

Ingleichen wird auch die ganze Ortenau, samt denen Reichsstädten Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammersbach, so weit solche dem Amt Ortenau unterworfen sind, wieder eingeräumet. Also, daß durchaus kein König in Frankreich etwas Rechts oder Gewalts in diesen besagten diß- und jenseit des Rheins gelegenen Grenzen hinführo prätendiren und geniessen könne oder möge, dergestalt, daß den Oesterreichischen Fürsten unter der besagten Restitution kein neues Recht zuwachse.

Es sollen zwischen beyderseits am Rhein gelegener Länder Einwohner allerseits Handlungen und Proviantirungen, insonderheit die Schiffahrten auf dem Rhein, frey, und keinem erlaubet seyn, die vorüber- auf- und abfahrende Schiffe aufzuhalten, zu verhindern, zu arrestiren und zu beleidigen, aus was vor einem Vorwand es auch seyn möge, ausser der allein gewöhnlichen und wahren Erkund- und Besichtigung. Es soll auch nicht erlaubt seyn, neue und ungewöhnliche Zölle, Geleite und dergleichen Gaben und Exactionen am Rhein an-

zu-

zulegen: sondern ein jeder Theil soll sich mit den gewöhnlichen, von des Hauses Oesterreich Regierung vor diesem Kriege üblich gewesenen Zöllen und Gaben begnügen lassen.

§. 86.

Den Vasallen und Unterthanen sollen ihre confiscirten Güter herausgegeben werden.

Alle Lehnleute, Landsassen, Unterthanen, Bürger, Einwohner, welche diß- und jenseit Rheins dem Hause Oesterreich, wie auch diejenigen, so dem Römischen Reich unmittelbar untergeben sind, oder andere des heiligen Reichs Stände und Obere erkennen, ohngeachtet einiger Confiscation, Uebergabe, Verehrung, so von den Generalen der Schwedischen Armee und Vorsteher, oder derselben Bundsgenossen, nach Einnehmung des Landes geschehen, auch durch den Allerchristlichsten König entweder ratificiret, oder von selbsten decretiret seyn möchte, sollen unverzüglich nach publicirtem Frieden in ihre unbewegliche und beständige Güter, Höfe, Castelle, Flecken, Possessionen wieder eingesetzet werden, ohne alle Ausflucht der vorgewandten Verbesserung, Unkosten und Auslagen, auch Erstattung der Mobilien und Abnutzungen, oder was die jetzigen Besitzer einwenden möchten. So viel aber die Confiscirungen derer Sachen, so im Gewicht, Zahl und Maas bestehen, Exaction, Erschütt- und Erpressungen, so bey währendem Kriege vorgegangen, betrift, so soll derselben Wiederforderung zu Aufhebung beyderseits Streits, gänzlich cassirt und aufgehoben seyn.

§. 87.

Die Stände im Elsaß sollen im Besitz ihrer Immediatät bleiben.

Der Allerchristlichste König soll nicht allein die Bischöfe zu Straßburg und Basel mit der Stadt Straßburg, sondern auch andere im Ober- und Niederelsaß, dem heiligen Römischen Reiche unmittelbar unterworfene Stände, die Abtey zu Murbach und Ludern, Aebtißin zu Antlau, das Closter im St. Georgenthal, Benedictinerordens, die Pfalzgrafen zu Lützelstein, Grafen und Baronen von Hanau, Fleckenstein, Oberstein und des ganzen Elsasses Ritterschaft, in-

gleichen die vorbesagte 10 Reichsstädte, so in das Amt Hagenau gehören, in derjenigen Freyheit und Possession, welcher sie als unmittelbare Stände des Römischen Reichs bisher genossen, erhalten; dergestalt, daß Ihro Majestät daselbsten ferner an obbemeldte keine Königliche Hoheit prätendiren möge, sondern sich mit den Rechten contentire, welche an das Haus Oesterreich gehöreten, und durch gegenwärtigen Friedenstractat der Crone Frankreich übergeben werden. Jedoch solchergestalt, daß durch die gegenwärtige Erklärung nichts von aller hohen obrigkeitlichen Gerechtigkeit, welche oben übergeben ist, entzogen werde.

§. 88.

Der König von Frankreich soll drey Millionen Livres an den Erzherzog zahlen.

Hingegen will der Allerchristlichste König, zur Wiedervergeltung für die ihm übergebenen Landschaften, ermeldetem Herrn Erzherzog Ferdinand Carl 3 Millionen Livres in folgenden 1649. 50. und 51. Jahren auf St. Johannis des Täufers Festtag, zahlen lassen: so daß jedes Jahrs der dritte Theil an guter gangbarer Münze zu Basel dem Herrn Erzherzogen und seinen Deputirten geliefert werden soll.

§. 89.

Ausser dem soll er zwey Drittel von den Cammerschulden zu Ensisheim übernehmen.

Ausser besagter Geldsumme soll der Allerchristlichste König nicht weniger verpflichtet seyn, zwey Drittheil der Ensisheimischen Cammerschulden, ohne Unterscheid, auf sich zu nehmen, sie bestehen entweder in Handschriften oder Hypotheken, nur allein daß beyde in beglaubter authentischer Form begriffen, oder eine Specialhypothec entweder auf die übergebenden oder restituirenden Länder haben: oder, dafern sie keine haben, da sie nur in den Ensisheimischen Registern befindlich sind, so zur Ensisheimischen Cammer bis auf den Ausgang des 1632. Jahres gehörig, und unter Debit und Credit derselben befindlich, und unter solche Pensiones, so die Cammer zu zahlen schuldig gewesen: so soll Ihro Majestät solches entrichten, und den Herrn Erzherzogen für seinen Antheil schadlos halten.

Die-

Dieses, damit es desto billiger geschehe, sollen, sobald nach den unterschriebenen Tractaten, beyderseits Commissarien abgefertiget werden, welche vor der ersten Zahlung der Pension sich vergleichen werden, was für Schulden jedem Theile auszuzahlen sind.

§. 90.

Es sollen alle schriftliche Documente ausgeliefert werden.

Der Allerchristlichste König wird dafür sorgen, daß obgedachtem Herrn Erzherzogen auf guten Glauben, ohne einigen Verzug und Hinderung, alle und jede briefliche Documente, wie sie Namen haben mögen, restituiret und erstattet werden, welche die Länder betreffen, so zu restituiren sind; sofern selbige in der Canzley der Ensisheimischen Cammer und Regierung, oder zu Breysach, oder in Verwahrung der Officirer, oder eroberten Städten und Schlössern, befunden werden.

§. 91.

Wie es mit den gemeinschaftlichen Documenten zu halten.

Fals nun solche Documente öffentl. sind, welche die übergebenen Länder insgesamt unzertheilt betreffen, davon sollen dem Erzherzoge, so oft ers erfordern wird, authentische Copeyen ertheilt werden.

§. 92.

Es soll der Tractat zu Queraſco bestätiget werden.

Desgleichen, damit nicht die Streitigkeiten zwischen denen Herren Herzogen in Savoyen und Mantua, wegen des Montferrats, so auf Seiten der Römischkayserlichen Majestät Ferdinandi des Andern, und der Allerchristlichsten Majestät, Ludovici des XIII glorwürdiger Gedächtniß, beyder jetzigen Kayserlichen und Königlichen Majest. Herren Vätern, geschlichtet und beygeleget worden, zu der algemeinen Christenheit Schaden hinwiederum aufstossen möchten: so ist verglichen, daß die Handlung zu Queraſco am sechsten April, im Jahr Christi 1631, samt der darauf über dem Herzogthum Montferrat folgenden Execution, in allen seinen Puncten stet und fest zu allen Zeiten verbleiben soll: nur Piguerol und Zuge-

hörungen ausgeschlossen, welche zwischen der Allerchristlichsten Majest. und Herrn Herzogen von Savoyen verglichen, und dem Könige und Crone Frankreich, vermittelst sonderbarer Tractaten, zugeeignet worden. Welche denn auch in allen denen Dingen, so die Uebergabe und Translation von Pignerol und dessen Zugehör betrift, stet und fest verbleiben sollen. So aber etwas in besagten sonderbaren Tractaten befindlich, welches des heiligen Römischen Reichs Frieden beunruhigen, oder nach diesem, so jetzo in selbiger Landschaft geführet wird, hingelegten Kriege, in Italien neue Unruhen erwecken könte, dasselbe soll nichtig und ungültig seyn, nichts destoweniger die besagte Uebergabe samt andern Conditionen, welche sowol in der Gunst und Gnade des Herzogs von Savoyen, als des Königs in Frankreich abgeredet, in ihrer Kraft verbleiben.

§. 93.

Und demselben von keinem Theil entgegen gehandelt werden.

Hierum versprechen die Römischkayserl. und Allerchristlichste Majest. mit einander, daß sie den andern allen, welche sowol zu dem besagten Tractat zu Queraſco, als auch der Execution, und besonders Alba und Trino und derselben Gebieten und übrigen Oerter gehörig, zu keiner Zeit öffentlich oder heimlich, mit oder ohne Recht, nichts entgegen verfügen, noch auch mit einiger Hülfe und Gunsterweisung, denenjenigen, so dargegen thun, beyspringen wollen, sondern vielmehr mit gesamter Autorität daran seyn, damit selbiger von niemanden, auf was vor eine Weise oder Vorwand es auch seyn möge, gebrochen werde. Massen denn der Allerchristlichste König sich erklärt, höchst obligirt zu seyn, um des besagten Tractats Execution allerdings zu befördern, auch durch die Waffen zu schützen, vornemlich zu dem Ende, damit besagter Herr Herzog in Savoyen, ohngeachtet der vorigen Clausuln in Trini und Alba und der übrigen Oerter, so ihm vermittelst vorbesagten Tractats und darauf erfolgten Investitur im Herzogthum Montferrat übergeben und aßignirt, in geruhiger Posseßion immerdar verbleiben und mainteniret werden möge.

§. 94.

§. 94.

Frankreich zahlet an den Herzog von Mantua 494000 Goldgülden.

Damit aber aller Mißhelligkeit und Streits zwischen denselben Herzogen ganz und gar getilget werden, so will Se. Allerchristlichste Majestät viermal hundert vier und neunzigtausend Goldgülden, die von dem weyland Allerchristlichsten Könige, Ludewig dem XIII. glorwürdigsten Gedächtnisses, zu Entledigung des Hauses Savoyen, dem Herzoge von Mantua versprochen worden sind, an baarem Gelde besagtem Herzoge zu Mantua bezahlen lassen. Es wird derohalben der Herzog in Savoyen, dessen Erben und Nachfolger, von derselben Schuld gänzlich entlediget, und von aller Anforderung, so wegen und aus Veranlassung gedachter Summe, an ermeldetem Herrn Herzoge in Mantua oder dessen Nachfolger gesucht werden könte, gänzlich befreyet seyn. Also, daß hinführo in dessen Namen, Schein oder Prätext, der Herr Herzog von Savoyen, dessen Erben und Nachfolger, gar kein Recht oder thätliche Vexation und Ungelegenheit vom Herrn Herzoge zu Mantua, dessen Erben und Nachfolgern, zu erwarten haben. Welcher von diesem Tage und von nun an, vermöge dieses von der Kayserlichen und Allerchristlichsten Majestät öffentlich und feyerlich verglichenen Friedensschlusses, in dieser Sache gar keine Forderung oder Action gegen den Herzog in Savoyen und dessen Erben und Nachfolger solle führen können.

§. 95.

Der Herzog von Savoyen soll mit Montferrat belehen werden.

Es wird die Römischkayserliche Majestät, nach vorhergegangener geziemenden Ansuchung, dem Herrn Herzogen in Savoyen dasjenige, samt der Investitur der uralten Lehnschaften und Ständen conferiren, was Se. weyland Römische Kayserliche Majestät Ferdinand II glorwürdigsten Andenkens dem Herzoge in Savoyen, Victori Amadeo, gegeben. Da er denn zugleich die Investitur der Oerter, Länder, Städten und aller Rechte des Montferrats, samt Zugehörungen, empfangen wird, welche ihm, kraft vorbemeldten Queraschi-

schen Tractats, als auch der darauf erfolgten Execution, zugeordnet und nachgelassen sind. Wie nicht weniger hat er der Lehen des neuen Montforts, Sinii, Moncherii und Castelles, samt Zugehörungen, nach Anweisung des Inquisitionsinstruments, so eben selbiger Herzog Victor Amadeus am 13. October Anno 1634 gemacht hat, zu genieſſen. Darunter denn zugleich der Römischkayserlichen Majestät Conceßiones, Permißiones und Approbationes verstanden werden, mit Bekräftigung aller und jeden Privilegien, welche bisher dem Herzoge von Savoyen zugestanden, so oft solche vom Herrn Herzog von Savoyen erfordert und begehret werden ꝛc.

§. 96.

Dem Herzoge von Savoyen soll die Landesherrlichkeit über Rocheveran, Olmi und Cäsola verbleiben.

Ferner ist auch beliebet, daß der Herzog von Savoyen, dessen Erben und Nachfolger, von der Römischkayserlichen Majestät in Ansehung des juris superioritatis, welches sie an die Lehen Rocheveran, Olmi und Cäsola samt Zugehörungen haben, und welche vom Römischen Reiche keinesweges dependiren, auf keine Weise soll betrübet oder beunruhiget werden; sondern es soll nach geschehener Absagung und Aufhebung der Donationen und Belehnungen in besagter Lehnpoſſeßion der Herr Herzog maintenirt, und so weit es die Nothdurft erfordert, restituiret werden. Desgleichen soll auch dessen Vasall, der Graf zu Verua, in Ansehung der Lehen zu Olmi, Cäsola und den vierten Theil von Rocheveran, in seine Poſſeßion vel quasi wieder eingesetzt, und in derselben samt allen Nutzungen mit völliger Ergänzung wieder eingelassen werden.

§. 97.

Restitution der Herrschaft Roche.

Ingleichen ist verabredet, daß die Römischkayserliche Majestät die Grafen, Clemens und Johann, Söhne, als auch die Enkel des Sohns Octaviani, Grafens Carl zu Cacherau, in das ganze Lehen Roche und Arazu, samt dependirenden Zugehörungen, ohngehindert aller Einwendungen soll restituiren lassen. Ingleichen wird Ihro Kayserliche Majestät

den

den Satz erläutern, daß nemlich bey der Investitur des Herzogthums Mantua beyde Castelle, Reggioli und Luzara, mit seinen Gebieten und Anhang mit begriffen seyn sollen ꝛc. Welche Besitzung der Herzog zu Guastalla dem Herzog zu Mantua wieder einräumen solle; jedoch mit Vorbehalt seines Rechts und jährlicher 6000 Cronen Prätension. Ueber welches er vor der Römischkayserlichen Majestät den Herzog von Mantua mit Recht besprechen mag.

§. 98.

Mit der Publication des Friedens sollen alle Feindseligkeiten eingestellet werden.

So bald aber das Friedensinstrument von denen Herren Gevollmächtigten und Gesandten unterschrieben und untersiegelt seyn wird, so soll alle Feindschaft aufhören, hingegen alles dasjenige, so droben verglichen ist, beyderseits alsbald zur Execution gestellt werden. Und damit solches desto besser und zeitiger vollzogen werde, so soll des nächsten Tages nach der Unterschreibung in denen Städten Münster und Osnabrück, wie gebräuchlich, durch die Strassen der Friede solenniter publicirt und ausgerufen werden. Nachdem an beyden obgedachten Orten der Tractaten Unterschreibung wird kundbar seyn, so sollen nach geschehener Ausrufung etliche Couriers an die Generalspersonen bey denen Armeen ausgeschickt werden, welche per posta reiten und besagten Generalspersonen anzeigen sollen, daß der Friede geschlossen sey, und welche daran seyn sollen, damit der Friede auf einen gewissen Tag unter denen Generalspersonen und Abstellung aller Feindschaft bey allen Armeen nachmals bekannt gemacht, auch allen und jeden Kriegsbedienten, der Städte und Festungen Commendanten anbefohlen werde, hinführo von allerhand Feindthaten abzustehen, dergestalt, daß, dafern etwas nach gedachter Publication dergleichen thätlichs vorgenommen und gewaltthätig verübet werde, solches alsbald erstattet und in vorigen Stand gesezet werden soll.

§. 99.
Räumung der besetzten Oerter und Abdankung der Soldaten.

Inzwischen sollen beyderseits Gevollmächtigte sich vergleichen, innerhalb der Zeit des beschlossenen und ratificirten Friedens, mit was vor Manier, Zeit und Sicherheit die Oerter wieder eingeräumt und die Völker abgedankt werden mögen. Also, damit beyde Theile versichert seyn mögen, daß alles, was verglichen worden, aufrichtig vollzogen werden soll.

§. 100.
Wegen der Execution des Friedens sollen Kayserliche Edicte erlassen werden.

Insonderheit aber wird die Römischkayserliche Majestät durchs ganze Römische Reich Edicte bekant machen, und denen ernstlich befehlen, welche vermöge dieser Verträge und Friedens etwas zu restituiren und zu leisten schuldig, damit sie ohne Verweigerung und Schaden, unter der Zeit des beschlossenen und ratificirten Friedens, dasjenige, was verglichen, erfülleten, mit Befehl sowol an die ausschreibende Fürsten als Creißobristen, damit sie auf Ansuchung derer, so zu restituiren sind, nach Anweisung der Executionsordnung, eines jeden Dings Restitution befördern und vollziehen. Es soll auch in die Kayserlichen Edicte diese Clausul eingerückt werden, daß, weil die ausschreibende Fürsten oder Creisobristen in ihrer eigenen Restitutionssache nicht bequem sind, die Execution zu verfügen, in solchem Fall, da die ausschreibenden Fürsten und Creisobristen die Commissarien verwerfen dürften, alsdann des benachbarten Creises Directoren und Creißobristen eben solch Executionsamt gegen andere Creise, dafern die Restitution gesucht würde, führen sollen.

§. 101.
Es sollen zu dem Ende Kayserliche Commissarien bewilliget werden.

Da auch einer, so zu restituiren ist, Kayserliche Commissarien wegen einiger Restitution, Lieferung oder Execution, nothwendig erachten würde, welches zu ihrer Gefälligkeit stehet, sollen solche ohngehindert befolget werden. Damit aber,

auf

auf was vor einen Fall es auch seyn möge, der verglichenen Sachen Effect desto weniger verhindert werde: so soll sowol denen, welche wieder abtreten, oder welche wieder eingesetzt werden sollen, erlaubt seyn, nach beschlossenem und unterschriebenem Frieden zwey oder drey beyderseits Commissarien zu ernennen, aus welchen die Römischkayserliche Majestät einen auf Seiten deß, so wieder einzusetzen ist, den andern des Abtretenden soll benehmen, und aus beyderley Religion an gleicher Zahl erwehlen solte, welchen zu befehlen, das alles, was vermöge dieses Vertrags erfordert wird, ohne Verzug zu exequiren. Im Fall aber die Restituentes etwa Commissarien zu ernennen, unterliessen, so soll die Kayserliche Majestät aus denen, welche, der wieder einzusetzen ist, benennen wird, einen erwählen, und noch einen ihres Beliebens, jedoch damit eine Gleichheit beyderseits Religionsverwandten gehalten werde, adjungiren, welchen sie dann wegen der Executionscommission, ohnerachtet der entgegen laufenden Einwürfe, ertheilen wird. Gleich nach beschlossenem Frieden sollen die, so wieder einzusetzen seyn, den Inhalt des Vergleichs den Interessirten, welche etwas zu restituiren haben, zu wissen machen.

§. 102.

Gegen diesen Frieden soll ein unverweigerlicher Gehorsam bewiesen werden.

Endlich sollen alle und jede Stände und Communen, sie seyn Privat- oder Ordensleute, oder weltliche Personen, welche vermöge dieses Vertrags und derselben Generalreguln, oder einer specialen und ausdrücklichen Verordnung, um wieder abzutreten, zu cediren, zu geben, zu thun und etwas zu leisten verbunden sind, gehalten seyn, gleich nach Publicirung der Kayserlichen Edicte und beschehenen Ankündigung, betreffend die Restitution, ausser einiger Verweigerung, oder Entgegenstellung der clausulæ salvatoriæ, so entweder überhaupt oder umständlich vorher in der Amnestie eingeführet worden, auch sonsten eine Einwendung, sie sey wie sie wolle, und ohne einigen Schaden, alles dasjenige, was sie schuldig sind, restituiren, cediren, geben, thun und leisten.

§. 103.

Es soll sich niemand der Execution des Friedens widersetzen.

Es soll auch kein Creisausschreibender, oder Obrister, oder Executionscommissarius, Stand oder Soldat, vornemlich solcher, die in Besatzung liegen, oder ein anderer, wer er auch wäre, sich widersetzen, sondern den Executoren vielmehr beystehen. Da denn den Executoren frey und bevor stehet, gegen diejenigen, so die Execution auf irgend eine Weise zu behindern sich unterstehen, sich eigener, oder mit der, so wieder eingesetzt werden sollen, gesamter Macht zu bedienen.

§. 104.

Die Kriegsgefangenen sollen auf freyen Fuß gestellet werden.

Diesemnach sollen alle und jede beyderseits Gefangene ohne Unterscheid, Kriegs- oder Friedensbediente, dergestalt, wie zwischen der Armeen Generalspersonen zuförderst auf Kayserlicher Majestät Approbation verglichen ist, oder noch verglichen wird, ohne Entgeld losgelassen werden.

§. 105.

Wie es mit Abführung der Besatzungen zu halten.

Da nun die Restitution, vermöge der Puncte, so die Amnestie und Gravamina betreffen, vorgangen, die Gefangenen los gelassen und die Ratificationes ausgewechselt worden, so sollen beyderseits militarische Besatzungen, sie seyn gleich im Namen der Römischkayserlichen Majestät und dero Bunds- und Angehörigen, oder des Allerchristlichsten Königs, der Landgräfin zu Hessen, und dero Bundsgenossen und Zugethanen, oder sonsten einem andern Namen, eingelegt worden, aus denen Reichsstädten und allen andern Orten, so wieder einzuräumen sind, ausser einiger Einrede, Verzug, Schaden und Nachtheil, zugleich ausgeführt werden.

§. 106.

Die im Kriege weggenommenen Oerter sollen den rechtmäßigen Herren wieder eingeräumet werden.

Die Plätze selbsten, Städte, Flecken, Schlösser, Castelle,

stelle, Festungen, sowol die durchs Königreich Böhmen und andere Kayserlicher Majestät und des Hauses Oesterreich Erblande, als durch die andern Reichscreise, von obbesagten kriegenden Theilen occupirt und behalten, oder vermittelst eines oder andern Theils Armistitii, oder auf sonsten einige Manier übergeben sind, sollen den vorigen und ordentlichen Possessoren und Herren, sie seyn mittelbare oder unmittelbare Stände des Reichs, geistlich oder weltlich, (die freye Reichsritterschaft mit eingeschlossen,) ohne Verzug wieder eingeräumt und dero freyen Disposition, so ihnen von Rechts- oder Gewohnheits wegen, oder vermöge gegenwärtigen Vertrags gebühret, zugelassen werden, ohngeachtet einiger Donationen, Belehnungen, Uebergaben, (es wären denn solche von einem Stande von selbsten und aus freyem Willen einem andern angewiesen,) für Gefangene, oder zu Verhütung Landesverwüstung und Brandschäden, Verbürgungen oder unter sonsten einem Namen, zu voriger Eigenthumsherren und Besitzer Nachtheil an sich gebracht. Dabey denn alle Verträge und Bündnisse, oder andere alle vorbesagter Restitution entgegen laufende Einwürfe aufgehoben und ungültig seyn sollen. Jedoch mit diesem Beding, daß dasjenige, was vermöge voriger Articul bey des Allerchristlichsten Königs Satisfaction, wie auch etlichen des Römischen Reichs Chur- und Fürsten beschehenen Concessionen, oder gleichmäßigen Compensationen anderwärts bedinget und verordnet worden, in seinen Kräften verbleibe. Es soll auch die Benennung der Königlichen Majestät in Spanien und des Herzogs von Lothringen, deren im Kayserlichen und Schwedischen Instrument Meldung geschicht, vielweniger das Prädicat eines Landgrafen von Elsaß, so der Kayserl. Majest. beygeleget worden, dem Allerchristlichsten Könige keinen Nachtheil zuziehen, noch dasjenige, was wegen Satisfaction der Schwedischen Militz verglichen worden, in Absicht auf Ihro Majestät einige Würkung haben.

§. 107.

Diese Auslieferung soll gegenseitig geschehen.

Und diese der occupirten Plätze Wiedereinräumung soll sowol von der Römischkayserlichen Majestät als dem Allerchrist-

christlichsten Könige, und beyderseits Adhärenten und Bundsgenossen zugleich und getreulich geschehen.

§. 108.

Ausantwortung der Archive, des Geschützes, und Fortschaffung der Soldaten.

Es sollen auch die Archive, Briefdocumente und andere Mobilien, wie auch Geschütze, welche an besagten Orten zur Zeit der Eroberung gefunden, oder annoch befindlich und vorhanden sind, wieder erstattet werden. Was aber nach der Eroberung von aussen hinein geführet, oder vom Feinde überkommen, oder auch zu Nutz- und Bestärkung der Plätze hinein gebracht worden, solches soll samt dem Zugehör und Kriegsapparat mit hinaus genommen und abgeführet werden. Es sollen eines jeden Orts Unterthanen beym Abzuge der Besatzungen und Soldaten, Wagen, Pferde und Schiffe, samt Nothwendigen, an die im heiligen Reich bestimte Oerter abzuführen, oyne Belohnung herbey schaffen. Welche Wagen, Pferde und Schiffe der also abziehenden Besatzungen und Soldaten, Commendanten, ohne Betrug und arge List, wieder erstatten sollen. Wobey denn der Stände Unterthanen von einer Herrschaft zu der andern, mit solcher Last, wegen der Abfuhr selbst helfen und ablösen sollen, daß sie an die im heiligen Reiche bestimte Oerter gelangen. Wobey aber der Besatzungen, oder sonsten Völker Commendanten und Officirer keineswegs erlaubt ist, die Unterthanen selbsten, oder derselben Wagen, Pferde, Schiffe und dergleichen, so ihnen anständig seyn möchte, ausserhalb ihrer Herrschaft, vielweniger über des heiligen Römischen Reichs Grenzen mit sich zu führen, sondern sollen deswegen Bürgen und Geisseln stellen.

§. 109.

Die ausgelieferten Oerter sollen unbesetzet bleiben.

Die nun also restituirte mittelländische See- und Grenzplätze sollen hinführo von allen bey diesem währenden Kriege eingeführten Besatzungen befreyet, und ihrer Herrschaft beliebigen Verwaltung (im übrigen mit eines jeglichen Rechts Verwaltung,) heimgestellet seyn.

Es soll aber auch keiner Stadt, sowol jetzt als künftig,

ei-

einiger Nachtheil oder Schaden wiederfahren, daß sie von einer oder andern kriegenden Parthey erobert und besetzt gewesen; sondern alle und jede, samt allen und jeden Bürgern und Einwohnern, sollen sowol der Generalamnestie, als übrigen dieses Friedens Wohlthaten sich zu erfreuen haben. Und darnebenst sonsten aller ihrer geist- und weltlichen Privilegien und Gerechtigkeiten, so sie vor diesen Kriegsunruhen gehabt, ruhig geniessen: jedoch mit Vorbehalt einer jeden Herrschaft hohen obrigkeitlichen Gerechtigkeit, und was dem anhängig.

§. 110.

Abdankung der Soldaten.

Hierauf sollen aller kriegenden Theile im heiligen Römischen Reiche Völker und Armeen abgedankt und abgeführet werden. Ein jeder aber so viel Völker unter seine Stände zu vertheilen befugt seyn, wie viel ein jeder Theil zu seiner Versicherung nothwendig erachten wird.

§. 111.

Die schliessenden Partheyen versprechen einander die Ratification des Friedens.

Nachdem der Friede dergestalt beschlossen seyn wird, versprechen die Kayserliche und Königliche, auch der Reichsstände Gesandte und Gevollmächtigte, daß solcher von der Römischkayserlichen und Allerchristlichsten Majestät, auch respective des heiligen Römischen Reichs Churfürsten und Ständen, auf gegenwärtige allerseits beliebte Form, soll ratificiret werden. Und daß sie ohnfehlbar zuwege bringen wollen, damit die feyerliche Ratificationsinstrumenta innerhalb 8 Wochen, von der Unterschreibung an zu rechnen, zu Münster präsentirt und gegen einander ordentlich ausgewechselt werden sollen.

§. 112.

Es soll dieses Friedensinstrument ein Reichsgesetz und Richtschnur seyn.

Zu mehrerer dieser aller und jeglichen Verträge Bekräftigung und Sicherheit, soll gegenwärtiger Schluß ein immerwährendes Gesetze und des heiligen Römischen Reichs kräftige Sanction seyn, und ins künftige gleich andern des heiligen Römischen Reichs Fundamentalgesetzen und Ordnungen, gehal-

halten, benamentlich aber dem nächsten Reichsreceß und der Kayserlichen Capitulation einverleibet werden, welcher sowol Abwesende als Gegenwärtige, Geistliche und Weltliche, verbindet, sie seyn gleich Reichsstände oder nicht. Und soll dieser nicht allein denen Kayserlichen und der Stände Räthen und Officirern, als allen Richtern und Beisitzern, gleich einer Regel, welcher sie immerdar zu folgen haben, vorgeschrieben seyn.

§. 113.

Es soll wider diesen Frieden keine Einrede oder Widerspruch gelten.

Wider diese Transaction, oder einige Puncte oder Clausul derselben, sollen keine Jura canonica, oder Civilia, Communia, oder specialia Conciliorum Decreta, Privilegia, Indulta, Edicta, Commissiones, Inhibitiones, Mandata, Decreta, Rescripta, Litispendentiæ, oder einige jemals gesprochene Urtheile und sententiæ, res Judicatæ, Capitulationes Cæsareæ, und andere Regeln und Exemtionen der Ordensleute der vergangenen oder zukünftigen Zeiten, Protestationes, Contradictiones, Appellationes, Investituræ, Transactiones, Juramenta, Renunciationes, Pacta dedititia, oder andere, vielweniger das Edictum des 1629sten Jahrs oder Prager Friedens, samt ihren Anhängen, oder Concordata mit den Päpsten, oder Interimistica des tausend fünfhundert acht und vierzigsten Jahres, oder andere einige weltliche Statuta, oder geistliche Decreta, Dispensationen, Absolutionen, oder einige andere, unter was Namen oder Vorwand solche erdacht werden können, Exceptionen hinführo eingeführt, gehöret oder zugelassen, noch irgendswo entgegen und wider diese Transaction, es sey in petitorio oder possessorio, es seyn gleich Inhibitionen oder andere Processe, oder Commißionen, jemals decretiret werden.

§. 114.

Strafe der Uebertreter dieses Friedens.

Welche aber dieser Transaction oder algemeinen Frieden mit Rath oder That widerstreben, oder der Execution oder Restitution sich widersetzen, oder auch auf billige obverglichene

Maaß

Maaß und ohne Exceß vorgegangene Restitution, auſſer der Sachen ordentlicher Erörterung und gewöhnlichen rechtlichen Execution, den restituirten aufs neue beschweren wird, er sey gleich weltliches oder geistliches Standes, so soll er in die Strafe des zerstörten Friedens wirklich gefallen seyn, und gegen denselben, vermöge des heiligen Römischen Reichs Satzungen, die Restitution und Vollziehung, mit voller Wirklichkeit decretirt und anbefohlen werden.

§. 115.

Von der Garantie dieses Friedens.

Immittelst soll gleichwol der beschlossene Friede in seinen Kräften verbleiben. Und sollen alle dieser Transaction Consorten gehalten seyn, alle und jede gegenwärtige Friedensgesetze gegen jederman, ohne Unterscheid der Religion, zu schützen und zu mainteniren. Und da etwas von einem, wer der auch sey, gehandelt werden solte, soll der Beleidigte den Thäter von der Thathandlung abmahnen, die Sache gütlichen vergleichen oder rechtlicher Erörterung untergeben.

§. 116.

Es soll niemand sein Recht durch Gewalt der Waffen suchen.

So aber durch keines unter diesen beyden Mitteln innerhalb drey Jahren die Streitigkeiten aufgehoben werden, sollen alle und jede dieser Transaction Consorten, mit gesamten Rath und Macht, den, so lädirt worden, mit eingeschlossen, die Waffen ergreifen, und nach Anrufung des beleidigten Theils, nachdem weder die Güte oder der Weg Rechtens etwas verfangen wollen, den Beleidiger bezwingen. Darunter jedoch einem jeden seine Jurisdiction und der Justiz, vermöge eines jeden Fürsten und Standes Gesetzen und Satzungen, gebührende Administration, vorbehalten. Und es soll gar keinem Stande des Römischen Reichs erlaubet seyn, sein Recht mit Gewalt und den Waffen zu verfolgen; sondern da einige Streitigkeiten entweder entstanden, oder hinführo entstehen würden, soll ein jeder den Weg des Rechtens vor sich nehmen. Welcher aber darwider thut, soll in der Strafe der Friedbrüchigen seyn. Was nun hierüber des Rechtens Urtheil

wird

wird mit sich bringen, solches soll ohne Unterscheid der Stände exequirt werden, wie es des Römischen Reichs Gesetze von Execution verordnen. Damit auch der gemeine Friede desto besser erhalten werde, so sollen die Creise ergänzt werden, und so bald eine Anzeige der Unruhe sich ereignen wolte, soll dasjenige beobachtet werden, was in des Römischen Reichs Constitutionen von gemeinen Friedens Execution und Conservation verordnet ist.

§. 117.

Die Reichscreise sollen wieder vollständig gemachet werden.

So oft aber einer Kriegsvölker, zu was vor einer Gelegenheit es seyn möge, durch andere Herrschaft oder Grenzen führen wolte, so soll derjenige, dem die Völker zuständig, auf seine Kosten solche durchführen, ausser einigem Schaden und Nachtheil dessen, so den Durchzug verstattet. Dabey man alles beobachten soll, was über des gemeinen Friedens Erhaltung, des heiligen Römischen Reichs Satzungen decretiren und verordnen.

§. 118.

Wie es mit den Durchmärschen der Kriegsvölker gehalten werden solle.

So oft aber einer Kriegsvölker, bey welcher Gelegenheit und zu welcher Zeit es auch seyn möge, durch andere Herrschaft oder Grenzen führen wolte: so soll derjenige, dem die Völker zuständig, auf seine Kosten solche durchführen, demjenigen ohne Schaden und Nachtheil, der den Durchzug verstattet. Dabey soll alles beobachtet werden, was über des gemeinen Friedens Erhaltung des heiligen Römischen Reichs Satzungen beschliessen und verordnen.

§. 119.

Wer in diesen Frieden mit eingeschlossen seyn solle.

Unter gegenwärtigem Friedenstractat sollen alle diejenigen begriffen seyn, welche vor Ausantwortung der Ratification, oder innerhalb 8 Monat hernach, auf einer und andern Seite, mit beyderseits Beliebung, benennet werden. Immittelst werden beyderseits Theile die Herrschaft Venedig, als die-

dieses Tractats Mittlerin, mit einschliessen. Es soll auch denen Herzogen zu Savoyen und Modena hierunter kein Nachtheil entstehen, dieweil sie in Italien auf Seiten des Allerchristlichsten Königs Krieg geführt und noch führen.

§. 120.

Namen derer, die diesen Frieden unterschrieben.

Zu welches alles und jedes Urkund und mehrerer Bekräftigung, haben sowol die Kayserliche als Königliche Gesandten, im Namen aber aller Churfürsten und Stände des Römischen Reichs, zu dieser Handlung (vermöge dessen am 13. October in darunten bemeldten Jahre gemachten, und am Tage der Subscription unterm Siegel der Churmaynzischen Canzeley, dem Französischen Gesandten ausgeantworteten Schlusses,) insonderheit Deputirte, nemlich, der Churmaynzische, Herr Nicolaus Georgius von Reigersperg, Ritter und Canzler. Der Churbayerische, Herr Johann Adolph Krebs, Churbrandenburgischer geheimder Rath. Herr Johann, Graf zu Sayn und Wirgenstein, Herr in Homburg und Vallendar, geheimder Rath. Von wegen des Hauses Oesterreich Herr Georg Ulrich, Graf von Wolkenstein, Kayserlicher Hofrath. Herr Cornelius Gobelius, Bischöflicher Bambergischer Rath. Herr Sebastian Wilhelm Meel, Bischöflicher Würzburgischer geheimder Rath. Herr Johann Ernst, des Herzogs in Bayern Hofrath. Herr Wolfgang Conrad von Tumbshirn, Sächsischer Altenburgischer und Coburgischer Rath. Herr Augustus Carpzovius, Sächsischer Altenburgischer und Coburgischer Rath. Herr Johann Fromhold, des Hauses Brandenburg-Culmbach und Onolzbach geheimder Rath. Herr Heinrich Langenbeck, J. C. des Hauses Braunschweig und Lüneburg Cellischer Linie geheimder Rath. Herr Jacob Lampadius, J. C. der Calenbergischen Linie geheimder Rath und Vicecanzler. Wegen der Grafen der Wetterauischen Linie Herr Matthäus Wesenbecius, Juris-Consultus und Rath. Wegen beyder Linien Herr Marx Otto, Argentinensis. Herr Johann Jacob Wolf, Ratisbonensis. Herr David Glorinus, Lubecensis, und Herr Jodocus Christoph Kreß von

Kressenstein, der Stadt Nürnberg respective Syndici, Senatores, Consiliarii und Advocaten, gegenwärtiges Friedensinstrument mit eigenen Händen und Siegeln bestätiget und befestiget. Da denn obbemeldeter Stände Deputirte versprochen, dero Herren Principalen Ratificationes in der Form und Zeit, als solche daher verglichen, auszuantworten: denen übrigen anderer Stände Gevollmächtigten anheim stellende, ob ihnen gefallen möchte, oder nicht, auch ihre Namen zu unterschreiben, und zugleich ihrer Herren Principalen Ratificationes einzubringen: jedoch mit diesem Bedinge, daß bey Unterschreibung der besagten Deputirten alle und jede übrige Stände, welche nicht unterschreiben und Ratification einbringen, eben so stark und fest zu dessen alles, was in diesem Friedensinstrument begriffen, zu halten und zu leisten verbunden seyn, als ob von ihnen die Unterschreibung zugleich mit geschehen, und die Ratification eingebracht worden. Und es soll von des heiligen Römischen Reichs Directorio keine Protestation oder Contradiction gegen diejenige von obbesagten Deputirten beschehene Unterschreibung angenommen werden, oder gültig seyn. Geschehen sind diese Dinge zu Westphalen am 24sten October Anno 1648.

Copia der Römischen Kayserlichen Majestät Vollmacht.

Wir Ferdinand der Dritte, von GOttes Gnaden erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Könige, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Brabant, Steyer, Cärndten, Crain und Würtenberg ꝛc. Graf zu Tyrol ꝛc. thun kund und zu wissen allen und jeden, denen daran gelegen ist oder seyn mag. Demnach eine Zeitlang, erstlich zwischen Unserm in GOtt ruhenden Herrn Vater, weiland dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand dem Andern, erwehlten Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, Hungarn, Böhmen, Dalmatien,

tien, Croatien und Sclavonien König ꝛc. Erzherzogen in Oesterreich, Herzogen zu Burgund, Steyer, Cärndten, Crain und Würtenberg ꝛc. Grafen zu Tyrol ꝛc. Christmildesten und glorwürdigsten Andenkens: Hernach zwischen Uns und unsern Angehörigen an einem Theil, und dem Durchlauchtigsten und Allerchristlichsten Fürsten und Herrn, weiland Herrn Ludewigen, Könige in Frankreich ꝛc. Unserm liebsten Schwager und Bruder, und nach dessen tödtlichen Hintritt zwischen dem jetzigen Durchlauchtigsten und Allerchristlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludewigen, Könige in Frankreich ꝛc. Unserm liebsten Blutsverwandten und Bruder, oder dessen dieser Zeit Vormünderin und des Reichs Vertreterin, der Durchlauchtigsten und Allerchristlichsten Fürstin, Annen, Königin in Frankreich ꝛc. Wittibin, Unserer liebsten Base und Schwägerin, und deroselben Bunds und Angehörigen andern Theils, nicht ohne viel christlichen Bluts Vergiessung und mancher Länder in Teutschland Verheerung, heftige Kriege eingeführet worden; neulich aber zu denen, wegen solcher Unruhe, Vergleich- und Stellung, zu Münster in Westphalen angesetzten Tractaten, auf vorhergehender beyder kriegenden Theile Beliebung, der eilfte Tag Julii des 1643sten Jahres angesetzt worden. Hierum, damit Wir unserer Seits nichts an allen dem, was zu Beförder- und Beschliessung eines so heilsamen Werks, nemlich des algemeinen Friedens, einiges Weges erfordert werden mag, ermangeln liessen, haben Wir ausser dem Hochwohlgebohrnen und auch Ehrsamen, Unserer und des heiligen Reichs lieben Getreuen, Johann Ludewigen, Grafen von Nassau, Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herrn zu Bielstein, Ritter des güldenen Vliesses ꝛc. und Isaac Volmar, beyder Rechten Doctor, Unserm respective geheimden Rathe, und Unserm Oberösterreichischen Cammerpräsidenten, so vorhin von Uns verordnete Gevollmächtigte: ferner dem Hochwohlgebohrnen, Unserm und des heiligen Reichs lieben Getreuen, Maximilian, Grafen von Trautmansdorf und Weinsberg, Baron zu Gleichenberg, Neustadt und Cocher, Negau, Burgau und Totzenbach, Herrn zu Teinitz, Ritter

des güldenen Vliesses, Unsern geheimden Rath, Cämmerer und Oberhofmeister, als Unsern principalen Gevollmächtigten, völlige und genugsame Gewalt ertheilt, gestalt wir euch hiemit wohlbedächtig ertheilen und geben, in Unserm Namen an besagtem Orte zu erscheinen und zusammen zu treten, für sich selbst, oder durch seine Subdelegirte mit denenjenigen zu berathschlagen, welche obgedachter Durchlauchtigster und Allerchristlichster König in Frankreich, oder obbemeldete Durchlauchtigste Königin Witwe, Vormünderin und Regentin, zu diesem Ende mit ordentlicher und genugsamer Gewalt und Vollmacht, um zu tractiren, zu handeln und zu schliessen, verordnen wird, über alle Mittel, Weg und Weise, durch welche der beyderseits vorgesetzte Zweck, nemlich guter Freundschaft und Friedenswiederbringung erlangt und bestätiget werden möchte, auch in Unserm Namen alles zum Frieden dienliche, mit denenselbigen zu beschliessen und zu bekräftigen.

Ferner ertheilen Wir besagten unsern Gevollmächtigten völlige und genugsame Macht, daselbsten zu conferiren, zu tractiren, und gedachten Frieden mit obgedachten Allerchristlichsten Königs Bundsgenossen und Adhärenten zu schliessen. Was nun ermeldeter Graf von Trautmansdorf, Graf von Nassau, und Doctor Volmar, Unsere Commissarien zusammen, oder in Abwesenheit und Behinderung des einen, zwey aus ihnen, mit des Gegentheils Commissarien, oder deren Subdelegirten, zu solchem Ende durch sich oder ihre Subdelegirte tractiren, handeln und schliessen werden, dasselbe wollen Wir innerhalb der von Unsern Gevollmächtigten bestimten Zeit auf die beste Form ratificiren und genehm halten. Massen Wir, kraft dieses, Kayserlich und unverbrüchlich versprechen.

Zu welches alles glaubhafter Bestärkung Wir diese Vollmacht mit eigenen Händen unterschreiben, und Unserm Kayserlichen Secret befestigen lassen. Gegeben auf Unserm Schloß zu Lintz am 4ten October

ber im Jahr Christi 1645. Unserer Römischen Reiche im 9ten, des Hungarischen im 20sten, und des Böhmischen im 18ten.

Ferdinandus.

Ferdinand Graf Kurz.

Ad Mandatum Sac. Cæsareæ Majestatis proprium.

Johann Waldenrode.

(L. S.)

Copey der Königlichen Französischen Vollmacht.

Wir Ludewig, von GOttes Gnaden König in Frankreich und Navarra ꝛc. melden allen und jeden, so gegenwärtiges Patent sehen werden, Unsern Gruß. Dieweil unter allen denen Wohlthaten, so GOtt, als ein Ursprung derselben, dem menschlichen Geschlecht widerfahren läßt, der Friede die allergröste ist, so sind freylich alle christliche Könige und Fürsten um so vielmehr schuldig, ihren Unterthanen eine so grosse Wohlthat zu erwerben, mit derselben Blut sparsam umzugehen, und allem Unheil, das auf den Krieg unumgänglich erfolgt, vorzubiegen.

Dannenhero der verstorbene König, Ludewig der Gerechte, glorwürdigsten Andenkens, unser hochgeehrtester Herr und Vater, ihm den Vortrag von einem algemeinen Frieden nicht lassen zuwider seyn: und ob er schon diese Welt eben zu der Zeit gesegnet, als sein Ansehen zur Vollendung eines so heiligen Vorhabens mehr denn sonsten erfordert ward, auch sein Hintritt mehrere Furcht, wegen beharrlicher Empörung in Europa verursachen könte: so ist doch solche Furcht verschwunden, also daß man wegen des gemeinen Wesens gute Hofnung geschöpfet, als man gesehen, daß die Verwaltung Unsers Königreichs der Königin, Unserer hochgeehrtesten Frauen und Mutter, deren Gottseligkeit und andere wahre Königliche Tugenden jederman bekant sind, übergeben worden. Und wie zu Erfindung der Mittel, den gemeldeten algemeinen Frieden zu erlangen, denselbigen auszuwürken, zu machen und zu

schliessen, die Nothdurft mit sich bringet, daß Unseres Theils gewisse Personen, von hoher Würde und Verstand, auf deren Erfahrung, Treue und Zueignung Wir Uns in einem so wichtigen Handel, in welchem so vieler Könige, Fürsten und Republiquen Interesse versirt, geruhig zu verlassen, dazu verordnet werden: Als thun Wir hiemit zu wissen, daß wegen der guten und hohen Qualitäten, die sich an Unsern angenehmsten und liebsten Vettern, Heinrich von Orleans, Herzog von Longuevill und Stuttevill, Herzog und Pair in Frankreich, Fürst und Obergraf zu Neucastel, Graf zu Dunau und Tancarvill, Erbconnestabel in Normandie, Verwalter und Unser Obristlieutenant gedachter Provinz, Rittmeister über hundert unserer Ordonanzcüraßier, Ritter unserer Orden, und an unsern geheimden Räthen: wie auch an Unsern liebsten und Getreuen, dem Herrn Abel Servien, Grafen zu Roschaubiers, Rath bey allen unsern Canzeleyen; welche dem verstorbenen König, Unserm hochgeehrtesten Herrn und Vater, in und ausserhalb des Königreichs grosse Dienste geleistet, auf die Wir Uns gänzlich und zumal verlassen. Daß aus diesen Ursachen und wegen andern guten und rechtmäßigen Uns hiezu bewegenden Nachdenken, auf Gutachten der Königin und Regentin, Unserer hochgeehrtesten Frauen und Mutter, Unsers angenehmsten und liebsten Großvettern, des Herzogen von Orleans, Unsers angenehmsten und liebsten Vettern, des Prinzen von Conde, und Unsers angenehmsten und liebsten Vettern, des Cardinals Mazarin, vieler Fürsten, Herzoge, Pairs und Beamten Unserer Crone, auch anderer grossen und ansehnlichen Personen Unsers Raths, Wir unsern gedachten Vettern, den Herzogen von Longuevill, in Gestalt eines Oberextraordinairabgesandten und Gevollmächtigten, wie auch die Herren Grafen von Avaux und Servien, in Gestalt unserer Extraordinairabgesandten und Gevollmächtigten, zu dem algemeinen Frieden bestimt, verordnet und beschieden haben. Bestimmen, verordnen und bescheiden auch sie durch gegenwärtiges von Unserer Hand unterzeichnetes Patent, haben ihnen auch gegeben, und geben ihnen hiemit volle und unumschriebene Macht, Gewalt, und

sonderlichen Befehl, daß sie sich nach Teutschland verfügen, und in der Stadt Münster mit Unsern angenehmsten und liebsten Brüdern und Vettern, des Römischen Kaysers und des Catholischen Königs abgeordneten Gevollmächtigten, so mit genugsamer Gewalt versehen, wegen einiger Mittel bereden, wie diese Streitigkeiten, so den Krieg bis dato verursacht, zu Ende und friedlich beyzulegen wären, darüber handeln und allerseits vergleichen, auch deswegen einen aufrichtigen und sichern Frieden schliessen. Ueberdis geben Wir unsern genanten Gevollmächtigten völlige und unumschriebene Gewalt, gemeldeten Frieden am besagten Orte mit denen Bundesverwandten und Anhängern erwehnten Kaysers und Catholischen Königs zu theidigen und zu schliessen, solche Abschiede und Briefe, wie sie werden gut befinden, auszufertigen, solche Paßports und Freybriefe, so viel zur Sicherheit der Ab- und Zureisenden bey gemeldeten Tractaten nöthig seyn wird, zu ertheilen, und in allen durch Unsern gemeldeten Abgesandten und Gevollmächtigten, oder durch zween unter ihnen, in Abwesen, Krankheit, oder anderer Verhinderung ihrer einen derselben, zu thun, zu handeln, zu versprechen und zu schliessen, alles, was sie für nöthig zu gedachter Erlangung des algemeinen Friedens erachten werden, nicht anders, und mit eben dem Ansehen, als Wir selbst thäten und könten thun, wenn Wir selbst in Person an dem Ort zugegen wären; ob schon auch etwas vorfiele, darüber mehr absonderlicher Befehl, als in gegenwärtigem Patent nicht ist begriffen, erfordert würde. . . Versprechen demnach auf Königlichen Glauben und Zusage, auch bey Verpfändung und Verhaftung alles Unsers gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens, alles, was solchergestalt von ihnen zugesagt, verglichen und versprochen wird, fest zu halten und zu erfüllen, auch allerhand Schriften gegen Genehmhaltung, innerhalb derjenigen Zeit, so sie zur Auswürkung derselben über sich genommen, verfertigen zu lassen. Denn dis ist Unser Wille und endliche Meinung.

Dessen zum Zeugniß haben Wir Unser Insiegel an gegenwärtiges Patent setzen lassen. Gegeben zu Paris den 10. (20.) Septembris im Jahr unsers Heils 1645, und Unsers

Reichs im ersten. Unterzeichnet Ludewig, und auf dem Umschlag, im Namen des Königs, der Königin Regentin, seiner Mutter, gegenwärtig von Lomeny: und mit dem grossen Siegel in gelb Wachs gesiegelt.

Wir Ludewig von GOttes Gnaden, König in Frankreich und Navarra ꝛc. melden allen denenjenigen Unsern Gruß, die gegenwärtiges Patent sehen werden.

Wir hatten durch Unser Patent unter dem XX. Septembris 1643, Unserm angenehmsten und liebsten Vettern, Heinrich von Orleans, Herzogen von Longueville und Stutevill, Fürsten und Grafen zu Neucastell, Grafen zu Dunau und Tancarville, Erbconnestabeln in Normandie, Verwaltern und Unsern Obristlieutenant gedachter Provinz: Unsern angenehmsten und getreuen, dem Herrn Claude von Mesmes, Grafen von Avaux, Commenthurn unserer Ritterorden, Unserer Rentkammer obersten Verwalter, und Unserm geheimen Rath: Wie auch Unserm wohl besondern und getreuen, dem Herrn Abel Servien, Grafen von Roschaubiers, Rath in allen Unsern Canzeleyen, Macht gegeben, den algemeinen Frieden zu Münster in Gestalt unserer Extraordinairabgesandten und Gevollmächtigten zu bewerkstelligen und zu schliessen; auf daß, im Fall einer unter ihnen abwesend, krank, oder sonst verhindert wäre, durch die andern zween alles, was sie zu Vollziehung gemeldeten Friedens nöthig erachten würden, versprochen und verglichen werden könte. Und weil daß Unser erwehnter Vetter, der Herzog von Longueville, in Frankreich wieder ankommen, auch gemeldeter Herr Graf von Avaux von Münster aufzubrechen bereit ist, einige Beschwerlichkeit auf Seiten der andern Gevollmächtigten und Schiedsmänner entstehen möchte, mit besagtem Herrn Grafen von Servien, unter dem Schein, als blieb derselbe allein auf etliche Zeit bey der Zusammenkunft, wenn sie unsers Vorhabens keinem Schein, Wir auch alle Ursach und Weitläuftigkeit aufheben, die Verhandlung und den Schluß der Tractaten, so viel Uns immer möglich, befördert begehren. Aus diesen Ursachen, auch andern guten und rechtmäßigen Uns hiezu bewegenden Nachdenken, auf Gutachten der Königin und Regentin

tin, Unserer hochgeehrtesten Frauen und Mutter, unsers angenehmsten und liebsten Großvettern, des Herzogen von Orleans; Unsers angenehmsten und liebsten Vetters, des Prinzen von Conde, Unsers angenehmsten und liebsten Vettern, des Cardinals Mazarin, auch anderer grossen und ansehnlichen Personen unsers Raths, haben Wir durch gegenwärtiges von Unserer Hand unterzeichnetes Patent gesprochen und erklärt: sprechen und erklären hiemit, wollen und meynen, daß gedachter Herr Graf von Servien fortfahre, in gedachter Gestalt, unsers Extraordinairabgesandten und Gevollmächtigten allein zu handeln, ganz wie er gethan hatte, oder thun können, gesamter Hand mit gedachtem Herrn Grafen von Avaux, sowol in Kraft anfangs gemeldeter Vollmacht, unter dem XX. September als gegenwärtigen Patents, dessen gedachter Herr Graf von Servien, so lange er zu erwehntem Ort Münster wird allein bleiben, sich zu bedienen. Dem allein Wir auch, so viel vonnöthen ist und seyn möge, von neuem absonderlich alle Tractate und Puncte zu handeln, zu versprechen, zu vergleichen und zu unterschreiben, gegeben haben, und hiemit geben, auch alles, was er zu Vollziehung des obberührten algemeinen Friedens nöthig erachten wird, zu thun, nicht anders, und mit eben dem Ansehen, als Wir selbst thäten und thun könten, wenn Wir in Person zugegen wären, obschon auch etwas vorfiele, darüber mehr absonderlicher Befehl, als in gegenwärtigen Patenten nicht ist begriffen, erfordert würde. Versprechen demnach auf Königlichen Glauben und Zusage, auch bey Verpfändung und Verhaftung alles Unsers gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens, alles, was solchergestalt von ihm allein zugesagt, verglichen und versprochen wird, fest zu erhalten und zu erfüllen. Dessen zum Zeugniß haben Wir Unser Insiegel an gegenwärtiges Patent setzen lassen. Denn dis ist Unser Wille und endliche Meinung.

Gegeben zu Paris den 20. Merz, im Jahr unsers Heils 1648, und Unsers Reichs im fünften. Unterzeichnet Ludewig, und auf dem Umschlag im Namen des Königs, der Königin Regentin seiner Mutter, gegenwärtig von Lommeny, und mit dem grossen Siegel in gelb Wachs gesiegelt.

Inſtrumentum Pacis *Germano-Suecicum* Tot Verſibus Quot Articulis Conſtat Ab Incerto Autore Expreſſum.

Articulis *Septem* & *Denis* Pax Suecica conſtat.
Primus amicitiæ conjungit fœdere Partes.
Præteriti immemores vult læſos eſſe *Secundus*.
Priſtina reſtituit *Ternus* ſua jura cuique.
Enumerat *Quartus* ſpeciales reſtituendos.
In ſacris *Quintus* conflata gravamina ſolvit.
Helvetiis *Sextus* dat libertatis honorem.
Septimus in fœdus Calvinum Pacis adoptat.
Jura Politiæ Statibus *Bis Quartus* adumbrat.
Flori reſtituit veteri commercia *Nonus*.
Bellorum *Decimus* partitur præmia Suecis.
Brandenburgiaco *Undecimus* Pomerana reſarcit.
Mecklenburgiacis *Bis Senus* adempta rependit.
Brunſwigum *Decimi* demulcent munera *Terni*.
Dat Confeſſori *Decimus* ſolatia *Quartus*.
Haſſum *Ter Quinto* placant & Clerus & Haſſus.
Arma *Bis Octonus* ſiſtit Pacemque reducit.
Septimus hanc firmat *Decimus* reddítque perennem.

Inſtrumentum Pacis *Cæſareo-Gallicum* XIII Articulis Ad Pacem Germano-Suecicum relatum.

Articulis *quatuor* minor eſt Pax Gallica Sueca
Non nihil in rebus varians, ut & ordine rerum.
In *Quatuor* primis (niſi quod removetur Iberus)
Vix eſt diſparitas in re, neque diſcrepat ordo.
Quintus ineſt *quinto*, Gallorum & *Septimus* uni.
In *Sexto* ſociis Gallus dat præmia Cattis
Helveticis, quod *Sextus* ibi, dat *Septimus* iſthic.
Nonus & *Octavus* ſimiles ſunt prorſus utrisque.
At *Decimus* Gallum plumis aquilaribus ornat
Undecimo in partes Galli Pax Itala tranſit
Ultimus his illisque fere & *penultimus* idem eſt.

Execu-

Executionsreceß des geschlossenen Westphälischen Friedens.

I.

Historische Einleitung dazu.

§. 1.

Der Westphälische Friede war endlich nach vieljährigen, verwirten und höchstmühsamen Handlungen, dergleichen sich die Welt bisher nicht erinnern konte, den $\frac{14}{24}$ October des 1648sten Jahres geschlossen worden. Die darüber entstandene Freude war so gerecht als algemein. Gleichwol konte sie keine vollkommene Freude genennet werden, so lange dasjenige, was darin beschlossen worden, nicht zur Werkthätigkeit gelangete, einem jeglichen dasjenige, was ihm kraft dieses Friedensschlusses gebührete, im Geist- und Weltlichen restituiret, die Kriegsheere, die bisher wider einander gestritten und Deutschland verwüstet, abgedanket, und die versprochenen Satisfactionsgelder nach einem billigen Fuß aufgebracht und ausgezahlet wurden. Die höchsten und hohen schliessenden Theile hatten auch gar wohl erkant, daß von der Vollziehung der Tractaten das Wohl der Völker und die Ruhe des zerrütteten Deutschlandes abhängig sey; zu welchem Ende sie in dem Osnabrückischen Friedensinstrumente in dessen sechzehenten Artikel zum voraus fest gesetzet hatten, daß dieser Friede nicht nur zu seiner Kraft und Wirkung gelangen solte, sondern es war auch vorläufig die Art und Weise davon bestimmet worden.

§. 2.

Man hätte glauben sollen, es werde ein jeglicher aus eigenem Triebe und Bewegung das seinige willig und ohne Zeitverlust beygetragen haben, was dem geplagten Vaterlande zum Genuß der Früchte des Friedens verhelfen können. Nichts destoweniger wurden der algemeinen Erwartung mancherley und recht schwere Hinderniße in den Weg geleget. Es geschahe dieses zuförderst von solchen Leuten, die weder Recht noch Fug hatten, einen Frieden in seinen Wirkungen zu hindern, der nach unzähligen Schwierigkeiten geschlossen, und durch das heilige Wort und Siegel der Höchsten in dieser Welt war bestätiget worden. Eine Anzahl eigennütziger und friedgehäßiger Menschen liessen eine Menge Schriften in die Welt ausstreuen, die keinen andern Zweck hatten, als die Gemüther zu verwirren, dem Geist der Bitterkeit neue Nahrung zu verschaffen, auch wol die Religion selbst zu einem Vorwande zu gebrauchen, als ob mit derselben ein so nöthiger und heilsamer Friede nicht bestehen könte. Im Grunde aber schmerzte sie es nur, daß den Protestantischen Ständen eine algemeine und unumschränkte Amnestie zugestanden, die Restitution, ewige Veräusserung und Abtretung der geistlichen Güter, samt der Uebung ihrer Religionsfreyheit, gewähret und zugesaget worden. So wenig Beruf auch diese Leute hatten, wider ein heiliges Grundgesetz des deutschen Reichs, als wofür dieser Friede war erkläret worden, zu schreiben, ja, so hart dieses vorwitzige Geschäfte in diesem Frieden war untersaget worden: so machte doch ihre kühne Unternehmung in den Gemüthern ungleiche Eindrücke; denn diejenigen, die kraft dieses Friedens etwas zu fordern hatten, geriethen in eine bange Sorge, daß bey veränderten Umständen und nachlassenden Gesetz der Nothwendigkeit die Bewerkstelligung der Restitution möchte aufgehalten oder ganz und gar aus der Acht gelassen werden. Und was bey diesen eine Ursache des Kummers war, das erweckte bey andern die Hofnung, daß sie in keine Verbindlichkeit würden gesetzet werden können, den Besitz und Genuß desjenigen fahren zu lassen, was bisher in ihren Händen gewesen.

§. 3.

§. 3.

In diesen schmeichelnden Vorstellungen wurden sie durch einen andern Zufall gestärket, der von weit grösserer Erheblichkeit war. Denn als der Friede zu Münster war geschlossen, publiciret und bestätiget worden: so blieben noch einige Gesandten in dieser Stadt zurück, in der Absicht, daß durch sie die Execution des Friedens beforget werden solte. An statt aber, daß dieses von ihnen nach Vorschrift des vorhin erwehnten sechzehenten Artikels geschehen sollen: so fasseten sie im Namen des Reichs einen Schluß ab, der jener Vorschrift wo nicht zuwider war, doch wenigstens von der Ordnung derselben abwich; indem man davor hielt, daß vor der Hand nur mit der Abdankung der Kriegsheere und Räumung der Städte und Vestungen der Anfang gemachet, der Punct aber von der Restitution ex capite amnestiæ & gravaminum, worüber doch der blutige und langwierige Krieg geführet worden, und dessen Berichtigung die allermeiste Arbeit gemachet hatte, bis auf andere Zeit ausgesetzet, und nach einer näheren Bestimmung ins Werk gerichtet werden solte; da doch in dem Friedensinstrumente gar wohlbedächtig war gesetzet worden, daß die Restitution vorangehen, und sodann die Festungen geräumet und die Kriegsvölker abgedanket werden solten. Dieser Schluß, der vielleicht die Sache erleichtern solte; zog allerhand schädliche Wirkungen nach sich. Denn diejenigen, die nicht Lust hatten, was heraus zu geben, bekamen einen neuen Muth, und meineten, einen Weg gefunden zu haben, auf welchem sie sich wegen eines Verlustes so wenig zu betrüben, als die Gegenpartheyen wegen eines zugesagten und erwarteten Vortheils zu erfreuen haben würden [1]). Die Sache kam zu einem Widerspruch, und gab die Veranlassung, daß das Executionsgeschäfte nicht zu Münster, sondern an einem andern Orte vollendet werden solte. Die evangelischen Reichsstände waren mit diesem gesetzwidrigen Schluß nicht zufrieden, und sie zeigeten auch die Ursachen ihrer Unzufriedenheit an. Sie stelleten vor, daß demselben keine verbindliche Kraft beizulegen

1) Dieses Conclusum zu Münster findet sich in den Meierschen Actis executionis publicis Tom. I. p. 25 sqq.

gen sey; es streite derselbe wider den Buchstaben des Reichsgrundgesetzes; die Vollmacht der Gesandten sey nach ausgewechselten Ratificationen erloschen; es wären nur noch wenige Gesandtschaften zu Münster zugegen gewesen, und zwar meistens von solchen Höfen, die bey dem Restitutionswesen nicht interessiret wären; und es sey widerrechtlich, daß dieser Schluß ohne Vorbewußt und Einwilligung der beyden Cronen Frankreich und Schweden abgefasset worden, welche doch die vornehmsten schliessenden Theile bey diesem Frieden wären. Der Gegentheil hatte auch seine Entschuldigungen. Die Last der Einquartirung und Verpflegung fremder Völker, sagten sie, hat uns zu diesem Schluß bewogen. Diese Last drücket das deutsche Reich mehr, als der Krieg selbst, wenigstens werden dadurch die noch übrigen Kräfte Deutschlandes völlig ausgesogen. Das Mitleiden mit dem Vaterlande rechtfertiget unsere Entschliessung; und diejenigen, die sich zur schuldigen Restitution unwillig oder säumig finden lassen, können nachher vom Kayser und Reich, ohne Zuthun fremder und auswärtiger Hülfe, zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit gerne gebracht werden. Wäre mit den Entschuldigungen der letztern ein wahrer Eifer auch um den Restitutionspunct verknüpfet gewesen; so hätten sich vielleicht jene, des Uebergewichts ihrer Gründe ungeachtet, beruhiget. Da man aber denselben so nachläßig tractirete, den dann und wann ergehenden Verordnungen nicht den gehörigen Nachdruck gab: so besorgten die bey der Restitution interessirten Partheyen gar sehr, daß die ganze Frucht und der Genuß des Friedens zu einem todten Buchstaben auf dem Papiere, oder das Friedensinstrument selbst zu einem Gegenstande der Disputirkunst gemachet werden möchte.

§. 4.

Die Schweden suchten durchzugreifen, und durchaus nicht zu gestatten, daß der Restitutionspunct der Abdankung der Soldaten und Räumung der Festungen nachgesetzet werden solte. Ob ihre Absicht bey diesem Eifer so rein und lauter gewesen, das braucht hier nicht bestimt zu werden. Man glaubte indes von ihnen, daß die vorgeschriebene Ordnung

der

der Execution ihnen nicht so nahe am Herzen gelegen, und sie nicht sowol darauf bedacht gewesen, daß ein jeglicher Friedensschlußmäßig zu dem seinigen gelangen möchte, sondern daß sie unter diesem Vorwande nur gesuchet, sich mit ihren Kriegsheeren in Deutschland auf Unkosten der Deutschen noch länger aufzuhalten. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist gewiß, daß weder die Schwedische Gesandtschaft, noch auch der Schwedische Generalißimus, Pfalzgraf **Carl Gustav**, der das Executionsgeschäfte bekanter massen hauptsächlich zu dirigiren hatte, in das Münsterische Conclusum gewilliget, noch vielweniger aber die geänderte Ordnung der Execution gut geheissen. Seine Handlungen zu **Prag**, wo man dieses Geschäfte zu tractiren anfieng, seine Erklärungen in der zu **Minden** angestellten Conferenz [2]), seine übergebenen und in den Acten befindlichen Schriften zeugen davon, daß er beständig darauf bestanden: daß, wie der Punct von den Religionsbeschwerden und Amnestie die vornehmste Ursache des Krieges gewesen, und die Crone Schweden dieselben jederzeit als ihre eigene Sache angesehen hätte: so könne er auch unmöglich gestatten, daß wider den Friedensschluß etwas verhänget werde, und er sey fest entschlossen, mit seinen Kriegsheeren eher nicht zu weichen, als bis der Punct von der Restitution seine völlige Richtigkeit erlanget hätte.

§. 5.

Dieser ernsthafte Widerstand gab der Sache eine andere Gestalt. Die bisher zu **Prag** gepflogene Unterhandlungen zerschlugen sich, und die berühmte Stadt **Nürnberg** wurde zu dem Schauplatz erwählet, auf welchem diese wichtige Sache ausgemachet werden solte, von welcher die dauerhafte Ruhe Deutschlandes abhängig war. So bald die **Kayserlichen** und die **Schwedischen** Gevollmächtigten sich alda eingefunden hatten, so schickten auch die mehresten Reichsstände ihre Deputirten dahin ab, und zwar aus eigenem Triebe und Bewegung, und ohne daß sie dazu nach der gewöhnlichen Form wären eingeladen worden. Wie bald hätten sie zu Stan-

2) Der Bericht von der Conferenz zu Minden ist in des Herrn von Meiern Actis executionis publicis T. I. p. 17 sq. zu finden.

Stande kommen und den Aufenthalt der Schweden in Deutschland kurz machen können, wenn sie alle einerley Gesinnungen mitgebracht hätten? Eben daran aber fehlete es, und dis war die Ursache der langwierigen Verzögerung. Denn die Catholischen Stände steifeten sich auf das Münsterische Conclusum, so wie die Protestantischen dasselbe verwarfen. Es wurde in Vorschlag gebracht, daß die drey Reichscollegia zusammen treten, und die Sachen Reichsconstitutionsmäßig behandeln solten; das Churmaynzische Directorium aber wegerte sich dessen aus dem Grunde, weil diese Versamlung zu Nürnberg nicht vom Kayser zusammen berufen, noch auch sonst die gewöhnlichen Solennitäten beobachtet worden. Noch nicht genug; man stritt auch wegen der Art und Weise, wie die Sachen tractiret werden solten. Den Catholischen Ständen kam es bedenklich vor, daß die Kayserlichen und Schwedischen Gesandten in Gegenwart der Deputirten der Reichsstände die Sachen ausmachen wolten, ohnerachtet man aus frischer Erinnerung wissen konte, daß diese Art der Behandlung zu Osnabrück und Münster von guter Wirkung gewesen. Es war ihnen auch nicht angenehm, daß ein jeglicher Creis besonders zusammen treten und Vergleichungshandlungen pflegen wolte. Daher wurde endlich folgende Art der Unterhandlung beliebet, daß aus den drey Reichscollegiis Deputirte zusammen treten solten; nemlich zween aus dem Churfürstenrath, nemlich **Maynz** und **Brandenburg**; vier aus dem Fürstlichen Collegio, nemlich **Bamberg**, **Costnitz**, **Brandenburgculmbach** und **Würtenberg**; und zween aus dem Collegio der Reichsstädte, nemlich **Nürnberg** und **Uberlingen**. Das waren die acht Deputirten, darunter vier Catholische und eben so viel Protestantische waren. Sie hatten einen doppelten Gegenstand ihrer Bemühungen. Der erste war die Abdankung der Kriegesheere und Räumung der bisher besetzt gehaltenen Oerter, folglich auch die Besorgung der versprochenen Satisfaction, als ohne welche an keine Abdankung und Räumung zu gedenken war. Der andere betraf die Execution desjenigen, das einem jeglichen entweder ex capite amnestiæ oder gravaminum zukam. Diese Ordnung lehret, daß

end-

endlich doch das Münsterische Conclusum die Oberhand behalten; obwol die Schweden durch ihren Minister, **Alexander Erskein**, nochmalige Vorstellung thun, allenfals auch wider alle aus dieser veränderten Ordnung entstehende Folgen protestiren liessen.

§. 6.

Ohne Zweifel hatte man sich vorgestellet, daß die Abdankung der Kriegesheere und Räumung der besetztgehaltenen Vestungen der leichteste und zugleich für das Reich der zuträglichste Artikel sey. Die Erfahrung aber lehrete, daß auch hier viel Schwierigkeiten zu überwinden waren. Denn die **Schweden** und **Franzosen** waren dabey viel zu sehr interessirt, als daß sie den Deputirten allenthalben einen gebahnten Weg lassen sollen. Jene hatten sichs überhaupt vest vorgenommen, eher nicht vom deutschen Boden zu weichen, als bis dem Westphälischen Friedensschluß ein hinlängliches Genügen geschehen. Da man nun nicht nach ihrem Sinne mit der Restitution den Anfang machete; so hielten sie sich desto härter wegen der Abführung der Armee und Uebergebung der im Besitz gehaltenen Städte und Vestungen. Sie erkläreten sich ganz frey, daß sie eher nicht weichen würden, als bis sie wegen der zugesagten fünf Millionen Satisfactionsgelder gewisse Versicherung erhalten hätten. Die Franzosen konten zwar eben dieses nicht anführen; allein, es fehlete ihnen nicht an einem andern Vorwand, der in diesem Executionsgeschäfte grosse Schwierigkeiten machte. Sie wolten nemlich eher nicht weichen, wenigstens wolten sie einen ansehnlichen Theil ihrer Armee so lange in Deutschland stehen lassen, bis die Spanier die dem Churfürsten von der Pfalz zugehörige Vestung **Frankenthal** würden geräumet haben; wozu aber diese gar keine Lust hatten, weil sie von dem Westphälischen Frieden ausgeschlossen worden, und eben daher auch nicht glaubten, daß sie gegen die Bestimmungen desselben in irgend einer Verbindlichkeit stünden. Durch diese Vestung **Frankenthal** wurde nicht nur das Hauptgeschäfte gewaltig gehindert, sondern auch dem deutschen Reiche ganz erstaunliche Unkosten zugezogen, als welchem die fremden

Truppen täglich hundert und zwanzigtausend Thaler zu stehen kamen. Bedenket man nun, daß um dieses einzigen Ortes willen die Abführung der Armeen um ein ganzes Jahr aufgehalten worden; so wird man auch leicht ermessen, was für eine Last dadurch dem deutschen Reiche aufgeleget worden; obgleich den Schweden sowol als den Franzosen dabey ganz wohl war, die sich nach den vorigen Feldzügen wieder erholeten [3]).

§. 7.

Um aber den Stein, der weggehoben werden solte, an dem rechten Orte anzufassen, so musten diejenigen Mächte, die bisher in Krieg verwickelt gewesen waren, sonderlich die **Kayserlichen**, die **Schweden** und **Franzosen**, Verzeichnisse von den Plätzen übergeben, die sie bisher in Besitz gehabt, und die nun gegen einander ausgeräumet werden solten. Die Schweden vergassen bey ihrer Liste die fünf Millionen nicht, die ihnen ausgezahlet werden musten. Es war aber keine Möglichkeit, eine so grosse Summe bey damaligen betrübten Umständen des Reichs in baarem Gelde auf einmal aufzubringen. Man muste sich also mit ihnen auf gewisse Termine einlassen, unter der Bedingung, daß so, wie ihnen ein Termin gezahlet worden, sie auch eine gewisse Anzahl ihrer Truppen abführen lassen solten. Die ersten drey Millionen wurden ihnen in drey Terminen von vierzehen Tagen zu vierzehen Tagen ausgezahlet, und sie musten jedesmal eine gewisse Anzahl Truppen abdanken und einige Plätze räumen. Wegen der vierten und fünften Million wurden auch gewisse Zeitfristen vestgesetzet, und beschlossen, daß jene sechs Monat, und diese zwölf Monate nach dem letzten Evacuationstermin entrichtet werden solte; worüber ein eigener Receß aufgerichtet wurde, der in den **Meierischen** Executionsacten befindlich ist. Endlich kam es auch mit den Franzosen zu einem Vergleiche, daß die Vestung **Ehrenbreitstein** mitlerweile vom Churfürsten von Maynz in Sequestration genommen, und

3) Die Acta executionis publica des Herrn von Meiern sind Tom. 1 mit einer Last von Schriften angefüllet, die wegen Evacuation der Vestung Frankenthal gewechselt worden.

und auf die Räumung der Vestung Frankenthal gedrungen werden solte; fals aber diese nicht zu erhalten wäre, daß alsdenn **Ehrenbreitstein** mit Französischen Truppen solte besetzet werden. Dieser Vergleich, der die Beylegung der übrigen Schwierigkeiten verkündigte, wurde eines solennen Tractamentes würdig geachtet, welches der Pfalzgraf **Carl Gustav** zu Nürnberg anordnen lies. Die Rangstreitigkeiten nahmen einen grossen Theil der Zeit weg, ehe sie beygeleget werden konten. Es solte ein Mittagsmahl seyn, allein die hohen Gäste konten erst Abends um fünf Uhr ihre Plätze sicher und ohne Eifersucht einnehmen. Man hatte dazu den grösten Saal des Rathhauses in Nürnberg ausgesuchet, der mit Tapeten behangen war, und in welchem zween meßingene und ein hölzerner übergulderer Cronenleuchter prangeten. In der Mitte der Haupttafel stund eine Fontaine, die allerhand wohlriechende Wasser von sich sprützte; und in einem Fenster des Saales saß ein güldener Löwe, der dem unten versamleten Pöbel Wein entgegen spie. Fünf Gänge, deren jeglicher dreyßig Arten von Speisen enthielt, waren den Geladenen zu ihrer Sättigung bestimmet. Der erste Gang lieferte lauter gekochtes, der zweyte lauter gebratenes, der dritte lauter gesottenes, der vierte lauter gebackenes, und der fünfte lauter Früchte. Die Gesundheiten wurden mit grossen Feierlichkeiten ausgebracht und getrunken. Man hatte damit ausgehalten bis des Nachts um ein Uhr, da es dem Feldmarschal **Wrangel** beykam, die Gäste mit einer Kriegesmusic zu ergetzen oder vielmehr zu betäuben. Denn er trat mit 30 Musquetiren in den Speisesaal, und lies in demselben eine Salve nach der andern geben; daher sich unter diesem martialischen Wetter ein Gast nach dem andern ohne Beobachtung der Rangordnung davon schlich. So groß war die Freude über den ersten noch unvolkommenen Schritt der Friedensexecution [4]).

§. 8.

Indes beschäftigte man sich nicht dergestalt mit der

4) In den **Meierschen** Actis executionis findet man T. I p. 364 eine Zeichnung von diesem grossen Gastgebot und dem Nürnbergischen Rathhause, darin es gegeben worden.

Räumung der Vestungen und Entfernung der feindlichen Heere, daß man dabey den so wichtigen Artikel von der Restitution ex capite gravaminum & amnestiæ vergessen hätte. Vielmehr war in dem vorläufigen Receß mit den Schweden die Vorsichtigkeit gebrauchet worden, daß binnen der Zeit, da die Vestungen geräumet und die Truppen abgeführet würden, auch die Restitution an den Orten, wo alles liquid und ohne Widerrede wäre, geschehen, die zweifelhaften Fälle aber in den nächstfolgenden drey Monaten zur Richtigkeit gebracht werden solten. Eben dieses aber verursachte neue Schwierigkeiten und Hindernisse. Diejenigen, die bey der Restitution etwas bekommen solten, sahen alle Fälle für liquid an; denen aber, die herausgeben solten, waren alle Fälle dunkel und zweifelhaft. Ueber diesem Streite verflossen zween Monate im 1649sten Jahr. Man gerieth auf einen doppelten Einfall, die Sache leichter zu machen. Denn eines Theils wolte man die Restitutionssache von der Evacuation der besetztgehaltenen Oerter trennen; andern Theils aber suchte man die Schweden von dem Restitutionsgeschäfte gänzlich auszuschliessen. Diesen aber war eins so sehr zuwider als das andere. Denn sie sahen vorher, daß in beyden Fällen die Hauptsache des Krieges und des Friedens würde zurück gesetzet werden. Sonderlich suchte der Schwedische Generalissimus, der mehrerwehnte Pfalzgraf und nachmalige König von Schweden, **Carl Gustav**, die gute Sache vest zu halten, und es musten auch diejenigen Protestanten seine redlichen Gesinnungen erkennen, die den Schweden blos darum nicht gut waren, weil sie fünf Millionen Geld mit sich fortschlepten. Um die Gesinnungen dieses Herrn zu kennen, soll hier ein Brief auszugsweise mit eingerücket werden, den er im 1649sten Jahr an den damaligen Churfürsten von Maynz geschrieben, darin er ihm die Ursachen entdecket, woher es mit der Execution des Friedens so langsam zugehe.

§. 9.

Mein Herr,

Wenn die Verzögerung, die sich bey dem Executionstractat, der in dieser Stadt geschlossen werden soll, und die

Drang-

Drangsale, die Dero Länder bey fortdaurender Einquartirung der Soldaten leiden, Sie in Erstaunen setzen: so dürfen Sie doch deswegen nicht daran zweifeln, daß wir den Frieden mit Ihnen und andern Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs viel zu sehr lieben, daß wir nicht davon solten gerühret werden, und daß wir nichts so sehnlich wünschen, als eine glückliche Endigung dieser Tractaten, weil diese das einzige Mittel ist, das Reich von seiner Noth zu befreyen, und demselben zum Genuß der Ruhe zu verhelfen, darnach es so viel Jahre geseufzet hat. Hoffentlich werden Sie auch durch Dero hier befindliche Deputirte und Minister benachrichtiget seyn, wie der Execution des Friedens neue Schwierigkeiten durch die Intriguen einiger von denen, die den Tractaten mit beywohnen, in den Weg geworfen worden, die ihnen von ihren Principalen und deren bösen Rathgebern in Briefen an die Hand gegeben worden. Sie werden nicht weniger erfahren haben, daß wir im Namen der Crone Schweden nichts unversuchet lassen, wodurch der Beschluß dieses Tractats beschleuniget werden kan, und daß wir aus dem Grunde eines reinen Eifers um die Ruhe des Reichs, in vielen Stücken nachgegeben haben, darin wir uns sonst kraft des Friedensinstrumentes hart beweisen könten. Dieses alles ist so bekant, daß ich es für unnöthig halte, davon ein mehreres zu reden. Und dennoch müssen wir mit Verdruß gewahr werden, daß die aufrichtige Gesinnung, die wir jederzeit bey diesem Geschäfte geheget, von einigen Uebelgesinneten aufs nachtheiligste ausgeleget wird, die auch so gar in öffentlichen Schriften uns zu blamiren gesuchet.

Wir sind überdis versichert worden, daß der Kayser an verschiedene Churfürsten, Fürsten und Stände, und so gar wider alle Gewohnheit an einige freye Reichsstädte Schreiben abgelassen habe, darin er die guten Vorschläge und Meinungen ihrer wohlgesinten Deputirten übel ausgeleget, denen die Wohlfahrt des Vaterlandes am Herzen gelegen, die sich bearbeitet, den algemeinen Friedensschluß zur erwünschten Execution zu bringen, und daß er ihren Principalen recht dringend angelegen, sie zur Aufhebung ihrer einge-

gangenen Verbindlichkeit und zur Verlassung des angefangenen Tractats zu bewegen. Diese Betrachtung und die Zuneigung und veste Freundschaft, deren sie uns bisher gewürdiget haben, hat uns bewogen, Ihnen insonderheit den gegenwärtigen Zustand der Sachen vorzustellen, und Ihnen zu zeigen, mit welcher Aufrichtigkeit wir an der Execution des Friedens gearbeitet, und wie schlecht hingegen sich andere zur Erreichung dieser Absicht in mancherley Fällen verhalten.

Es ist vor aller Welt offenbar, wie unverletzlich wir uns an die im 16ten Artikel des Friedensinstrumentes vorgeschriebene Executionsordnung gehalten, und wie wir ihre Vorschrift, als das einzige Mittel, zum vorgesetzten Zweck zu gelangen, so wol im ersten Anfang der Unterhandlungen zu Prag, als auch nachher zu Nürnberg vor Augen gehabt. Bald nachher haben wir uns, um die Erreichung des vorgesetzten Zwecks desto mehr zu beschleunigen, erkläret, zugleich die Abdankung der Truppen und Räumung der besetzt gehaltenen Oerter in drey kurz auf einander folgenden Terminen zu bewerkstelligen, wenn anders der Punct von der Restitution ex capite amnestiæ & gravaminum (als der einzige Grund des Krieges oder des Friedens, von welchem wir durchaus nicht abgehen können,) zu gleicher Zeit nach Maasgebung des Friedensinstrumentes berichtiget und zwischen dem ersten und dritten Termin zu Stande gebracht würde. Es hat aber niemand daran gewolt, so wenig als an die Räumung der Vestung Frankenthal, und man hat sich damit begnüget, daß beyde Cronen ein gewisses Temperament getroffen, welches wir nicht haben eingehen wollen, da es ganz offenbar dem Friedensinstrumente zuwider ist; und weil wir die grossen Schwierigkeiten, die darauf erfolget sind, vorhergesehen, so haben wir möglichst gehindert, damit solches Temperament nicht angenommen werden möchte. Allein auf dazwischenkommende Vorstellungen der Churfürsten und der Reichsstände haben wir uns endlich auch dazu bestimmen lassen; und auf die Weise sind etliche Wochen blos darüber verflossen, ehe wir erhalten können, daß der Punct von der Restitution in den

Präli-

Präliminartractat eingerücket würde, um nach der Vorschrift des Friedenstractats volzogen zu werden. Daher diejenigen, die ohne Leidenschaften urtheilen, uns keine Verzögerung Schuld geben können.

Um aber das grosse Verlangen, den Frieden und die Ruhe des heil. Römischen Reichs zu befördern, noch mehr zu entdecken, und die Churfürsten und Stände des Reichs, ja selbst das Königreich Böhmen von den aufliegenden Lasten zu befreyen, so haben wir nicht nur in dem Präliminartractat darein gewilliget, daß mit der Evacuation der Anfang gemachet werden solte, die sich anfänglich nur auf einige von den Kayserlichen vorgeschlagene Plätze erstreckte, nachher aber auf das ganze Königreich Böhmen, auf die Oberpfalz und andere wichtige Plätze im Reiche ausgedehnet worden, obgleich die Königl. Majestät von Schweden hieran für die conföderirten Kronen keinen Vortheil, sondern vielmehr neue Hindernisse zu erwarten hatte; sondern wir haben auch einige Regimenter eingezogen, und andere abgedanket, ohne zu glauben, daß mit der Unterzeichnung des Präliminartractats so grosse Schwierigkeiten verbunden seyn würden, der doch mit Einwilligung des Generallieutenants der Kayserlichen Armee und der Kayserlichen Minister geschlossen, ja den Deputirten der Churfürsten und Stände mitgetheilet, und von denselben auch genehm gehalten worden.

Man weiß aber gar wohl, was bey der Ankunft des Kayserlichen Geheimdenraths, Herrn **Volmar**, und bey der Abreise des Baron von **Blumenthal** desfals vorgegangen. Denn statt dessen, daß der erstere die Schliessung besagten Tractats befördern sollen, so machte er von den Absichten und Meinungen derer, die an dem Tractat gearbeitet hatten, eine ganz verkehrte Auslegung, und übergab bey den Deputirten der Stände eine Schrift, darin er begehrte, daß unter andern auch dieser Artikel demselben einverleibet werden möchte: daß in dem Fall, da die Abdankung der Truppen und die Räumung der Vestungen im deutschen Reiche um irgend eines dazwischenkommenden Hindernisses halber unvolzogen bliebe, man nichts destoweniger mit der Restitution

der Erbländer des Kayſers verfahren wolle. Daraus war ganz deutlich zu erſehen, daß die Kayſerlichen nichts anders ſuchten, als daß das Königreich Böhmen und die übrigen Erbländer indirecte und vor allen andern Ländern geräumet, die Königl. Schwediſche Majeſtät aber zu dem Verdacht gebracht werden ſolte, ob ſie ſich auch auf die Zuſage der Churfürſten und Stände des Reichs wegen verabredeter gegenſeitiger Räumung der Oerter verlaſſen könte, da die Kayſerliche Majeſtät ſich erklärete, daß Sie den bereits geſchloſſenen Tractat weder genehm halten, noch denſelben unterzeichnen könte, ohnerachtet der Entwurf zu vorläufiger Evacuation nicht nur von Seiten des Kayſers und in Gegenwart des Herrn von **Blumenthal** zuerſt angetragen, ſondern auch nachher von allen angenommen worden. Dadurch iſt nun die Sache ſo ſchwer gemachet worden, daß über der Unterzeichnung des Tractats mehr Zeit zugebracht worden, als mit der Unterhandlung ſelbſt. Und daraus iſt für das deutſche Reich ein eben ſo groſſer Schade erwachſen, als auf unſerer Seite das Mißvergnügen geweſen; und es iſt von Seiten der Königlich-Schwediſchen Majeſtät nicht die geringſte Urſache gegeben worden, die Beläſtigung der Garniſon und Einquartirung länger fortzuſetzen, indem es bey ſolchen Umſtänden unmöglich war, die Armee auf eine andere Art zu verpflegen. Von der Warheit deſſen zeugen die vielen Briefe, die desfals von den Deputirten der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs an Seine Kayſerliche Majeſtät abgelaſſen worden; aus welchen ganz deutlich zu erſehen iſt, daß die Kayſerlichen nach geſchehener Schlieſſung und Unterzeichnung des Präliminartractats die Räumung der Veſtung **Eger** geſuchet, und auch in Zeit von funfzehen Tagen ohne alle neue Verbindlichkeit erhalten; und wir unſers Ortes lieſſen uns willig finden, unſer Recht auf Großglogau, welches das Temperament gegen Frankenthal war, fahren zu laſſen, um dadurch den Tractat mehr zu erleichtern, in der Hofnung, daß man bey dem, was noch übrig war, unſere guten Abſichten ſo fügen würde, wie es die Billigkeit und das Friedensinſtrument erforderte. Allein wir erfuhren gar bald das

Gegen-

Gegentheil, so wol im Wesentlichen der Sache, als auch in der Art und Weise der Behandlung.

Denn als durch eine solenne Reichsdeputation Ansuchung geschahe, daß die Beylegung der Beschwerden wieder vor die Hand genommen werden möchte, und wir uns mit den Kayserlichen dahin verglichen hatten, daß der Deputirte des Herzogs von Würtenberg, Herr **Conrad Vahrenbuller**, dazu gebrauchet werden solte, welches auch in andern Fällen mit glücklichem Erfolg geschehen war; so arbeitete man doch zwey Tage hinter einander, ohne ihn dazu einzuladen. Es wurde die Ordnung der Behandlung durch neue Practiquen und Ausflüchte der Kayserlichen Gevollmächtigten gestöret. Dadurch wurde die Expedition der Hauptsache, alles Widerspruchs der Deputirten ungeachtet, nicht nur aufgehalten, sondern man suchte auch gedachten **Vahrenbuller** zu bereden, daß wir den Punct der Restitution völlig bewilliget hätten, und daß wir daher verbunden wären, alles genehm zu halten und zu unterzeichnen, was desfals von einigen Deputirten würde beschlossen werden; ohnerachtet doch dieses der Hauptgrund des Krieges oder des Friedens war, und dem natürlichen Verstande der im Präliminartractat gebrauchten Worte widersprach, wir uns auch niemals dem wilkürlichen Ausspruch eines andern überlassen, oder der Königl. Schwedischen Majestät etwas zu vergeben jemals gesonnen gewesen. Diese ganz unerwartete Reformation der Kayserlichen so wol in der Sache selbst als in der Art ihrer Behandlung, hat wider unsern Willen wieder etliche Wochen weggenommen, binnen welcher Zeit die Einquartirungen freylich ihren Fortgang behalten, und mit grossen Schaden des Reichs und seiner Unterthanen fortgesetzet worden. Und ob wir wol Ursache gehabt, bey der ersten Art der Behandlung zu bleiben, so hat uns doch die Betrachtung der Beschwerden Deutschlandes, ohne alle Rücksicht auf unsern eigenen Vortheil, bewogen, auch diese letztern genehm zu halten. Wir liessen zu dem Ende einen neuen Entwurf verfertigen; so bald aber die Kayserlichen merkten, daß man im Namen der Königl. Schwedischen Majestät gesonnen sey, das Interesse derer zu

berühren, die in den Kayserlichen Erblanden kraft des Friedens restituiret werden musten; so wegerten sie sich nicht nur, dieses Project anzunehmen, sondern untersagten auch den Deputirten, einen Vortrag davon anzuhören; wovon Denselben Dero Deputirter, Herr **Mehl**, ohne Zweifel vor einigen Tagen Nachricht ertheilet haben wird. Dadurch ist die völlige Beylegung der Sache aufs neue gehindert, uns aber gab es Gelegenheit, andere Vorschläge zum Vergleiche zu thun, aus dringendem Verlangen nach dem völligen Frieden, aus Gehorsam gegen die Absichten der Königl. Schwedischen Majestät, und aus Mitleiden gegen das zunehmende Elend des deutschen Reiches und seiner Unterthanen. Dazu kam, daß der Deputirte des Churfürsten von Cöln, Graf von **Fürstenberg**, uns von weiten her eröfnete, wie ihn der Kayser ersuchen lassen, uns zur Beschliessung der Hauptsache zu bewegen. Und ob wir wol in Ansehung der Religion dieses Herrn verschiedenes hätten einwenden können, um so vielmehr, da die Kayserlichen ein gleiches in Ansehung des Würtenbergischen Deputirten thaten; so liessen wir uns doch dadurch nicht irren, sondern waren bereit, aller Welt vor Augen zu legen, daß, wie wir an der Aufhaltung des Tractats keine Schuld hatten, wir auch kein Bedenken trügen, die Beylegung unserer Sache einer Person anzuvertrauen, die mit uns nicht einerley Religion hatte. Als wir aber durch unsere Deputirten, den Präsident **Erskein** und Baron **Oxenstern**, Ansuchung thun liessen, daß Se. Kayserl. Majestät sich wegen der vorgeschlagenen Vermittelung näher erklären möchten, so zeigte sichs, daß dieselbe sich nur auf den Punct wegen Räumung der Plätze und Abdankung der Truppen erstrecken solte; da doch der erste von beyden bereits mit dem Kayserl. General, Fürst von **Amalfi**, beygeleget war, und der andere ohne alle Schwierigkeit und ohne Vermittelung beygeleget werden konte; daher auch gedachter Fürst durch diese ihm zugefügte Beleidigung in einen grossen Unwillen gerieth, und die vorgeschlagene Vermittelung wurde nicht gebrauchet.

Damit

Damit aber unsers Ortes nichts versäumet würde, so liessen wir den 8ten November bey den Deputirten der Reichsstände ein abermaliges Project zum Haupttractat übergeben, und sie ersuchen, allen nöthigen Fleiß und Sorgfalt dabey zu beweisen. Die Kayserlichen sahen sich zwar dadurch genöthiget, ein gleiches zu thun; allein es giengen wieder achtzehen Tage vorbey, ehe uns gemeldet wurde, daß der Graf von Fürstenberg uns ihr Project überreichen und das unsrige dagegen annehmen würde. Wir nahmen zu Bezeugung unserer redlichen Gesinnungen auch diesen Antrag an, ob wir gleich Ursache gehabt hätten, uns dawider zu setzen. Und damit der Punct von der Restitution so schleunig, als nur möglich, vestgestellet werden möchte, so trugen wir darauf an: Ob nicht zu eben der Zeit, da der Graf von Fürstenberg die Restitution in den Kayserlichen Erbländern behandelte, auch die Beschwerden des Reichs von den Deputirten der Reichsstände mit den unsrigen abgethan werden könten? Da dieser Vorschlag den Deputirten sehr wohl gefiel, so wurden einige ernennet, welche die Hauptpuncte in einen Auszug bringen musten, die noch streitig waren, und beygeleget werden solten; wir erwarten aber den Erfolg dieser Unterhandlung noch jetzo mit Ungedult. Aus diesen und andern Umständen ist nun leicht zu ermessen, wem der Aufschub dieser Unterhandlung, folglich auch der Abdankung der Truppen und der Räumung der Städte und Vestungen zuzuschreiben sey. Diejenigen, die vom Verlauf der Sache benachrichtiget sind, werden ohne alles Bedenken zugestehen, wie sehr wir uns im Namen der Königl. Schwedischen Majestät beeifert haben, den Tractat und die völlige Ruhe des deutschen Reiches zu befördern; dessen nicht zu gedenken, daß wir durch wirkliche Abdankung und Abführung vieler Truppen bereits vor der Welt gerechtfertiget sind.

Wie wir uns nun erinnern, daß Dieselben bey dem Friedensgeschäfte selbst einen ausserordentlichen Eifer bewiesen, und zur Auswirkung desselben alles beygetragen haben, um das Reich von dem grossen Elende zu befreyen, darein es durch den Krieg gestürzet worden; so zweifeln wir auch

gar

gar nicht daran, daß Dieselben fortfahren werden, Dero ruhmwürdigen Vorsatz auszuführen, und daß der schöne Titul eines Reichsdirectors Dieselben bewegen werde, Ihre Vermittelung bey den andern Churfürsten und Ständen des Reichs anzuwenden, daß sie mit gesamter Hand an dieser Friedensexecution arbeiten, und eine Unterhandlung befördern, auf deren Ausgang jederman begierig wartet; damit auf die Weise das Reich, dessen Churfürsten und Stände, die Früchte eines Friedens geniessen mögen, der von diesem Zeitpunct an erst unveränderlich werden kan, und den wir im Namen der Königl. Schwedischen Majestät brünstigst begehren, und eben deswegen wünschen, daß alle Hindernisse aus dem Wege geräumet werden mögen; welches nicht kräftiger als durch Dero Vermittelung geschehen kan. Und wie Sie auf die Weise die bereits erlangte Ehre vermehren, so wird auch die Königl. Schwedische Majestät Denselben mit uns sehr verbunden seyn, und wir werden uns aller vorkommenden Gelegenheiten bedienen, Denselben gefällige Dienste zu leisten. Nürnberg den 5 December 1649.

§. 10.

So sahe es gegen das Ende des 1649sten Jahres um die Execution des Friedens aus. Die Künste, die zu Münster das Friedensgeschäfte aufgehalten hatten, solten hier aufs neue versuchet werden, ob man etwa Deutschland um die Früchte desselben bringen könte. Jedoch der Anfang des 1650sten Jahres brachte eine Aenderung mit sich, die was besseres hoffen lies. Denn es wurden von Seiten der Kayserlichen Gesandschaft und der Catholischen Stände durch einige Evangelische Gesandte den Schweden einige Temperamente vorgeschlagen, die zur Erleichterung der Hauptsache getroffen werden könten. Man muthete diesen und ihrem Generalißimus zu, daß er die annoch streitigen Artikel und das ganze Restitutionswerk entweder den sämtlichen Reichsdeputirten gleichsam durch ein Compromiß überlassen, oder gestatten solte, daß der ganze Restitutionspunct mit allen Clausuln aus dem Executionshauptreceß herausgelassen und in einen besondern Nebenreceß gebracht würde, dessen aber

in

in dem Hauptreceß gedacht, und derselbe, um die Reputation der Crone Schweden desto mehr zu schonen, nur von den Ständen unterschrieben werden müste. Dieser Vorschlag kam dem Generalißimus viel zu verfänglich vor, als daß er denselben bewilliget hätte. Denn man hatte ihm unter den Fuß gegeben, daß bereits die vornehmsten Evangelischen Deputirten sich gegen die Kayserlichen und Catholischen Gesandten erkläret hätten, es solte wegen des Restitutionspuncts bey dem vorigen Schlusse bleiben, daher das vorgeschlagene Compromiß weiter zu nichts dienen würde, als daß die vorigen Schlüsse nur rechtskräftig gemachet und den Schweden das ganze Restitutionswerk unvermerkt aus den Händen gespielet würde. Uebervis konte der Restitutionspunct deswegen nicht aus dem Hauptreceß weggelassen und in einen Nebenreceß gebracht werden, weil derselbe das Wesentlichste bey der ganzen Unterhandlung war, und, wenn derselbe berichtiget worden, alles andere sich von selbst geben müste. Oder wenn man auch designationem restituendorum in einen Nebenreceß hätte bringen wollen, so würde doch unumgänglich nöthig gewesen seyn, dieselbe sehr genau zu untersuchen, damit nichts, sonderlich in der Oberpfälzischen Religionssache, wider das Westphälische Friedensinstrument und wider den vorläufigen Executionsreceß hinein gesetzet werden möchte, weil es widrigenfals gleiche verbindende Kraft gehabt haben würde, als wenn es in dem Receß selbst gestanden.

§. 11.

Dem ungeachtet bereitete man sich unter den Ständen auf diesen möglichen Fall zu, nicht anders, als ob man geglaubet hätte, daß die Schweden diesen Vorschlag endlich noch belieben würden. Es that sich aber bald eine neue Schwierigkeit unter den Catholischen und Evangelischen hervor. Denn jene verlangten von diesen, daß sie das Conclusum der Reichsdeputirten durch ihre Unterschrift bestärken möchten, weil sie sich doch einmal erkläret hätten, daß es bey demselben sein Verbleiben haben solte. Man dürfte deswegen den Schweden nichts von dieser Unterschrift sagen, sondern es könte das unterschriebene Exemplar in aller Stille

bey

bey dem Churmaynzischen Directorio niedergeleget werden, und es geschähe diese Unterschrift blos zu dem Ende, damit die Restitutionssache wenigstens unter den Ständen ihre unveränderliche Richtigkeit erhielte, die Schweden möchten übrigens darein willigen oder nicht. Allein, diese Zumuthung kam den Augspurgischen Confeßionsverwandten sehr bedenklich vor, indem sie besorgen musten, daß die Schweden, wenn sie von diesem Schleichhandel benachrichtiget würden, gereitzet werden möchten, die bisherige Last noch schwerer und anhaltender zu machen. Es kam ihnen auch die ganze Handlung als etwas vergebliches vor, weil man sich doch mit den Schweden wegen einer algemeinen Clausul verstehen müste, ehe der Hauptreceß ausgefertiget werden könte, und zwey einander zuwiderlaufende Recesse würden die Sache nur noch schwerer und die ganze Unterhandlung wol gar fruchtlos machen; und ob sie wol nicht leugnen könten, daß sie sich erkläret, daß es mit dem Concluso der Deputirten sein Bewenden haben solte, so wäre es doch unter der Bedingung geschehen, so fern die Schweden damit zufrieden wären, und besagtes Conclusum als ein Mittel beliebet würde, aus der Sache zu kommen; weshalb sie sich auf die Protocolle und Acten in der Oberpfälzischen Restitutionssache bezogen. Diese Bedenklichkeiten kamen den Catholischen so erheblich vor, daß sie weiter nicht auf die Unterschrift drangen, wol aber darauf bestunden, daß erwehntes Conclusum ohne Unterschrift beym Reichsdirectorio versiegelt niedergeleget werden solte. Es giengen darauf die Unterhandlungen mit den Schweden wieder an, welche vornemlich die **Oberpfälzische** und **Sulzbachische** Religionssache betrafen; und in Ansehung der Evacuation der besetzten Oerter gab der Schwedische Generalißimus sein Fürstliches Wort von sich, daß er in den drey bestimten Terminen, da die Satisfactionsgelder ausgezahlet werden solten, die Abdankung der Soldaten und Räumung der Oerter nicht verzögern, es auch nicht so genau nehmen wolle, wenn auch gleich der Restitutionspunct nicht bey jeglichem Termine völlig berichtiget worden. Gegen diese Erklärung aber machten die Kayserlichen und Catholischen Gesandten

ten so viele Schwierigkeiten, daß der Schwedische Generalißimus sich sehr beleidigt fand, und mit Aeusserung eines gerechten Unwillens von Nürnberg wegreisete und sich nach **Onolsbach** wendete. Er lies sichs nicht merken, was er zu thun sich vorgenommen, und die Kayserlichen setzten daher mit den beyden Schwedischen Deputirten **Erskein** und **Oxenstiern** die Unterhandlungen fort. Als man aber erfuhr, daß der Generalißimus die Schwedischen Truppen aus allen sieben Creysen zum Aufbruch beordert hatte, um durch dieselben dem Restitutionspuncte den rechten Nachdruck zu geben, so nahm man eine andere Denkungsart und Sprache an. Dieser grosse Feldherr war ohngefähr in der Mitte des Januarius 1650 von Nürnberg aufgebrochen, und den 30sten Januarius wurden schon von den Kayserlichen und Reichsständischen Gesandten die Puncte unterschrieben, auf welche sich der ganze Executionsreceß gründen solte [5]).

§. 12.

Und nun bekam die Unterhandlung, wie es schien, ein neues Leben, das den Gesandten, allem Vermuthen nach, durch die Schwedischen Truppen war eingeflösset worden. Man verglich sich wegen einiger vorläufigen Puncte, die alle auf die Beschleunigung der Hauptsache zieleten. Es muste ein jeglicher Gesandter an seinen Principal schreiben, daß er nicht vor Endigung des Werks abgerufen würde. Es wurde ein halber Römermonat zur Unterhaltung der Gesandschaften und Bestreitung anderer Unkosten monatlich angewendet. Man setzte veste, daß die Versamlungen alle Tage, ohne eine besondere Ansagung zu erwarten, gehalten werden, und die Gesandten bey wilkürlicher Strafe um acht Uhr erscheinen und bis um zwölf Uhr aushalten solten, u. s. w. Es zog auch dieser neue Eifer thätige Wirkungen nach sich. Es wurden Verzeichnisse von dem ausgefertiget, was kraft des

Frie-

5) Es sind diese verglichene regulæ præliminares restitutionum in den **Meierschen** actis executionis publicis T. II. p. 99. zu finden, wo auch die grosse Kleinigkeit wegen des Datum nach alten und neuen Calender und wegen der seidenen Schnur vorkomt, damit das Exemplar geheftet gewesen.

Friedens restituiret werden muste; es wurden Executionscommißionen gegen die Säumigen angeordnet, und die Reichsständischen Gesandten vereinigten sich, dasjenige möglichst zu erleichtern, was bisher entweder wirklich schwer gewesen war, oder geflissentlich schwer gemachet worden. Wie nun dieses alles seinen Fortgang hatte, so erinnerte man auch die Schweden, daß sie an die Erfüllung ihrer Bedingungen gedenken und sich zur Abreise fertig machen möchten. Diese aber, denen die **fünf Millionen**, so bereits bewilliget worden, nicht genug waren, suchten noch eine neue ansehnliche Summe zu erhalten. Sie stelleten vor, daß die Königin von Schweden an den letzten Truppentransport, den sie übers Meer nach Deutschland geschicket, etliche Tonnen Goldes gewendet, dafür sie eine Schadloshaltung fordern könte. Weil aber diese Summe nicht gleich aufzubringen war, so forderte der Generalißimus eine Realassecuration, die anfänglich darin bestehen solte, daß in den zur Bezahlung der Schwedischen Satisfaction ausgesetzten sieben Reichscreisen, dem **Fränkischen**, **Schwäbischen**, **Ober-** und **Niederrheinischen**, **Ober-** und **Niedersächsischen** und **Westphälischen**, ein wichtiger und vester Platz mit Schwedischen Truppen beleget, und so lange besetzt gehalten werden solte, bis sie den letzten Heller bezahlet. Diese Forderung war mit grossen Schwierigkeiten, wo nicht gar Ungerechtigkeiten verbunden, indem es sich leicht fügen können, daß eine solche Stadt von der Einquartirungslast wäre gedrucket worden, die ihren Antheil zur Schwedischen Satisfaction lange entrichtet. Der Generalißimus begrif dieses auch gar wohl, und machte daher Miene, als ob er nur mit ein und andern wohlgelegenen und ansehnlichen Orte zufrieden seyn und denselben bis zu geleisteter Zahlung im Besitz behalten wolle. Hiezu kam die freye Reichsstadt **Schweinfurt** anfänglich in Vorschlag, welche sich dem grossen **Gustav Adolph** nach der ersten glücklichen Schlacht bey Leipzig, und als er in Zeit von wenig Wochen alle Länder zwischen der Elbe und dem Rheinstrom überschwemmete, unterworfen hatte *). Nächst Schweinfurt solte auch **Erfurt** und **Leipzig** den Schweden zu einem Unter-

terpfande dienen; bis endlich die im Hochstift Münster gelegene Stadt **Vechre** dazu ersehen wurde, die das Unterpfand der Schweden war, bis auser den bewilligten **fünf Millionen** auch noch **zweymalhunderttausend Thaler** gezahlet waren; ausser welcher Summe, wie bereits oben angeführet worden, die fortwährenden **Einquartirungs-** und **Verpflegungskosten** der Schweden täglich **hundert und zwanzigtausend Thaler** betrugen. Durch diese Vortheile der Schweden wurden die Franzosen eifersüchtig gemachet, und brachten die Sache mit Räumung der Stadt und Vestung **Frankenthal** wieder in Bewegung. Die Spanier blieben in derselben unbeweglich; und weil sie, wie oben gedacht worden, durch die Franzosen vom Westphälischen Frieden waren ausgeschlossen worden, so musten sie sich desto mehr von ihnen beunruhigen lassen. Wer solte aber die Spanier delogiren? Nach dem Friedensinstrument lag dieses dem Kayser ob; als in welchem der Artikel von Räumung der Unterpfalz so war abgefasset worden: idque *autoritate cæsarea* effectum iri, ut neque *Rex catholicus*, neque ullus alius, qui exinde aliquid tenet, se huic restitutioni ullo modo opponat. Man verlangte also vom Kayser, den König von Spanien zur Räumung dieses Ortes zu bewegen; welche Ansuchung zu Wien langsam geschahe, und in Spanien noch langsamer beantwortet wurde. Hätte man Volk, Geld und Kriegsgeräthschaft gehabt, oder hätte man nicht Bedenken getragen, einen unschuldigen Ort in einen Schutthaufen zu verwandeln, so würden endlich wol die Spanier herauszutreiben gewesen seyn. So aber wurde ein anderes Mittel von den Reichsständen in Vorschlag gebracht, daß nemlich die Kayserlichen die Besatzung aus **Ehrenbreitstein** ziehen, und diese Vestung dem Churfürsten von Maynz, als Reichssequestor, im Namen des Reichs und der Crone Frankreich dergestalt übergeben werden solte, daß wenn in Zeit von sechs Monaten Frankenthal nicht geräumet wäre, sodann **Ehrenbreitstein** von **Churmaynz** an die Franzosen überlassen und so lange mit französischen Truppen besetzt werden solte, bis Churpfalz zu seiner Vestung Frankenthal gelanget seyn

würde. Diesen Vergleich hatten die Reichsstände in Erwartung Kayserlicher Einwilligung gemachet; sie hatten sich aber in ihrer Rechnung geirret. Denn der Kayser war auf keinerley Weise dazu zu bewegen; und als die Franzosen auf die Erfüllung der Zusage der Reichsstände drangen, so musten sich diese damit entschuldigen, daß der getroffene Receß unter Bedingung Kayserlicher Einwilligung gemachet worden, welche zu halten nicht in ihren Mächten sey. Es zog daher dieser Punct noch viele Weitläuftigkeiten nach sich, die endlich durch Geld in die Kürze gezogen werden musten [6]).

*) Die Stadt **Schweinfurt** hatte das Glück, dem Könige von Schweden **Gustav Adolph** wohlzugefallen. Er machte aus derselben einen Waffenplatz; er legte Vestungswerke an, er beschenkte sie mit ansehnlichen Gütern, die er den beyden Stiftern **Würzburg** und **Aichstädt** abgenommen hatte, von deren Einkünften ein Gymnasium illustre angeleget und unterhalten werden solte. Die Stadt würde sich ganz wohl dabey befunden haben, wenn sie dieses Geschenke hätte behalten können. Allein das im Westphälischen Frieden vestgestelte decretorische Jahr, und daß kein **Gustav Adolph** mehr da war, machte, daß sie die Geschenke wieder an ihren vorigen Herrn herausgeben muste. Es soll indes über einem ihrer Stadtthore das Königl. Schwedische Wapen noch aufgestellet seyn.

§. 13.

Mitlerweile fuhr man fort, am Restitutionspuncte zu arbeiten, und die übergebenen Restitutionsverzeichnisse in Richtigkeit zu bringen. Dieses war deswegen eine sehr schwere Arbeit, weil bey einem jeglichen Verzeichniß zwo widrige Partheien interessiret waren, und derjenige, der etwas herausgeben solte, ganz anders dachte, als derjenige, der etwas zu erhalten hoffete. Es waren aber diese Restitutionslisten von zweyerley Art. Denn einige solten in **drey Terminen**, andere aber in **drey Monaten** zur Erfüllung gebracht werden. Jene hatten vor diesen einen Vorzug, so wenig man solches auch aus den blossen Ausdrücken schliessen kan.

6) Von den hier zusammengezogenen Begebenheiten sind des Herrn von **Meiern** Acta executionis publica T. 2 im achten Buch nachzulesen.

kan. Denn die erstern konten sich auf ihre Restitution sichere Rechnung machen, weil die Schweden in den dreyen zur Exauctoration und Evacuation angesetzten Terminen ihre Völker anders nicht abdanketen, noch die festen Plätze räumeten, als bis die wirkliche Restitution denen, die solche fordern konten, geschehen; so, daß gleichsam Zug um Zug geschahe, und wenn auf der einen Seite die Restitution nicht erfolgte, so gerieth auch auf der andern Seite die Räumung des Platzes ins Stecken. Und wie man dieses den Schweden als eine bewiesene Vorsichtigkeit nachrühmen muß, weil sonst, wenn sie den Rücken gewendet, mancher Restitutionspunct unvollendet geblieben seyn würde: so kan auch wol nicht gänzlich geleugnet werden, daß sie die Absicht gehabt, Deutschland nicht alzu geschwind zu verlassen. Die letztern aber, die auf drey Monate verwiesen waren, hatten einen weit härtern Stand; denn sie musten erst mit grossen Weitläuftigkeiten über sich erkennen und einen Spruch thun lassen, ob auch ihr Verzeichniß liquid und ohne alle Ausnahme sey. Wie viel menschliches konte hiebey vorgehen? Sodann aber, wenn auch alles richtig zugienge, kam es doch noch darauf an, wenn die drey Monate angehen, oder wie lange sie währen solten. Denn man nahm es bey diesem grossen Friedensgeschäfte im Zählen so genau nicht. So war, z. E. im Osnabrückischen Friedensgeschäfte bestimmet worden, daß, vom Friedensschluß an zu rechnen, binnen sechs Monaten ein Reichstag gehalten werden solte: es wurden aber aus diesen sechs Monaten so viel Jahre. Wer aber von hohen und niedern, von mittelbaren oder unmittelbaren Ständen sich nicht gemeldet hatte, und in diesen Restitutionslisten nicht mit begriffen war, noch auch bey dem Reichsdirectorio sich angegeben hatten, der ist unter die nicht mit gerechnet worden, dem kraft des Westphälischen Friedens etwas restituiret werden müssen, und daher können auch dieselben bis auf den heutigen Tag nichts begehren.

§. 14.

So stark auch dieser Schritt zur völligen Endigung der Executionssache war: so wurde doch dieselbe durch einen neuen

Sturm zurück geschlagen, der wegen der schon mehr erwehnten Evacuation der Stadt und Festung **Frankenthal** entstund, als welche nebst der Sulzbachischen Restitutionssache bey der Execution des Friedens die meiste Schwierigkeit gemachet hat. Es waren bey derselben alzuviel Partheyen interesßiret, als daß man sogleich zu ihrer aller Befriedigung ein Temperament hätte treffen können. Der Kayser, die Crone Frankreich und Schweden, die Spanier, der Churfürst von der Pfalz und die Reichsstände, diese alle hatten das ihrige dabey zu bedenken. Von dem **Kayser** forderten es alle übrige Partheyen, daß er die Spanier aus **Frankenthal** fortschaffen solte, weil er sich im Friedensinstrumente anheischig gemachet, daß dieses durch Kayserliche Autorität bewirket werden solle, und weil der Churfürst von der Pfalz nicht für völlig restituirt gehalten werden könne, so lange diese Stadt und Festung ihm nicht wieder übergeben wäre. Die **Schweden** sahen sich als Vormünder des Churfürsten von der Pfalz an, und erklärten sich ganz frey, daß sie demselben zu seinem durch diesen Frieden erlangten Rechte helfen müsten, und nimmermehr zugeben könten, daß vor ihren Augen der Friede dergestalt durchlöchert werden solte; worauf sie, wie leicht zu erachten, um so vielmehr bestunden, da ihr **Generalißimus** mit dem Churfürsten von der Pfalz so nahe verwandt war. Die **Franzosen** führeten bittere Klagen über die fortwährenden Feindseligkeiten der Spanischen Garnison in Frankenthal, und daß das benachbarte Elsaß in beständiger Unsicherheit schwebe, so lange die Spanier in diesem Platz gedultet würden. Die **Spanier** liessen sich dieses alles nicht anfechten, sie wusten von keiner Verbindlichkeit gegen den Frieden, sie sahen denselben als eine unter andern geschehene Sache an, und redeten sehr hoch von Satisfactionsgeldern, die sie wegen des Krieges in der Pfalz zu fordern hätten. Der **Churfürst von der Pfalz** bezog sich unabläßig auf das Friedensinstrument und auf die kraft desselben erhaltene Rechte; er zeigete an, daß er in seinen rechtmäßig wiedererlangten Staaten nichts zu befehlen und anzuordnen haben würde, so lange die Spanier im Besitz dieses Hauptplatzes wären. Und

da

da er sich überdis erklärete, daß er die Ceßion auf die Churwürde und Oberpfalz eher nicht von sich stellen würde, als bis er völlig restituiret worden: so gerieth dadurch auch der Churfürst von Bayern in Bewegung, und wolte weder die Kayserlichen Obligationen zurücke geben, noch auf das verpfändete Land ob der Ens Verzicht thun, bis die Pfälzischen Ceßionen und Renunciationen in der rechtskräftigsten Form vorhanden seyn würden. Mit diesen vereinigten sich auch die Reichsstände, und führeten die bittersten Klagen, daß um dieses einzigen Ortes willen der Friedensschluß an seiner Kraft gehindert würde, daß ihnen die fremden Armeen auf dem Halse liegen blieben, die ihre letzten Kräfte verzehreten; und daß es nicht ihre, sondern des Kaysers Sache sey, dem Churfürsten von der Pfalz die erforderliche Satisfaction zu verschaffen.

§. 15.

Bey einer solchen Menge widriger Meinungen war es ja wol was schweres, ein solch Temperament zu treffen, dadurch alle Partheyen befriediget werden konten, und gleichwol konte man nicht von der Stelle kommen, so lange dieses nicht geschahe. Doch besann sich der in Staatserfindungen sinreiche D. Volmar auf einen Ausweg, auf welchem man aus dem Gewirre heraus kommen könte. Der Ausdruck in dem Friedensinstrumente: idque autoritate Cæsarea effectum iri, muste ihm den Stof dazu geben. So gewiß er in tausend andern Fällen glaubete, daß autoritas Cæsarea so viel heisse, als der Kayser und das Haus Oesterreich; so gewiß er auch vorher selbst zugestanden hatte, daß der Kayser die völlige Restitution des Churfürsten von der Pfalz und Evacuation der Festung Frankenthal auf sich genommen, und aus den Kayserlichen Erblanden eine Festung mitlerweile zum Aequivalent angeboten: so freygebig bewies er sich nun, und theilete die autoritatem Cæsaream mit den Reichsständen. Denn, sagte er, was hätten Ihro Kayserliche Majestät für eine Autorität, wenn sie die Reichsstände nicht hätten. Diese in den vorigen Zeiten ungewöhnliche Sprache machte den Reichsständen die Sache auf einmal begreiflich. Sie er-

kanten es für ihre Schuldigkeit, daß sie allerdings ihrem höchsten Oberhaupte darunter zu Hülfe kommen und ein jeglicher Reichsstand das seinige beytragen müste, um diesen schweren Stein zu heben; zumal, da sie von Kayserlicher Majestät mit ihren Ländern beliehen würden, und die Reichsmatricul deswegen eingeführet sey, um diejenigen Kosten zusammen zu bringen, welche zur Erhaltung, Nothdurft und Wohlstand des gemeinen Vaterlandes erforderlich wären. Und nun glaubte man, daß die verwickelte Sache kurz und gut aus einander gehen würde. Denn da der Kayser durchaus nicht zugeben wolte, daß die Festung **Ehrenbreitstein**, als eine bis dahin noch unbezwungene Festung und Vormauer, an Frankreich zur Besatzung übergeben, noch auch dem Churfürsten von Maynz zur Sequestration überlassen werden solte; dagegen aber geschehen lassen wolte, daß entweder **Heilbronn** oder **Landau** mit Französischen Truppen besetzet werden möchte: so kam es nur darauf an, wie mitlerweile der Churfürst von der Pfalz, als welcher dabey am meisten litte, zufrieden gestellet werden könte. Es kam daher die im Elsaß gelegene Festung Benfeld nebst der Rheinschanze in Vorschlag, die bis dahin von den Schweden war besetzt gewesen. Diese solte der Churfürst von der **Pfalz** mitlerweile mit einer Garnison, die aus des Reichs Mitteln zu unterhalten sey, besetzen, bis **Frankenthal** von den Spaniern geräumet seyn würde. Allein, gegen diesen Vorschlag fanden die Franzosen viel einzuwenden. Denn es war in dem Münsterischen Friedensinstrumente festgesetzet worden, daß die Festungswerke von Benfeld nebst der Rheinschanze geschleifet werden solten. Die Reichsstände, die sich nicht gerne aufs neue mit Frankreich verwirren wolten, auch gar wohl begriffen, daß dieser Artikel zu deutlich ausgedrucket worden, als daß die Franzosen davon abgehen würden, suchten den Churfürsten von der Pfalz zu bewegen, daß er lieber die Reichsstadt **Heilbronn** gegen **Frankenthal** zur Sicherheit nehmen möchte. Ohnerachtet nun der Churfürst schwer daran gieng, und sonderlich wegen des Schadens, den ihm die Spanier noch aufs künftige zufügen könten, seine Schadloshaltung haben wolte: so kam es doch endlich den $\frac{2}{15}$

Ju-

Junius 1650 zwischen den Kayserlichen und Schweden zu folgendem Vergleich: 1) daß der Churfürst von der Pfalz die Reichsstadt und Festung Heilbronn so lange mit eigener Garnison besetzt halten solte, bis die Spanier aus Frankenthal gewichen seyn würden; 2) daß diese Garnison von beyden Reichscreisen, Franken und Schwaben, monatlich mit 8000 Thaler unterhalten werden solte; 3) daß die Spanische Besatzung zu Frankenthal auf Unkosten des Oberrheinischen Creises solte verpfleget werden; 4) daß der Kayser dem Churfürsten von der Pfalz für die abgehenden Frankenthalischen Cammergefälle monatlich 3000 Thaler zur Schadloshaltung wolte zahlen lassen.

§. 16.

Nun hätte der Executionsreceß unterzeichnet werden können; allein, ein doppeltes Hinderniß hielt die wartende Hofnung noch etwas auf. Denn einmal sahen es die Franzosen für eine Uebertretung des Westphälischen Friedens an, daß die Spanische Besatzung zu Frankenthal auf Kosten des Oberrheinischen Creises unterhalten werden solte. Sie bezogen sich auf den Buchstaben des Reichsgesetzes, darin es hiesse, daß die Reichsstände den Feinden der Crone Frankreich, worunter Spanien unstreitig mit gehörete, keinen Vorschub und Hülfe leisten wolten. Sie begehreten daher eifrigst, daß ihnen das Reich eine Specialgarantie leisten und ihnen zur Sicherstellung des Friedens eine seiner Städte zum Unterpfande einräumen solte. Diese aber erkläreten sich ganz getrost, daß sie kraft des Friedensinstrumentes zu weiter nichts, als zu einer Generalgarantie verbunden wären, die den Zweck hätte, Ruhe und Friede zu erhalten, und alle Befehdungen zu verhüten. Und diese Garantie wolten sie der Crone Frankreich treulich leisten; welches zu thun sie aber gehindert würden, wenn man durch täglich neue Schwierigkeiten den Executionsfrieden aufhalte, und ihnen die beschwerliche Last fremder Truppen auf dem Halse lasse. Diese Vorstellung liessen die Franzosen gelten, und gedachten weiter nichts von

einer Specialgarantie [7]). Dagegen aber lagen sie zum andern dem Schwedischen Generalißimus an, daß er den Punct wegen der vier Waldstädte in Richtigkeit bringen möchte. Hiemit hatte es folgende Beschaffenheit. Es hatten nemlich die Reichsstände bey dem Friedenscongreß zu Münster der Crone Frankreich eine schriftliche Versicherung wegen der Spanischen Ceßion über Elsaß und Sundgau ausgestellet, darin sie sich erkläret, daß, obwol ein Friedensinstrument beschlossen worden, daß die vier Waldstädte den Erzherzogen von Oesterreich übergeben, und überdis noch drey Millionen Livres an denselben ausgezahlet werden solten, dennoch diese Evacuation und Zahlung eher nicht geschehen solle, als bis die Spanische Ceßion auf den Elsaß und Sundgau in rechtskräftiger Gestalt den Franzosen von den Kayserlichen übergeben würde; und so bald dieses geschehen, so solle der König von Frankreich gehalten seyn, besagte Geldsumme zu zahlen, und die vier Waldstädte zu räumen. Gegen diesen Revers protestirten die Kayserlichen Abgesandten, und sonderlich D. Volmar, als Erzherzoglicher Inspruckischer Gesandter. Als es nun zur Auswechselung der Friedensratification kommen solte, so wolte der Graf von Servien nicht daran, als bis von den Reichsständen sowol wegen der Spanischen Ceßion auf den Elsaß und Sundgau, als auch wegen Evacuation der Festung Frankenthal, eine Specialgarantie errichtet worden; welche auch ausgefertiget und dem Französischen Gesandten übergeben wurde [8]). In dieser Garantie war auch der vier Waldstädte gedacht und bestimmet worden, daß zwar das dominium utile über dieselben sogleich nach ausgewechselter Ratification den Herren Erzherzogen zustehen, die Franzosen aber, um mehrerer Sicherheit willen, auf ihre eigene Kosten ihre Besatzung darin lassen solten, bis die Spanische Ceßion auf den Elsaß und Sundgau würde erfolget seyn. Auf diese Specialgarantie bezogen sich die Franzosen zu Nürnberg

7) Die hieher gehörigen Schriften sind in des Herrn von Meiern Actis executionis Tom. II S. 398 sqq. zu finden.

8) Sie stehet in den Meiernschen Actis pacis Westphal. Tom. VI p. 766.

berg sehr oft; und als die Kayserlichen samt den Schweden den Executionsreceß unterschreiben solten, so protestirten sie dawider, bis dieser Punct wegen Beybehaltung der vier Waldstädte würde berichtiget seyn. Weil aber dieses eine wahre Unmöglichkeit war, so wurde endlich der Ausweg gefunden, daß die Kayserlichen und Franzosen auf die Entscheidung der Reichsständischen Gesandten compromittireten, wiewol D. **Volmar** dabey so schlau war, daß er sich eher nicht dazu verstund, als bis er unter der Hand hinlänglich versichert worden, daß die Entscheidung der Reichsstände zum Vortheil des Erzherzoglichen Hauses ausfallen werde. Es war dieses nachherige Conclusum folgendergestalt abgefasset: Cum inter Cæsareos & christianissimi regis legatos super quatuor civitatibus sylvestribus, *Rheinfelda*, *Sekinga*, *Lauffenberg* & *Waldshuto*, in eo orta sit controversia, quod hi dictarum civitatum evacuationem vigore conventionis 28 Jan. 1649 Monasterii factæ, tamdiu differendam esse censuerint, donec catholici regis renunciatio Alsatiæ convento modo, Galliæ extradatur; Illi vero vigore instrumenti pacis, Domino Archiduci *Ferdinando Carolo*, prædictas suas civitates, statim post factam commutationem ratificationum pacis, restitui & evacuari debuisse, & nunc eo magis absque mora restituendas esse prætenderint, quod rex christianissimus nihil eorum præstiterit, ad quæ per dictam conventionem tenebatur, quin imo e contra Dominium utile hactenus sibi retinuerit, præsidiumque suis sumtibus alendum tributis Subditorum Austriacorum sustentarit, eisque ultra centies quinquies mille florenos extorserit, & utrique parti in sacri Romani imperii ordines eorumque legatos & deputatos, super ejus controversiæ decisione compromittere placuerit: Ideo diligenter lectis & ponderatis omnibus utrinque allegatis & aliis rationibus ac circumstantiis, a tribus Imperii collegiis, prævia matura deliberatione, declaratum, conclusum & pronuntiatum est, quod rex christianissimus, supradicta conventione ceteroquin salva, quatuor civitates sylvestres, *Waldshutum*, *Lauffenbergam*, *Sekingam* & *Rheinfeldam*, deductis inde præsidiis

Archiduci *Ferdinando Carolo*, una cum Archivo, & literariis documentis aliisque rebus restituendis, juxta instrumentum pacis restituere, e contra prædictus Archidux omnia damna, quæ ex dictorum locorum retentione & subditorum contributionibus illata sibique resarcienda esse prætendit, vel prætendere posset, penitus remittere, & eorum refusionem nullo unquam tempore exigere debeat. In hujus concluſi & publice pronunciati laudi fidem hoc attestatum sub Sigillo cancellariæ Moguntinæ utrique parti extraditum est. Norimbergæ 29 Jun. 1650.

§. 17.

Endlich kam es den 16ten Junius 1650 zur Unterschrift des Executionsrecesses, dabey es an diesem Tage in der Stadt Nürnberg gar feyerlich hergieng. Zuförderst wurde in allen Kirchen Gottesdienst gehalten, und GOtt dafür gelobet, daß er ein so heilsames Werk, davon des deutschen Reiches Wohlfahrt und Ruhe abhängig war, zu Stande kommen lassen. Nach geendigtem Gottesdienste begaben sich die Gesandtschaften auf die Kayserliche Burg, als welche zur Unterzeichnung dieses Recesses bestimmet war. Den Anfang machten die beyden Kayserlichen Gevollmächtigten, **D. Volmar** und **Crane**. Diesen folgeten nach einer Viertelstunde die Deputirten der Churfürsten, Fürsten und Stände. Darauf erschienen die beyden Schwedischen Gesandten, der Präsident **Erskein** und Baron **Oxenstiern**, die in des Herrn Pfalzgrafen und Generalißimi Carosse unter einem ansehnlichen Gefolge fuhren. Anfänglich wurden alle Gesandtschaften in besondere Zimmer geführet; als es aber zur Unterschrift kommen solte, so kamen sie alle in einem einzigen unter Beobachtung eines gewissen Ceremoniels zusammen. Die vornehmsten Gesandten setzten sich an eine lange Tafel, an deren Ehrenplatze zween grosse mit gelbem Sammet beschlagene Lehnstühle stunden, die aber unbesetzet blieben. Am untersten Ende derselben stunden die Kayserlichen und Königl. Schwedischen Secretairs, welche die auf Pergament geschriebene Exemplarien des Friedensexecutionshauptrecesses vor sich liegen hatten, davon das für die Kayserlichen in rothen Sammet, das für die Schwedi-

schen

schen Gesandten aber in blauen Sammet eingebunden war. D. Volmar eröfnete den Deputirten der Reichsstände die gegenwärtige Subscription und Publication des Executionsrecesses; und der Kayserliche Secretair muste dasjenige Exemplar, welches des Herrn Pfalzgraf und Generalißimus Hochfürstliche Durchlauchtigkeit unterzeichnen solten, den Versammleten öffentlich vorlesen. Unter währendem Vorlesen lies der Schwedische Gesandte Erskein einige gewürzte Anmerkungen mit einfliessen, wie dieser und jener Punct zu verstehen sey. Und als der listæ restituendorum gedacht wurde, so hub er dieselbe in die Höhe, und declarirte öffentlich, daß keine andere als diese Liste verstanden würde, die dem Executionsreceß sub lit. A. beygefüget worden; welches auch von den Kayserlichen und Reichsständischen Gesandten öffentlich und laut bezeuget wurde. Nach geschehener Vorlesung versicherten die Schwedischen Gesandten im Namen der Königl. Schwedischen Majest. und des Herrn Pfalzgrafen Hochfürstl. Durchlauchtigkeit, daß dasjenige, was jetzo vorgelesen worden, und die Königl. Schwedische Majestät beträfe, heilig und unverletzt gehalten werden solle; welches auch die Kayserlichen Gesandten im Namen des Kaysers versprachen. Es wurde sodann wegen der Art und Weise der Unterschrift Unterredung gepflogen, und endlich der Vorschlag der Schwedischen Gesandten beliebet, daß nemlich dem Herrn Pfalzgrafen und Schwedischen Generalißimo vom Kayserlichen, dem Duc d'Amalfi aber vom Schwedischen Gesandtschaftssecretario das Exemplar zur Unterschrift in Dero Wohnung getragen werden solte. So bald die unterzeichneten Exemplarien wieder auf die Burg waren zurück gebracht worden, so wurde aus allen Canonen um die Stadt und auf den Thürmen eine Salve gegeben, und unter derselben wurden den Reichsständen die Exemplare von erwehnten Secretairs, davon der erste Satler, der andere Wolfsberg hies, zur Unterschrift vorgeleget. So bald dieses geschehen, wurde ein Zeichen zur zweyten Salve aus den Canonen gegeben. Nun kam es zur Auswechselung der Ratificationen, welche die Gesandtschaften schon bey der Hand hatten. Sie wurden beyderseits

laut

laut vorgelesen, und nachher gegen einander ausgewechselt. Die Gesandten gaben einander die Hände, und versicherten im Namen ihrer höchsten Principalen eine ewige Freundschaft, und es wurden auf die Gesundheit des Kayfers und der Königin in Schweden, wie auch des Pfalzgrafen Carl Gustav und des Duc d' Amalfi von jedem zwey Gläser Wein getrunken; unter welcher Handlung die Canonen sich zum drittenmal hören liessen. Diese Solennität daurete Mittags von 2 Uhr bis um sieben Uhr; da denn die Kayserlichen und Königl. Schwedischen Gesandten unter dem Geläute aller Glocken in der Stadt Nürnberg von der Burg nach Hause fuhren. Auf dem Rathhause wurde das Te Deum angestimmet, und des Duc d' Amalfi Trompeter und Pauker musten diesen Executionsreceß in allen Strassen bekant machen. Den darauf folgenden Tag wurden die Gratulationen, sonderlich beym Duc d' Amalfi, abgeleget. Es geschahe dieses durch den Churmaynzischen Abgesandten Herrn Meel, gegen den dieser Kayserliche General sich durch den Kayserlichen Gesandtschaftssecretair Satler in deutscher Sprache folgendergestalt erklären lies: Es sey ein grosses Gnadenwerk GOttes, daß dieser Executionsreceß nunmehr zum Schluß gebracht worden, und sey zu wünschen, daß derselbe Ihro Kayserlichen Majestät und dem Römischen Reiche zu immerwährendem Ruhm gereichen möge. Und wie er Ihrer Römischkayserlichen Majestät der Stände Gesandtschaften treuen Fleiß und Arbeit bey diesem Werke bishero in seinen unterthänigen Relationen zur Gebühr gerühmet, so werde er auch, so bald er zu höchstdenselben selbst gelanget, solches mündlich zu thun nicht unterlassen. Er bedanke sich, daß man ihm jezo die Ehre gönnen und solchen Glückwunsch bey ihm ablegen wollen. Er sey erbötig und willig, bey der Kayserlichen Majestät und dem Römischen Reiche Leib, Gut und Blut aufzusetzen; und ob er wol mehrere Gelegenheit gehabt, mit dem Degen in der Hand zu siegen, so sey ihm doch der gestrige Tag, da er mit der

Fe-

Feder in der Hand den endlichen Executionsreceß unterschrieben, viel erfreulicher gewesen, und er hoffe, es werde auch mit den Franzosen zur Richtigkeit gelangen. Wie er sich in dieser Anrede als einen tapfern und redlichgesinten Herrn gezeiget, so kan er auch mit unter die aufgeräumten gezehlet werden. Die Historie mit dem Nürnbergischen **Steckenreuterpfennig** kan ein Exempel davon geben; womit es folgende Beschaffenheit hat. Als gegen das Ende dieses Executionsrecesses in Nürnberg alles voll Freuden war, so hatte ein lustiger Kopf den Einfall, daß er unter den kleinen Knaben dieser Stadt das Gerücht ausprengete, es hätte der **Duc d'Amalfi** beschlossen, einen jeglichen Knaben, der den folgenden Sontag mit einem Steckenpferde vor seinem Pallast erscheinen würde, mit einem silbernen Gedächtnißpfennig zu beschenken. Es erschien also am folgenden Tage eine erstaunliche Menge Knaben mit Steckenpferden vor seinem Hause, die alda hüpften und sprungen, und die, weil ihre Pferde nicht wiehern konten, diesen Mangel durch ihr eigenes Geschrey ersetzten. Der alte General wuste anfänglich nicht, was dis bedeuten solte; als es ihm aber gemeldet wurde, so lachete er recht herzlich darüber, und lies den kleinen Knaben sagen, daß sie über acht Tage in diesem Aufzuge wiederkommen solten. Mitlerweile lies er eine grosse Menge silberner Schaupfennige münzen; und als die Knaben den Sontag drauf wieder vor seinem Hause erschienen, so theilte er sie unter diese kleinen Steckenreuter aus, und daher wird diese Klippe der **Steckenreuterpfennig** genennet. Die Zeichnung von diesem Pfennig findet man theils vor dem zweyten Theil der **Meiern**schen Act. Execut. theils in **Junkers** silbernem und güldenem Ehrengedächtniß Lutheri S. 482, wo auch noch mehrere auf diese Feierlichkeit verfertigte Münzen angeführet werden.

II.

Friedens = Executions = Hauptreceß.

Wie derselbe im Namen Kayserl. und zu Schweden Kön. Maj. Maj. durch Dero dazu gevollmächtigte höchstcommandirende Generalitäten und Plenipotentiarien, mit Zuthun und Beyseyn der sämtlichen Churfürsten und Stände anwesenden Herren Gesandten, Räthen und Botschaften, in des heiligen Römischen Reichs Stadt Nürnberg abgehandelt, verglichen, und den $\frac{15}{25}$ Junii Anno eintausend sechshundert und funfzig allerseits unterschrieben, besiegelt, ratificiret und endlich commutiret worden.

Wir Octavio Piccolomini von Arragona, Herzog zu Amalfi, des heiligen Römischen Reichs Graf und Herr zu Nachot, Ritter des güldenen Vliesses, Römischkayserl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majest. geheimder Rath, Cämmerer, Hartschierhauptmann, Generallieutenant über Dero Armaden, Feldmarschall und bestalter Obrister ꝛc. thun kund hiemit öffentlich: Als wegen völliger Execution des im abgewichenen eintausend sechshundert und acht und vierzigsten Jahr am 24sten October styli novi, oder 14. October styli veteris, zu Osnabrück und Münster geschlossenen Friedens, vermöge des XVI Articuls, Wir Uns mit dem Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Carl Gustaven, Pfalzgrafen bey Rhein, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Bergen Herzogen, Grafen zu Veldenz, Spanheim, der Mark und Ravensburg, Herrn zu Ravenstein ꝛc. der Königlichen Majestät und der Crone Schweden über Dero Armeen und Kriegsstaat in Deutschland Generalissimo, in Kraft sowol durch den Friedensschluß selbst, als von der Römischkayserlichen, auch zu Schweden Königl. Majest. Majest. hierzu beyderseits habenden Vollmachten, wegen ei-

einer Betagung in des heiligen Römischen Reichs Stadt Nürnberg vereiniget, und darüber mit Zuthun der sämtlichen Churfürsten und Stände alhier anwesenden hierzu gevollmächtigten Herren Abgesandten, Räthen und Botschaften, eine Zeithero Tractaten geführet, massen dann auch sub dato 21. Septembris styli novi, oder 11. September styli veteris jüngst verflossenen eintausend sechshundert und neun und vierzigsten Jahres, darüber ein Präliminarvergleich und Schluß von allen Interessenten beliebet und aufgerichtet worden, wie von Wort zu Wort hernach folget:

Zu wissen, als vermittelst göttlicher Gnaden nach lang gepflogenen Tractaten zu Osnabrück und Münster in Westphalen, der algemeine Friede in Deutschland so weit erhoben, publicirt, und von allerseits hohen kriegenden Theilen ratificiret worden, daß einige gewisse desselben Execution concernirende Puncte der Römischkayserlichen Majestät, wie auch der Königlichen Majestät zu Schweden höchstcommandirenden Generalitäten übergeben, und Dieselben sich zu erstbesagtem Ende alhier in des heiligen Römischen Reichs Stadt Nürnberg in eigener Person erhoben und eingefunden, daß hierauf, zu würklicher dessen Vollziehung, nach reifer Deliberation der Sachen, immittelst und bis man auch der übrigen Puncten halber zum endlichen Schluß wird gelangen können, zu desto besserer und zeitlicherer Erleichterung annoch obhabenden schweren Quartierslast, hernachfolgender Puncte halber im Namen höchstbesagten Ihro Kayserlichen und Königlichen Maj. Maj. mit Consens, Einrathen und Belieben der Churfürsten und Stände, des heiligen Römischen Reichs anwesenden Gesandten ein endlicher Vergleich und Schluß denselben also künftig ungeändert dem Hauptreceß einzuverleiben, getroffen worden, wie von Wort zu Wort folgender massen zu vernehmen:

Erstlich, so viel die Restitutiones ex capite Amnestiæ & Gravaminum, welche Ihro Kayserliche Majestät in Dero Erbkönigreich, Fürstenthum und Landen zu thun haben, anbelanget, weil Ihro Kayserliche Majestät dieses Orts einem jeden dasjenige widerfahren zu lassen, sich nochmals erboten,

wor-

worzu Sie der Friedensschluß in einem und dem andern verbindet, als hat es dabey sein Verbleiben.

Was aber die Churfürsten und Stände des Reichs betrift, verbleibet es dabey, das in dem puncto restitutionis ex capite Amnestiæ & Gravaminum, aus dem Instrumento pacis, und nach desselben gesetzter Norma universali Terminorum a quo, Regulis item tam generalibus, quam specialibus, ohnpartheyisch, unaufhaltlich und ohne Ansehen der Personen, Religionen, oder jurium petitorii, doch mit Vorbehalt derselben in puncto Amnestiæ, facta prius restitutione, oder einiger anderer Exceptionen, wie sie Namen haben mögen, vornemlich nach dem blossen facto possessionis, usus observantiæ, & exercitii, die casus liquidi ab illiquidis zu separiren, und dergestalt zu förderlichster Richtigkeit zu befördern, daß die casus liquidi, welche entweder in dem Instrumento pacis specialiter und mit Namen ausgedruckt, oder doch unter denen regulis generalibus unverneinlich begriffen, sonderlich was in der Nähe und Kürze der Zeit halber ohne das leicht abzurichten ist; Als nemlich, die in beyliegender Designation lit. A. specificirte, noch vor dem ersten, andern und dritten termino exauctorationis & evacuationis erörtert und exequiret; in Entstehung dessen, was denen Restituendis noch vor Ausgang des letzten termini exauctorationis & evacuationis erlaubet seyn soll, auf weitere Opposition und Tergiversation der Restituenten, und wann dieselben durch die Creißausschreibende Fürsten oder Executores zu der Schuldigkeit anders nicht zu bewegen, mit und neben denselben, oder durch ihre eigene Mittel, auch Hülfe derer nächst an Hand habender Kayserl. Königl. Schwedischer, oder anderer Waffen, und also manu militari sich zu restituiren und einzusetzen. Welche wiewol militairische doch rechtmäßige Execution, keinesweges für eine Contravention des jüngst zu Osnabrück und Münster geschlossenen Universalfriedens gehalten oder angezogen werden, und noch dazu die widersetzlichen Restituenten allen daraus fliessenden Schaden und Unkosten zu ersetzen schuldig seyn sollen.

Die übrigen aber, weil propter multitudinem atque di-

diversitatem casuum, difficultatem probationum; und distantiam locorum, alles in so kurzen Termin nicht möchte können expediret werden, von dato dieses Recessusschlusses an, innerhalb nächstfolgenden dreyen Monaten, ebenfals zur Richtigkeit und Execution gebracht, und alles dergestalt ohne Vorbehalt, Limitation oder Remißion ad petitorium vollzogen werden soll, daß keiner, der explicite oder implicite darunter begriffen, sich alsdann zu beklagen haben möge, alles nach dem Inhalt des Instrumenti Pacis, der hierüber ins Reichs publicirten Kayserlichen Edicten, und darin in eventum contra morosos, & quocunque modo renitentes verordneter unausbleibender und ohne Ansehen der Person vornehmender Strafen.

Damit nun solches alles desto gewisser vollzogen und um so viel mehr beschleuniget werde, sollen von der Churfürsten und Stände anwesenden Gesandten gewisse Deputirten in gleicher Anzahl von beyden Religionen zu solcher Erörter- und Richtigmachung des puncti Amnestiæ & Gravaminum verordnet und gevollmächtiget werden, welche dieselben unter Handen nehmen, auch so lange, ohne einige Trennung und Zurückberufung ihrer Herren Principalen und Obern, alhier beysammen bleiben, und actu continuo darinnen fleißig und eifrig fortfahren wollen und sollen, bis die hier eingegebene Gravamina durchgegangen, was liquidum, denen Creißausschreibenden Fürsten simpliciter ad exequendum; was aber propter defectum sive informitatis sive probationis, item absentiam unius vel utriusque partis, dieses Orts nicht geschehen kan, denen Creißausschreibenden Fürsten, mit Einschliessung einkommender Klagen oder Begehren zu weiterer Erkundigung der Sachen, und zugleich mit, nach deren Befinden, zu wirklicher Execution, welche alsdann ihr Amt hierunter fleißig zu verrichten wissen werden, möge überschickt werden.

Und soll hierunter weder von der Römischkayserlichen Majestät noch jemand anders denen Creißausschreibenden Fürsten oder Executoren einige Inhibition oder Einhalt des Friedensschlusses, Kayserlichen Edicten, und dieses Recessus exe-

quirt und restituirt, oder hiernächst noch weiter solchergestalt exequirt und restituirt werden möchte, wieder aufgehoben, geändert, umgestossen, oder dawider einige Empörung gestattet werden; sondern vielmehr dabey geschützet, und was auf eine oder andere Weise dawider vorgegangen, wie auch alle ein und andern Orts dawider eingewendete, oder noch einwendende in ipso Instrumento Pacis bereits verworfene und pro nullis declarirte Protestationes und Reservationes viæ Juris vel Facti, nicht weniger alle wider den Friedensschluß laufende Rescripta, Mandata oder Decreta, wie die Namen haben mögen, hiermit cassiret und abgethan, und in vorigen Stand gesetzt seyn; alle bey obangezogenen dem Instrumento Pacis und Kayserlichen Edicten einverleibten Strafen.

Ferner ist verabschiedet worden, daß sowol der Königl. Schwedischen Miliz die Satisfactionsgelder entrichtet, als die Abdankung der Völker und Quittirung der Plätze, alles dem Friedensschluß gemäß, vorgenommen und zu Werk gestellet werden solle, und zwar folgendergestalt: daß zuförderst des Herrn Pfalzgrafen und Generalissimi Fürstl. Durchlaucht. von jedes Creises Legstadt Obrigkeit (darunter wegen des Obersächsischen Creises, Braunschweig oder Magdeburg, nach der Obersächsischen Creißstände selbst eigener beliebender Option soll verstanden werden,) allezeit zehen oder acht Tage, vor jedweden Termin vergewissert werden solle, daß auf den ersten Termin achtzehenhunderttausend Reichsthaler, auf den andern Termin sechzehenhunderttausend Reichsthaler in derselben Gegenwart baar, ohne Abkürzung eines oder andern Standes Quotæ, und zu hochgedachter Seiner Fürstlichen Durchlaucht. absoluten Disposition fertig stehen, dieselbe auch sich weder um eines noch andern Standes Aus- und Nachstandes zu bemühen haben sollen.

Und wird von denen ersten achtzehenhunderttausend Reichsthalern vor allen Dingen, und zwar in primo termino, abgezogen und decoutirt, was auf des Herrn Pfalzgrafen und Generalissimi Fürstlichen Durchlaucht. Befehl ein oder anderer Stand davon bereits würklich baar bezahlt, wie auch,

auch, was aus den Legstädten zur Reduction, Abdankung oder sonsten auf besagten ersten Termin erhoben worden.

Ingleichen ist denen dreyen Evacuationsterminen jedesmals, nach derselben Proportion, dasjenige abzuziehen, was in der Königlichen Majestät und der Cron Schweden Namen von Hochgedachtes Herrn Pfalzgrafen und Generalißimi Fürstl. Durchl. einen oder andern Stand, per modum exemptionis, oder sonsten, vermöge ihrer eigenhändigen Quittung oder Disposition, bereits nachgelassen, oder noch möchte nachgelassen werden; welches alles von der vollkommenen Summe der fünf Millionen Reichsthaler, nach Proportion der terminorum solutionis, abzuziehen, und darauf abzurechnen.

Damit aber das übrige desto gewisser auch bey den Säumenden erhoben und zuwege gebracht werden möge, so haben des Herrn Pfalzgrafen und Generalißimi Fürstl. Durchl. an die Herrn Generals und andere hohe Commendanten in den sieben Creisen Ordre ertheilet, auf jedes der Herrn Creißausschreibenden Fürsten Begehren, von der unterhabenden Miliz in der Anzahl so viel als sie bedürftig, auch an Ende und Ort, wohin sie solche gebrauchen werden, zu wirklicher Execution gegen die Widerspenstigen herzugeben, und auf Befehl der Herren Creißausschreibenden Fürsten dieselbe wieder abzufordern.

Hierauf nun soll alsofort nach geschlossener dieser ganzen Handlung innerhalb acht Tagen, aus denen im Friedensschluß benanten sieben Creise Legstädten eine Million Reichsthaler baar, jedoch von einem jedweden Creis nicht mehr, als was sein Contingent zu den drey Millionen austrägt, entrichtet, und darauf alsobald so wol von Kayserl. als Königlich-Schwedischen Theilen zur Abdank- und Abführung deren auf den ersten Termin, welcher ist der vierzehende Tag von dato dieser geschlossenen Tractaten, laut der Designation Lit. A. verzeichneter Regimenter und Festungen (es wäre dann hierunter durch eine Particularconvention an Königlich-Schwedischer Seiten mit den Herren Ständen, ihnen zum Besten, und um zeitlicherer Evocation ihnen zugehörigen

Plätze willen, sonsten etwas verabredet,) geschritten werden; Gestalt denn auch ein gleichmäßiges bey dem andern und dritten Termin zu beobachten, also, daß in dem andern Termin, auf beschehene Auszahlung der andern Million Reichsthaler, nach obiger Proportion der Creisen, in denen nächstfolgenden vierzehen Tagen hiemit bestimt, mit Abdankung und Abführung derer in der Designation Lit. B. und dem dritten Termin, nach gleichmäßiger Erlegung der dritten Million Reichsthaler, wieder in denen nächstfolgenden vierzehen Tagen hiemit verordnet, nach Ausweise der Designation Lit. C. specificirte Regimenter und Festungen, mit gleichmäßiger Abdank- und Abführung verfahren, daß alles a dato dieser geendigten und unterschriebenen ganzen Handlung innerhalb sechs Wochen vollkommen abgerichtet, und dabey insonderheit von Churfürsten und Ständen dahin gesehen und laborirt werden solle, daß mit Auszahlung der Gelder, der Exauctoration und Evacuation keine Hinderung geschehen möge.

Und werden Ihro Kaiserliche Majestät die verglichene zweyhunderttausend Reichsthaler auch zu dreyen Terminen, und namentlich, weil das Königreich Böhmen ausserhalb der Stadt Eger, präliminariter oder in antecessum, zum voraus, der Garnisonen und Einquartirung entlediget werden soll, dafür an denen 66666⅔ Reichsthaler in specie, die zwey Dritttheil, als gleich, und dann der übrige Drittheil bey Enträumung der Stadt Eger in primo termino; ferner im andern Termin mit sechs und sechzig tausend, sechs hundert sechs und sechzig und zwey Dritttheil Reichsthaler in specie, acht Tage vor des Marggrafthums Mähren; und wieder mit sechs und sechzig tausend, sechs hundert sechs und sechzig und zwey Dritttheil Reichsthaler in specie, acht Tage vor der Schlesischen Fürstenthum Evacuation, richtig abstatten und auszahlen lassen.

Dieser nunmehr auf obbedeuteten Weg verglichenen Königlichen Schwedischen Militz gehörigen Satisfactionsgelder, Abdankung und Evacuation, soll also kräftig, ohne einige vorgeschützte Hinderung, von allen Theilen wirklich nachgelebt werden.

Dabey

Dabey aber ist zuförderst weiter beliebet und verabredet worden, daß gleich alsofort, nach dieses Punctes Richtigkeit und Subscription, folgende Plätze, in Beyseyn jedes Theils Commissarien, auf das eheste, als es propter distantiam locorum seyn kan, zuförderst gegen einander ausgewechselt, und dann jedesmal an beyder Theile höchst commandirende Generalitäten, welche bis an den andern Termin alhier zu verbleiben verpflichtet seyn sollen, Gewißheit gegeben werden.

	Nemlich gegen	
Prag		Augspurg
Oberpfalz		Unterpfalz
ausserhalb Weiden		Memmingen und
		Sulzbach
		Albeck
Donawerth		Hornberg
		Schiltach
Rheiner Schanz		Aurach
Uberlingen		Lindau
Meynau		Asperg
Langenarch		
Tabor und		
Leutmeritz		Wildenstein
Brandeiß		
Conopest und andere		Regenspurg
Böhmische Plätze aus-		Wiltzburg
serhalb Eger		Weissenburg

Nach Auswechselung und Uebergebung solcher Plätze an jedes vorigen rechtmäßigen Besitzern und Herrn, sollen alsdann so wol die Abdankung der Regimenter, als Evacuation der Plätze, vermöge obbesagter Designation, also förderlich und unaufgehalten zu Werke gerichtet werden, daß deshalb wegen des andern und dritten Termins kein Verzug entstehe, sondern alles auf bestimten Tag und Zeit, nach den verglichenen Terminen, ohnfehlbar vollzogen werden möge.

Ob auch wol, wegen der übrigen zwey Millionen, in der Friedensexecution einige Disposition enthalten; jedoch ist,

aus einmüthigem Belieben, so wol zu desto schleunigerer Beförderung der Evacuation und Exauctoration, als Ringerung der Realassecuration, hiemit verabredet worden, daß auch die vierte Million soll beygetragen werden. Zu welchem Ende dann die meisten Stände der Ober- und Niedersächsischen, auch Westphälischen Creise, wie auch etliche, so aus den vier obern Creisen die schwere Kriegslast so continuirlich nicht getragen, laut einer absonderlich verglichenen Specification, dero gebührendes Contingent zu der vierten und fünften Million innerhalb der drey obgedachten Exauctorations- und Evacuationstermine zusammen bringen, und auf des Herrn Pfalzgrafen und Generalißmi Fürstl. Durchl. Aßignationen auszahlen, welche doch hinwiederum hierunter ein mehreres nicht, als allein die vierte Million zusammen zu bringen verstanden, und die fünfte Million auf Realassecuration ausgestellet verbleiben lassen wollen; da dann hingegen die bey solchen Ständen, vornehmlich in den Ober- und Niedersächsischen und Westphälischen Creisen befindlichen Regimenter alsobald nach ihrem erlegten völligen Contingent zu der vierten und fünften Million, und also auf zeitliche Abstattung, noch vor denjenigen Terminis, darin sie sonsten mit der Exauctoration gesetzet, abgedanket; die Garnison aber in den Terminen und in der Ordnung, wie in obbemeldten beygefügten Designationen enthalten, oder auch, wie mit Seiner Fürstlichen Durchl. sich ein oder anderer Stand darum absonderlich, zu desto zeitlicherer Evacuation seiner Plätze, vergleichen möchte, abgeführet werden sollen: und was also geschlossen oder verglichen wird, soll nicht anders, als wenn es diesem Receß einverleibet, kräftig und gültig seyn; massen denn auch so wol dieses, als was sonsten wegen der Satisfactionsgelder in diesem Receß statuiret und verordnet, keinesweges von jemand für eine Contravention des Friedens anzuziehen und künftig angezogen, sondern als ein freywilliger Schluß gehalten werden soll.

Was aber an solchen zwey Millionen über dieses, was von den besagten Creisen und Ständen obgedachter massen daran erlegt, noch rückständig verbleiben wird, werden Churfürsten

fürsten und Stände, was ein oder der andere an der vierten Million restirt, von dato der letzten Evacuation, innerhalb sechs Monaten, und die fünfte Million von besagter letzten Evacuation innerhalb zwölf Monaten, in den verordneten Legstädten bezahlen. Dabey dann Se. Fürstl. Durchlaucht. per expressum reservirt und vorbehalten, sich der wegen dieser vierten oder fünften Million Restanten an die Stände begehrter Realassecuration nicht zu begeben, mit Dero weitern Erklärung, daß gemeldte realis assecuratio ante primum terminum Exauctorationis & Evacuationis richtig gemacht, und sodann erst alles dasjenige, was in diesem Receß geschlossen, seine vollkommene Kraft erlangen, auch seinen Effect haben soll. Wobey auch Königl. Schwedischer Seiten noch ferner ausdrücklich vorbehalten wird, daß, was vermöge einiger zwischen den Ständen und den Königl. Schwedischen Herren Generalen und Obristen getroffenen Vergleich an Verpflegung restirt, und in Beyseyn beyderseits Commissarien kan erwiesen werden, bey jeder Garnison Evacuations- und jeden Regiments Abdankungstermin richtig abgestattet werden soll.

Hierauf nun soll die in puncto satisfactionis Militiæ Exauctorationis & Evacuationis veranlaßte Präliminarevacuation, und zwar, so viel die von Königl. Schwedischer Militz besetzte Plätze betrift, gegen Erlegung der zu solcher Evacuation erforderten und verabredeten Königl. Schwedischen Militz Satisfactionsgelder also gleich ohne allen weitern Verzug oder Ausnahme fürgenommen, fortgestellet, und von dem Tage dieses Recessus-Schlusses an, innerhalb vierzehen Tagen zu Ende gebracht werden. Die übrige hierin enthaltene und verglichene Puncte aber erlangen alsdann erst ihre vollkommene Kraft und wirkliche Execution, wenn zuvor auch die zu gänzlichen Schluß gehörige weitern Puncta, und unter denselben auch mit Namen die Designation der Restituendorum, nicht weniger die designationes, wie in Zeit der dreyen Termine die Plätze zu evacuiren und die Regimenter abzudanken, ingleichen die Verzeichnisse derjenigen Stände, welche zu baarer Bezahlung der vierten Million con-

curriren und beytragen sollen, sodann auch die Realassecuration wegen der fünften Million Reichsthaler zu ihrer endlichen Richtigkeit und Vergleichung gebracht, dem Hauptschluß einverleibet, und derselbe mit allerseits Subscription und Sigillation bekräftiget werden.

Dessen zu wahren Urkund und Festhaltung haben Wir zu End Benante hierzu Gevollmächtigte diesen Interimsreceß mit unsern eigenen Händen unterschrieben, und denen Herren Königl. Schwedischen hierzu gleichfals Gevollmächtigten, von welchen wir ein gleichlautendes Exemplar unter Ihrer Hand empfangen, ausliefern lassen. Geschehen in Nürnberg den 21sten September, styli novi, im Jahr Christi Eintausend sechshundert und neun und vierzig.

(L. S.) Isaac Vollmar, D. mp.

Georg Ludwig von Lindenspür. mp.

Daß es hiemit nochmals bey solchem Präliminarreceß, ausserhalb was in diesem Hauptabschied, bey etwas veränderten Umständen, specialiter, vornehmlich in puncto satisfactionis, anders verglichen, in allen seinen übrigen Articuln, Puncten und Clausuln, sein kräftiges Verbleiben habe, allermassen dann, in Kraft dessen, die darin benante Plätze auf die verglichene Zeit beyderseits, folglich auch die Stadt Eger abgetreten, und allerseits ihren vorigen Inhabern und Besitzern eingeräumet, die, zu Ende obgesetzten Vergleichs, auf weitere Handlung und Richtigmachung veranlassete nachfolgende Puncta aber, mit abermaligen Zuthun, Einrathen und Belieben der Churfürsten und Stände anwesender Gesandten, nachfolgender Gestalt verbündlich mit einander verglichen worden.

Was nemlich erstlich die Restitution ex capite amnestiæ & gravaminum unter den Churfürsten und Ständen des Reichs, auch deroselben und des Reichs Angehörigen betrift: so haben die zu diesem puncto restitutionis deputirte Stände ex utraque religione an statt der oben Lit. A. bemerkten Liste, einen gewissen Aufsatz und Designation, was für Casus in jedwedem hernach bestimten Termin zu erörtern, und nach

Aus=

Ausweisung des Friedensinstruments dem arctiori modo exequendi obeinverleibten Präliminarreceß, und diesem Hauptreceß gemäß, zu exequiren verglichen, aufgerichtet, geschlossen und allerseits besiegelt und unterschrieben. Und es sollen demnach solche darin begriffene und bereits decidirte, auch künftig von den Deputatis intra tres menses erledigende Casus auf die bestimte Zeit ordentlich exequirt werden, aller Gestalt und Maß, als wann die mit ausgedruckten Worten hierin begriffen wären; doch sollen hiebey auch nachfolgende Puncte beobachtet werden.

Was nemlich solcher Gestalt entweder albereit hievor, oder in erst gedachten Terminen, oder denen nächst darauf folgenden drey Monaten, von den Deputirten, oder durch die ausschreibende Fürsten, oder verordnete Commissarien in Kraft des Instrumenti Pacis, arctioris modo exequendi, auch Präliminar- und gegenwärtigen Hauptreceß und denselben gemäß, decidirt, exequirt oder verglichen, oder noch erörtert, exequirt und verglichen wird, das soll also fest und unverbrüchlich gehalten, und darwider keines andern Orts am Kayserlichen Hof- oder Cammer- oder andern Gerichten, wie die Namen haben mögen, auf einerley Weise oder Weg nicht angenommen, sondern simpliciter abgewiesen, insonderheit aber de facto einige turbation und attentata dargegen nicht vorgenommen werden.

Gestalt es denn auch mit der Churpfälzischen Restitution sein Verbleibens hat, wie es im Instrumento pacis abgehandelt, und hiernächst alhie, vermittelst Interposition des Herrn Pfalzgrafen und Königlich-Schwedischen Generalissimi Durchlaucht, zwischen den Churbayrischen und Churpfälzischen Abgesandten, so viel an denen Unterpfälzischen Landen des Herrn Churfürsten in Bayern Durchl. zu restituiren gehabt, verglichen worden, daß nemlich gegen Evacuirung der an Seiten Ihrer Königlichen Majestät zu Schweden in der Oberpfalz ingehabter Plätze, so dann gegen ausgelieferter Ratification des geschlossenen Friedens, und bey Churmaynz gegen einer von deroselben ausgehändigten Recognition deponirter Renunciation auf die Oberpfälzische

Lande an Seiten des Herrn Churfürsten Pfalzgrafen Durchlaucht. die Kayserliche Commissio restitutoria zu Handen geliefert, und Schloß und Stadt Heydelberg, samt andern von hochgedachtes Herrn Churfürsten in Bayern Durchlaucht. bishero eingehabten Aemtern in der Unterpfalz wirklich restituirt worden, so dann, daß mehr hochbesagtes Herrn Churfürsten Pfalzgrafen Durchlaucht. immittelst, und bis Ihro Kayserliche Majestät Deroselben ein anders neues der Churfürstlichen Würde gemässes Erzamt, Titul und Wapen, auch was dem anhängig, werden conferirt haben, vermöge des Herrn Churfürsten in Bayern Durchlaucht. ausgelieferter Declaration, sich des Erztruchsessen Tituls und Wapens, auf die darin begriffene Maß und Bedingniß, gebrauchen mögen, alles nach Inhalt angezogener respective Ratification, Renunciation, Recognition, Restitutionscommißion und Declaration; welches hiemit per expressum nochmals allerseits ratificirt und conformirt wird.

Zu richtiger Abhelfung aber der im Heiligen Römischen Reich noch nicht beschehenen Restitutionen, ist zuförderst vor gut angesehen worden; Erstlich, daß alle und jede ex capite Amnestiæ & Gravaminum von Catholischen und Augspurgischen Confeßionsverwandten geklagte Restitutionssachen, und im Frieden zuläßige, auch sich auf den punctum Amnestiæ & Gravaminum qualificirende Gravamina und Gegengravamina, welche bereits alhier vorkommen sind, oder noch ante primum Exauctorationis & Evacuationis terminum, bey dem Churmaynzischen Reichsdirectorio, welches, was einkomt, denen Deputirten communiciren wird, eingebracht werden möchten, an denen Deputirten sollen hauptsächlich vorgenommen, und nach befundenen Dingen zu gehöriger Restitution dergestalt befördert werden, damit alles seine vollständige Effectuirung und zwar die ad cæteros terminos gesetzten Fälle in der bestimten, die übrigen aber in Zeit der nächst darauf folgenden drey Monate, alles nach Inhalt des Instrumenti Pacis, und darauf fundirten Kayserl. Edicten, arctioris modo exequendi, und bey den in dem Präliminarreceß einverleibten Strafen, ohnfehlbar vollzogen werden.

Damit

Damit aber auch deswegen in denen gesetzten terminis und von denen darauf folgenden bestimten drey Monaten nichts ermangele, und deswegen einige Executionsverzögerungen nicht erfolgen, so bleibt es ein vor allemal dabey, daß die ad punctum Amnestiæ & Gravaminum verordnete Deputirten beständig bey demselben Collegio verharren, und innerhalb der bestimten Zeit von Dero Herren Principalen keineswegs avocirt werden, Sie aber alles angelegenen Fleisses die geklagte und hier einkommende Sachen vornehmen, erörtern und zur Execution befördern sollen: und seyn zu solcher des puncti Amnestiæ & Gravaminum gänzlicher Abhandlung und Entscheidung, als Mediatores, Churcöln und Churbrandenburg; als Deputirte aber, an Seiten der Catholischen, Churmaynz und Churbayern, Bamberg und Costnitz; von Augspurgischen Confeßionsverwandten aber Sachsenaltenburg, Braunschweiglüneburg, Würtenberg und Nürnberg, verordnet.

So viel denn andere in den dreyen Terminen nicht specificirte, oder noch ante primum Exauctorationis terminum bey dem Reichsdirectorio von Catholischen und Augspurgischen Confeßionsverwandten einkommende Restitutionsfälle betrift, die sollen pro exclusis keinesweges gehalten werden, noch jemands die Restitution abgeschnitten, sondern männiglich ausdrücklich reserviret und vorbehalten seyn, seine Nothdurft hernach bey seines, oder, wie im Instrumento Pacis versehen, nächst angelegenen Creisausschreibenden Fürsten, oder gar bey Kayserl. Majestät gebührend vor- und anzubringen, alwo er damit gehöret, und ihm nach dem oben vorgeschriebenen modo executionis summarie zu schleunigster Restitution verholfen werden soll.

Zu welches desto kräftiger Versehung und Vesthaltung die Röm. Kayserl. Majestät durchgehend im Reich Patente publiciren werden, vermittelst deren alle Attentata auch Disputationes und Predigten, so wol wider den Friedensschluß, als auch wider die, dem Instrumento Pacis, Kayserl. Edicten, arctiori modo exequendi, wie auch obbesagten Präliminar- und diesem Hauptreceß gemäß, vorgenommene Executiones,

samt

samt andern Contraventionen, wie die Namen haben mögen, bey ernster Strafe verboten, und jedes Orts Obrigkeit anbefohlen werden, die Contraventores nach Gestalt des Verbrechens, secundum Instrumentum Pacis, verdienter massen abzustrafen.

Was denn die übrige Sachen, so in denen vorbehaltenen dreyen Monaten durch die Deputirte erlediget werden sollen, anbelangt, so gehören dahin alle andere in obgedachten von ihnen verfaßten und unterschriebenen Aufsatz und Designation nicht specificirte Casus restitutionis ex capite Amnestiæ & Gravaminum, welche von Catholischen oder Augspurgischen Confessionsverwandten bey dem Churmäynzischen Reichsdirectorio albereits einkommen, oder noch bey demselben ante primum Exauctorationis & Evacuationis terminum einkommen werden, darunter auch diejenige zu verstehen, welche in einer absonderlichen von den Deputirten unterschriebenen und des Herrn Pfalzgrafen und Schwedischen Generalißimi Durchlaucht zugestelten Specification begriffen seyn.

Und soll gleichwol die Eintheilung der Casuum diesen eingeschränkten Verstand nicht haben, als ob nicht ein oder anderer Casus, wo es füglich seyn kan, auch vor dem bestimten termino exequiret werden solte, sondern es sind die Termine allein zu Beförderung der Sachen und ad excludendam moram angesehen, zu welchem Ende denn auch denen Deputirten und Commissarien freystehen soll, ad cognitionem facti possessionis & Executionem zu schreiten.

So ist auch die bey jedem Casu gesetzte Gravaminum Specification nicht dahin gemeinet, als solten die vielleicht bey einem oder andern Restituendo vel Restituente sich mehr ereignende Beschwerden gar nicht beobachtet werden.

Desgleichen sollen auch die noch hinterstellige Documenta restituendo, vermöge des Friedensinstruments, restituiret, und zum Fall über kurz und lang dergleichen vorenthaltene Documenta vorgebracht, darauf in favorem Detentatorum nicht erkant, sondern dieselbe dem Restituto, ohne allen Entgelt oder Gefahr, überantwortet werden.

Schließ-

Schließlich sollen alle Protestationes und Reservationes, gleichwie wider das Instrumentum Pacis selbst, also insonderheit auch wider den Präliminar- und diesen Hauptreceß, in Kraft dieses, und zumal vermöge des Instrumenti Pacis, hiemit nochmals aufgehoben, caßirt und annullirt seyn.

So viel nun der Königl. Schwedischen Militz Satisfactionsgelder betrift, ob wol anfänglich in Instrumento Pacis, und folgends in obeinverleibten Präliminarschluß, wegen deren Auszahlung einige Disposition enthalten, so seyn jedoch die bey jetziger Bewandniß einlaufende Umstände, insonderheit aber so unterschiedlicher Stände kundbares Unvermögen, nicht unbillig erwogen, und dahero beforget worden, daß um solcher Ursachen willen die baare Zusammenbringung der Gelder nicht so schleunig zu prästiren, sondern also dadurch der wirklichen Exauctoration und Evacuation einige Verhinde- und Verzögerung zugefügt werden möchte; welches denn zu verhüten, von denen sämtlichen Churfürsten und Ständen, und in ihrem Namen von Dero anwesenden Gesandten einmüthig und verbindlich beliebet und verabredet worden, daß es zuförderst bey der hiesigen Orts, den 25sten Junii styli novi des laufenden Jahrs verfasseten, und Uns eingehändigten Repartition sein ungeändertes Verbleiben haben soll.

Wobey denn, im Namen Churfürsten und Stände, Dero Gesandten kräftig versprochen haben, was an der verwilligten Summe, vermöge obgedachter Repartitionen, noch restiren wird, in denen dreyen Exauctorations- und Evacuationsterminen auf jeden Termin ein Drittheil, und zwar acht Tage vor jeden Termin, in eines jedweden Creises Legstadtcasse, an solchen Münzsorten, wie es in dem Instrumento Pacis verordnet, ohnfehlbar zusammen bringen.

Indem zu solchem Ende die Herren Creißausschreibende Fürsten entweder durch militarische oder andere Executionsmittel dahin nachdrücklich sehen, um auf ihr Gutbefinden und Begehren die Königl. Schwedischen oder andere Kriegsvölker ihnen verhelfen sollen, daß die, vermöge obgemeldter Repartition, verwilligte Gelder, in denen und verabredeten dreyen Terminen, ohne einigen Prätext, Ausnahme

oder Vorwendung einer oder andern Verhinderniß, zu rechter Zeit, und auf des Herrn Pfalzgrafen und Königl. Schwedl. schen Generalißimi Durchl. Aßignation parat seyn, und an der Auszahlung kein Verzug erscheinen möge, Gestalt die Creißausschreibende Fürsten hiemit im Namen des gesamten Reichs vollkommene Macht haben, alle Nothdurft, wodurch die Einbringung dieser Gelder befördert werden kan, zu gebrauchen.

Was aber in denen gesetzten Terminen nicht eingebracht werden und noch rückständig verbleiben möchte, da ist uns zu der im Präliminarreceß disfals reservirten Realassecuration, von der sämtlichen Churfürsten und Stände Gesandten, der, in einer, von des Herrn Pfalzgrafen und Generalißimi Durchlaucht. vollzogenen und dem Reichsdirectorio verschlossen zugestelten schriftlichen Declaration, benanter Ort, dergestalt bewilliget, daß sie denselben wegen des Restes, als eine zureichende Assecuration so lange, bis erstgedachte Restanten völlig entrichtet, innen behalten mögen; Massen dann zu desselben Besatzung und dazu gehörigen Nothdurft und Unterhaltung, monatlich in allen 7000 Reichsthaler von denen sieben zu der Königl. Schwedischen Militz Satisfaction assignirten Creisen, jedes Monats, zu rechter Zeit, ohnfehlbar entrichtet, in die nächste und im Friedensschluß benante Legstadt verschaffet, und der Anfang a tertio Evacuationis termino gemacht werden soll.

Im Fall aber die richtige Bezahlung dieses verwilligten monatlichen Unterhalts nicht zu rechter Zeit erfolgen möchte, soll ein solcher Abgang, und mehrers nicht, von denen umliegenden Aemtern und Oertern, durch einige Anstalt angeschaffet, und denenselben hinwieder aus der Legstadt von obgedachten alda einkommenden Verpflegungsgeldern ersetzet werden. Welches denn so wol auch, was wegen gedachter Satisfactionsgelder und darbey einlaufender Realassecuration obgesetzter massen verglichen und verordnet, keines Wegs von jemand für eine Contravention des Friedens, weder für jetzt noch ins künftige angezogen, sondern als ein freywilliger Schluß gehalten und kräftig beobachtet werden soll.

Immit-

Immittelst aber sollen obgemeldeter massen die Creiß-ausschreibende Fürsten mit allem Fleiß so wol durch Executions- als andere Mittel dahin sehen, daß die Einbringung solcher restirenden Satisfactionsgelder schleunigst befördert, und also die Realassecuration wieder aufgehoben werden möge.

Wie denn des Herrn Pfalzgrafen und Königlichen Schwedischen Generalißimi Durchlaucht. hingegen versprochen haben, desselben Orts Quittir- und Abtretung, alsbald nach erfolgter gänzlicher Bezahlung sowol gedachten Satisfactionsrest, als Verpflegungsgelder wirklich ergehen und vollziehen, und um keinerley Ursache willen zu verzögern, auch bey dem Abzug des Instrumenti Pacis Disposition nachleben zu lassen.

Als auch an denen mit Ihro Kayserlichen Majestät absonderlich verglichenen zweymalhunderttausend Reichsthaler, vermöge des Präliminarrecesses, bey Evacuation des Königreichs Böhmen und der Stadt Eger, bereits ein Drittheil, als sechs und sechzig tausend, sechshundert sechs und sechzig und zwey Drittheil erlegt worden: So ist darauf hiemit ferner verabredet und verglichen, daß an denen noch restirenden zweyen Drittheiln hinwieder in dem ersten Evacuations- und Evacuationstermin, und zwar acht Tage vor Einräumung des Marggrafthums Mähren 66666$\frac{2}{3}$ Rthl. in specie, ferner gegen den andern Termin 33333$\frac{1}{3}$ Rthl. in specie, und dann gegen den dritten Termin vor der Schlesischen Fürstenthume Evacuation wiederum 33333$\frac{1}{3}$ Rthl. in specie, jedesmal acht Tage zuvor, ohnfehlbar und richtig abgestattet und ausgezahlet werden sollen: Massen dann an Seiten Ihro Kayserl. Majest. nicht allein dieses, sondern auch dabey versprochen, mit allem Ernst und Eifer, so weit es vermöge des Instrumenti Pacis, Dero Kayserl. Obr. Executionsamt obgelegen, dahin zu sehen, damit dasjenige, was obgedachter massen mit den Herren Ständen wegen der Satisfactionsgelder und der Realassecuration verglichen, förderlichst und völlig effectuiret werden möge.

Es ist hierauf auch die wirkliche Abdankung und Abführung

führung der Völker in dreyen gewissen Terminen, nach dato dieses ganzen Schlusses, von vierzehen Tagen zu vierzehen Tagen fürzunehmen, und also in sechs Wochen zu absolviren geschlossen, auch von uns und des Herrn Pfalzgrafen und Königlich-Schwedischen Generalißimi Durchlaucht. einander derenthalben, wie auch wegen deren beyderseits präliminariter abgedankten gewisse Designation, Austheil- und Versicherung gestellet, und davon, so viel Churfürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs mit concernirt, Dero anwesenden Abgesandten zur Nachricht per extractum Communication gethan worden; dabey es nochmal sein Verbleibens.

Was aber die Evacuation besagter Plätze anbelangt, so sollen in primo termino, nemlich in den ersten vierzehen Tagen, nach dato dieses geschlossenen Tractats, und also auf den 10ten Julii styli novi, oder den 30sten Julii styli veteris, an Kayserlich und Königlich-Schwedischer Seiten abgetreten und entlediget werden nachfolgende Plätze:

An Kayserl. Seiten.	An Kön. Schw. Seiten.
Rotweil	Olmitz
Offenburg	Neustadt
Freyburg	Eulenburg
Villingen	Fulneck und andere Plätze in Mähren.
Zollern	Osterwick
Rotenberg in der obern Pfalz	Bleckhede
Höxter	Dinkelspühl
Ehrenbreitstein	Querfurt
	Pappenheim
	Friedberg.

Die Festung Frankenthal betreffend, demnach des Herrn Churf. Pfalzgrafen Durchlaucht. dieselbe vermöge des Friedensschlusses mit denen andern Unterpfälzischen Landen und Plätzen hatte restituiret werden sollen, solches aber jetzo so bald nicht zu effectuiren gewesen, gleichwol gute Hofnung, daß solche Restitution noch vor Herannahung des ersten Evacuationstermins zu erhalten seyn möchte: So hat man sich

auf

auf den Fall, daß solches nicht geschehen solte, mit hochgedachtes Herrn Churfürsten Durchl. und allerseits guten Wissen und Willen nachfolgender Gestalt verglichen:

Es übernehmen nemlich und erklären sich Ihro Kayſ. Maj. samt Churfürsten und Ständen eifrigst dahin zu trachten, daß die Festung Frankenthal Churpfalz Durchl. förderſamst und unverlängt restituiret werde.

Immittelst soll, bis auf die bedeutete Frankenthalische Restitution, Seiner Durchlauchtigkeit zu einer Versicherung die Stadt Heilbronn und zugehörige Festung, Stücke, Munition und Vorrath in dem Stande, wie es enjetzo begriffen, alsobald nach unterschriebenem Haupt-Executionsreceß dergestalt eingeräumet werden, daß deroselben Besatzung Ihrer Durchl. allein verpflichtet, zu deren Unterhalt aber aus den Schwäbischen und Fränkischen Creißcassen, vermöge einer darüber vom Reich bey diesem Schluß ertheilten Specialrepartition monatlich 8000 Rthlr., bis Frankenthal restituiret, zu Handen des Churpfälzischen in Heilbronn bestalten Receptoris ohnfehlbar, und zwar die Helfte anticipando, allewege vierzehen Tage vorher ausgeliefert werden: in Entstehung dessen aber, auf Notification des Commendanten, die Creißausschreibende Fürsten solcher Entrichtung halber, würkliche Anstalt machen, oder die umliegende Stände die Execution aus der Garnison erwarten sollen. Solten aber daher einige Restanten bey Abtretung dieses Platzes sich ereignen, so soll Churpfälzische Durchl. nicht gehalten seyn, vor derenselben Entrichtung die Besatzung abzuführen. Dabey aber ausdrücklich bedungen worden, daß solches die Frankenthalische Evacuation in keine Weise noch Wege hindern, noch verzögern solle.

Sonsten aber soll die Stadt bey ihrer hergebrachten Administration in politicis & ecclesiasticis, samt des Reichs Immedietät und Freyheit, unbehindert gelassen, auch so bald Frankenthal mit seinen Zugehörungen, vermöge des Friedensschlusses, von der Spanischen Besatzung entlediget, zugleich diese Reichsstadt ohne einige Widerrede, ausser obgesetzten Restanten Bezahlung halber, abgetreten, und die darin befundene Stücke demjenigen, dem die vermöge Friedensschlusses insonderheit Chur-

bayern Durchlaucht. und Herzogen von Würtenberg Lbd. beständig seyn sollen, restituirt und ausgefolgt werden.

Sodann, und damit die Besatzung in Frankenthal, die Churpfälzischen Lande und Unterthanen in und ausserhalb der Festung mit Schanzung, Auflage und einigen Kriegsbedrängnissen zu beschweren nicht Ursach habe: so sollen und wollen diejenigen Stände, welche bisher zu derselben Unterhalt contribuiret, sonderlich aber mit und neben denselben als diejenige, welche in den Oberrheinischen Creiß gehörig sind, ermeldeter Besatzung hierzu noch ferner contribuiren, und derentwegen Churpfalz Durchlaucht. gänzlich enthaben und schadlos halten, sich auch mit dem Commendanten eines billigen Zutrags und Unterhalts vergleichen.

Gestalt Ihro Kayserliche Majestät sich hierbey erbieten, des Herrn Erzherzogs Leopold Wilhelms Fürstl. Durchl. als Gubernator in den Niederlanden, um dagegen alle Excursionen und Beleidigung der angrenzenden Reichsstände abzustellen, sonderlich aber die Churpfälzischen Lande und Unterthanen von allen Contributionen exemt und befreyet zu lassen, zuzuschreiben und hierzu zu disponiren.

Damit nun aber die zu diesen beyden in Heilbronn und Frankenthal miterhaltenden Besatzungen contribuirende Stände dieser Lasten anderweit pro quota wiederum ergötzet werden mögen: so soll derselben Unterhalt, wie hoch sich auch der belaufen möchte, hiernächst in eine gemeine Reichsanlage umgetheilt, und was die gemeldeten Stände mehreres, als ihre quota beläuft, vorgeschossen, ihnen künftig wiederum gut gethan werden.

Sodann ist im Namen Kayserlicher Majestät versprochen und zugesagt worden, daß immittelst, und bis Frankenthal der Spanischen Besatzung entlediget seyn wird, hochgedachtes Herrn Churfürsten Durchl. an statt ermangelnder Abnutzung, und für allen Abgang aus ermeldeter Festung monatlich, von dato an des unterschriebenen und völlig verglichenen Haupt-Executionsrecesses zu Frankfurt am Mayn aus den Händen des Reichspfennigmeisters 3000 Rthlr. ordentlich bezahlt und abgestattet werden sollen, mit diesem weitern Anhang und Geding, wann wider alles besser Versehen die Churpfäl-

pfälzischen Lande und Unterthanen von dem Commendanten in Frankenthal des Zutrags nicht solten erlassen, oder denselben in und ausserhalb der Festung durch ihn und seine untergebene Militz, einiger Schaden und Abgang, es sey an Erhebung der Intraden, Contributionen, Exactionen und andern Beschwerungen, wie die Namen haben mögen, zugefügt werden, daß Ihro Kayserliche Majestät solches alles Churpfalz Durchlaucht. nach beweislichen Dingen wiederum erstatten und gut machen wollen.

Gestalt dann zu würklicher, als auch Eventualversicherung solcher gänzlicher Schadloshaltung des Herrn Churfürsten Pfalzgrafen Durchlaucht. alle und jede Reichsanlagen, jetzt und künftig zu verstehen, so auf Dero Churfürstenthum und Landen samt oder sonders geschlagen werden möchten, bis Frankenthal restituirt, und bey aller Gelegenheit selbigen Orts zugefügter Schade ersetzt, innen zu behalten, nicht allein bemächtiget, sondern auch, und da diejenige, einem einmüthigen Reichsschluß und Einwilligung Churfürsten und Stände, und der Reichsmatricul nach, Churpfalz zufallende quota dem erlittenen Schaden nicht gleich rechnen, sondern der empfangene Schade solche übertreffen solte, Ihro Kayserliche Majest. doch einen Weg wie den andern verbunden seyn, sothanen Ueberschuß und Abgang, und zwar in specie aus denjenigen Reichsanlagen und Römerzügen, welche Ihro Römischkayserliche Majest. aus dem Niedersächsischen Creiß zu gewarten haben, ohne allen Einwand und Ausnahme zu ersetzen, wie denn die löblichen Fürsten und Stände des Niedersächsischen Creises solche thun, nach Proportion zufallende Anlage, zu des Herrn Churfürsten Pfalzgrafen Durchlaucht. Eventualschadloshaltung und Sicherheit, bis Frankenthal restituirt, innen zu behalten, und allen beweislichen Schaden davon zu erstatten, gehalten seyn sollen, auch sich dazu, und in Kraft dieses, ohne alle Gegenrede, wie die Namen haben mögen, verbindlich machen.

In dem andern Termin, welcher ist der 14te Tag nach Ausgang des ersten, benantlich der Tag Monats nachfolgende Plätze:

An Kayserl. Seiten.	An Kön. Schwed. Seiten.
Landstuhl.	Jägerndorf.

Homburg.
Hammerstein.
Dortmund.

Grafenstein.
Hirschberg.
Lübschütz.
Parchwitz.
Stadt und Schloß Leipzig.
Nördlingen.
Wertheim.
Winsheim.
Landsberg an der Wart mit der Schanze.
Buchholz.

In dem dritten Termin, welcher ist der 14te Tag, nach dem andern, nemlich der 7te Tag Monats Augusti styli novi, oder 28ste Tag Monats Julii styli veteris:

An Kayserl. Seiten.

Syburg.
Beineburg.
Landscron.
Essen.

An Kön. Schwed. Seiten.

Großglogau.
Ohlau.
Jaur.
Polkenhan.
Jelz.
Drachenberg.
Minden.
Nienburg.

Alle übrige in der Chur- und Mark Brandenburg inhabende Plätze.

Vecht.
Mansfeld.
Erfurt.
Schweinfurt.
Weyden.
Mecklenburgische Plätze.
Reissenberg.
Lipstadt.
Ostfrießland.

Die Hinterpommerische Posten und Lande, so Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg vermöge des Friedensschlusses

schlusses zukommen, sollen alsdann evacuirt und abgetreten werden, wenn zuförderst Ihro Königl. Majest. zu Schweden und Seiner Churfürstl. Durchlaucht. hierzu verordneten Herren Commissarien, wegen Entscheidung der Grenzen und anderer geringen Sachen eine völlige Richtigkeit getroffen ist.

Was das Stift Osnabrück betrift, weil darüber Particulierhandlung unter den Interessenten vermöge des Friedensschlusses gepflogen werden, bleiben die darin befindliche Garnisonen bis ad tertium terminum, und in Entstehung des Vergleichs bis zur Endschaft solcher anjetzo alhier angefangenen Handlungen ausgesetzet.

Im übrigen soll alles, a dato dieser geschlossenen ganzen Handlung, innerhalb sechs Wochen von allen Theilen, ohne einige vorgeschützte Hinderung würklich abgerichtet und vollzogen werden. Fals aber in dieser obigen Specification ein oder anderer Ort, aus Mangel habenden Berichts, wäre ausgelassen worden, so solt derselbe doch, nach Inhalt des Friedensschlusses, gleich den andern, in seinem Creiß und Lande, unter ob eschriebenen Terminen evacuiret und abgetreten werden.

Jedoch soll diese Abhandlung der Evacuation, so viel die Reichsstände betrift, keineswegs keinen Effect geniessen, es sey denn in jeden Terminen erbotener massen die vorhergehende baare Auszahlung der Satisfactionsgelder werkstellig gemacht, oder in dessen Entstehung es bey verglichener Realassecuration verbleiben soll.

Ferner soll die im Friedensschluß begriffene Generalamnestie, sowol auf die hohe kriegende Principalen, und mit denselben, insonderheit die Frau Landgräfin und das Fürstliche Haus Hessencassel mit verstanden, als auch auf aller Theile Generals, Obristen und andern Officiers, auch Kriegs- und Civilbediente, und insgemein auf die sämtliche Soldateſca zu Roß und zu Fuß, bis auf ihre erfolgte gänzliche Abdank- und Abführung, und also auf 8 Wochen lang, nach dato dieses geschlossenen ganzen Tractats, extendiret, und denenselben zu gute kommen, auch die bey währenden Einquartirungen ein und andern zugewachsene Beschwerden und Ungelegenhei en gegen niemand geeifert werden; doch, daß dabey auch von ermeldeter Miliz, die von den höchst commandirenden Gene-

ralitäten, auch der Herren Generale und hoher Officiers Ordres, allerdings beobachtet, und dawider sowol bey noch währenden Einquartirungen, als auch bey erfolgendem Auszug, gegen jemand einige Feindseligkeit dem Friedensschluß zuwider nicht verübet werden.

Vor allen aber, demnach sowol mehrberührter Präliminar- als dieser Hauptreceß, von dem publicirten und allerseits ratificirten Instrumento Pacis, als ein effectus a sua causa dependiret, und dannenhero gleichmäßige Kraft, Würkung und Sicherheit, als der Friedensschluß selbst haben, und von allen Theilen darob gehalten werden solle; Als wird hiemit die in besagtem Instrumento Pacis erhaltene Garantia Generalis durchgehend, mit allen und jeden ihren Dispositionen, Assecurationen, Clausuln und Verwehrungen, auch auf diesen Präliminar- und Hauptschluß extendirt, und mit gleicher Würkung, Kraft und Verbindung dahin verstanden. Wie nicht weniger alles dasjenige, was sonsten Art. XVII per totum von Ratification, Confirmation, Festhaltung und Versicherung des Friedensschlusses disponiret ist, gleichmäßig bey diesem Executionsschluß statt finden, haben und behalten solle, nicht anders, als ob berührter Articulus XVII cum omnibus & singulis suis paragraphis von Wort zu Wort alhier inserirt und wiederholt worden wäre.

Wie denn auch sowol das Instrumentum Pacis, als dieser Executionsschluß, von Kayserl. Majest. Churfürsten und Ständen unverlängt respective an den Kayserlichen Reichshofrath, Cammergericht zu Speyer, und allen andern, eines jeden Standes Hof- und andern Gerichten, pro norma perpetua judicandi behöriger massen insinuiret werden sollen.

Damit nun zuletzt alles dasjenige, was obgesetzt, von aller Interessenten Principalen bestätiget und seinen rechten Vigor und Würkung haben möge: so sollen der Kayserl. und zu Schweden Königl. Majest. Majest. Ratification in bereits abgehandelter und verglichener Form, also gleich mit diesen von Uns, auch des Herrn Pfalzgrafen und Königl. Schwedischen Generalissimi Durchl. sowol auch der anwesenden Herren Churfürsten und Stände hierzu deputirten Räthen, Gesand-

sandten und Botschaften unterschriebenen und besiegelten Executionsschluß alhier commutirt und ausgewechselt, darauf alsobald die Exauctorations- und Evacuationsordres, oben verglichenen Terminen gemäß, ausgegeben, und von beyden Theilen gleiche Officiers, zu desto besserer Exequirung dessen, was vermöge obgesetzten modi disfals verabredet ist, verordnet, der Churfürsten und Stände Ratificationes aber in ebenfals bereits verglichener Form, von dato diß innerhalb vierzehen Tagen ohnfehlbar zur Hand geschaffet und ausgegeben werden.

Dessen zur wahren Urkund und unverbrüchlicher Festhaltung haben im Namen Ihro Kayf. Maj. Wir, aus habender Vollmacht, diesen Executionshauptreceß eigenhändig unterschrieben, mit Unserm Fürstl. Insiegel bekräftiget: Wie denn im Namen aller Churfürsten und Stände, die hierzu, kraft absonderlichen derentwegen den 23. dieses styli novi gemachten, und uns heute, unter des Churmaynzischen Directorii Sigill uud Unterschrift zugestellten Reichsschluß, Deputirte und hernach benante Räthe, Gesandten und Botschaften: als wegen Churmaynz Herr Sebastian Wilhelm Meel; wegen Churbayern Herr Johann George Oexel; wegen Churfachsen Herr Augustus Adolph Freyherr von Erandorf; wegen Oesterreich Herr Hans Wilhelm von Goll; wegen Bamberg Herr Cornelius Gobelius; wegen Bayern Herr Johann Georg Oexel; wegen Sachsenaltenburg Herr Wolfgang Conrad von Thumbshirn; wegen Sachsencoburg Herr Augustus Carpzovius; wegen Braunschweiglüneburg-Wolfenbüttel Herr Polycarpus Heyland; wegen Braunschweiglüneburg Zellischer Linie Herr Otto zu Mauderoda; wegen Würtenberg Herr Valentin Heyder; wegen Nürnberg Herr Burkhard Löffelholz von Kolberg, und Herr Tobias Oelhafen von Schölnbach; wegen Frankfurt Herr Zacharias Stenglin gleichmäßig unterschrieben, und mit ihren Pettschafen bestätiget, auch des hierzu ebenfals bevollmächtigten Herrn Pfalzgrafen und Königl. Schwedischen Generalissimi Durchl. von welcher wir ein gleichlautendes Exemplar unter Deroselben Hand und Siegel empfangen, ausliefern lassen. Geschehen in des heil. R. Reichs Stadt Nürnberg, den 26. Junii styli novi, im Jahr nach Christi Geburt 1650.

(L. S.) J. W. K. di Amalfi. mpr. *).
(L. S.) Sebastian Wilhelm Meel, Churf. Maynzischer geheimer Rath. mpr.
(L. S.) Joh. Georg Oexel, Churf. Bayrischer Revisionsrath ꝛc.
(L. S.) Augustus Adolph, Freyherr von Trandorf. mpr.
(L. S.) Im Namen des hochlöblichen Hauses Oesterreich Hans Wilhelm von Goln auf Kinsheim. mpr.
(L. S.) Cornelius Gobelius, Fürstl. Bambergischer geheimer Rath. mpr.
(L. S.) Johann George Oexel. mpr.
(L. S.) Wolf Conrad von Thumbshirn, Fürstl. Sachsenaltenburgischer geheimer Rath. mpr.
(L. S.) Augustus Carpzov, D. Fürstl. Sachsenaltenburgischer Rath und Canzler zu Coburg. mpr.
(L. S.) Polycarpus Heyland, Fürstl. Braunschweiglüneb. Wolfenbüttlischer geheimer und Hofrath. mpr.
(L. S.) Otto Otto, zu Mauderoda, Fürstl. Braunschweiglüneburg. Kriegsrath. mpr.
(L. S.) Valentin Heyder, Fürstl. Würtenb. Deputirter. mpr.
(L. S.) Burckard Löffelholz von Colberg, des heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg Deputirter. mpr.
(L. S.) Tobias Oelhafen von Schölnbach, Nürnb. Dep. mpr.
(L. S.) Zacharias Strenglin, Reip. Francof. Legatus. mpr.

Ex autographo in Archivo Regni asservato vidi Stockholmiæ d. 21 Junii Anno 1736.

Sacræ regiæ Mtis Suec. ad Archivum regni Secretarius

(L. S.) O. L. Estenberg.

*) So ist die Unterschrift dieses Kayserlichen Generals in dem Original, so im Schwedischen Reichsarchiv liegt, beschaffen; in demjenigen Exemplar aber, so der Churfürst von Sachsen 1650 abdrucken lassen, stehet die Unterschrift so:

Octavius Piccolomini, Herzog von Amalfi.

Sanctissi-

III.

Sanctiſſimi

Domini N. D. Innocentii

Divina providentia Papæ X.

DECLARATIO NVLLITATIS ARTICVLORVM NVPERÆ PACIS GERMANIÆ,

Religioni catholicæ, Sedi apoſtolicæ, Eccleſiis aliisque Locis piis, ac Perſonis, et Juribus eccleſiaſticis quomodolibet praeiudicialium.

Iuxta Exemplar ROMÆ impreſſum

Ex typographia reverendiſſimæ Cameræ apoſtolicæ. Anno reparatæ ſalutis a partu Virginis 1651.

Innocentius Papa Decimus

Ad perpetuam rei memoriam.

ZELO Domus Dei animum noſtrum aſſidue commovente, in eam praecipue curam ſedulo incumbimus, ut orthodoxæ fidei integritas, ac eccleſiæ catholicæ dignitas et auctoritas, ubique ſarta tecta conſerventur, neve eorum, qui quærunt ſua potius, quam quæ Dei ſunt, facto, iura eccleſiaſtica, quorum aſſertores a Domino conſtituti ſumus, aliquod detrimentum accipiant, nosque ſupremo iudici rationem villicationis noſtræ reddituri, negligentiæ in credita nobis adminiſtratione arguamus.

Sane cum intimo doloris ſenſu accepimus, quod per plures annos Osnabrugis die 6. Auguſti A. 1648. inter chariſſimum in Chriſto filium noſtrum FERDINANDVM, Romanorum Regem et Imperatorem electum, cum ſuis Fœderatis et Adhærentibus ex una, ac SUECOS cum eorum itidem Fœderatis et Adhærentibus ex altera, nec non alterius Pacis Monaſterii Weſtphal. die 24. Octobr. eiusd. A. 48. inter eundem FERDINANDVM, Romanorum Regem et Imperatorem electum, cum ſuis pariter Fœderatis et Adhærentibus ex una, atque chariſſimum etiam in Chriſto filium noſtrum

ſtrum LUDOVICUM, Francorum Regem Chriſtianiſſimum, cum ſuis ſimiliter Fœderatis ex altera partibus, reſpective initarum, Articulos, graviſſima Religioni catholicæ, divino cultui, Sedi apoſtolicæ et romanæ, ac inferioribus eccleſiis, Ordinique eccleſiaſtico, ac iurisdictionibus, auctoritatibus, immunitatibus, libertatibus, exemtionibus, privilegiis, pactis, turnis ac iuribus illorum illata fuerunt præiudicia.

Etenim pactionibus partim utriusque, partim alterius pacis huiusmodi, inter alia bona eccleſiaſtica aliaque ab hæreticis occupata illis eorumque ſucceſſoribus in perpetuum addicuntur; hæreticis auguſtana, ut vocant, confeſſionis liberum ſuæ hæreſeos exercitium in plerisque locis permittitur, et locorum pro ædificandis ad hunc effectum templis aſſignatio permittitur; ipſique cum catholicis ad publica munia et officia, ac ad nonnullos archiepiſcopatus, aliasque dignitates, et beneficia eccleſiaſtica, precumque primariarum, FERDINANDO in Imperatorem electo a præfata ſede apoſtolica conceſſarum, participationem admittuntur; Annatæ, iura pallii, confirmationes, menſes papales, et huiusmodi iura et reſervationes, in bonis eccleſiaſticis, dictæ confeſſionis auguſtanæ excluduntur; confirmationes electionum, ſeu poſtulationum prætenſorum Archiepiſcoporum, Epiſcoporum, aut Prælatorum eiusdem confeſſionis, poteſtati ſeculari attribuuntur plures archiepiſcopatus, epiſcopatus, monaſteria, præpoſituræ, Balliviæ, commendæ, canonicatus, et alia beneficia et bona eccleſiaſtica, Principibus hæreticis eorumque hæredibus, etiam ſublata denominatione eccleſiaſtica, in feudum perpetuum ſub dignitatis ſecularis titulo conceduntur; contra pacem huiusmodi ullumve eius articulum, nulla iura canonica vel civilia, communia, ſpecialia, conciliorum decreta, religioſorum ordinum regulas, iuramenta, aut concordata cum romanis Pontificibus, ullave alia ſtatuta, ſive politica, ſive eccleſiaſtica, decreta, diſpenſationes, abſolutiones, aut alias exceptiones, allegari, audiri vel admitti debere diſponitur; Numerus ſeptem Electorum Imperii olim apoſtolica auctoritate præfinitus, ſine noſtro et ſedis præfatæ beneplacito augetur et octavus electoratus in favorem CAROLI LVDOVICI Comitis palatini Rheni hæretici inſtituitur; aliaque multa, quæ pudet referre, orthodoxæ religioni Sedique præfatæ, romanæ et inferioribus eccleſiis, cæterisque præmiſſis, ſummopere præiudicialia et damnoſa decernuntur.

Et

Et quamvis venerabilis frater Epiſcopus Neritonenſis, noſter et Sedis præfatæ ad Tractum Rheni et inferiores Germaniæ partes nuncius extraordinarius in executionem mandatorum noſtrorum, fuerit palam noſtro et eiusdem Sedis apoſtolicæ nomine proteſtatus: eiusmodi articulos eſſe irritos, nullos, iniquos, ac per non habentes poteſtatem temere contractos, atque pro talibus ab omnibus habendos; ac notiſſimi iuris ſit, quamcunque transactionem, ſeu pactionem, in rebus eccleſiaſticis, ſine præfatæ Sedis authoritate factam, nullam, nulliusque roboris et momenti exiſtere; Attamen quo efficacius præmiſſorum indemnitati conſultum ſit, pro commiſſi nobis ex alto paſtoralis officii debito, providere volentes, ac inſtrumentorum utriusque pacis huiusmodi, omniumque in aliis contentorum, cæterorumque hic etiam neceſſario exprimendorum et inſerendorum, tenores etiam veriores et datas, ac ſi de verbo ad verbum inſererentur, præſentibus pro plene et ſufficienter expreſſis et inſertis habentes; motu proprio, ac ex certa ſcientia, et matura deliberatione noſtris, deque apoſtolicæ poteſtatis plenitudine, prædictos alterius ſeu utriusque pacis huiusmodi articulos, cæteraque in dictis inſtrumentis contenta, quæ catholicæ religioni, divino cultui, animarum ſaluti, eidem Sedi apoſtolicæ romanæ et inferioribus eccleſiis, ac ordini et ſtatui eccleſiaſtico, illorumque perſonis, membris, rebus, bonis, iurisdictionibus, authoritatibus, immunitatibus, libertatibus, privilegiis, prærogativis et iuribus quibuscunque quomodolibet officiunt ſeu præiudicium etiam minimum afferunt, aut inferre ſeu intuliſſe, et alias nocere aut nocuiſſe, quomodo dici, intelligi, prætendi vel cauſari poſſunt, cum omnibus inde ſecutis et quomodocunque ſequendis, ipſo iure nulla, irrita, invalida, iniuſta, damnata, reprobata, inania, viribusque et effectu vana, omnino fuiſſe, eſſe, et in perpetuo fore; neminemque ad illorum, et cuiuslibet eorum, etiamſi iuramento vallata ſint, obſervantiam teneri: neque ex illis cuiquam aliquod ius, vel actionem, aut titulum coloratum, vel cauſam præſcribendi, etiam ſi longiſſimi et immemorabilis temporis poſſeſſio, etiam citra ullam interpellationem ſeu interruptionem ſubſequatur, acquiſitum fuiſſe, nec eſſe, minusve ullo tempore acquiri et competere poſſe: neque illa ullum ſtatum facere vel feciſſe: atque perinde ac ſi nunquam emanaſſent, pro non exſtantibus et non factis perpe-

tuo

tuo haberi debere: tenore eaurndem præſentium decernimus et declaramus.

Et nihilominus ad abundantiorem cautelam et quatenus opus ſit, articulos præfatos aliaque præmiſſa, ut præfertur, præiudicialia, motu, ſcientia, et deliberatione, et poteſtatis plenitudine, penitus damnamus, reprobamus, nullamus, caſſamus, annullamus, viribusque et effectu vacuamus; et contra illa, deque eorum nullitate, coram Deo proteſtamur. Et quatenus itidem opus ſit, easdem, ſedem apoſtolicam romanamque, et inferiores eccleſias, ac quælibet loca pia, et quascunque perſonas eccleſiaſticas, adverſus illa, in integrum ac priſtinum, etiam in quo ante prædictam et quascunque alias aſſertas ſeu prætenſas anteriores transactiones, pactiones, ſeu conventiones circa præmiſſa, ubicunque et quomodocunque factas, erant ſtatum, reſtituimus, reponimus, ac plenarie redintegramus.

Præſentes quoque litteras cum omnibus et ſingulis in iis contentis, etiam ex eo, quod præfati, et quicunque alii, etiam ſpeciali mentione et expreſſione digni et in præmiſſis ſeu eorum aliquo intereſſe habentes, ſeu habere quomodolibet prætendentes, illis nullatenus conſenſerint; nec ad ea vocati, citati, vel auditi, minusque cauſæ, propter quas eædem præſentes emanarent, deductæ, verificatæ, ſeu alias ſufficienter aut etiam ullo modo iuſtificatæ fuerint; nullo unquam tempore de ſubreptionis, obreptionis, nullitatis, aut invaliditatis vitio ſeu intentionis noſtræ, aut alio quovis, quantumlibet magno, inexcogitato et ſubſtantiali defectu, aut ex quovis alio capite, a iure, vel facto aut ſtatuto, vel conſuetudine reſultante, aut ex quocunque alio colore, prætextu, cauſa et occaſione moveri, impugnari, invalidari, retractari, in ius vel controverſiam revocari, aut in terminos iuris reduci poſſe; ſed easdem præſentes ſemper validas, firmas et efficaces exiſtere, ſuosque plenarios et integros effectus ſortiri et obtinere: Ac ab omnibus et ſingulis, ad quos ſpectat et ſpectabit, quomodolibet in futurum inviolabiliter obſervari; Sicque et non aliter in præmiſſis omnibus et ſingulis, per quoscunque iudices ordinarios et delegatos, etiam Palatii apoſtolici auditores, nec non S. R. E. E. Cardinales, etiam de latere legatos, ac eiusdem Sedis Nuncios, et quosvis alios quacunque authoritate fungentes, nunc et pro tempore exiſtentes, ſublata eis et eorum cuilibet quavis

aliter

aliter iudicandi, declarandi et interpretandi facultate et authoritate, ſemper et ubique iudicari et definiri debere, ac irritum et inane, quidquid ſecus ſuper his a quoquam quavis authoritate ſcienter vel ignoranter contigeret attentari, decernimus.

Non obſtantibus præmiſſis, ac quibusvis conſtitutionibus et ordinationibus apoſtolicis, tam generalibus quam ſpecialibus, etiam in Comitiis univerſalibus editis, et quatenus opus ſit, noſtra et cancellariae Apoſt. regula de non tollendo iure quæſito, et conſtitutione fel. record. Pii Papæ quinti prædeceſſoris noſtri de gratiis qualecunque intereſſe Cameræ Apoſt. concernentibus intra certum tunc expreſſum tempus in eadem Camera, præſentandis et regiſtrandis, ita ut præſentes ullo unquam tempore in eadem Camera præſentari ſeu regiſtrari neceſſe ſit; legibus quoque imperialibus et municipalibus; nec non quibusvis, etiam iuramento, confirmatione apoſtolica, vel quavis firmitate alia roboratis ſtatutis, uſibus et conſuetudinibus etiam immemorabilibus; privilegiis quoque, indultis, conceſſionibus et litteris apoſtolicis, quibuscunque locis et perſonis, etiam imperiali, regali et alia, quavis ſive eccleſiaſtica ſive mundana dignitate fulgentibus, et alias quomodolibet qualificatis, ac ſpecialem expreſſionem requirentibus; etiam motu, ſcientia, deliberatione et poteſtatis plenitudine; ſimilibus etiam conſiſtorialiter, ſub quibuscunque tenoribus et formis, ac cum quibusvis etiam derogatoriarum derogatoriis: aliisque efficacioribus et inſolitis clauſulis, et decretis etiam irritantibus, et aliis quomodolibet in contrarium præmiſſorum conceſſis, editis, factis ac pluries et iteratis vicibus confirmatis, approbatis et innovatis.

Quibus omnibus et ſingulis, etiam ſi pro ſufficienti illorum derogatione, de illis eorumque totis tenoribus: ſpecialis, ſpecifica, individua, ac de verbo ad verbum, non autem per clauſulas generales idem importantes, mentio ſeu quævis alia expreſſe facienda, aut alia exquiſita forma ad hoc ſervanda foret, tenores huiusmodi, ac ſi de verbo ad verbum inſerti eſſent præſentibus, pro plene et ſufficienter expreſſis et inſertis, formamque in illis traditam pro ſervata habentes ad præmiſſarum effectum, ſpecialiter et expreſſe derogamus, ac derogatum eſſe volumus, cæterisque contrariis quibuscunque.

Volumus autem, ut earundem præſentiam transſumptis, etiam impreſſis, manu Notarii publici ſubſcriptis, et ſigillo perſonæ in dignitate eccleſiaſtica conſtitutæ munitis, eadem prorſus fides ubique locorum et gentium in iudicio et extra illud adhibeatur, quæ ipſis præſentibus adhiberetur, ſi forent exhibitæ vel oſtenſæ.

Datum Romæ apud ſanctam Mariam maiorem, ſub annulo Piscatoris, die XXVI. Novembr. et ſolenniter ibidem publicatum 3. Ianuarii Anno MDCLI pontificatus noſtri octavo.

M. A. Maraldus.

Obſervandum in exemplaribus ante publicationem paſſim circumlatis finiri bullam hiſce verbis: die XXVI Novembr. MDCXLIIX. Pontificatus noſtri Anno quinto.

Fabii Chiſii

Epiſcopi Neritonenſis et Nuncii Pontificii

Proteſtationes Adverſus Pacem

Osnabrugæ et Monaſterii Concluſam.

Ego FABIUS, Dei et S. Sedis gratia Episcopus neritonenſis ac nuncius apoſtolicus, omnibus et ſingulis, quorum intereſt, veritatis documentum ac ſalutem in Domino ſempiternam. Quamvis extraordinarii muneris mei, ab apoſtolica Sede mihi commiſſi, cura, eam ſolum de qua Monaſterii inter Catholicos agitur, pacem concernant; extraordinariæ tamen legationis officio mihi pariter ab eadem Sede apoſtolica iniuncto attendere debeo, et cavere, ne etiam alibi, ac præſertim intra eiusdem legationis limites, Dei Eccleſia atque apoſtolica Sedes, in ſuis bonis, iuribus, immunitatibus, privilegiis, et quod caput eſt, in divino cultu ac ſalute animarum, detrimentum accipiat. Quapropter eos Principum ac Statuum catholicorum legatos Osnabrugi cum Acatholicis pacem tractantes, requirere, admonere, hortari, obteſtari, non obſiſtebam coram, antequam ſe eo conferrent, tum litteris poſtmodum aliisque adhortationibus, ut ubique, et in omnibus catholicæ religioni, animarum ſaluti

luti, Apoſtolicæ Sedi, eiusque dignitati et immunitati conſulerent, ac Dei potius protectione cauſæque bonitate magis, quam politicis rationibus, confiſi, nihil prorſus a dictis regulis divino humanoque iure præſcriptis alienum admitterent: ſi quid vero in contrarium ab eorum nonnullis fieret; non tantum omnem conſenſum, favorem, conniventiam, per me denegari, ſed palam etiam contradici atque acriter repugnari. Quemadmodum, ſi quid contra attentatum fuiſſe accepi, obſtiti et omni ſtudio, quantum in me fuit, impedire, corrigere, et in melius reformare conatus ſum.

Cum vero his non obſtantibus in dicta urbe Osnabrugenſi, de pluribus pacis articulis ſeu conditionibus inter quosdam legatos conventum fuiſſe dicatur, poſt chriſtianiſſimi Regis Galliarum ac aliquot ſtatuum imperii legatorum ad hanc urbem adventum, quæ Dei honori, Eccleſiæ, ſaluti animarum atque apoſtolicæ Sedi, grave damnum ac præiudicium creent, id, quod reliquum mihi eſt, facio, omnibusque eiusmodi articulis et ſingulis, ac ſi de verbo ad verbum hic forent expreſſi, nomine S. Sedis apoſtolicæ ac S. patris noſtri Domini Innocentii divina providentia Papæ decimi, aperte ac palam per patens hoc teſtimonium repugno, reſiſto et contradico, atque omni meliori modo, via, cauſa et forma, quibus pro officii mei ratione teneor ac poſſum, proteſtor, eos eſſe irritos, nullos, iniquos ac per non habentes poteſtatem temere contractos atque pro talibus ab omnibus habendos.

In quorum fidem et perpetuam memoriam idem teſtimonium manu mea ſubſcriptum ac maiori ſigillo munitum volui.

Datum Monaſterii Weſtphalorum in aula reſidentiæ noſtræ apud Minoritas, die 14 Octobris Anno 1648.

(L. S.)

FABIUS *Epiſcopus Neritonenſis*
Nuncius Apoſtolicus.

EGo FABIVS, Dei et Sacræ Sedis gratia Episcopus neritonenſis ac Nuncius apoſtolicus, omnibus et ſingulis chirographo hoc notum atque teſtatum facio, me tum iuſſu Pontificis ac muneris mihi demandati intuitu, tum propriæ, Deo dante, voluntatis propenſione, in tractata pacis generalis

lis inter chriſtianos Principes hac in civitate ſanciendæ, nihil unquam prætermiſiſſe eorum, quæ ad illam conciliandam iuſteque ac firmiter ſtabiliendam, conducere in Domino viſa ſunt. Quoniam vero ex evangelica doctrina hæc iuſtitiæ regula eſt, ut, *quæ ſunt Cæſaris, reddantur Cæſari, et quæ ſunt Dei, Deo:* (cæteris, quæ ſuorum ſunt Principum, ſatagentibus) ea mihi præcipue cura atque ſollicitudo incubuit, ne quæ Dei, quæ Chriſti, quæ catholicæ religionis atque eccleſiæ ſunt, ob ullam hominum cupiditatem vel metum, quidquam damni aut detrimenti acciperent, ſed ſtarent inſtar firmiſſimæ petræ, adverſus quam infernales portas nunquam prævalituras Dominus noſter ſua nobis promiſſione ſancivit. Id denique tota animi corporisque contentione hactenus egi, ut haud aliis pactis mortalium Principum arma quiescerent, quam, quæ Deum optimum maximum ad graviora contra nos bella ſuscitanda, non irritarent. Quamobrem ſi quando inter agendum cum catholicorum Principum miniſtris proponi aliqua, ſive iudicari, aut involvi audivi, quæ directe aut indirecte catholicæ religionis conſervationi, dignitati, immunitati, propagationi, et incremento, vel in minimo adverſarentur, non tantum omnem conſenſum, favorem, patientiam, conniventiam denegavi; ſed palam obſtiti, aperte acriterque repugnavi, et omni ſtudio, quantum in me fuit, impedire, corrigere et in melius reformare conatus ſum. Huc nempe ſpectabat ſolennis proteſtatio per me ſæpius interpoſita, quod, ſi quæ in punctis ſive articulis ibidem propoſitis aut proponendis eſſent aut continerentur, quæ ſalvo honore et iure eccleſiæ romanæ, ac cum integra religionis catholicæ dignitate ac pietate ad animos chriſtianorum Principum inter ſe componendos facerent, ſeu facere viderentur, ea impugnare aut impedire nullatenus intenderem; ſi quæ vero quoque modo facerent, aut facere poſſent, contra romanam eccleſiam et ſanctam religionem, eique aliquod præiudicium adferrent, illa extreme reiicerem, deteſtarer, damnarem, et pro invalidis, nullis, iniquis ac *per non habentes poteſtatem* attentatis, haberem ac declararem. Quam proteſtationem præmiſſam, in quolibet actu vel conventu coram me facto vel faciendo repetitam, omniumque tractatuum initio, medio, fine, ac toties quoties oportuiſſet, replicatam haberi volui, intendi, edixique, omnibus melioribus modo, via, iure, cauſa et forma, quibus pro officii mei ratione et potera-

ram et debebam. Quod Principum ac Statuum catholicorum Miniſtri, cum quibus tantum egi, ſive coram ſive per litteras, ac ſereniſſimæ reipublicæ venetæ Orator *Aloyſius Contarenus* Eques, qui plerumque interfuit, teſtari poſſunt: ac latius ac ſpecialius, ſi opus fuerit, loco et tempore congruis et opportunis, declarabitur. Inſuper, ne contra proteſtationes præmiſſas, ac ſubinde compluribus inſinuatas, vel ſola mea præſentia poſtremis hiſce tractatibus ac pacis concluſioni aliquid roboris aut aſſenſus adiicere videretur; clara rurſus et per ſe nota veritas eſt, quod ſubduxerim me aliquoties, ac eiusdem pacis ſubſcriptioni noluerim intereſſe; Inaudiens ac dolens, in plurimis ac graviſſimis momentis eam catholicæ religioni fore damnoſam.

Ideoque prioribus Proteſtationibus meis, modo iterum via ac iure quam optimis, reproductis, de præſenti fortius inhærere me profiteor, omnem etiam pulviſculum de pedibus excutiens, qui commune quidquam habere poſſit vel cum minimo præiudicio ſacræ Sedis ac catholicæ religionis: pro qua, uti teneor, ita per Dei gratiam promptum me declaro et exhibeo, ad vitam et ſanguinem profundendum.

Ad quorum omnium et ſingulorum ampliorem diuturnioremque notitiam atque evidentiam, apud abſentes quoque et poſteros adſtruendam, teſtimonium hoc patens ac publicum extare volui, manu mea ſubſcriptum, et maiore meo ſigillo munitum.

Datum Monaſterii Weſtphalorum die 26 Octobr. 1648.

FABIVS, *Epiſcopus Neritonenſis*,
Nuncius Apoſtolicus.

(L.S.)

HENRICVS MERINVS
Abbreviator.

§. 1.

Diese päpstliche Bulle wurde zu Rom den 26sten November 1650 ausgefertiget, und den 3ten Januarius 1651 unter grossen Solennitäten öffentlich angeschlagen. Dieser Zeitpunct giebt zu der Vermuthung Anlaß, daß sie mehr für eine Folge des Nürnbergischen Executionsrecesses, als des Westphälischen Friedens selbst angesehen werden müsse. Man glaubte zu Rom, daß man bey dem geschlossenen Frieden ruhig bleiben könte, weil die Vollziehung desselben eben so grosse Schwierigkeiten haben würde, als die Bestimmung der Artikel, die den Inhalt desselben ausmachen; es wurden auch keine Künste unversucht gelassen, denselben wo nicht gänzlich zu vereiteln, doch wenigstens die Erfüllung desselben lange aufzuhalten. Allein, kaum hatte man erfahren, daß es mit der Execution des Westphälischen Friedens seine Richtigkeit habe, als man es für nöthig hielt, denselben, wo möglich, durch einen Wetterschlag aus dem Vatican zu Boden zu werfen, und das geplagte Deutschland aller Früchte und Wohlthaten desselben mit Einem Streiche zu berauben. Nicht nur zu Rom gab man dieser Bulle ein fürchterliches Ansehen, sondern man schickte sie auch mit einem schnaubenden Eifer nach Deutschland; und der zu Wien befindliche päpstliche Nuntius war so frech, daß er diese Bulle aufs neue drucken und öffentlich anschlagen lies; wiewol auch der Kayser so gerecht war, daß er diesem päpstlichen Unfug sich widersetzte, und diese angeschlagene Bulle abreissen lies, als welche mit einer offenbaren Beleidigung der Majestät des Kayfers und des deutschen Reiches verbunden war. Man hatte es sonderlich zu **Osnabrück** vermuthet, daß der Papst sich diesem Frieden entgegen stellen würde; und zu **Münster** konte man es aus dem Verhalten des päpstlichen Nuntius ganz sicher schliessen. Und eben das war die Ursache gewesen, warum man bey Zeiten vorgebauet, und dem Friedensinstrumente folgenden Artikel einverleibet hatte: **Wider diesen Vergleich und einigen desselben Articul und Clausul sollen keine geistliche oder weltlichen Rechte, weder gemeine**

meine noch besondere *decreta conciliorum*, keine *privilegia*, *indulta*, *edicta*, *commissiones*, *inhibitiones*, *mandata*, *decreta*, *rescripta*, *litispendentia* - - weder voriger noch künftiger Zeiten Protestationen, Contradictionen = = die Concordata mit den Päpsten, das Interim im Jahr 1548 oder einiges anderes geistliches Statutum, Decretum, Dispensationen, Absolutionen, oder einige andere Ausflucht, unter was Namen oder Schein selbige können erdacht werden, niemals angezogen, gehöret, oder zugelassen werden. Man siehet es auch aus der Bulle des Papstes ganz deutlich, daß ihn dieser Stachel gequälet, und daß er es für eine grosse Beleidigung aufgenommen, da man seinen Einspruch so zu reden vor der Thür abgefertiget, und vor aller Welt bezeuget, daß man gelernet habe, den päpstlichen Eingriffen zu widerstehen, und die horrenden Sätze öffentlich zu verwerfen, die in die päpstlichen Decretalien eingeflossen, und vom **Bellarminus**, **Baronius** und andern als göttliche Rechte vertheidiget worden *).

*) Es gehören dahin folgende vortrefliche Sätze, vor welchen allen Catholischen Regenten bange werden solte: Pontifex jura omnia in scrinio pectoris sui habere censetur - In memoriam B. Petri Apostoli honoremus sanctam Romanam & apostolicam sedem, ut, quæ nobis sacerdotalis mater est dignitatis, esse debeat magistra ecclesiasticæ rationis. Quare servanda est cum mansuetudine humilitas, ut, *licet vix ferendum ab illa sancta sede imponatur jugum*, *tamen feramus & piæ devotione toleremus*. An einem andern Orte heisset es, daß, wenn auch der Papst unzählige Völker mit sich ins höllische Feuer schlepte, dennoch niemand sich unterstehen müsse, ihn zu tadeln, und zwar aus dem Grunde: quia cunctos ipse judicaturus, a nemine est judicandus. **Baronius** war so kühn, daß er in einem Briefe an **Philipp III.** König von Spanien, folgende Worte brauchte: Noscant laici homines, quanto indecore, non sine offensa catholicæ veritatis, laica manus clavem scientiæ, quam solius esse Petri catholica profitetur ecclesia, arripuerit, ut judicet atque damnet scripta, jussa, imperata, & calculo Romani Pontificis comprobata; cujus est auctoritatis solius, judicare, probare vel contemnere cujusvis scripta, præsertim ecclesiastica.

§. 2.

Ist jemals was ungewöhnliches und widerrechtliches aus dem Römischen Vatican gekommen, so ist es gewiß diese Bulle wider den Westphälischen Frieden gewesen. Wie oft war in den vorigen Zeiten mit Heiden, mit Ketzern, mit Mohammedanern Friede geschlossen, und in demselben christliche Provinzen, und geistliche Güter abgetreten worden, ohne daß einer von den Vorfahren dieses Papstes sich gelüsten lassen, dawider zu protestiren, oder einen solchen Vergleich für null und nichtig zu erklären. Und ob wol der Papst **Hildebrand** oder **Gregorius VII** die päpstliche Souverainität aufs äusserste getrieben, und die weltlichen Fürsten vor seinen Richterstuhl gezogen; so kan doch von seiner Zeit an bis auf diesen **Innocentius X** keine solche Protestation wider einen öffentlichen Frieden aufgewiesen werden. Hätte einer von dieses Papsts Vorfahren sich dazu berechtigt zu seyn, oder etwas damit ausrichten zu können geglaubet, so würden es diejenigen gewesen seyn, die zur Zeit des Passauischen Vertrages und des ersten Religionsfriedens am Ruder der Kirche gesessen. Dieses waren die beyden Päpste **Julius III** und **Paulus III**, die beyderseits stolz und insolent genug zu einer solchen Unternehmung waren; wie solches von jenem der Kayser **Ferdinand I** und von diesem der König in England erfahren. Gleichwol hat sich dieser bey dem Religionsfrieden 1555 nicht gereget; oder wenn auch der Strafbrief, den er an Kayser **Carl V** abgelassen, von ihm herrühren solte, (als welches von einigen noch in Zweifel gezogen wird,) so kan doch derselbe für keine Protestation angesehen werden; und **Julius III** lies es durch seinen Legaten **Reginald Polus** zu, daß in England die ansehnlichsten Kirchengüter auf ewig in weltliche Hände übergeben werden durften, ohne durch eine feyerliche Protestation sich dazwischen zu legen, oder sich eine Verhinderung dieser wichtigen Sache zuzutrauen. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß der Papst **Pius V**, als im Jahr 1566 der Religionsfriede auf einem Reichstage bestätiget werden solte, seinem Legaten **Johann Franciscus Commendon** aufgetragen, gegen diese Bestätigung des Friedens zu protestiren, dagegen

aber

aber auf die Unterwerfung unter die Aussprüche des Tridentinischen Concilii zu dringen; es hat aber der gelehrte Thuanus, da er dieses erzählet, die Anmerkung dabey gemachet: es wäre gut gewesen, daß dieses Geschäfte einem so vernünftigen Mann, als Commendon war, aufgetragen worden. Denn als derselbe gesehen, daß mit dieser Protestation nicht nur nichts würde ausgerichtet, sondern die Sache noch verschlimmert werden, so hätte er dem Kayser von seiner Commißion unter der Hand Nachricht ertheilet, und auch dem Papst vom Zustande der Sachen Vorstellung gethan. Und da dieser, als ein herrschsüchtiger Mann, durchaus darauf bestanden, daß er dawider protestiren sollen, so wäre doch auch diesesmal der Diener klüger gewesen als sein Herr, und er habe wohl eingesehen, daß, da Kayser Carl V die Augspurgische Confeßion vor öffentlichen Reichstage verlesen lassen, es ganz was vergebliches sey, die Religionssachen vom Reichstage zu entfernen. Eben so wenig kan erweislich gemachet werden, daß nachher einer von den Päpsten, bis auf diesen Innocentium den X wider den Religionsfrieden protestiret, oder einer Protestation eine rechtliche Gestalt gegeben. Ja, was das sonderbareste ist, eben dieser Papst wuste es, daß die Spanier und Holländer in eben diesem 1648sten Jahr einen Frieden geschlossen, und daß derselbe in Gegenwart seines Nuntius geschlossen worden; und dennoch hat er wider denselben im geringsten nicht protestiret, ohnerachtet den protestantischen Staaten von Holland kraft dieses Friedens eben dasjenige zugestanden worden, was er den Protestanten in Deutschland durch seine Protestation entreissen wollen. Gehöreten denn die geistlichen Güter in Holland nicht auch unter seinen vermeinten Kirchensprengel? Lag ihm die Rechenschaft von seiner Haushaltung so nahe am Gewissen *), warum hat er sich hier so nachläßig bewiesen? Es muß also mit der Gewissenhaftigkeit dieses Papstes nicht alzurichtig gewesen seyn; und eben deswegen fält auch der Ausdruck von Rettung der geistlichen Rechte, die ihm von GOtt anbefohlen

worden, denen als sehr verdächtig in die Augen, die mit Einsicht wissen, was Rechte sind. Denn warum streitet er nicht auch in Ansehung der Holländer für seine vermeinten Rechte? Entzogen sich diese nicht auch dem Gehorsam des Römischen Stuhls? Warum verwahret er sich da wenigstens nicht mit einer Protestation, als mit welcher man sich unter Menschen schützen kan, wenn die Rechte Gewalt leiden.

*) Es wird damit auf den in der päpstlichen Protestation befindlichen Ausdruck gezielet: nosque supremo judici rationem villicationis nostræ reddituri, negligentiæ in credita nobis administratione arguamur. Hat sich der Papst vor diesem Richterstuhl GOttes gefürchtet, so hätte er sich auch billig scheuen sollen, das bisher vergossene Blut, das um Rache zu GOtt geschrien, zu vermehren und das Elend der Menschen noch grösser zu machen.

§. 3.

Wie nun der Papst mit dieser Protestation etwas sehr ungewöhnliches und unnöthiges unternommen; so hätte er auch leicht begreifen können, daß seine Unternehmung nicht nur unnützlich, sondern auch ihm selbst schädlich, und für die in diesem Frieden zusammentretenden höchsten und hohen Partheien beleidigend sey. Es war dieselbe zuförderst ohne allen Nutzen. Denn es ist vor aller Welt offenbar, daß die Sachen der Catholischen Parthey zu der Zeit, da der Friede geschlossen wurde, auf einem sehr schlechten Fuß gestanden, und daß alle, die zu derselben gehöret, mit Gewißheit eingesehen, daß ein Friedstand nöthig sey, wenn sie anders nicht gänzlich zu Grunde gerichtet seyn wolten; welches, wie alle Staatskundige zugestehen, unvermeidlich gewesen seyn würde, wenn sie diesen Frieden gleich wieder gebrochen hätten. Würde aber auch der Papst von diesem Friedensbruch einen Vortheil gehabt haben? Beruhete nicht seine geistliche Macht auf der weltlichen Macht derer, die Glieder der Römischen Kirche waren? Wären diese gestürzet worden, so hätte er unfehlbar auch mit fallen müssen. Oder, wie konte er sich vorstellen, daß seine Protestation bey denen was ausrichten würde, die diesen Frieden geschlossen hatten? Es war derselbe keine Frucht einer Eilfertigkeit, son-

sondern es waren viele Jahre, bis zur äussersten Ermüdung der Gedult, darüber zugebracht worden. Es hatte nicht an solchen gefehlet, die ihr äusserstes angewendet, die Römischcatholische Kirche bey ihren alten Vortheilen zu erhalten, und ihr zu neuen zu verhelfen. Die Gevollmächtigten wusten es ja gewiß genug aus dem Betragen des päpstlichen Nuntius, daß der Römische Hof nichts von dem jemals billigen werde, was zu seinem Nachtheil oder der Protestanten Vortheil geschehen möchte. Nichts destoweniger greifen sie durch, und zeigen es aufs deutlichste an, daß sie nicht gesonnen sind, von dem, was einmal beschlossen worden, zu weichen. Sie bestätigen den 1552 getroffenen Passauischen Vertrag samt dem 1555 geschlossenen Religionsfrieden, wie derselbe im Jahr 1556 auf dem Reichstage zu Augspurg bestätiget worden; sie erklären diesen Frieden für ein ewiges und unverletzliches Grundgesetz des deutschen Reiches; sie zeigen deutlich an, daß wider diesen Frieden keine Protestation, keine Exception, keine päpstliche Decrete gelten sollen; sie beweisen nicht die geringste Achtung gegen die zweymalige Protestation seines Nuntius; es wird dieser Friede nicht nur von den Gevollmächtigten der Höfe, sondern auch vom Kayser, vom Könige in Frankreich und von den vornehmsten Catholischen Fürsten mit eigener Hand unterzeichnet. Kurz, es geschiehet alles, was den Papst überzeugend belehren kan, daß seine Protestation etwas vergebliches sey. Nichts destoweniger ist er auf sich so stolz, und ziehet die Klugheit und Ehrlichkeit der höchsten Catholischen Fürsten in einen solchen beleidigenden Verdacht, als ob sie diesen Frieden so gleich brechen und aufheben würden.

§. 4.

So hat sich demnach der Papst aufs gegenwärtige keinen Vortheil von seiner Protestation versprechen können. Man muß daher glauben, daß dieselbe in den künftigen Zeiten die erwünschten Wirkungen nach sich ziehen, und die, so es mit ihm halten, belehren sollen, daß, was jetzo geschehen sey, zwar nicht geändert werden könne, daß aber die folgenden Zeiten der Sache eine andere Gestalt geben würden; die ge-

schwächten Kräfte der Catholischen würden sich erholen, und die erneuerten Kräfte würden die Stelle des Rechts vertreten müssen, alles wieder umzustossen; die, so diesen Frieden geschlossen und unterzeichnet, würden alsdann nicht mehr unter der Zahl der Lebendigen seyn; ihre Nachfolger würden keine Verbindlichkeit zur Beobachtung dieses Tractats haben, zumal da der Römische Papst ihr Gewissen liberiret, und sie von Eid und Treue losgesprochen u. s. w. Darin möchte etwa der Vortheil der künftigen Zeiten bestehen. Allein, es konten zuförderst die Fürsten, die an diesem Frieden Theil hatten, aus den Geschichten alzudeutlich belehret seyn, daß dergleichen von den Päpsten veranlassete Meineidigkeiten recht klägliche Ahndungen vom Himmel nach sich gezogen. Wie betrübt lief es für den König **Uladislaus** ab, als er sich vom Papst **Eugenius** auffsprengen lies, den Frieden zu brechen, den er mit dem Türkischen Sultan geschlossen, und bey allem, was heilig war, beschworen hatte? Ist nicht die Grabschrift bekant genug, die ihm gesetzet worden, als er in der unglücklichen Schlacht gegen den Türken sein Leben einbüssete:

Discite mortales non temerare fidem.
Me nisi Pontifices jussissent rumpere fœdus,
Non ferrent Scythicum Pannonis ora jugum *).

Eben so wenig konte den Fürsten der künftigen Zeiten gänzlich entfallen, daß die mit den Protestanten geführten Religionskriege jederzeit unglücklich für die Catholische Parthey abgelaufen, wenn auch gleich der Anfang derselben für diese letztern sehr schmeichelhaft ausgesehen. Es muste ihnen daher auch bedenklich vorkommen, ihre Sache blos um dieser päpstlichen Declaration willen auf ein mißliches Spiel zu setzen; zumal da es sich fast jederzeit zuzutragen pfleget, daß bey solchen Kriegen sich auswärtige Mächte einmischen, die der Parthey der Protestanten aus andern Staatsursachen, die mit der Förderung ihrer Religion eben keine Verwandschaft haben, beystehen. Nicht zu gedenken, daß dieser Friede, den der Papst zu stören suchte, von den weisesten und ehrwürdigsten Fürsten und Staaten, die wirklich der Römischcatholischen Religion zugethan sind, volkommenen

und

und beständigen Beyfall erhalten, als von dessen innern Güte sie durch die Folge der Zeiten immer mehr überzeuget, und eben dadurch verpflichtet worden, über demselben als einem heiligen Gesetz unverbrüchlich zu halten. Brauchet man davon auch wol einen stärkern Beweis, als den, der aller Welt vor Augen lieget, nemlich, daß die Aufrechthaltung dieses Friedens in die Kayserliche Wahlcapitulation eingerücket worden, die das höchste Oberhaupt des Römischen Reiches feierlichst beschwöret; daher auch die Nachfolger dieses Papstes natürlicher Weise alle Hofnung verlieren müssen, daß jemals ihre Protestation in den künftigen Zeiten zu einer Kraft gelangen werde. Dabey hat sich der Papst durch diese Protestation einen andern Schaden zugefüget, der selbst von den Gliedern der Römischen Kirche eingesehen wird, und nicht leicht wird geheilet werden können. Denn, sagen diese, **die Ketzer müssen wegen dieser Protestation ein immerwährendes Mißtrauen wider die Catholiken fassen.** Ist dieses aber auch dem Römischen Hofe vortheilhaft? Wird er sie auch jemals in einen so tiefen Schlaf der Sicherheit versenken können, daß sie ihre Wohlfahrt dabey verschlafen? Hat er ihnen nicht dadurch eine beständige Erinnerung gegeben, auf ihrer Hut zu seyn, und, wenn ihre eigenen Kräfte zu schwach wären, sich nach auswärtiger Hülfe umzusehen? Ja, was noch mehr, hat er nicht eben dadurch die Sache seiner Kirche in Deutschland auf einen gefährlichen Fuß gesetzet? Die Veränderungen in der Welt sind groß und oft sehr plötzlich. Wie, wenn die Parthey der Protestanten einmal das völlige Uebergewicht bekäme? Wie würde es da dem Römischen Hofe gefallen, wenn sie alsdann die Protestation des Papstes für bekant annähmen, und sich das erlaubt zu seyn glaubten, was man zu Rom für ein Stück des Eifers wider sie hält? Es ist zu wünschen, daß dieses niemals geschehe, und so lange die Protestanten die Religion JEsu nach ihrer wahren Gestalt und Absicht kennen, wird es auch nie geschehen.

*) Man kan es kaum ohne Entsetzen lesen, was dieser Türkische Sultan in der Entrüstung vorgenommen, darein er gerathen

war, als der König Uladislaus den ihm so heilig zugeschwornen Frieden gebrochen. Denn als es nun zur Schlacht kam, und es das Ansehen hatte, als ob die Türken den Kürzern ziehen würden, so nahm er das mit dem Könige von Ungarn errichtete Friedensinstrument, breitete es aus, richtete seine Augen zum Himmel und sagte: JEsu Christe! dis sind die Bündnisse, die deine Christen mit mir aufgerichtet haben; sie haben dieselben bey deinem Namen heilig beschworen, aber auch die bey deinem Namen geschworne Treue gebrochen, und haben dich, als ihren GOtt, verleugnet Nun, Christe! wenn du GOtt bist, wie sie sagen, so bitte ich dich, räche das Unrecht, das sie dir und mir zugefüget haben, und zeige denen, die deinen heiligen Namen noch nicht erkant haben, die Strafe ihrer Meineidigkeit.

§. 5.

Hat sich der Papst mit dieser Protestation weder auf damals gegenwärtige noch auch auf die folgenden Zeiten einen Nutzen verschaffet, so ist desto gewisser, daß er sich und seiner Kirche wirklichen Schaden zugefüget. Es ist aus dem Friedensinstrument und dessen Historie offenbar, daß so wol unter währenden Friedenshandlungen, als auch nach geschlossenen Frieden die Protestationen des Papstes durch einen Nuntius von den höchsten Personen Catholischer Religion nicht geachtet worden. Es gehören dahin der Kayser, der König von Frankreich, die Catholischen Churfürsten, und ohne Zweifel auch die Durchlauchtige Republic Venedig, als deren Minister, Contareni, zur Auswirkung dieses Friedens sehr vieles mit beygetragen. Diese hat nun der Papst gar sehr wider sich gereitzet, da er sich so heftig wider sie erkläret, daß sie über solche Dinge einen Schluß gefasset, darüber ihnen keine Macht zustehe, daß sie der Catholischen Religion, dem Gottesdienst, dem apostolischen Stuhl, der Römischen Kirche so wol als den niedrigern Kirchen, dem geistlichen Stande, Jurisdiction, Autorität, Rechten, Vorrechten, Freyheiten und Vergleichen unersetzlichen Schaden zugefüget. Gegen so hohe Häupter kan kaum was härteres gesaget werden, zumal, da er es nicht etwa blos im Eifer mit Worten ausgestossen, sondern es zu

Rom

Rom drucken und es zu jedermans auch des gemeinesten Mannes Wissen kommen lassen; welches ohne Verletzung des den Obrigkeiten schuldigen Gehorsams und Respects, darauf der heil. Apostel Petrus so stark gedrungen, unmöglich geschehen können. Er hat dadurch nichts anders gethan, als daß er selbst Catholische Fürsten und Regenten bey ihren Unterthanen in den Verdacht der Gottlosigkeit gesetzet und sie unter der Hand wider dieselben aufzuwiegeln gesuchet. Eben dadurch aber hat er sich und seinem Stuhl einen Schaden zugefüget, der bis auf den heutigen Tag nicht verwunden worden. So gewiß er sichs zugetrauet, daß er durch diesen Schlag alles zerschmettern und alle Gemüther schüchtern machen würde; so gewiß hat er von allem das Gegentheil erfahren. Denn er hat zuförderst sein angemastes Vicariat GOttes und Christi in der Welt sehr verdächtig gemachet. Haben die hohen Häupter aus Höflichkeit seiner geschonet, und diesem unerweislichen Anspruch nicht mit Worten widersprochen, so ist es desto kräftiger durch die That selbst geschehen. Man findet in ihrem Verhalten keine Spur einer Ueberzeugung von dieser päpstlichen Anmassung, oder daß sie sich verbunden zu seyn erachtet, irgend eine Veränderung in ihren Schlüssen vorzunehmen, weil der angebliche Statthalter Christi solches geboten. Ihr wirkliches Verhalten ist demnach eine thatvolle Erklärung, daß sie von dem Ausspruche eines Papstes: Subesse Romano Pontifici esse de necessitate salutis, nichts gewust, auch nicht geglaubet, daß der Papst in der wider sie abgefaßten Protestation infallibel gewesen; indem sie in diesem Falle ohnfehlbar den Irthum, dessen sie beschuldiget worden, würden erkant haben. Es ist aber dieses nicht nur nicht geschehen, sondern auch gerade das Gegentheil. Denn nach dieser päpstlichen Protestation verfloß kaum ein Jahr, so zeigeten diejenigen verehrungswürdigen Fürsten, die der Papst beschuldiget hatte, daß sie in Dingen, die sie nichts angiengen, wozu sie weder Fug noch Recht hätten, etwas beschlossen; sie zeigeten, sage ich, daß sie ihre Rechte, Autorität und Pflicht kenneten. Denn sie erkläreten sich ohne alle Rücksicht auf die päpstliche Protestation auf einem zu Regenspurg angeordneten Reichstage folgendergestalt: Daß der mir so

grosser Mühe, Arbeit und Kosten erhobene Friede zwischen Haupt und Gliedern mit allen darin enthaltenen Pacten und Vereinigungen, Gewiß- und Sicherheit, ein ewiges Gesetz und Sanctio Pragmatica, des Heil. Römischen Reichs Fundamentalgesetz und Ordnung seyn, und solcher dem nächsten Reichsabschiede einverleibet werden solle; welches auch mit folgenden Worten geschahe: Wir setzen, ordnen, wollen und gebieten allen und jeden, Hohen und Niedrigen, Geistlichen und Weltlichen, ohn- und mittelbaren, sie seyn Stand des Reichs oder nicht = = hiemit ernstlich, und bey Vermeidung der in ermeldetem Friedensschluß beygefügten Strafen und Pönen, daß alles dasjenige, was darin und in allen dessen Puncten und Artikeln enthalten, auch nach denselben, und bey gegenwärtiger und künftiger algemeinen Reichsversamlung, zu dessen allen mehrerer Handhab, Execution und Bevestigung ferner vor gut beschlossen worden, oder noch beschlossen werden möchte, vor ein gegebenes Fundamentalgesetz des Heil. Reichs und immerwährende Richtschnur und ewige *Norma judicandi*, ster, vest und unverbrüchlich gehalten, demselben allerdings richtiglich nachgelebet, von niemand, wes Würdens, Stand oder Wesens derselbe auch sey, mit Rath oder That, heimlich oder öffentlich entgegen gehandelt, noch jemand einen andern darüber *de facto* eigenes Gewalts zu beeinträchtigen, zu turbiren, seines Rechtens oder dessen Gewehr zu entsetzen, zu befehden, zu überziehen, zu bekriegen, noch sonsten Macht und Fug haben solle, sein Recht mit Gewalt und vermittelst der Waffen zu suchen ꝛc. Und dieses alles bey obangeregten Strafen und Pönen, die dem Friedensschluß selbst einverleibet sind. Im darauf folgenden 1653sten Jahr zeigete sich ein neuer Beweis, wie unveränderlich man gesonnen sey, bey diesem Frieden zu beharren. Denn er wurde der Wahlcapitulation des Kayser Ferdinand IV und nachher auch des glorwürdigen Kayfers Leopold einverleibet. Möchten wir hier

nicht

nicht fragen: Wo bleibt die päpstliche Protestation? Es ist aus mit ihr, sie ist nicht geachtet worden. Mithin hat der Papst **Innocentius** X sich und seinen Nachfolgern unersetzlichen Schaden gethan. Bisher hatte man es nur am Römischen Hofe gewust und gefühlet, daß der Credit des Papstes in Deutschland gefallen sey; aber durch diese Protestation muste dieses auch vor aller Welt offenbar werden. Wie denn auch erzählet wird, daß, als der Kayser **Ferdinand** III gegen den päpstlichen Nuntius seinen Unwillen gegen diese Protestation geäussert, dieser soll gesagt haben, daß sie ein Beweis von der Schwachheit des Papstes und ein Werk seiner Gebieterin der **Donna Olympia** sey.

§. 6.

Es hat auch fast das Ansehen, als ob man sich zu Rom dieser Schwachheit selbst bewust gewesen. Einige Merkmale verrathen es. Denn, erstlich, so wuste man schon gegen das Ende des 1648sten Jahres in Deutschland, daß eine Protestation wider den damals geschlossenen Frieden ausgefertiget worden; gleichwol trat sie eher nicht als im Jahr 1651 ans Licht. Es kan zwar seyn, wie bereits vorhin angeführet worden, daß man auf die Execution des Friedens gewartet, und sich vorgestellet, daß im Fall diese nicht erfolgete, der Friede von sich selbst zerfallen werde. Indes geschiehet doch der zur Wirklichkeit gediehenen Friedensexecution keine Meldung darinnen, sondern es bezieht sich alles auf den Westphälischen Frieden selbst. Es muß daher wol eine andere Ursache des Verzuges vorhanden seyn, und vielleicht eben diejenige, durch welche in den neuern Zeiten die lange fertig gewesene **Constitution Unigenitus** zurück gehalten worden, durch welche sich der Römische Hof noch mehr, als durch die Protestation wider den Westphälischen Frieden prostituiret. Es fehlet nemlich am Römischen Hofe nie an Männern, die vernünftig sind, die nach Einsichten handeln, und die die Folgen von gewissen kühnen Unternehmungen einsehen können. Allein, sie werden gemeiniglich durch die Jesuiten von der Seite gestossen; und es ist gar kein Zweifel, daß es mit **Innocentio** X gerade so ergangen. **Hiernächst** aber ist diese Bulle wider den Frieden ein

recht

recht eigenes Gemächte. Es kan kein gesunder Menschenverstand herausgebracht, und nicht mit Gewißheit gesaget werden, was der Papst hat haben wollen. Selbst die Exemplare, die aus Rom gekommen, sind voll Druckfehler und zum Theil mit grammaticalischen Schnitzern angefüllet gewesen. Man lese nur den zweyten Satz, der sich mit den Worten anhebet: Sane cum intimo doloris sensu accepimus &c. **Endlich** aber findet man gar nicht, daß die gewöhnlichen päpstlichen Drohungen dieser Bulle mit angehänget, und im Entstehungsfall der Bann angekündiget worden. Dergleichen Mangel muß man nie im Willen eines Papstes, sondern in andern äusserlichen Umständen suchen. Als der Kayser **Friedrich** II mit den Saracenen einen Frieden geschlossen hatte, so wurde er gleich in den Bann gethan. Jetzo, da es mit den Ketzern geschehen war, die in der Bulle Cœna Domini den Saracenen zur Seite gestellet sind, vernimt man nichts davon. Die veränderten Zeiten scheinen also den Römischen Hof klüger und vorsichtiger gemacht zu haben. Er erinnert sich zuweilen seines Alters, und der Zufälle, die das Alter zu begleiten pfleget.

§. 7.

Es ist vorhin gedacht worden, daß diese Bulle mit groben Beleidigungen der ehrwürdigsten Fürsten und Häupter ansehnlicher Länder verbunden sey. Der Erweis davon ist in dem Inhalt der Bulle und in der Art ihrer Abfassung anzutreffen. Der Papst begegnet dem Kayser, dem Könige von Frankreich, den vornehmsten Catholischen Reichsfürsten und Ständen als einer Rotte, die sich vereiniget, einen Schluß wider den Gottesdienst, Catholische Religion und christliche Kirche zu machen. Gegen diese hohe Personen schüttet er seine Galle aus; da er hingegen von dem, was zwischen Spanien und Holland in Gegenwart seines Nuntius vorgegangen, nicht mit einem Worte gesprochen. Er ziehet die veränderten Umstände der Zeiten in keine Betrachtung, dadurch der Kayser und die, so es mit ihm hielten, genöthiget worden, einen Frieden zu schliessen; woraus man doch wenigstens auf eine gewisse Gemüthsbilligkeit desselben würde haben schliessen können. Er siehet sie als Personen an, die schlechthin ihr Gewiss[en] a[n] seinem Richterstuhl

unter-

unterwerfen, und von den heiligen Verbindungen, darein sie getreten, abgehen sollen, darum, weil er es so für gut findet. Er thut ihnen beleidigende Eingriffe in ihre Gerechtsame, und will sie belehren, was ihrer Erkäntniß und Entscheidung unterworfen sey oder nicht. Er sucht ihnen das einzige Mittel zu entreissen, dadurch sie ihren hohen Häusern, verwüsteten Ländern und schmachtenden Unterthanen wieder aufhelfen und zur algemeinen Wohlfahrt einen sichern Grund legen können. Sie waren von einem Gefühl des Mitleidens über das algemeine Elend durchdrungen; der Papst aber, dieser vorgebliche Vater der Christenheit, ist so hart, daß er die Fortdauer und weitere Ausbreitung desselben suchet. Sie thun ihr möglichstes, die lodernde Flamme zu löschen; er aber bemühet sich, derselben neue Nahrung zu verschaffen. Wie gar weit war also dieser Papst von dem Vorbilde eines der ältesten Römischen Bischöfe, des **Clemens Romanus**, entfernet, der in seinem Briefe an die Corinthier schreibet: An quis inter vos generosus? quis ad misericordiam moveri facilis? quis charitate confidentior factus? Dicat, si propter me seditio & contentio & schismata excitantur; secedo, abeo, quocunque volueritis, quæque a multitudine præscripta fuerint, facio; ovile solum Christi cum presbyteris constitutis fruatur. Welch eine Beleidigung ist es, daß er die Protestanten überhaupt, die Fürsten so wol als die Unterthanen, namentlich aber den Churfürsten von der Pfalz einen Ketzer nennet, denen es nicht erlaubet werden müsse, einen Gottesdienst oder gottesdienstliche Häuser zu haben. Wie hart und unnatürlich ist dieses? Weil sie nicht GOtt dienen wollen, wie es die Römische Kirche eingeführet hat, so soll es ihnen gar nicht erlaubet seyn, GOtt zu dienen. Es wird ihnen eine Pflicht untersaget, die so tief ins menschliche Herz eingeschrieben ist. Es wird ihnen eine Freyheit abgesprochen, deren sie unter den Türken theilhaftig werden können. Das sonderbarste ist dabey dieses, daß er seine Beleidigungen bis auf seine eigene Vorfahren in der päpstlichen Würde ausbreitet. Denn indem er seine Bulle mit dem **Eifer um das Haus GOttes** anhebet, so schreibet er in der That denenjenigen von seinen Vorfahren einen Mangel im Eifer

um

um das Haus GOttes zu, die sich in ähnlichen Fällen nicht so, wie er, verhalten haben.

§. 8.

Ausser diesen Beleidigungen macht dieser Papst noch Ansprüche, die ganz unerhört sind. Wir bleiben nur bey dem einzigen stehen, der kaum seines gleichen hat. Der Papst sagt: **Die Anzahl der sieben Churfürsten des Reichs sey durch apostolische Autorität bestimmet worden; und daher sey es was widerrechtliches, daß bey diesem Frieden die achte Churwürde eingeführet worden.** Eine solche stolze Sprache hat keiner von seinen Vorfahren geführet, und es wird damit nichts anders als Unwissenheit und Unverschämtheit verrathen. Man kan sich getrost auf das grosse päpstliche Corpus Juris, auf die päpstlichen Constitutionen und auf das grosse **Bullarium** berufen, ob auch darin nur etwas anzutreffen sey, darauf ein solcher Anspruch gegründet werden könne. Es wird sich auch niemand bereden lassen, daß das Document hievon verloren gegangen; wenn man bedenket, wie sorgfältig man zu Rom gewesen sey, alles aufzuheben, worauf nur irgend etwas künftighin gebauet werden können. Wie ofte haben sich die Päpste in den vorigen Zeiten in die Kayserwahlen gemischet; niemals aber hat sich einer seiner Vorfahren dessen entsonnen, daß die sieben Churfürsten der apostolischen Autorität ihren Ursprung zu danken hätten. Ihre Anzahl ist unstreitig in der **güldenen Bulle** vestgestellet worden: diese hat aber keinen Papst, sonder Kayser **Carl IV** zum Urheber. Ihr Ursprung scheint in die Zeiten der Unwissenheit und algemeinen Verwirrung aller Dinge zu fallen, die niemals grösser war, als wenn ein Oberhaupt des deutschen Reichs erwählet werden solte. Und da sonst bey dieser Kayserwahl alle Fürsten und Stände was zu sagen hatten, so scheinet es, daß man nach Maasgebung der sieben Hauptprovinzen Deutschlandes sieben Fürsten die Chur oder Wahl des Kaysers aufgetragen. Mangelt es uns gleich desfals an entscheidenden Nachrichten, so ist doch wenigstens das gewiß, daß die Päpste nicht den geringsten Theil daran gehabt, auch allem Vermuthen nach nicht haben wollen. Denn je verwirter es in Deutschland hergieng, desto lieber war es

den

den Päpsten, um im Trüben fischen zu können. Da nun diese wählenden Fürsten dazu ernennet worden, der Zerrüttung zu steuren, und das deutsche Reich bald wieder mit einem Oberhaupte zu versorgen; so ists gar nicht glaublich, daß die Päpste einem solchen Mittel, das ihrem Interesse zuwider war, aufhelfen, oder demselben die apostolische Autorität gönnen wollen. Indes hat **Baronius** ganz getrost behauptet, daß der Papst **Innocentius** IV gegen das Ende des zehenten Jahrhunderts die sieben Churfürstlichen Würden aufgerichtet. Sein Zeuge ist **Matthäus Parisiensis** in seiner Historie im Jahr 996. Es ist zu weitläufig, dasselbe hieher zu setzen; daher nur einige Anmerkungen darüber gemachet werden sollen. 1. Ist es wahr, daß **Innocentius** IV damals die Churwürde aufgerichtet, so ists zu bewundern, daß vor **Baronio** keiner den Einfall gehabt, den Ursprung des Churfürstl. Collegii auf diese Stelle zu gründen. 2. Ist es wahr, daß **Innocentius** dieses Collegium gestiftet, so möchte man doch wol unterrichtet seyn, wie es zugegangen und wenn es geschehen, daß der Churfürst von **Salzburg** aus diesem Collegio gestossen und dafür der von **Trier** hineingesetzet, und hinwiederum **Maynz** zum ersten Churfürstenthum gemachet, **Cöln** aber, das hier das erste ist, in den dritten Rang gesetzet worden. 3. Dazu komt aber, daß in der ganzen Stelle nicht ein Wort davon stehet, daß **Innocentius** der Urheber dieser Churfürsten sey, sondern es wird nur gemeldet, daß man an diese versamleten Fürsten geschicket, und sie ermahnen lassen: ut sibi altum imperatorem eligerent. Endlich aber ist 4. ganz offenbar, daß diese Stelle von einer ungeschickten Hand eingeflicket worden. **Baronius** aber hat es begierig angenommen, weil es etwas zur Ausschmückung des stolzen Bildes mit beygetragen, an welchem er die meiste Zeit seines Lebens gearbeitet hat. Es ist demnach der Anspruch des Papstes ohne allen Grund; daher muß auch das, was darauf gebauet worden, von selbst nachfallen, nemlich, daß der Kayser und das Reich ohne ihn nicht berechtiget gewesen, die achte Churwürde aufzurichten. Diesen Gedanken hat sich das deutsche Reich unmöglich beykommen lassen können. Denn so viel auch in den Geschichten von den Streitig-

keiten des Churfürstl. Collegii gehandelt wird, so ist doch keine einzige derselben jemals zu Rom anhängig gemachet, oder von dem Papst geschlichtet worden; sondern es ist dieses jederzeit vom Kayser und Reiche geschehen. Als daher der Herzog von Lauenburg sich auf dem Costnitzer Concilio beschwerete, daß der Kayser **Sigismundus** ihn übergangen und dagegen dem Marggraf von Meissen die Churfürstl. Würde aufgetragen hätte; so wurde diese Sache gleich vom Concilio weg und an den Kayser, als rechtmäßigen Richter in dieser Sache verwiesen. Weiter dürfen wir uns hier in diese Sache nicht einlassen, die ohnedem schon von grossen Rechtsgelehrten und namentlich vom **Conring** so ausgearbeitet worden, daß kein vernünftiger Mensch mehr auf das Geschwätze eines **Bellarmi**nus oder **Baronius** achtet, als welche mehr der Eifer, den Papst über alle Fürsten auf Erden zu erheben, als die Liebe zur Warheit getrieben und regieret hat. Indes siehet man daraus, was am Römischen Hofe für ein Gebrauch davon gemachet werde, wenn ein paar Jesuiten kühn genug sind, der historischen Warheit zu widersprechen, falsche Urkunden zu erdichten, oder eingeschobene Stellen für ächt und zuverläßig zu erklären. Auf einer solchen Unternehmung ruhet hernach der ganze Anspruch, der, wenn er sich nicht mit der Warheit durchhelfen kan, sich mit Gewalt durchschlagen muß. Es würden übrigens leicht noch mehrere Betrachtungen über diese Bulle angestellet werden können, und es würde sich zeigen, daß sie auf der theologischen, moralischen und casuistischen Seite nicht besser aussehe, als auf der politischen. Es mag aber genug seyn. Eine Zeit von hundert und zehen Jahren hat gelehret, daß eines Theils das deutsche Reich von diesem Grundgesetze noch nicht abgegangen, oder diese Protestation zu Kräften kommen lassen; daß aber auch auf der andern Seite der Römische Hof seine Gesinnungen gegen das deutsche Reich nicht geändert, ob er gleich mehr als sonst an sich halten und den Fürsten des deutschen Reichs besser begegnen muß; welches gewiß nicht erfolget seyn würde, wenn sie bey dem, was sie beschlossen, weniger Standhaftigkeit bewiesen hätten.

IV. Epi-

IV.

Epiſtolæ Arcanæ
internum
Negotii Pacificatorii Monaſt. Osnabr.
ſtatum exponentes.

Scipioni Scaligero Equiti.

S. P. D.

Antequam ex hac urbe diſcedam, quod intra paucos dies futurum eſt, ut, quod ſemel recepi, præſtem, quæ poſt ultimas meas literas hic geſta ſunt, quanquam pleraque inchoata, nec quo eruptura ſint, ſatis adhuc certa, hac Epiſtola perſcribam. Abiit Trautmansdorffius Oſnabrugam, quo aliquot ante diebus Volmarum collegam præmiſerat, propridie Cal. Jan. ſecutus eſt paulo poſt Comes Memmius, & plerique Legatorum: & ſtatim incaluit negotium ſatisfactionis Suecicæ, quod ut facilius conficeretur, convenerunt ſecreto Cæſareani Gallique, ut illi Brandeburgicum, hi ſocios Suecos ad æquas conditiones hortatu & authoritate adigerent. Longum eſſet, neque pretium operæ, ſingula temporum & negotiorum momenta referre. Summa rei hæc eſt. Sueci, poſtquam conditiones Brandeburgicis non placebant, toti Pomeraniæ, uti Cæſareanos inter ipſos convenerat, rigide inſiſtebant. Ferebantur quoque talem Provinciæ famam exigere, quæ nullo veteris Juris privilegiorumve reſpectu, tota Suecica eſſet, Suecicis legibus moribusque viveret, tributa & delectus pateretur, ſanguinem commodaret in quoscunque Sueciæ uſus: Donationes quoque ſtipendiariis ſuis in Pomerania factas ratas volebant. Brandeburgici Deum hominumque fidem atque aviti Patrimonii invito Electori, nullo Imperii Procerum conſenſu, privata tantum Cæſaris cum Succis transactione, erepti injuſtitiam, exempli denique in alios valituri perniciem, tragicis exclamationibus miſerantes privata, publica, omnia quæſtibus implebant Fruſtra! Nam Cæſareanis quocunque pretio pacem redimere, ſtatutum erat: ultro etiam ex Brandeburgiis quærebant, an exercitus, vires, pecuniæ ſuppeterent, quibus a Poſtulatis depellere Suecos confiderent; Memmius

quoque præcipuus pacis interpres, potentiam Suecorum nulla ex adverſo vi ſuperabilem, illos exercitibus, Ducibus, armis ſuccinctos, inermem contra Electorem oſtendebat: nec quicquam aliunde opis. Cæſareanos unicum deſperatis rebus ſuffugium pacem præcipitare, Gallis cum imperio concordiam placere, Catholicos omnem Proteſtantium diſcordiam cum lætitia habituros, neque his animum aut vires in bellum ſupereſſe, cujuscunque pacis cupidinem cunctis reſpectibus flagrantiorem fore. Non tam monita iſta, quam deſtituta in nupero cum Batavis fœdere fiducia, fregit Brandeburgicorum conſtantiam. Cum enim Legatos Batavos, qui tum Osnabrugæ erant, conſuluiſſent, reſponſum tulerant, validiores radices egiſſe Suecorum opes, quam ut mediocribus viribus convelli queant: ſibi non conducere, ut Hiſpanico bello nondum plane ſoluti, alii continuo implicentur: Parendum igitur neceſſitati, & propitiora tempora exſpectanda eſſe. Ergo in hoc conſilium itum eſt: & cum minime ſeparabatur 20. Jan. de conditionibus utrinque conventum, quæ octiduo poſt in ſcripturam conjectæ apud Memmium, ad Pacificationis Generalis exitum usque depoſitæ fuerunt, earum ſumma eſt, Suecis Electore conſentiente ſub Imperii Germanici fide & tutela conceſſa citerior Pomerania cum Inſula Rugia, ex ulteriori Civitates Gartia, Stetinum, Damma, Golnovia, & Wollina Inſula: quidquid præterea Juris citerioris Pomeraniæ Duces in Epiſcopatu Caminenſi habuiſſent: Poſtremo Familia Brandeburgica extincta ſuccedendi jus in reliquam Pomeraniam. Electori viciſſim reſtituta præter ſupradicta omnia abolitis quas dixi donationibus, Epiſcopatus Caminenſis, Colberga civitas, & quæcunque in Marchia Brandeburgenſi Suecicis præſidiis ſerventur. Pretium quoque ceſſæ Pomeraniæ Halberſtadienſis, & poſt Auguſti Saxonis mortem, Magdeburgenſis ditio: Ordines Pomeraniæ Legibus, Juribus, moribusque ſuis vivere juſſi, commerciorum & navigandi utrinque libertas, tituli, inſignia, honores, ſuffragia in Comitiis communia Reginæ & Electori facta: Ducibus Brunſuicenſibus ob aſcitum nuper Archiepiſcopo Magdeburgenſi Adjutorem ex illa familia & ἀμποντέματα in Halberſtadium collata jus ſibi quoddam quaſi hæreditarium vendicantibus aliunde ſatisfactum. Friderico Holſato, Daniæ Regis filio, & Mechlenburgico non idem, qui Brandeburgico honor habitus. Wismaria & Brema Suecis

cis conceſſæ Dominis, poſtquam conſentire recuſabant, invitis. Abiit Osnabruga Mechlenburgenſis Legatus iratus & irritus. A Friderico Holſato nuper advenit Theodorus Reinking JCtus, non jam Bremenſem Archiepiſcopatum, ſed exemplo Brunſuicenſium Principum adempti compenſationem petiturus. Hic fuit exitus negotii difficillimi Claudii Memmii præcipue (quod grata poſteritas agnoſcat) opera, induſtria, diligentiaque prope incredibili confecti. Inde ad Ordinum Imperii litem reditum eſt, non ſine acerba quorundam cenſura, ultimum fieri, a quo incipi debuerit, ſc. Gallis Suecisque potiſſimum præcipuumque finem fuiſſe ſua commoda, aliena, quanquam in belli prætextum adſumpta, poſtremo loco & veluti cæterorum appendicem tractari: Nondum reſponderant Proteſtantes ad Catholicorum declarationem 21. Novemb. exhibitam. Colloquium denuo placuit; igitur in ædibus Trautmansdorffii Cæſarei, Salvius & quidam ex Proteſtantibus convenerunt. Triduum huic negotio inſumptum, ſed quod exitu conſtitit exiguo fructu. Nam cum Trautmansdorffius de actis ad Catholicos retuliſſet, ſcripto ſtatim odioſo prioribus poſtulatis, paucis demptis aut mitigatis inſtitere. Unde rumor in vulgus, nulla domi ſpe, qua tam periculoſa pertinacia niteretur, Gallorum inſtinctu hortatuque animari; quod ut prona veriſimilitudine non carebat, ita audacior conjectura, ideoque incertior erat, Suecos quoque tantis præmiis delinitos de vehementia multum remiſſuros: id ſperaſſe & credidiſſe Cæſareanos certum habeo: & ſunt ex Proteſtantibus haud pauci, qui differentiam ſuas utilitates propellentium & alienam cauſam agentium haud obſcuris argumentis deprehendere ſibi videbantur: Ex diverſo, ſunt qui conſtantiam promittentibus fidem negare nefas putant, quæ perſuaſio effecit, ut reſponſo Catholicis paulo poſt attributo, pertinaciam pertinacia ulti ſint, eadem quæ ante poſtulantes: Et quanquam Catholici alio ſcripto mox plura remiſiſſent, ac Trautmansdorffius cum collegis voce calamoque Catholicorum indulgentiam, illorum contra pertinaciam, Cæſaris in Patrimonii ſui ditionibus non minus liberam ac nullius judicio ſubjectam poteſtatem, quam in ſuis Proteſtantes ſibi ſumant, Deum denique arbitrum conteſtando ad moderationem hortarentur, nihil tamen profectum; ſequuntur invitantem fortunam, & omnia petere ſibi licere putant ab iis, quos nihil negare auſuros credunt; quanquam eſſe ex proteſtan-

ſtantium numero plures ſatis ſcio, qui conſultationibus interſunt, offenſarum metu cunctabundi ſuſpenſique, & vehementiam collegarum ſequuntur mœrentes & laudantes. Cæterum ubi liberas voces proferre licet, mirari audent, tam magnifice de ſe ſentire et loqui quibus nullus proprius miles, neque vir, neque authoritas ſola in Suecorum benevolentia ſpes eſt. Hos adſtringere difficultatum nodos, ne bello materia deſit, ſibi gerere quod aliis tanquam beneficium imputent; neque interea cogitari fortunæ inconſtantiam, & mutatione aliqua, obiata quoque & obvia amitti poſſe: Libertatem Religionis Auſtriacorum ſubjectis olim precibus quæſitam, aliaque ejusdem auſteritatis violenter extorta, talia eſſe, quæ, niſi reluctante conſcientia, a Catholicis concedi non poſſint: neque firmam pacem, quæ vim tantum parti commoda, alteram ad deſperationem adigat: ſane conſenſum eſſe ſed coactum, conventionem, ſed cui contradici non potuit: Gravaminum nodos non mutuo inveſtigantium ſtudio ſolutos, ſed gladio diſſectos, perpetuum odiorum virus, dein cruorem ſtillaturos: Imputatum olim Cæſari Proteſtantibus exitium intentaſſe: His in poſterum imputatum iri, Catholicorum interitum quæſiviſſe: utrumque adverſus pacem religioſam. Ergo quia Proteſtantes cauſæ ſuæ præſidium, magnitudinem Suecorum adſciſcunt adverſus Catholicos, externos etiam ipſos gratias quæſituros, Gallos appellando: Quam deinde libertatem populis, quorum alii Gallis, alii Suecis ſalutem ſuam debebant? Cujus beneficii nullum eſſe pretium quam utrorumque ſervitutem, qui olim Unionis & Ligæ barbaris et infauſtis nominibus, diſtrahebantur; ſibi tamen quemque, & in rem ſuam inſaniiſſe, tanto minori utique pernicie, quanto vires utrinque erant exiguæ. Validiori niſu totoque impetu in mutuum exitium conſurrecturas factiones externo inſtinctu et opibus animatas. Eodem quo Proteſtantium tempore Palatina quoque cauſa alto hactenus ſepulta ſilentio agitari cœpit. Pro Maximiliano & familia Bavarica XII. Febr. Cæſarеani petierunt Dignitatem Electoralem, & ſuperiorem Palatinatum: octavo inter Electores atque ultimo loco, Carolo Ludovico relicto & inferiori Palatinatu, exceptis tamen locis a Cæſare Bavaroque in alios quocunque modo translatis, & Catholica Religione ſalva. Reſponderunt 18. Febr. Sueci pro Carolo Ludovico plenam ejus & præſentem in omnes ditiones, una Chamenſi Præfectura exceptä

cepta restitutionem revocatis a Cæsare Bavaroque factis donationibus postulantes: Dignitatem vero electoriam post Maximiliani decessum, cujus Posteri octavum deinde inter Electores locum habituri sint; Replicatum a Cæsareanis ex priori formula & rigore, neque dubitabatur de Gallicis consiliis; nam & ipsi Bavarici de promissis auxiliis jactantius loquuntur, quam ut fiduciæ causa in obscuro esse possit. Quo die Lambergius, Volmarus, & Cranius Cæsareanorum declarationem in causa Palatina Suecis tradiderunt, inter alia ex mente Legatorum Gallorum conceptam dixerant, atque ita inter se illosque conventum. Igitur statim miserunt Sueci Berenclajum ad Memmium scisscitatum, num ita se res haberet? Memmius nullo dato responso, se ad Oxenstirnium (nam vicini degunt) ipse contulit, nullas quidem inter se Cæsareanosque conventiones, veruntamen optare se fassus, ut ex voto Bavari res ista succedat, & eum in modum conficiatur, qui Cæsareanorum scripto comprehensus sit: Principem esse potentia, libertatis Germanicæ tutela & meritis insignem, atque unicum hactenus ambitionis Austriacæ obicem: Palatinum ex diverso, longo exilio egestateque contemptum, nulla quoque causæ communi ex se subsidia conferentem, quacunque avitarum opum portione contentum fore. Respondit Oxenstirnius aliquanto commotior. Nullam Bavari præcipuam potentiam esse Gallico favore destitutam, Austriacæ Monarchiæ in rem atque utilitatem suam Architectum re & factis Cæsarem, solum nomen penes Ferdinandos fuisse, in Catholicos æque ac Protestantes avaritia & rapinis exercuisse; Imperium omnibus præterquam commodis suis adversum atque invisum, merita nulla nisi merita sint, quod Gallos secretis internunciis & amicitiæ specie delusos ad Dutlingam ad Marienthalam maximis cladibus affecit, tertio ad Nordlingam prœlio prope victor abscedens contra Palatinam familiam Galliæ semper amicam Fridericum exilio, miseriis & ludibriis, immortuum, peccati ipsum pœnas luisse: innocentes liberos sine culpa, pœna quoque vacare debere, denique si qua ratione Bavari amicitia Gallis utilis sit, non eadem Suecis neque Protestantibus conducere, quibus cum sacris, fœdere, ac mutua securitate devincti in posterum eosdem fines, eadem consilia, eadem commoda, eosque denique hostes & amicos habituri sint: Ita discessum est a colloquio, opertis odiis & sermone, qualem occulta ira & dissimulatio gignit.

Vehementer angit iſta Suecorum obſtinatio Cæſareos, qui ſatisfactione tam ſplendida horridos animos expugnari mitigarique poſſe ſperabant: ſuperſunt generoſi, & ultionem circumſpectantes ex priori fortuna ſpiritus, unde ſæpe queſtus erumpunt, & interdum minæ, ſed quia viribus deſtitutæ, vanæ, quod unum ex libertate ſupereſt, nolunt facere, quod omnino facturi ſunt: Talis illa vox fuit, qua Salvio Proteſtantium declarationem exhibenti Trautmansdorffius aſſeruit, priusquam iſta Cæſar concedat, permiſſurum citius, ut Imperatoria ſoboles ante oculos ſuos in fruſta concidatur. Sed hæc fruſtra cantantur illis, qui viribus defectum Cæſaris exercitum, proprio bello diſtentum Hiſpanum, metum a Turca & Tranſylvano nulla copiis, niſi in ditionibus hæreditariis, hyberna, nullas conferendis tributis Provincias, in ſupplementa neque viros neque pecuniam, poſtremo fluctuantem Bavari fidem ſciunt: qui donec florentes Cæſarum res, aut mediæ ſpes fuerunt, ſocium ſe Auſtriacis cujuscunque fortunæ ferebat: ut humi afflictas exigua reſurgendi ſpe videt, paulatim ſegregari, dividere cauſam occipit: Non ita pridem Bavarici Osnabruga Monaſterium abituros, & ſeparata cum Gallis fœdera, atque aliquid in Bavaro Cæſare majus agnoſceres, Imperii Circulos Franconicum & Suevicum ſecum ad Gallos abducturum interminati ſunt. Porro Rauſchenbergio cæterisque armiſtitii cauſa Ulmam miſſis in mandatis dederat Maximilianus, Cæſareanis tergiverſantibus ſoli & Imperii Procerum nomine quibus eædem conditiones placebant, cum Gallis Suecisque convenirent: & quod Brandenburgicus, quod Saxo Electores fecerunt, ipſe quoque Cæſareanas partes ejurare parat: honeſtiori vocabulo NEUTRALITATEM vocant, quod Cæſareani nefas, ingratitudinem & tantum non proditionem. Spem de conficiendo negotio faciunt frequentia colloquia, convivia, ALIA quoque & alia haud vulgaris familiaritatis argumenta. Reſtat ut de Battavorum cum Hiſpanis tractatu pauca addam. Is cum Monaſterii, utrinque ſignatus fuiſſet, ingenti, ut ſcripſi, Gallorum averſatione, Servientius interea Hagæ mandata expoſuit multa dicendi arte, & profunda prudentia blanditias, laudes, exprobrationem miſcens; & quia populis pacem ſpe ac voto complexis, crudo & ingrato conſilio bellum perſuaderi non poſſe animadverterat, eo flexit, ut ante omnia providendum eſſe doceret, ne pacis ſecuritate circumventi, belli malis imparati

parati implicarentur: nimirum, non ſcrupuloſam Pactorum diligentiam, neque membranas aut ſigilla ſed obſervandi neceſſitatem firmamentum cuſtodiam eſſe conventorum: ideoque ante omnia illam Hiſpanis eximendam opinionem, dividi poſſe aut ſeparari commoda Fœderatorum, rejiciendas quæcunque eo tendant, conditiones: Poſſe conſtantia Gallo Battavosque bello, impenſis, ſuſpicionibus liberari, & pace frui glorioſa ſimul ac tuta: firmiſſimum pacis vinculum in eo eſſe, ut ſciat Hiſpanus, bellum niſi utrique populo fieri non poſſe, bello ac pace Hiſpanum expertos, noſſe artes, noſſe, quibus quam armis plus noceat. Battavos 80. annorum bellis exercitos ægre laturos, inſuetum ſibi atque inuſitatum vitæ genus, neque hoſtium vim expertos, perinde dolos atque fraudes callere. Itaque plus cautionis adhibendum, ubi plus periculi. His ita 4. 14 Jan. ſcripto præſtructis, paulo poſt in colloquio cum Delectis improbari revocarique ab Ordinibus, quæ ipſorum Legati Monaſterii feciſſent, confirmari bellum, poſtremo ejectionem Hiſpanorum ex univerſo Belgio, & fœdus aperte petiit: quo Galli fœderatique Belgæ in Hiſpanum, in Gallia, in Belgio, Italia aut Catalonia bellum denuo moturum, communia arma confeſtim expedire tenerentur. Hortamenta iſta eatenus valuerunt, ut quanquam quæ controverſa ſupererant, conceſſiſſet interea Hiſpaniæ Rex, tamen adhuc nutent Battavi inter belli pacisque conſilia. Congregati ſunt Hagæ omnium Provinciarum Legati, nec adhuc conſtat, pacis illicia, an Gallicæ amicitiæ reverentia prævalitura ſit. Vale Iuſtriſſ. Scaliger, & poſthac nullas ex hac urbe a me litteras expecta: Monaſterii, 15. 25. Martii, Anno Domini M. DC. XLVII.

Johanni Alberto Portnero, Conſiliario Ratisbonenſi. S. P.

Bellum, Nobiliſſime Portnere, etſi non pacem, inducias tamen inter Principes meos peperit. Abierant Colmaria Antonius Lutzelburgius & Nicolaus Müllerus IC. a Duce Würtenbergico ad ſarciendam Fratrum concordiam miſſi, cum a Collegis meis trepidi nuncii adfuere, Uxellæ Marchionem cum exercitu regio ante Belfortium conſiſtere, ſimul

Regis & Senneterræ litteræ Principi redduntur decretæ obsidionis rationes, precesque complexæ, quibus amica erga exercitum & Ducem officia, præterea tormenta majora commodato rogabantur. Id negotium nos Richevilla abstractos domum revocavit, quo ad d. X. Cal. Jan. pervenimus, non sine periculo, cum equites peditesque Mulhusium usque, qua nobis iter erat, timore & tumultu cuncta compleviſſent, & passim agrestium pecorumque fuga fieret. Eadem apud nos rerum facies occurrebat fœda miserandaque. Derelicti a rusticis pagi, dispersi per campos currus, frugibus & supellectile onusti, sine equis aut bobus, sine rectore. Miles per domos omnia perscrutans, & frumenta, avenam, fœnum, stramenta asportans, & ne quid ad hostilitatis ostensionem deesset, incendia quoque post nos e propinquo videbamus. Illa qua domum redivimus die, ab exercitu juridicundo, & ærario præfectus (Intendentem vocant) Brachetus me primum, inde Principem convenit, tormenta majora duo, pilas et pulverem postulans; illa spe fretum Fertæum non nisi duas Bombardas Nanceio advehere ingenue fassus. Re postera die ad concilium relata, cum varie initio sententiæ dicerentur, decorum aliis, aliis metum offensæ, & pericula reputantibus, demum ab omnibus eo itum est, ut negarentur petita. Principem beneficio quidem Regi obstrictum, plus tamen sibi quam Galliæ debere, neque quenquam gratitudinem ad exitium usque extendere, Salutem populi, & securitatem Principis summam legem. Publica imperii, cum Gallis conventione cautum, ne Principes cæterive Imperii ordines, bello, quod Hispani Gallique inter Imperii limites sibi facturi essent, se ingererent, neque prudentis esse, alienæ liti nihil ad se pertinenti misceri. Qui tormenta & bellicum instrumentum ministret, bello & partibus accedere, & militiæ quasi nomen dare. Vasallum esse Hispaniæ Regis Principem: vetera Caroli Lotharingi in nos odia, neque illius jus neque hujus odia temere lacessenda. Pars præterea consilii fuit, rem arduam ad Würtembergiæ Ducem Familiæ Principem rejicere, neque sine illius consilio & consensu in re tanti momenti statui quicquam posse. In hunc igitur sensum ad Regem & Fertæum Seneterram responsum perscriptum fuit. Erant in senatu, qui affinitatis cum Suſæ Comite contractæ rationem habendam censebant. Crudeles esse Gallos simul & injustos ajebant, qui non satis magnam calamitatem crederent,

rent, ſub oculis noſtris perire Georgio Principi tam propinqua affinitate junctum, niſi noſtris armis perderetur, neque noſtro dolore contentos ſcelus velle; Ea ratio inter nos valuit, ad Gallos proferri e re minime videbatur. Brachetus accepto reſponſo ac perlecto, (nam volante ut vocamus hodie ſigillo claudebatur) ſtatim ad me rediit & prolixa ac profecto captioſa diſceptatione me aggreſſus: Regi non cum Hiſpano aut Lotharingo, Condæove aut Harcurio rem eſſe, ſed cum Suſano perduellionis reo. Injuriam facere magnitudini Gallicæ, qui potiorem cruciarii quam maximi Regum rationem haberent. Vanum eſſe ab Hiſpano aut Lotharingo metum. Qui Bellegardam & S. Manchildis Oppidum per æſtatis commodiſſima tempora deſtituiſſent, Belfortii cauſa hybernis minime exceſſuros. Cum Harcurio prope tranſactum; addebat noſtra quoque intereſſe, capi prope Belfortium, protracto obſidio, noſtram quoque calamitatem continuari. Poſtremo Regis & miniſtrorum de Principis amicitia conceptam ſpem minime falli debere. Ego breviter eam Principum conditionem eſſe reſpondi, ut nemini plus quam ſibi debeant, neque præſentia tantum, ſed qui olim evenire poterunt, ſpectanda. Suſanum factioni Condæanæ, & quod idem eſt Hiſpaniæ innexum, ipſum Regem & miniſtros ejus aſſerere. Harcurii obſcuram mentem conſilium ex eventu ſumpturum. Crimen non eſſe recuſare quod non debeas, & injuſtam pœnam, ubi nullum delictum ſit. Quod ſi tantumdem periculi ſperes, quantum noxios manet, meliorem exitum eſſe, qui facit miſeros innocentes. Sed nulla ratio valebat apud homines, qui ſuam imprudentiam alienam culpam eſſe volebant. Falſa ſpe decepti, minime negaturos, quæ exacturi eſſent, neque exploratis ante per literas animis noſtris, ad obſidendum Belfortium advolarant, ſine tormentis, ſicut qui ad Sylvam cædendam ſine ſecuribus. Sequenti die, qui erat VIII. Cal. Januarii Arbogaſtus ab Andlo e caſtris veniens, Uxellæ Marchionem repulſa vehementer exacerbatum atrocia minari attulit, ſimul literæ a Bracheto ad me ſcriptæ, allatæ, ineptæ, vanæ & ſtolidæ. Tandem ſero diei ipſe cum Furnæo Tribuno & Acoſta centurione rediit, qui ad Principem in ædibus meis, ubi tunc forte mecum erat admiſſi, blanda, aſpera, promiſſa, minas, plera-que tamen mandatis quam precibus propiora miſcuere. Princeps ſuopte ingenio violentis promptus, & tum minis, præterea

terea subditorum deprædationibus, quæ nusquam intermittebantur, exasperatus, ardenti indignatione, vultu, non se minis terreri, Principem esse, & vim vi repulsurum, neque sibi amicorum auxilia defore, testatus est. Ego, qui intempestivam generositatem putabam, cum aliquantum ira defervuisset, seducto ad fenestræ secretum, vim Gallorum, nostram imbecillitatem, & nullam in ope aliena spem, simulque succurrisse mihi, quo importunitatem istorum submoveremus ostendi. Supersesse in arce Blaumontana tormentum ex regiis, quod Porcæus olim apud nos deposuerat, nunquam postea repetitum. Id reddi posse placandis Gallis, & nulla cujusquam offensa. Sed non potuit tum quidem id consilium Principi persuaderi, postero die in redditionem consensit, invitus & prope reluctans. Neque tamen Galli satisfactum sibi credentes, alterum præterea, ex nostris tormentum pretio, quod ipsi diceremus, sibi addici volebant. Sed & id constanter negatum fuit. Non cessabat interea miles agere, ferre, rapere obvia quæque; incendia quoque dolo aut injuria excitata collucebant: & inter alia Danbenoii Petri & Joannis Menegaldiorum (fortasse nominis adhuc memini-sti) ædes conflagraverunt. Neque quicquam ad belli hostiumque nomen deerat, nisi quod neque cæde neque captivitate in nostros fæviebatur. Sæpe iisdem horreis conditoriisque & miles & rusticus frugibus & pabulo currus onerabant, neutris alteros impedientibus: equi etiam, bovesque abacti repetentibus plerumque restituti fuere, & quod magis mirere, in tutelam fodinarum Audincurienssium, & Chagenssium, Salinarum præterea, quas in vicinia Burgundiæ habemus, e corporis custodibus concessi, qui vim et injuriam militum arcerent, prorsus ut terroris & beneficii vicissitudine vel cogere nos, vel allicere ad concedenda postulata viderentur. Et quia votis successus apud nos non respondebat, eodem tempore Basilea, Colmaria, Brisaco mendicata tormenta, frustra; abnuentibus rerumpubl. moderatoribus, & Harcurio VI. Id. Januar. ipse Fertæus in castra advenit; cui salutando Princeps Wolffgangum Fridericum Zornium Blopsheimium stabulo præfectum misit; sed Fertæus, quo est ingenio inamœno & terribili literas non dignatus legere, in Principis ingratitudinem invectus, ultionem aperte interminatus est. Postridie literæ in eundem sensum allatæ, acerbæ & vindictam spirantes. Satius est visum nihil respondere, efficacius

fac-

factorum constantia quam verbis pro causa agi. Ad Imperatorem tamen, ad Ordines imperii, ad Würtembergiæ Ducem, ad Regem quoque, ad Cardinalem, denique ad Voltortam, Regis in Comitiis Ratisbonensibus Oratorem, scripsimus, usitata & nil profutura diligentia. Würtembergiæ Dux prompte respondit, consilia, quibus non egebamus, dans, auxilia, quæ rogaveramus, nulla; antiquo & infami Germaniæ more, dum singuli sibi consulunt, universos potentioribus in prædam concedere. Neque tamen ipsi nobis defuimus, quantum ingenio, opere, diligentia potuit, cuncta ad civitatis nostræ defensionem festinata. Scriptus superiori anno miles, distributi in centurias & Cohortes rustici, non nostri tantum, sed qui e vicinia ad nos confugerant exteri, accersiti ex comitatu Hornburgensi, & Richevillæ attributis burgis, quicunque olim Cæsari, Suecis, Bavaro militaverant. Persuasum erat Principi, si sublato omni commercio portæ civitatis nostræ, & cæterorum oppidorum clauderentur, & molæ Alduæ Dubique impositæ, ablatis ferramentis corrumperentur, fame molestos vicinos confici posse. At ego contra differui, satius esse vagis direptionibus prædisque quam bello affligi: quo semel sumpto hominum captivitate & promiscuis ædificiorum incendiis cuncta peritura ferri fabricas & Salinarum paratum omnem: præcipuas opes nostras unius horæ spatio conflagraturas. Porro semel hostes perpetuo futuros, & Belfortio capto, qualem in tanta vicinia conditionem nostram futuram? Neque vero famem & inopiam exercitus in nostra potestate esse. Nam panem & vinum Burgundos dare: molitores in numeris militum esse. Ferramenta ablata, vel in nostris fabricis refici vel in vicinia comparari posse; Cætera, quæ apud nos quæruntur, non tam militi necessaria, quam cives nostros institores, Caupones, stabularios, artifices, opibus & pecunia augere. Ita dubios amicos habere quam professos hostes potius visum est. Cæterum frumentum a nostris vendi, in privatorum granariis reponi, in molis nostris farinam confici, in furnis coqui, fabros lignarios ferrariosque machinis obsidionalibusque faciundis conduci, dolia in corbium loricalium usum comparari, postremo pilas & ignita mala in fabricis nostris fundi, tanquam ab ignaris permissum est. Habes, Nobilissime Portnere, consiliorum actionumque nostrarum cum vicino exercitu breviarium, & quasi ephemeridem. De nie privatim addendum, quæ sine

rubore

rubore & generoſa indignatione dicere vix poſſum, fuiſſe aliquid in me quod proditioni patere Gallis videbatur. XIV Kal. Febr. miſſus ad me a Fertæo Latouchius, olim legionis Erlachianæ propræfectus, qui a laudibus meis orſus, pravis conſiliis obnoxium Principem, me unum Regi, Principi & toti provinciæ egregiam operam præſtare poſſe, ſi duorum tormentorum venditionem Patrono perſuaſiſſem. Pretium mihi operæ futurum, Regis benevolentiam, filiorum promotionem, & utriuſque Arrham mille quingentorum nummorum aureorum munus, quos ipſe Latouchius mihi numeraturus eſſet. Obſtupui profecto ad audaciam fidem meam emercantis; non illi tantum, ſed mihi quoque iratus, quod modeſtia fortaſſe & nimis molli ſermone, neque ſatis acriter & ardenter impudentibus & iniquis poſtulatis adverſatus, audaciam homini feciſſem, ut hactenus intemeratam fidem meam promiſſis convelli, aut quæſtu corrumpi poſſe putaret. Igitur me conſilii, quod Princeps probaverat, authorem libere profeſſus, improbæ mercis inſtitorem, diſſimulato dolore dimiſi, monitum a vano incepto Fertæum diverteret. Poſtremus ille labor in me deſiit, neque ultra inſtitere. Primis obſidionis diebus duæ Nanceio advectæ Bombardæ, quarum unaquæque XXIV. pondo pilam jaculabatur, quibus tertia, quam nos dederamus, acceſſerat, arcis muros, neglecto oppido, continuatis die noctuque ictibus quatiebant. Cuniculi quoque ſubruendo propugnaculo, quod extra foſſam Suſanus erexerat, parati: isque labor poſt Fertæi adventum continuatus fuit, nullo ſucceſſu: cum ex tribus duæ machinæ hiatum feciſſet, & cuniculi omnes, vel imperitia, vel fofforum, qui plerique omnes ex Argenti fodinis Girarmagnenſibus accerſiti fortaſſe Suſani veteris Patroni excidium nolebant, dolo in fumum abierunt. Ita tum Fertæus alias Machinas Nanceio, Cabillone, & ex Lingonum civitate expectat, feriæ in caſtris aguntur, Suſanus dum a pugna ceſſatur, cantat, potat, convivatur, non modo cum viris, ſed et cum decoris ſcortis: quæ adventante hoſte Mombelgardum transmiſſa poſt aliquod dierum intervallum, ſive hoſtis contemptu, an quod abſentium deſiderium non ferret, Belfortium ad ſigna revocavit. Tantum illi inter ancipitia ſecuritatis eſt; fortitudiuem diceres, & invictum animi robur, ſi par animo cauſa eſſet, & auxilii ſpes meliora promitteret. Nunc ob rebellem erga regem animum, & infamia latrocinia; quibus

non

non in vicinos modo Heduos, Pingones, Leucos, sed & Lugdunum usque excurrebat, obsessum, nullo miserante aut juvante, hostis dextra, quam carnificis ictu cadere malle, verius est. Nisi forte & famam, quid famam? etiam præmium ex protracto oblidio & afflictis hostibus affectat. Nam exercitum, qui initio fuerat VCIↃ. ad IIICIↃ. ferro, frigore & desertorum fuga redactum constat. Et nunc supplementa ex proximis hybernis expectantur. In Aula Parisiensi tanquam in altissima pace nuptiæ & pœnæ festinantur. Cardinalis (qui plerumque summus ambitionis gradus est) sanguinem suum regio inserit, conciliatis Contii, cum neptium suarum una nuptiis, & duæ aliæ Beaufortio & Candalæ destinantur. Condæo judices dati, damnaturi', & si innocens esset, publicata bona, quia Frater Contius recusaverat, Thomæ Sabaudo, Lotharingæ domus Principibus, & Mariæ Nivernensi, Edoardi Palatini uxori, cessura creduntur. Rex ipse Chantiliam magnificum & amœnissimum Prætorium, Montmorantii olim capite plexi exuvias sibi retinet. Una tantum res regem & ministros male habet. Fama fœderis inter Hispanos, Anglos, Danos, Suecos & Civitates Hanseaticas prope confecti; cujus accessio fertur Condæus, & secreto in partibus Longovillius; & exscensionem Anglorum in Normanniam parari. Sed quanquam tot potentium virorum vires coalescere in præsens fortassis Protestantium rebus conduxerit, quos Hispanorum artibus in mutuum excidium impellendos paulo ante verebamur; attamen in Gallos, communis olim libertatis custodes & vindices pro Hispanis, Regni orbis terrarum Candidatis, arma ferre non aliud mihi videtur, quam dextram sibi suam abscindere, vel Castoris instar, virilia amputare. Sed neque valde probabile mihi est, tot gentes, corporis & animi habitu, reipubl. forma, finibus, consiliis, utilitatibus diversas, ac veteri novoque æmulatu discordes, aut in unum fœdus coire, aut in eo diu perstare posse. Vale nobilissime Amice & me amare perge, Mompelgardi V. Cal. Febr. Anno Christi CIↃ. IↃC. LIV.

EIDEM.

Nobilissime Portnere, Literas, quas Lutetia ad me dedisti, omnes accepi, ad quas præter publicas curas domesticis malis distracto hactenus respondere non licuit. Præterea,

cum

cum quas ad me scribis, gravissimis rebus plenæ esse soleant, tuque similes a me exigas, vix inducere animum possum, ut in Gallia, & quidem Lutetiæ, in illa hominum luce degenti, tot doctissimorum virorum alloquiis beato, inter olores anser obstrepere audeam. Adde quod negotiorum Gallicorum in Alsatia Procuratores, Bausanus, Gravellus, Domillerius nuper; quæ in posterioribus ad Tacitum curis, & Gallis & Mazarino perperam & imprudenter gesta notaveram, mihi non sine minis exprobravere. Quæ mihi rationes illam paucorum licet, tutissimam tamen sapientiam persuadebant, multa scire, pauca exsequi, bonos Princeps voto expetere, qualescunque tolerare; & quod alius licet non æque latine, haud minus tamen vere dixit. Bene loqui de qualicunque superiore, facere officium suum taliter qualiter, & finere ire res, quomodo vadunt, veruntamen, quando ita vis, parebo, de fide tua & silentio plane securus. Initio igitur, quod ad meam olim (ita loqueris) cum regnaret, Christianam attinet, cum meum de illius abdicatione judicium nuper Illustrissimus Rosenhanus, nescio quo consilio, exquisisset; nihil aliud respondi, quam de actis deorum sanctius ac reverentius sileri, quam judicari. Tibi quoque, Nobilissime Portnere, idem reponere possem; & illud Taciti nostri: abditos Principis sensus, & si quid occultius parat, exquirere in licitum, anceps; nec ideo adsequare. Sed non refugiam, propius tecum & familiarius congredi. Portentum profecto omne excedit, Reginam ætate florentem, pacatis domi & tranquillis rebus, rerum apud exteros gestarum gloria clarissimam, inter summa fortunæ obsequia, de regno, de potentia, quam per æqua & iniqua, per saxa, per ignes, & per omnia præcipitia alii consectantur, sponte exire. Quod consilium quorundam Panegyricorum adulatrix eloquentia nuper ad cœlum usque extulit, rem novam cunctisque seculis inauditam, ac nostro ævo in miraculum reservatam celebrantes. Sunt alii, qui mysteria in re quavis rimantes quærentesque, abdicati regni, itinerumque prætextu occulta negotia, fœdera, nuptias agitari vanis falsisque conjecturis affirmant. Literarum & studiorum dulcedine abreptam, alii somniant: tanquam indigna regibus & indecora societas cum Musis & Apolline ad umbram & scholas relegenda esset. At deferbuisse illum amorem, remissos in patriam, ambitiose excitos undique viros doctos, custodum furtis explicatam regiam bibliothecam,

nullo

nullo curante, compertum mihi eſt, & in locum ſanctiſſimorum myſtarum ſubintraſſe cythariſtriarum, veſtiariorum, ciniflonum inertiſſimam gentem: ſartoribus præterea & tonſoribus injectam purpuream, quæ magnorum hominum humeris dignius ac decentius inſediſſet. At quæ tandem cauſa fuit, quæ rem adeo inuſitatam reginæ perſuaſit? Magnam fuiſſe, equidem Portnere deierare non auſim. Vehementer enim mihi errare videntur, qui errare poſſe magnos homines non credunt, omnesque illorum actiones ad prudentiæ regulam vana diligentia exigunt. Homines ſunt ut cæteri; amori, odio, ſpei, metui, gloriæ, cupidini obnoxii: & ſumma rerum momenta, non ſæpius a ratione, quam ab Aulæ ineptiis, amoribus, invidia, cœcoque impetu originem trahunt. M. Antonium Triumvirum Cleopatra in bellum & exitium adegit. Victoriæ Cutracenſis, quam Henricus IV, Galliæ Rex, contra Ligiſtas obtinuerat, omnis fructus evanuit, poſtquam Comes Sueſſionenſis Henrico belli ſocius, ficto falſoque videndæ regiæ ſororis Catharinæ, deſiderio, revera, ut pulſo Henrico ipſe dotali jure Navarræ domus ſpolia capeſſeret, Henricum bello abſtractum domum reduxit, volentem cupientemque ut qui ipſe quoque tum temporis, Comitem Guichenſem, inſigni forma fœminam diriperet: cui vexilla, ſigna militaria, aliaque ex præda præcipua offerendi vano, & prope puerili deſiderio tenebatur. Idem Henricus, niſi fatum obſtitiſſet, totam Europam raptæ ex oculis adamatæ mulieris dolore, armis, bello, cæde, ruina miſcebat. Etiam Chriſtina manes ſuos pati potuit. Voluit aliquid, quod ex quo rerum natura decurrit, eo rerum ſtatu, quo Chriſtinæ res erant, nemo animo ſuo perſuaſit, fecit, quod alii cogitare horrent. Ita flagrantior eſt ambitio Chriſtinæ polito diademate, quam alioruin rapto. Quid ſi animi imbecillitate, & imparem ſe ſentiens onus abjecit? Transparent profecto hujus rei per obſcurum conjecturæ quædam. Aucta in immenſum, & præter majorum morem, aulæ magnificentia eſt, & qui eam inſtruunt, ſumptus. Impenſa Norimbergiæ conviviorum apparatibus, & beneficiorum Magnitudine tota Germania corrogatæ opes. Inauguratio Reginæ incredibili pecuniarum prodigentia peracta: tanquam tanti eſſet, auſpicari regnum, quod mox ejuraret. Abſumpta promiſcuis largitionibus præcipua ditionum in Germania bello quæſitarum & Livoniæ tributa. Nihil poſtremo reliquum, quo re-

gia dignitas, & belli pacisque onera ſuſtineri poterant. Pudebant Reginam corrigere errorem; ſucceſſore opus erat, qui tanquam caſſa revocaret, quæ neque dari, neque accipi ſalva republica poterant. Sed ego non tam miror, quod Regina adeo præceps Solio deſcendit, quam quod neglecta ſede, quam quieti ſuæ deſtinaverat, ſepoſita ſexus verecundia, damnato priſtinæ vitæ inſtituto, ſtudiorumque amore paucis comitata, (viris an fœminis neſcio,) incerta conſilii, vagæ famæ incurioſa, provincias urbesque pererrat, Spadam itura credebatur; tanquam ſi Anticyras; inde Condæum, ut Thaleſtris Alexandrum, acceſſura, juvenili & indecora cupiditate. Quod enim Hiſpanorum cauſæ favere, Italiam, Romam, inde Neapolim (quod literæ tuæ innuunt,) petitura fertur: id ego portentum, ut credam, animum meum inducere minime poſſum, Eſt aliquis humanæ dementiæ modus, neque in Reginam paulo ante virtuti ſimillimam tantam inſaniam cadere poſſe reor. Alterum Epiſtolarum tuarum caput eſt, de Regis Romani morte, & occaſione inde Germanis exorta ſine manumiſſione ad libertatem perveniendi; de quo hæc mea ſententia eſt. Improviſus & his, qui magnitudini Auſtriacæ firmiſſimo fulcro proſpexiſſe ſibi videbantur, inexpectatus Romanorum Regis exceſſus, uti ſine dubio vehementiſſime Patrem imperatorem & gentiles afflixit; ita Germanis excutiendo jugo, & repetendæ libertati, aut quod juxta libertatem eſt, eligendo ex alia domo Cæſari viam pandit. Sublatus in qua imperii dignitas, & Hiſpana potentia coituræ erant, fruſtra tanto operi inſumpti labores & impenſæ; & novis conſiliis multiplex apparatus, & plures menſes, quid menſes? anni neceſſarii, afflicta interea Cæſaris valetudo, & propinquæ mortis haud vana conjectura. Adde Hiſpanorum vires ad Atrebatum nuper ingenti clade, & prope immedicabili vulnere proſtratas; Gallos in Auſtriacorum damna ſemper intentos, hortatu, conſilio, & cum opus erit, auxiliis, quicquid in imperio turbidum moturos. Cuncta iſta, quæ dixi, magnis conatibus opportunos tranſitus rerum, & utendum occaſione Germanis perſuadere poterant. Neque tamen mihi probabile fit, veterum excuſſuros, apud quos inutili luxu merſa mens, & ſegne pacis nomen bello potius; publice privatimque pauperies; abſumptis vana oſtentatione opibus, quæ publicis neceſſitatibus impendi debeant. Catholici Proteſtantium ferociam metuentes, in Auſtria-

ſtriacorum potentia omnem ſuam ſalutem ſitam arbitrantur. Proteſtantium plerique veteribus & novis beneficiis, quidam, ut Saxo & Brandenburgicus metu e proximis, & æmulatione abſtricti, Auſtriacos, dura quamvis neceſſitate, colunt. Et quis ex cæteris omnibus tantæ dignitati ſuſtinendæ par? quis unus cæteris præferetur? quis recentem ejus, quem paulo ante in æquo viderat, ſupra ſe elatam felicitatem ſine invidia reſpiciet? Etiam Auſtriaci ſucceſſionem, quamdiu nemo contradicit, precibus & ambitu ſubverecunde emendicantes, poſtquam libera electione interrumpetur, armis aſſerent. Quis tunc pellendis exuendisque paratus? quod conſilium? quæ vires? niſi externi in partes acciti adverſus victores pariter & victos valeſcant; omnibusque duriorem Auſtriaca ſervitutem imponant. Credo, Nobiliſſime Portnere, Cæſarem pro filio, quamvis neque electorii muneris, neque imperatorii faſtigii, per ætatem capace, omnia tentaturum, & ubi res votis non reſpondebunt, ad Fratrem Leopoldum Guilhelmum translaturum favorem & ſuffragia, miti ingenio Principem; & bello clarum, nec ingratum Gratumanis; Sed non dubito, quin pro filio Cæſar pervincat. De rebus Gallicis ad te ſcribere, non aliud eſſet, quam noctuas Athenas. Quantum ex tuis colligere licet, quicquid apud nos aratur, ſeritur, metitur, bellatur, ædificatur, nubitur, expenditur, geritur, unius magnitudini inſervit. Briſacum pecunia expugnatum, Cardinalis eſt. Sedanum Mancini, Caroli villa, & Monſolympus recenti potentiæ attribuentur. Cardinalis Metenſibus Epiſcopus erit. Schombergius, ipſe quoque pecunia pulſus, arcis præfecturam cedit, Neptes Cardinalis in præcipuas familias Burbonam & Vendomenſem tranſeunt: & nuper Scipio Scaliger mihi affirmavit, Franciſco Lotharinga Cardinalis ſororem cum Lotharingiæ reſtitutione oblatam, neque quicquam ſuper eſt, quam ut Witichindi & Bartoldi. Saxonum propinquus ſanguis, Sabaudiæ Ducis, cum una Cardinalis neptium connubio (nam & hoc fama jactatur,) poſt tot ſecuta iterum coeat. O homines ad ſervitutem natos! Sed omittamus iſta, quæ ſine bilis ſuffuſione cogitare nemo poteſt. Catalogum operum illuſtriſſimi P. Puteani, a Fratre Jacobo, partim nuper publicatorum, partim ſub prælo Typographico ſudantium ſumma cum voluptate perlegi: daboque operam, ne poſthac bibliotheca mea tanto theſauro careat. Interea, ut quo pretio omnia iſta, tum & Henrici Valeſii Euſebius,

Hadriani Valeſii hiſtoria Franco Gallica, & Victorii Siri annorum XLIV & XLV, hiſtoria vendantur, ad me perſcribere velis, etiam atque etiam rogo. Scripſit ultimis ſuis ad me literis Ludovicus filius, vidiſſe ſe in Muſæo tuo aliam quoque rerum Gallicarum hiſtoriam, duobus tomis comprehenſam, quam a te valde æſtimari ait. Cum ſingulorum pretium ſcivero, providebo, ut tibi ſtatim numeretur, rogaboque ut emendi curam in te ſuſcipias. Ad Calendas Novembres proximas Salmaſii ex ſorore Nepos nuptias Audin-Curiæ celebrabit, cum Chemillerotorum Noſtratium ſorore. Adfuturum iis ſpero Claudium Bartholomæum Moriſetum, qui Henrici IV Regis vitam & veritatis lachrimas, quas Euphormiones Satyrico jungere ſolent typographi, ſcripſit. Scipionem Scaligerum circa idem tempus Buda reducem exſpectamus. Vale, nobiliſſime & amiciſſime Vir, & me ama, Mompelgardi VII. Cal. Novemb. anno Chriſti CIↃ. IↃC. LIV.

Ignoſce, quod hæc Epiſtola ab aliena manu eſt, dicta veram amanuenſi, ipſe eam poſtea deſcripturus, ſed tempus me defecit.

S. P. D.

Nobiliſſime & ampliſſime Dn. Portnere, quæſtio a te propoſita, qualem ſe Elector Brandenburgicus, inter Polonos & Suecos bello hodie colliſos melius gerere debeat? Pacem cum utrisque, an cum uno fœdus, cum altero bellum habiturus? ardua profecto eſt, & ſummi momenti; Tu videris bellum præferre, hinc feudi & juris jurandi religione, inde Suecorum ambitione, poſtremo Polonorum, ſi quando prævalebunt indignatione in infidum clientem vindicta perſuaſus. Ego ſi licebit, pacem cum utrisque, ſi non licebit, numquam cum Suecis bellum Brandenburgico habendum cenſeo. Quæ ſententia ſatis firmabitur, ubi tuorum argumentorum robur conciderit, quanquam quæ poteſt eſſe fortior pro ipſa opinione ratio, quam imperioſa neceſſitatis lex, & una in concordia cum Suecis ſalus. Poloni atrociſſimo bello cum Moſcho potentiſſimo hoſte afflicti; ipſe novo bello uno tempore, in ipſa Polonia, in Lithuania, in Livonia, in Pomerania; eoque ubi hoſtilia induerit periculo proximus. Nulla in Polonia ſpes, exitioſa perditarum rerum communio! Longe Sociorum auxilia, neque niſi direpta vaſtataque ditione & con-

confecto ſecum bello adfutura. Quanquam autem Brandenburgicum a Batavis in bellum impelli ſuaſu & promiſſis ſatis conſtet, tamen non eadem utrisque conducere certum eſt. Illis incipienti potentiæ intercedere, maris imperium affectantibus, arte, conſilio, manu obſiſtere, commerciorum libertatem (quæ Reipnbl. Batavæ anima eſt) tueri, tántique auſi ſocios adſiſtere neceſſium eſt, nihil domi timentibus. Electori contra pacis artibus, cautisque quam acrioribus conſiliis ſe ſuaque munire, potentiori collidi nolle, omnesque belli cauſas amoliri, temporibusque & occaſionibus invigilare, conſultius eſt tutiusque. Sed inſtabiles Suecorum & avaras manus, Balthici maris Dominium, & Boruſſiæ Portus ſibi arrogare objicis, neque quenquam accolam toleraturos, qui Suecos non agnoverit, Pomeraniam inde Brandeburgico poſſeſſam, diſcrimini proximam: & bellum ex bello ſerentibus, nihil intentatum fore. Ego profecto mi Portnere pro Suecis potentiorum jure in minores non uſuros fide jubere nolim: neque tamen omnino uſuros affirmare auſim. Nulla enim eſt tam audax tamque effrenis cupiditas, quæ juſtitiæ colore & occaſionibus deſtituta, diis hominibusque improbat, tantum graſſetur famæ plane ſecura. Non ignoras Machiavelli paradoxon quidem, ſed tamen veriſſimum dictum: Non poſſe homines eſſe, ſive ſumme bonos ſive extreme malos, etiam peſſimos ſcelus in ſummo plerumque deſtituit. Retinebit ergo ruentem ambitionem pactorum reverentia; Imperii Germanici, cujus hodie non minima pars ſunt Sueci, honos, tot Principum cognatus ſanguis, & unica in omnium concordia ſecuritas, magnitudinis Auſtriacæ metus, & ex adverſo, intuta & infida Gallorum & Tranſylvani ſocietas. Hactenus cum Polonis ipſis bellum eſt, non cum Brandeburgico: Quanquam enim Boruſſia Polonici juris ſit, & cum victoria jura victi omnia in victorem tranſeant. Nihil tamen inde Electori decedet, qui Poloni Vaſallus fuerat, Suecorum erit, iisdem & fortaſſe melioribus conditionibus. Neque rationi aut mori adverſatur, urbium alias & portus Balthici maris a Suecis, alias a Brandenburgico teneri; haud ſecus, quam ad mare Hadriaticum, cujus ſibi Dominium Veneti ſine controverſia ſoli vendicant, & pontifex Romanus, & Hiſpaniæ Rex, & Auſtriaci Principes, urbes, arces, portus, integras denique provincias poſſident. Cum avorum memoria Boruſſiam raptarunt Poloni, Albertus Brandenburgicus fruſtra

implorata Cæſaris & imperii ope, cum Sigismundo Polono transegit, nullo vindicante; Quod Alberto licuit a Polonis oppreſſo Friderico Guilhelmo a Suecis undique quaſi indagine clauſo non licebit. Et quod Polonis Germanos bello infeſtantibus impune fuit, id Suecis non Germanos ſed Polonos bello perſequentibus, Germani ad animum revocabunt? Id quidem vellent Auſtriaci, & qui ex Catholico, Romanis Auſtriacorum commodis mancipati ſunt. Illi quidem potentiæ novos in Germaniæ ſocios minime laturi, hi religionis odio & mutandi ſtatus publici metu: Cæteras autem Principes, quamdiu cum Polonis, ſive in ipſa Polonia, ſive in Polonici juris Provinciis, Lithuania, Boruſſia, Livonia, Churlandia (non audeo addere Sileſiam veteri, poſſeſſione Bohemiæ aſſertam) bellum geretur, rem ad ſe non pertinentem omittere ſatius eſt. Ad fortunam Suecorum & perpetuam proſperitatem Brandenburgicum advertendam potius ipſorum potentiam, quam augendam invitare debere urges. Id fortaſſe admitterem, ſi par viribus, ſi longe a primo Suecorum impetu ſemotus tutusque eſſet, dum ſua, dum Sociorum arma coirent, ſi firmior Suecorum æmulis fides, ſi ſincerior affectus, ſi conſtantior amicitia eſſet, ſi denique juſta ac neceſſaria bello cauſa ſubeſſet. Poſtquam autem ſe viribus inferiorem in proximo offenſæ ultores Suecos, incerta, neque parata, aut certe in ditiones Brandenburgicas, belli ſedem, acceſſura auxilia, intenſum, & cum mitiſſime diſſident nunquam ſatis æquum Proteſtantibus Pontificiorum animum, noviſſime nullam ſatis neceſſariam armorum cauſam, conſcientia teſte convincitur: profecto litem ſuam alienam facere: ſuam ſalutem peregrinis admetiri, & Sociorum amicorumque haud ſatis fidorum commodis, ſe ſuaque impendere, prudentis non eſt. Multi pericula dum prævenire volunt, repræſentavere, cauſamque bello præbuerunt, quæ nulla erat. Nunquam Romæ Cæſar, Florentiæ Medicæi dominationem arripuiſſent, niſi æmulorum injuriis profecti. Guſtavo quoque Regi belli Germanici inter alias cauſa fuit, armis Cæſareis adjutus Sigismundus, hujus Caſimiri Pater, Poloniæ Rex, ac niſi Unioniſtæ ac Daniæ Rex minuendæ potentiæ Auſtriacæ inauſpicata arma ſumſiſſent, Ferdinandus Imperator Praga & Regno, quo per injuriam exutus fuerat, recuperato contentus bellum in Germaniam nunquam convertiſſet. Ergo non Brandeburgico tantum, ſed toti Imperio exitioſa eſſe

poterunt, intempeſtiva remedia, bellum quod in Polonia hæret, in Germaniæ viſcera allatura. Quin & intereſt, quam maxime Proteſtantium, Suecorum potentiam gliſcere, quam Auſtriacis & Pontificiis opponant. Præſens eſt, & quod humeros premit, ab illis malum, & injuſtis hodie factis dicta adduntur, contumelioſa Gravaminiſtarum appellatione nuper reperta, qua miſeriis noſtris illudant futurum (& fortaſſe nec futurum) incertum quidem, quod a Suecis timemus, certe morbi, niſi remediis, plerumque amaris non pelluntur: Alterum ſententiæ argumentum a Religione jurisjurandi, quo Elector Polonis obſtringitur, petitum eſt; quod ſane ſanctiſſimum vinculum eſt, cujus contemtus Deum plerumque præſentaneum' ultorem habet. Neque mihi unquam veterum recentiorumque quorundam profana licentia probari potuit, quæ juramento, ut talis ludere jus fasque eſſe pronunciant. Neque rurſus exemplo utar Georgii Guilhelmi Brandeburgici illius, qui hodie ſupereſt, patris; cujus præfecti, cum ante XXIX annos Guſtavus Rex Boruſſiam invaſiſſet, Piloviam illi confeſtim tradiderunt, tormentis, nullis pilis, pulvere tantum nitrato, oneratis quaſi lætitiæ cauſa in adventantes diſploſis. Ipſe porro Guſtavus in Novi Brandenburgici caſtro ſplendido lautoque epulo exceptus, equos ıɔ cum ex Suecia non plures xxx adduxiſſet, tum & currus & omne inſtrumentum caſtrenſe conquiſivit alacri ducalium miniſterio. Ego illis, ſive moribus ſive exemplis, non inſiſto. Verum enim vero diſpiciendum eſt, Nobiliſſime Portnere, ad quid quisque lege, more, pacto teneatur. Neque enim immenſa dominorum in vaſallos poteſtas eſt: neque infinita horum erga illos obligatio. Suis iſta legibus conſtant, ſuis limitibus circumſcribuntur, quos ultra obligationem extendere minime licet. Ego quidem fiduciarias Boruſſiæ Ducum tabulas nullas inſpexi, a Paulo tamen Piaſecio, Epiſcopo Premislenſi, in hiſtoria annotatum reperio: cum Anno Chriſti cıɔ ıɔc xı. Johanni Sigismundo Electori feudum conferretur, nullum militem ſed xxx. florenorum millia annua imperata. Anno cıɔ. ıɔc. xxı. cum Georgius Guilhelmus a Sigismundo Rege inauguraretur, pro validis, quæ Turcico bello ab ipſo ſperabat Rex, auxiliis, exigua obtinuiſſe ab eodem Piaſecio dicitur. Unde conſtat, non ad ſuppetitias cum totis viribus Polonis ferendas Boruſſiæ Ducem teneri, ſed aut pecuniam tantum deberi, aut definitum fœdere clientelari auxiliarium numerum, aut

Ducis fidei, ac boni viri arbitrio relictum. Mittet igitur Elector vel pecuniam, vel militem ex fœdere debitum, neque Sueci ſine injuſtitiæ labe poterunt impedire, aut debebunt officium parum ad rei ſummam facturum. Quod ſi officio ſatisfacere non ſinitur, eo ipſo, quaſi vi majori prohibitus, non minus quam qui adverſis ventis & tempeſtate detentus navigare non potuit, excuſatus erit. Neque tamen ſua Suecis arma contra Polonos junget, ſed inter bellantes ipſe quietus, alienam fortunam ſpeculabitur. Quod a Suecis haud difficulter impetraturus erit, Pilavia & Memella, fidei pignioribus, contentis. Si vero iſta quoque ἀδιαφορία Suecis non probabitur, recepto Principibus more, exauctoratum a ſe militem ad Suecos tranſire patietur. Qua ratione neque Polonis quantum tuto licebit, deerit, nec Suecos offendet. Quod ſi denique ingenii humani & felicitatis, modum ſibi nullum ſtatuentis more Sueci ex Polonia Victricia arma contra Electorem aliasve Imperii provincias convertent, ſuperſunt Cæſar ac Germaniæ Principes, & civitates, Danus, Batavi, & fortaſſe Britanni: qui nunc omnes potentiæ inter plures diviſæ, vitio tanquam rei ad ſe nondum pertinenti minus intenti, cum ſe quoque peti videbunt, aliena injuria & ſuis periculis ſtimulati integram, & Suecis quanquam victoribus coercendis plusquam ſufficientem potentiam impigre opponent. Neque credendum eſt, diu Suecorum cum Moſchis in una Provincia concurrentium perſtituram amicitiam, ita tempus & fata conficient, quibus nulla hominum conſilia providere potuerunt. His ita præſtructis ceſſabit illa, quam metuis, quæque tertium tibi fundamentum ſuppeditat opinionis tuæ, Polonorum offenſio, & ubi a ruina ſurrexerint, ultio: Utrumque profecto, Nobiliſſime amice, delictum ſupponit, quod in Electore nullum erit, ſive ut ſupra dixi, ſatisfecerit obligationi, ſive ſatisfacere prohibitus fuerit. Porro non modo ſi officium omiſerit, ſed etſi coactus, & pro ſalute ſua majus aliquid admiſerit, excuſatius peccaſſe cenſendus eſt. Quid enim, quæſo, Polonis proderit, Electorem eadem ſecum ruina traxiſſe, & fraudi ei eſſe fidei pertinaciam? & amitti provincias, quæ poſtmodum bello ex hoſte repetendæ erunt? Nonne & illis utilius eſt, incolumem ſe præſtare quam cum aliis perire: & fortunam ſequi victorum, animum fidemque ſervare melioribus temporibus? Quod ne quidem ipſi Poloni Proceres præſtiterunt, id ab externo, nec alio quam feudi beneficio ob-

obſtricto, qua fronte requirent? Accitum enim Sueciæ Regem ab Optimatum plerisque, qui Principem olim apud Gallos captivum, dein Ieſuitam, poſtea Cardinalem, noviſſime uxoris imperiis obnoxium, & Gallicis moribus infectum dedignabantur, & Sueci jactant, nec ipſi negare poſſunt. Etiam Gnesnenſis Archiepiſcopus, regni primas, regi diadema imponere ſolitus, cum aliis ex ordine Eccleſiaſtico, cum Suecis tranſegit, num Brandenburgico id feciſſe fraudi erit? Burgundi vicini noſtri, fide quam Regi Catholico debent, inconcuſſa cum Gallis neceſſaria pactione ante annos aliquot tranſegerunt, annuo pacto tributo, quod non ex privatorum pecunia, ſed ex Salinis (qui unus regi ex provincia proventus eſt) exſolvitur. Tres quatuorve menſes ſunt, cum duæ Legiones, pro Leopoldo Archiduce & Belvio in provincia conſcriberentur. Sed iſte delectus, ſtatim ut Galli de eo conqueſti ſunt, omiſſus fuit, non connivente tantum & permittente Rege, ſed palam laudante prudentem fidem: Neque aliter debent ſolentque Principes, quibus ſubjectorum ſibi populorum ſalus cordi eſt. Breviter, ſi Sueci victores erunt, victoriæ ratio nemini reddetur, & obliviſcendum erit offenſarum victis. Si Poloni excuſatum erit, quod neceſſitate omiſſum factumve erit. Hæc habui, Nobiliſſime Amice, quæ ad quæſtionem a te propoſitam mihi in mentem veniebant, neque profecto, ſi in Sereniſſimi Electoris ſenatu ſententia mihi dicenda eſſet, aliter cenſerem. Ab illuſtriſſimo Bignonio literas nuper accepi, amoris erga me plane ſingularis uberrimos teſtes. Certe in ruborem me dederunt, adeo meritum omne meum Summi viri æſtimatio excedit, neque quo famam iſtam tuear, in me quicquam invenio. Clariſſimo quoque viro Domino Launejo plurimum debeo, cujus opuſcula, quæ te curante, ſub prælo ſunt, avidiſſime exſpecto. Vale, Nobiliſſime & Ampliſſime Vir, & de fide & amicitia mea plane ſecurus eſto, Mombelgardi ad d. X. Octob. Anno CIↃ IↃↃ LV.

De Comitiis Electoralibus Ratisbonæ celebratis Anonymi Autoris Epistola.

Anno Domini M. DC. XXXI.

Ad Illustrissimum Virum Basilium Vice-Comitem Filding, &c.

Faciam, illustrissime Domine, quod pauperes debitores solent, qui de amicorum ære persolvunt, quod non possunt de suo. Nactus sum haud ita pridem epistolam de superioris anni Comitiis Ratisbonensibus a Nobili doctoque Viro perscriptam. Ea propter & luculentam rerum gravissimarum expostionem, & prudentem ad eas accommodationem verborum Taciti (cujus loca, mihi quidem obvia, non enim omnia, paginarum oris adnotare non sum veritus) omnino digna est visa, quam humiliter offerente me, legeres: imo quam Illustrissimi Tui frontispicio nominis honestares. Nec sane scripti seu judicem, seu patronum, legere potuissem, Te convenientiorem: utpote qui rerum illarum auditor spectatorque cum serenissimi Regis tui Legato præsens interfuisti: Tacitum vero scriptorem prorsus igneum, nec nisi tales animas admittentem, ita familiarem Tibi feciſti, ut in ruborem quandoque me dederis (ingenue fateor) cum nuper in urbe nostra constituto hyberno peregrinationis hospitio, una cum edecumatæ virtutis excellentisque doctrinæ Viro, Roberto Malonio, *illius autoris legendi socium adsciscere dignatus esses. Docturum enim vocaveras, doctiorem plerumque dimisisti; ut jam tum inciperem gratulari Patriæ Tuæ felicitatem istam, quod Te, post cursum susceptæ peregrinationis (faxit Deut ut feliciter!) exactum, talem esset receptura, quales scriptor ille magnus, Reique publicæ clavem tractantibus proprius formare solet; & qualem non dico spondes, sed jam præstas: sicut in hac ætate juvenili viriliæ tua facinora, summo Viro,* Tacito illi Belgico *in argumentum historiæ venerint, fruarisque jam nunc fama tui: & sentias vivus eam, quæ post fata demum aliis solet præstari, veneratione: & quid apud posteros futurus sis, coram ipse cernas.*

cernas. Quanquam conſilium non eſt ingredi patentiſſimum laudum Tuarum campum: quibus injuriam profecto fecero, ſi unius pagellæ anguſtiis incluſas in arctum cogere, quaſique ſtrangulare coner. Erit ut ſpero, cum juſtis virtutum Tuarum præconiis, quando non datur aliratione, me plurium nexu nominum, quibus Tibi teneor obſtrictus, exſolvam. Interim pro cætera Tua clementia facies uti confido rogoque, quod benigni creditores ſolent, ut hac de alieno ſaluti debili quaſi particula ſuſtentari Te patiaris, uſque dum, adnuentibus Muſis, inſigniore aliquo propriorum ſtudiorum proventu repræſentato, ſortem ipſam cum uſuris dependere concedatur. Deus Te, Vir Illuſtriſſime, Regis Regnique bono ſervet incolumem, omnique maximarum benedictionum ſuarum genere, quam largiſſime cumulatum præſtet. Perſcr. Aug. Treb. ad 28. Maji, Anno Chriſti M. DC. XXXI.

Theodoſ. Berenicus Noricus.

Epiſtola.

Equidem Nobiliſſime N. N. de Comitiorum Electoralium actis maturius, ut promiſeram, ad te perſcripſiſſem, ni mihi Ratisbona redeunti, inter amicorum ſalutationes & mutua Chariſtia, plures quam volebam, dies periiſſent. Nunc cum importuna iſta humanitate liberatus ſim, & negotiorum ac loci hujus, in quo dego, ſolitudo ocium mihi fecerint; nolui differre, qui diu tibi debeo. Poſt XII annorum ſæviſſima bella & inductam patriæ ſolitudinem, ſane veriſimile erat, omnes pacem optare, ejusque conficiendæ cauſa hæc comitia indicta. Nam Proteſtantes acerbiſſima hucusque perpeſſi, graviſſimis adhuc tributis, & fœderatorum Catholicorum milite premebantur. Ipſi quoque Catholici, Cæſarei militis inſolentiam ſæpe experti, diſpendia belli, ſui quoque Ducis, Bavari avaritiam exhorrebant. Unde Neoburgenſis Palatinus fœderi renunciaturus dicebatur: at Salisburgenſis, quippe cui nullum, ut cæteris, belli pretium, ab aliquot annis ſtipem negaverat. Trevir quoque ab Hiſpano milite illata damna, populationes agrorum, raptus penarium cauſabatur: & cum cæteris Colonienſis quoque. In eo tamen Proteſtantium conſilia deſideriaque a Catholicis differebant, quod illi præteritorum oblivionem, & ſimpliciter pacem optabant; hi quidem arma poſituri, ſed non niſi reſtitutis ſacris bonis,

quæ

quæ illi occupaverant, videbantur. Porro Imperatori quoque cordi fuiſſe pacem & comitia humanius eſt credere. Nam & Viennæ adhuc, cum rumor percrebuiſſet, pacem & concordiam ſpecioſis & irritis nominibus jactari, fingique Comitia nec iturum Ratisbonam; acriter comitem Schwarzburgicum, Aulæ Mareſchallum increpuit, quod non legeret Comites, conquireret impedimenta, adornaret currus navesque, quodque tarditate & negligentia vulgi ſermonibus materiam præberet: & mitis ingenii Principem, paci olim aſſuetam, fortunæ viciſſitudines cogitare, ac poſt tot annorum proſperrima bella quietem & otium deſiderare credibile erat. Metuendum præterea fuit, ne continuata bella, immortalia tributa, concuſſiones, injuriæ, raptus, quia non prohibebantur, juſſa crederentur: ideoque poſteaquam non ſubvenitur, remedium ex deſperatione homines peterent. Sed quorum animis affectati dominatus opinio inſidebat, ut eſt vulgus ad deteriora promptum, nulla publici cura, nec æquæ pacis cupidine, ſed partim neceſſitate coactam, partim ut domui ſuæ munimenta pararet, quibus poſterum inſiſteret conſilio ad Comitia veniſſe ſuſpicabantur. Quippe rebus ejus quam maxime hactenus placita conducere. Bello, tributis & accuſationibus velut lenta morte perimi, quicquid in imperio validum. Inſiſtere fortunæ, quæ ſecunda hactenus Cæſari fuerit, prudentis eſſe. Utendum eventu. Multa experiundo confieri, quæ initio difficilia habebantur. Poſſe Catholicorum ope Proteſtantes, & his ſubmotis etiam illos in ditionem Auſtriacorum redigi. Ognati comitem: ex Guevarorum familia nuper Hiſpanicum apud Cæſarem Oratorem, non ignarum conſiliorum, quæ tum agitabantur, *æquo longiores Germaniæ Epiſcoporum togas, eoque reſecandas*, ſæpius inter amicos jactaſſe. Porro ſi maxime pax placeat, tamen Comitia, quibus ea ſancienda ſit, fugienda eſſe. Per ea enim Cæſaris dicta factaque cenſuræ ſubiici, vimque Principatus reſolvi: eam conditionem eſſe imperandi, ut non aliter ratio conſtet, quam ſi uni reddatur. Jam vero ſcriptum militem, cœpta geſtaque bella, indicta tributa, pulſos Principes, novosque ab aula homines ſubſtitutos, omnia denique contra leges, inſciis aut invitis Imperii Ordinibus, atque adeo Electoribus, geſta quomodo defendi, imo quomodo excuſari poſſe? Porro ut maxime ad pacem inclinet Cæſar, tamen potentiam vi & armis partam non niſi armis ſervari; exaſperatos varie in-

ju-

juriarum imagine Proceres & Plebem; auſurosque vindictam ubi inermem Cæſarem viderint. Hæc in aula haud dubio agitata, denique ſuſpenſos tenuiſſe Cæſarem & Palatinos; prævaluiſſe tamen ex adverſo neceſſitatem profectionis. Nam exulceratos & arma circumſpectantes animos ſpe pacis & meliorum temporum omnino leniendos: & ingruentibus uno tempore tot hoſtibus Gallo, Sueco, Batavis, conciliandos Imperii Proceres, iisque perſuadendum, non hos Auſtriacæ Domus privatos, ſed Imperii publicos hoſtes, communibus opibus armisque propulſandos. Nec ignorabat Cæſar, plerosque domitos quidem ut pareant, nondum ut ſerviant, agitare inter ſe mala ſervitutis, conferre injurias, & interpretando accendere: & cæſos in Boruſſia Cæſareanos, in Hollandia circumventos, in Italia cum ſummis neceſſitatibus conflictatos, captam Sylvam Ducis & Veſaliam, adventantem Suecum, multos non ut mala publice loqui. Suberat alia quoque Comitiorum ratio: nec alia tam intima Cæſari profectionis cauſa fuit; firmare in Familia ſua Imperium, oſtentare proceribus filium, eique conciliare Electores. Ita Catholici, Proteſtantes, Cæſar, cauſis diverſis, ſtudio pari, pacem omnes cupiebant. Sed Proteſtantes eam petebant, quæ omnium oblivionem, & cunctis ſecuritatem promitteret; Catholici ante reſtitui bona ſuis Eccleſiis, & Eccleſias veteri religioni volebant: Cæſar coercitos rebelles, cunctaque ſui dominii, Pacem appellabat: verum illa dimitti exercitus, aboleri tributa, minime ſuadebat. Hic fuit Reipublicæ ſtatus, & habitus animorum, cum Ratisbonam Cæſar & Electores convenerunt.

Propoſita ſunt conſultationis capita, quorum initio longa narratione id agit Cæſar, ne vel ipſe belli tam infeſti cauſa, vel pacis impedimentum credi poſſet: omniaque belli mala Palatino: & qui hujus actionibus ſe ſocios addiderant, Mansfeldio, Brunſuicenſi, Daniæ Regi imputabat: ſæpius ſe auctore de concordia actum: ſed adverſariorum pervicacia omnes eos tractatus in irritum cecidiſſe: Igitur nunc tandem ſerïo de pace, aut, ſi ea obtineri non poſſit, de communi inter ſe, & cum Cæſare fœdere contra hujus tam neceſſariæ pacis turbatores, ſive domeſtici illi ſint, ſive externi, cogitandum. Et quia Fridericus Palatinus, belli & malorum cauſa, æquiſſimis in Mulhuſiana Electorum Synodo ſibi dictis legibus usque huc non paruerit, nec a conſiliis patriæ &

tran-

tranquillitati publicæ infestis unquam destiterit, sed cum ante alios, tum postremo Batavos in patriæ perniciem exciverit: „Rogare Imperatorem, velint jubeant Electores, excludi ab „omni redeundi spe extorrem Palatinum, nec unquam pacis „cum eo gratiam reconciliari„. Porro Battavos, qui reverentiam Imperio debitam ducum exuerint nuperrime egregias ejus civitates, atque adeo ditiones sacrilego ausu invasisse & occupasse. Videndum igitur, ne quid Respublica detrimenti capiat: cogitandumque de remediis, quibus prædonum audacia coerceri, & injuste ablata recuperari possint. *Quartum erat* de bello Italico & Rege Galliæ, quem Imperii jura invadentem, arbitrumque rerum ad se minime pertinentium, non ferendum Imperator ajebat. Cum Sueciæ Rege nullas quidem sibi simultatum causas esse: sed si Legatum Burggravium Dhona, & pacis proxenetam Daniæ Regem audire nolit; sane militandam vim Romanam, & si non destiterit, armis coercendam ejus audaciam.

Postremo de alendo perpetuo exercitu, restauranda disciplina militari, deque modo tributorum deliberare jubebantur.

Hæc ut primum in vulgus emanarunt; multis ac variis sermonibus differebantur, plerisque mirantibus, quod cum primo capite de pace constituenda caveretur, quinque reliqua belli minas & armorum spirarent. Pacem sc. vocari Domus Austriacæ dominationem, & ex diverso turpem servitii patientiam, Boemorum rebellionem, Palatini culpam, Mansfeldi cæterorumque perduelles spiritus, obtentui fuisse: nunc arma in hostes initio sumpta, contra Remp. verti. Nam post compositas cum Dano res, hostem quidem Imperio nullum; nec minus tamen militem, tributa, malæ pacis instrumenta imperari. Sed scil. id agi, ut Austriacæ Domus privata jurgia Proceres Imperii Romani exequantur, alienamque litem suam faciant. Fridericum enim, Batavos, Niverni Ducem, & hujus causam Galliæ Regem, Suecum denique, ab Austriacis se violatos, cum Imperio amicitiam profiteri. Et ut Fridericus injuste regnum Bohemiæ invaserit, pœnamque meritus sit: eam tamen inconsultis Ordinibus irrogatam. Translatam in Bavarum Electoratus dignitatem, contradicentibus Electoribus, & invito Hispaniæ Rege. „Audebant „præterea vaticinari, non redituram Imperio pacem, nisi re„stituto vel in integrum, *vel in partem amissæ dignitatis di-*

„*tionum-*

„*tionumque Palatino.*„ Non enim illum tantum, illiusque tot liberos, & horum poſteritatem, cuicunque libuerit turbarum materiem aliquando futuros: Sed & Auſtriacos, & Hiſpanum cum Bavaro, & Proteſtantes (quod amoto Palatino ſuffragiorum numero ſemper inferiores erunt) Catholicis perpetuo æmulatu diſſenſuros. Eo vero in priſtinum locum repoſito, gravem potentiam Bavaro, Auſtriacis æmulationem, Proteſtantibus metum demi. Et ne Bavaro metuendum aut pœnitendum ſit, abdicare dignitatem, ſua virtute, ſuisque partam meritis; addebant conſilium, relinquere ei partem ditionum Palatinarum in perpetuum, & (quod nec exemplo carere dicitur) Electoris dignitatem per annorum aut ſucceſſionis vices ambulatoriam. Porro Battavos, quamvis obſequium Regis Hiſpaniæ ejuraverint, Majeſtatem tamen Imperii comiter conſervare, & cum Principibus accolis, & Catholicis, neutralitatis, ut vocant, jura ſancte tueri. Sane belli jure occupaſſe eos loca quædam, quæ vel ante Hiſpani tenuerint, vel ne invaderent metuendum erat. Verum Imperatorem nulla laceſſitum injuria, ſine decreto Imperii, privato juvandi cogna. um Regem ſtudio, in ipſa Hollandiæ viſcera, Montecuculi Comitem cum exercitu immiſiſſe. Eam ſubſecutæ ultionis cauſam: nec quicquam in ea nimium, aut belli legibus adverſum. Bello Italico jura Imperii obtendi: Verum id Hiſpaniarum Regi, ſanguine & opibus Germanorum geri. Quippe Nivernenſem, fidelitatem & obſequium jurare ſemper paratum: Sed Hiſpani rebus minime conducere, vicinum Mediolano habere Principem, Gallicis ſpiritibus infectum. Contra Sueciæ Regem, affini Polono Cæſarem, potentem exercitum ſubſidio miſiſſe dicebant; nec igitur indignari debere, ſi eodem jure Rex cognatos ſuos Megapolitanos Principes, condemnatos antequam auditos, juvet: eademque opera ſibi factam injuriam ulciſcatur. Hæc ita vulgo jactabantur.

At Electores gravi reſponſo, temporum miſerias, militiæ flagitia, tributorum enormitatem horumque omnium autorem, novum Megapolis Ducem, ſummum exercituum Imperatorem, & per illius latus haud obſcure ipſum Cæſarem arguebant. Illi enim ſine ſuffragiis Ordinum poteſtatem conceſſam, qualem nemo ante habuerit: ſcriptum innumerabilem militem, nulli uſui, niſi excidio patriæ illatum bellum, contra quos decretum minime fuerit: tributa, in quæ ex le-

ge

ge Imperii, communi Procerum scitu consentiri æquum erat, ad libidinem Ducis indicta, & crudelissime exacta. Simul affirmabant, solum Brandenburgicum Electorem, paucis his annis, „præter immensa damna, quæ bellum & miles se„cum ferunt, tributi tantum nomine XX. florenorum millio„nes contulisse. Eodem tempore Pomeraniæ Dux ex solo Stetinensi Principatu X. milliones exactos; & uno anno, præter lixarum & calonum inutilem turbam XXXICIↃ. peditum, VIICIↃCCCCCXL. equitum in Pomerania: Guilielmus Hassus VII. milliones, aliquot annorum stipendia: Würtenbergiæ Dux menstruos centies vicies mille: Norimbergenses itidem menstruos XXCIↃ. & ex cæteris alii plus, alii minus depensum querebantur. Fastum quoque Ducis, tribunorum centurionumque, in veste, aurea argenteaque supellectili, & equorum numero incredibilem luxum accusabant. Et circumferebatur eodem tempore libellus, quo paratus aulæ & officia palatii, summæ curæ nomina, ajebant, & meditamenta, salaria denique, quam Cæsaris, majora continebantur. Tum invisa ejus, & ex spoliis Imperii ac centum ædium ruinis exædificata domus Pragensis ad invidiam passim celebrabatur.

Non negari hæc poterant. Sed illa tempora & vim hostium, & in una celeritate victoriam (Nihil enim in civilibus discordiis festinatione tutius) religiosum antiqui moris ordinem non tulisse dicebat Imperator. Inde variis utrinque scriptis disceptatum est, quibus Imperator novi nihil, Electores exauctorationem Ducis & militum; cum Gallo & Italis Principibus, cum Sueco denique (is in Pomerania naves suas nondum appulerat) pacem urgebant. Friderici quoque Legatum, cui cum Britanniarum Regis oratore adventanti securitatem pepigeraut, audiendum contendebant. Postremo cum Batavis qualemcunque pacem habere, quam bellum, cum omnes, tum vel maxime Colonienfis Elector, periculo proximus, malebant: & rem tanti momenti in totius Imperii Comitia reservandam affirmabant. Igitur multa denique pervicerunt Electores, quæ Cæsari & aulicis gravissima accidebant.

Primum missi ad Walensteinium Joh. Bapt. Verdenburgius & Gerhardus Quæstenbergius, Barones, uterque immensis ab eo donis culti, & semper in aula consilia ejus juvisse crediti. Sed ob id tanquam aptiores ad persuadendum, aliis prælati sunt. Videbantur suscepisse rem omnium difficillimam, quippe hominem vastissimi ingenii, assuetum Imperio mili-

militari, cultum ſummis Principibus immenſis divitiis circumdatum, tantam injuriam haud ſegniter laturum: nec unquam ad vitam privatam ſponte deſcenſurum. Etiam verendum ipſi eſſe, ne qui a Duce auſi non fuerant, a privato ſpolia repeterent. Et Megapolitanum Principatum certo periculo exponi. Sed arrectis omnium animis in tantæ rei exitum, novosque motus verentibus (quod omnibus miraculo erat) confeſtim Cæſaris juſſui obſecutus eſt Walenſteinius. Quidam revera fidum Cæſari, & magnificentia quidem ſplendidum, cæterum inexorabilem delictis militum, neque donis neque licentia aliisque vulgi turbamentis allicuiſſe dicebant, eoque conſultum duxiſſe, invidiæ cedere: poſſe tempora hominesque abſentium æquos, præſentibus mobiles ad pœnitentiam mutari. Alii occultis promiſſis oneratum deſtitiſſe ab Imperio ſuſpicabantur. Erant qui ex ſyderum ſcientia, cujus Magiſtrum poſt alios Keplerum habuit, & Chaldæorum arte, ventura tempora, ſuaque fata, & hoc conſilium didiciſſe ajebant: denique neceſſitate adactum; ac Cæſaris ipſius artibus vires ei abolitas, & inanem animum, ſpe & cupidine belli Gallici, novæque gloriæ & prædæ, a validiſſimis legionibus abductum, Memmingæ velut in carcere fuiſſe credebant. Quicquid ejus rei ſit, certe maximum eſt, & prodigio proximum, quod & Cæſar Electoribus & Walenſteinius Cæſari obſecutus eſt!

Alterum eſt, quod obtinuerunt Electores minui innumeros, & dimitti maximam militum partem. Tum nullum bellum ſine Ordinum aſſenſu cuique impoſterum indictum iri promiſit Cæſar. Tributa quoque poſthac non ex Ducis libidine, ſed in circulorum, ut appellant, conventibus imperanda. Præter hæc ingratam Hiſpano & inviſam pacem, Cæſaris, Electorum & Oratoris Gallici ſtudia conflarunt: qua Nivernenſem in poſſeſſionem Mantuæ & Montisferrati reſtitui, abduci ex Italia utrinque exercitus, fauces montium Rhæticorum liberos, ut ante, relinqui cavebatur. Quæ ſane leges tales non ſunt, ut ad eas obtinendas turbari tot gentium quietem, profundi immenſos theſauros, fundique tot millium ſanguinem opus fuerit.

Cum Britanniarum Regis Legato & Friderici *Procuratore*, quanquam tractatus exitum non habuit: tamen Friderico gratiæ locus, & pars ditionum, quæ Hiſpano tenetur, & implendi Mülhuſenſes conditiones libertas etiam nunc ſu-

pereſt. Ergo, quod felix & fauſtum ſit, ſoli Guſtavo Adolpho, Suecorum, Gothorum, Vandalorum Regi debemus, quod non armis exuti, nec in ordinem redacti ab Electoribus, neque denique Clericorum ſervi ſumus.

Cum enim durante hoc contentionum æſtu, Baronem a Dhona ſine ſpe pacis abiiſſe Gedano, & Suecum cum exercitus parte in Pomeraniam trajeciſſe, atque occupaſſe Stetinum, ſimul & in fugam conjeciſſe Cæſareanos allatum eſſe: utendum occaſione ratus Cæſar, vindicare debere ſpretum Imperii Germaniæ faſtigium, & virtute corrigendum, quod congatione peccatum aſſeverabat. Adjuvabat hortamenta Cæſaris occultus Catholicorum metus, ne non ſolus Guſtavus, modicæ potentiæ Princeps, tanti belli molem cieret, ſed plures ex Proteſtantibus odio præſentium & novarum rerum cupidine, ac fortaſſis & externi Principes, ejus conſiliis innexi eſſent. Igitur non tam Cæſaris amore, quam proprio periculo moti, bellum & auxilia decreverunt.

Interim, quod ſolerter tegebatur, & cujus inter conſulationis capita nulla mentio fiebat, calidiſſimis Prenſationibus & intentiſſimo ſtudio agebatur Regis Rom. electio & inauguratio. Eggenbergius perpetuis arthriditis doloribus vexatus, & ob id raro lecto digredi ſolitus, quatuor Electores, Saxonis quoque & Brandenburgici Legatos, quemque in ædibus ſuis inviſit: Cæſaris ætatem laboribus feſſam ac crebro redeuntibus morbis obnoxiam, amorem erga Remp. (Cui majus nihil conferre poſſit, quam bonum ſucceſſorem) Interregni mala: denique Domus Auſtriacæ merita, & Ferdinandi Regis indolem commendans. In eundem ſenſum, quia duorum Electorum abſentiam Legati nullo hac de re mandato inſtructos ſe dicebant, ad ipſos Electores ſcriptum eſt. Adeoque non dubia Electorum voluntas habebatur, ut non *ignotus in Aula medicus*, cui præcipua pangendi facultas, Coronam Ferdinando III. nemine penitus contradicente impoſitam, Patri carmine, quod Noribergæ typis excuſſum fuit, gratulatus ſit. Reſponderunt omnes verbis magnifica, re inania: ſummis Cæſari pro ſtudio in Remp. gratiis actis. Cæterum lege Imperii ſe prohiberi, nunc quidem deſideriis ejus obſequi. Nam illa lege Electores non niſi cauſa cognita, Comitia Regis creandi cauſa indicere. In cauſæ cognitione multa verſari, quæ tempus & conſultationem poſcant. Tum Francofurtum, eadem lege electio-

ni

ni deſignari Rumoribus quoque detrahendam materiam, ne non ſponte Electorum, ſed inter circumſtrepentia Cæſaris arma, per vim & metum tranſacta dicantur Comitia. Ita prudenti dilatione eluſa ſunt, quæ aperte negare nolebant. Sive autem cura publici & libertatis cuſtodia fuerit, ſive Bavari ambitioſa conſilia interceſſerint: conſtat tamen etiam ex iſto contractam offenſionem, quod Ferdinandus Rex in curru, in congreſſibus & ubique digniorem locum, quem ei vivo patre non deberi contendebant, ambitioſe affectabat. Atque de eo a Moguntino Stralendorffium Imperii Procancellarium in arcano monitum ferebant.

Fervebat interea lex Majeſtatis; & ex Nobilitate Franconica, Suevica, Rhenana plurimi delati, cum Mansfeldio, Durlacenſi, Halberſtadienſi, vetita arma contra Imperatorem induiſſe; quidem reos fuiſſe ſe tantum pœna experti. Ejus rei executionem Cæſar *Wolffgango Rudolpho Oſſæ* detulit, qui inter duros magis, quam inter bonos, non ita pridem ex Comitum Hanavienſium ſervitio inter inſtrumenta aulæ adſcitus fuerat: juſſitque damnatorum bona in fiſcum redigi: multum reclamantibus Electoribus aliisque Principibus, qui ſuæ ditionis Nobiles illos, ſuo & majorum beneficio, feuda, quæ nunc a fiſco Cæſareo petantur, tenere: ſibi denique jura fiſci, Cæſarum indulgentia & longo uſu competere aſſeverabant. Perſtitit tamen Cæſar, & Oſſam ad illius criminis inquiſitionem liberrima cum poteſtate dimiſit. Nulla unquam ex actionibus Cæſaris tam ſiniſtre accepta. Quippe etiam malos Principes, quanquam reos Majeſtatis puniiſſent, inconſcios haud ſemper quæſiviſſe; pluraque prudenti diſſimulatione, quam ſuppliciis compoſuiſſe. Unum inimicum, qui tollit, multos facere. „Maxime pacem me„ditanti multa diſſimulanda: ne vix bene compoſiti turbines „in vehementiorem tempeſtatem reſurgant. Imbecilla a „morbo corpora ne quidem medicina ſollicitanda quiete cu„rari.„ Vix egregias Principum actiones defendi, nedum eas, quæ nunquam avaritiæ ſuſpicione carent: ob eamque cauſam Coſmum Medicæum, prudentiſſimum Principem, Majeſtatis damnatorum bona, liberis & agnatis ſemper reliquiſſe. Denique rem ſua natura gravem, inſuper miniſtrorum avaritia onerari. Sed ſcil. Harpyias aulicas, poſtquam Bohemiam, Moraviam & utramque Auſtriam contactu fœdarunt, & læſæ Majeſtatis ac vetitarum religionum prætextu, flebi-

lem Nobilium turbam patrui rebus exturbarunt, nondum ſatiata fame, ungulas & infamia roſtra Imperii opibus quoque deglutiendis acuere. Hiantes illorum cupiditates facilitate Cæſaris intendi; apud quem, ut miniſtris obnoxium, minore metu & majore præmio peccetur. His ſermonibus materiem præbebat, quod Werdenbergii vox in vulgus emanaverat. Franconiæ Nobilitatis bona privati Conſilii Proceribus conceſſa; ſalarii a multis annis debiti ſolutionem, & laborum ac fidei præmium. Præterea Meggavii ac Trautmanſtorfii Comitum, & Abbatis Cresmunſteriani (Hi neſcio quo titulo a fiſco quædam ex proſcriptis bonis acceperunt) nova ac peregrina nomina faſtidiebantur, & aſpernabantur: „inſita mortalibus natura, recentem aliorum felicitatem ægris „oculis introſpicere: & pari dolore commoda aliena & ſuas „injurias metiri.„ Verum immotum, ut dixi, fixumque Cæſari dicam? an aulæ moderatoribus? fuit non omittere tam pecunioſam piſcationem.

Diu, credo, expectas, Nobiliſſime mi amice, quid de bonorum Eccleſiaſticorum reſtitutione in his Comitiis motum, diſceptatum, ſtatutum denique ſit: Dicam equidem breviter. Non erat e dignitate Imperatoris, rem a ſe deciſam & edicto promulgatam, cenſuræ alienæ ſubjicere. Itaque tanquam de re extra omnem dubitationis aleam poſita altum ubique ſilentium erat. Neque ſegnius tamen interea Würtenbergiæ Dux, Marchio Brandenburgicus, Comites Hohenloici, Waldecci, Argentinenſes, quotidie latis ſententiis, bonis ſacris abſcedere jubebantur. Ut ſatis conſtaret, nec ab ipſo Cæſare ſancitam temporis diſtinctionem ante transactionem Paſſavienſem, & ſequentis ſervari: cum omnium quamvis clariſſimarum probationum fides cavillationibus & ſophiſmatibus everteretur. Sane Comes Fürſtenbergius, judicii Præſes, Caſpari, Urbano a Feiltſch, Cancellario Marchionis Brandenburgici, de iniquitate ſententiæ contra Hohenloicos latæ conquerenti, nihil aliud, quam vulgatum verſiculum repoſuit: „*Fronte capillata eſt, poſt hæc occaſio „calva.* Idem Georgio Müllero, quem noſti, & mihi familiariter reſpondit: Poſtquam Comites noſtri LXXX. an„nos, & quod excurrit, ſe in bonorum Eccleſiaſticorum „poſſeſſione fuiſſe, fateantur; conſequens eſſe, ut in toti„dem annos illa Catholicis quoque bono animo transmittant. Poſſe poſt id temporis ad Proteſtantes redire. Ea juſtitiæ nega-

negatæ ludibria adjiciebantur. Ultimis tamen Comitiorum diebus Circulorum Franconici Suevicique, Saxonicorum item Principum, & Ducis Brunſuicenſis, præterea civitatum quarundam Legati formulam legesque transactionis conſcriptas Moguntii Cancellario tradiderunt: isque viciſſim, in quas conditiones Catholici conſenſuri videbantur, alio ſcripto expoſuit; eoque res rediit, ut ulteriori compoſitioni tempus menſis Februarius, Locus Francofurtum deſignaretur. Serio rem egerint Catholici, an quia tunc de Saxonis Electoris & quorundam in Franconia arcanis delectibus ab emiſſariis quibusdam relatum erat majoresque motus timebantur, ſpe concordiæ retinere Proteſtantes voluerint, ne novis conſiliis aures & animos accommodarent, haud facile dixerim. Tempus omnia recludet: & de his omnibus, deque iis, quæ inter Catholici fœderis Proceres, quæque de modo ſtipendiorum militarium, oſtentui magis, quam cenſura, decreta fuerunt, ut primum ..... am rediero, coram commodius confabulabimur. Vale Nobiliſſime N. N. & me ama. Ex prædio paterno N. N. pridie Idus Jan. Anno Chriſti MDCXXXI.

T. N.

obſervant.

N. N.

Clariſſimi Viri

Chriſtophori Forſtneri

Epiſtola ſive Judicium, de moderno Imperii Statu.

Sereniſſime Princeps ac Domine,
Domine Clementiſſime.

Literæ Serenitatis Tuæ 10. Junii ſcriptæ, quas Sereniſſimo Ulrico Wirtembergiæ Duci tradideras, tardiuſcule mihi redditæ fuerunt, quæ uti ob gratiæ & benevolentiæ erga me Tuæ conteſtationem tuam prolixam, tam ſeriam, tamque inuſitatam, mihi merito gratiſſimæ fuere; Ita ad Te ſcribendi de Republica Teque (hæc enim Epiſtolæ verba ſunt) ſalubribus conſiliis inſtruendis, neceſſitas mihi impoſita, valde me dubium perplexumque habuit. Quid enim?

Ego iſta ingenii tenuitate tam anguſta rei literariæ ſupellectili inſtructus, tam mediocribus rerum experimentis edoctus, ad te ſcribam, Principem tanta judicii acrimonia, tot excellentibus in eruditione & rerum uſu viris, qui Serenitati Tuæ Conſiliis ſunt, circumdatum? Quod in ſilerem, apud quosdam in inſcitiæ Confeſſionem, apud alios in arrogantiæ argumentum ſilentium meum trahendum, apud omnes irreverentiæ & neglecti officii accuſatum me iri prævidebam. Prævaluit, Sereniſſime Princeps, mandatorum tuorum veneratio & obſequii tibi debiti ratio: maluique famæ & exiſtimationis meæ periculum ſubire, quam inobedientiæ crimen incurrere. Et quando nemo ſalvus eſſe poteſt, privatim ruente Republica & ejusdem navis vectores, idem naufragii periculum comprehendit, & privata cujusque ſalus publica continetur, rem paulo altius exorſus, nonque ad te ſolum Sereniſſ. Princeps, tuosque populos, ſed &, quæ ad totius Germaniæ incolumitatem pertinet, malaque noſtra & eorum remedia, quam breviſſime potero, adnotabo. Concordia res parvas crescere, diſcordia magnas dilabi, non minus vera quam antiqua & omnium temporum experimentis comprobata ſententia eſt; magnæ ſunt, Sereniſſime Princeps, & ſplendidæ Germaniæ noſtræ res, ingens potentia & invictum robur, cui rei comprobandæ non domeſticis atque ideo ſuſpectis, ſed præter omnium nationum conſenſum unius Petri Victorii Itali Teſtimonio nunc utar, qui in oratione, quam in obitu Maximiliani Secundi habuit, non ſemel ab harum rerum curioſis obſervatum affirmat, uno tempore bis centum millia Germanorum diverſis Principibus extra patriam militaſſe, nullis domi ſolitudinis aut imminutæ frequentiæ veſtigiis comparentibus. Ipſi meminimus ſuperiori bello Germanico Joh. Georgium Saxoniæ Electorem triginta, & An. 1655. Brandenburgicum ſupra quadraginta millia ſub ſignis habuiſſe. Anno 1631. exauctorato, Fridlandio Cæſar quadraginta millia, & Ligiſtæ maxima copiarum parte dimiſſa, quadraginta Equitum turmas & viginti ſeptem millia peditum retinuere. Suecos ſuperiori anno non tam Cæſaris minæ neque inania fœderum ſimulacra, quam ſolorum armorum Bruſuicenſium terror Bremæ obſidio depulit, & cunctis indomita Suecorum ferocia Brunſuicenſium virtuti ceſſit. Quæ cum ita ſint, miramur immerito, quid cauſæ ſit, quæ externis laceſſendi Germanos audaciam & his ſæpe

ferendarum injuriarum neceſſitatem afferat? Avorum memoria Carol. V Imperator modicis copiis contra Saxonis & Haſſi fœderatorumque ingentem exercitum victor ipſe ducibus captis, Germaniæ domitor audire voluit. Cujus veſtigiis poſtea inſiſtens Ferdinandus II, quantum abfuit, quin Germaniam ſub jugum mitteret! Cum Anno Chriſti 1558. Franciſcus Mendoza, Hiſpanicarum copiarum ductor, Weſtphaliam Hoſpitiis militum, exactionibus procerum, cæde & omni fævitia affligeret, cum ſuperioribus annis Spinuala proxime adſidentibus & inſpectantibus Unioniſtis Palatinatum occuparet, cum noſtra quoque memoria Condæus tunc Hiſpanis militans, Electoris Colonienſis ditionis maxime Læodienſes perſultaret, cum paulo poſt Fangius paucorum Lotharingicorum, Latrunculorum potius quam militum ductor, totum prope Rheni tractum ad extimam hanc noſtram Germaniæ cuſpidem emenſus eſſet, quid aliud, quam inanes querelas & inutiles ac nihil apud armatos valituros libellos & vanas minas oppoſuimus? Non eſt laborioſa inquiſitione opus, dum ſinguli carpimur, univerſi nullas injurias, nulla damna communia reputamus, dum ſinguli pugnamus, univerſi vincimur, dum diſcordes agimus, nos invicem implacabilibus odiis dilaniantes ludibrio & contemptui omnibus ſumus, quibus terrori eſſe poteramus. Quod ſi porro quæro, unde iſta animorum diſtractio, unde tot lites, & litium nullum remedium, bella? Dicam equidem, duas præcipue fatalis hujus diſſidii cauſas mihi videri, quarum prima concordiam, tam vaſti corporis membrorum inter ſe, altera membrorum cum capite turbat. Prior illa originem ex ipſa Reipublicæ forma ducit, quæ ſub uno quamvis capite in varios tamen Principes & populos & civitates liberrimo Imperio in cives & ſubditos utentes, diviſa eſt, unde vix fieri poteſt, ut inter tot ſupremas Poteſtates in tanta libertate agentes, non frequentiſſimæ jurgiorum & controverſiarum materiæ, & poſtquam judiciis & judicibus faſces ſubmittere indecorum & plebejum videtur, bellorum occaſiones ſubnaſcuntur. Limitanei oppidi immunitio vel cujusque novi operis nemini nocitura conſtructio, lapis terminalis ambigue poſitus, cervus aut aper in alieno captus, mediaſtinus ab alio alapa aut pugno tuſus, conducendi per alienum territorium jus & ſimilia componi facilia in bellum usque coaleſcant, odiorum ex iſta licentia magis, quam libertate pullulantium

frequentiam diverſæ de Deo & religione ſententiæ accendunt, variantes de arcanis Dei Decretis, de libero aut ſervo hominis arbitrio, de Sacerdotum ordine, dignitate, aut prærogativis, de Sacrificiis, de fide & operibus, de pœnis & ſatisfactionibus, de ſtatu animarum poſt mortem, deque aliis pluribus capitibus opiniones non minori ardore animorumque divortio diſputantur, quam cum veteris Eccleſiæ Doctores, cum Manete duo, cum Marcione runtico, tria rerum principia ſtatuentibus, cum Sabellico ſacroſanctam Trinitatem, cum Manio, Chriſti, cum Macedonio, Spiritus Sancti divinitatem negantibus, decertabant: Et quanquam alii alios ferre legibus publicis jubeantur, tamen nulla unquam ſanctione iſta diſſidentium acerbitas & inde nata odia ſopiri potuere; neque minus qui Calviniani audiunt cum Lutheranis, & hi inter ſe, quam utrique cum Pontificiis diſſentiunt, inde fœdus Schmalcaldicum, & ex eo prognatum bellum, inde Aquisgrani & Donavertæ proſcriptiones, inde infauſta unionis & ligæ nomina, inde Bohemorum motus, & tota Europa in partes adſcita, & nuperrime inter Würtembergiæ Ducem & Marchionem Badenſem, atque Moguntinum inter & Palatinum Electores unius Miniſtri cauſæ exorta diſſidia: Altera quæ membra imperii Germanici cum capite committit, cauſa eſt, quod haud facile libertas, & domini miſcentur, cum uni ſimpliciter cæteri parent, aut ſoli optimates, aut ſine arbitrio populus gubernat, quia ſummis plerumque difficultatibus implicatus eſt, ab uno Reipublicæ genere in aliud tranſitus pacem & concordiam veteremque Reipublicæ ſtatum retinere, usque adeo difficile non eſt, aſt, ubi Principis poteſtas Ariſtocraticis aut Democraticis rationibus temperata, & Majeſtatis jura cum Principe alii quoque tenent, utrinque ad ſe trahere Reipublicæ ſummam & authoritatem publicam ſolent, detecta enim ex pluribus & conſtituta Reipublicæ forma laudari facilius quam evenire, vel ſi evenit, haud diuturna eſſe poteſt, altera partim perpetuo affectat ſine modo Dominationem, altera ſine fine libertatem, donec cuncta diſcordiis civilibus feſſa, alterutra ſub imperium ſola accipiat.

Majores noſtri nunquam non honeſtum odiorum occaſum rati, utrique Reipublicæ noſtræ vitio remedia adhibuere priori fixum Spiræ tribunal & tres Conſtitutiones de pace publica, de pace religionis, & de modo exequendi res judi-

judiciales, alteri legem, quæ Cæſari imperium auſpicanti præſcribitur, vel ſi mavis conventionem, qua Cæſar promittit, nullum ſibi ſuæve familiæ unquam jus hæreditarium in imperium arrogaturum, neque quidquam unquam contra Electionis & Electorum libertatem ac prærogativas attentaturum, nulli cuiquam facturum bellum, nullum externum militem in Germaniam ducturum, nulla indicturum tributa, nulla facturum fœdera, nullum imperii Principem ſua ſententia proſcripturum ſine cæterorum ſaltem Electorum aſſenſu; ſed validior hujusce morbus fuit, quam ut iſtis remediis cederet, nulla legum aut judiciorum apud plerosque reverentia, quæ vi, ambitu, pecunia haud raro turbantur, non jam Spiram aut Viennam itur, aut ſi quæ ibi cauſæ diſceptantur, litigantium artibus, advocatorum avaritia & ſuperſtitioſa captioſaque litigantis ſcientia non niſi poſt decurſa ſecula finiuntur, poſtremo ſententiæ quoque, ſi quæ feruntur victæ partis potentia eluſæ ſine excutione manent. Vis & arma promptior expediendarum litium ratio habetur, cauſa Iuliacenſis niſi armis & utrinque armatis advocatis, Hiſpanis & Batavis, decidi non potuit. Controverſiæ Caſſelenſi & Darmſtadienſi Cæſar, Sueci, Galli patrocinium præbuere, Episcopus Monaſterienſis in lite, quæ ipſi cum civitate ſua intercedebat, nulla Cæſaris, nulla juris & judicii habita ratione, ipſe ſibi jus dixit, quæ nuper Electori Palatino cum Moguntino & ſociis de quodam mancipatus & ſervitutis genere, & aliis quibusdam capitibus lis interceſſit, primo armis diſceptata, poſtea tanquam nulli in Germania aut arbitri, aut judices eſſent exterorum arbitrio finita fuit. Controverſiæ quæ Electori Coloniæ cum civitate Agrippinenſi, Daniæ Regi cum Hamburgenſibus, tuæ, Sereniſſime Princeps, domui cum civitate Brunſuicenſi, Oſtfriſiæ Principi cum Emdanis intercedunt & aliæ complures, neque compoſitione ſopiri potuerunt, & fortaſſe novarum aliquando turbarum ſemina erunt. Jam ut de altero malorum noſtrorum remedio, Capitulatione, uti vocant, Cæſarea, pauca dicam, quis neſcit palam ludibrio haberi?

An non Carolus V & Ferdinandus II Imperium Germanicum ſuæ domus hæreditatem facere attentarunt? Non Hiſpano, Italo, Vallonico & Coſacco milite uſi ad opprimendam Germaniæ libertatem? non tributa impoſuerunt ſtativa, hyberna pro lubitu? non Principes proſcripſerunt?

non oppida, caſtra, provincias melioribus adempta ſuis donaverunt?

Ipſe Sacratiſſ. noſter Leopoldus, non eo ipſo tempore, quo de illius electione Francofurti agebatur, cum Daniæ Rege & Electore Brandenburgico, nemine ex Imperii Principibus conſulto, & ipſo Aversbergio diſſuadente, bellum Suecis intulit? Non in hunc usque diem de perpetua Capitulationis formula deliberationes toties cœptæ, toties remiſſæ, toties reſumptæ, interjectis ſtudioſe aliis minus neceſſariis, de monetis, de legibus ſumptuariis, de duellis, diſceptationibus, ad exitum perduci non potuere? Neque fortaſſe ſpe ſua fruſtrabuntur, qui de juſto pomis & oleribus pretio ſtatuendo in Senatu Ratisbonæ relationem expectant. Quid ergo? poſtquam prima non provenere, nulla præterea remedia malis noſtris admovenda ſunt? & conſilia, quibus impares videmur, fatis permittenda? Ante omnia illud monendum eſt, cum nihil unquam conſiliorum humanorum proſpere ſuccedat, niſi gratia DEI adſpiret, ipſeque in ſe non in noſtris conſiliis ſpem omnem reponi velit, primam ac præcipuam noſtram curam eſſe debere, ut propitio Numinis utamur. Quod ſi fieri nequit, niſi ſummi pariter & infimi vitam & actiones ſuas omnes ad legum divinarum præſcriptum dirigant, prave acta & contra ſummi DEI Majeſtatem commiſſa ſeriis lacrymis deplorent, vitamque emendent. Qua in re cum cæteris, qui ſacris præſunt, præire, vitamque monſtrare debeant; ſumma cura Princeps providere decet, ut Eccleſiis miniſtri præficiantur, non tam docti, quam pii, non tam pugnandi de controverſis articulis periti, quam regulam Chriſti edocti, eamque ſua converſatione exprimentes: Qualis apud vos ante hac Johannes Arndius fuit: quem non ſolum in Ducatu Brunſuicenſi, ſed & alibi terrarum quamplurimos diſcipulos imitatoresque reliquiſſe ſummopere exoptandum foret. Et poſtquam ademptam ſibi morum cenſuram, clavemque ligantem, uti vocant, ex templis in curiam & aulam translatam reddi ſibi expoſtulant miniſtri, contra parum tuto, apud homines, amori, odio, aliisque animi paſſionibus non minus, quam cæteros mortales obnoxios, reponi tantam poteſtatem, Politici cauſentur: In id ſaltem omni ſtudio enitendum Principibus & Magiſtratibus eſt, ut negatas Eccleſiaſticis pœnas ipſi ſeveriſſime exequantur, nec impunitis majorem ſceleribus licen-

licentiam faciant. Neque ad ulteriora tantum, homicidia furtaque & quæ alia ſocietatem hominum & tranquillitatem publicam lædunt, ſed præcipue idololatria, Magicæ artes, blaſphemiæ, Sabbathi profanatio & cætera, quæ in contumeliam Dei directe tendunt, fortiſſime vindicanda ſunt. Nihil enim impium magis, magisque profanum dici potuit, quam quod Tiberius olim dixit: Deorum injurias Diis curæ eſſe: quaſi nihil ad homines pertineret, Deum lædi. Sed hæc monenda inculcandaque Theologis relinquens, ad civilis ſapientiæ præſcripta pergo.

Quicquid alii judicent, & vel capiti, vel pedibus, cæterisque membris Imperii noſtri mederi volent, recentiſſimum quodque vulnus paventes, ſummi discriminis incurioſi: Ego tamen cordi molles manus, & mollia fomenta admovenda, hoc eſt, ut ſine ænigmate loquar, extirpandas diſſidiorum cauſas, & conciliandos animos ante omnia neceſſarium arbitror. Hoc niſi fiat, fruſtra reliquis partibus medebimur. Lis ex lite, bellum ex bello pullulabit, & tandem præda erimus, vel externæ potentiæ, vel domeſticæ ambitioni. Ex diverſo, cum ſeria & ſincera fide concordia ſancietur, cum in commune non conſulemus tantum, ſed vires quoque noſtras conjugabimus, neutram ipſarum peſtium timebimus. Nemo audebit libertatem noſtram vel per vim conſtruprare, vel ambitioſis artibus attentare. Redibit juris & qui amor, & judiciis vigor, & legibus reverentia, & cunctis ſecuritas: adeoque neque Gallorum, neque Suecorum aliorumve auxiliis non minus intutis, quam caris indigebimus. Amicos habebimus vicinos, non ſocios & commilitones, niſi forte contra Ottomannidas. Ut igitur propius rem aggrediar, oſtendere initio oportet, poſſe noſtris Principibus redire bonam mentem, & concordiæ ſtudium, atque diſpelli ſuſpicionum nebulas & exſtirpari odiorum ſemina. Ipſa temporum noſtrorum mutatio, alium hominibus animorum habitum infudiſſe, viamque ad tranquillitatem bonique ſtudium publici, ex quo pax Monaſterii & Oſnaburgæ ſancita fuit, planiorem feciſſe videtur. Illud quidem negari non poteſt, non exigua ex illa pacificatione Domui Auſtriacæ commoda accreviſſe, neque tamen verebor affirmare, multo potiora perdidiſſe. Quamdiu enim feralia ob bona Eccleſiaſtica diſſidia inter partes vigebant, Pontificii præteritorum odio, & futurorum metu anxii in vna Do-

mus

mus Auſtriacæ potentia omnes ſuas ſpes ponebant, & ne erga beneficia ingrati forent, vices reddentes, illius proſpera & adverſa ſua reputabant, illi poſtremo indiſſolubili nexu hærebant. Contra Proteſtantes Edicto Cæſaris, quo reſtituere Sacerdotibus & Monachis ſacra bona jubebantur, exaſperati, & per Fridlandicorum temporum concuſſiones, rapinas, proſcriptiones, atque omne injuriarum genus, ultima calamitatum rabie efferati, ipſi quoque manibus pedibus euntes in ſententiam imperioſæ neceſſitatis, Suecos ac dein Gallos in cauſæ ſuæ ſubſidium accerſiverunt. Ac profecto Ferdinandus Imperator iſta religionis occaſione ac prætextu prudenter uſus, parum abfuit, quin univerſæ Germaniæ, nullo religionis diſcrimine, æternæ ſervitutis compedes injiceret. At, poſtquam pace, quam dixi, Weſtphalica poſſeſſio bonorum Eccleſiaſticorum Proteſtantibus infuturum aſſerta & Romano-Catholicis reliqua quoque amittendi metus demptus, atque ſuſpicandi timendique utrinque cauſæ exciſæ ſunt; nullam his ultra Auſtriacis adhærendi neceſſitatem, ſed utrosque communi bono & libertati cuſtodiendæ intentiores futuros, credere par eſt: Cujus inclinationis non obſcurum indicium præbuit Leopoldi Imperatoris electio, tot difficultatibus implexa, tot remotis dilata, tam denique dubio diu eventu ſuſpenſa, qualis a Caroli V temporibus nulla fuit. Hoc itaque modo cum res noſtræ a pacificatione Weſtphalica conſtitutæ ſint, ut modo velimus, concordibus eſſe liceat. In id initio incumbendum erit, ut quæ deliberationibus publicis plerumque obſtant, de prærogativis in Comitiis ſedendi, dicendæque ſententiæ, controverſiæ amoveantur. Omnia actorum Comitialium Volumina plena ſunt iſtiusmodi contentionibus: & quamvis a centum, & quod excedit, annis Imperatores vel judicio decidere, vel tractatu componere eas permittant, tamen pleræque in hunc usque diem reſtant: haud fruſtra multis ſuſpectantibus, Viennenſis aulæ artibus foveri, inter Proteſtantes maxime, infirmandis partibus & minuendo ſuffragiorum numero; unde obſervatum eſt 5. Aprilis in Comitiis anni 1653. quatuor ſupra viginti Proteſtantium ſuffragia defuiſſe, qui contumeliæ vitandæ domi ſe continentes ſenatu abſtiterant: abripuerat quidem Conſilium Imperiale Viennenſe (der Reichshofrath) de iſto controverſiarum genere cognoſcendi poteſtatem: ſed illi a Principibus valide contradictum fuit. Inde conſultiſſimum

num expedientiſſimumque videtur, vel officiis amicorum communium, vel arbitrio iſta componi. Annotatum etiam reperio Anno 1608. in aula Dresdenſi non abſurdum viſum fuiſſe, ſorti rem committere, ad tempus ſaltem, & dum de reipublicæ ſalute agitur, ſeponi, nullo partium præjudicio indifferenter haberi æquum eſt. Amoto iſto, quod dixi, boni publici obſtaculo ad ſpeciales Principum inter ſe lites, quæ non ipſos tantum, quorum res agitur, ſed & vicinos & omnem cognatum ſanguinem in partes trahere ſolent, deveniendum eſt. Erat paulo ante, nec adhuc dum plane compoſita inter Electorem Brandenburgicum & Palatinum Neoburgenſem de ſucceſſione Juliacenſi controverſia. Intercedebat alia Electori Palatino, cum gentili Simmerenſi, gliſcit adhuc ſub cineribus illa, quæ inter Saxoniæ Domus Principes, Vinarienſem & Altenburg. in judicio pendet, & plures aliæ, quarum aliquot ſuperiore Epiſtola quoque memoravi. Quibus addendus perpetuus Daniæ & Sueciæ Regum æmulatus, non Proteſtantium modo cauſæ, ſed toti in univerſum Germaniæ libertati pernicioſiſſimus: quem præcaveri tollique profecto omnium intereſt. Nunquam firma in Imperio Pax coaleſcet, niſi adeo periculoſæ diſceptationes aut rei judicatæ authoritate, aut placida compoſitione terminentur, Quod niſi fiat, ſemper ad arma provocabitur, nec deerunt exteri, qui ex ſuo uſu oleum Camino affundere volent. Quod ſi neque amicorum opera ſopiri, neque delectorum arbitrorum ſententia finiri lites poterunt, omnino ad judicem eundum erit. Sunt ſane Cæſaris & Ordinum authoritate duo tribunalia conſtituta, Spirenſe & Viennenſe. Sed Proteſtantes iniquiora ſibi ſæpius conqueſti, ex utraque religione pari numero Aſſeſſores poſtulaverunt: Quod quamvis Osnabrugæ promiſſum, hactenus effectu caruit, & manent veteres querelæ. Et in univerſum communis omnium vox eſt, nullas aut paucas res judicatas executioni mandari, neque ullum ex Lege, quæ olim ea de re lata eſt, (die Executions-Ordnung) auxilium. Æquum profecto eſt, *religionis* iſtam Conſtitutionem ſervari, veruntamen & illud certum eſt, privatorum potius, quam Principum litibus accommodari. Igitur cum de Principum vita, fama, bonisque publicandis agitur, jam eo ab omnibus itum eſt, ut niſi in Comitiis Imperii, adſidentibus Cæſari reliquis Principibus, jus dici nequeat. Quid ſi inter duos Principes de Ducatu, Comitatu, Dynaſtia, Civitate, arce aliſit? maxi-

ximi momenti quæſtio, qua vocentur ſane in jus Spiram aut Viennam, litem ibi conteſtentur, jura utrinque ſua deducant, probationes recipiantur, lis denique uti hactenus ſolitum, tota inſtruatur. Sed ex Cæſaris & ordinum conſultorum nomine optandum eſſet, ut lis, eo, quo dictum eſt, modo, inſtructa, ad prima, quæ proſcribentur, Comitia transmittatur, ut illic a Cæſare & Principibus ſententia feratur: hac tamen cautione ſervanda, ut, cum inter diverſæ religionis Proceres disputabitur, æquali ex utroque numero delecti Judices conſentientibus partibus dentur. Quæ res veteri Germanorum inſtituto conveniret, quo Taciti teſtimonio, accuſare & discrimen Capitis intendere apud Concilium, gentis mos erat, & cum citerioribus temporibus ejusmodi momenti cauſæ in Comitiis, quæ tunc Curiæ & Placita dicebantur, deciderentur. Supereſt aliud diſſentiendi genus eo periculoſius, quo ſecretius, & manente in ſpeciem amicitia, arcano æmulatu, animos diſſociat. Moris eſt Principibus alienæ libertati inſidiantibus, proceres honoribus extollere, & beneficiis devincire, ut illorum vel opera vel conniventia reliquam populi partem opprimant, & his amotis, cæteris quoque jugum imponant. In quem ſenſum veteribus quoque notatum eſt, populi imperium juxta libertatem, paucorum dominationem regiæ libidini propiorem eſſe, qua arte hodie in Polonia & Ungaria Reges invaleſcunt. Eadem doctrina imbuti Imperatores noſtri, quia tot vi ſimul corripere intutum, occultiori via Electores ſibi obligare ſolent, inſtrumentum ſervitutis cæteris & poſtremo ſibi futuros. Neque verbis tantum adblandiri, columnas Imperii, nobiliſſima ſui corporis membra, intimi conſilii Proceres appellando, & quæ his ſimilia ſunt ambitionis fomenta, ſed & factis obligare & favore proſequi quotiescunque opus eſt. Ita Moguntino devinciendo Kizinga, oppidumque cum adjacente ditione, Pragæ, non vocatis neque auditis Brandenburgicis, Culmbacenſibus & Onolzbacenſibus, poſſeſſoribus adempta fuit. Trevirenſi permiſſum opulentiſſimum S. Maximini cœnobium invadere: Et quod in Philippo Henrico prædeceſſore crimen, huic non impunitum modo, ſed legitimum fas jusque fuit. Bavarus recenti collatæ Patri Electoriæ dignitatis beneficio adhuc obſtrictus tenetur. Palatinum ſuſtentatæ defenſæque in ſuperioribus Comitiis contra Simmerenſem partes obligavere. Retinent adhuc Electorem Brandenburgicum ſpe totius Pomeraniæ aliquando in ipſum transferendæ, & in univerſum

sum arrogantiam fastumque Electorum erga cæteros servent, quo illis insociabiles redditi, nihil in communi consulere queant. Cujusmodi sunt, quod Electorum Legati Excellentiæ nomine a cæteris, & honore affici affectent. Et ipsi Electores reliquorum Principum, Legatos, nisi tecto capite audire recusant: Ipsi quoque solis sibi, exclusis cæteris præscribendæ dictandæque Capitulationis, ac eligendi superstite Imperatore, Regis Romani jus esse prætendunt. Brema ob litem cum Antonio Guntero Oldenburgico nuper defuncto, ab Imperatore, cum solorum Electorum consilio proscripta fuit: & plurimis generaliter experimentis constitit, in rebus arduis, quarum deliberatio ad universos spectat, solos Electores ab Imperatore plerumque sententiam rogari, quibus artibus dissidiorum semina jactata sunt, quæ mutuam benevolentiam solvunt, omnemque inter se consilia conferendi, Reip. & communi libertati utilia occasionem impediunt. Vicissim Electores Cæsari tot nominibus devoti suffragia sua non utilitati publicæ, sed domus Austriacæ commodis attemperare solent. Fateor, Serenissime Princeps, difficillimum ac prope impossibile videri, tam pestiferi sideris afflatum adeo profunde visceribus insidentem depellere, neque enim aut Electores hactenus usurpatis cedere, aut cæteri tantam dignitatis suæ depressionem ferre volent. Ergo propitioribus temporum articulis, rem reservari necesse est: Quæ hodie ardua videntur, tempus plerumque conficit. Poterit accidere, ut Imperator diuturnitate Imperii, & longa servirii patientia dominationem audeat in ipsos Electores, præruptam, urgentem & nullis legibus coercitam: possint inter hos & illum contentiones, simultates, offensæ accendi: quales nuper fuere cum Moguntino, cum Colonienſi & defuncto Trevirensi. Qua occasione fieri poterit, ut oculos aperiant Electores, tensaque omnium libertati retia, nullisque parcituros laqueos videant, eosque cum cæteris, vel caute evitare, vel vi perrumpere, tandem in animum inducant. Addenda forent quædam magis specialia de Regiæ Legis sive Capitulationis constanti ac perpetua forma, deque frequentia Comitiorum, utraque invisa dominantibus & exosa, sed fidissima libertatis custodia. Inquirendum præterea foret exactius, sitne ex usu totius Imperii perpetuum etiam in pace militem alere; quod alii promptissimum adversus externum hostem præsidium, & internos motus remedium, alii superfluis nec necessariis impensis grave, etiam libertati ac saluti publicæ intutum noxiumque arbitrantur. Sed sunt ista profundioris meditationis, & majoris otii, quam nunc fruor. Illud tamen præterire non oportet, occultis hactenus Suecorum finibus, & suspensis omnium, quo ereptura sint secreta illorum abditaque consilia, animis, & accenso nuper in Belgio inter Gallos & Hispanos bello, invigilandum esse vicinis Principibus, ne & ipsi tanto incendio corripiantur. Neque sane ad securitatem modo & tutelam, sed & ad famam pertinet, inter utrinque armatos armatum esse, arma, pecuniam, militem, Tribunos & Centuriones non novitios, sed bellorum veteres, & militari gloria celebratos in promptu habere. Cum illis, quos idem metus urget, commune deliberare, fœdera pangere, in nullius tamen offensam, sed propriæ tutelæ. Qua prudentiæ laude, quanto totius prope Europæ applausu, Serenissimæ nuper Tuæ familiæ Principes, in negotio Bremensi se gesserint, notius est, quam ut hic dici debeat, dum pacis pararios se exhibent, dum æquissimas

simas utrique conditiones suadent, & quod omni Oratoria efficacius est, dum florentissimum ex propinquo exercitum suum ostentant; Suecos semper flecti nescios votorum suorum modestiam docuere. Exploratum est, illis non mandata Cæsaris, non Hollandorum minas, non dubiam Electoris Brandenburgici fidem veritos, sed exercitus Brunsuicensis metu, obsidione civitatis abscessisse. Neque verum est, quod a quibusdam rerum imperitis, Brunsuicenses alienæ liti, neque juste neque prudenter ingessisse se jactabatur. Non enim tam Bremensium, quam suam & totius Saxoniæ rem egisse dicendi sunt: postquam, ne Sueci Germania pellantur, Protestantium quidem, at ne majoribus insolescant incrementis, omnium Germanorum interest. Forsan ex his, quæ dixi, etiam ad illud problema responderi poterit, de quo hodie & Ratisbonæ, & in aulis Principum quæritur, oporteatne Germanos bello Belgico misceri? Aliis Burgundiam Imperii Circulum & sub ejus protectione, Principum erga Cæsarem officium, invalescentem & mox gravem toti Germaniæ futuram Galliæ Regis potentiam jactantibus: in contrarium aliis differentibus: Transactioni, uti vocant, Burgundiæ a Carolo V. extortæ, multos contradixisse: Monasteriensis pacificationis primo capite caveri, ne postquam bellum Hispaniæ inter & Galliæ Reges recruduerit, Imperii nomine Hispani milite, annona, transitu, hospitiis juventur. Non de Germanici Imperatoris sed de Hispaniæ Regis Provinciis, aut dotalibus uxoris Cæsareæ agris certamen esse. Quod si Galliæ Regis potentia suspecta esse Germanis debeat, non minus Austriacorum magnitudinem minui, Germaniæ interesse. Non equidem dubito, Sereniſſime Princeps, quin, prout cuique amor & odium in partes, aut spes ex bello haud pauci illi ne ex duobus Regibus aut profecto Cæsari nostro copias auxiliares adducturi sint, quos consilii sui rationes habere facile credo, sed ad Tuum, Domine, judicium provoco, annon tutius simul ac honestius, securius ac decentius sit, veterum paucorum Tuorum vicinorum exemplo magnitudinem suam justitia tueri, sine impotentia, sine cupiditate: quietum secretumque nulla provocare bella, nullis raptibus aut latrociniis populari, prompta tamen arma habere, ac si res poscat, exercitus: Ergo utramque belligerantium partem æqualem se præbere: arma, annonam, transitum, vel utrique pretio concedere, vel utrique negare. Offensas, quantum fieri poterit, prudenter evitare: Illatam ab alterutro vim suis & sociorum armis, ac ubi extrema necessitas ingrueret, accitis alterius auxiliis fortiter repellere. Quomodo Serenissimus Saxoniæ Elector, superiori bello Germanico, cum se hactenus neutris addixisset, a Tillio ἀδιαφορίαν omittere, Cæsareasque partes palam profiteri jussus, Gustavi Regis subsidium implorare coactus, arrogantia Tillii imperia excussit. Hæc sunt, Serenissime Dux, Domine clementissime, quæ inter tenuitatis meæ reputationem & mandatorum Tuorum reverentiam aliquandiu hærens, postquam obsequii respectus potior fuit, subitanea opera in chartas conjeci, non laudem sed veniam audaciæ orans.

Vale, Serenissime Princeps, & me favore Tuo gratiaque porro quoque dignare. Dabam in rure Dambejonano. Cal. Aug. An. MDCLXVII.

Serenissimæ Tuæ Celsitudinis

Ad Sereniss. Ducem Brunsuicensem Dn. Augustum.

Humillimus devotissimusque servus

Christophorus Forstnerus.

Regi-

Register
der vornehmsten Personen und Sachen
über alle vier Theile.

(Das * weiset in die Anmerkungen.)

A.

Abgesandte des Papstes, werden in Nuntios und Legaten abgetheilet Th. II, S. 7 *. dazu wird nie ein Laie ernennet II, 8 *

Abgesandte, siehe Deputirte, imgleichen Gevolmächtigte.

— — Portugiesische, haben manchen Verdruß zu Münster II, 177. gegen dieselben verüben die Spanier Thätlichkeiten IV, 24 f.

Abt von Fulda, bleibt in der Schlacht bey Lützen I, 248

Acte der Reichsstände, wegen Räumung der vier Waldstädte an Frankreich IV. 157

Adrianus der 6te, Papst, gestehet selbst das Verderben der Römischen Kirche zu I, 6 *

Aemter, viere vom Erzbisthum Magdeburg werden dem Churfürsten von Sachsen zugeschlagen III, 237 *. IV, 224. 411. zwey werden dem Administrator Christian Wilhelm angewiesen III, 248 *. IV, 233. 279. 424 f. 469

Albert, Marggraf von Brandenburg, beunruhiget Teutschland I, 24. wird vom Churfürsten Moritz überwältiget ebend. lebt im Exilio ebend.

von Alby, Baronesse, stiftet eine Verrätherey an II, 316 *

Allianztractat zwischen Ludewig dem 14ten und den vereinigten Niederlanden I, 589 f. wegen Unterzeichnung desselben zeigen sich neue Schwierigkeiten I, 597 f. auf dessen dritten Artikel dringet Frankreich III, 74 f.

Allianztractat zwischen Frankreich u. dem Fürsten Ragotzky II, 231 f.

Amalia, Prinzeßin von Oranien. Siehe Prinzeßin.

Amalia Elisabeth, Landgräfin von Hessencassel IV, 477 *. Siehe Wilhelm der 5te, ingleichen Hessencassel.

Ambassadeur, warum die Französischen Gevolmächtigten diesen Character nicht ablegen wollen II, 126

Amnestie, eine algemeine wird von der Reichstagsversamlung zu Regenspurg vorgeschlagen I, 441. II, 400. eine ganz neue wird von den Protestanten begehret II, 513. davon handelt der 2te Art. des Osnabrückischen Friedens IV, 166. 329. ingleichen §. 2 des Münsterischen Friedens IV, 272. 458. Wiederherstellung der Reichsstände aus dem Grunde der Amnestie IV, 166. 330. für das Haus Pfalz IV, 170. 336. 277. 466. für den Herzog von Croy IV, 175. 342. für den Grafen von Isenburg IV, 177. 344. für die Oesterreichischen Unterthanen IV, 181. 350. für Hessencassel IV, 234. 425. 285. 477

Anese, (Januar.) ein Waffenschmidt, wird General der Aufrührer in Neapolis III, 196. dessen grosses Ansehen in der Stadt III, 406. mit demselben tractirt der Abt Bosqui III, 408. sucht den Herzog von Guise verhaßt zu machen ebend.

Anhalt, errichtet mit dem Könige Gustav Adolph einen Vergleich I, 215

Aniello, (Thom.) ein Kräuterkrämer, erreget einen Aufruhr in Neapolis III, 195 f.

Anna, Königin in Frankreich, wird von Spanien zur Schiedsrichterin vorgeschlagen II, 540. ihre Erklärung dagegen II, 543

Annaten, was sie seyn IV, 363 *. sollen in Protestantischen Stiftern nicht statt haben IV, 189. 363

Annus normatiuus III, 304 f. Siehe **Jahr**, imgleichen **Termin**.

Antipathie der Nationen, deren klägliche Wirkungen III, 31 *

Antwerpen, wird dem Prinzen von Oranien zugedacht II, 536

Antwort der Kayserlichen Gevolmächtigten auf den Vortrag der Franzosen II, 395 f. und der Schweden II, 412. der Franzosen und Schweden Gegenerklärung darauf II, 498 f.

Archive, wie es damit in den zu räumenden Oertern zu halten IV, 245. 439. deren Ausantwortung IV, 309. 508

Arkenholtz Merkwürdigkeiten der Königin Christina in Schweden III. V. 3. IV, 72 *

Armentieres, in Flandern, nehmen die Spanier weg III, 165

von Arondel, Graf, Englischer Abgesandter zu Wien I, 362

Arras, wird von den Franzosen erobert I, 405

Artikel, vier werden bey der Friedenshandlung zum Grunde geleget II, 203. achtzehn sind die Grundlage des ganzen Friedenstractats II, 283. sechse, die zuletzt noch zwischen Spanien und Frankreich auszumachen waren III, 370 f. drey, auf die es zwischen dem Kayser und Frankreich noch angekommen IV, 8. sollen zu Osnabrück abgethan werden IV, 83

Articulus secretus, de redimendis prouinciis Caesaris hereditariis a Suecorum praesidiis IV, 266. Caesarea ratihabitio 267

Assecurationspuncte des zu schliessenden Friedens II, 505 * f.

Assessoren A. C. Entwurf von deren Präsentation IV, 209. 389

von Avangour, Baron, nimt sich bey der Schwedischen Armee der catholischen Religion an II, 652

von Avaux, Graf, dessen Character I, 280 f. III, V. 46 f. 48. vermittelt eine Verlängerung des Stilstandes zwischen Polen und Schweden I, 279. 284 f. dessen Verdienste gegen Venedig 280. dessen Geschichte am Dänischen Hofe 282. und in Schweden ebend. bringt eine erneuerte Allianz zwischen Frankreich und Schweden zu Stande 345 f. 349 f. denselben will der Kayser nicht in Hamburg leiden 347. widerrät der Krone Schweden, einen Tractat zu Lübec anzufangen 390. komt hinter die Intriguen der Schweden zu Hamburg 401. unterstützt Bannern mit Gelde 410. dessen Unterhandlung mit Salvius we-

gen

gen Erneurung der Allianz I, 420 f. 458. 460. dessen List gegen denselben 435. komt hinter die Heimlichkeiten des Salvius 453. schreibt an den Canzler Oxenstiern 455. besorgt der Catholiken Bestes 459. mit demselben wegert sich Lützau einzulassen 487. komt in Verlegenheit 493. schreibt an den König von Dännemark 494. 505 f. verwirft des Grafen von Auersberg Ratification des Präliminartractats 510 f. macht sich zur Abreise von Hamburg fertig 515. 517. langt in Paris an 517. schreibt an die Königin und an die Regenten in Schweden 530. wird erster Gevolmächtigter bey dem Friedenstractat zu Münster I, 547. II, 39. erste Audienz desselben bey den Generalstaaten zu Haag I, 561 f. Unterhandlungen mit den Holländischen Commissarien zu Haag 570 f. dessen Rede in der Versamlung der Generalstaaten 600 f. reiset vom Haag nach Münster 606. 617. dessen Rangstreit mit den Spaniern 617. und mit dem Venetianischen Gesandten 619 f. dessen Circularschreiben an die Reichsstände II, 52 f. gutes Verständniß mit dem Päpstlichen Nuntius 69. Conferenz mit demselben wegen Veränderung der Volmacht 107 f. zerfält mit dem Graf von Servien 113 f. 218. 221. macht grossen Staat 115. bittet um seine Zurückberufung 120. 223. leget den Streit der Reichscollegien bey 187. übergiebt zu Osnabrück den Schweden des Cardinals Mazarin Schreiben 208. bezeuget gegen den D. Volmar in der Kirche sein Verlangen nach Frieden 260*. bestreitet einige Puncte des Grafen von Servien 276 f. 278. seine Unterhandlung mit den Schweden wegen der zu fordernden Satisfaction beyder Kronen 354. Gedanken über einen Vergleich mit Bayern 369 f. schreibt an den Salvius wegen der Befriedigung des Churfürsten von Brandenburg 641. erbietet sich, den Holländischen Deputirten den Tractat mit Spanien zu übergeben III, 84. übergiebt ihnen eine zweyte Schrift wegen Unterzeichnung des Tractats mit Spanien 88. gehet nach Osnabrück, um den Vergleich der Schweden und Brandenburgs ꝛc. zu beobachten 137. komt wieder nach Münster zurück 161. auf denselben wird Mazarin unwillig 177. begiebt sich nach Osnabrück, um sich mit den Schweden einzulassen 211. findet im Anfange viel Verdrießliches vor sich 212. dessen Handlung mit den Brandenburgischen Ministern wegen Pommern 215. 217. weiß nicht, wie er mit den Schweden dran ist 223. thut viele Schwierigkeiten zwischen Schweden und Brandenburg ab 224. dringt auf der Schweden schriftliche Einwilligung zum Vergleich mit Brandenburg 230 f. dessen Brief an den Churfürsten von Brandenburg 232 f. seine Vermittelung wird mit glücklichem Erfolg gekrönet 249. kehret nach Münster zurück 290. geht aber bald wieder nach Osnabrück III, 290.

III, 290. warum er den Protestanten nichts zum Vortheil gethan 294*. erfährt zuletzt die Ungnade seines eigenen Hofes 295*. IV, 21. schreibt an Mazarin wegen des Herzogs von Lothringen III, 381 f. wird von seinem Posten abgefordert IV, 10. 19. wird einiger Reden zum Nachtheil des Cardinals Mazarin beschuldiget 11. ihm will man gern ein Staatsverbrechen aufbürden 13. gegen ihn äussert der Graf von Trautmansdorf ein grosses Mißvergnügen 14. darf nicht am Hofe erscheinen, wird aber bald wieder an den Hof gefordert 21. wird von einer ungerechten Beschuldigung gerettet 39

Avein, Schlacht bey diesem Dorfe im Lüttichischen I, 287 f.

von Auersberg, Graf, komt als kayserlicher Gevolmächtigter an Lützau Stelle nach Hamburg I. 507. beschwert sich über den geschlossenen Präliminartractat 507 f. übergiebt anstatt der Ratification ein Schreiben vom Kayser an den König von Dännemark 509. sucht Schweden zu einem besondern Tractat zu bewegen 512. reitzt die Schweden zum Abtrit von Frankreich 531. kayserlicher Gevolmächtigter zu Osnabrück II, 19

Aufruhr, erregen die Soldaten wider den Marschall von Turenne III, 168 f.

Aufsatz der Kayserlichen zum Frieden zwischen Frankreich und dem Kayser II, 577 f. Antwort der Franzosen darauf 582 f.

Augspurg, daselbst führet der König Gustav Adolph die protestantische Religion wieder ein I, 229. dieser Stadt Drangsale im Jahr 1630 II, 482*. wird von den Alliirten belagert 633. wird im dreyßigjährigen Kriege erbärmlich mitgenommen III, 307. IV, 355*. deren Wiederherstellung im osnabrückischen Frieden IV, 183. 355. Einrichtung der obrigkeitlichen Aemter daselbst 184. 355. der bürgerlichen Bedienungen 184. 356

Augspurgische Confeßion, deren Uebergabe I, 7

Augustus, zweyter sächsischer Prinz III, 238*. wird zum Administrator zu Magdeburg erwehlet I, 187. im pragischen Frieden bestätiget 267*. nach dessen Tode soll Magdeburg an Churbrandenburg kommen III, 236. solcher Veräusserung widersetzt er sich 238. was Brandenburg darauf geantwortet 242. wie es wegen dessen Schulden zu halten IV, 225. 413. soll eine Pension dem Marggraf Christian Wilhelm reichen IV, 332. 424

Auſtregae IV, 208. 389

Autonomie, was darunter verstanden werde III, 322. machte einen der streitigsten Puncte aus ebend. deren Einrichtung IV, 33

Avocatoria, kayserliche, an die churbäyerischen Truppen III, 285 f. deren Inhalt 287* f.

B.

Badensche Sache, deren Beylegung IV, 174. 340. 280. 470

Ban und Arriereban in Frankreich, was es sey I, 294*

Banner oder **Banier**, (Johann) Schwedischer General I, 195. commandirt bey Leipzig I, 211. hält sich an der Oder und Elbe auf I, 291. erficht einen Sieg bey Witstock I, 314. macht sich denselben zu Nutze I, 331. belagert Leipzig I, 331. wird bey Landsberg von den Kayserl. eingeschlossen I, 332. entwischt ihnen aber durch eine Kriegeslist I, 333. dessen geheime Unterhandlung mit den Kayserlichen wird entdeckt I, 401 f. macht eine Eroberungen I, 409. wird mit Gelde unterstützt I, 410. 434. schlägt die Kayserlichen bey Chemnitz und geht nach Böhmen I, 411. steht nicht weit von Regensburg I, 443. verliert seine Gemahlin, die ihn in allen Feldzügen begleitet I, 444. IV, 346*. vermählt sich wieder I, 445. wird durch den Grafen von Guebriant gerettet I, 447. stirbt I, 447. sein Character I, 447 f. dessen Tod trägt zum neuen Allianztractat zwischen Frankreich und Schweden vieles bey I, 449

Barberinen, werden von Frankreich wider den Papst in Schutz genommen II, 440. ihre Händel II, 441*. III, 41*

Barberini, (Anton) Cardinal, handelt bey der Papstwahl treulos II, 70. wird deswegen von Frankreich gezüchtiget II, 73* 439

Barcellona, Verrätherey daselbst II, 316*. daselbst wird der Prinz von Condé mit Freudensbezeugungen aufgenommen III, 173

de la **Barde**, über denselben entstehet eine Mißhelligkeit zu Münster II, 425. wird von den Schweden nicht zu den Conferenzen gelassen II, 497

Baronius, Cardinal, vertheidiget horrende Sätze IV, 595. 609 f.

Barzons (George) giftige Schrift: veritas toti mundo declarata etc. II, 234*

Basel, des Bischofs Einwendungen wegen der Grafschaft Pfirt, bey Abtretung des Sundgau an Frankreich IV, 107

Baseler, werden von der Jurisdiction des Reichs losgemacht IV, 209. 390. 290. 484

Basqui, Abt, geht mit der Französischen Flotte nach Neapolis III, 407.

Bayern, erhält die Pfälzische Churwürde I, 119. 120. IV, 168. 332. 275. 463. das Land wird von den Schweden grausam mitgenommen I, 230. die Churfürstlichen Deputirte langen in Münster an II, 168. das Land wird ganz verwüstet IV, 59. wie es mit der Churwürde zu halten, fals die Wilhelminische Linie erlöschen solte IV, 170. 334. 276. 465

Bayern, deren Sieg wider die Franzosen II, 252*. 321. werden bey Nördligen geschlagen II, 363. nehmen einige Plätze weg IV, 49. werden von den Franzosen und Schweden geschlagen IV, 58

Bayle, meint, die christliche Religion könne nicht mit der Staatsklugheit bestehen I, 553*

Bebenhausen, wird dem Grafen von Hanau übergeben III, 274

Belletia, Abgesandter von Savoyen zu Münster II, 523. dessen

sen Betragen ist Frankreich zuwider II, 523 f.
Benfeld in Elsas, darnach strebet Frankreich II, 352
von **Berenklau**, Gesandschaftssecretair der Schweden zu Osnabrück III, 230
Bergstrasse, wird an Churpfalz verpfändet II, 659. IV, 464. wird an Maynz abgetreten IV, 169. 334. 276. 464.
Bernhard, Herzog von Weimar, commandirt die Schwedische Armee I, 246. erobert Regensburg 256. wird bey Nördlingen geschlagen 261 f. samlet die Schwedischen Truppen wieder 291. rettet sich durch Kriegeslist 293. schliest mit Frankreich einen Tractat 307. erobert die Stadt Saverne 308. erobert die Waldstädte 334. Schlacht bey Rheinfeld 335. Sieg wider die Kayserlichen 336 f. schlägt den kayserlichen Entsatz von Brisach 339 f. nimt Brisach ein 342. dessen Tod 412. wie es mit seiner Armee gehalten worden I, 414. 417 dessen Soldaten erregen wider den Marschal von Turenne einen Aufruhr III, 168. und werden geschlagen III, 172
Beschwerden der deutschen Stände zu Nürnberg 1523 wider den Römischen Hof I, 6*
Betlemgabor, Fürst in Siebenbürgen, maßt sich des Königreichs Ungarn an I, 69. conjungiret sich mit den Böhmen 70. Stilstand mit Ferdinand dem 2ten 76. mit demselben macht der Kayser Friede 86. macht dem Kayser von neuem vieles zu schaffen I, 132. 138. schließt einen neuen Vergleich mit ihm 143
Bibliothec zu Heidelberg, Churfürstliche, deren Anlegung I, 109* f. wird von Tilly verwüstet I, 109. der Bücherschatz wird nach Rom gebracht 110*
Bibliotheca Gallo-Suecica, eine Spottschrift II, 445. Auszug daraus 446* f. deren Verfasser ist ungewiß 450*. III, V. 56
Bichi, Cardinal, wird Protector von Frankreich II, 76
Bischöfe und Prälaten, Unterschied zwischen eligirten und postulirten III, 309*
Bischof von Osnabrück, Deputirter des Churfürstlichen Collegii, sein prächtiger Einzug in Münster II, 165. dessen Rangstreit mit dem venetianischen Abgesandten II, 166. was ihm an dem Vortrage Frankreichs mißfallen 300
Bischöfe von Speier u. Worms, deren Ansprüche sind gerichtlich auszumachen IV, 169. 334. 276. 465
Bisthümer, sollen nicht erblich seyn III, 309
Bisthümer, Metz, Toul und Verdun, kommen an die Krone Frankreich I, 20. II, 28. deren völlige Cession verlanget Frankreich II, 349. 418. über dieselbe erhält Frankreich eine völlige Oberherschaft 616 f. die Abtretung derselben an Frankreich mißfält einigen Reichsständen III, 361. IV, 84. sie richten aber nichts aus III, 362. Erklärung der kayserlichen Minister gegen die französischen hierüber IV, 87* f. Schwierigkeiten dabey 88 f. nimt schon Heinrich

rich der 2te, König in Frankreich, weg IV, 90*. Artikel des münsterischen Friedens von Abtretung derselben an Frankreich IV, 294. 489

Böhmen, Königreich, darin fängt Erzherzog Leopold Unruhen an I, 42. bringt der Erzherzog Matthias an sich 44. Aufstand daselbst 47. 51 f. die vornehmste Ursach davon 49*. in dasselbe rückt die kayserliche Armee ein 55. die Stände in Böhmen schreiben an den Kayser 57. verwerfen die Bedingung der Entwafnung 58. kriegen durch erhaltenen Beystand neuen Muth ebend. wehlen Friedrich den 5ten, Churfürsten von der Pfalz, zum Könige 68 f. II, 650. wie auch dessen Sohn I, 75. in dasselbe dringt der Herzog von Bayern mit der kayserl. Armee 76. 78. Schlacht bey Prag auf dem weissen Berge 80 f. wird dem Kayser Ferdinand dem 2ten unterwürfig 83. in dasselbe dringt der Churfürst von Sachsen ein 217. wird von Wallenstein wieder erobert 231 f. von Bannern eingenommen 411

Böhmen, wolten sich dem Churfürsten zu Sachsen unterwerfen I, 14*

Bönighausen, ein deutscher Officier, wiegelt die französischen Truppen auf III, 171

Bogislaus der 14te, Herzog von Pommern, muß in seinem Lande schwedische Truppen einnehmen I, 185. dessen Absterben 318

Botello, (Dom Rodrigo) portugiesischer Gesandter, stirbt zu Osnabrück II, 177

Bougeant, (Wilh. Hyacinth) aus welchen Quellen er sein Werk geschöpfet I, Vorr. 48 f. schreibt Unwarheiten II, 473*. urtheilet von der Staatsverfassung Deutschlandes falsch III, 263* ist des deutschen Staatsrechts unkundig IV, 353*

Brandenburg, des Churfürsten Lossagung auf gewisse Länder IV, 216 400. dis Haus bekomt Halberstadt 221. 406. Minden 222. 409. Camin 223. 409. die Anwartschaft auf Magdeburg 223. 410. sicherster Weg der Rechte und Religion der Unterthanen in diesen Landen 225. 413. demselben soll die Krone Schweden Hinterpommern und Colberg abtreten 226. 413

von **Brandenstein**, Graf, dessen Wiederherstellung IV, 179. 347

Brasilien, Mißhelligkeit der Holländer und Portugiesen wegen desselben III, 192

Braunschweig und Lüneburg, ergreift die Neutralität im Kriege des Kayserς mit Frankreich und Schweden I, 374. widersetzt sich der von Brandenburg verlangten Schadloshaltung mit Magdeburg, Halberstadt u. s. f. 239 f. erhält eine Vergütung III, 320 f. bekomt die Folge im Stift Osnabrück IV, 228. 417. das Kloster Walkenried und Schawen 232. 422. das Kloster Gröningen ebend. die Erlassung der tillyschen Schuldforderung und der ratzeburgischen Schuld 232 f. 423. zwo Präbenden im Stifte Strasburg 233. 423. soll sich dagegen

seiner Coadjutoreyen begeben IV, 233. 424
Breda, wird von den Franzosen belagert I, 326. geht an dieselben über 327
Bremen, Erzstift, dasselbe will Schweden haben II, 356. 496. 508. 603. solcher Anforderung widerspricht das Haus Holstein III, 244 f. imgleichen das bremische Domcapitul 245. wird an Schweden abgetreten III, 249. IV, 217. 401. der Stadt werden ihre Privilegia vorbehalten IV, 218. 402
Breslau, trägt das meiste zur Bezahlung des Majestätsbriefes bey III, 325 *
von **Breze**, Herzog I, 288. bleibt in einem Seetreffen III, 39
Brief der Reichsstände an den König von Frankreich wegen Elsas IV, 103 * f.
" = = des Pfalzgrafen Carl Gustavs an den Churfürsten von Maynz IV, 532 f.
" " = des Grafen von Avaux an den Churfürsten von Brandenburg III, 232 f.
Briefe, werden aufgefangen III, 11
" = = der französischen Gevolmächtigten, werden von einem ihrer Bedienten an die Spanier verkauft III, 359
Briefe, geheime, von dem innerlichen Zustande des Friedensgeschäftes zu Münster und Osnabrück, übersetzt III, 467 f.
Brisach, wird von dem Herzog Bernhard belagert I, 338 f. muß sich endlich an ihn ergeben 342. komt an Frankreich I, 417. II, 30. will Frankreich nicht fahren lassen II, 574 f. 576. trit der Kayser an Frankreich ab IV, 295. 490
Brünn in Mähren, wird von Torstenson belagert II, 237
von **Brun**, (Anton) spanischer Gevolmächtigter zu Münster II, 21. dessen Character III, V. 54. III, 64. Drohungen gegen die holländischen Abgesandten III, 87 f. darf nicht nach dem Haag kommen 118. dessen Briefe an die Generalstaaten III, 118. 119 f. 122 f. wider denselben setzt der Herr von Servien eine weitläufige Schrift zu Haag auf 126. und widerlegt dessen Schreiben an die Generalstaaten 129. besucht die Schweden zu Osnabrück 358. hintergeht die holländischen Deputirten 404 f. widersetzt sich der Unterzeichnung des Friedenstractats zu Münster mit aller Macht IV, 130. 140
Bucquoi, kayserlicher General I, 76. gewint die Schlacht bey Prag 81. bleibt in der Belagerung vor Neuhäusel 85
Bulle, päpstliche, in coena Domini, wird publiciret II, 70 *
" " = des Papsts Innocentii X wider die Barberinen II, 442. *
" " = eben desselben wider den westphälischen Friedensschluß IV, 585 f. Betrachtungen über dieselbe IV, 594. f. war etwas ungewönliches und widerrechtliches 596. unnütze, ihm selbst schädlich und für die Paciscenten beleidigend 598. ein Beweis von der Schwachheit des Papsts 605. warum sie erst 1651 ans Licht getreten 605. hat keinen gesunden Verstand 606. enthält grobe Beleidigungen der Fürsten 606

darin macht der Papst unerhörte Ansprüche 608
Burg, Amt, wird an Churbrandenburg abgetreten III, 237 f.
Burgundien, wird von den Feinden überschwemmet I, 312. wieder befreiet 313
Burkard, (Franz) de autonomia II, 481 *

C.

Camin, Bisthum, wird von Brandenburg zur Schadloshaltung verlangt III, 225. 236. dabey macht Schweden einen gehäßigen Vorbehalt III, 225. wird Churbrandenburg zugesprochen III, 247 IV, 223. 409 getheiltes Recht der Krone Schweden und Brandenburg darauf IV, 216. 399
Cammergericht zu Speier, dessen Einrichtung IV, 33
Canonisation, warum sie dem Kayser Ferdinand II nicht widerfahren I, 316 *
le *caquet* François, eine Schrift II, 546
Caraffa, (Carl) Cardinal, dessen Verfolgungsgeist I, 84. * seine Schrift: Germania sacra restaurata I, 84 *
von Carazena, Marquis, spanischer General in den Niederlanden III, 47
Carl der 5te, römischer Kayser, wie er sich anfangs gegen die Religionsbewegungen bezeiget I, 7. dessen Macht I, 9 * kündiget den Protestanten den Krieg an I, 11 f. dessen Schlacht mit dem Churfürsten zu Sachsen Johann Friedrich I, 15. behält den fussfälligen Landgrafen von Hessen Philipp im Arrest I, 16. IV, 90. wird vom Churfürsten Moritz bey Inspruck überfallen I, 19 f. war bey Metz unglücklich I, 21. II, 350. danket ab I, 25. dessen hartes Verfahren gegen die Oberhäupter der Protestanten II, 473 *. hatte eine allgemeine Monarchie im Sinn II, 646. die Abtretung des Reichs an seinen Bruder gereuet ihn III, 61. erklärt den Bischof von Hildesheim in die Acht IV, 374 *
Carl der 1ste, König in England I, 132. zerfält mit seinen Unterthanen I, 178. macht Friede mit Spanien I, 179. dessen Neigung gegen das Haus Oesterreich I, 362. läst sich mit Frankreich und Schweden in Tractaten ein I, 363. dessen Hinrichtung I, 367 *. sein unbeständiges Verhalten I, 371
Carl der 3te, Herzog von Lothringen, dessen Schicksale I, 470 f. Unbeständigkeit II, 24. 310. 619. sicheres Geleit für denselben II, 513. 514 *. 619. Handlungen seinetwegen zu Münster II, 618 f. denselben will Spanien mit in dem Tractat begriffen wissen III, 57. 66. 374. der ihn betreffende Artikel im Tractat zwischen Frankreich und Spanien III, 141. richtet einen neuen Tractat mit Spanien auf III, 164 demselben will Spanien beystehen III, 208. denselben schließt Frankreich vom Friedenstractat aus III, 332. 365. 371. zwo hieher gehörige Schriften III, 372 * die Meinungen hierüber theilen sich III, 379
Carl, Herzog von Nevers, dessen Succeßion im Herzogthum Mantua erreget Krieg I, 156 f. wird aus Mantua verjaget I, 160

Carl Emanuel, Herzog von Savoyen, stirbt aus Verdruß I, 160. hat als ein Alliirter von Spanien einen Minister am französischen Hofe II, 252
Carl Gustav, Prinz von der Pfalz, beschäftiget sich mit Belagerung der Stadt Prag IV, 65. 138. einige Umstände von diesem Herrn IV, 65 * f. will sich mit der Königin Christina vermählen IV, 66 *. hatte das Executionsgeschäfte des Friedens von wegen Schweden hauptsächlich zu dirigiren IV, 527. stellt ein grosses Gastmal zu Nürnberg an IV, 531. dessen Brief an den Churfürsten von Maynz von der Langsamkeit der Friedensexecution IV, 532 f. begiebt sich nach Onolsbach IV, 543
Carl Ludwig, Churfürst von der Pfalz, ist in einem Treffen unglücklich I, 369. richtet auf dem Friedenscongreß zu Hamburg nichts aus I, 369. wird zu Moulins arretiret I, 415. Lerm darüber I, 417. wird wieder auf freyen Fus gestellet I, 418. ihm schlägt Frankreich die Bedienung bey der Armee ab II, 243. und ist gegen ihn mißvergnügt II, 415. für ihn wird die achte Churwürde errichtet III, 296. IV, 168. 333. 275. 463. ihm favorisirt Schweden III, 296
Casal, wird von den Spaniern erobert I. 399. 407. Frankreichs Absicht in Ansehung dieser Stadt II, 33. III, 208. 372.
Casimir, Prinz von Polen, wird in Frankreich gefangen genommen I, 416
von Castel Rodrigo, spanischer Marquis, dessen Gegenwart im Haag ist dem Hrn. von Servien verdrieslich III, 113
Catalonien, grosser Aufstand in dieser Provinz I, 472 f. ergiebt sich an Frankreich I, 474. II, 31. dessen Schicksal bey einem vorstehenden Frieden II, 47 f. daselbst leiden die Franzosen einen Verlust II, 103. Kriegsbegebenheiten daselbst II, 315 f. dasselbe will Mazarin gegen die Niederlande vertauschen II, 528 f. Conspiration daselbst II, 538. 316 dasselbe will Frankreich nicht abtreten III, 9. 18. macht die gröste Schwierigkeit bey dem zu schliessenden Tractat III, 20. 22
Catholiken, deren Bewegung über die von Schweden und Brandenburg geforderte Schadloshaltung III, 235. ihre Vortheile bey dem Vergleich der Religionsbeschwerden III, 314. S. Religion.
Ceremoniel, ein neues verlangen die Holländer in Ansehung ihrer Deputirten von Frankreich I, 570. f. II, 161. entstandene Verwirrung in demselben II, 163
Chabot, ein Conspirant in Barcellona II, 317 *
von Chamont, französischer Minister zu Rom, dessen Versehen II, 75. einfältige Rede II, 76 *
Chanut, wer er gewesen IV, 72 * hinter denselben steckt sich der Graf von Servien IV, 72
Character der Gevolmächtigten bey dem Friedensgeschäfte II, 5. f. III, V. 2. f.
von Chavigny, wird zum Gevolmächtigten bey dem Friedensschluß ernant I, 547
von Chevreuse, Herzogin, deren Ehrenbezeugung am Englischen Hofe

Hofe I, 366. stifter allerley Händel an II, 309. 433. 546
Chigi, (Fabius) päpstlicher Nuntius und Mediateur zu Münster I, 617. Rangstreit bey dessen Einzuge 617 f. stellt eine dreytägige öffentliche Andacht an 622. nebst einer Procession 623. dessen Character II, 5. f. III, V. 14 f. seine Instruction von Rom aus II, 8. die Absicht seiner Vermittelung 10. dessen Beybehaltung zu Münster wird von Frankreich verlanget 74. 76. will mit den protestantischen Ministern keine Gemeinschaft haben 497. hängt auf die Seite der Spanier 559. wurde römischer Papst III, V. 17 f. widersetzt sich der Ratification des westphälischen Friedens mit allen Kräften IV, 154. desselben Protestationes aduersus pacem Osnabrugae et Monasterii conclusam IV, 590 f.
Christian der 4te, König in Dännemark, widersetzt sich der Macht des Kaysers Ferdinands I, 133. die ihn unterstützenden Fürsten 134. dessen unglücklicher Zufal zu Hameln 136. theilt seine Kriegesmacht 138. läst eine Gelegenheit zu siegen aus den Händen 147. wird bey Lutter von Tilly geschlagen 148. erhält Succurs 150. muß sich ins Holsteinische begeben 150. und nach Schleswig 151. wird von Tilly und Wallenstein verfolget 150 f. abermals geschlagen 152. schliest den Lübeckischen Frieden 153 f. ist eifersüchtig auf das Glück der Schwedischen Waffen 379. 374 thut verschiedene Friedensvorschläge 250 f. die von ihm angewandte Vermittelung 374. 377. 390. 481. was er dabey wünschet 392. nimt die Herzoge von Lüneburg und Niedersachsen in Schutz 410. seine Absichten bey der Friedensvermittelung 482. leistet die Gewähr wegen der sichern Geleitsbriefe 493. schreibet an den schwedischen und französischen Abgesandten zu Hamburg 515 f. dessen Geduld wird sehr gemißbrauchet 537. setzt zur Auswechselung der sichern Geleitsbriefe 2c. alzu kurze Termine an 538. dessen Unwille über der Schweden Aussenbleiben zu Osnabrück 552. Erbitterung der Schweden gegen ihn 568. handelt partheyisch 569. dessen Krieg mit Schweden I, 612 f. II, 13
Christian, Erbprinz von Dännemark, dessen prächtiges Vermählungsfest I, 282
Christian, Herzog von Braunschweig, bemächtiget sich des Bisthums Halberstadt I, 92. nimt sich des Churfürsten von der Pfalz an 95 f. dessen Progressen 97. verwüstet Westphalen 98. läst eine Münze schlagen 98. 145 * f. ihm sind die Holländer behülflich 104. wird von Tilly bey Höchst geschlagen 106. setzt den Krieg im Elsas fort 109. nimt seinen Weg nach Lothringen 112. ziehet sich nach Sedan 115. empfängt im Treffen bey Fleury eine Blessur, und muß sich den Arm abnehmen lassen 116. geht nach Niedersachsen 121. wird in Westphalen von Tilly geschlagen 123 f. zieht sich in die vereinigten Niederlande 124. commandirt aufs neue eine Armee 138. stirbt 144

Christian Wilhelm, Administrator zu Magdeburg, unterstützt den König von Dannemarck I, 134. 150. 186 *. wird in die Acht erkläret 170. erkläret sich für die Schweden 185 f. 189. wird gefangen 202 *. die ihm im pragischen Frieden bestimte jährliche Summe 267. ist ohne Erben III, 225. demselben werden zwey Amter zugeschlagen III, 248. IV, 233. 425. 279. 469

Christina, Königs Gustav Adolphs in Schweden Prinzeßin I, 251. wird als Königin von Schweden erkläret I, 252. * will der Churfürst Friedrich Wilhelm zur Gemalin haben I, 467 f. wird dem Könige in Spanien Philipp vorgeschlagen II, 419. hatte sich an Frankreich ganz vergaffet II, 495. * III, 358. ihre erlangte Majorennität II, 625. ihr Character III, V. 3 f. ist den Oxenstierns nicht gut 360. deren Brief an ihre beiden Ministres zu Osnabrück IV, 29. 78 *. schlägt den Prinzen Carl Gustav zu ihrem Thronfolger vor 66. * befiehlt, das französische Interesse so wol zu besorgen, als das schwedische 71

Christina, verwitwete Herzogin von Savoyen, verbindet sich mit Frankreich I, 343. Unruhen darüber 344 f. muß die härtesten Schicksale erfahren 405. fliehet von Turin 406. wird in bessere Umstände gesetzt 409. für dieselbe verlangt Frankreich ein besonderes sicheres Geleite 492. derselben will der Kayser den Titel einer Regentin nicht zugestehen 492. erhält einige Oerter in Piemont wieder II, 257 f. Mißhelligkeit Frankreichs mit derselben II, 523

Churfürsten, deren Abgesandte haben mit dem Venetianischen gleiche Ehre II, 164. Rangstreit darüber 166 f. werden den Königen gleich gemacht 171. Unterschied zwischen ihrer und der Könige Abgesandten 172 f. S. Deputirte.

Churwürde, die pfälzische kommt ans bayrische Haus IV, 168. 175. 332. 463

Churwürde, die achte bewilliget Bayern II, 368. dazu ist auch Frankreich entschlossen 375. darein williget Trier 388. auch Schweden 604. wird für den Prinz Carl Ludewig von der Pfalz errichtet III, 296. IV, 168. 275. 333. 463

Circularschreiben des Grafen von Avaux an die deutschen Reichsstände II, 52 f. komt mit des Hippolithi a Lapide Schrift überein 54 * Bewegungen darüber II, 55 f. kaiserlich. Antwortsschreiben darauf, 57. Federkrieg darüber II, 57
= = = zweites II, 94
= = = drittes II, 132. 203 f.

Clausul, die Frankreich im Tractat der Holländer mit Spanien begehret III, 88. 91. darein wird von den spanischen Gevolmächtigten gewilliget 90

Clemens Romanus, Bischof zu Rom, von dessen Vorbilde ist der Papst weit entfernet IV, 601

Clöster, haben königliche Domainen an sich gebracht II, 487 f.

Coblenz, wird den Franzosen genommen I, 308

Cöln, daselbst sollen Friedensconferenzen angestelt werden I, 304.

wozu aber Holland und Schweden nicht beystimmen 305. 319. 428. Venedig bietet seine Vermittelung dazu an 306. Schwierigkeiten wegen des sichern Geleites 320 f. Frankreichs Forderungen dabey 321 f. der Churfürst von Cöln wird mit in dem Waffenstilstand mit Bayern begriffen III, 272

Colberg in Pommern, dessen Belagerung von den Russen III, 45*. wird von der Krone Schweden an Brandenburg abgetreten IV, 226. 413

Commercium. S. Handel.

Conciliabulum, nent der päpstliche Nuntius die Versamlung zu Münster II, 559

von Conde, Prinz, fält in die Franche Comte ein I, 308. muß die Belagerung von Dole aufheben 310. S von Enguyen.

Contareno, (Casp.) ein Venetianer III, V. 31* f.

Contarini, (Ludewig) venetianischer Gesandter und Mediateur zu Münster IV, 271. 457. dessen Mißverständniß mit dem Grafen von Avaux wegen des Ceremoniels I, 619 f. dessen Character II, 9 f. III, V. 29. f. die Absicht seiner Vermittelung II, 11. beschwert sich über die Kaiserlichen 68. dessen Conferenz mit dem Grafen von Avaux 109. dessen Hitze 156. Beschwerden wider den Bischof von Osnabrück wegen des Vorgangs II, 166 f. was er an dem Vortrage der französischen Gewolmächtigten ausgesetzet 300. sucht die Unterhandlungen mit aller Macht zu befördern 343. schlägt die Vermählung Ludewigs XIV mit der Infantin von Spanien vor II, 343 f. 347. 353. dessen Mißverständnis mit den Spaniern 450. schlägt den Franzosen einen besondern Vergleich mit den Spaniern vor 451 f. hängt auf die Seite der Spanier 559. dessen Vermittelung wegen Pommern 637. äussert sein Mißfallen an der Vermittelung der Holländer III, 80

Contracte, wie es mit den durch Furcht erpreßten zu halten IV, 179. 347. 282. 473

de la Court, französischer Resident, unterstützt den Grafen von Avaux zu Osnabruck III, 219. will den Versamlungen der Reichsstände mit beiwonen IV, 31. welches die Kaiserlichen nicht zulassen wollen 32

Courtray, wird von den Franzosen belagert und erobert III, 36

Crane, (Johann) kaiserlicher Gevolmächtigter zu Osnabrück I, 549. II, 19. dessen Character III, V. 41

Creise des deutschen Reichs, deren Ergänzung IV, 249. 443. f. 312. 512

Creutz, heiliges, bey demselben schwöret der Graf von Pegnaranda III, 90 f.

von Croy (Ernst Bogisl.) Herzog, hat sich der Amnestie zu erfreuen IV, 175. 342. 281. 472. wer er gewesen 472*

D.

Dännemark, wird von Schweden mit Krieg überzogen I, 568

Darmstadt, der Landgraf wird von den Franzosen beunruhiget III, 275. unterwirft sich an Frankreich 276

Declaratio Brandenburgica ad Suecorum postulata III, 222 f.

Decla-

Declaratio Nullitatis articulorum nuperae pacis Germaniae Innocentii papae X. IV, 585 f.
Declaratio paciſcentium de executione pacis citra moram peragenda IV, 265 f.
Decret, kayſerliches zu Lengerich, wegen des Orts der Verſamlung der Reichsſtande II, 184 dawider ſetzen ſich die Schweden 185
Deduction der Spanier an die Generalſtaaten III, 159 f.
Demmin, in Pommern, wird von Guſtav Adolph erobert I, 195
Deputirte der Reichsſtände, Spaltung unter denſelben II, 173. hatten ein doppeltes Intereſſe zu beſorgen 470. ihre Erklärung wegen der Forderung Frankreichs und Schweden 513 f. widerſetzen ſich der Abtretung der drey Bisthümer an Frankreich umſonſt III, 361 f IV, 90. fangen an ernſtlich an dem Frieden zu arbeiten IV, 30. vergleichen ſich wegen einer neuen Geſtalt ihrer Verſamlung 31. thun den Kayſerlichen und Schweden den Antrag, auch ihren Tractat zu unterzeichnen 79. 81. wollen den Artikel von Spanien bis ganz zuletzt verſparen 84. können die Entſchlieſſung des Kayſers zur Endigung des Friedenstractats nicht gleich erfahren 136 f. ihre Vorſtellung dagegen 138. Vorſchläge gegen einige von den Kayſerlichen gemachte Schwierigkeiten 143 f.
» » Holländiſche II, 45. bleiben lange auſſen 432. ſtellen ſich endlich zu Münſter ein 525. gerathen in Furcht und Unruhe über einen blinden Lerm 545. machen den franzöſiſchen Gevolmächtigten viel zu ſchaffen II, 553. wegern ſich ihre Vorſchläge gegen Spanien den Franzoſen mitzutheilen 556 f. gegen dieſelben thun die franzöſiſchen Gevolmächtigten ernſtliche Vorſtellungen 563. ihre Antwort darauf 565 f. gegen dieſelben beſchweren ſich die Franzoſen III, 11 f. woher ihr ungerechtes Betragen gerühret 14. übernehmen die Mediation zwiſchen Frankreich und Spanien 17 f. 81 * breiten falſche Gerüchte aus 32 f. wollen dem Churfürſten von Brandenburg erſprieſsliche Dienſte leiſten 49. wollen den Tractat mit Spanien ohne Frankreich unterzeichnen 84. 91. des Herzogs von Longueville Urtheil über die Deputirten der Holländer 94 f. übergeben einen ſchriftlichen Aufſatz ihrer Verrichtungen 125 f. verlangen von dem Herzog von Longueville den Entwurf des Tractats zwiſchen Frankreich und Spanien 137. kriegen Befehle, ihren beſondern Tractat mit Spanien zu ſchlieſſen 376. machen mit Spanien Frieden 394
» » des Churfürſten von **Bayern**, deren Einzug in Münſter II, 168. arbeiten an einem Vergleich mit Frankreich 367
» » des Churfürſten von **Brandenburg**, haben mit den franzöſiſchen Gevolmächtigten einen Rangſtreit II, 169. ihre Unterhandlungen mit Schweden III, 226
» » des Churfürſten von **Pfalz**, ſetzen einen Verdacht auf Frankreichs Unterhandlung mit Bayern II, 415

Deputirte, Braunschweigisch-lüneburgische, übergeben einen Aufsatz, was Braunschweig-Lüneburg an die Bisthümer Magdeburg und Halberstadt gewendet III, 241. darauf wird geantwortet 242 f.

" " der Landgräfin von **Hessen**, deren Forderungen II, 509 f.

Deutsche Reich, auf den Friedensschluß desselben dringet Frankreich III, 149. komt wegen der von Schweden geforderten Satisfaction für die Militz in grosse Bedrengung 331 *. die darin angenommene drey Religionen IV, 211. 393. dessen völlige Wiederherstellung in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten 273. 460

Deutschland, wird ein Schauplatz des Religionskrieges I, 5. 11. schickt sich zum Kriege in Böhmen an 71. erklärt sich fast ganz für den König Gustav Adolph 217 f. dreyerley Versamlungen im deutschen Reiche II, 182. dessen Angelegenheiten sollen auf dem Friedenscongreß zuerst abgethan werden 195. ist oft ein Tummelplatz fremder Völker geworden IV, 7 *. daraus will Frankreich seine Truppen noch nicht ziehen 120. darin verlangt auch Schweden die Winterquartiere 120. 150. darüber eine allgemeine Empörung des Reichs entstehet 151

Dillingischer Juristen pacis compositio etc. II, 481 *

" " **Jesuiten** heftige Schriften IV. 354 *

Directorium im Ober- und Niedersächsischen Creise, wie es damit zu halten IV, 218. 403

Dissolution de la Reunion, eine Schrift IV, 102 *

Dömitz, daselbst werden die Kayserlichen von den Schweden zurück geschlagen 1, 315 *

Dole, Vestung in der Franche Comte, wird von den Franzosen vergeblich belagert I, 310

Donawerth, wird in die Acht erkläret und erobert I, 34. von den Schweden eingenommen I, 225. in den vorigen Zustand gesetzt I, 267 *. II. 480. 492. derselben Sache wird auf den Reichstag verwiesen IV, 186 359

Donna Olympia, wer sie gewesen II, 72 *

Duc d'Amalfi, kayserlicher Gesandter zu Nürnberg bey der Friedensexecution IV, 555. dessen Erklärung bey der Gratulation 556 f. läßt eine grosse Menge silberner Schaupfennige darauf münzen 557

Dünkelsbühl, Einrichtung des obrigkeitlichen Standes daselbst IV, 186. 358

Dünkerken, wird von den Franzosen belagert und erobert III, 43 f.

Durchlauchtigst, diesen Titel will sich der König von Frankreich von dem Kayser nicht beylegen lassen II, 600. IV, 456

Dutlingen, daselbst werden die Franzosen von den Bayern geschlagen I, 566. II, 16

E.

Eduard, Prinz, verheirathet sich zu Paris heimlich II, 416

Eduard von Braganza, des Königs von Portugall Bruder, wird arretiret III, 23 f. 374. Criminalproceß wider ihn in Spanien 24. dawider protestiret Frankreich 24. Spaniens Erklärung seinet-

Declaratio Nullitatis articulorum nuperae pacis Germaniae Innocentii papae X. IV, 585 f.
Declaratio paciſcentium de executione pacis citra moram peragenda IV, 265 f.
Decret, kayſerliches zu Lengerich, wegen des Orts der Verſamlung der Reichsſtande II, 184 dawider ſetzen ſich die Schweden 185
Deduction der Spanier an die Generalſtaaten III, 159 f.
Demmin, in Pommern, wird von Guſtav Adolph erobert I, 195
Deputirte der Reichsſtände, Spaltung unter denſelben II, 173. hatten ein doppeltes Intereſſe zu beſorgen 470. ihre Erklärung wegen der Forderung Frankreichs und Schweden 513 f. widerſetzen ſich der Abtretung der drey Bisthümer an Frankreich umſonſt III, 361 f IV, 90. fangen an ernſtlich an dem Frieden zu arbeiten IV, 30. vergleichen ſich wegen einer neuen Geſtalt ihrer Verſamlung 31. thun den Kayſerlichen und Schweden den Antrag, auch ihren Tractat zu unterzeichnen 79. 81. wollen den Artikel von Spanien bis ganz zuletzt verſparen 84. können die Entſchlieſſung des Kayſers zur Endigung des Friedenstractats nicht gleich erfahren 136 f. ihre Vorſtellung dagegen 138. Vorſchläge gegen einige von den Kayſerlichen gemachte Schwierigkeiten 143 f.
» » Holländiſche II, 45. bleiben lange auſſen 432. ſtellen ſich endlich zu Münſter ein 525. gerathen in Furcht und Unruhe über einen blinden Lerm 545. machen den franzöſiſchen Gevolmächtigten viel zu ſchaffen II, 553. wegern ſich ihre Vorſchläge gegen Spanien den Franzoſen mitzutheilen 556 f. gegen dieſelben thun die franzöſiſchen Gevolmächtigten ernſtliche Vorſtellungen 563. ihre Antwort darauf 565 f. gegen dieſelben beſchweren ſich die Franzoſen III, 11 f. woher ihr ungerechtes Betragen gerühret 14. übernehmen die Mediation zwiſchen Frankreich und Spanien 17 f. 81. * breiten falſche Gerüchte aus 32 f. wollen dem Churfürſten von Brandenburg erſprieſsliche Dienſte leiſten 49. wollen den Tractat mit Spanien ohne Frankreich unterzeichnen 84. 91. des Herzogs von Longueville Urtheil über die Deputirten der Holländer 94 f. übergeben einen ſchriftlichen Aufſatz ihrer Verrichtungen 125 f. verlangen von dem Herzog von Longueville den Entwurf des Tractats zwiſchen Frankreich und Spanien 137. kriegen Befehle, ihren beſondern Tractat mit Spanien zu ſchlieſſen 376. machen mit Spanien Frieden 394
» » des Churfürſten von **Bayern**, deren Einzug in Münſter II, 168. arbeiten an einem Vergleich mit Frankreich 367
» » des Churfürſten von **Brandenburg**, haben mit den franzöſiſchen Gevolmächtigten einen Rangſtreit II, 169. ihre Unterhandlungen mit Schweden III, 226
» » des Churfürſten von **Pfalz**, ſetzen einen Verdacht auf Frankreichs Unterhandlung mit Bayern II, 415

Deputirte, Braunschweigisch-lüneburgische, übergeben einen Aufsatz, was Braunschweig-Lüneburg an die Bisthümer Magdeburg und Halberstadt gewendet III, 241. darauf wird geantwortet 242 f.

" " der Landgräfin von Hessen, deren Forderungen II, 509 f.

Deutsche Reich, auf den Friedensschluß desselben dringet Frankreich III, 149. komt wegen der von Schweden geforderten Satisfaction für die Militz in grosse Bedrengung 331 *. die darin angenommene drey Religionen IV, 211. 393. dessen völlige Wiederherstellung in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten 273. 460

Deutschland, wird ein Schauplatz des Religionskrieges I, 5. 11. schickt sich zum Kriege in Böhmen an 71. erklärt sich fast ganz für den König Gustav Adolph 217 f. dreyerley Versamlungen im deutschen Reiche II, 182. dessen Angelegenheiten sollen auf dem Friedenscongreß zuerst abgethan werden 195. ist oft ein Tummelplatz fremder Völker geworden IV, 7 *. daraus will Frankreich seine Truppen noch nicht ziehen 120. darin verlangt auch Schweden die Winterquartiere 120. 150. darüber eine allgemeine Empörung des Reichs entstehet 151

Dillingischer Juristen pacis compositio etc. II, 481 *

" " **Jesuiten** heftige Schriften IV. 354 *

Directorium im Ober- und Niedersächsischen Creise, wie es damit zu halten IV, 218. 403

Dissolution de la Reunion, eine Schrift IV, 102 *

Dömitz, daselbst werden die Kayserlichen von den Schweden zurück geschlagen I, 315 *

Dole, Vestung in der Franche Comte, wird von den Franzosen vergeblich belagert I, 310

Donawerth, wird in die Acht erkläret und erobert I, 34. von den Schweden eingenommen I, 225. in den vorigen Zustand gesetzt I, 267 *. II. 480. 492. derselben Sache wird auf den Reichstag verwiesen IV, 186 359

Donna Olympia, wer sie gewesen II, 72 *

Duc d'Amalfi, kayserlicher Gesandter zu Nürnberg bey der Friedensexecution IV, 555. dessen Erklärung bey der Gratulation 556 f. läßt eine grosse Menge silberner Schaupfennige darauf münzen 557

Dünkelsbühl, Einrichtung des obrigkeitlichen Standes daselbst IV, 186. 358

Dünkerken, wird von den Franzosen belagert und erobert III, 43 f.

Durchlauchtigst, diesen Titel will sich der König von Frankreich von dem Kayser nicht beylegen lassen II, 600. IV, 456

Dutlingen, daselbst werden die Franzosen von den Bayern geschlagen I, 566. II, 16

E.

Eduard, Prinz, verheirathet sich zu Paris heimlich II, 416

Eduard von Braganza, des Königs von Portugall Bruder, wird arretiret III, 23 f. 374. Criminalproceß wider ihn in Spanien 24. dawider protestiret Frankreich 24. Spaniens Erklärung seinet-

Declaratio Nullitatis articulorum nuperae pacis Germaniae Innocentii papae X. IV, 585 f.
Declaratio paciſcentium de executione pacis citra moram peragenda IV, 265 f.
Decret, kayſerliches zu Lengerich, wegen des Orts der Verſamlung der Reichsſtande II, 184 dawider ſetzen ſich die Schweden 185
Deduction der Spanier an die Generalſtaaten III, 159 f.
Demmin, in Pommern, wird von Guſtav Adolph erobert I, 195
Deputirte der Reichsſtände, Spaltung unter denſelben II, 173. hatten ein doppeltes Intereſſe zu beſorgen 470. ihre Erklärung wegen der Forderung Frankreichs und Schweden 513 f. widerſetzen ſich der Abtretung der drey Bisthümer an Frankreich umſonſt III, 361 f IV, 90. fangen an ernſtlich an dem Frieden zu arbeiten IV, 30. vergleichen ſich wegen einer neuen Geſtalt ihrer Verſamlung 31. thun den Kayſerlichen und Schweden den Antrag, auch ihren Tractat zu unterzeichnen 79. 81. wollen den Artikel von Spanien bis ganz zuletzt verſparen 84. können die Entſchlieſſung des Kayſers zur Endigung des Friedenstractats nicht gleich erfahren 136 f. ihre Vorſtellung dagegen 138. Vorſchläge gegen einige von den Kayſerlichen gemachte Schwierigkeiten 143 f.
» » Holländiſche II, 45. bleiben lange auſſen 432. ſtellen ſich endlich zu Münſter ein 525. gerathen in Furcht und Unruhe über einen blinden Lerm 545. machen den franzöſiſchen Gevolmächtigten viel zu ſchaffen II, 553. wegern ſich ihre Vorſchläge gegen Spanien den Franzoſen mitzutheilen 556 f. gegen dieſelben thun die franzöſiſchen Gevolmächtigten ernſtliche Vorſtellungen 563. ihre Antwort darauf 565 f. gegen dieſelben beſchweren ſich die Franzoſen III, 11 f. woher ihr ungerechtes Betragen gerühret 14. übernehmen die Mediation zwiſchen Frankreich und Spanien 17 f. 81.* breiten falſche Gerüchte aus 32 f. wollen dem Churfürſten von Brandenburg erſprieſsliche Dienſte leiſten 49. wollen den Tractat mit Spanien ohne Frankreich unterzeichnen 84. 91. des Herzogs von Longueville Urtheil über die Deputirten der Holländer 94 f. übergeben einen ſchriftlichen Aufſatz ihrer Verrichtungen 125 f. verlangen von dem Herzog von Longueville den Entwurf des Tractats zwiſchen Frankreich und Spanien 137. kriegen Befehle, ihren beſondern Tractat mit Spanien zu ſchlieſſen 376. machen mit Spanien Frieden 394
» » des Churfürſten von **Bayern**, deren Einzug in Münſter II, 168. arbeiten an einem Vergleich mit Frankreich 367
» » des Churfürſten von **Brandenburg**, haben mit den franzöſiſchen Gevolmächtigten einen Rangſtreit II, 169. ihre Unterhandlungen mit Schweden III, 226
» » des Churfürſten von **Pfalz**, ſetzen einen Verdacht auf Frankreichs Unterhandlung mit Bayern II, 415

Deputirte, Braunschweigisch-lüneburgische, übergeben einen Aufsatz, was Braunschweig-Lüneburg an die Bisthümer Magdeburg und Halberstadt gewendet III, 241. darauf wird geantwortet 242 f.
" = der Landgräfin von **Hessen**, deren Forderungen II, 509 f.
Deutsche Reich, auf den Friedensschluß desselben dringet Frankreich III, 149. komt wegen der von Schweden geforderten Satisfaction für die Militz in grosse Bedrengung 331 *. die darin angenommene drey Religionen IV, 211. 393. dessen völlige Wiederherstellung in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten 273. 460
Deutschland, wird ein Schauplatz des Religionskrieges I, 5. 11. schickt sich zum Kriege in Böhmen an 71. erklärt sich fast ganz für den König Gustav Adolph 217 f. dreyerley Versamlungen im deutschen Reiche II, 182. dessen Angelegenheiten sollen auf dem Friedenscongreß zuerst abgethan werden 195. ist oft ein Tummelplatz fremder Völker geworden IV, 7 *. daraus will Frankreich seine Truppen noch nicht ziehen 120. darin verlangt auch Schweden die Winterquartiere 120. 150. darüber eine allgemeine Empörung des Reichs entstehet 151
Dillingischer Juristen pacis compositio etc. II, 481 *
" " **Jesuiten** heftige Schriften IV. 354 *
Directorium im Ober- und Niedersächsischen Creise, wie es damit zu halten IV, 218. 403
Dissolution de la Reunion, eine Schrift IV, 102 *
Dömitz, daselbst werden die Kayserlichen von den Schweden zurück geschlagen I, 315 *
Dole, Vestung in der Franche Comte, wird von den Franzosen vergeblich belagert I, 310
Donawerth, wird in die Acht erkläret und erobert I, 34. von den Schweden eingenommen I, 225. in den vorigen Zustand gesetzt I, 267 *. II. 480. 492. derselben Sache wird auf den Reichstag verwiesen IV, 186 359
Donna Olympia, wer sie gewesen II, 72 *
Duc d'Amalfi, kayserlicher Gesandter zu Nürnberg bey der Friedensexecution IV, 555. dessen Erklärung bey der Gratulation 556 f. läßt eine grosse Menge silberner Schaupfennige darauf münzen 557
Dünkelsbühl, Einrichtung des obrigkeitlichen Standes daselbst IV, 186. 358
Dünkerken, wird von den Franzosen belagert und erobert III, 43 f.
Durchlauchtigst, diesen Titel will sich der König von Frankreich von dem Kayser nicht beylegen lassen II, 600. IV, 456
Dutlingen, daselbst werden die Franzosen von den Bayern geschlagen I, 566. II, 16

E.

Eduard, Prinz, verheirathet sich zu Paris heimlich II, 416
Eduard von Braganza, des Königs von Portugall Bruder, wird arretiret III, 23 f. 374. Criminalproceß wider ihn in Spanien 24. dawider protestiret Frankreich 24. Spaniens Erklärung seinet-

Declaratio Nullitatis articulorum nuperae pacis Germaniae Innocentii papae X. IV, 585 f.
Declaratio paciſcentium de executione pacis citra moram peragenda IV, 265 f.
Decret, kayſerliches zu Lengerich, wegen des Orts der Verſamlung der Reichsſtande II, 184 dawider ſetzen ſich die Schweden 185
Deduction der Spanier an die Generalſtaaten III, 159 f.
Demmin, in Pommern, wird von Guſtav Adolph erobert I, 195
Deputirte der Reichsſtände, Spaltung unter denſelben II, 173. hatten ein doppeltes Intereſſe zu beſorgen 470. ihre Erklärung wegen der Forderung Frankreichs und Schweden 513 f. widerſetzen ſich der Abtretung der drey Bisthümer an Frankreich umſonſt III, 361 f IV, 90. fangen an ernſtlich an dem Frieden zu arbeiten IV, 30. vergleichen ſich wegen einer neuen Geſtalt ihrer Verſamlung 31. thun den Kayſerlichen und Schweden den Antrag, auch ihren Tractat zu unterzeichnen 79. 81. wollen den Artikel von Spanien bis ganz zuletzt verſparen 84. können die Entſchlieſſung des Kayſers zur Endigung des Friedenstractats nicht gleich erfahren 136 f. ihre Vorſtellung dagegen 138. Vorſchläge gegen einige von den Kayſerlichen gemachte Schwierigkeiten 143 f.
» » Holländiſche II, 45. bleiben lange auſſen 432. ſtellen ſich endlich zu Münſter ein 525. gerathen in Furcht und Unruhe über einen blinden Lerm 545. machen den franzöſiſchen Gevolmächtigten viel zu ſchaffen II, 553. wegern ſich ihre Vorſchläge gegen Spanien den Franzoſen mitzutheilen 556 f. gegen dieſelben thun die franzöſiſchen Gevolmächtigten ernſtliche Vorſtellungen 563. ihre Antwort darauf 565 f. gegen dieſelben beſchweren ſich die Franzoſen III, 11 f. woher ihr ungerechtes Betragen gerühret 14. übernehmen die Mediation zwiſchen Frankreich und Spanien 17 f. 81 * breiten falſche Gerüchte aus 32 f. wollen dem Churfürſten von Brandenburg erſprieſsliche Dienſte leiſten 49. wollen den Tractat mit Spanien ohne Frankreich unterzeichnen 84. 91. des Herzogs von Longueville Urtheil über die Deputirten der Holländer 94 f. übergeben einen ſchriftlichen Aufſatz ihrer Verrichtungen 125 f. verlangen von dem Herzog von Longueville den Entwurf des Tractats zwiſchen Frankreich und Spanien 137. kriegen Befehle, ihren beſondern Tractat mit Spanien zu ſchlieſſen 376. machen mit Spanien Frieden 394
» » des Churfürſten von **Bayern**, deren Einzug in Münſter II, 168. arbeiten an einem Vergleich mit Frankreich 367
» » des Churfürſten von **Brandenburg**, haben mit den franzöſiſchen Gevolmächtigten einen Rangſtreit II, 169. ihre Unterhandlungen mit Schweden III, 226
» » des Churfürſten von **Pfalz**, ſetzen einen Verdacht auf Frankreichs Unterhandlung mit Bayern II, 415

Depu-

Deputirte, Braunschweigisch-lüneburgische, übergeben einen Aufsatz, was Braunschweig-Lüneburg an die Bisthümer Magdeburg und Halberstadt gewendet III, 241. darauf wird geantwortet 242 f.

" " der Landgräfin von **Hessen**, deren Forderungen II, 509 f.

Deutsche Reich, auf den Friedensschluß desselben dringet Frankreich III, 149. komt wegen der von Schweden geforderten Satisfaction für die Militz in grosse Bedrengung 331 *. die darin angenommene drey Religionen IV, 211. 393. dessen völlige Wiederherstellung in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten 273. 460

Deutschland, wird ein Schauplatz des Religionskrieges I, 5. 11. schickt sich zum Kriege in Böhmen an 71. erklärt sich fast ganz für den König Gustav Adolph 217 f. dreyerley Versamlungen im deutschen Reiche II, 182. dessen Angelegenheiten sollen auf dem Friedenscongreß zuerst abgethan werden 195. ist oft ein Tummelplatz fremder Völker geworden IV, 7 *. daraus will Frankreich seine Truppen noch nicht ziehen 120. darin verlangt auch Schweden die Winterquartiere 120. 150. darüber eine allgemeine Empörung des Reichs entstehet 151

Dillingischer Juristen pacis compositio etc. II, 481 *

" " **Jesuiten** heftige Schriften IV. 354 *

Directorium im Ober- und Niedersächsischen Creise, wie es damit zu halten IV, 218. 403

Dissolution de la Reunion, eine Schrift IV, 102 *

Dömitz, daselbst werden die Kayserlichen von den Schweden zurück geschlagen 1, 315 *

Dole, Vestung in der Franche Comte, wird von den Franzosen vergeblich belagert I, 310

Donawerth, wird in die Acht erkläret und erobert I, 34. von den Schweden eingenommen I, 225. in den vorigen Zustand gesetzt I, 267 *. II. 480. 492. derselben Sache wird auf den Reichstag verwiesen IV, 186 359

Donna Olympia, wer sie gewesen II, 72 *

Duc d'Amalfi, kayserlicher Gesandter zu Nürnberg bey der Friedensexecution IV, 555. dessen Erklärung bey der Gratulation 556 f. läßt eine grosse Menge silberner Schaupfennige darauf münzen 557

Dünkelsbühl, Einrichtung des obrigkeitlichen Standes daselbst IV, 186. 358

Dünkerken, wird von den Franzosen belagert und erobert III, 43 f.

Durchlauchtigst, diesen Titel will sich der König von Frankreich von dem Kayser nicht beylegen lassen II, 600. IV, 456

Dutlingen, daselbst werden die Franzosen von den Bayern geschlagen I, 566. II, 16

E.

Eduard, Prinz, verheirathet sich zu Paris heimlich II, 416

Eduard von Braganza, des Königs von Portugall Bruder, wird arretiret III, 23 f. 374. Criminalproceß wider ihn in Spanien 24. dawider protestiret Frankreich 24. Spaniens Erklärung seinet-

seinetwegen III, 57. dessen Freyheit verlanget Frankreich 164. 185. 374
Egeln, dis Amt verlanget der Churfürst zur Schadloshaltung für Pommern III, 236. wird ihm auch zuerkant 248
Eger, in Böhmen, wird von den Schweden erobert II, 674. von Wrangeln belagert III, 277 f. und eingenommen 279 f. entsetzt IV, 55
Einkünfte der Kirchen, sollen nach dem Religionsfrieden reguliret werden IV, 202. 380
Elsas, dahin zieht Churfürst Friedrich den Ueberrest seiner Armee I, 109. wird von den Kayserlichen wieder eingenommen 112. Frankreichs Forderung an dasselbe II, 350. 377 f. 519. das ganze läßt der Kayser Frankreich anbieten 573. über die Art des Besitzes desselben wird berathschlaget 586 f. die Abtretung desselben an Frankreich sehen die Reichsstände nicht gerne IV, 84 f. wie die Kayserlichen sich hierüber gegen die Franzosen erkläret 87* f. die Schwierigkeit dabey 88 f. ob der Kayser berechtiget gewesen, ganz Elsas mit der vollen Souverainität an Frankreich abzutreten 90. 92 f. ob solches geschehen sey 93 f. warum diese Sache erst im Riswickischen Frieden hat beygeleget werden können 98 f. die dabey stehende Clausel 98 f. dasselbe will Frankreich nicht als ein Reichslehn in Besitz nehmen 105. 111 f. den Titel eines Landgrafen von Elsas verweigert Frankreich dem Kayser 108 f. neuer Streit über die Abtretung Elsas IV, 110 f. zur Veräusserung desselben war des Königs von Spanien Einwilligung nicht zu hoffen 143. was in solchem Fall die Reichsstände thun solten 144. Artikel des münsterischen Friedens davon 295. 490. was für Festungen im Elsas solten geschleifet werden 298. 494. die Stände im Elsas sollen im Besitz ihrer Immedietät bleiben 300. 497
Emigration, deren Bedingungen III, 325 f. Verfügung derselben nach dem Religions- und westphälischen Frieden 326*. IV, 199. 376. dieses Gesetzes Handhabung ward im Salzburgischen nicht beobachtet III, 326* f. IV, 376
Eminentißimi, dieser Titel wird den Cardinälen beygeleget II, 70*
Ems, ob ein Treffen an oder bey derselben vorgefallen I, 315*
England, wird durch innerliche Factionen zerrüttet I, 286
von Enguyen, Herzog, oder **Prinz von Conde** III, 156. erhält einen Sieg über die Spanier I, 545. vereiniget sich mit Turenne II, 98. 357. dessen glückliche Unternehmungen 101. geht über den Rhein 358. bemächtigt sich der Städte Wimpfen und Rothenburg 359. sieget über die Bayern bey Nördlingen 363. commandirt die Armee in Flandern III, 35. warum er in diesem Feldzuge unter dem Herzog von Orleans gestanden 37. erhält das Commando allein, und erobert Dünkerken 43. soll Catalonien völlig erobern 157. worüber die Spanier unruhig werden

den III, 158. ist in Catalonien nicht glücklich 172. richtet vor Lerida nichts aus 173. schlägt die Spanier 413. er und Turenne führen die Waffen wider einander 414

Enkenfort, bayerischer General II, 688

Ensisheim, Bezahlung der Cammerschulden daselbst IV, 298.495. 301. 498

Entwurf des Tractats zwischen Frankreich und Spanien, wird den holländischen Deputirten communiciret III, 138. ist mit grossem Fleis ausgearbeitet 141

Epistolae arcanae, de negotio pacificatorio Monasterio - Osnabrugensi III, 417 f. IV, 611 f. deren Verfasser 419*

Erbach, dieses Hauses Wiederherstellung IV, 179. 346

Erfurt, wird von den Schweden hart geängstiget I, 316*. Vereinigung der Franzosen und Schweden bey dieser Stadt I, 443

Ernest, bayerscher Deputirter, langet zu Münster an II, 385

Ernst, Graf von Mansfeld. Siehe **Mansfeld**.

Ernst August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, wird zum Coadjutor von Magdeburg postulirt III, 239. 242. folgt im Bisthum Osnabrück IV, 230. 419*

Eroberungen Frankreichs wider die Spanier III, 6 f.

Erskein, (Alexander) Minister der Schweden zu Nürnberg IV, 529. 555

Erskein, ein alter Officier der Schweden, verlangt für die schwedische Armee eine ungeheure Summe Geldes von Deutschland III, 331 IV, 29*

von Estrades, Graf, wird nach Holland geschickt wegen Vertauschung der Niederlande gegen Catalonien II, 535. scheint in seinem Antrage glücklich zu seyn 539

Evangelische in kayserlichen Erblanden, für dieselben soll beym Kayser bittweise Ansuchung gethan werden IV, 201. 379.

Execution und Sicherheit des Friedenstractats, darüber wird gerathschlaget IV, 107 f. warum solche Frankreich gern in die Länge ziehen will IV, 120. ingleichen auch Schweden 120. was deswegen zu beobachten 240 f. 432 f.

Executionsrecess des geschlossenen westphälischen Friedens IV, 523. 558 f. historische Einleitung dazu 523 f. wird zu Nürnberg veranstaltet 527. dazu werden aus den drey Reichscollegiis acht Deputirte ernant 528. doppelter Gegenstand ihrer Bemühungen 528 f. Schwierigkeiten dabey 529. Erleichterung 540. darauf verwandte Unkosten 543. neuer Sturm 547 f. dessen erfolgte Unterschrift 554 f. Auswechselung der Ratificationen 555 f. öffentliche Bekantmachung desselben 556. dessen Inhalt 558 f.

Executionstractat wegen des westphälischen Friedens zu Nürnberg IV, 159. 523 f.

Excellentz, diesen Titel will der Prinz von Oranien den französischen Abgesandten nicht gern geben I, 558. wird der Repu-

blik Holland zugestanden I, 584. 587. II, 163. auch dem Minister des Herzogs von Savoyen 164. Ursprung dieses Titels 171. Streit über demselben zu Münster 171 f. denselben nimt Sachsen nicht an 172. wird den portugiesischen Gesandten von Frankreich gegeben 178

F.

Fabritius, (Philip) Staatssecretarius, wird zu Prag zum Fenster hinunter gestürzt I, 51

Falkenstein, Grafschaft, deren Wiederherstellung IV, 177. 345

Ferdinand, römischer König, veranstaltet den Religionsfrieden I, 24. ist der lutherischen Religion zugethan II, 647

Ferdinand der zweite, Erzherzog in Oesterreich, erhält die Krone in Böhmen I, 49 *. und in Ungarn 53. wird Kayser 62. wird von den böhmischen Landständen verworfen 62 f. und warum 64 *. sein Gelübde vor dem Marienbilde zu Loretto 64 *. 83 *. wird zum Kayser gekrönet 67. wird von einigen Mächten zum Kriege in Böhmen unterstützt 72. läßt Ermahnungsschreiben an Friedrich, Churfürsten von der Pfalz, ergehen 75. befiehlt Böhmen mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten 76. gewint die Schlacht bey Prag 81 f. sein ungemessener Ehrgeitz 88. strebt nach einer unumschränkten Souverainität 121. 167. sein Eingrif in die deutsche Freyheit erweckt grosse Bewegungen in Europa 124. verweigert dem neuen Herzog zu Mantua, Carln, die Belehnung 157. giebt das Restitutionsedict heraus 168. II, 472. ihm widersetzt sich Gustav Adolph, König von Schweden I, 173 f. der Grenzstein von seinem Glück 208. komt ins Gedrenge 218. meint sich nach Gustav Adolphs Tode an den Schweden zu rächen 251. wird vom Wallenstein unanständig tractirt 256. sucht Schweden von Frankreich abzuziehen 300. leidet grossen Verlust in Deutschland 314. stirbt 316. hat eine starke Mannschaft auf den Beinen II, 650

Ferdinand der dritte, warum Frankreich dessen Kayserwahl nicht erkennen wollen I, 317. wider denselben will Frankreich und Schweden den Krieg fortsetzen 354. sucht Frankreich und Schweden zu trennen 377. 400. dessen Armee wird vom Hunger aufgerieben 410. läßt den Schweden immer neue Vorschläge thun 437. schreibt einen Reichstag zu Regenspurg aus 440. will einige Stände von der Amnestie ausgeschlossen wissen 442. geräth zu Regenspurg in Gefahr, von den Feinden überraschet zu werden 445. legt sich näher zum Ziel des Friedens 464. leidet unersetzlichen Schaden 469. warum er die Friedenstractaten aufzuhalten gesucht 485. dessen erster Antrag bey denselben 486. ihm will Frankreich den kayserlichen Titel nicht zugestehen 500. dessen Einwendungen gegen den Präliminarfriedenstractat 507 f. Ratification desselben 533 f. mit was für Feinden er es zu thun gehabt

habt II, 12 f. woher er seine Macht gegen sie genommen 13. warum er die wirkliche Schliessung des Friedens zurück zu halten gesucht 18. williget in die Friedenshandlungen zu Münster und Osnabrück 105. verspricht den ungarischen Ständen eine Genugthuung 232. muntert seine Truppen selbst auf 236. wird von den Schweden geschlagen 236. ist gegen Schweden besser gesinnet als gegen Frankreich 353. hat den Frieden unumgänglich nöthig 318 berichtet den Todesfall seiner Gemahlin nach Frankreich II, 599. will nichts ohne Spanien beschliessen II, 606. schreibt eigenhändig an den Graf von Pegnaranda, Frieden zu schliessen III, 157. opfer lieber der Kirche Güter, als etwas von seinem Erbgute auf 246. schickt einen Minister an den Herzog von Bayern ab 262. an denselben schreibt der Herzog von Bayern 266* f. dessen Armee ist sehr geschmolzen 274. komt selbst zu seiner Armee nach Budweis 278. läßt Avocatoria an die churbayerschen Truppen ergehen 285 f. hält die wirkliche Schliessung des Friedens auf 335. wird beynahe von den Schweden aufgehoben 340. dessen Armee wird von Turenne geschlagen IV, 57. Siehe auch **kayserliche Gevollmächtigte.**

Ferdinand Carl, Erzherzog zu Inspruck IV, 493. 495. an denselben soll Frankreich drey Millionen Livres zahlen 301. 498

Feuerkammer in Frankreich I, 29*

Flamländer, sehnen sich nach dem Frieden II, 93. flamländisches Sprüchwort III, 191

Flandern, in dasselbe dringt Frankreich ein III, 35 und erhält darin wichtige Vortheile 41. Progressen der Spanier in denselben 166

Fleury, in der Grafschaft Namur, Schlacht bey diesem Orte I, 116

Flotte, spanische, wird geschlagen I, 404

Franche Comte, wird von den Franzosen angegriffen I, 308. eine für Frankreich bequeme Provinz III, 20. wird von Frankreich gefordert 23

Franciscus, Herzog zu Lothringen, soll Verdun wieder bekommen IV, 294. 490

Franciscus Hyacinth, Herzog von Savoyen, stirbt I, 343

Franckenthal, warum dieser Stadt von den Kayserlichen geschonet worden I, 112. wollen die Spanier nicht räumen IV, 529. 545. 548

Frankfurt am Mäyn, daselbst wird ein Reichstag angestellet I, 609. darauf beschliessen die Reichsfürsten, Deputirte zur algemeinen Friedenshandlung zu schicken 610. und sich der Autorität des Kayserszu entziehen II, 52

Frankfurt an der Oder, wird von den Schweden erobert I, 197. 198 *

Frankreich, nimt an den Zerrüttungen Deutschlandes Theil I, 9. dessen Bündnis mit Philip, Landgraf von Hessen 10. leidet grosse Zerrüttungen 27. Anfang der Reformation daselbst 28. *

Verfolgung der Protestanten in diesem Reiche I, 30 *. schlägt sich bey entstandener böhmischen Unruhe ins Mittel 73. 74. Handel mit dem Gebiete Valtelin 125 f. sucht die catholischen Reichsfürsten vom Käyser abzuziehen 220. erneuert das Bündnis mit Schweden zu Heilbrunn 254. 271. ergreift die Waffen wider Oesterreich 268. errichtet einen Vergleich mit den Protestanten in Deutschland 273. und mit den vereinigten Niederlanden 275. II, 526. kündiget Spanien den Krieg an I, 276. rüstet sich zum Kriege I, 278. 285. greift die spanischen Niederlande an 286. Sieg über die Spanier bey Avein 287 f. hält vest an Schweden 319. verliert zween Alliirte in Italien 327. macht einen neuen Tractat mit Schweden zu Hamburg 354. agirt mit drey Armeen 403. erneuert die Allianz mit Schweden 419. Unterhandlungen deswegen zu Hamburg 419 f. 458. dessen glückliche Waffen 480 f. im Kriege erhaltene Vortheile II, 26. dessen Friedensplan 28. f. warum es sich die Gerechtsame der deutschen Reichsstände so angelegen seyn lassen 59 *. dessen Siege am Rheinstrom 100. was von dessen Ueberlegenheit über das deutsche Reich zu halten sey 124 f. * wird über Schwedens glückliche Waffen eifersüchtig 237. ist über des Papsts Innocentii X Parteilichkeit mißvergnügt 258. giebt eine Uneigennützigkeit vor 351. dessen Sieg bey Nördlingen 363. ist zu einem Vergleich mit Bayern geneigt II, 369. will von seinen Forderungen gegen die Kayserlichen nichts nachlassen 518. Erklärung gegen Spanien 551. neuer Tractat mit der Republic Holland wider Spanien 552. Ursachen, warum es sich in den dreißigjährigen Krieg gemenget 643 f. dessen Forderungen an Spanien III, 9 f. entworfener Vergleich 53 f. 137. 141. trägt den Holländern einen neuen Garantietractat an 148. dringet auf den Friedensschluß des deutschen Reichs 149. fängt an den Frieden aufrichtig zu begehren 149. läßt den Holländern Subsidien anbieten 180. braucht Repressalien gegen Spanien 205. befindet sich gegen seine Alliirten in einer widerwärtigen Lage 211. hat im ganzen deutschen Reich keinen Feind mehr, als Oesterreich 276. warum es die Macht des Hauses Pfalz nicht gerne gesehen 297. verlangt vom Kayser, dem Könige von Spanien nicht beyzustehen 333. warum es den Friedensschluß verzögert 334. giebet den Spaniern nach 379. daselbst entsteher ein bürgerlicher Krieg 414. warum es den Frieden nöthig gehabt IV, 116. was an Frankreich abgetreten werden soll, laut des münsterischen Friedens 294. 489. S. auch franz. Gevollmächtigte.

Franz Albert, Herzog von Lauenburg, wird von den Schweden geschlagen I, 519

Franz Wilhelm, Bischof von Osnabrück, wird vertrieben III, 315. wieder eingesetzt III, 321. IV, 229. 418

Franzosen, deren aufrührischer Geist II, 620. 704
Freyberg, dessen Belagerung muß Torstenson aufheben I, 521 *
Freyburg, wird von den Bayern belagert II, 97. Schlacht bey dieser Stadt II, 98
Friede, zu Lübeck geschlossen I, 154. dazu werden die schwedischen Abgesandten nicht zugelassen 155. zu Prag 266 f. II, 277 *. auf dessen Befolgung dringet der Kayser Ferdinand III I, 442
Friede, zwischen Schweden und Dännemarck II, 359
Friede, westphälischer, völlige Schliessung desselben IV, 115. Unterzeichnung IV, 153. feierliche Kundmachung zu Münster IV, 154. dessen Ratification und Vollstreckung hat grosse Schwierigkeiten 154. wird den kayserl. Wahlcapitulationen mit einverleibet IV, 604
Friedensbedingungen der Schweden II, 623
Friedenscongreß zu Münster und Osnabrück, von welchen Höfen keine Abgesandte daselbst gewesen II, 50
Friedenshandlungen, so bisher eifrig getrieben worden, gerathen ins Stecken III, 334. 360
Friedensinstrument, kayserlich-französisches oder münsterisches IV, 455 f. darin komt die Wiederholung einiger Artikel aus dem osnabrückischen Friedensinstrument vor 279. 468. 281. 472. 285. 477. mit der Publication dieses Friedens sollen alle Feindseligkeiten aufhören 305. 503. gegen denselben soll ein unverweigerlicher Gehorsam bewiesen werden 307. 505. der Execution desselben soll sich niemand widersetzen 307. 506. es soll dis Friedensinstrument ein Reichsgesetz und Richtschnur seyn 310. 509. wider denselben soll keine Einrede oder Widerspruch gelten 310. 510. Strafe der Uebertreter desselben 311. 510. von der Garantie desselben 311. 511. wer darein mit eingeschlossen sey 312. 512. Namen derer, die diesen Frieden unterschrieben 313. 321. 513 f.
Friedensschluß, osnabrückischer zwischen dem römischen Reiche und Schweden IV, 325 f. denselben soll niemand schriftlich oder mündlich anfeinden 205. 384. was wegen Vollziehung des Friedens zu beobachten 240. 432 f. soll vom Kayser und allen Ständen des Reichs bestätiget werden 247. 441. ein ewiges Grundgesetz des Reichs seyn 247. 441. Strafe derer, die diesen Frieden brechen 248. 442. denselben sollen alle garantiren 248. 443. wer darin mit begriffen sey von Seiten des Kayserß 249. 444. von Seiten der Krone Schweden 250. 444. die Unterzeichnung desselben von den gegenwärtigen Abgesandten 250. 445
Friedenstractaten, dazu werden verschiedene Städte vorgeschlagen I, 428. 460. warum sich während derselben so viele Veränderungen gefunden III, 31
Friedrich der 2te, Churfürst von der Pfalz, unterwirft sich dem Kayser Carl dem fünften I, 15
Friedrich der 5te, Churfürst von

der Pfalz, trit auf der Böhmen Seite I, 67. wird zum Könige in Böhmen gekrönet 68 f. bewirbt sich um Beistand bey auswärtigen Höfen 73 f. geräth in manche Verlegenheiten 77. macht schlechte Anstalten zum Kriege 78 *. verliert auf dem weissen Berge bey Prag die Schlacht 80 f dessen Flucht 83. langet insgeheim wieder in seinen Landen an 100. ist mit seiner Armee unglücklich 104 ruft den Herzog Christian von Braunschweig zu Hülfe 104 f. ziehet sich in Elsas 109. legt die Waffen ganz und gar nieder 111. wird der Churwürde beraubet 118. bekomt vom Könige Gustav Adolph gute Vertröstung 217. stirbt endlich zu Mäynz I, 252. dessen Schreiben an die Reichsstände II, 60 *. wird von den Kayserlichen hart beschuldiget III, 297

Friedrich, Erzbischof oder Administrator von Bremen, ergreift die Waffen für Dännemarck II, 81. mißhandelt die Schweden 86. klagt über seinen Vater, den König von Dännemarck 356. wird zum Coadjutor von Halberstadt ernant III, 237. protestiret wider die Forderung des Bisthums Halberstadt von Churbrandenburg 238

Friedrich, Marggraf von Baden, Vergleich mit demselben III, 330 *

Friedrich Heinrich, Prinz von Oranien, bezeigt sich gegen die französischen Gevollmächtigten unerkentlich I, 557 f. warum er zum Frieden gar nicht geneigt gewesen 561. schlägt einen Waffenstilstand vor 561. 579

Friedrich Wilhelm, Churfürst von Brandenburg, dessen Unterhandlung mit Schweden wegen eines Waffenstillestandes I, 465. mit Frankreich wegen der Belehnung mit Preussen 465. nimt sich der verwitweten Königin in Schweden an 466. 467. sucht sich mit der jungen Königin Christina zu vermählen 467 f. 608. ist zu einer nähern Verbindung mit Frankreich geneigt 608. beobachtet die Neutralität II, 25. dessen Anforderungen an Frankreich 244. widersetzt sich der Forderung der Schweden auf ganz Pommern 608. III, 216. auf dessen Schadloshaltung bestehet Schweden II, 624. des Kayfers und der Churfürsten Vorschlag an denselben 636 f. Contarini Project deswegen 637. Oxenstierns Vorschlag 638. Graf von Plettenbergs Schriften, daß er den Schweden Vorpommern nebst Stettin abtreten sol III, 212. hatte wichtige Ursachen, sich den schwedischen Ansprüchen zu widersetzen 214. dessen gründliche Vorstellungen dagegen 216 *. was er zur Schadloshaltung wegen Vorpommern verlanget 217. 236. dessen Forderung an Magdeburg und Halberstadt macht gros Aufsehens 221 *. Brief des Grafen von Avaux an denselben 232 f. Nachricht von dem, was ihm im Friedensschluß zugesprochen worden 246 * f.

von Fromholz, brandenburgischer Minister, wird sehr gerühmet III, 234

G.

Gallas, kayserlicher General I, 291. verfolgt die Alliirten 292 f. dringt in Burgundien ein 312. muß die Belagerung von St. Johann aufheben 313. muß sich vor Bannern zurückziehen 410. vereinigt sich mit der dänischen Armee 613. ist wider die Schweden unglücklich II, 101. stirbt III, 278

Ganewitz, S. **Jancowitz**.

Garantie, darüber besprechen sich die französischen und schwedischen Gevollmächtigten II, 356. wegen des Tractats Frankreichs und Holland mit Spanien III, 78. 122

Garantie des westphälischen Friedens, eine besondere übernehmen die Reichsstände IV, 145

Garantie, leistet der Kayser den Schweden wegen der deutschen Länder IV, 220. 405

Garantietractat, einen neuen trägt Frankreich den Holländern an III, 148. 180. 186. Inhalt desselben 187 f. dessen Fehler 190 f.

Garasse, Jesuit, giebt eine ärgerliche Schrift heraus II, 436 *

de la Gardie, Graf, schwedischer Envoye an dem französischen Hofe II, 625

von Gassion, Marschall, commandirt die französische Armee in Flandern III, 165. verliert sein Leben bey der Eroberung von Lens 167. sein Character 167 f.

Gebhard, kayserl. Hofrath, wird an den bayerischen Hof abgeschickt III, 262. geht nach Ulm ab 266. will gern mit Frankreich und Schweden wegen des Herzogs von Bayern tractiren 268. f. dessen Bemühungen und Vorstellungen 269 f. seine Intrigue am bayerischen Hofe 271

Gedanken, unvorgreifliche, wegen Beylegung der pommerischen Sache zwischen Schweden und Brandenburg III, 227. f.

Gegenerklärung der Franzosen und Schweden gegen die Kayserlichen II, 498. f. 507. f.

Gefälle der Evangelischen aus catholischen Provinzen, so sie 1624 gehabt, verbleiben ihnen IV, 202. 381

Geistliche, die ihre Religion ändern, sollen ihres Rechts verlustig seyn IV, 187. 360

von **Gemmingen**, (Wolfgang) nimt sich der Vorrechte der Reichsritterschaft zu Münster an IV, 467 *

Generalamnestie, wird zu Regenspurg kund gemacht I, 442. wird von dem Kayser zu Münster publiciret II, 426. dessen Inhalt 426 f.

Generals, kayserliche, werden alle gefangen I, 337

Generalstaaten, an dieselben thut Frankreich Vorstellung wegen ihres mit Spanien unterzeichneten Tractats III, 15. ihre Erklärung dagegen 15 f. deren Mediation nimt Frankreich und Spanien an 15. ihnen theilet Frankreich den Vergleich mit Spanien ins geheim mit 52. halten nicht alle Artikel des Tractats mit Frankreich 78. Rede des Grafen von Servien an dieselben 95 f. ihre Erklärung auf des Herrn von Servien Vorschläge 116. an dieselben übergiebt

giebt der Herr von Servien eine Schrift wider den Grafen von Brun III, 126 f. die bey ihnen ungleiche Wirkung hat 134 f. drey Parteyen derselben 134 f 150. 179. deren Gutachten will Spanien im Tractat mit Frankreich annehmen 155. wozu sich auch Frankreich verstehet 156. 184. wollen keine Armee ins Feld stellen 191. an dieselben schreibt der König von Frankreich 395 f. Siehe auch Holländer; Niederlande ꝛc. it. Deputirte.

George, Herzog von Lüneburg, stirbt I, 447

George Friedrich, Marggraf von Badendurlach, erklärt sich für den Churfürsten von der Pfalz, Friedrich I, 99 f. verlieret die Schlacht bey Wimpfen 102. begiebt sich wieder zur Ruhe 108. wird seiner Länder beraubet 112. deren Wiederherstellung IV, 280. 470. ein vortreflicher Kriegesheld gegen die Türken 470*

George Wilhelm, Churfürst von Brandenburg, nimt zu Spandau und Cüstrin schwedische Besatzung ein I, 199. 204*. trit dem pragischen Frieden bey 267. stirbt 464

Gerolseck oder Hohengerolseck, Baronie, deren Wiederherstellung IV, 175. 341. 281. 471.

Gesandte, haben Freyheit, ihre Religion in ihrem Hause zu üben I, 450*

Gesandtschaft, churbrandenburgische, deren Bedenken von Zulassung der Reichsstände zur Friedenshandlung II, 328*f.

Gevolmächtigte beym Friedenscongreß, von Frankreich I, 547 f. des Kayfers I, 549 f. IV, 165. 327 f. langen nach und nach an I, 550 f. die spanischen halten sich sehr geschlossen 619. vertheilen sich in die beyden Städte Münster und Osnabrück II, 50. sind alle über die Spanier schwierig III, 178

Gevolmächtigte und Abgesandte, die den osnabrückischen Friedensschluß unterschrieben IV, 256 f. 452 f.

= = = französische, zu Münster II, 39. IV, 271. 457. suchen die Mediateurs zu gewinnen II, 69. wollen von Münster weggehen 86. werden unter einander uneins 113. deren Wiederaussöhnung 117. neuer Streit zwischen ihnen 119. wollen die schwedischen gern nach Münster ziehen 131. ihr Vortrag 142 f. über denselben beschweren sich die Kayserlichen und Spanier 145. beantworten die dagegen gemachten Einwürfe 150 f. warum ihr Vortrag am französischen Hofe gemißbilliget worden 157. ihre Rechtfertigung 158 f. ihr Vorschlag zum Besten Deutschlands 196 f. zur Fortsetzung des Krieges in Italien 225 f. ihre Präliminarpuncte bewilligen die Kayserlichen 259. ihr übergebener Vortrag 284 f. verwerfen einen Waffenstilstand 325 f. bezeugen Frankreichs Neigung zum Frieden 346. beantworten einige Puncte ihres Vortrags 347 f. legen einen Besuch bey den bäyerischen Deputirten ab 375 f.

375 f. fangen wieder an, mit den Kayserlichen zu conferiren 415. beschweren sich sehr über des Papstes Verfahren 438. ihre Gegenerklärung auf der Kayserlichen Antwort 498. ihre Beschwerden gegen die schwedischen 520 f. ihr Entwurf der Forderungen an Spanien 530. Briefe der Königin von Frankreich an dieselben 543. erhalten vom Hofe Verhaltungsbefehle wegen der Antwort gegen die Spanier 551. erklären sich gegen die holländischen Deputirten sehr lebhaft 563. ihr Gutachten wegen der Art, den Elsas zu besitzen 586 f. ihr Schreiben an die regierende Königin 615 f. begeben sich alle drey nach Osnabrück II, 622 f. III, 49. setzen die holländischen Abgesandten zur Rede III, 11 f. erklären sich gegen sie wegen Catalonien 18. wegen Portugal 23. halten mit den holländischen Deputirten drey Conferenzen wegen Spanien 50. bezeugen ihren Unwillen gegen die Holländer 74. überreichen ihnen eine Protestationsschrift 85 f. bedienen sich gegen die holländischen Deputirten einer Verstellung 92 f. bleiben sich selbst in ihrem Verhalten gleich 358. schreiben an ihren Hof wegen des Herzogs von Lothringen 380 f. königliche Willensmeinung darauf 384 f. protestiren wider die Unterzeichnung des Tractats der Holländer und Spanier 395. Copie ihrer Volmacht IV, 316. 517. 319. 520

Gevolmächtigte, holländische II, 45. Siehe Deputirte.

= kayserliche, zu Münster II, 18. IV, 270. 457. zu Osnabrück II, 19. IV, 165. 327 f. ihr Vortrag II, 134 f. wollen die Deputirten einiger Reichsstände ausgeschlossen haben 189. deren Antwort auf des Cardinals Mazarin übergebene Schrift 224 f.* Anstoß über den Vortrag von Frankreich und Schweden 299. 302. was sie daran ausgesetzt 346. theilen ihre Antwort auf den Antrag der Franzosen und Schweden mit 393. Inhalt derselben 395. fordern eine Erklärung auf ihre übergebene Antwort 431. deren Hauptpuncte 498 f. ihr Aufsatz zum Frieden mit Frankreich 577 f. thun einen Antrag an die schwedischen Gevolmächtigten 630. suchen den vorhabenden Tractat des Herzogs von Bayern mit Schweden zu hintertreiben III, 262. fangen an muthiger zu werden 358. wollen gern die Schweden von den Franzosen und die Deputirten der Reichsstände trennen IV, 5. wollen die Mediateurs wider Frankreich aufbringen 119. warum sie sich der Unterzeichnung des Friedens zu Osnabrück widersetzen 121 f. machen zu dem Tractat mit Frankreich einige Anmerkungen 133. versprechen den Reichsständen die Entschliessung des Kayfers zu wissen zu thun 136. sind geneigt, den Frieden zu unterzeichnen 141. verlangen erst eine Erklärung

von den Deputirten der Churfürsten über drey Puncte IV, 141 f. Copie ihrer Volmacht 251. 447 f. 314. 514 f.
Gevolmächtigte, schwed. zu Osnabrück II, 42. IV, 165. 328. wollen sich zurückziehen II, 96. ihr Vortrag 140 f. deren Eifersucht gegen die Franzosen 185. Hauptabsicht auf die protestantische Religion 212. beschweren sich über des Cardinals Mazarin Schrift 220. ihr Vortrag enthält achtzehn Artikel 263. mässigen ihre Forderungen wegen der protestantischen Religion 268. ihr übergebener Vortrag 289 f. wollen sich wegen ihrer Forderung nicht gegen Frankreich herauslassen 354. bestehen auf ihren Forderungen 391. 627. lassen sich durch den Graf von Trautmansdorf nicht von Frankreich abziehen 495. ihre Gegenerklärung auf die Antwort der Kayserlichen 507. ihre Zusammenkünfte mit den französischen zu Münster 602. ihre übergebene Friedensbedingungen 623. bezeigen nach den glücklichen Waffen keine Neigung zum Frieden 635. lassen sich ihr Wort wegen Pommern immer wieder gereuen III, 223. werden niedergeschlagen 358. sehen den nahen Friedensschluß zwischen dem Kayser und Frankreich mit Verdruß an 366. versprechen den Friedenstractat nicht eher zu unterzeichnen, bis Frankreich befriediget worden IV, 27. der Königin Christina Befehl an sie 71. versprechen dem Grafen von Servien, nichts ohne seine Einwilligung zu thun 73. hatten noch manche Schwierigkeiten wider den Friedenstractat vor sich 147 f. Copie ihrer Volmacht IV, 254. 449 f.
Gevolmächtigte, spanische, zu Münster II, 21. wollen die Franzosen bey dem Papst verhaßt machen 79. ihr Vortrag 137 f. mangelhafte Volmacht 217. sind unter einander uneins 308. die Unterhandlung zwischen ihnen und den Franzosen wird unterbrochen 308. 453. wollen die Schweden von Frankreich abziehen 419 f. erweisen dem Salvius grosse Ehrenbezengungen zu Münster 423. versuchen allerley Kunstgriffe 432. 539 f. wollen gern die Gesinnungen des französischen Hofes erfahren 453 f. thun Vorschläge an Frankreich 549 f. ihre Antwort auf der holländischen Deputirten Vorschläge 558. thun den Franzosen einen Antrag III, 8. ihr Versuch, Frankreich und Holland zu trennen 32. suchen einen Argwohn der Holländer zu erregen 34. bezeigen sich gegen die holländischen Deputirte durch Geschenke erkentlich 93 f. lassen dem Herzog von Longueville eine neue Schrift übergeben 151. kommen bey Frankreichs Verfahren in Verlegenheit 152
Götze, kayserlicher General, ziehet dem Fürsten Ragotzki entgegen I, 615. büsset viel ein II, 102. bleibt auf der Wahlstatt II, 229*
Gonsalez de Cordua, hebt die Belagerung von Frankenthal auf

auf I, 94. Gouverneur von Mailand 157
von Grammont, Marschall, wird zum Kriegsgefangenen gemacht II, 362. ausgewechselt 365. dessen Unterredung mit dem Herzoge in Bayern 365 f.
Granvella, Cardinal, handelt gegen den Landgraf Philip betrüglich I, 16*
Gravamina der protestantischen Reichsstände über die Bedrängungen der Catholiken II, 472 f. die Puncte derselben 475 f. der Catholischen Antwort darauf 483 f.
Graubünder, treten von der französischen Parthey ab I, 327
Grimaldi, Cardinal, an denselben schreibt der Churfürst in Bayern zween Briefe II, 242
Gronsfeld, bayerischer General II, 677. wird in Verhaft gezogen 688
Grotius, schwedischer Gesandter am französischen Hofe I, 307. 546. dessen Vorschläge wegen eines Waffenstilstandes 395. seine Schicksale 397. will dem Richilieu nicht die rechte Hand lassen 397 f. wird zu Paris schlecht tractiret 460
Grundgesetz, politisches, in Frankreich wider Oesterreich I, 18
Guebriant, Graf, commandirt des Herzogs Bernhard von Weimar Armee I, 443. und bringt sie in gute Ordnung 444. beschiesset die Stadt Regenspurg 446. komt Bannern zu Hülfe 447. vertheidiget die Linien bey Wolfenbüttel 480. gehet nach Westphalen 519. 522. schickt dem Torstenson bey Leipzig Hülfstruppen 520. schlägt die Kayserlichen bey Kempen 522. 565. wird bey Rothweil verwundet und stirbt 566. Historie von demselben 566*
Güter, geistliche, werden nach dem Jahr 1624 reguliret IV, 187. 359. sollen nicht erblich gemacht werden 188. 362. die den Schweden abgetretene sollen den Reichsgesetzen unterworfen bleiben 191. 365. die mittelbaren, so die Stände A. C. 1624 besessen, sollen ihnen verbleiben 191. 366. so auch den catholischen Ständen 192. 367. der verpfändeten Wiedereinlösung 194. 369
von Guise, Herzog, auf denselben werfen die Minister am französischen Hofe einen Haß II, 444*. sucht zu Rom die Ehescheidung III, 197. 198*. verspricht den aufrührischen Neapolitanern Hülfe 197 f. langet in Neapolis an 198. seine Anstalten daselbst ebend. dessen Unterredung mit dem Papst deshalben 199* f. gegen denselben handelt Mazarin türkisch 201*. wird dem französischen Hofe verdächtig 204. wartet auf Succurs aus Frankreich 406. erhält mit der französischen Flotte nichts 407. geräth in Lebensgefahr 409. wird von den Spaniern gefangen genommen 412
Gundlings otia II, 337*
Gustav, Bischof von Osnabrück, natürlicher Sohn des Gustav Adolphs III, 315. wird mit Gelde abgefunden 321. IV, 229. 417

Gustav Adolph, König in Schweden, wird durch die österreichischen Progressen in Pommern aufmerksam gemacht I, 152. nimt Stralsund in Schutz ebend. dessen Gesandte werden bey dem lübeckischen Frieden nicht zugelassen 155. rüstet sich zum Kriege wider den Kayser Ferdinand 173 f. läßt sich mit Frankreich in Unterhandlung ein 174. giebt ein Manifest heraus 182. 183 *. landet in Deutschland an 183. besetzt Stettin und andre Städte in Pommern 184 f. hätte einmal leicht unglücklich seyn können 185.* breitet sich immer weiter aus 190. wird über der deutschen Fürsten Unentschlossenheit sehr unwillig 192 *. dessen Verbindung mit Frankreich 192. erobert verschiedene Plätze in Pommern 195. besetzt Festungen in der Mark 200 *. 204 *. thut dem Tilly grossen Schaden 205. dessen Bündniß mit dem Churfürsten zu Sachsen 208 f. schlägt den Tilly bey Leipzig 210 f. dringt in Franken und in die Pfalz ein 215. in Bayern 224 f. geräth in Gefahr 229. gehet nach Franken zurück 233. greift das kayserliche Lager bey Nürnberg an, aber vergebens 234 f. komt dem Churfürsten zu Sachsen zu Hülfe 240. bleibt in der Schlacht bey Lützen 243. verschiedene Meinungen wegen seines Todes 244 *. dessen Gemahlin 252 *. was er im Sinne gehabt 270. hatte seine Eroberungen dem Churfürsten von Brandenburg zu danken III, 214

H.

Haag, dahin begeben sich die Gevollmächtigten von Frankreich I, 556. werden unterwegens nicht wohl aufgenommen 557. Verfügung wegen des Empfangs derselben von dem Prinzen von Oranien 558. Absicht ihrer Reise dahin 561. daselbst geht die Wahl der holländischen Commissarien langsam von statten 562. ihre erfolgte Conferenzen 564. 570 f. wegen eines Waffenstilstandes 572 f. wegen der von Frankreich verwilligten Geldsummen 578 f. wegen der bevorstehenden Kriegsoperationen 587. daselbst wollen die Holländer die Friedenstracteten schliessen 585 f.

Halberstadt, dis Bisthum verlanget Brandenburg zur Schadloshaltung III, 217. 236. wird ihm zugesprochen 247. IV, 221. 406. dazu wird die Grafschaft Hohenstein geschlagen 222. 408

Halle, ergiebt sich an die Kayserlichen I, 186.* wird vom Tilly eingenommen 207. daselbst langet der König Gustav Adolph an 215 f. daselbst stehet Pappenheim 240. 247.* dahin zieht sich die Sächsische Armee 315 *

Halsgericht, peinliches, soll kein Recht zur Reformation seyn IV, 202. 380

Hamburg, daselbst wird zwischen Schweden und Frankreich eine Conferenz geschlossen I, 347. IV, 164. 327. des Kaysers Unwille gegen den dasigen Magistrat I, 347 f. Inhalt des daselbst errichteten Tractats zwischen Frankreich und Schweden

354 f. 429. die daselbst vorgenommene Friedensunterhandlung 367. läst die kayserliche Armee Hunger leiden 410. Artikel des daselbst zwischen Frankreich und Schweden erneuerten Tractats 461 f.

Hameln, wird von den Schweden belagert I, 255

Hanau, dieses Hauses Wiederherstellung IV, 176. 343

Handel und Wandel, soll wieder hergestellet werden IV, 214. 397. 293. 488

Hanseestädte, deren Deputirte haben einen Streit mit dem Graf von Servien II, 174 f.

von Harcourt, Graf, befreyet Savoyen wieder I, 407. schlägt die Spanier vor Casal 408. erobert Turin 408. entdeckt eine Conspiration in Barcelona II, 318. * dessen Sieg wider die Spanier 319 f. muß von Lerida abziehen III, 47. 173

von Haro, (Ludwig) spanischer Minister, Stifter des hyrenäischen Friedens I, 278. folget dem Herzog von Olivarez II, 21

von Harrach, Graf, dessen Tochter hatte Wallenstein zur Ehe I, 135

Haselang, Baron, Deputirter des Churfürsten von Bayern II, 168. verläst die Stadt Münster III, 341

Hatzfeld, kayserlicher General II, 236. wird vom Torstenson geschlagen 236

Hebeon, ein schottländischer Oberster, rettet des Königes Gustav Adolphs Armee I, 236. bleibt vor Saverne 308

Hedin, in Artois, wird von den Franzosen belagert I, 403. und erobert 404

Heidelberg, wird von Tilly verheeret I, 109

Heilbrunn, daselbst erneuert Frankreich das Bündniß mit Schweden I, 254. 271. dessen Belagerung muß Turenne aufheben II, 383. besetzt der Churfürst von der Pfalz, bis er Frankenthal bekömt IV, 551

Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig, baut die Residenz zu Gröningen III, 241. läst Sümpfe austrocknen 241

Heinrich der 2te, König in Frankreich, dessen Bündniß mit den Protestanten wider Kayser Carl den 5ten I, 17. IV, 90 *

Heinrich der 2te, Prinz von Guise, siehe Guise.

Heinrich der 4te, König in Frankreich, widersetzt sich der Vergrösserungsbegierde Oesterreichs I, 37. wird ermordet 38. sein vorgehabtes System 38 *

Henrich von Orleans, Herzog, französischer Gevolmächtigter zu Münster II, 39

Henrich Friederich, Prinz von Oranien I, 47. dessen Mißverständniß mit der Provinz Holland II, 433. giebt den spanischen Anerbietungen kein Gehör 434. demselben läst Frankreich den Tausch der Niederlande gegen Catalonien antragen 535 f. wird durch falsche Erdichtungen hintergangen 546 f. bezeigt sich ganz unempfindlich gegen Frankreich 561. drohet mit einem Vergleich mit Spanien ohne Frankreich III, 33. dessen Entkräftung 42. Bewegungen gegen die Spanier 45

Hermanstein, Vestung, verlanget Frankreich II, 381
Herren, diesen Titel wollen die französischen Gevolmächtigten den Staaten nicht geben I, 588
Hessen, trit zu Frankreich und Schweden über I, 443. den Landgrafen wollen die Kayserlichen von der Friedensversamlung ausschliessen II, 189. Vergleich deswegen 192
Hessencassel, der Landgräfin Forderungen zur Satisfaction III, 250 f. 328. 367* f. deren Befriedigung liegt dem Grafen von Avaux sehr am Herzen III, 328. Vergleich mit derselben 329* f. nimt die Länder von Churbayern sehr mit 341. in dis Land dringet Melander 356. der Landgräfin macht man fast alles Versprochene streitig 367. deren Sache wird entschieden IV, 34. 150. diesem Hause soll eine völlige Amnestie angedeyen 234. 285. 425. 477. soll die Abtey Hirschfeld als ein Reichslehn behalten 235. 286. 426. 478. bekommet Schaumburg, Bückeburg, Sachsenhagen und Stadthagen 235. 286. 426. 479. 600 000 Thaler zu seiner Schadloshaltung 236. 286. 427. 479. Unterpfand dafür 236. 287. 427 f. 479. soll herausgeben, was es im Kriege in Besitz genommen 237. 288. 429. 481. Bestätigung des Vergleichs wegen der marburgischen Succeßion 239. 289. 431. 483. wie auch der Transaction zwischen Cassel und Waldeck 239. 290. 431. 484. Einführung des Rechts der Erstgeburt ins Haus Hessen 239. 290. 432. 484. 483*
Hessendarmstadt, des Landgrafen Streit mit der Landgräfin von Hessencassel III, 328. siehe Darmstadt
Hindernisse des zu schliessenden Friedens II, 510. des geschlossenen Friedens IV, 524. 528
Hinterpommern, darüber verlangt Schweden die Mitbelehnung III, 225. will die Erbfolge nur an männliche Nachkommen von Brandenburg binden 225. trit die Krone Schweden ab 248
Hippolithi a Lapide diss. de ratione status in imperio cet. der wahre Verfasser dieses Buchs II, 15*. wo daraus entlehnte Gedanken vorkommen 54*. dessen Erklärung von der Wahl eines römischen Königs 301* wen man zu Wien für den Verfasser gehalten IV, 336*
Hirsch, ein grosser befreyet die Schweden aus einer Gefahr II, 713
Höchst, Schlacht bey dieser Stadt I, 105 f.
Hoheit, dieser Titel wird dem Herzoge von Longueville verweigert II, 339 341. 415
Hohenloe, dieses Hauses Wiederherstellung IV, 178. 345
Holland, diese Provinz behält das Uebergewichte wegen des Friedens III, 179. bringt auch die übrigen Provinzen gegen Frankreich auf III, 180. 187
Holländer, wie sie als von Frankreich abhängig zu achten I, 436. verlangen gleiche Ehre mit gekrönten Häuptern zu geniessen II, 161. 162. 164. denselben bewilliget Frankreich eben die Ehrenbezeugungen, als der Republik

blik Venedig II, 165. ihr Tractat mit Spanien 691 f. schöpfen einen Argwohn gegen Frankreich III, 6. ihre Hülfe wird den Franzosen ganz unbrauchbar 35 f. seufzen nach dem Frieden 63. thun neue Forderungen an die Spanier 205
von Holzapfel, Graf, III, 278. siehe Melander.
Horn, (Gustav) Minister des Königes von Schweden beym Tractat mit Frankreich I, 193*. führt das Commando über die Armee 195. 211. nimt Coblenz weg 238. wird bey Nördlingen geschlagen 262 f. und zum Kriegsgefangenen gemacht 265. 433. gegen den General von Werth ausgewechselt 433. 454. 458. 464
Hugonotten in Frankreich, deren Unterdrückung II, 374. werden von dem Fürsten von der Pfalz unterstützet III, 297 f.
Hulst, wird von dem Prinzen von Oranien erobert II, 314
Hunger, grosser, in der belagerten Vestung Brisach I, 342. unter der kayserlichen Armee 410

J.

Jacobus, König in England, des Churfürsten Friederichs des 5ten Schwiegervater I, 111. giebt sich seinetwegen vergebliche Mühe 117. begnügt sich mit dem errichteten Suspensionstractat 122. die Vermählung seines Prinzen mit einer spanischen Infantin geht zurücke 130 f. stirbt 132
Jahr, das 1618te, nach demselben wollen die Schweden alles wieder hergestellt wissen II, 391. 414. 501. 508. III, 306*
Jahr, das 1624ste, wird zum Zeitpuncte wegen beyzulegender Religionssachen festgesetzt III, 304. 306. Vergleichsartikel darüber III, 304 f. IV, 183. 354. soll der Amnestie nicht schaden IV, 186. 359
Jancowitz, daselbst siegen die Schweden über die Kayserlichen II, 229
Jansenius, über dessen Irthümer entstehet zu Paris Lermen II, 435. dessen Augustinus 437*
Jeannin, Präsident, was er für ein Mittel bey dem Tractat von einen Waffenstilstande zwischen den vereinigten Provinzen und Spanien gebraucht III, 153
Jesuit, ein spanischer schreibt wider die Macht des Papstes I, 182*
Jesuiten, werden von der Besitznehmung ausgegangener Orden ausgeschlossen IV, 368*
Jesuiten zu Dillenburg, deren heftige Schriften IV, 354*
Jesuiterorden, Decret wider dieselben in den Niederlanden I, 601*. um denselben macht sich Papst Urbanus der 8te wohlverdient II, 71*
Jesuitissinnen, deren Orden wird abgeschaft II, 71*
Iglau, in Mähren, muß sich an die Kayserlichen ergeben III, 351
Infant von Spanien, dessen Absterben verursacht bey Frankreich wichtige Berathschlagungen III, 61. bey den Holländern Unruhe 63
Infantin von Spanien, deren Vermählung mit Ludewig dem 14ten wird vorgeschlagen II, 343. 452. III, 63. 128. Frankreichs Gesinnung dabey III, 183*. was solches Vorgeben verursachet 403 f.

Innocentius der 4te, Papst, ob er die sieben churfürstlichen Würden aufgerichtet habe IV, 609
Innocentius der 10te, Papst, wird erwehlet II, 70. dessen Bekantschaft mit der Donna Olympia 72*. gotteslästerliche Lobrede auf ihn 73*. war ein Todtfeind des Mazarini II, 73*. III, 38. über dessen Wahl freuen sich die Spanier II, 78. über dessen Parteylichkeit ist Frankreich mißvergnügt 258. 435. denselben sucht Spanien auf seine Seite zu bringen 435. dessen Brief an den Abt von Riviere zu Paris 436. Bulle wider die Barberinen 442*. dessen Aussöhnung mit Frankreich 444*. III, 41. denselben sucht Mazarin durch die Waffen zu schrecken III, 38 f. seine Unterredung mit dem Herzog von Guise 199*. protestirt wider den westphälischen Frieden gewaltig IV, 154 f. welches aber wenig geachtet wird 155. desselben Bulle dagegen 585 f.
Inspruck, die Herzoge von Inspruck fordern von Frankreich drey Millionen Livres II, 707 f.
Instrumentum pacis Caesareo-Suecicum siue Osnabrugense IV, 163 f.
Instrumentum pacis Caesareo Gallicum siue Monasterienſe IV. 269 f.
Interim, dessen Verfertigung I, 23*. II, 471. steht weder dem Papst noch den Protestanten an 473*
Internuntii des Papsts II, 7*
Interpositores, werden die Holländer genant III, 66
Investitur protestantischer Geistlichen, wie es damit zu halten IV, 189. 364
Johann der 4te, neuer König in Portugal, erhält sich auf dem Thron I, 478. will einen blossen Envoye zum Friedenscongreß schicken I, 556 f. wird von Frankreich unterstützet II, 46 f.
Johann Ernst, Herzog von Weimar, commandirt eine Armee im dreyßigjährigen Kriege I, 138. stirbt I, 145
Johann Friederich, Churfürst von Sachsen I, 10. rüstet sich zum schmalcaldischen Kriege 12. in dessen Lande rückt Herzog Moritz ein 13. 14*. wird vom Kayser Carl dem 5ten geschlagen 15. gefangen und der Chur beraubet 17. wieder losgelassen 20
Johann George der 1ste, Churfürst zu Sachsen, warum er der Catholischen Ligue beygetreten I, 33. bricht mit einer Armee in die Lausnitz ein 76. erhält die Lausnitz 121. widersetzt sich dem kayserlichen Restitutionsedict 172. veranlasset eine Versammlung der protestantischen Reichsstände zu Leipzig 172. 199*. wills anfangs nicht mit dem Könige in Schweden halten 190. dessen Länder überziehet Tilly mit Krieg 207. trit mit Schweden in ein Bündniß 207 f. macht mit dem Kayser Friede zu Prag 266
Johann Ludewig, Graf von Nassau-Hadamar, kayserlicher Gevolmächtigter zu Münster II, 18
Johanniterorden, dessen Güter und

und Urkunden sollen an Brandenburg restituiret werden IV, 226. 414
von Isenburg, Grafen, denen soll die Amnestie zu gute kommen IV, 177. 344
Italien, daselbst entstehet Krieg wegen des Herzogthums Mantua I, 156 f. 280. schlechte Unternehmungen der Franzosen daselbst 298. Action am Tecino 313 f. war ein Zanckapfel II, 31. mit dessen Angelegenheiten soll auf dem Friedenscongreß der Anfang gemacht werden 194. der Krieg darin hält die Friedensunterhandlungen auf 254 f. Frankreich erobert daselbst einige Festungen 320. daselbst entstehen grosse Kriegsbewegungen III, 194 f.
Jülich, wird von dem Kayser eingenommen I, 36. ihm aber wieder entrissen 41. von den vereinigten Provinzen erobert 46
Jülichscher Successionsstreit, dessen Veranlassung I, 30 f. IV, 353 *. die darüber errichtete Evangelische Union I, 32. und Catholische Ligue 33. wie Brandenburg und Pfalz sich darüber verglichen 35. kayserliche Sequestration der erbstreitigen Länder 36. Protestation dagegen 37. Streit darüber wird heftiger 45. dahinein werden die Spanier und Holländer gezogen 47. endlicher Vergleich Brandenburgs und der Pfalz darüber 48 *
Jülichsche Successionssache, deren Vergleich im osnabrückischen Frieden IV, 182. 252. und im münsterischen Frieden IV, 277 466. 285. 476
Julius der 3te, Papst, läst die Kirchengüter in England in weltliche Hände geben IV, 596
Jurisdiction, kirchliche, über augspurgische Confessionsverwandte, deren Uebung soll noch ausgesetzt bleiben IV, 204. 382. gehört dem protestantischen Landesherrn 382 *
Ius primariarum precum, Artikel wegen dieses Rechts des Kaysers III, 310 f. siehe Recht der ersten Bitte.

K.

Kayser, römischer, dessen Freiheit wird durch ein Reichsgesetz eingeschränkt III, 292. von demselben nimt Schweden die deutschen Lande als ein Lehn IV, 220. 405
Kempen, Schlacht bey diesem Orte I, 522
Khevenhüller, Freyherr, dessen Wiedereinsetzung in seine Güter IV, 179. 347
Khevenhüller, kaiserlicher Minister, wird an den bayerschen Hof gesandt III, 283
Kirchengüter, wollen sich die Protestanten nicht wieder entreissen lassen II, 472. über deren Abtretung wird von den Gottesgelehrten zu Wien ein Bedenken abgefasset III, 317
Kitzingische Streitigkeiten, wie es wegen derselben zu halten IV, 173. 339. 379. 469
Knuyt, holländischer Deputirter zu Münster, auf denselben sind die französischen Gevollmächtigten übel zu sprechen III, 11. läst sich bestechen 94. dessen Haus wird geschleift 124. auf dessen Parteylichkeit zieht der Herr von Servien in einer Schrift los

III, 127 f. macht einen Entwurf, die noch übrigen Streitigkeiten zwischen Frankreich und Spanien abzuthun 377
Königsmark, schwedischer General, schreibt im Bremischen Contributionen aus II, 103 *. 229*. stößt mit seinen Truppen zu dem Turenne 357. trent sich von dem Herzoge von Enguyen 359. dessen Lebensumstände 710 f. bemächtiget sich der Stadt Wecht in Westphalen III, 277. kan sich mit Wrangeln nicht vertragen 355. ist in Böhmen glücklich IV, 60 f. geht vor Prag 62. nimt diese Stadt ein und läst sie plündern 64
von Kratz, Graf, erster Gevollmächtigter des Churfürsten von Maynz zu Osnabrück II, 173
Krebs, Deputirter des Churfürsten zu Bayern II, 168. tractirt mit dem Grafen von Avaux wegen eines Vergleichs mit Frankreich 368. schreibet, auf Befehl seines Herrn, an den Cardinal Mazarin wegen der Abreise des Grafen von Avaux von Münster IV, 24
Krieg, schmalcaldischer, Zurüstung zu demselben I, 12. Anfang 13. Fehler der Protestanten dabey 14*
Krieg, dreyßigjähriger, dessen Ursprung in Böhmen I, 48. erste Schlacht in demselben bey Prag 78 f. dessen Fortgang in Niedersachsen 136. fernere Fortsetzung durch den König in Schweden, Gustav Adolph 173. 195. nach Gustav Adolphs Tode 254 f. wird in allen Gegenden von Europa fortgesetzt 403. der in Deutschland war kein Religions- sondern ein Staatskrieg II, 266. Ursachen, warum sich Frankreich darein gemenget 643 f. desselben Endigung in Böhmen IV, 65
Krieg zwischen Schweden und Dännemark I, 568 f. denselben sucht Frankreich beyzulegen 612
Kriegs- und Civilbediente, derselben völlige Wiederherstellung IV, 180. 283. 350. 474
Kupferstich vor eines schwedischen Schriftstellers Buche, sinnreicher II, 14
Kunstcabinet, ein kostbares aus dem kayserlichen Schloß zu Prag, wird der Königin Christina zugeschickt IV. 67*. erhält der Graf Pimentelli 67*. kauft der Herzog Carl von Lothringen 67*
von Kurz, Graf, Reichsvicecanzler, dessen Antrag an Schweden zu Hamburg I, 378. will es gern von Frankreich trennen 400

L.

Ladislaus der 4te, König in Polen, dessen Ansprüche auf Schweden I, 252. 254. wirbt um die Königin Christina II, 214. sein Tod 215*
von Lamberg, (Johann Maximilian) Graf, komt nach Osnabrück an des Grafen von Auersberg Stelle II, 106. dessen Character III, V. 36 f. in dessen Hause protestiren die Kayserlichen dawider, Frankreichs Angelegenheiten in Osnabrück zu tractiren IV, 69
Lamboy, kayserlicher General, verliert die Schlacht bey Kempen

pen I, 522. der II, 314. sen geschlagen IV, 60
Landesherrliche Recht, wie es zu halten, wenn dasselbe streitig ist IV, 202. 379
Landsberg an der Warte, wird von den Schweden eingenommen I, 198
Langeman, besorgt im Namen des Königs von Dännemark die Angelegenheiten zu Hamburg I, 531
Languedoc, in dasselbe fallen die Spanier I, 330
Lausnitz, in dieselbe fält der Churfürst von Sachsen Johann George der 1ste I, 76. 83. komt an Sachsen 121. 267*
von Leganetz, Marquis, wird geschlagen I, 399. belagert Casal 407. dessen vermessener Ruhm 408. wird vor Casal geschlagen 408. wird in Arrest gebracht 523
Legaten des Papstes, drey besondere Gattungen derselben II, 7*
Legatus a latere, wer er sey II, 7*. de latere II, 7*. natus II, 7* f.
Lehne, derselben Erneuerung IV, 180. 349. 283. 474
Leiningen und Dachburg, Grafen, deren Wiederherstellung IV, 171. 337. 278. 467
Leipzig, Versamlung der protestantischen Stände daselbst I, 172 f. 199*. wird von Tilly erobert 207. Schlacht bey dieser Stadt wider den Tilly 210. wird von dem Churfürsten in Sachsen wieder eingenommen 214. vom General Banner belagert 331. bey dieser Stadt schlägt Torstenson die Kayserlichen 519 f. ergiebt sich an die Schweden 521
Leopold, Erzherzog in Oesterreich, nimt Jülich ein I, 36. fängt in Böhmen Unruhen an 42. komt den Bayern zum Succurs II, 382. commandirt die kayserliche Armee 605. zieht sich vor den Franzosen und Schweden zurück 631
Leopold Wilhelm, kayserlicher Prinz, wird Bischof zu Halberstadt I, 187*. als Erzbischof zu Magdeburg aufgedrungen 170. 188*
Lerida, in Spanien, davon müssen die Franzosen abziehen III, 47. wird von dem Prinzen von Conde fruchtlos belagert 173
von Lichtenstein, Fürst, ein Hauptwerkzeug der Verfolgung in Böhmen I, 84*
Liege, siehe **Lüttich**.
Löwen, wird von den Franzosen vergeblich belagert I, 290
von Löwenstein, Grafen, deren Wiederherstellung IV, 178. 346
von Longueville, Herzog, das Oberhaupt der beyden Gevolmächtigten zu Münster I, 549. schlägt sich bey ihrer ausgebrochenen Mißhelligkeit ins Mittel II, 223. seine Ankunft zu Münster veranlaßte einen Streit wegen des Ceremoniels 335. ihm machen die kayserlichen Gevolmächtigten wegen des Titels und Visite Schwierigkeiten 339. dessen Unterredung mit D. Volmar 519* f. sein Character III, V. 44 f. beschweret sich über einen Aufsatz der holländischen Deputirten III, 126. setzt die Unterhandlung zwischen Frankreich

und Spanien fort III, 137. dessen Willfärigkeit gegen die holländischen Deputirten wird am Hofe gemißbilliget 139. 290. rettet sich mit Schutzschriften 140. verwirft der Spanier neuen Entwurf zu einem Tractat 145 f. bekomt eine neue Schrift von den Spaniern 151. hält um seine Zurückberufung an 174. entdecket offenherzig, woher die Verzögerung des Friedensschlusses rühre 176. ist entschlossen, nach Paris zurück zu kehren 206. seine Meinung wegen Lothringen 379 f. wanket dabey hin und her 388. denselben will man gern wider den Grafen von Avaux aufhetzen IV, 15 f.

Lothringen, Krieg daselbst wider die Franzosen I. 294. wird ein Lehn von der Krone Frankreich 471. II, 28. 378. Handlungen deswegen zu Münster 618 f. III, 371 f. wie Frankreich die Abtretung desselben eingeschrenket 385 f. 390. siehe auch Carl.

Lothringische Streitigkeit, Beylegung derselben IV, 273. 460

Ludewig der 11te, König in Frankreich, sucht die Stände in Frankreich zu entkräften II, 59*

Ludewig der 13te, König in Frankreich, nimt sich des neuen Herzogs in Mantua, Carls, mit Nachdruck an I, 158. verbindet sich mit Gustav Adolph wider Oesterreich 175 f. wie er sich deshalb gegen den Papst erkläret 180*. Vergleich mit Schweden 193. dessen politische Absichten 194. sehnt sich nach dem Frieden 537. dessen Absterben 560. sein Portrait 541. hinterlässet eine sehr grosse Erbschaft II, 666 f.

Ludewig der 14te, König in Frankreich, dessen Geburt I, 542*. angehende Regierung mit einem Siege 545. vorgeschlagene Vermählung mit der Infantin II, 343. 452 f. 545. III, 63. 128. dessen Brief an die Grafen von Avaux und Servien wegen ihrer Mißhelligkeiten IV, 22*

Lübec, wird zu einem Vergleich vorgeschlagen I, 378

Lüneburg, erkläret sich für Frankreich und Schweden I, 443. wil wieder abtreten 469

Lüttich, Bisthum, in drey Plätze desselben legen die Spanier Besatzung ein III, 77

Lützau, kayserlicher Minister in Hamburg, tractirt heimlich mit Salvius I, 451 f. macht Schwierigkeiten bey den Friedenstractaten 487. verlangt die Bestimmung eines gewissen Tages dazu 488. fängt die Friedensunterhandlung mit dem Grafen von Avaux an 495. fält in kayserliche Ungnade 495. 506 f. letzte geheime Unterredung mit dem Salvius 513 f.

Lützen, Schlacht bey diesem Orte zwischen dem Könige Gustav Adolph und Wallenstein I, 240 f.

Lutherthum, desselben schnelle Ausbreitung I, 6

Lutter, bey Hildesheim, Schlacht bey diesem Orte I, 148

von Lyonne, an denselben schreibt der Herr von Servien wegen Lothringen III, 381. dessen Handschreiben an den Herrn von Servien 389. 403 f. ist hinter den Grafen von Avaux her IV, 13. 16.

16. 21. schreibt deswegen an den Herrn von Servien 17. 18

M.

Mähren, rebellirt wider Ferdinand den 2ten I, 64. unterwirft sich demselben 83

Magdeburg, demselben dringet Ferdinand der 2te seinen Sohn zum Erzbischof auf I, 170. 188*. erkläret sich für die Schweden 186. wird vom Wallenstein bloquiret 188*. von Tilly geängstiget 198. und eingeäschert 200 f. 202*. III, 238*. wird von den Schweden besetzt I, 315*. dahin ziehet sich der kayserliche General Gallas II, 102. des Administrators Deputirte wollen die Kayserlichen von der Friedensversamlung ausschliessen 189. Gründe davon 190*. Vergleich dieses Puncts 191. dis Erzbisthum begehret Brandenburg zur Schadloshaltung III, 217. 236. grosse Bewegungen darüber 221*. 235. darauf erhält Churbrandenburg die Anwartschaft 247. IV, 223. 410. der Stadt sollen ihre Rechte und Vorrechte unverletzt verbleiben 224. 411

Majestät, diesen Titel verlangt Frankreich von dem Kayser II, 600. 601

Majestätsbrief des Kaysers Rudolphs für die Böhmen I, 48. wird ihnen genommen 83*. für die Schlesier 59*

Maimburg, dessen unverschämtes Vorgeben vom Calvinismo in Frankreich I, 29*

Mansfeld, (Graf von) wer er gewesen I, 58. erobert die Stadt Pilsen in Böhmen 60. wird von den Kayserlichen überfallen 65. vertheidiget die Stadt Prag 78. hat noch einige Städte in Böhmen inne 84. dessen Tapferkeit 89. sucht die Oberpfalz zu retten 93. bedient sich einer Kriegslist 94. verwüstet das Bisthum Speyer 95. imgleichen Elsas 98. zerstreuet das Heer des Erzherzogs Leopold 103. rückt ins Hessendarmstädtische 103 f. in den Elsas 109. bekomt vom Churfürst Friedrich den Abschied 111. begiebt sich nach Lotbringen 112. seine Unterhandlung mit Frankreich 113 f. Verhalten im Treffen bey Fleury 116. wendet sich nach Holland 124. bringt eine neue Armee auf die Beine 134. geht nach Niedersachsen 138. wird bey Dessau von Wallenstein geschlagen 140. 187*. geht nach Schlesien und Mähren 141 f. wird von Wallstein verfolgt, und zieht sich nach Ungarn 142. stirbt in Bosnien 144

Mantua, wird von den Kayserlichen erobert I, 160. dem Herzoge wirket der Graf von Servien die Landschaften Regiolo und Luzara aus IV, 145. an denselben zahlet Frankreich 494000 Goldgülden IV, 303. 501

Mardick, wird von den Franzosen erobert II, 312. von den Spaniern wieder eingenommen 315. dessen Eroberung komt den Franzosen hoch zu stehen III, 42

Maria, die Jungfrau, verspricht dem Kayser im Traum den Sieg II, 236. der aber nicht erfolget 237

Maria Eleonora, verwitwete Königin in Schweden, flüchtet nach Dännemark I, 466. Ursach dieser Flucht 466

Maria von Medices, Königin von Frankreich, deren Schicksale I, 542*

Martenitz, Graf, einer von den Staatsräthen in Böhmen, wird zu Prag zum Fenster hinunter geworfen I, 51

Matheneß, holländischer Deputirter II, 45. beschwert sich wider den Herrn von Servien III, 180

Matthias, rückt in Böhmen ein I, 43. wird König in Böhmen 44. und römischer Kayser 44. Ursach seiner Feindschaft gegen seinen Bruder Rudolph 45*. sein Verhalten gegen den Aufstand in Böhmen 53. läßt ein Kriegsheer nach Böhmen rücken 55. stirbt 61

Maximilian, römischer Kayser, ein Freund der lutherischen Religion II, 647

Maximilian, Herzog von Bayern, rückt mit einer Armee in Böhmen ein I, 76. thut dem Grafen von Mansfeld grossen Abbruch 93. erobert die ganze Oberpfalz 94. erhält die Churwürde und die Oberpfalz 119. unter einer gewissen Clausel 120. schliest mit Frankreich ein Vertheidigungsbündniß 221. II, 239. in dessen Länder dringt der König Gustav Adolph I, 224. 229 f. ist in Deutschland das Oberhaupt der kayserlichen Partey II, 22. wird das vornehmste Werkzeug des Friedens 24. mit demselben läßt sich Frankreich in geheime Unterhandlungen ein 239 f. 245 f. was Schweden bey der Nachricht davon geurtheilet 273 f. dessen Mißhelligkeit mit dem Kayser 246. trit mit Frankreich aufs neue in Unterhandlung 365 f. 367 f. wie sie abgelaufen 386. war der klügste Fürst seiner Zeit 381. hat dem Hause Pfalz viel zu leide gethan 416*. räth dem Kayser zum Nachgeben 318. zur Abtretung Brisachs 576. Frankreichs Unterhandlung mit demselben 593 f. ist den Schweden verhaßt 594. legt den Franzosen einen Plan vor 596 f. sucht das Eindringen der Feinde in seine Staaten zu verhindern 632 f. ihn sucht Frankreich in der ersten Würde des Reichs zu erhalten 662. schliest mit Frankreich einen Tractat zu Ulm 666. 669. wird untreu 675 f. muß flüchten 687. mit demselben will Frankreich einen Suspensionstractat schliessen III, 157. 168. legt sich zum Ziel 255. mit demselben wird ein Neutralitäts-tractat und Waffenstillstand errichtet 254 f. 271. der Schweden Forderungen an ihn 259 f. an denselben schickt der Kayser einen Minister ab 262 f. wie er sich gegen diesen erkläret 266. Auszug aus dessen Schreiben an den Kayser 266 f. komt bey den Kayserlichgesinnten in einen übeln Vorwurf 274. widersetzt sich dem Beginnen des Generals von Werth 282. schreibt an den Kayser 282. an ihn läßt Wrangel ein Schreiben ab 283. widersetzt sich den kayserlichen Avoca-

Avocatorien 286. will die Chur würde durchaus behalten 297. dessen nimt sich Frankreich hierin sehr an 298. wird von den Schweden als der Urheber alles Unglücks in Deutschland angegeben 300. sein Betragen wird verdächtig 340 f. schreibt an den General Wrangel 341. vereiniget sich wieder mit dem Kayser 343. Artikel dieser Vereinigung 344 f. will dabey Frankreichs Freundschaft beybehalten 347 f. läßt ein Manifest wider Schweden ausgehen 349. dringet in den Kayser, den Frieden zu schliessen 364. versichert den Cardinal Mazarin von seinen guten Absichten IV, 8. denselben sucht Frankreich wieder vom Kayser abwendig zu machen 9. will dem Kayser 14000 Mann liefern 50. denselben will Frankreich nicht ganz verderben 54. muß nach Salzburg flüchten 59. befindet sich in einer betrübten Lage 70. begehrt die Unterzeichnung der beyden Tractate mit Frankreich und Schweden von der ganzen Versamlung zu Osnabrück 121. begiebt sich der dreyzehn Millionen an Oesterreich 168. 333. 275. 463

Maynz, wird belagert, aber entsetzt I, 292. ergiebt sich an die Kayserlichen 294. dem Churfürsten von Maynz nimt Turenne Aschaffenburg weg III, 275. tractirt mit den Franzosen 275. durch den Churfürsten von Maynz soll der Reichshofrath visitiret werden IV, 208. 388

Mazarini, (Julius) dessen Leben I, 161* f. sein Character III, B. 8 f. wird als Gevollmächtigter zum Frieden nach Cöln bestimt I, 438. folgt dem Richelieu im Ministerio 529. geht dem Plan seines Vorgängers nach 530. II, 27. wird erster Minister I, 542. erster Beweis von seinem listigen und tiefen Geiste 573. bevestiget sein Ansehen immer mehr 609. dessen Entwurf vom Frieden für Frankreich II, 28. von den Eroberungen Frankreichs in Deutschland 30. wegen Italien 31 f. wie er seinen Friedensplan auszuführen gedacht 35. hält die Verbindung Frankreichs mit seinen Alliirten höchstnöthig 36. sucht auch des Kayserś Alliirten an sich zu ziehen 37. sein Entwurf in Absicht auf Spanien 38. dessen Urtheile von den Deputirten der Staaten von Holland 45. dessen Wachsamkeit 88. verwirft der französischen Gevollmächtigten Vorschlag für das Beste Deutschlands 197 f. dessen Schreiben an die französischen Gevollmächtigten 205 f.* über dessen Schrift erreget sich ein Streit 218 f. hasset den Grafen von Avaux 223. sucht den Herzog von Bayern zu gewinnen 239 f. dessen Mißtrauen gegen denselben 247. verlangt von dem Herzoge eine Sicherheit 253. ihm ist eine gerade Art der Unterhandlung sehr zuwider 299. dessen Unruhe über den Versuch der Spanier, Schweden von Frankreich abzuziehen 422. über die spanischen Ehrenbezeu-

renbezeugungen gegen den Salvius 413. sucht den Papst Innocentium den 10ten zu gewinnen, aber vergeblich 439. sein Verhalten bey den barberinischen Händeln 441*. dessen Bruder wird Cardinal 444*. III, 41. soll die Türken aufgehetzt haben II, 451*. dessen Muthmassung über die Absichten der Spanier 460 f. schickt neue Befehle an die Gevollmächtigten Frankreichs 461. ist von dem Frieden nicht abgeneigt 464. macht einen Entwurf, die Niederlande an Frankreich zu bringen 527 f. wird über das Verfahren der Spanier sehr aufgebracht 547. beschweret sich über der Holländer Verhalten 562. Unruhe über des Herzogs von Lothringen Unbeständigkeit 619. Unterredung mit dem Grafen de la Gardie 625. sucht den Pabst Innocentium den 10ten zu paaren zu treiben III, 38. 40. freuet sich über Spaniens Niederlage 48. ist mit dem Herzog von Longueville nicht zufrieden 139. warum er sich bisher eben nicht viel um den Frieden beworben 148. sein Grundsatz, niemals von dem abzugehen, was er gefordert 153. setzt den Krieg mit Spanien eifrig fort 156. macht sich die beste Hofnung gegen Spanien 165. schickt die Guarde des Königs zur Verstärkung der Armee 166. warum er des Herzogs von Longueville Zurückberufung von Münster nicht gerne gesehen 174 f. war schuld an der Verzögerung des Friedens 176. läßt eine lange Schutzschrift an den Herzog von Longueville ab 176. läßt den Grafen von Avaux seinen Verdruß empfinden 177. giebt dem Herzoge von Longueville viele Fehler schuld 290. beweiset sich um die Religion nicht eifrig 317. faßt wider den Grafen von Avaux einen grossen Unwillen 318. dessen Entrüstung über seine an die Spanier verkauften Briefe 359. siehet seinen grossen Plan zerscheitern 376. seine Entschliessung wegen Lothringen 383 f. hält einen grossen Staatsrath 391. erfährt die Unbeständigkeit des Glückes 406. setzt den Krieg wider die Spanier fort 412 f. erregter Aufruhr wider denselben zu Paris 414. ist an Frankreichs Verfall schuld 415* f. IV, 28*. schreibt an den Herzog von Longueville 16. wünscht den Frieden mit Spanien 131

Mecklenburg, wird in die Acht erkläret und Wallenstein zugeschlagen I, 151. III, 244. die Herzoge gelangen durch Schweden wieder zum Besitz ihrer Lande I, 206. bekommen Schwerin und Ratzeburg zur Schadloshaltung III, 244. IV, 227. 415. zwey Canonicate beym Dom zu Straßburg 227. 416. die zwey Commenden Mirau und Nemerau 228. 416. die Zölle an der Elbe 228. 416

Mediateur, dessen vornehmste Eigenschaften II, 157

Mediateurs zu Münster I, 617. 621. beschweren sich über die Abneigung des Kaysers und Spaniens vom Frieden II, 67 f. deren Gewogenheit sucht Frankreich

reich zu gewinnen 69. werden in Verlegenheit gesetzt II, 95. stossen sich an dem Betragen des Grafen von Servien 121. setzen einen Tag zum ersten Vortrage an 130. sind mit dem Vortrage der französischen Gesandten unzufrieden 147. 155. beobachten den Wohlstand aufs genaueste 178 f. denselben wird des Cardinals Mazarini Schrift übergeben 220. liegen den Franzosen an, einen neuen Vortrag zu übergeben 228. beschweren sich über den eingerückten Artikel von der protestantischen Religion 281. ihre Erinnerung wegen des Vortrags der Franzosen 299. schlagen einen Waffenstillstand vor 324. 568. hängen auf die Seite der Spanier 345. 559. ihre Parteylichkeit macht Frankreich unruhig 559 f. veranlassen eine Conferenz mit den Franzosen wegen des kayserlichen Antrags 572. der Franzosen Unterredung mit denselben wegen Portugall III, 23 f. 27. ihre Vorstellungen gegen Frankreichs Betragen 26 f. verbeissen ihr Mißvergnügen über die Vermittelung der Holländer 80. von denselben will sich der Graf von Pegnaranda nicht sprechen lassen 163. unterlassen nicht ihre Vermittelung anzuwenden 194. unter ihrem Beystand komt Frankreich und der Kayser nahe zum Friedensschluß 365

Mediation der Holländer zwischen Spanien und Frankreich, komt den Franzosen wunderbar vor III, 21. will der französische Hof nicht weiter gestatten 151

Mehrheit der Stimmen, soll in Religionssachen nicht gelten IV, 185. 358. 206. 385

Meinderswick, holländischer Deputirter II, 45

Meissen, wird von den Kayserlichen gewaltig ausgesogen I, 239

Melander, ein Reformirter, wird kayserlicher General II, 673. III, 278. wird tödtlich verwundet II, 686. wird mit dem Titel eines Grafen von Holzapfel beehret III, 278. setzt dem schwedischen Feldmarschall Wrangel nach 355. verwüstet Hessen 356. versäumt dadurch den Vortheil wider Schweden 356. nimt Marpurg ein 357. wird daselbst von einer Canonenkugel verwundet 357. stirbt an den im Treffen empfangenen Wunden IV, 57

Memmingen, wird von den Bayern belagert und erobert III, 350

Mercy, Graf, muß sich von Freyburg zurückziehen II, 99. schlägt die Franzosen 252 *. 321. ist sehr aufmerksam auf sie 358. 360. 361. bleibt in der Schlacht 362. dessen Character 363

von Merode, Graf, stirbt nach der Schlacht bey Oldendorp I, 255

Merseburg, wird von den Kayserlichen hart mitgenommen I, 207. vom Könige in Schweden Gustav Adolph errettet 215. bey dieser Stadt geht Wrangel über die Sale III, 355

Metz, die Belagerung desselben muß Carl der fünfte aufheben IV, 91 *

Metz, Toul und Verdun. Siehe **Bisthümer.**

Millionen, fünfe kriegt Schweden zur Satisfaction der Miliz IV, 242. 435. werden ihnen terminweise bezahlet 530. ausser denselben fordern die Schweden noch eine ansehnliche Summe 544. 545

Minden, Bisthum, fordert Brandenburg zur Schadloshaltung III, 217. 236. die dagegen von Mecklenburg gemachte Schwierigkeit 243. wird dem Churfürsten von Brandenburg zugesprochen 247. 315 f. IV, 222. 409. über dessen Abtretung entstehet Streitigkeit III, 315 f. IV, 409

Minden, Stadt, daselbst stellet Pfaltzgraf Carl Gustav eine Conferenz an IV, 527

Mißverständniß zwischen den beyden französischen Gevollmächtigten II, 113. erster Ursprung desselben 113 f.

Mitbelehnung über Hinterpommern, verlanget Schweden mit Brandenburg zugleich III, 225

Monate, päpstliche, wie fern sie in gewissen Stiftern statt haben sollen IV, 189. 363

Montferrat, damit soll der Herzog von Savoyen beliehen werden IV, 304. 501

Moritz, Landgraf von Hessen, dessen Vermittelung bey dem jülichschen Succeßionsstreit I, 35. erkläret sich für den König von Dännemark wider den Kayser I, 146

Moritz, Herzog zu Sachsen, fält dem Churfürsten Johann Friedrich ins Land I, 13 Bewegursachen davon 14. erhält die Churwürde 15. schließt mit dem Könige in Frankreich, Heinrich dem andern, ein Bündniß wider Carl den fünften I, 17 f. geht auf den Kayser bey Inspruck los 19. bleibt in der Schlacht 24

von **Mortara**, Marquis, wird ein Kriegsgefangener II, 320

von **Mosheim**, dessen Urtheil von Bougeants Historie I, Vorr. 53

Mothe, Festung in Lothringen, wird von den Franzosen erobert und zerstöret II, 311

von **Mümpelgard**, Fürsten, deren Wiederherstellung IV, 174. 340. 280. 470

München, unterwirft sich dem Könige von Schweden I, 230

Münster, Stadt, wird zu den Friedenstractaten vorgeschlagen I, 428. 460. 464. 485. 690. wird in den Stand der Neutralität gesetzt 549. bey dem dasigen Congreß wollen die holländischen Deputirte als Abgesandte einer souverainen Republik erscheinen 585. dahin begiebt sich der Graf von Avaux 606. 617. wie auch der Graf Servien 617. 621. stellt Freudensbezeugungen über den nahen Friedensschluß an III, 366. von da reisen viele Gevollmächtigte weg IV, 38. die Deputirte zu Münster widersetzen sich der Entschliessung derer zu Osnabrück 109. zur Unterzeichnung des Friedenstractats begeben sich die Deputirte von Osnabrück dahin 129 f. daselbst entstehet grosse Freude über den Friedensschluß 153

N.

von Nassau-Saarbrück, Grafen, deren Wiederherstellung IV, 176. 543

Nassau-Siegen, Beylegung ihrer Sache IV, 176. 342

von Nassau, Graf, kayserlicher Gevollmächtigter, dessen Character III, V. 35 f.

Navarra, wollen die Spanier nicht wieder abtreten II, 464. Frankreichs Recht an dasselbe 531 f.

Neapolis, daselbst thut sich eine grosse Unruhe hervor III, 195. 385. die Aufrührer suchen von Frankreich Beystand 197. daselbst komt der Herzog von Guise an 198. Frankreichs Betrachtungen über diesen Vorfall 201 f. für die Neapolitaner rüstet Frankreich eine Flotte aus 205. darüber wird Spanien unruhig 205. den Aufruhr hält der Herr von Thuillerie für ein Strohfeuer 380. darauf macht Mazarin zu früh grosse Hofnung 382. daselbst erscheinet die französische Flotte 406. daselbst entstehen zwo Factionen 408. Seegefechte zwischen der französischen und spanischen Flotte 410. daselbst ernent der König von Spanien einen neuen Statthalter 410 f. der Stadt bemächtigen sich die Spanier 411.

Neutralitätstractat zwischen Frankreich und Schweden ꝛc. wie auch Bayern und Cöln III, 254 f. hat grosse Schwierigkeiten 257. 261. ist den Kaiserlichen höchst zuwider 262 f. Artikel desselben 271 f. macht in Deutschland gewaltig Aufsehen 273 f. zur Aufhebung desselben reitzen die Catholiken den Churfürsten von Bayern 342

Niederelsas, will der Kaiser an Frankreich abtreten II, 371

von Niederhorst, holländischer Deputirter zu Münster, wegert sich den Tractat mit Spanien zu unterzeichnen III, 88. 89. 135. 395

Niederlande, spanische, darin erobern die Franzosen viele Oerter I, 325 f. in dieselben will sich Frankreich mit den Holländern theilen II, 526 f. um deren Beybehaltung ist es Frankreich zu thun III, 19. darin sind Frankreichs Waffen glücklich 35

Niederlande, reissen sich von der spanischen Monarchie los I, 25. 559. was für Vorrechte sie sich gegen Oesterreich vorbehalten hatten 26*. helfen dem Könige in Schweden Gustav Adolph mit Gelde 178. die vereinigten machen einen Vergleich mit Frankreich 275. hatten der Krone Frankreich alles zu danken 556. II, 19. sind über die Art und Weise, den Krieg mit Spanien beyzulegen, nicht eins I, 560. wollen Frankreich nicht gern zum Nachbar in Flandern haben 564. machen allerley Schwierigkeiten gegen Frankreichs Antrag 564 f. wollen, daß Frankreich nur, wie sie, einen Waffenstilstand machen soll 570. 572 f. bekommen die Subsidien von Frankreich 582. ihre Forderungen bey dem zu schliessenden Frieden II, 44. mit denselben will Spanien einen Particularfrieden schliessen 433. versagen den Catholiken die öffentliche Religionsübung 471.

schliessen einen neuen Tractat mit Frankreich II,552. ihr Tractat mit Spanien wird unterzeichnet III,91 dieselben will Frankreich gern bey der Allianz erhalten 149. sind wegen ihres Entschlusses ungewiß 150. begehren den Frieden ernstlich 369. treten von Frankreich ab, und schliessen mit Spanien den Frieden 394. was für Ursachen sie zu ihrer Vertheidigung anführen 402 f. S. auch Generalstaaten, ingleichen Holländer.

Niedersachsen, der daselbst entsponnene Krieg I, 136 f.

Nördlingen, in Schwaben, unglückliche Schlacht der Schweden bey diesem Orte I, 260 f. Schlacht der Franzosen und Bayern daselbst II, 360 f. wird von den Bayern entsetzlich geängstiget III, 351

Northeim, wird von den Kayserlichen erobert I, 150

Nürnberg, auf dem Reichstage daselbst 1532 wurde vestgestellt, daß kein Reichsstand den andern des Glaubens halber bekriegen solte I, 22 *. daselbst komt die evangelische Union zusammen 72. ergiebt sich an den König von Schweden Gustav Adolph 224. unter den Canonen dieser Stadt schlägt Gustav Adolph sein Lager auf 233. blutige Action bey dieser Stadt 234 f. daselbst komt die Vollziehung des Friedenstractats zu Stande IV, 159. 527. daselbst ordnet Carl Gustav ein solennes Tractament an 531. Feierlichkeiten daselbst wegen des unterschriebenen Friedensexecutionsrecesses 554

Nuntii des Papstes II, 7 *

O.

Oberpfalz, der Zustand der Religion darin III, 302 *. von derselben muß sich der Churfürst von der Pfalz losagen IV, 171. 336. 278. 466

Odoard, Herzog von Parma, trit dem Tractat mit Frankreich bey I, 298. vergleicht sich mit Spanien 328 f.

Oesterreich, dahinein will Schweden den Krieg gespielt wissen I, 429. was dis Haus gegen die ungarischen Stände für eine Lockspeise gebrauchet II, 233 *. wird sehr gedemüthiget 670. in Niederösterreich sind über 20tausend lutherische Bauern 688. deren Bedrängnisse 702. der Vereinigung Oesterreichs mit der Krone Spanien widersetzt sich Frankreich III, 62. Bewegungen der Bauern im Oesterreichischen IV, 140. den Protestanten darin soll Gerechtigkeit wiederfahren 182. 352. 284. 476

Oesterreich über alles, wenn es nur will, eine Schrift I, 90 *

Oesterreichische Stände, schlagen sich bey der böhmischen Unruhe ins Mittel I, 57. unterwerfen sich dem Kaiser Ferdinand 75

Oesterreichische Unterthanen, Amnestie für dieselben IV, 181. 350. derselben verlorne Güter 181. 351. 284. 475

von Oettingen, Graf, dessen Wiederherstellung IV, 178. 345

von Olivarez, Herzog, Minister in Spanien I, 277. will gern den Krieg gegen Frankreich fortgesetzt wissen 299. verursacht

sacht eine grosse Empörung in Catalonien I, 472. sein Verhalten gegen Portugall 475 f.
von Oranien, Prinz. S. Henrich Friedrich.
Orbitello, wird von den Franzosen vergeblich belagert III, 38 f.
von Orleans, Herzog, ist ein starker Feind des Richelieu I, 394. und warum 395*. ist in Flandern glücklich II, 104. sucht seine Eroberungen weiter zu treiben 311. erobert Mardick 312
Ortenau, räumet Frankreich dem Kayser wieder ein IV, 299. 496
Osnabrück, Stadt, wird zu den Friedenstractaten vorgeschlagen I, 428 460. 464. 485. deswegen die schwedische Garnison ausziehet 549. daselbst langet der Graf von Lauberg an II, 105 f. warum daselbst auch Frankreichs Angelegenheiten tractiret worden IV, 35. dahin verfügen sich fast die meisten Deputirten von Münster 38
Osnabrück, Bisthum III, 243. 244*. darüber wird gestritten 314 f. für die Vertheidigung desselben ist der Graf von Avaux sehr bemühet 316. 319. darüber wird ein Vergleich getroffen 320 f. wird dem zeitigen Bischof Franz Wilhelm völlig übergeben IV, 229. 418. wie es mit dem Religionszustande darin zu halten 230. 419. darin soll die Succeßion alterniren II, 657. IV, 230. 420. darin soll der Kirchenzustand nach Vorschrift der Capitulation bleiben IV, 231. 421. Rechte des Churfürsten von Cöln als Metropolitans unter einem evangelischen Fürsten 231. 421
Osnabrückischer Friedensschluß IV, 325 f.
Ostindien, der Spanier und Holländer Vergleich wegen des Commercii daselbst III, 34. 72
v. Oxenstirn, (Axel) Canzler, besorgt nach Gustav Adolphs Tode der Schweden Interesse in Deutschland I, 253. errichtet einen Tractat mit Frankreich 274. sucht des Marschall Horns Auswechselung 433. ist ein Feind des Richelieu 438. begegnet dem Herzog Bernhard von Weimar heftig II. 44. dessen Urtheil über den Vortrag von Frankreich und Schweden 298. denselben hält Mazarin für den Nebenbuhler seiner Ehre 628. soll die Heirat seines Sohns mit der Königin Christina im Sinn gehabt haben III, 291. wider ihn und seinen Sohn schreibt der französische Hof harte Briefe III, 360. hält den Frieden auf IV, 28*
Oxenstirn, (Johann) des Canzlers Sohn, erster Gevollmächtigter der Krone Schweden zu Osnabrück I, 552 f. Schilderung desselben II, 42. 636. komt nach Münster 148. 221. beschwert sich über den ausgelassenen Artikel von der Religion 280. will sich über die zu fordernde Satisfaction der Schweden nicht gegen Frankreich herauslassen 355. dessen Antwort gegen die französischen Gevollmächtigten 392. Unterhandlung mit den Franzosen 495 f. schickt der Landgräfin von Hessen eine geheime Instruction zu 511*. begiebt sich abermal nach Münster 602 dessen Bedingungen zum Frieden gegen

die

die Kayserlichen II,623 will nichts nachgeben 636. 639. schreibt wider den Salvius nach Schweden 682. ist unbeweglich in seinen Forderungen III, 219. demselben thut die Einbusse von dem halben Pommern sehr wehe 220. an denselben schreibt Snoilsky wegen der ulmischen Tractaten mit Bayern 263 f. dringt auf eine Satisfaction der schwedischen Militz 332 *. denselben sucht man wider den Grafen von Avaux aufzubringen IV, 18 f. sucht seine Dimißion 30*. beweiset sich sehr hart in der geforderten Satisfaction der Militz 46*. dessen Eigensinn gegen Frankreich 71. will sich zu Wismar eine neue Gemahlin holen 73. geht von Osnabrück nach Münster 147. 148 warum er die Unterzeichnung des Tractats gern aufhalten will 147. begehret neue Erläuterungen über einige Schwierigkeiten 148

P.

Pallavicini, dessen ungegründete Beschuldigung Lutheri I, 8*

Pappenheim, Graf, besetzt Magdeburg I, 204. geht mit Merseburg ꝛc. unbarmherzig um 207*. wendet sich nach Thüringen 239. hauset übel im Saalcreise 247*. wird tödtlich verwundet, daran er zu Leipzig stirbt 247

Papst, hat sich nach Frankreichs Nachbarschaft nie gesehnet III, 60* widerspricht dem westphälischen Frieden 306*. protestirt feierlichst darwider IV, 149. 154. Bulle desselben 585 f. wodurch er sein Vicariat Christi sehr verdächtig gemacht 603

Papstwahl, geschiehet mit vielen Cabalen II, 72*

Paradis (Francisc.) Commandant zu Eger III, 277. hält sich tapfer wider Wrangeln 279. 280. wird schlecht belohnt 280

Paris, steht in Gefahr eines feindlichen Ueberfalls I, 312. daselbst beschwert man sich über die neuen Auflagen III, 205. bürgerlicher Krieg daselbst 414

Parteyen, auszusöhnende im westphälischen Frieden II, 12 f.

Passau, wird von den Oesterreichern geplaget I, 42. daselbst versamlen sich Deputirte der Churfürsten 612

Passauischer Vertrag, komt zu Stande I, 21. wird im westphälischen Frieden bestätiget II, 205*. IV, 182. 353

Paulus der dritte, Papst, regt sich bey dem Religionsfrieden nicht IV, 596

Paw, holländischer Commissarius zu Haag I, 577. Deputirter zu Münster II. 45. ist spanisch gesinnet 695. auf denselben setzen die Franzosen ein Mißtrauen III, 50. 125. ist der listigste 95. wider ihn schreibt der Graf von Servien 126 f. setzt das Amt eines Mediateurs zwischen Frankreich und Spanien fort 150 f. dessen Vermittelung steht dem französischen Hofe nicht weiter an 151. mit demselben muß der Herzog von Longueville alle Gemeinschaft aufheben 155. Ursache hievon 160 dessen Zurückkunft in den Haag und Bericht an die Generalstaaten 179. steht bey der Provinz Holland in grossem Credit 180

von

von Pegnaranda, erster spanischer Gevollmächtigter, langet zu Münster an II, 336. sein Character 336. 337. sucht einen Vergleich mit den Holländern 337. übergiebt eine sehr mangelhafte Vollmacht 342. läst sich mit den holländischen Deputirten in Unterhandlung ein 555 f. beschwert sich über der Franzosen Forderungen III, 9. dessen Briefe werden von den Franzosen aufgefangen 11. williget in die von Frankreich begehrte Clausul bey dem Tractat zwischen Spanien und Holland 90. beschenkt die holländischen Deputirten 94. legt den Franzosen ein neues Muster zu einem Tractat vor 145. wird vom Kayser schriftlich ersucht, Friede zu machen 157. geht ins Bad nach Spa 165. 178. zween von seiner Leibwache verüben Frevel im Hause des portugiesischen Abgesandten IV, 24 f. gehet nach Brüssel ab 25. hindert den Frieden mit Frankreich 132

Perpignan, ergiebt sich an Frankreich I, 523

von Peschwitz, Baron, wird übel beschrieben II, 432

Pfälzische Lehen, deren Bestätigung IV, 172. 337. 278. 468

Pfälzische Sache, ist eine der wichtigsten bey dem westphälischen Friedensschluß III, 295 f. Unterhandlungen deswegen zwischen Frankreich und Schweden 296 f. endlicher Vergleich darin 201. nach dem osnabrückischen Frieden IV, 168. 332. und nach dem münsterischen 275. 462 f.

Pfalz, derselben bemächtiget sich Tilly I, 109. auf die Wiederherstellung derselben dringet der König von England 362. aber ohne Frucht 363. die deswegen zu Wien angestellte Unterhandlung geht fruchtlos ab 443. die Wiederherstellung dieses Hauses wird von Frankreich für nothwendig erkant II, 373. und darüber mit den Kayserlichen conferiret 415. darin werden die Evangelischen verfolget 416* f. bekomt die achte Churwürde IV, 168. 333. 275. 463. des pfälzischen Hauses Succeßionsvergleich 170. 335. dessen Rechte auf jülichsche Lehn 170. 335. Appanage für des Churfürsten vier Brüder 170; 335. 277. 466. Amnestie für dis Haus 170. 336. 277. 466. Lossagung des Churfürsten auf die Oberpfalz 171. 336. 278. 466. Erhaltung des Kirchenstaats oder der Religion in der Pfalz 172. 338. 279. 468

Pfaltzgraf von Simmern, dessen Wiederherstellung IV, 172. 338

Pfaltz Neuburg, wird römisch-catholisch I, 46

Philipp der zweite, König in Spanien, verliert die Niederlande I, 25. Ursachen davon 26*

Philipp der vierte, König in Spanien, unter dessen Regierung entstehet eine Empörung in Catalonien I, 472. der Abfall Portugals 475. stellet sichere Geleitsbriefe zum Friedenscongreß aus 536. seine Gesinnungen in Ansehung des Friedens II, 19. 344. für denselben wird um die Prinzeßin von Orleans geworben 433. will seine Schwester, die Königin von Frankreich, zur Schieds-

Schiedsrichterin erwehlen 540
Philipp, Landgraf zu Hessen, trit mit Frankreich in ein Bündniß wider Kayser Carl den 5ten I, 10. dessen Hilze 13. wird, nach gethaner Abbitte, vom Kayser gefangen genommen 15 f. endlich auf freyen Fuß gestellet 21
Philipp Christoph, Churfürst von Trier, dessen Gefangenschaft II, 154. Tractat mit Frankreich 592 f. 612. S. Trier.
Philipp le Roi, ein spanischer Agent zu Brüssel III, 117. wird nach dem Haag abgeschickt 117 f. über dessen Bezeugen beschwert sich Servien öffentlich 126
Philippsburg, gehörte unter die Forderungen Frankreichs II, 350. 352. auf dessen Besitzung dringet Frankreich 592. 610. die Sache wird dem Churfürstencollegio vorgetragen 613. Abtretung desselben an Frankreich 614. in dasselbe soll eine französische Besatzung geleget werden IV, 296. 492. dabey des Bischofs von Speyer Rechte nicht geschmälert werden sollen 296. 492
Picardie, wird von den Spaniern ꝛc. überfallen I, 311
Piccolomini, schlägt die Franzosen bey Thionville I, 403. muß die Belagerung von Mouzon aufheben 404. verschanzt sich vor Salfeld an der Sale 443. seine Truppen gerathen des Nachts aus Versehen an einander 444. ist unglücklich 480. commandirt die kayserliche Armee II, 688
Pietisten, gegen dieselben hat man eine Clausul des westphälischen Friedens gemißbrauchet IV, 393*
Pignerol, wird von Richelieu erobert I, 159. II, 254. an Frankreich abgetreten I, 165. II, 32. IV, 294. 490
Pilsen, eine Stadt in Böhmen, wird belagert I, 59. und mit Sturm erobert 60. von Tilly eingenommen 84
Pimentelli, Graf, der Urheber des Verderbens der Königin Christina IV, 67 *. 72 * f.
Piombino, wird von den Franzosen belagert und erobert III, 40. will Frankreich behalten 58. 146. Spanien aber nicht lassen III, 151
Pius der 5te, Papst, läst wider die Bestätigung des Religionsfriedens protestiren IV, 596
Polen, ein alter Feind von Schweden I, 613. der König sucht die Abtretung von Pommern an Schweden zu hintertreiben III, 216 *.
Pommern, daselbst komt der König von Schweden Gustav Adolph an I, 184 f. darin hausen die Kayserlichen entsetzlich 189. nach des Herzogs Bogislaus Tode streitet Schweden und Brandenburg über dis Herzogthum 318 f. wird ein Schauplatz des Krieges 334. warum Frankreich der Krone Schweden es nicht garantiren wollen 352. darnach ist Schweden recht begierig 556. II, 40 f. 425. 624. III, 212. dafür gebührte Brandenburg eine Befriedigung II, 352. 516. das jenseitige wird den Schweden von den Kayserlichen verwilliget 515 f. 630. dazu wird des Churfürsten von Brandenburg Einwilligung verlanget 637 f. 640. die Abtretung von Vorpommern, nebst

nebst Stettin, ꝛc. verlanget Schweden von Brandenburg III, 212. dawider wird von mehrern protestiret 216 * f. beyde Pommern begehret Schweden 217. deswegen ein lebhafter Streit entstehet 219 f. Gutachten über diese pommerische Sache 227 f.

Portolongone, dessen bemächtigen sich die Franzosen III, 40. und wollen es behalten 58 f. 146. wollen die Spanier nicht lassen III, 151

Portugal, reißt sich von Spanien los, als ein eigenes Königreich I, 475. III, V. 53. dessen neuer König macht ein Bündniß mit Frankreich I, 477. grosse Staatsveränderungen dieses Reichs I, 478 * f. erhält über Spanien einen Sieg II, 104. 321. dessen Angelegenheiten werden auf dem Friedenscongreß ausgesetzt 192 f. Frankreichs Entschliessung in Ansehung Portugals III, 10. deswegen thut Frankreich drey Vorstellungen 23. 28 f. dasselbe will Spanien nicht mit in den Tractat mit Frankreich einschliessen 143. auf den Punct von demselben beharret Frankreich 153. dringet auf einen Waffenstillstand auf ein Jahr 158. 161. überläst solches dem Gutachten der Generalstaaten 162. 163. will von dieser Forderung abgehen 164

Prälaten, französische, ziehen mit zu Felde I, 325

Präliminarpuncte der Franzosen zu Münster II, 259 **Präliminartractat** zum allgemeinen Frieden zu Hamburg I, 481. Hindernisse desselben 485 f. Anfang desselben 495. Vergleich wegen Auswechselung der sichern Geleitsbriefe dabey 496 f. wegen der zum Friedensschluß bestimten Städte, Münster und Osnabrück 498. wegen der nöthigen Sicherheit der Gevollmächtigten 499. 511. dessen schriftliche Abfassung macht Schwierigkeiten 499 f. das Exemplar davon 502 f. des Kayfers Ferdinands III Einwendungen dagegen 507. deren Widerlegung 508 f. kayserliche Ratification dieses Tractats 533 f. Freudensbezeugungen über dessen Schliessung 540

Praetensiones Landgraviae Hassо-Cassellanae III, 251. der kayserlichen Gevollmächtigten Antwort darauf 253 f.

Prag wird vom Erzherzog Leopold beunruhiget I, 42. vom Erzherzoge Matthia wieder in Sicherheit gesetzt 44. Schlacht bey Prag am weissen Berge 80 f. dessen betrübter Zustand nach derselben 82 f. wird von Churfachsen erobert 217. daselbst wird zwischen dem Kayser und Sachsen ein Friede geschlossen 266 f. aber nicht mit Zufriedenheit der Protestanten II, 277 *. wird von den Schweden belagert 709 f. 711. wird vom Königsmark eingenommen IV, 62 f. 138. und sodann der Friede zu Münster und Osnabrück unterzeichnet 65

Pregitzers Sueuia et Würtenbergia sacra IV, 470 *

Prinz von Oranien, S. Heinrich Friedrich.

Prinzeßin von Oranien, (Amalia) neiget sich auf die Seite der Spanier III, 117. 125. überwirft sich mit ihrem Sohne 137. dieselbe sucht der Herr von Servien in sein Interesse zu ziehen 186

Priuilegium de non appellando, wird den Schweden in Ansehung ihrer deutschen Lande ertheilt IV, 219. 404

Processe, wie es mit denen im Kriege veranlaßten zu halten IV, 180. 348

les *profondeurs* d' Espagne etc. eine Schrift II, 546

Protestanten, errichten ein Bündniß zu Smalcalden I, 7. warum sie sich den Reichstagen endlich entzogen 11 *. erhalten in dem Religionsfrieden ihre Freiheit 24. geniessen nach Carl dem fünften in Deutschland Ruhe 27. werden in Böhmen gedruckt 43. 47. 50. ihre Klagen auf dem Convent zu Nürnberg 72 *. suchen dem Glück der spanischen Waffen Einhalt zu thun 92. werden nach der Schlacht bey Höchst entsetzlich gedrucket 112. widersetzen sich der kayserlichen Achtserklärung des Churfürsten Friederichs von der Pfalz 119 f. werden durch das Restitutionsedict sehr aufgebracht 170 f. halten eine Versamlung zu Leipzig 172. 199 *. ihre Freude über den Sieg bey Leipzig 213 f. will Frankreich nicht mit dem Ausdruck: evangelische Religion, benennen lassen I, 353. einen protestantischen Käyser will Frankreich nicht leiden II, 374. ihre Beschwerden gegen die Catholiken 470. 475. f. Rettung derselben von Bougeants Vorwürfen 473*. theilen sich wegen der von Schweden und Brandenburg geforderten Schadloshaltung III. 235. Abthuung ihrer Religionsbeschwerden 302 f. kommen zum ruhigen Besitz der Kirchengüter 314. ihre erhaltene Vortheile 314. 322. widersetzen sich der Clausul von der freyen Religionsübung der Catholiken in der Unterpfalz IV, 126 f.

Protestation des Papsts wider den westphälischen Frieden, war etwas ungewöhnliches und unnöthiges IV, 596. etwas unnützes und ihm selbst schädliches 598

Pufendorf, wird der Partenlichkeit gegen Dännemark beschuldiget I, 180. irrige Meinung 395 f. urtheilt richtig von des Grafen von Avaux Widrigkeit gegen die Protestanten III, 294*

Q.

Querasco, daselbst geschlossener Tractat II, 126. 152. IV, 108. dieser Tractat soll bestätiget werden 302. 499

R.

Ragotzki, Fürst von Siebenbürgen, tractirt in Hamburg mit Frankreich und Schweden wider den

den Kayser I, 371. wiewol ohne Wirkung 373. fänget mit dem Kayser Krieg an 614 f. II, 13. bricht in Ungarn ein I, 615. wird von Frankreich unterstützt 616. mit Subsidien II, 84. hält sich gut wider die Kayserlichen 102. 229. dessen Allianztractat mit Frankreich 231 f. schlechte Truppen 235. 305. warum seiner in dem Friedensvortrag von Frankreich nicht gedacht worden 282. Declaration seinetwegen 303. gehet einen Vergleich mit dem Kayser ein 306 f.

Rangstreit, zu Paris zwischen England und Schweden I, 365. zwischen Grotio und Richelieu 398. im Haag zwischen der Prinzeßin von Oranien und der Gemahlin des Grafen Servien 559. des Grafen von Avaux mit den Spaniern zu Münster 617 f. der verschiedenen Abgesandten zu Münster II, 160. wegen des Bischofs zu Osnabrück 166. zwischen dem venetianischen und der Churfürsten Abgesandten 335. bey dem angeordneten Tractament des Pfalzgrafen Carl Gustavs IV, 531

von Ranzau, commandirt die französische Armee in Flandern III, 165. liebet den Wein 166. erobert Dixmuyde 167

Ratification des westphälischen Friedens, ist ein schwerer Punct IV, 154. dazu ist eine Zeit von zween Monaten bestimt 155. warum mit der Auswechselung derselben nicht so sehr geeilet worden 156 f. die Auswechselung derselben geschiehet 1649 den 18ten Febr. 158

Ratificationen des Präliminarfriedenstractats vom Kayser Ferdinand dem 3ten I, 533 f. von Frankreich 535. werden ausgewechselt 539

Ratificationsformel des osnabrückischen Friedens, vom Kayser Ferdinand dem 3ten V, 200. von der Königin in Schweden Christina 262

Ravaillac, ein Königsmörder I, 38*

Ravensburg in Schwaben, wird von den Kayserlichen weggenommen III, 351

Receß über die Reunion Churbayern mit dem Kayser III, 344 f.

Recht der Eroberung, setzt ein gültiges Recht voraus III, 214

Recht zu wehlen und zu postuliren, soll den Reichsgesetzen gemäß seyn IV, 188. 361

Recht der ersten Bitte, wo der Kayser dasselbe habe III, 310. IV, 189. 362

Recht zu reformiren, soll nicht vom Lehnrecht abhängig seyn IV, 201. 379

Rechte der augspurgischen Confessionsverwandten im bayerschen Creise, sollen unverletzlich bleiben IV, 209. 390

Rechte der mittelbaren Stände in Ansehung der Religion IV, 196. 372

Rede des Grafen von Avaux vor den Generalstaaten I, 600 f. hatte den erwünschten Erfolg nicht 606

Rede des Herrn von Servien an die

die Generalstaaten zu Haag III, 95 f. thut nicht die erwünschte Wirkung 111 *. des Präsidentens der Generalstaaten Antwort darauf 112

Rede des Herrn von Thuillerie an die Generalstaaten III, 397 f.

Reformirte, sind in Ansehung der Religion mit in den westphälischen Frieden eingeschlossen IV, 210. 391

Regensburg, auf dem Reichstage alda wird Churfürst Friedrich von der Pfalz der Chur und seiner Länder beraubet I, 118 f. Tractat daselbst wegen Beylegung der Streitigkeiten in Italien 163. war auf dem Reichstage daselbst 1630 beschossen worden 171 f. wird von dem Herzoge Bernhard von Weimar erobert 256. von den Kayserlichen wieder weggenommen 260. daselbst schreibet Kayser Ferdinand der 3te einen Reichstag zum Frieden aus 440. welcher aber von den Alliirten gestöret wird 443. 445

Reichscammergericht, was wegen Einrichtung desselben beschlossen worden IV, 206. 385. dessen Beysitzer von beyder Religion in gleicher Anzahl 207. 386. ihre Präsentation 209. 389. dessen Proceßordnung 207. 387

Reichscollegia, unter den dreyen erhebet sich ein Streit II, 179. 182. 183. deren Eintheilung 181 *. Mißhelligkeit wegen des Orts ihrer Versamlung 186. Beylegung derselben durch den den Grafen von Avaux 187 f.

Reichshofrath, dessen Beysitzer IV, 207. 387. Proceßordnung 207. 387. Visitation von Churmaynz 208. 388

Reichsritterschaft, freye, deren Erhaltung IV, 171. 278. 337. 467. die unmittelbare soll an den Rechten in der Religion mit den übrigen Ständen gleichen Antheil haben 194. 370

Reichsschluß, regenspurgischer II, 406 f.

Reichsstädte, freye, sollen fernerhin mit unter den Reichsständen begriffen seyn IV, 195. 370. wie es in denen, wo die Religion vermenget ist, zu halten 204. 383. denselben wird das Recht zu votiren auch zugestanden 213. 292. 395. 487

Reichsstände, siehe Stände des deutschen Reichs.

Reichstage, Verordnung wegen derselben, und Anzahl der Deputirten IV, 205. 384. soll nach notificirtem Frieden gehalten werden 212. 395. 291. 486

Reigersberg, Canzler von Maynz, überbringt den Friedenstractat den Kayserlichen IV, 130

Religion, wird von Oesterreich nur zum Deckmantel gebraucht II, 645. wem dieselbe zum Opfer gemacht werde III, 246. um seiner Religion willen soll niemand verachtet werden, sondern mit andern gleiche Rechte genießen IV, 199. 375. wie es im Fall einer Aenderung in derselben zu halten 393

Religion, catholische, von derselben reden die französischen Ge-

vollmächtigten sehr eifrig II, 413. war vor dem Lutherthum die herschende in Deutschland 471. für dieselbe sorget Frankreich auf alle ersinnliche Art 667. um derselben willen will Frankreich Oesterreich nicht ganz stürzen 672. um deren Erhaltung bemühet sich Frankreich III, 293. soll in den ihm abgetretenen Staaten erhalten werden IV, 296. 492

Religion, evangelische, diese Benennung wird den Protestanten von Frankreich abgesprochen I, 353

Religion, protestantische, über dieselbe halten die Schweden sehr II, 212. auf dieselbe gehen sechs Artikel der Schweden 263. Einwendungen des Graf von Servien dagegen 264. darauf bestehen die Schweden 282. 355. 357

Religionsbeschwerden, an deren Abthuung wird eifrig gearbeitet III, 302 f. Vergleichsartikel darüber 304 f. deren Beylegung im osnabrückischen Frieden IV, 182. 353. nach welchem Jahr und Tage sie zu reguliren 183. 354

Religionseifer, worin er nicht bestehe I, 168

Religionsfreyheit im deutschen Reiche, derselben Einrichtung III, 322 f. 325 f.

Religionsfriede, augspurgischer, wird gestiftet I, 24. II, 471. ist den Catholiken ein Dorn im Auge I, 170*. III, 305. ein Artikel aus demselben von dem reservato ecclesiastico II, 474*. zwo fameuse Schriften gegen denselben 481*. darin findet sich die Entscheidung der Streitigkeiten III, 303. wird im westphälischen Frieden bestätiget III, 305*. IV, 182. 353. nach demselben sollen die Einkünfte der Kirchen reguliret werden IV, 202. 380

Religionsstreit in Deutschland, dessen Veranlassung I, 4 f. dessen gänzliche Hebung widerräth der Graf von Avaux II, 277

Religionsübung, die freye sollen evangelische Unterthanen catholischer Fürsten behalten, wenn sie diese 1624 gehabt IV, 197. 373. die darin gestöret worden, sollen wieder hergestellet werden 197. 373

Religionsvergleiche, so der Observanz des Jahres 1624 zuwider, sollen aufgehoben seyn IV, 198. 374

Reservatum ecclesiasticum, dazu haben sich die Protestanten nicht verstanden II, 474*. III, 309*

Restitutionsedict, wird vom Kayser Ferdinand dem 2ten herausgegeben I, 168 f. II, 472. III, 237. macht grosse Bewegungen in Deutschland I, 170 f. 187*. III, 292. dazu räth der Herzog in Bayern III, 300

Reunionskammer zu Metz IV, 101*

Rheinfeld, Schlacht bey diesem Orte I, 335 f.

Rheingrafen, derselben Restitution IV, 177. 344

Richelieu, Cardinal, nimt Pigneral weg I, 159. kurze Lebensgeschichte desselben 176* f. will die catholischen deutschen Fürsten an sich ziehen 220. sein schlechter Eifer um die catholische Religion 223*. sein Entwurf zur französischen Monarchie 272. kennet die Kräfte von Frankreich 278. sein Vorhaben wird ihm vereitelt 289 f. seine Absichten bey Fortsetzung des Krieges 300 f. macht Anstalten dazu 307. dessen Eifersucht gegen den Prinzen von Conde 309. setzt Paris in den Vertheidigungsstand 312. ist an dem Unglück König Carls des 1sten in England schuld 366. 367*. hat viele Feinde 394. ziehet einen langen Waffenstilstand dem Frieden vor 394 f. dessen Abneigung von Grotio 397 f. Stolz gegen die Herzogin von Savoyen 406 f. sucht den Frieden zu verhindern 439. Verschwörung wider ihn 470. ist der erste Urheber der Revolte in Portugal 477. wünscht Regent des Königreichs zu werden 485. stirbt 525. sein Character 525 f. sein ungemessener Ehrgeitz 527. ausgesonnenes Mittel zu einem vortheilhaften Frieden 555

von Richelieu, Herzog, demselben wird das Commando über eine Flotte aufgetragen III, 205

von Riviere, Abt, hinter denselben steckt sich der Papst vergeblich II, 436

Robert, pfälzischer Prinz, wird ein Kriegsgefangener I, 369. vom Kayser wieder in die Freyheit gesetzt 443

Roche, Herrschaft, deren Restitution IV, 304. 502

Rochelle, wird erobert I, 158

Rocroy, wird von den Spaniern erobert I, 545. Schlacht bey dieser Stadt 545

Römischcatholische, verlieren die öffentliche Religionsübung in den vereinigten Niederlanden I, 600*

Römischer König, was in Ansehung seiner Wahl Rechtens sey II, 301*

von Rohan, Herzog, schlägt die Spanier im Valtelin I, 295 f. wird verwundet und stirbt 335.

von Rorte, Baron, reiset nach Stockholm I, 423. dessen Bemühungen daselbst 436. Streit mit den Regenten in Schweden 450. wird krank 455. langt zu Osnabrück an 553

Rose, (Franz) Generalmaj. wird ein Kriegsgefangener I, 322. wird zu den aufrührischen Soldaten abgeschickt III, 169 f. komt in Arrest 171. erhält seine Freyheit wieder 171. 172*

von Rosenban, schwedischer Resident zu Münster II, 220. 496. IV, 31. dessen Freundschaft mit dem Graf von Savedra 419. wird unter dem Namen Scipio Scaliger verstanden III, 419*. 460. 523. schwedischer Abgesandter zu Paris IV, 72

Rosetti, Cardinal, warum ihn Frankreich vom Friedensgeschäfte ausgeschlossen II, 5 f.

Rosez, in Catalonien, wird von den Franzosen erobert II, 315 f. 346
Rostock, wird vom Wallenstein erobert I, 152
Rotbweil, bey dessen Eroberung leiden die Franzosen Verlust I, 566
Rudolph der 2te, Römischer Kayser, läst Böhmen verwüsten I, 42. woher zwischen ihm und seinem Bruder Feindschaft entstanden 45*. giebt den Protestanten in Böhmen den Majestätsbrief 48. beruft einen lutherischen Lehrer aus Braunschweig (D. Chemnitium) II, 647
Rügen, Insel, wird Schweden abgetreten IV, 215. 398. als ein Erblehn des Reichs 215. 399
Rustorf, besorgt die churpfälzischen Angelegenheiten auf dem Congreß zu Hamburg mit schlechtem Erfolg I, 369

S.

Sachsen, erhält die Lausnitz I, 121. durch dasselbe marschiret Wrangel III, 353. darin seine Truppen übel hausen 354*
Sachsen, werden bey Witstock geschlagen I, 315
von Saint Romain, besorgt das französische Interesse zu Stockholm I, 455. imgleichen zu Hamburg 515. 532. 539. beschwert sich über Spaniens Verfahren 537
von Salamanca, (Dom Michael), wie man ihm zu Paris begegnet II, 91 f. ein Secretair desselben sucht in Frankreich Zerrüttungen zu stiften III, 205
Salerne, begehrt der König von Frankreich II, 379
Salvius, (Johann Adler) schwedischer geheimer Staatsrath, begiebt sich nach Hamburg zur Unterhandlung mit Frankreich I, 348 f. dessen Erklärung an Oesterreich 378. übereilte Einwilligung 388. 391. dessen Intriguen zu Hamburg werden entdeckt 401. Mißverständniß mit Bannern 402. Unterhandlung mit dem Graf von Avaux wegen Erneuerung der Allianz 421 f. tractirt heimlich mit dem kayserlichen Minister Lützau 452. seine Ausrede 455. beschwert sich über des Grafen von Avaux Forderungen 492 f. dessen Antwort auf des Lützau letzten Antrag 514. dessen allzufrühzeitige Friedensvorschläge 545 f. langt zu Osnabrück an 553. als Gevolmächtigter II, 42. begiebt sich nach Münster 80. 132. legt dem Grafen von Avaux ein Project vor 627 f. hat zu dem Suspensionstractat mit Bayern keine Lust III, 259*. bekomt neue Befehle, nichts ohne Frankreich zu beschliessen IV, 118
Salzburg, Verfolgung der Protestanten daselbst II, 280*. III, 328*
Satisfaction, wird von Frankreich gefordert II, 347. war ein Hauptpunct 348. 510
Satisfaction für die Militz, fordert die Krone Schweden III, 331. IV, 29. ist ein Hauptgegenstand der Unterhandlung 40. deren Unbilligkeit wird vorgestelt 41. wird verwilliget 42. wegen Aufbringung der Summe

sind die Reichsstände nicht einig IV, 42. die Summe wird bestimt, wie auch die Art und Zeit der Bezahlung 45. vier dabey zu erörternde Fragen: an? cui? quantum? quomodo? 45*f. was ein jeder Creis dazu beytragen müssen 47*f. soll in fünf Millionen bestehen 242. 435. 529. 530

de Saavedra, (Diego) spanischer Abgesandter, darf sich nicht lange in Paris aufhalten I, 551. sein eitler Ruhm 599. ist Gevolmächtigter zu Münster II, 21. sucht Schweden von Frankreich abzuziehen 419. dessen Visite bey der Gemahlin des Grafen von Servien 453. Unterredung dabey 454f. sein Character III, B. 56f. seine idea principis B. 57. 58

Saverne, Stadt im Elsas, wird erobert I, 308

Savoyen, der Herzog schliest mit Frankreich eine Allianz I, 297. geräth in grosse Zerrüttungen 343. 405f. die Prinzen von Savoyen treten zu Frankreich 523f. der Herzog soll mit Montferrat beliehen werden IV, 304. 501. ihm soll die Landesherrlichkeit über Rocheveran, Olmi und Cäsola verbleiben 304. 502

von Sayn, der verwitweten Grässin Restitution IV, 177. 344

Schadloshaltung, verlangt Frankreich II, 348. dessen Recht dazu 351. gehörete Brandenburg III, 214. worin diese bestehen sollen 217. wird wegen der Helfte von Pommern von den Schweden und von Brandenburg gefordert 234f. diese Forderung setzt das ganze Reich in Bewegung 235

Schaumburg, Grafschaft, verlanget Brandenburg zur Schadloshaltung III, 217. 221. 222

Schelhorns Nachricht von der evangelischen Religion im Salzburgischen II, 279*

Schicksal der Protestanten in Frankreich, eine Schrift, trit ans Licht III, 25*

Schiffart auf dem Rhein, soll der König von Frankreich ungestört lassen IV, 299. 496

Schlacht, bey Prag am weissen Berge I, 80f. an welchem Tage sie geschehen 84. bey Wimpfen 102. bey Höchst 106. bey Rosbach 107*. 409*. bey Fleury 116. in Westphalen bey Stadtlo 123. bey Dessau 140. bey Lutter 148. bey Leipzig 210. 520. bey Lützen 243f. bey Oldendorp 254. bey Nördlingen 260f. II, 760f. bey Avein I, 287f. bey Witstock 314. bey Rheinfeld 335. bey Kempen 522. bey Rocroy 545. bey Dutlingen 566. bey Freyburg II, 98. bey Creveld 124*. bey Jancowitz 229. bey Tabor 236. in Catalonien 319. bey Marienthal 321f.

Schlesien, erhält vom Kayser Rudolph einen Majestätsbrief I, 59*. III, 323*. 324. dessen Vergleich nach der Prager Schlacht I, 83. will Schweden zur Schadloshaltung haben II, 508. will der Kayser nicht lassen

sen II, 516. einen Theil davon sol, nach Frankreichs Meinung, Brandenburg haben 608. 666. wie fern denen in Schlesien die freye Uebung der evangelischen Religion zugestanden worden III, 322. drey Kirchen, die ihnen gestattet worden 323. IV, 201. 378. Vergleich darüber III, 323 f. IV. 200. 377. darin ist die evangelische Lehre bald bekant worden III, 324*

Schleuderer, wer sie gewesen III, V. 12

von Schlick, Graf, verleitet den Kayser zu einem Umweg III, 280

Schmalz, schwedischer Minister, dessen Bemühungen zu Paris I, 396. verändert die Religion 450

Schreiben des Königs von Frankreich an die Generalstaaten wegen ihres besondern Tractats mit Spanien III, 395 f.

Schreiben der französischen Gevolmächtigten an die regierende Königin II, 615 f.

Schrift der Holländer, wirft ein französischer Gevolmächtigter ins Feuer I, 599

Schulden, wie es wegen der im Kriege gemachten zu halten IV, 179. 282. 348. 473

Schuldner, wie es mit den im Kriege verunglückten zu halten IV, 213. 396. 292. 488

Schulen, halten die Schweden im Quartier oder im Lager II, 700

Schweden, dessen Zustand nach Königs Gustav Adolphs Tode I, 252 f. Neigung zum Frieden 302. neuer Tractat mit Frankreich zu Hamburg 354 f. Vorschläge des Kayfers an dasselbe 378 f. erneuert die Allianz mit Frankreich 418. Unterhandlungen deswegen 419 f. 458. erkläret den Krieg gegen Dännemark 568. der wahre Bewegungsgrund zum Kriege in Deutschland II, 40. dessen geheime Unterhandlung mit England 213. 265. will von keinem Waffenstilstande was wissen 269. will sich nicht in Frankreichs Feindseligkeiten mit Spanien mengen 270 f. ihm wird eine Schadloshaltung zugestanden 350. dessen Ansprüche zu seiner Satisfaction 425. hatte die schönste Armee 699. Autorität der gottesdienstlichen Lehrer 701. was dasselbe zu Stiftung des Friedens genöthiget 702 f. dasselbe sucht man von den evangelischen Ständen zu trennen III, 209*. will ganz Pommern haben 213. 217. auf Einrathen Frankreichs 218. weitere Forderungen desselben 220. Vergleich mit Brandenburg 230. Tractat mit Bayern 271 f. strebet sogar nach der kayserlichen Krone 291. beweiset sich gegen den Fürsten von der Pfalz günstig 296. verlangt eine Satisfaction für die Militz 330 f. dringt auf die Beschleunigung des Friedens 336. beweiset sich kaltsinnig gegen das Interesse von Frankreich IV, 71. vollendet den Tractat mit dem Kayser 74. warum es den Frie-

den nöthig gehabt IV, 116. siehe schwedische Gevolmächtigte.

Schweden, siegen bey Witstock I, 314. bey Jancowitz II, 229. bey Tabor 256. wollen sich mit Bayern nicht gern in Unterhandlung einlassen III, 255 f. ihre Erklärung gegen Bayern 259 f. machen neue Eroberungen in Deutschland 276. ihre Armee befindet sich in grosser Gefahr 336. werden auf den wieder abgehenden Herzog von Bayern sehr erbittert 349. kommen ins äusserste Gedränge 356

Schwedische Satisfaction IV, 215. 398. 242. 435

Schweinfurt, unterwirft sich dem Könige Gustav Adolph IV, 544. gefält ihm wohl 546*. daselbst errichtet er ein Gymnasium illustre I, 216*. wird von den Schweden erobert III, 276 f.

Schweitzer, sucht der Kayser Ferdinand vergeblich an sich zu ziehen I, 469. werden von der Jurisdiction des Reichs losgemacht IV, 209. 390. 290. 484

Schwerin und Ratzeburg, kommen an die Herzoge von Mecklenburg zur Schadloshaltung III, 244. IV, 227. 415

Scipio Scaliger, unter diesem Namen wird der schwedische Resident, Schering Rosenhane, verstanden III, 419*

Semper Augustus, wegen dieses kayserlichen Titels entstehet ein Streit IV, 108

Seneca, eine Stelle aus demselben III, 528

Serbelloni, Graf, Gouverneur zu Mailand, wird geschlagen I, 296 f.

von Servien, Graf, der zweyte französische Gevolmächtigte zu Münster I, 548. II, 39. dessen Character III, V. 47 f. 50. reiset incognito nach Osnabrück II, 93. entzweyet sich mit dem Graf von Avaux 113 f. 218. 221. dessen Rangstreit mit den Deputirten der Hanseestädte 174. 177. begeht viele Fehler 222. erstaunt über der Schweden Vortrag wegen der protestantischen Religion 263. sein den Schweden mitgetheilter Vortrag 276. Conferenz mit den Schweden 391. Unterredung mit dem Savedra 454 f. begiebt sich nach Osnabrück 469. reiset nach dem Haag III, 77 f. 83. dessen Rede an die Generalstaaten 95 f. neue Vorschläge an dieselben 114 f. befindet sich in einer beschwerlichen Lage 124. kan nicht lange an sich halten 125. dessen Schrift wider den Herrn Brun 126 f. diese macht eine Spaltung unter den Generalstaaten 134 f. folgt dem Mazarin in allem blindlings 139. bemühet sich im Haag vergeblich wegen eines Garantietractats 164. wird wider den Herrn Paw sehr aufgebracht 180. läst ein Schreiben an eine jegliche Provinz der vereinigten Niederlande ergehen 181 f. welches durch zwo Schriften Ungenanter widerleget wird 183 f. übergiebt den Generalstaaten eine neue Schrift 184. derselben Beantwortung 185. vertheidiget

diget den Garantietractat mit Holland durch die Nothwendigkeit III, 190. komt wieder nach Münster 194. dessen Meinung wegen Lothringen 379. 386. besorgt die Angelegenheiten nach des Herzogs von Longueville Abreise fast ganz allein IV, 6. sucht die Schweden in der Allianz zu befestigen 6. dessen alter Groll wider den Grafen von Avaux wacht wieder auf 7. beschuldiget denselben böser Anschläge wider den Mazarin 12. kan den portugiesischen Abgesandten wider der Spanier Frevel kaum schützen 25. verlegt die Friedensunterhandlung von Münster nach Osnabrück 68. wird über die noch vorwaltenden Schwierigkeiten ganz bestürzt 78. schlägt den Deputirten des Reichs die Unterzeichnung des Tractats ab, so lange Frankreich nicht befriediget sey 81. räth denselben eine muthige Entschliessung gegen den Kayser an 82. dringet auf die Aenderung des Ausdrucks: nec imperii status 124. räumet alle Schwierigkeiten des Tractats aus dem Wege 145

Sessel, wird am englischen Hofe den Frauen der Abgesandten nicht angewiesen I, 366. Streit darüber I, 366

Sicheres Geleite, Schwierigkeiten darüber beym Friedenscongreß zu Cöln I, 320 f. wird den Holländern versaget 320. 383. Frankreichs Forderungen wegen desselben 384. Bedingungen des Kayfers dabey 385. darin braucht der Kayser den Ausdruck: nondum reconciliati, von den deutschen Ständen 385 f. welcher aber verworfen wird 387. 388. 391. verweigert der König von Spanien zu ertheilen 389. 441. Frankreichs vorgeschlagenes Temperament dabey 392 f. Aenderung desselben vom Kayser 439. 441. Ursache hievon 440. die Gewährleistung desselben durch den König von Dännemark 490 f. 493. dessen Ausstellung für die Herzogin von Savoyen verlanget Frankreich 492. Vergleich wegen Auswechselung der sichern Geleitsbriefe 496 f. Ausfertigung derselben vom Könige in Spanien 563. Verweigerung für die Portugiesen II, 513. Forderung für den Herzog in Lothringen 513. für die Portugiesen III, 25

Sicilien, daselbst empöret sich das Volk wider Spanien III, 195

Sigismund, König in Polen, macht einen Stilstand mit Schweden I, 179

Slabata, Graf, Präsident des Staatsraths in Böhmen, wird zu Prag vom Fenster hinunter gestürzt I, 51

Smalcaldischer Bund, wird von den Protestanten errichtet I, 7. desselben Häupter 8*. wird zerstreuet 13

Snoilsky, schwedischer Deputirter zu Ulm, dessen Brief an den Graf Oxenstiern III, 263 f.

Soliman der 2te, türkischer Kayser, fält Kayser Carl den 5ten an I, 11

Solms,

Solms, dieses Hauses Wiederherstellung IV, 177. 343
Solms-Hohensolms, Grafen, deren Wiederherstellung IV, 177. 343
von Solms, Graf, ertheilt dem Kayser Nachricht von des Generals von Werth Vorhaben III, 281. wird arretiret 282
Spa, dahin wollen sich die spanischen Ministers begeben III, 178
Spanien, was dazu gehöret I, 276
Spanier, bemächtigen sich der Unterpfalz I, 89. werden von den Franzosen bey Avein geschlagen 287 f. imgleichen im Valtelin 295 f. ihre grosse Flotte wird geschlagen 404. verlieren die Schlacht bey Rocroy 545. suchen die Franzosen bey dem Papst verhaßt zu machen II, 79. die Alliirten zusammen zu hetzen 87. beschuldigen Frankreich, daß es den Frieden nicht verlange 88. fangen der Franzosen Briefe auf 90. Beschreibung ihres Temperaments 337* f. geben viele satyrische Schriften wider Frankreich heraus 445. von denselben will Frankreich die Niederlande haben 527 f. ihr listiges Vorgeben gegen Frankreich 540 f. und gegen die Holländer 544 f. thun den Franzosen einen Antrag III, 8. ihre Gesinnung gegen den von Frankreich vorgeschlagenen Vergleich 30. thun abermalige Friedensvorschläge 48. Frankreichs Forderungen an sie 53 f. unterzeichnen den Tractat mit Holland 91. wollen auf den Vortrag der Franzosen antworten 143 f. machen einen neuen Entwurf zu einem Tractat 145. schieben alle Schuld der Verzögerung auf die Franzosen 147. 155. suchen den Abtrit der Holländer von Frankreich zu befördern 149. wollen sich der Holländer Gutachten über den Tractat mit Frankreich unterwerfen 155 f. lassen sich in nähere Unterhandlung mit Frankreich ein 158. wollen gern den Tractat mit Holland zu Stande bringen 159. übergeben eine Deduction an die Generalstaaten ebend. sind vom Frieden entfernt 164. 392. rüsten sich in den Niederlanden eifrig 165. öfnen den Holländern alle ihre Häfen 177. was sie an Frankreich abtreten wollen 185. verbieten die Feindseligkeit gegen die Schiffe der Holländer 191. suchen in Frankreich Zerrüttungen anzurichten 205. wollen den Friedensschluß in die Länge ziehen 339. sehen denselben mit scheelen Augen an 366. die zwischen ihnen und Frankreich noch streitigen Artikel 370 f. werden von dem Prinzen von Conde geschlagen 413. üben an dem portugiesischen Abgesandten zu Münster Frevel aus IV, 24. widersetzen sich aufs heftigste der Unterzeichnung des Friedenstractats zu Münster 130. den Frieden derselben mit Frankreich wünschet jederman 132. suchen den Frieden auch noch nach der Publication zu zernichten 156. setzen den Krieg wider Frankreich noch zehn Jahre fort 328*

Speyer, wird von den Spaniern erobert I, 237

Spinola, Marquis, Heerführer der Spanier I, 47. rückt in die Pfalz ein 73. 91. geht nach den Niederlanden 94. bestürmet Bergen op Zoom 116. commandirt in Italien 159. stirbt 161. ein sinnreicher Ausdruck von ihm wird angeführet III, 333

Sprache, die französische, wird in den Tractaten zwischen Frankreich und Spanien gebraucht III, 145

Stände des deutschen Reichs, deren Recht, Verbündnisse aufzurichten I, 323. 387. verlangen einmüthig nach dem Frieden I, 440. II, 25. ermahnen Schweden dazu I, 451. schlagen die beyden Städte Münster und Osnabrück dazu vor 460. 464. an dieselben lässet der Graf von Avaux ein Circularschreiben ergehen II, 52 f. sollen ihre Abgeordnete nach Münster und Osnabrück schicken 110 f. 132. deren einige auch ankommen 150. derselben verschiedene Eintheilung 180* f. ihre Rechte gegen die Religion der Unterthanen 278. ob dieselben insgesamt ad tractatus pacis cum voto et suffragio zuzulassen 328* f. Exempel davon 334*. liegen dem Grafen von Servien an, mit dem Reiche Friede zu machen 704 f. danken dem Grafen von Avaux für seine Friedensvermittelung III, 250. denselben wird zu ihrem Rechte geholfen 292. dieselben sucht der Graf von Servien auf Frankreichs Seite zu erhalten IV, 7. begehren, daß mit ihren Angelegenheiten der Anfang gemacht werde 26. 27. woher ihre Gleichgültigkeit gegen die Franzosen gerühret 37. setzen den Schweden zu, ihren Tractat mit dem Kayser zu Ende zu bringen 77. schreiben an den König von Frankreich wegen Elsas 103 f warum sie ohne den Kayser den Frieden mit Frankreich und Schweden nicht schliessen wollen 135*. werden im westphälischen Frieden im Besitz ihrer Rechte bestätiget 211. 291. 393. 485. haben das Recht zu votiren und Bündnisse zu schliessen 212. 394. sollen auf den Reichstagen Sitz und Stimme haben 291. 485. deren Erklärung auf dem Reichstage zu Regenspurg wegen des westphälischen Friedens 603 f.

Steckenreuterpfennig, eine Münze, woher sie den Namen bekommen IV, 557

Stettin, verlanget Schweden II, 629. III, 213. 227. dafür fordert Brandenburg zwölfmal hunderttausend Thaler III, 236

Stifter, geistliche III, 308*. weltliche ebend.

Stiftsherren, was für graduirte Personen solche werden können III, 310*. deren Anzahl in gemischten Stiftern IV, 190. 365

Stralsund, wird von Wallenstein belagert I, 151. wirft sich in des Königs von Schweden Schutz 152. Streit wegen des sichern Geleitsbriefs für dasselbe II, 205.

II, 205. besondere Clausul wegen desselben IV, 220. 406
Strasburg, sucht Frankreich an sich zu bringen I, 273
Studenten zu Prag, vertheidigen die Stadt unter der Anführung eines Jesuiten muthig IV, 138
Subsidien, will Schweden von der Krone Frankreich erhöhet haben I, 431 f. werden den Schweden zurückgehalten 434. ausgezahlet 454. wegert Frankreich an Schweden zu zahlen II, 82 f.
Sundgau, trit der Kayser an Frankreich ab IV, 295. 490. über dasselbe soll dem deutschen Reiche kein Recht mehr zustehen IV, 295. 491

T.

Tabor, Sieg der Schweden über die Kayserlichen daselbst II, 236. wird mit Sturm erobert IV, 65
Termin zur Eröfnung der Friedensconferenzen, wird angesetzt I, 539
Termin, wornach in Religionssachen alles zu reguliren IV, 183. 354
von Tettenbach, des Grafen Investitur IV, 222. 408
Thionville, bey dieser Stadt werden die Franzosen geschlagen I, 403. wird von den Franzosen erobert I, 545. 566
Thomas, Prinz von Savoyen, spanischer General I, 287. wird von den Franzosen geschlagen 287 f. muß die Belagerung von Orbitello aufheben III, 39
Thorn, daselbst wird das colloquium charitatiuum angeordnet II, 216*
von Thuillerie, wird an den König von Dännemark als Mediateur zwischen den Schweden und Dänen abgesandt I, 612. II, 162. gehet als Abgesandter nach dem Haag II, 553. III, 15. 187. hält eine Rede an die Generalstaaten III, 209. übergiebt an dieselben ein Schreiben des Königes 395 f. hält dabey an sie eine Rede 397 f.
von Thurn, Graf, der Protestanten Oberhaupt in Bohmen I, 50 f. seine Unternehmungen 54. spielet den Krieg in die österreichischen Erblande 61. muß Böhmen verlassen 84
Tilly, Graf, macht den Anfang im Treffen auf dem weissen Berge bey Prag I, 80. erobert verschiedene Plätze 95. ist bey Wieseloch unglücklich 101. erhält den Sieg bey Wimpfen 102. schlägt die pfälzische Armee 104. dessen glückliche Schlacht bey Höchst 106 f. bemächtiget sich der Pfalz 109. verheeret Heidelberg 109. nähert sich der Weser 122 schlägt den Herzog Christian von Braunschweig 123 f. breitet sich längs der Weser aus 137. erobert die Stadt Münden mit Sturm 146. schlägt den König von Dännemark bey Lutter 148. geht dem Könige Gustav Adolph entgegen 196. zerstört Magdeburg 201. will den Landgraf von Hessen angrei-

sen 204. wird bey Leipzig geschlagen 210 f. stirbt zu Ingolstadt an seinen Wunden 226. Lebensumstände von ihm 227*

Titel geistlicher Fürsten A. C. und deren Sitz auf Reichstagen IV, 190. 364

Torstenson, schwedischer General, geht nach Böhmen I, 518 f. erobert in Schlesien wichtige Plätze 519. sieget bey Leipzig 520. fält ins Holsteinische ein 568. bietet den Kayserlichen eine Schlacht an 613. dessen Rückmarsch nach Deutschland II, 85. 101. 102*. Sieg über die Kayserlichen bey Jancowitz 229*. Sieg bey Tabor 236. legt das Commando nieder 239. nöthiget den Churfürsten zu Sachsen, mit Schweden zu tractiren 253. mit demselben stelt Ragotzky eine Conferenz an 306

Tractat, zwischen Frankreich und Schweden zu Hamburg I, 354 f. erneuerter 461 f. wird durch ein neues Document bestätiget 546

" " = zwischen Frankreich und Schweden und zwischen Churbayern und Cöln III, 271 f.

" " " zwischen Frankreich und Holland wegen des bevorstehenden Feldzuges I, 593 f. wegen ausserordentlicher Subsidiengelder 595 f. wegen der Garantie III, 187 f.

" " = zwischen Frankreich und Spanien, den Entwurf davon wollen die Holländer gern sehen III, 137. ein Artikel davon wegen des Herzogs von Lothringen 141

Tractat zwischen Spanien und Holland, komt sehr weit III, 71. 83. die Unterzeichnung desselben wollen die holländischen Minister volziehen, ohne auf Frankreich zu warten 84. Frankreichs Protestation dagegen 85. 88. die Einrückung einer Clausul wird von Frankreich begehret 88. wird unterzeichnet 91. und der Friede geschlossen 394 f. dessen Ratificationen werden ausgewechselt 402

" " zwischen dem Kayser und Schweden, wird geendiget IV, 74. den Reichsständen vorgelegt 131

" " = zwischen dem Kayser &c. und Frankreich, wird ins Reine gebracht und gegen einander ausgewechselt IV, 124. dessen Unterzeichnung geschiehet zu Münster 129. 153

von **Trautmansdorf**, (Maximilian) Graf, vertrautester Minister des Kaysers I, 532. komt zu Münster an II, 465. dessen Abbildung ebend. III, V. 33 f. sein Einzug und ersten Besuche II, 466. erste Unterredung mit den Franzosen 467. sein Entwurf 468. gehet nach Osnabrück 469. sucht die Schweden besonders zu gewinnen 493. aber vergeblich 495. dessen abermaliger Antrag an die Schweden 515 f. doch ohne Erfolg 517 f. komt wieder zu Münster an 569. tractiret mit den Franzosen 573 f. 585. will die Alliirten gern trennen 585. reiset wieder nach Osnabrück 598. drohet den Congreß zu unterbrechen

chen II, 604. III, 178. kennet die Gesinnung der Spanier wohl III, 147. ist zur Befriedigung des Churfürsten von Brandenburg durch einige Bisthümer geneigt 236. nimt sich der Rettung der Kirchengüter nicht eifrig an 317. dessen Abreise von Münster nach Wien 337. beweiset sich alzu nachgebend ebend. ist den Spaniern nicht gut 338. meint es mit dem Kayser redlich 338*. wird in einem Briefe spottweise Aesculapius genant 339*. sucht den Frieden ernstlich 364

Trier, begiebt sich in den Schutz des Königes von Frankreich I, 223. 238. richtet einen Neutralitätstractat mit Schweden auf 275. der Churfurst wird von den Spaniern gefangen genommen 275. II, 154. auf dessen Befreyung dringet Frankreich II, 133. 146. 149. 153. 206. ihm ertheilt der Kayser die Freyheit 230. dessen geheimer Tractat mit dem Kayser ebend. Unterhandlung mit Frankreich 387. Ankunft in Trier 389. der Arrest auf dessen Mobilien soll nachgelassen werden IV, 274. 461. er soll die Festungen Ehrenbreitstein und Hammerstein besetzen 274. 462. Siehe Philipp Christoph.

Trier, die Stadt, wird von den Franzosen erobert II, 386. 389

Trinitatisfest des 1645sten Jahres, wird zum Termin der zu übergebenden Friedensvorträge angesetzt II, 282

Tromp, (Martin) holländischer Admiral, dessen Sieg über die spanische Flotte I, 380. 404

Türken, bedrohen die Insel Candia II, 451

Turenne, Graf, schlägt den Cardinal Infant bey Maubeuge zurück I, 326 f. schlägt die Bayern II, 97. wird von den Bayern bey Speyer geschlagen 252*. imgleichen zu Marienthal 321 f. trägt vieles zum Siege bey Nördlingen bey 363. hebt die Belagerung von Heilbrun auf 383. vereiniget sich mit den Schweden an den hessischen Grenzen 606. 664. geht über den Mayn und erobert viele Städte 631. bezeigt sich uneigennützig 632. Empörung gegen denselben 665. soll nach den Niederlanden gehen III, 157. die Soldaten werden wider ihn aufrührisch 168. 170. geht ins Luxemburgische, kehrt aber wieder nach Deutschland zurück 172. erobert die Stadt Tübingen 274. geht nach Churmaynz 274. will Gronsheim angreifen 275. ist zu schwach, dem Herzoge von Bayern ins Land zu fallen 348. zerfält mit Wrangeln wegen der weimarischen Truppen IV, 51. brandschatzet Schwaben und das Würtembergische 53. greift die Kayserlichen an und schlägt sie in die Flucht 56 f. verfolgt mit den Schweden den Feind bis nach Augspurg 58. dringt in Bayern ein 59

Turin, wird von den Franzosen erobert I, 409

V. U.

Valteliner-Land, Aufruhr daselbst wider die Graubünder I, 126. Folgen darauf 126 f. endlicher Vergleich 129. daselbst schlagt der Herzog von Rohan die Spanier 295 f. über dasselbe bestättiget der Kayser den Graubündern die Souverainität I, 328

Vasconcellos, (Michael) dessen Herschsucht I, 476

Vechte, eine Stadt im Hochstift Münster, wird zum Unterpfand der Schweden ersehen IV, 545

Veldenzische Haus, dessen Wiederherstellung IV, 173. 338

von **Venoome**, Herzog, ein Cavalier desselben sucht in Frankreich Aufruhr zu erregen III, 205

Venedig, was der Graf von Avaux bey dieser Republic ausgerichtet I, 280. bietet ihre Vermittelung zum Frieden an 306. wird den Königen gleich tractiret II, 163. deren gute Dienste zur Beförderung des Friedens werden mit Dank erkant IV, 149. wird namentlich mit in den westphälischen Frieden eingeschlossen 312. 512

Verden, Bisthum, wird an die Schweden abgetreten IV, 217. 401

Vergleich zwischen Frankreich und Spanien, dessen Entwurf III, 53 f. desselben Schwierigkeiten 57. weitere Unterhandlungen deswegen 65 f. ein besonderer Artikel wegen Beybehaltung der gemachten Eroberungen 66 f.

Verrätherey in der Stadt Barcellona II, 316 *. zu Neapolis III, 195 f. 408 f.

Verse, anzügliche auf Frankreichs Abneigung vom Frieden III, 415. 448. 508

" " lateinische, darin der Hauptinhalt des osnabrückischen und münsterischen Friedens befindlich ist IV, 522

Vervaux, Jesuit, wird vom Churfürsten in Bäyern nach Paris gesandt II, 246. dessen Anbringen 247. 379. übergiebt einen Aufsatz 248 f. dessen Unterhandlungen gerathen ins Stecken II, 251. 366. davon bekommen die Schweden Nachricht 273 f. widerräth die Aufhebung des Neutralitätstractats III, 343

Verwaltung der Gerechtigkeit, dieser Punct wird zuerst abgethan IV, 33.

Vilzburg, Vestung, wie es damit zu halten IV, 173. 339

Vincentius der 2te, Herzog zu Mantua, stirbt ohne Erben I, 156

Uladislaus, König in Ungarn, die ihm gesetzte Grabschrift IV, 600. bricht den so heilig beschwornen Frieden 600. 602 *

Uladislaus der 7te, König in Polen, bietet seine Mediation auf dem Friedenscongreß an I, 552

Ulm, daselbst wird ein Tractat zwi-

zwischen Frankreich und Bäyern geschlossen II, 666. 669. Tractaten daselbst mit dem Herzoge von Bäyern III, 255 f.

Ulrich, Herzog von Würtemberg, demselben nimt Kayser Carl seine Länder I, 9. wird wieder hergestellet 10

Ulrich, Herzog von Würtemberg, kayserlicher Generalmajor, dessen tapferer Muth und Unerschrockenheit IV, 57

Ungarn, rebelliret wider den Kayser Ferdinand II. I, 69 f. sucht derselbe zum Gehorsam zu bringen I, 85. den Ständen in Ungarn wird die heilig versicherte Religionsfreyheit nie gehalten I, 233 *

Universalmonarchie, hat Oesterreich im Sinne I, 89

Universität, zu deren Anlegung haben die Schweden das Recht in ihren deutschen Landen IV, 219. 405

Unterhandlung zwischen Frankreich und Spanien, was dieselbe schwer gemacht habe III, 4 f.

Unterpfalz, wird von den Spàniern erobert I, 89. soll dem Fürsten Carl Ludewig wieder eingeräumet werden III, 296. daselbst wird den Catholiken eine freye Religionsübung eingeräumet IV, 125. wegen dieser Clausul wird ein Streit ereget 126. 149. dieselbe bekomt der Churfürst von der Pfalz wieder 169. 333. 276. 464

Unterschied, ein wesentlicher zwischen dem pragischen und westphälischen Frieden III, 308 *

Unterthanen catholischer Fürsten, evangelische, die 1624 keine Religionsübung gehabt, Verfügung wegen derselben IV, 198. 375

Unterzeichnung des Friedenstractats geschiehet zu Münster an einem dritten Orte IV, 153. Freudensbezeugungen daruber IV, 153

Vollmachten der Gesandten zu Münster, werden überreichet II, 60. Fehler in den spanischen 61. in den französischen 63. in den kayserlichen 64. dieselben wollen die Kayserlichen zu Osnabrück den Schweden nicht vorzeigen 66. deren Aenderung 68. 105. neue werden vorgeschlagen 95. Schwierigkeiten wegen ihrer Aenderungen 106. endlicher Vergleich deswegen 111 f. gemeinschaftlicher Aufsatz deswegen 125 der Spanier veränderte sind noch mangelhaft 217

Volmar, (D. Isaac) kayserlicher Gevollmächtigter zu Münster II, 18. dessen Unterredung mit dem Grafen von Avaux in der Kirche von Beförderung des Friedens 260 *. zieht offentlich wider den schwedischen Vortrag los 302. wird für den Verfasser der Bibliothecae Gallo-Suecicae ausgegeben 450 * hält eine Rede für den Herzog von Lothringen 514 *. dessen Unterredung mit dem Her-

Herzog von Longueville 519 *f. sein Character III, V 38. will ganz Pommern den Schweden verschaffen 230. ist den Spaniern ergeben 339. erhält Befehl, nach Osnabrück zu reisen 364 f. gehet mit Frankreich alle Artikel ein 365. begiebt sich nach Osnabrück IV, 38. 19. reiset von da hinweg 82. verbirgt seinen Unwillen 130. war in Staatserfindungen sinnreich 549. eröfnet zu Nürnberg den Deputirten der Reichsstände die Unterschrift des Friedensexecutionsrecesses 555

Vorpommern, wird Schweden abgetreten IV, 215. 398. als ein Erblehn des Reichs IV, 215. 399

Vortrag der kayserlichen Gevollmächtigten II, 134 f. 136. der spanischen 137 f. der schwedischen 140 f. der französischen 142 f. der neue französische wird übergeben 283. dessen Inhalt 284 f. der Inhalt des von den schwedischen Gevollmächtigten übergebenen 289 f. Urtheile und Bewegungen darüber 298 f.

Votum, schwedisches, wie es damit auf dem Reichstage zu halten IV, 218. 403

Urbanus der 8te, Papst, beschweret sich am französischen Hofe über dessen genommene Partey der Schweden I, 180*. wie er sich gegen die Vorstellungen des Kayserś verhalten 181*. erkläret sich heftig gegen Spanien, 181 *. räth zum Frieden 298. schlägt einen Waffenstilstand vor 323. neuer Vorschlag desselben dazu 393. dessen Todesfall geht Frankreich nahe II, 70. sein Character 70*. verdamt des Jansenii Schriften 437*

Ursachen, dadurch Frankreich bewogen worden, sich in den dreyßigjährigen Krieg zu mischen II, 643 f. den Frieden mit dem Reiche zu machen 689 f. 699 f. warum Schweden zum Frieden genöthiget worden 702 f. warum Holland mit Spanien besonders Friede gemacht III, 482 f.

Urtheile, der im Kriege gesprochenen Rechtskraft IV, 180. 349. 282. 474

W.

Waffenstillstand, wird vom Papst vorgeschlagen I, 323. komt aber nicht zu Stande 324. neuer Vorschlag deshalben zu Paris 393. wird vom Richelieu gewünscht 394. II, 327. die Unterhandlung davon wird auf den Congreß zu Hamburg verwiesen I, 399. aber verzögert 399. warum der Prinz von Oranien denselben dem Frieden mit Spanien vorgezogen 560 f. darauf geht auch Frankreich um 573. II, 88. wird von den Schweden verworfen 269. auch von Frankreich 325 f. denselben schlägt Spanien den Holländern vor 552. wird aber von denselben ausgeschlagen 561. bewilliget Frankreich wegen Portugall III, 10. und wegen Catalonien 18. 26. 54

26. 54. hierein willliget auch Spanien 185
Waffenstilstand wegen Portugall, darauf dringet Frankreich III, 158. 161. davon will es wieder abgehen 164. dieser Punct hält den Frieden auf 176
" " zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden I, 571
" " mit Bayern, dessen Nothwendigkeit III, 267. 268
Waldeck, dieses Hauses Wiederherstellung IV, 178. 345
Waldstädte, die viere, soll der König von Frankreich heraus geben IV, 299. 495. Bedingung dabey 552. Conclusum der Reichsstände darüber 553
Wallenstein, (Albert) nähere Nachricht von demselben I, Vorr. 6 f. kriegt das Commando über eine kayserliche Armee I, 134. sein Character 135. schlägt den Grafen von Mansfeld bey Dessau 140. 187. und verfolgt ihn bis nach Ungarn 142. erhält das Herzogthum Mecklenburg 151. III, 244. belagert Stralsund I, 151. erreget unbeschreibliche Drangsalen I, 154*. 171. bloquiret Magdeburg 188*. wird auf dem Reichstage zu Regenspurg abgesetzt 172. von dem Kayser wieder angenommen 219. verzögert dem Herzoge von Bayern zu Hülfe zu kommen 231. nimt Böhmen wieder ein 232. dessen Action mit den Schweden bey Nürnberg 234 f. wendet sich nach Meissen 239. verliert die Schlacht bey Lützen 242 f. begiebt sich von dannen nach Böhmen 248. schlägt die Schweden bey Steinau 255. dessen kläglicher Tod in Eger 256 f. seine Religion 260
von Wasaburg, Graf, soll mit 80000 Thalern abgefunden werden IV, 229. 417. Siehe Gustav.
von Weimbs, Deputirter des Königs von Spanien, verweigert das sichere Geleit für die Portugiesen II, 512 f.
Weissensteig, dieser Stadt bemächtigen sich die Franzosen IV, 49
von Werth, (Johann) kayserlicher General I, 261. 264. 265. 294. 311. 335. wird gefangen 337. 433. und nach Paris gebracht 338. wird gegen den Marschall Horn ausgewechselt 433 f. 454. 458. 464. dessen Rath wider die Franzosen wird verworfen II, 383. überfält die Schweden unversehens 713. bayerischer General III, 259*. geht mit einer Conspiration um 274. will die ganze bayerische Armee dem Kayser zuführen 280. f. 335. wird von dem Herzog von Bayern seiner Würde entsetzt 282. sein Anschlag gelingt ihm nicht 282
Wiederherstellung der Reichsstände aus dem Grunde der Amnestie IV, 166. 330. Einschränkung derselben 167. 331
Wien, daselbst entsteht eine Bestürzung vor den Schweden I, 519
Wilhelm, Herzog von Weimar, bleibt im Treffen I, 124

Wilhelm der 5te, Landgraf von Hessen, dessen Antwort auf Tilly Zumuthen I, 206*. stirbt 330. 375. was dessen hinterlassene Gemahlin, Amalia, für Maasregeln genommen 375. schlägt sich zu Frankreich 376. wird darin bevestiget 517. und ihr Succurs versprochen 567. wie sich die kayserlichen und französischen Gevollmächtigten ihretwegen unterredet II, 417. deren Forderungen 509. ihr will Frankreich keine catholische Güter zukommen lassen 658. bleibt gegen Frankreich treu 678. ihr Character 679 f. wird von Frankreich mit Gelde unterstützet 685

Wilhelm der 2te, junger Prinz von Oranien III, 135. warum dessen Einweisung in die Staatsämter seines Vaters aufgeschoben worden 136

Wimpfen, wird von den Bayern weggenommen II, 384

Wismar, warum Schweden den daselbst mit Frankreich geschlossenen Tractat nicht bestätigen wollen I, 346. wird von den Schweden verlanget II, 508. 517. 603. an Schweden abgetreten III, 249. als ein unmittelbares Reichslehn IV, 217. 401

Witstock, Bannners Sieg bey dieser Stadt I, 314. 315*

Wittenberg, schwedischer General, erobert die Stadt Tabor mit Sturm IV, 65

von **Wittgenstein**, Graf, brandenburgischer Minister, langet in Münster an II, 170. desselben Handlung wegen Pommern mit den Schweden III, 213. die von ihm geforderte Schadloshaltung 217. bekomt nähere Instructionen von seinem Herrn 221*. übergiebt eine Declaration im Namen seines Churfürsten 222* f.

Witwengehalt der Churfürstin von der Pfalz und Ausstattung ihrer Töchter IV, 171. 336. 278. 467

Worms, wird von den Kayserlichen vergeblich belagert III, 351

Wrangel, (Gustav) schwedischer General II, 229*. 605. mit demselben vereiniget sich der Graf von Turenne 605 f. 631. hätte beynahe den Kayser gefangen genommen 675. ladet den Marschall von Turenne zur Jagd ein 713. dessen Waffen unterstützet das Glück III, 258. von demselben holen die schwedischen Deputirten Verhaltungsbefehle wegen Bayern 258 f. gehet nach Böhmen 277. belagert und erobert Eger in Böhmen 277 f. dessen Schreiben an den Churfürsten von Bayern 283 f. ist wachsam und vorsichtig 340. marschirt aus Böhmen ab 352. nimt seinen Marsch durch die sächsischen Lande 353. sein Notificationsschreiben an den Churfürsten von Sachsen deswegen 353* f. rückt nach Westphalen 355. recrutiret sich wieder 357. macht verschiedene Bewegungen wider die Kayserlichen IV, 49. dessen Mißhelligkeit mit dem Grafen von Turenne

renne wegen der weimarischen Truppen IV, 51. will in die Oberpfalz einbrechen und hernach in Bayern 53. treibet die Feinde über die Donau zurück 55. entsetzet die Stadt Eger glücklich 55. vereiniget sich mit dem Turenne, und jagt die Feinde zum zweytenmal über die Donau 55. überläßt dem Turenne die weimarischen Truppen 60 f. macht den Gästen bey einem Tractament zu Nürnberg eine Kriegsmusic 531

Würtemberg, Vergleich mit dem Herzoge desselben III, 330*. Wiederherstellung dieses Hauses IV, 173. 339. 280. 469

Z.

Zabern oder Elsaszabern, Neutralität dieser Stadt IV, 298. 494

von Zapata, Graf, spanischer Gevollmächtigter zu Münster, stirbt daselbst I, 622. II, 21

Zehenden von wüste liegenden Stiftungen, wie es damit zu halten IV, 203. 381

Ziffern, können die kayserlichen Gevollmächtigten in des Kayfers Briefe nicht auflösen IV, 136. 141

Zinna und Loburg, zwey Aemter, werden dem Marggrafen Christian Wilhelm eingeräumet IV, 233 f. 424. wie es damit nach dessen Tode zu halten 234. 425

Zölle, rechtmäßige, sonderlich der oldenburgische, sind beyzubehalten IV, 214. 397. 293. 489

von Zweybrück, Fürst, dessen Antheil IV, 172. 338

E N D E.

Wenn bey der kleinern Zahl keine römische stehet, so wird allemal die unmittelbar vorhergehende verstanden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bougeant, Guillaume-Hyacinthe,

Historie des dreyßigjaehrigen Krieges und des darauf erfolgten Westphaelischen Friedens

Bd.: 4

Halle 1760

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.o.25(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684179-6
VD18 80394434-001